Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Salzburg

Land Salzburg-Tirol

Eine reich illustrirte geschichtliche Skizze

von

Dr. Theodor Vernaleken

Wien

Verlag von Carl Gerold's Sohn

1861

Digitized by Google

Habsburg

und

Habsburg-Lothringen.

Eine biblio-biographisch-genealogische Studie

von

Dr. Constant Wurzbach von Tannenberg.

Mit 3 Wappen Tafeln, 14 genealogischen und anderen Tafeln.

Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.

Wien.
Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.
1861.

Digitized by Google

DB36
.3
.xW8

Digitized by Google

Vorwort.

Wollte man alle Werke, welche über das Haus Habsburg und seine einzelnen erlauchten Sproßen seit Erfindung der Buchdruckerkunst erschienen sind, vereint aufstellen, die Räume einer ansehnlichen Bibliothek würden zur Ausführung dieses Vorhabens kaum ausreichen. Die Schwierigkeiten, eine solche möglichst vollständige Sammlung zusammenzubringen, hier zu erörtern, ist nicht meine Absicht und Aufgabe; aber ich habe einen klaren Begriff davon, nachdem ich diese Schwierigkeiten bei Abfassung meines Werkes, welches sich nicht über den Charakter eines Handbuches für den gelehrten Forscher erheben sollte, kennen gelernt habe. Und doch hatte ich nicht die tausend und tausend Werke zu sammeln, sondern nur ihre Titel aufzuzeichnen.

Aber meine Arbeit soll ein Bedürfniß befriedigen; und so gut ich dieses längst gefühlt, so mag es auch Anderen ergangen sein, welche die Bearbeitung der Geschichte des Hauses Habsburg sich zur Aufgabe gemacht und gewünscht haben, den vorhandenen Quellenapparat kennen zu lernen. Jeder Gelehrte, der sich mit historischen Forschungen beschäftigt, wird sich zuletzt gewiß die Kenntniß der zur Bearbeitung des gewählten Stoffes erforderlichen Quellen-Werke, wenn auch oft mühsam, verschaffen können. Jeder, der sich mit der Geschichte der Habsburger beschäftigt, wird auch mit der Genealogie derselben mehr oder weniger vertraut sein. Nichtsdestoweniger halte ich dafür, daß eine Zusammenfassung des gewaltig reichen historischen Stoffes,

wie ſie vorliegendes Werk enthält, und die Reihe von genealogiſchen Stammtafeln, die demſelben beigegeben ſind, ſelbſt dem erfahrenſten und gewiegteſten Kenner der Geſchichte der Habsburger willkommen ſein wird und nützlich ſein kann, da ſie ihm ein reichhaltiges Material in einer leicht benützbaren Form bietet. Ich war weit entfernt, Geſchichte ſchreiben zu wollen; meine Abſicht war zunächſt: eine überſichtliche Darſtellung dieſes erlauchten Fürſtengeſchlechtes in alphabetiſcher Ordnung zu geben; ferner das durch die geſchichtlichen Forſchungen Feſtgeſtellte, in einer einfachen aphoriſtiſch gehaltenen Aufzählung der Thatſachen mit Angabe der Zeit, in welcher ſie geſchehen ſind, darzuſtellen; endlich aber den hiſtoriſchen Apparat über jedes einzelne Mitglied dieſes erlauchten Geſchlechtes, ſeien es nun ſelbſtſtändige Druckſchriften, oder in Sammelwerken und Journalen abgedruckte Abhandlungen, ferner Beſchreibung der vorhandenen Denkmäler, Porträte, Medaillen, poetiſchen Verklärungen u. dgl. m., in möglichſter Vollſtändigkeit aufzuzeichnen. Mir fällt es auch nicht bei, an jene Vollſtändigkeit meiner Arbeit zu glauben, welche bei der Maſſenhaftigkeit dieſes Stoffes eigentlich gar nicht erreichbar iſt; aber Eines glaube ich nicht nur, ſondern weiß es als gewiß, daß eine ſolche Darſtellung, wie ſie hier geboten wird, noch nicht vorhanden iſt und daß ſie ihren Zweck, ein gut benützbares biographiſch-genealogiſches Handbuch dieſes erlauchten Herrſcherhauſes zu ſein, vollkommen erfüllt; ſo daß ich weiters überzeugt bin, ſie werde auch den einzelnen, demſelben angehörigen erlauchten Mitgliedern eine nicht unwillkommene, vielleicht für viele Vorkommniſſe unentbehrliche Gabe ſein.

Was die Einrichtung des Werkes betrifft, ſo habe ich nur Weniges zu ſagen. Die alphabetiſche Ordnung ſchien mir die entſprechendſte; die Chronologie ergibt ſich ja aus den genealogiſchen Tafeln. In der alphabetiſchen Ordnung der Namen iſt wieder die chronologiſche feſtgehalten, ſo daß die Albrecht's, Ferdinande, Leopolde, Margarethen, Marien u. ſ. w., wenn ſie nur den einen Namen haben, oder in der Geſchichte mit einem Namen

bezeichnet werden, und zwar die Verſtorbenen nach ihren Todesjahren, die Lebenden nach ihren Geburtsjahren, aufeinanderfolgen. Nach den einfachen Namen kommen dann die zuſammengeſetzten, Anna Eleonora, Anna Katharina, Claudia Felicitas, Franz Karl u. ſ. w., bei denen in der chronologiſchen Folge das Obige gilt. Die vielen anderen Namen, welche in der Taufe oft gegeben werden, ſchließen ſich bei den Lebenden an den eigentlich gangbaren in kleinerer Schrift an. In den mit größerer Schrift gedruckten Lebensbeſchreibungen folgen in der Regel obenan die Geburts-, bei bereits Verſtorbenen auch die Sterbedaten, dann die eingegangenen Ehen und die Aufzählung der Kinder; bei jenen, deren Wahlſprüche und Embleme bekannt ſind, die Anführung und Beſchreibung derſelben; nach dieſen allgemeinen Daten folgt in einer Darſtellung der hervorragenden Lebensmomente eine Aufzählung der hiſtoriſch feſtgeſtellten und wichtigſten Thatſachen. Der Reichthum des Stoffes machte mir aphoriſtiſche Kürze zur Pflicht, doch ließ ich dieſe Kürze nie in Unbeſtimmtheit, Unklarheit oder Lückenhaftigkeit ausarten. Den eigentlichen Schwerpunct meiner Arbeit legte ich in den — ich darf es ſagen — maſſenhaften — Quellenapparat, den ich beigebracht und der eben — ich hoffe es — meiner Arbeit einen Werth verleiht. Dieſer Apparat gewann je nach der Maſſe des vorhandenen Materials und nach der hiſtoriſchen Bedeutſamkeit der Perſönlichkeiten an Umfang; um aber auch da die Ueberſicht zu erleichtern, verſuchte ich die Quellen nach beſtimmten Kategorien zu gruppiren, wie z. B. bei Kaiſer Franz, wo in I. a) die ſelbſtſtändigen Biographien von bekannten und genannten Autoren, I. b) von anonymen Autoren, I. c) in Sammelwerken zerſtreute Biographien, II. a) Züge aus dem Leben des Kaiſers, Anekdotiſches und kleine Memoiren, II. b) poetiſch Behandeltes, III. Büſten, Statuen, zum Andenken des Kaiſers errichtete Monumente, hiſtoriſche Bilder, Porträte, Medaillen, Nachrichten über des Kaiſers Privatbibliothek, in IV. aber über deſſen Tod und Leichenfeier angeführt werden. In analoger Weiſe findet dieß bei Sr. Majeſtät Kaiſer Franz Joſeph, Erzherzog Friedrich, Erzherzog Johann,

Kaiſer Joſeph I. und II., Kaiſer Karl V. und VI., Erzherzog Karl, Kaiſer Leopold I. und II., Königin Maria Antoinette, Kaiſerin Maria Thereſia u. A. Statt. Es wird in der Reihe dieſer Daten kaum etwas Wichtiges und Weſentliches vermißt werden. Mehrere in der Kindheit verſtorbene Erzherzoge und Erzherzoginen ſind nicht in das Alphabet aufgenommen und nur in den genealogiſchen Tafeln erſichtlich gemacht worden, weil ihre Aufzeichnung daſelbſt genügte.

Auch über die Stammtafeln habe ich Einiges zu bemerken. Die genealogiſchen Stammtafeln, auf deren Bearbeitung ich eine beſondere Sorgfalt verwendete, enthalten: A die ungewiſſe Zeit und B die ſichere Zeit vor Kaiſer Rudolph, C die Stammtafel der Grafen Habsburg zu Laufenburg, D jene der zweiten Grafen von Kyburg. Mit Stammtafel E beginnt die Genealogie der Habsburger von Kaiſer Rudolph an und wird bis auf die Gegenwart fortgeführt, ſo daß Tafel E die Nachkommen von Rudolph I. bis auf Ernſt den Eiſernen, Tafel F jene von Ernſt dem Eiſernen bis auf Karl II. von Steiermark, Tafel G jene von Karl II. von Steiermark bis auf Maria Thereſia und Tafel H jene von Maria Thereſia bis auf den heutigen Tag enthält. Auf Tafel II ſind des hiſtoriſchen Intereſſes der Gegenwart wegen ſelbſt die Heirathen der Erzherzoginen der letzten Generationen mit ihrer Nachkommenſchaft erſichtlich gemacht. Nun folgt auf Tafel J die genealogiſche Darſtellung der Habsburger in Spanien mit Philipp dem Schönen, Gemal Johannens, beginnend und mit dem letzten Habsburger in Spanien, Karl II., ſchließend. Tafel K enthält die genealogiſche Darſtellung der Tertiogenitur Habsburg-Lothringen-Eſte, denn die Secundogenitur Toscana iſt auf Stammtafel II vollſtändig erſichtlich gemacht. Als intereſſante Beigabe durfte ich in Hinblick auf die Macht und Größe des erlauchten Fürſtengeſchlechtes der Habsburger die Kaiſertabelle L und die Heirathstabelle M nicht weglaſſen. Die Kaiſertabelle gibt einen klaren Ueberblick aller Kaiſer und Könige aus dem Hauſe Habsburg, welche ſeit

Rudolph von Habsburg bis auf Kaiser Franz II. den deutschen Kaiserthron eingenommen haben. Es sind deren 20 und von Albrecht II. an ist die Reihe der Habsburger — die dreijährige Regierung des Kaisers Karl VII. 1742—1745 ausgenommen — ununterbrochen. Die Heirathstabelle M aber gibt ein deutliches Bild der durch reiche Heirathen der Habsburger erfolgten Erwerbungen von Ländern, welche das „Austria felix nube“ sprichwörtlich gemacht haben. Die zum Schluß beigegebenen Grufttabellen N und O geben eine Uebersicht aller in der kaiserlichen Familiengruft des Kapuzinerklosters in Wien seit Kaiser Mathias und seiner Gemalin Anna, den erlauchten Stiftern, beigesetzten Mitglieder des Kaiserhauses. Was die älteren Grüfte des erlauchten Fürstengeschlechtes betrifft, so sind Nachrichten und Quellen über dieselben auf Seite 12 dieses Werkes unter der Aufschrift: Gruft mitgetheilt. Die auf den genealogischen und den Grufttabellen den Namen in [ ] beigefügten Zahlen weisen auf die Zahlen der Biographien im Texte hin und sollen das Finden des Textes der betreffenden Biographien erleichtern. Schließlich muß ich auf die verschiedenen Register verweisen, welche so abgefaßt sind, daß unter allen verschiedenen Beziehungen der gesuchte Name gefunden werden kann; denn dem unter I. befindlichen rein alphabetischen Namenregister folgt unter II. ein Register nach den Ländern der Wirksamkeit, dann unter III. ein Register nach Amt und Würde und anderen bezeichnenden Kategorien. Endlich erschien es mir nicht überflüssig, mit zwei Uebersichten, und zwar unter IV. mit jener der Fürstinen aus dem Hause Habsburg und Habsburg-Lothringen, welche an fremde Fürsten vermält, und unter V. mit jener der Fürstinen fremder Höfe, welche an Fürsten aus dem Hause Habsburg und Habsburg-Lothringen vermält sind, die Reihe der Register zu schließen.

So schwierig nun und mühevoll einerseits die Arbeit gewesen, zu der ich Jahre vorher gesammelt und Aufzeichnungen gemacht habe, so lohnend und erhebend war sie andererseits, da sich vor

meinen Blicken in hiſtoriſcher Glorie die Bilder ſo vieler großen Fürſten und Fürſtinen entrollten, in denen alle herrlichen Eigenſchaften des Menſchen, Frömmigkeit, Tugend, Seelengröße, Heldenmuth, Selbſtverläugnung, Thatkraft und wie ſie ſonſt heißen mögen, verkörpert waren. Wären mir auch Liebe und Begeiſterung für das Geſchlecht der Habsburger nicht ſchon von meinen Erzeugern in's Herz gepflanzt worden, ich hätte mich gleichwohl dieſer Empfindungen nicht erwehren können, nachdem ich einen tiefen Blick gethan in den unvergänglichen Glanz ſo vieler Heroen, in die preiswürdigen Tugenden ſo vieler Fürſtinen. Ich habe dieſer mühevollen Arbeit viele weihevolle Stunden zu verdanken, und in keiner Zeit als in der gegenwärtigen konnte mir die Größe dieſes Fürſtengeſchlechtes, welches in der Mitte Europa's ein Bollwerk bildet gegen die Anmaßungen aller Art von Außen, bedeutungsvoller und gewaltiger erſcheinen.

Wien im Juni 1861.

Dr. **Conſtant Wurzbach v. Tannenberg.**

Habsburg.

Das erlauchte Fürſtengeſchlecht Habsburg iſt von allen europäiſchen Fürſtenhäuſern das wichtigſte, ſowohl durch die Menge edler und gewaltiger Perſönlichkeiten, die es in die Geſchichte geſtellt, als durch den Einfluß, den es auf die Geſchicke eines großen Theiles der Völker Europa's geübt hat. Von einer beſcheidenen Hausmacht hat es im Laufe der Jahrhunderte ſich zur Weltmacht empor geſchwungen, und durch Thatkraft, Heirathen und Erbſchaften einen Kranz von Kronen erworben, wie ihn kein zweites Fürſtenhaus aufzuweiſen hat. Unter ſeinem Aar verſammelt es drei große Völkerfamilien: Germanen, Slaven, Romanen, den in der Mitte Europa's für ſich allein daſtehenden Volksſtamm der Magyaren und noch ſonſt Völker des indiſchen, ſemitiſchen, kaukaſiſchen und tatariſchen Stammes, welche alle zuſammen einen gewaltigen Ring bilden, und durch ihre Lage in der Mitte Europa's nach allen Seiten dieſes Welttheiles ihre Geſchichte mit jener der nächſten und entfernteren Nachbaren verflechten. Die folgende Darſtellung kann nur die Ergebniſſe längſt abgeſchloſſener Forſchungen enthalten, und dieſelben in ein gedrängtes Bild zuſammenfaſſen. Es wird darin auf die Tage des Urſprunges dieſes Fürſtengeſchlechtes zurückgegangen, werden die Anfänge desſelben überſichtlich zuſammengefaßt und von Rudolph I. aufwärts bis auf die Gegenwart von den hiſtoriſch Denkwürdigen kurzgefaßte Lebensſkizzen gegeben. Jedoch auch hier wird wieder der chronologiſche und bibliographiſche Quellennachweis als Hauptzweck feſtgehalten; denn die Geſchichte eines Fürſtengeſchlechtes, über welches ganze Bibliotheken geſchrieben wurden, wie es die folgende Darſtellung beweist, läßt ſich nicht in den Rahmen weniger Seiten eines Büchleins bannen, deſſen Hauptaufgabe darin beſteht, kurze, jedoch feſtgeſtellte Daten zu geben, oder die Quellen anzudeuten, welche reicheres Materiale für den Forſcher enthalten. — Der Urſprung des Geſchlechtes der Habsburger — ſo weit er urkundlich dargethan iſt, reicht in das ſiebente Jahrhundert zurück. Ethiko, um 666 Herzog des

Elſaßes, wird als Stammvater dieſes Geſchlechtes bezeichnet. Ethiko ſelbſt ſoll nach Schöpflin von den alten Guelfen abſtammen. Sein Sohn Ethiko II. beſaß bereits ausgedehnte Beſitzungen im Elſaß, Breisgau und in der Ortenau. Dieſes Gebiet, anfänglich unter fränkiſcher Oberhoheit ſtehend, und zu Auſtraſien gehörig, erſcheint ſchon im ſiebenten Jahrhundert ſelbſtſtändig unter eigenen Herzogen. Ethiko (geſt. 690) beſaß eine blindgeborne Tochter Odilia, welche in der Taufe ſehend geworden ſein ſoll. Nach dem Namen ſeiner Tochter und für dieſelbe ſtiftete Ethiko im hohen Alter neben ſeiner Veſte Hohenburg das gleichnamige Frauenkloſter. In den mit Ethiko beginnenden Geſchlechts-Regiſtern bis in die Mitte des zehnten Jahrhunderts erſcheinen bei den einzelnen Geſchichtsforſchern viele Abweichungen, welche in Einklang zu bringen der Wiſſenſchaft bisher nicht gelingen wollte. Jeder derſelben, Eccard, Herrgott, Schöpflin ſtellt ſeine Genealogie nach Urkunden her; da Schöpflin aber nebſt den Urkunden ſeiner Vorgänger noch viele andere benutzen konnte, welche den beiden anderen nicht bekannt geweſen, ſo hat er die größte Wahrſcheinlichkeit für ſich. Ethiko hinterließ zwei Söhne: **Adelbert** und **Ethiko II.**; ein dritter, **Hugo I.**, welcher vor dem Vater ſtarb, iſt Stammvater eines gräflichen Geſchlechtes im Elſaß, das ſchon um die Mitte des achten Jahrhunderts verſchwindet. Von Adelbert werden die Habsburger und Zähringer, von Ethiko II. die Herzoge von Lothringen abgeleitet. Adelbert wurde von König Theodorich III. noch bei Lebzeiten Ethiko's I. zum Grafen des untern Elſaßes oder Nordgaues ernannt. Nach ſeines Vaters Tode folgte er als Herzog des Elſaßes, und erſcheint als Stifter mehrerer Klöſter. Er ſtarb zwiſchen 720—723. Er hinterließ drei Söhne: **Luitfrid I.**, **Maſo**, **Eberhard**, und fünf Töchter: **Eugenia**, Aebtiſſin zu Hohenberg; **Attala**, Aebtiſſin zu St. Stephan; **Gundelindis**, Aebtiſſin zu Niedermünſter; **Luitgardis** und **Savina**. Luitfrid pflanzt das Geſchlecht fort. Die Deſcendenz Maſo's und Eberhard's verſchwindet bereits in ihren Söhnen. Luitfrid folgt dem Vater als Herzog und ſtirbt um 750. Mit ihm hört die herzogliche Würde im Elſaß auf; das Land behielt den Namen eines Herzogthums, ſeine Fürſten werden aber nunmehr nur Grafen genannt. Man bringt die Aufhebung dieſer Würde mit der Abſchaffung der Alemaniſchen Herzoge überhaupt in Einklang, und findet den Grund dazu in dem Syſteme der Karolinger, die Großen zu ſchwächen, wozu ihnen auch als eines der Mittel die Beraubung ihrer Titel diente. Auf Luitfrid I., den letzten Herzog aus Ethiko's Hauſe, folgte ſein Sohn **Luitfrid II.** als Graf vom Elſaß; dieſer ſtarb um 800, mit Hinterlaſſung zweier Söhne: **Leutard** und **Hugo II.** und einer Tochter **Baſilla**, Aebtiſſin von St. Stephan. Leutard — geſt. um 830 — hatte einen Sohn, den berühmten **Gerhard von Roſillon**, Grafen von Paris. Graf **Hugo II.** — geſt. 837 — pflanzte das Geſchlecht fort; er hatte drei Söhne: **Luitfrid III.**, **Adelard** und **Hugo**, und zwei Töchter: **Ermengardis**, Gemalin des Kaiſers Lothar II., und **Adelheid**. Hugo ſtarb als Knabe, Adelard wahrſcheinlich kinderlos; Graf Luitfrid III., geſt. 864, hinterließ zwei Söhne: **Hugo III.**, welcher um 880 kinderlos ſtarb, und **Luidfrid IV.**, welcher ſeinem Vater in den Beſitzungen folgte. Luitfrid IV. hatte drei Söhne: **Hunfrid**, Graf im Nordgau, **Luitfrid V.**, Graf im Sundgau, und **Hugo IV.**, Graf zu Egisheim.

Luitfrid V. nahm 925 an dem Kampfe Theil, in welchem das Land gegen den Einfall der Ungarn vertheidigt wurde. Von seinen zwei Söhnen: Luitfrid VI. und Guntram, folgte ihm der Erstere und erscheint noch im Jahre 977 in einer Urkunde. Mit seinem Sohne Luitfrid VII., Grafen im Sundgau und Nordgau, verschwindet der Name Luitfrid ganz, und Schöpflin vermuthet, er sei der einzige männliche Nachkomme Luitfrid's VI. gewesen. Der Umstand, daß Enkel seines Oheims Guntram als Besitzer der Güter und wahrscheinlich auch der Grafschaft nach dem Jahre 1000 erscheinen, bestärkt Schöpflin in seiner Ansicht. Von diesem Guntram, mit dem Beinamen der Reiche, zweitem Sohne Luitfrid's V. und Bruder Luitfrid's VI., läßt sich nun das Habsburgische Geschlecht mit Gewißheit ableiten. Die bisher dargestellte Periode macht nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch. [Vergleiche zur leichteren Uebersicht die Stammtafel A.] — Mit Guntram beginnen die „Acta Fundationis Monasterii Murensis", welche eine Hauptquelle zur Geschichte der Habsburger bilden, und in Verbindung mit Urkunden helleres Licht über dieselbe verbreiten. Guntram war ein gewaltiger Herr; er hatte der Schlacht bei Merseburg beigewohnt, und später, wahrscheinlich durch Theilnahme an der Auflehnung des Herzogs Ludolph gegen seinen Vater Kaiser Otto I. (953 und 954), sich die Reichsacht und den Verlust seiner Besitzungen im Breisgau und im Elsaß zugezogen. Nur die Altenburg bei Windisch, welche im burgundischen Königreiche lag, blieb ihm, und durch die Güter zu Wolen an der Reuß vermehrte er sein Besitzthum. Dasselbe vermehrte auch sein Sohn Kanzelinus nach Anderen Tantoldus, gest. 990. Kanzelinus hatte sechs Söhne: Wernher I., Bischof von Straßburg, gest. 1028; Radeboto, Graf im Klekgau (Klettgau), gest. 1027; Rudolph I., Tanzelinus, Birtilo oder Berchtold, Graf im Breisgau und Stammvater der Zähringer, und Gebehard. An diese kamen auch die Stammgüter, Lehen und Grafschaft Sundgau von Luitfrid VII., dem letzten Grafen von Sundgau. Das Dunkel, welches über den Söhnen des Kanzelinus zum Theil noch nicht aufgehellt ist, bezieht sich nicht auf Radeboto und Rudolph I., die als seine Söhne festgestellt sind; ob aber Wernher es auch ist, an dessen Seite noch ein Bruder Lanzelinus genannt wird, ist ungewiß. Wernher I. ist Erbauer der Stiftskirche in Straßburg, und erscheint mit Radeboto's Gemalin Ida auch als Stifter des Klosters Muri, dessen Schirmvögte seither die Habsburger geblieben sind. Radeboto und Rudolph aber sind die Stifter des Klosters Othmarsheim. Von Radeboto stammen drei Söhne: Otto I., Adelbert I. und Wernher II., und eine Tochter Richenza, Gemalin Ulrich's Grafen zu Lanzburg. Wernher II., gest. 1096, pflanzt den Stamm fort, denn Otto wurde 1046 von einem Edelmanne ermordet, Adelbert I. fiel bei Hüningen und nur Wernher II. erscheint als Graf von Habsburg und Schirmvogt des Klosters Muri in einer Urkunde von wahrscheinlich 1094. Wernher II. ist im Kriege zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Gegenkönig Rudolph eifriger Anhänger des Letztern. 1064 ließ er das Kloster Muri weihen, und die Sorgfalt um das Gotteshaus erwarb ihm den Beinamen des Frommen. Er hatte zwei Söhne: Otto II., gest. 1111, und Adelbert II., gest. 1140 wahrscheinlich kinderlos, und eine Tochter Idda, Gemalin eines Grafen zu Thier ein.

Otto II. hatte einen Sohn **Wernher III.** und eine Tochter **Adelheid**, vermält an einen Edlen von Hünenburg. Wernher III., geſt. um das Jahr **1163**, und ſein Sohn **Adelbert III.** folgte ihm. Adelbert III., genannt der Reiche, war menſchenfreundlich, mild, wohlthätig gegen Unglückliche, und ein tapferer, großherziger Krieger. Er focht in zwei Kreuzzügen: **1187—1191** und **1196—1198**; nahm in den Fehden der Großen im burgundiſchen Helvetien gegen Berchtold V. von Zähringen für dieſen Partei; legte Städtchen und Burg Waldshut am Zuſammenfluß der Aar und des Rheins an; vermehrte den habsburgiſchen Beſitz im heutigen Canton Zürch durch ſeine Heirath mit Ida von Pfullendorf; erhielt vom Kaiſer Friedrich I. die Grafſchaft im Zürchgau. Adalbert nennt ſich auch der Erſte Landgraf im Elſaß; jedoch zogen die ſpäteren Habsburger den Titel der Grafen von Habsburg jenem der Landgrafen im Elſaß vor; Adalbert III. hatte zwei Schweſtern: Gertrud, vermält mit Theodorich Grafen von Mümpelgard, und Richenza, vermält mit Ludwig Grafen von Pfirt. Adalbert's III. (geſt. **1199**) Sohn **Rudolph II.** folgte dem Vater; ſeine Tochter, deren Name nicht bekannt iſt, war Gemalin eines Grafen von Leiningen. Rudolph II. vergrößerte die Hausmacht um ein Anſehnliches. Die Unterwaldner wählten ihn zum Schirmherrn auf mehrere Jahre; Kaiſer Otto IV. ernannte ihn **1209** zum Landvogt über die drei Lande Uri, Schwyz und Unterwalden, doch gingen **1231** dieſe drei Lande in den unmittelbaren Schutz des Reiches über. Als Otto, Pfalzgraf in Burgund, Kaiſer Friedrich's I. Sohn, im Jahre **1200** geſtorben war, erhielt Rudolph die Grafſchaft im Aargau und die Schirmvogtei über das Stift Seckingen, welchem das Land Glaris unterworfen, und womit der Beſitz der Herrſchaft Laufenburg verbunden war. **1207** erſcheint Rudolph als Beſitzer von Laufenburg; die Kaſtvogtei über das Kloſter Murbach im Elſaß, welchem auch der Münſter zu Luzern und verſchiedene Rechte über die Stadt ſelbſt angehörten, hatte er geerbt. Rudolph II. hatte den Beinamen Placidus, und hieß zum Unterſchiede von ſeinem zweiten Sohne Rudolph III. auch der Aeltere; auch fügte Rudolph II., der erſte, ſeinem Titel die Formel von „Gottes Gnaden" bei, welche dann ſein Sohn Albert gleichfalls annahm, und die zuerſt in einer Urkunde des Jahres **1227** erſcheint. Rudolph II. hatte drei Söhne: **Adalbert IV.**, den oben erwähnten **Rudolph III.**, **Wernher IV.**, und zwei Töchter: **Heiltwig**, Gemalin Herrmann's Grafen von Froburg, und **Gertrud**, Gemalin Ludwig's Grafen von Froburg, eines Bruders des Vorgenannten. Wernher IV. ſcheint vor ſeinem Vater geſtorben zu ſein. Die zwei älteren Brüder: Adalbert IV. der Weiſe, und Rudolph III. der Schweigſame, theilten ſich nach ihres Vaters Tode (**1233**) in die Erbſchaft. Die Landgrafſchaft im Elſaß blieb beiden Brüdern gemeinſchaftlich, wurde aber dann nur auf die Nachkommen des ältern Albert IV. vererbt; ferner erhielt Albert die im Aargau erworbenen Güter, die Grafſchaft im Aargau und die Allodien im Elſaß. Rudolph III. hingegen erſcheint als Beſitzer von Laufenburg, Waldshut, Neu-Habsburg am Vierwaldſtätterſee und der Beſitzungen im Klekgau. [Vergleiche Stammtafel B.] Mit Adalbert IV. und Rudolph III. theilt ſich der habsburgiſche Mannsſtamm in zwei Aeſte.

I. Der ältere oder Hauptſtamm, deſſen Gründer Adalbert IV. iſt, pflanzt ſich bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts fort, im Mannsſtamme mit Kaiſer Karl VI. im Jahre 1740 erlöſchend. II. Der jüngere oder Habsburg-Lauſenburgiſche, von Rudolph IV. begründet, erliſcht zum Theil ſchon im Anfange des 15. Jahrhunderts, zum Theil dauert er unter verändertem Namen noch fort.

I. Der ältere oder Hauptſtamm des Hauſes Habsburg.

[Vergleiche Stammtafel E—G.]

Adelbert (abgekürzt Albert) hatte drei Söhne und zwei, nach Anderen drei Töchter; die Söhne ſind: Rudolph IV., als deutſcher Kaiſer Rudolph I.; Adelbert V., Domherr zu Baſel und Straßburg; und Hartmann, von dem keine Nachkommenſchaft erwähnt wird. Die Töchter ſind: Eliſabeth, Gemalin des Burggrafen von Nürnberg; Kunigunde, Gemalin eines Edlen von Küſſenberg, in zweiter Ehe eines Edlen von Ochſenſtein; die dritte iſt nach Einigen Kloſterfrau geweſen. Hier folgt nun mit Hinweiſung auf die ſechs, die Ueberſicht der Abſtammung erleichternden Stammtafeln E—K, nur die chronologiſche Reihe der habsburgiſchen Regenten in Oeſterreich, von denen jene, welche zugleich deutſche Kaiſer geweſen, durch einen Stern (*) bezeichnet ſind. [Siehe auch die Stammtafel L.] Aber alle geſchichtlich denkwürdigen Habsburger beiderlei Geſchlechts und auch die angeheiratheten Fürſtinen des Auslandes erſcheinen in der ſpäter folgenden alphabetiſchen Namenreihe. Die genealogiſche Aufeinanderfolge der Häupter des Hauptſtammes, jener der öſterreichiſchen und ſteiriſch-tiroliſchen, dann der ſpaniſchen Nebenlinien, endlich des an die Gegenwart reichenden Habsburg-Lothringen'ſchen Regentenſtammes iſt:

*Rudolph IV. (geb. 1218, geſt. 1291), Landgraf im Elſaß, als deutſcher Kaiſer (1273) Rudolph I. [Siehe dieſen und jeden der folgenden im Alphabet der Namen.]

*Albrecht I. (geb. 1248, geſt. 1308), ſein älteſter Sohn; deutſcher Kaiſer 1298.

*Friedrich I. der Schöne, Albrecht I. zweiter Sohn (geb. 1291, geſt. 1330), zum römiſchen Kaiſer gewählt 1314.

Albrecht II. der Weiſe, auch der Lahme (geb. 1298, geſt. 1358), Albrecht des I. vierter Sohn, des Vorigen Bruder.

Rudolph IV. der Stifter (geb. 1339, geſt. 1365), nach deſſen Tode theilten ſich die zwei jüngeren Brüder, Albrecht III. und Leopold III. dreimal (1364, 1365, 1375) in die Erblande und bildeten in Folge der letzten Theilung (1375) Erſterer A. die öſterreichiſche, Letzterer B. die ſteiriſch-tiroliſche Linie.

A. Die öſterreichiſche Linie (Oeſterreich).

Albrecht III. mit dem Zopfe, Albrecht II. drittgeborner Sohn (geb. 1349, geſt. 1395).

Albrecht IV. das Weltwunder, nach Anderen der Geduldige (geb. 1377, geſt. 1404), des Vorigen Sohn.

*Albrecht V., des Vorigen Sohn (geb. 1397, geſt. 1439), wird 1437 König von Ungarn, 1438 König von Böhmen, 1438 deutſcher Kaiſer, als ſolcher Albrecht II.

Ladislaus Poſthumus (geb. 1440, geſt. 1457), mit ihm erliſcht die öſterreichiſche Linie des Habsburgiſchen Hauſes. Die Lande fallen an die ſteiriſch-tiroliſche oder wie ſie öfter heißt Leopoldiniſche Linie.

B. Die steirisch-tirolische Linie (Steiermark, Tirol u. s. w.). [S. Stammtafel F.]

Leopold III. der Gerechte oder der Biedere (geb. 1349, gefallen bei Sempach 1386).

Wilhelm der Ehrgeizige (gest. 1406), des Vorigen Sohn.

Leopold IV. der Dicke (geb. 1371, gest. 1411), des Vorigen Bruder. Nach dessen Tode theilte sich diese Linie wieder in zwei Seitenlinien (1411): a) die tirolische, b) die steirische Linie.

a) Die tirolische Linie.

Friedrich IV. mit der leeren Tasche (geb. 1382, gest. 1439), der Tirol, Schwaben, Elsaß und Helvetien erhielt.

Sigmund I. (geb. 1427, gest. 1496), sein Sohn; mit ihm erlischt die tirolische Seitenlinie, die Länder fallen an Kaiser Maximilian I.

b) Die steirische Linie.

Ernst der Eiserne (geb. 1377, gest. 1424), erhielt in der Theilung Steiermark, Kärnthen, Krain.

*Friedrich V. (geb. 1415, gest. 1493), bald als deutscher Kaiser Friedrich IV., bald der III., je nachdem Friedrich der Schöne als Kaiser angenommen wird oder nicht; vererbt alle österreichischen Erbländer vereint auf seinen Sohn Maximilian.

*Maximilian I. (geb. 1459, gest. 1519), deutscher Kaiser 1508.

*Karl V. (geb. 1500, gest. 1558), deutscher Kaiser 1519. Stifter der habsburgischen Dynastie in Spanien: Karl I. (als deutscher Kaiser Karl V.); Philipp II. (gest. 1598); Philipp III. (gest. 1621); Philipp IV. (gest. 1665); Karl II. (gest. 1700), mit welchem die spanische Linie des Hauses Habsburg nach 184jähriger Dauer erlischt. [Siehe Stammtafel J.]

*Ferdinand I., Bruder Karls V., nach dessen Resignation 1556 deutscher Kaiser (geb. 1503, gest. 1564). Er theilt das Reich unter drei Söhne: α) Maximilian, β) Ferdinand und γ) Karl. Maximilian erhält die Kaiserwürde; Ferdinand Tirol und die Vorlande; Karl Steiermark, Krain, Kärnthen, Görz.

*Maximilian II. (geb. 1527, gest. 1576), deutscher Kaiser 1564.

*Rudolph II., des Vorigen ältester Sohn (geb. 1552, gest. 1612), deutscher Kaiser 1576.

*Mathias, des Vorigen Bruder (geb. 1557, gest. 1619), deutscher Kaiser 1612.

*Ferdinand II. (geb. 1578, gest. 1637), deutscher Kaiser 1619. Sohn Karl's, welchem in der erwähnten Theilung des Kaisers Ferdinand I., Steiermark u. s. w. zufiel.

*Ferdinand III. (geb. 1608, gest. 1657), deutscher Kaiser 1637. Sohn des Vorigen.

*Leopold I. (geb. 1640, gest. 1705), zweitgeborner Sohn des Vorigen, deutscher Kaiser 1658.

*Joseph I. (geb. 1678, gest. 1711), ältester Sohn des Vorigen, deutscher Kaiser 1705.

*Karl VI. (geb. 1685, gest. 1740), Bruder des Vorigen, deutscher Kaiser 1711. Mit Karl VI. stirbt 1740 der habsburgische Mannsstamm der deutschen Linie aus.

Bei der oberwähnten, von Ferdinand I. vorgenommenen Theilung des Reiches fiel, wie gesagt, auf α) Maximilian die Kaiserwürde. β) Von Ferdinand, welcher Tirol und die Vorlande erhalten hatte, kam ersteres, weil den Kindern aus seiner Ehe mit der Augsburger Patrizierstochter Philippine Welser kein Erbrecht zugestanden ward,

ihnen jedoch ſpäter (11. Februar 1563 und 30. März 1570) die Vorlande gegeben wurden, an ſeinen Neffen Kaiſer Rudolph II. 7) Karl, welchem Steiermark, Kärnthen, Krain und Görz zugefallen war, hatte ſechs Söhne, von welchen der zweitälteſte Ferdinand, ſpäter deutſcher Kaiſer und unter dem Namen der Katholiſche bekannt iſt, dann Max Ernſt, deutſcher Hochmeiſter, Karl und Leopold, welch letzterer anfänglich Biſchof zu Paſſau (1597), dann zu Straßburg (1607), ſpäter Tirol, und nachdem Karl von Burgau, des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und der Philippine Welſer Sohn, geſtorben, auch die Vorlande erhielt; ſein Sohn Ferdinand Karl folgte ihm, und als er 1662 ſtarb, deſſen Bruder Sigismund Franz, erſt Biſchof von Brixen, Gurk, Augsburg und Trient, mit deſſen Tode 1665 dieſe jüngere tiroliſche Linie erliſcht und Ferdinand II. wieder Herr von Geſammt-Oeſterreich wird.

Habsburg-Lothringen. [Vergleiche Stammtafel H.]

Nach dem Ausſterben des habsburgiſchen Mannsſtamms mit Kaiſer Karl VI. geht 1740 die Regierung der geſammten öſterreichiſchen Erbſtaaten an ſeine Tochter Maria Thereſia (geb. 1717, geſt. 1780) über. Zur Sicherung ihrer Rechte und Feſtigung alter Erbfolgerechte errichtete Karl VI. die pragmatiſche Sanction. Noch vor ſeinem Tode wurde Maria Thereſia 1736 mit Franz Stephan, Herzog von Lothringen, dann Großherzog von Toscana, vermält. Es folgen ſich nun:

* Franz I. Stephan (geb. 1708, geſt. 1765), 1745 deutſcher Kaiſer.

* Joſeph II., des Vorigen Sohn (geb. 1741, geſt. 1790).

* Leopold II., Joſeph's II. Bruder (geb. 1747, geſt. 1792).

* Franz II. als deutſcher Kaiſer, der I. als Kaiſer von Oeſterreich (geb. 1768, geſt. 1835).

Ferdinand I. (geb. 1793), Kaiſer von Oeſterreich, entſagte zu Gunſten ſeines Neffen am 2. December 1848 dem Throne.

Franz Joſeph I., Kaiſer von Oeſterreich (geb. 18. Auguſt 1830), am 2. December 1848 Kaiſer von Oeſterreich.

II. Der jüngere Stamm des Hauſes Habsburg a) der Grafen Habsburg zu Laufenburg ältere Linie. [Vergleiche Stammtafel C.]

Rudolph III., Graf zu Habsburg und Landgraf im Elſaß, Bruder Adelberts IV. und Oheim des nachmaligen Kaiſer Rudolph I. (IV.) [vergleiche Stammtafel B.], iſt der Stifter dieſer Linie. Den Namen führt ſie von der Burg und Stadt Laufenburg am Rhein, die ein Lehen des Stiftes Seckingen war, und mit der Vogtei über die Stadt Seckingen war Rudolph III. belehnt. Aber weder er noch ſeine Nachkommen nennen ſich Grafen von Laufenburg, ſondern erſcheinen als Grafen von Habsburg, von Kyburg, von Rapperswyl. Rudolph III. (in der Laufenburg'ſchen Linie I.) war Vogt von Schwyz und Unterwalden ob dem Wald, verlor aber dieſe Vogtei, da er im Kampfe des Kaiſers Friedrich II. mit dem Papſte Innocenz IV., des Letztern Partei ergriffen hatte, und aus gleichem Grunde die ihm von der Kaſtvogtei des Kloſters Murten verliehene Gewalt über Luzern. Noch mehr litt Rudolph durch die Fehde mit Graf Rudolph IV. (Kaiſer Rudolph I.), welche dieſer mit ſeinem Oheim ob der Theilung zwiſchen Vater und Onkel begonnen hatte; in welcher jedoch Rudolph III. (I.) von ſeinem Vetter Gottfried von Laufen-

burg wirksam unterstützt wurde. Rudolph III. war mit Gertrud von Regensberg vermält, die ihm auf der Veste Laufenburg fünf, nach Anderen sechs Söhne gebar: Werner, Gottfried I., Rudolph, in der ganzen Geschlechtsfolge der V., in der Laufenburg'schen Linie der II., Otto, Eberhard und Hartmann. Werner starb kinderlos 1253; Gottfried, gest. 1271, pflanzte das Geschlecht der Laufenburger fort; Rudolph war Bischof zu Constanz und starb 1293; Otto's Todesjahr ist nicht bekannt; Eberhard starb 1284; Hartmann ist ungewiß. Gottfried war auch Verwalter der Kyburg'schen Besitzungen im burgundischen Helvetien für den minderjährigen Grafen Hartmann von Kyburg. Gottfrieds Bruder Eberhard vermälte sich mit Anna von Kyburg und wird Stammvater des Hauses Kyburg, oder wie es gewöhnlich zum Unterschiede der Grafen von Laufenburg, die sich auch Grafen von Kyburg nannten, hieß: der zweiten Grafen von Kyburg. Gottfried I. hatte zwei Söhne: Rudolph III. (VI.) und Gottfried II. Dieser letztere ist der Stammvater des Hauses Fielding in England. [Vergl.: Müller (Johann von), Gesch. der schweiz. Eidgenossensch., Buch I, Cap. 16, Note 335.] Ersterer, Rudolph III., vermehrte seinen Besitz durch die Heirath Elisabethen's Gräfin von Rapperswyl, verwitweten Gräfin von Honberg. Elisabeth war die Schwester Rudolph's, des letzten Grafen von Rapperswyl. Nach dessen Tod 1284 theilte Gräfin Elisabeth ihr Erbe unter ihre zwei Söhne: Werner, Grafen Honberg (gest. 1314), aus ihrer ersten, und Johann I., Grafen von Habsburg, aus ihrer zweiten Ehe. Als später die Familie der Honberg (1330) erlosch, fiel das reiche Honberg'sche Erbe den Habsburg-Laufenburgern anheim. Johann I., Graf von Habsburg, Landgraf im Klekgau, Graf von Rapperswyl, war mit Agnes, Tochter Simons Landgrafen im Nieder-Elsaß, vermält; in den Fehden mit den Zürchern und Diethelm Graf von Toggenburg fand er 1337 den Tod. Er hatte drei Söhne und eine Tochter. Erstere sind: Johann II., Rudolph IV. (VII.) und Gottfried III., und letztere: Agnes, Stiftsdame zu Serbingen. Durch Fehden und Wirren verfiel diese Linie. Johann, gest. 1380, und Gottfried, gest. 1375, mußten zum Theil ihre Güter verkaufen und Rudolph, gest. 1383, erscheint in dem untergeordneten Verhältnisse eines österreichischen Vogtes in den obern Landen. Johann II. hatte einen Sohn: Johann III., welcher 1395 kinderlos starb. Mit Rudolph's IV. (VII.), Sohn Johann IV., auch der Jüngere genannt, erlosch (1408) der Mannsstamm und mit seiner Tochter Ursula, Gemalin des Grafen Hermann von Sulz, das ganze Geschlecht. Das Klekgau blieb den Grafen von Sulz und ging bei ihrem Erlöschen, 1687, durch die älteste Tochter des letzten Grafen an die Fürsten von Schwarzenberg über. [Vergl. Stammtafel C.]

II. b) Der Grafen Habsburg zu Laufenburg jüngere Linie, auch genannt: die zweiten Grafen von Kyburg.

[Vergleiche Stammtafel D.]

Eberhard I., der vierte Sohn des Grafen Rudolph III., von der Laufenburgischen Linie I, vermälte sich mit Anna von Kyburg, einer Tochter Hartmann's Grafen von Kyburg (gest. 1263), welche ihrem Gatten die Kyburg'schen Erb-

güter mitbrachte, wozu die Städte Thun und Burgdorf im burgundischen Helvetien gehörten, und ist, wie schon bemerkt worden, Stammvater der zweiten Grafen von Kyburg; Eberhard I. nannte sich selbst einen Grafen von Habsburg und war Landvogt im Zürichgau. Er starb 1284. Von seinen zwei Söhnen ist nur der Name des ältern bekannt, der Hartmann I. hieß. Die Schwester desselben, Margaretha, war Gemalin Dietrich's Grafen von Cleve. Hartmann I. starb 1301, und hinterließ zwei Söhne: Hartmann II. und Eberhard II., welche beide noch unmündig waren, als ihr Vater starb, und deren Vormundschaft Ulrich von Thorberg führte. Die Geschichte dieser zwei Brüder trägt ganz noch das Gepräge jener wilden Zeit, welcher schon ein halbes Jahrhundert früher ihr Ahnherr Kaiser Rudolph in den deutschen Ländern zum größten Theil ein Ende gemacht hatte. Sie selbst befehdeten sich unaufhörlich, und Hartmann fiel 1322 im Kampfe einer solchen Fehde. Eberhard II. hatte sich mit Berchta Gräfin von Buchegk vermält. In den Fehden des Adels gegen Bern spielte er eine Hauptrolle. Er führte den Namen eines Grafen von Kyburg, mit welchem er den eines Landgrafen von Burgundien verband; jedoch legte er 1346 letzteres Lehen zurück, und erst sein Sohn Hartmann III. wurde von Oesterreich wieder damit belehnt. Als Eberhard um 1363 starb, hinterließ er vier Söhne: Hartmann III., Berchtold I., Eberhard III. und Johann. Von den zwei letzten war Eberhard III. Propst zu Solothurn, Johannes Propst zu Straßburg; Berchtold scheint kinderlos gestorben zu sein, und Hartmann III. versuchte den durch Krieg und andere Ursachen gesunkenen Glanz des Hauses wieder zu heben. In den Kämpfen der Republik Florenz erschien auch er mit seinen Mannen. Mit Anna Gräfin von Nydau vermält, erbte er, als Anna's Bruder Rudolph von Ingelram von Coucy in einem Kampfe erschossen wurde, Nydau, Büren und einen Theil der Herrschaft Aarberg. Hartmann III. starb 1377. Von seinen vier Söhnen: Rudolph, Hartmann IV., Berchtold II. und Ego, waren Hartmann und Berchtold Ritter des deutschen Ordens, und starben als solche; Rudolph, in dieser Linie I., in der Gesammtfamilie VIII., der älteste, focht anfänglich in den italienischen Kriegen, später in den Kriegen mit Bern und Solothurn, in welchen jedoch die Macht der Kyburger geschwächt wurde. Als Rudolph 1383 starb, waren seine Brüder genöthiget, Burgdorf an die Berner zu verkaufen; Ripp, in der Nähe Solothurns, welches Rudolph noch von dem Grafen von Thierstein käuflich erworben hatte, an Oesterreich zu verpfänden, so daß ihnen nebst einigen anderen kleinen Besitzungen nur noch Landshut, und das landgräfliche Amt in Burgundien geblieben waren. Aber auch dieser Rest des Besitzthumes ging in den Wechselfällen der Zeitereignisse dahin, und Graf Ego, der letzte seines Stammes, Rudolph's jüngster Bruder, zog in die Champagne, wo seine Gemalin, aus dem Geschlechte von Rappoltstein, einige Güter besaß. Als er starb, erlosch mit ihm das Geschlecht der zweiten Grafen von Kyburg. [Vergleiche Stammtafel D.]

I. Zur Literatur der Geschichte des Ursprungs des Hauses Habsburg bis auf Kaiser Rudolph I. und der sämmtlichen Habsburger. [Im Folgenden werden nur die allgemeinen Quellen und von diesen bei der Fülle des Materiales insbesondere die wichtigsten älteren Quellenwerke angegeben werden. Bei neueren Werken ist wesentlich das Moment ihrer Wichtigkeit und ihres historischen Werthes maßgebend, der mit Gewissenhaftigkeit berücksichtigt und wobei das Unbrauchbare als

ſolches bezeichnet wird. Im Uebrigen wird auf die reiche Literatur Nr. 1—138 im weiter unten angeführten Werke von Schmit v. Tavera: Bibliographie zur Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates, gewieſen. Die Literatur über die einzelnen Habsburger wird bei jeder betreffenden Biographie mitgetheilt.] — Allgemeine Quellen: Binder (W. Prof. Dr.), Neue Unterſuchungen über die Urgeſchichte des Hauſes Habsburg, im „Archiv für Geſchichte, Genealogie, Diplomatik ..." (Stuttgart 1846). — *Eccard (J. G.)*, Origines sereniss. ac potentiss. Familiae Habspurgo-Austriacae ex Monumentis veteribus, scriptoribus coetaneis, diplomatis, chartisque nunc primum continua serie ab origine prima ad Rudolphum Imp. usque demonstratae ... (Lipsiae 1721, J. Friedr. Gleditsch fil., Fol., mit K. K.) [enthält die Acta Murensia und andere wichtige Urkunden; iſt gegen Bignier's Orig. famil. Alsat. gerichtet. Eccard wurde dafür in den Adelſtand erhoben]. — Fugger (Hanns Jacob von), Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, durch Sigm. von Birken (Nürnberg 1668, Fol., mit vielen K. K. kl. Fol.). [In ſolchem Grade epitomirt, interpolirt und modernisirt, daß es der Urſchrift nicht mehr ähnlich ſieht. In Wien, Dresden, München und der Schweiz finden ſich ſchöne und mit vielen Gemälden gezierte Mss. des ganzen Werkes. Vergl. Götze: Merkwürdigk. der Dresdner Bibl. I, 25. — Canzler's und Meißner's Quartalſchrift Jahrg. I, Stück 5, S. 24; Jahrg. III, Stück 7, S. 55 not. — Aretin: Beiträge zur Literatur Theil I, Abthlg. 4, S. 49 u. f.; Abthlg. 5, S. 92; Theil III in den Zuſätzen. — Zapf: literariſche Reiſe, S. 46. Möchte doch dieſer ſchätzbare Chroniſt vollſtändig und in ſeiner alterthümlichen, nichts weniger als ungenießbaren Geſtalt unter uns auftreten können (Ebert, Bibl. Lexikon Nr. 7996).] — *Heer (Rustenus)*, Anonymus Murensis denudatus et ad locum suum restitutus, seu acta fundationis principalis monast. Murensis denuo examinata et auctori suo adscripto (Friburgi Brisg. 1755, 4°.) [gegen die weiter unten genannte Schrift von dem Abte Fridolin Kopp gerichtet]. — *Herrgott (Marquard)*, Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae etc. (Vindobonae 1737 et 1738, Fol.) 2 Theile in 3 Bänden. Dazu gehören: Monumenta augustae domus Austriacae, tom. I: Sigilla vetera (Viennae 1750) — tom. II, p. 1, 2: Numotheca principum Austriae (Friburgi 1752/53) — tom. III, p. 1, 2: Pinacotheca principum Austriae per Mt. Gerbertum edita (Typ. Blasianis 1773) — tom. IV, p. 1, 2: Taphographia principum Austriae per Mart. Gerbertum (ebd. 1772) Zuſammen 7 Bände, mit vielen K. K. Fol. — Herzog (Johann Ferdinand), Ahnen Sr. Majeſtät des gegenwärtig regierenden Kaiſers von Oeſterreich, Ferdinand I., in 33 Stammtafeln (Wien 1839, gr. Quer-Fol., 21 Bogen). [Vergl. wegen des Nachweiſes der Unrichtigkeiten die Anzeige von L. Fürſtedler im „Zuſchauer" von S. Ebersberg 1839, Bd. III, S. 839.] — Hormayr (Joſeph Freih. von), Oeſterreichiſcher Plutarch oder Leben und Bildniſſe aller Regenten und der berühmteſten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künſtler (Wien 1807—1814, 8°.) XX Theile [im Buchhandel bereits vergriffen, ein wörtlicher Abdruck iſt enthalten in der „Austria, öſterr. Univerſal-Kalender" (Wien, bei Klang, gr. 8°) XIV.—XVII. Jahrgang (1853—1856); die erſte Abtheilung des Plutarch enthält die Biographien der Regenten, die zweite jene der Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künſtler]. — Hübner (Johann), Genealogiſche Tabellen, nebſt denen darzu gehörigen genealogiſchen Fragen zur Erläuterung der politiſchen Hiſtorie, mit ſonderbahrem Fleiße zuſammen getragen und vom Anfange bis auf dieſen Tag continuirt. (Leipzig 1719, J. Fr. Gleditſch' Sohn, Quer-kl. Fol.), Bd. I—IV, auch Leipzig 1736—1769 und die Supplemente dazu I—VI (von Sophie, Königin von Dänemark), Kopenhagen 1822—25, gr. Fol., 6 Hefte. — *Kopp (Fridolin)*, Vindiciae actorum Murensium pro et contra rev. d. p. Marquard Herrgott genealog. diplom. August. gent. Habsb. autorem etc. etc. (Monachi Murensis 1730, Text 320 Seiten und die Acta fundationis 98 Seiten 4°. mit 2 K. K.). — *Kopp (Fridolin)*, Epistola amici ad amicum super praetensa denudatione anonymi Murensis (s. l. et a. [1755] 10 S. 4°.). [Eine vorläufige ſehr heftige Antwort Kopp's auf das oben angegebene Werk von *Rustenus Heer*: Anonymus Murensis denudatus; vergl. auch unten J. V. Wieland.] — *Lazius (Wolfgang)*, Commentariorum in genealogiam Austriacam libri duo ... (Basileae per Sc. Oporinum et Nic. Episcopium 1564, Fol.). [Wird durch die ſpäteren Forſchungen von Herrgott, Kopp, Eccard geradezu überflüſſig.] — Lichnowski (E. M., Fürſt), Geſchichte des Hauſes Habsburg; 8 Theile (Wien 1836—1844, Schaumburg & Comp., gr. 8., mit K. K.) — *Neugart (Trudpert)*,

Libellus majores maternos Rudolfi I. R. R. in Gottfrido duce Alemanniae proavo Hildegardae conjugis Caroli Magni subsistentes exhibens. O. J. Ben. Sac. Jubil. S. Pauli in vallo Lavantina Carinthiae 1816 edidit Lud. Weber (Klagenfurt 1850, gr. 4°.). — Origines Murensis Monasterii in Helvetiis Ord. S. B. seu acta fundationis cum brevi Chronico seculi undecimi, quo major scriptorum penuria fuit ... (Spirembergii (Parisiis) 1618, 4°. auch 1625 und 1627, 4°.) [die erste Ausgabe ist ungemein selten]. — *Bassius (Joh.)*, Genesis austriaca. Genealogia Sereniss. Austriae archiducum deducta ex vetustissima illustrium comitum Habsburgensium prosapia (S. l. et a. ind. [Constanz 1594], 4°.). [Von demselben Joh. Rasch erschien schon früher in deutscher Sprache: „Hausz Oesterreich. Von ankunfft, ursprung, stammen und nammen der alten Grafen von Altenburg und Habsburg u. s. w." (Rorschach am Bodensee, bei Leonh. Straub v. J. (1548) und gehört dazu: „Geburtsbaum und Geschlächtsregister der uralten Grafen von Altenburg und Habsburg u. s. w." (Ingolstadt, bei Wolfg. Eder, Fol.).] — Roepell (Richard), Die Grafen von Habsburg. Abhandlung über Genealogie und Besitzthum dieses Geschlechts bis zur Thronbesteigung Rudolph's im Jahre 1273 (Halle 1832, Schwetschke, 8°.) [von der Universität in Halle gekrönte Schrift]. — *Roo (Gerard de)*, Annales rerum ab Austriacis Habspurgicae gentis principibus a Rudolpho I. usque ad Carolum V. gestarum (Oenipponti 1592, Agricol., Fol. — auch Hal. 1709 Renger 4.) u. deutsch von Cr. Dietz von Weidenberg (Augsburg 1621, Schultes, Fol.) [vergl. darüber: Ebert, Bibliograph. Lexikon Nr. 19363]. — Schmit Ritter v. Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1838, L. W. Seidel, gr. 8°.). [Von dieser tüchtigen, für Jeden, der über Oesterreichs Geschichte die reichen Quellen kennen lernen will, unerläßlichen bibliographischen Arbeit, der wir aus ganzem Herzen den Fortgang und die Vollendung, aber auch viel weniger Druckfehler wünschen, sind bisher zwei Hefte erschienen, von denen das Heft I die Geschichte des Hauses Habsburg bis zum Tode Maximilian's, Heft II die Geschichte Karl's V. und Ferdinand's I. umfaßt. Provisorische Namenregister erleichtern ungemein die Benützung beider Hefte, wovon das erste die Quellennummern 1—1032, das zweite 1033—2449 in chronologischer Folge die einzelnen Fürsten aus dem Hause Habsburg aufführt. Um das Werk nicht immer mit dem ganzen Titel citiren zu müssen, wird sich in späteren Fällen folgender Abkürzung: „Schmit von Tavera, Bibliographie zur Geschichte Oesterreichs", der die betreffenden Quellennummern beigefügt sind, bedient werden.] — *Schönleben (Ioan Ludw.)*, Dissertatio polemica de prima origine augustiss. domus Habsburgico Austriacae in qua viginti diversae opiniones authorum ventilantur ... (Labaci sumpt. et typ. S. P. Mayr a. Chr. 1680 anno Aemonae cond. 2803, Fol.) [enthält 20 verschiedene Ansichten über den Ursprung des Hauses Habsburg nebst deren Kritik; wegen des reichen Materiales brauchbar]. — *Schoepflin (Joh. Dan.)*, Systemata varia de Origine Habspurgicorum eorumque Genealogia, in dessen „Alsatia illustrata" (Colmar 1761) Bd. I, S. 753 u. Bd. II, S. 460 [bespricht die älteren Werke von Vignier, Eccard, Herrgott u. A.]. — *Tschudi (Dominic)*, Origo et Genealogia gloriosissimorum comitum de Habsburg, monasterii Murensis, ordinis S. Benedicti in Helvetia, fundatorum etc. (Constant. 1651, auch Muri 1702, 8°.). — [Dasselbe später u. d. Tit.: Dominicus Murensis: Origo et Genealogia comitum de Habsburg (Vratisl. 1715, 8°.).] — *Wieland (Joh. Bapt.)*, Vindiciae vindiciarum Kopplanarum ac proinde etiam actorum Murensium adversus d. p. Rustenum Heer Bibliothec. S. Blas. adornatae (Monaco Murensi Muri 1760, 4°. und ebd. 1765, 4°.). [Nur die erste Ausgabe ist unverstümmelt, kam nie in den Handel und wurde gleich Anfangs verfolgt, daher sie höchst selten ist. Die durch Cartons ersetzten Stellen siehe: Haller, Bibl. der Schweiz. Gesch. II. 1919, 488—495.] — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Beilage zur amtlichen Wiener Zeitung) 1852 Nr. 49 und 52; 1853, Nr. 2, 3, 4 u. 5: „Habsburgische Denkmale in Schwaben und am Rhein". — Dieselben, Jahrg. 1854, Nr. 49 u. 51. „Zwei habsburgische Denkmäler" und „Zwei habsburgische Geschichtschreiber, P. Herrgott und Pr. J. E. Kopp" [beide Aufsätze auf Grundlage der neuesten urkundlichen Forschungen].

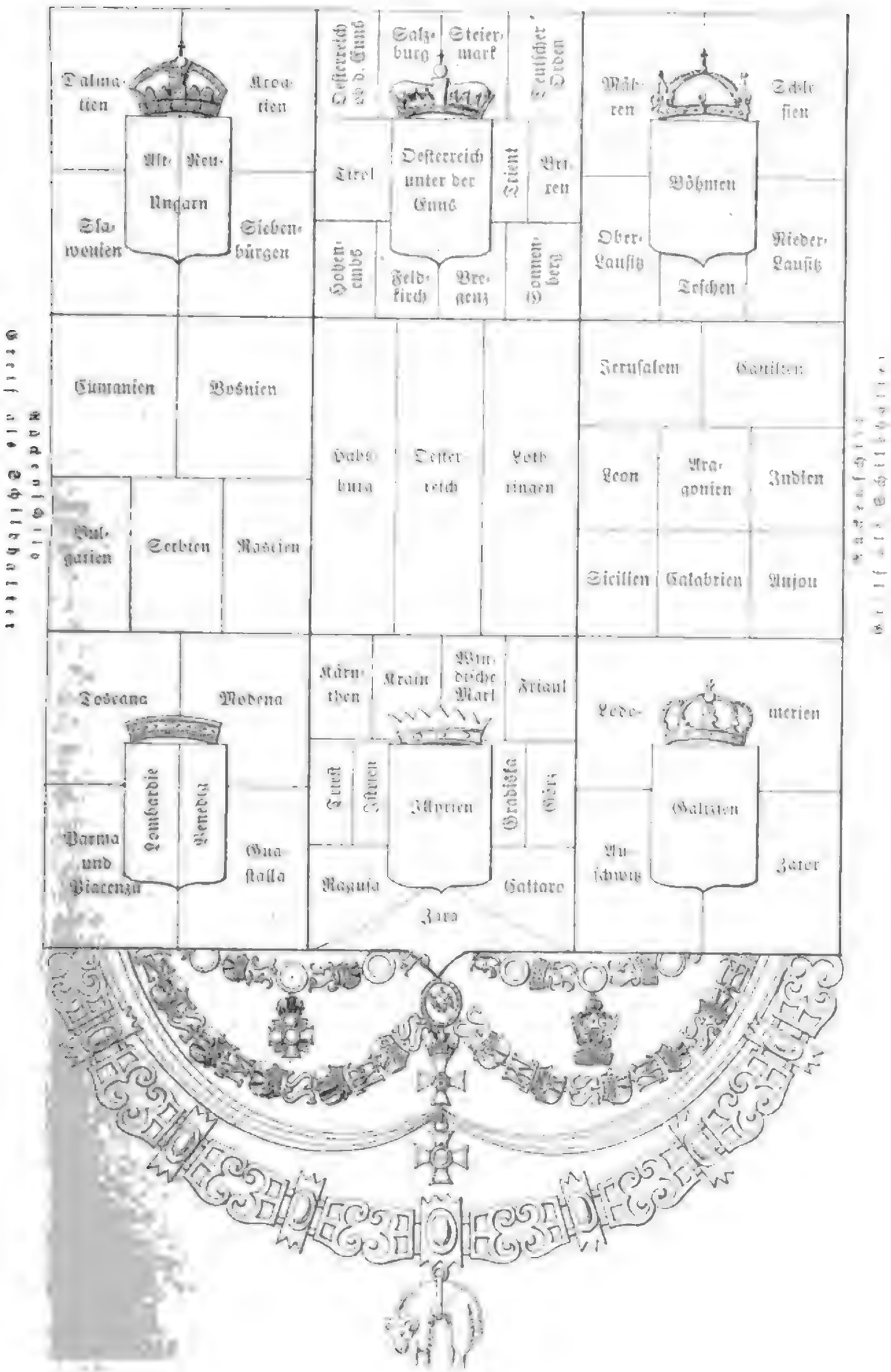
II. **Porträte, Stammschloß, Münzen, Gruft.**

Porträte. Sacken (Ed. Freih. von Dr.), Die k. k. Ambraser-Sammlung beschrieben .. 2 Thle. (Wien 1855 u. 1856, Braumüller 8.) [enthält reichhaltige Mittheilungen über Por-

träte einzelner Habsburger]. — Oesterreichische Zeitung [vorm. „Lloyd"] Wien Fol. 1856, Nr. 480: „Ueber die Bildnisse des Allerh. Kaiserhauses im k. k. Belvedere". Von A. R. v. Perger. — Von den zahlreichen bildlich-genealogischen Darstellungen des Kaiserhauses sind erwähnenswerth: „Genealogische Darstellung des österreichischen Regentenhauses. Gezeichnet u. lithogr. von Hasselwandter. (Wien, Paterno, gr. Qu. 4°., Royal-Fol.) — Oesterreich's Regenten. Tableau mit Einfassung und Wappen. Lithogr. von J. N. Geiger. (Wien, Neumann Qu. Fol.)" Die bedeutenderen Porträte einzelner Habsburger werden bei den Biographien der Betreffenden in den Quellen angeführt. — **Münzen.** Liebenau (H. v. Dr.), Die älteste Habsburgische Münze 1002—1014, im „Notizenblatt der k. Akademie der Wiss." Bd. II, S. 190. [Vergl. Petersburger Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. IV, 107: „Ansicht Dr. B. v. Koehne über diese Münze".] — **Stammschloß.** Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz. Erstes Heft, Die Veste Habsburg im Aargau. Untersucht und beschrieben von G. H. Krieg von Hochfelden, bad. GM. (Zürch 1857, Meyer und Zeller, 4°.). Sonderabdruck aus den „Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürch". Bd. XI, Heft 5, S. 105—136b. [Diese sehr interessante und reich illustrirte Abhandlung enthält eine Abbildung der Burg, den Grundriß und Durchschnitt der Habsburg, ein Situationskärtchen, 9 in den Text gedruckte Abbildungen einzelner Bauwerke und ein facsimilirtes Blatt mit dem Titel: „Contrafactur des fürstlichen Hauses Habsburg, wie es noch diser Zeitt in wäsen (1620)."] — Segesser (Jos. Pl.), Die Ueberreste der neuen Habsburg am Luzerner-See, geogr., histor. und architektonisch erörtert, im „Geschichtfreund der fünf Orte". XII, 182—195. — **Gruft.** *Gerbert (Martenus)*, De translatis Habsburgo-Austriacorum principum eorumque coniugum cadaveribus ex ecclesia cathedrali Basilcensi et monasterio Koenigsveldensi in Helvetia ad conditorium novum S. Blasii in silva nigra (Typ. S. Blasianis 1772, Fol., mit K. K.). — Die Kaisergruft bei den P. P. Kapuzinern in Wien. Ein historisch-chronologisches Verzeichniß aller daselbst ruhenden höchsten Personen bis auf die heutige Zeit. Von einem Priester aus dem Kapuziner-Orden (Wien 1857, Anton Schweiger, 31 S., eine spätere Aufl. ebd. 1859, 29 S. 8°.). [Die Zahl der in der Gruft Beigesetzten beträgt 96. Die letzte Leiche (bis April 1860) ist die der Erzherzogin Maria Anna, Tochter Sr. Majestät des Kaisers Franz, geb. 8. Juni 1804, gest. 28. Dec. 1858. Seit Mathias und Anna, den Stiftern der Kaisergruft (1622), ruhen — mit Ausnahme des Kaisers Ferdinand II. — alle Regenten hier. Kaiser Ferdinand II. ist zu Gratz im eigenen prächtigen Mausoleum beigesetzt.] — Klieber (Karl), Die Fürsten-Gruft des allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses Habsburg und Habsburg-Lothringen (Wien 1856, Auer, Lex. 8°., mit 1 Lith.). — Schimmer (Karl August), Die Ruhestätten der österreichischen Fürsten aus dem Babenberg'schen, Habsburg'schen und Habsburg-Lothringen'schen Stamme (Wien 1841, auf Kosten des Verfassers, bei J. P. Sollinger, 8°.). — Hormayr (Jos. Freih. v.), Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten (Wien 1823, Frz. Härter, 8°.) II. Jahrg. 1. Bd. 2. Heft. [Dieses und das frühere (1.) Heft enthalten die Beschreibung des Stephansdoms, das zweite, S. 17—40, berichtet über die daselbst befindlichen Fürstengräber.] — Abendblatt der Wiener Zeitung 1856, Nr. 23 u. f.: „Das Herz König Rudolph's I. und die Habsburger-Gruft zu Tuln, von Dr. Hermann Meynert" [erschien auch später besonders gedruckt unter obigem Titel (Wien 1856, Wallishausser). Diese Schrift war Gegenstand einer heftigen Controverse, welche zwischen dem Verfasser und dem im geh. Haus-, Hof- und Staatsarchive angestellten, bereits verstorbenen Heß in den „Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst" 1856 geführt wurde]. — Abendblatt der Wiener Zeitung 1856, Nr. 142: „Nachtrag zu den letzten Schicksalen der Habsburger Gruft zu Tuln und ihrer Reliquien, von Dr. Herm. Meynert" [Ergänzung eines Aufsatzes in den „Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst" 1856, Nr. 23]. — Hormayr, Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. (Wien, Strauß 4°.) Jahrgg. IX (1818), Nr. 69—74, S. 270 u. f.: „Die Gruft der Habsburger zu St. Paul in Kärnthen" von Leop. Scheichenberger. — Wiener Kirchenzeitung, herausg. von Seb. Brunner, 1856, Nr. 55, S. 433: „St. Paul. Benedictinerstift im Lavantthale Kärnthen [Berichtigung eines Artikels in Nr. 52 desselben Blattes, betreffend die in der Gruft zu St. Paul ruhenden Glieder des habsburgischen Hauses. Daselbst sind 15 Habsburger beigesetzt]. — Unser Planet (Leipz. Unterhaltungsblatt, 4°.) 1836, S. 979 und 983: „Das Grabmal der Habsburger in der Klosterkirche zu Königsfelden" [eine ausführliche Beschreibung der Gruft, der in ihr enthaltenen Särge mit Angabe ihrer

a) Das große Wappen.

(Das noch [September 1860] bestehende. Zu Seite 14 und 16.)



Digitized by Google

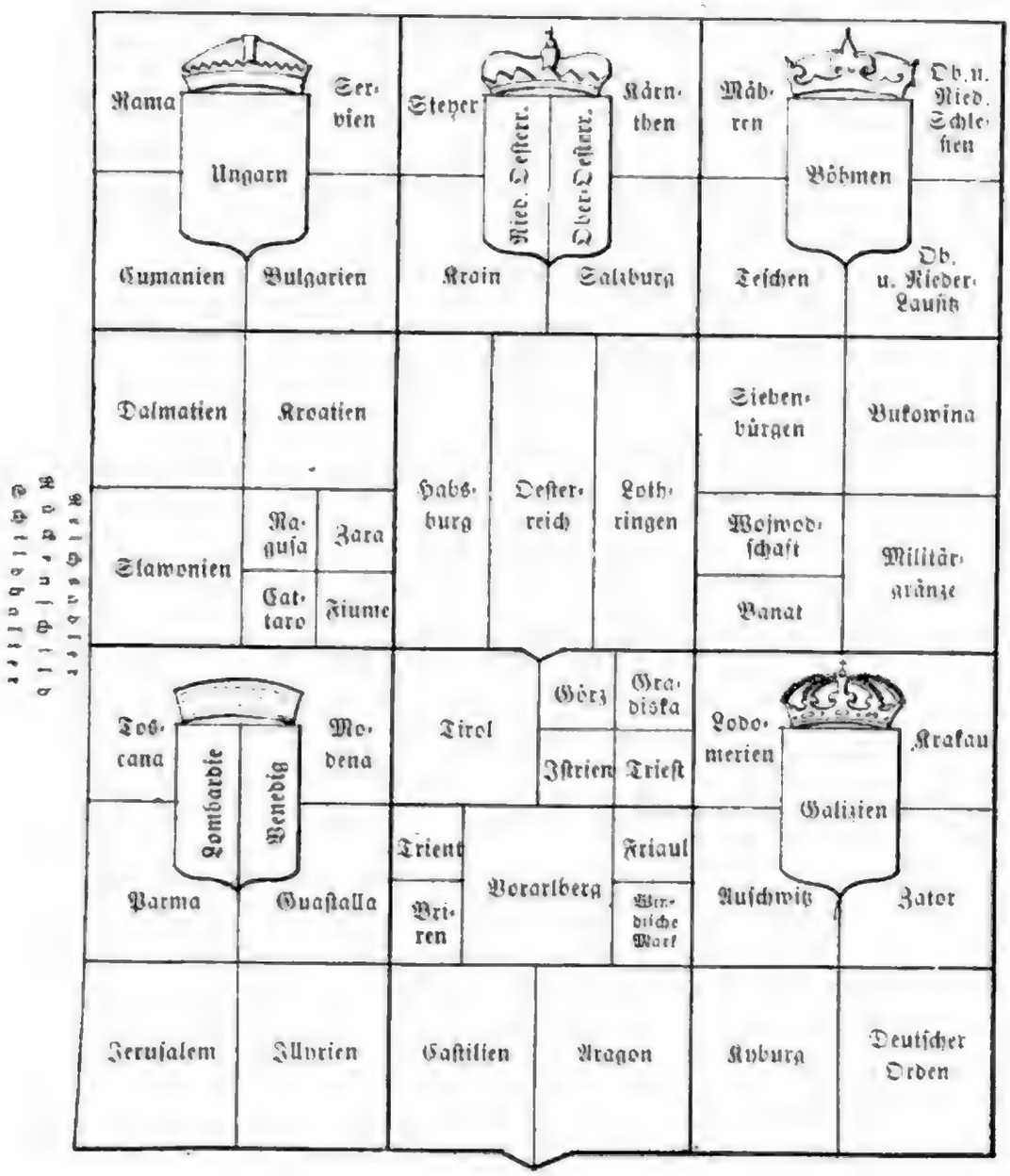
Maaßen und Aufschriften]. — Wiener Jahrbücher der Literatur 1827, Bd. 36, Anzeige-Blatt: „Die Familiengruft der Herzoge von Lothringen". — Auch sind einzelne Familienglieder des Hauses Habsburg zu Seckau in Steiermark und in Wiener Neustadt begraben.

III. Titel und Wappen. Es ist althergebrachte Uebung, daß bei Gelegenheit eines Thronwechsels in der Allerhöchsten Person des Monarchen in Oesterreich eine erneuerte Sanctionirung der Allerh. Titel und Wappen stattfinde. Die letzte Feststellung Beider fand im Jahre 1836 bei der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand Statt. Seit der Zeit sind nur die nöthigsten Ergänzungen vorgenommen, und da noch kein Majestätssiegel mit dem großen Wappen festgesetzt ward, sich des bisherigen Siegels mit dem mittlern Wappen bedient worden. Die im Jahre 1849 begonnene Regulirung der Titel und Wappen nach Maßgabe der veränderten innern Gestaltung des Reiches kann erst mit Beendung der Staatseinrichtungen geschlossen werden. Was also hier unten mitgetheilt wird, stützt sich auf die Angaben des seit Jahrhunderten Bestehenden, wobei die eventuellen Aenderungen nur angedeutet werden. **A) Titel.** Es gibt drei Titel: den vollen, mittleren und engen, und drei Wappen: das große, mittlere und kleine. **1. Der volle Majestäts-Titel,** der gegenwärtig noch nicht festgestellt ist, würde nach Maßgabe des bisher gebrauchten und der vorgekommenen Veränderungen folgende Momente enthalten [die eigentlichen Veränderungen sind, u. z. die Zusätze durch fette Schrift, die veränderte Stellung durch * kenntlich gemacht] und etwa lauten: „Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slawonien, Galizien und Lodomerien; König von Illyrien und Jerusalem; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, Steyer, Kärnthen, Krain und *Salzburg; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien und der *Bukowina, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Kyburg, von Tirol, Görz und Gradiska; *Großwojwod der serbischen Wojwodschaft; Fürst von *Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg und **Bludenz; Herr der Militärgrenzlande,** des Temeser Banates, von Triest, Cattaro, **Fiume** und auf der windischen Mark." In vorstehender Aufzählung ist die Aufeinanderfolge der einzelnen Titel nach der hierarchischen Bedeutung geordnet. Neu hinzugefügt sind: Herr der Militärgrenzlande, von Fiume und Graf von Bludenz. Der Titel: Großwojwod der serbischen Wojwodschaft, ist vor den Fürstentitel von Trient und Brixen, und die Titel von Salzburg und Bukowina sind an entsprechender Stelle eingereiht worden. — **2. Der mittlere Titel:** „Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slawonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Krakau; Herzog von Lothringen, Steyer, Kärnthen, Krain und Salzburg; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Schlesien und der Bukowina; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol und Vorarlberg, von Görz und Gradiska; Großwojwod der serbischen Wojwodschaft; Markgraf in Istrien; Herr der Militärgrenzlande, des Temeser Banates und von Triest". In dieser Form enthält der mittlere Titel die Aufzählung aller administrativen Bestandtheile der Monarchie mit Hinzufügung der dynastisch-genealogischen Titeln von Habsburg und Lothringen. — **3. Der kleine Titel:** „Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slawonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oesterreich". In diesem entfällt Illyrien als nicht mehr bestehendes Kronland und kommen neu hinzu: Dalmatien, Croatien und Slawonien, die vordem im Titel von Ungarn mitbegriffen waren. — **B) Wappen.** Gleichwie es drei Titel gibt, so bestehen auch drei Abstufungen des Wappens: das große, gebraucht in Fällen, in denen sich des vollen Titels bedient wird, das mittlere und das kleine, analog dem vorigen dann angewendet, wenn der mittlere und engere Titel genommen werden. Auch von dem Wappen gilt dasselbe, was von dem Titel gilt; das große Wappen ist noch nicht festgestellt; zur leichteren Versinnlichung werden in der Wappentafel a) das annoch bestehende alte große Wappen, in b) und c) das große und mittlere, wie sie sich bei einer bevorstehenden Aenderung gestalten dürften, dargestellt. Die wesentlichen Theile des Wappens, nämlich die Felder an und für sich, bleiben in der Regel dieselben, die Ordnung jedoch kann Aenderungen erfahren. Mit dem Hinblick auf die, seit dem letzten Regie-

rungswechsel nothwendig gewordenen Aenderungen folgt hier die Beschreibung des großen Wappens, und wird zur Vergleichung auf die Abbildung des annoch bestehenden in a) und auf die allfälligen Veränderungen in b) gewiesen. **Das große Wappen** [siehe Figur b; wo im Texte bei den Namen des in Klammern gedruckten Landes ein Stern * beigefügt ist, so sind damit eventuelle Aenderungen (Besserungen oder Mehrungen) des Wappens angedeutet]: Ein Hauptschild auf der Brust eines zweiköpfigen Adlers in einem goldenen Rückenschilde. Der Hauptschild dreifach längs und eben so oft quer, also in neun Hauptvierungen getheilt, mit einem Herzschild in der mittelsten Vierung und einem Schildesfuße. Im dreifach längsgetheilten Herzschilde, das eigentliche Wappen der regierenden Dynastie Habsburg-Lothringen, u. z. im mittleren Schilde das österreichische Wappen: ein silberner Querbalken im rothen Felde; zur Rechten das Geschlechtswappen von Habsburg: ein rother, blau gekrönter und bemähnter Löwe im goldenen Felde, und zur Linken das lothringen'sche Stammwappen: ein rechter, rother, mit drei gestümmelten silbernen Adlern hintereinander belegter Schrägebalken im goldenen Felde. Jede Hauptvierung, mit Ausnahme der mittleren unten, ist geviertet und davon jede der obern, so wie der seitwärtigen unten mit einem Mittelschilde versehen. Obere Hauptvierung rechts: Der Mittelschild, auf dem die ungarische Königskrone ruht, längs getheilt, zur Rechten von Roth und Silber, achtfach quer gestreift, und zur Linken im rothen Felde ein silbernes Patriarchenkreuz, aus einer goldenen, auf einem grünen Dreiberge ruhenden Krone hervorwachsend (Ungarn); — oben rechts im rothen Felde ein geharnischter Arm mit über sich geschwungenem Säbel, aus der Theilung hervorgehend (Rama); — links im silbernen Felde ein natürlicher Eberkopf mit einem roth befiederten Pfeile im Rachen, aus dem linken Unterwinkel hervorsehend (Servien); — unten rechts im goldenen Felde ein schwarzer Löwe, in den Oberwinkeln von einem abnehmenden rothen Monde und einem rothen Sterne begleitet (Cumanien); — links im rothen Felde drei über einander laufende silberne Windhunde mit goldenen Halsbändern (Bulgarien). — Obere Hauptvierung links: Im Mittelschilde, welchen die böhmische Königskrone ziert, ein gekrönter doppelschwänziger silberner Löwe im rothen Felde (Böhmen); — oben rechts im blauen Felde ein von Gold und Roth geschachteter gekrönter Adler (Mähren); — links im goldenen Felde ein gekrönter schwarzer Adler mit einer silbernen Kleeblattsichel, aus der ein silbernes Kreuzchen hervorgeht, auf der Brust (Ober- und Niederschlesien); — unten rechts im blauen Felde ein silberner Adler (Teschen); — links quer getheilt, oben das goldene Feld quer durchzogen von einer goldenen, schwarz ausgefugten Mauer mit drei Zinnen, unten im silbernen Felde ein rother Ochs mit weißem Bauche, auf grünem Boden schreitend (Ober- und Nieder-Lausitz). — Untere Hauptvierung rechts: Der Mittelschild mit darauf ruhender eiserner Krone längs getheilt, zur Rechten im silbernen Felde eine sechsmal gekrümmte blaue Schlange mit einem Kinde, dessen Arme ausgestreckt sind, im Rachen (Lombardie); — zur Linken im blauen Felde der geflügelte goldene Marcuslöwe mit dem Heiligenscheine, auf grünem Boden, vorwärts gewandt, ruhend und ein offenes Buch mit der Aufschrift: pax tibi Marce Ev., in den Vorderpranken haltend (Venedig); — oben rechts im goldenen Felde fünf rothe Kugeln in den Kreis gestellt und von einem runden, mit drei silbernen Lilien bezeichneten blauen Schildlein überstiegen (Toskana); — links im blauen Felde ein gekrönter silberner Adler (Modena); — unten rechts im goldenen Felde sechs blaue Lilien, drei über zwei und einer gestellt (Parma und Piacenza); — links durchzieht das silberne Feld ein rothes, von vier gegengekehrten schwarzen Adlern begleitetes Tatzenkreuz (Guastalla). — Untere Hauptvierung links: Im blauen Mittelschilde mit einer goldenen Bügelkrone drei offene goldene Kronen, zwei über einer gesetzt (Galizien); — oben rechts das blaue Feld mit zwei von Silber und Roth, je in zwei Reihen gewürfelten Querbalken durchzogen (Lodomerien); — links im rothen Felde ein gekrönter silberner Adler mit goldenen Kleeblattstengeln auf den Flügeln (*Krakau); — unten rechts im silbernen Felde ein blauer Adler (Auschwitz); — links im blauen Felde ein silberner Adler (Zator). — Obere mittlere Hauptvierung: Der Mittelschild, mit dem Erzherzogshute geziert, längs getheilt; zur Rechten im blauen Felde fünf goldene Adler, je zwei gegen und über einander oder einem gestellt (Oesterreich unter der Enns); — zur Linken längs getheilt, rechts im goldenen Felde ein schwarzer Adler, links im rothen Felde zwei silberne Pfähle (Oesterreich ob der Enns); — oben rechts im grünen Felde ein silberner,

b) Das große Wappen

(mit den allfälligen Veränderungen. Zu Seite 14).

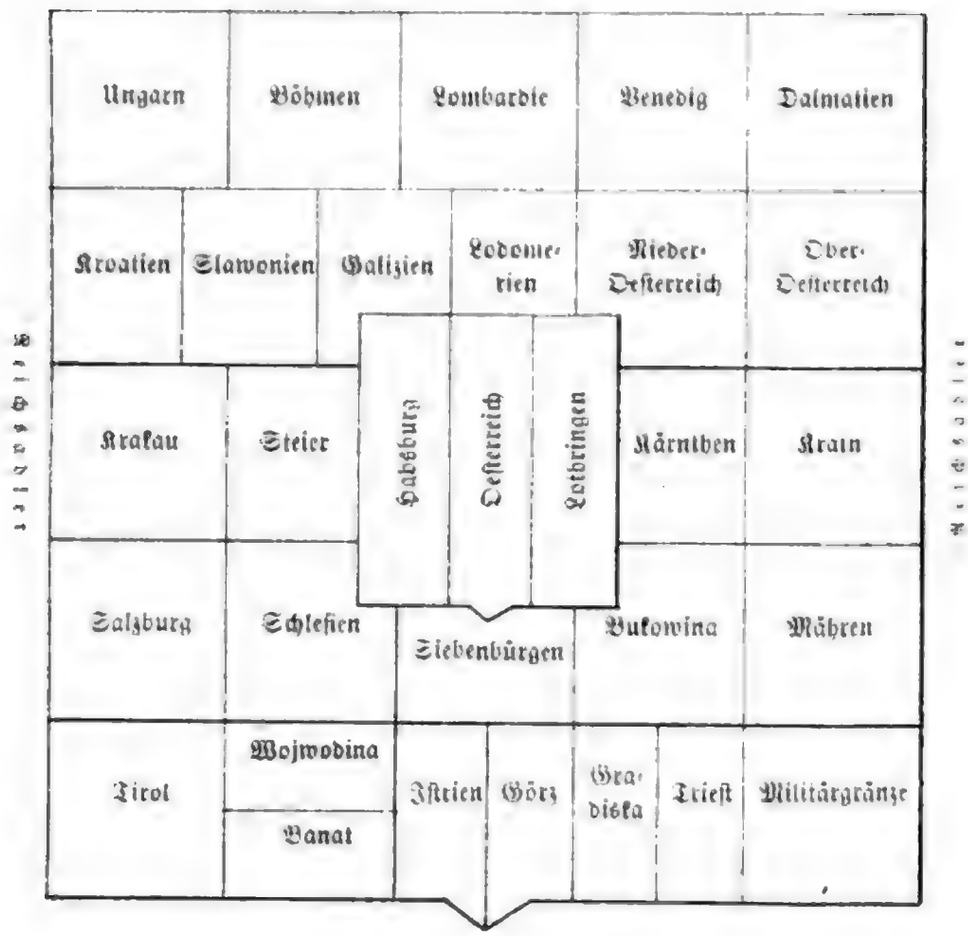


aus Rachen und Ohren Feuer ſprühender Panther (Steyer); — links nach der Länge getheilt, zur Rechten im goldenen Felde drei vorwärts ſehende ſchwarze Löwen über einander geſtellt, zur Linken ein ſilberner Querbalken im rothen Felde (Kärnthen); — unten rechts im goldenen Felde ein gekrönter blauer Adler mit einem von Gold und Roth geſchachteten aufrechten Halbmonde auf der Bruſt (Krain); — links nach der Länge getheilt, zur Rechten im goldenen Felde ein ſchwarzer Löwe, zur Linken ein ſilberner Querbalken im rothen Felde (Salzburg). — Mittlere Hauptvierung rechts: Oben zur Rechten drei gekrönte goldene Leopardenköpfe, zwei über einen vorwärts geſtellt (Dalmatien); — zur Linken von Silber und Roth gewürfelt (Croatien); — unten rechts läuft zwiſchen zwei, das blaue Feld quer durchfließenden ſilbernen Strömen über grünen Boden ein natürlicher Marder, über dem Strome von einem goldenen Sterne überſtiegen (Slawonien); — links ein geviertetes Quartier, darin oben rechts im ſilbernen Felde drei blaue rechte Schrägebalken (Raguſa); — links im ſilbernen Felde ein geharniſchter Reiter mit aufgepflanzter Lanze (Zara); — unten rechts im ſilbernen Felde ein rother Löwe (Cattaro); — links im rothen Felde ein ſchwarzer gekrönter Doppeladler, mit der linken Klaue auf einer im linken Unterwinkel zwiſchen Felſen gelehnten Urne fußend, aus der ein Strom hervorſtrömt (Fiume). — Mittlere Hauptvierung links: Oben zur Rechten dreifach quer getheilt. Im obern blauen Felde ein hervorwachſender ſchwarzer Adler, in den Oberwinkeln von einer goldenen Sonne und einem ſilbernen wachſenden Halbmonde begleitet; im mittlern goldenen Felde ſieben rothe Burgen in zwei Querreihen vier und drei geſtellt; unten im ſilbernen Felde ein zurückſehender natürlicher Rabe mit einem rothen Kreuze im Schnabel, auf einer goldenen Krone, welche auf einem grünen Hügel aufliegt, ſtehend (°Siebenbürgen); — zur Linken im blauen Felde ein natürlicher Auerochſenkopf, vorwärts geſtellt und oben von drei goldenen Sternen in der Rundung begleitet (°Bukowina); — unten rechts quer getheilt, oben das von Silber und Roth längs getheilte Feld, durchzogen von einem Kreuze in gewechſelten Tincturen, welches von vier Feuereiſen ebenfalls gewechſelter Tinctur begleitet iſt (°ſerbiſche Wojwodſchaft) — unten von Roth und Silber längs getheilt und durchzogen von einem geflutheten Querbalken in gewechſelten Tincturen (°Temeſer Banat); — links im goldenen Felde eine gelbe, mit dem k. k. Adler bezeichnete und mit einer ſpitzenweiſen Einfaſſung von Gold, Schwarz, Silber und Roth verſehene Regimentsfahne, auf ihrem pfahlweiſe geſtellten Fahnenſtocke nach links verbreitet (°Militärgrenze). — Mittlere Hauptvierung unten: Quer getheilt. Oben längs geſpalten; zur Rechten im ſilbernen Felde ein gekrönter rother Adler mit einem grünen Kränzchen auf dem Kopfe und ſilbernen Kleeſtengeln auf den Flügeln (°Tirol); — zur Linken geviertet, oben zur Rechten ſchrägrechts getheilt, oben in Blau ein gekrönter goldener Löwe aufwärts ſteigend, unten von Silber und Roth ſechsfach ſchräglinks geſtreift (Görz), — zur Linken ein ſilbernes Ankerkreuz im von Gold und Blau quergetheilten Felde (Gradiska). unten zur Rechten im blauen Felde eine goldene Ziege mit rothen Hörnern (Iſtrien), — zur Linken quer getheilt, oben im goldenen Felde ein ſchwarzer gekrönter Doppeladler, unten im rothen, von einem ſilbernen Querbalken durchzogenen Felde, geht aus dem Fußrande eine lilienförmige goldene Lanzenſpitze pfahlweiſe hervor (Trieſt); — unten dreifach längs geſpalten. Zur Rechten quer getheilt, oben im ſilbernen Felde ein gekrönter ſchwarzer Adler mit ſilbernen Kleeſtengeln auf den Flügeln (Trient), — unten im rothen Felde ein ſchreitendes ſilbernes Lamm mit einem goldenen Scheine um den zurückgewandten Kopf, mit dem linken Vorderfuße eine Kirchenfahne von Silberſtoff, bezeichnet mit einem rothen Kreuze, tragend (Briren), — in der Mitte im ſilbernen Felde eine rothe Kirchenfahne an drei goldenen Ringen (Vorarlberg), — zur Linken quer getheilt, oben im blauen Felde ein gekrönter goldener Adler (Friaul), — unten im ſilbernen Felde ein ſchwarzer rotheingefaßter Hut mit zwei von einem herabhängenden, über einander gekreuzten Bändern ſammt Quaſten (windiſche Mark). — Der Schildesfuß ſechsfach längs getheilt. Von der Rechten erſtes Quartier im ſilbernen Felde ein goldenes Krückenkreuz, von vier goldenen Kreuzchen begleitet (Jeruſalem); — zweites: im blauen Felde ein goldenes Ruderſchiff alterthümlicher Bauart (Illyrien); — drittes: im rothen Felde ein goldenes gezinntes Caſtell mit ſchwarzer Thoröffnung (Caſtilien); — viertes: im goldenen Felde vier rothe Pfähle (Aargau); — fünftes: im rothen Felde ein rechter, goldener Schrägebalken, von zwei aufſpringenden goldenen Löwen begleitet (Kyburg); — ſechstes: im ſilbernen Felde ein ſchwarzes, ſilbern eingefaßtes Tatzenkreuz,

durchzogen im Herzen mit einem goldenen Schildlein, worin ein schwarzer Adler, auf jedem Kreuzbalken mit einer goldenen Lilie belegt (deutſcher Orden). — Den Hauptſchild zieren die Inſignien der k. k. öſterreichiſchen Orden; nämlich das goldene Vließ, der Maria Thereſien-Orden, der St. Stephan-Orden, der Leopold-Orden, der Orden der eiſernen Krone und der Franz Joſeph-Orden. Der doppelköpfige Reichsadler iſt golden bewehrt, mit ausgeſchlagenen rothen Zungen und trägt auf jedem ſeiner Köpfe eine goldene Bügelkrone; dann in der rechten Klaue den Reichsſcepter mit dem Staatsſchwerte, in der linken den Reichsapfel. Auf dem Haupttrande des Rückenſchildes ruht die öſterreichiſche Kaiſerkrone mit auswärts flatternden Bändern. Die Schildhalter ſind zwei goldene, an ihrem Obertheile ſchwarze Greife mit ausgeſchlagenen rothen Zungen, auf einer bronzirten Arabeskentafel einwärts geſtellt. In der vorſtehenden Beſchreibung und Zuſammenſtellung des Wappens erſcheinen das Wappen von Ungarn als Mittelſchild des Quartiers der Wappen von Rama, Servien, Cumanien und Bulgarien; die Wappen von Dalmatien, Croatien, Slawonien, ſo wie jenes von Siebenbürgen, auf denen es früher ruhte, die erſten drei in die mittlere rechte, das letzte in die mittlere linke Vierung verlegt. Dem Quartiere mit dem Wappen Galiziens iſt jenes von Krakau beigefügt. Das Quartier mit dem Wappen von Nieder- und Oberöſterreich als Mittelſchild behielt nur die Wappenſchilde der hiſtoriſch und geographiſch näher ſtehenden Herzogthümer Steier, Kärnthen, Krain und Salzburg. Im untern mittlern Quartiere ſteht nur das Wappen von Tirol, ſeiner Beſtandtheile und Nachbarländer; und die Ehren- und Erinnerungswappen, welche ſich vordem theils in der mittlern linken, theils in der obern mittlern Hauptvierung vertheilt befanden, ſind nun mit dem Protectoratswappen des deutſchen Ordens in den Schildesfuß verlegt. Die Figuren a und b der beigefügten Wappentafel, von denen a das annochbeſtehende, ſeit 1836 nicht veränderte große Staatswappen, b aber die Gruppirung der einzelnen Wappenbeſtandtheile zeigt, wie ſie durch die ſeitherigen Veränderungen nothwendig geworden, werden die ganze Beſchreibung des Wappens um ſo leichter verſinnlichen, als je die einzelnen Wappen ſelbſt im Weſentlichen unverändert geblieben und nur in ihrer Stellung eine entſprechende Aenderung ſtattgefunden hat. Wie ſich analog den Aenderungen im großen Wappen jene des mittlern geſtalten würden, wird aus der Abbildung c erſichtlich gemacht, und wird, da die Felder ſich gleich bleiben und dieſe ſchon im großen Wappen beſchrieben ſind, jede Beſchreibung desſelben überflüſſig. — **Das mittlere** annoch beſtehende **Wappen** zeigt den kaiſerlichen Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln, mit Scepter, Schwert und Reichsapfel und der Kaiſerkrone, auf des Adlers Bruſt liegt das genealogiſche Wappen des Allerdurchlauchtigſten Kaiſerhauſes, mit den Inſignien der ſechs öſterreichiſchen Orden geziert. Das Gefieder des Adlers iſt zu beiden Seiten des genealogiſchen Wappens mit 11 Nebenſchilden belegt. Rechts oben mit jenem von Alt- und Neu-Ungarn, dann von der Lombardie und Venedig, von Illyrien, von Siebenbürgen, Mähren und Schleſien, links oben mit dem von Böhmen, dann unterhalb von Galizien, Oeſterreich unter der Enns, Salzburg, Steiermark und Kärnthen, und von Tirol. Jedes dieſer Wappen iſt mit der entſprechenden Krone oder dem Herzogs- und Fürſtenhute bedeckt. — **Das kleine Wappen,** wie es jetzt beſteht, zeigt den ſchon beſchriebenen kaiſerlichen Adler mit dem genealogiſchen Mittelſchilde und den Ordensinſignien, die 11 Nebenſchilde des noch beſtehenden mittlern Wappens fehlen. — **Die Legende der als Siegel gebrauchten Wappen.** Das Wappen an und für ſich hat keine Legende, Umſchrift; ſobald es aber als Stempel oder Siegel verwendet wird, wird ihm eine ſolche, die wieder ihre Abſtufungen hat, beigefügt. Das große, mittlere und kleine Wappen hat jedes eine Legende in lateiniſcher Sprache, in welcher dem Namen des jeweiligen Regenten, im großen eine größere Menge der Namen der Länderbeſtandtheile, im mittlern eine entſprechend kürzere, im kleinen dem Namen des Regenten nur der Beiſatz: Dei gratia Austriae Imperator etc. etc., beigefügt ſind. Bei einer vorzunehmenden Regulirung des Wappens würde wahrſcheinlich das kleine Wappen unverändert beibehalten werden, hingegen das mittlere Staatswappen anſtatt der bisherigen Geſtalt mit den umgehängten 11 Nebenwappen, die dem großen Wappen entſprechendere, eines Bruſtſchildes, erhalten, worauf die Wappen aller Kronländer, welche eigene Verwaltungsgebiete bilden [wie etwa der Entwurf c ſie enthält], im Einklange mit dem mittlern Titel erſichtlich gemacht würden; jedoch ſind die einzelnen Verwaltungsgebiete Ungarns nur durch das Wappen Ungarns vertreten, und jenes des Trieſter Verwaltungsgebietes enthält die Wappen ſeiner hiſtoriſchen Beſtandtheile: Iſtrien, Görz, Gradiska und Trieſt.

c) Das mittlere Wappen.

(Zu S. 16.)



Das kleine Wappen

(zu S. 16)

besteht aus dem dem großen und mittleren Wappen gemeinschaftlichen Herz- oder Mittelschild mit den betreffenden Insignien auf der Brust des zweiköpfigen Adlers.

Digitized by Google

Zur Literatur des Wappens, der Titel, Insignien und sonstigen mit der Majestät des Kaisers verbundenen Hoheits-Rechte und Momente, als: Volkshymne, Erbämter, Landesfarben, Orden u. dgl. m. Als amtliche und halbamtliche Quellen sind anzuführen: Das Hofdecret vom 29. October 1790, in der Sammlung der Gesetze des Kaisers Leopold II.: Bd. I, S. 119; Hofdecret vom 1. August 1804, in der Sammlung der Gesetze des Kaisers Franz I. (II.): Bd. 22, S. 71; Hofdecret vom 15. December 1804, ebenda Bd. 23, S. 163; Hofdecret vom 6. August 1806, ebenda Bd. 27, S. 10. — Schrötter (Ferd. Dr.), Abhandlungen aus dem österreichischen Staatsrechte (Wien 1762—1766, J. P. Kraus, 8°.) 5 Theile, I. Theil: Von den Freiheitsbriefen des durchlauchtigsten Erzhauses von Oesterreich; II. Theil: Von den Titeln und Reichserzämtern des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich; III. Theil: Von den Erbhuldigungen und Kleinodien der Erzherzoge von Oesterreich; IV. Theil: Von den vorzüglichen Rechten, welche den durchlauchtigsten Erzherzogen mit und neben der Landeshoheit gebühren; V. Theil: Von der Erbfolgsordnung, wie auch Vormundschaft der durchlauchtigsten Erzherzoge [jedem dieser 5 Bände sind die betreffenden Urkunden beigefügt]. — Hormayr (Joh. Freih. v.), Abhandlungen aus dem österr. Staatsrechte als Fortsetzung des Schrötter'schen Werkes: Ueber Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit im österreichischen Kaiserstaate und Kaiserhause (Wien 1808, Doll, 8°.). Uebrigens ist die Literatur über obige Momente sehr reich, und in Anbetracht des heraldischen Bombastes, den man dabei mit in den Kauf nehmen muß, nicht eben erquicklich. Hier wird nun auf eine neuere, ihrem Inhalte nach wenig gewürdigte Quelle hingewiesen, welche reiches und verläßliches Materiale enthält, auf die „Austria, österreichischer Universal-Kalender" (Wien, Klang gr. 8°.) an dem seit einer Reihe von Jahren der k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archivar J. P. Kaltenbaeck, später dann der unermüdete Wiener Antiquarius Schimmer gearbeitet; dieses Jahrbuch enthält zahlreiche Abhandlungen über diese Gegenstände, welche für Jeden, der in die Lage kommen kann, sie zu suchen und zu benützen, als erste Quellen ausreichen werden. Hier eine gedrängte Uebersicht des hieher Gehörenden: Austria 1842 enthält in der unpaginirten Beilage nach Seite LVI die „Beschreibung des großen, mittlern und kleinen Wappens" als Erklärung des Titelkupfers, worauf das kleine Wappen, die 11 Nebenschilde des mittlern Wappens und die kaiserlichen Flaggen abgebildet sind. — Ferner enthält dieser Jahrgang, Seite 19—25, die „Reihenfolge der römisch-deutschen Könige und Kaiser von 800 an bis 1806", nach Namen, Geburtsjahr, Tag und Ort, Regierungsantritt, Sterbejahr, -Tag und -Ort, Begräbnißort und Wahlspruch; — S. 30 und 31 die „Uebersicht jener Familien, welche Landeserbämter besitzen" und „Ungarns Erbobergespanschaften"; — S. 32 die „Landesämter mit Nennung ihrer damaligen (1842) Würdenträger"; — S. 37—41 die „damalige politische Eintheilung der österreichischen Monarchie" — und S. 52—92 ein „Verzeichniß sämmtlicher Erzbisthümer, Bisthümer, Titularbisthümer, General-Vicariate, Propsteien, Stifte, Klöster, Hospicien, Superintendenturen und Damenstifte". — Austria 1843. Seite 8—16: „Die Erbämter in Oesterreich; historische Uebersicht"; — S. 17—40: „Die (22) Landespatrone Oesterreichs (und ihre Legenden)"; — S. 61—94: „Die österreichischen Orden und Ehrenzeichen" (mit Abbildgn.) [siehe auch Austria 1851 und 1858]. — Austria 1844. Als Titelblatt die für die Tincturen der Wappentafel Oesterreichs wichtige „Tafel mit den Landesfarben der einzelnen Provinzen des Kaiserstaates". Im Farbendrucke von Blasius Höfel. Erklärung dazu auf S. LXIV. — Austria 1847: Nach Seite XCVI die „historische Bildung der österreichischen Monarchie (die Hausgrundgesetze)", auf einer Placattabelle, — und die „Stammtafel des allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich", u. z. Oesterreich-Habsburg, Oesterreich-Spanien, Oesterreich-Deutschland, Oesterreich-Lothringen (auf der Rückseite der vorigen Tabelle); — S. XCVII: „Die Provinzialverfassungen der österreich. Monarchie" — und S. CVII—CXXX: Die „Geschichtliche Darstellung und Beschreibung sämmtlicher Reichskleinodien", sowohl jener der einzelnen Kronländer als des Reichsganzen, welch' letztere auf dem Titelkupfer des Kalenders abgebildet sind. — Austria 1848. Seite XCIII: „Titel und Wappen Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I.", und als Ergänzung und Berichtigung des in der Austria 1842 Mitgetheilten, S. XCIV bis XCVIII: Die „Heraldische Beschreibung des großen, mittlern und kleinen Wappens", welcher S. XCIX—CXXVI die sehr anregend geschriebene historische nur in Einzelnheiten zu berichtigende Darstellung: „Das k. k. österreichische Wappen von Dr. Ign. Schiner" beigegeben ist. — Austria 1849 enthält

Seite LXVII—LXXVIII: „Die pragmatiſche Sanction". — Auſtria 1851. Seite LXIX: „Statuten und Abbildung (auf dem Titelkupfer) des Franz Joſeph-Ordens, der Militär-Dienſtzeichen und des Militär-Verdienſtkreuzes". — Auſtria 1854. S. 260: „Die Auffindung der ungariſchen Kron-Inſignien"; — S. 262: „Kron-Inſignien-Ceremoniale in Peſth und Ofen"; — S. 263: „Kron-Inſignien-Ceremoniale in Wien"; — S. 265: „Kron-Inſignien-Protokoll in Peſth und Ofen". — Auſtria 1856. S. 334: „Die öſterreichiſche Volkshymne in den in der öſterreichiſchen Monarchie üblichen Landesſprachen." — Auſtria 1858. S. 234—247: „Der Militär-Maria Thereſien-Orden" (mit Abbildung des Ordens).]

Kaiſer und Kaiſerinen, Erzherzoge und Erzherzoginen aus dem Hauſe Habsburg.

Der einleitende genealogiſche Artikel Habsburg und die denſelben erläuternden genealogiſchen Tabellen A—M geben ein deutliches Bild der chronologiſchen Folge der einzelnen Familienglieder des erlauchten Kaiſerhauſes. Der nächſtliegende praktiſche Zweck dieſes Werkes läßt den Herausgeber in der nun folgenden näheren Darſtellung für die alphabetiſche Ordnung ſich entſcheiden. Es folgen demnach die einzelnen Namen in alphabetiſcher Ordnung, u. z. zuerſt die Träger eines Namens wie Albrecht, Anton, Anna, Claudia u. ſ. w., dann die Träger der Doppelnamen, wie: Anna Eleonore, Anna Katharina, Claudia Felicitas, Franz Karl, Maria Thereſia u. ſ. w., in der alphabetiſchen Folge der zweiten. Die vielen anderen Namen, welche in der Taufe oft gegeben zu werden pflegen, ſchließen ſich an den eigentlich gebrauchten in kleinerer Schrift an. Die Unterordnung in dieſem Alphabet der Namen iſt wieder die chronologiſche, u. z. nach den Todesjahren. Jene kaiſ. kön. Prinzen und Prinzeſſinen, welche in der Kindheit oder ſonſt in jungen Jahren geſtorben ſind, erſcheinen in dieſem Alphabet nicht, jedoch werden ſie bei den betreffenden Eltern unter den Kindern derſelben aufgezählt. Bei jedem Familienglied wird Geburts- und Sterbejahr, die Zeit der Vermälung durch Procuration und in Perſon, und der Stand der Familie angegeben. Bei hiſtoriſch-merkwürdigen Familiengliedern folgt den angegebenen Daten eine chronologiſche Darſtellung der feſtgeſtellten hiſtoriſchen Lebensmomente und dann die Literatur. Bei Jenen, über welche eine ſehr reiche Literatur vorhanden iſt, werden die wichtigſten ſelbſtſtändigen Werke in alphabetiſcher Ordnung aufgezählt und genau die Quelle bezeichnet, wo noch weitere Angaben zu finden ſind.

1. **Adelheid Franziſca Maria Rainera Eliſabetha Clotilde**, Erzherzogin von Oeſterreich, Tochter des Erzherzogs Rainer und Maria Eliſabethens, königl. Prinzeſſin von Savoyen-Carignan, geb. am 3. Juni 1822, vermält am 12. April 1842 mit Victor Emanuel, damals Erbprinz, nunmehr König von Sardinien (geb. 14. März 1820), geſt. zu Turin am 20. Jänner 1855. Aus dieſer Ehe ſtammen folgende Kinder: Prinzeſſin Clotilde, geb. 2. März 1843, vermält ſeit 30. Jänner 1859 an Prinz Joſeph Napoleon; — Prinz Humbert, Kronprinz, Prinz von Piemont, geb. 14. März 1844; — Prinz Amadeus, Herzog von Aoſta, geb. 30. Mai 1845; — Prinz Otto Eugen, Herzog von Montferrat, geb. 11. Juli 1846; — Prinzeſſin Maria Pia, geb. 16. October 1847.

* * *

2. **Agnes von Burgund**, Kaiſerin (nach Anderen ſoll ſie Eliſabeth geheißen haben), Gemalin des Kaiſers Rudolph I., Tochter Otto's IV., Grafen von Burgund, geb. 1270, berühmt durch ihre große Schönheit. Am 5. Februar 1284, 14 Jahre alt, dem 66jährigen Kaiſer Rudolph I. vermält, ſeit 15. Juli 1291 Witwe, als welche ſie, 22 Jahre alt, nach Burgund zurückkehrte, wo ſie auch ſtarb.

Hübner (Joh.), Genealogiſche Tabellen, nebſt denen darzu gehörigen genealogiſchen Fragen. (Leipzig 1719, J. Friedr. Gleditſch ſel. Sohn, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125. — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, Fol.) S. 120, 843.

* * *

3. Agnes von Böhmen, Tochter Ottokar's Königs von Böhmen, vermält im Jahre 1278 mit Rudolph, zweitgebornem Sohne des Kaisers Rudolph I., nachmaligem Herzoge von Schwaben. Sie gebar ihm nur einen Sohn, den unglücklichen Johannes Parricida, auch Posthumus genannt, weil er nach des Vaters Tode (1289) zur Welt kam, denselben, der seinen Oheim, den Kaiser Albrecht I. am 1. Mai 1308 in Gemeinschaft mit anderen Edelleuten ermordet hat. Agnes starb viel früher (1296), als ihr Sohn diese Unthat verübt hatte (1308).

Hübner. Am angez. Orte. Bd. I, Tab. 123 u. 106.

* * *

4. Agnes von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen, Tochter des Kaisers Rudolph I. und seiner ersten Gemalin Gertrude Gräfin von Hohenberg, vermält im Jahre 1273 mit Albert II. Churfürsten von Sachsen, wurde 1298 Witwe und starb zu Wittenberg den 11. October 1322, wo sie auch begraben liegt.

Hübner. Am angez. Orte. Bd. I, Tab. 123.

* * *

5. Agnes, Königin von Ungarn (geb. 1280, gest. 1364, nach Anderen 1354). Tochter des Kaisers Albrecht I. und der Elisabeth von Kärnthen, zur Gemalin des Römers Friedrich della Colonna bestimmt, den zum Gemal anzunehmen sie sich weigerte; im Jahre 1296 in Gratz dem Ungarkönige Andreas III. vermält; nach dessen Tode von den Ständen schlecht behandelt, bis sie ihr Vater mit Heeresmacht wegführte. Nach dessen Ermordung (1308) hielt sie mit ihrer Mutter strenges Gericht über die Mörder, die sie nebst vielen Anderen, die der Theilnahme verdächtig erschienen, hinrichten ließ. Auch bewog sie ihre Brüder Friedrich und Leopold zu einem Zuge in die Schweiz. An der Stelle, wo der Mord geschah, ließ sie mit ihrer Mutter Elisabeth das Frauenkloster Königsfelden errichten, in welchem sie nun selbst in strengen geistlichen Uebungen lebte und 1354, nach Hübner 1364, starb. Devise: Strada führt als ihr Sinnbild an: Mond und Sonne nebeneinander im Strahlenglanze, mit dem Sinnspruch: „Me tuis ornari", nach Anderen: „Metuis ornari"; von denen jedoch Ersterer der richtige sein dürfte.

Aebli (J. W. L.), Blicke in's Leben der Königin Agnes von Ungarn (Aarau 1841, 4°). — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich, durch Sigmund von Bircken. (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 211, 227, 248, 372. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig bei Thom. Fritschen's sel. Erben, Fol.). 3. Aufl., Bd. I, S. 69.

* * *

6. Agnes von Oesterreich, Herzogin von Schlesien, Tochter Leopold's I. des Glorreichen, vermälte sich 1338 mit Boleslaus IV., Herzog zu Schweidnitz in Schlesien, und wurde 1368 Witwe. Vor seinem Tode ernannte er sie zur Regentin seiner Provinzen, welche Würde sie bis zu ihrem, am 2. Februar 1392 zu Schweidnitz erfolgten Tode behauptete. Daselbst liegt sie in der Minoritenkirche begraben.

Hübner. Am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125.

* * *

7. Albrecht I., deutscher Kaiser (geb. 1248; ermordet bei Bruck im Aargau am 1. Mai 1308), Sohn des Kaisers Rudolph I. und der Gräfin Gertrude von Hohenberg. — Gemalin und Kinder: Elisabeth, Tochter Meinhard's, Grafen von Tirol und Görz, Herzogs in Kärnthen, Mutter von 21 Kindern; sechs Söhne und fünf Töchter überlebten ihren Vater, die übrigen starben in der Kindheit.

Die ersteren sind: Rudolph, Friedrich III. der Schöne, Leopold I. der Glorreiche, Albrecht II. der Weise (auch der Lahme), Heinrich der Freundliche, Otto der Fröhliche. Von letzteren ist insbesondere bemerkenswerth Agnes (s. Nr. 5). — Wahlsprüche: „Fugam victoria nescit" und „Quod optimum idem jucundissimum". — Wichtigere Lebensmomente: Wurde 1273 Landgraf im Ober-Elsaß; 1282 Herzog der österreichischen Lande; während seiner Regierung waren große Unruhen in Steiermark, in Salzburg, Wien selbst im Aufstande; angegriffen von den Ungarn, schlug er diese zuerst in Mertensdorf und zersprengte dann die Rebellen in Steiermark und in Oesterreich; 1292 erscheint er mit großer Pracht in Oppenheim, um sich von Adolph von Nassau, der am 10. Mai 1292 zum König der Deutschen gewählt worden war, belehnen zu lassen; am 23. Juni 1298 an Adolph's Stelle von den Churfürsten zum deutschen Könige gewählt, schlug er um die Krone Deutschlands am 2. Juli 1298 die Schlacht am Hasenbühel, in welcher Adolph erschlagen ward und Albrecht siegte. Am 25. Juli 1298 ward er zu Aachen gekrönt; da sich Zweifel über die Absichten seiner Fehde mit Adolph erhoben, und es hieß, er habe nach der Kaiserkrone getrachtet, ordnete er eine neue Wahl an und auch aus dieser, am 9. August 1298, ging er als Kaiser hervor. Als er 1308 in die Schweiz zog, um einen Aufstand zu unterdrücken, den die planmäßigen Unmenschlichkeiten der Landvögte verursacht hatten, wurde er am 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann von Schwaben, dem er die Herausgabe des Antheiles an seinem Erbe und Lehen verweigert hatte, bei Bruck im Aargau ermordet. Konrad von Tegerfeld, Rudolph von Wart, Walter von Eschenbach und Rudolph von Balm waren die Theilnehmer an Johann's Greuelthat, welche von Albrecht's Gemalin Elisabeth und Tochter Agnes fürchterlich gerächt wurde.

Dornau (Caspar), Albertus I. Austriacus panegyrico histor. celebratus notis variis etc. illustratus (Hanoviae 1619, 4°.). — Geissel (Joh.), Die Schlacht am Hasenbühel (2. Juli 1289) und das Königskreuz bei Göllheim (Speier 1835, 8°.). — Gutermann (Friedr.), Aufstand Steiermarks im Jahre 1292. Episode aus der Geschichte des Herzogs und nachmaligen Königs Albrecht I. (Frankf. a.M. 1846, Herrmann, 4°.). — Kurz (Franz Seraph.), Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I. (Linz 1816, Haslinger, 8°.) 2 Theile. — *Lambacher (Philipp)*, Dissertatio historico juridica de imperatoris Alberti I. expeditione in Hollandiam suscepta anno 1300 ... (August. Vindel. 1758, 4°.; Ratisb. 1800, 8°.). — Schmit Ritter von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1858, 8°.) Nr. 342—381. — *Wilke (Joh. Georg Lebrecht)*, Thema juris publici quod Albertus I. hujus nominis inter imperatores legitimo per omnia modo rex Romanorum fuerit electus (Lipsiae 1753, 4°.). — Unter den kleineren Aufsätzen über Albrecht I. siehe: Hormayr's „Plutarch" oder den Abdruck desselben in der „Austria, österr. Universal-Kalender" für 1853, S. 65—70. — Zeitschrift des Vereins in Mainz I, 1, S. 26: „König Albrecht's Feldzug im Erzstift Mainz". — Basler Beiträge zur vaterländischen Geschichte. 1850, Bd. IV, S. 153—194: „Das Verhältniß Herzog Johann's zu König Albrecht und die Ursache des Königsmordes". — Franz Regis Grauer und A. G. Meißner haben die Unthat Johann's von Schwaben dramatisch, Schiller im „Tell" in einer Episode, Johann Schön, Fick und M. Fischel in Gedichten behandelt.

* * *

8. **Albrecht II. der Lahme**, auch genannt der Weise, Herzog von Oesterreich (geb. am 12. December 1298, gest. zu Wien am 20. Juli 1358) Sohn Albrecht's I., Bruder Friedrich's des Schönen. Gemalin: Johanna,

Erbtochter Ulrich's, letzten Grafen zu Pfyrt, geb. zu Basel 1300, gest. zu Wien am 15. November 1351. Kinder: Rudolph IV. der Sinnreiche; Friedrich III. der Freigebige; Leopold III. der Gerechte; Albrecht III. mit dem Zopfe; Agnes, Gemalin Heinrich's II., Herzog zu Jauer in Schlesien (gest. 1356), und Margaretha, Gemalin Mainhard's IV., Grafen von Tirol (gest. 1363), und nach dessen Tode Johann Heinrich's, Markgrafen in Mähren. Wahlspruch: Um das Sinnbild eines Stelzfußes die Umschrift: „et hic virum agit" (wie Fugger sie treffend übersetzt:

Auch dieser kann
Stehn als ein Mann).

Hervorragende Lebensmomente: Kurze Zeit nach seines Bruders Friedrich's Tode (25. März 1330), brachten ihm Meuchelmörder an der Tafel Gift bei, wovon auch seines Bruders Otto Gemalin, Elisabeth von Bayern, genossen hatte. Letztere starb daran, während Albrecht II. gerettet wurde, aber zeitlebens an Händen und Füßen gelähmt blieb, woher sein Beiname der Lahme. Sein Scharfsinn und seine Gelehrsamkeit gaben ihm den Beinamen des Weisen. Ein Krieg wider Bayern, im Bunde mit Böhmen unternommen, um Bayerns unrechtmäßige Ansprüche auf das Land ob der Enns zurückzuweisen, schloß mit dem Frieden zu Hagenau (August 1330); eine Fehde mit Johann von Böhmen endete im November 1332. Mit dem Luzernerbunde schloß er einen Landfrieden. Aber nicht lange währte derselbe. Zuerst ward der Kern des Aargauischen Adels von den Bernern unter Rudolph von Erlach bei Laupen (21. Juni 1339) erschlagen; dann folgte die Zürcher Mordnacht (23. Februar 1350), so daß Albrecht mit vielen Fürsten, Grafen und Herren gegen Zürch zog, und es dreimal, immer mit wechselndem Glücke, belagerte. Walter von Stadion, der in Glarus Landvogt war, fiel im Kampfe für seinen Herrn auf dem Rütifeld bei Näfels. Der Ausgang dieses Kampfes hatte die Verstärkung des eidgenossischen Bundes durch Glarus und Zug zur Folge. Erst im Jahre 1355 (am 25. Juli) vermittelte Kaiser Karl IV. (von Böhmen) zu Regensburg einen Stillstand der unaufhörlichen blutigen Kämpfe. Segensvoll waltete A. in den Erblanden. Die Steiermärker haben von ihm das noch heute wichtige „Bergbüchel" und die Verdeutschung (1339) der Rudolphinischen Landhandfeste von 1277; die Kärnthner ihre Landhandfeste und Rechte, den steiermärkischen nachgebildet, erhalten. Die blutig verfolgten Juden beschützte er; als das ihm feindlich gesinnte Basel (18. Oct. 1356) von einem Erdbeben gänzlich zerstört ward, und es in Albrecht's Macht lag, sich der Stadt zu bemächtigen, erwiederte er Jenen, die es forderten: „Da sei Gott für, daß ich die Betrübten noch mehr betrübe, und die ängstige, die Gottes Hand schon schwer getroffen hat. Wir wollen ihnen vielmehr helfen, die Stadt wieder aufbauen, alsdann können wir mit Ehren hinziehen, und mit ihnen rechten", und Albrecht half ihnen. Von seiner Gemalin Johanna erhielt er nach vorangegangener 15jähriger Unfruchtbarkeit nacheinander drei Söhne.

Pez, Scriptores rerum Austriacarum II, S. 372—383: „Chronicon Alberti ducis Austriae II. vulgo Contracti authore anonymo carthusiano Gemnicensi". — Kurz (Franz Ser.), Oesterreich unter Herzog Albrecht dem Lahmen (Linz 1819, 8°.). — *Steyerer (Anton)*, Commentarii pro historia Alberti II., ducis Austriae cognomento Sapientis (Lipsiae 1725, Fol.). — Schmit Ritter von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates

(Wien 1858, 8°.) Nr. 416—433. — Unter den kleineren Aufsätzen über Albrecht II. siehe: Hormayr's „Plutarch" Bd. II oder den Abdruck desselben in der „Austria, österr. Universal-Kalender" für 1833, S. 83—86. — Die Zürcher Mordnacht behandelte Ad. Weisser in einer Volksgeschichte (1836); J. J. Altdorffer in einem Schauspiele (1781) und J. K. Ziegler in einem Gedichte (1750). — Porträt. Gest. von Hyrtl (Wien, Schaumburg, 8°.).

* * *

Albrecht II., Kaiser, siehe: Albrecht V.

* * *

9. **Albrecht III.** von Oesterreich, mit dem Zopfe (geb. zu Wien 9. September 1349, gest. 29. August 1395). Sohn Albrecht II. des Weisen oder des Lahmen, und Johanna's, der Erbtochter Ulrich's, letzten Grafen zu Pfyrt. Gemahlinen: 1) Elisabeth, Tochter des Kaisers Karl IV., welche 1373 kinderlos starb. 2) Beatrix, Tochter Friedrich's IV. von Zollern, Burggrafen von Nürnberg, aus deren Haaren er — nach Hormayr — einen Zopf getragen haben soll, daher ihm der obige Beiname ward. Kinder: Ein einziger Sohn, Albrecht IV., genannt das Weltwunder. — Wahlspruch. Sein Sinnbild war ein Globus mit dem Wahlspruche: „Ni adspicit non adspicitur". — Wichtigere Lebensmomente: Als sein Bruder Rudolph IV. 1366 ohne Erben gestorben war, folgte ihm Albrecht III. in der Regierung; Albrecht erhielt nämlich in der nach Rudolph's Tode beschlossenen Theilung Ober- und Niederösterreich, Leopold aber die übrigen Länder mit Einschluß von Tirol. So wurde Albert III., als der Stifter der Albertinischen oder österreichischen, Leopold als jener der Leopoldinischen oder tirolisch-steierischen Linie angesehen, die in der Folge den Stamm allein fortpflanzte. Die Gewerbefreiheit, welche Rudolph ertheilt hatte, schaffte A. wieder ab, und bestätigte 1368 das alte Recht der Laubenherren (Niederläger). Im nämlichen Jahre erließ A. eine neue zweckmäßige Weingarten-Ordnung; und 1369 das Verbot der Einfuhr aller fremden Weine. Die von Rudolph gestiftete Universität erweiterte er; 1377 unternahm er mit vielen seiner Edlen den ruhmreichen Zug gegen die heidnischen Preußen; 1391 erließ er eine Satzung über Gleichheit der Rechte und Lasten. 1392 vollendete er seine Lieblingsschöpfung, das Schloß zu Laxenburg, wo er Teich, Garten und Menagerie angelegt hatte. An diesem seinem Lieblingsaufenthalte starb er auch in der Vollkraft seines Lebens — 47 Jahre alt.

Senkenberg, Selecta jur. et histor. IV, 161—314: „Alberti III. et Leopoldi fratrum ducum Austriae chartularium Austriacum varii generis monumenta a. 1379—1380 exarata complectens". — Kurz (Friedrich), Oesterreich unter Herzog Albrecht dem Dritten. 2 Theile (Linz 1827, Haslinger, 8°.). — Berichte des österr. Alterthums-Vereines, 1856, Bd. I: „Bildnisse österreichischer Herzoge und Herzoginen, von E. Birk". — Hormayr's „Archiv" 1822, Nr. 444: „Herzog Albrecht's III. von Oesterreich Kreuzzug gegen die heidnischen Preußen". — Schmit Rit. v. Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1858, 8°.) Nr. 444—449. — Porträt. Gest. von Hyrtl (Wien, Schaumburg, 8°.).

* * *

10. **Albrecht IV.** das Weltwunder, nach Anderen auch der Geduldige (geb. zu Wien 20. Sept. 1377, gest. 25. August 1404), der einzige Sohn Albrecht III. mit dem Zopfe. Gemalin: Johanna, Tochter Albrecht's, Herzogs von Bayern. — Kinder: Albrecht V., als deutscher Kaiser Albrecht II., der einzige Sohn. Wahlspruch: Paulatim, unter dem Sinnbilde eines in ein Bret gebohrten Nagelbohrers. — Wichtigere Lebensmomente: Besuchte das heilige Land, und kam im

Frühling 1396 glücklich in Syrien an. Brachte von seiner Fahrt viele Seltenheiten und Kostbarkeiten mit, daher obiger Beiname. Ließ nach seiner Rückkehr am Ausbau des großen Thurmes am Stephansdome fleißig arbeiten, der schon unter seinem Bruder Rudolph IV. begonnen worden war. In der Fehde Procops von Mähren mit seinem Bruder Jodok um den Besitz von Znaim, in welcher des Letzteren Raubschaaren das nördliche Oesterreich arg verwüsteten, zog A. mit einem mächtigen Heere vor Znaim, und schloß es ein, doch der plötzliche, in Folge beigebrachten Giftes eingetretene Tod unterbrach die Fortsetzung der Feindseligkeiten. Albrecht besaß sehr große Fertigkeit in mechanischen Arbeiten, und ein hervorstechender Charakterzug an ihm war die große Frömmigkeit; er hielt sich oft bei den Karthäusern in Mauerbach auf, sang mit ihnen, und hielt mit ihnen Betstunden.

Lurz (Franz Ser.), Oesterreich unter Herzog Albrecht IV., nebst einer Uebersicht des Zustandes Oesterreichs während des vierzehnten Jahrhunderts. 2 Bände (Linz 1830, 8°.). — Schmit Ritter von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1838, 8°.) Nr. 450—453.

* * *

11. **Albrecht V.** als Herzog von Oesterreich — der II. in der Reihe der Kaiser — (geb. zu Wien am 10. August 1397, nach Anderen 20. September 1397 oder 1. Jänner 1399; gest. zu Langendorf (Neßmil) in Ungarn am 27. October 1439), Sohn Albrecht IV. Erzherzogs von Oesterreich und Johanna's von Bayern. Gemalin: seit 1422 Elisabeth, Erbtochter Kaiser Sigmund's, vom Hause Luxemburg, Königs von Ungarn und Böhmen, durch welche Heirath Albrecht V. König von Ungarn und Böhmen wurde. Kinder: Georg, in der Kindheit gestorben; Anna, des Churfürsten Wilhelm zu Sachsen Gemalin; Elisabeth, vermält an Kasimir, König von Polen, einige Zeit auch Titular-König von Böhmen, und Ladislaus, erst vier Monate nach des Vaters Tode geboren, deßhalb Posthumus. Wahlspruch: „Amicus optima vitae possessio.“ — Wichtigere Lebensmomente: Stand vom siebenten Jahre unter Vormundschaft seiner Oheime, Wilhelm des Ehrgeizigen, Leopold IV. des Dicken und Ernst des Eisernen. Nach Leopold's plötzlichem Tode hielt Albrecht V., vierzehn Jahre alt, in Wien seinen festlichen Einzug; wurde am 13. October 1411 vom Kaiser Sigmund wegen „Nothdurft des Landes“ für volljährig erklärt. Unter seiner Regierung fand 1420 die große Judenverfolgung in Oesterreich Statt, welche grauenvoll endete. 1422 hielt er mit Kaiser Sigmund's Tochter das prachtvolle Beilager. Kaiser Sigmund trat ihm noch bei Lebzeiten das Markgrafenthum Mähren ab, und erklärte ihn zu seinem Nachfolger in Ungarn und Böhmen. Während seiner Regierung entstanden die hussitischen Wirren, deren Greueln erst die Schlacht bei Böhmisch-Brod (30. Mai 1434) ein Ziel steckte. Nach Sigmund's Tode wurde A. am 1. Jänner 1438 zum Könige von Ungarn, und bald darnach von Böhmen gekrönt, und am 18. März 1438 zum deutschen Kaiser gewählt, bei welcher Gelegenheit zum ersten Male die berühmt gewordenen fünf Vocale, A. E. I. O. U., mit der Deutung: **A**lbertus, **E**lectus, **I**mperator, **O**ptimus, **U**ivat, auftauchten, welche später so vielfältige und sinnreiche Deutungen erhielten [vergleiche Petrus Lambecius in seinem Werke: „Diarium sacri itineris Cellensis“, welcher nicht weniger denn 360 verschiedene Deutungen dieser fünf

Selbſtlaute mittheilt]. Schon im nächſten Jahre ſtarb Albrecht im ſchönſten Mannesalter.

Notizenblatt zum Archiv für Kunde öſterreich. Geſchichte, 1853: „Urkunden und Briefe zur Geſchichte Herzogs Albrecht V. von 1411—1437“ von Chmel. — Sitzungsberichte der k. Akademie der Wiſſenſchaften 1849, II, S. 12—48: „Urkunden und Actenſtücke zur Geſchichte Kaiſer Albrecht's II. aus der Zeit 1413—1439“ von Chmel. — Kurz (Franz), Oeſterreich unter Kaiſer Albrecht dem Zweiten. 2 Bde. (Wien 1835, Kupfer und Singer, 8°.). — Wackerbarth (Joſ. v.), Parallele zwiſchen Leopold II. und Albrecht II. (Leipzig 1793, 8°.). — *Wenck (Friedr. Aug. Wilh.)*, Historia Alberti II. Romanorum, Ungariae et Bohemiae regis, Austriae ducis, etc. etc. Pars I (Lipsiae 1770, 4°.). — Schmit Ritter von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geſchichte des öſterreich. Kaiſerſtaates (Wien 1858, gr. 8°.) Nr. 454—479. — Hormayr, „Oeſterreich. Plutarch“, Bd. IV, oder deſſen Wiederabdruck in der „Auſtria, öſterr. Univerſal-Kalender für das J. 1854, S. 14—24. — **Porträt.** Geſtochen von Hyrtl (Wien, Schaumburg, 8°.).

* * *

12. **Albrecht VI.** der Verſchwender, Herzog von Oeſterreich (geb. zu Innsbruck 18. December 1418, geſt. 2., n. A. 3. Dec. 1463), zweiter Sohn des Herzogs Ernſt des Eiſernen. Gemalin: Mechtild, Tochter des Pfalzgrafen Ludwig IV. und Witwe des Herzogs Ludwig von Württemberg, mit welcher er ſich 1452 vermälte. Nach ſeinem Tode, da ſie kinderlos war, begab ſie ſich zu ihrer Verwandten nach Heidelberg, wo ſie am 21. Dec. 1482 ſtarb. Seine Deviſe beſtand aus zwei Händen, die mit Stein und Stahl Feuer ſchlagen, und dem Wahlſpruch: „Exilit quod delituit“. — Einzelne Lebensmomente: A. zählte erſt 16 Jahre, als ſein Vater ſtarb (1424). Unzufrieden mit der Theilung, fiel er in Krain (1442) ein, belagerte Laibach, mußte aber unverrichteter Dinge wieder abziehen. Er warf nun auf ſeinen Bruder Friedrich tödtlichen Haß. Als nach Ladislaus Poſthumus Tode Oeſterreich an die Prinzen der Leopoldiniſchen Linie, Friedrich, Albert und Sigmund von Tirol, kam, war es A., welcher bei dieſer Theilung jede friedliche Unterhandlung zu nichte machte, und ſehen mußte, wie ſein eigener Anhänger Ulrich von Eyzing ihn aufgab und auf die Seite Friedrich's trat. Als ſich A. ſpäter Eyzing's zu bemächtigen wußte, und ihn in Ketten warf, fiel Georg Podiebrad, Eyzing's perſönlicher Freund, über Albrecht's That erbittert, in Oeſterreich ein, und verheerte das Land. Erſt der Friede zu Korneuburg (1460) machte dieſen Wirren ein Ende. Später verband ſich A. mit Podiebrad, um ſeinen Bruder Friedrich, den Kaiſer, vom Throne zu ſtoßen. Des Bürgerkrieges Schrecken wütheten in Wien, wo der Rathsherr Wolfgang Holzer eine mächtige Partei für A. geworben hatte und den Kaiſer Friedrich in ſeiner Burg belagerte. Nach geſchloſſenem Frieden ließ A. ſich am 26. Dec. 1462 in Wien huldigen. Aber Albrecht hielt die Friedrich zugeſagten Bedingungen nicht ein; der Bürgerkrieg, noch gräßlicher denn zuvor, begann von Neuem, und die Erbitterung gegen A. ward ſo groß, daß Holzer ſich von ihm losſagte und beſchloſſen hatte, Wien in des Kaiſers Hände zu ſpielen (1463). Der Anſchlag wurde verrathen, und Holzer's Haupt fiel unter dem Beile. In grauſamer Weiſe verfuhr A. nun gegen die anderen Bürger. Doch ſein plötzlicher Tod machte dieſen unheilvollen Zuſtänden ein Ende. A. wurde nach einem Beſuche bei ſeiner Schweſter, der Markgräfin von Baden (29. November 1463), von einem Unwohlſein befallen, welchem drei Tage ſpäter nach ſchrecklichen Leiden der Tod folgte. Auf den Rath ſeiner Gemalin hatte er

eine verdienſtliche Handlung vollbracht, indem er die Univerſität Freiburg im Breisgau geſtiftet hatte. Hormayr nennt Albrecht „einen fremden Tropfen im edlen habsburgiſchen Blute“, und Kaiſer Maximilian I., welcher bei Nennung ſeines Ahnherrn Rudolph I. ſtets das Barett abnahm, und ſich tief verneigte, war von ſolchem Widerwillen gegen ſeinen Oheim — denn dieß war Albrecht VI. — erfüllt, daß er ſtrenge verbot, in ſeiner Gegenwart Albrecht's Namen auszuſprechen.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, durch Sigmund von Bircken (Nürnberg 1668, fl. Fol.). S. 537, 590, 617, 647, 648, 651, 658, 665, 689, 696, 701, 708, 713, 728, 730—732. — Karajan (Th. G. v.), Kleinere Quellen zur Geſchichte Oeſterreichs (Wien 1859, Gerold Sohn, 8°.) S. 23: „Hans Hierszmann's, Thürhüthers Herzog Albrecht's VI. von Oeſterreich, Bericht über Krankheit und Tod ſeines Herrn 1463 und 1464“. [Dieſer Bericht war bereits in Hormayr's Archiv für Geographie, Hiſtorie u. ſ. w., Jahrg. 1811 S. 565, u. f. abgedruckt, aber dem Abdrucke nichts zum Verſtändniſſe beigefügt. Der neue Abdruck enthält eine, Hierszmann's Bericht erläuternde, ſehr intereſſante Einleitung, durch welche, wie durch den Bericht ſelbſt, die Vergiftung Albrecht's VI., an der Jörg von Stain jedenfalls mitſchuldig iſt, zur Gewißheit erhoben wird.]

* * *

13. **Albrecht VII. der Fromme**, Erzherzog von Oeſterreich, Gouverneur der Niederlande (geb. am 13. Nov. 1559, geſt. zu Brüſſel am 13., nach Anderen am 16. Juli 1621), Sohn des Kaiſers Maximilian II. und Maria's, Tochter des Kaiſers Karl V. Gemalin: Iſabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien (geb. 1. April 1599, geſt. 29. November 1633). — Wichtigere Lebensmomente: Er war ein Zögling des berühmten Busbeck, und wurde in früher Jugend nach Spanien geſchickt, wo er die Liebe des Königs Philipp II. gewann. Zum geiſtlichen Stande beſtimmt, erhielt er ſchon 1577 — alſo mit achtzehn Jahren — den Cardinalshut, und 1594 das Erzbisthum Toledo. Von 1584—1595 war er Vicekönig von Portugal, und hinterließ ein ſegensvolles Andenken im Lande. Philipp ernannte ihn zum Gouverneur der Niederlande; 1596 traf er in Brüſſel ein, nahm Calais, Ardres und Hulſt ein. Nachdem er nun ſeine geiſtlichen Würden niedergelegt, vermälte er ſich am 1. April 1599 mit Philipp's II. Tochter, der Infantin Iſabella Clara Eugenia. Sein Aufenthalt in den Niederlanden war von beſtändigen Kämpfen begleitet; ſein Gegner war Moriz von Naſſau. Nichtsdeſtoweniger hinterließ A. auch in den Niederlanden das Andenken eines trefflichen Regenten. Man hat von A. Briefe an Seine Heiligkeit den Papſt pro immac. concept. E. M. V.

Beyerlinck (Laurenz), Archiducis Alberti laudatio funebris (Antwerpen 1621, 4°.). — *Bruslé de Montplainchamp (Jean Chrétien)*, Histoire de l'archiduc Albert (Cologne 1693, 12°.). — *Castellanus (Petrus)*, Laudatio funebris Alberti Belgarum principis (Lovan. 1622, 4°.). — *Chifflet (Joan)*, Lacrymae prisco ritu in exequiis archiducis Alberti Pii (s. l. e. a. [1622], 4°.). — Doodt en Korckelycke ceremonie van de begraeffnis van den oertzhertogho Albertus (Antwerpen 1662, 4°.). — *D(ubois) (Charles)*, Histoire d'Albert et d'Isabelle (Bruxell. 1847, 8°.). — *Francquart (Jacob)*, Pompa funebris Alberti Pii Archiducis Austriae (Brux. 1623, 4°.), auch in's Franzöſiſche überſetzt (ebd. 1729, Fol.). — Laudatio funebris Archiducis Alberti (Brux. 1630, 12°.). — *Lemire (Aubert)*, Vita Alberti Pii, principis Belgii (Antw. 1622, 4°.). — *Lemire (A.)*, Sereniss. Alberti Pii, Belgarum principis elogium et funus (obd. im näml. J., 4°.). — *Montgaillard (Bernard de)*, Le soleil éclipsé ou discours sur la vie et la mort de l'archiduc Albert (Brux. 1622, 8°.). — *Phoenix* principum s. Alberti Pii morientis vita (s. l. 1622, 4°.).

— *Rebreviettes (Guilleaume de)*, Apothéose chrestienne de l'archiduc Albert (Brux. 1622, 8°). — *Reiffenberg (Fred. Aug. Ferd. Thomas de)*, Itinéraire de l'archiduc Albert, de la reine d'Espagne, Marguerite d'Autriche, et de l'infante Isabelle (1599 et 1600) (Bruxelles 1841, 4°). Sonderabdruck aus den „Nouveaux Mémoires de l'Academie de Bruxelles". — *Rycquius (Justus)*, Justa funebria in exequiis Alberti Austriaci (Antw. 1632, 4°). — *Sander (Anton)*, Lacrymae in funere Alberti Austriaci (Antw. 1631, 4°). — *Vernulaeus (Nicol.)*, Oratio funebris in obitum principis Alberti, Archiducis Austriae (Lovan. 1621, 8°). — *Walle (L. van de)*, Un chapitre de l'histoire des Archiducs Albert et Isabelle (Gand 1844, 8°). Sonderabdruck aus dem „Messager des sciences historiques de Belgique". — Allgem. historisches Lexikon (Leipzig, bei Thomas Fritschen's sel. Erben 1730, Fol.). 3. Aufl., Bd. I, S. 95 [mit Angabe mehrerer Quellen].

* * *

14. **Albrecht Friedrich Rudolph**, kais. Hoheit, Erzherzog von Oesterreich (geb. am 3. August 1817), ältester Sohn des Erzherzogs Karl, des Helden von Aspern, und Henriettens, Tochter Friedrich Wilhelm's, souveränen Fürsten von Nassau-Weilburg. Im Jänner 1830 ernannte Se. Majestät der Kaiser Franz I. den Erzherzog zum Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments Nr. 44 (vormals Bellegarde), im nämlichen Jahre zum Ritter des goldenen Vließes. 1837 trat Se. kais. Hoheit in praktische Dienstleistung und ward als zweiter Oberst im Infanterie-Regimente Baron Wimpffen Nr. 13 eingetheilt; 1839, um sich im Cavallerie-Dienste auszubilden, zum Küraſſier-Regimente Baron Mengen Nr. 4 übersetzt. Im nämlichen Jahre ward der Erzherzog von Sr. Majestät dem Kaiser Nicolaus zum Chef des kais. russ. lithauischen Uhlanen-Regiments ernannt. Im Jahre 1840 zum General-Major befördert, kam er als Brigadier nach Gratz, wurde 1843 Feldmarschall-Lieutenant und ad latus bei dem mährisch-schlesischen Generalcommando, 1845 zum commandirenden General von Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg ernannt. In diese Zeit von 1839 bis 1843 fallen mehrere Auszeichnungen fremder Fürsten (siehe unten in den Quellen den vollen Titel des Erzherzogs). In seiner Stellung als Landes-Commandirender in Oesterreich gab der Erzherzog einen eigenen praktischen Vorposten-, Lager- und Feldbienst zum Unterrichte heraus und ließ denselben in den Lagern von Wiener Neustadt einstudiren. Am 14. März 1848 [vergleiche die Vorgänge des vorangegangenen Tages bei Strack: „Die Generale der österreichischen Armee", S. 366 bis 370] bat der Erzherzog um Enthebung von dem bisher innegehabten Posten und nahm in einem Generalsbefehl von den Truppen seines Generalcommando's Abschied; alsdann verfügte er sich auf seine Güter und bald darauf zur Armee in Italien, sich an den Operationen des Feldmarschalls Radetzky freiwillig betheiligend. Hier übernahm der Erzherzog bald ein Truppen-Divisions-Commando bei der Armee, und bei Eröffnung des Feldzuges gegen Piemont jenes der Avantgarde des 2. Armeecorps. Bei dem forcirten Uebergange der Armee über den Ticino bei Pavia und dem dabei stattgehabten Gefechte bei Gravellone bewies sich der Erzherzog durch seine Todesverachtung als den ebenbürtigen Sohn des Helden von Aspern. Bei Mortara rückte der Erzherzog an der Spitze seiner Division gegen die feste Stellung des Feindes. Da das Gefecht erst gegen Abend begonnen hatte, war eine wirksame Fortsetzung

des Kampfes nicht leicht thunlich. Doch war Oberſt Benedek mit einem Bataillon ſeines Regiments bereits in die Stadt gedrungen, aber von feindlichen Colonnen, die aus der Flankenſtellung hinter dem öſterreichiſchen Corps ſich in die Stadt gedrängt hatten, plötzlich abgeſchnitten worden. Kaum erfuhr dieß Erzherzog Albrecht, als er nochmal einen Angriff auf das feindliche Centrum unternahm, an der Spitze ſeiner Truppen den Eingang in den Platz erzwang, denſelben beſetzte und es ſo dem Oberſten Benedek möglich machte, im Gegenſatze zu ſeiner eigenen Situation, da er eben erſt ſelbſt abgeſchnitten war, die nachgerückten feindlichen Truppen gänzlich abzuſchneiden. Im Schlachtberichte dieſes Tages meldet der greiſe Feldmarſchall: „Das beſondere Verdienſt des Gelingens der Einnahme von Mortara bleibt der urſprünglichen umſichtigen Dispoſition des Feldzeugmeiſters Baron d'Aspre und ſeines tapfern Diviſionärs Erzherzog Albrecht, ſo wie dem Muthe und der Geiſtesgegenwart des Oberſten Benedek und ſeines braven Regiments Gyulai." Nicht minder erfolgreich waren die mit taktiſcher Umſicht getroffenen Dispoſitionen, welche kurz vor der Schlacht bei Novara der Erzherzog getroffen hatte, ohne Befehl dazu erhalten zu haben, indem er den von Novara gegen Nibbiola ſeitwärts der Hauptſtraße ſich ausdehnenden Höhenzug mit einer Abtheilung, geführt von dem Oberſten Grafen Kielmannsegge, beſetzen ließ, welche Vorausſicht im weiteren Verlaufe der Schlacht ſich glänzend bewährte, da eben die Abtheilung des Grafen Kielmannsegge in dem Momente eintraf, als keine anderen Reſerven mehr zu Gebote ſtanden, ſie dem vordringenden Feinde entgegenzuwerfen. Jetzt wurde es möglich, gegen den an Geſchütz und Truppen vielfach überlegenen Feind die durch den mehrſtündigen Kampf aufs Höchſte erſchöpften Truppen erfolgreich zu unterſtützen und den wirkſamſten Punct der Schlachtlinie ſo lange zu halten, bis friſche Reſerven anlangten, welche den immer heftiger anſtürmenden Feind endlich vollends zurückwarfen. Der greiſe Feldmarſchall ſchreibt im officiellen Schlachtberichte: „Feldzeugmeiſter Baron d'Aspre hat ſeinen früheren Lorbeeren nun auch dieſe neuen hinzugefügt. Gleich nach ihm kommt das Verdienſt Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, dieſes erlauchten Herrn, der, um ſeine Leiſtungen vor dem Feinde erſt zu prüfen, ſich freiwillig bei Sr. Majeſtät das Commando einer Diviſion erbeten hatte, obwohl er ſchon früher Commandirender geweſen. Derſelbe bewies an dieſem heißen Tage eine bewunderungswürdige Standhaftigkeit und wich nicht einen Schritt aus ſeiner gefährdeten Stellung zurück. Nur Gerechtigkeit wäre es, dieſen Prinzen des Hauſes mit dem Thereſien-Orden zu ſchmücken". Seine Majeſtät der Kaiſer ſandten dem tapfern Erzherzog durch deſſen erlauchten Bruder Erzherzog Wilhelm das Ritterkreuz des Militär-Maria Thereſien-Ordens, und ſpäter erhielt der Erzherzog über Antrag des Ordenscapitels das Commandeurkreuz dieſes Ordens. Im September 1849 wurde der Erzherzog zum Gouverneur der Bundesfeſtung Mainz, zum Landes-Militär-Commandanten in Böhmen und zum General der Cavallerie ernannt. Im September 1851 erfolgte ſeine Ernennung zum Commandanten der III. Armee und zum Civil- und Militär-Gouverneur in Ungarn, wo es ihm vorbehalten war, die Wunden der jüngſten Vergangenheit durch Energie

und Weisheit in der Leitung der Verwaltung vergessen oder doch minder fühlbar zu machen. Diesen letztern Posten legte der Prinz im April 1860 in die Hände Sr. Majestät des Kaisers nieder, welcher mit Allerhöchstem Handschreiben, Wien 19. April 1860, den Herrn Erzherzog unter Bezeigung dankbarer Anerkennung desselben zu entheben, und die Leitung der politischen Verwaltung und des Landes-General-Commandos in Ungarn, dem Feldzeugmeister Ludwig Ritter von Benedek provisorisch zu übertragen geruhten. [Wiener Zeitung 1860 Nr. 96.] Der Erzherzog ist seit 1. Mai 1844 vermält mit Hildegarde, kön. Prinzessin von Bayern, dritten Tochter Sr. Majestät des Königs von Bayern (geb. 10. Juni 1825). Aus dieser Ehe stammen drei Kinder: Maria Theresia Anna (geb. am 15. Juli 1845); — Karl Albert Ludwig (geb. am 3. Jänner 1847, gest. zu Prag am 19. Juli 1848); — Mathilde Maria Adelgunde Alexandra (geb. am 25. Jänner 1849).

Strack (Joseph), Die Generale der österreichischen Armee (Wien 1850, Jos. Keck u. Sohn, kl. 8°.) S. 364—378. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 1456, 1752. — Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon, herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1850, Lex. 8°.) Bd. I, S. 44. — Illustrirte Zeitung, herausgegeben von J. J. Weber (Leipzig, Fol.) 1859, Nr. 826: „Erzherzog Albrecht von Oesterreich in Berlin" [mit Porträt]. — **Vollständiger Titel Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht.** Dieser lautet: Ritter des goldenen Vließes; Großkreuz des österr. kais. St. Stephan- und Commandeur des Militär-Maria Theresien-Ordens; Militär-Verdienstkreuz; Ritter des russ. kais. St. Andreas- und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und St. Annen-Ordens erster und des St. Georg-Ordens dritter Classe; des kön. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens erster Classe, und des Militär-Verdienst-Ordens; des kön. bayer. St. Hubertus- und Militär Max-Joseph-, dann des kön. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg; des großherzogl. baden'schen Haus-Ordens der Treue; Commandeur des kön. niederländischen Militär Wilhelm-Ordens; Großkreuz des kön. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens; des kön. hannov. Guelphen-Ordens; Ritter des kön. sächs. Ordens der Rautenkrone; Großkreuz des kön. belgischen Leopold-, des kön. griech. Erlöser-Ordens; des großh. toscanischen St. Joseph-, des großh. hess. Ludwig-Ordens; dann des herzogl. braunschw. Ordens Heinrich's des Löwen; k. k. General der Cavallerie; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 44 und Chef des kais. russ. lithauischen Uhlanen-Regiments Nr. 5. — **Porträte.** Groß ist die Zahl der mehr oder weniger getroffenen Porträte Sr. kais. Hoheit, hier folgt nur die Angabe der bedeutenderen: 1) Lithogr. von Kriehuber (1846) in Generals-Uniform (Wien, Spina, Fol.); — 2) von demselben (1849) (Wien, Neumann, gr. Fol.); — 3) gez. und lithogr. von Barabas (Wien, Paterno, Fol.); — 4) lithogr. von Dauthage (ebd., Fol.); — 5) nach Monten lithogr. zu Pferde (München, Kobler u. Comp., Fol.) [davon auch color. Exemplare]; — 6) Stahlstich von Meyer im „Gothaischen Hofkalender" (Gotha, J. Perthes, 32°.).

* * *

15. **Alexander Leopold**, Erzherzog von Oesterreich, Palatin (geb. 14. August 1772, gest. 22. Juli 1795), vierter Sohn des Kaisers Leopold II. und Maria Ludovica's, kön. Prinzessin von Spanien. Nach dem Tode des Kaisers Joseph II. kam er mit seinem Vater und seinen Brüdern Karl, Ferdinand und Joseph nach Wien (im Mai 1790). Seit 1765 war die Würde eines Palatins in Ungarn nicht wieder besetzt, sondern an dessen Stelle von Kaiser Joseph eine Statthalterei errichtet worden. Durch das Decret vom 8. März 1790 beschloß Kaiser Leopold die Herstellung der ungarischen Verfassung, wie sie zur Zeit Maria Theresia's bestanden hatte und gestattete den Ständen die Wahl eines Palatins. Am 10. Juli 1790 traten die Stände zusammen und

am 12. November fiel die Wahl des Palatins auf Erzherzog Alexander Leopold. Er war der erste Habsburger, welcher diese wichtige Würde bekleidete. Im Jahre 1794, wurde die Jacobinerverschwörung entdeckt, an deren Spitze der Bischof Martinovits stand. Nach dem Schlusse der Untersuchung, welchem die Hinrichtung der fünf Hauptschuldigen: Martinovits, Szigray, Hajnoczy, Laczkovich und Szentmarian folgte, begab sich der Palatin nach Wien (Anfangs Juli 1795). Am 12. Juli sollte die Kaiserin Maria Theresia, zweite Gemalin des Kaisers Franz, Laxenburg auf längere Zeit besuchen. Der Erzherzog wollte die Kaiserin mit einem unter seiner Leitung verfertigten Kunstfeuerwerke überraschen. Als er auf das Zeichen, daß die Kaiserin nahe, die erste Rakete entzündete, flog diese, durch einen unglücklichen Windstoß falsch geleitet, in die nebenstehenden, mit Pulver gefüllten Apparate, welche nunmehr zu explodiren begannen. Der Prinz wurde am ganzen Leibe dergestalt verbrannt, daß er in Folge der erhaltenen Wunden alsbald seinen Geist aufgab. Die Palatinswürde ging auf seinen jüngeren Bruder, den Erzherzog Joseph [s. d. Nr. 125] über.

Felsö Magyar Országi Minerva (Oberungarische Minerva). Jahrg. 1825, II. Heft: Biographie von Gr. J. Desewffy. Mit des Erzherzogs Brustbild. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1852, Didot, gr. 8°.) Bd. I, Sp. 932 [daselbst wird Erzh. Alexander Leopold irrthümlich ein Sohn des Kaisers Joseph II. genannt, dessen Neffe er war]. — Schimmer (Karl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1854, gr. 8°.) S. 367 u. f.

* * *

15a. **Alexandra Pawlowna**, Erzherzogin, Großfürstin von Rußland (geb. 9. August 1783, gest. zu Ofen 16. März 1801). Aelteste Tochter des Kaisers Paul I. (geb. 1. October 1754, gest. 24. März 1801) aus dessen zweiter Ehe mit Maria Feodorowna (zuvor Sophie Dorothea Auguste), kön. Prinzessin von Württemberg (geb. 25. October 1759, gest. 5. November 1828). Die Großfürstin wurde am 20. Februar (3. März) 1799 mit dem Erzherzoge Joseph, Palatin von Ungarn [s. d. Nr. 125], nachdem derselbe am 19. Februar d. J. unter dem Incognito eines Grafen von Burgau in St. Petersburg angekommen war, feierlich verlobt und die Trauung am 30. October d. J. auf dem unfern von St. Petersburg gelegenen Lustschlosse Gatschina zuerst in der kais. Capelle nach griechischem, dann im Rittersaale bei dem dazu aufgestellten und geweihten Altare durch den Bischof von Lemberg nach dem katholischen Ritus vollzogen. Nach kaum anderthalbjähriger Ehe zerriß der Tod dieses Band. Die Erzherzogin erlag den Folgen einer schweren Niederkunft am 16. März 1801, nachdem die neugeborne Prinzessin Paulina auch etliche Stunden nach der Geburt starb. Der Tod dieser Fürstin, welche mit den Reizen des Körpers die Vorzüge eines edlen Herzens und einer ausgezeichneten Erziehung verband, wurde tief betrauert. Am 21. d. M. wurde der Leichnam in dem zu dessen Ruhestätte bestimmten, im Palatinalwäldchen bei Ofen gelegenen Gebäude feierlichst beigesetzt.

Wiener Zeitung vom 20. März, 23. November, 11. December 1799. — Dieselbe vom 18., 21. und 28. März 1801. — Ortenburg (Heinrich), Üröm und die Grabkapelle daselbst, die letzte Ruhestätte Ihrer k. H. der verewigten Erzh. Großfürstin Alexandra Pawlowna, Gemalin Sr. k. k. H. des Erzherzogs Joseph, Palatin von Ungarn (Pest 1860, G. Geibel, kl. 4°., mit Porträt u. 4 lith. Oelfarbenbildern); erschien auch in magyarischer Sprache.

* * *

16. Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg, Kaiserin, Gemalin des Kaisers Joseph I. (geb. zu Lüneburg 21. April 1673, gest. zu Wien 10. April 1742), Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg. Vermält durch Procuration zu Modena am 15. Jänner, in Person zu Wien am 24. Februar 1699. Trat vor ihrer Vermälung zur katholischen Religion über, ihren früheren Namen Wilhelmine Amalie in Amalie Wilhelmine verkehrend. Am 22. September 1705 empfing sie mit ihrem Gemale die feierliche Erbhuldigung. Am 17. April 1711 verlor sie ihren Gemal, der, erst 33 Jahre alt, ohne männliche Erben starb. Die Kaiserin lebte nun mit ihren Töchtern Maria Josepha und Maria Amalia auf dem ihr zum Witwensitze angewiesenen Schlosse Schönbrunn; den Winter über im rechten nach ihr noch heut Amalienhof benannten Flügel der Hofburg. 1716 berief die Kaiserin die Nonnen des h. Franz von Sales aus den Niederlanden nach Wien, und kaufte ihnen das Haus des Freiherrn von Quarient auf dem Rennwege, um ihnen daselbst ein Kloster zu erbauen. Am Tage der Geburt Maria Theresia's, am 13. Mai 1717, legte die Kaiserin den Grundstein zum Kloster, dessen Bau 1719 vollendet war. Am 13. Mai d. J. führte sie die Nonnen in ihren Besitz ein und gegen das Ende ihres Lebens, als ihr der Schmerz ward, ihre beiden Schwiegersöhne Friedrich August von Sachsen, und Karl Albrecht von Bayern, in Waffen gegen Oesterreich auftreten zu sehen, zog sie sich in das selbst gewählte Asyl zurück, in welchem sie 69 Jahre alt, eben in den Tagen der höchsten Bedrängniß der großen Maria Theresia, starb. Ihr Herz wurde zu den Füßen des Sarges ihres Gemals in der Gruft bei den Kapuzinern, ihr Körper in jener unter dem Hochaltare bei den Salesianerinen auf dem Rennwege beigesetzt.

(Hormayr) Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten (Wien 1825, Härter, 8°.) II. Jahrgang, 2. Bd. 5. Heft, S. 70 u. f. u. 6. Heft, S. 15. — Silbert (J. P.), Der Frauenspiegel, aufgestellt in einer Reihe Biographien gottseliger Personen aus dem Frauengeschlechte (Wien 1830, Haas, 8°.) S. 41—88.

* * *

17. Andreas, Markgraf von Burgau, (geb. zu Ambras in Tirol 12. December 1558, gest. zu Rom in der Nacht vom 11. auf den 12. November 1600), Sohn des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und der Philippine Welser. Die Kinder aus dieser Ehe führten nur den Titel der Markgrafen von Burgau. Früh wurde Andreas Bischof zu Brixen und Constanz, dann Abt zu Reichenau und Cardinal. 1598 übernahm A., während sein Vetter Albrecht [siehe Albrecht VII., S. 25] nach Spanien reiste, um sich mit der Infantin Clara Eugenie Isabella zu vermälen, die Regierung der Niederlande, wobei ihm Franz de Mendoza, Admiral von Arragonien, zur Seite stand. Nach Albrecht's Rückkehr im September 1599, legte Andreas sein Regiment nieder und kehrte nach Deutschland zurück. 1600 reiste er zur großen Jubelfeier nach Rom, im October d. J. besuchte er Neapel; auf der Rückreise nach Rom plötzlich erkrankend, empfing er vom h. Vater selbst die letzte Oelung, und starb erst 42 Jahre alt. Er liegt in Rom in der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' anima beigesetzt. Seine Devise war ein auf dem Wasser schwimmender Körper mit dem Sinnspruche: „Jactor non mergor".

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich . . . durch Sigm. v. Birken (Nürnberg 1668, Fol.) S. 139. — *De Thou (Jac. Aug.)*, Historiarum libri 138 ab a. 1546 ad

a. 1607 (London 1733, Buckley Fol.) im 112. u. 124. Buche. — *Strada (Famian)*, De bello belgico decades duae. (Romae 1640—47. Fol.) — *Carnero (Anton)*, histoire de las guerras civiles de Flandres. — *Christiaens (Pieter)*, Nederlandsche historie. — Allgem. hiſtoriſches Lexikon (Leipzig, bei Thom. Fritſchen's ſel. Erben 1730, Fol.), 3. Aufl., Bd. I, S. 192.

* * *

18. **Anna**, nach Anderen **Gertrude von Hohenberg**, Kaiſerin, Gemalin des Kaiſers Rudolph I. (geb. 1225, geſt. am 5., nach Anderen am 16. Februar 1281). Tochter Leonhard's Grafen von Hohenberg und Heigerloch, und die erſte Stammmutter des erlauchten Kaiſergeſchlechtes der Habsburger. Sie ſoll urſprünglich Gertrud geheißen, und den Namen Anna erſt angenommen habe, als Rudolph die Kaiſerwürde erlangt hatte. Im Alter von 20 Jahren (1245) vermälte ſie ſich dem Grafen von Habsburg, und ſchenkte ihm in 36jähriger Ehe vierzehn Kinder, u. z.: ſechs Söhne, acht Töchter. Sie hatte ihren bleibenden Aufenthalt in Wien genommen. Als ſie, 56 Jahre alt, daſelbſt ſtarb, wurde ihr Leichnam nach Baſel gebracht, und daſelbſt beigeſetzt, im Jahre 1770 aber in die neue Fürſtengruft nach St. Blaſien im Schwarzwalde übertragen.

Blaicher (Joan Coſ. de), Beyträgliche Gedanken zur Beleuchtung der Frage: Wie viele Gemahlinen Kaiſer Rudolph I. gehabt und von was Namen und Stammen dieſelbe geweſen (Conſtanz 1774, 4°.). — Carlsruher Nützliche Sammlung 1758, Nr. 11 u. 12, und J. Schott: Juriſtiſches Wochenblatt I. 1772, 118—135: „Nachricht von Kaiſer Rudolph's von Habsburg erſter Gemahlin. Von Joh. Friedr. Herbſter". — Basler Beiträge zur vaterländ. Geſchichte, 1854, V, 175—199: „Gertrud-Anna, Gemalin Rudolph's von Habsburg. Eine hiſtor. genealog. Unterſuchung v. Remig. Meyer".

* * *

19. **Anna von Oeſterreich**, Tochter des Kaiſers Albrecht I., und Eliſabethens von Kärnthen, vermält im Herbſt 1295 zu Gratz mit Hermann dem Langen, Markgrafen von Brandenburg (geſt. 1308); nach ſeinem Tode zum anderen Male 1310 mit Heinrich VI., dem letzten Herzoge zu Breslau; ſtarb nach Hübner 1361, nach Anderen 1326.

Hübner (Joſ.), Genealogiſche Tabellen . . . (Leipzig 1719, Gleditſch, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125.

* * *

20. **Anna von Böhmen** (geb. 1323, geſt. 1340), zweite Gemalin Otto's des Kühnen, Herzogs von Oeſterreich. Anna iſt eine Tochter Johann's Königs von Böhmen, wurde 1334 mit dem Herzog Otto dem Fröhlichen, jüngſten Sohne des Kaiſers Albrecht I., vermält, hielt aber ihrer großen Jugend wegen erſt im folgenden Jahre ihr Beilager. Sie ſtarb 1340 ſehr jung im vierten Jahre ihrer Heirath.

Hübner (J.). Am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125 u. 107.

* * *

21. **Anna von Oeſterreich**, Herzogin von Bayern; ſie iſt eine Tochter Friedrich's des Schönen und Eliſabethens, Tochter Jacob II. von Aragonien. Im Jahre 1336 wurde ſie an Heinrich, Herzog von Bayern, vermält. Als dieſer ſchon in zwei Jahren ſtarb, kehrte ſie nach Wien zurück, begab ſich daſelbſt in das St. Clarenkloſter in der Kärnthnerſtraße, und nahm mit 26 adeligen Damen zugleich den Schleier. 1341 wurde ſie Aebtiſſin dieſes Kloſters, und ſtarb daſelbſt am 17. December 1343.

Spieß: Aufklärung in der Geſchichte und Diplomatik, S. 1—14: „Diplomatiſch erwieſene Eheverbindung des Herzog Heinrich von Niederbayern, Ratternberger genannt, mit Anna, einer Tochter des röm. Königs Friedrich des Schönen, Herzog in Oeſterreich". — Hormayr, Wiens Geſchichte und ſeine Denkwürdigkeiten (ebd. 1824) II. Jahrg., 1. Band, S. 60 u. f.

* * *

22. Anna von Oeſterreich (geb. 12. April 1432, geſt. 13. November 1462), Tochter des Erzherzogs Albrecht V., nachmaligen Kaiſers Albrecht II., und Eliſabethens, Erbtochter des Kaiſers Sigismund aus dem Hauſe Luxemburg, vermält am 20. Juni 1446 mit Wilhelm III. Churfürſten von Sachſen, welcher ſie jedoch wieder verſtieß. Sie ſtarb im Alter von 30 Jahren zu Eckhardsberg in Thüringen, und wurde zu Reichardsbrun begraben. In dem von Moriz Bermann herausgeg. „Oeſterreichiſch-biographiſchen Lexikon“ (wovon nur 3 Hefte erſchienen ſind) S. 180 wird Anna als eine Tochter Albrecht IV., genannt das Weltwunder, aufgeführt. Abgeſehen davon, daß Albrecht IV. nur einen einzigen Sohn hatte, Albrecht V. (eben den, deſſen Tochter Anna wirklich iſt), ſo kann ſie ſchon deßhalb nicht ſeine Tochter ſein, da Albrecht IV. bereits im Jahre 1404, alſo um 28 Jahre früher geſtorben, als Anna (geb. 1432) zur Welt gekommen war.

Hübner (J.), Geneal. Tabellen ... (Leipzig (1719), Bd. I, Tab. 125 u. 157.

* * *

23. Anna von Bretagne, Verlobte des Kaiſers Maximilian I. (geb. 26. Jänner 1476, geſt. 9. Jänner 1514). Tochter des Herzogs Franz von Bretagne, und Margarethen's von Foix. Als Kaiſer Maximilian I. ſeine erſte Gemalin, Maria, Tochter Karl des Kühnen von Burgund, plötzlich verlor, ließ er durch ſeinen Geſandten Wilhelm von Oranien um Anna von Bretagne werben, erhielt das Jawort, und ward mit ihr durch Procuration vermält. Karl VIII. von Frankreich, welchem Maximilian's Tochter Margaretha, noch als er Dauphin war, verlobt worden war, ſchickte nun ſeine Braut, die ſich ſeit 10 Jahren in Paris aufhielt, dem Kaiſer wieder zurück, ließ des Kaiſers Braut auf ihrer Reiſe nach Deutſchland überfallen, raubte, brachte ſie nach Paris, und ließ ſich ſogleich mit ihr trauen (1491). Von dem Vorhaben, dieſe Schmach durch Einfall mit Heeresmacht in Frankreich zu rächen, wurde Maximilian nur durch die Churfürſten abgehalten. Anna aber heirathete nach Karls VIII. Tode zum zweiten Male Ludwig XII., König von Frankreich.

Brantôme, Vie des dames illustres. — *Trebuchet (Anne Mar. Jos.)*, Notice sur Anne de Bretagne, reine de France (Nantes 1822, 8°.). — *Le Roux de Lincy*, Détails sur la vie privée d'Anne de Bretagne femme de Charles VIII. et de Louis XII. (1850, 8°.). — *Leyser (Augustin v.)*, Commentatio de raptu Annae Brittaniae publ. avec des notes par C. Fr. Lubert Haas (Marburg 1770, 4°.). — Die ausführliche Literatur über den Raub Anna's durch König Karl VIII. und die Reclamationen anläßlich dieſes galanten Streichs vergleiche: Schmit v. Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates (Wien 1858) Nr. 812—822.

* * *

24. Anna, Königin von Ungarn und Böhmen, Gemalin des nachmaligen Kaiſers Ferdinand I. (geb. zu Prag 23. Juni 1503, geſt. ebenda 27. Jänner 1547). Tochter Wladislaus IV., Königs von Ungarn und Böhmen. Nach langen Unterhandlungen zwiſchen Maximilian I. und Wladislaus, welche kaiſerlicher Seits der gelehrte Hiſtoriker Cuſpinian führte, wurde die Doppelheirath, nämlich des ungariſchen Prinzen Ludwig mit Maria, der Enkelin des Kaiſers, und zwiſchen Anna mit einem von des Kaiſers Enkeln Karl oder Ferdinand feſtgeſetzt. Da ſich Karl V. mit Iſabella von Portugal vermält hatte, ſo wurde Ferdinand Anna's Gemal. Die Vermälung fand am 5. Mai 1521 Statt, und durch dieſe Ehe wurde Ferdinand, da

Anna's Bruder Ludwig in der Schlacht von Mohacs (29. Auguſt 1526) gefallen, und der Schweſter nun Ungarn und Böhmen als Erbe zufielen, auch rechtmäßiger Erbe dieſer beiden Länder. Anna gebar ihrem Gatten 15 Kinder, erlebte aber ihres Gatten Wahl und Krönung zum Kaiſer nicht, da ſie ſchon mehrere Jahre früher, erſt 44 Jahre alt, geſtorben. Sie liegt in Prag begraben, und als ſie ſtarb, wurde, da ſie die Böhmen hoch verehrten, in den zur Krone Böhmens gehörigen Ländern ſechs Monate die volle, und ſechs Monate die halbe Trauer getragen. Die Königin Anna war ebenſo fromm als gelehrt. Sie ſchrieb ein Werk unter dem Titel: „*Clypeus pietatis.*“

Bonfinius, Rer. hungaric. decadas 738—775: „Contractus matrimoniorum inter quoniam Ludovicum Ungariae Regem et Mariam regis Hispaniarum filiam necnon Ferdinandum tunc archiducem Austriae et Annam Ladislai regis Ungariae filiam medio Maximiliani Imp. etc“. — Oeſterr. Archiv für Geſchichte, herausg. von Hormayr, 1831, Nr. 139: „Kinder Kaiſer Ferdinand's I.“, von J. Bergmann. — Schmit v. Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates, Nr. 1948—1953.

* * *

25. Anna von Oeſterreich, Königin von Spanien (geb. 1. Nov. 1549, geſt. am 26., nach Anderen 28. October 1580), Tochter des Kaiſers Maximilian II. und Maria's, Tochter des Kaiſers Karl V. Sie war zuerſt mit Don Carlos, Sohn Philipp's II. von Spanien verlobt. Als dieſer 1568 geſtorben war, warb Karl IX. von Frankreich um Anna. Die Erzherzogin war in Verzweiflung bei dem Gedanken, Gemalin des Urhebers der Bartholomäusnacht zu werden. Da ſtarb Philipp's II. dritte Gemalin Eliſabeth, und Anna wurde ſeine vierte Gattin, feierlich ihm angetraut am 12. November 1570. Sie ſtarb jung, nicht älter als 31 Jahre.

Grothen, Imago reginae Annae filiae Imperatoris Maximiliani II. . . . (Coloniae Agr. 1570, 4°.). — Allgem. hiſtor. Lexikon (Leipzig 1730, bei Thomas Fritſchen's ſel. Erben, Fol.), Bd. I, S. 206 und Fortſetzung (ebenda 1740) S. 34.

* * *

26. Anna von Oeſterreich, Herzogin von Bayern (geb. zu Prag 7. Juni 1528, geſt. zu München 18. October 1587). Tochter des Kaiſers Ferdinand I. und Anna's, Erbtochter Wladislaus', Königs von Ungarn und Böhmen. Wurde zuerſt an Theodor, Herzog von Bayern, dann an Karl, Herzog von Orleans verlobt. Als auch dieſer ſtarb, vermälte ſie ſich am 4. Juli 1546 mit Albrecht V., Herzog von Bayern.

Hübner (J.), Geneal. Tabellen . . . (Leipzig 1719, Gleditſch, fl. Qu. Fol.), Bd. I, Tab. 126 u. 133.

* * *

27. Anna von Oeſterreich, Königin von Polen (geb. zu Gratz 16. Auguſt 1573, nach der Aufſchrift ihres Sarges müßte ſie 1567 geb. ſein, geſt. 10. Februar 1598). Tochter des Erzherzogs Karl I. von Steiermark. Sie wurde am 31. Mai 1592 zu Krakau dem König Sigmund III. von Polen vermält, ſtarb aber in jungen Jahren in der Schwangerſchaft, nachdem ſie früher ſchon ihrem Gatten einen Thronerben, Ladislaus IV., nachmaligen König von Polen, geſchenkt hatte. Das in den Quellen angeführte Werk des Jeſuiten Fab. Quadrantius wird von Einigen irrthümlich ihr zugeſchrieben.

Pontanus von Breittenberg (Georg Barthold), Oratio funebris in Sepulturam Annae Archiducissae Austriae, Sigismundi III., Poloniae regis, uxoris (Ursellis 1600, 8°.). — *Quadrantius (Fabianus)*, Speculum pietatis continens vitam et obitum Annae Austriacae, conjugis Sigismundi III. (Bruns-

berg 1605, 4°.). — Wurzbach (Conſtantin), Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Monographie (Wien 1853, 8°.) S. 29, Marg. 85 wird die Inſchrift ihres Sarges mitgetheilt, welcher ſich in der Königsgruft der Krakauer Kathedrale unter der Pſalteriſten-Capelle befindet.

* * *

28. **Anna von Tirol**, Kaiſerin, Gemalin des Kaiſers Mathias (geb. zu Innsbruck 4. October 1585, geſt. 14., nach Anderen 15. December 1618). Sie iſt eine Tochter des Erzherzogs Ferdinand (II.) von Tirol aus deſſen zweiter Ehe mit Anna Katharina, Prinzeſſin von Mantua [ſ. Nr. 31], und gleich ihrer Mutter berühmt durch ihre hohe Religiöſität und Frömmigkeit. Am 4. Dec. 1611 wurde ſie mit ihrem Vetter, nachmaligen Kaiſer Mathias, zu Wien vermält, mit ihm am 24. Juni 1612 zu Frankfurt als Kaiſerin, den 25. März 1613 als Königin von Ungarn, den 10. Jänner 1616 als Königin von Böhmen gekrönt. Sie ſtarb im Alter von 33 Jahren. Ihre Ehe war kinderlos geblieben. Mit ihrem Gatten zugleich iſt ſie die Stifterin der kaiſerlichen Gruft bei den Kapuzinern, und wurde ſie die erſte in derſelben beigeſetzt. Die trüben, unruhevollen Tage, welche Mathias und ſeine fromme Gemalin in Folge der damaligen Religionswirren und des Bürgerzwiſtes erlebten, ließen für beide keine andere Friedenshoffnung mehr, als im Jenſeits, und ihre unabläſſige Sorge war auf ihre Ruheſtätte gerichtet. Jedoch erſt nach beider Tod wurde von Ferdinand am 8. September 1622 der Grundſtein gelegt; 1632 fand die Einweihung, 1633 die feierliche Uebertragung der inzwiſchen im Königskloſter beigeſetzten Leichname des Kaiſers und der Kaiſerin Statt. Leopold I. 1701, Maria Thereſia 1748, und Kaiſer Franz 1824 ließen die Gruft erweitern. [Siehe Tafel N und O.] (Hormayr), Wiens Geſchichte und ſeine Denkwürdigkeiten (Wien 1825, Härter, 8°.) II. Jahrg. 2. Bd. S. 30 u. f.

* * *

29. **Anna von Oeſterreich**, Königin von Frankreich (geb. 1602, geſt. 20. Jänner 1666). Tochter Philipp's III., Königs von Spanien. Am 25. December 1615 vermälte ſie ſich mit Ludwig XIII., König von Frankreich, und wurde Mutter Ludwig's XIV. Anna iſt eine der merkwürdigſten Fürſtinen des Mittelalters. Durch Beſchluß vom 18. Mai 1643 übertrug ihr, als ihr Gemal geſtorben das Parlament die Regentſchaft während der Minderjährigkeit ihres Sohnes und verwarf das Teſtament Ludwig's XIII. Die Siege des großen Condé erwarben ihr die Achtung der Nation und als die maßloſen Unterdrückungen Mazarin's den Bürgerkrieg (den Krieg der Fronde) hervorriefen, ſtellte ſie ſich unter Condé's Schutz. Berühmt iſt die Antwort, welche ſie Mazarin gab, als dieſer ſie durch die Drohung, ihr erſtgeborner Sohn könnte Mazarin's Nichte Hortenſia heirathen, beſorgt machen und einſchüchtern wollte: „Wenn der König", erwiederte ſie dem ſchlauen Staatsmann, „fähig wäre, dieſe Unthat zu begehen, ſo ſtellte ich mich mit meinem zweiten Sohne an die Spitze meines Volkes, und ſtünde gegen den König und gegen Euch auf." Eine Eigenthümlichkeit, die ſie beſaß, war, daß ſie, obgleich ſie Blumen leidenſchaftlich liebte, nicht den Anblick der Roſe, ja ſelbſt im Gemälde nicht, ertragen konnte. Ihr Körper war von einer ausnehmenden Empfindlichkeit und es war ſchwer, genug feine Linnen für ihre Hemden und Leibwäſche zu finden. Mazarin, als er über dieſe Verweichlichung einſt witzelte, ſagte zu ihr: „Königin, wenn Ihr im Jenſeits verdammt werdet, ſo

wird Eure Strafe ſein, auf holländiſcher Leinwand zu ſchlafen.“ Das Porträt, welches Frau von Motteville von Anna entwirft — und damals (1639) zählte die Königin bereits 37 Jahre — läßt ſie als eine der ſchönſten Frauen ihrer Zeit erſcheinen. „Sie war weiß,“ ſchreibt dieſe Dame, „und keine Büſte war mit der ihrigen zu vergleichen; die Augen waren tadellos ſchön, Anmuth und Majeſtät ſprachen aus ihnen, ihr Mund war klein und vom reinſten Purpur, ihr Lächeln bezaubernd, die Form des Geſichtes edel und die Stirn ſchön gewölbt, Hände und Arme waren von überraſchender Vollendung und ganz Europa vernahm das Lob derſelben, ſie wetteiferten ohne Uebertreibung mit dem blendenden Weiß des Schnees. Sie war groß, aber aus ihrer erhabenen Erſcheinung ſprach kein Stolz. In ihrer Miene ſaß ein unausſprechlicher Zauber und in den Gemüthern Aller, die ihr nahten, ließ ihre Schönheit die Eindrücke von Verehrung und Ergebenheit zurück.“ Ungeachtet aller dieſer Reize verlebte ſie ein Daſein ohne Liebe an der Seite ihres von Richelieu beherrſchten Gatten. Als Ludwig XIII. eines Tages gegen die Königin durch die Verleumdung aufgeſtachelt ward, daß ſie ihm, um ſich neuerdings zu vermälen, nach dem Leben trachte, erwiderte ihm Anna Angeſichts des Staatsraths, vor welchem der König dieſe Beſchuldigung ausgeſprochen hatte, in Würde: „Der Gewinn bei einem ſolchen Wechſel wäre zu unbedeutend, um ein ſo großes Verbrechen für einen ſo geringen Erfolg zu begehen.“ Als der Krieg der Fronde beendet war, widmete ſich die Königin ganz dem beſchaulichen Leben, und die prächtige Kirche Val de Grâce ließ ſie erbauen. Sie ſtarb im Alter von 64 Jahren.

Boyer (Pierre), Remarques de signalés bienfaits rendus à l'Etat par Anne d'Autriche, depuis le commencement de sa régence jusqu'à l'an 1649 (Paris 1649, 4°.). — *Carmagnole (Andre)*, Oraison funebre d'Anne Autriche (Paris 1666, 4°.). — *Chaumetz (Louis de)*, Devises panegyriques pour Anne d'Autriche (Bordeaux 1667, 4°.). — *Mascaron (Jules)*, Harangues prononcées au parlament, chambre des comptes, cour des aides de Provence pour la publication de la charge de grand maître . . . en faveur de la reine-mère et régente (Paris 1647, 12°.). — *Montigny (Jean de)*, Oraison funebre d'Anne d'Autriche (Rennes 1666, 4°.). — *De la Serre (Jean Pierre)*, Portrait d'Anne d'Autriche (Paris 1644, 4°.). — *Pelisson-Fontanier (Paul)*, Abrégé de la vie d'Anne d'Autriche en forme d'épitaphe (Paris 1666, 4°.). — *Amours* d'Anne d'Autriche, epouse de Louis XIII., avec le C(ardinal) D(e) R(icheliеu) (Cologne 1691, 12°.; — obd. 1693, 12°. [auf dieſer ſehr ſeltenen Ausgabe ſteht auf dem Titel der Zuſatz: avec le cardinal de Richelieu, le véritable père de Louis XIV., obd. 1696, 12°. u. London 1738, 12°.]). — Eine noch größere und intereſſantere Ausbeute liefern aber die Memoiren und Geſchichtswerke jener Periode, als: *La Rochefaucauld*, „Mémoires“; — *Aubery*, „Histoire du Cardinal Mazarin“; — *Saint Aulaire*, „Histoire du la Fronde I, 106“; — *Bernard Le Vassor*, „Histoire de Louis XIII.“; — *Sismondi*, „Histoire des Français, Bd. XXIV“.

* * *

30. Anna von Florenz (geb. 1616 geſt. 12. September 1676). Tochter Cosmus' II., Großherzogs von Florenz, und Maria Magdalena's, Tochter des Erzherzogs Karl von Oeſterreich, vermält am 10. Juni 1646 an Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol, dem ſie zwei Töchter gebar: Claudia Felicitas [ſ. Nr. 47] und Maria Magdalena, die mit 13 Jahren (1669) ſtarb. Hübner, Geneal. Tab. (1817) I, Tab. 127 u. 301

* * *

Anna, Kaiſerin, Gemalin des Kaiſers Ferdinand II., ſiehe: Maria Anna von Bayern.

* * *

Anna von Spanien, ſiehe gleichfalls: Maria Anna von Spanien.

* * *

31. Anna Katherina von Mantua, zweite Gemalin des Erzherzogs Ferdinand von Tirol (geb. zu Mantua 17. Jänner 1566, geſt. 3. Auguſt 1620). Anna iſt eine Tochter Wilhelm Gonzaga's, Herzogs von Mantua mit Eleonore von Oeſterreich, Tochter des Kaiſers Ferdinand I., folglich einer Schweſter ihres Gemals, deſſen erſte Gattin Philippine Welſer war. Sie wurde ihm am 19. Mai 1582 angetraut, und gebar ihm drei Töchter: Martha Eleonore, welche in der Kindheit ſtarb; Anna Katherina (geb. 15. Juni 1584, geſt. 2. März 1649), welche in das von ihrer Mutter geſtiftete Kloſter der Servitinen trat; und Anna, welche ſich mit dem Kaiſer Mathias vermälte [ſiehe dieſe Nr. 28]. Als ihr Gemal (1595) ſtarb, ſtiftete Anna zu Innsbruck das Kloſter der Dienerinen Maria's, gewöhnlich Servitinen genannt, nahm dort ſelbſt den Schleier und den Kloſternamen Anna Juliana an, und ſtarb im Alter von 55 Jahren.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719) (kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 126 und 307.

* * *

32. Anna Eleonora von Mantua und Gonzaga, Kaiſerin (geſt. am 27. Juni 1655). Tochter des Herzogs Vincenz von Mantua und Gonzaga, wurde ſie am 4. Feb. 1622 dem Kaiſer Ferdinand II. vermält, deſſen zweite Gemalin ſie war. Die 33jährige Ehe blieb kinderlos. Die Kaiſerin war ein Muſter hoher Frömmigkeit. Ein erhebendes Bild dieſer erlauchten Frau gibt der Reichshiſtoriograph Hofrath von Hurter im 9. Bande ſeines Werkes: „Geſchichte Ferdinand's II. und ſeiner Aeltern".

Horst (Herrmann), Virtutes Annae Eleonorae Mantuanae, Ferdinandi II. imperatoris, conjugis . . . (Viennae 1636, 8°.). — Silbert (J. P.), Der Frauenſpiegel, aufgeſtellt in einer Reihe Biographien gottſeliger Perſonen aus dem Frauengeſchlechte (Wien 1830, Haas, 8°.) S. 1—41.

* * *

33. Anna Maria, kön. Prinzeſſin von Sachſen, Tochter Seiner Majeſtät Johann's, König von Sachſen, geb. 4. Jänner 1836 und vermält zu Dresden am 24. Nov. 1856 mit Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana.

* * *

34. Anton Victor Joſeph Johann Raymund, Erzherzog von Oeſterreich, (geb. zu Florenz 31. Auguſt 1779, geſt. 2. April 1835). Achter Sohn des Kaiſers Leopold II. und Maria Ludovica's, kön. Prinzeſſin von Spanien. Wurde anfänglich zum geiſtlichen Stande beſtimmt und waren ihm auch die Biſthümer Cöln und Münſter zugedacht; aber im Hinblick auf die revolutionären Bewegungen in Frankreich lehnte er beide Würden ab. Als Erzherzog Karl das Hochmeiſterthum des deutſchen Ordens ablegte, wurde A. dazu berufen (30. Juni 1804), und bekleidete dieſe Würde, welche im Preßburger Frieden (26. Dec. 1805) erblich an Oeſterreich überging, zeitlebens; verlor aber durch Artikel 4 des Wiener Friedens (14. October 1809) alle Güter, welche von den deutſchen Fürſten mit Beſchlag belegt worden ſind und blieb, da der Orden in Deutſchland und Italien aufgehoben wurde, auf die öſterreichiſche Monarchie beſchränkt *).

*) Eine lichtvolle Darſtellung des Hoch- und Deutſchmeiſter-Ordens und ſeines Verkommens durch deutſche Zwietracht ſiehe in Dr. C. W. v. Lancizolle's: „Ueberſicht der deutſchen Reichsritterſchaft und Territorial-Verhältniſſe" (Berlin 1830) S. 91 u. f.

Im October 1805 begab er ſich in einer Sendung ſeines Bruders, des Kaiſers Franz, nach Berlin, eben nachdem Mack (17. October 1805) die Feſtung Ulm übergeben hatte, der ſiegreiche Feind die Kaiſerſtadt bedrohte, und Kaiſer Alexander ſich auch in Berlin befand; ſeine Miſſion, Preußen zu einer Offenſiv-Allianz gegen Frankreich zu gewinnen, gelang jedoch nicht. Es iſt dieß ſchon edle Preußenart, wie die Geſchichte der neueſten Zeit ein Seitenſtück dazu aufzuweiſen hat. Im Jahre 1816 wurde A. Vicekönig des eben gegründeten lombardiſch-venetianiſchen Königreiches, welchen Poſten jedoch Anfangs 1828 ſein Bruder Erzherzog Rainer übernahm. A. lebte nunmehr ausſchließend ſeinem Berufe, den Wiſſenſchaften und dem Wohlthun. Seit mehreren Jahren bereits bewohnte er den Sommer über in Baden eine freundliche Villa, und verdankt ihm dieſe Stadt die mannigfaltigſten Verſchönerungen, zu denen die Reize der Natur in der nächſten Umgebung gleichſam hilfreiche Hand bieten. Nach dem unglücklichen Brande der Stadt (12. Juli 1812) war es Erzherzog Anton, der im Verein mit ſeinen zwei erlauchten Brüdern, den Erzherzogen Karl und Ludwig, den Wiederaufbau der Stadt, von der 137 Häuſer eingeäſchert wurden, weſentlich förderte. Auch unterſtützte er auf das Kräftigſte das von J. W. Klein 1804 gegründete Blindeninſtitut, erwirkte, daß dasſelbe 1808 zu einer Staatsanſtalt erhoben und in ein k. k. Blindeninſtitut verwandelt wurde; übernahm das Protectorat desſelben und führte endlich die Verbindung der auch als Privatunternehmen gegründeten Verſorgungs- und Beſchäftigungs-Anſtalt für unheilbare erwachſene Blinde mit dem kaiſ. Blindeninſtitute durch. Nach dem Tode ſeines Bruders, des Erzherzog-Cardinals Rudolph, übernahm A. auch das Protectorat der „Geſellſchaft der Muſikfreunde des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates“ und in der kurzen Friſt (1831—1835) dieſes Schutzes hob ſich dieſe Anſtalt zuſehends, die ehemals eine Bedeutung beſaß, welche ſie ſpäter verloren zu haben ſcheint. Der Erzherzog, von früher Jugend an ein eifriger Botaniker und tüchtiger Blumiſt, übernahm auch das Protectorat der „Geſellſchaft der Gartenfreunde zu Wien“, welche nun in der Lage war, die Zahl ihrer Preiſe zu vermehren, und überhaupt die ſich geſtellten Zwecke energiſch zu fördern. Des Erzherzogs eigener Garten aber, im Stadtgraben nächſt dem Karolinenthore, war ein wahrer Muſtergarten und zeigte jährlich einen, wohl von Niemand übertroffenen Kamelienflor. Einen bedeutenden Theil ſeiner Einkünfte verwendete der erlauchte Prinz zur Vermehrung ſeiner wiſſenſchaftlichen Sammlungen, unter denen die Bibliothek (über 15.000 Bände ſtark) eine hervorragende Stelle einnahm, und an ſeltenen Manuſcripten wie an botaniſchen Prachtwerken einen großen Reichthum beſaß. Der Erzherzog pflegte Abends gern die Cirkel der höhern Geſellſchaft Wiens zu beſuchen und war ein häufiger Gaſt in jenem der Landgräfin von Fürſtenberg; auch war er Mitglied des Ritterbundes der Wildenſteiner auf blauer Erde [von dem dieſes Lexikon im Artikel „Steiger“ mehreres berichten wird]. Seinem Bruder, dem Kaiſer Franz (geſt. 2. März 1835), folgte der Erzherzog in wenig Wochen, nachdem er das 55. Jahr erreicht hatte. Der Erzherzog war ein großer Wohlthäter und that viel Gutes im Verborgenen, er war ein Humaniſt in des Wortes edelſter Bedeutung, ein Freund und Förderer der Wiſſenſchaften, und

obgleich k. k. Feldzeugmeiſter und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 4, hatte er das Waffenhandwerk nie ernſtlich betrieben, ſondern ſeinen Thatenkreis auf das Bereich des innern Menſchen, wiſſenſchaftlicher Arbeiten und des edelſten Wohlthuns beſchränkt.

Neuer Nekrolog der Deutſchen (Weimar, Voigt) XIII. Jahrg. (1835) S. 357—373 [ausführlicher Nekrolog von Heinrich Mathäy]. — Schimmer (Karl Auguſt), Bilder aus der Heimath (Wien 1854, gr. 8°.) S. 372. — Oeſterreich. Zuſchauer, herausgegeben von S. Ebersberg. 1838, Bd. III, S. 1060. — **Porträte.** 1) Lithographirt von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 2) Lithographirt von Staub (Wien, J. Bermann, kl. Fol.).

* * *

35. **Auguſta Ferdinanda Luiſa Maria Johanna Joſepha, Prinzeſſin von Toskana,** Tochter des Großherzogs Leopold II. und Maria Anna's, kön. Prinzeſſin beider Sicilien, geb. am 1. April 1825, vermält zu Florenz am 15. April 1844 mit Luitpold, kön. Prinzen von Bayern (geb. am 12. März 1821).

* * *

36. **Balthaſar von Oeſterreich,** Infant von Spanien, geb. 17. October 1629, geſt. 9. Oct. 1646. Sohn Philipp's IV., Königs von Spanien, und ſeiner erſten Gemalin Iſabella, Tochter Heinrich IV., Königs von Frankreich. Ihm war Maria Anna, Tochter des Kaiſers Ferdinand III., verlobt, welche jedoch, da er ſchon im Alter von 17 Jahren ſtarb, nachmals ſein eigener Vater Philipp IV. heirathete, dem ſie zwei Kinder gebar: Margaretha Thereſia, ſpäter die Gemalin des Kaiſers Leopold, und Karl II., mit welchem die öſterreich-ſpaniſche Linie des Hauſes Habsburg erloſch (1700).

Allgemeines hiſtoriſches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritſchen's Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. I, S. 381.

* * *

37. **Barbara von Oeſterreich,** Tochter des Kaiſers Ferdinand I. und Anna's, Erbtochter des Königs Wladislaus von Ungarn und Böhmen, geb. 30. April 1539, vermält im Jahre 1565 an Alphons II., Herzog zu Ferrara (geſt. 1597), deſſen zweite Gemalin, und geſtorben 1572.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 126 und 304.

* * *

38. **Beatrix von Nürnberg,** Tochter Friedrich's V., Burggrafen zu Nürnberg, und Eliſabethens von Thüringen, zweite Gemalin Albrecht's III. von Oeſterreich mit dem Zopfe [ſ. Nr. 9], dem ſie 1375 vermält wurde. Sie ſtarb im Jahre 1395.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125 und 176.

* * *

39. **Beatrix Riccarda,** Erzherzogin von Oeſterreich, auch **Maria Beatrix,** ſiehe: **Franz IV. Joſeph Karl Ambros Stanislaus,** Erzherzog von Oeſterreich.

* * *

40. **Blanca von Frankreich,** Tochter Philipp's III., Königs in Frankreich und Maria's von Brabant. Blanca wurde 1300 an Rudolph III., älteſten Sohn Kaiſer Albrecht's I., vermält, ſtarb aber ſchon 1305 nach fünfjähriger Ehe. Rudolph ſchritt nach ihrem Tode zur Wahl einer zweiten Gemalin, welche auf die Witwe des böhmiſchen Königs Wenzel IV., Eliſabeth, fiel, die ihren Gemal um viele Jahre überlebte.

Hübner, Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125 und 51.

* * *

41. **Blanca Maria von Mailand,** Kaiſerin (geb. 1472, geſt. 11. December 1511). Tochter Galeazzo's Maria Sforza, Herzogs von Mailand; zum erſten Male vermält 1482 an Philibert I., Herzog in Savoyen; noch im nämlichen Jahre Witwe, zum andern

Male am 16. März 1494 an Kaiſer Maximilian I., dem ſie zwei Söhne und eine Tochter gebar: Franz, der bald nach der Geburt ſtarb; Philipp, nachmaliger König von Caſtilien, und Margaretha, nachmalige Statthalterin in den Niederlanden.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 126 und 299.

* * *

42. Bona oder Jutha, auch Gutha von Oeſterreich, Tochter des Kaiſers Albrecht I. und Eliſabethens von Kärnthen, vermält im Jahre 1315 an Ludwig VIII., Grafen von Oettingen (geſt. 1346), dem ſie vier Söhne und eine Tochter gebar: Ludwig IX., Eberhard, Albert, Georg und Eliſabeth, dieſe vermält an Wilhelm Grafen Hohenlohe. Bona ſtarb 1328.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125 und 270.

* * *

43. Cäcilia Renata von Oeſterreich, Königin von Polen (geb. zu Gratz 6. Juli 1611, geſt. 24. März 1644). Tochter des Kaiſers Ferdinand II. und Maria Anna's, Tochter Wilhelm's V., Herzogs von Bayern; am 8. Auguſt 1637 mit Ladislaus IV., König von Polen, vermält; deſſen vierte Gemalin; am 13. September d. J. zur Königin von Polen gekrönt; ſtarb in jungen Jahren, erſt 33 Jahre alt, und iſt in Krakau in der Schloßkirche in der unter der Pſalteriſten-Capelle befindlichen Gruft beigeſetzt.

Wurzbach (Conſtantin), Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Monographie (Wien 1853) S. 21, Marg. 66; — S. 32 und 33, Marg. 89 und 90; — S. 360, Marg. 1093.

* * *

Carl und Caroline, ſiehe unter: Karl, Karoline.

* * *

Catherina, ſiehe: Anna Katherina von Mantua [Nr. 31] und Katherina.

* * *

44. Chriſtine Maria, Erzherzogin von Oeſterreich (geb. 13. Mai 1742, geſt. 24. Juni 1798). Tochter des Kaiſers Franz I. Stephan und der Kaiſerin Maria Thereſia. Im Jahre 1766 wurde ſie mit Albrecht, kön. Prinzen von Polen, einem Sohne Auguſt's III. aus dem churfürſtlich ſächſiſchen Hauſe, vermält, dem ſie als Mitgift das Fürſtenthum Teſchen im öſterreichiſchen Schleſien zubrachte, wornach ihr Gemal den Titel eines Herzogs von Sachſen-Teſchen führte. Von 1781—1793 verwaltete ſie gemeinſchaftlich mit ihrem Gemal die Statthalterſchaft der öſterreichiſchen Niederlande, und kehrte alsdann nach Wien zurück, wo ſie bis an ihren, im Alter von 56 Jahren erfolgten Tod lebte. Die Schönheit ihrer äußern Erſcheinung, ihre hohe geiſtige Bildung und ihr wohlthätiger Sinn machten ſie zu einer der erſten Frauen ihrer Zeit. Unter den nützlichen Stiftungen und Anſtalten, welche dieſer Fürſtin ihr Entſtehen verdanken, zeichnet ſich vor allen die Waſſerleitung aus, welche auf ihre Anordnung aus mehreren Bergquellen hinter Hütteldorf bis in die, ſonſt Waſſermangel leidenden Wiener Vorſtädte Mariahilf, Neubau, Schottenfeld, Laimgrube, Windmühle, Neuſtift, St. Ulrich, Joſephſtadt und Spittelberg geführt wurde. Das Gedränge um die wenigen Brunnen hatte die menſchenfreundliche Fürſtin gerührt und, zu dieſem Zwecke ein beträchtliches Legat im Teſtamente anweiſend, übertrug ſie ſterbend ihrem Gatten die Erfüllung dieſes Wunſches, der auch, den Willen der edlen Fürſtin ehrend, ſogleich Hand an's Werk legte (ſiehe unten die Quellen).

Hormayr, Wiens Geſchichte und Denkwürdig-

keiten (Wien, Härter, 8°.) I. Jahrg. V. Band, 13. Heft, S. 126; II. Jahrg. II. Bd. S. 18. — Oeſtr. National-Encyklopädie... Bd. I, S. 542. — Die auf Koſten dieſer Fürſtin gebaute Waſſerleitung führt aus Quellen, welche der Stadt-Unterkämmerer Wohlleben im Hütteldorfer Gebirge entdeckt hatte, in die Stadt. In Hütteldorf wurden ſie in einem großen Waſſerbehälter geſammelt und daraus das Waſſer 7155 Klafter weit in eiſernen Röhren unter der Erde bis in die obgenannten Vorſtädte geführt, wo mittlerweile auf angemeſſenen Plätzen ſteinerne Waſſerbecken errichtet wurden. Im Juli und Auguſt 1803 begann das Waſſer aus dieſer Röhrenleitung ſich zu ergießen. An demgrößten jener Becken, vor der Mariahilferkirche, verewigt eine einfache Inſchrift dieſe große Wohlthat; die Inſchrift lautet: „Aquae perennes 7155 ab urbe hexap. conlectae civium suburb. commodo diu exoptatum munus Maria Christina magnae Theresiae filia constituit. Votum uxoris explevit Albertus reg. pol. dux. Saxo. Tesch. 1803. — **Grabesmonument.** Das, Chriſtinen von ihrem Gemal errichtete Grabdenkmal iſt eines der herrlichſten Kunſtwerke Wiens und ein Meiſterwerk Canova's (ſ. d. Bd. II, Artikel Canova, S. 258), es befindet ſich in der Auguſtinerkirche. Aus carrariſchem Marmor ſtellt es eine Pyramide vor, 28 Fuß hoch, auf einer Grundfeſte von 2 Fuß 9 Zoll ruhend. Zwei Stufen von gleichem Marmor geleiten zum Eingange dieſer Pyramide, deren Inneres eine Gruft iſt, zu der eine offene ſchmale Pforte führt mit der einfachen Aufſchrift: Uxori optimae Albertus. Ueber dem Eingange ſchwebt in natürlicher Größe, in halb erhobener Arbeit, die Glückſeligkeit, in den Armen ein Medaillon mit Chriſtinens Bildniß, an deſſen einem Rande ſteht: Maria Christina austriaca. Auf der andern Seite des Medaillons ſchwebt ein Genius, Chriſtinen die Palme reichend, den Lohn ihrer Tugenden. Ein Teppich rundet ſich auf den Stufen am Eingange der Pyramide. Ernſt und düſter, in ein langes faltenreiches Gewand gehüllt, die Haare aufgelöst, einen Olivenkranz auf dem Haupte, ſchreitet die Tugend gegen den Eingang. Mit beiden Händen trägt ſie die mit Blumenketten umwundene Aſchenurne der Verewigten, die Stirne wehmüthig zur Urne neigend. Zwei anmuthige Mädchengeſtalten, Leichenfackeln in den Händen, geleiten ſie auf dieſem letzten Wege. Rechts in einer kleinen Entfernung folgt dem Todtenkruge der edlen Wohlthäterin die Wohlthätigkeit, mit ſtillem Schmerze in den Zügen und in der Stellung; ſie führt zur Rechten einen armen blinden Greis, hinter ihr ſchreitet betend ein kleines Mädchen. Links der Pyramide liegt ein Löwe, den Kopf mit dem Ausdrucke tiefen Schmerzes auf die Vordertatzen gelegt. Unter ihm, auf der erſten Stufe, ſitzt ein geflügelter Genius, beinahe ganz nackt. Er hat den rechten Arm auf die Mähne des Löwen gelegt. Sein von Wehmuth umflortes Haupt ruht auf dieſer Rechten, die Linke ſtreckt er läſſig vorwärts gegen den Wappenſchild von Sachſen — der öſterreichiſch-kaiſerliche wird hinter dem Löwen ſichtbar — und verdeutlicht ſowohl die hohe Verblichene als ihren den Wienern eben ſo unvergeßlichen Gemal, den Herzog von Sachſen-Teſchen. Birkenſtock beſang dieſes herrliche Denkmal in claſſiſchem Latein, Graf Enzenberg überſetzte dieſe Dichtung in's Deutſche [die Abbildung in Hormayr's Geſchichte Wiens, Bd. II, S. 18].

* * *

45. **Cimburgis von Maſovien** (geſt. 1429), Tochter Ziemovit's, Herzogs von Maſovien, und Alexandra's, Schweſter des Königs Jagiello von Polen. Sie ward 1412 zweite Gemal*in* Ernſt's des Eiſernen, Erzherzogs von Oeſterreich, dem ſie zehn Kinder gebar, fünf Söhne und fünf Töchter: Friedrich V. (als deutſcher Kaiſer III., nach Anderen IV.), Albrecht VI., Ernſt, Rudolph, Leopold, die letzteren drei jung geſtorben; Margarethe, Katharine, Eliſabeth, Alexandra, Anna, die letzteren zwei auch jung geſtorben. Ernſt war in Verkleidung und unerkannt nach Krakau geritten, fand an der Prinzeſſin, die am Hofe des polniſchen Königs erzogen wurde, Gefallen, warb um ſie und erhielt ihre Hand. Ob der Behandlung, welche ſeinem Bruder Wilhelm von dem Könige Polens zu Theil geworden, wurde dieſe Wahl Ernſt's in ſeiner Familie nicht gebilligt. Ernſt jedoch blieb unbekümmert um dieſe Mißbilligung und lebte mit Cimburgis, die ſo zu ſagen die zweite Stammmutter des Habsburgiſchen Hauſes iſt, in glücklicher Ehe. Die Geſchichte

schildert sie als stattliche Frau, der vollen Lippen wegen, die sie hatte, gaben ihr Einige den Beinamen: „mit den aufgeworfenen Lippen"; ihre Stärke soll so groß gewesen sein, daß sie mit den Fingern Nüsse zerbrach und ohne Hammer mit der bloßen Hand Nägel in die Wand schlug.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 126 und 95. — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668 kl. Fol.) S. 415 und 438. — Ersch und Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. I. Sect. 37. Bd. S. 283 im Text und in der Anmerkung.

* * *

46. **Claudia von Florenz** (geb. 1599, gest. 25. December 1648), Tochter Ferdinand's I., Großherzogs zu Florenz, und Christinen's von Lothringen, vermält zum ersten Male 1621 an Franz *Ubaldo*, Fürsten von Urbino, verwitwet 1623; vermält zum andern Male am 19. April 1626 an Erzherzog Leopold V. von Tirol, Sohn Karl's von Steiermark, der vordem Bischof zu Straßburg und Passau war, dann aber dem geistlichen Stande entsagte und sich vermälte. Claudia gebar ihrem Gemal zwei Söhne und drei Töchter: Ferdinand Karl von Tirol, Sigismund Franz, Maria Eleonora, in der Kindheit gestorben, Elisabeth Clara, Gemalin Karl's III. von Mantua, und Maria Leopoldina, Gemalin des Kaisers Ferdinand III. Claudia, welche ihren Gemal, der am 17. September 1632 starb, um 16 Jahre überlebte, ist im Alter von 49 Jahren gestorben.

Hübner, Genealogische Tabellen. Bd. I, Tab. 127 u. 301.

* * *

47. **Claudia Felicitas von Tirol**, Kaiserin (geb. zu Innsbruck 30. Mai 1653, gest. 8. April 1676), Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol und Anna's von Medicis (gest. 1676), vermält am 15. October 1673 an Kaiser Leopold I. (dessen zweite Gemalin), aber schon nach dritthalb Jahren, ohne männliche Erben zu hinterlassen, im Alter von 25 Jahren gestorben.

Traut (Christoph), Ewiges Licht, d. i. die Weiland Claudia, Röm. Kaiserin, Ferdinandi Caroli und Annae, Ertzhertzogen in Tyrol Tochter und Leopoldi I., Römischen Kayſers andere Gemahlin, in der dreitägigen Leichenbegängnuß durch gewöhnliche klägliche Lob-Rede vorgestellet (Wien 1676, 4°). — Allgem. historisches Lexikon (Leipzig 1730 u. f., bei Thomas Fritschens Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. I, S. 1018.

* * *

48. **Clementia**, Gräfin zu Habsburg, Landgräfin zu Elsaß (gest. im J. 1295). Tochter des Kaisers Rudolph I. und Anna's, nach Anderen Gertrud's von Hohenberg, vermält im Jahre 1281 an Karl Martell, König von Ungarn (gest. 1301), dem sie zwei Kinder gebar: Karl Robert, nachmaliger König von Ungarn (1310 bis 1342) und Clementia: Gemalin Ludwig's X. von Frankreich.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125 und 326. — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 146 u. 147.

* * *

49. **Constantia von Oesterreich**, Königin von Polen (geb. 24. Dec. 1588, gest. 10. Juli 1631). Tochter des Erzherzogs Karl I. von Steiermark und Maria's, Tochter des Herzogs Albert V. von Bayern, vermält am 11. December 1605 an Sigismund III., König von Polen (gest. 30. April 1632), dem sie fünf Söhne und eine Tochter gebar: Ladislaus IV. Sigismund, König von Polen (gest. 1648), Johann II. Kasimir, König von Polen (gest. 1672), Johann Albert, Bischof von Krakau (gest. 1635), Karl Ferdinand, Bischof von Breslau

(geſt. 1655), Alexander Karl (geſt. 1635, 21 Jahre alt), und Anna Katherina Conſtantia, vermält an Philipp Wilhelm, Pfalzgrafen am Rhein (geſt. 1651). Conſtantia, die Mutter, ſtarb im Alter von 53 Jahren zu Krakau, und iſt in der Krakauer Kathedrale in der unter der Pſalteriſten-Capelle gelegenen Gruft beigeſetzt.

Wurzbach (Conſtantin), Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Monographie (Wien 1853, 8°.) S. 28, Marg. 83. — Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 127 u. 91, 96.

* * *

50. Eleonore von Portugal, Kaiſerin (geb. 3. September 1437, geſt. 1. Sept. 1467). Sie war die Tochter Eduard's, Königs von Portugal; als im Jahre 1451 Friedrich IV. (nach Anderen III.), deutſcher Kaiſer, eben im Begriff war, nach Rom zur Kaiſerkrönung zu reiſen, warb er um ſie, und es wurde die Einrichtung getroffen, daß er der Braut auf dem Zuge nach Rom begegnen, und ſie dann beide vereint denſelben fortſetzen ſollten. Am 5. Februar 1452 landete Leonore in Livorno, und in Siena fand die Zuſammenkunft Statt. Sowohl Friedrich als Leonore beſaßen ein glänzendes Gefolge. Am 9. März fand der feierliche Einzug in Rom, und am 16. die feierliche Trauung Statt. Früher ſchon, am 14., wurde Friedrich, weil in Mailand die Peſt herrſchte, vom Papſte mit der eiſernen Krone, und den Tag nach der Trauung am 17. März mit ſeiner Gemalin mit der römiſchen Kaiſerkrone gekrönt. Fünfzehn Jahre währte dieſe Ehe, in welcher ſie Friedrich fünf Kinder gebar: darunter Maximilian I. (geb. 23. März 1459, geſt. 12. Jänner 1519), den hochgeprieſenen letzten Ritter und glorreichen Kaiſer, und Kunigunde (geb. 1465, geſt. 1520), Gemalin Albrecht's IV. von Bayern; drei andere Kinder Chriſtoph, Helene und Johannes ſtarben ſchon in ihrer Kindheit. Eleonore, deren Schönheit und Klugheit von ihren Zeitgenoſſen allgemein gerühmt werden, ſtarb im Alter von 30 Jahren zu Wiener Neuſtadt, wo ſie am 25. Sept. 1467 in der Dreifaltigkeitskirche feierlich beigeſetzt wurde.

Freher, Scriptores rer. germanicar. editio Struv. II, 23—31: „Aeneae Sylvii ad Alphonsum regem Siciliae super connubio Friderici Leonorae oratio gratulatoria"; — ebenda S. 31 u. f.: „M. Jacobi Mozli, Legati Caesarii coram Alphonso Rege Portogalliae pro filia ejus Leonora Friderico caesari desponsanda"; — ebenda S. 51—80 und in *Pez*, Scriptores rer. austriac. II, 570—608: *Nic. Lauckmann* a *Valckenstein*, „Sacratiss. et invictiss. Imperatoris Friderici IV. ac conthoralis ipsius Leonorae desponsatio ac ipsorum coronatio". Dieſe letztere Darſtellung erſchien auch beſonders abgedruckt zu Salzburg 1503, 4°.

* * *

51. Eleonore von Schottland, Tochter Jacob's I., Königs von Schottland, und Johanna's Beaufort, Gräfin von Sommerſet; ſeit 1468 erſte Gemalin des Erzherzogs Sigismund, Grafen von Tirol, dem ſie 1480 der Tod entriß.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125 und 83.

* * *

52. Eleonore von Oeſterreich (geb. 14. November 1498, geſt. 14. April, nach Anderen 1. Februar 1558). Tochter Philipp's von Oeſterreich aus deſſen Ehe mit Johanna, Tochter Ferdinand's des Katholiſchen von Arragonien und Iſabella's von Caſtilien, Enkelin Maximilian's I.; vermält zum erſten Male im Jahre 1519 an Emanuel, König von Portugal (geſt. 1521, deſſen zweite Gemalin), zum anderen Male (1530) an Franz I., König von Frankreich (geſt. 1545). Vor ihrer Vermälung

mit Emanuel liebte sie den Pfalzgrafen Friedrich, aber die Intriguen des Grafen von Croi, der dem Pfalzgrafen feindlich gesinnt war, vereitelten die von der Prinzessin unterstützte Bewerbung des Pfalzgrafen um ihre Hand, die sie dann dem portugiesischen Könige reichen mußte. Ehe ihre zweite Vermälung stattfand, wurde Eleonore mit dem Connetable von Bourbon verlobt; jedoch ging diese Angelegenheit später wieder zurück. Der Sieg von Pavia hatte die Sachlage geändert; als erste Clausel des Friedens von Cambrai — in der Geschichte als paix des Dames bekannt (14. Jänner 1526) — wurde die Heirath Franz I. mit Eleonore festgesetzt und auch am 4. Juli 1530 bei Mont-de-Marsan in aller Stille vollzogen. Eleonore wendete nun allen ihren Einfluß an, zwischen ihrem Bruder und ihrem Gatten das gute Einvernehmen, und somit das Bündniß zwischen Frankreich, Deutschland und Spanien aufrecht zu erhalten. Uebrigens nöthigten sie des Gemals galante Abenteuer, sich vom Hofleben möglichst zurückzuziehen, und diese Einsamkeit widmete sie der Verrichtung gottseliger Werke. Franz I. starb viele Jahre vor ihr. Da sie keine Kinder aus dieser Ehe hatte, begab sie sich 1547 nach Spanien, wo sie zu Talavera bei Badajoz lebte und im Alter von 60 Jahren starb. Ihr Sinnbild war ein am Meeresstrande blühender, von der Sonne beschienener Baum mit der Devise: His suffulta. (Von dieser Kraft kommt Wärm' und Saft.)

Girault (Claude Xavier), Entrée solenelle de la reine Eléonore à Dijon en janvier 1530 (Dijon 1819, 24°.) [diese Schrift ist von dem Verfasser mit den Initialen seines Namens C. X. G. veröffentlicht worden]. — *Bellay (Martin)*, Mémoires I, II, III, VIII. — *Gaillard*, Histoire de Francois Ier. — *Sismondi*, Histoire des Francais tom. XV, XVI et XVII.

* * *

53. **Eleonore von Oesterreich** (geb. 2. November 1534, gest. 5. August 1594). Tochter des Kaisers Ferdinand I. und Anna's, der Erbtochter des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen; vermält 1561 mit Wilhelm, Herzog von Mantua, dem sie einen Sohn und zwei Töchter gebar: Vincenz I., Herzog von Mantua, Anna Katharina, Gemalin Ferdinand's von Oesterreich, Grafen von Tirol, und Margaretha, Gemalin Alphon's II., Herzogs zu Ferrara. Die Geschichtschreiber rühmen die Frömmigkeit, Herzensgüte und Weisheit dieser Fürstin.

Foleario (Antonio), Vita della serenissima Eleonora archiduchessa d'Austria, duchessa di Mantova e di Monferrato (Mantova 1598, 4°.). — *Sansovino*, Delle origini e fatti delle famiglie illustri d'Italia. S. 362. — *Caroldi*, Vita di Vespasiano Gonzaga. — *Campana*, Vita del Re Filippo I. lib. 3.

* * *

54. **Eleonore Maria von Oesterreich** (geb. 21. Mai 1653, gest. 17. December 1697). Tochter des Kaisers Ferdinand III., zweimal vermält; zuerst 1670 mit Michael Korybut, König von Polen (gest. 1673), ungeachtet aller Intriguen Frankreichs, welches diese Ehe vereiteln wollte; zum andern Male 6. Febr. 1678 mit Karl Leopold, Herzog von Lothringen, dem Helden, der auch mehrere Jahre vor ihr (18. April 1690) gestorben.

Frizon (Nicolas), Histoire abrégée de la vie d'Éléonore Marie d'Autriche, epouse de Charles Leopold, duc de Lorraine (Nancy 1725, 8°.). — *Wagner (Franz)*, Historia Leopoldi M. Caesaris Augusti (Aug. Vindelic. 1719 u. f., Fol.) I, 228, 230.

* * *

55. **Eleonore Gonzaga**, Kaiserin (geb. 1630, gest. 5. Dec. 1686). Tochter Karl II. Gonzaga's, Herzogs von

Mantua und Montferrat, und Maria Gonzaga's, seiner Nichte. Vermält am 2. April 1651 an Kaiser Ferdinand III., dessen dritte Gemalin; sie gebar ihm drei Töchter und einen Sohn: Theresia Maria, im Jahre der Geburt gestorben; Eleonore Maria, Königin von Polen [s. die Vorige]; Maria Anna, an Johann Wilhelm von der Pfalz vermält; Ferdinand Joseph, im Jahre der Geburt gestorben. Die Fürstin vereinigte mit ungewöhnlichen Geistesgaben eine seltene wissenschaftliche Bildung; sie stiftete auch am 18. September 1668 den Sternkreuzorden, dessen Stiftung 20 Jahre später die Kaiserin Eleonore Magdalena Theresia erneuerte [s. die Folgende].

Wagner (Franz), Historia Leopoldi M. Caesaris Augusti (Aug. Vindelic. 1719—1731, Fol.) Bd. I, S. 721. — Allgem. historisches Lexikon (Leipzig 1730, bei Thomas Fritschens Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. II, S. 173.

* * *

56. Eleonora Magdalena Theresia von der Pfalz, Kaiserin (geb. 6. Jänner 1655, gest. 19. Jänner 1720). Sie ist die Tochter Philipp Wilhelm's von Pfalz-Neuburg und Wilhelmine Amalia's, Landgräfin von Hessen. Die wenig freundliche Begegnung, welche sie von ihrer Mutter erfuhr, erweckte in ihr frühzeitig die Sehnsucht nach dem klösterlichen Leben, und in der That machte sie auch einmal mit mehreren Frauen aus ihrem Gefolge den Versuch, den väterlichen Hof zu verlassen und in ein Kloster sich zurückzuziehen. Jedoch wurde ihr Vorhaben entdeckt und vereitelt. Aber ihren Vorsatz gab sie dennoch nicht auf und schlug auch alle Bewerbungen um ihre Hand aus. Da warb Kaiser Leopold I., nachdem er seine zweite Gemalin Claudia Felicitas [s. d. Nr. 47] durch den Tod verloren hatte und noch immer keinen Thronerben besaß, durch seinen Leibarzt Becker auf die edle Prinzessin aufmerksam gemacht, um sie, und nach längerem Weigern willigte sie ein und ward ihm am 14. December 1676 vermält. 1681 wurde sie zur Königin von Ungarn, 1690 in Augsburg zur Kaiserin gekrönt. Sie gebar ihrem Gatten 10 Kinder; die meisten derselben starben in der Kindheit, die übrigen sind: der Erstgeborne Joseph I., nachmaliger Kaiser, den die Mutter überlebte; Karl VI., Nachfolger seines Bruders Joseph und Vater der großen Maria Theresia, und Maria Anna, Gemalin Johann's V., Königs von Portugal. Eleonora überlebte ihren Gemal Leopold (gest. 1705) um 15 Jahre. Sie war eine überaus fromme, christlich demüthige Frau; als sie erfuhr, daß ihr Beichtvater einen Aufsatz über ihre Tugenden geschrieben, ließ sie sich den Aufsatz geben und warf ihn in's Feuer. Wissenschaftlich gebildet, schrieb sie auch ein Andachtsbuch, welches gedruckt wurde. Ihre Frömmigkeit ließ sie aber nicht unthätig sein in politischen Dingen. Da der Kaiser nichts Französisches lesen wollte, verfaßte sie Auszüge aus französischen Staatsschriften, wenn sie glaubte, daß deren Kenntniß ihm nöthig sei. Als ihr Sohn Joseph I. im schönsten Alter, mit 33 Jahren, starb und sein Bruder Karl sich damals eben in Spanien befand, übernahm Eleonora die Leitung der Staatsangelegenheiten und führte sie unter verwickelten Verhältnissen mit Umsicht und Kraft bis zu Karl's Ankunft. Eleonoren gebührt der Ruhm, die Rakoczy'sche Rebellion durch den Szathmarer Frieden abgeschlossen zu haben. Nach dem Tode ihres Gemals legte sie die Trauerkleider nie mehr ab. Sie starb, vom Volke, dessen Wohlthäterin sie war, tief betrauert, im Alter von 65 Jahren.

Sie hatte angeordnet, ohne Gepränge begraben und in der Tracht der Servitinen im weißen Habit, himmelblauem Scapelier, weißem Schleier mit einer eisernen Kette, woran ein Todtenkopf hing, und in einem einfachen hölzernen Sarge beigesetzt zu werden. Auf ihren Sarg kam die Aufschrift: „Eleonora Magdalena Theresia, arme Sünderin". Ihrem Willen wurde Folge geleistet, jedoch ließ später ihre erhabene Enkelin Maria Theresia die Leiche in einen reichen Bronze-Sarg übertragen. Eleonore hat auch 1688 den, zwanzig Jahre früher (1668) von der Kaiserin Eleonore [siehe die Vorige], der Witwe Kaiser Ferdinand's III., gestifteten Sternkreuzorden erneuert. Der Orden ist zum Andenken des Kreuzes, an welchem Christus starb, gestiftet. Er wird nur an verheirathete Damen des In- und Auslandes vertheilt, welche Austheilung an den jährlichen zwei Ordensfesten, am Tage der Kreuz-Erfindung und Erhöhung vorgenommen wird. Das gegenwärtige Ordenszeichen ist ein kaiserlicher Adler, der in der Mitte ein blau emaillirtes goldenes Kreuz mit einem goldenen Herzen trägt, worin der geschlungene Name des Erlösers steht. Am obern Theil des Medaillons, das den Adler trägt, läuft ein weiß emaillirtes Band, auf dem die Worte: „Salus et gloria" stehen. Es wird an einem schwarzen Bande auf der linken Seite getragen. Oberste Schutzfrau ist gegenwärtig Ihre Majestät die Kaiserin Karoline Auguste, Witwe Sr. Majestät des Kaisers Franz. (Stiftungs-Urkunde und Statuten siehe: Austria, Oesterr. Universal-Kalender f. d. Jahr 1843, S. 83).

Brean (Franz Xaver), Die starke Tugend und tugendsame Stärke Eleonorae Magdalenae Theresiae, weyland Leopoldi des Großen hinterlassenen Gemalin, u. s. w. (Wien o. J. (1720), 4°.). — Horst (Hermann), Leben und Tugenden der Kaiserin Eleonore Magdalena Theresia, Gemalin Leopoldi I. (Wien 1721). In's Französische übersetzt von Pierre Brumoy (Paris 1723, 12°.; Brüssel 1724, 12°.; La Haye 1724, 12°.; Paris 1725, 12°. und Cambray 1725, 12°.). In's Italienische übersetzt von Tommaso Ceva (Mailand 1721, Fol.; ebenda 1722, 8°. und Lucca 1722, 8°). — Klein (J. L.), Eleonore, Königin von Hungarn (Wien 1783, 8°.). — Silbert (Johann Peter), Eleonore, römische Kaiserin, Gemahlin Leopold's I. (Wien 1837, 8°.). — *Schwarz (Christian Gottlieb)*, Oratio panegyrica Eleonorae Magd. Theresiae etc. coelo receptae dicta (Norimbergae s. d. (1720), Fol.). *Virtutes* coronatae s. reginae Hungariae sanctitate conspicuae (Gisela S. Stephani, Beatrix Andreae II., et Eleonora Leopoldi I. conjux) panegyricis celebratae (Cassov. 1720, 12°.).

* * *

Elisabeth und Isabella [hier folgen zugleich mit den Elisabethen in chronologischer Ordnung alle Fürstinen des Hauses Habsburg, welche den spanischen oder italienischen Namen Isabella haben].

* * *

57. Elisabeth von Kärnthen, Kaiserin (geb. 1263, gest. 28. October 1313). Tochter und Erbin Meinhard's III., Herzogs in Kärnthen, und Elisabethens von Wittelsbach (geb. 1226, gest. 9. Oct. 1273), einer Tochter Otto's des Erlauchten von Wittelsbach, welche in erster Ehe an Conrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., vermält war, und als dieser in jungen Jahren starb, die Gemalin Meinhard's III., Grafen von Tirol, wurde. Diesem gebar sie vier Söhne und zwei Töchter, erstere: Albert (gest. 1292), Ludwig (gest. 1305), Otto (gest. 1310) und Heinrich, nachmaligen König in Böhmen und Vater der Margaretha Maultasch; letztere: Agnes (gest. 1293), vermält an

Friedrich mit der gebiſſenen Wange, Landgrafen zu Meiſſen, und Eliſabeth, die obige. Noch Rudolph I. hatte die Heirath zwiſchen ſeinem Sohne Albrecht und Eliſabeth verabredet, wodurch das Haus Habsburg ein Erbrecht auf Kärnthen und Tirol gewann, und auf dem prächtigen Reichstage zu Augsburg 1282 wurde auf Anrathen und Drängen der Churfürſten dieſelbe vollzogen. Eliſabeth war eine kluge Fürſtin, welche in jenen Tagen der Wirren und Kämpfe oft den Frieden vermittelte; insbeſondere als zwiſchen Oeſterreich und dem Erzbiſchofe von Salzburg die Fehde entbrannte, weil ſich der Erzbiſchof in geiſtlichen Sachen keine Einſprüche von Seite der weltlichen Macht wollte gefallen laſſen, welche hinwieder die minder mächtigen geiſtlichen Herren unterſtützten, um gegen die unumſchränkte Gewalt der großen Kirchenfürſten ein Gegengewicht zu haben. Im Jahre 1303 entdeckte Eliſabeth zu Gmunden in Oeſterreich eine Salzquelle, und ließ daſelbſt die erſte Salzpfanne errichten. Sie wurde dadurch die Begründerin des Landſegens in dieſer Provinz, welcher bis zum heutigen Tage fortwährt. Eliſabeth gebar ihrem Gatten 21, nach Lazius 26 Kinder, von denen jedoch nur ſechs Söhne und fünf Töchter ein höheres Alter erreichten, die übrigen aber in jungen Jahren ſtarben. Die Söhne waren: Rudolph (geb. 1284, geſt. 1307), König in Böhmen; Friedrich der Schöne (geſt. 1325), der wider Ludwig den Bayer als Gegenkaiſer auftrat; Leopold der Glorreiche (geſt. 1326), der wider die Schweizer bei Morgarten kämpfte; Heinrich der Freundliche (geſtorben 1327); Otto der Kühne (geſt. 1338) und Albrecht der Weiſe oder auch der Lahme (geſt. 1358) [ſ. Nr. 8]. Die Töchter waren: Agnes [ſ. Nr. 5], nachmalige Königin von Ungarn; Katharina, Gemalin Karl's, Herzogs von Calabrien; Eliſabeth, Gemalin Friedrich's IV., Herzogs in Lothringen [ſ. d.], Anna [ſ. d.] und Bona oder Jutha [ſ. d.]. Die Kaiſerin Eliſabeth ſtiftete im Aargau mit ihrer Tochter Agnes das Kloſter Königsfelden, in welchem ſie ihre letzten ſchmerzlich bewegten Tage im Alter von 50 Jahren beſchloß.

Meglser, Annales Carinthiae. — Fugger Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich... (Nürnberg 1668, Michael und Johann Friedr. Endtern. kl. Fol.) S. 109, 113, 131, 209, 228, 248, 260 u. 264. — Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, 125 und 129. — Zedler's Univerſal-Lexikon. — Wurzbach, Eliſabethen-Buch (Wien 1854, 8°.) S. 43 u. 49.

* * *

58. Eliſabeth von Savoyen (geſt. 12. Juni 1330). Tochter Amadeus' V., Grafen von Savoyen; im Jahre 1315 an Leopold I. den Glorreichen, Herzog von Oeſterreich, dritten Sohn des Kaiſers Albrecht, vermält. Eliſabeth überlebte ihren Gatten, der im Jahre 1326 ſtarb, und dem ſie keinen männlichen Leibeserben, ſondern nur zwei Töchter: Katharina und Agnes gebar, um einige Jahre.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich ... (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 300 [daſelbſt weichen auf einer und derſelben Seite die Angaben des Todesjahres Eliſabeth's ab. Im Texte ſteht: „ſie, die ihm vier Jahre hernach, den 12. Juni 1330, in's Grab gefolgt", in der Stammtafel ſteht: „ſtarb 1331". Für erſtere Angabe ſtimmt die nähere Bezeichnung: vier Jahre hernach; Leopold ſtarb 1326. — Nach Hübner's „Genealogiſchen Tabellen", Bd. I, Tab. 125, hätte Leopold's Gemalin Katherina geheißen, was wohl eine Verwechslung der Namen von Mutter und Tochter, welche letztere Katherina hieß, ſein dürfte].

* * *

59. Eliſabeth, eigentlich Iſabella von Arragonien, Tochter Jacob's II., Königs von Arragonien, und Blanca's, Tochter Karl's II., Königs von Neapel, vermält 1315 an Friedrich I. den Schönen, dem ſie zwei Töchter gebar: Eliſabeth, verlobt an Johann, König von Böhmen, geſtorben in jungen Jahren; und Anna [ſ. Nr. 21], Gemalin Heinrich's, Herzogs in Bayern. Eliſabeth ſtarb 1331, nachdem ſie ein Jahr zuvor ihren edlen Gatten verloren hatte.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125 und 40. (Die Angaben Hübner's ſind unrichtig, nach ihm ſoll Eliſabeth's Tochter Anna eine Gemalin des Bayernherzogs Ludovicus Romanus geweſen ſein.)

* * *

60. Eliſabeth von Bayern, geſt. um 1334. Tochter Stephan's, Herzogs von Bayern, und Judith's, Herzogin von Schweidnitz, vermält im Jahre 1312 an Otto den Kühnen von Oeſterreich, einen Sohn Kaiſer Albrecht's I. [ſ. Nr. 7] und iſt deſſen erſte Gemalin.

Hübner, am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125 und 132.

* * *

61. Eliſabeth, Gräfin von Virnenburg, vermält mit Heinrich, dem vierten Sohne Kaiſer Albrecht's I. und Eliſabethens von Kärnthen [ſ. Nr. 57]. Eliſabeth überlebte ihren Gatten, welcher ſchon 1327 ſtarb, um viele Jahre, denn ſie ſtarb erſt 1343.

Hübner, am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125.

* * *

62. Eliſabeth von Böhmen oder auch Richſa (geb. 1286, geſt. 1335). Tochter Premislaus' II. von Polen und Richſa's von Schweden. In erſter Ehe vermält an Wenzel IV., König von Böhmen und durch ſie auch von Polen; ſeit 1305 verwitwet, zum andern Male vermält (1307) an Rudolph III. von Oeſterreich, erſtgebornen Sohn Kaiſer Albrecht's I. [ſ. Nr. 7], nachdem deſſen erſte Gemalin Blanca, Tochter Philipp's III. von Frankreich [ſ. Nr. 40], geſtorben war. Sie ſtarb 1335.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125, 94 u. 106.

* * *

63. Eliſabeth von Oeſterreich, Tochter des Kaiſers Albrecht I. [ſ. Nr. 7] und Eliſabethens von Kärnthen [ſ. Nr. 57]; im Jahre 1312 vermält an Friedrich IV., Herzog von Lothringen (geſt. 1328), dem ſie vier Söhne und zwei Töchter gebar: Rudolph, im J. 1328 Herzog von Lothringen als Nachfolger des Vaters, der ſeinen Tod in der Schlacht von Creſſy (1346) fand; — Friedrich, Graf von Luneville; — Theobald und Albert, welche ſich beide dem geiſtlichen Stande widmeten; — Margaretha, verlobt mit König Wenzel von Böhmen; — und Agnes, Gemalin Ludwig Gonzaga's. Eliſabeth überlebte ihren Gatten um mehrere Jahre und ſtarb im Jahre 1352.

Hübner, am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125 u. 280.

* * *

64. Eliſabeth von Böhmen, Tochter des Kaiſers Karl IV. von Böhmen, erſte Gemalin Albrecht's mit dem Zopfe, Herzogs von Oeſterreich [ſiehe Nr. 9], dem ſie jedoch ſchon nach ſechsjähriger Ehe, ohne ihm einen Leibeserben gegeben zu haben, im Jahre 1373 der Tod entriß.

Hübner, am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125 u. 107.

* * *

65. Eliſabeth von der Pfalz, Tochter Rupert's III. des Strengen von der Pfalz, vermält 1406 an Friedrich IV. mit der leeren Taſche, jedoch ſchon nach drei Jahren, 1409, geſtorben.

Hübner, am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125 u. 138.

* * *

66. Eliſabeth von Ungarn, Kaiſerin (geb. 1396, geſt. 27. September 1443). Einzige Tochter des Kaiſers Sigismund von Böhmen und Maria's, Tochter Ludwig's des Großen von Ungarn. Ward mit Albrecht V. von Oeſterreich, nachmals als deutſcher Kaiſer Albrecht II. [ſ. Nr. 11], im Jahre 1422 vermält. Eliſabeth gebar ihrem Gemal drei Kinder: Anna [ſ. Nr. 22]; Eliſabeth [ſ. d. Folg.] und Ladislaus Poſthumus, ſo genannt, weil er nach Albrecht's II. Tode (1439) das Licht der Welt erblickte. Als Albrecht II., der die Kaiſerkrone kaum zwei Jahre getragen hatte, geſtorben war und Eliſabeth ſich Mutter fühlte, erklärten die Magyaren, das Vaterland, von den Osmanen bedrängt, bedürfe eines mächtigen Regenten und verlangten, Eliſabeth ſolle ſich mit Wladislaw III., König von Polen, vermälen. Eliſabeth widerſetzte ſich anfänglich dieſem Anſinnen, endlich gebot ihr Klugheit, nachzugeben, nur behielt ſie ſich vor, daß alle auf ihre zweite Verbindung abzielenden Verhandlungen abgebrochen werden, wenn ſie einen Sohn zur Welt brächte. Und ſie gebar einen Sohn: Ladislaus, für welchen ſie nun die Krone Ungarns in Anſpruch nahm. Aber die Gegenpartei ſetzte die Wahl des Königs von Polen zum Könige von Ungarn durch. Eliſabeth begab ſich mit ihrem Säuglinge nach Stuhlweißenburg, und ließ ihn dort in den Windeln feierlich zum Könige von Ungarn krönen. Dann wurden die Reichskleinodien nach der Burg Wißehrad gebracht, wobei jedoch Eliſabeth, den Magnaten nicht trauend, für die wirkliche Krone, die ſie bei ſich behielt, eine andere in der verſiegelten Kapſel unterſchob. Mittlerweile kam Wladislaw III. nach Ungarn und ließ ſich in Ermangelung der wirklichen Krone mit einer andern und zwar mit jener krönen, welche in Stuhlweißenburg das Reliquienbehältniß des h. Stephan zierte. Um jedoch die darüber entſtandenen Wirren zu beſeitigen, trat Papſt Eugen IV. als Vermittler auf und entſandte den Cardinal Ceſarini zur Erzielung eines Vergleiches. Dieſer kam folgendermaßen zu Stande: Wladislaw von Polen ſollte dem Titel eines Königs von Ungarn entſagen, aber bis zu Ladislaus Poſthumus' Volljährigkeit die Regentſchaft führen; würde letzterer kinderlos ſterben, ſo wäre Wladislaw von Polen ſein Nachfolger. Zur Befeſtigung dieſer Einigung werde ſich Wladislaw von Polen mit Eliſabeth's älteſter Tochter Anna und ſein Bruder Kaſimir mit ihrer Schweſter Eliſabeth vermälen. Zur mündlichen Beſprechung dieſer Angelegenheit begab ſich Eliſabeth nach Ofen, wo ſie mit großen Ehren empfangen wurde. Als ſie jedoch nach Raab zurückkehrte, ſtarb ſie plötzlich — nicht ohne nur zu gegründeten Verdacht — an Gift. Wladislaw nahm nun gegen alle Erwartung den Titel eines Königs von Ungarn wieder an, erklärte den gemachten Vertrag für ungiltig und behauptete ſich im Beſitze Ungarns bis an ſeinen Tod, den er in der Schlacht bei Varna (November 1444), gegen die Türken kämpfend, fand.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. I, Tab. 125 und 107. — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fol.) S. 436, 506, 515, 516, 518, 519, 520, 541, 542. — *Balbinus*, Epitome rog. Bohem. — Allgemeines hiſtoriſches Lexikon (Leipzig, Thomas Fritſchens Erben, fol.) S. 180. — Heinrich, deutſche Reichsgeſchichte. — Fekler, Geſchichte der Ungarn und ihrer Landſaſſen. — Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender f. d. Jahr 1856, S. 299: „Die Entführung der ungariſchen Krone am 22. Februar 1440.

* * *

67. Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (geb. 1439, geſt. 1. September 1505). Sie iſt die Tochter Albrecht's V. von Oeſterreich (als Kaiſer: Albrecht II.) [ſ. Nr. 11] und Eliſabethens von Ungarn [ſ. Nr. 66], Erbtochter des Kaiſers Sigismund aus dem Hauſe Luxemburg. Sie wurde am 10. Februar 1454 an Kaſimir IV. Jagiello, König von Polen, vermält und durch den berühmten Johann Capiſtran getraut, den die Geſandtſchaft, welche um Eliſabeth in Wien warb, nach Krakau gebracht hatte. Eliſabeth lebte mit Kaſimir Jagiello 38 Jahre in glücklicher Ehe und gebar ihm 11 Kinder, nämlich 6 Söhne und 5 Töchter; unter erſteren 4 gekrönte Könige: Ladislaus, König von Böhmen und Ungarn (geb. 1456, geſt. 13. März 1516); — Johann I. Albert (geb. 1459, geſt. 1501), König von Polen; — Kaſimir (geb. 1458, geſt. 1482); — Alexander (geb. 1461, geſt. 1506), König von Polen; — Sigismund I. (geb. 1467, geſt. 1. April 1548), König von Polen, und Friedrich (geb. 1468, geſt. 1503), Cardinal, Biſchof zu Krakau und Erzbiſchof zu Gneſen. Die Töchter ſind: Hedwig (geb. 1457, geſt. 18. Februar 1502), vermält an Georg den Reichen, Herzog in Bayern; — Sophia (geb. 1464, geſt. 1513), vermält an Friedrich den Aeltern, Markgrafen zu Brandenburg in Ansbach; — Eliſabeth (geb. 1472, geſt. 1517), vermält an Friedrich II., Herzog in Liegnitz; — Anna (geb. 1476, geſt. 1503), vermält an Bogislaus X., Herzog in Pommern; und Barbara (geb. 1478, geſt. 17. Jänner 1534), vermält an Georg, Herzog in Sachſen. Eliſabeth iſt ſonach die Stammmutter der Könige in Polen, Ungarn, Böhmen, Schweden, der Herzoge in der Pfalz, Neuburg und der meiſten übrigen Chur- und Fürſtenhäuſer Europas. Mit ihrem Gemale zugleich iſt ſie die Stifterin der vormals beſtandenen heil. Kreuz-Capelle in der Krakauer Schloßkirche, wo ſie auch mit ihm zugleich begraben liegt. Ihr Sinnbild war eine ſtrahlende Sonne mit der Deviſe: „Candida Candidis, welche Fugger mit dem deutſchen Reinſpruch:

Stets, doch allein
den Reinen, rein

überſetzt.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. I, Tab. 125 und 96. — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1660) S. 509, 510, 511. — Wurzbach (Conſtantin), Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Monographie (Wien 1853, 8°.) S. 9, Marg. 30; S. 10, Marg. 31 und 35; S. 51, Marg. 135; S. 54, Marg. 146 und 147; S. 258, Marg. 788.

* * *

68. Eliſabeth, eigentlich Iſabella von Oeſterreich, Königin von Dänemark (geb. 18. Juli 1501, geſt. 19. Jänner 1525). Tochter Philipp's I. von Oeſterreich und Königs von Spanien, und Johanna's von Caſtilien; Enkelin des großen Kaiſers Maximilian I. und Schweſter des Kaiſers Karl V. Als Chriſtian II., gewöhnlich Chriſtiern, nach ſeines Vaters Tod den Thron beſtiegen hatte (26. Februar 1513), warb er vorerſt um Eleonore [ſ. Nr. 52], Eliſabethens Schweſter, deren Hand jedoch bereits verſagt war, dann um Eliſabeth, die ihm nun 1514 durch Procuration und im folgenden Jahre in Perſon vermält wurde. Am 10. Auguſt hielt die junge — erſt 14jährige Königin — ihren feierlichen Einzug in Kopenhagen. Eliſabeth fand aber am Hofe bereits eine Geliebte vor, die Niederländerin Düveke. Der Erzbiſchof Erik Walkendorf, Chriſtiern's Vertrauter, bot ſeine ganze prieſterliche Macht auf, den König zu Düvekens Entfernung zu bewegen. Der

edle Kirchenfürſt büßte ſeinen heiligen Eifer mit der augenblicklichen Verbannung vom Hofe und bald mit der Verbannung aus dem Lande. Selbſt als Düveke 1517 ſtarb, änderte ſich Eliſabethens Lage nicht, denn nun wurde Chriſtiern von Düvekens Mutter Sigebrite beherrſcht. Unter ſolchen Umſtänden blühten der jungen Königin keine Roſen. Dennoch beobachtete Chriſtiern alle Aufmerkſamkeit gegen ſeine Gattin. Auf der nächſt Kopenhagen gelegenen Inſel Amak ließ er ihr zu Liebe eine niederländiſche Colonie anlegen, welche der Königin Küchengewächſe aller Art, Butter u. dgl. m. lieferte. Die Bewohner dieſer Inſel trugen die Tracht ihrer Heimat, hatten ihre Sitten und Rechtsgebräuche beibehalten, und verſehen noch in der Gegenwart die Hauptſtadt Dänemarks mit den erforderlichen Küchen-, Milch- und Buttervorräthen. Eliſabeth begab ſich gerne in die Mitte ihrer Landsleute (denn ſie war in Brüſſel geboren und erzogen worden) und plauderte mit ihnen auf das leutſeligſte in ihrer Mutterſprache. Die von Chriſtiern begonnenen kirchlichen Reformen, in denen ihn der Rath des Erasmus Rotterdamus, den er auf einer Reiſe nach den Niederlanden 1521 kennen gelernt, beſtärkt hatte, hatten zuerſt Unruhen, dann aber einen ſolchen Aufſtand zur Folge, daß der König ſich flüchten mußte. Am 14. April 1523 verließ der König mit ſeiner Familie, den wichtigſten Papieren und den Schätzen der Krone Dänemark. Die Flüchtigen begaben ſich vorerſt nach Mecheln, ſpäter wurde ihnen die Stadt Lier zum Aufenthaltsorte angewieſen. Karl V. und Margaretha von Oeſterreich, damals Statthalterin in den Niederlanden, waren den Religionsneuerungen Chriſtiern's abhold, ſchickten ſeine Kinder nach Mecheln, wo ſie in der katholiſchen Religion erzogen wurden, und als ſich Chriſtiern öffentlich als Lutheraner bekannte, that Karl V. den Ausſpruch: „Da unſer Schwager Chriſtiern wider unſern Rath die Religion geändert hat, ſo werden wir dagegen unſere Geſinnungen gegen ihn ändern". Chriſtiern's Pläne, wieder in ſein Reich zu kommen, ſcheiterten. Indeſſen litt die Geſundheit der Königin, die auch in der Verbannung treu an ihres Gatten Seite verharrte, ſichtlich, ihr Leiden mehrte ſich, und endlich ſtarb ſie — noch nicht 25 Jahre alt — zu Zwynarode bei Gent. Ihr Leichnam iſt zu St. Peter in Gent beigeſetzt. In Dänemark wurde der Tod dieſer Fürſtin von dem ganzen Volke, ſelbſt von Chriſtiern's erbittertſten Feinden, betrauert. Eliſabeth ſtand bei dem däniſchen Volke in ſo hohem Anſehen, daß es ſie einlud, zurückzukehren, wo ſie als rechtmäßige Königin angeſehen und geehrt werden ſollte. Eliſabeth erklärte aber, ſie wolle ihr Schickſal nicht von jenem ihres Gemales trennen. Sie gebar ihrem Gatten fünf Kinder: Philipp und Maximilian, welche in der Kindheit ſtarben, Johannes (geb. 1518), der in jungen Jahren (1532) zu Regensburg ſtarb; Dorothea (geb. 1520, geſt. 20. Sept. 1580), im Jahre 1532 an den Churfürſten Friedrich II. von der Pfalz vermält; und Chriſtine (geb. 1523, geſt. 1590), zweimal vermält, zuerſt 1534 an Franz, Herzog in Mailand, der jedoch ſchon im folgenden Jahre ſtarb; zum andern Male 1541 an Franz, Herzog zu Lothringen, der auch in wenigen Jahren (1545) ſtarb. Eliſabethens Sinnbild war die Glücksgöttin, die auf einer im Meere ſchaukelnden Kugel ſteht. Die Göttin ſchwingt in ihrer Rechten ober ihrem Haupte ein flatterndes Segel. Die

Deviſe lautet: „Omnia fortunae committo“. Eine ausführliche, von Thomas Blanckart, Prieſter und apoſtoliſchen Notar, über Eliſabeth's letzte Lebenstage abgefaßte Erzählung wurde ſpäter im Grabe der Königin aufgefunden. Das Loos ihres Gemals war aber ein bitteres; nachdem er zehn Jahre regiert, war er 36 Jahre lang im Exil, ſaß 27 Jahre gefangen, und ſtarb 78 Jahre alt.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. I, Tab. 42 und 86. — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 1132, 1389, 1390. — *Coste (Hilarion de)*, Eloge des femmes fortes. — Behrmann, Geſchichte Chriſtian's II. — *Meursius*, Vita Christiani II. — Allgem. hiſtoriſches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritſch, gr. Fol.) 3. Aufl. Bd. II, S. 180. — Wurzbach (Conſtantin), Das Eliſabethen-Buch (Wien 1854, Pfautſch u. Voß, gr. 8°.) S. 77.

* * *

69. Eliſabeth, oder wie ſie gewöhnlich heißt: Iſabella von Portugal, Kaiſerin (geb. zu Liſſabon 4. October 1503, geſt. zu Toledo 1. Mai 1539). Tochter Emanuel's, Königs von Portugal, und Maria's von Caſtilien, ſeiner zweiten Gemalin. Am 10. Jänner 1526 wurde ſie dem Kaiſer Karl V. vermält. Karl gab ihr als Sinnbild die drei Grazien, deren eine Roſen, die andere einen Myrtenzweig und die dritte einen Eichenzweig mit ſeiner Frucht in den Händen hielt, womit er ihre Schönheit, die Liebe, welche ſie einflößte, und ihre Fruchtbarkeit andeuten wollte. Als Deviſe ſtand unter dieſem Sinnbild: „has habet et superat.“ Eliſabeth gebar ihrem Gemal 4 Kinder: Philipp II., nachmaligen König von Spanien (geb. 21. Mai 1527, geſt. 13. September 1598); Johanna (geſt. 1578), Gemalin Johann's, Infanten in Portugal, und Maria (geb. 1528, geſt. 1603), Gemalin des Kaiſers Maximilian II. Bei der Geburt des vierten Kindes ſtarb Eliſabeth, im Alter von 36 Jahren, von ihrem Gemal tief betrauert. Franz Borgia, Herzog von Candia, welcher Befehl erhalten hatte, den Leichnam der Königin von Toledo nach Granada zu geleiten, ward über die durch den Todeskampf bewirkte Entſtellung ihres Angeſichts ſo erſchüttert, daß er ſich aus der Welt zurückzog, und in den Orden der Geſellſchaft Jeſu trat.

Hübner, Geneal. Tafeln (1719) Bd. I, Tab. 126 und 45. — *Mariana*, Historia de rebus Hispaniae. — *Ochoa de la Salde (J.)*, La Carolea. Euchiridion (1585). — *Verjus*, Vie de Saint Francois de Borgia.

* * *

70. Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (geb. 9. Juli 1526, geſt. 15. Juni 1545). Tochter des Kaiſers Ferdinand I. und Anna's, Erbtochter Wladislaus', Königs von Ungarn und Böhmen, vermält am 21. April 1543 an ihren Schwager Sigismund II. Auguſt, König von Polen, der ſie ſchon zwei Jahre ſpäter durch den Tod verlor, ohne von ihr eine Nachkommenſchaft zu haben. Sigismund II. Auguſt's Kinder ſtammen von ſeiner zweiten Gemalin Conſtantia [ſiehe d. Nr. 49], Eliſabethens leiblichen Schweſter.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. I, Tab. 127, 91 und 96.

* * *

71. Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Frankreich (geb. 5. Juni 1554, geſt. am 22. Jänner 1592). Tochter des Kaiſers Maximilian II. und Maria's, Tochter des Kaiſers Karl V. Im Alter von 16 Jahren wurde ſie am 26. Dec. 1576 dem damals 20jährigen Karl IX., König von Frankreich, zu Mezières vermält. Katharina von Medicis war es, welche den Gedanken gefaßt hatte, dieſe hochſinnige, edle Prinzeſſin für ihren Sohn als Frau zu gewinnen. Schon

1561 begann sie die Unterhandlungen, die volle 9 Jahre dauerten, bis sie zum erwünschten Ziele führten. Von Busbek und einem glänzenden Gefolge begleitet, verfügte sich die Erzherzogin nach Mezières. Bereits in Sedan empfing sie Karl's Bruder, der Herzog von Anjou; der König selbst wartete in Mezières. Man erzählt, der König habe sich in Verkleidung selbst nach Sedan begeben, um Elisabeth zu sehen, und soll über ihre Erscheinung ganz entzückt gewesen sein. Ihre Anmuth und Schönheit erweckten die höchste Begeisterung bei ihrem pomphaften Einzuge in Paris, ihre stillen Frauentugenden erwarben ihr Achtung bei Hofe und im Volke, und Karl IX., der König der Bartholomäusnacht, pflegte zu sagen: „Er habe die sittenreinste, tugendhafteste Gemalin nicht nur in Frankreich und Europa, sondern in der ganzen Welt". Solcher Ausspruch aus solchem Munde fällt doch schwer in die Wagschale. Die junge Königin hatte keinen Antheil an der Regierung Katharina's von Medicis, welche ihre Schwiegertochter stets ferne hielt von den Hofintriguen und es zu verhindern wußte, daß sie einen Einfluß übte auf das Gemüth Karl's IX., dessen Verkehr mit ihren Hofdamen, namentlich mit Maria Touchet, Katharina sehr begünstigte. Auf diese Weise stand Elisabeth vereinzelt inmitten des Hofes, und treffend bemerkt ein Geschichtschreiber: „sie hatte keine anderen Anhänger als solche, welche das Verdienst und die Tugend allenfalls haben". Die grauenvollen Beschlüsse, welche gegen die unglücklichen Protestanten in Vollzug gesetzt wurden, waren der jungen Königin sorgfältigst verheimlicht worden. Als man ihr Nachricht brachte von den Gräueln der Bartholomäusnacht, fragte sie mit Entsetzen: „Weiß es der König, mein Gemal?" Als man ihr den Sachverhalt und des Königs Befehl zu dieser Gräuelthat gemeldet, rief sie erschüttert: „Wer hat ihm diesen Rath gegeben? Verzeihe ihm, o Gott, und sei ihm gnädig, sonst wird ihm diese Sünde nie vergeben werden." An den stürmischen Bewegungen, welche Frankreich durchtobten, nahm sie nur in soweit Antheil, als sie ferneres Unheil zu verhüten strebte. Den Kummer, den sie erfuhr, ertrug sie mit Geduld, und die ungestüme Hitze ihres Gemals mäßigte sie durch ihre Sanftmuth. Als Abspannung und Seelenqualen Karl IX. aufs Krankenlager warfen, bewies Elisabeth eine rührende Liebe und Theilnahme. Als der König starb (1574) zählte Elisabeth 20 Jahre. Alle Liebe und mütterliche Sorfalt übertrug sie nunmehr auf ihre Tochter Maria Elisabeth, das einzige Kind ihrer Ehe, welches aber schon in zarter Kindheit — mit 5 Jahren — starb. Nun stand Elisabeth allein mitten im Parteigetriebe eines verdorbenen Hofes; sie zog es also vor, in ihre Heimath zurückzukehren, und begab sich nach Wien zu ihrem Bruder Rudolph, der mittlerweile nach ihres Vaters Tode den Kaiserthron bestiegen hatte. Nun warb Philipp II. von Spanien, dessen Gemalin Anna [siehe d. Nr. 25] gestorben war, um ihre Hand. Elisabeth aber, wie Brantome berichtet, lehnte den Antrag ab im Andenken an ihren königlichen Gemal, welches sie durch eine zweite Heirath nicht entweihen mochte, und in Anbetracht ihrer nahen Verwandtschaft mit Philipp II., der zugleich ihr Onkel und ihr Schwager war. Elisabeth brachte den Rest ihrer Tage in dem von ihr selbst erbauten Kloster der Clarissinen in Wien zu. Man hatte ihr als Leibgedinge die Herzogthümer Berry und Bourbonnais und die Grafschaften Forez

und de la Marche angewiesen. Sie verwendete den größten Theil ihrer Einkünfte zu Geschenken und Unterstützungen verdienstvoller Personen dieser Gegenden. Sie gestattete in diesen Ländern nie den Verkauf der Aemter, sondern verlieh dieselben stets dem Würdigsten, wobei sie in der Wahl sich immer mit Busbek, ihrem Bevollmächtigten in Frankreich, in's Einvernehmen setzte. In Bourges ließ sie den Priestern der Gesellschaft Jesu ein Collegium erbauen. Was ihr noch von ihren Einkünften übrig blieb, theilte sie in drei Theile: davon war der eine bestimmt zur Unterstützung der Armen, der zweite zur Erhaltung ihres Hofstaates, der dritte zur Unterstützung armer Fräulein, welche keine ihrer Geburt entsprechende Versorgung gefunden hatten. Sie starb zu Wien im Alter von 38 Jahren. „Ein unschätzbarer Verlust", bemerkt anläßlich ihres Todes Brantome, „denn sie hätte noch länger als ein Spiegel der Tugend den ehrbaren Frauen der ganzen Christenheit voranleuchten können." Jacob de Thou fällt folgendes eigenthümliche Urtheil über Elisabeth: „Prisci mores, vel juvenili aetate, foemina et tamen familiares spiritus retinens." Ihr Porträt von Franz Clouet hängt im Louvre. Es stellt eine Dame vor von mittlerer Größe, wohlgebaut, von frischem jedoch zartem Teint, mit blonden Haaren. Der Ausdruck des Angesichts zeigt Ruhe. Ihre Zeitgenossen schildern sie als Fürstin von einnehmender Würde in ihrem Wesen, von großer Seelenstärke und tiefem Gefühle, sie war geduldig, gut, that Niemand, wo es auch sein mochte, wehe, war gottesfürchtig doch nicht bigott; liebte, wie Brantome sagt, sehr ihren Gemal, ohne eifersüchtig zu sein, und verzieh ihm seine Unthaten.

Clary-Darlemont (Mme.), Elisabeth d'Autriche, reine de France (Paris et Leipzig 1847, 8°). — *Papyre-Masson (Jean)*, Entiér discours des choses qui se sont passées à la réception de la reine et mariage de Charles IX. (Paris 1574, auch 1615, 8°). — *Pinart (Louis)*, Veritable discours du mariage de très-haut, très puissant et très-chrétien roi Charles IX. et de la très excellent et vertueuse princesse, madame Elisabeth, fille de l'empereur Maximilien II. fait et célébré à Mézières le 26me jour de Novembre 1570 (Paris 1570, Fol.) [wiedergedruckt im „Ceremonial de France" von Theodor Godefroy (Paris 1649, Fol.) Bd. II, p. 20]. — *Martonne (Alfred de)*, Isabelle d'Autriche (Paris 1848, 8°). — Discours de la vie de la reine Isabelle, fille de l'empereur Maximilien (Paris 1592, 8°). — Außer den bisher angeführten selbstständigen Quellen sind noch zu nennen: *Brantôme*, Vie des Dames illustres. Ausgabe von Monmerqué. — *De Thou (J.)*, Historiarum sui temporis libri CXXXVII, im XLV. und XLVIII. Buche. — *Fontette* et *Lelong*, Bibliotheque historique de la France, tom. II, part. 3me., chap. 4, art. 2—3; — chap. 7, art. 7, pag. 20, 702, 713, 717, 837. — *Capefigue*, Mémoires des Reines et Regentes de France. Tome Vme.

* * *

72. Elisabeth Wilhelmina Ludovica von Württemberg, erste Gemalin des nachmaligen Kaisers Franz I. (geb. zu Treptow 21. April 1767, gest. 18. Februar 1790). Elisabeth war das achte Kind Friedrich Eugen's, Herzogs von Württemberg, aus seiner Ehe mit der Herzogin Friederika Dorothea Sophia, Tochter Friedrich Wilhelm's, Markgrafen von Schwedt. Unter der Leitung der Freiin von Bork hatte die Prinzessin eine vortreffliche Erziehung erhalten. Der Großfürst von Rußland hatte ihre ältere Schwester zur zweiten Gemalin erwählt; dieser Umstand lenkte die Aufmerksamkeit des Kaisers Joseph auf Elisabeth, der sogleich den Plan faßte, für seinen Neffen Franz um ihre Hand zu werben. Der Kaiser

sah die Prinzessin 1781 auf einer Reise nach Mümpelgard und im folgenden Jahre kam sie mit ihrer Schwester, der Großfürstin, nach Wien. Von nun an war der Kaiser, nach seinem eigenen Ausdrucke, ihr Vater. Er hatte Josepha Gräfin von Chanclos, eine Frau, durch Herz und Geist würdig des Postens, für den der Kaiser sie bestimmt, zur Oberst-hofmeisterin der Prinzessin ausgewählt. Unter dieser Oberleitung wurde die Erziehung der Prinzessin in einer dem Plane der frühern entsprechenden Weise fortgesetzt. Pater Langenau machte sie mit den Grundsätzen der katholischen Religion bekannt, welche sie im December 1782 feierlich annahm. Sie konnte, so lange sie nicht vermält war, monatlich über 100 Ducaten verfügen, welche sie zu Geschenken und zur Unterstützung Noth-leidender verwendete. Eines Tages bat sie den Kaiser, von ihrem Gehalte 1000 fl. jährlich an ihre frühere Erzieherin, die Freiin von Bork, abtreten zu dürfen. Der Kaiser trug die zärtlichste Sorgfalt für sie, und als 1784 der damals sechzehnjährige Erzherzog Franz nach Wien kam, gestattete ihm der Kaiser, sie auf ihren Spazierfahrten zu begleiten. Am 6. Jänner 1788 wurde sie an den Erzherzog vermält und Kaiser Joseph freute sich innigst des vollen Gelingens dieses einen seiner Pläne, des einzigen, der ihm, wie es den Anschein hatte, ganz gelang. Wenige Monate nach der Vermälung zog Erzherzog Franz in's Feld, um seinem Oheim dahin zu folgen. Indessen erfreute sich das österreichische Haus durch die Hoffnung auf Nachkommenschaft; aber dieser Zustand der Erzherzogin wurde durch des Kaisers fortdauernde und sich steigernde Krankheit sehr beunruhigt. Als am 15. Februar 1790 der Kaiser die letzte Oelung empfangen hatte, ließ sich die Erzherzogin, der bis dahin ihres Zustandes wegen der Besuch des hohen Kranken nicht gestattet worden war, denselben nicht länger verweigern. Damit sie durch seine Todesblässe und Abgezehrtheit nicht erschreckt werde, ließ nun Joseph die Fensterladen schließen und empfing die Erzherzogin bloß beim Scheine eines in der Ecke brennenden Nachtlichtes. Als der Kaiser die ersten Worte mit bebender Stimme sprach, wurde die Erzherzogin so erschüttert, daß sie zusammenbrach und in dieser Ohnmacht hinausgetragen werden mußte. Als sie wieder zu sich kam, gab er ihr seinen Segen. In der Nacht auf den 17. Februar empfand die Erzherzogin die ersten Geburtswehen, gebar eine Tochter, Ludovica, und war am folgenden Morgen selbst eine Leiche. Diese unvorgesehene Todesnachricht, welche dem Kaiser auf das schonendste war hinterbracht worden, griff den edlen Monarchen tief an, es war seine letzte Hoffnung vernichtet. Elisabethens Verbindung mit seinem Neffen Franz war sein Lieblingswerk und ihm gelungen; wenige Stunden vor seinem Tode mußte auch dieser zum Theil erfüllte Plan sich in nichts auflösen. Dieß war der tödtlichste Stoß, den Kaiser Joseph in seinen gezählten letzten Tagen erhielt und der sein Ende wesentlich beschleunigte; denn am 20. Februar, vier Minuten nach fünf Uhr Morgens, schloß der große Monarch für immer seine Augen. Elisabethens Tochter Ludovica lebte zwei Jahre und starb am 24. Juni 1792.

Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa oder ganz besondere, theils nicht mehr, theils noch wenig bekannte Persönlichkeiten, Geheimnisse, Details, Actenstücke und Denkwürdigkeiten der Lebens- und Zeitgeschichte Kaiser Joseph's II. (Wien 1848, J. Klang, 8°.) Erstes Bändchen, Nr. IV, S. 66: „Details über Joseph's II. letzte Lebenstage

und Begräbniß" [auf S. 71 die treue Darſtellung des erſchütternden letzten Beſuches der Erzherzogin bei dem ſterbenden Kaiſer]. — Gräffer (Franz), Franciscäiſche Curioſa oder ganz beſondere Denkwürdigkeiten aus der Lebens- und Regierungs-Periode des Kaiſers Franz II. (I.) (Wien 1849, J. Klang, 8°.) Nr. 1, S. 1: „Die erſte Vermälung; Coſtum, Ceremonien". — Realis, Curioſitäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien. Herausgegeben von Anton Köhler. (Wien 1846, Lexikon 8°.) Bd. I, Seite 405.

* * *

73. Eliſabeth Amalia Eugenia, Herzogin in Bayern, Kaiſerin (geb. am 24. December 1837). Tochter Sr. kön. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern (geb. 4. December 1808), Oberhaupt der herzoglichen, ehemals pfalzzweibrücken-birkenfeld'ſchen Linie, und Ihrer kön. Hoheit Ludovica's (geb. 30. Auguſt 1808), einer Tochter Maximilian Joſeph's, König von Bayern. Die erlauchte Monarchin Oeſterreichs iſt von acht Kindern das drittgeborne und die zweitälteſte Tochter; Hochdieſelbe wurde am 18. Auguſt 1853 an Se. Majeſtät den regierenden Kaiſer Franz Joſeph verlobt und am 24. April 1854 vermält. Ihre Majeſtät die Kaiſerin iſt Mutter von drei Kindern: Erzherzogin Sophie Friederike Dorothea Maria Joſepha (geb 5. März 1855, geſt. 29. Mai 1857); — Erzherzogin Giſela Ludovica Maria (geb. zu Laxenburg 12. Juli 1856) — und Erzherzog Rudolph Franz Karl Joſeph (geb. zu Laxenburg am 21. Auguſt 1858), kaiſerlicher Kronprinz, Ritter des goldenen Vließes und Oberſt-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 19.

Anläßlich der Vermälungsfeier Ihrer Majeſtäten erſchien eine reiche Feſt-Literatur, Almanache, Albums, Gedenkſchriften und eine zahlloſe Menge einzelner Huldigungsblätter mit Gedichten, allegoriſchen Darſtellungen u. dgl. m. Die größere Menge der im Kaiſerſtaate erſcheinenden Journale, nur einige Fachblätter, als forſt- und landwirthſchaftliche u. dgl., ausgenommen, wurden am Tage der Vermälungsfeier in prächtiger Ausſtattung, in Gold- und Farbendruck, mit Randzeichnungen, den Porträten JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerin und allegoriſchen Verzierungen ausgegeben. Der Herausgeber dieſes Lexikons hat es verſucht, im zweiten ſeiner im Auftrage Sr. Excellenz des Miniſters Alexander Freiherrn von Bach alljährlich erſtatteten Literatur-Berichte unter dem Titel: „Bibliographiſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht der Literatur des öſterr. Kaiſerſtaates vom 1. Jänner bis 31. December 1854" (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.), dieſe reiche Literatur auf S. 483 u. f. in eine Ueberſicht zuſammenzufaſſen, und ergaben ſich an 24 Verlagsorten von 50 Verlegern 83 größere und kleinere Feſtſchriften, u. z. 61 in deutſcher, 11 in italieniſcher, 2 in magyariſcher, 4 in čechiſcher, 2 in polniſcher und je eine in ſerbiſcher, lateiniſcher und engliſcher Sprache; und außerdem viele Hundert einzelne Feſtblätter. Unter den geſchichtlichen Darſtellungen der Vermälungsfeier ſind zu nennen: Tſchudy von Glarus, Illuſtrirtes Gedenkbuch zur immerwährenden Erinnerung an die glorreiche Vermählungsfeier ... (Wien 1854, Schmidbauer), mit 10 Taf., einzelne Exemplare davon mit col. Taf.; — Werner (A.), Die Feſttage Wiens vom 22. bis 30. April 1854 (Wien, Jasper); — Die Feſtwoche Prags (Prag 1854, Medau, mit 8 Abbildungen), Ausgaben in deutſcher und čechiſcher Sprache. — Unter den übrigen Huldigungsſchriften: Truska (Heliodor), Oeſterreichs Frühlings-Album 1854 (Wien, Braumüller), ein typographiſches Prachtwerk mit Beiträgen der Poeten und Proſaiſten aller Sprachen der öſterr. Monarchie. Das für Ihre Majeſtät die Kaiſerin beſtimmte Exemplar enthält zu jedem Beitrage in gebundener Rede oder Proſa eine kurze Lebensſkizze des Dichters. Es ſind nur 4 ſolche Exemplare gedruckt worden. — Wurzbach (Conſtantin v.), Das Eliſabethen-Buch. Feſtalbum denkwürdiger Fürſtinen. Zur Vermälungsfeier Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz Joſeph I. von Oeſterreich mit Eliſabeth Eugenie, Herzogin in Bayern (Wien 1854, 8°. Mit dem Porträt der Kaiſerin). — Außer der in der officiellen „Wiener Zeitung" 1854, Nr. 78 erſchienenen amtlichen Darſtellung des feierlichen Einzuges und der Vermälungs-Ceremonien ſind noch zu nennen: Die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung" Nr. 566 (6. Mai 1854), welche in ſechs großen, von C. Kaniß gezeichneten, von Kretzſchmar in Holz geſchnittenen Tableaux die Hauptmomente dieſer Feſtlichkeit:

Die Landung bei Nußdorf am 22. April, die Ankunft an der Eliſabeth-Brücke, die Bewillkommnung der Braut an der Eliſabeth-Brücke, die Trauung in der Auguſtinerkirche und die große Cour im Ceremonienſaale, beide am 24. April, verherrlicht. Dieſe letzteren zwei Bilder haben der vielen glücklich getroffenen Porträte wegen hiſtoriſchen Werth. Auch bringt dasſelbe Blatt in der folgenden Nummer S. 304: „Die Beglückwünſchungs-Adreſſe der Stadt Wien zur Vermählung der k. k. Majeſtäten", nebſt Abbildung der Enveloppe, und die Denkmünze zur Vermälung in genauen Abbildungen. — Der in Linz erſcheinende Kalender: „Der Oberöſterreicher" für das Jahr 1855, enthält S. 133—145: Die „Beſchreibung der Donaufahrt Ihrer kön. Hoheit der durchl. Prinzeſſin Eliſabeth in Bayern als Braut Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich, Franz Joſeph I., und der Empfangsfeierlichkeiten in Linz". — Ferner die: Auſtria, oder Oeſterr. Univerſal-Kalender für das Jahr 1855 (XVI. Jahrg., Wien, Lex. 8°.), bringt S. 253—284 die „Schilderung der Feierlichkeiten bei der Allerhöchſten Vermälung Sr. k. k. Apoſt. Majeſtät Franz Joſeph I. mit Ihrer kön. Hoheit der durchl. Prinzeſſin Eliſabeth von Bayern". — Das reichſte Materiale zur Feſtliteratur dieſer Tage, die Gedichte, Chrono- und Anagramme, Beſchreibungen der Volksfeſte, Beleuchtung u. dgl. m. enthält Bäuerle's „Wiener allgemeine Theater-Zeitung" 1854, Nr. 92—96, welche ihrem ganzen Inhalte nach der Schilderung der Vermälungsfeſtlichkeiten gewidmet ſind; aber auch noch die folgenden Nr. 97—99 enthalten umfaſſende Nachträge zur Feſtbeſchreibung. — Die Augsburger Poſtzeitung 1854, Nr. 136 (14. Juni) enthält die „Anrede Sr. Eminenz des Cardinal Erzbiſchofs Joſeph Othmar Rauſcher", gehalten bei der Trauung am 24. April 1854. — Die „Rheiniſchen Blätter" (Beilage der Mainzer Zeitung) enthalten 1854, Nr. 98: „Die Kaiſerin in Schönbrunn" — und das „Volksblatt für Tirol und Vorarlberg" 1854, Nr. 101: „Das Gebethuch der Kaiſerin von Oeſterreich", eine Beſchreibung dieſes Prachtwerkes ſonder Gleichen, an deſſen Schrift auf auserleſenen Pergamentblättern zwei Schreibkünſtler 9 Monate gearbeitet. Das Widmungsblatt iſt von Van der Nüll, die Initialen von den Profeſſoren der Akademie der bildenden Künſte in Wien, von denſelben auch die Titelbilder der einzelnen Abſchnitte des Andachtsbuches. Den letzten Abſchnitt bilden die zwölf Monate mit allegoriſchen Initialen und daneben jedesmal das Bild eines Apoſtels nach Compoſitionen von Führich. Der Inhalt des Gebetbuches iſt eine deutſche Ueberſetzung des Officiums der ſeligſten Jungfrau Maria. — **Porträte Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Eliſabeth.** Die Zahl der Porträte iſt ſehr groß, aber nur die kleinſte Zahl derſelben gibt die Anmuth der Geſichtszüge der erlauchten Fürſtin treu wieder. Es wird ſich hier nur auf die Anführung der trefflichſten und als ſolcher anerkannten Porträte beſchränkt, im Uebrigen aber auf Joh. Heitzmann's „Porträts-Catalog" (München 1838, May und Widmayer, gr. 8°.) S. 28—30 gewieſen, welcher jedenfalls alle bedeutenderen Arbeiten enthält: 1) Gemalt von Foltz, galvanographirt von Schöninger (Salzburg, Baldi, gr. Royal, 6 fl.) ganze Figur; — 2) nach Dürk, galvanogr. von Schöninger (ebd., Fol., 3 fl.) Bruſtbild; — 3) nach Hochbach's Lichtbild lithogr. von Köhler (München, kl. Fol., 1 fl. 12 kr.) Knieſtück; — 4) gez. und lithogr. von Hanfſtängl (München, Fol., 1 fl. 48 kr.) Knieſtück, die Prinzeſſin als Braut; — 5) lithogr. von Dauthage (Wien, Neumann, kl. Fol., 1 fl. 30 kr.) Knieſtück; — 6) lithogr. von Kaiſer (ebd., Fol., 3 fl.) als Pendant zu dem Porträte des Kaiſers im ſteiriſchen Coſtume; — 7) lithogr. nach Einsle (Wien, Paterno, 1 fl. 30 kr., col. 3 fl.) als Pendant zu dem Porträte des Kaiſers im Toiſon-Ordens-Ornate und Marſchalls-Uniform; — 8) nach Schrotzberg in Linienmanier geſt. von F. Stöber (Wien, Paterno, gr. Fol., 5 fl., av. l. l. 10 fl.) Bruſtbild; — 9) gemalt von Piloty, geſt. von Fleiſchmann (München, Piloty, gr. Royal, Subscr. Preis 18 Thlr. u. 14 Thlr.) die Prinzeſſin-Braut zu Pferde im Schloßgarten zu Poſſenhofen 1853, das Pferd gemalt von Adam. Das Bild iſt der Reſidenzſtadt Wien gewidmet [vergl. darüber die „Gratzer Zeitung" 1855, Nr. 94]; — 10) Oelfarbendruck von Driendl (München, auf Leinwand 72 fl., für Oeſterreich 60 fl.; mit dem Pendant zuſ. 120 fl., für Oeſterr. 100 fl.) lebensgroß in ganzer Figur. — Der Vater Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Eliſabeth, Herzog Max (geb. 14. December 1808), iſt der einzige Sohn des am 3. Auguſt 1837 verſtorbenen Herzogs Pius Auguſt in Bayern und Amalia Louiſe Julia's, Prinzeſſin von Arenberg; wurde anfänglich durch Privaterzieher, ſpäter, 1817, in der kön. Erziehungsanſtalt für Studirende gebildet, 1824 von ſeinem Oheim, dem Könige Maximilian I. von Bayern, zum Oberſt-Inhaber des damaligen 9. Linien-Infanterie-Regiments ernannt. Später, im Herbſt 1827,

hörte er theils öffentlich, theils privatim, die naturhiſtoriſchen, geſchichtlichen und ſtaatswiſſenſchaftlichen Vorträge der ausgezeichneiſten Lehrer an der nach München verlegten Univerſität, und nahm im Winter 1827/28, als volljährig, in der Kammer der Reichsräthe an der damaligen Ständeverſammlung Theil. Am 9. September 1828 vermälte ſich Herzog Max mit der Prinzeſſin Louiſe Wilhelmine, jüngſten Tochter des Königs Maximilian I., einer Schweſter Ihrer kaiſerl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, Gemalin Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl. Da die Mütter Ihrer Majeſtäten des Kaiſers Franz Joſeph und der Kaiſerin Eliſabeth Geſchwiſter ſind, ſo iſt Ihre kaiſerliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie zu Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Eliſabeth Schwiegermutter und Tante zugleich. Im J. 1831 wurde Herzog Max zum Commandanten der Landwehr des Iſarkreiſes (Oberbayern) ernannt und 1837 zum General-Major befördert. Seinem ſeit früher Jugend erwachten Drange, den Orient zu beſuchen, der mit der Zeit zu einem feſt ausgebildeten Plane gediehen war, konnte er nunmehr nachkommen, und im J. 1838 unternahm er dieſe Reiſe. Seine dabei geſammelten Erfahrungen hat er in einem Werke niedergelegt, welches unter dem Titel erſchien: „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838, unternommen und ſkizzirt von dem Herzog Maximilian in Bayern“ (München 1839, 2. Aufl. 1840, 8°.). Früher ſchon huldigte der Fürſt den Muſen und gab Novellen und andere ſchöngeiſtige Arbeiten unter dem Pſeudonym Phantaſus [aber nicht, wie das Beiblatt der Leipziger Modezeitung 1854, Nr. 35, ſchreibt: „ſeine Novellen unter dem Titel Phantaſus“] heraus. Sie ſind unter folgenden Titeln erſchienen: „Novellen“, 2 Bde. (München 1831); — „Lucrezia Borgia, Drama, dem Franzöſiſchen des Victor Hugo frei nachgebildet“ (ebd. 1833); — „Skizzenbuch für 1834“ (ebd. 1834, mit Lith.), welches folgende Skizzen enthält: „Giuletta und Bernardo.“ Nachtſtück; — „Mal Occhio.“ Nachtſtück; — „Der gefangene Falke.“ Hiſtoriſche Scene aus dem 12. Jahrh.; — „Pfarrers Röschen.“ Schattenriß; — „Jakobina“, Novelle (ebd. 1835, mit Portr.) — und „Der Stiefbruder“, Novelle (ebd. 1838). Auch das Taſchenbuch „Charitas“ in den Jahrgängen 1841—1845 enthält von dem Herzoge die Gedichte: „Das Kloſter zu Camaldoli“ — und „Der Prinzeſſin Marie von Preußen an meinem Verlobungstage in Berlin“. Der Herzog lebt den Wiſſenſchaften auf ſeinem reizenden Beſitzthume Poſſenhofen am Stahrenberger See, welches noch des Herzogs Vater nebſt anderen Beſitzungen in Deutſchland gekauft, nachdem er die anſehnlichen, der Prinzeſſin von Arenberg gehörigen, in Frankreich gelegenen Güter verkauft hatte. Als Bergjäger iſt, wie weiland Erzherzog Johann, Herzog Max im Volke beliebt und verehrt, wo man ihn kennt und nennt.

* * *

74. Eliſabeth Franziſca Maria, Tochter weiland Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Joſeph, Palatin, aus deſſen dritter Ehe mit Maria Dorothea, kön. Prinzeſſin von Württemberg, geb. den 17. Jänner 1831, vermält zum erſten Male am 4. October 1847 mit Erzherzog Ferdinand Karl Victor d'Eſte (geſt. 15. December 1849) [vergl. über dieſen des Lexikons Band IV, S. 87], zum andern Male am 18. April 1854 mit Erzherzog Karl Ferdinand, zweitem Sohne des Erzherzogs Karl. Aus der erſten Ehe ſtammt eine Tochter, Erzherzogin Maria Thereſe (Dorothea) (geb. 2. Juli 1849). Ein Sohn aus der zweiten Ehe, Erzherzog Franz Joſeph (geb. 5. März 1855), iſt wenige Tage nach ſeiner Geburt (13. März 1855) geſtorben.

Wurzbach (Conſtantin), Das Eliſabethen-Buch. Feſt-Album denkwürdiger Fürſtinen (Wien 1854 Pfautſch und Voß, 8°.) S. 106.

* * *

75. Eliſabeth Chriſtine von Braunſchweig, Kaiſerin (geb. 28. Auguſt 1691, geſt. 21. December 1750). Iſt die Tochter Ludwig Rudolph's von Braunſchweig, Herzogs in Blankenburg, und der Prinzeſſin Chriſtine Louiſe von Oettingen. In der proteſtantiſchen Religion, jener ihres Hauſes, erzogen, nahm ſie 1. Mai 1707 den katholiſchen Glauben an, weil ſie als Gattin für Erzherzog Karl, nachmaligen Kaiſer Karl VI., beſtimmt war. Am 18. October 1707 wurde ſie dem Erzherzog verlobt, am 23. April des folgenden Jahres ihm per

Procuration, und am 1. August 1708 zu Barcelona in Person vermält. Nach Karl's II., Königs von Spanien, und dessen Sohne Philipp's IV. kinderlosem Tode im Jahre 1700, machte Karl seine Ansprüche auf Spanien geltend. Darüber entspann sich der spanische Successionskrieg, der 12 Jahre dauerte. Am 1. August 1709 wurde Elisabeth als Königin von Spanien proclamirt und als Karl durch den plötzlichen Tod seines Bruders, des Kaisers Joseph I., 1711 nach Deutschland berufen ward, ließ er seine Gemalin in Catalonien zurück und ernannte sie zur Regentin; aber trotz aller Energie und Umsicht, welche sie als solche entfaltete, mußte sie nach dem Frieden zu Utrecht Spanien (1713) verlassen und verfügte sich zu ihrem Gemal nach Linz. Am 18. September 1714 wurde sie zur Königin von Ungarn, am 18. September 1720 zur Königin Böhmens gekrönt. Als sie 1740 ihren Gemal verlor, zog sie sich nach Ungarn zurück und hielt dort die Rechte ihrer Tochter Maria Theresia aufrecht. Elisabeth Christine stiftete im Jahre 1750, ihrem Todesjahre, den nach ihr benannten Elisabethen-Orden, dessen Dotation ihre Nachfolgerin, die große Maria Theresia, 1771 zu einem jährlichen Einkommen von 16.000 fl. vermehrte und welcher seit dieser Zeit Elisabeth-Theresien-Orden heißt. Davon erhalten 21 verdienstvolle und mittellose Generale und Oberste einen jährlichen Stiftungsgenuß, u. z. nach drei Classen, sechs der ersten Classe jeder 1000 fl., acht der zweiten Classe jeder 800 fl. und sieben der dritten Classe jeder 500 fl. Der Kaiser ernennt auf Vorschlag des Armee-Ober-Commandos (früher Hofkriegsrathes) die zu betheilenden Individuen; keine Nation und keine Religion ist davon ausgeschlossen. Hohes Alter, lange Dienste, vor dem Feinde erhaltene Wunden, Leibesgebrechen und dürftige Umstände geben Anspruch auf diese Stiftung, womit als Ordenszeichen verbunden ist ein in Gold eingefaßter Stern mit acht halb roth und halb weiß emaillirten Spitzen, in dessen Mitte ein mit einem Goldrande eingefaßtes Oval sich befindet, worauf unter einer goldenen Kaiserkrone die verschlungenen Namenschiffern der hohen Stifterinen E. C. und M. Th. neben einander und rings herum die Worte stehen: „Maria Theresia Parentis Gratiam perennem voluit". Elisabeth Christine gebar ihrem Gemal drei Kinder: Leopold (geb. 13. April, gest. 4. November 1716), Maria Theresia, die große Kaiserin (geb. 4. November 1717) und Maria Anna (geb. 14. September 1718), die nachmalige Statthalterin in den Niederlanden und Gemalin des Bruders des Kaisers Franz I. Stephan, des Herzogs Karl von Lothringen, welchem als zweiten Lothringer und Helden, der für Oesterreichs Ruhm und Ehre gefochten, vor jedem Andern — und selbst vor dem berühmten Prinzen Eugen — zunächst das Denkmal gebührt, welches dem des Erzherzogs Karl auf dem äußern Burgplatze errichteten, am 22. Mai 1860 enthüllten gegenüber zu stehen kommen wird.

Hoeck (W.), Anton Ulrich und Christine Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel. Darstellung ihres Uebertrittes zur katholischen Kirche (Wolfenbüttel 1845, 8°.). — Haeberlin (Franz Dominik), Trauerrede auf die Kaiserin Elisabeth Christine (Hannover 1752). — *Laet (Jacques de)*, Oratio funebris in laudem Elisabethae Christinae Brunsvicensis, romanae Imperatricis (Bruxelles 1751, Fol.). — Symbola heroica in exequiis Elisabethae Christinae (Brux. 1751, Fol.). — L'Art de vérifier les dates. VII, 396 et XVI, 229. — Vergleiche ferner auch die biographischen Werke

über Kaiſer Karl VI. insbeſondere: Delalande, Maſſuet, Schirach.

* * *

76. Eliſabeth auch Iſabella Clara Eugenia von Oeſterreich (geb. 12. Auguſt 1566, geſt. 1. December 1633). Sie iſt eine Tochter Philipp's II., Königs von Spanien, und Eliſabethens von Frankreich. Sie war zuerſt dem König von Portugal, Sebaſtian, verlobt; als jedoch dieſer in der Schlacht von Alcazar (1578) ſpurlos verſchwunden war, wurde ſie am 8. Mai 1598 an Albrecht VI. von Oeſterreich, vormaligen Cardinal, nachdem dieſer dem geiſtlichen Stande entſagt hatte, verlobt und am 18. April 1599 zu Valencia vermält. Philipp II., der Eliſabeth zärtlich liebte, gab ihr die Niederlande, die Grafſchaft Charolois und die Franche Comté zum Heirathsgut, jedoch unter der Bedingung, daß, im Fall ſie kinderlos ſterbe, dieſe Länder an Spanien zurückfallen. Nachdem ihr Gemal ſchon 1621 geſtorben, führte die Infantin die Regentſchaft allein. Die Regierung dieſer Fürſtin war ein beſtändiger Kampf mit den Holländern; übrigens verband die Infantin mit ihrem ſonſt energiſchen, faſt männlichen Charakter die weiblichen Tugenden der Sanftmuth und Frömmigkeit. Ihrer merkwürdigen Energie und Standhaftigkeit wird der Urſprung der noch heute üblichen Bezeichnung der Iſabellfarbe zugeſchrieben. Eliſabeth wohnte nämlich der denkwürdigen Belagerung von Oſtende bei, und ſoll, ſo erzählt man, den Schwur gethan haben, nicht eher ihre Wäſche zu wechſeln, bis dieſer Platze würde eingenommen ſein; da nun die Belagerung drei Jahre, drei Monate und drei Tage dauerte, ſo hatte die Wäſche der Infantin während dieſer Zeit jene falbe Farbe angenommen, welche noch heutzutage mit dem Namen Iſabellfarbe bezeichnet wird. Auch gab ſie Veranlaſſung zu der ebenfalls noch jetzt üblichen Bezeichnung des Fußvolkes mit Infanterie; denn das auf ihren Befehl geworbene Fußvolk wurde auf neue Art bewaffnet und geübt, und der Infantin zu Ehren Infanteria genannt. Da dieſe neue Einrichtung ſich bewährte, ſo fand dasſelbe bald Anklang, ward von anderen Fürſten auch eingeführt und die erſte als Huldigung gegebene Benennung, weil ſie die bequemſte war, beibehalten. Eliſabeth ſtarb im Alter von 67 Jahren. Ihre Ehe mit Albrecht war kinderlos geblieben.

Capronius (Franc.), Laudatio funebris Isabellae (Brux. 1634, 4°). — *Chappuisot (Claude)*, Laudatio funebris Isabellae, principis Belgarum (Brux. 1634, 8°.), franzöſiſch überſetzt (ebd. 1635, 8°.). — *Courvoisier (Jean Jacques)*, Le sacré mausolée de la princesse Isabelle Claire Eugénie (Bruxell. 1634, Fol.). — *D'Ave (Anton)*, Oratio in Obitum principis Isabellae (Lovan 1634, 4°.). — *Dubois (Charles)*, Histoire d'Albert et d'Isabelle (Brux. 1847, 12°.). — *Juan de la Madre de Dios*, Sermon en las honoras de la serenissima señora Isabel, infanta di España (Bruss. 1634). — *Lemire (Aubert)*, Serenissimae principis Isabellae laudatio funebris (Antw. 1634, 4°.). — *Lisola (Francois de)*, Harangue funèbre sur la mort de la sérénissime princesse Isabelle Claire Eugénie infante d'Espagne (Besançon 1634, 4°.). — *Puteanus (Eryceus)*, Idea heroica principis in exemplum Isabellae (Lovan. 1634, 4°.). — *Reiffenberg (Frédéric Auguste Ferd. Thom. de)*, Itinéraire de l'archiduc Albert, de la reine d'Espagne Marguerite et l'infante Isabelle en 1599 et 1600 (Brux. 1841, 8°.). Separatabdruck aus den „Mémoires de l'academie de Bruxelles". — *Ryckel van Oorbeeck (Jos. Geldolph van)*, Justa funebra principi Isabellae persolvenda etc. (Lovan. 1634, 4°.). — *Serre (Jean Puget de la)*, Mausolée érigé à la mémoire immortelle de la princesse Isabelle, gouvernante des Pays Bas (Bruxell. 1634, Fol.). — *Tristan (N. N.)*, La peinture de la sérénissime princesse Isabelle (Anvers. 1634, 4°.). — *Vernulaens (Nico-*

laus), Elogia oratoria Alberti Pii, Isabellae, Ambrosii Spinolae, Caroli comitis Buquoii, Joannes Comitis Tillii etc. (Lovan. 1634, 8°.). — *Wachtendonck (Jan von)*, Oratio funebris principis Isabellae (Brux. 1634, 4°.). — *Waulde (G.)*, Harangue funèbre aux obsèques de madame Isabelle Claire Eugénie infante d'Espagne (Mons s. d. (1634), 12°.). — *Grottii*, Annales. — *Reidani*, Annales. — *Amelot*, Memoires. — *Van Meteren*, Historia rerum in Belgio. — *Bentivoglio*, Della Guerra di Flandra. — *Cerisier*, Tableau de l'histoire generale des Provinces Unis. IV, 491. — *La Neuville*, Histoire de Hollande. I, 27.

* * *

77. Eliſabeth, auch Iſabella Clara von Oeſterreich (geb. 12. Auguſt 1629, geſt. 1685). Tochter Leopold's V. von Oeſterreich, Grafen von Tirol, vermält im Jahre 1649 mit Karl III. Gonzaga, Herzog zu Mantua (geſt. 1665), dem ſie nur einen Sohn, Karl IV., den letzten Herzog zu Mantua und Montferrat, gebar, der (5. Juli 1708) in der Acht ſtarb. Eliſabeth ſtarb im Alter von 56 Jahren.

Hübner, am angez. Orte. Bd. I, Tab. 127 u. 307.

* * *

78. Ernſt der Eiſerne, Herzog von Oeſterreich (geb. 1377, geſt. 9. Juni 1424). Sohn Leopold's III. des Gerechten und Viridis', Tochter Barnabas', Herzogs von Mailand. Gemaſinen: 1) Margaretha, Tochter Bogislaus' V., Herzogs von Pommern, vermält 1392, geſtorben kinderlos 1410. 2) Cimburgis, Tochter Ziemovits', Herzogs in Maſovien, vermält 1412, geſt. 28. September 1429. Von dieſer letzteren hatte Ernſt zehn Kinder, von denen nur fünf ihn überlebten, fünf in der Kindheit ſtarben; es ſind: Margarethe, vermält 1431 an Friedrich II. den Gütigen, Churfürſten von Sachſen, geſt. 6. Februar 1486. Margarethe iſt die Stammmutter des heutigen ſächſiſchen Fürſtenhauſes; — Katharina, vermält 1446 an Karl, Markgrafen zu Baden, geſt. 11. December 1493; — Friedrich V., als deutſcher Kaiſer Friedrich IV., nach Anderen III., je nachdem Friedrich der Schöne in die Reihe der deutſchen Kaiſer aufgenommen wird oder nicht; — Albrecht VI., geb. 1418, geſt. 3. Dec. 1463 [ſ. d. Nr. 12]; — Eliſabeth, vermält mit Hugo, Grafen von Werdenberg; — Ernſt, Rudolph, Leopold, Alexander und Anna, alle fünf in der Kindheit verſtorben. Wahlſpruch. Ernſt des Eiſernen Sinnbild zeigte die halbe Mondſcheibe mit der Deviſe: „Nunquam eadem". Wichtigere Lebensmomente: Als Ernſt's Neffe, Albrecht IV. das Weltwunder, ſtarb, hinterließ er einen ſiebenjährigen Sohn: Albrecht V., nachmaliger deutſcher Kaiſer Albrecht II. Ernſt, von den Gebrüdern von Walbſee und den Wienern ganz vorzüglich unterſtützt, übernahm die Vormundſchaft. Darüber entſpann ſich mit ſeinem Bruder Leopold dem Dicken, nach Anderen dem Stolzen, Bruder- und Bürgerkrieg, und namentlich wüthete in Wien der Parteikampf; der Rath und die vornehmen Bürger ſtanden zu Ernſt, die Handwerker und das Volk zu Leopold. Endlich kam zu Kloſterneuburg die Verſöhnung der Brüder zu Stande. Ernſt begab ſich nach Gratz und Leopold nach Wien. Aber nicht lange währte der Friede, der zwar wieder durch Georg aus dem Hauſe Liechtenſtein, Biſchof von Trient, ausgeglichen, hingegen auf einer andern Seite um ſo heftiger geſtört wurde, nämlich zwiſchen Ernſt und ſeinem Bruder Friedrich in Tirol, welcher Tirol und Burgau, die Vorlande und das Elſaß regierte, und durch die Argliſt Sigmund's, Königs der Deut-

ſchen, Ungarn und Böhmen, dem die Macht der Habsburger an der Donau längſt ein Dorn im Auge war, ſeine Länder verlor und noch dazu in die Reichsacht verfiel (daher Friedrich mit der leeren Taſche). Ernſt, der dem Uebermuthe Sigmund's die Spitze brechen wollte, eilte nun nach Tirol. „Was ſein Bruder Friedrich verſchuldet, ſei dem Könige zu Gute gekommen ... aber wenn ſein Bruder etwas verbrochen habe, hätte nur er, aber nicht ſein ganzes Haus mißhandelt und beraubt werden ſollen.“ Dieſe Antwort ließ Ernſt dem Könige Sigmund entbieten. Friedrich, über Ernſt's Abſichten irregeführt, der nur Tirol für die Habsburger erhalten und dem übermüthigen Sigmund entreißen *wollte*, ſtellte ſich Ernſt entgegen und wieder ſtanden zwei Parteien einander gegenüber: die Bauern und die Bürger, die mit dem armen länderloſen Friedel (wie Friedrich hieß) hielten, und die Prälaten und der Adel, die zu Ernſt ſtanden. Ernſt aber, des Unglücks gedenkend, ſo durch ſeinen Zwieſpalt mit Leopold über Oeſterreich gekommen, ſchloß — am 22. Juli 1416 zu Botzen — einen Stillſtand auf Jahr und Tag; am 1. und 17. Jänner 1417 wurden aber die Irrungen zwiſchen beiden Brüdern ganz beigelegt, die alten Hausverträge erneuert und ein feſter Bund wider den allgemeinen Feind erneuert. Früher ſchon, 1412, hatte E. mit einem auserleſenen Gefolge eine Wallfahrt nach Paläſtina unternommen und 1414 zu Gratz einen Landtag gehalten, alle Freiheiten der Stände beſtätigt und von den ſteiriſchen, dann krainiſchen und kärnthneriſchen Ständen die Huldigung empfangen. E. war der letzte Fürſt, dem in Kärnthen nach althergebrachter Sitte, während er auf einem hölzernen Klotze am Zollfelde ſaß, gehuldigt ward, wobei ein alter Bauer den Herzog an ſeine Regentenpflicht erinnerte. 1418 waren zum erſten Male die Türken bis an und über die Grenzen der Steiermark gedrungen; Ernſt, welcher ſein Heer mit Oeſterreichern und Ungarn verſtärkt hatte, ſchlug ſie bei Radkersburg auf's Haupt und zurück; aber viele ſteiriſche Edle blieben auf dem Schlachtfelde. Zuletzt unternahm E. noch einen Zug gegen die Huſſiten in Böhmen, von dem er jedoch bald zurückkehrte, als ihn das energieloſe Benehmen des Königs Sigmund, der bald dieß, bald jenes, aber nie das Rechte wollte, verdroß. Ernſt ſtarb im kräftigen Mannsalter von 47 Jahren. Seine unbeugſame Feſtigkeit gab ihm den Beinamen des Eiſernen; war Friedrich der Freund des Volkes, ſo war Ernſt jener der Ritterſchaft; in ſeinem Lande war er geliebt, von den Nachbarn geehrt und gefürchtet, und die Steiermark ehrt heute noch das Andenken ihres hochſinnigen Herzogs Ernſt.

Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (1719) Bd. I, Tab. 126, 45, 95, 157, 200 u. 230. — Fugger Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich ... (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 406 b, 415 a u. b, 426 a u. b, 438—444. — *Arenbeckius (Vitus)*, Chronicon Austriacum in Pez: Scriptores rer. Austriac. Tom. I, p. 1270, 1274, 1279, 1291. — Eines Ungenannten teutſche Jahrbücher bei demſelb. I, p. 1164, 1166. — *Roo (Gerard de)*, Annales rerum belli domique ab Austriacis Habspurgicae gentis principibus ec. gestarum (Insbruck 1592) p. 134, 140, 141, 142, 144—146, 154—157, 166. — Chronicon belgicum bei „*Pistorius*“, Ausgabe von Struve III, 353. — Valvaſor, Ehre des Herzogthums Crain. — Cuſpinian, Austria. — Hormayr, Oeſterreich. Plutarch, III. Band, oder deſſen Wiederabdruck in der „Auſtria. Oeſterreich. Univerſal-Kalender für das Jahr 1854“, S. 7—14. — Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte. I. Section, 37. Bd. S. 281—284.

— Schmit Ritter von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates (Wien 1858, gr. 8°.) Nr. 528—531.

* * *

79. Ernſt, Erzherzog von Oeſterreich (geb. 15. Juni 1553, geſt. 20. Februar 1595). Sohn des Kaiſers Maximilian II. und Maria's, Tochter des Kaiſers Karl V. Einen Theil ſeiner Jugend verlebte er in Spanien am Hofe Philipp's II., der ihm eine Infantin zur Ehe zugedacht hatte; aber Philipp änderte ſein Vorhaben und Ernſt kehrte 1571 nach Deutſchland zurück. Als ſein Bruder Rudolph II. Kaiſer wurde, ernannte er Ernſt zum Statthalter in Ober- und Niederöſterreich, und nach Erzherzog Karl's Tode in Steiermark erbte er die inneröſterreichiſchen Provinzen. 1592 ſchlug Philipp den Liguiſten in Frankreich vor, Ernſt zu ihrem Könige zu wählen, in welchem Falle er ihm ſeine Tochter Iſabella Clara Eugenia [ſ. Nr. 76] zur Gemalin gäbe. Aber die Verhandlungen blieben erfolglos. Philipp II., von der Meinung geleitet, ein deutſcher Prinz würde den Flammändern als Gouverneur willkommener ſein, als die bisherigen italieniſchen und ſpaniſchen Gouverneure, welche das Land ausſaugten, ernannte 1592 Ernſt zum Statthalter in den Niederlanden. Am 30. Jänner 1594 hielt Ernſt ſeinen Einzug in Brüſſel. Man empfing ihn mit Jubel, den die Einnahme von La Fère (19. Mai 1594), das den Franzoſen genommen worden, nur noch ſteigerte. Jedoch ungeachtet der Umſicht und humanen Mäßigung, mit welcher Ernſt die Zügel des Regiments führte, wollten die künſtlich genährten Unruhen nicht endigen. Der ſpaniſche Adel hatte zu großes Intereſſe am Kriege; er bekleidete im Lande die höchſten Aemter, hatte die Verwaltung der Finanzen, und bereicherte ſich in einem Kriege, welcher die Schätze zweier reichen Länder, Spaniens und der Niederlande, erſchöpft hatte. Alle Bemühungen Ernſt's ſcheiterten demnach am Widerſtande des ſpaniſchen Adels. Die Wirren und Umtriebe ſteigerten ſich. Gröningen öffnete am 24. Juli 1594 ſeine Thore der vaterländiſchen Partei, unter den ſchlecht geführten und ſchlecht bezahlten ſpaniſchen Soldaten brach offene Meuterei los. Louis Velasco erhielt nun den Oberbefehl der Armee, mußte aber den Rückzug antreten. Der Erzherzog Ernſt blockirte indeſſen Cambrai, wo Balagny, der bis dahin die ſtrengſte Neutralität bewahrt hatte, befehligte. Nun trat Balagny aus der Neutralität heraus, ſchlug ſich zur Partei der Proteſtanten und verwüſtete die Beſitzungen der Spanier mit Feuer und Schwerdt. Dazu geſellten ſich noch die Intriguen franzöſiſcher Seits, welche ſich in eine Kriegserklärung Heinrich's IV. gegen Spanien auflöſten, der ſeine Truppen in Flandern einrücken ließ. Während die Verwirrung in den Niederlanden den Höhenpunct erreichte, ſtarb Ernſt im Alter von 41 Jahren, nachdem er die ganze Zeit ſeines Aufenthaltes in den Niederlanden leidend geweſen. Bei Oeffnung ſeiner Leiche will man einen Stein und ein Stück Glas in den Eingeweiden gefunden haben, welch' letzteres die anliegenden Körpertheile verletzt hatte. Ernſt beſaß eine ſeinem Namen entſprechende tiefernſte Miene, man will ihn niemals lachen geſehen haben.

Delrio (Martin Anton), Historia belgica seu commentarius rerum in Belgio gestarum sub.... comite (Petro Ernesto) Mansfeldio, ... archiduce Ernesto et praecipue Petro Henriques comite fontono (Fuentes); accedunt Ambrosii Spinolae victoriae (Col. Agr. 1611, 4°.). Dieſes Werk hat Delrio unter dem

Pſeudonym „Rolandus Mirtaeus Onatinus“ herausgegeben. — *Le Clerc (Jean)*, Histoire des Provinces unies, V, 156. — *Van Meteren*, Historia belgica, lib. XVII, 357. — *Van Reyd*, Oorspronck ende voortganck van de Nederlantsche Oorloghen. Buch XI, 441. — *Grotius*, Annales et Historiae belgicae, lib. IV. — Khevenhüller (Fr. Chr. Gf.), Ferdinandeiſche Jahrbücher in einen pragmatiſchen Auszug gebracht und berichtigt von J. Fr. Runde. I. und II. Theil, S. 3, 47, 73—81, 209—213, 269, 270, 352, 353, 449—455, 504—507; III, 10—15, 87—92, 172—178, 250, 286, 325, 329, 330; IV, 4, 5, 68, 113, 114, 129, 140. — *De Thou*, Histoire universelle, liv. CIX. Baſ. Ausg. von 1747, tom. IX, p. 401—403, 408, 409, 413, 416—419, 422; liv. CXI, p. 495, 496; liv. CXII, p. 564. — Erſch und Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte. I. Sect. 37. Bd. S. 284—296, von Ferd. Wächter. — Wagenaar, Allgemeine Geſchichte der vereinigten Niederlande (Leipzig 1760) IV. Theil, S. 54, 60, 63—66.

* * *

80. **Ernſt Karl Felix Maria Rainer Gottfried Cyriak** (geb. am 8. Auguſt 1824). Sohn Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzog's Rainer und Maria Eliſabethens, kön. Prinzeſſin von Savoyen-Carignan. Wurde im Jahre 1845 Oberſt-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 48 und bildete ſich in der Schule des Feldmarſchalls Radetzky zum Waffenhandwerke heran. Im Jahre 1847 rückte der Erzherzog zum General-Major vor. Nach Beendung des zweiten piemonteſiſchen Feldzuges erhielt er im Vereine mit den Generalen Graf Stadion und von Hahne den Auftrag, die berüchtigte Garibaldiſche Bande aufzuheben, als dieſelbe durch das Zuſammenziehen kaiſ. Truppen genöthigt, das Aretin'ſche verließ und ſich in das Hochgebirge warf, welches Toscana von der Romagna trennt. Am Berge Taſſano fand ein Zuſammenſtoß (31. Juli 1848) Statt und in regelloſer Flucht wurden die Haufen auf das neutrale Gebiet San Marino geworfen. Im Namen Garibaldi's knüpfte nun die Republik mit dem Erzherzog und General Hahne Unterhandlungen an, in deren Folge die Bande, welche noch 1800 Abenteurer ſtark war, aufgelöſt werden und ſich an die Oeſterreicher ergeben ſollte. Garibaldi ſelbſt entfloh noch in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. Auguſt und überließ ſeine Genoſſen ihrem Schickſale, dem ſie ſich auch noch im Laufe des letzteren Tages ergaben. Der Erzherzog rückte nun in San Marino ein, übernahm die Waffen und verließ am 2. Auguſt die Republik. Zum Feldmarſchall-Lieutenant ernannt, mit dem Großkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet, erhielt er dann das Commando einer Diviſion bei dem 3. Armee-Corps in Ungarn und iſt gegenwärtig Commandant des 2. Cavallerie-Corps.

Hirtenfeld (J.), Oeſterr. Militär-Konverſations-Lexikon (Wien 1852, Lex. 8°.) Bd. II, S. 243.

* * *

81. **Ferdinand I.**, deutſcher Kaiſer (geb. 10. März 1503, geſt. 25. Juli 1564). Zweiter Sohn des Erzherzogs Philipp von Oeſterreich und Johanna's, Tochter Ferdinand's des Katholiſchen; Enkel des großen Maximilian I. und Bruder des Kaiſers Karl V. Gemalin. Im Jahre 1521 vermälte er ſich mit Wladislaw's, Königs von Ungarn und Böhmen Tochter Anna [ſiehe d. Nr. 24], welche jedoch, nachdem ſie ihm 15 Kinder geboren, von denen 2 in der Kindheit ſtarben, bereits 1547 geſtorben war. Kinder: Maximilian II., ſein Nachfolger in der deutſchen Kaiſerwürde; Ferdinand, welcher Tirol und die auswärtigen Lande; Karl, welcher Steiermark erhielt; Eliſabeth, nachmals an Sigismund II. Auguſt, König von Polen vermält [ſ. d. Nr. 70]; Anna, vermält an Albrecht II., Herzog

in Bayern [ſ. d. Nr. 26]; Maria, vermält an Wilhelm, Herzog von Cleve; Magdalena, Aebtiſſin des Kloſters Hall in Tirol; Katharina, vermält zuerſt an Franz, Herzog von Mantua, zum andern Male, nach dem Tode ihrer Schweſter Eliſabeth, an ihren Schwager Sigismund Auguſt von Polen; Eleonore, vermält an Wilhelm, Herzog von Mantua; Barbara, vermält an Alphons II., Herzog von Ferrara; Johanna, vermält an Franz Maria von Medicis, Großherzog von Florenz; Margaretha und Helena, welche Beide den Schleier nahmen; Urſula und Johannes ſtarben in zarter Kindheit. Wahlſpruch: „Fiat justitia aut pereat mundus.“ Wichtigere Lebensmomente: Ferdinand erhielt eine ſorgfältige Erziehung; als ſein Bruder Karl die Regierung in Spanien antrat (1516), ſchickte er F. in die Niederlande, wo Erasmus von Rotterdam den Plan zu ſeiner weiteren Ausbildung entwarf; F. war bewandert in der claſſiſchen Literatur, ſprach Spaniſch, Italieniſch, Deutſch und Franzöſiſch mit Fertigkeit, und auch im Gebiete der übrigen Wiſſenſchaften war er nicht fremd. Nach ſeines Großvaters, des Kaiſers Max I. Tode (1519) erhielt er die öſterreichiſchen Lande, d. i. das Erzherzogthum Oeſterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Tirol erb- und eigenthümlich. Als ſein Schwager Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen, der Gemal ſeiner Schweſter Maria, in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken am 29. Auguſt 1526 geblieben war, und keine Kinder hinterließ, erhob Ferdinand Anſprüche auf die Kronen von Ungarn und Böhmen, welche ihm auch Beide zu Theil wurden, letztere den 26. October, erſtere im November 1526; ſeit welcher Zeit Ungarn und Böhmen (die mit Böhmen verbundenen Lande waren Mähren, Schleſien und die Lauſitz) unausgeſetzt Nebenreiche des Kaiſerthumes geblieben ſind. Ungarns wegen hatte Kaiſer Ferdinand einen langen Kampf zu beſtehen. Johann von Zapolya, Graf von der Zips und Woiwode von Siebenbürgen, beſaß eine ſtarke Partei im Lande, die auch ihn zum Könige krönte, und der Sultan Soliman unterſtützte Zapolya's Anſprüche mit einem Heere von 300.000 Mann. Bis Wien war das Türkenheer vorgedrungen, und belagerte 1529 die Kaiſerſtadt. Niclas Salm war damals Wien's Retter. Die Türken zogen ab, kehrten aber mit neuer Heeresmacht 1532 wieder, rückten bis an die Grenzen Steiermarks vor, wo ein zweiter Niclas, Niclas Juriſſiſch, Commandant der Feſtung Güns, ihnen unbeſiegbaren Widerſtand entgegenſtellte, wodurch Deutſchland und Wien Zeit gewannen, die Kräfte zum Kampfe gegen den Feind der Chriſtenheit zu vereinigen. Eine kaiſerliche Flotte, befehligt von Andreas Doria, nahm eines der Dardanellenſchlöſſer weg, und Soliman ſah ſich gezwungen ſeinen Rückzug anzutreten. Der Vertrag von Großwardein kam 1538 zu Stande, nach welchem der alte und unvermälte Zapolya bis an ſeinen Tod den Königstitel von Ungarn behalten, dieſer aber alsdann an Ferdinand I. übergehen ſollte. Zapolya aber vermälte ſich wider Erwarten mit Iſabella, Tochter Sigismund's von Polen, und bekam 1540 einen Sohn Johann Sigismund. Als Zapolya bald darauf ſtarb, widerſetzte ſich ſeine Witwe der Vollziehung des Vertrages, worin ſie von dem ehrgeizigen Martinuzzi, einem mächtigen Prälaten, ſtark unterſtützt wurde. Der Türkenkrieg begann von Neuem 1541, und nur mit ſchweren Be-

dingungen erkaufte Ferdinand einen 5jährigen Waffenstillstand. Auch die Beseitigung von Martinuzzi's Einfluß, der am 19. Dec. 1551 unter den Dolchen von Meuchelmördern fiel, half nichts zur Besserung der Sachlage. Der Kampf entbrannte von Neuem. Die Pforte betheiligte sich, und endlich kam 1562 ein 8jähriger Waffenstillstand mit Soliman zu Stande. Ferdinand gelangte, so lange er lebte, nicht zum ungestörten Besitze Ungarns. In Böhmen währten die religiösen Unruhen fort. Der Kuttenberger Landtag, 1485, hatte den Calixtinern 33 Jahre Duldung und Glaubensfreiheit zugestanden. Nun machte Luthers Lehre mächtige Fortschritte und ein engeres Band schien Böhmen und Sachsen zu verbinden. Ferdinand, entschiedener Gegner Luther's und seiner Lehre, legte Hand an's Werk zur Unterdrückung der Sectirer. Die Schlacht bei Mühlberg 1547, in welcher Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen, gefangen worden, krönte seine Bemühungen. Der blutige Reichstag fand zu Prag am 22. August 1547 Statt, genannt so, weil von den Aufrührern, zwei dem Adel, zwei dem Bürgerstande Angehörige hingerichtet, viele andere mit Pranger, Peitschung, Geldbußen und Gefängniß bestraft wurden. Ferdinand übertrug nun 1556 den Jesuiten den Unterricht der Jugend, und eine strenge Büchercensur überwachte die neu erscheinenden Werke. Im Jahre 1530 war Ferdinand von seinem Bruder Karl zum römischen Könige ernannt worden. Da Karl's Sohn Philipp sich nicht die Gunst der deutschen Reichsfürsten erwerben konnte, trat er bei seiner Abdankung 1556 die Kaiserkrone an Ferdinand ab. 1558 erfolgte die allgemeine Anerkennung seiner neuen Würde. Durch Mäßigung und Umsicht erhielt Ferdinand den Frieden in Deutschland. Das Concilium von Trient, von welchem Ferdinand Besserung der religiösen Zustände erwartete, hatte sich, ohne dieses zu erreichen, aufgelöst. Da starb Ferdinand im Alter von 62 Jahren. Die Geschichte nennt ihn einen guten Regenten. Anmuth und Würde waren über sein Aeußeres verbreitet; Milde und Sanftmuth machten die Grundzüge seines Charakters aus. Die von spanischen Geistlichen in früheren Jahren ihm eingeflößte Unduldsamkeit in Religionsangelegenheiten wich in späteren Jahren, und machte einer gemäßigten Anschauung Platz. Ferdinand, selbst hochgebildet, liebte den Umgang mit gelehrten und unterrichteten Leuten. Dem Münzwesen gab er 1559 eine neue Gestaltung, und den durch unregelmäßiges Verfahren bei Aushebung der Truppen gestörten Landfrieden befestigte er auf's Neue.

Buchholtz (Franz Bernhard), Geschichte der Regierung Ferdinand's I. 9 Bände (Wien 1830—1843, 8°.). — *Dolce (Lodovico)*, Vita di Ferdinando I. (Venezia 1566, 4°.; ebd. 1568, 4°.). — *Ekermann (Peter)*, Aureolum imperatoris Ferdinandi I. symbolum: Fiat justitia aut pereat mundus (Upsala 1766, 4°.). — *Forgacs (Ferenez)*, Oratio in funere etc. imperatoris Ferdinandi etc. habita in templo D. Stephani (Vienn. 1565, 4°.). — *Gebuillerius (Hieronymus)*, Epitome regii ac vetustissimi ortus sacrae caesareae et catholicae majestatis Caroli V. et Ferdinandi I., Hungariae et Bohemiae regis (Hagenoae 1530, 4°. et Lovan. 1650, 8°.). — *Herold (Basilius Joannes)*, Oratio in obitum Ferdinandi I. imperatoris (Francof. 1564, 4°.). — *Hoere (Joh. Gottfried)*, Programma de Romanorum rege Ferdinando pacis Augustanae conciliatore (Misen. 1755, Fol.). — Jocell (Joh. Bapt.), Geschichte der Regierung König Ferdinand's I. u. s. w. 4 Thle. (Wien 1842 und 1843, 8°.). [Ein Auszug aus Buchholtz's umfangreichem Werke.] — *Masenius (Jacob)*, Anima historiae hujus temporis h. e. historia Caroli V. et Ferdinandi I. (Colon. Agr. 1672, 4°.; ebd. 1684 u. ebd.

1709, 4°). — *Rost (C. H.)*, Dissertatio de Ferdinando I., Smalcaldici belli Socio (Lips. 1789, 4°). — *Ulloa (Alfonso de)*, Vita del potentiss. e christianiss. imperatore Fordinando I. . . . dall'anno 1520 fino al 1564 (Venez. 1568, 4°). — Vergleiche übrigens die überaus reiche Literatur über Ferdinand in: Schmit Ritter von Tavera, Bibliographie zur Geschichte des österr. Kaiserstaates (Wien 1858, gr. 8°.) Nr. 1935—2449. [Tavera ordnet sie zur leichteren Uebersicht nach folgenden Abschnitten: Biographien und Biographische Beiträge Nr. 1935—1971; Urkunden und Briefe Nr. 1972—1983; Unruhen in Oesterreich Nr. 1984—1994; Bauernkrieg Nr. 1995—2020; Kirchliche Angelegenheiten Nr. 2021—2048; Würtembergische Angelegenheiten Nr. 2048—2060; Böhmen Nr. 2061—2066; Böhmische Unruhen Nr. 2067—2080; Ungarn Nr. 2081—2105; Türkenkriege (1527—1564) Nr. 2106—2125; Urkunden zum Türkenkriege Nr. 2126—2133; Lieder anläßlich des Türkenkrieges Nr. 2134—2138; Aufforderungen zum Kriege gegen die Türken Nr 2139—2163; Von Ferdinand's I. Zug nach Ungarn bis zur Belagerung Wiens (1527—1529) Nr. 2164—2186; Wiens Belagerung (1529) Nr. 2187—2216; Einzelnheiten und Lieder Nr 2217—2231; Krieg 1532 Nr. 2232—2256, Belagerung von Güns Nr. 2256—2263; Feldzug 1532 Nr. 2264—2282; Türken in Steiermark Nr. 2283—2295; Krieg im J. 1537 Nr. 2296—2309; Krieg von 1540—1547 Nr. 2310—2344; Letzter Krieg Ferdinand's I. gegen Suleiman 1551—1558 Nr. 2345—2397; Verhältniß zu Frankreich Nr. 2398—2402; Verhältniß zu Rußland Nr. 2403—2416; Pest, Heuschrecken, Comet, Furcht vor dem Weltuntergange Nr. 2417—2429; Leichen- und Lobreden auf Ferdinand I. Nr. 2430—2449.]

* * *

82. **Ferdinand II.**, deutscher Kaiser (geb. zu Gratz 9. Juli 1578, gest. zu Wien 15. Februar 1637). Sohn des Erzherzogs Karl von Steiermark und Kärnthen und Maria's, Tochter Albrecht's, Herzogs in Bayern. Sein Vater Karl war der dritte Sohn des Kaisers Ferdinand I., und somit Ferdinand II. des Letzteren Enkel. Gemalinen: die erste Gemalin war seit 1606 Maria Anna, Tochter Wilhelm's, Herzogs in Bayern (gest. 18. März 1616); die Zweite seit 14. Februar 1622 Eleonore, Tochter Vincenz', Herzogs von Mantua [s. d. Nr. 55]. Kinder. Die zweite Ehe blieb kinderlos; die Kinder der ersten Ehe waren: Johann Karl (geb. 1. Nov. 1605, gest. 16. December 1616); Ferdinand III. (siehe d. Folg.), sein Nachfolger; Maria Anna (geb. 13. Jänner 1610, gest. 28. Sept. 1665); Cäcilia Renata [siehe d. Nr. 43]; Leopold Wilhelm (geb. 6. Jänner 1614, gest. 20. November 1662); Christine (geb. 25. Mai 1616, gest. in der Kindheit). Wahlspruch: „Legitime certantibus." — Wichtigere Lebensmomente: Wurde unter der Leitung Wilhelm's, Herzogs in Bayern, des Bruders seiner Mutter, erzogen. Blieb bis zum 18. Jahre in München, wo Jesuiten seinen Unterricht geleitet, die Richtung seines Geistes und seiner religiösen Ansichten bestimmt haben. Sein Vetter Kaiser Mathias bediente sich öfter seines Rathes. Als auf des Grafen Mathias Thurn Anstiftung die Unruhen in Prag ausbrachen, und am 23. Mai 1618 zwei kaiserliche Räthe mit ihrem Geheimschreiber Fabricius aus dem Fenster des Prager Schlosses hinausgeworfen wurden, womit so zu sagen der 30jährige Krieg seinen Anfang nahm, war es Ferdinand, der seinem Vetter die Anwendung der äußersten Strenge anrieth. Am 20. März 1619 starb Kaiser Mathias; vermöge der bei seinen Lebzeiten bestimmten Wahl trat Ferdinand als König von Böhmen auf. Die Unruhen in Böhmen, trotz aller Versuche Ferdinand's sie zu beschwichtigen, gewannen einen immer heftigeren und drohenderen Charakter. Mathias Thurn

rückte bis vor Wien und belagerte den Kaiser in der Hofburg; Ferdinand behielt in diesem Ungewitter einen unerschütterlichen Muth im Vertrauen auf den Beistand der Mutter Maria von Loretto, zu der er einst gewallfahrtet. Die 16 protestantischen Barone drangen bis in des Kaisers Gemach, Thonradl, Baron von Evergassing, wagte es, des Kaisers Person anzutasten, und die historisch gewordenen Worte: „Ferdinandule subscribas“ zu rufen, da rettete das Erscheinen der Küraſsiere von Dampiere (heut Küraſſier-Regiment Nr. 8, Prinz Karl von Preußen) auf dem Burgplatze den Kaiser. Ferdinand's Vertrauen auf den wunderbaren Schutz von oben befestigte sich seit dieser Zeit noch mehr. Als Thurn nun von Wien abzog, und nach Böhmen eilte, begab sich Ferdinand nach Frankfurt am Main, wo er am 28. August 1619 zum deutschen Kaiser gewählt wurde. In Böhmen, wo indessen ein allgemeiner Reichstag zusammen berufen worden, auf welchem auch die mährisch-schlesischen und lausitzer Stände versammelt waren, wurde aber Ferdinand's frühere Wahl zum böhmischen Könige für ungiltig erklärt, Friedrich V. von der Pfalz, am 27. August 1619 zum Könige gewählt, und mit vieler Pracht am 25. Oct. 1619 gekrönt. Die Ungarn hatten sich auch erhoben, und den Fürsten von Siebenbürgen zu Hilfe gerufen. Nachdem Ferdinand am 2. Nov. zum deutschen Kaiser gekrönt worden, und nach Oesterreich zurückkehrte, fand er Wien belagert. Nur die Ungunst der Jahreszeit befreite Wien von ferneren Drangsalen; da Thurn nach Böhmen, Bethlen nach Ungarn zurückkehrte, wo letzterer alsbald zum Könige ausgerufen wurde. In Deutschland hatten sich indessen zwei Parteien gebildet, die protestantischen Fürsten, auf welche Friedrich von der Pfalz zählte, bildeten die Union; die katholischen, die auf Ferdinand's Seite traten, die Ligue. Der Zwiespalt in der Union, indem Johann Georg I. von Sachsen auf Ferdinand's Seite trat, schwächte die protestantische Partei. Die Schlacht am weißen Berge, am 8. November 1620, brachte die Entscheidung, welcher die blutigen Tage in Prag, Brünn und an anderen Orten folgten; das Heer Friedrich's von der Pfalz ward vernichtet. Die Siege Tilly's bei Wimpfen über Friedrich von Baden, am 8. Mai 1622, bei Höchst über Christian von Braunschweig, am 19. Juni 1622, und bei Loo, am 6. August 1623; ferner Wallenstein's über Ernst von Mansfeld bei Dessau, am 25. April 1626; dann wieder Tilly's über Christian IV. von Dänemark bei Lutter am Barenberge, am 27. August 1626, und Wallenstein's eigenthümliches Kriegssystem förderten Ferdinand's Sache. Den König von Dänemark zwang er zum Frieden in Lübeck, am 12. Mai 1629, wodurch Ferdinand zum Herrn der Länder vom adriatischen Meere bis zur Ostsee wurde. Früher noch, am 6. März 1629, hatte er das Restitutions-Edict erlassen, wonach Alles wieder auf denselben Fuß gebracht werden sollte, wie es vor dem Passauervertrage, 1552, gewesen, und durch das Ferdinand seinen bisherigen Bundesgenossen Johann Georg von Sachsen verlor. Um die letzte Hand an diese Angelegenheiten zu legen, vornämlich aber, um seinen Sohn Ferdinand zum römischen Könige wählen zu lassen, berief Ferdinand II. im Februar 1630 einen Churfürstentag nach Regensburg, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen. Indessen hatte die protestantische Partei an Gustav Adolph, König von Schweden, einen neuen und mächtigen

Freund gewonnen. Dieſer landete am 24. Juni 1630 mit einem auserleſenen Heere an den Küſten Pommerns, und das Kriegswehe begann von Neuem, mit wechſelndem Glücke der Streitenden. Tilly hatte Magdeburg am 10. Mai 1631 erſtürmt, Guſtav Adolph die Schlacht bei Breitenfeld nächſt Leipzig am 7. September 1631 gewonnen; der König drang vor; bei Rain am Lech in Bayern, am 13. April 1632, ſtellte ſich ihm Tilly entgegen, um ihm den Uebergang zu währen. Eine Falconetkugel zerſchmetterte Tilly's rechten Oberſchenkel, am 30. April erlag er ſeiner Wunde. Die Schweden beſetzten München, Böhmen war in den Händen der mit Guſtav Adolph verbündeten Sachſen, Rakotzy bedrohte Ungarn, in Oberöſterreich war ein Aufſtand ausgebrochen. In ſo mißlicher Lage befand ſich neuerdings Ferdinand. Nur einen Mann gab es, der in ſolcher Noth retten konnte; es war Wallenſtein, deſſen Name in der Kriegswelt einen glänzenden Ruf beſaß; W. wurde nun mit unumſchränkter Vollmacht an die Spitze einer Armee geſtellt. Aber Wallenſtein entſprach den gehegten Erwartungen nicht. In der Schlacht bei Lützen, 6. November 1632, ſtanden ſich Wallenſtein und Guſtav Adolph gegenüber. Die Schweden gewannen den Sieg, aber theuer erkauft mit dem Leben ihres Königs. „Wie gerne," rief Ferdinand, als man ihm Guſtav Adolph's Tod meldete, „hätte ich ihm eine glückliche Heimkehr gegönnt," und von des Königs blutigem Koller wendete er voll Wehmuth die Blicke ab. Wallenſtein zog ſich nach der Schlacht von Lützen nach Böhmen zurück, und machte ſich durch ſein ferneres Verhalten ſo verdächtig, daß er (ob als gerechtes Opfer ſeiner Schuld oder als jenes ſeiner zahlreichen ihn verdächtigenden Feinde, iſt noch nicht erwieſen) zu Eger am 25. Februar 1634 ermordet wurde. Der Kaiſer ernannte nun ſeinen Sohn Ferdinand zum Generaliſſimus, unter welchem die Dinge einen beſſern Fortgang nahmen; denn Regensburg und Donauwörth wurden von der kaiſ. Armee genommen, bei Nördlingen wurde am 7. September 1634 ein glänzender Sieg erfochten, und der Churfürſt von Sachſen, der ſich von den Schweden losſagte, ſchloß nun einen Separatfrieden zu Prag am 30. Mai 1635, in welchem der Kaiſer die Ober- und Nieder-Lauſitz erhielt. Die ſiegreiche Armee rückte nun unaufgehalten vor, überſchritt die Grenzen Frankreichs, beſetzte Burgund und Champagne, und nur die wenigen glücklichen Erfolge im Norden Deutſchlands, wo Banner die Sachſen bei Dömitz 1635, die kaiſerlich-ſächſiſche Armee bei Wittſtock 24. Sept. 1636 ſchlug, verhinderten das weitere Vorrücken in Frankreich. Ferdinand berief aber noch einen Fürſtentag nach Regensburg am 15. Sept. 1636, und dießmal führte er ſeine Lieblingsidee, die Wahl ſeines Sohnes zum römiſchen Könige, durch. Sie erfolgte am 22. Dec. 1636. Das war Ferdinand's II. letztes politiſches Geſchäft. Das Ende des bei ſeinem Regierungsantritte begonnenen Krieges erlebte er nicht mehr, denn bald nach ſeiner Rückkehr aus Regensburg ſtarb er in Wien im Alter von 59 Jahren und im 28. Jahre ſeiner Regierung. Die Geſchichtſchreiber bemerken in ihren Charakteriſtiken über ihn: Sein Feſthalten an der katholiſchen Religion bedingte ſeine Politik, in welcher er großen Scharfblick beſaß. Ein feſter unerſchütterlicher Sinn, Faſſung und Standhaftigkeit im Unglücke, hauptſächlich hervorgehend aus ſeiner Frömmigkeit, waren ihm eigen. Auch die

ſanfteren Neigungen eines Familienvaters waren ihm nicht fremd, ſowie ein mildes Mitgefühl für Nothleidende. Jedem war er zugänglich, ſelbſt Bettlern, von denen man fürchtete, daß ſie mit der Peſt behaftet ſein dürften. Er kaufte eine große Anzahl Chriſtenſclaven los, ſpeiſte Arme, und trug die Koſten für Unbemittelte bei Prozeſſen. In hohem Maße freigebig war er gegen die Geiſtlichkeit, deren Einkünfte er oft um Bedeutendes erhöhte; 40.000 fl. wurden jährlich unter die öſterreichiſchen Prälaten vertheilt. In Böhmen errichtete er vier Bisthümer, mehrere Seminarien, Krankenhäuſer und ſonſtige Anſtalten für Nothleidende. Außer vielen Klöſtern für einzelne Mönchsorden ſtiftete er 16 Jeſuitencollegien. Pater Lamormain, ein Jeſuit, war ſein einflußreicher Beichtvater.

Bell (Nicolaus), Oeſterreichiſcher Lorbeerkranz, d. i. warhafftige hiſtoriſche Beſchreibung aller denkwürdigen Sachen unter der Regierung der Kayſer Mathiae und Ferdinand II., von 1617 bis 1625 (Francf. 1625, Fol.). — Derſelbe, Kriegs- und Friedenshandlung Ferdinandi II. und III. von 1625 bis 1640 (ebd. 1640, Fol.). — *Busonus (Josephus)*, Elogium Ferdinando II. Austriaco-Romanorum imperatori vere pio, vere maximo (Rom. 1634, 4°., auch Wien 1634, 4°.) [des Verfaſſers wahrer Name iſt Giov. Rhò]. — De conventu Ferdinandi II. imperatoris Ratisbonae anno 1630 (London 1832, 4°.). — Helbig (Karl Guſtav), Der Kaiſer Ferdinand (II.) und Herzog (Albrecht) von Friedland während des Winters 1633/34; mit Wallenſtein's Horoscope von (Johann) Keppler (Dresden 1852, 8°.). — Hurter (Friedrich), Geſchichte Kaiſer Ferdinand's II. und ſeiner Eltern. I. bis IX. Bd., jedoch erſt der VIII. und IX. Bd. umfaſſen die Geſchichte Ferdinand's II., die früheren Bände enthalten jene der Eltern des Kaiſers Ferdinand (Schaffhauſen 1850, 8°.). — Hurter (Friedrich von), Kaiſer Ferdinand's II. nebſt des apoſtoliſchen Nuntius Carl Carafa Bericht über Ferdinand's Lebensweiſe, Familie, Hof und Politik (Wien 1860, Braumüller, 8°.). — Derſelbe, Feindſeligkeiten gegen das Haus Oeſterreich zur Zeit Kaiſer Ferdinand des Zweiten (Braumüller 1859, 8°.). — *Khevenhüller (Franz Christ. v.)*, Annales Ferdinandei ab anno 1598 usque ad annum 1639, oder wahrhafte Beſchreibung Kaiſer Ferdinand's III. (Regensburg 1640—1644, Fol., in 12 Bdn. — Leipzig 1716—1726, Fol., in 10 Bdn.). Deutſcher Auszug von Juſt. F. Runde in 4 Theilen (Leipzig 1778—1781, 8°.). — *Germeau de Lamormain (Guillaume)*, Ferdinandi II. Romanor. Imperatoris virtutes (Wien 1638, 4°., auch Antw. 1638, 24°.; Col. Agripp. 1639, 4°. und Tyrn. 1739, 4°.); in's Deutſche überſ. von Joh. Jac. Curtius (Wien 1639, 4°.); in's Spaniſche (Madrid 1640, 4°.); in's Franzöſiſche von Joh. Leurechon (Paris 1638, 4°.); in's Italieniſche von J. J. Curtius (Wien 1638, 4°.). — *Lemire (Aubert)*, De bello Bohemico Ferdinandi II. caesaris liber. (Lugd. Bat. 1621, 12°.; auch Col. Agr. 1622, 8°.). — *Matenes (Joh. Friedrich)*, De parentela, electione et coronatione Ferdinandi II. in regem Romanorum libri III (Col. Agr. 1621, 4°.). — Nelk (Theophil), Die Zierde der Fürſten im 17. Jahrhundert oder die Tugenden Ferdinand's II., römiſchen Kaiſers (Landshut 1834, 8°., mit Portr.). — *Pietro-Santa (Silvestro)*, Oratio funebris dum justa exequiarum Ferdinando II. Austriaco electo imperatorum persolverentur (Rom 1637, 4°.). — *Pellicer de Salas y Tovar (José)*, Virtudes y vide espiritual del emperador Ferdinando II. (Zaragoç 1640, 8°.). — Relation des gottſeligſten Ableibens (sic) Ferdinandi des Andern (Wien 1637, 4°.). — Silbert (Joh. Pet.), Ferdinand II., römiſcher Kaiſer und ſeine Zeit (Wien 1836, 8°.). — Vida o hechos del emperador Fernando II. (Barcinon 1648, 8°.). — Virtutes regiae divi Ferdinandi II. anno ejusdem obitus saeculari debitae pietatis ergo, metro adumbratae (Graec. 1737, 8°.). — *Weber (Immanuel)*, Sylloge rerum praecipuarum tempore Ferdinandi II. in Europa gestarum (Giessen 1713, 4°.). — Wolf (G.), Ferdinand II. und die Juden. Nach Actenſtücken in den Archiven der k. k. Miniſterien des Innern und Aeußern (Wien 1859, Braumüller, kl. 8°.) [eine ſehr intereſſante Schrift über dieſen ſtrenggläubigen Monarchen, welche, wie der Verfaſſer bemerkt, beweiſen ſoll (und beweiſt), daß Strenggläubigkeit im Katholizismus nicht Hand in Hand mit Judenhaß und Verfolgung geht, denn Humanität iſt das oberſte Geſetz aller Religionen]. — *Zimmermann (Joh. Nep.)*, Pribe-

hova království českého za panování Ferdinandi II. 2 Bde. (Prag 1820, 8°.).

* * *

83. Ferdinand III., deutscher Kaiser (geb. zu Gratz 13. Juli 1608, gest. zu Wien 2. April 1657). Zweitgeborner Sohn des Kaisers Ferdinand II. und Maria Anna's, der Tochter Wilhelm's, Herzogs in Bayern. Gemalinen: 1) Seit 1631 Maria Anna, Tochter Philipp's III., Königs von Spanien, welche am 13. Mai 1646 starb; 2) seit 2. Juli 1648 Maria Leopoldine, Tochter des Erzherzogs Leopold V. in Tirol, welche er am 19. August 1649 verlor; 3) seit 30. April 1651 Eleonore, Tochter Karl's II., Herzogs in Mantua, gest. 5. Dec. 1686. Kinder. Von der ersten Gemalin: Ferdinand IV. (geb. 8. Sept. 1633, gest. 9. Juli 1654); Maria Anna (geb. 22. Dec. 1634, gest. 16. Mai 1696); Philipp August (geb. 15. Juli 1637, gest. 6. Juli 1639); Maximilian Thomas (geb. 26. Dec. 1638, gest. 6. Juli 1639); Leopold, nachmals deutscher Kaiser (geb. 9. Juni 1640, gest. 5. Mai 1705); Maria (geb. und gest. 1646). Von der zweiten Gemalin: Karl Joseph (geb. 7. August 1649, gest. 27. Jänner 1664). Von der Dritten: Therese Maria (geb. 26. März 1652, gest. 12. Mai 1653); Eleonore Maria (geb. 21. Mai 1653, gest. 17. December 1697) [siehe Nr. 54]; Maria Anna Josepha (geb. 20. Dec. 1654, gest. 14. April 1689); Ferdinand Joseph (geb. 11. Februar 1657, gest. 16. Juni 1658). Wahlspruch: „Pietate et justitia." Wichtigere Lebensmomente. Ferdinand war schon bei Lebzeiten seines Vaters in den Kämpfen jener Tage zu Ruhm gelangt; nach Wallenstein's Ermordung übernahm er den Befehl der Armee, bewirkte die Eroberung von Donauwörth und Regensburg, und erfocht am 7. Sept. 1634 den Sieg bei Nördlingen, wo der Schweden-General Horn gefangen ward, und Herzog Bernhard von Weimar nur mit Mühe durch die Flucht sich rettete. In Folge dessen trat Johann Georg I. von Sachsen von seinem Bündnisse mit den Schweden zurück. Am 22. December 1636 wurde F. zum römischen König gewählt, und als sein Vater bald darauf (15. Febr. 1637) starb, folgte er ihm auf dem Kaiserthrone. Ferdinand's Sorge war nun auf die längstersehnte Herstellung des Friedens gerichtet, zu welchem Zwecke die gefährliche Uebermacht Frankreichs und Schwedens in deutschen Angelegenheiten gebrochen werden mußte. Nach langen Zögerungen begannen 1645 die Verhandlungen zu Münster und Osnabrück, während denen jedoch der Krieg fortgesetzt wurde. Ein in der Zwischenzeit, 1640, vom Kaiser nach Regensburg berufener Fürstentag löste erfolglos sich auf. In diese Tage fällt das berühmte Werk Hippolyt's a Lapide: „Dissertatio de ratione status in imperio nostro romano-germanico" (Stettin 1640), dessen wahrer Verfasser Bogislaw Philipp von Chemnitz, schwedischer Rath und Historiograph, sich unter obigem Pseudonym verbarg. Darin wurden das eigentliche Wesen der deutschen Reichsverfassung entwickelt, die Mängel und Gebrechen derselben enthüllt und beleuchtet, die deutschen Reichsfürsten auf ihre Privilegien und Rechte gegenüber dem Kaiser aufmerksam gemacht, und der Grund zu jener systematischen Uneinigkeit gelegt — denn ohne System war sie schon längst herrschend, — welche seither das Zustandekommen einer deutschen Centralgewalt zum Frommen der übrigen Großmächte Europa's unmöglich gemacht hatte. Dieses Werk schwächte das Ansehen

des deutſchen Kaiſers ſtärker, als viele verlorene Schlachten, dazu kam noch die Niederlage der Kaiſerlichen bei Jankowitz (24. Februar 1646); alles dieß beſtimmte den Kaiſer zum Abſchluſſe des weſtphäliſchen Friedens, der endlich am 24. Oct. 1648 zu Stande kam, und das von Hippolyt a Lapide theoretiſch begonnene Vernichtungsſyſtem der deutſchen Einheit, durch die Paragraphe des Vertrages förderte. Auf einem 1652 nach Regensburg berufenen Fürſtentage erwirkte Ferdinand wohl die Wahl ſeines Sohnes Ferdinand zum römiſchen Könige, aber ſchon zwei Jahre ſpäter, 1654, raffte der Tod den König im Alter von 21 Jahren dahin. Durch Mäßigung und Feſtigkeit verſtand Ferdinand den ſo ſchwer errungenen Frieden in Deutſchland zu erhalten; den lange noch nachwogenden leidenſchaftlichen Aufregungen ſetzte er Ruhe und Energie entgegen; durch biedere Offenheit gewann er alle Parteien, er war duldſam in Religionsſachen, und ließ, ſeinem Wahlſpruche getreu, ſtrenge Gerechtigkeitsliebe vorwalten. Stand er auch an Geiſt und politiſchem Scharfblick ſeinem Vater nach, ſo feierte er durch redliches Wollen und weiſes Fördern des Guten nicht minder glänzende Siege. Ferdinand ſprach mehrere Sprachen, bewährte ſich als Feldherr, und war ein Freund und Förderer der Wiſſenſchaften und Künſte. Von letzteren liebte er vorzugsweiſe die Muſik, und beſaß nicht nur Fertigkeit im Spiele, ſondern war auch Compoſiteur. Sein Hoforganiſt Wolfgang Ebner, ein Augsburger, ließ eine Arie mit 36 Variationen, die Ferdinand geſchrieben, 1648 prachtvoll in Prag drucken. Kircher in ſeiner „Musurgia," Seite 685—689, theilt einen vierſtimmigen Geſang mit beziffertem Baß von Ferdinand's Compoſition mit, und fügt Seite 690 hinzu: „Intelligo et Catholicum Regem summo sane ingenio Litanias quasdam composuisse, quas quia necdum obtinere licuit urgentis operis importunitate eas vel invitus omittere coactus fui". Die „Allgemeine Leipziger muſikaliſche Zeitung," theilt in ihrem 28. Jahrgange, S. 503 und 504, einen Pſalm Miserere von Ferdinand's Compoſition mit, die in einem einfachen vierſtimmigen Chorgeſange beſteht. Dieſe Liebe zur Muſik, verbunden mit einem ſchönen Talente, offenbarte ſich noch reicher in ſeinem Sohne Leopold I., und datirt aus jenen Tagen die Gründung der reichen Muſikalienbibliothek, welche gegenwärtig einen Beſtandtheil der kaiſ. Hofbibliothek in Wien bildet, und die unter den ſpäteren Kaiſern und einzelnen muſikliebenden Oberſtkämmerern — als Vorſtehern dieſer Anſtalt — beträchtlich vermehrt wurde.

Asterius (Justus), Examen comitiorum Ratisbonensium seu disquisitio politica de nupera electione Ferdinandi III. in regem Romanorum (Hanov. 1637, 4°.) [ſiehe weiter unten: *Ostermann*]. — *Avancini (Niccolò)*, Sapientia terrarum coelique potens, seu panegyricus funebris ad solennes exsequias Ferdinandi III. (Wien 1657, Fol.). — *Engel (Arnold)*, Oratio funebris post obitum Augustissimi Imperatoris Ferdinandi III. (Prag 1657, 4°.). — *Gualdo-Priorato (Galeazzo)*, Historia di Ferdinando III. imperatore. 2 Bände (Vienna 1672, Fol., mit Portr.). — *Ostermann (Peter)*, Legitima corona Romana Ferdinando III. imposita s. anacrysis examinis comitiorum Ratisbonensium Justi Asterii (Hanov. 1640, 4°.) [ſiehe oben: *Asterius*]. — *Reichenberger (Maximilian)*, Ferdinandus III. pius et justus etc. oratione funebri laudatus (Prag 1657, 4°.). — *Rudawsky (Laurentius Johann)*, Lugubris panegyricus in solennibus exequiis Ferdinandi III. etc. (Viennae 1657, Fol.). — *Wassenberg (Everard)*, Panegyricus sacratissimo imperatori Ferdinando III. dictus, singularem horum bellorum omnium hujusque pacis faciem cum parenesi ad

Germanos, pro communi patria, libertate, gloria tuenda, repraesentans (Col. Agr. 1647, 12°.).

* * *

84. Ferdinand IV., römiſcher König, König von Ungarn und Böhmen (geb. 8. September 1633, geſt. 9. Juli 1654). Der erſtgeborne Sohn des Kaiſers Ferdinand III. [ſ. d. Vorigen] und Maria Anna's, Tochter Philipp's III., Königs von Spanien; wurde am 5. Auguſt 1646 zum Könige von Böhmen, am 16. Juni 1647 zu jenem Ungarns gekrönt. Im Jahre 1653 wurde er zum römiſchen Könige erwählt, aber ſchon im nächſten Jahre, im Alter von 21 Jahren, fiel er ein Opfer der Blattern. Während der ſieben Jahre ſeines Königthums in Ungarn erfreute ſich das ſonſt immer von Parteien erregte Land des Friedens. Sein jüngerer Bruder, nachmals Kaiſer Leopold I., folgte ihm in dieſer und in den anderen königlichen Würden.

Hübner (Joh.) Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu.-Fol.) Bd. I, Tab. 127.

* * *

85. Ferdinand von Oeſterreich, Erzbiſchof von Toledo und Cardinal (geb. 16. Mai 1609, geſt. 9. November 1641). Sohn Philipp's III., Königs von Spanien, und Margaretha's, Tochter des Erzherzogs Karl von Oeſterreich. Er erhielt eine vortreffliche Erziehung, und verband mit ſeltenen Talenten einen großen Eifer in Erwerbung von Kenntniſſen. Schon 1619 erhielt er die beſtändige Adminiſtration des Erzbisthums Toledo, welche er am 5. Mai 1620 antrat; am 29. Juli 1619 wurde er mit dem Cardinalshute geſchmückt; auch wurde er bereits 1631 von ſeinem Bruder, dem Könige, dazu beſtimmt, nach der Infantin Iſabella Clara Eugenia [ſ. d. Nr. 76] die Regierung der Niederlande zu übernehmen. Im April 1632 begleitete Ferdinand ſeinen Bruder Philipp IV. nach Barcellona, wo letzterer die 1626 abgebrochenen Cortes wieder zu eröffnen im Begriffe war. Als aber den König ſein Premierminiſter aus politiſchen Gründen zur Rückkehr überredet hatte, blieb der Cardinal-Infant — dieſen Namen führt Ferdinand gewöhnlich in der Geſchichte — als des Monarchen Stellvertreter bei den Cortes zurück. Die zur Abhaltung der Cortes bewilligte Friſt von acht Monaten verlief, ohne daß der durch die Voreiligkeit des Miniſters Onate hervorgerufene Hutſtreit geſchlichtet worden wäre. Als nämlich der Cardinal-Infant, als des Königs Stellvertreter, im Dome den feierlichen Eid ſchwören ſollte, gebot Graf Onate: daß Jeder ohne Unterſchied den Hut herabzunehmen habe. Nun aber beſitzen die Cortes das altherkömmliche Privilegium, bei öffentlicher Gelegenheit, ſelbſt in Gegenwart des Königs, bedeckten Hauptes zu erſcheinen. Der Befehl des Miniſters galt für eine Verletzung der alten Rechte, heftiger Streit entſpann ſich darüber, woran auch das Volk Theil nahm, und als die Cortes geſchloſſen wurden, verließ Ferdinand thränenden Auges das Land. Die Angelegenheiten in Deutſchland hatten die Aufmerkſamkeit des ſpaniſchen Hofes erregt, welcher entſchloſſen war, die Macht des ihm nahe verwandten Kaiſers zu ſtärken. Ferdinand ward dazu auserſehen, dieſe wichtige Miſſion zu vollbringen, und am 9. April 1633 verließ er mit einer Flotte von 3 Kriegsſchiffen und 15 Galeeren und mehreren Tauſend Mann Landungstruppen den Hafen von Barcellona und betrat bei Nizza den italieniſchen Boden. In Nizza ward Ferdinand von dem Herzoge von Savoyen empfangen. Dem Scharfſinne des ſavoyiſchen Staatsſecretärs Martin d'Aspe

iſt eine Titulatur zu verdanken, die ſich ſeither an den europäiſchen Höfen erhalten hat. Der Herzog von Savoyen führte den Titel Altezza, derſelbe Titel wurde aber bisher auch dem Infanten gegeben. Es galt alſo, einen Titel ausfindig zu machen, der den Herzog von Savoyen nicht nöthigte, ſeinen bisherigen Titel — wozu er ſich wohl auch kaum herbeigelaſſen haben würde — aufzugeben, und doch anderſeits den höhern Rang des Infanten, der denſelben Titel führte, andeuten ſollte. Martin d'Aspe verfiel nun auf die Idee, daß der Herzog von Savoyen den Cardinal-Infanten mit Altezza reale begrüßte, während der Infant ihm die einfache Altezza zurückgab. Dieſe Erfindung iſt ſeitdem an allen Höfen der Chriſtenheit beliebt worden, um die königliche Hoheit der Geburt anzudeuten. Dem entſprechend ſteigerte ſich derſelbe im andern Falle zur kaiſerlichen Hoheit. Der Cardinal-Infant hielt am 24. Mai 1633 ſeinen feierlichen Einzug in Mailand, und um in Deutſchland mit einer impoſanten Macht zu erſcheinen, welche durch Wallenſtein's Verhalten nothwendig geworden war, verſtärkte Ferdinand ſeine Truppen durch Werbung, welche den Winter 1633 und Frühling 1634 dauerten, begann am 23. Juni den Abmarſch in mehreren Colonnen über Tirol nach Bayern, wo Hilfe zuerſt nöthig ſich zeigte. Mit etwa 18.000 Mann gelang es ihm, ſich mit dem Könige von Ungarn am 2. September zu vereinigen und am 7. September fand die Schlacht von Nördlingen Statt, in welcher der Infant ſeiner Ahnen würdig ſich zeigte. Khevenhüller und Gualdo Priorato führen als Charakterzug des Cardinal-Infanten an, er habe den ihm als Gefangenen vorgeführten feindlichen Feldmarſchall Horn umarmt. Die Unruhen in den Niederlanden, wo bereits am 2. December 1633 die Infantin Iſabella geſtorben war, und die einen immer bedenklicheren Charakter annahmen, rieſen nun den Cardinal-Infanten dahin; am 26. September 1634 trennte er ſich von ſeinem Vetter, dem Könige von Ungarn, nachmaligem Kaiſer Ferdinand III., und hielt in Brüſſel am 4. November 1634 Nachts, in Antwerpen im April 1635 prächtige Einzüge. Die franzöſiſchen Intriguen, die längſt ſchon thätig geweſen, nahmen nun offen einen feindſeligen Charakter an, am 19. Mai 1635 ſandte Ludwig XIII., der am 8. Februar d. J. bereits mit Holland einen Offenſivvertrag geſchloſſen, die Kriegserklärung, welcher der Ausbruch der Feindſeligkeiten auf dem Fuße folgte. Mit den Franzoſen in Verbindung operirten die Holländer. Nun wurde jener merkwürdige Kampf durch eine Reihe von Jahren geführt, in welchem der Cardinal-Infant, im ſogenannten kleinen Kriege, Muth, tüchtige ſtrategiſche Kenntniſſe, Entſchloſſenheit und Umſicht bei zahlloſen Gelegenheiten entwickelte und den Franzoſen eine Schlappe um die andere verſetzte. In 14 Tagen war die Belagerung von Limburg zu Ende, am 30. October 1635 fiel es in ſeine Hände, am 3. Juli 1636 wurde ihm die Vormauer der Picardie, La Capelle, übergeben, am 22. Juli zwang er La Châtelet zur Uebergabe; Corbie ergab ſich am 22. Auguſt. Die deutſchen Landsknechte, geführt von Johann von Werth, waren bereits Herren des rechten Oiſeufers und ſtreiften ſogar unfern von Paris, deſſen Bewohner ſchon ſich zu flüchten begannen. „L'année de Corbie" blieb lange noch ſprichwörtlich und deutete den Schrecken an, der damals Alles erfüllte. Nicht weniger günſtig waren

die Erfolge des Feldzuges vom Jahre 1637. Am 25. August ergab sich Venloo, am 3. September Roermonde, am 7. Oct. mußte Breda capituliren, Maubeuge wurde von den Franzosen freiwillig geräumt. Neue Lorbeeren brachte dem Infanten das Jahr 1638; am 22. Juni erfochte er den Sieg bei Kalloo, in welchem 45 Fahnen, 4 Standarten und über 125 Kanonen erbeutet wurden; am 16. Juli mußte von den vereinigten Franzosen und Holländern die Belagerung von St. Omer aufgehoben werden, worauf eine Reihe kleinerer Siege folgte, welche alle der Cardinal-Infant über den Prinzen von Oranien erfocht. Nun verstärkte der Gegner seine Heeresmacht in großartiger Weise, während die Truppen des Cardinal-Infanten nach der Rückkehr der deutschen Landsknechte sich nur auf seine ursprüngliche Macht und zwei Abtheilungen, welche die Generale Beck und Lamboy befehligten, beschränkten. Nichts destoweniger waren die Erfolge noch immer glücklich. Die Holländer erlitten eine furchtbare Niederlage bei Kwaad peerdsgat, mußten die Belagerung von Hulst aufheben und bei jener von Geldern wieder geschlagen werden; den Franzosen ging es bei der Belagerung von Arras, welche am 13. Juni 1641 begann, in allem Anbeginne auch nicht besser; jedoch eine Verstärkung des Belagerungscorps mit 25.000 Mann, und die am 9. August erfolgte Capitulation der Festung gaben den Vortheil dem Feinde in die Hand. Den Feldzug von 1641 eröffnete der Infant mit der Wegnahme von Leus, bei La Marfée wurde am 6. Juli 1641 ein Sieg erfochten, aber mit der Siegesbotschaft langte auch die Nachricht von dem Ableben des Grafen von Soissons ein. Noch begann die Belagerung von Aire, bei welcher Gelegenheit La Meilleraye, der Commandant der Festung, der sich mit den Herzogen von Enghien, Nemours, Luines, dem Grafen von Guiche auf Kundschaft begab, als ob es zur Promenade ging, mit seiner ganzen glänzenden Gesellschaft in Gefangenschaft gerathen wäre, wenn ihn nicht Oberst Gassion gerettet hätte. Der Infant war aber bereits in Folge der Anstrengungen des letzten herbstlichen Feldzuges krank nach Brüssel gebracht worden, wo er ein Opfer der Unwissenheit spanischer Aerzte durch die zahllosen Aderlässe in seinen schönsten Jahren — er zählte erst deren 32 — der Monarchie und den Niederlanden am 9. November durch den Tod entrissen wurde. Einige Wochen später capitulirte Aire in die Hände des tapfern Generals Beck. Der Verlust, den Oesterreich durch des Infanten Tod erlitten hat, war sehr groß. Der Cardinal-Infant hatte die Niederlande in der höchsten Gährung übernommen und hinterließ sie in der günstigsten Stimmung, treu ergeben und bereit, die schwersten Opfer dem angestammten Herrscherhause zu bringen. Dieß war das Werk von Ferdinand's mit seltener Umsicht gepaarter Liebenswürdigkeit. Anmuthig und liebenswürdig zeigte er sich in allen Situationen seines Lebens. Eine unerschöpfliche Herzensgüte, eine milde Heiterkeit, die freundlichste Herablassung, die edelste Haltung, verbunden mit einem für alles Schöne und Erhabene empfänglichen Geiste und mit ungewöhnlichen Fähigkeiten, wiesen ihm unter den Fürsten seiner Zeit einen hohen Rang an. Die Kriegswirren, in welche das Land ohne sein Verschulden von dem Momente seines Eintrittes in dasselbe verwickelt war, hinderten ihn, etwas für dessen Verbesserung zu thun. Wenn er als Fürst der Kirche das blutige Waffen-

handwerk trieb, so hat er dafür einen Entschuldigungsgrund in der Unsitte, welcher gleich ihm ein Richelieu, La Valette und andere Prälaten seiner Zeit huldigten. Er fühlte sich dieser keineswegs leichten Aufgabe gewachsen und der Kraft bewußt, sie zum Besten seines Souverains, wie es auch der Fall war, zu lösen. Im Jahre 1643 wurde die Leiche des Cardinal-Infanten nach Escurial gebracht und dort beigesetzt. Ferdinand's natürliche Tochter Maria Anna de Austria (geb. 1641) trat in den Carmeliter-Orden von der Reform der h. Theresia, hieß mit dem Klosternamen Maria de la Cruz und starb in ihrem Kloster zu Madrid den 3. September 1715, nach Anderen aber bereits 1682.

Aedo (Diego de), Viaje del infante cardinal D. Fernando d' Austria (Amber 1635, 4°., auch Oxf. 1674, Fol.). — *Courvoisier (Jean Jacques)*, Le prince immortel ou la vie de Don Ferdinand d'Autriche (Anv. 1642, 4°.). — *Puteanus (Erycius)*, Purpura Austriaca Ferdinandi Hispaniae Infantis imaginem repraesentans (Antw. 1635, 4°.). — *Bassompierre*, Vie de Louis XIII., tom. III, p. 336. — *Bazin de Baucon*, Histoire de France sous Louis XIII., tom. III, p. 440. — *Capefigue*, Richelieu, Mazarin, la Fronde etc., tom. V, p. 314 u. f. — *Le Vassor*, Histoire de Louis XIII., liv. XI, p. 166—199. — *Monglat*, Mémoires, tom. XLIX, p. 156—272. — *Pufendorff*, De rebus Suecicis, lib. VI, p. 162. — *Sismondi*, Histoire des Francais XXIII, p. 245—463. — Ersch und Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, 4°.) I. Section, 43. Bd. S. 22—29. [Artikel von Stramberg (Rheinischer Antiquarius) in der gewohnten gründlichen Weise dieses beliebten Forschers, reich an interessantem Detail, dem nur Eines gebricht: die Angabe der Quellen.]

* * *

86. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, Graf von Tirol und der Vorlande (geb. zu Linz 14. Juni 1529, gest. zu Innsbruck 24. Jänner 1595). Sohn des Kaisers Ferdinand I. [s. Nr. 81] und seiner Gemalin Anna [s. Nr. 24], Tochter Wladislaus IV., Königs von Ungarn und Böhmen. Wurde vortrefflich erzogen und that sich in den zu seiner Zeit beliebten ritterlichen Uebungen glänzend hervor. Im Jahre 1547 stellte ihn sein Vater an die Spitze der Verwaltung in Böhmen, welche er bis zur Krönung Maximilian's II. (1562) leitete. Von seinem Geschicke in Führung der Waffen gab er in Ungarn, im Feldzuge gegen die Türken (1556), mehrfache Proben. Im Jahre 1566 führte Ferdinand seinem Bruder, dem Kaiser Maximilian II., mehrere Regimenter Reiterei zu, als Soliman zum zweiten Male in Ungarn einfiel. Diese Regimenter hatte Ferdinand auf eigene Kosten errichtet und unterhalten. Dem Rufe seines Oheims, des Kaisers Rudolph, zu folgen, der ihm im Jahre 1595 das Obercommando über das Heer gegen die Türken übergab, verhinderte ihn der Tod. Bei einem Turniere in Augsburg im J. 1550 verliebte er sich in die schöne und anmuthige Philippine Welser, Tochter eines angesehenen Patriziers dieser Stadt. Ohne Vorwissen seines Vaters, dessen Einwilligung zur Heirath der Patrizierstochter zu erlangen er nie hoffen durfte, vermälte er sich 1557 mit ihr, die ihn durch die Macht ihrer Schönheit und Anmuth gefesselt hatte. Als der Vater die Sache erfuhr, war er über seinen Sohn und dessen Gemalin sehr aufgebracht. Der Erzherzog aber, um ihn zu versöhnen, stellte vereint mit seiner Gemalin eine Urkunde (31. Juli 1559) aus, worin er und sie sich verpflichteten, ihre nur wenigen Personen bekannte Verbindung stets geheimzuhalten, beide ferner auf die Nachfolge der aus dieser Ehe entstammenden Kinder in den Erbfürstenthü-

mern verzichteten und nur die Ansprüche auf eine angemessene Versorgung derselben stellten. Der Kaiser erklärte darauf in einer eigenhändigen Urkunde vom 1. August 1559, daß, soferne die also heimlicher Weise und ohne sein Wissen und Willen geschlossene Heirath kräftig und beständig sei, welches er Gott dem Allmächtigen und dem Urtheile der heiligen Kirche befehle, die aus dieser Ehe entspringenden Kinder den Namen von Oesterreich mit dem habsburgischen Wappen führen, die Söhne für den unverhofften Fall, daß der ganze männliche Stamm des Hauses Oesterreich aussterben sollte, in die Erbkönigreiche und Erblande succediren und daß alle Kinder sammt ihren Nachkommen von allen Abgaben frei sein sollten. Das Versprechen des Erzherzogs, die Ehe geheim zu halten, wurde von ihm so gewissenhaft beobachtet, daß er seine Kinder, nachdem sie im Beisein einiger vertrauten als Zeugen nöthigen Personen getauft waren, aussetzen und finden und mithin als Findlinge aufziehen ließ. Um aber die Abkunft der Kinder zu constatiren und spätere Mißverständnisse zu vermeiden, führte er sorgfältig ein (jetzt im Statthaltereiarchive in Innsbruck aufbewahrtes) Buch, in welchem er mit eigener Hand die Namen seiner Kinder und Alles, was sich bei ihrer Geburt zutrug, einschrieb und von seiner Gemalin durch eigenhändige Unterschrift bestätigen ließ. Ferdinand hing fortwährend mit inniger Liebe an seiner nur aus Neigung gewählten Gattin, und als er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1567 die Regierung von Tirol erhielt, wohnte sie auch fortwährend in seiner Nähe auf dem Schlosse Ambras bei Innsbruck. Da ihm die Geheimhaltung seiner glücklichen Ehe immer lästiger wurde, wandte er sich an den Papst Gregor XIII. und bat, von dem seinem Vater geleisteten Eide enthoben zu werden, was ihm auch, sobald die Giltigkeit der Ehe durch Zeugen außer Zweifel gestellt war, im Jahre 1576 gewährt wurde. Philippine starb wenige Jahre darnach am 13. April 1580. Aus dieser Ehe gingen nebst zwei in der Kindheit verstorbenen Kindern hervor: Andreas von Oesterreich [siehe Nr. 17] und Karl von Oesterreich, welcher nachmal die Markgrafschaft Burgau als Apanage erhielt. Nach dem Tode Philippinen's vermälte sich Ferdinand zum andern Male mit Anna Katharina, Tochter Wilhelm's, Herzogs von Mantua [siehe Nr. 31], welche ihm auch drei Kinder gebar: Anna, Gemalin des Kaisers Mathias und Stifterin der kais. Gruft bei den Kapuzinern in Wien [s. Nr. 28]; Anna Katharina, welche im Kloster, und Maria, welche schon in der Kindheit starb. Seine zweite Gemalin überlebte den Erzherzog um viele Jahre und starb, nachdem sie die Hand des Kaisers Mathias ausgeschlagen, ihm aber dafür ihre Tochter vermält hatte, im Kloster im Jahre 1620. Ferdinand ist auch der Stifter der berühmten Sammlung im Schlosse Ambras in Tirol (derzeit in Wien), welche die Waffen der berühmtesten Kriegsmänner seiner und der nächstverflossenen Zeit enthält und einzig in ihrer Art ist. Ferdinand's Rath, Jacob Schrenkh von Notzing, war der erste, der diese berühmte Sammlung in lateinischer Sprache beschrieben hat. Neuere Werke über dieselbe sind: „Die k. k. Ambraser-Sammlung, beschrieben von Dr. Ed. Freiherrn von Sacken". 2 Theile (Wien, 1855, Braumüller, 8°.), wichtig durch seinen Text und das Bilder-Prachtwerk: „Die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser-Sammlung in Original-

Photographien, von Andr. Groll. Mit historischem und beschreibendem Texte von Dr. Ed. Freiherrn von Sacken" (Wien, Braumüller, gr. 4°.), wovon bisher eilf Lieferungen erschienen sind.

Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808, Degen'sche Buchhandlung, kl. 8°.) Bd. I, Abthlg. 1, S. 91. — Hormayr (Jos. Freih.), Taschenbuch für vaterländische Geschichte. Der gesammten Folge XXXVI., der neuen Folge XVIII. Jahrg. (1847) S. 24—52 [mit dem Porträte Philippinens]. — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844—1857, 4°.) Bd. I, S. 133 — S. 102 und 103 über Anna, Philippinens Mutter — S. 102 und 162 über Franz, Philippinens Vater, ebenda über Hanns und Katherina Welser — S. 101 u. f. 107, 162, II. Bd. 135 und 239 über Philippine Welser und ihre Kinder. — Wiener Jahrbücher der Literatur, Bd. LXXX, Anzeigeblatt S. 30—37: „Urkunden über die eheliche Geburt, den Geburtsort, die Namen und Taufzeugen der vier Kinder des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemalin Philippine Welser. Aus einer quellenmäßigen Abschrift der „Bibliotheca Tirolensis" des Baron Di Pauli von Treuheim, mitgetheilt von Joseph Bergmann". — Urania. Taschenbuch auf 1818, S. 116 und 127: „Philippine Welser von Augsburg". — Hormayr's Archiv für Geschichte. 1828, S. 431. — Philippine Welserin. Geschichte aus dem 16. Jahrhundert (Berlin 1797, 8°.). — Bellus (Ric.), Oesterreichischer Lorbeer-Cranz (1625).

* * *

87. **Ferdinand III.**, Johann Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toscana (geb. 6. Mai 1769, gest. 18. Juni 1824). Der zweite Sohn des Großherzogs Leopold und Maria Louisens, Infantin von Spanien. Gemalinen: 1) Ludovica Amalia Theresia, Tochter weil. Sr. Majestät Ferdinand's I., Königs beider Sicilien, geb. 27. Juli 1773, vermält durch Procuration zu Neapel 15. August, in Person zu Wien 19. Sept. 1790, gest. 19. Sept. 1802. 2) Maria Anna Ferdinanda Amalia, zweite Tochter des kön. Prinzen Maximilian von Sachsen, geb. 27. April 1796, vermält zu Florenz 6. Mai 1821, Witwe seit 18. Juni 1824. Kinder: Diese stammen alle aus erster Ehe: Karoline Ferdinanda Theresia (geb. am 2. August 1793, gest. 5. Jänner 1812); Franz Leopold Ludwig (geb. 15. December 1794, gest. 18. Mai 1800); Leopold II. Johann Joseph Franz Ferdinand Karl (geb. 3. October 1797), welcher seinem Vater 1824 in der Regierung folgte; Maria Ludovica (geb. 30. August 1798, gest. als Aebtissin des Fräuleinstiftes zur heil. Anna 10. Juni 1837); und Maria Theresia (geb. 21. März 1801), vermält an Karl Albrecht Emanuel, weil. König von Sardinien (gest. 22. Jänner 1855). — Wichtigere Lebensmomente. Großherzog Ferdinand erhielt unter Leitung des Marchese Manfredini eine gediegene Erziehung, in welcher jedoch die militärische Ausbildung gänzlich vernachlässiget wurde. Als sein Vater Leopold nach dem Tode des Kaisers Joseph II. den Kaiserthron bestieg, folgte ihm sein Sohn am 2. Juli 1790 in der Regierung als Großherzog von Toscana. Beim Ausbruch des durch die französische Revolution hervorgerufenen Krieges der verbündeten Mächte gegen Frankreich beobachtete Ferdinand die strengste Neutralität und nahm am 16. Jänner 1792 den Gesandten der französischen Republik La Flotte in seinem Staate an. Erst die Drohungen Englands bewogen den Großherzog, um von seinem Volke großes Unheil abzuwenden, den französischen Gesandten aufzufordern, am 9. October 1793 Toscana zu verlassen; jedoch trotz des Einflusses, den England nunmehr in Toscana ausübte, gewährte der Großherzog den in seinem Lande ansäßigen Franzosen jeden möglichen Schutz. Die Neutra-

lität Toscanas ward wieder hergestellt, nachdem die französische Armee Piemont besetzt hatte und der toscanische Gesandte Graf Carletti am 21. März 1795 vom Nationalconvent in Paris auf das Wohlwollendste empfangen worden war. Aber es war dem Großherzog bald nicht mehr möglich, der immer mehr wachsenden Schwierigkeiten Herr zu bleiben. Die Engländer hatten die Flagge der Republik im toscanischen Hafen Livorno beschimpft, und der Großherzog war nicht im Stande, England zur Einhaltung der Neutralität in Toscana zu zwingen. Bonaparte besetzte nun Livorno. Als bald darauf Napoleon selbst in Florenz erschien, wurde zwar die Neutralität Toscana's im Februar 1796 wieder hergestellt, aber diese Schonung kostete Toscana nicht nur 2 Millionen, sondern auch viele herrliche Kunstwerke aus der berühmten großherzoglichen Sammlung, darunter die mediceische Venus. Kaum waren aber die Verhältnisse mit dem Auslande geordnet, so erschwerten die von französischer Seite hervorgerufenen und genährten Umtriebe im Lande dem Großherzog so sehr seine Lage, daß er die bisherige Politik, wodurch er sein Land vor allem Schaden zu bewahren vermeinte, aufgeben und Manfredini nach Wien schicken mußte, um von dort Verhaltungsmaßregeln einzuholen. Daselbst wurde beschlossen, daß er die bisherige Politik äußerlich beizubehalten, jedoch alle Maßregeln dahin zu treffen habe, im rechten Augenblicke den Verbündeten hilfreiche Hand zu leisten. Den geheimen Verbindungen der Republik gelang es bald, den eigentlichen Stand der Dinge zu erforschen. Der erste Vorwand wurde benützt, Toscana der Krieg erklärt, und im März 1799 rückten die Franzosen in Florenz ein. Ferdinand, der vorher seine Unterthanen durch eine Proclamation zur Ruhe aufgefordert hatte, begab sich nach Wien, während die Franzosen im Lande in einer Weise hausten, daß sie alsbald der Gegenstand des Hasses der Bewohner wurden. Im Frieden von Luneville (1802) mußte Ferdinand auf Toscana Verzicht leisten, und erhielt als Entschädigung Salzburg, Berchtesgaden, Passau und Eichstädt, welche Gebietstheile er unter dem Namen eines Herzogs und Churfürsten nicht volle drei Jahre regierte; denn im Preßburger Frieden (1805) mußte er diese Länder an Oesterreich und Bayern abtreten, wofür ihm Würzburg und der Churfürstentitel wurde. Durch diese absichtliche Versetzung mitten zwischen die kleinen Staaten des westlichen Deutschlands, trennte ihn Napoleon von Oesterreich, an das ihn Bande des Blutes knüpften, und stellte ihn Bayern, das durch ihn seine Gebietstheile verloren hatte, feindlich gegenüber. Als nach Auflösung des deutschen Reiches der Churfürstentitel seine Bedeutung verlor, erhielt Ferdinand an dessen Stelle den eines Großherzogs, und trat am 16. September 1806 dem Rheinbunde bei. Ferdinand, der in allen diesen Verhältnissen im Einverständnisse mit seinem Bruder, dem Kaiser Franz, vorgegangen sein mochte, fühlte sich in dieser Lage als Souverän eines Landes, das ihn nicht und das er nicht kannte, wenig behaglich. Im Jahre 1810 begab er sich nach Paris und wohnte, der Einzige seines Hauses, der Vermälung Napoleon's mit seiner Nichte Maria Louise bei. Bei dieser Gelegenheit schien ihm eine Aenderung seiner Lage von Napoleon in Aussicht gestellt worden zu sein, und thatsächlich bezeichnete ihn Napoleon in einer 1812 an die Polen gerichteten Proclamation als ihren künftigen König. Welches von Europa heiß ersehnte

Ende dieſes Ein- und Abſetzen der Könige und Fürſten, dieſes Zuſchneiden, Zuſammenſetzen und Auflöſen von Königreichen und Fürſtenthümern endlich im J. 1814 nahm, iſt bekannt. Durch den Pariſer Frieden, 30. Mai 1814, erhielt Ferdinand Toscana wieder zurück. Nur mehr neun Jahre waren ihm vergönnt, das Land, das ſeine Rückkehr mit aufrichtigem Jubel begrüßt hatte, zu regieren. Aber dieſe Zeit iſt für Toscana unvergeßlich. Wie im Jahre 1790, als er die Regierung antrat, war nun auf die Gerechtigkeitspflege, auf die Hebung der Finanzen, des Verkehres, auf Förderung der Wiſſenſchaften und Künſte ſein Hauptaugenmerk gerichtet. Selbſt aufgeklärt und duldſam, ſuchte er die Parteien zu verſöhnen, handhabte auf das gelindeſte, mehr von außen genöthiget als aus eigener Ueberzeugung, die Cenſur, und gewährte politiſch Verfolgten, wenn ſie ſich ruhig verhielten, ſichere Zuflucht. Während in allen andern Landen der italieniſchen Halbinſel die Revolutionen immer wieder ausbrachen, ja ſelbſt in Spanien und Portugal der Bürgerkrieg wüthete, wurde in Toscana die Ruhe nicht einen Augenblick geſtört, und man war in Europa einig, Toscana ſei der beſtregierte Staat Italiens, und in keinem anderen laſſe es ſich ſo frei, angenehm und ſicher leben, als in demſelben. Ferdinand genoß die Liebe ſeines Volkes im vollſten Maße, und als er im Alter von 55 Jahren, zu früh für die Wohlfahrt ſeines Volkes, demſelben entriſſen ward, beklagte Toscana in wirklicher Trauer den Tod des Vaters des Vaterlandes, das ihm eine leider zu kurze Epoche des Segens und ungetrübten Glückes zu danken hatte. So hinterließ Ferdinand ſeinem Nachfolger eine durch das herrliche Beiſpiel wirklicher Regentenweisheit befeſtigte Regierung.

Gonelli (Giovanni), Elogio di Ferdinando III. granduca di Toscana (Firenze 1824, 8°.). — Schimmer (Karl Auguſt), Bilder aus der Heimath (Wien 1854, gr. 8°.) S. 360: „Die Brüder des Kaiſers Franz", von S. A. G. (S. 361: Ferdinand Johann Joſeph). — *Montanelli*, Mémoires sur l'Italie et specialement sur la Toscane. — *(Vicomte de Valori)*, Le Grand-duc Ferdinand IV. et la Toscane (Paris 1859). In einem hiſtoriſchen Rückblicke gedenkt dieſe Flugſchrift auch der Regierung Ferdinand's III. Unter Ferdinand IV. iſt aber der Sohn des Großherzogs Leopold II., der Erbgroßherzog Ferdinand [ſ. d. Nr. 90], gemeint. — *La Farina*, Histoire de l'Italie depuis 1815 jusqu'à 1850.

* * *

88. **Ferdinand I.**, Kaiſer von Oeſterreich (geb. zu Wien 19. April 1793). Aelteſter Sohn des Kaiſers Franz I. und ſeiner zweiten Gemalin Maria Thereſia, Tochter Ferdinand's IV., Königs von Neapel. Gemalin: Maria Anna Karolina Pia, Tochter weil. Sr. Majeſtät des Königs Victor Emanuel von Sardinien, vermält mit ihr, als er noch Kronprinz war, durch Procuration zu Turin am 12. Februar, in Perſon zu Wien 27. Februar 1831. Die Ehe iſt kinderlos. Wahlſpruch: „Recta tueri." Wichtigere Lebensmomente: Im Jahre 1815 unternahm der Kronprinz eine Reiſe durch mehrere Provinzen der Monarchie, dann durch Italien, die Schweiz und einen Theil von Frankreich. Zurückgekehrt, widmete er ſeine Muße der Unterſtützung und Aufmunterung der Künſte und Gewerbe des Friedens; unter ſeinem Protectorate entfaltete die k. k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Wien eine ausgebreitete Wirkſamkeit, und die Induſtrie, welcher der Kronprinz nach ihren verſchiedenen Richtungen ſeine beſondere Aufmerkſamkeit ſchenkte, nahm einen ſegensvollen Aufſchwung. Des Kronprinzen edle und menſchenfreundliche Geſinnungen, welche ihm ſchon bei ſeiner erſten Reiſe alle

Gemüther zugewendet, zeigten sich in ihrer ganzen Fülle, als im Jahre 1830 in Wien die an der Donau gelegenen Vorstädte von der großen Ueberschwemmung heimgesucht wurden. Auf leichtem Kahne durchschnitt der Kronprinz die tobenden, von Eisschollen erfüllten Fluthen, um durch persönliche Gegenwart die Anstrengungen der Rettungsanstalten zu verdoppeln und das Elend der Verunglückten zu mildern. Am 28. September 1830 wurde der Kronprinz bei dem in Preßburg versammelten Landtage feierlich zum Könige von Ungarn gekrönt, und das von den Reichsständen dargebrachte übliche Ehrengeschenk von 50.000 Stück Ducaten widmete der König zum Theile als Unterstützung für die von einer Mißernte getroffenen Bewohner Ungarns, zum andern Theile zur Vermehrung des Fondes für die ungarische Akademie. Nach dem am 2. März 1835 erfolgten Tode seines Vaters Kaiser Franz trat Ferdinand die Regierung an. Am 6. September 1838 wurde er in Mailand zum Könige gekrönt, mit welchem Festacte eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen verbunden war. Die Unruhen, welche in Galizien im Jahre 1846 ausgebrochen waren, hatten die Einverleibung des Freistaates Krakau in den österreichischen Ländercomplex zur Folge. Das historisch denkwürdigste Jahr der 23jährigen Regierungsperiode des Kaisers war sein letztes, das Jahr 1848, in welchem durch den von Außen, namentlich von Frankreich, wo König Ludwig Philipp flüchtig geworden, gegebenen Anstoß auch die im Innern der Monarchie gegen das Verwaltungssystem entstandene Mißstimmung in den verschiedenen Kronländern zu einer Reihe von Ereignissen sich entwickelte, welche einerseits ihren Höhenpunct erreichten in der Belagerung und Einnahme des aufständischen Wien durch Feldmarschall Windisch-Grätz, andererseits in der am 2. December 1848 zu Olmütz erfolgten Niederlegung der Krone zu Gunsten seines erlauchten Neffen, Erzherzogs Franz Joseph. Letzterem blieb es auch vorbehalten, die Revolution in Ungarn und Lombardo-Venetien, welche noch im letzten Regierungsjahre des Kaisers Ferdinand I. ausgebrochen, siegreich zu Ende zu führen. Die Vornahmen in der Civilverwaltung während Ferdinand's Regierung beschränken sich auf die Einsetzung eines Conferenzrathes, welche stattgefunden hatte, um die anstrengende Regierungsweise, die sein Vater durch 43 Jahre sich aufgebürdet, zu beseitigen, aber einen langsameren und schwerfälligeren Gang der Geschäfte zur Folge hatte. Zahlreicher sind die Verbesserungen und Einführungen in der Armee: es fallen in das Jahr 1836 die Errichtung der Central-Equitationsanstalt in Salzburg, die Adjustirungsvorschrift für die Generalität und Officiere; 1838 die Gagenerhöhung bei der Infanterie, den Jägern und Pionnieren vom Hauptmanne abwärts, die Umwandlung der Fähnrichscharge bei der Landarmee in jene eines Unterlieutenants zweiter Classe; 1839 die Erweiterung des militärisch-geographischen Institutes und die Errichtung der lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde; 1840 die Gagenerhöhung der Stabsofficiere und die Adjustirungsvorschrift für die Mannschaft; 1841 die Einführung der Percussionsgewehre; 1842 die Einführung der Birago'schen Brücken, die Errichtung einer Zünder-Arbeitscompagnie beim Feuerwerkscorps und die Aufhebung der Vermögensconfiscation bei Desertionen; 1843 die Vereinigung des Pontonnierbataillons mit dem Pionniercorps; 1843

die Errichtung des Bukowinaer Grenzcordons; 1845 ein neues Abrichtungsreglement für die Infanterie, die Herabsetzung der Capitulation in der Armee von 14 auf 8 Jahre. Der materielle Wohlstand der Monarchie war in stetem Wachsen begriffen, Dampfschifffahrt und Eisenbahnen erhielten eine riesige Ausdehnung. Zwei Privatgesellschaften bemächtigten sich der Dampfschifffahrt; die Eine, der „Lloyd" in Triest, dehnte ihre Wirksamkeit nach Egypten, Klein-Asien und Constantinopel aus; die Andere befuhr die ungeheure Strecke der Donau von Linz bis in das schwarze Meer, dort boten sich beide Gesellschaften die Hände. Der Staat entwarf ein Netz von Eisenbahnen über die Monarchie und begann den Bau der Strecke von Gloggnitz und an die sächsische und preußische Grenze. Eine Privatgesellschaft begann die Eisenbahn von Mailand nach Venedig unter außerordentlichen Begünstigungen von Seiten der Regierung; so entstand der colossale Bau durch die Lagunen, 20.000 Fuß lang, der Venedig mit dem Festlande verbindet, und Venedig begann wieder aufzublühen. Eine Privatgesellschaft in Ungarn begann den Bau der Bahn von Debreczin nach Wien. Eine andere vollführte das Meisterwerk der Baukunst, die Kettenbrücke zwischen Pesth und Ofen über die 1200 Fuß breite Donau. Seinem Vater, dem Kaiser Franz I., ließ der Sohn auf dem Franzensplatze innerhalb der Burg ein Monument setzen. Was den persönlichen Charakter dieses Monarchen betrifft, so leben im Volke so viele Züge der seltensten Herzensgüte, daß ihm bei Lebzeiten bereits die Geschichte den Beinamen des Gütigen gegeben hat. Im Jahre 1848, nachdem eine Reihe theils denkwürdiger, theils trauriger Ereignisse Statt gehabt, als: Verschärfung der Censur (am 1. Februar), die Märztage (12., 13., 14. März), die Verleihung der Constitution und Einberufung des Reichstages (25. April), die Sturmpetition und erste Flucht des Kaisers (15. Mai), der Mord Latour's (6. October), die zweite Flucht des Kaisers (7. October), die Einnahme Wiens und die Verlegung des Reichstages von Wien nach Kremsier, endlich drei Wochen nach Wiens Eroberung die Bildung des Ministeriums Schwarzenberg-Stadion, legte Ferdinand am 2. December die Kaiserkrone nieder. Nur noch kurze Zeit verweilte er in Olmütz; dann begab er sich nach Prag, wo er seither seinen bleibenden Aufenthalt gewählt und den Sommer auf der einen oder andern seiner Herrschaften in Böhmen zubringt. Am 27. Februar 1856 feierten Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Höchstdessen Gemalin Maria Anna das Fest der silbernen Hochzeit in Prag, zu welchem sich Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph und die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig, ferner Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold und Ernst, Sigismund, Rainer, Heinrich und Joseph, ferner Se. Majestät der König Johann und Kronprinz Albert von Sachsen, eingefunden hatten.

Schimmer (Karl August), Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, dessen Leben und Wirken bis zu seiner Thronentsagung (Wien 1849, 8°., mit Portr.). — Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart, nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig v. J. (1853), J. J. Weber, Fol.) S. 78, Tafel 81. — Allgemeine Zeitung 1838. Außerordentliche Beilage zu Nr. 183: „Kaiser Ferdinand im italienischen Tirol". — Der Komet. Conversationsblatt für gebildete Stände (Leipzig 4°.) XIV. Jahrg. 1843, Nr. 187 u. f.: „Der erste Begnadigungsact des Kaisers Ferdinand". — Die Presse (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 49, Abend-Ausg.: „Hoffeste aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten

des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna". — Mailáth (Jos. Freih.), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg, 8°.) Bd. V, S. 378, 381, 393, 413, 431—436. — Oesterreich. National-Encyklopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. II, S. 118 [daselbst auch Einiges über Kaiser Ferdinand's I. Privat-Sammlungen]. — Oesterreich. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Hirtenfeld (Wien 1852, gr. 8°.) Bd. II, S. 349. — Austria. Oesterreich. Universal-Kalender f. d. gem. Jahr 1851 (XII. Jahrg.) S. 200—205. — Nouvelle Biographie générale ... par Dr. Hoefer. XVII. Bd. S. 362. — **Porträte.** 1) Gestochen von Krepp (Wien, Spina, Fol.); — 2) lithogr. von Ritter von Benza (Wien, Neumann, Fol.), der Kaiser zu Pferde; — 3) nach Monten lithogr. (München, Köhler u. Comp., Fol.), gleichfalls zu Pferde; — 4) nach Eingle lithogr. von Stadler (Wien, Paterno, Fol.), sehr ähnlich; — 5) Stahlstich von Knapp (Kempten, Dannheimer, 4°.); — 6) Stahlstich im „Gothaischen Hofkalender" (Gotha, J. Perthes, 32°. und 8°.); — 7) mit einer allegorischen Randzeichnung von Hasslwandter, als Denkblatt des 15. März 1848 (Wien, Vermann, Fol.); — 8) nach Ender in Kupfer gestochen von E. Kovatsch (Wien, Vermann, kl. Fol.); — 9) als Erzherzog und Kronprinz im 10. Jahre, punctirt von Mathieu (Wien, Vermann). — **Das technische Cabinet Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand** ist eine der merkwürdigsten Sammlungen. Es besteht aus vier Abtheilungen: 1) aus der Fabriksprodukten-Sammlung; 2) der technischen Sammlung militärischer Gegenstände; 3) der Modellen-Sammlung, und 4) der diplomatisch-heraldischen Sammlung. Sammlung Nr. 1 ist nach Stephan von Keeß' „Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens im österreichischen Kaiserstaate" geordnet und zählte schon 1835 über 40.000 Stücke; die Sammlung Nr. 2 enthält eine Nachbildung aller bei der k. k. Armee gebräuchlichen Waffen und Geschütze in treuen, nach bestimmtem Maßstabe gearbeiteten Modellen, nebst bildlichen Darstellungen ihrer Verfertigung. Die Sammlung Nr. 3 zerfällt in zwei Abtheilungen, in die allgemeine, welche die sämmtlichen Bestandtheile der Maschinen, und die besondere, welche die Maschinen selbst enthält. Die nach einem bestimmten Maßstabe gearbeiteten Modelle sind von dem berühmten Modellisten Abbé Harder in Wien gearbeitet. Sammlung Nr. 4 enthält die Wappen aller Adelsfamilien des österreichischen Kaiserstaates, nach den Kronländern geordnet.

* * *

89. **Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich** (geb. 6. Juli 1832), Sohn Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl und Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie; ältester Bruder Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph. Gemalin: Marie Charlotte Amalie Victorie Clementine Leopoldine (geb. 7. Juni 1840), Tochter Sr. Majestät Leopold's I., Königs der Belgier. Der kais. Bothschafter Graf Archinto warb am 21. Juli 1857 in Brüssel in feierlicher Audienz um die Hand der Prinzessin, und am 27. Juli fand ebenda die feierliche Vermälung Statt. Wie bereits ein anderer Prinz des kaiserlichen Hauses, der in früher Jugend dahingeraffte Erzherzog Friedrich [siehe Nr. 105], so wurde Erzherzog Ferdinand Max für die Marine bestimmt und erhielt eine dieser Bestimmung angemessene Erziehung. Häufige Reisen auf dem Festlande und nach entfernten Welttheilen und Küstenländern, mitunter zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen, erweiterten die gründlichen Kenntnisse durch selbstgemachte Erfahrungen, und es ist nicht eine dem hohen Range des Prinzen dargebrachte Schmeichelei, sondern Wahrheit, wenn die öffentliche Meinung denselben als einen geistvollen Kenner und Förderer der Wissenschaften und Künste allgemein bezeichnet. Indem diese Skizze seines Wirkens zunächst eine Chronologie seiner zahlreichen Reisen enthalten soll, wird in derselben am Schlusse eine Darstellung der reichen und energischen Hauptmomente seiner Wirksamkeit in der Doppelstellung als Marine-Ober-

Commandant und General-Gouverneur des lombardo-venetianischen Königreiches gegeben werden, wobei natürlich wieder nur das Wesentlichste bemerkt werden kann. Die erste Reise unternahm der Erzherzog im Alter von 18 Jahren im September und October 1850 nach Griechenland, Smyrna; nun folgten fast Jahr um Jahr, theils längere, theils kürzere Fahrten, u. z. im August, September und October 1851; nach Italien und Spanien; im Mai, Juni, Juli 1852: nach Sicilien, zum andern Male nach Spanien, dann Portugal, Madeira, Tanger, Algier, bei welcher Gelegenheit eine Excursion über den kleinen Atlas bis nach Medeah vorgenommen ward, und nach Malta; im Sommer 1853 als Commandant von Sr. Maj. Corvette „Minerva" nach Albanien und Dalmatien; die im Jahre 1854 im Herbste erfolgte Uebernahme des Marine-Ober-Commandos gestattete eine längere Fahrt nicht; im Sommer 1855 als Commandant einer Escadre von 17 Schiffen (Flaggenschiff mit 60 Kanonen „Schwarzenberg") nach Ancona, von da ein Ausflug nach Rom, zum andern Male nach Griechenland, dann nach Candia, Beyrut und dem Libanon, Fahrt längs der ganzen Küste von Palästina, mit einem Ausfluge nach Jerusalem, dann Egypten, Ausflug nach Kairo, und Besuch der Pyramiden Memphis und Sakara, wissenschaftlicher Ausflug nach Suez zur Besichtigung der projectirten Canalbauten, Fahrt im rothen Meere, Besuch von Sicilien, daselbst Besteigung des Stromboli, Neapel und Toulon; diese Fahrt währte 4 Monate; im Mai, Juni, Juli 1856 Reisen auf dem Continente, u. z. durch Süd- und Norddeutschland, Frankreich, Belgien, Holland; im nämlichen Jahre eine Reise mit Sr. Majestät nach Italien; im December d. J. und im Jänner 1857, von Venedig über Wien nach Brüssel, Besuch des Rheines, und Rückkehr über Nürnberg, Tirol nach Mailand; im Mai, Juni, Juli, August 1857, Reise nach Pesaro, Florenz, Livorno, Einschiffung auf dem Schiffe „Elisabeth", mit Berührung spanischer Häfen nach England, Belgien, wo der Erzherzog seine Braut, die k. Prinzessin Charlotte von Belgien, abholte, und dann in Gemeinschaft mit seiner Gemalin, nach einer Fahrt auf dem Rhein und auf der Donau, in Wien (4. August) eintraf, von da über Triest und Venedig nach Mailand zurückkehrte und daselbst mit seiner Gemalin am 6. September den feierlichen Einzug hielt; im Herbst 1858 in Gesellschaft seiner Gemalin nach Albanien, Dalmatien und Sicilien; im Winter 1859 auf 1860 mit seiner Gemalin nach Sicilien, Südspanien, den atlantischen Inselgruppen und Madeira, wo Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin den Winteraufenthalt nahm, während Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog die Reise fortsetzte, Brasilien besuchte, die wichtigsten Hafenstädte berührte und auch eine wissenschaftliche Excursion in die Urwälder unternahm. In seiner Stellung als Marine-Ober-Commandant entwickelte der Erzherzog eine fruchtbare Thätigkeit. Im Zeitraume von wenigen Jahren wurde das in Jahrzehenden Versäumte eingeholt und wirklich Großes geleistet. Die wesentlichsten Momente seiner Thätigkeit auf diesem Posten sind: die Trennung der Marine als selbständiges Ministerium vom Armee-Ober-Commando; — die Organisirung der Marine-Behörden, und zweckmäßige Verminderung der Officiers-Chargen; — die Organisirung des Personales der Marine-Technik, der Marine-Administration, der Marine-Artillerie und -Infanterie, des Marine-Clerus und ärzt-

lichen Personales; — die Errichtung einer hydrographischen Anstalt und eines Marine-Museums; — die Einführung eines neuen Erziehungssystems für Marine-Officiere, nach seemännisch praktischen Grundsätzen; — die Einführung einer zweckmäßigeren Uniformirung für active und pensionirte Marine-Officiere und für die Mannschaften (Massa-System); und eines Verpflegssystems; — die Einverleibung des Flottillencorps und des alten Arsenales in Porto Ré in die Marine; — die Einführung des deutschen Commandos und der deutschen Correspondenz; — die Hebung der verfallenen Stadt Pola durch gemeinnützige Bauten, Anlage von Baumschulen u. dgl. m.; — der Bau der Balance-Docks in Pola; — einer Wasserleitung und Vollendung des Arsenalbaues ebenda; — der Bau von drei Linienschiffs-Stapeln ebenda; — ferner des Linienschiffes „Kaiser", der Propeller-Fregatten „Donau" und „Adria", der Propeller-Corvetten „Friedrich" und „Dandolo", des Dampfers „Eugen", der Kanonenboote „Kerka", „Narenta", „Samego", „Möve", einer gepanzerten schwimmenden Batterie von 6 Kanonenbooten auf dem Gardasee, und mehrerer Kohlendepots in Dalmatien; — die Expedition der „Novara" zur Weltumsegelung; die transatlantische Expedition der Corvette „Carolina" nach Süd-Amerika und West-Afrika in handelspolitischer Beziehung und Expedition der Propeller-Fregatte „Radetzky" in technischer Beziehung nach Spanien, Frankreich, England, Holland und Norddeutschland. Am Schlusse der Kaiserreise durch Lombardo-Venetien (März 1857) wurde der Erzherzog zufolge kaiserlichen Handschreibens vom 28. Februar 1857 als General-Gouverneur an die Spitze des lombardisch-venetianischen Königreiches gestellt, behielt aber seinen Posten als Marine-Ober-Commandant bei. Er bekleidete seine neue Stelle bis zum Ausbruche des italienischen Krieges im Frühlinge 1859, also durch 2 Jahre, binnen welcher Zeit folgende Momente seiner Verwaltung bemerkenswerth sind: es wurde die Steuer-Peräquations-Commission in's Leben gerufen, die Lehen- und Zehentablösung vorbereitet, grundsätzlich die Aufhebung des aus der Zeit der napoleonischen Verwaltung herstammenden Fiscal-Privilegiums erwirkt; die Lage der Communal-Aerzte im ganzen Königreiche durch ein eigenes Reglement verbessert; der Hafen von Venedig wurde für große Schiffe durch energisch betriebene Ausbaggerungen fahrbar gemacht; ein erprobter Ingenieur nach Hamburg und Bremen, Holland, Belgien und England gesendet zum Studium aller in den bedeutendsten Seestädten gemachten Fortschritte auf dem Gebiete der maritimen Technik und die Vergrößerung des Hafens in Como durch Herstellung einer neuen Diga in Angriff genommen. Zur Bewältigung der Malaria am nördlichen Ende des Comersee's wurde die Entsumpfung des sogenannten Piano di Spagna und zur Gewinnung fruchtbaren Bodens im Thale der Etsch die Austrocknung der Valli grandi Veronesi betrieben; der berühmte Ingenieur Buchia wurde mit dem Studium der Arbeiten zur Austrocknung des venetianischen Meeres-Ufers, dann der Bewässerung der wasserarmen Ebene von Friaul durch den Ledrafluß betraut. Venedig erhielt eine für Einheimische und Fremde werthvolle Verschönerung durch Verlängerung der Riva bis zum Pavillon im kaiserlichen Garten; in Mailand wurde die unverweilte Ausführung der vom Kaiser ertheilten Bewilligung zur Vergrößerung der Giardini publici angeordnet, auch durch die Energie des Erzherzogs

der Widerstand überwunden, welcher bis zum letzten Augenblicke der Formirung des nunmehr hergestellten Platzes zwischen dem Scala-Theater und dem Palazzo marino entgegengestellt wurde, zu gleicher Zeit auch die Restauration der Basilica S. Ambrogio in Angriff genommen und die Vergrößerung des Domplatzes eingeleitet. Das System der öffentlichen Wohlthätigkeit in Venedig wurde auf Grundlage der hierüber auf Anordnung des Erzherzogs gemachten besonderen Studien einer wirksamen Reform unterzogen, der armen Bevölkerung im Veltlin nicht nur materielle Unterstützung gewährt, sondern auch durch eindringliche Studien über neue Quellen des Wohlstandes dieses durch die Traubenkrankheit herabgekommenen Thales die Aussicht auf nachhaltige Verbesserung ihrer Zukunft eröffnet. Zur Zeit der großen Po-Ueberschwemmung, welche den General-Gouverneur augenblicklich an Ort und Stelle der bedrohten Landestheile rief, erwirkte er ungesäumt bei Sr. Majestät dem Kaiser eine großartige Unterstützung für die Beschädigten. Gleiche Sorgfalt wendete der Erzherzog dem Unterrichtswesen, der Wissenschaft und Kunst zu; so beauftragte er den Herausgeber der Memorie des Grafen Giulini mit der Fortsetzung dieses nationalen Werkes, setzte eine Commission zur Herausgabe der Monumenti storici und artistici der venetianischen Provinzen ein und erwirkte die kaiserliche Genehmigung für die Vereinigung der beiden Kunst-Akademien in Mailand und Venedig mit den daselbst bestehenden Instituten. Als Beleg für die musterhafte Verwaltung Lombardo-Venetiens, in der leider nur zweijährigen Periode des General-Gouvernements unter Erzherzog Ferdinand Max, mag wohl der Ausspruch des englischen Ministers des Aeußern, Lord Malmesbury, dienen, gethan in einer Note an Lord Loftus, den am Wiener Hofe beglaubigten Gesandten des mit Frankreich alliirten Englands. Am 12. Jänner 1859, also bald nach dem berüchtigten Neujahrsgruße, welcher nichts geringeres als Krieg um die Lombardie bedeutete, schrieb Lord Malmesbury: „Mit aufrichtiger Freude gibt Ihrer Majestät Regierung zu, daß die Verwaltung der österreichisch-italienischen Länder vom Erzherzog mit großem Talent und im Geiste der ehrenvollsten Freisinnigkeit und Versöhnlichkeit geleitet worden ist“ (aus der im Blaubuch abgedruckten Depesche). — Nicht geringer als die bisher angeführten Verdienste des Erzherzogs um Verwaltung Lombardo-Venetiens, um Hebung und Reformen der österreichischen Marine, sind jene um Kunst und Wissenschaft, welch' letztere in ihm einen persönlich thätigen Förderer anerkennt. In Bezug auf Kunstschöpfungen, die er entweder unmittelbar in's Leben rief oder die unter seiner Aegide und seinem maßgebenden Einflusse stehen, sind zu nennen: die Votivkirche und das Schloß Miramar. Zum Bau der ersteren erließ am 27. Februar 1853 der Erzherzog anläßlich der glücklichen Lebensrettung Sr. Majestät aus verruchten Mördershänden einen Aufruf an die Patrioten Oesterreichs, einen Fond zur Erbauung einer Kirche in Wien zu gründen, welcher alsbald den herrlichsten Erfolg hatte und dessen zum Entwurfe des Concurs-Programmes berufenes Comité schon Anfangs April d. J. unter dem Vorsitze Sr. kais. Hoheit zusammentrat. Seit dieser Zeit bis auf die Gegenwart führte der Erzherzog die Oberleitung dieser Angelegenheit und wirkte entscheidend in Fragen der Kunst und des Baues. Das im Auftrage des

Erzherzogs gebaute Schloß Miramar ſteht auf einem felſigen Vorſprunge im Golf von Trieſt, ehemals punta grignana genannt, nicht fern von der Laibach-Trieſter Bahn. Das Innere des architektoniſch ſchönen Gebäudes begann der Erzherzog durch Copien von Gemälden berühmter Meiſter, durch eine Sammlung hiſtoriſcher Bildniſſe und andere Kunſt- und wiſſenſchaftliche Sammlungen zu ſchmücken und in werthvoller Weiſe zu bereichern. In den Mußeſtunden liegt der Prinz der Pflege der ſchönen Wiſſenſchaften ob, oder beſchäftiget ſich mit der Aufzeichnung ſeiner Reiſeeindrücke. Sowohl von ſeinen poetiſchen Arbeiten wie von den Schilderungen ſeiner Reiſen ſind mehrere Bände bereits, jedoch nur als Manuſcript gedruckt, erſchienen, demnach niemals in den Handel gekommen. Von erſteren zwei Bände „Gedichte", — von letzteren 4 Bände „Reiſeſkizzen" (Wien, Staatsdruckerei) I. Italien, II. Spanien, III. Sicilien, Liſſabon, Madeira, IV. Albanien und Gallo-Africa.

Sonntags-Zeitung (Peſth, 4°.) 1856 (II. Jahrg.), Nr. 33, S. 260 [mit Porträt im Holzſchnitt]. — Feierſtunden (Wiener Unterhalt. Blatt. 4°.) 1856, S. 430 und 431 [mit den Porträten des Erzherzogs und ſeiner Gemalin, Prinzeſſin Charlotte von Belgien]. — National-Zeitung (Berliner polit. Blatt, kl. Fol.) 1860 (XIII. Jahrg.), Nr. 164: „Correſpondenz aus Wien, vom 3. April". — Tagesbote (Gratzer Blatt, Folio) 1860, Nr. 84. — Die katholiſchen Blätter (Linz, 4°.) 1855 (VIII. Jahrg.), Nr. 75: „Erzherzog Ferdinand Max von Oeſterreich in Jeruſalem" — auch in der Laibacher Zeitung d. J. Nr. 243. — Austria. Oeſterreichiſcher Univerſal-Kalender für das Jahr 1854: S. 198; — für das Jahr 1857: S. 393 und S. 400 D; — für das Jahr 1858: S. 141, 163, 176, 180; — für das Jahr 1859: S. 57, 69, 76, 134, 136, 139. — **Vollſtändiger Titel Ir. kaiſ. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max.** Ritter des goldenen Vließes; Großkreuz des St. Stephan- und des ſouveränen Ordens des heil. Johann von Jeruſalem; Ritter des kaiſ. ruſſ. St. Andreas- und des Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erſter Claſſe; Ritter des kön. preuß. ſchwarzen und des rothen Adler-Ordens erſter Claſſe; des kön. bayer. St. Hubertus-, des kön. ſächſ. Ordens der Rautenkrone; des kön. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg und des großherz. badenſchen Georg-Ordens der Treue; Großkreuz des kön. belg. Leopold-, des kön. ſicil. St. Ferdinand- und Verdienſt-, des kön. portug. Thurm- und Schwert-, dann des großherz. toscan. St. Joſeph-Ordens; des herz. braunſchw. Ordens Heinrich des Löwen; Großkreuz des kaiſ. franz. Ehrenlegion-, des kön. niederl. Löwen-, des kön. griech. Erlöſer-, des großherz. heſſ. Ordens Philipp des Großmüthigen; des päpſtl. Pius-Ordens; Ehrenmitglied der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften und der k. k. geographiſchen Geſellſchaft in Wien, der phyſikaliſch-mediciniſch-ſtatiſtiſchen Akademie, der Akademie der ſchönen Künſte zu Mailand und des Athenäums zu Venedig; k. k. Vice-Admiral (Feldmarſchall-Lieutenant); Marine-Obercommandant und Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 8; dann Chef des preußiſchen 3. Dragoner-Regiments. — **Porträte.** 1) Nach Einsle lithogr. von Eybl (Wien, Paterno, Fol.); — 2) nach Einsle lithogr. von Kriehuber (Wien, Paterno, Fol.) als Contre-Admiral und Marine-Commandant, Kniestück; — 3) gezeichnet und lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, Fol.) in Marine-Uniform; — 4) radirt von Selleny [ein vortreffliches Bild. Der Erzherzog in Marine-Uniform]. — Außerdem beſtehen Porträte in Oel gemalt von Schrotzberg und Stieler; beide im Beſitze der kaiſerlichen Familie.

* * *

90. **Ferdinand Salvator Maria Joſeph Johann Baptiſt Franz Ludwig Gonzaga Raphael Rainer Januarius**, Erzgroßherzog von Toscana, Sohn des Großherzogs Leopold II. und Maria Antonia's, kön. Prinzeſſin von Sicilien, geb. am 10. Juni 1835, k. k. Oberſt und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 8.

* * *

91. **Ferdinand Karl Anton von Eſte**, Erzherzog von Oeſterreich, Gouverneur und General-Capitän der Lombardie; Sohn des Kaiſers Franz I. Stephan

und der Kaiserin Maria Theresia, Gemal der Herzogin von Massa und Carrara, Maria Beatrix von Este (geb. 1. Juni 1754, gest. 24. Dec. 1806). [Siehe Zehnte Stammtafel des Hauses Habsburg. Tafel K. Este.]

* * *

92. Ferdinand Karl Joseph von Este, Erzherzog von Oesterreich, Sohn Ferdinand Karl Anton's von Este, Erzherzogs von Oesterreich, und der Herzogin von Massa und Carrara, Maria Beatrix (geb. in Mailand 25. April 1781, gest. zu Ebenzweier nächst Gmunden in Oberösterreich 5. Nov. 1850). [Siehe Stammtafel wie oben.]

* * *

93. Ferdinand Karl Victor von Este, Erzherzog von Oesterreich, Sohn Franz' IV., Herzogs von Modena, und der kön. Prinzessin von Sardinien, Maria Beatrix (geb. 20. Juli 1821, gest. zu Brünn 15. Dec. 1849). [S. Stammt. w. o.]

* * *

94. Franz I. Stephan, deutscher Kaiser, Herzog von Lothringen, Großherzog von Toscana (geb. zu Nancy 8. December 1708, gest. zu Innsbruck 18. August 1765). Sohn Leopold Joseph's, Herzogs von Lothringen, und Elisabeth Charlotten's von Orleans; Enkel des Helden Karl Leopold von Lothringen. Gemalin: Maria Theresia, die große Tochter des Kaisers Karl VI., ihm vermält am 12. Februar 1736, während zu gleicher Zeit sein Bruder Karl von Lothringen Maria Theresia's jüngere Schwester, Maria Anna, zur Gemalin nahm. Kinder: Die Söhne: Ferdinand, General-Gouverneur der Lombardie, vermält mit Maria Beatrix von Este; Karl (gest. 1761); Joseph II., deutscher Kaiser; Leopold II., deutscher Kaiser, und Maximilian, Churfürst von Cöln (gest. 1800). Die Töchter: Maria Karolina (gest. 1741); Josepha, verlobt mit Ferdinand, König beider Sicilien (gest. 1767); Johanna Gabriela (gest. 1762); Maria Elisabeth, Aebtissin zu Innsbruck (gest. 1808); Christine, Regentin der Niederlande, Gemalin Albert's, Herzogs von Sachsen-Teschen (gest. 1798); Elisabeth (gest. 1740); Maria Amalia, Gemalin Ferdinand's, Herzogs von Parma (gest. 1804); Karolina, Gemalin Ferdinand's, Königs beider Sicilien (gest. 1793), und Maria Antoinette, Gemalin Ludwig's XVI., Königs von Frankreich (gest. 1793). Wahlspruch: „Pro deo et imperio". Hervorragende Lebensmomente: Franz kam 1723 — 15 Jahre alt — nach Wien, wo ihn Kaiser Karl VI. mit dem schlesischen Herzogthume Teschen belehnte, seine wissenschaftliche und militärische Ausbildung vollenden ließ, ihm einen hohen Rang in der Armee verlieh und ihn zum Gemal seiner ältesten Tochter Maria Theresia bestimmte. Als sein Vater Leopold 1729 starb, nahm Franz in Wien und Paris die Lehen und brachte die Jahre 1731—1732 auf Reisen durch Europa zu. Die streitige polnische Königswahl 1733 brachte Lothringen für immer an Frankreich. Herzog Franz sollte dafür das Großherzogthum Toscana erhalten, dessen letzter Fürst, Gaston von Medicis, sich seinem Ende näherte und auch am 9. Juli 1737 wirklich starb. Das Jahr früher vermälte sich Franz mit Maria Theresia und führte im Feldzuge Juni 1737 bis October 1738 den Oberbefehl in Ungarn. 1740 starb Kaiser Karl, und wie 40 Jahre früher im spanischen, so endigte nunmehr im deutschen Zweige der Mannsstamm der Habsburger. Kaum war Karl VI. gestorben, so eröffnete der neue König von Preußen durch seinen Einfall in Schlesien (December 1740)

den Krieg. Dieser Kampf gestaltete sich durch die im Bunde mit Frankreich und Spanien auf einen großen Theil des Nachlasses Ferdinand's I. erhobenen Ansprüche Karl Albrecht's von Bayern — dessen Land noch vor 20 Jahren eine Provinz Oesterreichs, er selbst aber mit seinen Geschwistern in Gratz und Klagenfurt Staatsgefangener gewesen war — zu einem furchtbaren europäischen Kriege. Franz war indessen mit Theresia von der Erbhuldigung aus Florenz nach Wien zurückgekommen. In dieser Bedrängniß floh Maria Theresia nach Ungarn, welches nach 300jährigem Bürgerkriege sich eines 30jährigen Friedens erfreute und mit Begeisterung die junge Königin aufnahm, ausrufend: Moriamur pro Rege nostro Maria Theresia, vitam et sanguinem damus! Die ungarischen Schaaren vertrieben alsbald die Franzosen und Bayern aus Oesterreich, ja aus Bayern selbst, wo sie unter Khevenhüller bis nach München und Amberg gedrungen waren und die übermüthigen Franzosen größtentheils zu Gefangenen machten. Theresia hatte ihrem zärtlich geliebten Gatten den Titel eines Mitregenten gegeben; der Versuch, ihm die deutsche Kaiserkrone zu verschaffen, scheiterte das erste Mal (1741). Karl VII. von Bayern wurde gewählt, der jedoch nach einem sehr unglücklichen Kriege, mehrmals aus seinen Staaten vertrieben, am 20. Juni 1745 starb. Sein Sohn Maximilian Joseph schloß darauf im April 1745 zu Füssen einen Separatfrieden, in welchem er seine Lande zurückerhielt, aber allen Ansprüchen wegen der pragmatischen Sanction entsagte, während drei Jahre später, 1748, der Aachener Friede die Integrität des österreichischen Staatskörpers bestätigte. Am 13. September 1748 wählten die drei geistlichen Churfürsten, dann Bayern, Sachsen und Hannover in Frankfurt a. M. Franz zum Kaiser; am 4. October ward er in Frankfurt gekrönt. Der Antheil, den der deutsche Kaiser am 7jährigen Kriege (1756—1763) nahm, war bei den bestehenden Verhältnissen geringe. Der Hubertsburger Friede kam zu Stande (19. Jänner bis 15. Februar 1763), und im folgenden Jahre (1764) wurde die 1750 fehlgeschlagene Wahl Joseph's II. zum römischen Könige durchgesetzt. 1765 begab sich Franz nach Innsbruck, dort dem feierlichen Beilager seines zweiten Sohnes Leopold mit der spanischen Infantin Ludovica beizuwohnen; am 18. August 1765, aus dem Theater heimgekehrt, verschied er plötzlich, vom Schlage gerührt, in den Armen seines Sohnes Joseph. An der Stätte, wo er seinen letzten Seufzer verhaucht, erhob ihm Maria Theresia, deren Trauer die innigste und rührendste war, einen Altar, eine Todtencapelle und unmittelbar mit der Burg vereinigt ein adeliges Damenstift. Sie hüllte die geliebte Leiche in das von ihr eigenhändig bereitete Leichentuch und führte sie zu Schiffe nach Wien in die Kaisergruft. Aus Hormayr's Schilderung des Kaisers Franz heben wir heraus: „Der Kaiser war eine schöne, herrliche Gestalt, teutsche Mannskraft, französische Anmuth und unzerstörbare Heiterkeit vereinigend. Den Wienern war Franz theuer durch die in Feuer- und Wassernoth oftmals zu ihrer Hilfe bewiesene Unerschrockenheit. Obgleich kein Gelehrter, war Franz dennoch ein warmer Freund aller Fachgelehrten, der Wissenschaften und Künste und ein freigebiger Mäcen. Er war der verkannten Redlichkeit, dem verfolgten Talente ein rechter Anker, Loudon's Verdienst, wie manches

andere nicht minder wichtige, erhielt Franz allein gegen die schwärzesten Intriguen aufrecht; viel Vortreffliches hätte Kaunitz ohne den Kaiser nun und nimmermehr durchgesetzt. Er war die Seele der ersten industriellen Versuche in Oesterreich und gab vielen bei dem gesunkenen Zustande der Finanzen gar nicht durchzuführenden land- und staatswirthschaftlichen und kriegerischen Unternehmungen eine unentbehrliche Stütze. Er übte die großartigsten Handlungen der Wohlthätigkeit, allerwärts blühte sein Andenken in Liebe und Segen." Nur Ein Zug aus seinem Leben möge hier stehen, er zeigt des Kaisers hochsinnige Ritterlichkeit. Als bei der großen Ueberschwemmung im J. 1747 in Wien die Wassergefahr so gestiegen war, daß die sonst muthigsten Schiffsleute es nicht wagen wollten, den Unglücklichen beizustehen, sprang der Kaiser selbst, der Erste, in einen Kahn und rief: „Ich hoffe, daß, da ihr mich, den Ersten, aufbrechen sehet, ihr euch entschließen werdet, mir zu folgen!" Dieses herrliche Beispiel des Monarchen wirkte, Alles fuhr ihm nach und das Leben vieler sonst Verlorenen wurde gerettet.

I. **Selbständige Quellen.** *Ayuli (Pasquale)*, Orazione nelle solenni esequie dell' Imperatore Francesco I. (Milano 1763, 4°.). — *Felmer (Martin)*, Panegyricus Francisci, Imperatoris augusti (Cibinii 1763, Fol.). — Fritz (Andreas), Trauer- und Lobrede auf Franz I., Römischen Kayser (Wien 1763, Fol.). — *Granelli (Giovanni)*, Orazione all'augusta memoria di Francesco I. imperatore eletto etc. il giorno 18. Agosto 1763 (Bologna 1763, Fol.). — Heckhel (Andreas), Trauerrede auf den schmerzlichen Hintritt Francisci I., weiland Römischen Kaisers (Wien 1763, Fol.). — *Lipenyei (Janos)*, Princeps maximus, az az Ferencz Istvan I., Romai Császár és Corregens; beszéd (Budan 1763, Fol.). — *Le Chapelain (Charles Jean Baptiste)*, Oraison funèbre de François I., empereur etc. (Liege 1763, 4°.). — *Meister (G.)*, Panegyricus Francisci et Mariae Theresiae (Vindobonae 1736, Fol.). — Moser (Johann Jakob), Einleitung in die Staatshistorie Deutschlands unter Franz I. (Frankfurt 1755, 8°.). — *Nélis (Corneille François de)*, Oratio in funere Francisci, imperatoris caesaris augusti (Lovan. 1763, 8°.). — *Purmann (Joh. Georg)*, Panegyricus gloriosissimae memoriae divi Francisci I., Romani Imperatoris dictus (Francf. 1763, Fol.). — *Roth (Carl)*, Oratio funebris Augusti Romanorum imperatoris ac Hungariae corregentis Francisci I., pils manibus ..... persoluta (Tyrnav. s. d. (1763), Fol.). — Roy (Ferencz), Trauer- und Lobrede auf Franciscus I., Kayser und Mitherrscher von Ungarn ꝛc. (Preßburg 1763, Fol.). — Sailer (Sebastian), Trauerrede auf Franciscus I., Römischen Kaiser (Augsburg 1763, Fol.). — Schunn (Andreas), Lob Franz des Ersten, weiland Römischen Kaisers (Hermannstadt 1763, Fol.). — Seyfart (Joh. Friedrich), Lebens- und Regierungsgeschichte Kaiser Franz des Ersten ... (Nürnberg 1766, 8°.). — Wurz (Ignaz), Trauerrede auf Kaiser Franz I. (Wien 1763, Fol.).

II. **In Sammel- und Geschichtswerken Zerstreutes.** Ersch und Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brockhaus, 4°.) I. Section, Theil 48, S. 1 [Artikel von Hormayr]. — Der Zuschauer. Zeitblatt für Belehrung und Aufheiterung. Redacteur: J. D. Symanski (Berlin, 4°.) 1822, Nr. 37: „Geschichtliche Anecdoten, Charakterzüge u. dgl. m., mitgetheilt von Friedrich Gleich" [erzählt mehrere Züge aus dem Leben des Kaisers Franz I. Stephan]. — Oesterreichische National-Encyklopädie, herausg. von Czikann und Gräffer (Wien 1833) Bd. II, S. 172. — Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) 1836, Nr. 129: „Ein Von aus des Kaisers Munde macht adelig" [Zug aus dem Leben des Kaisers]; daßelbe: „Oesterreichische Zeitung" 1836, Nr. 230. — Das Echo (Jägerndorfer Unterhaltungsblatt) 1860, Nr. 8: „Heldenmüthiger Entschluß des Kaisers Franz". — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien gr. 8°.) I. Jahrgang (1842), S. 583: „Loudon und Franz der Erste, von Moriz Bermann [wird der Eintritt Loudon's in die österreichische Armee, deren Held er dann geworden, erzählt]. — Dieselben, II. Jahrg. (1843) S. 1080: „Denkmal Franz I." — Schloßer, Geschichte des 18. Jahrhunderts und des 19. bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs (Heidelberg, Mohr, 8°.). Dritte Aufl., Bd. I, 373, 396, 401; Bd. II, 24

104, 111, 112, 125, 228. — Mailáth (Johann Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. IV, S. 229, 613—618, 637; Bd. V, S. 6, 10, 12, 17, 24, 32, 42, 87, 99, 110. — Coxe, Geschichte des Hauses Oesterreich. Capitel XCI und CVI. — *Frédéric II.*, Histoire de mon temps, chap. II, p. 117—128. — *Flassan*, Diplomatie française, tom. V et VI. — *Lacretelle*, tom. II, p. 333. — *Voltaire*, Siècle de Louis XV., cap. XVII, p. 176. — *Valori*, Mémoires, tom. I, p. 223—227. — *D'Espagnac*, Histoire de Maurice de Saxe, liv. XI. — Nach Oettinger's Bibliographie biographique (Bruxell. 1857, Stiénon, Lex. 8°.) Sp. 555 wäre Kaiser Franz I. am 8. August 1765 gestorben. Dieses Datum muß auf den 18. August berichtiget werden.

III. **Denkmal.** Dieses wenig bekannte Denkmal eines tüchtigen österreichischen Künstlers, des Bildhauers Moll, befindet sich im sogenannten Kaisergarten auf der Bastei rechts auf einem kleinen Platze. Moll hatte es noch bei Lebzeiten des Kaisers Franz I. Stephan vollendet. Ungekauft blieb es in des Künstlers Besitze, bis es nach seinem Tode des Kaisers Enkel, Franz I. (II.), von der Familie gegen eine ihr bewilligte jährliche Leibrente an sich gebracht und im genannten Garten aufstellen ließ. Die Statue ist aus weichem bleifarbigen Metall, im Ganzen mit Talent gearbeitet. Der Kaiser sitzt zu Pferde in Lebensgröße und spanischer Kleidung, die Porträtähnlichkeit ist vollkommen und ist nur zu bedauern, daß das Kunstwerk, das einen geliebten, den Wienern besonders theuren Fürsten vorstellt, auf einem dem Publikum unzugänglichen Platze aufgestellt ist. Die Inschrift des Piedestals lautet: Divi Francisci I. Rom. Imp. Statuae Franciscus I. Aust. Imp. Avi Opt. Maximi Memoriam Venerans Hunc Locum Optavit, Ut In Suorum Conspectu Semper Esset. MDCCCXIX. [Boeckh, Wiens Schriftsteller, S. 444.]

IV. **Porträt.** Stahlstich von Girsch (Darmstadt, Beyerle, kl. 4°.).

* * *

95. **Franz I.**, Kaiser von Oesterreich, als deutscher Kaiser Franz II. (geb. zu Florenz 12. Februar 1768, gest. zu Wien 2. März [¾1 Uhr Morgens] 1835). Aeltester Sohn Leopold's II., damaligen Großherzogs von Toscana, nachmaligen deutschen Kaisers, und Maria Ludovica's, Tochter Karl's III., Königs von Spanien. Gemalinen: 1) Elisabeth, Tochter Friedrich Eugen's, Herzogs von Württemberg (geb. zu Treptow 21. April 1767, gest. 18. Februar 1790), seit 1782 in Wien erzogen, trat daselbst am 27. December 1782 zum katholischen Glauben über, vermält am 6. Jänner 1788 [s. Nr. 72]; 2) Maria Theresia, Tochter Ferdinand's IV., Königs beider Sicilien (geb. zu Neapel 6. Juni 1772, gest. 3. April 1807), vermält durch Procuration in Neapel am 15. August, in Person am 19. September 1790. Am 10. Juni zu Ofen als Königin von Ungarn, am 11. August 1792 zu Prag als Königin von Böhmen gekrönt; 3) Maria Ludovica Beatrix, Tochter des Erzherzogs Ferdinand und der Erbprinzessin Beatrix von Este (geb. zu Mailand am 14. December 1787, gest. am 7. April 1816), vermält am 6. Jänner 1808; 4) Karolina Augusta, Tochter Max Joseph's, Königs von Bayern, und Marie Wilhelmine Augusten's, Prinzessin von Hessen-Darmstadt (geb. 8. Februar 1792), vermält in erster Ehe mit Wilhelm, damaligem Kronprinzen, nachmaligem Könige von Württemberg, welche Ehe jedoch 1815 mit beiderseitiger Einwilligung aufgelöst wurde; in zweiter Ehe mit Kaiser Franz am 10. November 1816. Kinder. Aus erster Ehe: Ludovica (geb. am 17. Februar 1790, gest. am 26. Juni 1791). Aus zweiter Ehe: Maria Ludovica (geb. 1791, gest. 1847), vermält mit Kaiser Napoleon I.; Ferdinand I. (geb. 19. April 1793), nach des Vaters Tode 1835 Kaiser von Oesterreich, entsagte zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph am 2. December 1848 dem Throne [s. Nr. 88]; Franz Karl (geb. 7. Dec. 1802); Karolina

(geb. 8. Juni 1794, geſt. 16. März 1795); Karolina Ludovica (geb. 4. December 1795, geſt. 30. Juni 1799); Leopoldine (geb. 22. Jänner 1797, geſt. 11. December 1826), vermält mit Dom Pedro, nachmals Kaiſer von Braſilien; Maria Clementine (geb. 1. März 1798), vermält im Jahre 1816 mit Leopold, kön. Prinzen beider Sicilien, Witwe ſeit 10. März 1851; Joſeph Franz (geb. 9. April 1799, geſt. 20. Juni 1807); Karolina Ferdinanda (geb. 8. April 1801, geſt. 22. Mai 1832), vermält 1818 mit Friedrich Auguſt, damaligem Prinzen und Mitregenten, nachmaligem Könige von Sachſen; Maria Anna (geb. 8. Juni 1804, geſt. 28. December 1858); Johann Nepomuk (geb. 29. Auguſt 1805, geſt. 19. Februar 1809); Amalia (geb. 6. und geſt. 9. April 1807). Aus der dritten und vierten Ehe ſind keine Kinder vorhanden. Wahlſpruch: „Justitia regnorum fundamentum“. Auch führte Kaiſer Franz noch die Deviſe: „Lege et fide“.

Hervorragende Lebensmomente. Erhielt ſeine erſte Erziehung in Florenz unter den Augen ſeines Vaters; ſeit 1784, in welchem Jahre Erzherzog Franz mit ſeinem Vater nach Wien kam, wurde die Erziehung des Erzherzogs unter der Leitung ſeines großen Oheims, des Kaiſers Joſeph II., vollendet, und iſt unter ſeinen Lehrern Sigmund Graf Hohenwart, nachmaliger Erzbiſchof von Wien, zu nennen. Im Jahre 1788 vermälte Joſeph den Erzherzog Franz mit der, ſeit 1782 in Wien erzogenen, durch ihre Liebenswürdigkeit berühmten Prinzeſſin Eliſabeth von Württemberg, welche Ehe jedoch ſchon in zwei Jahren der Tod trennte (18. Februar 1790). Zwei Tage ſpäter ſank Joſeph in die Gruft ſeiner Väter, und Franz führte bis zur Ankunft ſeines Vaters Leopold, welche am 12. März erfolgte, mit Kaunitz die Geſchäfte des Staates, um ſie nach dem unvermuthet frühen Ableben des Vaters am 1. März 1792 als deutſcher Kaiſer für die Dauer zu übernehmen. Oeſterreich begrüßte den neuen Monarchen mit dem lauteſten Jubel. Der 24jährige Monarch ging einer verhängnißvollen Epoche entgegen; wie im Leben ſeiner Ahnherren Friedrich IV., Ferdinand II. und Leopold I. waren die erſten zwanzig Jahre ſeiner Regierung eine Reihe ſchwerer Prüfungen für den Regenten und die ſeiner Obhut anvertrauten Völker. Sechs Wochen nach Beſteigung des Kaiſerthrones (am 20. April) erklärte die Jacobinerpartei in Paris den Krieg. Schon am 10. Auguſt wurden die Tuillerien erſtürmt, der König Ludwig XVI. und die Königin Maria Antoinette in den Tempel abgeführt, die Königswürde abgeſchafft und die Republik ausgerufen. Franzöſiſche Heerhaufen brechen in Oeſterreich-Belgien ein und Erzherzog Karl holt ſich ſeine erſten Lorbeeren; die zweite Theilung Polens findet Statt, in Frankreich wüthet gräulicher Bürgerkrieg; die Niederlande werden wieder gewonnen, der junge Kaiſer läßt ſich in Brüſſel perſönlich huldigen und erficht eine Reihe von mörderiſchen Siegen, welche mit der an Kaunitz' Todestage (27. Juni) ſiegreich begonnenen aber plötzlich abgebrochenen Schlacht von Fleuru endigen. Die dritte Theilung Polens, nach Suwarow's Siege bei Maciejowice über den verwundeten Kosciuszko (1794), ſtreicht das über ein Jahrtauſend alte Königreich aus der Karte Europa's. Kämpfe in Holland, in verſchiedenen Gebieten Deutſchlands folgen nun mit wechſelndem Glücke, bis der 28jährige Artillerie-Lieutenant Napoleon Bonaparte im März

1796 an die Spitze der von allem Nöthigen entblößten französischen Armee tritt und in Italien eine Ruhmeslaufbahn beginnt, die nur in der Geschichte des Alterthums an jener Alexander's und Hannibal's, mit welchen Beiden er auch von Schmeichlern und Rednern verglichen wurde, ihres Gleichen hat. Am 14. Mai 1796 hält Napoleon seinen Einzug in Mailand und proclamirt die cisalpinische Republik. Die Belagerung Mantua's beginnt, des österreichischen Heeres Trümmer werden nach Tirol hineingeworfen. Glücklicher focht Erzherzog Karl am Ober- und Niederrhein, als wollte er da einbringen, was man in Italien verloren; Wurmser kann mit dem Kern der Rheinarmee zum Entsatze Mantua's herbeieilen, es auch wirklich entsetzen, aber nur bis 2. März 1797 behaupten, da ihn alsbald Hunger zur Uebergabe zwingt. Um nun den Krieg von den Erblanden fern zu halten, rüstet der Kaiser ein Heer unter Quosdanovich aus, entsendet zwei andere unter Alvinczy zu den Schlachten von Villanova, Caldiero, Arcole. Mangel an Einheit und insbesondere an Gleichzeitigkeit der aus Friaul und Tirol durch Davidovich und Alvinczy ergriffenen Offensive macht Alles scheitern; aber die Aufstellung so ungeheurer Streitkräfte in der kurzen Periode vom Mai 1796 bis Ende März 1797 erfüllt Europa mit Staunen über Oesterreichs unermeßliche Wehrkraft, und bisher waren der erste Feldzug ganz ohne außerordentliche Auflage, der zweite durch freiwillige Kriegsbeiträge geführt worden und erst für den dritten wurde ein allgemeines Kriegsdarlehen ausgeschrieben. Erzherzog Karl setzte nun die schon früher begonnene Heldenlaufbahn fort und verrichtete Wunder der Tapferkeit, bis er darin durch die dreifache Uebermacht Napoleon's aufgehalten wurde. Am 5. April 1797 schlossen Mervelbt und Bellegarde Waffenruhe zu Judenburg, und am 18. April kamen im adeligen Nonnenkloster Goss bei Leoben die Friedenspräliminarien zu Stande. Oesterreich erkannte demzufolge die französische Republik an, willigte in die Unabhängigkeit des neugeschaffenen cisalpinischen Freistaates in seiner bisherigen Lombardei, trat Belgien ab und behielt sich gebührende Entschädigung vor; nach einem halben Jahre, am 17. October 1797, wurde der endgiltige Friede auf dem Schlosse Passariano zu Campoformio geschlossen. Oesterreich erhielt Venedig bis an die Etsch und den Gardasee, die Stadt Venedig, die adriatischen Inseln, Istrien, Dalmatien, die Mündungen des Cattaro, Salzburg und Bayern bis an den Inn mit Wasserburg und einem ansehnlichen Gebiete als Brückenkopf, und so stand Oesterreich vom Frieden von Campoformio bis zu jenem von Preßburg, 1797 bis 1806, in einer Größe, Abrundung und Macht da, wie früher nur einmal unter Kaiser Karl V. Mailand besaß zwar Oesterreich nicht mehr, aber Ost- und Westgalizien gehorchten dafür seinem Scepter und es trug noch die deutsche Kaiserkrone, dieses in neuester Zeit von seinem steten Nebenbuhler hervorgesuchte Diadem, das es wenige Jahre später vorzeitig abgelegt hatte. Im Friedensjahre 1797 begannen die bitteren Zerwürfnisse und Reibungen zwischen den Höfen von Wien und Berlin, an denen nachher Deutschland schwer zu leiden hatte. Frankreichs treulose Politik suchte Oesterreich zum Genossen derselben zu machen. Der Friede, der nun einem welterschütternden fünfjährigen Kriege gefolgt war, konnte unter solchen Umständen wenig gedeihlich sein, weil er das

Zusammenwirken jener Continentalmächte vereitelte, welche die bleibende und für Europa's Ruhe so wichtige Aufgabe zu lösen hatten: dem Uebermuthe seines waffentüchtigen und stets kampfbereiten Nachbars im Westen die Stirne zu bieten und ihn vereint in Schach zu halten. Die Karte von Europa hatte eine neue Gestalt erhalten: Rußland, Oesterreich, Preußen waren durch Polens Untergang Nachbarn geworden, das tausendjährige Venedig war völlig, Genua so gut als verschwunden; in Rom, aus welchem der Papst vertrieben war, herrschten wieder Consuln und Aedilen; das Haus Savoyen war vom Festlande auf die Insel Sardinien verjagt, und in Sicilien gährte die parthenopaeische Republik. Früher schon (17. November 1796) war Kaiserin Katharina gestorben und ihr Sohn Paul hatte den Thron bestiegen; ein Jahr später, fast am nämlichen Tage (16. November 1797), am Eröffnungstage des Rastätter Congresses, starb Friedrich Wilhelm II. Zur Coalition zwischen Oesterreich, England und Rußland versuchte man — vergeblich — Preußens Beitritt zu erzielen. Bayerns Beitritt schien gewiß, als sein Churfürst Karl Théodor vom Schlage (10. Februar 1799) getroffen ward und Max Joseph die Regierung Bayerns übernahm. In Italien fochten nun mit Glück Kray und Suwarow gegen Moreau; Suwarow hielt seinen Einzug in Mailand, die Festungen fielen eine nach der andern, endlich auch Mantua in Oesterreichs Gewalt (28. Juli 1799). Nicht so glücklich verlief der Feldzug des folgenden Jahres, der im März beginnt. Durch Intriguen war der Bund mit Rußland gelockert worden. Erzherzog Karl trat von der Leitung des Heeres ab. Bonaparte, welcher das Heer in Egypten verlassen hatte und wieder in Europa erschienen war, hatte sich zum ersten Consul (13. December 1799) gemacht; seine Versuche, den Frieden herzustellen, scheiterten an England, und der Krieg begann von Neuem. Die Schlachten bei Engen (3. Mai 1800), Möskirch (5. Mai), Biberach (9. Mai), Memmingen (10. Mai) und Neuburg (27. Juni) folgen sich rasch aufeinander, die Feinde besetzen Augsburg, München und bringen bis Landshut (10. Juli). In gleicher Weise, wie vordem in Italien Sieg auf Sieg der Oesterreicher sich folgten, folgten sich jetzt Niederlagen, welche mit Marengo (14. Juni) endigen. Friedensunterhandlungen beginnen (21. Juli), aber Frankreich nimmt die Präliminarien nicht an, der Krieg bricht von Neuem aus. Erzherzog Johann übernimmt das Commando; ein neuer Waffenstillstand wird erzielt, aber am 24. November fangen die Feindseligkeiten wieder an, die Schlacht bei Hohenlinden (3. December) wird von den Franzosen gewonnen, desgleichen jene von Salzburg (14. December); die siegreichen Vorgänge der Franzosen in Italien setzen sich fort. Endlich macht der Waffenstillstand von Luneville (25. Jänner 1801) dem Blutvergießen ein Ende. Am 9. Februar 1801 ward zu Luneville Friede zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossen, in welchem Kaiser Franz auch im Namen des deutschen Reiches die Grundlagen von Campoformio unterzeichnet. Ein Jahrzehend hatte die verheerende Kriegsfackel gebrannt, von des Kaisers Franz weiten schönen Landen hatten nur die deutschen Provinzen und auch diese verhältnißmäßig wenig, Ungarn und Böhmen gar nichts gelitten. Die Arbeiten des Friedens sollten beginnen; Thugut war abgetreten. Erzherzog Karl übernimmt nun die Leitung des Hofkriegsrathes und führt dessen

Organisation durch (24. Dec. 1802). In der Zwischenzeit war in Rußland Alexander I. dem Kaiser Paul I. gefolgt (24. März 1801). Karl Emanuel von Sardinien hatte zu Gunsten seines Bruders Victor Emanuel I. der Krone entsagt (4. Juni 1802). In Paris wird eine große Verschwörung wider den ersten Consul entdeckt (15. Febr. 1804). Dieser gut angelegte Plan, die Republik zu sprengen, eine absolute Gewalt mit militärischer Dictatur unter dem Titel eines Kaisers beider Gallien zu gründen, war gelungen; am 18. Mai 1804 erschien der Senats-Consult, die Kaiserwürde betreffend, und am 2. December ließ sich Napoleon von Pius VII. in Notredame salben. Im Gegensatze zu dieser ostentativen Procedur erklärt sich Kaiser Franz am 11. August 1804 selbst zum Erbkaiser von Oesterreich und am 8. December feierte ein einfacher Gottesdienst zu St. Stephan und in allen Hauptstädten der Monarchie den neuen Titel. Im Mai des folgenden Jahres besucht der Kaiser Böhmen zum zweiten Male (das erste Mal im September 1804), um der Theuerung abzuhelfen, die auf dem Lande lastete. Die Vorgänge Frankreichs waren indessen nicht geeignet, auf einen dauernden Frieden schließen zu lassen. Oesterreich muß wieder rüsten; Erzherzog Karl übernimmt nunmehr das Commando in Italien (1. September 1805). Bayern und Württemberg werden Frankreichs Alliirte (erste Probe der gepriesenen deutschen Einheit). In Deutschland beginnt die Reihe rückgängiger Bewegungen der Oesterreicher, der Angriff auf Ulm findet Statt (14. October), welches am 17. October capitulirt; die Ungarn auf dem Landtage zu Preßburg bieten ihr Blut dar: Sanguinem pro patro und verwilligen große Beiträge zu den Kriegsrüstungen. Die glänzenden Erfolge der Franzosen im Landkriege werden durch die Seeschlacht bei Trafalgar am 21. October, in welcher Nelson zwar fällt, aber einen glänzenden Sieg erficht, zum Theile paralysirt. Am 28. October erläßt Kaiser Franz die herrliche Proclamation an seine Völker, in welcher er sich an die 25 Millionen seiner Völker wendet, mit den Worten: „Ich habe Rechte auf ihre Liebe, denn ich will ihr Glück". Der verhängnißvolle Winter 1805 beginnt. Die Bayern dringen unter Deroy in Tirol ein (3. November) und die Tiroler zeigen ihren schon 1793, 1796, 1797, 1799 und 1800 erprobten Muth. Indessen rücken die Feinde immer tiefer in's Herz Oesterreichs. Der Kaiser, der bereits Wien verlassen und sich nach Preßburg begeben hatte, ging nun nach Brünn (9. Nov.), Kufstein capitulirt (10. Nov.) und in Wien rücken die Franzosen ein (13. November). Am 29. November beginnen endlich die Friedensunterhandlungen, jedoch der Kampf setzt sich fort und die Schlacht bei Austerlitz, welcher die drei Kaiser Franz, Alexander und Napoleon in Person beigewohnt, wird siegreich für Napoleon geschlagen. Am 6. December erfolgt Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Frankreich, am 16. December wird der unglückliche Friede zu Preßburg geschlossen, der das längst ausgebrannte Aschenhäuflein des deutschen Reiches völlig auseinander bläst, Italien und das wichtige Tirol abtritt, mit Dalmatien Ungarns verwundbare Ferse entblößt, Oesterreichs Secundogenitur absichtlich ganz vom Hauptkörper trennt und, wie schon früher von Toscana nach Salzburg, so jetzt nach Würzburg wirft, die Tertiogenitur und den deutschen Orden zu entschädigen verspricht, aber mit dem größten Hohne weiter keiner ernsten Erwägung

würdigt. Die Napoleonische Politik warf endlich die Maske ganz ab: am 12. Juli 1806 stellte sich Napoleon zu Paris als Protector an die Spitze des Rheinbundes, der nun die Stelle des deutschen Reiches vertrat, und erklärte alle diesem Bunde nicht Gehörigen als Unterthanen der den Rheinbund bildenden Fürsten. Die Fürsten des Rheinbundes sind aber: Bayern, Württemberg, Baden, Chur-Erzkanzler, Darmstadt, Cleve, Berg, Nassau, Hohenzollern, Salm, Ysenburg, Liechtenstein und von der Leyen. Kaiser Franz antwortet auf diesen Act deutscher Schande durch Niederlegung der deutschen Kaiserkrone (6. August). Eine in Berlin angestrebte Conföderation norddeutscher Staaten kommt nicht zu Stande. Napoleon spannte nun sein Netz immer weiter, um es endlich über den eigenen Kopf zusammenzuziehen. Der Krieg mit Preußen begann und, wie früher Wien, so sah jetzt Berlin (27. October 1806) die großen Grenadiere des kleinen Kaisers; auch England kam an die Reihe und wurde nebst seinen Colonien in den Blocadezustand erklärt (3. November 1806). In Spanien wurde Karl IV. zur Abdankung bewogen, sein Sohn Ferdinand VII. in Bayonne gefangen gehalten und zur Abdankung gezwungen, und Joseph Bonaparte zum König von Spanien eingesetzt. Unter solchen Vorgängen mußte Oesterreich, das nunmehr an die Reihe kam, da es den Plänen des Eroberers zunächst im Wege stand, auf sich Bedacht haben. Am 12. Mai und 9. Juni 1808 erschienen die Patente über die Errichtung der Landwehren und Reserven. Das „unerschöpfliche Oesterreich" bewährte sich dieses Mal mehr denn je, die Popularität des Erzherzogs Karl, die richtigen Maßnahmen der Organisateurs seines Militärdepartements, der Grafen Grünne, Wimpffen, des General-Quartiermeisters Meyer, stellten einschließlich der Reserven, der Landwehr, der Grenzer und ungarischen Insurrection eine Vertheidigungsmacht von 725.000 Mann und 60.000 Pferden her, und davon zur Offensive über den Grenzen 396.000 Mann und 36.000 Pferde. Doch an Zahl blieb noch immer Napoleon der Meistbietende. Dieser Krieg erhob sich zu einem wahrhaften Glaubens- und Meinungskriege, die vielen homerischen Persönlichkeiten von Aspern, Wagram, Znaym, der Tirolerkrieg, die Landwehren haben es bewiesen. Zum ersten Male war in der Politik von Völkern die Rede. Das Jahr 1809 wurde so das Vorbereitungsjahr des Jahres 1813. Diese Rüstungen Oesterreichs reizten den übermüthigen Eroberer. Schon am 9. April 1809 erging die Kriegserklärung. Tirol, wo Hormayr den Brandfaden in der Hand hielt, stand auf wie Ein Mann. Männer wie Andreas Hofer, Joseph Speckbacher, Kapuziner Haspinger erwarben sich unsterbliche Namen in Geschichte und Dichtung. Erzherzog Johann schlug die siegreiche Schlacht bei Sacile. Aber der Weg nach Wien war dem französischen Imperator offen geblieben und am 13. Mai 1809 ergab sich Wien nach kurzer Beschießung. Jeder Tag war nun der Geburtstag eines neuen Actes des Uebermuthes des verwegenen Siegers; aber die Tage vom 21. und 22. Mai bei Aspern und Eßlingen, die blutigen Pfingsten des Jahres Neun — wie diese zwei Tage im Volksmunde heißen — an denen der unvergeßliche Erzherzog Karl gesegneten Andenkens über die Franzosen siegte, setzten diesem Uebermuthe einen heilsamen Dämpfer auf; aber die unglückliche Schlacht von Wagram am 5. und 6. Juli

neigte wieder die Wagschale auf die Seite des Eroberers; ein Waffenstillstand wurde endlich erzielt, Friedensunterhandlungen waren zwischen Champagny und Metternich bei Altenburg im Zuge. Endlich kam der Friede zu Wien zu Stande (14. October 1809). In demselben verlor Kaiser Franz Westgalizien mit Krakau; Krain, Westkärnthen, Istrien, Triest, Görz, das ungarische Littorale, Kroatien bis an die Sau hatte Napoleon in das französische Königreich Illyrien umgewandelt. Ende November 1809 räumten die französischen Heerhaufen Oesterreich. Am 7. Februar 1810 wurde zu Paris das Eheverlöbniß zwischen Napoleon und Marie Louise, des Kaisers Franz ältester Tochter, unterzeichnet und am 11. März die Vermälung gefeiert. Am 11. November 1810 verkündigte Napoleon zuversichtlich die nahe Geburt des Königs von Rom, die im März 1811 wirklich erfolgte. Jedoch die Vaterfreuden des Imperators hatten seinen Länderappetit nicht im Geringsten vermindert: Holland als „eine Anschwemmung des Meeres an ursprünglich französischem Boden" wurde dem 7jährigen Kaiserthume einverleibt; ebenso wurde Wallis zu Frankreich geschlagen, und dadurch der Uebergang über den Simplon dem Kaiser geöffnet; die Hansestädte Lübeck, Bremen, Hamburg wurden französisch und dadurch das mittlere und südliche Deutschland von der Nordsee und Dänemark abgetrennt und der Uebergang über die Elbe geöffnet. Die Staaten des Continents, selbst das ferne Rußland, grollten über solchen Uebermuth. Nun sollte Rußland, daß es zu grollen gewagt, des Imperators Zorn fühlen. Mit einem Heere, wie es seit der Römerwelt Europa nicht schöner gesehen, 400.000 Mann zu Fuß, 70.000 zu Pferde und 1700 Kanonen, unternahm der Corse den verhängnißvollen Zug durch Rußlands Steppen gegen den Kreml, um durch die patriotische Greuelthat eines Einzigen — Rostopschins — Gottes Zorn und Menschen-Macht, wenn Gott mit derselben ist, kennen zu lernen. 50.000 Todte und Verwundete sah das Schlachtfeld von Borrodino, darunter 20 französische Generale und 1700 russische Officiere, und Moskau ward am 15. September 1812 als Leichenfackel des imperatorischen Uebermuthes angezündet. 300.000 Leichname waren von der französischen Armee in Rußlands Eisfeldern zurückgeblieben, Napoleon aber verließ sein Heer in dieser höchsten Bedrängniß und floh nach Paris. Nun schlossen Preußen und Rußland zu Kalisch den heiligen Bund (16. Februar 1813); die Schlacht von Lützen (2. Mai) und jene von Bautzen (21. und 22. Mai), am Jahrestage von Aspern, brachen aber vollends Napoleon's Muth. Mittlerweile war der ganze Continent gegen ihn verbündet. Die Schlacht von Leipzig, welche drei Tage währte (16., 18., 19. Oct.) und an deren erstem (16. Oct.) Napoleon noch für sich die Siegesglocken läuten ließ, wurde gewonnen. Am 31. März rückten Kaiser Alexander, Friedrich Wilhelm und Fürst Schwarzenberg in Paris ein, Napoleon wurde von seinem eigenen Senat abgesetzt. Marie Louise mit ihrem Sohne kehrte zu ihrem Vater zurück; ihr Gemal wurde Titularkaiser von Elba. Am 30. Mai wurde der Friede zu Paris geschlossen, die definitiven Friedenssatzungen aber erst am 9. Juni 1815 in 121 Artikeln zu Stande gebracht. Nach jahrelanger Abwesenheit kehrte Kaiser Franz am 16. Juni 1814 in sein geliebtes Wien zurück. Der Jubel seines Empfanges war unbeschreiblich. Die Bestimmungen des Wiener Con-

greſſes waren für Oeſterreich folgende: Kaiſer Franz erhielt von Italien Alles wieder, was er durch die Friedensſchlüſſe von Campoformio 1797, Luneville 1801, Preßburg 1805, durch den Additional-Vertrag von Fontainebleau 1807 und durch den Wiener Vertrag 1809 nach einander abgetreten hatte, außerdem noch die übrigen Staaten der ehemaligen Republik Venedig zwiſchen dem Po und dem adriatiſchen Meere, Brescia, Bergamo, dann die, Tirols ſtrategiſche Wichtigkeit vollendenden Landſchaften Veltlin, Chiavenna und Bormio. Der Kaiſer Franz hieß nun auch König von Illyrien und des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs, die Secundogenitur kam nach Toscana, die Tertiogenitur nach Modena zurück. Die Flucht Napoleon's von Elba war für Oeſterreich nur mehr ein vorübergehendes Intermezzo, die Niederlagen von Waterloo und Belle-Alliance am 18. Mai 1815, Napoleon durch Blücher und Wellington beigebracht, machten dem blutigen Kampfe zweier Jahrzehende für längere Zeit ein Ende. Am 10. Juli ergab ſich der flüchtige Kaiſer den vor Rochefort kreuzenden Engländern. Am 8. Auguſt führte ihn Admiral Cockburne weit hinaus in des Weltoceans einſames Eiland St. Helena, welches er am zweiten Jahrestage der Schlacht von Leipzig, am 18. October 1815, betrat. Europa und vor Allem Oeſterreich genoß den heißerſehnten Frieden, nachdem es zwei Decennien hindurch die Karte ſeiner Länder je nach den Launen des franzöſiſchen Imperators hatte ändern müſſen. Dieſer hiſtoriſchen Ueberſicht laſſen wir einen überſichtlichen Blick auf die Ergebniſſe der politiſchen und militäriſchen Verwaltung unter Kaiſer Franz folgen. Bereits im Jahre 1792 wurde das Grundbuchpatent für Oberöſterreich, 1794 das Landtafelpatent für Böhmen kundgemacht. 1796 und 1797 erſchienen in dem damals erworbenen Weſtgalizien das Strafgeſetzbuch, die Gerichtsordnung, das bürgerliche Geſetzbuch und die Wechſelordnung, auch fand die Aufhebung der bis dahin beſtandenen Leibeigenſchaft Statt. 1803 wurde das neue allgemeine Strafgeſetzbuch in allen deutſchen, polniſchen, böhmiſchen und italieniſchen Ländern eingeführt, und 1811 das in der Geſchichte der öſterreichiſchen Legislatur Epoche machende bürgerliche Geſetzbuch kundgemacht. Unter den andern die Verwaltung nur nebenbei berührenden Reformen, die aber als Fortſchritte der allgemeinen Cultur Glanzpuncte in ſeiner Regierungsepoche bilden, ſind zu nennen: die Errichtung einer Central-Studien-Hofcommiſſion, die Einrichtung der Prüfungscommiſſäre an den Univerſitäten und Lyceen in den k. k. Erbſtaaten, die Hofcommiſſion in Wohlthätigkeitsangelegenheiten, die am 1. November 1806 errichtete techniſche Lehranſtalt in Prag, die neue Anſtalt zur Bildung von Wundärzten daſelbſt, das theologiſche Central-Seminar in Peſth, die mediciniſche Bildungsanſtalt in Klagenfurt, die landwirthſchaftliche Schule in Wien und in anderen Städten der Monarchie, ein praktiſch-ökonomiſches Lehrinſtitut zu Vöſendorf, mehrere Ober-Forſtinſpectorate, das neu errichtete Ludoviceum in Ungarn, die Erweiterung des Thereſianums, das Krankenhaus in Neutitſchein, die nautiſche Schule in Zengg. Ferner ſtellte Kaiſer Franz die biſchöflichen Seminarien her; errichtete zu Wien ein höheres theologiſches Bildungsinſtitut; gründete in vielen Landſtädten philoſophiſche Lehranſtalten und andere Schulen; Ungarn erhielt das National-Muſeum in Peſth, Mähren das Franzens-Muſeum in Brünn, Böhmen

das Museum in Prag, Steiermark das Joanneum; in Wien wurde 1815 der Grundstein des polytechnischen Institutsgebäudes von Kaiser Franz selbst gelegt; das kaiserliche Naturalien-Cabinet mit einer grönländischen und brasilianischen Naturaliensammlung, das kaiserliche Antiken-Cabinet mit einer egyptischen Sammlung ausgestattet und die Ambraser-Sammlung im untern Belvedere aufgestellt. Bei der Akademie der bildenden Künste in Wien wurden 1815 periodische Kunstausstellungen eröffnet und ein Kunstverein gegründet; in Venedig wurden alle Archivsschätze in ein allgemeines Archiv vereinigt, die Lyceen zu Innsbruck, Gratz, Olmütz wurden zu Universitäten erhoben; die Protestanten erhielten zu Wien eine theologische Facultät, die Schulen der Israeliten wesentliche Verbesserungen. Zur Vervollkommnung der Kunstgewerbe wurden Realschulen, polytechnische Institute und wissenschaftliche Sammlungen gegründet; zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse mehrere Lehrkanzeln der Landwirthschaft errichtet, ingleichen eine Forstschule zu Maria-Brunn bei Wien, eine großartige Veterinärschule in Wien selbst. Zum Behufe der Grundsteuer-Regulirung wurde eine eigene Hofcommission niedergesetzt; zur Ermunterung der Industrie wurden Privilegien eingeführt; zur Belebung des innern Verkehrs Canäle und Straßen theils neu angelegt, theils verbessert und endlich die Eisenbahnen in Angriff genommen, von denen jene von Budweis nach Linz den Anfang machte. An diese schloß sich zur Hebung der Verkehrsmittel: die Einrichtung regelmäßiger Dampfschifffahrten auf der Donau bis in das schwarze Meer und auf dem adriatischen Meere, während der Kaiser mehrere Handelstraktate mit auswärtigen Staaten abschloß und die Elbeschifffahrt reguliren ließ. Die Verschönerungen, welche der Residenz zu Theil wurden, sind namhaft, als: die Gartenanlagen vor der kaiserlichen Hofburg mit dem äußeren imposanten Burgthore; im sogenannten Volksgarten der schöne Theseustempel mit dem classischen Standbilde des Heros von Canova's Meißel; die Aufstellung des herrlichen Denkmals für Kaiser Joseph II.; die großen Gebäude des Polytechnikums und der Veterinärschule, das Dicasterialgebäude bei St. Lorenz, die Sophien-Kettenbrücke über den Donau-Arm u. m. A. In ähnlicher Weise fanden Verordnungen und Verbesserungen im Heerwesen Statt. Wenige Jahre nach des Kaisers Regierungsantritte erhielt die gesammte Infanterie und die leichten Bataillone statt der Casquets Helme zur Kopfbedeckung; die Feuergewehre wurden im Gewichte leichter gemacht und mit längeren Bajonneten versehen. Die Säbel bei den Infanterie-Regimentern wurden abgeschafft, nur die Unterofficiere und Grenadiere behielten dieselben. 1807 erschienen die neuen Reglements, womit alle überflüssigen belästigenden Handgriffe mit den Feuergewehren beseitiget wurden, und das Dienstreglement erhielt wesentliche Verbesserungen. 1808 wurde zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens außer dem stehenden Heere die Landwehr gebildet. Nun erhielt die Infanterie Czakos, die leichten Infanterie-Bataillone wurden aufgelöst und statt derselben Jäger-Bataillone errichtet. 1798 wurden die Carabinier-Regimenter in Küraſſier- und die Chevaux-legers in leichte Dragoner-Regimenter umgewandelt. Im Artilleriewesen fand die Einführung der Congreve'schen Raketen Statt. Durch die Erwerbung Venedigs wurde auch der Marine einige Aufmerksamkeit zugewendet; sie

erhielt 1824 ihre Organiſirung und im nämlichen Jahre erſchien zur Regelung des Marinedienſtes eine Inſtruction. An die Stelle des früheren lebenslänglichen Kriegsdienſtes trat 1802 die Capitulation, die Unterſchiede, welche anfänglich in derſelben ſtattfanden, wurden 1811 aufgehoben, 1808 wurde die Errichtung einer Reſerveanſtalt angeordnet und dieſelbe 1812 organiſirt. Nach dem Pariſer Frieden wurde durch die neuen Ländererwerbungen und durch Beſeitigung der bisher noch in Galizien beſtandenen Aushilfsbezirke eine neue Werbbezirks-Eintheilung in Abſicht auf die Ergänzung der verſchiedenen Truppenabtheilungen der Armee aus den conſcribirten Provinzen nothwendig, welche neue Eintheilung auch 1817 erfolgte. 1808 ſtiftete Kaiſer Franz den Leopold-Orden, 1816 den Orden der eiſernen Krone, beide ſowohl für Militär als Civil; ferner 1801 das Verdienſtkreuz für Feldgeiſtliche, 1814 das metallene Armeekreuz für alle ſeine Krieger ohne Unterſchied des Standes, welche an den Kriegsereigniſſen der Jahre 1813 und 1814 Theil genommen. Was des Kaiſers perſönlichen Charakter betrifft, ſo waren Mäßigung, Gerechtigkeitsliebe, ſchlichtes herablaſſendes Benehmen auch gegen den Geringſten ſeiner Unterthanen die Eigenſchaften, die ihn als Herrſcher auszeichneten. Seine innere und äußere Politik ſtützte ſich von allem Anbeginn auf den Grundſatz der Erhaltung des Beſtehenden und Unantaſtbarkeit aller wohlerworbenen Rechte und Herkömmlichkeiten, und in ſeiner naiv jovialen Weiſe, welche den unumſtößlichen Beſchluß kaum ahnen ließ, beſeitigte er Anträge und Ideen, mit denen er ſich, als noch nicht an der Zeit, nicht befreunden mochte. Der Kaiſer beſaß ein bewunderungswürdiges Gedächtniß, eine ſcharfe Urtheilskraft, ein ungewöhnliches, durch Erfahrung gekräftigtes Wiſſen in allen auf die Staatsverwaltung, die bürgerliche Geſellſchaft und auf ihre Verbeſſerung bezüglichen Dingen. Vertraut mit den Sprachen des Alterthums und mit den verſchiedenen Sprachen ſeiner Monarchie, liebte er dennoch die deutſche vor allen andern, ſogar vor ſeiner Mutterſprache, der italieniſchen. Er ſprach ſie mit Vorliebe, ſogar im Dialecte der Hauptſtadt und in den eigenthümlichen Wendungen und Tönen, welche den Charakter des Oeſterreichers bezeichnen. Mächtig wurde Kaiſer Franz durch ſeine moraliſche Macht; groß durch das Vermeiden ungerechter Vergrößerung; erhaben über dem Geſetze durch eigene Achtung desſelben. Im Uebrigen lebte er ſchlicht und einfach wie ein Bürgersmann und hatte in Bezug auf ſeine Tafel, ſeinen Anzug, ſeine ganze Lebensweiſe ſo wenig Bedürfniſſe, wie kaum der Geringſten Einer von den 36 Millionen, deren Fürſt er war. Bei ſeiner erſten gefährlichen Erkrankung im Jahre 1826 ſprach ſich die Liebe und Treue des Volkes zu ſeinem Herrſcher in rührender Weiſe aus; nicht weniger, als er am 24. Februar 1835 an einem entzündlichen Fieber erkrankte. Die Krankheit nahm einen ſo raſchen und heftigen Verlauf, daß er ſchon am Abend des erſten März die h. letzte Oelung empfing und von ſeiner Familie rührenden Abſchied nahm. Am 2. März um drei Viertel auf Ein Uhr Morgens verſchied er ſanft. Er hatte 67 Jahre 17 Tage gelebt und 43 Jahre, alſo um drei Jahre länger, als ſeine Großmutter Maria Thereſia, regiert. Sein älteſter Sohn Ferdinand folgte ihm in der Regierung [ſ. Nr. 88].

I. Biographien und Biographiſches. a) Selbſtſtändige Werke von genannten oder bekannten Autoren. Bäuerle (Adolph), Was verdankt

Oesterreich der beglückenden Regierung Sr. Majestät Kaiser Franz I. (Wien 1834). — *Bruschi*, Orazione funerale per le solenni esequie di S. M. Francesco I., Imperatore d'Austria etc. (Vienna 1835, 8°.). — *Fantonetti (Giov. Batt.)*, Orazione in morto di S. M. I. R. Francesco etc. (Milano 1835, 4°.). — Gräffer (Franz), Francisceische Curiosa oder ganz besondere Denkwürdigkeiten aus der Lebens- und Regierungs-Periode des Kaisers Franz II. (I.) (Wien, in Commission bei Ign. Klang, mit 2 Holzschn., 8°.). [Diese Schrift des leider noch zu wenig gewürdigten, hingegen von unseren Romantikern und Novellisten ohne Angabe der Quellen stark geplünderten österreichischen Antiquarius Franz Gräffer schließt sich an seine 5 Theile „Josephinische Curiosa" an und enthält folgende Mittheilungen: „Die erste Vermälung; Gestum, Ceremonien u. s. w." (S. 1); — „Die Jakobiner-Verschwörung in Oesterreich" (S. 9); — „Ursprung und Sachverhalt des Volksliedes: Gott erhalte Franz den Kaiser" (S. 38); — „Der Bernadotte'sche Auflauf in Wien 1798" (S. 50); — „General Lindenau" (S. 64); — „Die Reiterstatuen des Oheims und des Großvaters" (S. 72); — „Andreas Hofer im Parterre des Kärnthner Thor-Theaters" (S. 86); — „Kolbielsky, der geniale, vielkundige und vielseitige Abenteurer (S. 89); — „Des Kaisers Privatbibliothek und der Hofrath Young" (S. 103); — „Zwei Briefe Ludwig XVIII. an Gentz" (S. 112); — „Ein Tyroler-Brief an Kaiser Franz von Jos. Ign. Straus" (S. 115); — „Das Monument des bürgerlichen Gesetzbuches" (S. 117); — „Die Heimkehr und ihre Feier" (S. 124); — „Eine Erklärung von Kaiser Franz" (S. 138); — „Don Miguel an Kaiser Franz und dieser an Jenen, nach des Kaisers schwerer Krankheit" (S. 147); — „Die Vision. Von Grillparzer. Nach des Kaisers gefährlicher Krankheit 1826" (S. 149); — „Denkmünze auf des Kaisers Genesung von Joh. Gabr. Seidl" (S. 155); — „Beschreibung der Appartements des Kaisers Franz in der wiener Hofburg" (S. 159); — „Zur Geschichte der Todeskrankheit des Herzogs von Reichstadt" (S. 169); — „Eine höchst merkwürdige Reliquie des ewig weltberühmten Schwiegersohnes; nichts Geringeres nämlich als der Feldbecher Napoleons" (S. 193).] — Hormayr (Jos. Freiherr v.), Kaiser Franz I. und Metternich, ein nachgelassenes Fragment (Leipzig 1848, 8°.) [ist nach Hormayr's Tode erschienen]. — Luca (Ign. de), Merkwürdige Epochen unter der Regierung Kaisers Franz II. (Wien 1798, 4°.) [umfaßt, wie schon die Jahreszahl des Titels erkennen läßt, den verhältnißmäßig kleinsten Theil der ganzen Regierungsperiode des Kaisers, da die Jahre 1799—1835 fehlen]. — Meynert (Hermann Dr.), Franz II. und sein Zeitalter (Leipzig 1834, 8°., mit Portr.). — Milbiller (Joseph), Geschichte des deutschen Reichs unter Franz II. bis zu seiner (sic) Auflösung (Ulm 1807, 8°.). — Müller (Adam Heinrich), Franz I., Kaiser von Oesterreich (Leipzig 1815, 8°.). — Schöpfer von Rodishain (Karl), Beiträge zur Charakteristik Franz II. in Anecdoten und Charakterzügen (Nordhaus 1842, 8°.). — Weißenbach (Aloys), Einzug des Kaisers Franz I. in Wien. Im Juni 1814 (ebenda [1814], Fol.). — Zipser (Christian Aug.), Franz I., Kaiser von Oesterreich, geehrt im Tode wie im Leben (Stuttgart 1836, 8°.).

b) **Von anonymen Autoren.** Authentische Beyträge zur Geschichte des Lebens und der Regierung Franz II. (Stuttgart 1837, 8°.). — Beyträge zur Charakteristik und Regierungsgeschichte Kaiser Joseph's II., Leopold's II. und Franz II. (Paris im 8. Jahre der Republik), wiedergedruckt unter dem Titel: Die Jakobiner in Wien (Stuttgart 1841, 8°.). [In Form eines Romanes, der jedoch nur wie ein roter Faden sich durch das Ganze hindurchzieht, enthält dieses Buch eine Reihe von Personalien, die jedenfalls eine sehr genaue Kenntniß der damaligen Verhältnisse verrathen und im Verfasser einen Mann ahnen lassen, der wenigstens sich nicht scheut zu schreiben, was er denkt. Ob das Gedachte immer richtig, muß der historischen Kritik überlassen bleiben.] — Charakterzüge von Franz II. (Wien 1797, 4°., und Ofen 1798, 4°.). — Der Kaiserstaat Oesterreich unter der Regierung Kaisers Franz I. und der Staatsverwaltung des Fürsten Metternich (Stuttgart 1841, 8°.). — Lebens- und Regentengeschichte Franz I. (Ilmenau 1827). — Kaiser Franz I. und seine Zeit (1846, 8°.). — Krönung des Königs Franz II. in Prag (Frankfurt 1792, 4°.). — Rückerinnerung während der Wahl und Krönung Franz II. (Frankfurt 1792, 4°.). — L'Autriche telle quelle est ou chronique secrète de certaines cours d'Allemagne par un témoin oculaire (Paris 1828).

c) **Biographien und Biographisches in Sammelwerken.** Zeitgenossen (Leipzig, Brockhaus) I. Serie 1816, Bd. I, S. 3: „Franz I., Kaiser von Oesterreich. Von J. Z., mit einer Einleitung des Herausgebers. — Hormayr (Joseph Frei-

herr), Oeſterreichiſcher Plutarch. XII. Band, S. 31—164: „Chronologiſche Ueberſicht der merkwürdigſten Begebenheiten unter Franz I. Regierung“ [daſſelbe wörtlich wiedergedruckt in der „Austria. Oeſterreichiſcher Univerſal-Kalender auf das Jahr 1856“, S. 68—109. Dieſe Darſtellung ergänzt jene de Lucas' bis zum Jahre 1807, jedoch fehlen in ihr noch immer die Jahre 1808—1835]. — Austria. Oeſterreichiſcher Univerſal-Kalender für das gem. Jahr 1851 (Wien, Klang, gr. 8°.) Jahrgang XII, S. 194 u. f. — Der Freiſchütz (Hamburger Blatt, 4°.) 1835, Nr. 17 und 18: „Kaiſer Franz“ [mit beſonderer Berückſichtigung ſeiner letzten Lebenstage]. — Converſationsblatt, herausg. von Franz Gräffer (Wien, 8°.) 1819, Nr. 13: „Der Geburtstag Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz I.“, von E. Th. Hohler [kurzer Ueberblick der Thaten des Kaiſers]. — Der Geſellſchafter . . . herausgegeben von F. W. Gubitz (Berlin, 4°.) 1838, Nr. 55—57: „Die Audienzen des Kaiſers Franz“, von Fr. v. Sch. [eine intereſſante Skizze, und ein das Weſen wie den Charakter dieſes Monarchen ergänzender Beitrag]. — Derſelbe 1841, Nr. 135 und 136: „Das Schloß von Rambouillet“ [Ueberſetzung aus Leon Gozlan's Werk: „Die Burgen Frankreichs“, das Zuſammentreffen des Kaiſers Franz mit Maria Louiſe erzählend, das zur Zeit, als Napoleon's Schickſal eine verhängnißvolle Wendung nahm, ſtattfand]. — Les Souverains de l'Europe en 1828 (Londres 1828, Treuttel & Würz, 8°.) S. 31 u. f. — Rumpf (G. F.), Teutſcher Regenten-Almanach auf das Jahr 1825. Hiſtoriſch-biographiſche Gallerie der jetzt regierenden hohen Häupter (1824) [eine Epiſode dieſer umfaſſenden Lebensbeſchreibung enthält die von Dr. J. A. Bergk (jetzt von Dr. A. Diezmann) herausgegebene „Allgemeine Moden-Zeitung“ 1824, Nr. 37]. — Theaterzeitung, herausg. von Ad. Bäuerle, 1835, Nr. 77: „Franz I. als Beförderer der Kunſt und Wiſſenſchaft“; — ebenda Nr. 80: „Zur Charakteriſtik Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz I. von Oeſterreich“; — ebenda Nr. 163—165: „Venedig unter Franz I.“ — Oeſterreichiſche National-Encyklopädie, herausg. von Czikann und Gräffer (Wien 1835, 8°.) Bd. II, S. 174. — Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt, herausg. von Hormayr (Wien, 4°.) 1821 (XII. Jahrg.) Nr. 118 u. f.: „Blicke auf Oeſterreichs innere Verwaltung unter Franz I.“ — Schimmer (Karl Auguſt), Bilder aus der Heimath (Wien 1853, 8°.) S. 113: „Zur Charakteriſtik des Kaiſers Franz I. von Oeſterreich“, und S. 360: „Die Brüder des Kaiſers Franz“. — Neuer Nekrolog der Deutſchen (Weimar, Bernh. Voigt, 8°.) Dreizehnter Jahrgang (1835), S. 227—272. — Berliner polit. Wochenblatt 1835, Nr. 12—16. — Hannöveriſche Zeitung 1835, Nr. 85 u. f. — Preſſe 1859, Nr. 176: „Eine Zuſammenkunft zwiſchen Kaiſer Franz I. und Napoleon I.“ [nämlich die am 4. December 1805 nach der Schlacht von Auſterlitz ſtattgehabte]. — Geſchichts- und Erinnerungs-Kalender auf das J. 1839. Von Karl Aug. Schimmer (Wien, J. P. Sollinger's Witwe, 4°.) S. 146 u. f. — Derſelbe auf das Jahr 1850 (XXVI. Jahrg.) S. 148: „Ein im höchſten Grade merkwürdiges hiſtoriſches Actenſtück zur Charakteriſtik des Kaiſers Joſeph II. und Franz I.“ — Journal des Luxus und der Moden 1812, Juni, S. 410: „Die Zuſammenkunft der Kaiſer von Frankreich und Oeſterreich in Dresden. — Oeſterreichiſche Zeitung (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1835, Nr. 373: „Ein Stück öſterreichiſcher Geſchichte im Munde des Volkes“ [eine Epiſode aus dem Leben des Kaiſers, da er als Erzherzog der Belagerung von Belgrad beiwohnte, wo er es war, der den erſten Schuß auf die Feſtung abfeuerte]. — Dieſelbe 1835, Nr. 483: „Kaiſer Franz und Frankfurts Freiheit“. — Rheiniſche Blätter (Beiblatt des Mainzer Journals) 1839, Nr. 166, S. 662: „Vor fünfzig Jahren“. — Bohemia, ein Unterhaltungsblatt (Prag, 4°.) 1835, Nr. 50: „Der Kunſt- und Gewerbefleiß der öſterreichiſchen Staaten unter Sr. Majeſtät Kaiſer Franz I.“ [Rede des Med. Dr. E. B. Dietrich, gehalten im Gewerbevereine zu Leipzig in ſeiner Plenar-Sitzung im Monate März 1835]. — Dieſelbe im nämlichen Jahrgang, Nr. 51: „Zur Charakteriſtik des Kaiſers Franz I.“ [aus der „Preuß. Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“]. — Schloſſer (F. C.), Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des franzöſiſchen Kaiſerreichs (Heidelberg, Mohr, 8°.) Dritte Aufl. Bd. V, S. 386, 393, 419, 633, 637; Bd. VI, S. 21, 263, 299, 303, 591, 599, 618, 649, 652, 660, 662, 665; Bd. VII, S. 178, 190, 394, 474, 510, 513, 549, 568, 571, 599, 970, 1047, 1049, 1051, 1131, 1134, 1147, 1174, 1177, 1218. — Gräffer (Franz), Neue Wiener Tabletten und heitere Novellchen (Wien 1848) S. 53: „Audienzen bei dem Kaiſer Franz“. — Anzeiger für Literatur Kunſt und Theater 1808, S. 3: „Ueber die Vermälungsfeier Sr. K. K. Majeſtät Franz I.

mit J. Kön. Hoheit Maria Ludovica Beatrix von Oesterreich", von A. W. S. [Beschreibung der Feste].

II. **Züge aus dem Leben des Kaisers Franz.** a) **Anekdoten und kleine Memoiren.** Alles, was an Kaiser Franz erinnert und etwas Charakteristisches aus seinem Leben hervorhebt, ist Eigenthum des deutschen Volkes und darf nicht verloren gehen. Dieß zur Rechtfertigung der folgenden Nachweise einzelner Züge aus des Kaisers Leben. Die Begeisterung und Liebe, mit welcher Adolph Bäuerle des Kaisers Franz bei allen Gelegenheiten gedachte und immer wieder neue Züge aus dessen Leben in seiner meisterhaften Weise zu erzählen wußte, dürfte allen Jenen bekannt sein, die Bäuerle, diesen „letzten Wiener", persönlich kannten. Bei der vieljährigen Bekanntschaft mit ihm, bereitete mir es stets den angenehmsten Genuß, ihn auf sein Lieblingsthema, den Kaiser Franz, zu bringen, was nicht schwer war, und dann erzählte der alte Mann, und es war interessant, diese lebendige Wiener Chronik zu vernehmen. „Warum geben Sie diese höchst denkwürdigen, so wenig oder gar nicht bekannten Züge des Kaisers Franz nicht gedruckt heraus?" fragte ich einmal. — „Ich war daran, es zu thun," erwiderte Bäuerle; „das Manuscript war vollendet, Graf Sedlnitzki übernahm es selbst zur Censur und ich erhielt es nie wieder zurück." Einzelnes davon, was Bäuerle erzählte, habe ich wohl aufgezeichnet und besitze es in Handschrift, aber leider nur den geringsten Theil, da Bäuerle selbst noch ein Werk über Kaiser Franz herauszugeben beabsichtigte, was sein unvermutheter Tod im fremden Lande vereitelte. Die nachfolgende Uebersicht enthält Vieles, und dürfte von gedruckten Lebenszügen kaum etwas Wesentliches fehlen. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1842, S. 648: „Kaiser Franz und Aman". — Wiener Courier 1856, Nr. 176 [der Kaiser stellt den sarkastischen Witz seines Burginspectors in Laxenburg auf die Probe und überzeugt sich, daß der Mann mit seinem Witze nie in Verlegenheit ist]. — Oesterreichisches Bürgerblatt (Linz, 4°.) 1855, Nr. 49, S. 194: „Eine Szene im Parke zu Laxenburg" [aus dem Leben des Kaisers Franz und Franz Joseph I., welche die Freigebung eines Soldaten zur Folge hatte. Von Fendi ist diese Scene allerliebst illustrirt]. — Gesellschafter, herausg. von Gubitz, 1837, S. 419, und Probeblatt zur Theater-Zeitung auf das Jahr 1857, herausg. von Adolph Bäuerle: „Kaiser Franz und sein Religionslehrer" [wird die sinnige Ernennung des Grafen Hohenwart zum Bischof von St. Pölten erzählt]; — ebenda: „Die Tauben des Kaisers Franz" [eine Erläuterung der in Wien üblichen Redensart: „Wiener Gebote", — nämlich Gebote, die niemals befolgt werden — anläßlich eines Befehls des Magistrats, die den Wohnungen schädlichen Tauben nicht ausfliegen zu lassen]. — Das Echo (Troppauer Unterhaltungsblatt, 4°.) 1858, Nr. 46, S. 179: „Ein ernstes Wort" [der Bescheid des Kaisers, den er einem Künstler gab, der sein tüchtiges Werk durch die niedrigste Schmeichelei entehrt hatte]. — Omnibus. Beilage zu den (Brünner) „Neuigkeiten" 1857, Nr. 4, S. 31: „Anekdoten aus dem Leben des Kaisers Franz I."; — Nr. 33, S. 261: „Der Szekler und sein Schnapssack" [rasche Prozedur, die der Kaiser vornehmen läßt, um einem Szekler sein Recht werden zu lassen]; — Nr. 69, S. 549: „Eine Audienz beim Kaiser Franz" [Zug aus dem Leben eines Bauern, der in den Tagen der Franzosennoth dem Kaiser in Person 1000 Ducaten in Gold zur Aushilfe brachte und nicht zu überreden war, sich zu nennen]. — Linzer Abendbote 1857, Nr. 272: derselbe Vorfall. — Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle, 1856, Nr. 136: „Kaiser Franz in der Wild-Botanik" [unter dem Ausdrucke Wild-Botanik ist jene Abtheilung des botanischen Gartens zu verstehen, welche die Giftpflanzen enthält. Diese Parthie des Gartens pflegte der Kaiser, der dort dem Studium der Natur oblag, oft zu besuchen, er wählte sie am liebsten, weil sie von dem andern Theile des Gartens getrennt und er darin ungestört war. Die komische Begegnung mit einem Hauptmanne, der den im Grase auf den Knien liegenden und mit Gartenarbeit beschäftigten Kaiser nicht erkannte, wird erzählt]. — Didaskalia. Blätter für Geist, Gemüth und Publizität (Frankf. a. M., 4°.) 1836, Nr. 328, 329: „Reminiscenzen aus dem Leben des Kaisers Franz I. von Oesterreich" [verschiedene Vorfälle aus dem Privatleben des Kaisers]; — 1856, Nr. 258: „Die Laxenburger Allee" [die von Franzens zweiter Gemalin Maria Theresia gepflanzte Laxenburger Allee, in welcher man im höchsten Sommer von Wien nach Laxenburg im Schatten spazieren gehen kann, sollte im Aufgebotsjahre 1797 den Vertheidigungszwecken geopfert und umgehauen werden, wodurch dem Kaiser großes Wehe geschehen wäre, weil er diese Allee sehr liebte. „Wenn man das Umhauen dieser Bäume unterlassen kann, so geschieht mir damit ein Gefallen, muß es aber durchaus sein — in Gottes Namen," war seine

Antwort bei dieſer Gelegenheit. Durch einen Unfall, der den mit der Ausführung des Umhauens beauftragten Officier Groſſard traf, und wodurch die Ausführung um einige Tage ſich verzögerte, wurde die Allee gerettet, denn mittlerweile waren die Friedenspräliminarien zu Leoben unterzeichnet worden]. — Oeſterreichiſche Zeitung 1856, Nr. 230, und Neuigkeiten (Brünner Zeitung) 1856, Nr. 129. Beide Blätter erzählen anläßlich eines Zuges des Kaiſers Franz I. Stephan, Maria Thereſia's Gemal, der durch eine ſcherzhafte Anrede ſeines Kammerdieners mit dem Adelsprädicate von, dieſem unwillkürlich den Adel verlieh, einen analogen aus dem Leben des Kaiſers Franz II. — Neu-Wien (ein Wiener Blatt) I. (und einziger) Jahrg. (1858), Nr. 2: „Die Pendeluhr im Ritterſaale der Hofburg" [Kaiſer Franz wird zum Kaufe einer Uhr durch ſinnige Liſt überredet, wodurch aber einem ohne Verſchulden in Noth gerathenen, bereits der Pfändung preisgegebenen Uhrmacher geholfen wird. Die Uhr ſteht noch heute im Ritterſaale der Hofburg.] — Freyſchütz (Hamb. Unterh. Blatt) 1840, S. 188 [naive Aeußerung des Kaiſers über ein Stück, deſſen erſter Aufführung er beigewohnt. „Sei'n wir froh," ſagte er im Nachhauſegehen zur Kaiſerin, „daß wir das Stuck geſehen haben, das Stuck wird Morgen gewiß verboten."] — Unſer Planet. Blätter für Unterhaltung, Literatur, Kunſt und Theater (Leipzig, 4°.) 1837, Nr. 9: „Ein Zug der Gerechtigkeitsliebe des Kaiſers Franz" [aus den Memoiren der Herzogin von Abrantes nacherzählt]. — Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, 4°.) 1838, Nr. 308 bis 311: „Kaiſer Franz und der Obriſt Pinon", von D. M. [Ein ſehr intereſſanter Zug aus des Kaiſers Leben, als 1814 der Obriſt Pinon aus Genf von ſeiner Republik nach Wien geſchickt wurde, um die weggeführte Genfer-Artillerie vom Kaiſer zurückzuerbitten.] — Rumburger Anzeiger (ein Localblatt, 4°.) 1856, Nr. 46 u. 47: „Der Hut des Kaiſers" [eine wenig bekannte Epiſode aus dem Leben des Kaiſers, jedoch verſchieden von jener, die auf des Kaiſers beſonderer Vorliebe für ſeinen alten Hut beruht, den ſeine Gemalin, die Kaiſerin, endlich umtauſchen ließ, was zu einem ganz komiſchen Vorfalle Anlaß gab]. — Derſelbe 1857, Nr. 27: „Kaiſer Franz und der Lampelwirth" [ein heiterer Zug aus des Kaiſers Leben, in welchem ſeine ſtereotype Redensart, wenn er in Audienzen den Bittſtellern zu ſagen pflegte: „Werden's ſchon machen", eine komiſche Auslegung erhielt, und die einem Bittſteller, der ihm die Deutung erklärte, zur Erreichung ſeiner Wünſche verhalf]. — Schaluppe zum Dampfboot (deutſches Unterhaltungsblatt, 4°.) 1840, Nr. 62 (23. Mai), S. 496: „Der Kaiſer und der Bauer". — Gratzer Telegraph. Allgemeines Anzeigeblatt 1856, Nr. 178: „Kaiſer Franz als Taufpathe von Vierlingen". [Ein armer Handwerksmann, den ſeine Ehehälfte ſtatt mit einem Extract, unerwartet mit einem Quarterno beſchenkt, findet in Kaiſer Franz ſeinen huldvollen Gönner.] Dasſelbe auch in Bäuerle's „Theater-Zeitung" 1856, Nr. 164. — Zwiſchenact (Wiener Unterh. Blatt, kl. Fol.) 1838, Nr. 10: „Kaiſer Franz und Iffland" [wird eine Audienz Iffland's bei Kaiſer Franz erzählt, welcher Tags darauf das Geſchenk einer mit Brillanten beſetzten goldenen Doſe, in welcher 150 Ducaten ſich befanden, folgte].

II. **Züge aus dem Leben des Kaiſers Franz, b) poetiſch behandelt, und andere Poeſien auf ihn.** Bei der Unzahl von Gedichten, die auf dieſen Monarchen bei Lebzeiten und nach ſeinem Tode ſind geſchrieben worden, wird hier nur jener gedacht, welche entweder durch das geſchichtliche Moment des Stoffes hervortreten — oder durch die Namen ihrer Verfaſſer Bedeutung erhalten. Berliner Figaro 1832, Nr. 114: „Der Kaiſer, der Künſtler und der Menſch", von M. G. Saphir [der ſchon oben erzählte Zug aus dem Leben des Kaiſers, der dem Künſtler wegen ſeiner Kriecherei eine Zurechtweiſung gab, in Verſen]. — Wiener Zeitſchrift, herausg. von Schickh, Nr. vom 4. December 1832: „Der Leichenzug des Armen". Gedicht von Nina von Guyon, geborne Rouland. — Sonntagsblätter, herausg. von L. A. Frankl, 1843, Beilage Nr. 26: „Wie das Volk dichtet" [intereſſante Aufſchlüſſe über vorerwähnten, in mehreren Sprachen poetiſch behandelten Vorfall, demzufolge Kaiſer Franz die Leiche eines Armen, der ohne Geleit in Baden begraben wurde, zu Grabe begleitet haben ſoll. Des Kaiſers Ausſpruch, als er eines der Gedichte las, iſt charakteriſtiſch]. — Der Wanderer (ein Wiener Unterhalt. Blatt) 1841, Nr. 217: „Der ſeltene Orden". Impromptu von Friedrich Kaiſer. [Ein Grenadier trug bei der Parade den Löffel im Knopfloch, womit der Kaiſer im Lager die Speiſen der Mannſchaft, die er miteſſen hieß, aus der Menageſchüſſel koſtete.] — Dasſelbe Blatt 1841, Nr. 128: „Das kaiſerliche Geſchenk", von C. Aug. Glaſer [der Kaiſer beſchenkt einen wackern Invaliden mit einem neuen Silberzwanziger. Der ergraute Kriegsmann wird ſchmerzlich berührt über die Geringfügigkeit des Geſchenkes, ſchaut aber

sogleich fröhlich drein, als er aus des Kaisers Munde erfährt, daß ihm für jeden Tag ein solcher Silberzwanziger zugedacht sei]. — Unser Planet (Leipziger Unterhaltungsblatt, 4°.) 1833, Nr. 12: „Kaiser Franz zu Nancy", von A. Schumacher [der Verfasser besingt den Besuch des Kaisers in der Lothringergruft]. — Tiroler Schützen-Zeitung (Innsbruck, kl. 4°.) 1832, Nr. 2: „Zu Wien 1814", von Chr. Schneller [der Dichter behandelt poetisch die Audienz der Tiroler, die erinnernd, wie sie ihr Blut für das Kaiserhaus hingegeben, nun auch die Wahrung ihrer alten Rechte bitten]. — Der Freischütz (Hamburger Unterhaltungsblatt, 4°.) 1840, Nr. 20: „Die Vision", von Franz Grillparzer. [Dieses schöne Gedicht, welches seiner Zeit so großes Aufsehen erregte, wurde von G. verfaßt, als Kaiser Franz nach einer schweren Krankheit (1826) genesen war.] — Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, 4°.) 1835, Nr. 76: „Zu Wien im Jahre 1831", von Justinus Kerner [behandelt das Leichenbegängniß des Armen, dessen oben bereits Erwähnung geschah]. — Literarische Beilage der Zeitschrift: Neue schlesische Blätter III. Jahrg. Nr. 27, S. 322: „Das Armen-Begräbniß oder Kaiser Franz". — Frankfurter Conversationsblatt 1842, Nr. 159: „Der letzte deutsche Kaiser", von Dr. Jonas Maas. — Morgenblatt (Stuttgart, 4°.) 1835, S. 367: „Als Kaiser Franz II. starb, 1835". — Noch sind folgende Gedichte, welche Züge aus dem Leben des Kaisers poetisch behandeln, durch den Druck veröffentlicht: „Kaiser Franzen's Lieblingsvogel", von einem Ungenannten; — „Der Kaiser und der Lampelwirth", von Karl Adam Kaltenbrunner; — „Kaiser Franz und der Staatsmann", von C. F. Müller; — „Kaiser Franz als Recensent", von W. Constant. — Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle 1835, Nr. 68: „Des böhmischen Heeres Musterung und Schwur", von F. Ritter von Rittersberg. [Poetische Paraphrase eines Ausspruches, den Kaiser Franz gethan, als er den militärischen Evolutionen des böhmischen Heeres in Bubna beiwohnte, und dieselben sich seines vollen Beifalls erfreuten, den er am Schlusse der Manövers kurz in den Worten zusammenfaßte: „Ihr Böhmen seid die Alten."] — Dieselbe Nr. 67: „Klagelied auf den Tod Franz des Ersten", von Dr. Wilhelm Smets. — Dieselbe Nr. 50: „Des Kaisers Leichenzug", von M. G. Saphir.

III. **Büsten, Statuen und andere zum Andenken des Kaisers Franz errichtete Monumente oder Denkzeichen, Medaillen, Porträte und historische Bilder. — Statuen und Denkmäler.** Im Joanneum zu Gratz befindet sich die Büste des Kaisers Franz aus Bronce, von dem Hofstatuar Kießling verfertigt, auf einem Piedestal aus steirischem Marmor. Letzteres trägt folgende Aufschrift:

Francisco I.
Imperatori Austriae
Augustissimo
Hujus Musei
Protectori
MDCCCXIII.

Conversationsblatt, herausg. von Frz. Gräffer, 1821 (III. Jahrg.), Nr. 29: „Die kolossale Büste Sr. Majestät des Kaisers Franz von Oesterreich", von Wilhelm Hebenstreit [über die auf Anordnung Prosper's Fürsten von Sinzendorf ausgeführte Büste des Kaisers, welche in Ernstbrunn auf einem, zu einer Pyramide umgestalteten Berge aufgestellt zu werden bestimmt war. Büste und Gestell sind aus Marmor des Steinbruchs von Gföll, in der Nähe von Zwettl im Kampthale; der Kopf aus weißem, die Drapperie aus grauem, das Gestell aus röthlichem Marmor. Die Höhe der Büste mit dem Sockel mißt 22 Fuß, davon der Kopf mit dem Lorbeerkranze 7 Fuß, der Sockel 28 Fuß, somit die Höhe des Ganzen 50 Fuß. Das Auge der Büste hat die Größe eines gewöhnlichen Kopfes. Verfertigt hat die Büste der Bildhauer Leopold Kießling und zum Modell allein über 100 Centner Gyps verbraucht. Das Modell bestand aus 11 Stücken]. — Auf dem Speikogel der Koralpe im Lavantthale Kärnthens steht ein Denkmal, eine dreiseitige Klafterhohe Pyramide, zur Erinnerung an den 28. December 1810, an welchem der Kaiser und später noch zwei seiner erlauchten Brüder, die Erzherzoge Johann und Rainer, diesen Höhenpunct erstiegen haben, von welchem man einen großen Theil Innerösterreichs überschaut. Die Inschriften der Pyramide sind, auf der ersten Seite: Hic. In. Summo. Jugo. Alpis. Kor. Carinthiam. Inter. Styriamque. Sitae. Fuit. Franciscus. Primus. Austriae. Imperator. Die. 28. Septembris. 1810. Posuerunt. Carinthi. Auf der zweiten Seite: Hic. Fuit. Joannes. Archidux Austriae. Die. 7. Julii. 1811. Auf der dritten Seite: Hic. Fuit. Rainerus. Archidux. Austriae. Die. 5. Augusti. 1817. — Die von dem „Kirchenbau-Verein" in Wien, welcher sich noch unter Kaiser Franz gebildet hatte, in der Vorstadt Breitenfeld erbaute Kirche, deren Bau am sechsten Jahrestage (2. März 1840) des Todes

des Kaiſers beſchloſſen worden war, führt nach ihm den Namen „Franzenskirche“. — Neue illuſtrirte Zeitſchrift. Illuſtrirtes Volksblatt 1846 (II. Bd.), Nr. 27: „Die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiſer Franz I. zu Wien [mit der Abbildung des Denkmals. Daſſelbe iſt von dem lombardiſchen Künſtler Pompeo Marcheſi. Es beſteht aus einem länglichen Viereck, worauf ein achteckiges Piedeſtal ruht. Auf der Hauptanſicht der Grundtheile ſind Franzens Worte aus ſeinem Teſtamente zu leſen: Amorem meum populis meis. Auf der Rückſeite: Imp. Francisco I. Pio. Justo. Forti. Pacifico. Patri. Patriae. Augusto. Parenti. Ferdinandus I. Austriae. Imp. MDCCCXXXXVI. Auf jedem der erhöhten Eckvorſprünge befindet ſich ein Fußgeſtell, darauf vier weibliche Broncestatuen, jede mit den entſprechenden Symbolen, thronen: die Religion mit dem Stern auf der Stirne, das Kreuz an die Bruſt drückend; der Friede mit der Rechten ſich auf ein lorbeerumwundenes Schwert ſtützend, mit der Linken einen Palmzweig bietend; die Gerechtigkeit Schwert und Wage haltend; und die Tapferkeit in der Rechten eine ruhende Keule, in der Linken einen Schild mit dem Löwen geziert. Die beiden erſten machen mit dem Standbilde Front, die beiden andern ſind von ihm abgewendet. Ihr Höhe iſt 10½ Fuß, ihr Gewicht 31.216 Pfund. Aus der Mitte der Grundlage erhebt ſich ein großes achteckiges Fußgeſtell, deſſen Untertheil mit Eichen- und Olivenlaubgehänge aus Bronce umkränzt iſt. Auf den acht Feldern ſeiner Oberfläche ſind vier männliche und vier weibliche Erzbilder, à 9 Fuß hoch, in erhabener Arbeit zu ſehen, welche die Wiſſenſchaft, die Kunſt, die gewerbliche Erzeugung, den Handel, den Bergbau, die Viehzucht, den Ackerbau und die Kriegskunſt ſymboliſch darſtellen. Auf dem Fußgeſtell, das in Frieſe endigt, und auf das noch zwei Sockel und eine kleinere Platte gelegt ſind, erhebt ſich nun das Standbild des Kaiſers, 17½ Schuh hoch, 22.300 Pfund ſchwer, in der Linken das Szepter haltend, die Rechte ſegnend geneigt. Das ganze Denkmal, 85.836 Pfund ſchwer, erreicht die Höhe von 47 Wr. Fuß. — L'Illustration. Journal universel (Paris, kl. Fol.) 1846 (4. Juillet), Nr. 175 (vol. VII): Inauguration d'un Monument à la mémoire de Francois Ier. empereur d'Autriche, le 16. juin 1846 [mit einer guten, in Holzſchnitt ausgeführten Abbildung des Monumentes von Marcheſi]. — Istvan bacsi naptara. Kepes Kalendariom 1857-re. Szerkeszte Major Istvan, d. i. Stephan-Kalender auf das Jahr 1857, herausg. von St. Majer (Peſth, 8°.) S. 40: „Ferencz csaszar szobra kolozsvárott“, d. i. Das Kaiſer Franz-Denkmal zu Klauſenburg. Das Denkmal, eine vierſeitige Pyramide, die auf einem vierſeitigen Sockel ruht, enthält folgende Aufſchrift: I Ferencz és Karolina Augusta | ö Császári Fölségeik | 1817-beni ittlétök emlekének | a legháladatosabb Kolosvár. — **Hiſtoriſche Bilder.** „Eine Scene im Parke zu Laxenburg“, gemalt von Peter Fendi, und im Privatbeſitz Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Karoline Auguſte. Eine Nachbildung dieſes Blattes enthält die von M. Auer ausgegebene Zeitſchrift: Fauſt. 1853, im 6. Hefte. Fendi feſſelte den Moment in der Zeichnung, da der kleine Prinz Franz Joſeph von dem Kaiſer Franz emporgehoben wird, um eine Banknote in die von der Hand der Kaiſerin geöffnete Patrontaſche einer Schildwache zu legen. — „Familien-Vereinigung des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes im Jahre 1834“. Gezeichnet von P. Fendi, in Kupfer geſt. von J. Paſſini (Wien, Neumann, gr. Qu. 4°.). Ein ſchönes und beliebtes Blatt. Die Porträte der allerhöchſten und hohen Perſonen, 37 an der Zahl, ſind ſprechend ähnlich. Die Gruppirung iſt ſehr glücklich. Das Original ſoll ſich im Beſitze der Kaiſerin Mutter, Ihrer Majeſtät Karoline Auguſte, befinden. — „Kaiſer Franz I. 1792, 1806, 1835 und ſein Zeitalter“; hiſtoriſches Tableau mit Porträt des Kaiſers in ganzer Figur (Leipzig, Wiedemann, Imp. Fol.). — **Porträte.** 1) Nach dem Bruſtbilde von Schiavoni lithogr. (Wien, Spina, Fol.); — 2) geſtochen von Krepp (ebd.); — 3) nach Amerling, geſtochen von Benedetti (Wien, Artaria, Fol.) Bruſtbild; — 4) Stahlſtich von Mayer (Leipzig, Frieſe, 8°.); — 5) punctirt von Weiß (Wien, Joſ. Bermann); — 6) punctirt von Wrenk (ebd.); — 7) geſchabt von Pichler (ebd., Fol.); — 8) gezeichnet und lithogr. von Paalzow (Leipzig, Poenicke, gr. Fol.); — 9) R. Morghen sc. (1819, Fol.); — 10) nach Schiavoni J. Longhi sc. (Fol.) [es gibt Exemplare vor aller Schrift und vor der Bordure]; — 11) C. Schallhas p., C. Pfeiffer sc. (4°.) Hüftbild; — 12) D. Mark sc. (1792, 4°.); — 13) J. Ziterer p., F. V. Durmer sc. (4°.) Halbfigur; — 14) Kupelwieſer p., G. Leybold sc. (Fol.); — 15) J. Kreutzinger p. et sc. ad vivum (Fol.); — 16) auf dem Paradebette, lithogr. von Lancedelli (Wien, Neumann, 4°.). — **Andere bildliche Darſtellungen.** Gubitz' Volkskalender (Berlin, kl. 8°.) auf das Jahr 1836, S. 49 u. f.: „Das Arbeitszimmer

des Kaisers Franz I." — Arbeitszimmer Sr. Majestät Kaiser Franz I. von Oesterreich zu Persenbeug. Nach der Natur gezeichnet und gestochen von Joseph Kowatsch [vergl. darüber Theaterzeitung von A. Bäuerle 1835, S. 187]. — **Medaillen, geprägt zu Ehren des Kaisers Franz oder doch in nächster Beziehung zu Ihm.** [In den Klammern eingeschlossen sind die Jahreszahlen der Veranlassung und die Namen der Medailleurs.] 1) Auf des Erzherzogs, nachherigen Kaisers, Vermälung mit Friederike Elisabeth, Prinzessin von Württemberg (1788); — 2) zur Feier der Krönung zum römischen Kaiser (14. Juli 1792, J. N. Wirt); — 3) und 4) zweierlei Opfermedaillen bei der Kaiserkrönung (J. N. Wirt); — 5) achteckiger Jetton mit der Inschrift auf der Rückseite: Pour Services Rendus Aux Armées 1792; — 6) Tapferkeitsmedaille (J. N. Wirt); — 7) auf die Geburt des Kronprinzen Ferdinand (19. April 1793, J. N. Wirt); — 8) große Preismedaille der Akademie der bildenden Künste (J. N. Wirt); — 9) auf die Ankunft des Kaisers in den Niederlanden (9. April 1794); — 10) Belohnungsmedaille für acht Officiere vom 15. großbrit. Chevaux-legers-Regimente, welche in der Schlacht von Cambray sich ausgezeichnet haben (24. April 1794, J. N. Wirt); — 11) auf die Huldigung Galiziens (17. August 1796, J. N. Wirt); — 12) österreichische Aufgebotsmedaille (1797, J. N. Wirt); — 13) auf die Geburt des Erzherzogs Joseph (9. April 1799, J. Donner); — 14) auf der Reversseite: Dalmatae bene meronti 1801 (J. N. Wirt); — 15) auf die Annahme der österreichischen Kaiserwürde (11. August 1804, J. N. Wirt); — 16) Wahlspruch- und zugleich mittlere Civil-Ehrenmedaille (J. N. Wirt, die kleine Medaille: Heuberger); — 17) Tapferkeitsmedaille (wie Nr. 6); — 18) Tapferkeitsmedaille (J. Harnisch); — 19) auf das Uebungslager in Prag im Jahre 1804 (A. Guillemard); — 20) auf die Errichtung der Josephstatue (Enthüllung am 23. November 1807, J. N. Wirt); — 21) eine zweite aus gleichem Anlasse (Stuckhart); 22) auf des Kaisers dritte Vermälung mit Maria Ludovica von Este (6. Jänner 1808, J. N. Wirt); — 23) eine zweite aus gleichem Anlasse (A. Guillemard); — 24) auf die Vermälung Maria Louisens, Tochter des Kaisers Franz, mit Kaiser Napoleon (11. März 1810, J. Harnisch); — 25) aus demselben Anlasse (von A. Guillemard); — 26) auf die drei alliirten Monarchen (1813, Lang); — 27) auf die Leipziger Völkerschlacht (1813, H. Fueger inv.); — 28) auf das vereinte Wirken Oesterreichs und Rußlands (1813, J. Schmidt); — 29) auf den Besuch des Kaisers Franz in der Münze zu Paris (1814, Denon, Gayrard); 30) auf die Anwesenheit des russischen Kaisers in Wien (October 1814, J. Harnisch); — 31) auf die Anwesenheit des Königs von Württemberg in Wien (J. Harnisch); — 32) auf Europa's Befreiung durch die Alliirten (J. Endletzberger); — 33) auf Tirols Wiedervereinigung mit Oesterreich (1815, J. Lang); — 34) auf den Besuch des Kaisers Franz in München (1815); — 35) auf die Errichtung des polytechnischen Institutes in Wien (1815, J. Harnisch); — 36) Preismedaille für das Innsbrucker Freudenschießen (1816, J. Harnisch); — 37) auf des Kaisers Rückkehr nach Wien (1816, J. Harnisch); — 38) eine zweite (Detler); — 39) auf die Vermälung des Kaisers mit seiner vierten Gemalin, Karolina Augusta (10. November 1816); — 40 bis 41) drei Medaillen aus gleichem Anlasse (J. Harnisch, Detler, F. Losch); — 42) auf des Kaisers Bereisungen der Provinzen (1819, J. Harnisch); — 43) auf den Wohlthätigkeitssinn der Kaiserin Karolina Augusta (1819, J. Harnisch); — 44) auf den Besuch des Kaisers Franz bei Papst Pius VII. (1820, T. Mercadetti); — 45) auf die Grundsteinlegung der Nationalbank in Wien (1821, J. Harnisch); — 46) auf die Gründung des Veterinär-Institutes (1823, J. Harnisch); — 47) Opfermedaille zur Krönung der Kaiserin als Königin von Ungarn (1825, J. Harnisch); — 48) auf des Kaisers Genesung (1826, J. Lang, J. v. Lucam und F. Stuckhart) — und 49) eine zweite aus gleichem Anlasse (im nämlichen Jahre, ohne Angabe des Medailleurs); — 50) auf die erste Säcularfeier der Hofbibliothek (1826, J. Lang); — 51) auf die Wiederherstellung der Gratzer Universität (1827, Heuberger F.); — 52) auf die Vollendung der neuen Commercialstraße über den Karst nach Triest (1830, F. Putinati); — 53) auf den Tod des Kaisers (2. März 1835, Neuß). [Vergl. Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) für das J. 1852 (XIII. Jahrg.) S. CXVII. u. f.; und für das J. 1853 (XIV. Jahrg.) S. CXXIX u. f. in beiden Jahrgängen die Abbildungen der betreffenden Medaillen, deren im Ganzen 53 sind.] — **Privatbibliothek des Kaisers Franz.** Dieselbe stieß unmittelbar an seine Appartements und wurde von ihm aus seiner Privatschatulle mit beträchtlichen Kosten vermehrt. Sie zählt an 40.000 Bände aus allen

Wissenszweigen. Mit derselben ist auch eine reichhaltige Kupferstichsammlung in Verbindung. Diese letztere ist in 950 großen Cartons aufbewahrt, wovon 700 mehr als 15.000 Porträte enthalten, über welche ein trefflicher Catalog mit biographischen Notizen und Randbemerkungen von des Kaisers eigener Hand verfertigt ist. Die Kartensammlung umfaßt 3000 Stück auf Leinwand gespannte Karten und Pläne und 107 gebundene Atlanten [vergl.: Oesterr. National-Encyklopädie Bd. II, S. 181]. —

IV. **Tod- und Leichenfeier.** Bohemia. Ein Unterhaltungsblatt (Prag, 4°.) 1835, Nr. 37 und 38: „Der Tod und das Leichenbegängniß Kaisers Franz". — Morgenblatt (Stuttgart, 4°.) 1835, S. 296. — Allgemeine Theaterzeitung, herausg. von Ad. Bäuerle (Wien, 4°.) 1835 (28. Jahrg.) Nr. 67 und 76: „Der Katafalk für Se. Majestät Kaiser Franz I. in der Metropolitankirche zu St. Stephan". — Dieselbe 1835, Nr. 90: „Trauerfeierlichkeit in Mailand" [dieses Blatt und die amtliche Wiener Zeitung enthalten die authentischen Berichte über die Leichenfeier in Wien und an anderen Orten].

* * *

96. **Franz IV.** Joseph Karl Ambros Stanislaus, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena, Massa und Carrara (geb. am 6. October 1779, gest. 21. Jänner 1846). Sohn des Erzherzogs Ferdinand, General-Gouverneurs der Lombardie, und der Maria Beatrix, Herzogin von Massa und Carrara. Gemalin: Seit 20. Juni 1812 Maria Beatrix (geb. 6. December 1792, gest. 15. September 1840), älteste Tochter weil. Sr. Majestät Victor Emanuel's, Königs von Sardinien. Kinder: Maria Theresia Beatrix (geb. am 14. Juli 1817), vermält durch Procuration zu Modena am 7. November, in Person zu Bruck an der Mur 16. November 1846, mit Heinrich Karl Ferdinand Maria Dieudonné, Prinzen von Artois, Herzog von Bordeaux, Graf von Chambord (geb. 29. September 1820); — Franz V. Ferdinand Geminian, Herzog von Modena, Massa, Carrara und Guastalla (geb. am 1. Juni 1819) [siehe d. Folg.]; — Ferdinand Karl Victor von Este (geb. 20. Juli 1821, gest. 15. Dec. 1849); — und Maria Beatrix (geb. am 13. Febr. 1824) vermält zu Modena am 6. Februar 1847 mit dem Infanten Don Juan Carlos Maria Isidor de Bourbon (geb. am 15. Mai 1822). — Wichtigere Lebensmomente: Als er seinem Vater in der Regierung folgte, 16. Juli 1814, war eine seiner ersten Maßregeln die Einführung des Codice Estense an Stelle des Code Napoleon. Durch den Tod seiner Mutter erbte er die Herzogthümer Massa und Carrara, und einen Schatz von mehreren Millionen. Mit der Thronbesteigung Carlo Alberto's in Piemont, Ferdinand's II. in Neapel, und mit den Julitagen in Paris 1830 stiegen die Hoffnungen der italienischen Patrioten. Die Carbonari entfalteten in Mittelitalien — Oesterreichs starke Regierung in Oberitalien hinderte sie, dort zu wirken — eine ungeheure Thätigkeit, und ihr Oberhaupt, Ciro Menotti, von der Huld Franz IV., welcher seine geheimen Umtriebe nicht ahnte, begünstigt, gab am 3. Februar 1831 zu Modena das Signal zur allgemeinen Erhebung. Bald bemächtigte man sich seiner und verhaftete ihn; jedoch der Aufstand war mit Verhaftung des Rädelführers nicht unterdrückt, der Herzog von Modena und seine Verwandte, die Herzogin von Parma, mußten Zuflucht suchen auf österreichischem Gebiete. General Frimont, an der Spitze einer österreichischen Heeresabtheilung, rückte in Modena ein, setzte Franz IV. wieder in die Rechte seiner Regierung ein, der Proceß gegen die Aufrührer wurde nun aufgenommen, Ciro Menotti und Vincenzo Borelli zum Tode verurtheilt und das Urtheil an Beiden am 26. Mai 1831 vollzogen. Im folgenden Jahre fiel

Joseph Ricci's Haupt aus gleicher Ursache. Viele Andere, die an dem Aufstande Theil genommen, waren geflohen und lebten im Exil. Seither war die Regierung des Herzogs nicht wieder gestört worden. Als er — 67 Jahre alt — starb, folgte ihm sein Sohn Franz V. (siehe d. Folgenden) in der Regierung. Franz IV. war auch österreichischer General der Cavallerie und Inhaber des Küraſſier-Regiments Nr. 2.

Farini, Storia dello stato Romano. — *La Farina*, Storia d'Italia dal 1815 a 1830. — *Gualtario*, Dei Rivolgimenti dell'Italia. — Cesare Galvani gab im Jahre 1846 zu Modena eine Biographie des Großherzogs heraus, mit Auszügen aus einem Manuscripte, welches Denkwürdigkeiten des Herzogs Franz von Este enthält. [Vergleiche darüber die „Triester Zeitung" 1860, Nr. 31 u. d. f.] — Scharfenberg (J. H. A.), Geschichte des Herzogthums Modena und des Herzogthums Ferrara (Mainz 1859, Kirchheim, kl. 8°.) S. 278 u. f. — **Porträt.** Stahlstich im „Gothaischen Hofkalender" (Gotha, J. Perthes, 8°.).

* * *

97. **Franz V.** Ferdinand Geminian, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena, Massa, Carrara und Guastalla (geb. am 1. Juni 1819). Sohn Franz IV. (siehe d. Vorigen), aus seiner Ehe mit Maria Beatrix, kön. Prinzessin von Sardinien. Gemalin. Seit 30. März 1842 die Prinzessin Adelgunde (geb. 19. März 1823), Tochter Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern. Kinder. Das bisher einzige Kind, Anna Beatrix (geb. 19. October 1848), ist am 8. Juli 1849 gestorben. Wichtigere Lebensmomente. Nach dem Tode seines Vaters, am 21. Jänner 1846, trat Franz V. die Regierung an. Seinem Regierungsantritte folgten alsbald die italienischen Bewegungen, welche durch mehrere vertragsmäßige Gebietsveränderungen noch genährt wurden. Als am 15. September 1847 der Herzog von Lucca die Regierung niederlegte, fiel vertragsmäßig der größte Theil von Lucca an Toscana, die Secundogenitur des Hauses Habsburg-Lothringen. Nach denselben Verträgen sollte bei Eintritt dieses Anfalles Fivizzano von Toscana an Modena abgetreten werden. Die Fivizzaner aber, welche lieber toscanisch bleiben als modenesisch werden wollten, baten ihren Großherzog, im bisherigen Verbande mit ihrem Stammlande zu verbleiben. Jedoch ihr Flehen blieb erfolglos; die Verträge mußten in Vollzug gesetzt werden, und Fivizzano an Modena kommen, was zuletzt mit Anwendung von Waffengewalt geschah, wobei jedoch der Papst und Sardinien vermittelnd wirkten. Eine noch größere Erweiterung erhielt Modena nach dem Tode der Herzogin von Parma, der Kaiserin Maria Louise, bei welcher Gelegenheit in Parma die vorherregierende Linie der Bourbons eingesetzt ward, den Verträgen gemäß aber Guastalla an Modena fiel. Der Herzog, der früher schon der zunehmenden Bewegungen wegen österreichischen Truppenschutz herbeizurufen genöthigt war, schloß nun im Februar 1848 ein feierliches Schutz- und Trutzbündniß mit Oesterreich. Jedoch im März 1848 begannen die Unruhen ernstlicher zu werden; die Jesuiten wurden vertrieben und der Herzog verließ das Land. Schon am 10. August führten ihn österreichische Truppen wieder in's Land zurück. Amnestieacte eröffneten nun den Wiederantritt seiner Regierung, jedoch die Gährung dauerte fort und führte am 18. November 1848 zu einem Attentate, das ein Gutsbesitzer, Bizzali, gegen den Herzog vornahm. Als dann der Krieg mit Sardinien folgte, begab sich Franz V. am 14. März 1849 nach Brescella, kehrte aber schon im Mai d. J.

in die Hauptstadt zurück. Seither gewann die Ordnung wieder Oberhand im Lande und blieb ungetrübt bis zum Ausbruche des italienischen Krieges im Frühjahre 1859, in welchem die zu Massa und Carrara ausgebrochenen Bewegungen den Einmarsch österreichischer Truppen in Modena zur Folge hatten. Nach der Schlacht von Magenta war der Herzog neuerdings genöthigt, sein Land zu verlassen, und begab sich vorerst nach Brescella, später nach Mantua. Die revolutionären Machthaber fanden Briefe von ihm, in welchen sich die stärkste Verachtung gegen Napoleon III. ausspricht und beeilten sich dieselben zu veröffentlichen. In Villafranca war zwar die Wiedereinsetzung des Herzogs verabredet worden, aber der standhafte Protest der von der Revolutionspartei geleiteten Bewohner machte diese Maßregel unausführbar; später half das von Napoleon erfundene allgemeine Stimmrecht einen Ausweg finden und Modena wurde Piemont einverleibt.

Farini, Storia dello stato romano. — *Gualterio*, Dei rivolgimenti dell' Italia. — *La Farina*, Storia d' Italia dal 1815 al 1830. — Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Erste Serie (Leipzig 1860, Carl B. Lorck, 4°.) S. 471. — *Montanelli*, Memorie sopra Italia. — Porträt. Francesco V., Arciduca d' Austria d' Este duca di Modena. Nach Göbel lithogr. von Göbel und Bauer (Wien, Jos. Bermann, gr. Fol., mit Goldreif).

* * *

98. **Franz Joseph I.**, Kaiser von Oesterreich (geb. in Wien am 18. August 1830). Sohn Ihrer kais. Hoheiten des Erzherzogs Franz Karl [siehe d. Folg.] und der Frau Erzherzogin Sophie. Gemalin: Seit 24. April 1854 Elisabeth Amalie Eugenie, kön. Prinzessin in Bayern [s. Nr. 73]. Kinder: Sophie (geb. zu Wien am 5. März 1855, gest. 29. Mai 1857); — Gisela (geb. zu Laxenburg am 12. Juli 1856); — Rudolph (geb. zu Laxenburg am 21. August 1858). Wahlspruch: „Viribus unitis". Wichtigere Lebensmomente. Die Leitung und Oberaufsicht der Erziehung führte als Ajo des kais. Prinzen Graf von Bombelles. Im Jahre 1848 begab sich der junge Erzherzog als Oberst und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 3 auf den italienischen Kriegsschauplatz, wo er unter den Augen des Feldmarschalls Radetzky seltene Beweise von Thatenmuth und persönlicher Tapferkeit ablegte. Da brach das Jahr 1848 und mit ihm eine Zeit herein, in welcher in Oesterreich in wenigen Monaten mehr Geschichte gemacht wurde, als vordem in Jahrzehenden. Es war, als wollte man das Versäumte um jeden Preis nachholen. In solcher Zeit war ein starker Arm und ein junger thatenkräftiger Geist an der Spitze des Staates vonnöthen. Da des Kaisers Ferdinand Ehe kinderlos geblieben, so war schon auf den jungen Erzherzog seit vielen Jahren die Hoffnung der Völker Oesterreichs gerichtet, und ehe man es erwartet, war der Augenblick erschienen, in welchem der junge Prinz die Last der Krone auf sein Haupt drücken sollte. Seit den Tagen der großen Maria Theresia hatte wohl kein Monarch unter drohenderen Verhältnissen der äußeren Politik und größerer Gährung im eigenen Staate die Zügel der Regierung übernommen. Nachdem Kaiser Ferdinand nach Resignation seines Bruders, Erzherzogs Franz Karl, am 2. December 1848 zu Gunsten seines erlauchten Neffen Franz Joseph in Olmütz die österreichische Kaiserkrone niedergelegt, übernahm dieser, 18 Jahre alt, die Regierung. „Lebewohl Jugend!" soll damals der junge Fürst ausgerufen haben, und getragen von der Begeisterung und Liebe seiner Völker, welche auf ihn

alle Hoffnungen setzten, ergriff er mit junger Hand das Kaiserscepter. Mit Kaiser Franz Joseph beginnt in Oesterreichs Geschichte eine neue Aera: Der Abbruch des alten morschen, der Aufbau des neuen Oesterreich. Bei dem völligen Mangel an Selbstbestimmung, durch den Oesterreichs Volksstämme den früheren Verhältnissen zu Folge so weit zurückgeblieben, war es eine der schwierigsten Aufgaben, sie derselben vorbereitet entgegenzuführen. Eines vollen Jahrzehendes hat es zur Lösung dieser schwierigsten aller Aufgaben bedurft. Den italienischen Krieg, der bereits 1848 begonnen, hatte Radetzky siegreich zu Ende geführt; das aufständische Wien war noch vor des Kaisers Franz Joseph Regierungsantritte von Windischgrätz zur Ordnung gebracht und über die Rädelsführer strenges Gericht gehalten worden; in Ungarn aber wüthete noch fort der Kampf. Dasselbe, den Thronwechsel nicht anerkennend und von Oesterreich völlig sich lossagend, stellte eine großartige Revolutions-Armee auf. Der junge Kaiser wohnte dem Kampfe in Person bei und gesellte zu den in Italien von dem Erzherzoge erworbenen Lorbeeren neue bei Raabs Erstürmung. Eine Zusammenkunft des Kaisers mit Kaiser Nikolaus in Warschau am 21. Mai 1849 bereitete nunmehr den Einmarsch der Russen in Ungarn vor, und im August 1849 war dieses unterworfen. Nun erst konnte an das Werk des Friedens und an den Aufbau des neuen Oesterreich geschritten werden. Wenn hier von einem neuen Oesterreich, der Nothwendigkeit eines solchen und der Unhaltbarkeit des alten gesprochen wird, so stützen wir uns nur auf die Ansicht eines berühmten und von Patriotismus durchglühten Staatsmannes. Ficquelmont sagt in seiner Schrift: „Rußlands Politik und die Donau-Fürstenthümer“ (Wien 1854) S. 49: „Es ist in Oesterreich zur Revolution gekommen, weil die Regierung der Bewegung des Fortschrittes, in welche die allmälige Modification der Sitten und neu auftauchenden Bedürfnisse die Staatsverwaltung nothwendiger Weise versetzt hatten, fremd geblieben war. Die Regierung war dahinter zurückgeblieben und fand sich dadurch gewissermaßen abgeschnitten“. Es galt also, daß die Regierung selbst in die Bahn des Fortschrittes trete, und einerseits den ihr bekannt gewordenen Bedürfnissen der einzelnen Volksstämme gerecht werde, andererseits die durch den letzten Bürgerkrieg und die demselben vorangegangene Lethargie alles politischen Lebens gelockerte Staatseinheit, dem Wahlspruch des Kaisers gemäß: viribus unitis, festige. Indem also das Einheitsprincip in den Vordergrund gestellt wurde, mußte die alte Verfassung Ungarns, das übrigens durch seinen offenen Aufruhr gegen den rechtmäßigen König sein früheres Recht verwirkt hatte, zunächst fallen. Die Aufhebung dieser Verfassung war für das Land selbst die größte Wohlthat, denn diese Verfassung war weniger ein Inbegriff von alten Rechten, als ein in Jahrhunderten zusammengewachsenes Conglomerat von Gewohnheitsunrechten, das dem einen Theile, dem Adel, Alles gab, dem andern, dem Volke, Alles nahm. Die constitutionellen Formen aber, welche, so lange Graf Stadion im Cabinete thätig war, für den Gesammtstaat in Ausführung gesetzt werden sollten, wurden, da es einen, den verwickelten Verhältnissen der Monarchie entsprechenden, jedoch möglichst einfachen Modus erst zu finden galt, vorderhand beseitiget; hingegen an der Durchführung des gleich-

förmigen Centralisationssystems, als dessen Schöpfer Minister Bach eine bleibende und vielbedeutende Stelle in der Geschichte Oesterreichs behauptet, energisch gearbeitet. Darin, was Einigen als Rückschritt galt, und von den Gegnern auf das heftigste bekämpft wurde, erkannten und erkennen noch alle wahren Patrioten den eigentlichen Fortschritt, ja die erste und wahre Grundfeste eines solchen für den Kaiserstaat in seiner Gesammtheit. Unter den innern Reformen sind, da noch unter Kaiser Ferdinand durch das Gesetz vom 8. September 1848 die Aufhebung des Unterthanen-Verbandes und die dadurch gewährte Gleichstellung und Entlastung allen Grundes und Bodens ausgesprochen worden war, besonders hervorzuheben: das Gesetz vom 4. März 1849 mit der es ergänzenden Verordnung vom 10. September 1851, durch welche über Art und Maß der zu leistenden billigen Entschädigung, und wie diese letztere für die Berechtigten möglichst bald flüssig gemacht werden könne, die näheren Bestimmungen festgesetzt wurden. An den durch diese Gesetze ausgesprochenen Grundsätzen: der Anerkennung der Menschenrechte in dem seit Jahrhunderten in tiefer Erniedrigung hinstechenden Bauernstande und des allgemeinen Rechtsprincipes der billigen Entschädigung, wurde in dem mannigfaltigen Wechsel der Verwaltungsmethode unerschütterlich festgehalten und dadurch der Grund zu jener Wohlfahrt gelegt, zu welcher der Kaiserstaat alle Mittel in sich trägt und in Erreichung derselben durch eine weise Gesetzgebung gefördert werden kann. Die allmäligen Veränderungen, und in denselben die Entwickelung der politischen Verwaltung; ferner die zahlreichen Reformen in allen Gebieten des öffentlichen Lebens; die historischen Momente nach innen und außen; den Fortschritt im Culturleben der zahlreichen Volksstämme, welche Oesterreichs Scepter unter sich vereiniget, im Zusammenhange darzustellen, und in allen diesen sich oft verwirrenden Einzelheiten den wahren Fortschritt zu erkennen, ist die schöne aber schwierige Aufgabe des Historikers und muß diesem überlassen bleiben. Die Aufgabe dieses Werkes ist, dem Forscher das Materiale, das er wissenschaftlich verarbeiten soll, zuzuführen; demnach, getreu dem Zwecke der in diesem Werke in analogen Fällen beobachteten Darstellung, wähle ich auch hier die Methode der chronologischen Aufzählung der **wichtigsten**, seit dem 2. December 1848, als dem Tage des Regierungsantrittes Sr. Majestät, vorgekommenen Geschehnisse. Sie bilden einerseits die eigentlichen Stützpuncte des Regentenlebens, andererseits erleichtern sie in der großen Menge der Thatsachen die Orientirung. Dabei wurde sich an die Tagesdaten der Ereignisse, der Kundmachung oder auch der Sanctionirung der **Allerhöchsten** Anordnungen gehalten; und zwar sowohl an die, die Person des Monarchen zunächst betreffenden, so wie an jene von allgemeiner Bedeutung, in welchen die Regententhätigkeit überhaupt sich abspiegelt.

Chronologie der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph. 1848. 2. December: Regierungsantritt Sr. Majestät. — 5. December: Kaiserliches Patent, daß die Befreiung des Adels von der Militärpflicht aufzuhören, die Aushebung der Militärpflichtigen durch das Loos zu geschehen habe und das stellungspflichtige Alter mit dem 20. Jahre beginne, mit dem vollstreckten 26. ende. — 10. December: wurde die Errichtung einer Handelskammer für Wien angeordnet. — 15. December: Kaiserliches Patent, stellt das Patriarchat und die

Wojwodschaft der serbischen Nation wieder her. — 21. December: Der sächsischen Nation in Siebenbürgen wird ihr Wunsch, unmittelbare Unterstellung unter die Krone, gewährt. — 23. December: Eine kais. Verordnung stellt den Wirkungskreis des obersten Militär-Gerichtshofes fest. — 27. December: Einnahme von Raab.

1849. In der Nacht vom 4. auf den 5. Jänner: Flucht Kossuth's nach Debreczin. — 6. Jänner: eröffnet Kossuth den Debreczinern, daß der Sitz der ungarischen Regierung nunmehr in ihrer Stadt sei. — 8. Jänner: Kaiserliche Verordnung, welche den Reichstagsbeschluß vom 5. Jänner 1849 betreffs eines Staatsanlehens genehmiget. — 21. Jänner: steht Bem vor Hermannstadt. — 22. Jänner: rückt Feldmarschall-Lieutenant Baron Csorich in Schemnitz ein. — 12. Februar: Allerhöchste Entschließung, betreffend die Annahme des Wahlspruches Sr. Majestät: „Viribus unitis". — 14. Februar: Die Festung Esseg capitulirt und General-Major Trebersburg, der schon am 30. Jänner ihre Vorstädte mit Sturm genommen, besetzt sie mit seinen Truppen. — 4. März: Kaiserliches Manifest, löst den in Kremsier versammelten Reichstag auf; derselbe hatte am nämlichen Tage angekündet, daß der Entwurf der Constitution geschlossen sei und die nächste Sitzung am 15. stattfinden solle, für welche die erste Lesung der Constitution auf der Tagesordnung stand; aber unmittelbar der letzten Sitzung vom 6. folgte die Auflösung mit Ertheilung einer Staatsverfassung, welche kais. Manifeste vom 4. März datirt waren. Kaiserliche Patente vom nämlichen Tage ordnen die Durchführung der Aufhebung des Unterthansverbandes und Entlastung des Grundes und Bodens, die Einführung eines allgemeinen Reichsgesetzblattes, sowie der Landesgesetzblätter an. — 7. März: Kaiserliches Patent, regelt die Ausübung der Jagdgerechtigkeit. — 12. März: Nachdem der am 9. August 1848 abgeschlossene Waffenstillstand von den Piemontesen gekündigt worden war, erscheint das berühmte Manifest des Feldmarschalls Radetzky. — 13. März: Kaiserliches Patent gegen den Mißbrauch der Presse. Grillparzer erhält den Leopold-Orden; der erste österreichische Poet, der in Oesterreich diese Auszeichnung empfängt. — 17. März: Kaiserliche Patente, ein provisorisches Gemeindegesetz erlassend und die Ausübung des freien Associations- und Vereinigungsrechtes regelnd. — 20. März: Neues Gemeindegesetz; demselben folgen das Preß- und Associationsgesetz. Am nämlichen Tage in der Lombardie um 12 Uhr Mittags Forcirung des Gravellone-Ueberganges. — 21. März: Schlacht bei Mortara. — 23. März: Schlacht bei Novara. Victor Emanuel bittet nach Abdankung Karl Albert's, seines Vaters, um Waffenstillstand. — 24. auf den 25. März: Schlacht bei Casale. So war der am 19. eröffnete Feldzug in sechs Tagen beendet. Der Gesammtverlust betrug an Todten: 1 Stabsofficier, 15 Oberofficiere, 467 von der Mannschaft; an Verwundeten: 2 Generale, 7 Stabs-, 114 Oberofficiere, 2013 von der Mannschaft; an Vermißten und Gefangenen: 4 Oberofficiere und 1156 von der Mannschaft. — 26. März: Waffenstillstand zwischen Radetzky und Victor Emanuel. — 12. April: Abberufung des Fürsten Windisch-Grätz von dem Obercommando in Ungarn und Ernennung des Freiherrn von Welden an seine Stelle; Minister Stadion nimmt Krankheit halber zeitlichen

Urlaub und Justizminister Bach besorgt einstweilen die Geschäfte seines Ministeriums. — 14. April: Der ungarische Landtag in Debreczin erklärt das Haus Habsburg-Lothringen der Krone Ungarns verlustig und setzt den Agitator Kossuth als Regierungspräsidenten an die Spitze des Landes. — 20. April: wird im Gemeinderathe die Radetzky-Stiftung beschlossen. — 30. April: Beginn der Sitzungen der Episcopal-Synode, welche sich in Wien auf Grundlage der Paragraphe 2 und 4 der Verfassungsurkunde zur Regelung der Rechte der katholischen Kirche in Oesterreich versammelt. Am nämlichen Tage übernimmt der Kaiser persönlich den Oberbefehl über sämmtliche Kriegsheere Oesterreichs. — 4. Mai: fordert Görgey den General Hentzi in Ofen auf, sich zu ergeben. — 5. Mai: Der Kaiser trifft unerwartet von Olmütz, wo er seit dem 2. December residirte, 6 Uhr Morgens in Schönbrunn ein. — 6. Mai: hält der Kaiser die erste große Revue in Wien ab, empfängt die Deputationen des Wiener Gemeinderathes und Magistrates und kehrt dann nach Schönbrunn zurück. — 12. Mai: Proclamation an die Völker Ungarns, welche verkündet, daß Oesterreich die Hilfe Rußlands in Anspruch nimmt, um den Aufstand in Ungarn zu bewältigen. — 17. Mai: Allerhöchstes Handschreiben, enthebt den Grafen Franz Stadion seines Leidens wegen gänzlich seines Amtes und Minister Bach besorgt wie bisher sein Portefeuille. — 20. Mai: Reise des Kaisers nach Warschau zum Besuche des Kaisers Nikolaus; — 25. Mai: Rückkehr. — 21. Mai: Katastrophe in Ofen. Ein Bataillon Ceccopieri verräth die Festung. Hentzi stirbt, ein zweiter Zrinyi. Oberst Alnoch sprengt sich mit noch 10 Officieren in die Luft. — 28. Mai: Einnahme des Forts Malghera nächst Venedig. — 30. Mai: Enthebung Welden's vom Armee-Obercommando in Ungarn und Uebertragung desselben an Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau. — 2. Juni: Ernennung des Grafen Gyulai zum Kriegsminister an Stelle des Freiherrn von Cordon, der um seine Enthebung angesucht. — 8. Juni: Kaiserliche Verordnung, welche die Errichtung der Gensd'armerie im Kaiserstaate genehmiget. Sieg des Banus Jellačić bei Neusatz. — 10. Juni: Sieg des Banus bei Csasz über Perczel. — 14. Juni: Kaiserliche Entschließung, genehmiget die Grundzüge der neuen Gerichtsverfassung. — 17. und 18. Juni: überschreitet die russische Armee die ungarische Grenze an vier Puncten zugleich. — 26. Juni: Kaiserliche Verordnungen genehmigen die Organisationen der Gerichte in Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Böhmen, Mähren und Schlesien, Tirol und Vorarlberg. — Der Kaiser reist in Gemeinschaft des Erzherzogs Ferdinand Max zur Armee nach Ungarn ab. — 3. Juli: Debreczin ergibt sich den Russen, ihnen auf sechs Stunden Entfernung die Schlüssel der Stadt überbringend. — 4. Juli: Rückkehr des Kaisers nach Schönbrunn. — 15. und 16. Juli: Blutige Kämpfe bei Waizen. — 19. Juli: Merkwürdige Proclamation Haynau's an die Judengemeinden in Pesth und Ofen, womit denselben eine große Requisition an Monturs- und Rüstungsstücken auferlegt wird. — 24. Juli: Eintreffen der ersten Russen in Wien. — 25. Juli: Kaiserliche Verordnungen genehmigen die Organisirungen der Gerichte in Steiermark, Kärnthen und Krain. — 28. Juli: Veränderungen im Ministerium: Bach, Minister des Innern; Graf Thun,

Minister des Unterrichts und Cultus; Ritter von Schmerling, Minister der Justiz; Fürst Schwarzenberg bleibt Ministerpräsident. — 30. Juli: verläßt Kossuth Szegedin. — 31. Juli: Schlacht und Sieg über Bem bei Schäsburg. General Skariatin fällt in der Schlacht. — 1. August: Kaiserliche Verordnung genehmiget die Organisation der Gerichte in Görz, Gradisca, Istrien und in Triest. — 6. August: Friedensschluß mit Sardinien. — 7. August: Kriegsrath in Alt-Arad, wohin Kossuth aus Debreczin geflohen war; an Arthur Görgey wird die militärische Dictatur übertragen. — 8. August: Ueber Antrag der kais. Akademie der Wissenschaften Organisirung eines meteorologischen Beobachtungssystems. — 9. August: Sieg und Entsatz von Temesvár. — 13. August: Waffenstreckung bei Villágos; Görgey ergibt sich dem Russen-General Rüdiger. — 16. August: Kaiserliche Verordnung, genehmiget die provisorische Advocatenordnung. — 17. August: Capitulation der Festung Arad. — 24. August: Uebergabe von Venedig. — 31. August: Einführung der Einzelhaft für Untersuchungsgefangene und zu höchstens einjähriger Gefängnißstrafe Verurtheilte. — 4. September: Einnahme der Festung Munkacs von österreichischen und russischen Truppen. — 7. September: Uebergabe der Festung Peterwardein an den Banus von Croatien. — 8. September: Eröffnung der ersten Ackerbauschule zu Kritzendorf nächst Klosterneuburg. — 11. September: Kaiserliches Patent, welches eine provisorische Vorschrift über die Bildung von Geschwornenlisten für Preßgerichte erläßt. — 13. September: trifft Radetzky in Wien ein. Neue Anleihe. — 15. September: Eröffnung der Staatseisenbahn von Cilli nach Laibach. — 16. September: Genehmigung des Entwurfs der Organisation der Gymnasien und Realschulen. Durchführung der Grundentlastung für Steiermark. — 18. September: veröffentlicht die Wiener Stadthauptmannschaft das Verzeichniß der Majestätsverbrecher und Hochverräther, die des bewaffneten Aufstandes in Ungarn schuldig erkannt wurden. — 21. September: erreicht Kossuth auf seiner Flucht die türkische Stadt Widdin. — 25. September: Reform des bestehenden Brief- und Fahrpost-tarifes und Herabsetzung des Portos. — 29. September: Fall der Festung Komorn. — 6. October: Gericht über die Insurgenten in Ofen und Arad. — 9. October: Gestattung der Benützung des Staatstelegraphen zu Privatcorrespondenzen. — 13. October: Patent über die neue Regulirung der Grundsteuer. — 14. October: Regelung des Studienwesens, der juridischen, staatswirthschaftlichen, medicinischen und philosophischen Facultät. — 16. October: Allerhöchster Armeebefehl, eine neue Eintheilung der Armee und Vereinfachung der Militäradministration anordnend. — 20. October: Kaiserliche Patente, betreffend die Einführung des Grundsteuer-Katasters und eines Grundsteuer-Provisoriums in Ungarn und Siebenbürgen. — 29. October: Kaiserliches Patent, betreffend die provisorische Einführung einer (Vermögens-) Einkommensteuer. — 31. October: Kaiserliches Patent, welches den Grundsteuer-Kataster in Croatien, Slawonien, im Küstenlande und in Fiume einführt. — 15. November: Genehmigung zur Errichtung der geologischen Reichsanstalt. — 18. November: Reise des Kaisers nach Prag, von welcher Se. Majestät am 26. d. M.

zurückkehrt. Kaiserliches Patent, betreffend die Organisirung der serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banates. — 2. December: Kaiserliches Patent, welches den Franz Joseph-Orden stiftet. 30. December: Kaiserliche Patente, womit Landesverfassungen und Landtags-Wahlordnungen für Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Kärnthen, Krain, Steiermark, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien verkündet werden.

1850. 15. Jänner: Kaiserliches Patent, welches eine allgemeine Wechselordnung für den ganzen Kaiserstaat kundmacht. — 17. Jänner: Kaiserliches Patent, welches eine neue Strafproceßordnung kundmacht. — 18. Jänner: Organisation und Einführung der Gensd'armerie. — 22. Jänner: Landesverfassung für Mähren. — 25. Jänner: Kaiserliches Patent, welches die Landesverfassung und Landtags-Wahlordnung für Görz, Gradisca und Istrien verkündet. — 5. Februar: Ergebniß des 4½-percentigen Anlehens mit 71,218.600 fl. — 13. Februar: Durchführung der Grundentlastung in Oesterreich unter der Enns. — 1. März: Anweisung einer Summe von 650.000 fl. für die in den Octobertagen 1848 in ihrem Eigenthume empfindlich Beschädigten. Der Gesammtschaden betrug nach Anmeldung 4,502.709 fl. 31½ kr., nach Richtigstellung 3,115.898 fl. — 5. März: Erste Sitzung der geologischen Reichsanstalt. — 7. März: Kaiserliches Patent, hebt die in Böhmen, Mähren und Schlesien bisher ausgeübte berggerichtliche, berglehensamtliche und bergpolizeiliche Patrimonialverwaltung auf. — 18. März: Sanction des Gesetzes zur Errichtung von Handels- und Gewerbekammern in allen Kronländern der Monarchie. — 24. März: Kundmachung der am 9. März sanctionirten provisorischen Gemeindeordnung für die Stadt Wien. — 2. April: Vertheilung des Maria Theresien-Ordens an die Helden der Armee in Gegenwart der ganzen Wiener Garnison. — 7. April: Kaiserliches Patent, setzt die Stellung fest, welche Croatien, Slawonien, das Küstenland und die Stadt Fiume im Kaiserstaate einzunehmen haben. — 12. April: Kaiserliches Patent, verkündet die Verfassung der reichsunmittelbaren Stadt Triest. — 18. April: Sanction der Beschlüsse über die mit den katholischen Bischöfen wegen Regelung der katholischen Angelegenheiten gepflogenen Verhandlungen und Feststellung des Verhältnisses der katholischen Kirche zur Staatsgewalt. — — 23. April: Sanction des Gesetzes über die Beziehungen der katholischen Kirche zum öffentlichen Unterrichte. — 7. Mai: Kaiserliches Patent, genehmiget das neue Grundgesetz für die croatisch-slawonische und banatisch-serbische Militärgrenze. — 8. Mai: Reise des Kaisers nach Triest; Rückkehr am 22. Mai. — 7. Juni: Kaiserliches Patent, hebt die Zwischenzollinie zwischen Ungarn und den übrigen Kronländern auf; diese Aufhebung tritt mit 1. October ein. — 16. Juni: Kaiserliches Patent, verkündet die Bestimmungen über die fernere Leitung der Theißregulirung und bewilliget zu diesem Zwecke durch fünf Jahre jährlich 100.000 fl. aus Staatsmitteln. — 18. Juni: Kaiserliches Patent, erläßt für Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz, Gradisca, Triest, Tirol, Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien eine neue Jurisdictionsnorm. — 20. Juni: Ausgabe des Verordnungsblattes für Posten, Eisenbahnbetrieb und Telegraphen. — 28. Juni: Kaiserliches Patent, welches

für die österreichischen Erbländer ein organisches Gesetz über die Gerichtsstellen erläßt. — 4. Juli: Kaiserliche Verordnung, welche die Reform der Justizorganisation in Siebenbürgen festsetzt. — 5. Juli: Erste öffentliche und mündliche Strafverhandlung bei der ersten Section des Bezirksgerichtes für die innere Stadt. — 9. Juli: Enthebung des Feldzeugmeisters Baron Haynau von seiner Stelle als Befehlshaber der dritten Armee und Versetzung in den Ruhestand. — 10. Juli: Kaiserliches Patent, womit ein provisor. organisches Gesetz für die Staatsanwaltschaften erlassen wird. — 11. Juli: Kundmachung einer Allerhöchsten Entschließung vom 9. Juli, welche 109 politische Verbrecher, die in Ungarn und Siebenbürgen sich an der Revolution betheiligt, amnestirt. — 16. Juli: Graf Gyulai wird über sein Ansuchen von der Leitung des Kriegsministeriums enthoben. — 17. Juli: Kaiserliche Verordnung, welche die Justizorganisation Dalmatiens festsetzt. — 27. Juli: Amnestie für 53 am Wiener October-Aufruhr Betheiligte. — 1. August: Zwischen Wien und Oberberg treten fahrende Postämter in Thätigkeit. — 2. August: Kaiserliches Patent, welches für Ungarn und seine früheren Nebenländer ein provisorisches Gebührengesetz erläßt. — 7. August: Kaiserliches Patent, betreffend die Organisation des obersten Gerichts- und Cassationshofes. — 25. September: Kaiserliches Patent, stellt die Grundsätze fest, nach welchen bei der Leistung der Capitalsentschädigung für alle in Folge der Durchführung der Grundentlastung aufgehobenen und ablösbaren Bezüge vorzugehen ist. — 29. September: Reise des Kaisers zum Armeecorps in Vorarlberg, von welcher er am 18. October in Schönbrunn eintrifft. Kaiserliches Patent, welches für die Erbländer eine Notariatsordnung erläßt. Eine kaiserliche Verordnung genehmiget die provisorische Grundbuchsordnung für Croatien und Slawonien. Kaiserliche Patente, durch welche die Landesverfassungen und Landtags-Wahlordnungen für Galizien und Lodomerien, Zator und Auschwitz, Krakau und für die Bukowina erlassen werden. Sanction der provisorischen ungarischen Rechtsakademien und der Rechtsakademie zu Agram. — 5. October: Eröffnung des Militär-Central-Equitationsinstitutes. — 9. October: Erste öffentliche Gerichtsverhandlung bei dem Cassationshofe. In diese Zeit fällt die berüchtigte Brochure der „Bekenntnisse eines Soldaten". — 31. October: Organisation der hohen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg. — 6. November: Gerichts-Organisation der Königreiche Galizien und Lodomerien, der Herzogthümer Auschwitz und Zator, des Großherzogthumes Krakau und der Bukowina. — 24. October: Reise des Kaisers nach Warschau, von welcher er am 29. October in Wien eintrifft. — 26. October: Veröffentlichung des am 3. October sanctionirten Vortrages, nach welchem die evangelisch-protestantische Lehranstalt in Wien die Befugniß erhält, Doctoren der evangelischen Theologie zu ernennen. — 31. October: Kundmachung der am 8. October sanctionirten Reorganisirung der Wiener Kunstakademie. — 1. November: Der neue österreichische Kunstverein eröffnet seinen Salon. — 9. November: Veröffentlichung (in der Wiener Zeitung) über den Stand der deutschen Angelegenheiten und Preußens Stellung. — 18. November: constituirt sich in Wien der neuerwählte Gemeinderath. — 22. November: Kaiser-

liches Patent, durch welches das Tabakmonopol in Ungarn und seinen früheren Ländern eingeführt und die provisorische Tabakmonopols-Ordnung vom 1. März 1851 in Wirksamkeit gesetzt wird. — 27. November: Zusammenkunft des Fürsten Schwarzenberg und Freiherrn von Manteuffel in Olmütz zur Vereinbarung und friedlichen Ausgleichung in der deutschen Frage. — 30. November: Kundmachung der am 14. November sanctionirten Theaterordnung. — 13. December: Der 12. Armeebefehl verkündet die Einstellung der Kriegsrüstungen. — 20. December: Circulardepesche mit der Einladung der deutschen Regierungen, die Dresdener Conferenz mit ihren Bevollmächtigten zu beschicken. Die Conferenzen beginnen am 23. December. — 25. December: Kaiserliches Patent, mit den Statuten des Franz Joseph-Ordens und Civil-Verdienstkreuzes. — 26. December: Kaiserliches Patent, womit ein provisorisches Postgesetz für Ungarn und seine früheren Nebenländer erlassen wird. — 31. December: Kaiserliche Verordnung, welche die Grundzüge festsetzt über die definitive Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden in Lombardo-Venetien.

1851. 2. Jänner: Errichtung einer Centralcommission in Wien für Erforschung und Erhaltung vaterländischer alter Baudenkmale und Aufstellung von Conservatoren in den einzelnen Kronländern. — 3. Jänner: Kaiserliche Verordnung, setzt die Gerichtsorganisation in Lombardo-Venetien fest. — 15. Jänner: Erstes Geschwornengericht in Wien. — 22. Jänner: Kaiserliche Verordnung, hebt das Militär-Grenzinstitut in Siebenbürgen auf. — 23. Jänner: Austritt des Justizministers Freiherrn von Schmerling aus dem Ministerium und Ernennung Karls Ritter von Krauß an dessen Stelle. — 21. Februar: Veröffentlichung der von der revolutionären Regierung in Siebenbürgen begangenen constatirten politischen Morde. Die Zahl beläuft sich auf 4834 Opfer. — 2. März: Kaiserliche Verordnung, setzt die Organisirung des gewerblichen Unterrichtes und die Errichtung von Realschulen fest. — 12. März: Kaiserliches Patent, betreffend die Durchführung der Grundentlastung im Krakauer Gebiete. — 15. März: treten alle österreichischen und deutschen Telegraphenlinien in unmittelbare Verbindung. — 21. März: Reise des Kaisers nach Triest, von da nach Venedig, von wo er am 4. April in Wien wieder eintrifft. — 27. März: Venedig wird zum Freihafen erklärt. — 7. April: Eröffnung der Prag-Dresdener Eisenbahn. Wien steht nun mit dem deutschen Norden in Eisenbahnverbindung. Kaiserliche Verordnung, wegen Einführung eines neuen Kupfer-Münzsystems. — 10. April: Erste Versammlung des neuen Vereines für Zoologie und Botanik. — 11. April: Kaiserliches Patent, wodurch die Einkommensteuer in Lombardo-Venetien eingeführt wird. — 13. April: Einsetzung des Reichsrathes, der am 22. April unter Vorsitz seines Präsidenten, Freiherrn von Kübeck, seine erste Sitzung hält. — 29. April: Kaiserliches Handschreiben, ernennt den Fürsten Schwarzenberg zum Militär- und Civil-Gouverneur von Siebenbürgen. — 1. Mai: Eisenbahnvertrag zwischen Oesterreich, dem Kirchenstaate, Modena, Parma und Toscana. — 15. Mai: Schluß der Dresdener Conferenzen. Kaiserliche Verordnung, welche den Hafen- und See-Sanitätsdienst organisirt. Kaiserliches Patent mit der neuen Vorschrift über die Einquartierung

des Heeres. — 18. Mai: Patent, die Regelung der Geldverhältnisse im Kaiserstaate anordnend. — 23. Mai: Enthebung des Freiherrn von Bruck von der Leitung des Ministeriums für Handel und Gewerbe über sein Ansuchen und Ernennung des Freiherrn von Baumgartner an dessen Stelle. Reise des Kaisers nach Olmütz, wo Kaiser Nikolaus erwartet wird. — 26. Juni: Organisches Statut für den Magistrat der Stadt Wien. — 1. Juli: König und Königin von Sachsen treffen in Wien ein. Die Notariatsordnung tritt in Niederösterreich in Wirksamkeit. — 6. Juli: Provisorische Verfügungen in Betreff der periodischen und ausländischen Presse. — 12. August: Kaiserliche Verordnung, regelnd das Verfahren bei hypothekarischen Darleihensgeschäften. — 18. August: Organisation der Centralanstalt für meteorologische und magnetische Beobachtungen. — 20. August: Allerhöchste Cabinetsschreiben, deren eines festsetzt, daß das Ministerium ausschließend dem Monarchen verantwortlich und der Verantwortlichkeit jeder anderen politischen Autorität enthoben sei; das andere die Stellung des Reichsrathes bestimmt, wornach das Ministerium Gesetz- und Verordnungsentwürfe nicht mehr an den Reichsrath, sondern unmittelbar an den Kaiser leitet. Ein anderes Handbillet vom nämlichen Tage ordnet es als ebenso nothwendig wie dringend an, die Möglichkeit der Vollziehung der Verfassung vom 4. März 1849 in reife und eindringende Erwägung zu ziehen. — 22. August: Kaiserliches Patent, welches die Aufhebung der Nationalgarde im ganzen Umfange des Reiches anordnet. — 1. September: Eröffnung eines neuen Anlehens zu 85 Millionen im Wege freiwilliger Subscription. — 12. September: Ernennung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht zum Militär- und Civilgouverneur von Ungarn und Commandanten des 3. Armeecorps. — 23. September: Rückkehr des Fürsten Metternich nach Wien, welches er in den Märztagen 1848 verlassen und bis dahin nicht wieder besucht hatte. Abreise des Kaisers nach Italien. — 2. October: Rückkehr des Kaisers von seiner Reise nach Italien. — 10. October: Antritt der Reise des Kaisers nach Galizien, welche einem Triumphzuge gleicht; Rückkehr am 5. November. — 14. October: Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Mestre bis Treviso. — 18. October: Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien. — 1. November: Die neue Organisation des Marine-Obercommandos tritt in's Leben. — 6. November: Kaiserliches Patent, betreffend die Einführung des neuen Zolltarifes für die Ein-, Aus- und Durchfuhr, welcher mit 1. Februar 1852 in's Leben tritt und bis Ende October 1854 zu dauern hat. — 16. November: Kaiserliche Verordnung, welche eine Eisenbahn-Betriebsordnung für den Gesammtstaat erläßt. — 2. December: Schifffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und Bayern. Vertrag zwischen den genannten Staaten über Territorial- und Grenzverhältnisse. — 5. December: Revidirter deutsch-österreichischer Postvereins-Vertrag. — 9. December: Kaiserliche Verordnung, führt die Erwerb- und Einkommensteuer in Dalmatien ein. — 13. December: Kaiserliche Verordnung, welche ein allgemeines Reglement für die See-Sanitätsverwaltung anordnet. — 22. December: Kaiserliches Patent, welches den Umfang der Militärgerichtsbarkeit festsetzt, wirksam für das ganze Reich. — 26. December: Minister Philipp Freiherr von Krauß

wird über sein Ansuchen des Postens eines Finanzministers enthoben und in den Reichsrath berufen; an dessen Stelle als Finanzminister tritt Freiherr von Baumgartner. — 31. December: Kaiserliche Patente, welche die Verfassungsurkunde vom 4. März 1849, ferner die durch Patent vom nämlichen Tage verkündeten Grundrechte außer Kraft setzen. Allerhöchste Cabinetsschreiben vom nämlichen Tage, wodurch die für die organische Gesetzgebung des Reiches festgestellten Grundsätze mitgetheilt werden.

1852. 4. Jänner: Eröffnung der deutsch-österreichischen Zollconferenzen unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg. — 11. Jänner: Kaiserliche Verordnung, welche die Vorschriften für die Austragung von Rechtsstreiten über feldpolizeiliche Uebertretungen festsetzt. — 8. Februar: Kundmachung der strafgesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Eisenbahnen und Staatstelegraphen. — 12. Februar: Kaiserliche Verordnung über die Organisation der Militär-Bildungsanstalten. Eine zweite und dritte Verordnung vom 14. Februar und 23. März enthält weitere Bestimmungen. — 25. Februar: Antritt der Reise des Kaisers nach Italien; Rückkehr nach Wien am 11. März. — 1. März: trifft der Kaiser in Verona ein. — 23. März: Kaiserliche Patente führen das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch, die westgalizische Gerichtsordnung, und die Vorschriften des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches über das Eherecht und Verfahren in Ehestreitigkeiten in der Stadt Krakau und deren Gebiete ein. — 30. März: Postvertrag zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate. — 5. April: Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg stirbt eines plötzlichen Todes; Freiherr von Buol-Schauenstein wird sein Nachfolger. — 20. April: Schluß der Zollconferenzen. — 25. April: Allerhöchste Entschließung, welche die Trennung der Polizeiverwaltung vom Ministerium des Innern anordnet, und zum Chef der obersten Polizeibehörde wird Feldmarschall-Lieutenant Kempen ernannt. — 26. April: Vertrag über den Anschluß der österreichischen an die schweizerischen Telegraphenlinien. — 30. April: Postvertrag zwischen Oesterreich und Spanien. — 1. Mai: Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus in Wien; Abreise 11. Mai. — 27. Mai: Kaiserliches Patent, welches eine neue, durch spätere Gesetze ergänzte Ausgabe des Strafgesetzbuches vom 3. September 1803 in Wirksamkeit setzt; ferner ein zweites, womit eine neue Preßordnung vom 1. September 1852 in's Leben tritt, und das Gesetz vom 13. März 1849 außer Kraft gesetzt wird. Eröffnung des neuen Roce-Bettes in Südtirol. — 28. Mai: Reise des Kaisers nach Prag; Rückkehr nach Wien 31. Mai. — 5. Juni: Antritt der großen Rundreise des Kaisers in Ungarn. — 15. Juni: Grundsteinlegung in Temesvár durch des Kaisers Hand zu dem Denkmale der Entsatzschlacht am 9. August 1849, und die 107tägige Vertheidigung der Festung durch den greisen Helden Rukavina. — 23. Juni: Die Allerhöchste Entschließung vom 7. Mai 1848, welche den Redemptoristen- und Jesuiten-Orden in Oesterreich aufhebt, wird außer Kraft gesetzt. — 27. Juni: Der Kaiser besucht in Kalozd das Grab des als Opfer der Treue zum Kaiserhause gemordeten Grafen Eugen Zichy. — 6. Juli: Der Kaiser besucht in Waitzen die Grabstätte des im Kampfe für seinen Monarchen gefallenen Generals Götz. — 9. Juli: Eintreffen des Kaisers in Wien zum Empfange der Königin von

Sachsen (incognito). — 10. Juli: Enthüllung des Hentzi-Denkmals in Ofen zur Verewigung des 21. Mai 1849. — 14. Juli: Das Reichsgesetzblatt verkündet ein mit der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Triest geschlossenes Uebereinkommen, betreffend die Aufstellung der Po-Flottille auf dem Po und den diesen Strom mit Venedig, Mailand und Lago maggiore verbindenden Gewässern. — 21. Juli: In Topanfalva huldigen die Romänen dem Kaiser. — 22. Juli: Erste Generalversammlung des Vereines zur Bewaldung des Karstes, in Sesana. — 23. Juli: Grundsteinlegung durch des Kaisers höchsteigene Hand zum Denkmale in Karlsburg für den bei Piski 9/11. Februar 1849 seinen Wunden erlegenen Obersten Losy von Losenau. — 24. Juli: Kaiserliches Patent, womit für Ungarn und seine früheren Nebenländer eine Advocatenordnung erlassen wird. — 25. Juli: Der Kaiser legt in Hermannstadt den Grundstein zu dem neuen städtischen allgemeinen Krankenhause. — 31. Juli: Kaiserliche Verordnung, das Reserve-Statut enthaltend. Grundsteinlegung in Schäßburg zu dem Monumente für den am 31. Juli 1849 gefallenen russischen General Skariatin. — 9. August: Zolleinigungsvertrag zwischen Oesterreich, Modena und Parma. — 14. August: Festlicher Einzug des Kaisers in Wien nach seiner Rückkehr von der 70tägigen, einem Triumphzuge gleichenden Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen. Eine Medaille von Radnitzky verewigt diesen Festtag. — 15. August: Kaiserliches Patent, womit ein neues Privilegiengesetz erlassen wird. — 16. August: Reise des Kaisers nach Ischl. Organisation der k. k. Cavallerie. — 17. August: Enthüllung des Denkmales für Titian in der Kirche dei Frari zu Venedig. — 24. August: Kundmachung, womit die Wirksamkeit der, anläßlich der Periode 1848 und 1849 in Ungarn eingesetzten Kriegsgerichte eingestellt wird. — 28. August: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und den Niederlanden wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern. — 1. September: Das neue Preßgesetz tritt in Wirksamkeit. Eröffnung der Schemnitz-Risaer Eisenbahn. — 2. September: Rückkehr des Kaisers aus Ischl. Der österreichische Reichsforstverein wird constituirt. — 4. September: Kaiserliches Patent, ein neues Gesetz über den Hausirhandel erlassend. Anordnung zur Aufnahme eines 4percentigen Anlehens von 80 Millionen. — 9. September: Der ungarische Forstverein beginnt seine Sitzungen. — 14. September: Abreise des Kaisers nach *Pesth* zu dem dortigen großen Uebungslager von 45.000 Mann. Rückkehr am 28. September. Allerhöchste Entschließungen über die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Bezirksämter, Kreisbehörden und Statthaltereien, über die Einrichtung der Gerichtsstellen und das Schema der systemisirten Gehalte und Diätenclassen, sowie über die Ausführung der Organisirung für alle Kronländer des Reiches, ausgenommen Ungarn und Lombardo-Venetien. — 15. September: Eröffnung der zweiten Ackerbauschule zu Dillmannshof nächst Wiener Neustadt. — 30. September: Große militärische Trauerfeier in Wien und in allen Garnisonen der Monarchie für den verstorbenen österreichischen Feldmarschall Wellington, welcher der Kaiser persönlich beiwohnt. — 1. October: Der Kaiser tritt die Reise nach Croatien auf der Südbahn an; Rückkehr am 15. October. — 4. October: Die in Wien neuerrichtete Central-

direction für Eisenbahnbauten beginnt ihre Wirksamkeit. — 24. October: Kaiserliches Patent, enthaltend die Bestimmungen über Erzeugung, Verkehr und Besitz von Waffen, Munitionsgegenständen und das Waffentragen. Reorganisation der nautischen Schulen. — 8. November: Eröffnung der Synode der griechisch-nichtunirten Bischöfe in Carlowitz, 15. November Schluß. — 15. November: Ermäßigung der Moldauzölle. — 20. November: Kaiserliches Patent, erlassend eine neue Vorschrift über den Wirkungskreis und die Zuständigkeit der Gerichte in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten (Jurisdictionsnorm). Amnestie für 100 Sträflinge in ungarischen Comitatsarresten. — 26. November: Kaiserliches Patent, womit ein neues Vereinsgesetz erlassen wird. — 29. November: Kaiserliches Patent, wodurch in Ungarn, Croatien, Slawonien, Serbien und im Banate das bürgerliche Gesetzbuch vom 1. Juni 1811 mit mehreren Aenderungen eingeführt wird. — 3. December: Kaiserliches Patent, welches ein Forstgesetz erläßt. — 4. December: Feierliches Ordenscapitel des goldenen Vließ-Ordens und Aufnahme von 18 neuen Mitgliedern (darunter 8 Erzherzoge). — 15. December: Abreise des Kaisers nach Berlin; Rückkehr nach Wien 24. December. Provisorisches Jagdgesetz.

1853. 10. Jänner: Allerhöchste Entschließung, betreffend die politisch-gerichtliche Organisation des Königreiches Ungarn. — 18. Jänner: Enthüllung des Rukavina-Denkmales in Temesvár (siehe 15. Juni 1852). — 22. Jänner: Kaiserliche Verordnung setzt die Organisation des See-Sanitätsdienstes an der Seeküste der Militärgrenze fest (siehe 13. December 1855). — 3. Februar: Uebergabe der Forderungen Oesterreichs an die Pforte durch den dahin entsendeten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leiningen. Oesterreich fordert Anerkennung der Gebiete von Klek und Sutarina, Entlassung der magyarischen Flüchtlinge aus türkischem Dienste, Schutzrecht der Christen in Bosnien gegen die brutalen Gewaltthaten der Türken u. m. A., im Ganzen zehn Puncte. Die Pforte entspricht in allen Puncten und Graf Leiningen kehrt am 26. Februar zurück. — 10. Februar: Kaiserliches Patent, wirksam für alle Erbländer, aussprechend die gesetzlichen Bestimmungen über die Befreiung der ehemaligen Dominical-Gutskörper von der gesetzlichen Haftung für die von den bisherigen Besitzern geführte Verwaltung der Gerichtsbarkeit und die aus dem Bande der ehemaligen Gutsunterthänigkeit entsprungenen Forderungen der gewesenen Unterthanen. Kaiserliches Patent, welches in Ungarn und seinen früheren Nebenländern das österreichische Mauthsystem einführt. — 16. Februar: Kaiserliches Patent, für Ungarn und seine früheren Nebenländer eine Civil-Jurisdictionsnorm erlassend. — 18. Februar: Attentat auf die geheiligte Person des Monarchen; Graf O'Donnel und Bürger Ettenreich retten den Kaiser und bemächtigen sich des Meuchelmörders Johann Libenyi. — 19. Februar: Abschluß des Handels- und Zollvertrages zwischen Oesterreich und Preußen auf die Dauer von 12 Jahren, 1. Jänner 1854 bis 31. Dec. 1865. — 27. Februar: Aufruf des Erzherzogs Ferdinand Max zu einem Denkmale zur Erinnerung an des Kaisers Rettung aus Mördershand. Das Denkmal ist die Votivkirche. Außerdem wurden zum Andenken an die Rettung 9 Kirchen gebaut und 482 wohlthätige Stiftungen gemacht. — 2. März: Kaiserliche Patente, die Urbarial-

Verhältniſſe in Ungarn, Croatien und Slawonien, Serbien und im Banate regelnd. — 6. März: Der Kaiſer verläßt nach dem Attentate vom 18. Februar zum erſten Male das Krankenzimmer. — 12. März: Erſte Ausfahrt des Kaiſers und Gang nach dem Stephansdome unter ungeheuerem Jubel der zahlloſen Bevölkerung. — 19. März: Amneſtie für ſämmtliche in das Complot von Mantua verwickelte Perſonen. — 31. März: Kaiſerliches Patent, das Salpetermonopol aufhebend bei Aufrechthaltung des Schießpulvermonopols. — 14. April: Erneuerter Beginn der Feindſeligkeiten Sardiniens gegen Oeſterreich; die erſten Keime des Jahres 1859. Der ſardiniſche Geſandte Graf Revel übergibt an dieſem Tage den Proteſt der ſardiniſchen Regierung gegen die Sequeſtration der Güter der lombardiſchen Emigration. — 2. Mai: Kaiſerliches Patent, für Ungarn, Wojwodſchaft und Banat das proviſoriſche Grundſteuer-Kataſter einführend. — 3. Mai: Kaiſerliches Patent, wirkſam für den Geſammtſtaat, mit Ausnahme der Militärgrenze, erlaſſend ein neues Geſetz über die innere Einrichtung und Geſchäftsordnung ſämmtlicher Gerichtsbehörden. — 8. Mai: Inſtallation des Biſchofs von Agram als croatiſch-ſlawoniſchen Erzbiſchofes. — 19. Mai: Ankunft Sr. Majeſtät des Königs von Preußen in Wien. — 29. Mai: Kaiſerliches Patent, ſetzt in Siebenbürgen das bürgerliche Geſetzbuch vom 1. Juni 1811 mit mehreren Aenderungen in Wirkſamkeit. — 30. Mai: Feierliche Grundſteinlegung zu dem neuen Lloyd-Arſenale in Trieſt. — 1. Juni: tritt die neue Organiſation des Kriegsminiſteriums in Wirkſamkeit. — 8. Juni: Einführung des niederöſterreichiſchen Maßes und Gewichtes in Ungarn, Serbien und im Banate. Ankunft Sr. Majeſtät des Königs von Bayern in Wien; Abreiſe 18. Juni. — 3. Juli: Kaiſerliches Patent, die neue Civil-Jurisdictionsnorm für Siebenbürgen erlaſſend. — 5. Juli: Kaiſerliches Patent über die Beſtimmungen der Regelung und Ablöſung der Holz-, Weide- und Forſtproducten-Bezugsrechte. — 11. Juli: Beginn des Umbaues der Durchfahrt in der kaiſerlichen Burg. — 16. Juli: Staatsvertrag zwiſchen Oeſterreich und Belgien wegen gegenſeitiger Auslieferung der Verbrecher. — 29. Juli: Kaiſerliches Patent, für das ganze Reich, Militärgrenze ausgenommen, eine neue Strafproceßordnung erlaſſend. — 30. Juli: Feierliche Enthüllung des Standbildes Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz in Franzensbad. — 1. Auguſt: Das neue großartige Irrenhaus nächſt der Währinger Linie wird an dieſem Tage zur Aufnahme von Kranken eröffnet. — 1. September: Aufhebung des Belagerungszuſtandes der Städte Wien und Prag, der Feſtungen Joſephſtadt, Königgrätz und Thereſienſtadt, auf Grund Allerhöchſter Entſchließung vom 13. Auguſt. — 8. September: Auffindung der ungariſchen Kroninſignien, welche Koſſuth auf ſeiner Flucht mitgenommen und am Berge Allion bei Alt-Orſova vergraben hatte; Major-Auditor Titus Karger iſt der Finder. Gerichtsorganiſation des Erzherzogthumes Oeſterreich ob der Enns. — 15. September: Abreiſe des Kaiſers in das große Uebungslager nächſt Olmütz; Rückkehr nach Wien 1. October. — 20. September: Siebente Generalverſammlung der katholiſchen Vereine Deutſchlands in Wien. Gerichtsorganiſation der Herzogthümer Kärnthen und Krain. — 23. September und die folgenden Tage große Manoeuvres im Olmützer Lager; am 23. Ankunft des Prinzen von Preußen daſelbſt; 24. des

Kaisers von Rußland. — 2. October: Die vor und bis zum 1. Jänner 1848 bestandenen, die Besitzfähigkeit der Israeliten beschränkenden Vorschriften treten provisorisch wieder in Kraft. — 3. October: Reise Sr. Majestät nach Warschau; Rückkehr nach Wien am 6. — 10. October: Kaiserliches Patent, eine neue Advocatenordnung für Siebenbürgen erlassend. Reise des Kaisers nach München; Rückkehr am 22. October. — 16. October: Enthüllung des Kopal-Denkmales in Znaim. — 22. October: Eröffnung der Thorpassagen in der Burg (siehe 11. Juli). — 23. October: Kaiserliche Patente über die Durchführung der Grundentlastung in Galizien, Krakau und der Bukowina. — 1. November: Vollendung der Josephstädter Cavallerie-Caserne. Eröffnung für den Verkehr der Straße über den Predial (Verbindung zwischen Kronstadt und Bukarest). — 11. November: Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Croatien und Slawonien. — 12. November: Allerhöchste Entschließung: der Bau der lombardisch-venetianischen Eisenbahn von Coccaglio über Bergamo nach Monza ist fortzusetzen. Gerichtliche und politische Eintheilung Niederösterreichs und Oberösterreichs. — 17. November: Kaiserliche Verordnung, betreffs der Berggerichtsbarkeit in der Militärgrenze. — 19. November: Probefahrt der Eisenbahnstrecke von Verona bis Brescia. — 3. December: Eröffnung der neuen Straße von Bozen in's Sarnthal. — 14. December: Veröffentlichung des neuen Zolltarifes, welcher am 1. Jänner 1854 in Wirksamkeit tritt. — 19. December: Reise Sr. Majestät nach München, des Erzherzogs Karl Ludwig nach Lemberg, um dort seine Wirksamkeit in Regierungsgeschäften anzutreten. Vollendung der Pesth-Szegediner Eisenbahn.

1854. 9. Jänner: Die Czegled-Szegediner Eisenbahn wird dem allgemeinen Verkehre eröffnet (für den Betrieb bereits am 3. September 1853). — 30. Jänner: Gerichtlich-politische Organisation von Salzburg. — 31. Jänner: Gerichtlich-politische Organisation von Steiermark. — 1. Februar: Gerichtlich-politische Organisation der serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banates. — 4. Februar: Gerichtlich-politische Organisation von Krain. — 5. Februar: Gerichtlich-politische Organisation von Kärnthen. — 8. Februar: Gerichtlich-politische Organisation von Dalmatien. — 22. Februar: Aufstellung eines Observationscorps von 50.000 Mann an der Südostgrenze Oesterreichs anläßlich des orientalischen Krieges. — 3. März: Verlosungsanlehen von 50 Millionen. — 4. März: Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Felegyhaza bis Szegedin. — 7. März: Reise Sr. Majestät nach München; Rückkehr 19. März. — 14. März: Concursprogramm zur Votivkirche. — 15. März: Das erste Schraubenschiff befährt die Donau. — 27. März: Organisation der k. k. obersten Rechnungs-Controlsbehörde. Allerhöchstes Handbillet, welches den Text der von J. Gabr. Seidl gedichteten Volkshymne für authentisch erklärt. — 28. März: Einführung der Stempelmarken statt des bisherigen Stempelpapieres. Aufhebung der Stempelämter. — 8. April: Bildung des Alterthumsvereines. — 21. April: landet die erhabene Kaiserbraut, Prinzessin Elisabeth in Bayern, zu Linz; — 22. April: Ankunft der erhabenen Braut in Nußdorf und Fahrt unter dem Jubel der aus den umliegenden Ortschaften herbeigeströmten Bevölkerung nach Schönbrunn. — 23. April: Feierlicher Einzug

der Kaiserbraut in Wien. — 24. April: 6 bis 7 Uhr Abends Vermälung. — 25. April: Prächtige Beleuchtung der Stadt. — 29. April. Großes Volksfest im Prater. — 30. April: Festball in den k. k. Redoutensälen. — 1. Mai: Aufhebung des Belagerungszustandes in Ungarn, Serbien, im Temeser Banate, in Galizien, Krakau und in der Bukowina. — 15. Mai: Große Rüstungen anläßlich des orientalischen Krieges. Recrutenaushebung von 95.000 Mann. — 17. Mai: Der souveräne Johanniter-Orden eröffnet in Prag nach 70 Jahren zum ersten Male wieder sein Provincial-Ordenscapitel. — 29. Mai: Die politischen Landesbehörden für Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Steiermark, Kärnthen und Krain, Croatien, Slawonien, Küstenland, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Siebenbürgen treten in Wirksamkeit. — 1. Juni: Reise Ihrer Majestäten nach Prag; 3. bis 12. Juni große Festlichkeiten in Prag. — 3. Juni: Gerichtlich-politische Administration der Königreiche Croatien und Slawonien. — 26. Juni: Kais. Patent, die Auflegung eines Nationalanlehens verkündend, mindestens 350, höchstens 500 Millionen. — 11. Juli: Neues Börsengesetz. — 17. Juli: Eröffnung der Eisenbahnstrecke über den Semmering. — 28. und 29. Juli: Reise Ihrer Majestäten nach Ischl; — 2. August: Ankunft in Ischl. — 1. September: Rückkehr Sr. Majestät aus Ischl nach Wien. — 2. September: Eintreffen des ersten Dampfbootes auf dem Inn von Passau in Schärding. — 10. September: Abreise Sr. Majestät nach Ischl. — 14. September: Sanction des Eisenbahn-Concessionsgesetzes zur Ermunterung von Privatunternehmungen. — 19. September: Eintreffen Ihrer Majestäten in Wien. — 26. October: Abschlußveräußerung der Staatseisenbahnen an eine französische Gesellschaft. — 28. October: Eröffnung des Oberlandes- und Landesgerichtes in Pesth. — 1. November: Das neue Berggesetz tritt in Wirksamkeit. Eröffnung der Finstermünzer Bergstraße. — 2. December: Unterzeichnung des Allianzvertrages zwischen Oesterreich, Frankreich und England in Wien. — 21. December: Beendung der Katastralvermessung Galiziens.

1855. 1. Jänner: Die neue Pharmacopaea austriaca tritt in Wirksamkeit, ebenso die neue Börseordnung (siehe 16. August 1854). — 15. Jänner: Abschaffung der Spitzruthenstrafe in der k. k. Armee; kais. Patent, womit das neue Militär-Strafgesetzbuch kundgemacht wird. — 5. März: Ihre Majestät die Kaiserin wird von einer Prinzessin entbunden, welche in der Taufe den Namen Sophie erhält. — 10. März: Berufung des kais. Internuntius Karl Freiherrn von Bruck in's Ministerium als Finanzminister an die Stelle des Freiherrn von Baumgartner, welcher am 14. Jänner ausschied. — 25. März: Verkündigung der päpstlichen Bulle vom Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariä. — 7. April: Gänzliche Amnestie für 586, theilweise für 311 Sträflinge. — 30. April: Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Treviso nach Pordenone. — 1. Mai: Eröffnung der Forst-Lehranstalt zu Weißwasser. — 5. Mai: treten in Wien acht Eisenbahnen: die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die östliche Staatsbahn, die Wilhelmsbahn, die oberschlesische Bahn, die niederschlesisch-märkische und niederschlesische Zweigbahn, die Neisse-Brieger Bahn und die Breslau-Schweidnitz-Freiburger

Bahn, unter Oberleitung der oberschlesischen Bahn, in Verband. — 21. Mai: Kaiserliches Patent, Einführung einer neuen Notariatsordnung und Außerkraftsetzung jener vom 29. September 1850. — 29. Mai: Allerhöchste Entschließung, Systemisirung von zehn Aerarial-Stipendien, à 400 fl. jährlich, zur Heranbildung tauglicher Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an den Staatsgymnasien in Lombardo-Venetien. — 4. Juni: tritt die Friedensconferenz in der orientalischen Frage in Wien zusammen. — 12. Juni: Abreise Sr. Majestät nach Galizien; — 13. Eintreffen in Krakau. — 14. Juni: Grundsteinlegung der Steinbrücke bei den Weißgärbern in Wien. — 15. Juni: Ankunft Sr. Majestät in Bochnia, 16. in Tarnow, 26. in Tarnopol, 29. in Czernowitz. Eröffnung der unmittelbaren telegraphischen Verbindung zwischen Oesterreich und Rußland. — 18. Juni: Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Böhmen. — 9. Juli: Rückkehr Sr. Majestät von Galizien nach Wien. — 12. Juli: Feierliche Einweihung des Badehospitales für das Militär in Karlsbad. — 15. Juli: Allerhöchste Anordnung, die Central-Congregationen für Lombardo-Venetien einzuberufen. — 17. Juli: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und der Schweiz über gegenseitige Auslieferung der Verbrecher. — 22. Juli: Feier zu Ehren der dogmatischen Entscheidung über die unbefleckte Empfängniß Mariä. — 23. Juli: Armeebefehl, welcher ein neues Pensionsreglement für die Generale, Stabs- und Oberofficiere anordnet. — 30. Juli: Allerhöchstes Handschreiben, welches den Erzherzog Karl Ludwig zum Statthalter in Tirol ernennt. — 6. August: Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Krakau, Galizien und Lodomerien und in der Bukowina. — 18. August: findet in Wien die Unterzeichnung des Concordates Statt. — 21. August: Organisation der feldärztlichen Branche. — 1. September: Feierliche Eröffnung der vom Lloyd in Pesth begründeten ersten Kornhalle. — 13. September: Feier des Augsburger Religionsfriedens durch sämmtliche evangelische Gemeinden in Oesterreich. — 25. September: Auswechslung der beiderseitigen Ratificationen zwischen Rom und Wien in Betreff des Concordates. — 15. October: Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Krakau bis Dembice. Uebergabe der Eisenbahnstrecke von Pordenone nach Casarsa dem Verkehre. — 22. October: Erste Probefahrt auf der Wien-Raaber Eisenbahn. — 31. October: Errichtung der priv. österr. Creditanstalt. — 13. November: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. — 15. November: Kaiserliches Patent, welches den Abschluß des zwischen Kaiser Franz Joseph I. und dem Pabste am 18. August 1855 abgeschlossenen Concordates kundmacht. — 24. November: Ernennung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Leopold zum General-Geniedirector. — 26. November: Enthüllung des Metastasio-Denkmales in der italienischen Kirche in Wien. — 2. December: Feierliche Eröffnung der Kettenbrücke bei Tetschen in Böhmen. — 16. December: Schreiben des Grafen Buol, womit die auf die Aufhebung des Protectorates in den Donaufürstenthümern, auf Freiheit der Donau, Neutralität des schwarzen Meeres und Ordnung des Zustandes der christlichen Bevölkerung in der Türkei, basirten Vorschläge der russischen Regierung bekannt

gegeben werden. Von deren Annahme hängt Krieg oder Frieden ab. — 17. December: Eröffnung der Bahnstrecken Oderberg-Dziedit̃z und Bielit̃z und Schönbrunn-Troppau auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn. — 21. December: Kaiserliche Verordnung, durch welche die Competenz der Handelsgerichte in Wien und Triest auf Rechtsangelegenheiten außer Streitsachen erweitert wird. — 24. December: Eröffnung der Bahnstrecke von Bruck an der Leitha bis Raab.

1856. 1. Jänner: Uebernahme der Strafanstalt zu Stein in Oesterreich von den barmherzigen Schwestern. Erster Versuch der Staatsverwaltung, derlei Anstalten geistlichen Orden anzuvertrauen. — Kaiserliches Patent, welches die Art und Weise, wie die ermittelte Urbarial-Entschädigung zu leisten ist, und die Aufhebung des Moratoriums festsetzt. — 14. Jänner: Wiederaufnahme der Münzconferenzen in Wien. — 17. Jänner: Handelsvertrag zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Bei von Tunis, geschlossen in Tunis. — 1. Februar: Unterzeichnung des ersten Protokolles von Seite der Stellvertreter der betheiligten Mächte als Beginn der formellen Friedenspräliminarien des zwischen Rußland, Frankreich, England und der Türkei abzuschließenden Friedens. — 4. Februar: Allerhöchste Verfügung, welche in den Armee-Commanden, Armeecorps-Commanden und in der Administration mehrere Veränderungen anordnet. — 16. Februar: Großes Amnestiedecret bezüglich der lombardisch-venetianischen Emigrirten. — 20. März: Grundsteinlegung der k. k. Marine-Akademie in Fiume. — 25. März: Feierliche Weihe des ersten österreichischen Linienschiffes in Pola. — 30. März: Unterzeichnung des Pariser Friedens von Seite Frankreichs, Englands, Preußens, Rußlands, Sardiniens, der Türkei und Oesterreichs; Auswechslung der Ratificirungen am 27 April. — 6. April: Beginn der Berathungen des versammelten österreichischen Episcopates, um bei Durchführung des Concordates im Einklange mit den weltlichen Behörden vorzugehen; Schluß derselben 17. Juni. — 12. April: Organisations-Normale des k. k. Militär-Fuhrwesencorps. — 19. April: Kaiserliche Verordnung, betreffend die Organisation der Forstverwaltung in Tirol und Vorarlberg. — 21. April: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Bayern, wegen Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen. — 24. April: Feierliche Grundsteinlegung der Votivkirche. (siehe 27. Februar 1853). — 29. April: Ratification des am 15. April abgeschlossenen Separatvertrages zwischen Frankreich, England und Oesterreich, wornach die drei Mächte bei einem Bruche der Bedingungen des Pariser Friedens sich zur Regelung eines gemeinsamen Handelns unter sich verpflichten. — 5. Mai: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate zur Regelung des telegraphischen Verkehrs. — 8. Mai: Schlußsteinlegung des k. k. Artillerie-Arsenales. Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und den Niederlanden (geschlossen zu Haag 29. December 1855). — 20. Mai: Aufhebung der Occupation der Donaufürstenthümer. — 15. Juni: Kaiserliche Genehmigung zum Baue einer Eisenbahn von Reichenberg nach Pardubit̃z, veröffentlicht in der Wiener Zeitung am 3. Juli. Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Schlesien. — 19. Juni: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien, den Anschluß der lombardisch-sardinischen Bahnen betreffend (ratificirt am 24. Juli 1856). — 23. Juni:

Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Modena, wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher, Deserteure u. s. w. — 25. Juni: Kaiserliche Verordnung, welche die Aufhebung des Pensionatico (Weiderechts) in den venetianischen Provinzen kundmacht. — 3. Juli: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Nordamerika, wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. — 12. Juli: Geburt der Prinzessin Gisela zu Laxenburg. Amnestie für alle wegen Majestätsbeleidigung und der in den §§. 63—66 und 300 des Strafgesetzbuches bezeichneten Verbrechen und Vergehen Abgeurtheilte; ferner Auflassung der Vermögensconfiscation für viele an der Empörung in Ungarn und Siebenbürgen 1848 und 1849 Betheiligte; und Nachsicht der Strafe für viele wegen politischer Verbrechen Verurtheilte. Auf kaiserlichen Befehl Beginn des Baues einer Monumental-Capelle an der Stätte, wo Graf Odon Zichy am 30. September 1848 den Tod der Treue starb. — 29. Juli: Abreise Sr. Majestät nach Teplitz zur Zusammenkunft mit Ihren Majestäten den Königen von Preußen und Sachsen. — 1. August: Genehmigung des neuen Organisationsstatutes für die technische Artillerie. — 14. August: Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Dalmatien. — 30. August: Abreise Sr. Majestät des Kaisers zur Feier der Einweihung des Graner Domes. — 2. September: Lustreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Steiermark und Kärnthen; — 3. September: Ankunft in Klagenfurt; — 7. September: Besuch in Heiligenblut; — 10. September: Abreise von Klagenfurt; 11—14. Aufenthalt in Gratz; am 14. Ankunft in Schönbrunn. — 16. September: Die 32. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte findet in Wien Statt. — 22. September: Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Ungarn; Rückkehr am 27. September. — 28. September: Kaiserliche Genehmigung zum Baue von Locomotiv-Eisenbahnen: 1) von Pesth nach Miskolcz; 2) von Miskolcz nach Kaschau; 3) von Miskolcz über Tokai nach Debreczin, und 4) von Arad zum Anschlusse an die Szolnok-Debrecziner Eisenbahn. — 3. October: Telegraphenvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien. — 8. October: Kaiserliche Genehmigung zum Baue von Locomotiv-Bahnen: 1) von Wien über Oedenburg und Groß-Kanischa nach Essegg; 2) von Neu-Szöny über Stuhlweissenburg nach Essegg; 3) von Ofen über Groß-Kanischa zum Anschlusse an die südliche Staatseisenbahn; 4) von Essegg nach Semlin. — Kaiserliches Patent, womit ein neues Ehegesetz (wirksam mit 1. Jänner 1857) kundgemacht wird. — 24. October: Kaiserliche Genehmigung zum Baue: 1) einer Locomotiv-Eisenbahn von Marburg über Klagenfurt, Villach, Lienz, Brunecken bis zur Tiroler Bahn, und 2) einer Flügelbahn von Villach nach Triest. Kaiserliches Patent, welches die Verpflichtung zur Ablieferung des beim Berg- und Waschwerksbetriebe gewonnenen Goldes und Silbers aufhebt. — 2. November: Kaiserliches Patent, welches den Wirkungskreis und die Geschäftsbehandlung der Central-Congregationen in Lombardo-Venetien festsetzt. — 17. November: Reise Ihrer Majestäten nach dem lombardo-venetianischen Königreiche; Rückkehr am 12. Februar 1857; bis 20. Nov. Aufenthalt in Laibach; — 21. November: in Triest Aufenthalt bis 25.; — 25. November: Ankunft in Venedig. — 2. December: Aufhebung des am 13. Februar 1853

über die Güter der politischen Flüchtlinge in Lombardo-Venetien verhängten Sequesters. Bewilligung jährlicher 20.000 fl. zur Restauration der St. Marcuskirche in Venedig. — 5. December: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaat wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. — 7. December: Große Regatta im Canal grande. — 9. December: Grundsteinlegung des großen neuen Marine-Arsenales in Pola. — 13. December: Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Mähren, im Küstenland und in Krain. — 20. December: Ausflug Sr. Majestät des Kaisers nach Rovigo.

1857. 3. Jänner: Ankunft Ihrer Majestäten in Padua; — 5. Jänner: Ankunft in Vicenza; Volksfest della Rua; — 7. Jänner: Ankunft in Verona; — 9. Jänner: Rockerlfest; — 11. Jänner: Kaiserlicher Gnadenact in der „Gazetta provinciale di Brescia", laut welcher 119 Brescianer Gemeinden die noch ausständige Summe von 11,087.801 Lire erlassen wird. — 12. Jänner: Einzug Ihrer Majestäten in Mailand; Abreise am 2. März. — 21. Jänner: Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Steiermark. — 24. Jänner: Münzvertrag zwischen Oesterreich und den deutschen Zollvereins-Staaten. — 25. Jänner: Allgemeine unbeschränkte Amnestie. Organisations-Statut für das gesammte österreichische Heer, wirksam mit 1. März. — 27. Jänner: Genehmigung der Grundzüge zur Abhaltung jährlicher Pferderennen. — 3. Februar: Eröffnung der dritten Ackerbauschule zu Großau bei Rabs. — 9. Februar: Kaiserliche Verordnung, womit ein neues Paßsystem eingeführt wird (tritt am 15. März in Wirksamkeit). — 11. Februar: Besuch Ihrer Majestäten in den Adelsberger Grotten; — 12. Februar: Rückkehr aus Italien nach Wien. — 18. Februar: Kaiserliche Verordnung, womit ein neuer Zolltarif in Dalmatien eingeführt wird. — 1. März: Der greise Heldenmarschall Radetzky — 90 Jahre alt — zieht sich in den Ruhestand zurück und sagt in einem Armeebefehle seinen Soldaten Lebewohl. — 14. März: Staatsvertrag zwischen Oesterreich, Belgien, Frankreich u. s. w., Schweden, Lübeck, Bremen, Hamburg und Dänemark, wegen Aufhebung des Sundzolles. — 18. März: Additional-Convention zwischen Oesterreich und Belgien, wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. — 23. März: Kaiserliche Verordnung, welche im ganzen Reiche (die Militärgrenze ausgenommen) die Volkszählung anordnet. — 2. April: Kaiserliche Genehmigung zum Baue folgender Eisenbahnstrecken: 1) von Lemberg nach Przemysl; 2) von Lemberg nach Brody; 3) von Lemberg an das rechte Dniesterufer; 4) vom rechten Dniesterufer über Czernowitz an die Moldaugrenze. — 4. April: Beginn der Bauarbeiten auf der Westbahn. — 9. April: Erster gelungener Versuch, die Dampfschifffahrt auf der Salzach einzuführen; am 11. kam der kön. bayer. Dampfer „Otto" in Salzburg an; ein Fest für Salzburg. — 15. April: Das Universitätsgebäude in Wien, seit 1848 als Caserne verwendet, wird der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften übergeben. — 17. April: Kaiserliche Genehmigung zum Baue einer Eisenbahn von Prag nach Pilsen und bis an die bayerische Grenze, dann einer Flügelbahn von Hollaubkau nach Stadnitz, dann von Pilsen nach Eger bis an die bayerische Grenze und von Eger nach Karlsbad. — 23. April: In Fiume Enthüllung und Einweihung

der Franz Josephs-Fontaine zur Erinnerung an des Kaisers Anwesenheit am 7. October 1852, Statue aus Carrara-Marmor, 7½ Fuß hoch, von dem Venetianer Steffanuti. — 28. April: Allerhöchste Bestimmung, daß die k. k. Fregatte „Novara" eine Weltumsegelung antrete, unter Commando des Commodore Wüllerstorf; die wissenschaftliche Commission besteht aus den Herren: Dr. Scherzer, Dr. F. Hochstetter, Frauenfeld, Zelebor, Maler Séleny und Kunstgärtner Jelinek. — 30. April: tritt die „Novara" die Weltfahrt an. — 3. Mai: Reise Ihrer Majestäten nach Ungarn; Schluß dieser Reise 5. September; — 4. Mai: festlicher Empfang in Pesth-Ofen um 4 Uhr Nachmittags; Anwesenheit in Pesth-Ofen bis 12.; — 8. Mai: Amnestie für politische Verbrecher. — 9. Mai: Allerhöchste Bestimmungen: 1) Widmung von 120.000 fl. zur Creirung von Stiftplätzen im Theresianum: 2) 90.000 fl. zur Creirung von Haller Fräulein-Stiftspräbenden zu Gunsten des ungarischen Adels; 3) 45.000 fl. zur Creirung von Haller Versorgungsstipendien für Töchter von landesfürstlichen Beamten in Ungarn; 4) 50.000 fl. für das National-Museum in Ungarn; 5) 24.000 fl. zur Creirung von Stipendien für bildende Künstler, und 6) 300.000 fl. zur Errichtung einer Landes-Irrenanstalt. — 9.—16. Mai: Eröffnung der großen landwirthschaftlichen Ausstellung im Augarten. — 11. Mai: Allerhöchstes Handschreiben, mit welchen Nachlässe von Vorschüssen an die Landwirthschaftsgesellschaft in Pesth, an Comitate, Districte und Gemeinden, und der Rückstände der Kriegssteuer ausgesprochen werden. — 17. Mai: Kaiserliches Patent zur Regelung der Grundbesitzverhältnisse und zur Durchführung der Commassationen in Croatien und Slawonien. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Sr. Majestät und dem Schahinschah von Persien. — 18. Mai: Eintritt des Grafen Franz Nádasdy als Justizminister in das Ministerium an Stelle des auf seine Bitte dieses Postens enthobenen Karl Freiherrn von Krauß. — 20. Mai: Die kaiserlichen Majestäten besuchen die Stadt Waitzen. — 23. Mai: Allerhöchste Handschreiben mit neuen Gnadenacten, ausgesprochene Aufhebung bestehender Confiscationen, Amnestien, Nachlässe von Vorschüssen u. dgl. m. — 27. Mai: Feierliche Grundsteinlegung des Bahnhofes der Theißbahn in Großwardein. — 29. Mai: Todestag der Erzherzogin Sophie, ältesten Tochter Ihrer Majestäten, sie hatte das Alter von 2 Jahren und 3 Monaten erreicht. — 7. Juni: Kaiserliche Verordnungen über die Tilgung der Schuld des ungarischen, croatisch-slawonischen und serbisch-banatischen Grundentlastungsfondes. — 18. Juni: Säcularfeier der Stiftung des Maria Theresien-Ordens. — 19. Juni: Staatsvertrag zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien und der Türkei, betreffend die Grenzen zwischen Rußland und der Türkei in Bessarabien, das Donau-Delta und die Schlangeninsel. — 24. Juni: Kaiserliches Patent, welches in Ungarn, Croatien, Slawonien, Siebenbürgen, in der serbischen Wojwodschaft und im Temeser Banat das Forstgesetz vom 3. December 1852 (wirksam vom 1. Jänner 1858) einführt. — 8. Juli: Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen in Wien. — 16. Juli: Wallfahrt Ihrer Majestäten nach Maria-Zell. — 20. Juli: Einführung des Berggesetzes in Lombardo-Venetien und in Dalmatien. — 25. Juli: Schlußsteinlegung der

Franz Joseph-Caserne auf der Biberbastei. — 27. Juli: Feierliche Eröffnung und Schlußsteinlegung der Eisenbahnstrecke zwischen Laibach und Triest. Allerhöchste Entschließung bewilliget auf die Dauer von fünf Jahren einen jährlichen Beitrag von 50.000 fl. aus dem Staatsschatze zur Restauration des Stephansdomes. Fahrt des ersten Dampfers auf der obern Moldau. — 8. August: Ankunft Sr. Majestät in Oedenburg (Fortsetzung der Reise in Ungarn ohne Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin); — 13. August: in Veszprim; — 14. in Stuhlweißenburg; — 15. August: in Moor. Besuch der Ruhestätte des im Dienste für seinen Kaiser gefallenen Grafen Lamberg (23. in Preßburg; — 27. August: in Rima-Szombath; — 29. August: in Rosenau; — 30. August: in Eperies; — 31. August: Ankunft in Kaschau); — 18. August: Einweihung des neuen Flußbettes der Drau. — 23. August: Allerhöchste Entschließung, welche die Wiedereinführung von Kunstausstellungen an der Wiener Akademie der bildenden Künste anordnet. — 30. August: trifft in Debreczin die erste Locomotive von Szolnok ein. — 31. August: Eröffnung des dritten internationalen statistischen Congresses in Wien. — 1. September: Erste Probefahrt auf der Bahnstrecke vom Südbahnhofe in das Innere des Hauptzollamtsgebäudes. — 3. September: Ankunft Sr. Majestät auf der Reise durch Ungarn in Miskolcz; — 4. September: in Erlau. — 15. September: Beginn des Cavallerielagers in Parendorf; Aufhebung desselben am 28. September. — 19. September: Kaiserliches Patent, welches die Bestimmungen zur Regelung des Münzwesens, anläßlich des Münzvertrages vom 24. Jänner 1857 kundmacht. — 29. September: Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Dresden; — 1. October: Ankunft Sr. Majestät in Weimar und Zusammentreffen mit Sr. Majestät dem Kaiser Alexander II. von Rußland. — 13. October: Eintreffen in Venedig des ersten directen Personenzuges von Mailand. — 14. October: Durch Regulirung ihres Laufes ist die Maros für Dampfschiffe fahrbar gemacht. — 15. October: Zolleinigungsvertrag zwischen Oesterreich und Modena. — 23. October: Kaiserliche Verordnung, welche die Bestimmungen des Gesetzes vom 6. September 1850 über Ankündigungen und Zeitschriften abändert. — 29. October: Feierliche Uebernahme des ehemaligen Universitätsgebäudes von Seite der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. — 7. November: Donau-Dampfschiffahrts-Acte zwischen Oesterreich, Bayern, der Türkei und Württemberg. — 15. November: Eröffnung der Eisenbahnfahrten zwischen Szegedin und Temesvár. — 16. November: Revidirter deutsch-österreichischer Telegraphenvereins-Vertrag. — 20. November: Allerhöchste Entschließung, erhebt den Markt Ried im Innkreise zur Stadt. — 23. November: Uebergabe der Szolnok-Debreczíner Eisenbahn dem Verkehre. — 20. December: Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät an den Minister des Innern, Freiherrn von Bach, bezüglich der Erweiterung der inneren Stadt.

1858. 5. Jänner: Radetzky stirbt. Armeebefehl: das 5. Huszaren-Regiment führt für immerwährende Zeiten seinen Namen. — 7. Jänner: Donauschiffahrts-Acte zwischen Oesterreich, Bayern, Türkei und Württemberg. — 18. Jänner: Leichenfeier des Feldmarschalls Radetzky in Wien; — 19. Jänner: Bestattung in Wetzdorf in Anwesenheit

Sr. Majestät des Kaisers. — 24. Jänner: Kaiserliche Verordnung, womit die Anwendung mehrerer Bestimmungen des Targesetzes vom 27. Jänner 1840 auf Ungarn, Croatien, Slawonien, die serbische Wojwodschaft, das Temeser Banat und Siebenbürgen ausgedehnt wird. — 30. Jänner: Concursausschreibung eines Grundplanes für die Erweiterung und Regulirung der inneren Stadt Wien. — 7. Februar: Kaiserliches Patent zur Einführung der Notariatsordnung vom 21. Mai 1855 in Galizien, Krakau, Bukowina, Ungarn, Croatien, Slawonien, Siebenbürgen, in der Wojwodschaft und im Banate. — 27. März: Kaiserliches Patent, womit das Forstgesetz vom 3. December 1852 auch in Dalmatien eingeführt wird. — 29. März: Beginn der Demolirungsarbeiten des Stadtwalles in Wien. — 27. April: Kaiserliches Patent, welches die Verhältnisse des Münzverkehres, die Anwendung der neuen österreichischen Währung und die Geltung des Wiener Währung-Papiergeldes regelt. — 1. Mai: Eröffnung des Donauquais, die erste sichtbare bedeutungsvolle Thatsache der Stadterweiterung. — 19. Mai: Eröffnung der Teplitz-Aussiger Eisenbahn. — 22. Mai: Festliche Einweihung des Aspernendenkmales. — 31. Mai: Feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Falgendorf nach Pardubitz. — 20. Juni: Kaiserliche Verordnung, welche die Gerichtsbarkeit über mehrere Uebertretungen des allgemeinen Strafgesetzes den politischen Behörden zuweist. — 29. Juni: Allerhöchste Entschließung, genehmiget den Anschluß der Orientbahnlinie von Ofen über Kanischa bei Pragerhof an die südliche Staatsbahn. — 14. Juli: trifft die erste Locomotive der Theißbahn von Szolnok in Arad ein. — 18. Juli: Feierliche Eröffnung der Temesvár-Baziaser Eisenbahn. — 8. August: Mit dem Remorqueur „Karl" gehen die acht von Sr. Majestät für den Dom in Speyer gewidmeten Kaiserstatuen (6 gearbeitet von Fernkorn, 2 von Dietrich) vom Landungsplatze beim Kahlenbergerdörfel ab. — 19. August: Staatsvertrag zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien und der Türkei, bezüglich der Fürstenthümer Moldau und Wallachei. (Ratificirung 2. October.) — 22. August: Geburt des Kronprinzen Rudolph Franz Karl Joseph um 5 Uhr Morgens; — 23. August: dessen feierliche Taufe. — 26. August: Allerhöchstes Handschreiben, welches den Bau eines neuen Krankenhauses, genannt die „Rudolph-Stiftung", anordnet; ferner für Jünglinge aus Croatien, Slawonien, der serbischen Wojwodschaft je 3, aus Siebenbürgen 4 Stiftungsplätze im Theresianum; für Töchter verdienstvoller Beamten und Militärs aus Croatien, Slawonien und der serbischen Wojwodschaft je 3 Haller Stiftspräbenden und 3 Versorgungsstipendien; in Siebenbürgen 4 Stiftspräbenden und 4 Versorgungsstipendien bestimmt. — 28. August: Auflassung der Festungswerke von Königgrätz. — 1. September: Neues Gebührenreglement für die ganze k. k. Armee. — 10. September: Kaiserliche Verordnung, hebt den Waarenstempel auf. — 13. September: Eröffnung der Generalversammlung der Abgeordneten deutscher Eisenbahnverwaltungen in Triest. Kaiserliche Verordnung, stellt die Organisation der Bergbehörden im Reiche (Lombardo-Venetien und Dalmatien ausgenommen) fest. — 15. September: Kaiserliches Patent über Aufhebung und Entschädigung der

Zehentbezüge in Siebenbürgen. — 20. September: Uebereinkunft der k. k. österreichischen und kön. bayerischen Regierung, betreffend den Anschluß der Eisenbahnen an der böhmisch-bayerischen Grenze. (Ratificirt am 15. November.) — 25. September: 18. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in Wien. — 26. September: Erste Probefahrt zwischen Wien und Reckawinkel auf der Kaiserin Elisabeth-Westbahn. — 29. September: Kaiserliches Patent, womit ein neues Gesetz über die Ergänzung des Heeres kundgemacht wird, wirksam für das ganze Reich. — 18. October: Eröffnung des Provinzial-Conciliums in Wien. — 11. November: Abreise Ihrer Majestäten nach Prag; Rückkehr am 25. — 13. November: Feierliche Enthüllung des Radetzky-Denkmales. — 23. November: Besuch Ihrer Majestäten in Brünn. — 7. December: Kaiserliche Patente, womit Gesetze zum Schutze der gewerblichen Marken und anderer Bezeichnungen, desgleichen zum Schutze der Muster und Modelle für Industrie-Erzeugnisse erlassen werden. — 23. December: Kaiserliche Verordnung, welche die, den neu entstehenden landwirthschaftlichen Ansiedelungen zu gewährenden Begünstigungen und die Bedingungen zu deren Erlangung feststellt.

1859. 6. Jänner: Erklärung in der Wiener Zeitung, daß die Ereigniffe in Lombardo-Venetien eine Verstärkung der dort befindlichen Truppen nöthig machen. — 19. Jänner: Anordnung zum Baue eines neuen Irrenhauses in Ybbs für 500 Geisteskranke; zwei Drittel der Kosten aus dem Staatsschatze. — 25. Februar: Depesche an den Grafen Apponyi in London, worin Oesterreich erklärt, nur dann das Schwert zu ziehen, wenn es sein gutes Recht vertheidigen muß. — 26. Februar: Einberufung der Urlauber jener Regimenter, die in Italien stehen. — 7. März: Die Bauprospecte für die Rudolphstiftung werden ausgestellt. — 16. März: Bedingtes Waffen-Ein-, Aus- und Durchfuhrverbot über die Grenzen gegen Italien, die Schweiz und die See. — 17. März: Empfang des persischen Botschafters, welcher die Glückwünsche seines Schahs zur Geburt des Kronprinzen und die mit Diamanten besetzte Decoration des Porträts des Schahs überbringt. — 12. April: Ankunft Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Berlin, um in der drohenden Situation an Preußen einen Bundesgenossen zu gewinnen. Die Sendung war erfolglos geblieben, wie jene des Erzherzogs Anton im October 1805 bei ähnlichem Anlasse. — 23. April: Antwort auf einen Artikel im „Moniteur" vom 19. April, welcher die Geschichte entstellt, wie man sie eben braucht. — 24. April: Kaiserliches Patent, womit ein neues Gemeindegesetz, wirksam für das ganze Reich, Lombardo-Venetien, Dalmatien und die Militärgrenze ausgenommen, kundgemacht wird. — 28. April: Kaiserliches Manifest an die Völker Oesterreichs (Wiener Zeitung 29. April). Die österreichischen Truppen (die zweite Armee unter Gyulai) überschreiten die sardinische Grenze. — 13. Mai: Anordnung einer Kriegssteuer. — 17. Mai: Einführung eines außerordentlichen Zuschlages auf einige indirecte Abgaben. — 19. Mai: Gefecht bei Montebello. — 20. Mai: Forcirte Recognoscirung gegen Teglio und Montebello durch Feldmarschall-Lieutenant Grafen Stadion. — 29. Mai: Abreise Sr. Majestät zur Armee nach Italien. —

31. Mai: Gefechte bei Paleſtro. — 4. Juni: Schlacht von Magenta. — 5. Juni: Die kaiſ. Truppen verlaſſen Mailand. — 8. Juni: Arrièregardegefecht bei Melegnano; Räumung von Piacenza. — 17. Juni: Gyulai wird auf ſeine Bitte des Commandos der zweiten Armee enthoben. — 18. Juni: Se. Majeſtät übernimmt ſelbſt den Oberbefehl der Armee. — 20. Juni: Hauptquartier Sr. Majeſtät des Kaiſers in Villafranca. — 23. Juni: Hauptquartier Sr. Majeſtät des Kaiſers in Valeggio. — 24. Juni: Schlacht bei Solferino. — 11. Juli: Zuſammenkunft Sr. Majeſtät des Kaiſers mit Ludwig Napoleon in Villafranca; Unterzeichnung der Friedenspräliminarien. — 12. Juli: Armeebefehl Nr. 31: verkündet der Armee den Friedensabſchluß, da der Kaiſer „ohne Bundesgenoſſen nur den ungünſtigen Verhältniſſen der Politik“ weichen muß. — 15. Juli: Einſtellung der im Zuge befindlichen Recrutirung. Kaiſerliches Manifeſt, von Laxenburg datirt, welches den Völkern den Frieden ankündigt. — 28. Juli: Allerhöchſtes Handſchreiben, welches den Völkern Oeſterreichs Dank ſagt für die Beweiſe der Hingebung, die ſie in den jüngſten Kriegstagen gegeben. — 21. Auguſt: Allerhöchſte Handſchreiben, betreffend den Rücktritt der Miniſter Freiherrn von Bach und Freiherrn Kempen; die Bildung des neuen Miniſteriums: Miniſter des Innern: Graf Gołuchowski; Miniſter des Aeußern: Graf Rechberg; Miniſter der Polizei: Freiherr von Hübner; Auflöſung des Handelsminiſteriums. — 22. Auguſt: Programm des neuen Miniſteriums in der Wiener Zeitung desſelben Tages. — 1. September: Kaiſerliches Patent, betreffend die innere Verfaſſung, die Schul- und Unterrichtsangelegenheiten und die ſtaatsrechtliche Stellung der evangeliſchen Kirche beider Bekenntniſſe in Ungarn, Slawonien, im Banate und in Serbien. — 7. September: Allerhöchſtes Handſchreiben, womit eine Immediatcommiſſion für die Reform der directen Steuern unter Vorſitz des Grafen Hartig berufen wird. — 8. September: Kaiſerliche Verordnung, welche die definitive Bergzehent-Entſchädigung beſtimmt. — 20. October: Se. Majeſtät enthebt den Grafen Grünne der Stelle des erſten General-Adjutanten und beruft an deſſen Stelle den Grafen Franz Crenneville; enthebt ferner den Freiherrn von Hübner ſeines Poſtens als Polizeiminiſter und ernennt an deſſen Stelle den Freiherrn von Thierry. — 24. October: Allerhöchſtes Handſchreiben, welches die Feſtvorſtellung im Burgtheater zur Schillerfeier anordnet, das Erträgniß derſelben der Schiller-Stiftung widmet und den Theaterplatz, wo im neuen Stadttheile das neue Hofſchauſpielhaus zu ſtehen kommen wird, Schillerplatz zu nennen anordnet. — 8. November: Allerhöchſtes Handſchreiben, welches den Tantième-Bezug von 10 Percent des Bruttoertrages den lebenden Dichtern Oeſterreichs gewährt für die vor Einführung der Tantième beſtehenden und noch auf dem Repertoire befindlichen Stücke. — 11. November: Allerhöchſtes Handſchreiben, welches zur Herſtellung eines Gleichgewichtes in den Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes die Einberufung einer Budgetcommiſſion anordnet, welche ihre Arbeit bis Ende März 1860 zu löſen hat. — 23. November: Allerhöchſtes Handſchreiben an Erzherzog Wilhelm und Miniſter Graf Rádasdy, welches Amneſtie erläßt für Alle, die ſich ſeit Anfang des J. 1859 an den politiſchen Umtrieben

in den verschiedenen italienischen Ländern betheiliget haben. — 25. November: Ergänzungsbestimmungen zur allgemeinen Preßordnung vom 27. Mai 1852; erstes Moment der Verwirklichung des Programmes des August-Ministeriums. — 29. November: Außerkraftsetzung des §. 124 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Eingehung einer giltigen Judenehe. — 30. November: Zur Ersparung im Staatshaushalte hören die eigenen Landescommissionen und besonderen Localcommissionen zur Durchführung der Grundentlastung, sowie zur Grundlasten-Ablösung und Regulirung auf und gehen deren Specialgeschäfte an die politischen Landesbehörden über. — 3. December: Veröffentlichung des am 10. November in Zürich unterzeichneten und in den Ratificirungen am 21. November 1859 ausgewechselten Friedenstractates zwischen Oesterreich und Frankreich, ferner zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien. — 20. December: Kaiserliches Patent, womit eine neue Gewerbe-Ordnung, wirksam vom 1. Mai 1860, kundgemacht wird. — 23. December: Kaiserliches Patent, womit die Tilgung der Staatsschuld geregelt und eine Staatsschulden-Commission eingesetzt wird. — 26. December: Allerhöchstes Handschreiben, welches anordnet, daß die für 1860 angeordnete Recrutenstellung zu unterbleiben habe.

1860. 1. Jänner: Auflösung der Landesregierung in Salzburg und Unterordnung des Kronlandes unter die Statthalterei in Linz. Kaiserliches Patent, welches die Abänderung des Reichsgesetzblattes anordnet. — 6. Jänner: Kaiserliche Verordnung, welche den §. 593 des bürgerlichen Gesetzbuches, den §. 142, lit. d) der allgemeinen, §. 217, lit. d) der westgalizischen, §. 202, Absatz 4, der italienischen, und §. 216, Zahl 4, der südtirolischen Gerichtsordnung, wornach Personen, die nicht zur christlichen Religion gehören, den letzten Willen eines Christen nicht giltig bezeugen können und wornach ein Jude für einen Juden gegen einen Christen ein bedenklicher Zeuge ist, außer Kraft gesetzt werden. — 13. Jänner: Verordnungen, welche die Beschränkungen aufheben, wodurch bisher die Israeliten von gewissen Gewerben und dem Aufenthalte auf dem flachen Lande in Galizien, Krakau und in der Bukowina, ferner in den Bergstädten in Böhmen, Ungarn, Croatien, Slawonien, in der serbischen Wojwodschaft, im Banate und in Siebenbürgen ausgeschlossen waren. — 18. Februar: Kaiserliche Verordnungen, betreffend die Besitzfähigkeit der Israeliten in Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, in der serbischen Wojwodschaft, im Temeser Banate, Croatien, Slawonien, Siebenbürgen, Dalmatien, Küstenland, und den Realbesitz in Galizien, Bukowina und Krakau. — 26. Februar: Kaiserliches Patent, womit ein neues Gesetz über Waarenbörsen und Waaren-Sensale erlassen wird. — 5. März: Kaiserliches Patent, welches eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe anordnet. — 22. März: Neues Lotterieanlehen mit 5 Percent. — 27. März: Kaiserliche Verordnung, über die Erleichterung des Tabakbaues. — 19. April: Allerhöchste Handschreiben, deren eines den Erzherzog Albrecht über sein Ansuchen der Stelle als General- und Civilgouverneur in Ungarn enthebt, das andere dem Feldzeugmeister Ritter von Benedek die Leitung der politischen Verwaltung und des General-Commandos in Ungarn überträgt; die bestehenden Statthalterei-Abtheilungen in Kaschau

Preßburg, Oedenburg und Großwardein in eine zu Pesth vereinigt, und die Comitatsverwaltungen mit Beigabe der vormals bestandenen Comitats-Congregationen einführt. — 22. April: Allerhöchstes Handschreiben, welches die provisorische Leitung des Finanzministeriums an den Reichsrath Otto von Plener überträgt und den Minister Bruck in den Ruhestand versetzt. — 28. April: Kundmachung des zu Wien am 30. Jänner 1860 unterzeichneten und in den Ratificationen zu St. Petersburg am 26. März ausgewechselten Vertrages zwischen Oesterreich und Preußen Namens des deutsch-österreichischen Telegraphenvereines einerseits und Rußlands andererseits. — 29. April: Auflösung der Landesregierungen zu Krakau und Czernowitz, und Unterordnung des Krakauer Verwaltungsgebietes und der Bukowina unter die Statthalterei in Lemberg. — 1. Mai: Ernennung der außerordentlichen Reichsräthe. — 6. Mai: Kundmachung der am 7. Mai verliehenen Concessionsurkunde, nach welcher die Theiß-Eisenbahngesellschaft die kaiserliche Concession erhielt, in der Marmaros von Sugatagh nach Szlatina über Sziget nach Gergely und von da nach Nyaregyhaza eine Eisenbahn zu bauen. — 11. Mai: Aufruf zu Beiträgen zur Errichtung eines Monumentes für Erzherzog Johann in Gratz. — 12. Mai: Aufstellung des neuen Hofer-Denkmales in Mantua. — 13. Mai: Zuerkennung des Preises für das am 21. August 1859 ausgeschriebene Programm über die Art der Anlage und die Errichtung einer Heilanstalt für cretine Kinder. — 15. Mai: Allerhöchstes Handschreiben an Feldzeugmeister Benedek, betreffend das Patent vom 1. September 1859, mit welchem die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in Ungarn festgesetzt wurde. Durch dasselbe soll der Zwiespalt, entstanden in Folge des obigen Patentes, beigelegt werden, und wird darin allen Jenen, welche anläßlich der Einführung desselben Widerstand geleistet, die kaiserliche Verzeihung zu Theil. — 22. Mai: Enthüllung des Erzherzog Karl-Denkmales; Bildner Fernkorn erhält auf dem Festplatze aus Sr. Majestät Händen das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. — 26. Mai: Die Immediatcommission zur Reform der directen Besteuerung schließt heute ihre Sitzungen. — 31. Mai: Beginn der Berathungen des verstärkten Reichsrathes. — Kaiserliche Verordnung, welche die selbstständige Stellung und gesetzmäßige Wirksamkeit der lombardisch-venetianischen Central-Congregationen in Verwaltungsangelegenheiten ausspricht. — 1. Juni: Empfang der Reichsräthe durch Se. Majestät den Kaiser in besonderer Audienz. — 7. Juni: Die geologische Reichsanstalt wird mit der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vereiniget. — 17. Juni: Auflösung der Landesregierungen in Kärnthen und Krain und administrative Unterordnung dieser Herzogthümer unter die Statthaltereien in Gratz und Triest. — 19. Juni: Ein Allerhöchstes Handschreiben enthebt den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Coronini auf dessen Bitte der Stelle eines Banus und ernennt an dessen Statt den Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freiherrn von Sokcsevits.

Diese Regesten schließen mit dem Tage ab, an welchem der Bogen nach vorgenommener Correctur vom Setzer in die Presse kam, um abgedruckt zu werden. Die Regesten könnten bei der Fülle von Geschehnissen in der zwölfjährigen Regierung Sr. Majestät eine ungleich größere Ausdehnung annehmen, aber es mußte

ein Verhältniß zu den übrigen Biographien beobachtet und dem ganzen Plane zu Folge nur Jenes verzeichnet werden, was entweder direct auf das Leben des Monarchen Beziehung hat, oder als Ausdruck und festes Gepräge seiner Regentenperiode anzusehen ist.

I. **Biographien und Biographisches.** *Texier (Edmond)*, Les hommes de la guerre d'Orient: François Joseph I. (Paris 1854, 8°., mit Porträt). — Lebensbild und Regierung Seiner k. k. Apostolischen Majestät Franz Joseph I., Kaisers von Oesterreich (o. J. u. O. [Wien 1857], Lex. 8°.). — Carl B. Lord's Zeithefte (Leipzig 1859, 4°.) Das vierte derselben hat den Titel: „Kaiser Franz Joseph, seine Feldherren und Staatsmänner". — Reise A. H. Ihrer k. k. Apostolischen Majestäten Franz Joseph und Elisabeth durch Kärnthen im September 1856 (Wien 1859, Staatsdruckerei, Fol., 34 Tafeln und 91 Seiten Text). [Die Tafeln stellen Gegenden Kärnthens, Alpenansichten und Triumphbögen vor und sind zum größten Theile im Farbendrucke.] — Mailáth (Joseph Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. V, S. 407, 436, 446. — Austria. Oesterreich. Universal-Kalender für das Jahr 1849 (Wien, Klang, gr. 8°.) X. Jahrg. S. 430: „Thronentsagung Kaiser Ferdinand des Ersten und die Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph des Ersten"; — für das J. 1850, XI. Jahrg. S. 221: „Zustände Wiens seit 1. December 1848"; S. 321: „Der Bürgerkrieg in Ungarn und Siebenbürgen"; — für das J. 1851, XII. Jahrg. S. 205: „Franz Joseph I."; S. 267: „Zustände Wiens seit November 1849"; — für das J. 1852, XIII. Jahrg. S. 49: „Zustände Wiens seit October 1850"; — für das J. 1853, XIV. Jahrg. S. 207: „Wiener Chronik seit October 1851"; — für das J. 1854, XV. Jahrg. S. 161: „Wiener und Oesterreichische Chronik seit October 1852; — für das Jahr 1855, XVI. Jahrg. S. 285: „Wiener Chronik und Ueberblick der Ereignisse im österr. Kaiserstaate seit October 1853"; — für das Jahr 1856, XVII. Jahrg. S. 486: „Wiener Chronik u. s. w. seit October 1854"; — für das Jahr 1857, XVIII. Jahrg. S. 352: „Wiener Chronik u. s. w. seit September 1855"; — für das Jahr 1858, XIX. Jahrg. S. 109: „Wiener Chronik u. s. w. seit 1. Juli 1856"; — für das Jahr 1859, XX. Jahrg. S. 53—144 q: „Wiener Chronik u. s. w. seit Juli 1857 bis Ende September 1858". [Da diese „Wiener Chronik" verbunden ist mit dem Ueberblicke der merkwürdigsten Ereignisse im österreichischen Kaiserstaate, mit dem Jahre 1848 anhebt und sich jeder folgende Jahrgang an den vorangegangenen anschließt, so umfasset sie eben die Regierungsepoche Sr. Majestät des Kaisers bis zum letzten September 1858 [im Jahrgange für 1859, welcher der letzte dieses Kalenders ist] und wäre bei genauerer Angabe der Tagesdaten, und wenn bei Gesetzen nicht bald die Tage der Kundmachung, bald wieder jene der Sanction, bald auch gar kein Datum angegeben wäre, in Ermangelung der amtlichen „Wiener Zeitung" durch sie reiches Material eine gut benützbare Quelle für den künftigen Historiker dieses Zeitraumes.] — Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst. Herausg. von Otto Wigand (Leipzig 1853, 8°.) III. Bd. S. 61—73; S. 97—107: „Oesterreich unter der Regierung des Kaisers Franz Joseph". — Oesterreichischer Sodatenfreund (Wien, 4°.) 1850, Nr. 92: „Kaiser Franz Joseph I. bei Raab. Getreu nach authentischen Quellen". — Le Constitutionnel (Paris, Fol.) 1853, 9. Mars.: „L'Empereur François". [Dieses von Alphons Balleydier, dem Verfasser der Geschichte des ungarischen Aufstandes, der römischen Revolution u. s. w., verfaßte Lebensbild enthält viele Charakterzüge und Einzelnheiten.] — Frankfurter Conversationsblatt 1853, Nr. 237: „Kaiser Franz Joseph". Mitgetheilt von Dr. H." [aus Ritter Appert's „Souvenirs historiques", welche eine Fortsetzung sind seines früheren Werkes: „Zehn Jahre an dem Hofe des Königs Ludwig Philipp". Ein Capitel darin führt die Ueberschrift: „Sieben Privataudienzen vor Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich". Aus diesem Abschnitte des damals (1853) noch nicht gedruckten Appert'schen Werkes wird die „Charakteristik des Kaisers", wie Appert sie entwirft, mitgetheilt]; — 1854, Nr. 78, S. 312 [aus einer Correspondenz der „Deutschen allgemeinen Zeitung" über des Kaisers Aufenthalt in München]. — Didaskalia. Blätter für Geist und Gemüth u. s. w. (Frankfurt a. M., 4°.) 1859, Nr. 170, 171 u. 172: „Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich" (in einem der früheren Jahrgänge, ich glaube 1852, Nr. 230, befindet sich der Aufsatz: „Der Hofstaat des Kaisers von Oesterreich"). — Die Jetztzeit. Wochenschrift für Politik, Belehrung und Unterhaltung in gebildeten Kreisen, herausg. von Dr. Reyner (Wien, gr. 8°.) 1855, Nr. 7—23: „Oesterreich unter Kaiser Franz Joseph I. Zeitgeschichtlich-

ſtatiſtiſcher Ueberblick". — Augsburger Poſtzeitung 1834, Beilage Nr. 108 (10. Mai): „Franz Joſeph I. Eine Stimme aus Preußen". — Tiroler Zeitung (Innsbruck, Rauch, 4°.) 1832, Nr. 222 (28. Sept.): „Ein franzöſiſcher Bericht über unſeren Kaiſer Franz Joſeph" [Ueberſetzung einer Pariſer Correſpondenz der „Independance belge", welche eine Charakteriſtik des Kaiſers Franz Joſeph enthält]. — Volksblatt für Tirol und Vorarlberg 1831, Nr. 75: „Kaiſer Franz Joſeph". — Carinthia (Klagenfurter Zeitſchrift) XLVI. Jahrg. (1856) Nr. 31: „Ein goldenes Blatt aus Kärnthens Chronik" [des Kaiſers Beſuch mit ſeiner erlauchten Gemalin in Kärnthen im J. 1856]. — Männer der Zeit. Biographiſches Lexikon der Gegenwart (Verlag von C. B. L. Lorck in Leipzig, 1859) Bd. I. — Gallerie denkwürdiger Perſönlichkeiten der Gegenwart, nach Originalzeichnungen und Gemälden (Leipzig 1833, J. J. Weber, Fol.) S. 7, Taf. IX; S. 106, Taf. 113. — Illuſtrirte Zeitung, herausg. von J. J. Weber (Leipzig, Fol.) 9. Auguſt 1839, Nr. 840: „Zuſammenkunft der zwei Kaiſer in Villafranca am 11. Juli". — Allgemeine Zeitung 1849, Nr 98 und 174: „Franz Joſeph I. und ſein Erzieher". — Rheiniſche Blätter für Unterhaltung und gemeinnütziges Wirken (Beiblatt zum „Mainzer Journal", 4°.) 1851, Nr. 130: „Kaiſer Franz Joſeph und ſein Hof" [Fragment aus A. von Sternberg's „Faſching in Wien". Daſſelbe auch abgedruckt im „Sammler", Beiblatt zur Augsburger Abendzeitung 1851, Nr. 44]. — Dieſelben 1853, Nr. 68, S. 270: „Das Kaiſerhaus und die Stimmung des Volkes"; — Nr. 268: „Kaiſer Franz Joſeph" [eine Charakteriſtik des Monarchen, reich an vielen Epiſoden aus deſſen Leben]. — Brünner Neuigkeiten 1838, Nr. 120: „Die Kaiſer Franz Joſeph von Oeſterreich und Nikolaus von Rußland im militäriſchen Luſtlager bei Olmütz den 25. Mai 1851". — Revue de deux mondes (Paris, Lex. 8°.) XXVIII. année, seconde Partie (Mai 1838), tome 15me, S. 146: „L'Autriche sous l'Empereur François Joseph. Les questions politiques et le mouvement réformiste depuis 1848 par M. G. de Muller".

II. **Vermälungs-Literatur.** Die Schriften, welche anläßlich der Vermälung Sr. Majeſtät des Kaiſers mit Eliſabeth Eugenie, Herzogin in Bayern, erſchienen ſind, ferner die Beſchreibung der Feierlichkeiten u. ſ. w., ſiehe im Artikel Eliſabeth Nr. 73, S. 173 (in den Quellen).

III. **Einzelne Züge aus dem Leben des Kaiſers Franz Joſeph I., in Proſa und Poeſie.** Oeſterreichiſcher Zuſchauer, herausgegeben von Ebersberg (Wien, Lex. 8°.) 1833, Nr. 100: „Die Entſtehung des öſterreichiſchen Concordates". Auch abgedruckt im „Linzer Abend-Boten" 1833, Nr. 141. — Troppauer Telegraph 1834, Nr. 127 [erzählt das erſte Zuſammentreffen des Kaiſers mit Eliſabeth, Herzogin in Bayern. In vielen deutſchen Journalen gleichlautend abgedruckt]. — Olmützer allgemeiner Anzeiger 1833, Nr. 16 [erzählt einen Zug aus dem Leben des Monarchen gegenüber einem kleinen Beamten, welcher eine unverdiente Zurückſetzung erfahren hatte]. — Tagespoſt (Grazer Blatt, Fol.) 1838, Nr. 143: „Des Kaiſers Bachſtelzen". — Innsbrucker Tag-Blatt 1834 (V. Jahrg.) Nr. 76: „Des Kaiſers frommer Sinn" [erzählt einen Vorfall, ähnlich jenem aus Rudolph's Leben, den Schiller in ſeiner Ballade: „Der Graf von Habsburg", poetiſch behandelt hat]. — Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt, Fol.) 1833, Nr 81: „Eine Szene im Parke zu Laxenburg" [durch Fendi's Meiſterpinſel verewigt und das Bild im Beſitze Ihrer Majeſtät der verwitweten Kaiſerin Karolina Auguſta. Eine ſehr hübſche Copie in Lithographie brachte die von M. Auer herausgegebene Zeitſchrift „Fauſt" 1833, Heft 6]. — Wiener Courier (polit. Blatt) 1836, Nr. 236: „Herzensgüte unſeres Kaiſers". — Fauſt. Poligraphiſch-illuſtrirte Zeitſchrift, herausgegeb. unter der Leitung des Staatsdruckerei-Directors v. Auer (Wien, gr. 4°.) 1836, Nr. 17: „Fürſtliche Großmuth" [dazu eine Kreidezeichnung von Katzler] — Europa. Herausg. von Guſt. Kühne. 1833, Nr. 20, S. 137: „Ein noch wenig bekannter Moment aus dem Leben des jungen Kaiſers" [hebt unter Anderem die Bedeutung der Zahl 18 im Leben des Kaiſers hervor, der am 18. Auguſt geboren iſt, mit 18 Jahren den Thron ſeiner Väter beſtieg und am 18. Februar aus Mördershand gerettet worden]. — Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle, 1849, S. 483: „Bericht über den Beſuch Sr. Majeſtät Franz Joſeph I. im Spitale für Verwundete und Kranke in Mauer bei Wien", von Dr. Cuſanus. — Dieſelbe 1834, Nr. 227: „Der Kirchengang", von Ernſt Ritter von Stainhauſer. — Innsbrucker Nachrichten 1833, Nr 234, S. 1503 [erzählten einen Zug aus dem Leben des Kaiſers]. — Didaskalia (Frankfurter Unterh. Blatt, 4°.) 1832, Nr. 260 [Beiſpiel der Begeiſterung eines Ungarn für den Kaiſer, die ſo weit

ging, daß er auf die Frage des Buchbinders, wie er ihm seine Bücher zu binden habe, ob in Halb- oder Ganzfranzband, entgegnete: „Binden Sie mir halb Franz, halb Joseph, daß ich doch liebes Kaiser ganz hab'"]; — 1856, Nr. 307 [Major Tura, der vergebens versucht hatte, zu Sr. Majestät zu gelangen und sich seine Pension zu erbitten, erhält dieselbe. Ein Handschuh des Kaisers wird sein Paß bis in dessen Gemächer]. — Gratzer Telegraph. Allgemeines Anzeigeblatt 1855, Nr. 198: „Der 4. October". — Gärtner (Wilhelm), Kaiser-Lieder. Fest- und Denkblätter (Pesth 1857, G. Kilian, 4°.). [Gärtner, der bekannte Dichter der Dramen „Amadeus", „Andreas Hofer" und „Simson", besingt in diesen „Kaiser-Liedern" mehrere Momente aus dem Leben des Monarchen. Die Gedichte sind: „Die Krone aller Kronen"; — „Der Goldschmied" (auch im Abendblatte der „Pesth-Ofner Zeitung" 1856, 2. December, abgedruckt); — „Hoch über Alle"; — „Madonna" (auch im „Oesterr. Frühlings-Album", herausg. von Heliodor Trnka, abgedruckt); — „Einkehr" (im „Humoristen" 1856, vom 26. April, abgedruckt).] — Gmundner Wochenblatt 1855, Nr. 43: „Des Kaisers Thräne", von Frz. Js. Proschko. — Oesterreichisches Bürgerblatt (Linz, 4°.) 1855, Nr. 134: „Der Kaiserbaum". [Das Gedicht, welches eine wahre Begebenheit behandelt, ist von Karl Santner in Musik gesetzt.] — Der Satellit (Unterhaltungsbeilage der Kronstädter Zeitung, 4°.) 1854, Nr. 71: „Danksagung". von Rudolph Neumeister. — Oesterreichischer Soldatenfreund (Wien, 4°.) 1849, Nr. 80: „Die Brücke bei Raab. 28. Juni 1849". [Den berühmten Gang des Kaisers über die brennende Brücke behandelt ein Ungenannter poetisch. Denselben Stoff besingt auch Freiherr von Zedlitz in seinem „Soldaten-Büchlein" (Stuttgart 1852, Cotta, 16°.) und Alfred Waldau im Localblatte: „Der Bote von der Eger und Biela"; Ersterer im Gedichte: „In Raab", Letzterer im Gedichte: „Der Kaiserheld vor Raab".]

IV. **Denkmäler, Porträte, Büsten u. dgl. m.** **Monument.** Illustrirte Zeitung, herausg. von J. J. Weber in Leipzig, 1853, S. 323: „Das Denkmal in Ferlach". [Dieses Denkmal, im altdeutschen Baustyle ausgeführt, ist zur Erinnerung an die Lebensrettung des Monarchen am 18. Februar 1853 errichtet worden. Es hat im Ganzen eine Höhe von 24 Fuß. Das Piedestal besteht aus vier Stufen, wovon drei die Entwickelungen der Erdrinde in ihren drei Hauptperioden, die vierte die wichtigsten Erzgattungen veranschaulichen und sonach ein offenes Museum der Kärnthner Felsarten und Mineralien bilden. Die sechsseitige Säule besteht im Fuße aus rothem Sandstein, im Schafte aus Tuffkalk, die Verzierungen sind aus Schmiedeisen. Drei Marmortafeln auf drei Säulenflächen enthalten Aufschriften mit deutschen Goldbuchstaben, u. zw. die dem Haupteingange in die Ortschaft Ferlach zugekehrte Tafel die Worte: „Zur Erinnerung an die Lebensrettung Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph I. am 18. Februar 1853"; die zweite an der Südseite den Wahlspruch des Kaisers: „Viribus unitis"; die dritte „Von der Gemeinde in Ferlach" und neben bei Schiller's Worte: „An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen". Die Einfassung des Denkmals ist aus Gewehrläufen gebildet und deutet somit auf die Ortschaft Ferlach als Waffenwerkstätte hin.] — **Porträte.** Die Zahl derselben beträgt über 100, und J. Heitzmann in seinem „Porträts-Catalog" (München 1858, Mey und Widmayer, gr. 8°.) gibt das vollständigste Verzeichniß derselben, welches sich jedoch seit dem Jahre 1858 wieder um mehrere Blätter vermehrt hat. Hier folgen nur die vorzüglichsten: 1) Nach Schrotzberg in Linienmanier gestochen von Fr. Stöber (Wien, Paterno, gr. Fol.) Brustbild; — 2) nach Einsle lithogr. von Prinzhofer (ebenda, Fol.); — 3) gez. und lithogr. von Göbl (ebd., Fol.) zu Pferde in Uniform; — 4) nach Einsle lithogr. von Dauthage (ebd., Fol.) in der Randverzierung die Wappen der österreichischen Kronländer; — 5) nach Einsle lithogr. von Eybl (ebenda, Adlerformat) im Toison-Ordens-Costume; — 6) nach Schwager lithogr. von Wolf (ebd., Fol.) Brustbild in Lebensgröße, in Marschalls-Uniform — und als ungarischer General der Cavallerie; — 7) nach Kaiser lithogr. von Sonntag (ebd., 4°.) ganze Figur im steirischen Jagdcostume; — 8) nach einer Photographie von Mahlknecht lithogr. von Hoffmann (ebd., Fol.); — 9) nach Schwager lithogr. von Kriehuber (ebd., Fol.) in Marschalls-Uniform; — 10) gez. und lithogr. von Ed. Kaiser (ebd., Fol.) als Husaren-Oberst — Uhlanen-Oberst — Jäger-Oberst — Küraſſier-Oberst — Dragoner-Oberst — Artillerie-Oberst — und Infanterie-Oberst; — 11) gez. und lithogr. von Zampis (ebd., Qu. Fol.) der Kaiser zu Wagen in Begleitung seines Flügel-Adjutanten Oberst Grafen O'Donnel; — 12) lithogr. von Kaiser (Wien, Neumann, gr. Qu. Fol.) mit

der Kaiserin Elisabeth zu Pferde; — 13) lithogr. von Sonntag (ebd., kl. Qu. Fol.) mit der Kaiserin zu Wagen; — 14) nach Geiger lithogr. von Bauer (ebd., gr. Qu. Imp.) mit der Kaiserin, Erzherzog Franz Karl, Erzherzogin Sophie und den beiden Prinzessinen; — 15) Stahlstich von Armann (ebd., 4°.); — 16) von Pettenkofen (ebd., kl. Fol.) zu Pferde; — 17) gez. von A. Bach, lith. von Melcher und Volkers (München, Mey und Widmayer, gr. Royal) mit der Kaiserin, beide zu Pferde; — 18) gemalt von Adam, galvanogr. von Schöninger (München, lit. artist. Anstalt gr. Fol.) zu Pferde; — 19) gemalt von Ph. Foltz, galvanogr. von Schöninger (Salzburg, Valdi, gr. Royal) ganze Figur im Ornate; — 20) gez. und lithogr. von Heicke (Wien, Höfelich, Royal) zu Pferde mit Suite; — 21) nach Dürck lithogr. von F. Hanfstängl (München, Hanfstängl, Imp. Fol.) lebensgroß; — 22) Oelfarbendruck von Driendl auf Leinwand (München, Driendl) lebensgroß, 72 fl., für Oesterreich 60 fl. C. M., mit dem Bilde der Kaiserin als Pendant zusammen für Oesterreich 100 fl.; — 23) nach Beeger gest. von Pannier (Paris, Bulla und Jony, kl. Fol.) ganze Figur; — 24) lithogr. von Alophe (Paris, Goupil u. Comp., Fol.) aus der Suite „Hommes du jour"; — 25) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, J. Perthes, 8°.); — 26) Stahlstich nach Einsle von Mahlknecht (Wien, bei Mahlknecht, Mignonformat); — 27) Stahlstich von Weger (Leipzig, Baumgärtner, 4°.); — 28) lithogr. von Decker (Wien, Paterno, Fol.) in deutscher Feldmarschalls-Uniform — im Toison-Ordens-Costume; 29) lithogr. von Kaiser (Wien, Neumann, gr. Qu. Fol.) mit der Kaiserin im ungarischen Costume.

* * *

99. **Franz Karl Joseph**, Erzherzog von Oesterreich (geb. 7. December 1802), Dritter Sohn des Kaisers Franz I. (II.) und Maria Theresia's von Sicilien. Von vier Söhnen des Kaisers Franz — denn zwei starben in ihrer Kindheit: Erzherzog Joseph (geb. 9. April 1799, gest. 29. Juni 1807) und Erzherzog Johann (geb. 29. August 1805, gest. 19. Februar 1809) — der drittgeborene, Bruder Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand [s. Nr. 88] und Vater Sr. Majestät des jetztregierenden Kaisers. Nach beendeter Erziehung machte der Erzherzog einige Reisen, im übrigen lebte er den Staatsangelegenheiten fern und verzichtete, als der Eintritt einer neuen Kraft für den Aufbau und die Wohlfahrt von Neu-Oesterreich nöthig geworden war, und sein Bruder, Kaiser Ferdinand, am 2. December 1848 die Krone niedergelegt hatte, zu Gunsten seines Sohnes Franz Joseph auf den Kaiserthron. Der Grundzug des habsburgischen Charakters, Güte und Wohlwollen, haben den Erzherzog zu einem der populärsten Prinzen des Kaiserhauses gemacht. Seit 4. November 1824 ist der Erzherzog vermält mit der Erzherzogin Sophie, kön. Prinzessin von Bayern. Aus dieser Ehe stammen vier Söhne: Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich (geb. 18. August 1830) [s. Nr. 98]; Erzherzog Ferdinand Max (geb. 6. Juli 1832) [s. Nr. 89]; Erzherzog Karl Ludwig (geb. 30. Juli 1833) und Erzherzog Ludwig (geb. 15. Mai 1842). Eine am 27. October 1835 geborene Erzherzogin Maria Anna Karolina ist schon am 5. Februar 1840 gestorben.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Erste Serie (Verlag von Carl B. Lorck in Leipzig, 1860, 4°.) S. 531. — Oesterr. National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. II, S. 182. — Die Bilder-Welt. Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) Sp. 78, Tafel 81. — Gratzer Telegraph 1856, Nr. 99: „Herzensgüte und Mildthätigkeit des Allerhöchsten Kaiserhauses". — **Vollständiger Titel Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl.** Ritter des goldenen Vließes; Großkreuz des österr. kais. St. Stephan-Ordens; Ritter des russ. kais. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe; des kön preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens erster Classe; des französischen Ordens vom heil. Geiste; des kön. bayer. St. Hubertus-, und des

kön. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg; Großkreuz des kais. brasil. Ordens vom südlichen Kreuze, des kön. sicil. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens und des kön. hannov. Guelphen-Ordens; Ritter des großherz. baden'schen Ordens vom Zähringer Löwen, und des großherz. hess. Ludwig-Ordens; k. k. Feldmarschall-Lieutenant; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 32; Chef des 3. kais. russ. Grenadier-Regiments von Samogit. — **Porträte.** 1) Nach Dürk lithogr. von Eybl (Wien, Paterno, Fol.) Brustbild; — 2) lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, Fol.); — 3) von Demselben (Wien, Spina, Fol.); — 4) Lithogr. (Wien, Förster's artist. Anstalt, gr. 4°.).

* * *

100. **Friedrich I.** der Schöne, als deutscher Kaiser Friedrich III. (geb. 1291, nach Anderen schon 1286, gest. 13. Jänner 1330). Zweitgeborner Sohn des Kaisers Albrecht I. [s. Nr. 7] und Elisabethens von Kärnthen [s. Nr. 57]. Gemalin: Elisabeth, eigentlich Isabella von Aragonien [s. Nr. 59], ihm 1315 vermält. Kinder: Friedrich, in der Kindheit gestorben; — Anna, welche Einige Gemalin Ludwig des Römers, eines Sohnes des Kaisers Ludwig von Bayern, Andere des Königs von Polen Ladislaus Lokietek's sein lassen; Spieß aber hat nachgewiesen, daß sie mit Heinrich von Niederbayern vermält gewesen [s. Nr. 21]; — Elisabeth, nach Einigen verlobt mit Johann, König von Böhmen, aber im Brautstande 1334 gestorben. Wahlsprüche. Um den Untertheil eines Standbildes des Herkules — so daß nur die zwei Füße mit den Schenkeln sichtbar sind — die Devise: Adhuc stat. Redensarten, die er im Munde führte, waren: Quod pudeat palam, clam ne facito; — Morte beata nihil beatius, — und Summum hominis bonum bonus ex hac vita exitus. Hervorragende Lebensmomente. Schon nach seines Bruders Rudolph's Tode wurde dem Herzoge Friedrich gegen alles Recht wechselseitiger Erbverträge die böhmische Krone entzogen. Mit seinem Vater Albrecht zog er bis vor Prag, gab aber — im Winter 1307 — die Belagerung Prags, wo die böhmischen Stände hartnäckigen Widerstand leisteten, auf. Als nach seines Vaters Tode (1308) die deutsche Kaiserkrone in Erledigung kam, traten die Ränke des Papstes Clemens' V. und die schlauen Umtriebe des Erzbischofs Peter von Mainz (P. Aichspalter), sowie des Erzbischofs Balduin von Trier den Bewerbungen Friedrich's hindernd entgegen, und es wurde (27. November 1308) Heinrich von Luxemburg zum deutschen Kaiser (als solcher Heinrich VII.) gewählt. Als Heinrich (24. August 1313) starb, stand Friedrich als neuer Bewerber der deutschen Kaiserkrone wieder da, und vereint mit seinem Bruder Leopold der luxemburgischen Partei gegenüber. Schon damals bot Deutschland das jämmerliche Bild der Uneinigkeit. Ueber die Churwürde und Wahlstimme herrschte unter mehreren Churhäusern großer Zwiespalt. Im Hause Sachsen standen sich die zwei Linien Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg schroff gegenüber; ebenso Brandenburg-Landsberg und die Mark Brandenburg. Die anderen Fürsten waren in zwei Lager getheilt, die einen, wie Cöln, der Pfalzgraf bei Rhein, standen zu Friedrich, die anderen, wie Mainz, Trier, standen zu den Luxemburgern, und die letzteren trugen Ludwig von Bayern die deutsche Kaiserkrone an, während die ersteren sich für Friedrich entschieden hatten. Jede Partei wählte und krönte, die Oesterreicher zu Sachsenhausen bei Frankfurt am 19. October 1314; die Luxemburger in den Frankfurter Vorstädten jenseits des Mains auf dem gewöhnlichen Wahlfelde. Friedrich

wurde am 25. November von dem verfassungsmäßig dazu bestimmten Churfürsten von Cöln, Erzbischof Heinrich von Virnenburg, bei Bonn im freien Felde, Ludwig am 26. November vom Churfürsten von Mainz, Erzbischof Peter, zu Aachen, am verfassungsmäßigen Orte gekrönt. Beide Wahlen wurden dem Reiche, und als der Papst Clemens V. gestorben war, dem zukünftigen Papste berichtet. Eine Vereinbarung zwischen Ludwig und Friedrich war vor der Hand unmöglich geworden. 1315 kam es zum förmlichen Kriege. Ludwig hatte über Friedrich und seinen Bruder Leopold am 11. Mai 1315 die Reichsacht ausgesprochen, und Friedrich fiel nun in Bayern ein. Deutschland wurde nunmehr der Schauplatz eines blutigen Kampfes, zu dem sich noch Hungersnoth und Seuchen gesellten, so daß dieses Jahr sich im Anagram: Cucullum kennzeichnet, welches in römischen Zahlen CVCVLLVM das Jahr 1315 gibt, und aus dem Reimvers: Ut lateat nullum tempus famis ecce cucullum hergeleitet wird. Leopold hatte indessen die Schweizer züchtigen wollen, die sich für Ludwig erklärt hatten, mußte aber bei Morgarten am 15. November eine schwere Niederlage erleiden. Vereint richteten nun Friedrich und Leopold ihren Angriff gegen Ludwig; und zwar wurde Eßlingen belagert, welches sich mit mehreren anderen schwäbischen Reichsstädten den Oesterreichern ergab. Ein Waffenstillstand folgte, aber schon 1318 begann der Kampf von Neuem und der Vortheil neigte sich auf Friedrich's Seite. Dieser jedoch, ungeduldig und des langen Haders müde, wollte einen entscheidenden Schlag führen, und ohne erst die Ankunft Leopold's, der ihm noch mehr Streitkräfte zuführen sollte, abzuwarten, kam es zur entscheidenden Schlacht zwischen Mühldorf und Ampfingen am 28. September 1322. Der kriegskundige Nürnberger Feldoberst Siegfried Schweppermann war es, dessen kluge Aufstellung des bayerischen Heeres alle Tapferkeit der kämpfenden Oesterreicher vergebens machte. Der Umstand noch, daß Sonne und Wind den Oesterreichern entgegen waren, und Burggraf Friedrich von Nürnberg aus einem Hinterhalte brach, trug das Seinige bei; die Oesterreicher waren geschlagen und Friedrich wurde von dem Steiermärker Rindsmaul, der im Bayernheere focht, gefangen. Ludwig schickte ihn nun auf die Festung Trausnitz an der Nordseite der Donau. Dort verblieb Friedrich zwei ein halb Jahre. Sein Bruder Leopold hatte sogar die Reichskleinodien an Ludwig gesendet, um seinen Bruder zu befreien, aber vergebens. Erst als Leopold mit seinen Schaaren in's Schwabenland einbrach und Ludwig dadurch in's Gedränge kam, bot er die Hand zur Ausgleichung. Er begab sich nach Trausnitz zu Friedrich und bot diesem die Freiheit an, wenn er die Bedingungen eines Vertrages erfüllte, dessen Hauptpuncte waren: daß Friedrich seine Brüder zur Herausgabe aller vom Reiche an sich gerissenen Güter bewegen, ferner daß er allen Thronrechten und Ansprüchen gänzlich entsagen und er seine Tochter Elisabeth Ludwig's Sohne Stephan zur Ehe geben wolle u. dgl. m. Im Gegenfalle sollte Friedrich zur Zeit der Sonnenwende 1325 sich ihm als Gefangenen wieder stellen. Friedrich wurde nun frei und that Alles, um sein Wort zu lösen, aber es war vergebens; sein Bruder Leopold bedrängte nur noch mehr mit Feuer und Schwert den Kaiser Ludwig, war nicht zur Milde und Nachgiebigkeit zu bringen, und ob-

gleich der Papſt ſelbſt Friedrich's Vertrag mit Ludwig für gottesläſteriſch erkannte, ſtellte ſich Friedrich ſeinem gegebenen Worte gemäß als Gefangener dem Kaiſer Ludwig. Solche Treue, die einzig daſteht in der Geſchichte Deutſchlands, rührte tief den Kaiſer Ludwig, er drückte den erlauchten Gefangenen begeiſtert an ſein Herz, zog ihn fortan an ſeine Tafel, ſchlief mit ihm in einem Bette und übertrug ihm, als ihn ein Unternehmen nach Brandenburg rief, die Statthalterſchaft Bayerns. Endlich ging er mit Friedrich den neuen Vergleich ein, wornach Beide ganz gleichen Theil künftig am Reiche haben, einander nie verlaſſen, jeder den Titel eines römiſchen Königs und Auguſtus führen, den Andern Bruder nennen ſolle u. dgl. m. Dieſer Vertrag genügte aber den Churfürſten und dem Papſte nicht. Friedrich und Ludwig beſchloſſen nunmehr die Abänderung des Vertrages, und Ludwig ſollte die Kaiſerwürde, Friedrich die des römiſchen Königs bekleiden. Dieß genügte den Churfürſten, aber nicht dem Papſte. Friedrich's Bruder Leopold begann nun wieder ſeine Feindſeligkeiten gegen Ludwig, worin ihn nur der Tod unterbrach. Mit Leopold verlor zwar Ludwig ſeinen heftigſten Gegner, aber auch Friedrich ſeine mächtigſte Stütze. Während Ludwig ſeiner Kämpfe wegen mit Johann XXII. (1327) nach Italien zog, traf ihn in Trient die Nachricht von Friedrich's Tode, der ihn in der Karthauſe zu Mauerbach im Alter von 44 Jahren ereilt hatte.

Baumann (Joh. Fried.), Voluntarium imperii consortium inter Friedericum Austriacum et Ludovicum Bavarum . . . ex pacto de anno MCCCXXV adstructum sub moderamine Joan Dav. Koleri disquisitioni eruditorum publicae . . . submittit autor responsurus . . . (Altorf. 1733, M. Dan. Meyer, 4°., neue Ausgabe Frankfurt und Leipzig 1735, Fol.). — Böhmer (J. Fr.), Regeſten Kaiſer Ludwig's des Bayern und ſeiner Zeit. Regesta Imperii inde ab anno MCCCXIII usque ad annum MCCCXLVII. Die Urkunden Kaiſer Ludwig des Bayern, König Friedrich des Schönen und König Johann's von Böhmen, nebſt einer Auswahl der Briefe und Bullen der Päpſte und anderer Urkunden, welche für die Geſchichte Deutſchlands von 1314—1347 vorzüglich wichtig ſind, in Auszügen (Frankfurt 1839, Sigm. Schmerber, 4°.) und Ergänzungsheft (ebd. 1841, 4°). [Man vergleiche übrigens auch die Geſchichtswerke über Kaiſer Ludwig den Bayer, welche O. Gruber in der Erſch und Gruber'ſchen Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte, I. Section, 49. Theil, S. 283, in der Anmerkung anführt.] — *Duellius (Raimund)*, Fridericus Pulcher Austriacus (Norimb. 1733, 4°.); — dazu gehört: *Mansuetus Petropolitanus*, Dissertatio epistolaris ad Raymundum Duellium qua voluntarium consortium a Baumanno nuper adstructum diiudicatur (Aureliani 1737, 4°.), gegen Baumann's Anſicht — und *Häberlin (Fr. Dom.)*, Dissertatio ad Joh. Dav. Koelerum qua Baumanni voluntarium consortium defenditur (Suabaci 1738, 4°.). — Kurz (Fr.), Oeſterreich unter Kaiſer Friedrich dem Schönen (Linz 1818, Haslinger, 8°.) dazu: Wiener Jahrbücher der Literatur, Bd. XL, Anzeigeblatt Nr. 15: „Notiz aus einer Handſchrift der Stiftsbibliothek (Berichtigung zu Kurz' obigem Werke). — *Scherz*, Dissertatio de turbis in imperio R. G. ex electione Ludovici Bavarici et Friderici Austriaci ortis (Argentorati 1717, 4°.). — *Wiedeburg (Fried.)*, Examen consortii imperialis inter Ludovicum IV. Bavarum et Fridericum Austriae (Halae 1752, 4°.). — Unter den kleineren, in anderen Werken zerſtreuten Aufſätzen ſind anzuführen: *Pez*, Scriptores rerum Austriacarum Tom. II, Col. 416—426: „Chronicon Ludovici IV. Imperatoris, Auctore Anonymo Aequali". — Archiv für Kunde öſterreichiſcher Geſchichtsquellen (Wien 1849, 8°.) Bd. II: „Chmel (J.), Zur Geſchichte K. Friedrich des Schönen: Auszüge aus einer Handſchrift des 14. Jahrhunderts im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive. Verpfändungen aus d. J. 1308—1313, Nr. 1—137." — Neue Abhandlungen der bayriſchen Akademie, Band I, S. 269—348: „Hiſtoriſche Prüfung der Frage: ob König Ludwig IV. mit ſeinem Gegenkaiſer Friedrich dem Schönen von Oeſterreich das

deutſche Reich gemeinſchaftlich beherrſchet hat? von Ant. Joh. Lipowsky. — Olenſchlager, Staatsgeſchichte der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts, Nr. XVII.—XIX. — Geſchichtsblätter aus der Schweiz, herausgegeben von Kopp, Bd. II, Heft I: „Die Gegenkönige Friedrich und Ludwig und ihre Zeit. J. 1314—1322, von Kopp." — *Finauer*, Bibliotheca Bavarica (1767), S. 26 bis 35: „Beſchreibung des Treffens bei Empfingen." — Hormayr's „Archiv" für Geſchichte u. ſ. w. 1828, S. 225: „Die Schlacht um das römiſche Reich bei Mühldorf und Ampfing zwiſchen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen (28. September 1322)", auch in Hormayr's „Taſchenbuch" 1830, S. 452 bis 486. — Hormayr's Plutarch II. Band und wiederabgedruckt in der „Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender" auf das Jahr 1833, S. 70 bis 83. — Die „Abendſtunden", herausg. vom Vereine zur Verbreitung für Druckſchriften für Volksbildung (Wien, Prandel, kl. 8°.) Jahrg. 1835, Heft 3, S. 16 bis 52, von C. R. Frühauf. — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 266, 270—277, 280, 281—289, 292, 297, 298, 303, 304. — Allgemeines hiſtoriſches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritſchen's Erben, Fol.) Bd. II, S. 422. — Mailáth (Joh. Graf), Geſchichte des öſterreich. Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. I, S. 98—125. — Vergleiche auch: Schmit Ritter von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates (Wien 1838, Seidel) Nr. 382—407. — In Sagen und Gedichten wurde Friedrich der Schöne öfter behandelt. Man vergleiche Hormayr's „Archiv für Geſchichte" u. ſ. w., Jahrg. 1811, S. 526: „Friedrich der Schöne", von Fiſchel; 1816, S. 273: „Friedrich der Schöne auf der Trausnitz, 1325"; — und Desſelben „Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte" 1844, S. 5—17: „Friedrich der Schöne". — **Porträte.** 1) Geſt. von Blaſchke [in Hormayr's Plutarch]; — 2) geſt. von Philipp Kilian [in Fugger's Ehrenſpiegel]. — Treffend iſt ein Vergleich Hormayr's, wenn dieſer ſagt: „Ein denkwürdiger Beweis des ewigen Zirkelganges, in welchem ſich die Thaten und Begebenheiten der Menſchen drehen, iſt die Aehnlichkeit des Unfalles, der Friedrichen bei Mühldorf und die franzöſiſchen Könige Johann und Franz (jenen in der Schlacht bei Maupertuis den 16. September 1356, dieſen am 24. Februar 1525 bei Pavia) traf, an einem Tage den Sieg und die Freiheit an ihre Nebenbuhler zu verlieren. Wie Friedrich von dem Abte zu Admont und den Gebrüdern von Waldſee, ſo wurde König Johann von dem Cardinal Talleyrand-Perigord und Marſchall Clermont, König Franz von dem tapfern Chabannes, Foix und la Tremouille gewarnt, nicht zu ſchlagen; — alle drei Könige fochten perſönlich mit unglaublicher Tapferkeit; alle drei Schlachten wurden durch die Haufen entſchieden, ſo unverſehens aus dem Hinterhalte hervorbrechen, die des Burggrafen Friedrich bei Mühldorf, Johann Chando's bei Maupertuis, Pescaras bei Pavia; — alle drei Könige ergaben ſich an geborne Unterthanen, die beim feindlichen Heere fochten; Friedrich an den Steiermärker Rindsmaul; Johann an den aus Artois verbannten Dyonis von Morbec; Franz an den Begleiter des Connetable von Bourbon Pomperant. Wie Friedrich, ſo ſtellte ſich Johann wieder freiwillig in die Gefangenſchaft nach London, als er ſich außer Stande ſah, die harten Bedingungen des Friedens von Bretigny zu erfüllen; — Franz lebte zu nahe an Machiavels Zeitalter, um die Ausſöhnung auf eine ſo edelmüthige Art zu bewirken."

* * *

101. **Friedrich II.** (geb. 10. Februar 1327, nach Hübner 1333, geſt. 4. December 1344). Sohn Otto's des Fröhlichen und Eliſabethens von Bayern [ſ. Nr. 60]. Durch Vermittelung Ludwig's von Bayern, welcher Niederbayern — worauf Otto's Söhne: Friedrich II. und Leopold II., Anſpruch von Seite ihrer Mutter hatten — in Beſitz nahm, dafür aber die beiden Brüder in anderer Weiſe zu entſchädigen beabſichtigte, wurde Friedrich mit Maria, Tochter Eduard's III., Königs von England, Leopold aber mit einer Tochter Ludwig's von Bayern verlobt. Da beide Fürſten noch zu jung waren, wurden die Beilager verſchoben. Der Tod aber vereitelte dieſes Project; Friedrich ſtarb, 18 Jahre (nach Hübner 11 Jahre) alt.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich . . . S. 317 und 320. — Mailáth

(Joſ. Graf), Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. I, S. 135.

* * *

102. **Friedrich III.** der Freigebige (geb. 1347, geſt. 10. December 1362). Sohn Albrecht's II. des Lahmen oder des Weiſen und Johanna's, Erbtochter Ulrich's, letzten Grafen von Pfyrt. Friedrich fand auf der Jagd durch Unvorſichtigkeit Ernliebs von Pottendorf den Tod. Seine Deviſe war um eine Hand, die einen Dreſchflegel hält: Telum virtus facit. Friedrich liegt in der Wiener St. Stephanskirche begraben.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich ... (Nürnberg 1663, fl. Fol.) S. 338—340.

* * *

103. **Friedrich IV.** mit der leeren Taſche, Erzherzog von Oeſterreich (geb. 1382, geſt. 25. Juni 1439). Sohn Leopold's III. des Gerechten aus deſſen Ehe mit Viridis, Tochter Barnabas', Herzogs von Mailand. Friedrich's Brüder waren: Wilhelm (geſt. 1406); Leopold IV. der Stolze (geſt. 1411) und Ernſt der Eiſerne [ſ. Nr. 78]. Gemalinen: 1) Seit 1406 Eliſabeth [ſ. Nr. 65]; 2) Anna, Tochter Friedrich's, Herzogs von Braunſchweig, geſt. 11. Auguſt 1432. Kinder. Aus erſter Ehe: Eliſabeth (geb. und geſt. 27. December 1409). Aus der zweiten Ehe: Wolfgang (jung geſt. 16. Februar 1426); Margaretha (jung geſt. 5. Juli 1424); Sigismund (geb. 1427, geſt. 1496), und Hedwig (jung geſt. 21. September 1427). Wahlſpruch. Ueber einem auf einem Altare lodernden Feuer die Deviſe: „Quiescit in sublimi“, und wie Fugger ſie überſetzt:

Sie ſteigt ohne Ruh'
Dem Himmel zu.

Hervorragende Lebensmomente. Friedrich regierte mit ſeinen Brüdern gemeinſchaftlich, doch ſo, daß der Aelteſte den Vorrang hatte und als Familienvater in der Burg zu Wien reſidirte. Im Jahre 1404 leiſtete Friedrich dem Abte Cuno von St. Gallen Hilfe gegen die Appenzeller; jedoch die eine Abtheilung erlitt bei dem Angriffe auf den Berg Stoß eine Niederlage und die zweite von Friedrich geführte belagerte St. Gallen, gab aber die Belagerung auf, als Friedrich den Unfall der erſten Abtheilung vernahm, auf dem Rückzuge noch einen harten Strauß gegen die Appenzeller beſtehend. Als dieſe ſpäter in das Innthal und die Etſchlande eindrangen, gab ihnen aber Friedrich's Partei am 13. Jänner 1406 für ihren frevelhaften Uebermuth den Lohn zurück, indem ſie dieſelben bei Bregenz angriff und gänzlich auf's Haupt ſchlug. Immer noch dauerten die Zwiſtigkeiten fort zwiſchen Friedrich von Tirol und den Appenzellern, aber Friedrich hatte nicht Zeit, ſich mit ihnen zu beſchäftigen, weil der übermüthige Heinrich von Rattenberg, gemeiniglich der Hauptmann von Chaltaren genannt, ſeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm. Heinrich beſaß in Tirol 24 gute Schlöſſer, die ihm über 20.000 Ducaten an verſchiedenen Einkünften abwarfen. Dieſe Macht und dieſer Reichthum ließen ihn die Ehrfurcht vergeſſen, die er ſeinem Fürſten ſchuldete. Heinrich hatte die Herzoge von Bayern gegen Friedrich aufgereizt, die nunmehr Anſprüche auf Tirol erhoben. Der Kampf begann, wurde jedoch ohne beſonderen Erfolg geführt, bis endlich durch Georg, Biſchof von Paſſau, zwiſchen den Herzogen von Bayern und Oeſterreich auf zwei Jahre Friede gemacht wurde. Indeſſen bemächtigte ſich Friedrich auch ſeines Gegners Heinrich von Rattenberg, hielt ihn in Gewahrſam, ſtellte ihn allen Jenen, die er als ſeine

Genoſſen im Kampfe gegen Friedrich angegeben hatte, entgegen, die nun in ſolche Erbitterung gegen Heinrich geriethen, daß es zwiſchen ihm und dem Edelmanne Prandeſſer zum Zweikampfe kam, in welchem der Letztere erlag. Darüber geriethen die Anderen in ſolche Beſtürzung, daß ſie Heinrich durch Gift des Lebens beraubten. Friedrich zog nun die Güter Heinrich's, der ohne Leibeserben geſtorben war, ein (1411). Inzwiſchen waren auch Friedrich's Brüder Leopold und Wilhelm geſtorben, und Ernſt und Friedrich theilten nun die Länder unter ſich. Ernſt erhielt Steiermark, Kärnthen, Krain; Friedrich Tirol Elſaß und die Markgrafſchaft Burgau in Schwaben. Auch nahm Friedrich im Jahre 1408, als der letzte Graf der Laufenburger Linie, Johann Graf von Habsburg, geſtorben war, die Grafſchaft Laufenburg in Beſitz. Am 28. Mai 1411 erneuerte Friedrich mit den eidgenöſſiſchen Orten, weil der im Jahre 1394 geſchloſſene Friede zu Ende ging, denſelben auf 50 Jahre. Als im folgenden Jahre, 1412, der zwiſchen Friedrich und dem Herzoge von Bayern, Stephan, geſchloſſene Waffenſtillſtand endete, begannen die Fehden auf beiden Seiten. Jedoch ſchon 1413 wurde durch Vermittelung des Biſchofes von Augsburg und anderer Edlen wieder Friede gemacht. So lange Friedrich's Schwiegervater, Ruprecht von der Pfalz, deutſcher Kaiſer war, hatte Friedrich guten Stand; anders erging es ihm, als Sigmund Kaiſer wurde, gegen den er ſchon früher, als er nur römiſcher König war, heimlichen Groll hegte, wie Sigmund auch ihn anfeindete, insbeſondere ſeit der Zeit, als ſich Friedrich bei dem Zuge des Papſtes Johann XXIII. durch Tirol zum Concile nach Conſtanz von dieſem am 15. October 1414 zu Meran gegen die jährliche Summe von 6000 Goldgulden zum Generalcapitän der katholiſchen Kirche hatte ernennen laſſen. Auf eine Forderung Sigmund's, ſich in Conſtanz einzufinden, um die Lehen zu nehmen, weigerte ſich Friedrich deſſen, weil die Herzoge von Oeſterreich vermöge ihrer alten Privilegien nicht ſchuldig waren, ihre Lehen wo anders als im eigenen Lande zu empfangen. Dennoch begab ſich Friedrich ſpäter nach Conſtanz und leiſtete am 4. Februar 1415 die verlangte Huldigung. Der Umſtand, daß Friedrich ſich des von Sigmund und dem größeren Theile der zu Conſtanz verſammelten Kirchenväter verfolgten Papſtes Johann XXIII. annahm, verwickelte ihn auch in Unannehmlichkeiten, welche ihn aber nicht hinderten, dem Papſte zu ſeiner am 20. März 1415 unternommenen Flucht förderlich zu ſein. In Folge deſſen wurde Friedrich vor Sigmund und die verſammelten Reichsfürſten in Conſtanz vorgeladen und, als er der Aufforderung keine Folge leiſtete, in die Reichsacht erklärt und von der Kirchenverſammlung in den Bann gelegt. Nun wimmelte es an Feinden, welche ſich Sigmund gegen Friedrich zur Verfügung ſtellten, auf allen Seiten; auch Friedrich's Freunde waren darunter, die ſchwäbiſchen Reichsſtädte, viele Grafen, Herren und Edelleute, der Burggraf Friedrich von Nürnberg; ſelbſt die Eidgenoſſen, ungeachtet des 50jährigen Friedens, den ſie mit Friedrich geſchloſſen, von Sigmund aufgefordert, fehlten nicht, alle ſtanden wider Friedrich auf. Nur wenige Freunde, darunter Herzog Ludwig der Bärtige von Ingolſtadt, waren Friedrich treu geblieben, und Ludwig

unternahm es, die schlimme Sache seines Freundes auszugleichen. Friedrich erschien nun auf Ludwig's Rath wieder in Constanz und stellte sich am 5. Mai 1415 vor Sigmund, erbat sich von diesem in öffentlicher Versammlung Gnade und erhielt sie, mußte aber am 7. Mai eine Urkunde unterzeichnen, zu Folge welcher er sämmtliche Lande und Leute im Elsaß, Breisgau, Schwaben und Tirol in des römischen Kaisers Hände legen, den Papst Johann nach Constanz einzuliefern versprechen und so lange selbst als Geißel verbleiben mußte, bis sich Johann eingefunden haben würde. Aber die Geister des Haders heraufbeschworen, waren nicht wieder so schnell zu bannen. Die Eidgenossen, von Sigmund zu den Feindseligkeiten gegen Friedrich aufgefordert, leisteten wohl dieser Aufforderung, aber nicht der neuen, damit innezuhalten, Folge. Elsaß, Breisgau, Schwaben ließen sich von Sigmund in Besitz nehmen, aber nicht Tirol, wo Friedrich's Bruder, Herzog Ernst, mächtigen Widerstand Sigmund entgegenstellte. Ernst's Verhalten mißverstehend [s. Nr. 78], gerieth nun Friedrich auch mit seinem Bruder in heftige Fehde, in welcher Tirol in zwei Parteien sich spaltete. Auch jetzt gelang es wieder Ludwig dem Bärtigen Frieden herzustellen, der am h. Michaelistage 1416 geschlossen wurde. Uebrigens waren Sigmund's Ränke gegen Friedrich noch lange nicht zu Ende. Obgleich sich letzterer zu jedem Vergleiche, ja zu der schweren Buße herbeiließ, die ihm Papst Johann's XXIII. Nachfolger, Martin V., auferlegte und obgleich er bedeutende Summen Geldes zahlte, so ersann Sigmund immer neue Umtriebe, und die Verluste Friedrich's waren zuletzt so groß, daß er nichts mehr besaß, aus welcher Zeit der Spottname: „Friedel mit der leeren Tasche", stammt. Friedrich's zweite Frau, Anna von Braunschweig, forderte von Sigmund ihre Morgengaben, und als ihr dieser den Bescheid gab, sie von ihrem Gatten zu verlangen, befand sie sich in der traurigen Lage, erwidern zu müssen: „Unser Herr hat doch selber nichts, Euere Gnade ist zur Zeit mein Herr", und nun erst gab ihr Sigmund Ensheim, St. Dieboli, Wasmünster, Dottenricht im Ober-Elsaß heraus. Eine gänzliche Aussöhnung zwischen Friedrich und Sigmund kam erst am 17. Februar 1425 auf dem Schlosse Hornstein in der Oedenburger Gespanschaft zu Stande. In Folge derselben erhielt Friedrich alle seine Güter zurück und durfte auch jene, welche Sigmund des Reiches wegen verpfändet hatte, wieder einlösen. Die Verlegenheiten, ja die Noth, in welche Friedrich durch Sigmund's Habsucht war versetzt worden, hatten ihn genöthiget, selbst zu außerordentlichen Mitteln die Zuflucht zu nehmen; so führte er in den ihm gebliebenen Besitzungen neue Zölle und mehrere besondere Abgaben ein; nahm den beiden Baronen Ulrich und Heinrich von Starkenberg an der Etsch eilf in Tirol gelegene Schlösser weg; sagte den Venetianern Fehde an, versperrte ihnen Wege und Straßen, um ihnen die Einfuhr und Ausfuhr der Waare unmöglich zu machen, insbesondere schnitt er ihnen die Zufuhr von Hammelfleisch und Bauholz — zwei in Venedig stark gesuchte Artikel — ab; erst mit einem bedeutenden Lösegelde konnten die Venetianer sich von diesem Ungemache befreien. Diese Umstände sind es, welche veranlaßten, daß Friedrich von den Geschichtsschreibern der Habsucht beschuldiget wird. Wohl würde Friedrich,

wenn ihn Sigmund's bekannte Ränke und Habſucht nicht auf's Aeußerſte gebracht hätten, zu dieſen Mitteln, welche zuletzt nur Gegenwehr waren, nicht gegriffen haben. Uebrigens hatte Friedrich bei ſeinem Tode den Spottnamen des „Friedels mit der leeren Taſche" glänzend widerlegt, er hatte alle verpfändeten Güter eingelöst und eine Million Gulden in Gold hinterlaſſen. Ein guter Wirth, wie er war, beaufſichtigte er ſeine Beamten und mengte ſich oft in Bauerntracht unter die Bauern; „Zu Hof redet ein Jeder," rief er dann, „wie ich's gerne höre, der Bauer redet, wie 's ihm um's Herz iſt, und ſo erfahre ich die Wahrheit." Sein Sohn Sigmund war, als der Vater ſtarb, noch minderjährig und erhielt ſeinen Vetter Friedrich, des Herzogs Ernſt Sohn, nachmaligen Kaiſer Friedrich [ſiehe den Folgenden], zum Vormunde.

Brandis (Clemens Wenzel Graf zu), Tirol unter Friedrich von Oeſterreich (Wien 1821, F. Ludwig). — Weber (Beda), Oswald von Wolkenſtein und Friedrich mit der leeren Taſche. In eilf Büchern (Innsbruck 1850, Wagner, 8°.). — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 406—430, 502—504. — Unter den in anderen Werken zerſtreuten Aufſätzen ſiehe: Hormayr's „Taſchenbuch" 1847, S. 207—267: „Der Herzog mit der leeren Taſche und dem goldenen Dache, Friedrich von Tirol". — Hormayr's „Archiv" 1818, S. 337: „Friedrich mit der leeren Taſche, Herzog von Oeſterreich, Graf von Tirol, auf der Kirchenverſammlung zu Conſtanz". — Zeitſchrift des Ferdinandeums (Innsbruck 1841, 8°.) S. 93—120: „Kaiſer Sigmund in Tirol. Eine kritiſche Unterſuchung des XVIII. Cap., I. Bandes der Geſchichte Kaiſer Sigmund's, von Dr. Aſchbach". Von A. Jäger. — Sitzungsberichte der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften 1849, II, S. 427: „Verhältniß des Hauſes Habsburg gegen die Schweiz ſeit der Achtserklärung Friedrich's mit der leeren Taſche durch Kaiſer Sigismund". Von J. Chmel. — Schweizer Archiv VI. (1849) S. 123: „17 Beſchwerdeſchriften, dem Herzoge Friedrich von Oeſterreich im Jahre 1411 aus ſeinen Herrſchaften in den vorderen Landen eingereicht". Mitgetheilt von Hottinger. — Die illuſtrirte Welt (Hallbergers Verlag, kl. 4°.) 1859, S. 177: „Das goldene Dachl von Innsbruck". [Die Abbildung dieſes nach der Hofburg älteſten Hauſes in Innsbruck. Friedrich ließ 1425, um den Spottnamen „mit der leeren Taſche" zu widerlegen, das Dach des Erkers an dieſem Hauſe für 30.000 Ducaten vergolden.] — Waldkirch (Joh. Rudolph v.), Gründliche Einleitung zu der eydgenoſſiſchen Bundes- und Staatshiſtorie (Baſel 1757, 8°.) Neu vermehrte Auflage. Bd. I, S. 187, 193. — Vergleiche auch: Schmit von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Wien 1858, Seidel, 8°.) Nr. 534—550. — Das inhaltreiche und wechſelvolle Leben Friedrich's bot auch reichen Stoff zur poetiſchen Geſtaltung, theils in epiſcher, theils in dramatiſcher Form und in jener des Romanes. So enthält Hormayr's „Taſchenbuch" für 1846, S. 120—132, ein längeres Gedicht: „Der Friedel mit der leeren Taſche von Tirol", von Hannuſch. — Theodor Herzog ſchrieb ein dramatiſches Gedicht: „Friedrich von Oeſterreich" (Leipzig 1848, Brandſtätter, 8°.). — Franziska Stengel verarbeitete eine Liebesangelegenheit Friedrich's im Romane: „Die Roſe von Innsbruck. Ein Roman aus der Zeit des Conziliums von Conſtanz". 2 Theile (Mannheim 1844, Bensheimer). — Auch ſoll, wie Zeitungsnotizen melden, der begeiſterte Sänger des „letzten Ritters", Anaſtaſius Grün, den Herzog Friedrich zum Vorwurfe eines größeren epiſchen Gedichtes gewählt haben. — **Porträte.** 1) Geſtochen von Hyrtl (Wien, Schaumburg, 8°.); — 2) ohne Angabe des Stechers (wahrſcheinlich von Philipp Kilian) in Fugger's „Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich", S. 503.

* * *

104. Friedrich V. der Friedfertige, Erzherzog von Oeſterreich, als deutſcher Kaiſer der III., nach Anderen (und dieſe letztere Annahme iſt die richtige) der IV., je nachdem Friedrich I. der Schöne in der Reihe der deutſchen Kaiſer erſcheint oder nicht (geb. 21. September 1415, geſt. 19. Auguſt 1493). Sohn des Herzogs Ernſt des Eiſernen von Steiermark

[siehe Nr. 78] und seiner zweiten Gemalin Cimburgis von Masovien [s. Nr. 45]. Gemalin. Seit 8. März 1452 Eleonore von Portugal, Tochter Eduard's, Königs von Portugal [siehe Nr. 50]. Kinder: Maximilian I., deutscher Kaiser (geb. 1459, gest. 1519); Kunigunde (geb. 1465, gest. 1520), Gemalin Albrecht's IV., Herzogs in Bayern; fünf andere Kinder: Ernst, Rudolph, Leopold, Alexandra und Anna, sind in der Kindheit gestorben. Wahlsprüche. Die fünf Selbstlaute A. E. I. O. U., welche vielfältige Deutung erfahren haben. Friedrich selbst deutete sie mit Bezug auf seine rechtmäßige Kaiserwahl: **Aquila Electa Iuste Omnia Vincit.** Andere sinnigere Deutungen sind aber: **Austria Erit In Orbe Ultima** oder **Austriae Est Imperare Orbi Universo** und **Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.** Die Devise des Kaisers war ein Tisch oder Dreifuß, auf welchem ein offenes Buch lag, auf das eine ausgestreckte ein Schwert haltende Hand den Knopf desselben setzte, mit der Umschrift: „Hic regit ille tuetur" (das Buch [die Weisheit] regiert, das Schwert beschützt, oder, wie Fugger treffend und bündig übersetzt:

Verstand und Hand
Beschirmen das Land).

Hervorragende Lebensmomente. Nach Kaiser Albrecht's II. (V.) zu schnellem Tode [s. Nr. 11], wurde Friedrich zum deutschen Kaiser gewählt, denn sein Nebenbuhler Ludwig, Landgraf von Hessen, hatte kaum eine Aussicht gewählt zu werden. Die Wahl erfolgte am 2. Februar 1440, aber erst am 23. April gab er seine Zustimmung, da ihm, gegenüber dem Uebermuthe rebellischer Fürsten, eines trotzigen Adels, und einer fanatischen, in zwei Lager gespaltenen Geistlichkeit, der reformatorischen und der dem alten Schlendrian anhängenden, die Kaiserwürde wenig Verlockendes zu bieten schien. Gleich zu Anfang seiner Regierung hatte er klägliche Händel mit Ungarn und Böhmen. Elisabeth, Albrecht's II. Gemalin [s. Nr. 66], hatte nach dessen Tod einen Sohn, Ladislaus Posthumus, zur Welt gebracht, die Ungarn hatten aber eine neue Königswahl vorgenommen, die auf Wladislaw von Polen fiel, der zuletzt auch den Sieg davon trug; ebenso wollte man in Böhmen Ladislaus übergehen, aber da brachte Friedrich ein Compromis zu Stande, dem zu Folge die Böhmen bis zu Ladislaus' Großjährigkeit sich selbst regierten, indem katholischer Seits Mainhard von Neuhaus, hussitischer Seits Heinrich Ptaczek und nach dessen Tode (25. August 1444) Georg Podiebrad die Regentschaft führten. Erst am 17. Juni 1442 fand die Krönung zu Aachen Statt. Ein auf dem ersten Reichstage, der im nämlichen Jahre abgehalten wurde, von Friedrich gemachter Vorschlag, für ganz Deutschland Ein Kammergericht, 4 Hofgerichte, 16 Landgerichte und 64 Freigerichte herzustellen, und den Gebrauch des römischen Rechtes für Deutschland aufzuheben, führte leider zu keinem Resultate. Mit der Schweiz, welche seit Kaiser Sigmund sich mit Habsburgischen Gütern bereichert, kam es auch zum Kriege, in welchem aber die Schweizer Sieg um Sieg und zuletzt den glänzendsten bei St. Jacob an der Sil (22. Juli 1443) erfochten. Zu einem Reichskriege, den Friedrich gegen die Schweiz nunmehr beschlossen, kam es nicht und endlich wurde durch wenig vortheilhafte Verträge in den Jahren 1445, 1449 und 1452 der Friede erzielt. Indessen dauerten die Unterhandlungen

wegen des großen Schisma fort. Friedrich, den richtigen, von Albrecht II. eingeschlagenen Weg der Neutralität zwischen 2 Päpsten und 2 Concilien verlassend, schlug sich, von seinem Geheimschreiber Aeneas Sylvius Piccolomini beeinflußt, auf die Seite des Papstes Eugen und brach so mit dem Baseler Concil und mit Papst Felix V. Das hatte neue Wirren zur Folge, die um so verwickelter wurden, als sich die deutsche Geistlichkeit und die Universitäten zum Baseler Concil hinneigten. Noch mißlicher gestalteten sich die Dinge, als Friedrich, von Aeneas Sylvius beredet, ohne sich mit den deutschen Fürsten einzuverstehen, mit Papst Nikolaus V. zu Wien die „Concordaten der deutschen Nation" (17. Februar 1448) abschloß. Das Baseler Concil ging nun auseinander und begab sich mit seinem Papste Felix am 4. Juli 1448 nach Lausanne, schlug sich aber, als Felix selbst abdankte, auf Nikolaus' Seite und ging (25. April 1449) auseinander. Nun unternahm Friedrich seinen Römerzug (16. März 1452), auf welchem er mit seiner Braut, Eleonore von Portugal [s. Nr. 50], in Siena zusammenkam, und mit ihr in Rom getraut und gekrönt wurde. Indessen war das Herzogthum Mailand erlediget worden. Friedrich hatte die gerechtesten Ansprüche auf dasselbe, mußte aber sehen, wie Franz Sforza sich des Herzogthums bemächtigte, was Friedrich unbeanständet — ausgenommen, daß er ihm die Anerkennung und Belehnung versagte — geschehen ließ. Eine Reihe unabsehbarer und wirklich drohender Wirren entstanden für Friedrich durch seinen Vetter Ladislaus, dessen Vormund er war. Als König Wladislaw bei Varna (3. Nov. 1444) gefallen war, forderte Johann Corvinus, der zum Statthalter Ungarns gewählt worden, von Friedrich die Herausgabe des jungen Königs und die ungarische Krone. Die Ungarn belagerten schon Wiener Neustadt (1452) und Friedrich sah sich genöthiget, sein Mündel Ladislaus auszuliefern. Der Graf von Cilly erhielt nun die Aufsicht über Ladislaus; die Lage der Dinge nahm aber eine widrige Wendung und durch Ladislaus' plötzlichen Tod — vermuthlich Vergiftung (23. November 1452) — einen für Oesterreich ungünstigen Ausgang, denn mit Ladislaus war die österreichische Linie des Habsburger Hauses in Ungarn und Böhmen erloschen. Böhmen wählte Georg Podiebrad den Calixtiner (2. März 1458) zum Könige; Ungarn den Mathias Corvinus. Außerdem waren die österreichischen Besitzungen von der Albertinischen Linie auf die Leopoldinische oder steirische Linie übergegangen, von der noch zwei Zweige vorhanden waren: Albrecht VI. der Verschwender [s. Nr. 12] und Friedrich selbst, und die tirolische in Sigismund, Friedrich's mit der leeren Tasche einzigem Sohne. Auf diese Weise kam die steiermärkische Linie nun in den Besitz der österreichischen Erblande, welche Friedrich als Aeltester des Hauses ungetheilt in seinen Besitz nehmen wollte; dem jedoch widersetzten sich Albrecht und Sigismund und zwangen den Kaiser zur Theilung, wornach Friedrich Niederösterreich, Albrecht Oberösterreich erhielt; Sigismund verzichtete, durch einen Theil von Kärnthen entschädiget, zu Albrecht's Gunsten auf seinen Antheil, Wien blieb allen drei Fürsten gemeinschaftlich. Erst Maximilian, Friedrich's Sohn, konnte, da beide Miterben kinderlos starben, die ganze österreichische Ländermasse wieder vereinigen. Aber der

Friede zwiſchen den beiden Brüdern — denn Albrecht VI. war Friedrich's Bruder — währte nicht lange. In Wien ſelbſt bildeten ſich Parteien und Ulrich Holzer, Bürgermeiſter von Wien, ſtand gegen den Kaiſer, der in ſeiner eigenen Burg belagert und nur durch die Hilfe des zum Entſatze herbeigeeilten Georg Podiebrad gerettet wurde. Ein Vergleich kam nun 1462 zu Stande, aber der Streit entbrannte von Neuem, als Friedrich über ſeinen Bruder (1463) die Reichsacht ausſprach, der bei Neuſtadt einen Sieg errang und in Verfolgung weiterer Vortheile nur durch den plötzlichen Tod unterbrochen wurde. In Ungarn konnte Friedrich nichts erwirken, die Anſprüche auf das Königreich mußte er fallen laſſen, nur den Königstitel behielt er bei und für den Fall, daß des Mathias Geſchlecht erloſch, das Erbfolgerecht. Zu dieſen Wirren und Unruhen geſellten ſich die mächtigen Beſorgniſſe vor einem Türkenkriege, die, als 1453 durch Conſtantinopels Fall das griechiſche Kaiſerthum zertrümmert worden, ſich nur noch ſteigerten. Schon Papſt Nikolaus V. hatte zum Kampfe für das Kreuz aufgefordert; als er aber ſtarb, entſtanden neue Zwiſte betreffs der Papſtwahl, da ſich die Stimmen der Churfürſten gegen den neugewählten Calixtus III. erhoben, und nur deſſen bald (1457) erfolgter Tod half weiterem Zwieſpalte ab. Nun wurde Aeneas Sylvius, als Papſt Pius II., gewählt. Um der drohenden Türkengefahr ein mächtiges Gegengewicht zu bieten, bedurfte es dringend der Einigkeit unter den deutſchen Fürſten, die aber damals, wie ſchon früher und nachher, als traurigen Gegenſatz, das Bild der Zerriſſenheit und tiefſten Zerwürfniſſe darboten. Die Fürſten bekriegten ſich untereinander, der Adel und die Städter thaten ein Gleiches, und die Genoſſenſchaften, Gewerbetreibenden, Handwerkervereine nahmen durch Fehdebriefe an dieſen Wirren und Kämpfen Theil. Es war eine heilloſe Wirthſchaft, der ſelbſt dann nicht zu ſteuern war, als die Türken ihre Eroberungen bereits durch Kärnthen und Krain, ja ſchon bis Salzburg ausdehnten. Die Sehnſucht nach einem allgemeinen Landfrieden wurde immer lebhafter und allgemeiner, aber die Ausſichten nach einem ſolchen immer geringer. Mathias Corvinus ſtrebte nach Georg von Podiebrad's Tode in Böhmen nach der Krone dieſes Landes. Darüber entſpann ſich ein langwieriger Krieg mit Mathias, der ſelbſt dann noch mit Erbitterung geführt ward, als ſowohl die Stände Böhmens wie Ungarns über die Bedingungen eines Friedens ernſtlich unterhandelten. In dieſer Noth richtete Friedrich alle Hoffnung auf das Reich und erwartete Hilfe von demſelben, um ſo mehr, als es ihm gelungen war, die Wahl ſeines Sohnes Max zum römiſchen Könige (16. Februar 1486) durchzuſetzen. Jedoch mit der Reichshilfe ging es nur langſam von Statten. Erſt wurde nur ein großer und ein kleiner Heerzug bewilliget, dann wurde ein Landfrieden auf 10 Jahre errichtet, und nur in dem, dem Stamme der Habsburger eigenthümlichen Schwaben kam über Friedrich's Veranlaſſung ein Bund zu Stande, der zu Eßlingen (14. Februar und 9. März 1488), anfänglich bloß von Prälaten, Herren, den zur St. Georgergeſellſchaft gehörigen Rittern und von 22 Städten, ſpäter aber von einer anſehnlichen Zahl Fürſten und Churfürſten und von dem Bunde der Löwenritter, geſchloſſen wurde. Dieſer Bund war geeignet, Ruhe und Sicherheit mit größerem Nachdruck zu erhalten. Auch war mittlerweile Maximilian's Krönung zu Aachen (9. April

1486) begangen worden. Jedoch alle dieſe Maßregeln erwieſen ſich gegen einen ſo mächtigen und übermüthigen Feind, wie Mathias Corvinus war, nicht genügend. Corvinus rückte bis vor Wien, und bedrängte Wiener Neuſtadt ſo hart, daß Friedrich unter den unvortheilhafteſten Bedingungen Frieden ſchließen mußte. Noch trübten Unruhen in Flandern die letzten Lebensjahre des Friedfertigſten aller Habsburger, der gegen ſeinen Willen ſeine lange Regierungsepoche hindurch immerwährend in heftige Kämpfe verwickelt war. Friedrich's Sohn Max wurde von den verrätheriſchen Einwohnern von Brügge (5. Mai 1488) gefangen genommen, worauf Friedrich ſich ſelbſt an die Spitze eines Heerzuges ſtellte, der das Gebiet von Gent, Brügges Bundesgenoſſin, verwüſtete. Erſt der Tod ſeines hartnäckigen Gegners, des Mathias Corvinus (9. April 1490), der überdieß in einem Momente eintrat, als zwiſchen Friedrich und ihm eine Zuſammenkunft in Ofen verabredet war, gab ihm den lange erſehnten Frieden. War Friedrich im Oſten ſeines Reiches wenig glücklich, ſo erfreute er ſich hingegen im Weſten beſtändiger und glänzender Erfolge. Durch die Vermälung ſeines Sohnes Maximilian mit Maria, der einzigen Tochter Karl's des Kühnen von Burgund, erhielt das Haus Habsburg eine beträchtliche Vergrößerung, denn Karl's des Kühnen Beſitz umfaßte nicht weniger als das Herzogthum und die Grafſchaft Burgund, Artois, Flandern, Mecheln, Antwerpen, dann Namur, Brabant, Limburg, Holland, Seeland, Hennegau, Friesland, Luxemburg, Geldern und Zütphen. Als Karl bei Nancy (5. Jänner 1477) den Tod in der Schlacht fand, gab Maria vor allen Bewerbern Friedrich's Sohne, dem ritterlichen Maximilian, die Hand, und die ganze burgundiſche Erbſchaft blieb, trotz aller Angriffe Ludwig's XI. und Karl's XIV. von Frankreich, unzerſtückelt beim Hauſe Habsburg, und Maximilian war es vorbehalten, den Wahlſpruch des Vaters: A. E. I. O. U. in ſeinen glänzendſten Deutungen zu verwirklichen. Seit 1490 lebte Friedrich in Linz, entfernt von allen Regierungsgeſchäften, der Alchymie, Aſtrologie und der Gartencultur, die er beſonders liebte. Im hohen Alter mußte ihm ein Fuß abgenommen werden. Nachdem er 53 Jahre die deutſche Kaiſerwürde bekleidet und in einer der denkwürdigſten Zeitepochen regiert hatte, ſtarb er im Alter von 78 Jahren.

Bei manchen Hiſtorikern erſcheint Kaiſer Friedrich in der Reihe der Erzherzoge Oeſterreichs als Friedrich der VI. und Friedrich mit der leeren Taſche als Friedrich der V. Dieſe Zählung entſpringt aus dem Umſtande, daß von ihnen alle Herzoge Oeſterreichs mit dem Namen Friedrich, ſowohl die aus dem Hauſe Babenberg, als aus dem Hauſe Habsburg zuſammen genommen werden, und ſo folgen denn: Friedrich I. der Katholiſche (geb. 1174, geſt. 16. April 1198); — Friedrich II. der Streitbare (geb. 15. Juni 1211, geſt. 15. Juni 1246); — nun wird auch der Sohn Gertrudens von Oeſterreich aus deren Ehe mit Hermann von Baden, Friedrich von Baden, als Friedrich III. von Oeſterreich aufgeführt. Denn ſein Vater Hermann hatte durch ſeine Gemalin Anna Anſprüche auf Oeſterreich und da nach Hermann's Tode 1250 kein Herzog in Oeſterreich und Steiermark war, wurde Friedrich, der damals noch Kind war, als Herzog von Oeſterreich angeſehen und von den damaligen Schriftſtellern auch kurzweg Dux Austriae genannt. Dieſer Friedrich begleitete Conradin auf ſeinem Zuge nach Neapel und fand mit dieſem am 26. October 1268 ein gleich ſchreckliches Ende durch den Henkertod. Dann wird Friedrich der Schöne, unter den Habsburgern der I., als Friedrich IV., Friedrich mit der leeren Taſche als Friedrich V. und Kaiſer Friedrich IV. als Friedrich VI. gezählt; wobei natürlich die beiden in jungen Jahren geſtorbenen Habsburger Friedrich,

Sohn Otto's des Fröhlichen [siehe Nr. 101] und Friedrich, Sohn Albrecht's II. [siehe Nr. 102], nicht mitgezählt werden, weil sie nicht als regierende Herzoge von Oesterreich erscheinen. Hier aber, in dieser Darstellung des Hauses Habsburg, werden nur die Friedriche aus dem Hause Habsburg in Betracht gezogen und die Zählung ist folgende: Friedrich I. der Schöne, Sohn des Kaisers Albrecht I. [siehe Nr. 100]; — Friedrich II., Sohn Otto's des Kühnen [siehe Nr. 101]; — Friedrich III., Sohn Albrecht's II. des Weisen oder des Lahmen [siehe Nr. 102]; — Friedrich IV. mit der leeren Tasche [siehe Nr. 103] und Friedrich V., als deutscher Kaiser bald III., bald IV. (der Obige). — **Selbstständige Werke und größere Abhandlungen in alphabetischer Folge.** Birk (E.), Urkunden-Auszüge zur Geschichte Kaiser Friedrich's III. in den Jahren 1452—1467 aus bisher unbenützten Quellen (Wien 1853, 8°.) [Sonderabdruck aus dem X. Bde. des „Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen"]. — Böhmer (G. W.), Kaiser Friedrich's III. Entwurf einer magna charta für Deutschland oder die Reformation dieses Kaisers vom Jahre 1441 in lesbare Schreibart übertragen, mit einer geschichtlichen Einleitung und erläuternden Bemerkungen (Göttingen 1818, 8°.) [mit reichem literarischen Apparat]. — Chmel (J.), Geschichte Kaiser Friedrich's IV. und seines Sohnes Maximilian. 2 Bde. (Hamburg 1840, Perthes) [Bd. I: Geschichte Friedrich's vor seiner Königswahl; Bd. II: Friedrich als König]. [Vergl. darüber: Blätter für literar. Unterhaltung 1840, Nr. 29 und 30.] — Chmel (Jos.), Materialien zur österreichischen Geschichte aus Archiven und Bibliotheken, Heft I bis V (Linz 1832—1838, 4°.) [das Heft I enthält 264 Regesten zur Geschichte Friedrich's] — Derselbe, Regesta chronologico-diplomatica Friderici III., Romanorum Imperat. (Regis IV). Auszug aus den im k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien aufbewahrten Reichs-Registraturbüchern vom J. 1440—1493, nebst Auszügen aus Originalurkunden, Manuscripten und Büchern. 2 Abthlgn. (Wien 1832, 4°.). — Derselbe, Actenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilian's. Aus Archiven und Bibliotheken gesammelt. 3 Bde. (Wien 1854 u. f., Staatsdruckerei, gr. 8°.). [Diese drei starken Bände umfassen, obgleich es der Titel nicht errathen läßt, durchwegs die Regierungsepoche Friedrich's V. (III.) Sie enthalten höchst wichtige, bisher völlig unbekannte Documente, welche ein neues Licht auf die Regierung dieses Kaisers werfen. Der erste Band geht von 1473 bis 1477 und berührt vornehmlich die Verhältnisse von Burgund, zur schweizerischen Eidgenossenschaft, zum Elsaß u. s. w., zu Frankreich, Savoyen, zu Papst und Kirche, zu den deutschen Reichsständen und zu Böhmen und Mähren. Der zweite Band, welcher von 1473 bis 1475 reicht, betrifft Ungarn, den Herzog Sigmund von Oesterreich, die Erblande, fremde Fürsten, deutsche Reichsstände, den Erzherzog Max und die Niederlande, Erzherzog Sigmund und die Vorlande, sein Familienleben; und der dritte Band, von 1479 und 1480, gibt Actenstücke und Briefe über kirchliche Angelegenheiten, das deutsche Reich, die Erzherzoge Max und Sigmund und Katherina, Herzogin von Oesterreich und Markgräfin von Baden, über Ungarn, Böhmen und die deutschen Erblande, mit reichen Nachträgen über frühere Jahre, von 1771 angefangen, worunter viele Beiträge zur Geschichte Wiens.] — Gründeck (Jos. Dr.), Kaiser Maximiliani geheimen Raths und Beichtvatters Lebensbeschreibung Kayser Friedrich's des III. (V.) und Maximilian's des I. ediret u. mit ein. Vorbericht, begleitet von Joh. Jac. Moser von Filseck und Neckarberg (Tübingen 1721, G. F. Pflicken, 8°.). — König von Königsthal (G. G.), Nachlese von den Reichsgeschichten, bestehend in einer neuen Sammlung von ungedruckten Reichstags- und insbesondere von Reichsstädtischen Collegialhandlungen unter der Regierung Kaiser Friedrich's III. (Frankfurt u. Leipzig 1739, Schäfer, 4°.) [siehe unten: Müller (J. J.), Des heil. röm. Reichs, Teutscher Nation, Reichs-Tags-Theatrum u. s. w.]. — *Kollar*, Analecta medii aevi Tom. II: „Excerpta hist. ex diario Friderici post Lambecium diligentius vulgata". — Kurz (Fr.), Oesterreich unter Kaiser Friedrich IV. 2 Thle. (Wien 1812, A. Doll, 8°.). — *Lambecius*, Diarium sacri itineris Collensis (Vindob. 1666, 4°.) p. 25: „Friderici Imperatoris Diarium vitae suae". — *Lauckmann von Valckenstein (Nic.)*, Sacratissimi ac invictiss. romanor. imperatoris Friderici III. ac conthoralis ipsius Leonorae desponsatio ac ipsorum coronatio (Impensis providi viri Jac. Wacker de Salzburga Augusto impressus a. d. MCCCCIII sexto Idus Decembris, 4°.) [auch in: *Pez*, Scriptores rer. austriac. II, 570 u. f. — und in: *Freher*, Rerum germanic. Script. edit. Struve. II, 51 u. f.]. — Margarita facetiarum etc. etc. (Strasburg 1509, 4°.) [eine Sammlung von

Friedrich's bon mots]. — Müller (Joh. Joach.), Des heil. röm. Reichs, Teutſcher Nation, Reichs-Tags-Theatrum, wie ſelbiges unter Kaiſer Friedrich's V. allerhöchſten Regierung von anno 1440 bis 1493 geſtanden und was auf ſelbigen in Geiſt- und weltlichen Reichshändeln berathſchlaget, tractiret und geſchloſſen worden aus actis publicis und bewährten historicis aufgeſtellet . . . 2 Bände (Jena 1713, Werther, fol.) [ſiehe oben: König von Königsthal (G. G.)]. — Aeneae Sylvii episcopi Senensis postea Pii Papae II. historia rerum Friderici tertii imperatoris ex ms. optimae notae nunc primum edita cum specimine annotationum Jo. Henr. Boecleri in eandem. Accos. diplomata et documenta varia rebus Friderici III. illustrandis ut et figurae, imagines, nummi (Argentorati 1685, Staedel & Sporer, Fol., mit K. K., auch Helmstädt 1700, J. M. Sustermann) — und in: *Kollar*, Analecta monumenta omnis aevi, II, 1—475, 475—550 et 666—678. — Eine reiche Literatur über Friedrich IV. enthält Schmit von Tavera in ſeiner „Bibliographie zur Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates" (Wien 1858, Seidel, gr. 8°.) Heft I, S. 66—76, u. z. Nr. 351—362: Quellen; Nr. 363—374: Urkunden und Regeſten; Nr. 375—379: Biographien; Nr. 380—387: Römerzug und Krönung; Nr. 388—394: Vermählung mit Leonore von Portugal und Familienverhältniſſe; Nr. 395—397: Zweite Reiſe nach Rom (1468); Nr. 398—603: Verhältniß zu Karl von Burgund; Nr. 604—618: Krieg mit Mathias Corvinus; Nr. 619—630: Kirchliche Angelegenheiten; Nr. 636—642: Innere Angelegenheiten; Nr. 643—650: Begräbniß und Leichenreden; Nr. 651—656: A. E. I. O. U. — Unter den kleineren bemerkenswerthen Aufſätzen ſiehe: Hormayr's „Plutarch", Bd. V, S. 1—84; auch wiedergedruckt in der „Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender" für das Jahr 1834 (XV. Jahrg.) S. 29—51. — *Pez*, Scriptores rerum Austriacar. II, Col. 560: „Ordinatio Ingressus Friderici Imperatoris vulgo III in Urbem" [ausführliche Schilderung ſeines Einzuges in Rom]. — Büſching, Wöchentliche Nachrichten, Bd. I, S. 125: „K. Friedrich's III. Begleitung, als er zur Krönung zu Rom einritt". — *Freher*, Scriptores rerum Germanic. edit. Struve (1717), Bd. III, fol. 19: „De Friderici Imp. in Italiam profectione votiva anno 1468 suscepta, narratio e libro ceremoniali desumpta". — Archiv für Geſch. und Alterth. Weſtphalens, I, 2. S. 126: „Kaiſer Friedrich III. und Karl der Kühne, Herzog von Burgund, zu Trier". — Zeitung für die elegante Welt 1827, Nr. 11—14: „Zuſammenkunft Kaiſer Friedrich IV. mit Herzog Karl von Burgund zu Burgund. Von C. A." — Fugger, Spiegel der Ehren des durchlaucht. Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 504—1088 [das ganze fünfte Buch]. — *Schwandtner (S. G.)*, Scriptor. rerum Hungaricarum II: „Epistola histor. de rebus gestis inter Imperatorem Fridericum et regnum Hungaric. ab. a. 1445—1451". — Chronik von Neuſtadt, herausg. von F. C. Böheim, I. Theil (Wien 1830) S. 123—187: „Zur Geſchichte Friedrich's während ſeines Aufenthaltes in Wiener Neuſtadt". — Hormayr's „Taſchenbuch" 1812, S. 161: „Friedrich IV. zu Neuſtadt und Andreas Baumkirchner am Wiener-Thor". — Mailáth (Joſ. Gf.), Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes) Bd. I, S. 251—319. — Hormayr's „Archiv" 1818, Nr. 33: „Kaiſer Friedrich IV. und Krain", von Richter. — Daſſelbe 1829, S. 133 u. f.: „Beſchreibung der Leichenfeyer des Kaiſers Friedrich IV." — Eine Reihe von Urkunden, welche in Mühlfeld's, Ridler's und Kaltenbäck's „Archiv" und „Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde" (Jahrg. 1829—1837) abgedruckt ſtehen, führt Joſ. Chmel auf in ſeinem „öſterreichiſchen Geſchichtsforſcher" (Wien 1838 u. f., Beck, 8°.) Bd. I, S. 343, Nr. 101—125, und über andere Lebensmomente des Kaiſers, ebenda S. 859, Nr. 95. — Fauſt. Kalender für 1856 (Wien, M. Auer, gr. 8°.): „Kaiſer Friedrich's III. Grabdenkmal im Stephansdome in Wien". — Schmidl, Oeſterreichiſche Blätter für Literatur und Kunſt 1843, Nr. 1, 2, 4, 6: „Grabdenkmal Kaiſer Friedrich's III. im Stephansdome zu Wien", von Joſ. Feil [mit Abbild. von J. Bucher]; auch in Schmidl's: Kunſt und Alterthum in Oeſterreich (Wien 1846) Fol. 1—8. — Friedrich's berühmte Deviſe mit den fünf Vocalen A. E. I. O. U. beſitzt auch eine reiche Literatur, welche der Curioſität halber hier eine Stelle finden möge; ſelbſtſtändig erſchienen darüber folgende Schriften: Literae vocales A. E. I. O. U. ut sonat: Aller Ehren Ist Oesterreich Voll reprasentantur in aquila triumphante de gemiuis hostibus devictis ac ultro devincendis praecesso tamen incitamento ad futuros triumphos faustiss. a. d. 1692, 3. Junii etc. (Wratislaviae in officina Baumannina o. J. (1692), 4°., 28 Blätter mit Holzſchn.) — *Schwarz*

(Gottlob), De divi Friderici V. Imperat. roman. symbolo elementario A. E. I. O. U. epistola (Altorf. 1716, Fol.). — *Wilisch (Chr. Friedr.)*, Programma de symbolo Imperatoris Friderici III. A. E. I. O. U. (Altorf. 1716, Fol.). — In Zeitschriften und anderen Werken zerstreut, in: *Rasch (J.)*, Genesis Austriaca Genealogia Serenissim. Austriae Archiducum (Constanz [1594], 4°.) [enthält eine lange Reihe von Auslegungen dieses Wahlspruches]; — in: *Lambecius (P.)*, Commentar. Biblioth. Caesar. II, 537; — in: Köhler, Münzbelustigungen III, 170. — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte, herausg. von Kaltenbäck, 1837, Nr. 52 und 53, von Emil (Trimmel) (Registratur-Director der vereinigten Hofkanzlei). — Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender für das Jahr 1842, S. 14—17. — Sancta et beata Austria (Aug. Vindelicor. 1750) De expositione symboli Austriaci seu V vocalium A. E. I. O. U. — Porträte. Soulman pinx., Basan sc.; — 2) Soulman p., P. v. Sompel sc.; — 3) (Philipp Kilian sc.) in Fugger's Ehrenspiegel, S. 515; — 4) Blaschke sc. [Copie des vorigen].

* * *

105. Friedrich Ferdinand Leopold, Erzherzog von Oesterreich (geb. zu Wien 14. Mai 1821, gest. zu Venedig 5. October 1847). Der dritte Sohn des Helden von Aspern, des Erzherzogs Karl, und der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg. Bis zum Jahre 1828 leitete Johann Bihler, Dr. d. Med., und dann Dr. Phil. Mayer des Prinzen Erziehung. Nach des Letzteren Tode traten Ludwig von Köchel und Franz Scharschmid von Adlertreu ein; 1829 wurde Oberst Karl Freiherr Cerrini von Monte Varchi Ajo und 1836 Obersthofmeister des Erzherzogs und seiner Brüder; 1832 der k. k. Major Wilhelm Ritter von Lebzeltern Miterzieher, und als sich der Erzherzog nach Venedig begab, Vorstand seines Hofstaates; außerdem erhielt er Unterricht in der Mathematik von Joseph Bingler, und nach dessen Tode von Friedrich Galina, in der Physik von Andreas Freiherrn von Baumgartner (siehe d. Bd. I, S. 191), in der Terrainlehre von dem Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Hauslab, in den nautischen Wissenschaften von dem unglücklichen Marinovich. Schon im August und September 1836 machte der 15jährige Erzherzog, vom Major von Lebzeltern begleitet, die erste Reise nach Venedig, um den Ort seiner künftigen Bestimmung zu sehen. Am 18. Juli 1837 verließ er das Vaterhaus und ging nach Venedig, um dort den Marinedienst praktisch zu erlernen und anzutreten. Im Sommer 1838 trat er die erste größere Seereise auf der Fregatte „Guerriera" an, die Fahrt ging nach Livorno, über Genua nach Toulon (2. August), von wo ein Ausflug nach den Hyèrischen Inseln gemacht wurde (9. August), dann nach Gibraltar und Algier (7. September). Im nämlichen Jahre ernannte ihn der Kaiser zum Ritter des goldenen Vließes. Im Jahre 1839 befehligte der Erzherzog die in Lissa stationirte Division der k. k. Marine als Commandant der Fregatte „Carolina", mit welcher er am 26. Juni die zweite Seereise von Venedig nach Corfu und Griechenland unternahm; am 11. Juli fuhr er in den Hafen des Pyraeus ein und besichtigte an der Seite des gelehrten Prokesch die Alterthümer der Stadt Athen. Nach seiner Rückkehr von diesem incognito unternommenen Ausfluge (7. August) begab er sich, da ein Wechsel im Commando stattfand, nach Wien, welches er verließ, um das Commando der Fregatte „Guerriera" zu übernehmen und sich zu der Escadre in der Levante zu verfügen, welche in Folge der Zwistigkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali verstärkt werden sollte. Am 22. August segelte er nach Smyrna, dort

verblieb er vom 13. September 1839 bis 18. März 1840 und unternahm kleine Ausflüge nach den benachbarten Inseln und Städten; nun wurde der Archipel und in demselben mehrere der geschichtlich denkwürdigsten Orte besucht, wie: Argos, Phyle, Marathon u. A. Am 4. Mai langte Friedrich in Constantinopel an, wo ihn der Sultan festlich empfing. Nach zweimonatlichem Aufenthalte in Constantinopel, den der Erzherzog zur Besichtigung alles Sehenswerthen verwendete, verließ er die Stadt am 9. Juli und segelte nach Smyrna zurück. Indessen hatten England, Oesterreich, Preußen und Rußland am 15. Juli zu London einen Vertrag geschlossen, welchem zu Folge die Pforte gegen die Uebergriffe Mehemed Ali's geschützt werden sollte. Die unter Commando des Admirals Bandiera stehenden österreichischen Schiffe mußten sich mit den von Admiral Stopford befehligten, bei Mitylene stationirten englischen vereinigen. Dann begab sich die vereinigte englisch-österreichisch-türkische Flotte vor Beyrut (9. Sept.), wo gelandet und ein Lager geschlagen wurde. Nachdem Soliman Pascha, aufgefordert Beyrut zu übergeben, sich dessen geweigert, begann am 11. September das Feuer, welches jedoch eingestellt wurde, sobald die Festungswerke zerstört waren, da sich Soliman Pascha mit seinen Truppen hinter Beyrut aufgestellt hatte. Am 24. September wurde von Admiral Stopford die Besetzung Saïda's beschlossen und dieser Expedition das österreichische Schiff „Guerriera", worauf sich der Erzherzog Friedrich befand, beigegeben. Am 26. September, 11 Uhr Vormittags, begann das Feuern auf Saïda. Alsbald mußte der Angriff zu Lande fortgesetzt, die Truppen ausgeschifft und zum Sturme geführt werden. Da war es nun, wo der Erzherzog allen anderen voran gegen das Bergcastell die Truppen führte und um 6 Uhr Nachmittags Herr des Platzes war. 1500 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Für seine Waffenthat erhielt der Erzherzog am 25. October 1840 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, welchem entsprechende Auszeichnungen von Rußland, England und Preußen und noch von zwölf anderen Regierungen folgten. Dem Falle von Saïda folgte alsbald jener von St. Jean d'Acre, welche Festung der eigentliche Schlüssel Syriens war. Am 3. November Nachmittags begann das Feuern. 21 Schiffe mit 956 Feuerschlünden machten den Angriff; 40.000 Kugeln wurden geschossen. Die „Guerriera", das Schiff des Erzherzogs, that allein 854 Schüsse. Mit dem Falle von St. Jean d'Acre war Mehemed Ali's Macht in Syrien gebrochen. Auch hier hatte Erzherzog Friedrich seinen Muth und seine Einsicht bewährt. Am 6. November kehrten die österreichischen Schiffe, darunter die „Guerriera", nach Beyrut und dann nach Triest zurück, wo der Erzherzog am 13. Februar ankam. Nun reiste der Prinz nach Wien, wo er am 6. März 1841 eintraf, und am 9. März, als er die Hofloge des Burgtheaters betrat, von Seite des Publikums jene freiwillige Huldigung empfing, welche der Vielkopf nur dann gewährt, wenn wahres und großes Verdienst vereint vorhanden ist. Nach seiner Rückkehr von Wien nach Venedig und Lissa widmete sich der Prinz auf das Eifrigste dem Seedienste. Im Jahre 1842 unternahm er eine Reise nach Algier (21. Juli) und über Gibraltar (27. Juli), Lissabon (18. August) nach England (9. September). Am 19. fuhr der Erzherzog in London ein, wo er während seines dreimonatlichen Aufenthaltes das Innere Englands und

Schottlands kennen lernte, es am 1. Jänner 1843 verließ und am 6. Februar in Wien eintraf, wo er am 5. April der erhebenden Feier beiwohnte, wie Se. Majestät Kaiser Ferdinand den Vater des Erzherzogs, den Helden Karl, am Tage seines 50jährigen Jubiläums als Großkreuz des Maria Theresien-Ordens mit den Insignien dieses Ordens in Brillanten schmückte. Indem Erzherzog Friedrich schon früher zum Contre-Admiral ernannt worden, rückte er im August 1844 zum Vice-Admiral und Marine-Obercommandanten vor und wurde am 2. Juni 1845 feierlich in den Johanniter-Orden aufgenommen. Nun machte er im August d. J. einen Ausflug nach Deutschland, den Niederlanden und von da nach Belgien, kehrte über Bayern nach Wien zurück, wo er kurze Zeit verweilte und dann nach Venedig zurückkehrte. Im folgenden Jahre reiste er nach beendeten Marine-Manoeuvers nach Neapel, wo er seine Schwester, die Königin Therese, besuchte (14. October — 26. October). Am 30. April 1847 verlor der Prinz seinen unvergeßlichen Vater nach nur fünftägiger Krankheit, er selbst aber folgte demselben einige Monate später in die Gruft seiner Ahnen, da er anfangs October plötzlich erkrankte und bereits in der Nacht vom 5. auf den 6. October um 11 Uhr 45 Minuten in den Armen seines Mentors, Baron von Lebzeltern, im Alter von 26 Jahren verschied. Als Ursache seines Todes wird die durch eine wenig beachtete Verhärtung der Leber entstandene Entartung der Galle, welche eine tödtliche Gelbsucht nach sich zog, angegeben. Sein Muth vor Saïda und St. Jean d'Acre bewährten ihn als ebenbürtigen Sohn seines großen Vaters, und mit ihm wurde einer der edelsten und vielversprechendsten Prinzen des Habsburger Hauses eine zu frühe Beute des unerbittlichen Todes. Des Erzherzogs Wahlspruch war: „Saevis tranquillus in undis", deutsch etwa:

Im tobenden Sturm
Fest wie ein Thurm.

Er hatte sich denselben, wie seine erlauchten Brüder, Erzherzog Albrecht [siehe Nr. 14], Erzherzog Karl Ferdinand und Erzherzog Wilhelm, gewählt, als sie von der k. k. Universität in Wien gebeten wurden, ihre Namen in die Matrikel einzutragen. Erzherzog Albrecht führt den Wahlspruch: „Perseverantia rerum victrix"; Erzherzog Karl Ferdinand: „Tendit ad ardua virtus", und Erzherzog Wilhelm, als er deutscher Herr wurde: „Teutonica fide et virtute".

I. Biographien und Biographisches. Bergmann (Joseph), Erzherzog Friedrich von Oesterreich und sein Antheil am Kriegszuge in Syrien im Jahre 1840. Aus den besten Quellen (Wien 1857, Tendler und Comp., 4°.); — auch in desselben Verfassers trefflichem Werke: Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien, Tendler, 4°.) Bd. II, S. 498—582. Dazu die Tafel XXV mit den Figuren 130—132. — Schels (Joh. Bapt.), Eroberung Saint Jean d'Acre's durch die Engländer, Oesterreicher und Türken vom 4. November 1840 (Wien 1840, 8°.). — Illustrirte Theater-Zeitung von Adolph Bäuerle, 1845, Nr. 135: „Aufnahme Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Friedrich in den Johanniter-Ritterorden". — Allgemeine Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, gr. 4°.) XL. Jahrg. (1847), Nr. 259—265: „Erzherzog Friedrich von Oesterreich. Biographische Skizze". — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 1333 und 1751. — Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon (Wien 1851 u. f., gr. 8°.) Bd. II, S. 533. — Abendblatt der Neuen Münchener Zeitung 1857, Nr. 124: „Erzherzog Friedrich von Oesterreich" [anläßlich der Schrift Bergmann's]. — Militär-Zeitung (vormaliger Oesterr. Soldaten-Freund), herausg. von

Hirtenfeld (Wien, 4°.) 1857, Nr. 23. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1845, S. 549: „Erzherzog Friedrich, Johanniter-Ritter". — Der Humorist, herausgeg. von Saphir, 1840 (IV. Jahrg.), Nr. 244: „Erzherzog Friedrich auf den Mauern von Saïda", von Saphir [mit einer lithogr. Tafel].

II. **Porträte.** 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 2) lithogr. (Wien, Neumann, Fol.); — 3) nach Monten lithogr. (München, Köhler u. Comp., Fol.), der Erzherzog zu Pferde; — 4) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, 8°.).

III. **Medaillen.** 1) Brustbild in Marine-Uniform. Umschrift: Fridericus Archidux Austriae. Rückseite: Die zwischen den mit Oesterreichs, der Türkei und Großbritanniens Fahnen prangenden Mauern Saïda's und einem mit dem österreichischen Wappen gezierten Ruderschiffe schwebende Victoria, die in der Rechten den Palmzweig, in der Linken eine Krone hält. Im Halbkreise: Anto omnes augustior emicat heros. Im Abschnitte, in zwei Zeilen: *Sidon* XXVI. Sept. MDCCCXL. Unten: *Saidan F.(ecit)* 1 Zoll, 10 Lin., in Bronze; — 2) Brustbild im Profil, links sehend, in Marine-Uniform. Umschrift: Federicus Ferd. Loop. Archidux Austriae. Am Rumpfe: *F. Stiore Ven.(etus) F.(ecit).* Rückseite: Die Küste von Sidon, vor dem ein Kriegsschiff auf dem Meere ruht, von welchem Boote dem Lande zurudern und Truppen nach dem Thore marschiren; auf dem Thurme weht Oesterreichs Fahne. Im Abschnitte: A.(nno) MDCCCXLI (bedeutet das Jahr der Verfertigung der Medaille). 1 Zoll, 11 Lin., in Bronze; — 3) Brustbild der Königin Victoria von England, linksſehend, im Profil. Umschrift: Victoria D. G. Brittaniarum Regina F(idei) D(efensatrix). Am Rumpfe: *W(illiam) Wyon R(oyal) A(rtist).* Rückseite: Unter der Krone Englands und zwischen zwei verbundenen Eichenzweigen in acht Zeilen die Worte: H(is) I(mperial) H(ighness) Archiduke Frederick of Austria visited the Royal Mint. Nov. 26. Unten: 1842. [Während des Erzherzogs Besuch in der Londoner Münze von dem ersten Graveur Wyon geschlagen.]

IV. **Monument.** In der Kirche San Stefano blieb der Erzherzog nur bis zum 9. März 1854 begraben, am gedachten Tage fand die feierliche Uebertragung des Leichnams in die Maltheser-Ordenskirche S. Giovanni Battista Statt, wobei zugleich die Einweihung des Grabdenkmales vorgenommen wurde. Dasselbe, von dem Bildhauer Pietro Zandomeneghi entworfen, besteht aus einer weißen Marmortafel (12 Fuß, 8 Zoll, 6 Lin. hoch; 5 Fuß, 9 Zoll, 6 Lin. breit). Sie trägt die Inschrift: Fr. Fridorico. Archiduci. Austr. | Karoli. Filio | Equiti. Baiulino Hierosol | Rerum. Maritimarum. Venetiis | Praefecto. Sctissimo | Qui. De. Syriaca. Expeditione | Egregie. Meritus | Gloriae. Votis. Quo | Domus. Augustae. | Morte. Immatura | Ereptus. Est | Albertus. Karolus Et Guglielmus | Fratri. Carissimo. PP. | Vindob. Natus. XIV. Mali. MDCCCXXI | Venetiis. Decessit. V Oct. MDCCCXLVII. | Daneben in einem Medaillon des Erzherzogs Brustbild. Das Feld im Bogen, welches das Ganze nach oben schließt, zeigt eine Trophae von Kanonen, Lanzen, Fahnen, Trommeln und Kugeln; oben auf dem Bogen steht das Maltheserkreuz. Unter dem Sockel des Monuments und zwischen den beiden Kragsteinen gewahrt man ein antikes Schiff, zu dessen jeder Seite einen Anker mit seinem Taue. Den Schluß macht das erzherzogliche Wappen mit dem Maltheserkreuze im untern Felde, umgeben vom Orden des goldenen Vließes. Das Herz des Prinzen wurde in einer Urne in der Marinekirche S. Biagio am nämlichen Tage (9. März) beigesetzt und die Eingeweide in der Pfarrkirche S. Stefano, wo eine Steinplatte am Fußboden vor dem Hochaltare die Stelle andeutet. Monument und Urne sind abgebildet in der Schrift: Collocando nel nuovo Monumento eretto nella Chiesa di S. Giovanni Battista Gran Priorato Gerosolimitano Lomb. Veneto la salma di S. A. J. e R. il Reverendissimo Fra Federico Arciduca d'Austria ecc. ecc. ecc. Allocuzione dell' Illustriss. e Rever. Monsignor Fra Pietro Canonico Dr. Piantoni (Venedig 1854, 4°.).

V. **Tod und Gruft.** Illustrirte Zeitung (Leipzig J. J. Weber, fl. Fol.) Bd. X, Nr. 238, S. 52 [mit den Abbildungen der Wohnung des Erzherzogs (Palast Cavalli) in Venedig, seines Katafalkes in der Stephanskirche in Venedig und der Begräbnißstätte in der Commendatur des Maltheser-Ordens ebenda]

* * *

106. **Friedrich Maria Albrecht Wilhelm Karl, Erzherzog von Oesterreich, Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand und der Frau Erzherzogin Elisabeth, geb. zu Selowitz in Mähren am 4. Juni 1856.**

* * *

Gertrude, Gräfin von Hohenberg, siehe: Anna von Hohenberg, Kaiserin [Nr. 18].

* * *

107. Gisela Louise Maria, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Joseph I. und der Kaiserin Elisabeth, geb. zu Laxenburg am 12. Juli 1856.

Porträt. Nach der Natur gezeichnet und lithogr. von Dauthage (Wien 1860, Folio).

* * *

Gutha, siehe: Bona von Oesterreich [Nr. 42].

* * *

108. Hartmann, Sohn des Kaisers Rudolph I. und seiner ersten Gemalin Anna, Gräfin von Hohenberg [s. Nr. 18]. War zuerst mit Ottokar's Tochter verlobt, und dann Bräutigam Johannens, Tochter des Königs Eduard von England. Auf einer Fahrt, die er mit mehreren Edlen auf dem Rhein unternommen, ertrank er mit diesen zugleich am 20. December 1281 bei Rheinau im Thurgau. Er zählte erst 15 Jahre. Sein Sinnbild war ein Strom, in den etliche Bächlein münden, mit dem Wahlspruche: „Vires acquirit eundo", deutsch, wie es Fugger im Reimspruche gibt:

„Weit fortgeführt,
Er stärker wird".

Fugger, Spiegel der Ehren des durchl. Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 109. Daselbst auch sein Porträt auf Seite 110, das jedoch auf Aehnlichkeit kaum einen Anspruch machen dürfte, denn es stellt den 15jährigen Jüngling mit Schnur- und Vollbart des vollendeten Mannes dar.

* * *

109. Heinrich der Sanftmüthige oder der Freundliche, Herzog von Oesterreich (geb. 15. Mai 1299, gest. zu Bruck an der Mur 3. Februar 1327). Sohn des Kaisers Albrecht I. [siehe Nr. 7] und Elisabethens von Kärnthen [siehe Nr. 57]. Gemalin: Elisabeth [siehe Nr. 61], Tochter Rupprecht's, Grafen von Birnenburg (eine zwischen Cöln und Trier in der sogenannten Eifel gelegene Grafschaft). Diese Ehe blieb kinderlos. Wahlspruch. Um einen mit Trauben reichbehängten Weinstock, den die Sonne bescheint, die Devise: „Ad salutem illustror", deutsch: „Zum Heil zu dienen, werd' ich beschienen" (Fugger). Hervorragende Lebensmomente. Im Jahre 1316 führte er, von seinem Bruder, dem Könige Friedrich dem Schönen [s. d. Nr. 100] entsendet, 2000 Reiter und noch mehr Fußvolk dem Papste nach Rom zu, welcher wegen Verweigerung der Anerkennung Ludwig's von Bayern als deutschen Kaisers von Letzterem hart bedrängt wurde. Damals saß Johann XXII. (Jacobus de Ossa) auf dem päpstlichen Throne. Jedoch ehe Heinrich den Zweck seiner Sendung erfüllen konnte, berief ihn Friedrich, in der Besorgniß, daß dieser Schritt unangenehme Folgen nach sich ziehe, zurück, und Heinrich kehrte um. In dem hartnäckigen Kampfe Friedrich's mit Ludwig von Bayern focht Heinrich auf Friedrich's Seite und wurde in der denkwürdigen Schlacht bei Mühldorf (28. September 1322) zugleich mit seinem Bruder Friedrich gefangen und in das böhmische Schloß Bürglitz gebracht, wo er mehrere Jahre gefangen saß, bis er um das Lösegeld von 3000 Ducaten und die Ueberlassung von Znaim, Castell, Laa und Weitra an den König von Böhmen freigegeben wurde. Jedoch genoß er die Freiheit nicht lange; den Folgen der Gefangenschaft, die dem Fürsten gegenüber wider allen Gebrauch hart und schwer war, erlag er alsbald und starb, 28 Jahre alt, zu Bruck an der Mur, eine Witwe hinter-

laſſend, die ihn um 17 Jahre überlebte. Seine Witwe ließ die Leiche, die anfänglich bei den Minoriten in Gratz beigeſetzt war, nach dem Kloſter in Königsfelden bringen und dort in der Habsburger Gruft beiſetzen.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 281, 289, 291, 300—302. — Mailáth (Joh. Graf), Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes) Bd. I, S. 114—118, 124. — Porträt. In Fugger's Ehrenſpiegel, S. 301 (Philipp Kilian sc.).

* * *

110. **Heinrich** Anton Maria Rainer Karl Gregor, Sohn des Erzherzogs Rainer und Maria Eliſabethens, kön. Prinzeſſin von Savoyen-Carignan, geb. am 9. Mai 1828; k. k. General-Major und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 62.

* * *

111. **Helene**, Erzherzogin von Oeſterreich (geb. 7. Jänner 1543, geſt. 1574). Tochter des Kaiſers Ferdinand I. und Anna's, Erbtochter des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen: gründete mit ihren Schweſtern Magdalena und Margaretha das adelige Damenſtift zu Hall in Tirol, in welchem ſie als Nonne im Alter von 41 Jahren ſtarb und auch beigeſetzt iſt.

* * *

112. **Henriette** Alexandrina Friederike Wilhelmine, Prinzeſſin von Naſſau-Weilburg, Gemalin des Erzherzogs Karl (geb. 30. October 1797, geſt. 29. December 1829). Sie iſt eine Tochter Friedrich Wilhelm's, ſouveränen Herzogs von Naſſau-Weilburg, vermält dem Erzherzoge Karl zu Weilburg am 17. September 1815. Die Erzherzogin, welche mit ihrem Gemal theils in Wien, theils auf dem Schloſſe Weilburg bei Baden, welches der Erzherzog ſeiner Gemalin nach dem Muſter ihres Stammſchloſſes erbaut hatte, in ſtiller Zurückgezogenheit lebte, ſchenkte ihm ſieben Kinder, wovon ſechs den Vater überlebten, eines aber bald nach der Geburt ſtarb. Die Söhne ſind die Erzherzoge: Albrecht [ſiehe Nr. 14]; Karl Ferdinand (geb. 29. Juli 1818); Friedrich [ſiehe Nr. 105]; Rudolph Franz (geb. 25. September, geſt. 11. October 1822), und Wilhelm (geb. 21. April 1827). Die Töchter, Erzherzoginen: Maria Thereſia (geb. 31. Juli 1816), Witwe Ferdinand's II., Königs beider Sicilien, und Maria Karolina (geb. 10. Sept. 1825), Gemalin des Erzherzogs Rainer Ferdinand, vierten Sohnes weil. Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Rainer Joſeph.

* * *

113. **Hermine** Amalie Marie, Tochter des Erzherzogs Joſeph Palatin aus deſſen zweiter Ehe mit Hermine, Prinzeſſin von Anhalt-Bernburg; geb. 14. September 1817. Sie war Aebtiſſin des k. k. thereſianiſchen adeligen Damenſtiftes auf dem Pragerſchloſſe und ſtarb zu Wien am 13. Februar 1842.

Porträt. Lithographirt von Stadler nach Einsle (Wien, Neumann, Fol.).

* * *

114. **Hildegarde**, Erzherzogin von Oeſterreich, kön. Prinzeſſin von Bayern (geb. 10. Juni 1825), Gemalin des Erzherzogs Albrecht. Die Frau Erzherzogin iſt eine Tochter des Königs Ludwig von Bayern (geb. 25. Auguſt 1786) und der Königin Thereſe (geb. 8. Juli 1792, geſt. 26. Oct. 1854), gebornen Prinzeſſin von Sachſen-Altenburg; Schweſter des regierenden Königs von Bayern, Maximilian II. Sie wurde am 1. Mai 1844 dem Erzherzoge Albrecht [ſ. d. Nr. 14] zu München vermält. Aus dieſer Ehe ſtammen drei Kinder: Erzherzogin Maria

Theresia Anna (geb. 15. Juli 1845); Erzherzog Karl Albert Ludwig (geb. 3. Jänner 1847, gest. zu Prag 19. Juli 1848), und Erzherzogin Mathilde Marie Adelgunde Alexandra (geb. 25. Jänner 1849). Die Frau Erzherzogin ist Sternkreuz- und kön. bayerische Theresien-Ordens-Dame; ferner oberste Schutzfrau mehrerer humanistischer und Wohlthätigkeitsvereine im Kaiserstaate.

Porträte: 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, Fol.); — 2) lith. von Dauthage (Wien, Paterno, Fol.); — 3) gez. und lith. von Eduard Kaiser (Wien, Paterno, Fol.); — 4) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, Just. Perthes, 8°.).

* * *

115. Johann von Schwaben, auch Parricida (geb. 1289, nach Einigen erst nach seines Vaters Tode (1290), daher von Einigen auch Posthumus genannt; gest. nach Einigen als Mönch des Augustiner-Ordens zu Pisa 13. April 1313). Johann ist ein Sohn Rudolph's, Sohnes des ersten Kaisers aus dem Habsburgerstamme, Rudolph's von Habsburg, und der böhmischen Königstochter Agnes. Nach seines Vaters frühem Tode erzog ihn die Mutter am Hofe ihres Bruders Wenzel II. in Prag. Als auch die Mutter Agnes starb [s. Nr. 3], setzte Wenzel das Erziehungsgeschäft fort. 1301 berief ihn sein Oheim, Kaiser Albrecht, an seinen Hof und ließ ihn nunmehr mit seinen Söhnen ausbilden. Wohl mag ihm schon am böhmischen Königshofe Argwohn gegen seinen Oheim eingeflößt worden sein; dieser wuchs aber, als er alle Aussichten auf eine selbstständige Zukunft allmälig schwinden sah. Johann hatte von seiner Mutter aus Anrechte auf ein Erbtheil in den habsburgischen Stammlanden und nach Wenzel's Tode auch Rechte auf Böhmen. Als er zur Volljährigkeit heranwuchs, machte er seine Ansprüche geltend, erhielt aber als Gewährung die Anwartschaft auf Meissen, ein erst zu eroberndes Land. Diese seine vergeblichen Versuche, zu Land und Leuten zu kommen, mögen den Spott seiner Zeitgenossen, die ihn Johann ohne Land nannten, erklären. Auch die Bemühungen Anderer, Johann zur Erreichung seiner Ansprüche zu verhelfen, blieben erfolglos. Den Unwillen Johann's reizten nun mehrere mißvergnügte Edelleute am Hofe Albrecht's, darunter vor Allen Walther von Eschenbach, dann Rudolph von Balm, Conrad von Tegernfeld und Rudolph von Wart. Alle diese waren von Albrecht mehr oder minder schwer gekränkt und hatten sich aus Rache gegen dessen Leben frevelhafter Weise verschworen. Der Tag zur gräßlichen That wurde festgesetzt. Eine an Albrecht gelangte Warnung beachtete dieser nicht. So rückte der 1. Mai 1308 heran. Albrecht befand sich zu Baden im Aargau. Zur Feier des herkömmlichen Frühlingsfestes wurde eine fröhliche Mahlzeit gehalten, an welcher auch Johann und drei seiner Mitverschworenen Theil nahmen. Nach beendetem Mahle wurde eine Lustfahrt unternommen; als Albrecht mit seinem Gefolge bei Windisch an der Reuß angekommen, wußte Johann es so einzurichten, daß der König mit ihm und seinen Verschworenen zuerst das Fahrzeug bestieg, welches sie auf das jenseitige Ufer bringen sollte; unter dem Vorwande, das Fahrzeug könne nicht Alle tragen, wurde Albrecht von seinem treuen Gefolge abgeschnitten. Am jenseitigen Ufer angelangt, setzte er seinen Ritt nach Brugg fort und Johann, der indessen Albrecht's Gefolge aufgehalten, eilte, als er den geeigneten Zeitpunct ersah,

dem Kaiſer nach. Nun fielen die Verſchworenen über Albrecht her, und als dieſer ſeinen Neffen zu Hilfe rief, ſoll ihm Johann das Schwert in die Gurgel geſtoßen haben, mit den Worten: „Hier iſt der Lohn des Unrechtes“. Eſchenbach ſtach ihm in's Geſicht und Balm ſpaltete ihm den Kopf. Wart blieb nach Einigen erſchrockener Zeuge, nach Anderen ſoll er dem Pferde Albrecht's in die Zügel gefallen ſein und es gehalten haben. Bei ſeiner Hinrichtung betheuerte Wart ſeine Unſchuld. Albrecht ſtarb nach Einigen im Schooße ſeiner Gattin Eliſabeth, die ſogleich aus der Nähe an die Stelle des gräßlichen Frevels herbeigeeilt war, nach Anderen in den Armen des Biſchofs von Speyer, und wieder nach Anderen in denen einer Bettlerin, welche unweit der Stelle des Verbrechens am Wege ſaß, welche Anſicht auch die wahrſcheinlichſte und verbreitetſte iſt. Tegernfeld's Anweſenheit bei der Mordthat wird von den Chroniſten nicht gemeldet. Der Unthat folgte eine nicht minder fürchterliche Sühne. Auf Befehl der Königin Witwe Eliſabeth [ſ. d. Nr. 57] wurden die Burgen Eſchenbach's, Balm's und Wart's zerſtört und gegen Tauſend Menſchen verſchiedenen Geſchlechtes verloren ihr Leben durch Henkershand. Balm verbarg ſich einige Zeit in Baſel, verſchwand aber dann auf immer. Walther von Eſchenbach, der Haupturheber des Mordes, lebte 35 Jahre lang als Hirt im Württembergiſchen und verrieth ſich erſt auf dem Todtenbette; Wart, welcher beim Papſte in Avignon Sühne ſuchen wollte, wurde in Hochburgund erkannt, an Albrecht's Söhne ausgeliefert und lebendig auf's Rad geflochten. Johann ſelbſt irrte abwechſelnd in Bauernkleidern und Pilgergewändern in der Schweiz, in Italien, in Frankreich umher und war zuletzt nach Avignon zum Papſte Clemens V. gepilgert. Ueber ſein Ende liegt nichts Beſtimmtes vor, die meiſt begründete Anſicht iſt, er ſei in Piſa im Franciskanerkloſter, vermuthlich am 13. April 1313, alſo im Alter von 24 Jahren, geſtorben und dort begraben. Aeneas Sylvius will dort ſein Grabmal geſehen haben. Der Chroniſt Ebendorf von Haſelbach berichtet auch von einem blinden Bettler, Namens Lathomius, welcher in Wien auf dem Neumarkte in einer Hütte ſaß und die Vorübergehenden um ein Almoſen anſprach. Dieſer Lathomius ſoll Johann's natürlicher Sohn geweſen ſein, den ihm während ſeines Umherirrens und Aufenthaltes in den Schweizerbergen eine Sennerin geboren hatte.

Langhaus (Jakob), Genealogie und Herkommen der Grafen von Habsburg bis auf Keyſer Ferdinand III. mit kurzem Begriff, warumb König Albrecht Graf zu Habsburg von Herzog Johann zu Windiſch erſtochen worden und von Stiftung des Kloſters Königsfelden aus alten Schriften und Jarzeiten zuſammengetragen durch — — (Bern 1641, 4°). — Basler Beyträge zur vaterländ. Geſchichte. 1850, IV. Bd. S. 133—194: „Das Verhältniß Herzogs Johann zu König Albrecht und die Urſache des Königsmordes“, von Remigius Meyer. — *Senckenberg*, Selecta Juris et histor. IV, 1—160: „De origine et historia archi-ducum Austriae Habsburgi comitum usque ad pugnam Sempacensem authore anonymo Helvetio“ [erzählt ausführlich Albrecht's I. Ermordung und die darauf gefolgte Blutrache]. — *Pez*, Scriptores rerum Austriacarum. I, 401, 867, 891 u. f., 905, 1229; II, 63, 374 u. f., 406, 595, 741, 776 u. f., und die öſterreichiſche Reimchronik daſelbſt III, 208, 637, 707, 797, 803 u. f., 841. — *Herrgott*, Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae. I, 203, 205. — Schmidt, Geſchichte der Teutſchen. VIII, 178 u. f. — Mailáth (Joh. Graf), Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) I, 85, 92, 93, 96, 97. [Mailáth hält ſich in ſeiner Darſtellung an jene in der

„Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft" von Johannes v. Müller.] — *Laguille*, Histoire d'Alsace. III, 288 et 348 u. f. — Oetter, Sammlung verschiedener Nachrichten. I.: „Nachricht von König Albrecht's dreymaligem Begräbniß". — Poetisch und in anderer Form ist diese tragische Katastrophe vielfach behandelt worden; nebenbei erwähnend die Episode in Schiller's „Wilhelm Tell", führe ich noch an: Gespräch wegen Ermordung Kaiser Albrecht's (o. O. 1773, 4°.); — dramatisch: Crauer (Franz Regis), Kaiser Albrecht's Tod. Ein Trauerspiel (Basel 1780, 8°.); — Meißner (Aug. Gottl.), Johann von Schwaben. Ein Schauspiel (o. O. 1781, 8°.); — in Gedichten: Hormayr's Archiv für Geschichte u. s. w. 1812, S. 218: „Kaiser Albrecht's Tod"; — Hormayr's Taschenbuch für vaterländische Geschichte 1826, S. 1 u. f.: „Die Sühne", von Joh. Schön [betrifft Joh. Parricida]; — dasselbe 1837, S. 448: „Kaiser Albrecht's Fahrt nach Speyer", von Jos. Fick, und S. 452: „Kaiser Albrecht's Tod", von M. Fischel. — **Porträt.** Fugger's Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668) zeigt auf Seite 263 sein Porträt, mit dem Wahlspruche: „Distinguens admonet", über einer hängenden (unseren Schwarzwälder Uhren gleichenden) Schlag-Uhr.

* * *

116. **Johann Baptist Joseph Fabian Sebastian**, Erzherzog von Oesterreich (geb. 20. Jänner 1782, gest. zu Gratz 11. Mai 1859). Das dreizehnte Kind und der siebente Sohn des Kaisers Leopold II. und Maria Ludovika's, Tochter Karl's III., Königs von Spanien. Zeigte früh große Vorliebe für die Wissenschaften und betrieb insbesondere das Studium der Kriegskunst, Geschichte und Naturwissenschaft. Als er nach der Thronbesteigung seines Vaters nach Wien kam, übten Männer, wie Johannes von Müller, nachhaltigen Einfluß auf des Prinzen empfänglichen Geist. Im Jahre 1800, da Feldzeugmeister Kray keine Erfolge erzielte, übernahm Johann den Oberbefehl des Heeres. Er drang nach Bayern vor und schlug die Franzosen bei Ampfing (1. December 1800), verlor aber zwei Tage später die Schlacht bei Hohenlinden (3. December) gegen Moreau. Nach dem Frieden zu Luneville (9. Februar 1801) wurde der Erzherzog zum General-Director des Genie- und Fortificationswesens, zum Director der Ingenieurakademie in Wien und der Militärakademie in Wiener Neustadt ernannt, in welchem Wirkungskreise durch ein halbes Jahrhundert hindurch er sich ein unvergängliches Andenken geschaffen hatte. Im Jahre 1804 bereiste der Erzherzog die venetianischen Provinzen, um einen Befestigungsplan zu entwerfen und die Operationen in Steiermark, Krain, Kärnthen für den mit Frankreich bevorstehenden Krieg festzusetzen. Dieser großartige Plan, die ganze Alpenkette Steiermarks, Tirols und Croatiens, als eine große, von allen Kriegsereignissen unabhängig gemachte Festung betrachtend, blieb ungewürdiget. Im Jahre 1805 ging Johann zur Organisirung der Landmiliz nach Innsbruck, mußte aber bald darauf das Commando des Centrums bei der Armee in Italien, welche Erzherzog Karl befehligte, übernehmen. Auf Bitten der Tiroler Landstände, welche zu diesem Zwecke eine eigene Deputation entsendet hatten, kehrte er jedoch wieder nach Innsbruck zurück. Nun ließ er Alles zur Vertheidigung der nach Bayern und Salzburg führenden Päße aufbieten. Aber anfänglich beordert, sich auf die Defensive zu beschränken, später sogar beauftragt, auch diese aufzugeben, mußte er blutenden Herzens Ereignisse erleben, denen vorzubeugen er ganz der Mann war, wenn er nicht gebundene Hände gehabt hätte. Johann durfte nicht einmal in Tirol verbleiben und das Land selbstständig vertheidigen, was er wiederholt gebeten hatte. Alle seine anderen

Maßnahmen, den mißlichen Ereigniſſen der Dinge — herbeigeführt durch jeden Mangel einheitlichen Willens — eine beſſere Wendung zu geben, wurden durch die mittlerweile verlorene Schlacht von Auſterlitz vereitelt, der alsbald der Waffenſtillſtand folgte. In Anerkennung ſeiner Verdienſte, deren Fruchtloſigkeit in den beabſichtigten Erfolgen er nicht verſchuldet hatte, erhielt er in der 70. Promotion (22. Jänner 1806) das Commandeurkreuz des Maria Thereſien-Ordens. Nach dem Feldzuge 1805 ſetzte der Erzherzog ſeine Denkſchrift auf, worin er die Ideen zur Organiſirung eines Volkskrieges ausſprach, welche er ſpäter in dem mit der bayeriſchen Herrſchaft unzufriedenen Tirol verwirklichte. Indeſſen griff der Gedanke einer allgemeinen Volksbewaffnung durch, und Johann war es, der 1807 die inneröſterreichiſchen Provinzen, dann Salzburg und das Küſtenland bereiste, und überall die Landwehr organiſirte. 1809 brach der Krieg von Neuem aus und begann in Italien. Der Erzherzog erhielt den Oberbefehl des Heeres, er befehligte das achte und neunte Armeecorps (42.000 Mann). Der Vicekönig Eugen ſtellte ihm 70.000 Mann entgegen. Am 9. April begannen die Feindſeligkeiten; am 13. zog der Erzherzog in Udine ein; am 15. ſchlug er die feindliche Nachhut bei Pordenone, 500 Franzoſenleichen deckten das Schlachtfeld, 1900 wurden gefangen, 2 Adler, 4 Kanonen und Anderes erbeutet; Tags darauf (16. April) ſchlug der Erzherzog den Vicekönig bei Sacile und brachte ihm einen Verluſt von 3000 Todten und Verwundeten, 6000 Gefangenen bei und nahm ihm 1 Adler, 19 Geſchütze und 14.000 Gewehre ab. So wurde der Vicekönig zum Rückzuge über die Livenza gezwungen. Aber die mißlichen, aus Deutſchland eingelangten Nachrichten nöthigten den Erzherzog, die Fortſetzung der Offenſive aufzugeben und den Rückzug anzutreten; dabei war es ſeine Abſicht, die Verbindung mit Tirol herzuſtellen und ſich in Inneröſterreich ſo lange zu halten, bis er wieder die Offenſive ergreifen und durch einen Marſch gerade auf Wien Napoleon's Macht theilen konnte. Mißgriffe einzelner Anführer vereitelten dieſen Plan. Er nahm nun den Rückzug nach Ungarn, wo das heftige Gefecht bei Raab (14. Juni) ſtattfand, General Bianchi den Brückenkopf bei Preßburg heldenmüthig vertheidigte und dem Erzherzoge am 5. Juli aus dem Hauptquartiere die Weiſung zukam, mit allen disponiblen Truppen zur bevorſtehenden Schlacht bei Wagram mitzuwirken. Das war aber ob der Entfernung des Weges und Erſchöpfung der Truppen nicht möglich. Der Erzherzog — der, wenn er auch rechtzeitig eingetroffen wäre, den Kampf kaum mehr hätte entſcheiden können, da Napoleon noch große, gar nicht im Kampfe verwendete Reſerven ihm entgegenſtellen konnte — langte mit den durch forcirte Märſche erſchöpften Truppen am 6. um 2 Uhr Mittags auf dem Schlachtfelde an, nachdem die Schlacht bereits geſchlagen und entſchieden war; er zog ſich nun nach Komorn zurück, wo er Nachricht von dem geſchloſſenen Waffenſtillſtande erhielt und die drückenden Artikel desſelben zu vollziehen hatte. Einige vom Erzherzoge unverweilt dem Kaiſer vorgelegten Anträge wurden zwar genehmiget, aber als das Commando der Armee nunmehr an den Fürſten Johann Liechtenſtein überging, folgte der Friede, und der Erzherzog, welcher noch im Mai 1809 das Großkreuz des Maria Thereſien-Ordens erhalten hatte, behielt nunmehr nur noch

das General-Directorium des Genie- und Fortificationswesens und der beiden Akademien. An den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 nahm er keinen Theil; 1815 erhielt er den Auftrag, die Belagerung von Hüningen zu leiten, welche Festung sich am 26. August ergab und nun geschleift wurde. Nun unternahm der Erzherzog eine Reise über Basel nach Paris, wo er den Prinzregenten von England im Namen des Kaisers begrüßte. Am 20. October schiffte er sich mit seinem Bruder Erzherzog Ludwig nach England ein, wo beide Prinzen die ehrenvollste ausgezeichnetste Aufnahme fanden. Fragmente aus dem Tagebuche der Reise beider Erzherzoge theilte zu jener Zeit das Stuttgarter Morgenblatt (1817, 1818 und 1819, siehe unten die Quellen) mit. Im April 1816 kehrte er in seine Heimath zurück und lebte seitdem in seiner geliebten Steiermark, wo er sich am 2. September 1823 mit Anna, Tochter des Postmeisters Plochl zu Aussee, die nachmals zur Baronin Brandhof ernannt wurde, vermälte. Im Jahre 1832 reiste der Erzherzog nach Italien, um die Pläne zur Befestigung von Verona und der Mincio-Linie zu entwerfen; auch leitete er den Befestigungsbau bei Brixen und Nauders in Tirol. Ein anderer, von ihm schon 1819 entworfener Plan der Befestigung des Karpathengebirges, dessen Zweckmäßigkeit jetzt mit jedem Tage mehr einleuchtet, wurde, obgleich ihn der Erzherzog ganz ausführlich ausgearbeitet, unberücksichtiget gelassen. Die übrige Zeit lebte der Erzherzog in Steiermark, den Winter über in Wien, der Leitung seiner Geschäfte sich widmend. Im Spätsommer 1835 besuchte er die preußischen Lager bei Liegnitz und Kapsdorf, dann die russischen bei Kalisch; im September 1837 das großartige Lager bei Wosnessensk mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen, Stabs- und Oberofficieren, unternahm dann eine Reise in's südliche Rußland, besuchte Constantinopel, wo ihn Sultan Mahmud II. mit allen ihm gebührenden Ehren empfing, und kehrte über Triest, Mitte November, in sein geliebtes steirisches Alpenland zurück. Im Jahre 1838 begleitete der Erzherzog den Kaiser Ferdinand zur Erbhuldigung in Tirol und zur Krönung in Mailand; im September 1842 wohnte er dem Uebungslager des 7. und 8. preußischen Armeecorps in Düsseldorf und 1843 dem Feste bei, welches anläßlich der 50jährigen Jubelfeier des Erzherzogs Karl als Großkreuz des Maria Theresien-Ordens in Wien begangen wurde. Die Ereignisse des Jahres 1848 entrissen den Erzherzog endlich seinem steiermärkischen Stillleben. Kaum war die Bewegung in den kaiserlichen Staaten ausgebrochen, als sich die Blicke Aller nach diesem populärsten der Erzherzoge richteten. Schon nach den Vorgängen am 15. Mai, als der Kaiser Ferdinand Wien verließ und nach Innsbruck sich begab, ernannte der Kaiser den an seinen Hof berufenen Erzherzog zu seinem Stellvertreter in Wien, als welcher er den constituirenden Reichstag eröffnete. Auch in Frankfurt hatte die Majorität der deutschen Reichsversammlung auf den Prinzen ihr Auge geworfen. Selbst die republikanische Partei des Reichsparlaments wollte gegenüber der deutschen Reformbewegung derselben ihren monarchischen Charakter bewahren und wählte demgemäß einen deutschen Fürsten zum Reichsverweser. Die nöthige Popularität zur Uebernahme dieser Würde besaß nur der Erzherzog, der schon im September 1842 bei den vom Könige von Preußen am Rhein veranstalteten

Festen einen Trinkspruch ausbrachte, der in verschiedenen Formen berichtet, in allen jedoch als ein Toast auf die Einheit Deutschlands gedeutet ward. Auch hatte der Umstand, daß er im September 1846 in Gratz bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe den Vorsitz übernahm, seinen Namen in Deutschland in frischer Erinnerung erhalten. Ungeachtet nun, daß in Frankfurt bei der Majorität schon damals der Plan feststand, die Führerschaft Deutschlands Preußen, als einer protestantischen, d. i. als einer Macht des Geistes, die nun einmal nicht wegzudemonstriren ist, zuzuwenden, ungeachtet dessen fiel die Wahl auf den Erzherzog, dessen Volksthümlichkeit und die Traditionen des seit sechs Jahrhunderten fast ununterbrochen von Habsburgern eingenommenen deutschen Kaiserthrones diese Wahl erklären und rechtfertigen. Der Erzherzog verstand es auch, den mächtigen preußischen Einflüssen das compacte österreichische Bewußtsein entgegenzusetzen. Des ihm später aufgedrungenen Ministeriums Gagern, dem es gänzlich an Sympathien fehlte, wurde er bald ledig, und das letzte Ministerium bestand leider aus Männern, die nicht gewachsen waren der großen, durch schnelles Vergessen der jüngsten Ereignisse und — weil man vernünftige Nutzanwendung daraus zu ziehen verschmähte — doppelt erschwerten Aufgabe. Jedoch der Erzherzog behauptete seine Stellung und wahrte Oesterreichs Interessen bis zum Momente der Auflösung des deutschen Reichsparlaments. Er war am 29. Juni 1848 zum Reichsverweser erwählt worden, trat am 12. Juli sein Amt in Frankfurt an, und legte erst, nachdem am 30. September 1849 in Wien zwischen Oesterreich und Preußen der Abschluß eines Vertrages (das Interim) über die Einsetzung einer Bundescommission — preußischer Seits Radowitz und Böttticher, österreichischer Seits Kübeck und Schönhals — zu Stande gekommen war, am 20. December die Reichsverweserschaft in die Hände dieser Commission nieder, aus welcher sich allgemach der deutsche Bundestag in seiner alten und traurigen Form bestens entwickelte. Am 26. April 1850 lud Oesterreich das Plenum des Bundestages zum Zusammentritte ein. Der Erzherzog zog sich nun wieder in's Privatleben zurück und widmete sich wie früher der Förderung gemeinnütziger Unternehmungen in Steiermark. Eine Uebersicht seiner segensreichen Wirksamkeit in diesem Kronlande möge nun diese Lebensskizze beschließen. Mit Uebergehung der politischen Motive, welche den Erzherzog seinen Aufenthalt in Steiermark nehmen ließen, war es vornehmlich der biedere, dem der Tiroler ähnliche Volkscharakter der Steirer, welcher den Erzherzog fesselte und ihn den Aufenthalt unter diesen wackeren Bewohnern der Berge jedem anderen vorziehen hieß. Für das Land selbst war diese Wahl eine Quelle von Wohlthaten, welche sein Andenken durch Jahrhunderte erhalten werden, wie das des Herzogs Ernst [siehe d. Nr. 78] in jedes Steirers Munde bis zur Gegenwart lebt. Mit der Hebung der geistigen Cultur begann der Erzherzog seine Maßnahmen. Im Jahre 1811 begründete er das nach ihm benannte Joanneum [vergl. darüber: Oesterreichs Pantheon (Wien 1830, Adolph, 8°.) Bd. II, S. 1—23], wo gleich Anfangs Mineralogie, Botanik, Astronomie und Mechanik vorgetragen wurden. Durch Beiträge der Stände und des Landes erhielt das Institut bald eine ansehnliche Bibliothek, ein diplomatisches Archiv, eine mineralogische,

zoologiſche und techniſche Sammlung, ein chemiſches Laboratorium, ein Münz- und Antiken-Cabinet und einen botaniſchen Garten. Preisfragen über heimiſche, alte und mittlere Geſchichte und Geographie förderten den wiſſenſchaftlichen Sinn und brachten Licht in dieſe wenig bekannten Theile der Kenntniß des Landes. 1819 wurde unter Vorſitz des Erzherzogs ein Leſeverein gegründet, welcher nicht weniger als 150 Zeitſchriften hält und bis zur Gegenwart beſteht. 1821 entſtand unter ſeiner Aegide die „ſteiermärkiſche Zeitſchrift“ in zwangloſen Heften und wurde bis 1848 fortgeſetzt. Zu Anfang 1840 conſtituirte ſich im innigen Verbande mit dem Joanneum der hiſtoriſche Verein für Inneröſterreich, der ſich 1849 in drei ſelbſtſtändige Vereine theilte, wovon jeder ſeine Vereinsſchriften veröffentlichte (Gratz, Klagenfurt, Laibach). Die Profeſſuren am Joanneum waren auf zehn Stellen angewachſen und noch wurde 1845 die ſteiriſch-ſtändiſche Realſchule, jetzt Oberrealſchule, unter den Auſpicien des Erzherzogs in's Leben gerufen. Die ſeit 1811 begründete landwirthſchaftliche Lehrkanzel hatte wenig Nutzen für das praktiſche Leben; der Prinz griff nun energiſcher ein und gründete 1819 die Landwirthſchaftsgeſellſchaft in Steiermark, theilte ſie in 20 Filialen ein und berief gleich Anfangs zur Theilnahme 2000 Mitglieder. Die Landescultur nahm nun den erfreulichſten Fortgang und aus dem Schooße dieſer Geſellſchaft gingen neue Vereine, der Gartenbau-, Seidenbau-, Forſt- und Induſtrie-Verein hervor; 1822 wurde noch der ſtändiſche Verſuchshof begründet, dem ſpäter die zweckmäßigen Ackerbauſchulen folgten. Seine bereits erwähnte Reiſe nach England hatte nachhaltige Folgen für die Steiermark. Er nahm überall Muſter der Erzeugniſſe, Pläne, Zeichnungen und Modelle, welche er bei ſeinem Eintreffen in Gratz (15. Mai 1816) in den Räumen des Joanneums zur Einſicht und Benützung niederlegte. Um aber den Weg zum Beſſern anzubahnen, ging er immer ſelbſt mit dem Beiſpiele voran. 1822 kaufte er zu Vordernberg ein Radgewerk, 1837 ein zweites; er beredete nun die dortigen Radmeiſter zum Eintritte in eine Communität, um den Bergbau ſyſtematiſch zu betreiben, beſorgte die Errichtung einer montaniſtiſchen Lehranſtalt, kaufte ſpäter das Blechwalzwerk zu Krems in Mittelſteiermark und ging nun in Fabrikation der Eiſen-, Stahl- und Blecherzeugung überall mit eigenem Beiſpiele voran. Begünſtiget durch die Anwendung der Dampfkraft, entſtanden neben den ſchon vorhandenen allmälig neue Fabriken, die Gewerbethätigkeit wuchs in erfreulicher Weiſe; was früher aus dem Auslande bezogen werden mußte, gedieh im eigenen Lande eben ſo gut und billiger, und als im Jahre 1837 unter den Auſpicien des Erzherzogs der Induſtrie-Verein in's Leben trat, begannen die Induſtrieausſtellungen zu Gratz, Klagenfurt, Laibach, Linz und zeigten, was der heimiſche Gewerbefleiß vermag, wenn er dazu angeregt wird. Nicht weniger erſprießlich war des Erzherzogs Thätigkeit in humaniſtiſcher Richtung; ſo förderte er die Errichtung der Gratzer Sparcaſſe und der wechſelſeitigen inneröſterreichiſchen Brandſchaden-Verſicherungsgeſellſchaft, erwirkte, daß die Südbahn, welche durch Ungarn gezogen werden ſollte, ihre Strecke durch Steiermark erhielt, wodurch der nachtheiligen Iſolirung dieſes Landes vorgebeugt ward. Als 1843 bei der Verſammlung der deutſchen Naturforſcher die Degeneration des Impfſtoffes als Urſache ſo vieler Todesfälle in der Kinderwelt zur Sprache kam.

verschaffte er frischen Impfstoff aus England: „Es gilt hier", war sein Ausruf, „die Erhaltung unserer Nachkommen und das Menschengeschlecht". Noch in den letzten Jahren förderte er den Männer-Krankenverein und nahm das Protectorat über das errichtete Kinderspital an. Die schlichteste und dabei treffendste Schilderung des Erzherzogs dürfte die von dem hochw. Pfarrer Richard Knabl in einem bei Gelegenheit der 37. allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschafts-gesellschaft in Steiermark gehaltenen Vortrage sein, welche dem landwirthschaftlichen Wochenblatte dieser Gesellschaft entnommen ist; sie lautet: „Der Erzherzog besaß eine äußerst schnelle Auffassungs- und Beurtheilungsgabe, einen praktischen Blick, der überall die rechte Auskunft und das geeignete Mittel zu treffen wußte. Sein Herz war bieder und edel. Er besaß einen glühenden Patriotismus. Die Ehre und Macht des Kaiserhauses, die Wohlfahrt und Einigkeit Deutschlands ging Ihm über Alles. Diesem Gefühle und dieser Anschauung widmete Er Sein ganzes Leben. Um darauf hinzuwirken, war Er freundlich und herablassend mit Jedem, der mit Ihm sprach. Dieses hat aber Manchen veranlaßt, Ihn als einen Mann des Volkes zu bezeichnen. Aber wenn man darunter etwa verstehen wollte, daß Er mit dem Volke liebäugelte, um gegen die Regierung zu agitiren, so ist der Ausdruck geradezu unrichtig; denn stets ließ Er im leutseligsten Gespräche Seine Verehrung für das Kaiserhaus und Sein Festhalten an den gemäßigten Fortschritt durchblicken. Er war ein Freund des Fortschrittes, aber des gemäßigten. Ueberstürzungen liebte Er nie. Soll ich es kurz zusammenfassen, was Er nicht nur für Steiermark, sondern auch für den Kaiserstaat und für das gesammte Deutschland war, so muß ich sagen, Johann Baptist, kaiserlicher Prinz von Oesterreich und königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, war von Abkunft ein Habsburg-Lothringer, von Geburt ein Italiener, aber Frankreich und Italien gegenüber war Er vom ganzen Herzen ein Deutscher. Segen Seinem Andenken".

I. Biographien. a) Selbstständige Werke. Frank (Julius), Erzherzog Johann von Oesterreich, der deutsche Reichsverweser und sein bisheriges Verhältniß zum deutschen Volke (Leipzig 1848). — Frey (A.), Kurzer Lebensabriß des Reichsverwesers Erzherzogs Johann von Oesterreich (Nürnberg 1848, 12°.). — Leitner (K. G. Ritter von), Johann Baptist, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich (Gratz 1860, gr. 4°.). [Sonderabdruck aus dem Werke: Ein treues Bild des Herzogthums Steiermark.] — Lyser (Joh. Peter), Erzherzog Johann, der Freund des Volkes. Biographische Skizze (Wien 1848, 8°.). — Schimmer (Carl Aug.), Leben und Wirken des Erzherzogs Johann, deutschen Reichsverwesers (Mainz 1849, 8°.). — Schneidawind (Franz Joseph Adolph), Leben des Erzherzogs Johann von Oesterreich, mit besonderer Berücksichtigung der Feldzüge dieses Prinzen in den Jahren 1800, 1805, 1809 und 1815 (Schaffhausen 1849, 8°.). — Das Büchlein vom Erzherzog Johann (Leipzig 1849, 16°.).

b) In Sammelwerken und Zeitschriften Zerstreutes. Didaskalia (Frankfurter Unterh. Blatt, 4°.) 1848, Nr. 276: „Geschichte des Neuesten in Biographien und Charakteristiken" [ein das Machwerk eines gewissen E. Th. Jaekel, das unter obigem Titel eine Lebensskizze des Erzherzogs gibt, in vielen Puncten berichtigender Aufsatz]; — dasselbe Blatt 1859, Nr. 133 [mit dem falschen Todesdatum: 10. Mai]. — Oesterreichische National-Encyklopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. III, S. 78. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 761, 839, 1745, 1746. — Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon (Wien 1832) Bd. III, S. 356. — Die Zeitgenossen (Brockhaus 1821, Lex. 8°.) Erste Reihe, Bd. II, S. 149 u. f. — Ergänzungsblätter, herausg. von Fr. Steger (Meißen, gr. 8°.) Bd. IV, S. 65. — Männer

der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, C. B. Lorck, 4°.) Erste Serie, S. 837. — Oesterreichischer Courier (Allgemeine Theater-Zeitung), herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, kl. Fol.) 1848 (XLI. Jahrg.) Nr. 163, und derselbe Nr. 173: Biographie von Rossi. — Donau-Zeitung (Wiener Journal, Fol.) 1860, Nr. 84 und 85: „Eine Bittschrift an den Allerhöchsten Herrn Johannes" [aus dem Leben eines alten Alpenwanderers; wurde dann in mehreren Blättern des In- und Auslandes nachgedruckt]. — Wiener Zeitung 1859, S. 2203. — (Hamburger) Lesefrüchte, begründet von J. J. C. Pappe, 1849, Bd. III, Stück 12 und 13: „Die bürgerliche Heirath und das gemeinnützige Wirken des Erzherzogs Johann". — Dieselben 1832, Bd. I, Stück 16: „Der Brandhof des Erzherzogs Johann" [aus Kohl's Reisen im südlichen Deutschland]. — Schmidl (Adolph), Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien, 4°.) 1845, Nr. 47. — Frankfurter Konversationsblatt 1848, Nr. 192 und 193: „Erzherzog Johann im Felde", mitgetheilt von A . . . . i, k. k. Tiroler Jäger-Officier. — Die Presse (Wiener polit. Blatt) 1848, Nr. 5 [ein inhaltreicher der „allgemeinen österreichischen Zeitung" entnommener Artikel, voll interessanter Details] — Der christliche Feierabend 1855, Nr. 17: „Ein gläubiges, demuthvolles Bekenntniß" [Zug aus dem Leben des Erzherzogs]. — Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt, Fol.) 1859, Nummer vom 13. Mai. — Oesterreichs Ehrentempel. Herausg. von Höfel und Voor (Wien, 4°.) Blatt 5. — Triester Zeitung 1859, Nr. 265: „Erzherzog Johann als Waidmann". [Artikel des Grafen von Meran, der „Wiener Jagd-Zeitung" entnommen.] — Europa, herausg. von Aug. Lewald. Jahrg. 1844, Bd. III, Bogen 30 und 31: „Des Erzherzogs Johann Wirken und Besitzthum in Steiermark". — Gratzer Zeitung 1859, Nr. 106; — 1860, Nr. 60: „Was hat Erzherzog Johann für Steiermark gewirkt", von Richard Knabl. — Der Magnet (Zeitschrift), redigirt von Leopold Kordesch. Jahrg. II (1851), Nr. 3 und 4: „Erzherzog Johann und sein Wirken in Bezug auf Geschichtsforschung in Steiermark". — Illustrirte Zeitung, herausg. von J. J. Weber (Leipzig, Fol.) 1848, Nr. 262 (8. Juli): „Erzherzog Johann, Reichsverweser" [mit Porträt]; — dieselbe 1859, Nr. 830 (28. Mai): „Nekrolog" [mit Abbildung eines Modells von Weissenberger, ausgeführt in der fürstl. Salm'schen Eisengießerei zu Wien]. — Hormayr's Archiv für Staats- und Kriegskunde (Wien, 4°.) 1816, Nr. 132—146; — 1817, Nr. 140—155: „Die Reise des Erzherzogs, beschrieben von Hugo Altgrafen von Salm". — Morgenblatt für gebildete Stände 1817, Nr. 292—297; — dasselbe 1818, Nr. 21—36, Nr. 77—80; Nr. 125—133; Nr. 210—217; dasselbe 1819, Nr. 63—67; Nr. 143—148, 230 u. f.: „Aus dem Tagebuche der Reise des Erzherzogs Johann und Ludwig von Oesterreich". — Morgen-Zeitung (Breslauer Blatt, 4°.) 1859, Nr. 116. — Zwischenakt (Wien, kl. Fol.) 1859, Nr. 122. — Nouvelle Biographie générale . . . par Dr. Hoefer (Paris) Bd. XXVI. — *Rittersberg*, Kapesní slovníček (Prag 1850, 16°.) Bd. I, S. 788.

II. **Gedichte.** Groß ist die Zahl der poetischen dem Erzherzoge dargebrachten Huldigungen; er zählt zu jenen Prinzen des Kaiserhauses, von dem viele edle Züge im Volksmunde leben und die den Poeten immer willkommenen Stoff zur rhythmischen Behandlung bieten. Hier seien erwähnt: „Die Parallelen", 3. Aufl. (Leipzig, Köhler, 8°.) S. 113: „Erzherzog Johann" [mit mehreren Illustrationen]. — „Die drei Schützen", von Joh. Gabr. Seidl. [In den Schützen sind der edle Kaiser Max, der getreue Andreas Hofer und der zugleich edle und getreue Erzherzog Johann.] — Frankfurter Konversationsblatt 1848, Nr. 192: „An den Erzherzog Johann von Oesterreich", von Wilhelm Smets. — Außerdem wurde der Erzherzog auch in Dramen behandelt, deren Held Andreas Hofer war, und darunter in einem von Auerbach, worüber der Erzherzog die Auffassung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens betreffend, eine berichtigende Erklärung abgab.

III. **Porträte.** 1) Lithogr. von Eybl (Wien, Lechner, kl. Fol.); — 2) nach Biow's Lichtbild gest. von Teichel (Leipzig, Rud. und T. O. Weigel, Fol.), und ein anderes lithograph. von Schertle (4°.); — 3) nach Fischbach lithogr. von Weirelgärtner (Salzburg, Waldi, gr. Royal), im steirischen Jagdcostume, auf Felsen stehend; — 4) gez. von Piloty, lithogr. von Wölfle (München, Piloty u. Löhle, gr. Royal) als Reichsverweser im Familienkreise; — 5) lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, gr. Fol.), in Uniform; — 6) nach Daffinger lithogr. von Kriehuber (Wien, Artaria u. Comp., Fol.); — 7) nach Fendi lithogr. von Brandt (Leipzig, Louis Rocca, Fol.); — 8) A. Weger &c. (kl. Fol.), Hüftbild; — 9) [illegible]

Schrader lith.; — 10) nach Schiavoni Blas. Höfel sc.; — 11) J. G. Lumnitzer p., John sc. [Viele andere Porträts siehe: Heitzmann's „Porträts-Catalog" (München 1858, May u. Widmayer, 8°.) S. 36 und 37.] — **Porträte der Baronin Brandhoff.** 1) Gez. und lithogr. von Prinzhofer (Wien, Paterno, Fol.), zugleich mit ihrem Sohne Franz Grafen von Meran; — 2) lithogr. von Schertle (Frankfurt, Keller, gr. 4°.); — 3) lithogr. von Dauthage (Wien, Neumann, Fol.).

II. **Denkmäler.** Der Aufruf zur Sammlung für ein Monument, welches in der Hauptstadt Steiermarks, in Gratz, dem Wohlthäter des Landes aufgestellt werden soll, ist von dem zu diesem Zwecke gebildeten Comité im April und Mai 1860 erlassen worden. Bis zum Juni 1860 waren bereits 7000 fl. für das Monument gezeichnet. — Im Joanneum zu Gratz befindet sich eine Büste aus Bronze, von dem k. k. Hofstatuar Kießling über Lebensgröße gegossen, mit der Inschrift: Joanni | Archiduci Austriae | Munifico | Hujus Musei | Fundatori | MDCCCXIII. — Die eine Seite der auf dem Speikkogel der Koralpe im Lavantthale Kärnthens errichteten dreiseitigen Pyramide [siehe Monumente auf den Kaiser Franz, Nr. 95, S. 222] enthält die Aufschrift: Ille. Fult. Joannes. Archidux. Austriae. Die. 7. Julii. 1811.

* * *

117. **Johann Nepomuk Salvator Maria Joseph Johann Baptist Ferdinand Balthasar Ludwig Gonzaga Peter Alexander Zenobius Antonius, Prinz von Toscana,** Sohn des Großherzogs Leopold II. und Maria Antoina's, kön. Prinzessin von Sicilien, geb. am 25. November 1852.

* * *

118. **Johann Nepomuk Karl Franz Joseph Felix,** dritter Sohn des Kaisers Franz I., geb. 29. August 1805, gest. 19. Februar 1809 (war Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 35).

* * *

Johann von Oesterreich, siehe auch: **Juan d'Austria I. und II.**

* * *

119. **Johanna** Erbgräfin von Pfyrt, Gemalin Albrecht's II. des Weisen von Oesterreich (geb. 1300, gest. 1351). Tochter Ulrich's III. Grafen von Pfyrt und Johanna's, gebornen Gräfin von Mümpelgart, vermälte sich bald nach ihres Vaters Tode (25. März 1324) mit Albrecht II. dem Weisen [s. Nr. 8], wodurch die Grafschaft Pfyrt an Oesterreich gelangte, da Graf Ulrich keine Söhne hinterließ und von dem Bischofe von Basel, Gerhardt, von dem der Graf die Grafschaft zu Lehen hatte, die Erlaubniß erwirkt hatte, sie an seine beiden Töchter vererben zu dürfen. Johanna's Schwester Ursula wurde für ihren Antheil mit 8000 Mark Silber entschädigt. Johanna wird von den Chronisten als eine gelehrte Frau geschildert, die des Lateinischen kundig gewesen, und selbst ihre Angelegenheit bezüglich der Vererbung der Grafschaft an sie und ihre Schwester vor dem Papste in Avignon in lateinischer Sprache geführt habe. Ihre Ehe mit Albrecht währte 19 Jahre und sie gebar ihm vier Söhne und drei Töchter, u. z.: Rudolph IV.; Albrecht III. [s. d. Nr. 9]; Leopold III.; und Friedrich III. [s. d. Nr. 102]; Margaretha, zweimal vermält, zuerst mit Mainhard, Grafen von Tirol, dann mit Otto, Markgrafen von Brandenburg; Agnes (gest. 1356), Gemalin Heinrich's II. Herzog in Jauer; und Katharina, Aebtissin bei St. Clara in Wien. Johanna ist unter allen Schwiegertöchtern des Kaisers Albrecht I. die einzige, welche das Habsburger Geschlecht fortgepflanzt und zwar bis auf Kaiser Maximilian I., also durch anderthalbhundert Jahre; und nach ihr war es wieder eine Johanna, die Tochter Ferdinand's des Katholischen [s. die folgende], welche durch ihre Heirath mit

Philipp, dem Sohne Maximilian's I., nicht nur die spanischen Länder an das Haus Oesterreich gebracht, sondern auch den Mannsstamm des Hauses Habsburg durch dritthalbhundert Jahre erhielt (1740), worauf dann durch Maria Theresiens Heirath mit Franz I. Stephan das Haus Habsburg-Lothringen anhebt.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 294, 321, 331.

* * *

120. Johanna von Castilien, Gemalin Philipp's, Erzherzogs von Oesterreich (geb. 6. Nov. 1479, gest. 12. April 1555). Drittes Kind Ferdinand's des Katholischen von Aragonien und Isabella's von Castilien, vermält an Philipp, Erzherzog von Oesterreich, am 21. October 1496. Nach dem Tode ihres Neffen Michael, einzigen Sohnes ihrer ältesten Schwester, Königin Isabella von Portugal, welcher 1500 erfolgte, fand man es für gerathen, zur feierlichen Anerkennung ihrer Rechte auf Spanien, welche Michael ihr überlassen hatte, sie mit ihrem Gemale nach Spanien zu berufen. Sie kamen nun am 22. September 1502 in Saragossa an, aber das steife spanische Hofleben sagte Philipp nicht zu, und schon am 19. December 1502 verließ er wider Willen Ferdinand's und Isabellens Spanien, seine Gemalin Johanna in gesegneten Umständen zurücklassend. Johanna, schon früher, wie die Geschichtschreiber berichten, überspannten Geistes, wurde nach ihrer Entbindung völlig geisteskrank, und in ihrer ungestümen Sehnsucht nach dem fernen Gatten gewann die Krankheit einen heftigen Charakter. Sie wurde nun, um sich zu erholen, zuerst nach Segovia, dann nach Medina dal Campo und unter Aufsicht des Bischofs von Cordova gebracht. Alle Mittel zu ihrer Heilung fruchteten wenig; um ihrer Sehnsucht nach Philipp nachzugeben, brachte man sie zu ihm zurück und am 1. März 1504 reiste sie von Medina dal Campo nach Laredo und von da nach Flandern. Ihre Mutter Isabella starb noch im nämlichen Jahre, am 26. November 1504, und bestellte, da Johanna ihres Seelenzustandes wegen die Regierung nicht führen konnte und deren ältester Sohn Karl noch unmündig war, ihren Gemal Ferdinand den Katholischen, als des Letzteren Vormund und Regenten Castiliens; Philipp, Johannens Gemal, war also durch diese Anordnung von der Regierung ausgeschlossen. Philipp jedoch kehrte sich nicht an diese Verfügung, sondern verlangte als natürlicher Vormund seiner Gemalin und seines Sohnes zum Reichsverweser Castiliens bestellt zu werden. Die von beiden Seiten, von Ferdinand dem Katholischen und Philipp von Oesterreich erhobenen Ansprüche führten zu ernsten Verwickelungen, welche Philipp einfach dadurch zu lösen vermeinte, wenn er sich mit seiner Gemalin an Ort und Stelle begab. Am 10. Jänner 1506 reiste demnach Philipp mit Johannen ab, aber ein Sturm verschlug das Schiff an die englische Küste und der Erzherzog mit seiner Gattin wurde von dem englischen Könige Heinrich VII. gastlich empfangen und zu Windsor festlich gehalten. Erst nach dreimonatlichem Aufenthalte verließen Philipp und Johanna England und erreichten am 28. April 1506 den Hafen Corunna. Am 9. Juli huldigten zu Valadolid die Stände den beiden Gatten und ihrem Sohne Karl. War früher in einem zu Salamanca, 25. November 1501,

geschlossenen Vertrage Isabellen mit ihrem Gemale von Ferdinand die Mitregentschaft zugestanden worden, so wurde nun in einem neuen Vertrage vom 27. Juni 1506 Ferdinand von der Regentschaft ausgeschlossen; und als Philipp plötzlich zu Burgos an den Folgen einer Erkältung starb (25. September 1506), wurde die Verwickelung nicht geringer, da man Ferdinand als Vormund nicht wieder zur Regentschaft zulassen wollte. Anträge, sich einen neuen Gatten zu wählen, schlug Johanna entschieden aus. Als Philipp starb, war Johanna im fünften Monate der Schwangerschaft. Ihr Seelenleiden nahm in bedauerlicher Weise zu. Die Sehnsucht nach ihrem Gatten wuchs in solchem Maße, daß sie seinen Leichnam in ihr Gemach bringen, auf ein Prunklager legen und sich denselben überall nachschaffen ließ, wohin sie sich begab. Angesichts des Leichnams soll sie ihre Niederkunft abgehalten haben. Ende August 1507 überließ sie ihrem Vater die Regentschaft, welche französischerseits erst am 12. December 1509 anerkannt wurde. In diesem Zustande trauriger Geisteszerrüttung erreichte sie das hohe Alter von 76 Jahren. Als im Jahre 1516 ihr Vater Ferdinand starb, erbte sie ungeachtet ihrer Geistesschwäche die vereinte spanische Monarchie. Ihre Unfähigkeit zu den Staatsgeschäften wurde von den spanischen Cortes nie ausdrücklich ausgesprochen und im Februar und Mai 1518 empfing sie von allen Theilen der pyrenäischen Erbländer die Huldigung. In allen Urkunden, welche die vereinte spanische Monarchie betreffen, steht ihr Name. Im Jahre 1520 benützte der Parteihäuptling Padilla die hie und da ausgebrochenen Unruhen, bemächtigte sich der Königin und regierte in ihrem Namen; aber die Partei der gesetzlichen Regentschaft gewann alsbald wieder die Oberhand, befreite am 5. December 1520, unter Leitung des Grafen Haro, die Königin von der Umgebung der Rebellen und stellte die Regierung der Cortes wieder her, während über die Rebellen strenges Gericht gehalten und Padilla enthauptet wurde. Als sie am 12. April 1555 zu Tordesillas starb, wurde sie daselbst im Kloster Santa Clara bestattet. Von ihren sechs Kindern überlebten sie fünf: Eleonore (geb. den 14. November 1498, gest. als Witwe in Spanien 1. Februar 1558) [s. Nr. 52], Gemalin Emanuel's von Portugal und des Königs Franz von Frankreich; Erzherzog Karl, als König von Spanien der I., als deutscher Kaiser der V.; Isabella, Gemalin des Königs Christiern von Dänemark [s. Nr. 68]; Erzherzog Ferdinand, als Kaiser Ferdinand I. [siehe Nr. 81]; Maria (geb. 13. September 1505, gest. 18. Sept. 1558), vermält mit Ludwig, König von Ungarn, als Witwe Statthalterin der Niederlande; und Katharina (geb. 14. Jänner 1507, gest. 1577), Gemalin Johann's III., Königs von Portugal).

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 1095, 1102, 1132, 1137, 1143, 1168, 1227, 1242. — *Pichot (Amédée)*, Charles-Quint, chronique de sa vie intérieure et de sa vie politique, de son abdication et de sa retraite dans le cloître de Saint-Yuste (Paris, Furne) [enthält eine ausführliche Charakteristik Johanna's]. — — **Porträt.** P. de Jode exc. (fl. 4°.) [ein schönes Blatt]. — Johanna's wehmüthiger Irrsinn, der nach ihres Gatten Tode einen noch grauenhafteren Charakter annahm, gab zwei belgischen Künstlern Stoff zu zwei herrlichen Bildern. Die Maler Slingeneyer und Gallait haben beide dasselbe Motiv künstlerisch behandelt, nämlich Johanna in ihrer eifersüchtigen Liebe hält mit wahnsinniger Hartnäckigkeit den Leichnam ihres Gatten Philipp fest. In einer Beurtheilung

des Bildes von Slingeneyer macht der Kritiker folgende Bemerkung: „Die tolle Johanna ist meisterhaft gemalt, ihr Blick und eine Pfauenfeder im Haare sagen die ganze unaussprechliche Verwirrung ihrer Geisteskräfte". Der Kritiker bringt hier ganz unrichtig die Pfauenfeder in eine Beziehung mit dem Irrsinne der Fürstin. Die Pfauenfeder ist aber nichts als ein charakteristisches Zeichen der Habsburger Fürsten, welches sie und eben nur sie am Helme, Hut oder Barett zu tragen pflegten. Slingeneyer wählte also die Pfauenfeder durchaus nicht als symbolische Bezeichnung des Irrsinnes der Fürstin, sondern um die Gestalt für das Auge des geschichtskundigen Beschauers sogleich als Habsburgerin kenntlich zu machen. — Poetisch behandelt hat diesen Stoff L. Kossarski im „Berliner Figaro". Redigirt von L. W. Krause 1839, Nr. 50.

* * *

121. **Johanna von Oesterreich**, Gemalin Johann's, Kronprinzen von Portugal (geb. 24. Juni 1535, gest. 8. September 1573, wornach das Todesjahr im Artikel Elisabeth von Portugal [Nr. 69], wo 1578 angegeben, zu berichtigen ist). Zweite Tochter des Kaisers Karl V. und Isabella's von Portugal [s. Nr. 69]. Verlor, 4 Jahre alt, die Mutter, sah ihren Vater, der meist abwesend und in Deutschland war, selten, und wurde mit ihren zwei anderen Geschwistern, Philipp, nachmals als König von Spanien der Zweite, und Maria, in Spanien erzogen. Dem Wunsche ihres Vaters gemäß, wurde sie dem damaligen Kronprinzen von Portugal, Johann, 1552 vermält. Schon am 2. Jänner 1554 wurde sie Witwe und gebar erst zwei Wochen nach ihres Gatten Tode (am 20. Jänner) den nachmaligen König Sebastian. Als ihr Bruder Philipp im Begriffe stand, sich mit Maria von England zu vermälen, bestellte sie ihr Vater zur Regentin von Spanien; sie verließ sonach Portugal (16. April 1554) für immer, ihr Kind bei den Schwiegereltern zurücklassend. Bis zum 29. August 1559 führte sie die Regentschaft und legte dieselbe, als Philipp zurückkehrte, in dessen Hände nieder. Während ihrer Regentschaft sollte die Stadt Bugia, welche 1555 von Mauren genommen worden, wieder erobert werden, aber sie lehnte alle Anträge der spanischen Stände, die darauf abzielten, ab, und verschob diese Angelegenheit bis zur Rückkehr ihres Bruders; hingegen befreite sie das 1556 hart bedrängte Oran. Sie lebte am Hofe ihres Bruders, des Königs Philipp. Als 1565 die Zusammenkunft ihrer Schwägerin Elisabeth (Philipp's II. Gemalin) mit Karl IX., König von Frankreich, und seiner Mutter stattfand, kam auch sie in Vorschlag, letzteren Monarchen zu heirathen, da ein engerer Anschluß der Kronen Spaniens und Frankreichs bezweckt wurde; jedoch kam es nicht dazu, denn Karl IX. heirathete Elisabeth, die Tochter des Kaisers Maximilian II. [s. Nr. 71], und Johanna blieb Witwe. Sie starb, 38 Jahre alt, im Escurial und wurde in dem von ihr 1559 gegründeten prächtigen Kloster Santa Clara zu Madrid bestattet.

Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719) Bd. I, Tab. 42 [gibt gleich vielen anderen Historikern das Jahr 1578 als Johanna's Todesjahr an, wahrscheinlich in Verwechslung mit der folgenden Johanna, die 1578 starb]. — Erich und Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, 4°.) II. Section, 21. Bd. S. 318.

* * *

122. **Johanna von Oesterreich**, Gemalin des Großherzogs Franz Medicis von Toscana (geb. 24. Jänner 1547, gest. 11. April 1578). Tochter des Kaisers Ferdinand I. und Anna's [s. Nr. 24], einer Schwester Ludwig's, letzten Königs in Ungarn und Böhmen. Ihre Vermälung mit Franz von Medicis, einem nachgebornen Sohne des Herzogs

Cosmus I. und dem ersten vom Kaiser anerkannten Großherzoge von Toscana, fand erst 1565, ein Jahr nach dem Tode Ferdinand's, des Vaters Johanna's, Statt. Den Titel eines Großherzogs erhielt Franz als Entschädigung für die ihm in Folge der Verdienste seines Vaters, — der namentlich der Insel Malta gegen die Türken große Dienste geleistet, — vom Papste Pius zugedachte Würde eines Erzherzogs. Johanna's Bruder, der damalige Kaiser Maximilian II., hatte nichts gegen diese Rang- und Titelerhöhung, aber die kaiserlichen Räthe und der König von Spanien, Philipp II., weigerten sich dessen, weil die erzherzogliche Würde ein Vorrecht des Hauses Oesterreich sei. Aber wie etwa 70 Jahre später aus Anlaß eines österreichischen Erzherzogs, des berühmten Cardinal-Infanten Ferdinand, ein Höfling die Titulatur königliche Hoheit erfand [s. Nr. 85], so war es nun der kaiserliche geheime Rath Johann Ulrich Zasius, welcher für den Titel des Erzherzogs jenen des Großherzogs in Vorschlag brachte, um welchen sich Franz nunmehr auch bewarb und den er erhielt. Kurz vor seiner Vermälung verfügte sich Franz an den kaiserlichen Hof nach Innsbruck (1565), wo er eine sehr beifällige Aufnahme fand und namentlich durch seinen Kunstsinn Aufsehen erregte. Franz, ein großer Freund der Wissenschaften, war insbesondere in der Chemie trefflich unterrichtet; er verfertigte geschickt falsche Juwelen, welche nur der Kenner von echten unterscheiden konnte; er erfand die Bombe, konnte es jedoch nicht so weit bringen, daß sie zur rechten Zeit zersprang, weshalb sie von König Philipp II. und Don Juan von Oesterreich, welchen Beiden er sein Geheimniß mittheilte, nicht eingeführt werden konnte. Mit eigenen Händen verfertigte er Porcellangefäße und schenkte sie anderen Fürsten. Am kaiserlichen Hofe fand Franz eine sehr gastliche Aufnahme. Das Beilager des Großherzogs mit Johanna sollte in Trient gehalten werden, aber Rangstreitigkeiten, welche selbst der gewandte Cardinal-Legat Borromei nicht beizulegen vermochte, veranlaßten den Kaiser zur Anordnung, daß jeder Bräutigam sein Beilager in seinen eigenen Staaten halten solle. Johanna's Ehe mit Franz ward durch dessen Verhältniß mit Bianca Capello getrübt. Die Erzherzogin war eben so schön, als fromm und tugendhaft; sie nahm deshalb an dem Lebenswandel ihres Gatten Anstoß und machte ihm Vorwürfe darüber. Johanna's Bruder, der Kaiser Max, entsendete selbst einen Cavalier mit dem ausdrücklichen Auftrage nach Florenz, um seine Empfindlichkeit über die Hintansetzung seiner Schwester, welche ihre Klagen unter der Hand nach Wien gelangen ließ, zu äußern. Erst die Geburt eines Erbprinzen am 20. Mai 1577 machte diesem Unfrieden ein Ende. Der Erbprinz erhielt dem Könige Philipp von Spanien zu Ehren den Namen Philipp Cosmus, starb aber vor dem Vater (1582). Außer diesem hatte Johanna zwei Töchter, Eleonore und Maria, erstere (gest. 1611) Gemalin des Herzogs Vincenz von Mantua; letztere (gest. 3. Juli 1643) Gemalin Heinrich's IV., Königs von Frankreich.

Adriani (Giovanni Battista), Oratio habita in funere Johannae Austriacae, uxoris Francisci I., magni ducis Etruriae (Florent. 1578, 4°.). — *Angelio de Barga (Pietro)*, Epithalamium in nuptias Francisci Medicis, Florentinorum et Senensium principis, et Johannae Austriacae, Ferdinandi I., Imperatoris filiae (Florent. 1566, 4°.). — *Bocchi (Francesco)*, Oratio de laudibus Joannae Austriae quae, regina nata Ungariae et Boemiae in matrimonio Francisci Medicis

magni ducis Etruriae Florentiae infelici partu mortem obiit (Florent. 1578, 4°.). — *Gini (Leonardo)*, Oratio in funere serenissimae Joannae serenissimi Francisci Medicis Magni ducis Etruriae uxoris . . . (Senis. 1578, 4°.). — *Guadagni (Giovanni)*, Laudatio in nuptias Francisci Medicis et serenissimae Joannae Austriacae (Florent. 1568, 4°.). — *Lottini (Giovanni Angelo)*, Orazione funerale etc. per consolare ogni animo pietoso dell' immatura et dannosa morte della serenissima Giovanna d'Austria, etc. (Firenze 1578, 4°.). — *Razzi (Silvano)*, Ecloga della santa vita e Morte della regina Giovanna d'Austria, granduchessa di Toscana (Florenz 1578, obd. 1588, obd. 1606, obd. 1622, 8°.). — *Renieri (Antonio)*, Hymenaeus in Francisci Medicis et Joannae Austriacae Etruriae principum nuptiis (Florent. 1565, 4°.). — *Vettori (Pietro)*, Liber de laudibus Joannae Austriacae, natae Reginae Ungariae et Bohemiae (Florent. 1566, 4°.).

* * *

123. **Joseph I.**, deutscher Kaiser (geb. 26. Juli 1678, gest. 17. April 1711). Aeltester Sohn des Kaisers Leopold I. aus dessen dritter Ehe mit Eleonora Magdalena Theresia von der Pfalz [siehe Nr. 56]. Er hieß mit seinem ganzen Namen: Joseph Jacob Ignaz Johann Anton Eustach. Gemalin: Wilhelmine Amalie, oder wie sie nach ihrem Uebertritte zur katholischen Kirche hieß: Amalie Wilhelmine [s. Nr. 16], Tochter Johann Friedrich's, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, und Benedictens Henriettens, Prinzessin von Pfalz-Simmern (geb. 21. April 1673, gest. 10. April 1742), vermält durch Procuration am 15. Jänner und in Person am 24. Februar 1699. Kinder: Leopold Joseph (geb. 29. October 1700, gest. 4. August 1701); Maria Josepha Elisabeth (geb. 8. December 1699, gest. zu Dresden 17. November 1755), vermält zu Wien am 20. August 1719 dem Churprinzen Friedrich August von Sachsen, nachmaligem Könige von Polen; Maria Amalia (geb. 22. October 1701, gest. zu München 11. December 1756), vermält am 5. October 1722 dem Churprinzen Karl Albrecht von Bayern, nachmaligem Kaiser Karl VII. Wahlspruch: Amore et timore. — Wichtigere Lebensmomente. Die Erziehung des kaiserlichen Prinzen leitete Karl Dietrich Otto Fürst von Salm, und wurde dieselbe überdieß von der Kaiserin Mutter strenge überwacht. Der Fürst Salm, kenntnißreich, erfahren und aufgeklärt, hatte die Jesuiten aus dem Lehrkreise des Prinzen ausgeschlossen. Joseph's eigentliche Lehrer waren der oberpfälzische Edelmann Franz Ferdinand von Rummel, der sich nachmals so sehr der Huld seines Zöglings erfreute, daß ihn dieser, Kaiser geworden, auf den erzbischöflichen Stuhl Wiens erhob; ferner Wagner von Wagenfels, der ihn in Geschichte und Politik unterrichtete. Jedoch war Fürst Salm selbst im Unterrichte dieser Gegenstände besonders thätig; er hatte durch Wagenfels ein Lehrbuch für die Politik entwerfen lassen, das nur in drei Exemplaren gedruckt wurde und worin Abneigung gegen Frankreich, Behutsamkeit im Vertrauen gegen Ausländer, Beschränkung des Einflusses der Geistlichkeit in Staatssachen insbesondere empfohlen wurden. Das erwähnte Lehrbuch führte Wagner später weiter aus und ließ es unter dem Titel: „Ehren-ruff Teutschlands, der Teutschen und ihres Reiches" (Wien, Fol.), erscheinen. Beim historischen Unterrichte wurde des geheimen Rathes und Protestanten von Imhof auf Veranlassung des kaiserlichen Hofes verfaßter historischer Bildersaal zum Grunde gelegt. Aus anderen Gegenständen, darunter aus der Kriegsbaukunst,

war Baron Fischer von Erlach sein Lehrer. Mit 18 Jahren besaß der Prinz schöne Kenntnisse, insbesondere aber in Sprachen, von denen er außer der deutschen die lateinische, italienische, spanische, böhmische, ungarische und französische geläufig sprach. Die Kriegführung hatte er unter Eugen von Savoyen und Ludwig von Baden erlernt. 1702 übernahm er den Befehl über das Belagerungsheer Landau's, und den Rathschlägen Ludwig's von Baden und des Feldmarschall-Lieutenants von Thüngen folgend, entriß er nach anderthalbmonatlicher Belagerung den Franzosen diesen Platz, der als Meisterstück Vauban'scher Kriegsbaukunst fast für unüberwindlich galt. Indem Joseph bereits am 9. December 1687 — also im Alter von 9 Jahren — zu Preßburg zum Erbkönige von Ungarn gekrönt worden war, erhielt er am 26. Jänner 1690 die römisch-deutsche Königskrone. Im Alter von 27 Jahren — am 5. Mai 1708 — bestieg Joseph den Thron seines Vaters, dessen Kriege mit Frankreich und in Ungarn erbend, in welch' letzterem Rakoczy von Frankreich heimlich unterstützt ward. Das Verhalten Max Emanuel's von Bayern, der die Franzosen in's Herz Deutschlands geführt und das Haus Habsburg wie die deutsche Verfassung stürzen zu wollen schien, zwang Joseph zu noch schärferen Maßregeln gegen diesen Fürsten, als schon Leopold angewendet hatte. Am 29. April 1706 erfolgte im Rittersaale der kaiserlichen Burg in Wien die feierliche Achtserklärung des Churfürsten und seines Bruders Joseph Clemens von Cöln, und desgleichen am 11. Mai 1706 zu Regensburg. Bayern wurde von kaiserlichen Truppen besetzt, in München allein rückten 5000 Mann ein; die vier ältesten Söhne ließ Joseph nach Klagenfurt in Kärnthen abführen und dort als einfache Grafen von Wittelsbach gut erziehen, die übrigen vier, darunter eine Prinzessin, blieben in den Händen einer Oberhofmeisterin zurück. Das Land selbst vertheilte der Kaiser an Freunde und bewährte Diener und nur ein kleiner Theil zwischen Salzburg und Passau wurde den österreichischen Erblanden einverleibt. Die bayerische Fürstenfamilie wurde nunmehr nirgends erwähnt und gleichsam für erloschen betrachtet, aber Deutschland gegenüber hatte die Einwilligung der Churfürsten zu diesem Gewaltacte nicht genügt, die übrigen Reichsfürsten wollten auch ihre Meinung in dieser Sache abgeben. Die Sache blieb noch unentschieden, als der Tod den Kaiser in seiner schönsten Jugend dahinraffte. Die Anhänglichkeit des Herzogs von Mantua an Frankreich zog diesem gleichfalls die Achtserklärung zu, die am 30. Juni 1708 erfolgte. Der Kaiser nahm das Land für sich, nur Montferrat schenkte er an Savoyen und Bozzolo nebst Sabionetta an Guastalla. Energischer als sein Vater betrieb er den Krieg gegen Frankreich. Durch den Sieg bei Turin — 7. September 1706 — befreite Eugen von Savoyen ganz Italien von den Franzosen, wie Deutschland zwei Jahre früher durch die Niederlage der Franzosen bei Hochstädt frei geworden war. Der Vertrag vom 13. März 1707 machte dem Kriege in Italien zwischen Frankreich und Oesterreich ein Ende. Die Oesterreicher besetzten nun Neapel, und dem Bruder Joseph's, Karl, ward in Mailand und dann in Neapel gehuldigt; Sicilien kam in die Hände Oesterreichs. Im folgenden Jahre siegte Eugen mit Marlborough bei Oudenarde — 11. Juli 1708 — über die Franzosen, welche nun auch ganz Flandern verloren. Einen noch

glänzenderen Sieg erfochten Eugen und Marlborough am 11. September 1709 bei Malplaquet. Im März 1710 begannen die Friedensunterhandlungen; aber Oesterreichs Bündniß mit England wurde durch den Sturz des Whigministeriums gelockert, und so konnte Ersteres aus allen diesen Erfolgen nicht jenen Nutzen ziehen, auf den wohl gerechnet worden war. Eines gerichtlich verfolgten römischen Edelmannes wegen fanden auch Mißhelligkeiten mit Rom Statt, die so schlimm wurden, daß der österreichische Gesandte, Graf Lamberg, ohne Abschied Rom verließ; dazu gesellten sich noch andere scheinbare Beeinträchtigungen Roms. Papst Clemens XI. rüstete bereits in Rom, ließ auch acht Thore seiner Residenz zumauern, endlich gab er aber doch nach und ein Vertrag vom 15. Jänner 1709 machte allem Unfrieden ein Ende. In Ungarn wurde der Krieg auch siegreich zu Ende geführt. Durch seine Stellung zum Auslande war der Kaiser nun in die Lage gesetzt, seine ganze Macht zur Entscheidung des spanischen Erbfolgekrieges zu verwenden. Alles harrte gespannt der Entscheidungen des Jahres 1711, als der Tod des Kaisers, dem nun sein Bruder, Karl, als Kaiser Karl VI., folgte, die Sachlage in unerwarteter Weise veränderte. Was die Reichsangelegenheiten unter Kaiser Joseph I. betrifft, so sind die wichtigeren derselben die Feststellung der noch von seinem Vater errichteten Chur Hannover. Da aber die Reichsstände nun ein Uebergewicht der Protestanten im Churcollegium fürchteten, so wurde für einen vorgesehenen Fall festgesetzt, daß die Stimmen der katholischen Churfürsten um eine vermehrt werden sollten. Chur-Hannover erhielt das Amt des Reichs-Erzschatzmeisters. Auch wurde (1708) die von seinen Vorfahren vernachlässigte Churwürde von Böhmen wieder in ihre vorige Wirksamkeit gesetzt. Das seit Decennien verfallene Reichskammergericht hielt zwei Monate vor des Kaisers Tode — Ende Januar 1711 — wieder seine erste Versammlung. Joseph hatte sieben Familien in den Reichsfürstenstand und mehrere andere zur reichsgräflichen Würde erhoben. Die Reichsstädte, welche keine eigenen Bevollmächtigten auf den Reichstagen hielten, sondern ihre Anliegen durch den Magistrat von Regensburg besorgen ließen, mußten nun besondere Abgeordnete absenden. Auch im Münzwesen wurde einige Ordnung eingeführt. Im Uebrigen konnte Joseph, durch seinen frühen Tod unterbrochen, leider keine durchgreifenden Maßregeln vornehmen, so nothwendig dieselben bei dem sichtlichen Verfalle des deutschen Reiches waren. Speciell für Wien umfaßt Kaiser Joseph's I. Wirksamkeit den Bau der Vorstadt Josephstadt, der unter seiner Regierung begonnen wurde, die Wiederherstellung der alten Peterskirche, den Bau eines Theaters, des Lustschlosses Schönbrunn, das jedoch erst unter seinem Nachfolger beendet wurde und die Begründung einer Kunstakademie (7. December 1705). Hormayr schildert den Kaiser folgendermaßen: „Joseph war von mittelmäßiger Leibesgröße, stark und schön gebaut, hohe Anmuth in seinen Zügen, etwas Durchdringendes und Imponirendes in seinem raschen feurigen Blicke. Er hatte eine hohe Stirne, blonde Haare, stark hervorstehende blaue Augen, hohe, etwas aufgeworfene Lippen, einen weiblich zarten Teint, seine Farbe war ungemein blühend und jugendlich. Sein Temparament war sanguinisch. Er war ungemein heftig und aufbrausend, aber ebenso schnell wieder besänftigt, mit allen

Donnerkeilen der Majeſtät bewaffnet, wenn der Moment es erforderte, und wenn der läſtige Moment vorüber war, wieder ungemein herablaſſend, mittheilend, der glänzendſte Geſellſchafter und in den Audienzen von einer Geduld, daß er Jedem, dem er eine Bitte verſagen mußte, die Gründe der Verweigerung mit einer faſt brüderlichen Theilnahme und Umſtändlichkeit auseinanderſetzte. Er entfernte zuerſt das ſtrenge burgundiſche Ceremoniel, das vor ihm ſo angſtvoll beobachtet wurde, entledigte ſich der ſteifen ſpaniſchen Manteltracht und war überhaupt ein geſchworner Feind alles Zwanges*). Der katholiſchen Lehre war Joſeph unverbrüchlich zugethan, aber er verband mit dieſer Treue eine Duldſamkeit, die Leopolden und den beiden Ferdinanden viele Drangſale würde erſpart haben. Die deutſchen Proteſtanten hatten Oeſterreich in ſeinen Kriegen wider Frankreich nie ſo eifrig, als unter Joſeph, unterſtützt ... Was Joſeph binnen einer kaum ſechsjährigen, durch die weitausſehendſten auswärtigen Kriege, durch die drohendſten innern Unruhen getrübten Regierung gleichwohl zur Aufnahme und zum Glanze des Staates wirklich gethan und vorbereitet, den Feuereifer, womit er die Pläne ſeiner Feldherren vom Cabinete aus unterſtützt hat, läßt uns nur einen trüben Blick darauf werfen, was Oeſterreich hätte werden müſſen, wenn ihm die Vorſehung eine ſo lange Regenten-Laufbahn, wie ſeinem Vater Leopold zugemeſſen hätte!" In Joſeph hat die ſchaffende Natur Alexander Severus, den Stolz ſeiner Zeit, wiederholt. Seine Gemalin, nach welcher noch heute ein Theil der Wiener Hofburg der „Amalienhof" heißt, überlebte den Kaiſer um 31 Jahre.

*) Gerade das Entgegengeſetzte des Obigen ſchreibt der Verfaſſer des Artikels über Joſeph I. im Erſch und Gruber'ſchen Lexikon, II. Section, 27. Theil, S. 94 (B. Röſe), indem er ſagt: „Er liebte die Pracht mehr als ſein Vater, darum kleidete er ſich auch koſtbarer als dieſer und führte an ſeinem Hofe die Manteltracht (Imperiale) nebſt einem ſtrengen ſteifen Ceremoniel ein, welches die Reichsfürſten verletzend fanden."

1. a) **Selbſtſtändige Werke.** Brean (Franz Xaver), Leich- und Lobrede des Kayſers Joſephi I. u. ſ. w. (Wien 1711, Fol.). — *Comazzi (Giov. Aug.)*, Coronazione del rè dell' Ungeria, Giuseppo (Vienna 1697, 8°.). — *Hansiz (Paul)*, Panegyricus divo Josepho I. dictus (Viennae 1711, Fol.). — Herchenhahn (Joh. Chriſtian), Geſchichte der Regierung Kaiſer Joſeph's I., 2 Bände (Leipzig 1786—1789, 8°.). — *Jaeger (Joh. Wolfgang)*, Defensio imperatoris I. contra curiae Romanae bullas (Tübing. 1709, 4°.). — Lange (Gottfried), Leben und Thaten des Kayſers Joſeph I., ſammt der unter ſeiner Regierung vorgefallenen Reichshiſtorie (Leipzig 1712, 8°.). — *Leucht (Christian Leonh.)*, Austria S. R. J. conjux, seu electio et coronatio Josephi I. (Augsb. 1691, Fol.) [in deutſcher Sprache und unter dem Namen Caſſander Tucellius herausgegeben]. — Moſer (Johann Jacob), Probe einer Staatshiſtorie unter der Regierung Kaiſer Joſeph's I. (Züllichau 1738, 8°.). — Mauſoleum Joſeph's I. u.ſ.w. (Wien 1711, Fol.). — Pfeiffersberg (Carl), Kaiſer Joſeph I. von unſterblicher Tugend u. ſ. w., in einer Leichpredigt vorgeſtellt (Wien 1711, Fol.). — Reiffenſtuell (Ignaz), Reichsherrſchende Bildſäule ... Kayſers Joſephi I. (Wien 1711, Fol.). — Rinck (Eucharius Gottlieb), Joſeph's, des ſiegreichen Kayſers, Leben und Thaten. 2 Bände (Cöln 1712, 8°.). — S... (C... M... G...), Ausführliche, niemals gedrückte (sic) Geſchichten, die ſich unter der merkwürdigen Regierung Kayſers Joſephi I. zugetragen, worinnen beſonders deſſen Leben und Thaten vorgeſtellet werden (Freyburg [im Breisgau] 1727, 8°.). — *Wagner (Franz)*, Historia Josephi I. Caesaris Augusti ..... (Viennae 1743, Fol.). — Zſchackwitz (Johann Ehrenfried), Joſeph's, des Sieghaften, Leben und Thaten (Leipzig 1712, 8°.).

b) **In Sammelwerken Zerſtreutes.** Hormayr, Oeſterreich. Plutarch, Bd. X, S. 7—52 [auch abgedruckt in der „Austria. Oeſterr. Univerſal-

Kalender" für das Jahr 1853, S. 148 u. f.]. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Fr. Perthes, 8°.) Bd. IV, S. 227, 273, 346, 354, 430, 435, 437, 439, 444—450, 451, 458, 463, 467, 481. — Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserthumes (Heidelberg 1849, Mohr, 8°.) I, 65 u. f., 85, 94, 97, 117 (in der II. Aufl. S. 47 u. f., 66, 75, 78, 97). — Austria. Oesterr. Universal-Kalender für das Jahr 1856 (XVII. Jahrg.) (Wien, Klang, gr. 8°.) S. 281: „Kaiser Joseph's des Ersten Patent gegen den Vorkauf (1707)". — Derselbe für das J. 1857 (XVIII. Jahrg.), S. 346: „Pompöser Einzug Ihro königl. Majest. Josephi, Römisch- und Hungarischen Königs ꝛc. mit Ihro Mayestätt Wilhelmina Amalia Röm. Königinn, als Königl. Gesponß". — Der Zuschauer, herausgegeb. von Ebersberg, 1854, Nr. 26, S. 404: „Kaiser Joseph's I. Vermälungsfeier, die glänzendste Hoffeierlichkeit in Wien", von Realis. — Geschicht- und Erinnerungskalender, herausg. von Schimmer, für das Jahr 1847, S. 163. „Skizzen aus dem Leben und Wirken des Kaisers Joseph I. von seiner Geburt bis zum Tode". — Heraeus (Carl Gustav), Gedichte und Inschriften (Nürnberg 1721) S. 125: „Thränen und Opfer bei kläglichstem Absterben K. Joseph's I." — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. II. Sect., Bd. 23, S. 89. — Memoria gloriosa Regiae stirpis Habspurgicae (Frankfurt et Leipzig 1706, 12°.). — Westenrieder's sämmtliche Werke, 28. Bd. — Milbiller's Geschichte Teutschlands im 18. Jahrhunderte, I. Bd.

II. **Porträte.** 1) Basan sc., 8°.; — 2) P. Schenk fec., 4°. (Schwarzk. als ungarischer König); — 3) derselbe, 4°. (Schwarzk., als römischer König); — 4) J. C. Heiß fec., Fol. (Schwarzk.); — 5) S. Schott fec., Fol. (Schwarzk.); — 6) J. Gole fec., 4°. (Schwarzk.); — 7) A. Schönians del. 1698, J. J. Tourneyser sc., Fol.; — 8) J. F. Douven p., J. G. Seiller sc., Fol. (Schwarzk., Hüftbild), seltenes Blatt; — 9) F. Stampart p. J. v. d. Bruggen jr. sc., gr. Fol. (Schwarzk.); — 10) A. M. Wolffgang sc., 4°., fast Kniestück; — 11) A. Birckhardt del. et sc., Fol., Hüftbild; — 12) die Gesichtszüge und alles übrige aus Schrift gebildet. Ohne Angabe des Zeichners und Stechers. — 13) J. Blaschke sc. (Wien, kl. 8°.); — 14) ein schönes Bild in ganzer Figur, gemalt von dem Münchener Maler Sebastian Engelhart, befindet sich im Lustschlosse Nymphenburg.

* * *

124. **Joseph II.**, deutscher Kaiser (geb. zu Wien am 13. März 1741, gest. ebenda 20. Februar 1790). Erstgeborner Sohn der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz I. Stephan. In der Taufe erhielt er den Namen Joseph Benedict Johann Anton Michael Adam. Gemalinen: 1) Maria Isabella von Bourbon, Infantin von Spanien, Tochter Don Philipp's Herzogs von Parma (geb. 31. December 1742, gest. 27. November 1763), ihm vermält durch Procuration in Parma am 7. September, in Person zu Wien am 6. October 1760; 2) Maria Josepha von Bayern, Tochter Kaiser Karl's VII. (geb. 20. März 1739, gest. 28. Mai 1767), ihm vermält zu Schönbrunn am 23. Jänner 1765. Kinder erster Ehe: Maria Theresia (geb. 20. März 1762, gest. 23. Jänner 1770); Christine (geboren und gestorben 22. November 1763). Die zweite Ehe blieb kinderlos. Wahlspruch: „Virtute et exemplo". Wichtigere Lebensmomente. In einer wildbewegten, gährenden Zeit, in welcher im Leben der Völker und in der Ordnung der Staaten Europa's sich neue Verhältnisse zu gestalten begannen, kam Joseph zur Welt. Seine weise Mutter übergab die Erziehung des Kaisers tüchtigen, gediegenen Männern; Karl Fürst Batthyany wurde des Kronprinzen Oberstthofmeister, der Jesuit Pater Franz unterrichtete ihn in Religion, Logik und Experimentalphysik, der geistvolle Brequin in den mathematischen Wissenschaften, Leporini in der Geschichte, Martini in den Rechten, Christoph Freiherr von Bartenstein in

der Politik und Geschichte seines Hauses, und Beck in jener Deutschlands. Strenge erzogen, wuchs er zum Jünglinge, zum Manne auf, immer von seiner Mutter in einer Abhängigkeit erhalten, welcher zwar seine selbstständige, der Freiheit bedürftige Natur sehr widerstrebte, die er jedoch in kindlicher Liebe und Ergebenheit niemals zu brechen wagte. Dieses Verhältniß aber war es eben, das ihn frühzeitig zur Beobachtung der Menschen und Ereignisse und zum Nachdenken über den Beruf eines Regenten und den Einfluß seiner Umgebung anregte. Zwei Factoren waren es, welche die Entschließungen seiner großen Mutter vornehmlich beeinflußten: der Adel und die Geistlichkeit; die Vorrechte des Ersteren waren mit dem Kosmopolitismus des philosophischen Kaisers unvereinbar, und die Macht des Letzteren erschien ihm in Sachen des Staates schädlich; so geschah es denn nicht selten, daß die Grundsätze, nach welchen die Mutter regierte, des Sohnes Widerspruch erregten; aber in solchen Fällen gab, so lange die Mutter lebte, der Fürst dem Sohne nach. Dieser aber, in seinem Feuereifer nach Beschäftigung lechzend, warf sich mit aller Energie auf die kriegerischen Uebungen. Als im Jahre 1759 der Krieg ausbrach, sollte der ritterliche Prinz den Feldzug mitmachen, den seine Mutter gegen den großen Preußenkönig eröffnete; aber die Räthe der Kaiserin vereitelten die wiederholten Bitten des Sohnes, den seine Mutter vielmehr häuslich zu fesseln versuchte. Im Alter von 19 Jahren vermälte sie ihn mit der ebenso liebenswürdigen als schönen Maria Elisabeth von Parma, der er auch mit der ganzen Innigkeit seines fühlenden Herzens zugethan war. Aber das Glück dieser Ehe, eben weil es so groß und herrlich war, zerstörte das neidische Schicksal, das diesen Fürsten nun einmal zu Leiden auserkoren hatte. Schon nach zweijähriger Ehe starb Maria Elisabeth im zweiten Wochenbette, nachdem auch das Kind wenige Stunden nach seiner Geburt gestorben war. Auch seine zweite Gemalin, Maria Josepha, der er nach einer solchen Vorgängerin nicht aus Liebe, sondern aus politischen Gründen die Hand gereicht, verlor er nach zweijähriger Ehe, die überdieß kinderlos geblieben ist. So betrat er, zweifach Witwer, ohne männlichen Leibeserben, im Jahre 1764 den historischen Schauplatz; denn in diesem Jahre wurde er zum römischen Könige und, als im folgenden sein Vater starb, von seiner Mutter zum Mitregenten ernannt, die jedoch dem raschen, freisinnigen Sohne alle eigentliche Regierungsthätigkeit und den Einfluß auf die Staatsgeschäfte entzog. Joseph war nur Chef des Militäretats und Großmeister aller Orden. Allenthalben Mängel in der Staatsverwaltung und den Rechtsverhältnissen gewahrend, suchte er, soweit es ihm gelang, die Mutter zu bewegen, dieselben zu beseitigen oder zu bessern. Gleichheit vor dem Gesetze, gleiche Vertheilung der Rechte und Pflichten, der Ehren und Lasten unter alle Stände, überhaupt die möglichste Gleichheit aller Staatsbürger und aller Staatsformen in den verschiedenen Lebenskreisen und den verschiedenen Ländern seines Staates, waren der Hauptgesichtspunct, aus welchem er das Glück der seiner Leitung anvertrauten Völker betrachtete und den er, so viel es ihm möglich, festzuhalten strebte. Die starre Unbeweglichkeit der alten Staatseinrichtungen bei Lebzeiten seiner erlauchten Mutter zu brechen, war ihm aber nicht möglich; und um einerseits das Unerquickliche der-

selben sich fern zu halten, andererseits um sich für die Aufgabe, die ihm als Alleinherrscher einst bevorstand, ernstlich vorzubereiten, begab er sich auf Reisen. Kein Fürst seiner Zeit war so viel und so weit umhergereist wie Joseph. Zuerst besuchte er alle seine Erbstaaten, sich mit dem Zustande dieser Länder, die er dereinst zu regieren berufen war, genau bekannt machend, deren bäuerliche Verhältnisse, die Wirkung der Steuern, die Verhältnisse des Handels und des Ackerbaues, der Armee und die Vertheidigungsmittel des Staates prüfend und in's Einzelne studirend. Die Noth fand an ihm den rettenden Engel; wo er ihr in seinen Ländern begegnete, sann er auf Mittel zur Abhilfe und schuf dieselben; wo Mißwachs gewesen, ließ er Getreide hinschaffen; nach Siebenbürgen schickte er tüchtige und opferfähige Aerzte, welche die Pest studirten und dieser fürchterlichen Geißel der Menschheit Einhalt thun sollten, und verbesserte wesentlich die Contumazanstalten; in Gegenden, welche an Mangel der Lebensbedürfnisse und an Theuerung litten, zwang er wucherische Vieh- und Getreidehändler, ihr Vieh und Getreide nach den Städten zu schaffen und es zu entsprechenden Preisen hintanzugeben. Wenn er in seiner glühenden Menschenliebe zum Wohle, ja zur Rettung der Allgemeinheit scheinbar in die Privatrechte des Einzelnen eingriff, so benützten dieß arglistig genug seine Gegner zu Angriffen auf den großen Fürsten, vergessend oder richtiger verschweigend, daß es eine viel größere Verletzung aller Menschenrechte, dieser ursprünglichen Privatrechte ist, die Bürger eines Staates darben und verkümmern zu lassen, weil der Wucher und unerlaubte Gewinnsucht kein Mittel scheuen, verbrecherische Zwecke zu eigenem Vortheil auf Kosten Aller zu erreichen. Dem Kaiser leuchtete unter allen Umständen sein erhabener Sinn, das Rechte unter dem verwahrlosten Recht zu retten, wie ein glänzender Stern vor. Daß ein Fürst solchen Sinnes, wie Kaiser Joseph, für den größten Zeitgenossen, König Friedrich, wenn er gleich sein Gegner auf dem Schlachtfelde war, von Bewunderung hingerissen werden mußte, ist leicht erklärbar; sie waren Beide eben nur Gegner im Felde, aber im Herzen Eins in ihrer Absicht, ihre Völker groß und stark zu machen. Wären Oesterreichs Völker zu Joseph's Zeit auf einer höheren Stufe der Bildung gestanden, so hätte Kaiser Joseph eben so wenig von ihnen mißverstanden werden können, als Friedrich es von den seinigen ward. Dieselbe Bewunderung aber, welche Joseph für Preußens Friedrich hegte, hegte dieser für Oesterreichs Joseph; in Friedrich's Arbeitszimmer sah man Joseph's Büste und in des Kaisers Cabinet Friedrich's Bildniß. Als die beiden Zusammenkünfte dieser zwei großen und merkwürdigen Fürsten in den Jahren 1768 und 1769, die erste auf preußischem Gebiete im Lager zu Neiffe, die zweite auf österreichischem Boden im Lager zu Mährisch-Neustadt, stattfand, geschah sie ohne alles Ceremoniel, da die beiden gekrönten Philosophen sich nur rein menschlich genießen und über die Angelegenheiten der Menschheit berathen wollten. Als er dann Italien, einige Jahre später die Niederlande, welche damals österreichisch waren, und dann Frankreich besuchte, unternahm er diese Reisen nicht, um sich zu erlustigen sondern, wie es die zahlreichen Schilderungen, welche über dieselben vorliegen, beweisen, um sich über die verschiedenen Einrichtungen in diesen Ländern zu unter-

richten, das Nützliche und Entsprechende in seinen Ländern einzuführen und seine reiche Kenntniß fremder Völker, ihrer Sitten und Einrichtungen in seinen eigenen Staaten praktisch anzuwenden. Als er nach dem Tode seiner Mutter als Alleinherrscher die Regierung übernahm, waren es neben Einführung der oben erwähnten Gleichheit vornehmlich zwei Angelegenheiten, die ihn vor allen anderen beschäftigten, nämlich die Einschränkung des Einflusses der Geistlichkeit und der päpstlichen Gewalt und die Vertreibung der seine Grenzländer stets beunruhigenden Türken. In letzterer Absicht reiste er nach Moskau, um sich mit der Kaiserin Katherina über einen mit Rußland gemeinschaftlich zu unternehmenden Feldzug gegen die Osmanen zu berathen. Dann in seine Staaten zurückgekehrt, begann er mit rascher Hand die Reformen; wie schon als Mitregent umgab er sich nunmehr als Selbstherrscher mit den ausgezeichnetsten Denkern seines Reiches; ertheilte größere Preßfreiheit; hob die Verbindung der geistlichen Orden mit Rom mit einem Federzuge auf; erließ das Toleranz-Edict; vermittelte den Juden größere Duldung und Rechte; schaffte die Leibeigenschaft ab; hob eine Menge von Mönch- und Nonnenklöstern auf, welche keine Schulen hielten oder sich der Seelsorge oder Krankenpflege nicht widmeten; verbesserte das Kirchenwesen; reorganisirte die Polizei; schaffte die Todesstrafe ab, und wendete das Entsprechende an, um den Landbau zu heben. Papst Pius, betroffen über die Reformen Joseph's und die Einziehung der Kirchengüter, begab sich persönlich nach Wien, wo er wohl eine ausgezeichnete, seiner hohen Kirchenwürde angemessene Aufnahme fand, aber den eigentlichen Zweck seiner Reise nicht erreichte. Selbst die im darauf folgenden Jahre vom Kaiser nach Rom unternommene Reise blieb eben so erfolglos. Als nun Joseph an die Staatsformen seine schöpferische Hand anlegte, dieselben in allen ihm unterthänigen Ländern in gleicher Weise eingerichtet werden sollten, da waren es die bevorzugten Classen der einzelnen Nationalitäten, welche ihnen widerstrebten. Während das Volk in Oesterreich seinen Kaiser anbetete, erhoben sich in den Niederlanden der Adel, die Geistlichkeit und die Advocaten und bethörten das Volk, welches die kaiserlichen Besatzungen aus dem Lande vertrieb; Tirol, von seinen eigenthümlichen Rechten und Gewohnheiten nicht lassen wollend, empörte sich; in Ungarn, wo der Versuch, eine gleichmäßige Verfassung in allen Erbstaaten einzuführen, das Nationalgefühl verletzte, entstand eine große und gefährliche Gährung; mit Holland gerieth der Kaiser wegen der freien Schifffahrt auf der Schelde in Händel. Tief im Innersten verletzt, seine großen Absichten überall verkannt zu sehen, in seinem Eifer für das Gute und Große nur auf Hindernisse und Widerstand zu stoßen, wurde er über solchen Undank nicht nur geistig niedergedrückt, sondern auch körperlich krank. Schon tief erkrankt, unternahm er mit Rußland gemeinschaftlich (1787) den Feldzug gegen die Türken. Starke Mittel sollten die Krankheit unterdrücken. Lascy's falsches System der Kriegführung machte den Feldzug scheitern, und verstimmter und kranker, als der Kaiser in den Feldzug gezogen war, kehrte er aus demselben zurück. Noch erregte sein auf gleichere Vertheilung der Lasten berechnetes Steuergesetz (1789) neue und nicht minder heftige Unzufriedenheit; das Alles warf den an

Gemüth und Körper leidenden. Cäsar auf das Todtenbett, auf welchem er, veranlaßt von der, sein Hinsterben benützenden Umgebung, seine gleichmachenden Ideen widerrief und das Meiste in dieser Beziehung Angeordnete, besonders für Ungarn und Tirol, wieder aufhob. Wohl hat kein Regent den scheidenden Blick auf seine Handlungen und das, was er nachließ, mit größerem Schmerze und Unmuthe gerichtet, als Joseph. Als Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes ging er daran, die große Aufgabe des Regenten zu lösen; vom Gesichtspuncte der Menschenliebe faßte er den schweren und heiligen Beruf: zu herrschen, vorurtheilslos auf, suchte mit Feuereifer die Schwächen und Flecken seiner Zeit zu entdecken und diese zu stärken und zu reinigen von allen hergebrachten Mängeln, an denen die Völker leiden; aber so dem trägen, mit Gewohnheiten sich schleppenden Sinne im raschen Fluge des Geistes voraneilend, wurde er verlassen, mißverstanden, verkannt und erfuhr das Loos der meisten großen Menschen, die eine neue Bahn eröffnen. Er, der die ganze Welt und besonders die ihm anvertrauten Völker mit der reinsten Liebe umfaßte, erntete von diesen, denen er nur Gutes gethan, schnöden Undank und völliges Verkennen seiner besten Absichten. — Dieser allgemeinen Darstellung seiner Regierungsepoche mögen hier die Regesten, welche wir mit seinem 18. Jahre beginnen, folgen, sie werden als geschichtlich festgestellte Thatsachen das eben Vorausgeschickte bestätigen.

1759. Joseph, 18 Jahre alt, soll zur Armee des Feldmarschalls Daun in's Feld ziehen, erhält aber plötzlich Gegenbefehl von seiner besorgten Mutter.

1760. 7. September: Wird durch Procuration vermält mit Maria Isabella, Prinzessin von Parma; — **1. October:** hält die Prinzessin in Wien ihren festlichen Einzug. Bei dieser Gelegenheit zog zum ersten Male die neu errichtete adelige ungarische Leibgarde auf, die am 28. September zu Preßburg mit großer Feierlichkeit den Eid der Treue geschworen und welcher Maria Theresia den Fürst Trautsohn'schen Palast am Spittelberg gekauft hatte. Die Garde erregte durch die Pracht ihrer Anzüge allgemeines Erstaunen; — **6. October:** wird diese Vermälung in Person vollzogen.

1762. 20. März: Geburt der ersten Tochter Joseph's: Maria Theresia.

1763. 15. Februar: Hubertsburger Friedensschluß. — **27. November:** stirbt Joseph's erste Gemalin, Maria Isabella.

1764. 27. März: Joseph's Wahl zum römischen Könige; — **3. April:** Krönung zu Frankfurt.

1765. 23. Jänner: Joseph's zweite Vermälung mit Maria Josepha, Prinzessin von Bayern. — **18. August:** Tod von Joseph's Vater, Kaiser Franz I. Stephan zu Innsbruck. — **23. September:** Joseph's Erklärung zum Mitregenten in allen Erbstaaten, zum Großmeister aller Ritterorden und bald darauf zum Chef des ganzen Kriegswesens. — **1. November:** Erhebung Siebenbürgens zu einem für sich bestehenden Großfürstenthume.

1766. 1. Jänner: Kaiser Joseph läßt für 18 Millionen Staatspapiere oder sogenannte Coupons verbrennen, die er von seinem Vater geerbt hatte und schenkt dadurch dem Staate das Capital sammt den Interessen. Auch gibt er die von Kaiser Franz als Familieneigenthum

erkauften Domainengüter dem Staate wieder zurück. Er fordert eine Liste aller Besoldungen und Pensionen, schränkt den Aufwand bei Hofe ein; hebt den eigenen Hofstaat, die Tafeln der sechs ältesten Prinzessinen und die übrigen Hofstaaten auf; die Erlangung von Ehrenstellen wird an wirkliches Verdienst geknüpft; die Gallatage werden aufgehoben mit dem ausdrücklichen Zusatze, daß der Neujahrstag (somit 1767 der erste) immer der einzige Gallatag des ganzen Jahres sein sollte. — 1. März: Reise durch Ungarn in das Temesvárer Banat bis an die türkische Grenze.

1767. 28. Mai: Tod von Joseph's zweiter Gemalin Maria Josepha.

1768. 27. Februar: Erderschütterung und große Ueberschwemmung von Wien. Joseph setzte über die tosende Donau in einem Kahne und kommt den Unglücklichen in der Roßau zu Hilfe.

1769. Joseph's erste Reise nach Italien; — 15. März: Ankunft zu Rom; — 30. März: zu Portici in Neapel; — 18. April: zu Florenz; — 5. Mai: zu Parma; — 11. Juni: zu Turin. — 1. August: Joseph's Reise nach Schlesien. — 19. August: Joseph ackert auf der Fürst Lichtenstein'schen Herrschaft Posorzitz in Mähren auf offenem Felde mit dem Pfluge eines gemeinen Bauern einige Furchen. Wenzel Fürst Lichtenstein ließ auf dem nämlichen Acker ein Denkmal setzen [siehe unten in den Quellen: Nr. XIII. Joseph's Monumente]. — 25. August: Joseph's Ankunft im Lager Friedrich's II. bei Neisse und erste Zusammenkunft der beiden Monarchen.

1770. 23. Jänner: Joseph's Tochter aus erster Ehe, Maria Theresia, stirbt. — 2. März: Reise des Kaisers nach Ungarn. — 1. September: Reise zu den gewöhnlichen Truppenübungen nach Mähren. — 3. September: Besuch des Königs von Preußen im kais. Lager bei Mährisch-Neustadt. — Gegen Ende des Jahres große Hungersnoth in ganz Deutschland, welche bis 1772 dauerte. — Verschiedene Reisen Joseph's nach Böhmen und Mähren.

1771. 3. November: Die Conföderirten in Polen erklären den Thron für erledigt und versuchen den König aus Warschau zu entführen. Oesterreich, Rußland und Preußen stellen starke Truppencordons an die Grenzen.

1772. Die drei genannten Mächte besetzen Polen; Polens Theilung findet Statt; Oesterreich erhält Galizien und Lodomerien, welche anfänglich zu Ungarn gehörten, 1775 aber als besonderes Königreich erklärt wurden. Maria Theresia läßt sich in Lemberg huldigen. In allen Erblanden (Ungarn, Tirol, die Niederlande und Lombardie ausgenommen) wird die Conscription eingeführt.

1773. Joseph bereist Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und Krakau. In diesem Jahre findet die Aufhebung des Jesuitenordens statt.

1774. Joseph erneuert seine Ansprüche auf die Bukowina, welche der moldauische Fürst Stephan im 15. Jahrhundert Siebenbürgen entrissen hatte. Joseph's zweite Reise nach Italien. Wahl des Papstes Pius VI.

1775. Handelsvertrag Oesterreichs mit Polen. Bauernaufruhr in Böhmen wegen der Leibeigenschaft und Frohnen; durch Truppen und Milderung der Frohndienste wird der Aufruhr gestillt.

1776. Verwandlung der böhmischen Kronländereien in Bauerngüter. Aufhebung der Leibeigenschaft. Joseph bei den Truppenübungen im Lager bei Prag. Als bei diesen Manoeuvres die Armee

eines Tages in die Gegend kam, wo am 6. Mai 1757 Schwerin von fünf österreichischen Kartätschenkugeln durchbohrt, die Fahne seines Regiments in der Hand, den Heldentod gefunden hatte, und man sich dem Baume näherte, der an dieser Stelle steht, sprengte Joseph herbei, commandirte Halt, ließ die Truppen ein Quarré schließen, ritt in die Mitte desselben, befahl eine dreimalige Salve, nahm bei jeder den Hut ab und feierte in solcher Art das Andenken des feindlichen Helden. — Grenzvertrag mit Frankreich wegen der österreichischen Niederlande. Errichtung von sieben neuen Bisthümern in Ungarn und bald darauf eines in Galizien.

1777. Grenzvertrag mit Venedig. Grenzvertrag mit der Pforte und Abtretung der Bukowina an Oesterreich. — 1. April: Reise des Kaisers nach Frankreich; — 18. April: Ankunft in Paris; — 31. Mai: Abreise von Paris [das merkwürdige Tagebuch dieses Aufenthaltes in Paris, von Marie Antoinette geführt, siehe in Gräffer's „Josephinische Curiosa", V. Bdchn. S. 23—32]; — 1. August: Zurückkunft nach Wien. — 30. December: Tod des Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern.

1778. 3. Jänner: Vergleichsvertrag zwischen Oesterreich und dem Churfürsten von der Pfalz. — 6. Jänner: Oesterreichs Heerzug nach Bayern. — 6. April: Ankunft des Königs von Preußen bei seiner Armee in Schlesien. — 20. April: Abreise Joseph's von Wien mit Lascy und Hadik zur Armee in Böhmen bei Königgrätz. — 1. Juni: Vereinigung des Temeser Banates mit Ungarn und Abschluß einer Defensivallianz mit Frankreich. — 5. Juli: Friedrich's Einrücken mit seiner Armee durch die Grafschaft Glatz in Böhmen. — 11. Juli: Vereinigung des Prinzen Heinrich mit den sächsischen Truppen von etwa 22.000 Mann bei Dresden. — 16. Juli: Ankunft des Freiherrn von Thugut mit Briefen von Maria Theresia und des Fürsten von Gallizin im preußischen Lager.

1779. 1. März: Zusammenkunft der bevollmächtigten Minister zu Teschen. — 13. Mai: Unterzeichnung des Teschner Friedens. — 8. September: Abreise Joseph's nach Böhmen mit Ingenieurs; Untersuchung der Grenzen von Schlesien, der Lausitz und von Sachsen und Auswahl der Stellen zu den neuen Festungen Plez und Theresienstadt. — Befestigung der Festungen Königgrätz und Eger. — Ankunft Joseph's im Innviertel.

1780. 26. April: Joseph's Reise nach Rußland; — 2. Juni: Ankunft in Mohilew; — 4. Juni: Zusammenkunft Joseph's mit der Kaiserin Katherina in Mohilew; — 10. Juni: Abreise beider Majestäten nach Smolensk; — 28. Juni: Ankunft in St. Petersburg; — im August: Zurückkunft nach Wien. — Vereinigung der österreichischen Besitzungen in Schwaben mit den Herrschaften Tettnang und Argen. — 7. August: Erzherzog Maximilian von Oesterreich wird Deutschmeister und Coadjutor von Cöln und Münster. — 29. November: Tod Maria Theresien's und Joseph's Antritt der Regierung als Alleinherrscher.

1781. Jänner: Gesetz über Anfertigung der Conduitlisten. — Verbot, nach welchem inländische Klosterleute sich mit ausländischen Orden nicht in Verbindung setzen dürften. — Verbot, päpstliche Schreiben ohne Erlaubniß des Kaisers zu veröffentlichen [placetum regium]. — Erlaß eines Pensionsregulativs. — Beitritt Joseph's zur bewaffneten Neutralität. — Joseph's Abreise von Wien

nach den Niederlanden (22. Mai) und alsdann fünftägiger Aufenthalt zu Paris. — Herausgabe einer neuen Gerichts- und Proceßordnung für die deutschen Provinzen. — Verlegung der Friedhöfe außerhalb der Stadt. — Censur-Edict (eigentlich freie Presse). — Verbot der römischen Bannbullen gegen die Ketzer. — Aufhebung des kirchlichen Verfolgungs-Edicts Ferdinands des Zweiten. — Anfang der Verordnungen zur Verbesserung des bürgerlichen Zustandes der Juden. — Verbot der Bulle in Coena Domini; der römischen Ehedispensationen, der Novizenaufnahme in Klöstern. Erzbischöfe und Bischöfe sollen vor der päpstlichen Bestätigung dem Landesherrn Treue schwören. — 15. August: Rückkunft Joseph's nach Wien. — September: Huldigung Joseph's in den österreichischen Niederlanden. — 15. October: Erscheinen des ersten Toleranzedictes für die augsburgische und helvetische Confession und die nicht-unirten Griechen. — 1. November: Manifest an die Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien wegen Aufhebung der Leibeigenschaft. — Schleifung der Barrièrestädte und Erklärung Ostende's zum Freihafen. — Beginn der Klösteraufhebung und Verwandlung aller Brüderschaften in die einzige Versammlung zur thätigen Liebe des Nächsten. — Verbot des Besuchs des deutschen Collegiums in Rom. — Zurückforderung des kaiserlichen Präsentationsrechts im Herzogthume Mailand. — Im December: Ankunft des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg mit seiner Gemalin, der Prinzessin Elisabeth, und dem Prinzen Ferdinand; einige Tage später des Großfürsten und der Großfürstin von Rußland zu Wien.

1782. 27. Februar: Abreise des Papstes Pius VI. von Rom; — 22. März: dessen Ankunft in Wien; — 22. April: dessen Abreise von Wien nach München. — Fortsetzung der Klösteraufhebung ohne Unterschied. — Abstellung des Eides der Universitätslehrer auf die unbefleckte Empfängniß Mariä. — Abschaffung der Todesstrafe. — Angefangener Bau der Festungen Pleß und Theresienstadt.

1783. Fortsetzung der inneren Reformen. Einführung der Civil-Ehe. — Gestattung der Ehescheidung. — Ankunft des marokkanischen Gesandten Muhamed Ben Abdul zu Wien, und Schluß eines Handelstractates mit dessen Kaiser. — Handelsvertrag mit Rußland. — Bürgschaftsvertrag mit der Pforte gegen die Seeräuberstaaten. — Errichtung der General-Seminarien. — Erklärung Joseph's wider die päpstlichen Nuntien in Oesterreich. — Zusammenziehung einer starken österreichischen Armee im untern Ungarn, um die russische Besitznehmung der Krim zu erleichtern. — Im December: Abreise Joseph's nach Italien.

1784. Zurückkunft aus Italien (März). — Begräbniß-Ordnung. — Vertrag der Pforte mit Oesterreich, der den Russen die Krim, und Oesterreich die freie Schifffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere einräumte. — Rückzug der österreichischen Armee von der türkischen Grenze. — Abführung der ungarischen Krone von Preßburg nach Wien (den 13. April). — Ungarische Conscription; Einführung der deutschen Sprache, Justizabänderung u. A. m. in Ungarn. — Aufruhr des Horja und Gloska. — Im April: Manifest betreffs der Vorbereitungen zur neuen Steuerregulirung. — — 8. October: Schuß der Holländer auf ein österreichisches Scheldeschiff, und

hiermit Kriegserklärung. — Aufbruch der österreichischen Truppen nach den Niederlanden. — 30. December: Verbot der Einfuhr aller Fabrikate und vieler Rohproducte des Auslandes; der Kaiser selbst schickte die vorräthigen ausländischen Eßwaaren und fremden Weine der Hofküche und des Hofkellers in das allgemeine Krankenhaus.

1785. Jänner: Antrag des bayerischen Tausches von Seite des russischen Gesandten an den Herzog von Zweibrücken. — 23. Juli: Unterzeichnung des Fürstenbundes zu Berlin. — 18. November: Vertrag mit den Holländern zu Fontainebleau. — Verordnung wegen der Fideicommißgüter und Majorate. — Einführung der doppelten Steuer der außer Landes wohnenden Güterbesitzer. — Fortsetzung der Reformen in Tirol, Galizien, den Niederlanden. — Aufhebung der Leibeigenschaft in Ungarn. — Einführung des Bucquoischen Armeninstitutes. — Ankunft des Großherzogs Leopold von Toscana mit dem erstgebornen Prinzen Franz zu Wien, der von nun an beständig daselbst verbleibt.

1786. Erscheinen des bürgerlichen Gesetzbuches. — Landesvermessung in Ungarn. — 17. August: Tod des Königs Friedrich II. von Preußen. — 1. November: Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches. — December: Aufstand zu Löwen wegen des General-Seminariums.

1787. 2. April: Neues Gesetzbuch über die Verbrechen. — 11. April: Abreise Joseph's mit General Kinsky nach der Krim; — 14. Mai: dessen Ankunft zu Cherson. — 26. April: Erste Vorstellung der Stände von Brabant. — 13. Juni: Joseph's Abschied von der Kaiserin von Rußland zu Berislaw. — 15.—16. Juni: Meuterei in Antwerpen u. s. w. — 30. Juni: Joseph's Zurückkunft nach Wien. — 3. Juli: Joseph's erstes Rescript an die Niederländer. — 31. Juli: Ankunft der General-Gouverneure und des Ministers Belgiojoso zu Wien. — 15. August: Ankunft der niederländischen Deputirten zu Wien. — 16. August: Gefangennehmung des russischen Bothschafters an der Pforte in den 7 Thürmen. — 24. August: Erklärung des Krieges mit Rußland zu Constantinopel. Zusammenziehung der österreichischen Armee an den türkischen Grenzen.

1788. 6. Jänner: Vermälung des Erzherzogs Franz mit der Prinzessin Elisabeth von Württemberg. Befehl, alle Gelder von Kirchen und milden Stiftungen bar zurückzuzahlen u. s. w. — 9. Februar: Oesterreichs Kriegserklärung gegen die Pforte, und Anfang der Feindseligkeiten. — 29. Februar: Abreise des Kaisers zur Hauptarmee; — 14. März: dessen Ankunft zu Semlin. — 24. April: Einnahme von Sabacz. — 7. August: Einfall der Türken in's Banat. — 27. August: Einnahme von Dubicza. — 20. September: Rückzug von Caransebes nach Lugos. — 29. September: Einnahme von Chocim. — 3. October: Einnahme von Novi. — 5. December: Joseph's Zurückkunft nach Wien. Einnahme von Oczakow durch die Russen.

1789. 7. April: Tod des türkischen Kaisers Abdul Hamid. — 16. April: Joseph wird mit dem h. Abendmahle versehen. — 10. Juli: Einnahme von Berbir. — 22. Juli: Aufruhr zu Tirlemont in den Niederlanden, und bald darauf zu Löwen und Diest. — 31. Juli: Sieg bei Foksan. — 11. August: Einfall der Türken in's Banat; —

28. August: Vertreibung derselben durch Clairfayt. — 22. September: Sieg bei Martinjestie unter Prinzen von Sachsen-Coburg. — 30. September: Eroberung der Vorstadt von Belgrad mit Sturm. — 8. October: Sieg bei Porcseny unter Prinzen von Hohenlohe. — 9. October: Einnahme von Belgrad. — 14. October: Siegesfest zu Wien. — 27. October: Aufruhr zu Brüssel und allgemeine Empörung. — 1. November: Einführung der neuen Steuerordnung. — 18. November: Abreise des General-Gouverneurs von Brüssel. — 7. December: Ausbruch der Rebellion in Brüssel. — 18. December: Versprechen Joseph's an die Ungarn, einen Landtag zu halten u. s. w.

1790. 28. Jänner: Joseph's Aussöhnungsrescript an Ungarn. — Im Februar: Zusammenziehung einer Armee in Böhmen, Mähren und Galizien. — 13. Februar: Joseph wird mit dem h. Abendmahle versehen, und den 15. Februar mit der letzten Oelung. — 18. Februar: Abführung der ungarischen Krone nach Ofen. Den nämlichen Tag Tod der Erzherzogin Elisabeth. — 20. Februar: nach 5 Uhr Morgens Tod Joseph's II.

I. Biographien und Biographisches, Geschichte und Geschichtliches (einschließlich die Leichenreden). a) Selbstständige, biographische oder Geschichtswerke, in alphabetischer Ordnung der Autoren. Natürliche Abschilderung in Sitten und Geberden Sr. röm. k. k. Majestät Joseph's II. u. s. w. (Salzburg, Duyle, 8°., o. J.). — An Joseph's Grabe, ein Stein zu seinem künftigen Denkmale (Jena 1790, Hoffmann, 8°.). — Armbruster (Joh. Michael), Joseph II. Ein Denkmal (Wien 1790, 4°.). — Aussichten in der Regierung Joseph's II. Ein Fragment von M** v. E*** (Frankfurt 1781 [Salzburg, Mayr], 8°.). — Beiträge zu den Bruchstücken für Joseph's II. Lebensgeschichte. 6 Hefte (Quedlinburg 1790, Ernst, 8°.). — *Bourrit (Pierre Marc Isaac)*, Oraison funèbre de l'empereur Joseph II. (Constance 1792, 8°.). — Brambilla (Joh. Alex. v.), Rede auf den Tod Kaiser Joseph's II. (Wien 1790, Blumauer, 4°.). — Burckhardt (Eduard), Kaiser Joseph II. in seinem Leben und Wirken. 2 Bde. (Meißen 1835, 8°.). — *Caraccioli (Louis Antoine)*, Vie de Joseph II. empereur d'Allemagne etc. (Amsterd. 1790, 8°.); deutsch von Gottl. Benjamin Reichel (Leipzig 1791, 8°.); holländisch (Utrecht 1790, 8°., mit Portr.). — *Caronni (Felice)*, Orazione funebre per Giuseppe II. imperatore (Vienna 1790, 4°.) [französisch übersetzt von Czepellak. Wien 1790, 4°.]. — Cornova (Ignaz), Leben Joseph's II., römischen Kaisers (Prag 1802, Calve). — Faber . . . Beiträge zu Bruchstücken für Joseph's II. Lebensgeschichte. 2 Bände (Freiburg, Wagner, 8°.). — Förster (L.), Porträt Joseph's II. (Weimar 1851, 12°., mit Portr.) [eine Biographie des Kaisers]. — Gaum (J. F.), Leben Joseph's II. bis an seinen Tod, aus authentischer Quelle (Ulm 1790, Stettin). — *Gengha (Hannibal)*, In funere Josephi II. imp. elect. Oratio habita in sacello quirinali ad sanctissimum dominum nostrum Pium sextum pont. max. ab Hannibale Gengha, intimo ejusdem Sanctitatis suae cubiculari (Romae 1790, apud Lazarinos, reimpressum Viennae Grosserianis). [Daselbst heißt es S. 12: „Quae te igitur, Caesar, lingua, quae vox vates digne laudaverit? Cum tanta Tibi vis animi, tanta fortitudo, tanta laboris patientia fuerit, ut nemini profecto celeberrimorum virorum secundus videris; — Tua vero virtute, non quod Tibi, sed quod aliis bonum, et utile, et praestans esse existimaras, quae fieris. Nec Te summis laudibus extollemus? Cui quidem officio ut libentius, ac jucundius satisfaciamus operae pretium erit, si pauca saltem rerum Ipso in reipublicae bonum gestarum exempla memoria repetamus". Dieses Urtheil ist gefällt von des Papstes Kämmerling in des Papstes Hauscapelle; und doch wagen es Einzelne, die der Majestät schuldige Ehrfurcht vergessend, diesen edelsten der Fürsten im Namen Roms zu schmähen!] — Groß-Hoffinger (Anton Johann), Lebens- und Regierungsgeschichte Joseph's II. und Gemälde seiner Zeit. 4 Bde. (Stuttgart 1835—1837, gr. 8°, mit Portr. und Stammtaf.). [Der dritte Band dieses Werkes erschien auch abgesondert unter dem Titel: „Historische Darstellung der Allein-Regierung Joseph's II., insbesondere der

politisch-kirchlich-moralischen Reaction gegen den Geist seiner Anstalten in und außerhalb seiner Erbländer"; der vierte Band unter dem Titel: „Archiv der Urkunden und Beweisstücke zur Geschichte Kaiser Joseph's II."; — später erschien von demselben Verfasser die Geschichte des Kaisers in volksthümlicher Bearbeitung in der „Bülau'schen Hausbibliothek", wo sie den vierten Band bildet.] — Groß-Hoffinger (Dr.), Geist der Gesetze Joseph's II. (Stuttgart und Leipzig 1837, Rieger und Comp., 8°.) [vergl.: Morgenblatt 1837, Liter. Blatt Nr. 46, S. 183]. — Hermstädt (Joh. Ad.), Kaiser Joseph's Leben und Tod (Hersfeld 1791 [Brockhaus, Leipzig], 8°.). — Heyne (C... T...), Geschichte Kaiser Joseph's II. 2 Bde. (Leipzig 1848, 8°.). — Huber (Frz.), Geschichte Joseph's II. 2 Theile (Wien 1792, Mösle, 8°.). — Hübner (L.), Lebensgeschichte Joseph's des Zweyten, Kaisers der Deutschen oder Rosen auf dessen Grab. Gesammelt von — —. 2 Bdchn. (Salzburg o. J., Verlag des oberd. Staats- und allg. oberd. Literatur-Zeitungs-Comptoirs, Bd. I: 248; Bd. II: 249—580 S., 8°.).[Dieses mit voller Begeisterung für den großen Monarchen geschriebene Werk zerfällt in zwölf Stücke. Erstes Stück: Biographische Skizze; Charakterzüge aus dem Leben Joseph's des Zweiten, I—XIII. Zweites Stück: Joseph der Zweite, Alleinherrscher. Erste Fortsetzung der Charakterzüge, XIV—XX. Drittes Stück: Joseph der Zweite, Reformator. Zweite Forts. der Charakterzüge, XXI (Joseph's Reise nach Frankreich). Viertes Stück: Joseph der Zweite, Reformator (Forts.). Dritte Forts. der Charakterzüge, XXII—XXIV. Fünftes Stück: Joseph, der Reformator (Forts.). Vierte Forts. der Charakterzüge, XXV—XXXVI. Sechstes Stück: Joseph, der Reformator. Fünfte Forts. der Charakterzüge, XXXVII—LI. Siebentes Stück: Joseph, der Patriot. Sechste Forts. der Charakterzüge, LII—LXVI. Achtes Stück: Joseph, der Patriot. Siebente Forts. der Charakterzüge, LXVII—LXXXV. Neuntes Stück: Joseph, der Patriot. Achte Forts. der Charakterzüge, LXXXVI—CXIX. Zehntes Stück: Joseph's II. letzte Regierungsjahre. Neunte Forts. der Charakterzüge, CXX—CXXIII. Eilftes St.: Joseph's II. letzte Lebensstunden und Tod. Zehnte Forts. der Charakterzüge, CXXIV—CXXVII. Zwölftes Stück: Joseph's des Zweiten Charakteristik.] — Jenisch (Daniel), Dis manibus Josephi II., eine lapidar. Inschrift nach der deutschen Uebersetzung von G... St... F.(ischer) (Berlin 1791 [Vieweg in Braunschweig], gr. 8°.). — Ille (E...), Kaiser Joseph II. (München 1850, 8°.). — Joseph II. (Augsburg 1772, von Jenisch und St., 4°.). — Joseph II. (Lemgo 1771, Mayer, 4°.). — Joseph II. Eine Skizze (Leipzig 1786, 8°., mit Portr.). — Joseph II., noch eine biographische Skizze (Wien 1791, Heubner, 8°.). — Joseph's des Zweiten Maximen (Wien 1787, Hörling, 8°.). — *Juste (Theodore)*, Histoire du règne de l'Empereur Joseph II. et de la révolution belge en 1790. 2 Bde. (Bruxelles 1845/46, 12°.). — Kelzer Joseph II. als vorst en wijsgeer (Amsterd. 1792, 8°.). — Korber Ritter von *Korborn (Greg. Nord.)*, Dirl Josephi II., Imperatoris laudatio funebris perorata coram inclytis Moraviae Statibus die a. 1790 Non. Martii in Cathedrali Brunensi pompa funeralis celebrata (Brünn 1790, gr. 8°.). — *Kramerius (W. L.)*, Kssaft anob poslední vule Josefa II. (Prag 1790, 8°.). — *Languinais*, Le monarque accompli, ou prodiges de bonté, de savoir et de sagesse, qui sont l'éloge de S. M. Emp. Joseph II., et qui rendent cet auguste monarque si précieux a l'humanité discutés au tribunal de la raison et de l'équité. 3 Bände (Lausanne 1774, 2. Auflage 1777, 3. Auflage 1780 und noch öfter, 8°.). — Leben und Geschichte Kaiser Joseph des Zweiten vom Jahr seiner Geburt 1741 an bis zu seinem Tode 1790 (Amsterdam o. J., in 5 Theilen, mit 5 Kupfern, 8°.). [Die Darstellung ist eine chronologische. Die Abbildungen stellen dar den Kaiser am 27. Februar 1768 zu Schiffe auf der Donau, als er den Bewohnern in den überflutheten Vorstädten Hilfe bringt — den Kaiser zu Pferde — des Kaisers Trauung mit Prinzessin Elisabeth von Würtemberg — Kaiser Joseph ein hilfloses Kind findend — Kaiser Joseph, sterbend, nimmt Abschied von dem alten Loudon.] — Leben Joseph's II., des unermüdeten Kaisers der Deutschen, mit Beilagen (Klagenfurt 1790, Welliser [Leipzig, Vogel], 8°.). — Lebensbeschreibung Kaiser Joseph's II. bis an seinen Tod (Frankfurt 1790, 8°.). — Kurzgefaßte Lebensgeschichte von Joseph II., mit Beilagen (Leipzig 1790, W. Vogel, 8°.). — Lippe-Weissenfeld (Karl Chr. Graf von der), Joseph II., geschildert von — (Lemgo 1772, 4°.; 2. Aufl. Leipzig 1775 [Brockhaus], 8°.) [die erste Ausgabe erschien anonym]. — Ludwig (Johannes), Zwei Gedächtnißpredigten auf den Tod Joseph's II. (Ulm 1790,

8°.). — Meusel (Joh. Georg), Einige Vorlesungen über Kaiser Joseph II. (Leipzig 1790, Weidmann, 8°.). — Oehler (Joseph), Kurze Lebensbeschreibung Kaiser Joseph's II. (Wien 1790, 12°.). — *Paganel (Camille)*, Histoire de Joseph II., empereur d'Allemagne (Paris 1843, 8°.; Milan. 1843, 8°.; Paris 1853, 8°.); deutsch von Friedr. Koehler (Leipzig 1844, 12°.), in 2 Bdn.; italienisch von Giovanni Agrati (Mailand 1843, 12°.), in 2 Bdn. und von Gaetano Barbieri (ebd. 1844, 8°.), auch in 2 Bdn. — Pezzl (Joh.), Oesterreichische Biographie, oder Lebensbeschreibung seiner berühmten Regenten, Helden u. s. w. Besonderer Titel: Charakteristik Joseph's II. (1790) — Eugen's von Savoien (1791) — Leben Loudon's (1790) — Leben Montecuculi's (1792) (Wien 1791—1792, Degen, 8°.). — Derselbe, Charakteristik Joseph's II. Eine histor. biogr. Skizze (Wien, 1. u. 2. Aufl. 1790; 3. Aufl. 1803; 4. Aufl. 1807; mit Porträt ebd. 1824 [Mörschner und J.], 8°.). — *Purmann (Joh. Georg)*, Panegyricus . . . Josepho II. dictus (Frankf. a. M. 1790, Jäger, Fol.). — *Raisp (Anton)*, Tropaeum Josephi II. Romanorum Imperatoris etc. (s. d. [um 1790], 8°.). — Ramshorn (Carl), Kaiser Joseph und seine Zeit (Leipzig 1845, 8°., mit Porträts; neue Aufl. 1859, 8°.). — Die Regierung Joseph's II. Ein Lesebuch für Jedermann. 4 Stücke (Halle 1790/91, Dost, 8°.). — Reisinger (Franz Cajetan), Joseph der Zweyte, Gemählde ohne Schatten (Olmütz 1790, Hirnlein, 61 S. 8°.) [eine in Olmütz am 10. April 1790 gehaltene Vorlesung, vergl. darüber Franz Gräffer's „Josephinische Curiosa", I. Bdchn. S. 190]. — *Rioust (N.)*, Joseph II., empereur de l'Allemagne, peint par lui même avec un précis sur la vie de ce prince. 2 Bde. (Paris 1816, 8°.; Bruxelles 1823, 8°., mit Portr.). — *Rossi (Joseph de)*, Notices intéressantes sur S. M. J. Joseph II., ou collection de quelques matériaux propres à fixer les opinions sur ce grand prince etc. (Amsterd. et Paris 1777, 8°.). [Oettinger nennt diese Schrift eine der größten bibliographischen Seltenheiten. Er selbst sah ein Exemplar dieses Buches, worauf von des Verfassers eigener Hand folgende Notiz geschrieben stand: „Von diesem Werke ist nur dieses eine und einzige Exemplar vorhanden; alle übrigen sind aus besonderen Motiven vernichtet oder unterdrückt worden. Als nämlich Kaiser Joseph nach Paris kam, glaubte Frau de Rossi der Königin (Marie Antoinette) eine Freude zu bereiten, indem sie ihr ein Exemplar des Buches gab, um es Ihrem erhabenen Bruder einzuhändigen. Gustave Fallot, Custos der Bibliothek des Institutes zu Paris, hat diese Notiz Herrn Quérard mitgetheilt.] — Schimmer (Carl August), Kaiser Joseph der Zweite. Das Leben und Wirken, Merkwürdigkeiten, Charakterzüge, Ereignisse, Briefe und Actenstücke von diesem großen und unvergeßlichen Monarchen. Fünfte verb. Aufl. (Wien 1853, Joh. Dirnböck, 8°., mit Abbild. der Joseph-Statue). [Die erste Auflage erschien im J. 1843. Enthält einen gedrängten Lebensabriß des Kaisers, seine Charakteristik und Lebensweise, die merkwürdigsten Briefe des Kaisers, das berühmte Erziehungsregulativ für den Erzherzog Franz, das Josephinische Preßgesetz, eine Geschichte des Freimaurerwesens insbesondere in Oesterreich unter Joseph II., und das Joseph's-Denkmal.] — Schmoelder (Friedrich Theodor), Gedächtnißrede auf den Tod Joseph's II. (Amsterdam 1790, 8°.). — Schneider (Eulogius), Trauerrede auf Joseph II. (Wetzlar 1790, 8°.). — Seybold (Dav. Christ.), Joseph II. Eine Skizze (Leipzig [Straßburg] 1786, 8°.). — Skizze der Lebensbeschreibung Joseph's II. (Wien 1790 [Fleischer in Leipzig], 8°.). — Testament politique de l'empereur Joseph Second, Roi des Romains Tom. 1 et 2. (A Vienne [Landshut, Storno] et chez les principaux libraires de l'Europe 1791, Bd. I: 564, Bd. II: 530 S. kl. 8°.). [Im Vorworte zum ersten Bande stehen folgende Worte des Kaisers: Je ne regrette pas le trône; je me trouve assez tranquille sur ce point; mais je souffre, en me voyant qu' avec toutes le peines que je me suis données pour opérer le bien, jai fait un si petit nombre d'heureux, tant de mécontens et tant d'ingrats: au reste c'est le sort des souverains. J'ai n'ai pas assez connu les hommes, mes intentions étoient droites et c'est pour les justifier à la face de l'univers, que je charge le prince Kaunitz de rendre publiques mes méditations politiques, de les faire traduire dans toutes les langues, de leur faire donner un libre cours e d'en faire parvenir des exemplaires à tous les potentats de l'Europe]. — *Tham (Karel)*, Popsání zivota Josefa, slavno pameti (Prag 1790, 8°.). — Trenck (Friedrich von der), Trauerrede und patriotische Gedanken bey dem Grabe Joseph's II., römischen Kaisers (s. l. 1790, 8°.). — Ungar (Karl), Joseph II., Vater des Vaterlandes (Prag 1793, Calve,

8°.), auch mit dem Titel: Beilage zu Archenholz' Minerva 1793, Februar. — Versuch über die Regierung Joseph's II. Kleine Staatsschrift von einem Ungar (s. l. 1788, 8°.). — Vita e fatti di Giuseppe II. etc. 2 Bde. (Lugano 1790, 8°.). — Wende (Johann Christian), Merkwürdige Szene aus dem Leben Joseph's II. und Pius VI. (Wien 1782, 8°., auch Marburg 1782, 8°.). — Wolf (Peter Philipp), Geschichte der Veränderungen in dem religiösen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zustande der österreichischen Staaten unter der Regierung Joseph's II. (Germanien 1795, mit Portr. 640 S. u. 3 Bl.).

I. b) **Biographisches in Sammelschriften, Encyklopädien und anderen Werken zerstreut.** Austria. Oesterreich. Universal-Kalender (Wien, Klang, Lex. 8°.) XVII. Jahrg. (1856), S. 287: „Kaiser Joseph's Rescripte an die bevollmächtigten Commissäre in Ungarn". — Didaskalia. Blätter für Geist u. s. w. (Frankfurt a. M., 4°.) 1841, Nr. 313: „Wie urtheilte Kaiser Joseph über die religiöse Duldung, von Dr. Wilhelm Dieffenbach. — Der Eremit. Blätter für öffentliches Leben und Wirken (Altenburg, 4°., Redacteur Dr. Fr. Gleich) 1837, Nr. 38: „Der Aufruhr in Löwen (1786) unter Joseph II." — Die Erheiterungen (Unterhaltungsblatt, 4°.), herausg. von Carl Müller, 1852, S. 597 u. f., S. 706 u. f. und 751 u. f.: „Aus dem Leben Kaiser Joseph's II. Von Dr. Eduard Vehse". [Personalien und Familienverhältnisse.] — Ergänzungsblätter (zur Allgem. Zeitung) (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1846, Septemberheft, S. 412—421: „Joseph II. und das türkische Reich" [ein interessanter, mit politischem Scharfblick und gewiegter historischer Kenntniß geschriebener Aufsatz]. — Dieselben 1847, Maiheft, S. 209—226: „Kaiser Joseph II. und seine Reformen in Belgien". — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter, I. Jahrg. (1842), S. 485: „Kaiser Joseph und sein Monument". [Antwort des Kaisers Joseph, gegeben „Wien den 23. Juni 1784", als die Stadt Ofen den Vorschlag machte, ihm eine Bildsäule errichten zu wollen.] — Friedel (Johann), Briefe aus Wien an einen Freund in Berlin. 2 Theile (Preßburg [Leipzig] 1783 und dann oft wiederholt). [Diese Briefe, welche zu ihrer Zeit viel Aufsehen machten, bilden einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Geschichte der Reformen Joseph's und der Stimmungen über dieselben. Aus Anlaß derselben erschienen „Briefe aus Berlin über verschiedene Paradoxe dieses Zeitalters" (Berlin, 8°.), wovon die fünfte und letzte Auflage die beste ist und deren Verfasser K. J. Pilati sein soll; ferner „Zehn Briefe aus Oesterreich", von H. und „Beilage zu den Briefen aus Wien", von R.(autenstrauch) (Wien 1784).] — Friedenszeitung 1850, im Monat April: „Wie Kaiser Joseph II. die Kunst zu ehren, die Künstler zu lohnen wußte, mit besonderer Beziehung auf die dramatische Kunst und das k. k. Hofburg- und Nationaltheater". Parallele zwischen Einst und Jetzt. Von Gabrieli. — Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. Redigirt von Gubitz (Berlin, 4°.) 1842, Nr. 142: „Joseph's II. Kirchen- und Kloster-Reglement". [Der Einsender (L. W.) fand dieses Actenstück in einer französischen Zeitschrift aus dem Jahre 1784, und theilt es im Auszug und in Uebersetzung mit.] — Gmundner Wochenblatt, VI. Jahrg. (1856) Nr. 7: „Kaiser Joseph und die Gewerbefreiheit. Historische Reminiscenzen von J. E. Radler". — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa oder ganz besondere, theils nicht mehr, theils noch nicht bekannte Persönlichkeiten, Geheimnisse, Details, Actenstücke und Denkwürdigkeiten der Lebens- und Zeitgeschichte Kaiser Joseph's II. 5 Bdchn. (Wien 1848—1850, J. Klang, mit 5 Titelbildern 8°., censurfrei). [Als Sammlung vieler jetzt schon seltenen, über Joseph erschienenen Schriften, sehr interessant.] — Hormayr (Freiherr von), Oesterreichischer Plutarch (Wien, 8°.) XI. Bd. S. 125—224. Wörtlich wieder abgedruckt in der „Austria. Oesterr. Universal-Kalender" für das Jahr 1856 (XVII. Jahrg.) S. 34. — Laibacher Zeitung 1839, Nr. 8: „Kaiser Joseph in Frankreich" [nachgedruckt aus Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd"]. — Lesefrüchte, begründet von C. J. J. Pappe (Hamburg, 8°.) Bd. III, S. 9, 30, 38 und 52: „Personalien und Familienverhältnisse Kaiser Joseph's II." Von Dr. Ed. Vehse [aus dem 8. Bande seiner „Geschichte des österreichischen Hofes und Adels" (Hamburg 1853, Hoffmann u. Campe, kl. 8°.). — Mailáth (Johann Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. V, S. 76, 84, 93, 95, 100, 112, 113—169. — Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde u. s. w. Herausg. von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler (Wien, 4°.) I. Jahrg. (1829), Nr. 5: „Der Kaiserplatz am Haunsberge im Salzburger Kreise", von Pillwein. [Kaiser Joseph II. 1779.] — Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde u. s. w. Herausg

von Johann Riedler (Wien, 4°.) I. Jahrg. (1831), Nr. 1: „Der Segen des Cardinals Ganganelli“ [im Conclave 1769, dem Kaiſer Joſeph II. und ſeinem Bruder Leopold gegeben]. — Daſſelbe Nr. 10: „Kaiſer Joſeph II. als Feind K. Friedrich's II. von Preußen“. [Kaiſer Joſeph weiſt mit Indignation den Antrag eines Gränzers, den König zu erſchießen, zurück.] — Daſſelbe Nr. 26: „Kaiſer Joſeph II. vom Grafen Ségur dem Aeltern geſchildert“. [Aus Ségur's „Mémoires“, tom. III, p. 148 (2 édit).] — Daſſelbe Nr. 73 und 74: „Auszug aus dem Schreiben des Franz Kalatay: Ueber die Reiſe K. Joſeph's II. nach Rußland“ (1780). [Dieſer Brief iſt ſpäter im Lemberger Blatte „Galizia“ und aus dieſem in Großhoffingers „Adler“, in beiden ohne Quellenangabe, nachgedruckt.] — Daſſelbe Nr. 116, 117: „Joſeph II. und Loudon. Ein Beitrag zur Geſchichte des baieriſchen Erbfolgekrieges“. [Ergänzung der „Denkwürdigkeiten des baieriſchen Erbfolgekrieges“ in Oeuvres postumes de Frederic II, vol. V, p. 247 und in Coxe's „Geſchichte des Hauſes Oeſterreich“ durch neue bisher noch unbekannte Einzelheiten.] — Daſſelbe II. Jahrg. (1832), Nr. 2: „Warum ſtiftete Kaiſer Joſeph II. keine Akademie in Wien“? [Van Switen war Schuld.] — Daſſelbe III. Jahrg. (1833), Nr. 58, 60: „Auch ein Wort über die angebliche Härte Joſeph's II. (1778)“. — Daſſelbe Nr. 102: „Aus Cromes Selbſtbiographie“ (Stuttgart 1833), S. 179 [Landgraf Friedrich von Heſſen-Caſſel lieſt keine deutſchen Schriften, Kaiſer Joſeph II. lieſt ſie]. — Daſſelbe Nr. 108: „Kaiſer Joſeph II. zu Perweng“ (28. October 1779), von Pillwein. Mit einem Nachworte von Ridler. — Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde. Herausgegeben von Joh. Paul Kaltenbaeck (Wien, 4°.) II. Jahrg. (1836), Nr. 24: „Kaiſer Joſeph II. und Graf Harrach“. [Kaiſer Joſeph läßt dem Grafen, Präſident des Hofkriegsrathes, Gerechtigkeit wiederfahren, ohngeachtet er ihm grollte.] — Dieſelbe S. 112: „Kaiſer Joſeph's II. treffende Bemerkung über die Reichs-Vicarien bei Gelegenheit ſeiner erſten Reiſe nach Italien 1768“. — Dieſelbe S. 124: „Urtheil des Prinzen Heinrich von Preußen über Joſeph II.“ [in einem Schreiben an die Landgräfin Karoline zu Heſſen-Darmſtadt]. — Peſter Lloyd (polit. Blatt, gr. Fol.) 1855, Nr. 156 u. f.: „Kaiſer Joſeph II. in St. Petersburg“. Von Theodor Mundt. [Dieſer Artikel iſt in vielen Journalen nachgedruckt worden und dem Werke von Theodor Mundt: „Der Kampf um das ſchwarze Meer, hiſtoriſche Darſtellungen aus der Geſchichte Rußland's“, entnommen.] — Programm des k. k. Gymnaſiums zu Kremsmünſter für 1858 (Linz, Feuchtinger, 4°.) S. 3: „Methode nach welcher Kaiſer Joſeph II. die italieniſche Sprache erlernte“. Von P. Marcus Holter. — Riſbeck, Briefe eines reiſenden Franzoſen. „Die Parteien am Hofe Kaiſer Joſeph's II.“ [Siehe: Gräffer, Joſephiniſche Curioſa, IV, 418.] — Schloſſer (C. F.), Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des franzöſiſchen Kaiſerreiches. Dritte Auflage (Heidelberg 1849, J. C. B. Mohr, 8°.) Bd. III, S. 235, 236, 271—278, 326, 344—349, 364—375; Bd. IV, S. 56, 139, 352, 426—490; Bd. V, S. 158, 185, 186, 193, 197, 203, 208, 213. — Der Schmetterling. Beiblatt zum (Peſter) Spiegel 1850, Nr. 22: „Kaiſer Joſeph II. und die Illuminaten“. — Transſilvania (Unterhaltungsbeilage des „Siebenbürger Boten“) 1838, Nr. 15 und 16, und Bozner Zeitung 1858, Nr. 27 und 28: „Aus Kaiſer Joſeph's II. letzten Lebensjahren“. — Wiesner (Adolph Dr.) Denkwürdigkeiten der öſterreichiſchen Cenſur (Stuttgart 1847, A. Krabbe, gr. 8°.) S. 141—193: „Die Preßverhältniſſe unter Kaiſer Joſeph“. — Znaimer Wochenblatt 1856, Nr. 66: „Kaiſer Joſeph bei dem St. Johannes von Nepomuk-Feſte 1778 in Prag [eine hiſtoriſche Reminiscenz an den 16. Mai 1778, an welchem Tage Kaiſer Joſeph in der Kapuziner-Kirche in Prag das heilige Abendmahl empfing]. — Zugabe zur deutſchen Volkshalle für Sonn- und Feiertage (Köln, ſchm. 4°.) 1850, Nr. 10 und 11: „Der Joſephinismus auf ſtaatlichem Boden“. [In dieſem den „hiſtoriſch-politiſchen Blättern“ nachgedruckten Artikel wird der große Habsburger in einer Weiſe behandelt, welche am wenigſten jener Partei zuſteht, die ſtets die Achtung vor dem Geſetze und die Ehrfurcht vor der Majeſtät im Munde führt.] — Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte. II. Section, 23. Theil, S. 95—117. Artikel von B. Röſe. — Oeſterreichiſches Militär-Konverſations-Lexikon, herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert. Bd. III, S. 364. — Oeſterreichiſche National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. III, S. 83—96. — Nouvelle Biographie générale publiée sous la direction de M. Hoefer (Paris 8°.) tome 27.

II. **Joseph des II. Krönung.** Frage, ob wohl Joseph II. bei seinen Lebzeiten an Erwählung eines römischen Königs gedenken dürfe? (Berlin 1786 [v. Mösle in Wien], 8°.) — Seitz (Philipp Jacob Nepom.), Vollständiges Diarium der Wahl Joseph's II., herausg. von — — (Mainz 1770, Fol.). — Semmel (Adam Gottlieb), Ehrengedächtniß der römischen Kaiserwürde und Krönung Joseph's II. (Augsburg 1768 [Kummer in Leipzig], 12°., mit K. K.) — Seeger (Frz. Eman.), Vollständiges Diarium von den merkwürdigen Vorfällen, welche sich bei dem Kurfürstentag, Wahl und Krönung Joseph's II., röm. Königs ergeben. I. Abschn. (Mainz 1767, Fol.). — Goethe in seinen Werken beschreibt ausführlich die Krönung Kaiser Joseph's zu Frankfurt a. M. (13. April 1764); im Auszuge wird diese Beschreibung mitgetheilt in: Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa, II. Bdchn. S. 231—241: Joseph's Krönung zum römischen König.

III. **Ueber die Reisen des Kaisers Joseph II.** a) **Selbstständige Schriften.** Duval-Pyrau (Abbé), Journal und Anekdoten von der Reise des Grafen von Falkenstein in Frankreich; aus dem Französischen (Frankfurt a. M. 1777, Brönner, 8°.). — Joseph d. II. auf seiner Reise nach Paris (Nürnberg 1777 [Keyser in Erfurt], 8°.). — Köberlin (B.), Der erlauchte Reisende oder denkwürdige Nachrichten von des Kaisers durch Frankreich gemachten Reise (Augsburg 1777, 8°.). — Troncon-Ducoudray, Der erlauchte Reisende oder Nachrichten von der Reise Joseph's II. nach Frankreich (Augsburg 1777 [Streng in Frankfurt a. M.], 8°.). — Joseph des Zweiten Reisen (unter dem Namen des Grafen von Falkenstein) nach Italien, Frankreich und Böhmen. Aus dem Franzöſ. (Leipzig 1778, Schneider, 8°.). — Joseph's II. (unter dem Namen des Grafen von Falkenstein) in den Jahren 1780 und 1781 unternommene 2. und 3. Reise (von A. F. Geisler d. jüng.) (Halle 1781, Handel, 8°.). — Der wohlthätige Reisende, oder Anekdoten von der Reise Joseph's II. nach den Niederlanden (Frankfurt a. M. 1782, Vandören, 8°.).

III. b) **In anderen Werken Zerstreutes.** Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa. I. Bdchn. S. 96: „Kaiser Joseph in Paris" [skizzirt von zwei französischen Damen, nämlich von Madame de Campan in ihren „Mémoires sur la vie privée de Marie Antoinette" und von der Marquise du Deffand in ihren „Lettres à Horace Walpole"]; — V. Bdchn. S. 23: „Aus dem französischen Tagebuche der Königin von Frankreich, zugeeignet von dem Ritter Du-Coudroy". [Ein genaues Tagebuch über den Aufenthalt des Kaisers in Paris vom 18. April bis 31. Mai: es ist höchst interessant und vielleicht die lebendigste Charakteristik dieses großen Fürsten, der, wie auch verlästert, täglich die Messe hörte.] — Allgemeine Moden-Zeitung. Herausg. von Dr. J. A. Bergk (Industrie-Comptoir in Leipzig, 4°.) 1823, Nr. 15: „Der Kaiser Joseph II. in Paris" (1777 im April) [aus den Memoiren der Frau von Campan]. — Pester Lloyd 1857, Nr. 113: „Kaiser Joseph II. in Ungarn". [Eine Skizze der Reisen, welche Joseph in dieses Land gemacht; 1770 in Fünfkirchen; 1783 im Gömörer Comitate; insbesondere aber seines Besuches im Jahre 1764.]

IV. **Joseph, der Gesetzgeber.** Joseph's Erinnerung an seine Staatsbeamten am Schluß des Jahres 1783 (Wien 1784, Trattner, 8°.) [auch in Gräffer's Josephinische Curiosa, I. Bdchn. S. 128—142]. — Joseph's II. Gesetze und Verfassungen im Justizfache (Leipzig 1786 [Wienbrack], 8°.). — Joseph's II. Gesetze und Verfassungen in Justizsachen vom Jahre 1781—1789 (Wien und Prag 1786—1790, Joh. Ferd. Edl. v. Schönfeld, Fol.) 6 Bände oder Ein Band und fünf Fortsetzungen. — Joseph's II. Gesetze und Verfassungen in Justizsachen für Böhmen. 4 Thle. (Klagenfurt und Laibach [Schaumburg u. Comp. in Wien], 8°.). — Gesetze und Verfassungen im Justizfache. Vom ersten bis zum letzten (9.) Jahre seiner Regierung (Wien 1817, Aerar. Druckerei, Fol.) 6 Bde. — Gesetze für das Königreich Böhmen unter Joseph II. von 1782 bis 1786. 3 Thle. (Prag 1783—1786, Gerle, 8°.). — Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. für die k. k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer systematischen Verbindung; enthält die Verordnungen vom Jahre 1780—1789 (Wien 1785—1790, 8°., mit Titelk.) 18 Bde. [Bd. 12 und 18 sind Registerbände]. — Normalienbuch Joseph's II. im polit. Fache von seinen vier ersten Regierungsjahren (Wien 1786, Hörling, gr. 8°.). — Sammlung aller k. k. Verordnungen und Gesetze vom J. 1740 bis 1780, die unter der Regierung des Kaisers Joseph's des II. theils noch bestehen, theils zum Theile abgeändert sind . . . (Wien 1786 und 1787, G. Mößle, 8°.) 8 Bde. — Vollständige Sammlung aller seit dem glorreichen

Regierungsantritt Joseph des Zweiten für die k. k. Erbländer ergangenen höchsten Verordnungen und Gesetze (Wien 1788 und 1789, Joh. Thom. Edl. v. Trattnern, 8°.) 7 Bde. — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa, II. Bdchn. S. 201: „Joseph's scharfe Blicke auf das Bestechungssystem"; S. 225: „Joseph's Versuche gegen das heillose Asylrecht"; S. 308: „Josephinischer Criminalcodex"; — III. Bdchn. S. 88: „Zahlheim, der letzte Geräderte"; — IV. Bdchn. S. 319: „Das gedruckte Zahlheim'sche Todesurtheil"; S. 375: „Ueber Joseph's Reform in Ungarn. An den Kanzler Carl Grafen von Palffy" [vier Briefe, alle Juli 1786]; S. 391: „Fassung der Bücherprivilegien"; S. 397: „Joseph's ungarisches Widerrufs-Edict"; — V. Bdchn. S. 42: „Deutsch als ämtliche Geschäftssprache Ungarns u. s. w."; S. 83: „Joseph's Sorge für das Studienwesen". — Didaskalia (Frankfurter Unterhalt.-Blatt, 4°.) 1858, Nr. 50: „Kaiser Joseph über das Duell".

V. **Briefe des Kaisers Joseph II. a) Selbstständige Sammlungen.** Neu gesammelte Briefe Joseph's II. (Constantinopel, 8°., Klagenfurt 1790). [Die Namen der Adressaten sind in dieser Ausgabe nicht angegeben; hingegen sind sie beigefügt in der folgenden, von Grossing bei Brockhaus erschienenen Ausgabe, welche eigentlich nichts anderes ist, als obige, mit den Namen der Adressaten versehene.] — Joseph des Zweiten Briefe als charakteristischer Beitrag zur Lebens- und Staatsgeschichte dieses unvergeßlichen Selbstherrschers (Leipzig 1821, 2. Aufl. 1822, Brockhaus, gr. 8°.). [Kayser's Bücherlexikon, Theil III, S. 268, gibt K. W. Böttiger als Herausgeber dieser Briefe an; es ist aber Grossing, wie Gräffer nachweist in seinen „Dosenstücken" (Wien 1852) 2. Ausg. I. Theil, S. 36.] — Kaiser Joseph des Zweiten Briefe. Zeitgemäß eingeleitet und erklärt von Franz Schuselka, 3. Aufl., Leipzig 1846, Brockhaus, gr. 8°.). — Briefwechsel zwischen Joseph II. und General d'Alton während der Unruhen in Brabant (Leipzig 1791, Köhler, 8°.). — Joseph's II. Briefe in's Französische übersetzt (Paris 1822, 8°.).

V. **b) Hie und da zerstreute.** Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde (Kronstadt, kl. 4°.) XIV. Jahrg. (1856), Nr. 26: „Ein Brief des Kaisers Joseph II. aus dem Jahre 1787" [an van Swieten, die Aufhebung des Druckes betreffend, welcher bis dahin auf den Bekennern des protestantischen Glaubens in Oesterreich lastete]. — Literarisches Conversations-Blatt (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1820 (VI. Bd.) Nr. 29, 31, 45 und 46: „Eine Sammlung ungedruckter Briefe Joseph's II." — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa, II. Bdchn. S. 378: „Drei Briefe Joseph's, welche in den vorhandenen Sammlungen seiner Briefe nicht vorkommen" [1) an den Feldzeugmeister Graf von Wiedt, Prag 21. September 1774; 2) an Feldmarschall Laudon, Wien 19. Februar 1790 (einen Tag vor Joseph's Tode); 3) an Carl Theodor von Dalberg, Wien 13. Juli 1787]; — IV. Bdchn. S. 300: „Briefe Joseph's II., in den vorhandenen Sammlungen nicht enthalten" [1) Brief an Erzherzog Franz im Jahre 1787; 2—5) an Camillo Grafen Lamberti, Hetzendorf 29. September 1789, Hetzendorf 4. October 1789, Wien 12. October 1789, Wien 27. October 1789, sämmtliche in französischer Sprache]; — V. Bdchn. S. 126: „Briefe Joseph's II., in den vorhandenen Sammlungen nicht enthalten" [1) an den Prinzen Coburg, Laxenburg 13. August 1789; 2) an einen Freund, Wien Mai 1779; 3) an den Grafen Nicolas Papini in Forli, Wien 31. Jänner 1770; 4) an den Baron Trenck, ohne Datum]. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 8°.) Bd. I, S. 36: „Die Briefe Joseph's II." — Hamburger Zeitung, 7. Sept. 1821: „Abschiedbrief des Kaisers Joseph II. an den Feldmarschall Laudon". [Auch in den „Denkmälern" (Quedlinburg und Leipzig 1821, Bd. I, Liefer. 3, S. 490).] — Salzburger Landeszeitung 1856, Beiblatt zur Nummer vom 15. März: „Brief Kaiser Joseph's II. an Feldmarschall Laudon. Mitgetheilt von Aimé von Wouwermans. [Der Brief ist vom 19. Februar 1790, also einen Tag vor Joseph's Tode datirt. Das französische Original befindet sich in Händen eines Privatmannes.] — Wiener Courier 1856, Nr. 186: „Höchst interessanter Brief Kaisers Joseph II. an den König von Preußen". [Der Brief, datirt Wien im Jänner 1788, in welchem sich der Kaiser die Vermittelung Preußens, im Momente als Kaiser Joseph den Degen gezogen, um die Türken zu bekriegen und ihnen einige Oesterreich entrissene Provinzen wieder abzunehmen, geradezu verbietet.] — Zeitung für die elegante Welt 1821, Nr. 217, 218, 219: „Beiträge zu Kaiser Joseph's II. Briefwechsel" [Brief an Laudon,

datirt Feldlager bei Semlin 6. Juli 1788; Brief an Friedrich Wilhelm II., datirt Wien Januar 1788; Brief an den Prinzen Karl von Nassau, datirt Januar 1789].

VI. **Kaiser Joseph's Kirchen- und Klosterreform.** Feßler, Was ist der Kaiser. Verfaßt von einem Capuzinermönch, herausg. von Feßler (Wien 1782). — Joseph des zweiten Reformation in geistlichen Sachen (Wien 1787, Hörling, 8°.). — Der Josephinismus und die kais. Verordnungen vom 18. April 1850 in Bezug auf die Kirche. Aus dem Ungarischen übersetzt (Wien 1850, Jasper, Hügel und Manz, gr. 8°.) [das ungarische Original, dessen Verfasser der Bischof Joseph von Lonovics ist, erschien im näml. Jahre und Verlage unter dem Titel: A Josephinismus és az egyház at Ilotö legujabb csaszári rendolvény]. — Kahrel (F. W.), Die neueste Kirchengeschichte und Reformation in Deutschland unter Kaiser Joseph II. (Frankfurt a. M. 1787). — Lippe-Weissenfeld (K. Chr. Graf von der), Darstellung der durch Kaiser Joseph II. entstandenen Grundlage der kirchlichen Verfassung der Protestanten in den Erbstaaten Oesterreichs (Regensburg 1799, Montag u. W., gr. 8°.). — Vollständige Sammlung aller Schriften, die durch Veranlassung der kais. Toleranz- und Reformations-Edicte erschienen. 6 Bde. (Straßburg 1782—1786, Akadem. Buchhdlg., 8°.). [Der sechste Band erschien auch unter dem besonderen Titel: Sammlung bischöflicher Verordnungen und Hirtenbriefe, welche seit 1780 besonders in Deutschland erschienen sind (von E. Klüpfel) 1. Theil (ebd. 1786, 8°.). — Schoneyan (Herm. Karl), Kurze Geschichte der Kirchenreformation unter Joseph II. (Wolfenbüttel 1784, Albrecht, 8°.). — Verschiedene Schriften, die Reformation Kaiser Joseph's II. betreffend (Dresden 1781, Gerlach, 8°.). — Servati (Erich), Ländlicher Briefwechsel, von den vorderösterreichischen Kirchenreformatoren (Freiburg 1785, Wagner, 8°.). [Der wahre Name des Autors ist: Heinr. Sautier.] — Steinsberg (Juolfinger Ritter v.), Vollständiger Prozeß und Vertheidigung des Grafen Philipp von Kolowrat-Krakowsky. Als ein Beytrag zu den noch mächtigen Prälatenkniffen in Oesterreich. Nebst einem wahren dramatischen Scharmützel: Bischof, Prälaten und Nonnen (Amsterdam 1783 [Nürnberg, Lachner], 196 S. 8°.). [Auf dem Titel befindet sich als Vignette die Porträt-Silhouette des Grafen. Ein Auszug aus dieser Schrift nebst Commentar zu deren Verständniß ist in Gräffer's „Josephinische Curiosa", III. Bd. S. 20—63, enthalten.] — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa. I. Bdchn. S. 87: „Kaiser Joseph, Feßler und die Kapuzinergräuel in Wien"; S. 195: „Der entscheidende Beweggrund zur Aufhebung des Jesuiten-Ordens"; — II. Bändchen, S. 206: „Kaiser Joseph und die Jesuiten in Oesterreich"; S. 292: „Joseph's Bestimmungen bey der Klösteraufhebung"; — III. Bdchn. S. 161: „Staatsrathssitzung des Kaisers mit dem Papste, Joseph's durchgreifende Erklärung"; — IV. Bdchn. S. 201—224: „Hofrath Born; die Monachologie; Cardinal Migazzi, und der Kaiser" [dieser Abschnitt enthält auch eine Uebersetzung von Born's berühmter „Monachologia", welche jedoch dem mit Swift-Lichtenbergischer Laune verfaßten lateinischen Originale lange nicht gleichkommt]; S. 266: „Zur Geschichte der Reactionen gegen Joseph's Reform"; S. 313: „Zur Geschichte der Aufstände gegen das Begräbnißpatent"; S. 324: „Das berühmte Toleranzedict" (vom 13. October 1781); S. 351: „Kaiser Joseph und die Abrahamiten (Deisten) in Böhmen"; S. 401: „Der Papst, die Römer, der österreichische Erzbischof Edling und Joseph". — Schimmer (Carl Aug.), Kaiser Joseph der Zweite (Wien 1853, Dirnböck), 5. verb. Aufl. S. 325: „Joseph's Ansichten über die Jesuiten" [aus des Kaisers Briefen]; S. 331—343: „Ueber Joseph's Reformen in Kirchensachen".

VII. **Joseph und die Freimaurer.** Blumauer (Aloys), Joseph II., Beschützer des Freimaurer-Ordens (Wien 1786 [Mayr in Salzburg], 8°.). — Joseph der II. und d. Freimaurer, wie der Erste gethan hat und d. letztere hätte thun sollen (Salzburg 1786, Mayr, 8°.). — Kaiser Joseph's Reformation der Freymaurer; eine Denkschrift für's achtzehnte Jahrhundert von E****. 2 Stücke (Deutschland [Wien 1786, Wucherer], 8°.). [Der Verfasser dieser Schrift ist L. A. Hoffmann. Das von Joseph eigenhändig verfaßte berühmte Freimaurer-Patent: Wien 16. December 1785, rief eine ganze Literatur hervor; darunter: „Drey Briefe über die Maurer-Revolution in Wien"; denselben folgten mehrere Fortsetzungen, u. z. erste Forts. (4.—7. Br.); zweite Forts. (8.—13. Br.); dritte Forts. (14.—20. Br.) und Nachtrag zu den Briefen (21.—26. Br.); — „Was ist Gaukeley?" (gegen den in Joseph's Patent enthaltenen Ausdruck „Gaukeley"

gerichtet); — „Briefe aus dem Himmel über die Freymaurer-Revolution in Wien" u. m. a. Das Patent findet sich abgedruckt mit einer Uebersicht der darüber erschienenen Schriften in Gräffer's „Josephinische Curiosa", I. Bdchn. S. 42 u. f. Ueber Hoffmann's obige Schrift siehe: Gräffer, Josephinische Curiosa, IV. Bdchn. S. 332.] — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa. III. Bdchn. S. 92—142: „Details über das Freymaurerwesen unter Kaiser Joseph"; — IV. Bdchn. S. 415: „Verzeichniß sämmtlicher Maurerlogen, welche 1786 zur großen Landesloge Wiens gehörten". — Joseph der Zweite. Beschützer des Freimaurer-Ordens, von A. Blumauer [siehe: Carl August Schimmer, Kaiser Joseph der Zweite (Wien 1853, Dirnböck) 5. verb. Aufl. S. 359].

VIII. **Kaiser Joseph's Tod, Begräbniß u. dgl. m.** [Die bei dieser Gelegenheit erschienenen Nekrologe, Leichenreden u. dgl. m. sind schon unter den Biographien Nr. I aufgenommen.] Ueber Kaiser Joseph's Tod und Bestattung insbesondere berichten: Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde u. s. w., herausg. von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler (Wien, 4°.) I. Jahrg. (1829), Nr. 3, 12, 42, 48: „Lady Morgan als Reisebeschreiberin. Von J. W. Ridler". [Berichtigungen in Beziehung auf österreichisch-Italien; bei dieser Gelegenheit wird Kaiser Joseph's II. Tod ausführlich geschildert.] — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa. I. Bdchn. S. 66—86: „Details über Joseph's II. letzte Lebenstage und Begräbniß" [viele minder bekannte Einzelheiten enthaltend]; S. 168—175: „Joseph's II. letzte Augenblicke, sein Charakterbild, . . . geschildert vom Prinzen de Ligne am 21. Februar 1790" [dieses Charakterbild Joseph's ist dictirt von der geistreichen Beobachtungsgabe, dem staatsmännischen Geiste und der rührenden Liebe dieses letzten Ritters der Neuzeit, Prinz de Ligne]; — II. Bdchn. S. 197 u. f.: „Joseph's II. eigenhändiges Testament und Codicill" [unmittelbar nach des Kaisers Handschrift diplomatisch getreu (mit Beibehaltung der Orthographie) zum ersten Male veröffentlicht. Es ist vom 28. April 1789 datirt]. — Interessant ist die Leichenrede eines Geistlichen auf den Kaiser; der Redner sprach im Tone der Zuversicht folgende Worte: „Joseph der Zweite, der erste Deutsche, ist todt! Er starb am 20. Februar 1790 um 5 Uhr Morgens, und seine Seele fuhr gerade in den Himmel; dafür stehe ich als ein alter, im Dienste grau gewordener Priester. Nun Neider, Unzufriedene, Empörer! seid ihr zufrieden? Sind euere Wünsche nun erfüllt? oder fehlt euch noch etwas? Je nun, so hebt Steine auf und werft sie dem guten Joseph, euerem Wohlthäter, auf's Grab . . . Ich rathe euch, bei Gelegenheit dieser traurigen Feierlichkeit zu beten, aber nicht für Joseph's Seele, sondern für euch, damit euch Gott euere Sünden vergebe, und bittet an Joseph's Grab, damit er, der Selige, für euch zu Gott betet, auf daß ihr einst, wie Joseph, sterben möget. Amen!"

IX. **Anekdotisches aus Joseph's Leben; einzelne Lebenszüge: a) Selbstständige Schriften.** Auf Vollständigkeit kann das Folgende nicht Anspruch machen, aber wohl gibt es alle wichtigen Behelfe an, um einen möglichst vollständigen Codex einzelner Lebensmomente dieses großen Fürsten, ein Oesterreichs eben so würdiges, als zeitgemäßes Denkmal, herzustellen. Joseph's Leben in Anekdoten volksthümlich zu machen beruht auf gleichen Motiven, wie bei Friedrich II. und Napoleon I. Mag bei jedem derselben Einzelnes, ja Vieles erfunden sein — doch ist dieß vorherrschend nur bei Napoleon der Fall, dessen militärische Gloriole einen eigenthümlichen Zauber ausübt auf die französischen Wickede's und Gundling's — so zeigt es doch deutlich, wie jeder dieser Fürsten mit den Erinnerungen seines Volkes innig verwachsen ist, wie das Volk sich seinen Helden, der aber auch sein liebster Liebling ist, ausmalt, und eben dadurch, daß es ihn mit allem denkbaren anekdotischen Flitter ausschmückt, dieselbe Wirkung hervorbringen will, die man bei Heiligenbildern zu erzielen glaubt, wenn man sie mit Opfergaben aller Art behängt. Was die vorhandenen Sammlungen Josephinischer Anekdoten betrifft, so gehören zum größeren Theile viele seiner Biographien dazu, auf deren bibliographische Zusammenstellung (unter I a) und b): Biographien und Biographisches S. 305 und 308) hingewiesen wird. Was die noch ungesammelten, für die große Lesewelt eigentlich nicht existirenden Anekdoten Joseph's betrifft, so zerfallen dieselben in zwei Kategorien. In die eine gehören diejenigen, welche sich in Werken befinden, die des Helden Person mehr oder weniger unmittelbar betreffen, ohne den Titel „Anekdoten" oder „Lebensgeschichte" zu führen. In die zweite Gattung gehören wieder solche, die in den verschiedenartigsten Werken, als in Memoiren, Biographien, Briefsammlungen, Reisebeschreibungen, Geschichtswerken einzelner Völker, Länder und Oertlichkeiten in

periodischen Schriften, endlich in der vermischten Literatur, und dort und da vorkommen, wo man dergleichen oft gar nicht zu vermuthen pflegt. Auf diese letzteren Schriften wurde in der folgenden Darstellung, als das am schwersten Aufzufindende, besondere Rücksicht genommen. Jedoch muß bemerkt werden, daß es nur ein Versuch war, eben das weniger Bekannte aufzuzeichnen, welcher aber bei dem Zwecke dieses Lexikons und bei der Unzulänglichkeit des Materials in den engsten Grenzen gehalten werden mußte. Wohl aber war ich bedacht, eine reiche Literatur jener Werke zusammenzustellen, welche die Person des großen Kaisers unmittelbar betreffen. Für Jenen, welcher etwa an eine selbstständige literarische, den Kaiser Joseph betreffende Arbeit nach dieser Richtung zu schreiten die Absicht hätte, mögen nun noch jene Werke angemerkt werden, die er bei seiner Arbeit zuvörderst benützen müßte: 1) Verzeichniß der in Wien erschienenen Brochüren. Erste Sammlung (Wien 1782); der ungenannte Herausgeber dieser leider nicht fortgesetzten Bibliographie ist Geusau; — 2) (Nikolai's) deutsche Bibliothek; eigene Rubrik: Wienerschriften in der ersten Hälfte der 80ger Jahre; — 3) Allgemeines Repertorium der Literatur für 1785—1800. 12 Bde. (Jena und Weimar, 4°.) von Ersch, und zwar in nachstehenden Sectionen: Quinquennium 1785—1790, Bd. II, zweite Hälfte, XIII, Nr. 4183; Quinquennium 1791—1795, Bd. II, zweite Hälfte, XIII, Nr. 4297 u. f.; Quinquennium 1796—1800, Band II, zweite Hälfte, XIII, Nr. 2554 u. f.; — 4) Das Sachregister zum Kayser'schen Bücherlexikon (Leipzig 1838, 4°.). Daß bei Ausführung dieser durchaus nicht leichten Arbeit auch auf Alles Bedacht genommen werden mußte, was die Literatur über Joseph's große Mutter enthält, versteht sich von selbst. Nun mögen hier die vorzüglichsten selbstständigen Schriften folgen: Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Joseph's II. 2 Stücke (Leipzig 1789, Geisler, 8°.). — Anekdoten und Charakterzüge Kaiser Joseph's II., nebst einer Skizze seines Lebens. 3 Stücke (Ulm 1790, 1791, Stettin, 8°.). — Buri (Karl Ludwig Ysenburg v.), Anekdoten aus dem Leben Joseph's II. 4 Stücke (Thal-Ehrenbreitstein 1790, Gehra, 2. Aufl. 1791, 8°.). — *Ducoudray (N. N.)*, Anecdotes intéressantes et historiques de l'illustre voyageur (Joseph II.) (Liège 1777, 8°.). — Geisler (Ad.), Skizzen aus dem Leben und Charakter Joseph's II. 15 Thle. (Halle 1783—1791, Hendel, 8°.). — Goether (Ibrahim), „Joseph der II. im Controleur-Gang oder: Allerley Scenen aus der heutigen Regierung" (Wien 1782) [Anekdoten aus Kaiser Joseph's Leben, seine Gespräche im Controleur-Gange; die Farbe der Zeit ist gut getroffen]. — Joseph d. II. und Friedrich d. II., nebst Anekdoten und Anmerkungen aus Beider Leben (Mannheim 1803, Löffler, 8°.). — Kindleben (Chr. Wilh.), Zeitverkürzende Unterhaltungen aus Joseph's II. Leben (Halle 1782, 8°.). — Eine Skizze aus der Geschichte des Stammes von Habsburg in dem Geschlechte Joseph's II. (Wien 1781, Kraus, 8°.). — Schimmer (Carl August), Die interessantesten Anekdoten von Kaiser Joseph II. Ereignisse und Charakterzüge aus dem Leben des unvergeßlichen Monarchen, nach den seltensten und größtentheils bisher unbekannten Quellen bearbeitet. (Zweite vermehrte und verbesserte Auflage) (Wien 1830, im Verlage von Matthäus Kuppitsch's Witwe, VI und 332 S. kl. 8°.) [Gute Auswahl, enthält mitunter wenig Bekanntes, leider ohne Quellenangabe; S. 311—332, einzelne charakteristische Briefe des Kaisers].

II. b) **Anekdotisches in Werken und Zeitschriften zerstreut.** Abend-Zeitung, redig. von Theod. Hell, 1819, Nr. 287—290, und Lesefrüchte vom Felde der neuesten Literatur von J. J. C. Pappe (Hamburg 8°.) 1820, Bd. I, Stück 16 u. 17, S. 241 u. 260: „Das glückliche Mißverständniß. Anekdote aus Joseph's II. Leben". Von A. Müchler. — Biographie des Hofschauspielers Lange. S. 72: „Aus dem Leben des Kaisers Joseph [auch abgedruckt in: „Illustrirte Familien-Blätter" (Wien, Verlag von A. Wenedikt, Druck von C. E. Elbert in Leipzig, 4°.) 1857, S. 192. — Die Biene (Reutlitscheiner Wochenblatt, kl. 4°.) 1857, Nr. 27 und 28: „Das glückliche Mißverständniß. Anekdote aus Kaiser Joseph's II. Leben". Von Carl Mühlheim. — Blätter für Musik, Theater und Kunst, redig. von L. A. Zellner. II. Jahrg. (1856), Nr. 65: Der „Karlsschüler", von Mor. Bermann [erzählt die Begegnung des Kaisers Joseph mit Schiller in der Militärakademie zu Stuttgart am 8. April 1777 (wie sie vielleicht hätte sein können aber nicht war)]. — Dieselben Nr. 66, 67: „Chantons, célébrons notre Roine!" Historische Gelegenheitsskizze von Moriz Bermann. — Der Bote von der Eger und Biela (Localblatt zu Brüx in Böhmen, 4°.) VIII. Jahrg. (1855), Nr. 81, 82, 83, 84: „Aus dem Leben Kaiser Joseph's II." — Didaskalia, Blätter für Geist u. s. w. (Frankfurt, 4°.) 1856 Nr. 125—127.

auch Pilsner Bote 1858, Nr. 49 und 50: „Der Kuß des Kaisers". [Aus B. Auerbach's „Schatzkästlein des Gevattersmann's" (Stuttgart, Cotta, 8°.).] — Echo (Jägerndorfer Unterhaltungsblatt) 4°.) 1858, Nr. 27 u. 28, auch Wiener Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle. 1858, Nr. 137 u. 138, (Grazer) Tagespost, 1858, Nr. 161—163 und Linzer Wochenbulletin 1859, Nr. 15 u. f.: „Kaiser Joseph und der Husar" von Moriz Kreuzer. — Egerer Anzeiger. Wochenschrift u. s. w. VIII. Jahrg. Nr. 65—68: „Ein Deserteur aus kindlicher Liebe". Von P. J. B. Heinzel. [Die Erzählung eines wirklichen Vorfalles, dessen erste Mittheilung im Eckardt'schen monatlichen Tagebuche, Monat Juli 1773, S. 97, gedruckt steht.] — Evangelisches Wochenblatt 1857, Nr. 22, S. 345: „Kaiser Joseph ein „Schätzer der Menschheit"". — Sonntagsblätter von L. A. Frankl (Wien, gr. 8°.). Die Jahrgänge dieses Blattes enthalten unter der oft wiederkehrenden Ueberschrift: „Kaiser Joseph im Kontrollorgange", von Moriz Bermann, eine geschickte Zusammenstellung solcher Anekdoten und Momente aus Joseph's II. Leben, welche das innerste Wesen dieses großen Monarchen charakterisiren. Die Stellen in den einzelnen Jahrgängen dieses Blattes sind: 1843: S. 58, 109, 271, 323, 394; — 1845: S. 246, 540, 569, 660, 656, 693; — 1846: S. 57, 356, 413, 447, 540, 709, 855, 1247; — 1847: S. 95, 108. [Ueber den Controllorgang und eine Abbildung desselben, siehe in Franz Gräffer's „Josephinische Curiosa", II. Bdchn., das Titelkupfer und S. 333.] — Dieselben I. Jahrgang (1842), S. 328: „Kaiser Joseph und Graf Harrach" [ein Zug aus dem Leben des Kaisers Joseph, wie dieser das in seiner Raschheit dem Staatsmanne Grafen Harrach zugefügte Unrecht wieder gut zu machen wußte]. — Dieselben S. 515: „Der Notenschreiber Rousseau" [Rousseau erwiedert, als der ihn besuchende Kaiser Joseph II. erstaunt ausrief: „Wie, ein so großer Mann schreibt Noten!" dem Kaiser: „Ich habe versucht die Franzosen denken zu lehren, ich habe meinen Zweck nicht erreicht. Jetzt werden sie tanzen"]. — Dieselben S. 517: „Guter Bescheid" [eine treffende Antwort Joseph's, bezüglich der deutschen Einheit]. — Dieselben II. Jahrg. (1843), S. 448: „Kaiseraugenblau" [Kaiser Joseph besaß so schöne blaue Augen, daß man noch mehrere Decennien nach seinem Tode statt himmelblau „Kaiseraugenblau" sagte, schrieb und druckte]. — Dieselben S. 790: „Aus dem Leben Kaiser Joseph II." [Aus der Schrift: „Huldigung, dargebracht der Wahrheit und den Manen des Feldmarschalls Laudon 1812", zwei Züge aus Kaiser Joseph's Leben. Dieses Schriftchen ist nur als Manuscript gedruckt]. — Dieselben S. 792: „Die wiederhergestellte Ehre" und „Joseph II." [Zwei Züge aus Joseph's II. Leben, die ihn in seiner ganzen Liebenswürdigkeit zeigen.] — Dieselben III. Jahrg. (1844), S. 847: „Anekdoten von Kaiser Joseph II.", von Franz Gräffer [welche, wie Gräffer selbst sagt, noch nicht veröffentlicht sein dürften]. — Dieselben V. Jahrg. (1846), Nr. 39: „Joseph II. und das Theaterwesen", von Franz Gräffer. [Der Kaiser, von der Ansicht ausgehend, das Theater könne eine Bildungsanstalt für die Nation sein, — und nebenbei gesagt, besaß vor 1848 Wien das bischen Bildung, das es zur Nothdurft hatte, vom Burgtheater, dieser damals unübertroffenen Kunstanstalt — trug sich lange mit der Idee herum, eine theatralische Pflanzschule, im Volke allgemein „Pepinière" genannt, zu gründen. Wie in vielen anderen Dingen stellten sich ihm auch da Hindernisse entgegen, die er ein paar Jahre bekämpfte, endlich aber zu bekämpfen aufgab. Die Gründung der Gallerie der Schauspielerbildnisse im Burgtheater rührt von Kaiser Joseph her.] — Dieselben Nr. 42: „Eine seltene Verehrung", von J. A. Loeser. — Dieselben S. 751: „Kaiser Joseph II. und der arme Student", von Wenzel August Neumann. [Hier zum ersten Male gedruckt.] — Frankfurter Konversationsblatt 1854, Nr. 27 und 28: „Zum römischen Kaiser". Geschichtliche Episode aus dem 18. Jahrhundert. [Die nämliche Begebenheit erzählt die Baronin Oberkirch in ihren „Memoires" über den Aufenthalt Joseph's in Stuttgart am Hofe des Herzogs von Württemberg. Der Herzog verwandelte sein Schloß in das Hotel „Zum römischen Kaiser", empfing den Kaiser als Gastwirth verkleidet, und Joseph ging auf den Scherz ein. Den nächsten Tag begannen aber die Festlichkeiten. — Ueber die Mode in Wien, Kaiser Joseph zu Ehren die Gasthäuser mit dem Schilde „zum römischen Kaiser" zu versehen, siehe weiter unten: XIII. Monumente des Kaisers Joseph.] — Der Freischütz (Hamburger Unterhaltungs-Blatt) 1837, Nr. 8: „Gespräch zwischen Kaiser Joseph II. und Dittersdorf im Jahre 1786". Von Letzterem aufgezeichnet. — Derselbe 1840, S. 536: „Aus des Kaisers Reise in Italien". — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa, III. Bdchn. S. 134: „Joseph II. im

Controllor-Gange". — Derselbe, Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 8°.) Bd. II, S. 88: „Audienz bei Joseph II."; — Bd. III, S. 95: „Theresia und Joseph". — Derselbe, Wiener Dosenstücke (Wien 1846), Bd. I, S. 220: „Josephinische Anekdoten"; — S. 250: „Kaiser Joseph und Born". — Derselbe, Neue Wiener Localfresken (Linz 1847, 8°.) S. 147—154: „Josephinische Anekdoten"; — S. 232: „Joseph II. und Pedro II." — Gmundner Wochenblatt, VI. Jahrg. (1856), Nr. 13: „Kaiser Joseph's II. Reise nach der Krimm". Historische Reminiscenzen von J. E. Radler. — Dasselbe Nr. 15: „Kaiser Joseph in seinen Vergnügungen". Historische Reminiscenzen von J. E. Radler. [Dasselbe auch im „Bahnhof" (Wiener Anzeigeblatt) 1856, Nr. 17.] — Hamburger Correspondent 1787, Nr. 49: „Oesterreich am 18. März" [dieser Aufsatz enthält das merkwürdige „Toleranz-Gebet aus dem Gebetbuch Kaiser Joseph II.", welches von da die Wanderung in alle deutschen Journale gemacht und erst in letzterer Zeit (seit 1858) wieder vielmal gedruckt worden ist]. — Humorist, redigirt von M. G. Saphir (Wien, 4°.) XIV. Jahrg. (1850), Nr. 193—195: „Kaiser Joseph II. und der Genfer Philosoph". Freie Skizze von Franz Falk [schildert den Besuch des Kaisers bei Jean Jacques Rousseau, denn es ist historisch, daß Kaiser Joseph während seiner Anwesenheit in Paris mehrere Gelehrte und Männer von Bedeutung, wie Abbé de l'Epée, Buffon, J. J. Rousseau besucht hat]. — Innsbrucker Tageblatt 1858, Nr. 227—231: „Ein Kaiser als Freiersmann". — Dasselbe, 1858, Nr. 165: „Kaiser Joseph II. als Gast in einem Kaffehhause". — Das Linzer Wochen-Bulletin, redigirt von J. A. Rossi, VII. Jahrg. (1854), Nr. 31: „Kaiser Joseph II. in Stuttgart". [Aus den Memoiren der Frau von Oberkirch.] — Omnibus (Brünner Unterhaltungsblatt) 1857, Nr. 31, und Wiener Courier 1857, Nr. vom 19. März: „Der Hut des Prinzen Joseph". — Neu-Wien (Journal, Fol.) 1858 (I. Jahrg.), Nr. 46: „Das Kaffehhaus des Kaisers Joseph in Wien". — Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde u. s. w. Herausg. von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler. II. Jahrg. (1830), Nr. 43: „Joseph II. bei Gelegenheit seiner ersten Reise in Italien" — Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde u. s. w., herausgegeben von Johann Riedler (Wien, 4°.) III. Jahrg. (1833), Nr. 34: „Kaiser Joseph II. zieht zu Paris den Hut vor der Statue Heinrich's IV. und die Franzosen in Wien salutiren seine Statue". — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde, herausg von Johann Paul Kaltenbaeck (Wien, 4°.) II. Jahrg. (1836), S. 56: „Kaiser Joseph's II. Verkehr mit einem flämischen Bauer auf seiner Reise durch die Niederlande. Aus den Provinzial-Nachrichten vom 10. December 1788". — Dieselbe S. 44: „Gefangene Türken in Peterwardein erhalten Löhnung". [Dank für Joseph II.] — Dieselbe S. 152: „Compliment Kaiser Joseph's II., dem König Friedrich II. bei seiner Zusammenkunft gemacht". — Dieselbe S. 334: „Kaiser Joseph II. macht auf seiner letzten Reise in Siebenbürgen einen Wallachen glücklich". — Dieselbe Nr. 95: „Szene aus dem Leben des Fraters David a S. Cajetano" [Gespräch mit Kaiser Joseph II., der Frater erklärt dem Kaiser die Einrichtung der alten Stadtuhr]. — Presse 1857, Nummer vom 17. März: „Eine alte Geschichte" [ein Vorfall aus Joseph's Leben, als er einen Maskenball in den Redoutensälen besuchte; derselbe ist einem schon sehr seltenen, in Haidinger's (des Büchersammlers) Bibliothek befindlichen Buche, betitelt: „Geschichte des Faschings vom Anfange der Welt bis auf das Jahr 1779, nebst einigen in die Faschingsgeschichte einschlagenden Anekdoten, Abhandlungen", in einer Wochenschrift herausgegeben zu Preßburg in Ungarn im Jahre 1779 (Preßburg 1779, S. 217) nacherzählt.] — Dieselbe 1859, Nr. 137 (29. Juni): „Aus dem Leben Joseph's II." [Zum ersten Male nach mündlicher Ueberlieferung erzählt.] — Dieselbe, 1859, Nr. 25: „Kaiser Joseph II. im Steinmetzischen Hause [auch nachgedruckt in der Laibacher Zeitung 1859, Nr. 28—30.]. — Rheinische Blätter für Unterhaltung u. s. w. Beiblatt zum Mainzer-Journal 1835, Nr. 229 und 230: „Ein Stück österreichischer Geschichte im Munde des Volkes". — Tausend und eine Unterhaltungsstunde (Berlin 8°.), Bd. I, S. 314: „Kaiser Joseph" [ein Zug aus dem Leben des Kaisers]. — Thalia. Redigirt von Dr. C. Toepfer. III. Jahrgang (1835), Nr. 21: „Ein Zug aus dem Leben Kaiser Joseph's". — Theater Zeitung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien, gr. 4°.) 1848, Nr. 189: „Kaiser Joseph II., ein echter Deutscher". — Tiroler Zither. Morgenblatt für Freunde geselliger Unterhaltung (Innsbruck, kl. 8°.) II. Jahrg. (1852), Nr. 30:

„Kaiser Joseph und der arme Student". — Troppauer Telegraph (Localblatt) 1854, Nr. 121—123: „Die Gräfin Terzi. Dichtung und Wahrheit aus dem Leben eines Kaisers". — Der Wanderer (Wiener Blatt, 4°.) XXVII. Jahrg. Nr. 195: „Erinnerungen an Theresien's, Joseph's II. und Leopold's II. Herzensgüte und Regententugenden". Aus den Papieren eines Verstorbenen. — Wiener Courier 1856, Nr. 201: „Joseph II. als Arzt". — Zeitung für die elegante Welt, herausg. von H. Laube, 1844, S. 357: „Aus Kaiser Joseph's Leben".

I. Josephinische Curiosa. [Schriften, Pasquille u. m. A. zu seiner Zeit und auf ihn erschienen; Schriften zum Verständnisse seiner Zeit und ihrer Cultur.] a) Selbstständige. Freymüthige Bemerkungen über Aufklärung und Reformen unserer Zeit von Z...r. 2 Stücke (Berlin 1786, 8°.) [vergl. darüber: Gräffer, Josephinische Curiosa, III, 81]. — Beweis, daß Jahlheim als ein Opfer der Unwissenheit seiner Richter und durch Gewalt des Stärkeren hingerichtet worden. Von einem Menschen. (Gedruckt in Ottaheite [d. i. in Wien hinter dem Johannesspitale auf der Landstraße, im Verlage des berüchtigten Wucherer], 1786, 8°.). [Vergl. darüber: Gräffer's „Josephinische Curiosa", III. Bdchn. S. 88.] — Biwanko (Ign. Jos.), Die Unzufriedenen in Wien mit Joseph's Regierung (o. O. [Salzburg] 1782, Mayr, 8°.). — Danzer (Jakob), Joseph's des Großen Toleranz, ein theolog. Fragment (o. O. 1783, 8°.). — Der 42jährige Affe. Ein ganz vermaledeites Mährchen. Aus dem Französischen (Berlin 1784, 262 S. 8°.). [Eines der frechsten Pasquille auf den Kaiser. Der Druckort Berlin ist falsch; das Buch ist in Prag bei Ritter von Schönfeld gedruckt, in zweiter Auflage 1786. Der Beisatz, aus dem Französischen, ist Mystification. Der erbärmliche Autor dieses Libells ist ein Ritter von Steinsberg. Vergl. darüber: Gräffer's „Josephinische Curiosa", IV, 207 u. f.] — Empfindungen der Verfasserin der Geschichte des Fräuleins von Sternheim, als Joseph II. in Schwetzingen war (Wien 1782, 8°.). [Verfasserin dieser Empfindungen ist Sophie v. Laroche.] — Fragmente von Kaiser Karl des Großen und Joseph II. Regierungen (Tübingen 1781 [Osiander], 8°.). — Kaiser Joseph's Gebetbuch (Wien 1787, bei Joseph Hraschanzky [im Melkerhofe] gedruckt, 6 S. u. 52 S. kl. 8°.). [Der Herausgeber sagt in seiner Vorrede unter anderem: „Ist dieß also gleich nicht Joseph's wirkliches Gebetbuch, so ist es doch ein getreuer Abdruck seiner Herzenserhebung und Andacht zu Gott." Einige der treffendsten Stellen theilt daraus mit Gräffer in seinen „Josephinische Curiosa", I. Bdchn. S. 143—150.] — Freimüthige Gedanken über Joseph's Thaten (Frankfurt 1783, Hörling, 8°.). — Ghelen (Johann Peter), Wienerische Beleuchtungen oder Beschreibung aller derer Triumph und Ehren-Gerüsten, Sinnbildern u. s. w., welche bey denen zu Ehren der höchst-gewünschten Geburt Josephi den 13. Martii u. s. w. nicht nur in allhiesig frohlockenden Stadt Wienn, sondern auch mancher Orten u. s. w. zu bewundern und zu sehen gewesen (Wien 1741, Kön. Hofbuchdruckerey). — Das Handbillet des Hanswurstes. Eine Beylage zur Regierung in Salzburg (Salzburg [Wien, Wucherer], 23 S. 8°.). — Der Jesuit und der Teufel. Eine Entdeckung zum Besten der Menschheit (Ignatienburg [Wien, Wucherer] 1786, 29 S. 8°.). [Ueber Joseph's Reformen vergl. Gräffer's „Josephinische Curiosa", IV. Bdchn. S. 278.] — Joseph und Luther (Nürnberg 1782, 8°.). [Verfasser dieser Schrift ist G. E. Waldau.] — Joseph's des II. Ankunft im Elysium und Unterredung mit Friedrich II. (Berlin 1790, Schöne, 8°.). — Joseph der II. und Friedrich der II., beide auf dem Krankenbette (Wien 1791, 8°.). — Joseph's II. Schattenriß, gezeichnet von einem Ausländer (Frankfurt a. M. 1790 [Henning in Greiz], 8°.). — Joseph der II., ein Traum (Wien 1781, Trattner, gr. 8°.). — Joseph d. II. in der Geisterwelt, eine dramatische Phantasie mit Gesang (Frankfurt a. M. 1790, Eichenberg, 8°.). — Josephus II. in campis elysiis. Somnium Eleutherii Pannonii (s. l. et a., 8°.). — Kaiser Joseph und sein Freund Blumauer. Eine Volksschrift. Redig. von A. Much. I. Jahrg., Juli und August, 12 Nummern, à ½ Bog. mit eingedr. Holzschnitten (Wien, Wenedikt, gr. 8°.). [Es ist dieß der Titel eines im J. 1848 erschienenen Tageblattes, welches viele Reminiscenzen an die Josephinische Periode im Allgemeinen und den Kaiser selbst enthält.] — Kaiser Joseph vor Mino's Richterstuhl (Wien 1790). [Diese kleine vortreffliche Brochüre enthält mehrere interessante Charakterzüge dieses großen Kaisers.] — Können sich die Länder glücklich nennen, welche von Joseph II. beherrscht werden? (Ulm 1786, Wohler, 8°.) — Majer (Jh. Eph.), Karl der Große und Joseph II. (Tübingen 1781,

8°.). — Molnár (Joh.), Politisch kirchliches Manch Hermaeon, von den Reformen Kaiser Joseph's II. überhaupt (Jena 1790, Stahl, 8°.). — Historisch kritische Nachrichten von den durch die Briefe aus Wien und Berlin über die österreich. Reformation veranlaßten Streitschriften (Breslau 1786, J. F. Korn, 8°.). — Prinner (F.), Thut der Kaiser recht? Dem Kaiser und der Wahrheit gewidmet (Salzburg 1782, Mayr, 8°.). — Prüfung der Wahrscheinlichkeiten (Wien 1786, Wucherer, 8°.). [Verfasser dieser Schmähschrift ist des berüchtigten Wucherer gleichberüchtigter Vetter Fezer, siehe unten: Wahrscheinlichkeiten.] — Rautenstrauch, Wir lieben den Kaiser (Wien 1787, 8°.). — Die Regierung des Hanswurstes. Eine Comödie aus dem vorigen Jahrhundert (Salzburg [Wien, Wucherer] 1786, 47 S. 8°.). — Richter (Joseph), Warum wird Kaiser Joseph von seinem Volke nicht geliebt? (Wien 1787, Wucherer, 67 S. kl. 8°.). [Vergl. darüber: Gräffer, Josephinische Curiosa, I. Bdchn. S. 48, welcher einen Abdruck dieser Schrift bringt.] — Scheidemantel (Heinr. Graf), Gedanken eines deutschen Rechtsgelehrten über die Frage: Warum wird Kaiser Joseph von seinem Volke nicht geliebt? Zur Rettung deutscher Ehre bei der Nachwelt (Frankfurt und Leipzig 1783, 8°.). — Schröckh (S. J.), Joseph der II. im Elysium (Leipzig 1790, Dyk, mit allegor. Kupf., 8°.). — Unwahrscheinlichkeiten (von Jos. Grossing) (Freiburg [Wien, Wucherer], 8°.) [betrifft vornehmlich die Angelegenheiten Ungarns. Vergl.: Gräffer, Josephinische Curiosa, III. Bdchn. S. 73 bis 76]. — Die Verbindung des Nabobs von Indostan wider den Großmogul. Ein politisches Schauspiel (Wien, Wucherer, 70 S. 8°.). [Der Verfasser dieses Pasquilles auf Joseph, welches gegen den Fürstenbund gerichtet ist, ist ein gewisser Fr. Schulz.] — Reine Wahrheiten. Vom Verfasser der Wahrscheinlichkeiten (Stralsund [Wucherer in Wien] 1786, 8°.). [Verfasser der schon erwähnte Pasquillant Fezer.] — Wahrscheinlichkeiten (von J. J. Fezer) (1786 [Wien, Wucherer], 8°.) [siehe auch oben: „Prüfung der Wahrscheinlichkeiten" und „Unwahrscheinlichkeiten"]. — Watteroth (Heinrich Jos.), Kosmopolitische Betrachtungen über das erste Regierungsjahr Joseph's II. (Wien 1783, Hartman, 8°.). — Wie lange noch? Eine Patriotenfrage an die Behörde über Wucherer's Skarteken-Großhandel (Wien 1786). [Der ungenannte Verfasser dieser gegen Wucherer's schamloses Treiben gerichteten Schrift ist Rautenstrauch. Wucherer druckte nun diese Schrift nach, schickte ihr aber eine Vertheidigung unter dem Titel: „Eine Beylage zum Pasquill, von dem Verleumdeten", voraus; eine Vertheidigung ohne Geist, ohne Sinn. Obige Schrift bildet zur Kenntnis des Brochürenscandales, der unter Kaiser Joseph wucherte, einen interessanten Beitrag. Einen Abdruck derselben enthält: Gräffer's „Josephinische Curiosa", III. Bdchn. S. 64 u. f.] — Kaiserin Theresiens Wiederkehr nach der Oberwelt (Wien 1788, im Verlage Gr. Phil. Wucherer's, IV. Bl., 128 S. kl. 8°., mit Titelvignette, in Chodowiecki's Manier gestochen. Joseph (Porträtähnlichkeit) mitten unter seinem Volke. Aus den Wolken blickt Maria Theresia an der Hand eines Genius auf den geliebten Sohn) [betrifft Joseph's mannigfaltige Reformen].

I. b) **In Sammelwerken und Zeitschriften Zerstreutes.** Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa, I. Bdchn. S. 1—41: „Eine natürliche Schwester", von Franz Gräffer. [Ueber eine natürliche Schwester Joseph's und deren abenteuerliches Schicksal; ausgezogen aus Verhören, welche von dem Grafen Cobenzl, dem Neffen des einstigen Ministers zu Brüssel, zur Einsicht und Benützung anvertraut worden]; — II. Bdchn. S. 335—353: „Curiose Feyerlichkeiten bei Joseph's Geburt"; S. 363: „Joseph's Ansicht von der Preßfreiheit"; „Die beiden Frauen Joseph's"; S. 384 und III. Bdchn. S. 198: „Joseph in Windeln beim Preßburger Reichstag" [historisch durchgeführte Widerlegung, daß Maria Theresia auf dem Preßburger Reichstage im Jahre 1741 nicht den kleinen Joseph in Windeln auf dem Arme gehabt und den Magnaten entgegen gehalten habe, wie Denis in seinen „Lesefrüchten", II. Theil, S. 216, im Artikel „Theresia", dieß erzählt, in seinen Gedichten singt und wie dieß in vielen Kupferstichen dargestellt worden. Immerhin aber zeigt diese in den Volksmund übergegangene Variante des Vorfalles die Liebe des Volkes zu ihrer Fürstin, und wie die Kunst mit Begeisterung Alles erfaßt, um jene Fürsten zu verherrlichen, die das Volk liebt und welche diese Liebe verdienen, wie die große Theresia und ihr großer Sohn Joseph. Nicht zu übersehen ist der im III. Bdchn. S. 198 befindliche Brief

Maria Theresia's an den Grafen Neipperg]; — III. Bdchn. S. 174: „Die ersten Spuren des Jacobinismus unter Joseph; die Zauberflöte als Allegorie der Revolution"; — IV. Bdchn. S. 254 u. f.: „Die Gutachten Lascy's, Kaunitz's und Loudon's contra Kaiser Joseph"; S. 425: „Das Pasquill an der lutherischen Kirche in Wien"; — V. Bdchn. S. 48: „Die Broschürenfluth während der Josephinischen Preßfreiheit." [Aussprüche darüber zweier glaubwürdiger Gewährsmänner: Blumauer und Pezzl. Nach Blumauer erschienen vom 1. April 1782 bis September 1783, also binnen 18 Monaten, in Wien allein — die Nachdrücke fremder Werke nicht gerechnet — 1172 Schriften. Der größte Theil derselben war werthlos; nur Einiges war lesenswerth und ein ganz kleiner Theil kann als Quelle für die Culturhistoriker dienen. Pezzl gibt interessante Aufschlüsse über das Urtheil, welches deutsche Journale über diese Brochürenfluth fällten]; S. 86: „Die Wiener und die Wienerinen unter Joseph's Regierung" [aus Pezzl's Beschreibung Wiens]; S. 110: „Joseph's Plan zu einer Schauspieler-Pflanzschule" (Popinièro) [die ausführliche Geschichte des ganzen Josephinischen Planes, mit der von Joh. Heinr. Friedrich Müller im Auftrage des Kaisers verfaßten Denkschrift. Siehe übrigens auch unter: IX. Anekdotisches aus Joseph's Leben. b) In Werken und Zeitschriften Zerstreutes S. 196]; S. 122: „Das Abentheuer mit Heinrich's Buch: Gesetze der k. k. Armee". — „Joseph's Sommerwohnung im Augarten". Die von Freih. v. Eyb 1848 radirte Abbildung derselben befindet sich in Gräffer's „Josephinische Curiosa" als Titelblatt zum III. Bändchen, und der Text dazu, ebenda, S. 197.

II. **Urtheile über Kaiser Joseph.** Höchst interessant ist die Charakteristik des Kaisers, welche der englische Gesandte in Wien in einem an seinen Hof erstatteten Berichte entwirft. Es heißt darin u. A.: „Stellt sich der Kaiser auf seinen eigenen Boden, folgt er den Eingebungen seines eigenen Geistes und Herzens, so wird er in den Augen der Vernunft und Wahrheit viel größer sein, als der König von Preußen; läßt er sich zur Nachahmung herab, muß er unvermeidlich der Geringere werden. Der allgemeine Glaube an des Kaisers Geschicklichkeit steigt mit jedem Tage.... Er zeigt rasches Urtheil und Scharfsinn und demzufolge Klarheit und Leichtigkeit des Ausdruckes, ohne viel von den Kenntnissen zu besitzen, welche man durch Fleiß und abstraktes Forschen erwirkt. Er hat (was unendlich vorzuziehen ist) einen gesunden, gewandten und praktischen Verstand. Er besitzt die Kraft und zugleich Beweglichkeit des Geistes, welche sich mit einem Male auf einen Gegenstand richtet, ihn in voller Ausdehnung angreift, und dann ein entschiedenes (sowie im Allgemeinen ein richtiges und wohlbegründetes) Urtheil fällt. Ihn scheint keine Gefahr von den Felsen zu bedrohen, an denen so Viele scheiterten. Er hat kein überwiegendes Laster, keine Leidenschaft, der er nicht Herr wäre; er ist durch Geschmack und Grundsatz ein Feind alles Staates, Pompes und aller Pracht, während er die wahrste und natürlichste Einfachheit der Sitten zeigt. Oft geht er aus, nur von einem einzigen Diener begleitet, spricht gern mit Leuten aus allen Ständen, weiß Jeden, mit dem er redet, in angenehme und bequeme Stimmung zu versetzen, liebt leichten freundlichen Umgang so sehr, als er feierliche Kreise haßt — zeigt überall in Sprache, Bewegung und Benehmen die außerordentlichste Leutseligkeit. Zu gleicher Zeit besitzt er aber solche Würde, daß selbst in den vertrautesten Augenblicken Niemand die Achtung vergessen kann, welche ihm zukommt, fast möchte ich sagen, die man noch mehr dem Manne schuldig ist, als der Krone, die er trägt." Nachdem nun der Gesandte über die kleinen Mißhelligkeiten zwischen Joseph und Maria Theresia gesprochen hat, die aus der Verschiedenheit der beiderseitigen Grundsätze entsprangen, aber immer durch die gegenseitige Liebe und Achtung wieder ausgeglichen wurden, fährt er fort: „Der Kaiser hegt strenge und feste Grundsätze über Gerechtigkeit und Billigkeit. Kein Herrscher kann ein größerer Feind der Unterdrückung sein. Es ist jedoch eine gewisse Steifheit und Härte in ihm, welche erst die Reife des Alters und der Erfahrung mildern kann, und welche ihn jetzt zu schnell und zu oft zu dem Schlusse verleitet: Dieß ist recht, also soll und muß es sein! Er achtet nicht genug auf die allgemeinen Vorurtheile und Schwächen der Menschen, räumt ihnen zu wenig ein und bedenkt zu wenig, mit welcher außerordentlichen Vorsicht allgemeine Neuerungen, selbst wenn sie weise sind, eingeführt werden müssen. Er fühlt nicht genug, daß der geringste Schein der Unterdrückung ein wahres Uebel ist: ein Uebel sowohl für die, welche

durch das Trugbild erschreckt werden, als ein Uebel für das ganze Land, weil die Menge ebenso vor dem Scheine flieht, wie sie vor wirklicher Unterdrückung fliehen würde." [Dieses Urtheil des Engländers macht sowohl seinem Scharfsinne, wie seiner Gerechtigkeitsliebe Ehre.] — Friedrich II. über Joseph II. In einem der vertrauten Briefe Friedrich's II. an Voltaire schreibt der König über den Kaiser: „Je pars pour la Silésie et vai trouver l'Empéreur, qui m'a invité à son camp de Moravie, non pas pour nous batre comme autrefois, mais pour vivre en bons voisins. Ce prince est aimable et plein de merite; il aime vos ouvrages et les lit autant qu'il peut; il n'est rien moins que superstitieux, enfin c'est un Empéreur comme de long temps il n'y a eu en Allemagne. Nous n'aimons ni l'un ni l'autre les ignorans et les barbares, mais il n'est pas une raison pour les exstirper; s'il fallait les detruire, les Turcs ne seroient pas les seuls dans ce cas. Combien de nations plongées dans l'abrutissement, et devenus agrestes faute de lumieres! mais vivons et laissons vivre les autres" [X. Band, franz. Ausg. S. 67]; — an anderer Stelle: „J'ai été en Moravie ou j'ai revu cet Empéreur qui se prépare à jouer un grand role en Europe. Né dans un cour bigotte, il en a secoué la superstition; élevé dans la faste, il a adopté des moeurs simples; nourri d'enéens il est modeste; enflammé du desir de la gloire il sacrifice son ambition au devoir filial qu'il remplit avec scrupule; et n'ayant eu que de maitres pedans il a assez de goût pour lire Voltaire et pour en estimer le mérite. Si vous n'étes pas satisfait du portrait fidele de ce prince j'avoue que vous êtes difficile à contenter. Outre ces avantages il possédo tres bien la litterature italienne; il m'a cité presqu'un chant entier du Pastor fido et quelques vers du Tasso. Il faut toujour commencer par-là; apres les belles-lettres vient la philosophie dans l'áge de reflexion, et quand nous l'avons bien étudié, nous sommes obligés de dire comme Montaigne que sais-je" [ebenda p. 70]. — Die „Memoiren des Grafen Alexander von T." enthalten im zweiten Theile folgende Charakteristik Joseph's: „Joseph erregte mehr Verwunderung als Bewunderung, er war mehr Sonderling als Phänomen, mehr anziehend als auf die Dauer liebenswürdig, mehr glänzend als tief, mehr außerordentlich als groß. Als Genie war er mehr unternehmend als weitumfassend; mehr schnell umfassend als richtig auffassend und um mit wenigen Worten viel zu sagen: er besaß tausend Eigenschaften, deren die Monarchen nicht bedürfen, und die bei ihnen als Ueberfluß, als Luxusartikel anzusehen sind; es mangelte ihm aber fast an allen, die für den Fürsten zum absolut Nothwendigen, zum Wesentlichen des Herrschers gehören. Er glich den Kometen, die den fernen Himmel erleuchten, aber der Erde zu nahe kommend, sie in Brand setzten." Zum Verständnisse dieses Urtheiles fügen wir hinzu, daß dasselbe zur Zeit gefällt ist, als Kaiser Joseph zu Besuch seiner unglücklichen Schwester Maria Antoinette in Paris war; von einem Manne, der an jenem Hofe lebte, dessen Treiben die fürchterliche Katastrophe herbeiführte, die in der Geschichte einzig in ihrer Art dasteht. Wenn der Geschichtforscher die Epoche des Kaisers Joseph mit sein eigenes Vorgehen genau prüft und den bald nach seinem Tode gefolgten Thatsachen in Europa entgegen hält, so erscheint ihm der Kaiser Joseph als die Revolution selbst, und eben weil er sie selbst war, ging sie so unblutig und friedlich vor sich. Kaiser Joseph's Genius durchblickte das Unhaltbare mancher aus dem Mittelalter herübergekommenen Institutionen, das Nichtmehrzeitgemäße mancher Ansichten, das Verwerfliche vieler Mißbräuche; er dachte und handelte seinen Völkern voraus, dieses Vorausdenken, Voraushandeln, womit er nur Oesterreichs Glück bezweckte, wurde von den unreifen Völkern nicht verstanden; und nur die durch sein Siechthum gebrochene Kraft seines sonst festen Willens konnte geschehen lassen was, wenn derselbe ungebrochen geblieben wäre nie geschehen wäre. — Graf Ségur d. Aeltere in seinen „Mémoires", tom. III, p. 14, schildert den Kaiser Joseph: „Ich hatte zu Kanieff einen König gesehen, der ohne Macht und Ansehen von der Pracht und dem Glanze des größten Monarchen umgeben war; als ein merkwürdiges Gegenstück sah ich zu Cherson einen mächtigen Kaiser, der einfach in seiner Handlungsweise, bescheiden in seinem Benehmen, vertraulich beim Empfange, Feind alles Hofzwanges, über jeden Gegenstand zu sprechen erlaubte, auf jeden das Gespräch zu leiten verstand, und nach keinem andern Glanze geizte, als den ausgebreitete Kenntnisse, ein richtiges Urtheil und ein gebildeter Geist gewähren." Betreff der Türkei that der Kaiser zum Grafen die treffende Aeußerung: „Con-

stantinopel würde stets ein Gegenstand der Eifersucht und ein Grund der Zwietracht sein, der jeden Verein der großen Mächte zu einer Theilung der Türkei vereiteln müßte." — Eines der merkwürdigsten Urtheile über die Josephinische Periode, in welches mittelbar also auch der Kaiser eingeschlossen ist, finden wir im zweiten Fascikel der „Antediluvianischen Papierschnitzel" (von 1842 bis 1847) des Werkes: „Aus dem Wanderbuche eines verabschiedeten Lanzknechtes". Das Urtheil, welches unrichtig Erscheinung und Wesen der Sache identificirt, lautet an einer Stelle: „Die Josephinische Epoche sollte dem Demokraten, d. h. Volksmanne, noch verhaßter als vom Standpuncte des Aristokraten erscheinen. Dem Aristokraten griff sie nur an den Beutel — dem Volke an das Herz, denn im Herzen des Volkes klingen zwei Stimmen vernehmlich, es ist die Muttersprache, d. h. die Sprache, welche die Mutter zum Kinde sprach — dann die Worte, mit welchen der Priester ihm Trost und Hilfe von Oben zusichert. Wer diese beiden Zungen aus dem Halse reißt, ist ein Hochverräther an Volk, Nationalität und Kirche — Glaube an seine Race und seinen Gott sind Heiligthümer des gemeinen Mannes, der sie ihm raubt, versündigt sich mehr an ihm, als an dem Fürsten und Grafen, dessen Wappenschild er in den Staub tritt. Ich will nicht eben behaupten, daß ich täglich in die Frühmesse gehe, und noch weniger, daß ich nicht zuweilen gerne ein Glas Champagner mit Accompagnement einer Trüffelpastete zu Leibe nehme. Würde man mir aber verwehren wollen, in die Messe zu gehen und mich zwingen, täglich Champagner zu trinken und Pasteten zu essen, ich spränge zum Dachfenster hinaus, um in die Kirche zu laufen, und man müßte mir die Zähne ausbrechen, um mir den Champagner einzugießen und die Pastete in den Hals zu stopfen. So kommt mir aber die Josephinische Epoche vor und noch dazu war es mit dem Champagner und den Pasteten auch nicht so ganz richtig, und die Herren Philosophen hatten allerhand Teufelsdreck und Laugensalz beigemischt, welches sie nicht wie bei der Hochzeit zu Canaä zu trinkbarem Weine zu verwandeln verstanden." [Welch' eine einseitige Kenntniß der Josephinischen Periode, welch' eine unzulängliche befangene Beurtheilung des Josephinischen Geistes und Charakters! Wem in der Josephinischen Periode überhaupt und wann dem Kaiser selbst, als dem eigentlichen Vertreter derselben ist es eingefallen, irgend Jemanden den Glauben an seine Race und seinen Gott zu nehmen? Dem Volke hätte Joseph an das Herz gegriffen, dieser Joseph, der im Herzen des Volkes fortlebt und leben wird, wenn längst alle antediluvianischen Papierschnitzel in alle vier Winde verweht sein werden. Woher denn diese unauslöschliche Dankbarkeit des Volkes gegen einen Monarchen, der ihm, nach des Landsknechtes Ansicht, seine heiligsten Güter zu rauben beabsichtigte? Woher dieses begeisterte Gedenken des großen Fürsten, vor dessen Standbilde die Ausländer den Kopf entblößen, wenn sie davor vorbeigehen? Woher die Verherrlichung in der Wissenschaft, Kunst und Poesie, die dem Kaiser seit sieben Decennien ununterbrochen gezollt wird, und welche sich mit jedem Jahre steigert? Halte Maß in allen Dingen! rief ein griechischer Weise; auch ist es nicht genug, daß man geistreich urtheile; man urtheile vorerst gerecht. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, 4°.) 1853, Nr. 49: „Ein Ausspruch des „Edinburgh-review" über Kaiser Joseph". — Sonntagsblätter, herausgegeben von Dr. L. A. Frankl, III. Jahrg. (1844), Nr. 1: „Bei Joseph II.", von Franz Gräffer. [Gräffer schildert in seiner bekannten Weise mit lebendigen Farben eine Audienz, in welcher er nacheinander den Hofrath von Kees, von Born, Wucherer und Grossing, Fessler und Baron von Trenk vorführt.] — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa, I. Bändchen, S. 106—127: „Josephinische Memorabilien von dem 1810 verstorbenen Hofrath von Bretschneider" [eine sehr freimüthige Charakteristik des Kaisers Joseph, mehr des Menschen, als des Kaisers]; S. 158: „Rhapsodien über Kaiser Joseph". Von Friedrich Karl von Moser, handschriftlich an einen Freund, der dann (1816) Einiges davon veröffentlichte; — V. Bdchn. S. 32: „Friedrich II. über Joseph II."; S. 64: „Kaiser Joseph als Mensch; sein Privat-Charakter; seine Lebensweise und Gewohnheiten; seine Neigungen und Eigenheiten und seine Persönlichkeit überhaupt". — Das Linzer Wochen-Bulletin, VIII. Jahrg. (1855), Nr. 33: „Kaiser Joseph II." [aus Casti's „Memorie di Vienna"]. — Diese Abtheilung, nämlich die Aufzählung und Mittheilung der Urtheile über Kaiser Joseph, könnte ungleich weiter ausgedehnt werden, ja sie könnte den Umfang eines stattlichen Bandes annehmen; alle — die kleine Zahl der abweichenden kann nicht

in's Gewicht fallen — stimmen darin überein, daß er ein großer Monarch gewesen. Für die mitgetheilten, eigens, als Aussprüche von Koryphäen verschiedener Nationen und von Vertretern verschiedener Parteien, mit Absicht, des Contrastes wegen gewählten, mögen dieselben selbst sprechen.

III. Persönlichkeiten aus Kaiser Joseph's II. Zeit; der Kaiser ihnen, sie dem Kaiser gegenüber. Huldigung, dargebracht der Wahrheit und den Manen des Herrn Feldmarschalls Grafen von Lascy (Lausanne 1811, 24 S.). [Verfasser dieser Schrift ist ein Fürst D***; sie ist nur in wenigen Exemplaren gedruckt, deutsch und französisch, jedes besonders. Gräffer in seinen „Josephinische Curiosa", V. Bdchn. S. 1 bis 23, gibt einen wörtlichen Abdruck derselben. Es wird darin auch Kaiser Joseph geschildert.] — Joseph II. und Pius VI. (zweite Aufl. Marburg 1782 [Gnobloch in Leipzig,] 8°.). — Fezer (J. J.), Freymüthige Bemerkungen über das Verbrechen und die Strafe des Garde-Obristlieutenants Szekely von einem Freunde der Wahrheit (1786 [Wien, Wucherer], 12°.). [Diese Schmähschrift auf den Kaiser erregte großes Aufsehen; vergl. darüber Gräffer's „Josephinische Curiosa", III. Bändchen, S. 1—19, wo sie abgedruckt und comentirt ist.] — Gräffer (Frz.), Josephinische Curiosa. I. Bdchn. S. 151: „Joseph II. und Professor Feßler in Lemberg"; S. 253—291: „Kaiser Joseph und der Prinz de Ligne; vertrauliche Briefe des Letzteren an seinen Monarchen und Freund"; — II. Bdchn. S. 354: „Kaiser Joseph und Da Ponte" [aus Da Ponte's Memoiren]; — III. Bdchn. S. 170: „Mozart bey Hofe; Joseph's Urtheil über ihn"; S. 188: „Begegnungen mit Friedrich von der Trenck; Joseph's Antwortschreiben an ihn"; — IV. Bdchn. S. 307: „Vom Minister Thugut"; S. 225—236: „Joseph's schwarzer Freund und Königssohn Angelo Soliman"; S. 360: „Ein Brief des berühmten Feßler über den Papst Pius VI. in Wien; des Papstes Homilie in der Stephanskirche. Aus dem Lateinischen übersetzt"; — V. Bdchn. S. 132: „Wie Trenck auf Kaiser Joseph zu sprechen ist und die Prozeßsache"; S. 161: „Das berühmte Rendezvous Joseph's und Katharinens; von dem französischen Bothschafter Ludwig Philipp Grafen von Segur" [die Zusammenkunft fand am 18. Mai 1787 Statt]. — Nicht bloß Gräffer's „Josephinische Curiosa" in 5 Bänden, sondern auch seine übrigen Schriften enthalten reiches Materiale zur Kenntniß der Josephinischen Periode und ihrer marcanten Individualitäten; vornehmlich seine „Kleinen Wiener Memoiren", Bd. I—III; die „Wiener Dosenstücke" (1. und 2. Bdchn.), IV und V; die „Wienerische Kurzweil", VI; die „Localfresken und Tabletten" (1. u. 2. Bdchn.), VII und VIII; um die Wiederholungen der einzelnen Titel zu vermeiden, wird diese Folge von acht Bänden einfach mit den römischen Zahlen I bis VIII bezeichnet. Unmittelbar Josephinisches befindet sich in I, 204; II, 36, 88; III, 95, 251; IV, 36, 73, 220, 250; V, 8, 87, 274; VII, 146, 232, 299; VIII, 125, 266, 333, 334. Ueber die Josephinische Periode und ihre einzelnen Persönlichkeiten enthalten obige 8 Bändchen in alphabetischer Folge der Materien: Alchymisten I, 90; II, 136; V, 94; — Altringer I, 58; II, 70; III, 207; — Angelo Soliman I, 146; III, 247; — Ayrenhoff I, 55; III, 247; IV, 275; — Birkenstock IV, 59; — Blumauer I, 60; III, 146, 207; V, 276; VIII, 125; — Born II, 89; IV, 250; — Bretschneider II, 1, 74; — Cagliostro III, 88; VI, 211; VII, 250; — Casanova I, 21; VIII, 142; — Casti I, 146; IV, 73; — Denis II, 176; III, 207; — Dianagesellschaft IV, 267; — Flugschriften VII, 111; — Glacis V, 149; VIII, 34; — Greiner III, 207; — Grosing IV, 36; — Haschka I, 58; II, 71; III, 207; — Hetze II, 114, 162; III, 83; — Jesuiten VIII, 318; — Kaunitz I, 204; II, 107, 134; IV, 73; V, 49; — Kempelen IV, 8; VII, 205; — Lascy VIII, 200; — Loudon I, 207; III, 200; — Lessing III, 224; — de Ligne II, 65, 74, 271; III, 73, 140; VIII, 43; — Metastasio I, 171; IV, 73, 209; — Mozart I, 224, 227; III, 21; IV, 29, 32, 73; — Paradis IV, 231; VII, 40; — Perinet I, 115; VIII, 271; — Pezzl II, 237; — Platzl IV, 46; — Quarin II, 103; — Ratschky I, 57; III, 207; VIII, 33; — Rautenstrauch I, 60; II, 97; VIII, 316; — Retzer I, 85; II, 194; III, 207; — Sonnenfels II, 59, 73; III, 112, 225; — van Swieten I, 96; II, 51; III, 10; VII, 276; — Stoll II, 239; IV, 79; V, 173; VII, 155; — Stubenmädchen V, 161; VII, 21; VIII, 34; — Szekely VII, 98; — Theresia II, 31, 104; III, 47, 95, 219, 228, 243; IV, 71; VIII, 330; — Trenck II, 94; III, 249; — Weiskern VII, 135; — Winckelmann III, 160; — Zeitschriften II, 102; V, 224; VI, 296.

III. **Monumente des Kaisers Joseph.** Nicht jene Statuen und Denkmäler, welche die schmeichelnde Mitwelt oder die Nachwelt, oft aus nicht edleren Motiven, den Fürsten errichtet, nicht dieß sind die wahren Monumente eines Fürsten. Die Werke seines Geistes, seiner Völkerliebe, seiner Obsorge für das allgemeine Staatswohl sind es, auf welche die Nachwelt mit Bewunderung und Dankbarkeit hinblickt, und so sei denn neben seinen Statuen und jenen Gedenktafeln, die Joseph's Namen verewigen, auch aller jener Werke des großen Kaisers gedacht, deren Wohlthaten noch den heutigen Generationen wie den nachfolgenden zu Guten kommen; aber auch jener, die von ihm in's Leben gerufen, ein Opfer wechselnder Systeme geworden. Es sind folgende: Das allgemeine Krankenhaus. In der Alservorstadt 1784 errichtet. Mit dieser Anstalt in Verbindung gründete er das Gebärhaus, das schon im ersten Jahre 800 Neugeborene zählte, den Narrenthurm, an dessen verfehltem Baue nicht der Monarch, sondern das falsche Princip der Wissenschaft in Behandlung der Irren Schuld trägt; das reformirte Findelhaus und das 1788 gestiftete Inoculations- (Impf-) Haus. Das allgemeine Krankenhaus trägt die Inschrift:

Saluti et solatio
Aegrorum
Josephus II. 1784. —

Das Generalseminarium. Um das Lehrsystem des inländischen Clerus dem Staatssysteme unterzuordnen, errichtete Joseph im ehemaligen akademischen Collegium der Jesuiten zu Wien das Generalseminar, als Musteranstalt für ähnliche Institute in anderen Diöcesen der Monarchie. Ueber dem Eingange des Generalseminars stand die Inschrift:

Institutioni Cleri
Religionis Firmamento
Vovit Josephus II. Aug.
MDCCLXXXIII. —

Das Mädchenpensionat. Um taugliche Lehrerinen für Mädchenschulen zu bilden, errichtete Kaiser Joseph 1787 dieses Institut, 24 Mädchen werden darin durch 8 Jahre verpflegt, unterrichtet und für ihren Zweck gebildet. Der Kaiser hatte sich die Aufnahme würdiger Officiers- und Beamtentöchter selbst vorbehalten. Wie wohlthätig wirkte dieses Institut schon in jenen Tagen. In der Gegenwart ist damit dem allgemeinen Bedürfnisse lange noch nicht abgeholfen; kaum dürfte in Wien über irgend etwas mehr Klage zu führen sein, als über die übeln Verhältnisse des Mädchen-Unterrichts, der aber durchaus nicht so gering angeschlagen werden darf, als es zu geschehen pflegt; denn an guten und unterrichteten Müttern ist in unserer Residenz wahrhaftig kein Ueberfluß und in diesem Mangel steckt die Quelle manchen großen Uebels. — Die medicinisch-chirurgische Militär-Akademie, gewöhnlich das Josephinum genannt, mit eigenem botanischen Garten, eigener Bibliothek, Instrumenten und Wachspräparaten-Cabinete. Joseph's Leibwundarzt Brambilla besitzt unvergängliche Verdienste um die Ausführung dieser herrlichen Anstalt des großen Kaisers. — Stiftung für arme Jägerskinder. Leopold der Heilige ließ an der Stelle, wo der Schleier seiner Gattin gefunden wurde, Klosterneuburg erbauen. Hunde waren es, die den Schleier gefunden. Aus Dankbarkeit stiftete Leopold den ewigen Unterhalt dieser Hunderace. Kaiser Joseph glaubte den Heiligen richtiger zu ehren, wenn er das für Hunde bestimmte Stiftungscapital für Menschen verwenden ließ, und gab es dem Waisenhause mit der Widmung, daß dafür arme Jägerskinder erhalten werden sollten. — Das Taubstummen-Institut. Eine Frucht der Pariser Reise Joseph's und seines Besuches bei Abbé l'Epée. Es wurde 1784 auf dem Dominikanerplatze errichtet, 1786 wurde damit eine Buchdruckerei verbunden. Es war für 30 taubstumme Kinder, welche unentgeltlich darin verpflegt wurden, bestimmt. Das Haus hatte die Inschrift:

Surdorum Mutorumque
Institutioni et Victui
Josephus II. Aug.
MDCCLXXXIV. —

Das Thierarznei-Institut und das Thierspital in der Rabengasse der Vorstadt Landstraße. Joseph legte schon 1769 den ersten Grund dazu und ließ den Professor Walstein zu diesem Zwecke reisen. Als Walstein 1777 zurückkehrte, kamen beide Anstalten vollkommen zu Stande und W. erhielt deren Leitung. In der Thierarzneischule werden alle Theile der Thierarznei theoretisch und praktisch gelehrt, und eine Verordnung vom Jahre 1777 versagt allen Schmieden das Meisterrecht, welche nicht den Lehrcurs in der Thierarzneischule zurückgelegt haben. 1780 kam als Vortragsgegenstand die Seuchenlehre hinzu und im nämlichen Jahre entstanden Professuren über die Veterinärkunde an den Hochschulen zu Prag, Lemberg, Freiburg und

Gratz. — Außer diesen humanistischen Anstalten, deren Segen bereits die Generationen fast eines Jahrhundertes empfunden haben und noch empfinden, hat Joseph mehrere sittliche und physische Verschönerungen theils angebahnt, theils ausgeführt; so wurden die Kirchen von allem überflüssigen, oft lächerlichen Schmuckwerke, die Altar- und Heiligenbilder darin von ihren Perücken, Reifröcken und Rauchmänteln u. dgl. m. befreit; die Zahltische vor den Kirchthüren, der Trödel vor denselben und die wenig erbauliche Opernmusik in derselben abgeschafft; die kaiserliche Bibliothek entsprechend eingerichtet, sie wie die Gemäldesammlung im Belvedere und andere öffentliche Anstalten der Art mit werthvollen Büchern und Gemälden bereichert; das Nationaltheater allmälig verbessert und ihm eine edlere sittlichere Gestalt gegeben; die Glacien Wiens mit Bäumen bepflanzt und mit Wegen für Wagen, Pferde und Fußgänger versehen; die Beleuchtung in der innern Stadt und in den Hauptstraßen der Vorstädte vermehrt; die unausgesetzte Straßenreinigung eingeführt; der Augarten, bisher dem großen Publikum verschlossen, als „ein allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer", wie diese Aufschrift, welche noch heut' zu Tage über dem Eingangsthore des Gartens prangt, erklärt; der verderbliche Wienfluß eingedämmt, 1787 tiefer gegraben, mit Weiden und Feldern besetzt und dadurch seine verheerende Macht gebrochen; die Begräbnißplätze, welche bis dahin innerhalb der Stadt sich befanden, außer die Linien versetzt. Mit diesen Aufzeichnungen sind Joseph's Monumente, die er sich selbst erbaute, lange noch nicht erschöpft, aber das Angeführte genügt, um gewiß zu sein, daß die an die Geschichte gestellte Frage: welcher gleich mächtige Fürst der vorigen Jahrhunderte hat in so wenigen Jahren gleich viele, gleich große Dinge gethan? unbeantwortet bleibt. —

Die bisher angeführten Monumente waren solche, welche Kaiser Joseph der Menschheit errichtet; die folgenden sind jene, welche seinem Andenken sind errichtet worden. Nachricht von dem schönsten derselben gibt *Ellmaurer (J.)*, Lo monument do Joseph II. érigé par F. Zauner explique par — (Vienne 1807, av. planche, Fol.). — C. A. Schimmer in seinem Werke: „Kaiser Joseph der Zweite, das Leben und Wirken u. s. w. Briefe und Actenstücke von diesem großen und unvergeßlichen Monarchen" (Wien 1853, 8°.) Fünfte Aufl. S. 361—371: „Das Joseph-Denkmal in Wien" [eine ausführliche Beschreibung der Zauner'schen Josephstatue, mit Erklärung aller Basreliefs, Angabe aller Inschriften und mit der Abbildung des Monuments. Die Inschrift auf dem Fußgestelle vorne lautet: „Josepho II. Aug. qui saluti publicae vixit non diu sed totus"; rückwärts: „Franciscus Rom. et Austriae Imp. ex fratre nepos alteri parenti posuit 1806". Diese vorstehende Inschrift wurde benützt, nachdem die des Hofrathes von Birkenstock: „Josepho II. — Arduis nato — Magnis perfuncto — Majoribus praeropto", nicht gestattet worden war]. — Span (Martin), Reden bei Errichtung der Statue Joseph's II. (Wien 1810, Geistinger, gr. 8°.). — Ueber der Thüre der päpstlichen Sacristei in Rom steht auf einer Marmortafel folgende Inschrift:

Josepho II. Rom. Imp. Augusto.
Quod In Dominici Natalis Diei Solemnitate
Anno MDCCLXXXIII
Pio VI. Pont. Max.
Vesperas Et Sacra Sanctiori Ritu Peragenti
Praesens Eadem Celebraverit
Novi Sacrarii Aedificium Studiose Inviserit
M. P.

Seit Karl dem Großen feierte kein Kaiser den Christtag in Rom als Kaiser Joseph II., u. z. an der Seite eines andern souveränen Fürsten, Gustav's III. von Schweden; aus diesem Anlaß ist obige Gedenktafel aufgestellt worden. — Auf der Liechtenstein'schen Herrschaft Posorzitz in Mähren (nicht, wie es öfter vorkommt, Posowitz), auf der Landstraße zwischen Brünn und Olmütz, unweit Raußnitz, ackerte Joseph II. am 19. August 1769 auf offenem, dem Bauer Trenka gehörigen Felde mit dem Pfluge eines Bauers einige Furchen. Wenzel Fürst Liechtenstein ließ auf dem nämlichen Acker ein Denkmal von Marmor setzen, mit der Inschrift: „Imp. Caes. Josepho, divi Francisci et M. Theresiae Aug. pio filio, quod is anno MDCCLXIX mense Aug. die 19. ad excitandam populorum industriam, ducto per totum hoc jugerum aratro, agriculturam humani generis nutricem nobilitavit, comunibus ordinum Moraviae votis monumentum posuit Josephus Wenceslaus Princeps a Lichtenstein." Auf die Pflugschaare ist auch eine Inschrift gegraben, und der Pflug den Ständen Mährens zur Aufbewahrung geschenkt worden. Der Barde Denis hat diese That durch eine Ode: „Die Säule des Pflügers", verewigt. Der Pflug befindet sich gegenwärtig im Dicasterialhause zu Brünn im

großen Landtagssaale aufbewahrt. [Frankl, Sonntagsblätter, I. Jahrg. (1842), S. 838.] Neben diesem, von dem Fürsten Liechtenstein gesetzten Denkmale errichteten die Bauern des Nachbardorfes Slawikowitz aus eigenem Antriebe ein zweites, welches zum Unterschiede des fürstlichen das Bauerndenkmal hieß. Die Inschrift dieses letzteren möge hier als orthographisches Inscriptions-Curiosum wörtlich so stehen, wie sie lautete: „Anno 1769 den neunzehnten August haben Irro K. K. Majestät Josephus II. auf diesem Felt keackert. Zum ewigen Tenkzeichen haben mir Slawikowiczer Kemain diesen Stein eingesetzt." Beide Monumente, sowohl das fürstliche als das der Slawikowitzer Bauern, waren schon 1800 dem Zahne der Zeit zum Opfer gefallen. Da wurde denn von den mährischen Landständen beschlossen, an die Stelle des alten fürstlichen ein neues auszuführen, dessen Bau 1804 begonnen und in Folge mißlicher Zeitereignisse erst 1811 vollendet worden. Dieses Letztere steht noch. — Zwischenakt (Wiener Journal, kl. Fol.) 1860, Nr. 174: „Eine interessante Buchdruckerpresse". [Einer alten Hofsitte gemäß, nach welcher jeder kaiserliche Prinz ein Handwerk erlernen mußte, entschied sich Joseph für die Buchdruckerei. Traßler, damals Faktor in der v. Tratnern'schen Buchdruckerei, wurde mit dem Lehrmeisteramte betraut. Die Presse, an welcher der Kaiser gelernt, die später aus dem Besitze der Strauß'schen Familie an die Erben, Buchdrucker Leopold Sommer, überging, befindet sich seit 1850 im Besitze der k. k. Staatsdruckerei, für welche sie der unermüdet thätige, geniale Director Ritter von Auer sammt Original-Setzkasten und Lettern käuflich erworben. Der unlängst (Ende Juni d. J.) verstorbene Exter hat in einem trefflichen Holzschnitte den Kaiser Joseph, an der Buchdruckerpresse beschäftiget, dargestellt.] — **Schilder zum römischen Kaiser (Joseph) in Wien.** Außer den größeren öffentlichen, dem großen Kaiser gesetzten Monumenten dürfen hier jene nicht übergangen werden, welche sich in den Namen der Hausschilder in und um Wien erhalten haben und Zeugniß geben von der dankbaren Erinnerung des Volkes und der Popularität des geliebten Monarchen. Zwei dieser Hausschilder führen ausdrücklich den Namen desselben; die übrigen tragen zwar blos die Bezeichnung: „Zum römischen Kaiser", aber allen liegt die Persönlichkeit des Kaisers Joseph zu Grunde, und vielen derselben sind auch meist sehr gelungene Büsten und Reliefs desselben beigegeben. Es folgen hier die betreffenden Häuser mit ihren Nummern: Stadt, Renngasse Nr. 138/139; Stadt, alten Fleischmarkt Nr. 695, im vormals Rako'schen, jetzt Faukal'schen Hause, befindet sich über dem Mittelfenster des dritten Stockwerkes Joseph's II. Bildniß und zu beiden Seiten ist zu lesen:

Vergänglich ist dies Haus, doch Joseph's Nachruhm nie,
Er gab uns Toleranz, Unsterblichkeit gab sie;

Praterhütten 7; Erdberg 9; Landstraße 190; Wieden 33 (zum Kaiser Joseph); Windmühle 47 und 85; Laimgrube 84; St. Ulrich 85; Neubau 161; Schottenfeld 130 und 193; Josephstadt 63; Reindorf (außer der Linie) 15; Neu-Lerchenfeld 114 (zum Kaiser Joseph); Herrnals 190; Währing 63. In Neu-Lerchenfeld am Brunnen der dortigen Hauptstraße ein schönes Relief des Kaisers.

XIV. Medaillen auf Kaiser Joseph. 1) Auf die Vermälung Joseph's mit Maria Elisabeth, Prinzessin von Parma. Die Kopfseite: Die Brustbilder des Brautpaares mit der Umschrift: Josephus Archidux Austriae. Elisabetha Borbonia Philipp. Hispaniae Infantis filia. Unterhalb des Medailleurs Name: Anton Wiedemann. Auf der Reversseite: Hymen, in der rechten Hand zwei Kränze emporhaltend und mit der Fackel in der Linken auf einem Altare ein Feuer anzündend. Unterhalb die Worte: Felix connubium. Celebratum Vindobonae. VII. Oct. MDCCLX. — 2) Auf die Krönung (1764) Joseph's II. verfertigte der kais. Hofmedailleur Martin Kraft eine Denkmünze. Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Kaisers, mit der Krone auf dem Haupte; die Umschrift lautet: Dominus salvum fac Regem. P. S. XIX v. 10. Auf dem Revers ist die Krönung im Frankfurter Dome, mit der Inschrift: Josephus II. Archid. Aust. Elect. et Coron. Rom. Rex. Francof. Anno 1764. — 3) Auf die Zusammenkunft Joseph's II. und Friedrich's II. wurde auch eine Schaumünze geprägt. Die Vorderseite zeigt das lorbeerumkränzte Bildniß des Kaisers mit der Umschrift: Josephus II. Augustus. Die Reversseite stellt beide Monarchen nebst dem Prinzen von Preußen zu Pferde dar, nach dem Lager reitend, vor welchem in ziemlicher Ferne die in Parade stehende Armee zu sehen ist. Die Umschrift lautet: Borussorum Rex hospes Caesaris. In Castris Morav ad Neostadium 1770.

— 4) Anläßlich des Besuches des Papstes Pius VI. in Wien. Avers: Des Papstes wohlgetroffenes Porträt mit der Schrift: Pius VI. Pontifex maximus. Revers: Josephi II. Aug. Vindob. Hospos. A Die IX Kal. Apr. ad X Kal. Maj. 1782 (d. i. Kaiser Joseph's Gast vom 22. März bis 22. April 1782). Es sind zwei verschiedene Medaillen, die größere von Binazer, die kleinere von Donner. — Außer obigen ausführlich beschriebenen Medaillen sind noch auf Joseph oder mit nächster Beziehung auf ihn folgende vorhanden: 5) Auf seine Geburt (1741). — 6) Die Kaiserin und Joseph stehend (Messing-Medaillon). — 7) Medaille, 1764 von den beiden Erzherzogen Joseph und Leopold, in Kremnitz geprägt. — 8) Besuch beider Prinzen in den Bergwerken (1764). — 9) Auf die Verbesserung des Schulwesens in Ungarn (1780). 10) Auf die Uebertragung der Universität von Tyrnau nach Ofen (1780). — 11) Anläßlich des Regierungsantrittes (1780). — 12) Bei Gelegenheit des Besuchs des russischen Großfürsten (1781). — 13) Auf die Errichtung der galizischen Provinzialstände (1782). Aus diesem Anlasse auch 2 Jetons im nämlichen Jahre. — 14) Zur Erinnerung an das Toleranzedict (1782). — 15) Auf die Gründung der Josephs-Akademie. Von Ampach (1785) [vergleiche Ridler's Archiv 1833, Nr. 24]. — 16) Eine Prämien-Medaille für die Zöglinge derselben. — 17) Anläßlich der Erweiterung der Wiener Kunst-Akademie (1786). — 18) Prämien-Medaille für deren Zöglinge. — 19) Zur Erinnerung an die Einnahme von Belgrad (1789). — 20) Eine Medaille auf Joseph's Tod (nicht edirt). — 21) Ein Jeton anläßlich von Joseph's Vermälung (1765). Aufschrift: Juncta iovantur (in Prag). — 22) Zur Erinnerung an die Gründung der böhmischen Gelehrten-Gesellschaft (1784) in Prag. — 23) Galizische Huldigungs-Medaille auf Joseph II. und Maria Theresia (1773). — 24) Medaille auf die Errichtung der Akademie zu Lemberg von Wirt (1784) [vergl. Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Herrn Ludwig de Traur in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung .... (Wien 1856, 8°.), Nr. 366—382, 810—812, 1798, 1802, 1803, 2802, 2805, 2816, 2818, 2826, 2827.

XV. **Gedichte an Kaiser Joseph. Joseph im Romane und in der Novelle.** Aus der großen Menge von Gedichten auf den Kaiser können wir hier nur der vorzüglichsten gedenken. Spaziergänge eines Wiener Poeten (Hoffmann und Campe, 1830, seither viele Aufl.): „Joseph II.". — „Das Lied von Belgrad, 1789" von Blumauer. [Dieses treffliche, im frischen Geiste Blumauer's nach der Melodie: Marlborough s'en va-t-en guerro etc. gedichtete Volkslied, siehe: Carl August Schimmer: Kaiser Joseph der Zweite (Wien 1853, Dirnböck, 8°.) 3. verbesserte Aufl. S. 200.] — Die Biene (Neutitscheiner Wochenblatt, kl. 4°.) 1857, Nr. 7: „Kaiser Joseph als Tonsetzer", von Ludwig Bowitsch. — Das Marmordenkmal, von L. A. Frankl. [Gedicht, anläßlich des von Joseph Wenzel Fürst Liechtenstein zur Erinnerung an den 19. August 1769, an welchem Tage Kaiser Joseph zu Posorzitz in Mähren mit eigener Hand gepflügt, gesetzten Denkmales. Siehe: XIII. Monumente. S. 206.] — Frankl (Ludwig August), Des Habsburgslied (Wien 1832, 8°.) S. 185—192: Das Marmordenkmal; des Feldherrn Gruß; die Stürmung von Sabacz. — Der Adler (Wiener Journal), redigirt von Groß-Hoffinger, 1841, Beilage zu Nr. 49: „Kaiser Joseph II. und der Invalide", von J. Karl Hickel. — „Vers du Prince de Ligne sur Joseph II." [siehe: L. Hübner, Lebensgeschichte Joseph's des Zweiten oder Rosen auf sein Grab (Salzburg, 8°.) Bd. II, S. 554]. — „Josephi secundi Divis manibus sacrum", von L. Hübner, auch deutsch: „Joseph's des Zweiten Verklärtem Geiste heilig" [bald nach des Kaisers Tod in der „Oberdeutschen Staatszeitung" abgedruckt, auch in der mehrerwähnten „Lebensgeschichte Joseph's II.", von L. Hübner, II. Bdchn. S. 564]. — Friedel (Joh.), Ode auf das Namensfest Joseph's II. (Wien 1775). — Hübner (Ebert Fr.), Klaggesang, dem Andenken Joseph's II. und Elisens geheiligt (Stuttgart 1780, 8°.). — *Klüpfel (Engelb.)*, Panegyricus Josepho II., nomine Musarum Fribergiensium 1771 dicatus (Freyburg 1779, Wagner [W. Vogel in Leipzig], Fol.). — Laroche (Marie Sophie), Joseph II. nahe bei Speyer im Jahre 1781 (Speyer, 8°.). — Abend-Zeitung, redig. von Th. Hell, 1817, Nr. 98: „Der Kaiser Joseph und die Dogge", von Fr. Meurer. — Dieselbe 1840, Nr. 9: „Kaiser Joseph und das Kind", von Lafell. — *Plachy (Andreas)*, Pius manibus Josephi II. (Budae 1791, 8°.) [Leichencarmen]. — „Emil Schneider's Elegie an den sterbenden Kaiser Joseph den Zweiten" [in Gräffer's „Josephinische Curiosa", IV, 111, — auch in L.

Hübner's „Lebensgeschichte Joseph's II." im II. Bdchn. S. 560, — und in Carl Aug. Schimmer's: „Kaiser Joseph der Zweite" (Wien 1853), 5. verbesserte Aufl. S. 227, ohne Nennung des Dichters]. — [Dieses Gedicht ist in Schneider's Gedichtesammlung nicht abgedruckt.] — Ein Epigramm auf Joseph, das ihn lobt und tadelt, verdient seiner Feinheit wegen der Vergessenheit entzogen zu werden; es heißt:

Portrait de Joseph II.

On le connut trop peu; lui ne connut personne
Actif, toujours pressé, bouillant, impérieux,
Aimable, séduisant même sans la couronne;
Voulant gouverner, tout voir, tout faire mieux,
Il fit beaucoup d'ingrats et mourut malheureux.
Il eut de grands talens, sut captiver et plaire,
Travailla, detruisit, brusqua, n'acheva rien;
Son esprit l'égara; son coeur vouloit le bien:
Ce qu'il fit de plus, fut de vouloir tout faire. —

„Elegie auf den Tod Joseph's II." [siehe dieses schöne Gedicht in L. Hübner's „Lebensgeschichte Joseph's II." im II. Bdchn. S. 555—560. — Danziger Dampfboot für Geist, Humor, Satire (Localblatt, kl. 4°.) 1833, Nr. 16: „Die Stiftscandidatin". — Der österreichische Dichter Ritter von Levitschnigg singt von Kaiser Joseph:

Der zweite Joseph sprang in mächt'ger Stunde
Ein Taucher, kühn in's tiefe Weltmeer: Zeit
Und schwamm, die Perle: Toleranz im Munde
Sturmeilig an den Strand: Unsterblichkeit. —

Als Joseph II. im Jahre 1765 sich vermälte, schrieb ein österreichischer Dichter treffend naiv:

So macht 's der Fürst der Flüsse,
Durch den Aegyptus lebt,
Wenn er die nassen Füße
Aus weichen Feldern hebt:
Er ist nicht mehr zugegen;
Doch blühet noch sein Segen. —

Indem hier, um Wiederholungen zu vermeiden, auf die Abtheilungen IX. a) und b), S. 313—317 hingewiesen wird, welche manche novellistisch behandelte Anecdote u. dgl. m. enthalten, sei nunmehr nur noch der größeren Arbeiten gedacht, in welchen Kaiser Joseph die Hauptrolle spielt und dahin gehört vor Allem: Von Mühlbach (Louise), Kaiser Joseph und sein Hof. Historischer Roman in 3 Abtheilungen, jede zu 4 Bänden (Berlin 1856 und 1857, Otto Janke, 8°.). [Vergleiche darüber die Katholische Literaturzeitung (Wien, 4°.) 1856, den „Oesterr. Volksfreund" (Wien, Fol.) 1856, Nr. 238; die (Augsb.) Allgemeine Zeitung 1856, Beilage zu Nr. 65, S. 1037, und die Hamburger literar. und kritische Blätter, 1857, Nr. 18.] — Oesterreichische Zeitung (polit. Blatt in Wien, Fol.) 1856, Nr. 573, 576, 578, 580, 584, 586, 589, 591, 593, 597, Beilage zu Nr. 599, 604, 606, Beilage zu Nr. 612: „Kaiser Joseph II. in Petersburg". Historische Novelle von L. Mühlbach.

XVI. **Porträte.** 1) J. B. Zeiß fec., J. B. Francois sc. 1751 (4°.), als Erzherzog; — 2) Mansfeldt fec. 1765 (4°.), als römischer König; von demselben (8°.) 1781, als Kaiser; — 3) J. Trabalesi dol., E. Faucci sc. (kl. Fol.); — 4) J. Ph. Haid sc. (Fol.), Kniestück, Schwarzk.; — J. G. Haid sc. (8°.), Schwarzk.; von demselben 1771 (Fol.), Schwarzk. und 1772, Hüftbild in Husaren-Uniform; — 5) J. Meytens p., J. Houbraken sc. 1743 (Fol.), ganze Figur als Kind, mit dem Orden des goldenen Vließes spielend; — 6) C. Gregori und A. Pazzi sc. (Fol.), wie das frühere, zusammen mit drei Geschwistern; — 7) G. Matthaei del., J. A. Pfeffel sc. (gr. Fol.), Schwarzk., in ungarischer Tracht, mit einem Neger; — 8) J. E. Ridinger fec. (Fol.), radirt, zu Pferde mit Gefolge; — 9) J. F. Bause fec. (Fol.), Gürtelbild; — 10) Kymli pinx. 1777, C. G. Schultze sc. 1778 (Fol.); auch Kymli p., M. Steinla sc. (4°.); — 11) J. Pichler sc. (Fol.), Schwarzk.; — 12) Ducreux pinx. 1771, Cathelin sc. (4°.); — 13) L. S. Boizot del., M. L. A. Boizot sc. 1777 (4°.); — 14) Jos. Hickel p., W. F. Gmelin sc. 1781 (4°.); — 15) Quirin Mark del., Johanne Mark sc. (4°.); — 16) J. E. Nilson del. und sc.; — 17) Jac. Adam sc. 1788 (8°.); — 18) J. G. Janota sc. 1775 (4°.); — 19) H. Lips sculp. [herrliches, des großen Kaisers edle Züge in ihrer vollen Schönheit wiedergebendes Porträt. Es befindet sich auch bei P. Ph. Wolf's „Geschichte der Veränderungen u. s. w."]; — 20) nach Füger punctirt von John (Wien, Bermann).

* * *

125. Joseph Anton Johann, Erzherzog von Oesterreich, Palatin (geb. zu Florenz am 9. März 1776, gest. am 13. Jänner 1847). Sohn des Kaisers Leopold II. und Maria Ludovica's, kön. Prinzessin von Spanien. Der Siebente in der Reihe seiner Brüder. Gemalinen: 1) Alexandrina Pawlowna, Tochter Sr. Majestät des Kaisers Paul (geb. 9. August 1783, gest. 16. März 1801), dem Erzherzoge verlobt am 3. März und vermält zu Gatschina bei St. Petersburg am 30. October 1799; 2) Hermine, Tochter des Herzogs Victor Karl Friedrich von Anhalt-Bernburg-Schaumburg (geb. 2. Dec. 1797, gest. 14. Sept. 1817), dem Erzherzoge vermält zu Schaumburg am 30. August 1815; 3) Maria Dorothea, Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg (geb. 1. November 1797, gest. zu Ofen 30. März 1855), dem Erzherzoge vermält zu Kirchheim unter Teck am 24. August 1819. Witwe seit 13. Jänner 1847. Kinder. Aus erster Ehe: Alexandra Pawlowna (geb. und gest. 8. März 1801). Aus zweiter Ehe: Hermine Amalie Marie (geb. 14. September 1817, gest. zu Wien 13. Februar 1842); Stephan (geb. 14. September 1817). Aus dritter Ehe: Elisabeth Karoline Henriette (geb. 31. Juli, gest. 23. August 1826); Alexander Leopold Ferdinand (geb. 6. Juni 1825, gest. 12. November 1837); Elisabeth Franzisca Maria (geb. 17. Jänner 1831) [s. Nr. 74]; Joseph Karl Ludwig (geb. 2. März 1833); Maria Henriette Anna (geb. 23. August 1836), vermält durch Procuration in Wien am 10., in Person zu Brüssel am 22. August 1853 mit dem Prinzen Leopold, Herzog von Brabant (geb. 9. April 1835). Wichtigere Lebensmomente. Der Erzherzog betrieb in seiner Jugend vornehmlich das Studium der Kriegs- und diplomatischen Wissenschaften; nach dem Tode seines Bruders Alexander [s. Nr. 15] wurde der Erzherzog durch die Wahl der Nation, welche die von dem Primas beantragte Entsiegelung der kön. Proposition von vier Candidaten gar nicht vornahm (12. Nov. 1795), und durch die Bestätigung seines Bruders, des Kaisers Franz, Palatin von Ungarn, welche Würde er durch eine Reihe von 51 Jahren ununterbrochen bekleidete. Unter ihm und durch seine thätige Mitwirkung hob sich die bisher wenig gepflegte ungarische Sprache und bildete eine für die kurze Zeit bemerkenswerthe Literatur. Die wissenschaftlichen Anstalten in Pesth-Ofen, die ungarische Akademie der Wissenschaften, das Museum, deren Protector der Palatin wurde, blühten unter ihm auf. Nicht weniger lag ihm die Förderung des materiellen Wohles Ungarns am Herzen. Gebahnte Fahrstraßen wurden an mehreren Stellen angelegt, insbesondere in den nördlichen gebirgigen Comitaten und in der Backa, wo nebstdem durch Trockenlegung der vielen Sümpfe und neuangelegte Canäle große Strecken Landes dem Ackerbaue gewonnen wurden; ebenso förderte er auf das eifrigste die Donau-Dampfschiffahrt. Um die Bodencultur Ungarns zu heben, setzte er nicht nur Preise für Garten- und Bodenerzeugnisse aus, sondern ließ in brachliegenden, jedoch fruchtbaren Gegenden Colonien mit niedlich und zweckmäßig gebauten Häusern anlegen, welche mit allen nöthigen Werkzeugen zur Feldwirthschaft eingerichtet waren und deren Bewohner überdieß Vorschüsse zum Beginne ihrer neuen Wirthschaft bekamen. Solche Colonien sind: Vajda Hunyad in Siebenbürgen (1803), Zsigmondfalva

und Lukacsfalva im Torontaler Comitate (1809), Herczegfalva im Stuhlweißenburger Comitate (1810); auch an den in der Grenze seit 1812 errichteten Ortschaften: St. Helena, Elisabethfeld, Eibenthal, Lindenfeld, Wellenthal, Wolfsberg, welche mit Czechen bevölkert wurden; ferner an der Begründung der nach 1840 an der Theiß entstandenen Tabakpflanzer-Ansiedlungen: Apatzka, Aurelhaz, Mednyanskihaz, Urmenyhaz, wie endlich an dem 1842 im Wieselburger Comitate gegründeten und nach dem Orte des Sieges des Erzherzogs Friedrich: Saïda, benannten Dorfe hatte der Erzherzog wesentlichen Antheil. Für die Auffindung und Erhaltung der alten historischen Denkmäler Ungarns ernstlich bedacht, ließ der Erzherzog auf eigene Kosten Nachgrabungen in verschiedenen Theilen Ungarns und Siebenbürgens anstellen und die gefundenen Alterthümer und Denkmäler im Pesther Museum aufstellen und aufbewahren. Für die Veredelung der einheimischen Pferdezucht sorgte der Erzherzog, indem er die besten ausländischen Racen in den Gestüten verwenden ließ; ebenso wurden spanische Merinos zur Hebung der Schafzucht in's Land gebracht und namentlich auf den erzherzoglichen Gütern in großer Anzahl gehalten; auch ließ er zur Förderung der Seidenzucht, welche nach den örtlichen Verhältnissen Ungarns eines großen Aufschwunges im Lande fähig war, auf seinen eigenen Gütern mannigfaltige Versuche anstellen, welche dann in verschiedenen Orten mit Erfolg nachgeahmt wurden. Als die bedrängnißvollen Kriegsjahre 1805, 1808 und 1809 über das Kaiserthum hereinbrachen, half der Erzherzog Palatin durch außerordentliche Recrutirungen und durch Kriegsbeiträge und stellte sich selbst an die Spitze der Insurrection. Nicht minder hilfreich und um Beistellung entsprechender Vorkehrungen besorgt, zeigte sich der Palatin, als 1831 die Cholera ausbrach und die Bevölkerung in nicht geringe Angst versetzt wurde. Als Kaiser Ferdinand nach seines Vaters Franz I. Tode am 2. März 1835 den Kaiserthron bestieg, bestätigte der Monarch durch ein liebevolles Handschreiben den Erzherzog in seiner hohen Würde. Als es am 20. März 1845 ein halbes Jahrhundert wurde, daß der Erzherzog seinen bleibenden Sitz im Lande aufgeschlagen und den Posten eines königlichen Statthalters angetreten hatte, feierte das ganze Land auf das festlichste diesen denkwürdigen Tag, an welchem auch die Säcularfeier der wiedererlangten Privilegien der Jazygen und Kumanen in Jaszbereny stattfand. Im folgenden Jahre aber wurde auf des Kaisers ausdrücklichen Befehl am 12. November die 50jährige Feier seiner, durch die einhelligen Wünsche der Nation erfolgten Ernennung zum Palatin im ganzen Lande begangen. Aber nur ein paar Monate sollte der Palatin dieses letzte Fest überleben. Ein mit Beginn des Jahres 1847 eingetretenes Unwohlsein ließ kaum die nahe traurige Katastrophe ahnen; nach einer vorübergehenden Besserung stellte sich das Uebel mit verdoppelter Kraft wieder ein und entriß den geliebten Fürsten im Alter von 71 Jahren dem Lande, dessen Trauer über den Verlust seines Palatins eine allgemeine war. Sein Leichnam wurde nach vorausgegangenen Trauerfeierlichkeiten in Ofen nach Wien gebracht und daselbst in der Kaisergruft beigesetzt. Die Liebe des Volkes hat das Andenken seines Palatins, der mit einem liebenswürdigen Charakter einen gebildeten Geist verband, der ebenso ein Freund und Beschützer von Kunst und Wissenschaft war, wie er sich in allen

schwierigen Zeitverhältnissen durch Besonnenheit, Kraft und Einsicht ausgezeichnet hatte, in der Gegenwart (1. Mai 1860) durch Aufstellung eines Denkmales geehrt. Leider erfüllt dieses, so schön es gearbeitet ist, die Aufgabe der monumentalen Kunst nicht. Statt vor Allem Blick und Aufmerksamkeit auf die Persönlichkeit selbst zu lenken und uns in seiner Erscheinung den eigentlichen Kern seiner Individualität, seinen Geist und seine Bedeutung zu vergegenwärtigen, hat es das Außenwerk, das prächtige Ornat des St. Stephans-Ordens zur Hauptsache gemacht. Hier aber wird durch die lebendige Erinnerung an sein segensvolles Wirken ersetzt, was im Entwurfe des Standbildes ist verfehlt worden.

Schimmer (Carl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1854, Ler. 8°.) S. 360: „Die Brüder des Kaisers Franz" (S. 370: Joseph Anton Johann). — Oesterreichische National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann (Wien 1835 u. f.) Bd. III, S. 96. — Oesterreich. Militär-Konversations-Lexikon, herausg. von Hirtenfeld. Bd. III, S. 370. — Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) Sp. 7, Tafel 9. — Vásárnapi ujság (Posth, 4°.) 1860, Nr. 27, S. 324: „József Föherczeg nádor érczszobra" [mit Abbildung der von Halbig gearbeiteten Statue]. — Preußische Zeitung 1860, Nr. 177. — **Monument.** Auf Kosten der Stadtgemeinde in Pesth wurde dem Erzherzog ein Denkmal gesetzt, dessen feierliche Enthüllung am 7. Mai 1860 stattgefunden hat. Die Statue ist von dem Professor Halbig in München modellirt und von dem Inspector von Miller in Erz gegossen. Sie stellt den Erzherzog aufrecht stehend dar, im weiten herabwallenden Ornate des St. Stephan-Ordens, welches der Erzherzog mit der Linken etwas hebt, während die Rechte den Kalpak hält. Die Ausschmückung des reichen Ordensgewandes ist durch eine sorgfältige bis in's Kleinste gehende Ciselirung, welche den Hauptеindruck des Bildes eher stört, denn fördert, nachgebildet. Die Statue ist 14 Fuß, der Sockel, auf dem sie steht, 17 Fuß hoch. Die Inschrift des Monumentes lautet:

JOSEPHO
ARCHIDUCI AUSTRIAE
REGNI HUNGARIAE
LI ANNIS
PALATINO
PIA MEMORIA DICATUM
MDCCCLX. —

Porträte. 1) Nach Eybl gez. von Geiger (Wien, Glöggl, Fol.), mit allegor. Umgebung; — 2) fein punctirt von Weiß (Wien, Joseph Vermann); — 3) nach Einsle lithogr. von Stadler (Wien, Neumann, halb Fol.); — 4) nach Monten lithogr. (Kohler und Comp., Fol.), zu Pferde; — 5) lithogr. (Wien, Förster's artist. Anstalt, gr. 4°.); — 6) Stahlstich im „Gothaischen Hofkalender" (Gotha, J. Perthes, 8°.); — 7) A. Conte sc. (4°.); — 8) Rin pinx. 1799, J. S. Klauber sc. (4°.); — Kreutzinger p. 1779, J. Neidl sc. (Fol.); — 9) Bl. Höfel sc.; — 10) D. Weiß sc. — Die Erinnerung an des Erzherzogs erste Gemalin Alexandra Pawlowna wurde erst in jüngster Zeit durch ein Werk aufgefrischt, wovon eine Doppelausgabe in deutscher und ungarischer Sprache in prächtiger Ausstattung erschienen ist. Es führt den Titel: „Üröm und die Grabkapelle daselbst, die letzte Ruhestätte Ihrer kaiserlichen Hoheit der verewigten Erzherzogin Großfürstin Alexandra Pawlowna, Gemalin Sr. kön. kais. Hoheit des Erzherzogs Joseph Palatin von Ungarn. Von Heinrich Ortenburg" (Pesth 1860, G. Geibel, kl. 4°., mit Porträt und 4 lithogr. Oelfarbenbildern, 4°.).

* * *

126. **Joseph Franz Leopold**, zweiter Sohn des Kaisers Franz I., (geb. am 9. April 1799, gest. am 29. Juni 1807), war Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 63.

* * *

127. **Joseph Karl Ludwig**, Erzherzog (geb. 2. März 1833), Sohn des Erzherzogs Joseph Palatin aus dessen dritter Ehe mit Maria Dorothea, kön. Prinzessin von Württemberg. Oberst im Dragoner-Regimente Ferdinand IV., Großherzog von Toscana Nr. 8 und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 37.

Vollständiger Titel. Ritter des goldenen Vließes; des kais. russ. St. Andreas- und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und St. Annen-

Ordens erster Classe; des kön. preuß. schwarzen und des rothen Adler-Ordens erster Classe; des kön. hann. Haus- und Ritter-Ordens vom h. Georg; Großkreuz des kön. belg. Leopold-, des großherz. oldenb. Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, und des herzogl. sächs. ernestinischen Haus-Ordens; Ehrenmitglied der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien; Oberst; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 37; kaiserliche Hoheit.

* * *

Isabella von Aragonien, siehe: Elisabeth von Aragonien [Nr. 59].

* * *

Isabella von Oesterreich, siehe: Elisabeth von Oesterreich, Königin von Dänemark [Nr. 68].

* * *

Isabella von Parma, siehe: Maria Elisabeth von Parma.

* * *

Isabella von Portugal, siehe: Elisabeth von Portugal [Nr. 69].

* * *

Isabella Clara Eugenia von Oesterreich, siehe: Elisabeth Clara Eugenia von Oesterreich [Nr. 76].

* * *

128. **Don Juan d'Austria** (geb. 24. Februar 1545, gest. 1. October 1578). Natürlicher Sohn des Kaisers Karl V. Ueber den wahren Namen der Mutter ist man noch bis heute nicht im Klaren; nach Brantome wäre sie eine flandrische Gräfin, Barbara von Blomberg, gewesen; Strada wieder behauptet, Philipp, Don Juan's Halbbruder, habe seiner eigenen Tochter Isabella Clara Eugenie [s. Nr. 76] im tiefsten Vertrauen mitgetheilt, Don Juan's Mutter sei eine hohe fürstliche Person gewesen, deren Name jedoch habe verschwiegen werden müssen und an deren Statt öffentlich obige Gräfin Blomberg genannt werde. In gleicher Weise wurden noch viele andere Namen genannt, aber keinem derselben etwas beigefügt, das zu dessen giltiger Annahme berechtiget hätte; vielmehr fehlte es nicht an den absurdesten Conjecturen, wie sie auch Moreri in seinem „Dictionnaire historique" und Bayle in seinem „Dictionnaire historique et critique", 5me édition, tom. I, p. 407 et 572, anführt. Spätere Ansichten über diese Frage stellt B. Röse in der II. Section der Ersch und Gruber'schen Encyklopädie, Bd. XXI, S. 157 und 158, zusammen. Als Ort von Don Juan's Geburt wird von Einigen eine belgische Stadt, von Anderen Regensburg genannt. Der Knabe wurde einem bewährten verschwiegenen kaiserlichen Diener, Namens Ludwig Quixada, zur Erziehung übergeben und von dessen Frau in der Nähe Valladolids auf einem Landgute erzogen. Die erste Zusammenkunft zwischen König Philipp und Don Juan erfolgte 1560, worauf ihn Philipp sogleich nach Valladolid mitnahm, bei Hofe feierlich anerkennen und noch im nämlichen Jahre dem Infanten und Thronfolger Carlos huldigen ließ. Nun sandte ihn Philipp zugleich mit seinem Sohne Don Carlos und seinem Neffen Farnese auf die Universität nach Alcala. Mit Letzterem lebte Don Juan in gutem Einvernehmen, nicht so mit Ersterem. Von den verwegenen Plänen Don Carlos' gegen seinen Vater Philipp in Kenntniß, scheint Don Juan seinen Bruder auf diese Umtriebe aufmerksam gemacht und sich dadurch Philipp's besonderes Wohlwollen erworben zu haben. Don Juan, obwohl von seinem Vater, dem Kaiser Karl, zum geistlichen Stande bestimmt, wußte es doch zu erreichen, daß seine Neigung zum Waffenhandwerke berücksichtiget wurde. So ernannte ihn

denn Philipp schon im Jahre 1568 — als Don Juan erst 23 Jahre zählte — zum Befehlshaber eines Geschwaders Galeeren, das zur Beschützung der Küsten gegen die afrikanischen Seeräuber entsendet wurde. Im folgenden Jahre, als der Krieg mit den Mauren in Granada, die bekehrt werden sollten, ausbrach und unter den Anführern des königlichen Heeres keine Einigung zu erzielen war, wurde Don Juan nach Granada entsendet, wo er am 6. April 1569 ankam. Anfänglich hatte Don Juan bloß die innern Angelegenheiten der Provinz zu leiten; erst später, als in einzelnen Besatzungen Meutereien ausbrachen und der Zustand der Dinge immer bedenklicher wurde, erhielten er und der Herzog von Sessa Befehl, zu den Waffen zu greifen. Don Juan nahm nun Castilleja und erschien am 10. Jänner 1570 vor Galera. Der heftige Widerstand der Stadt erbitterten ihn dermaßen, daß er ihren Untergang gelobte. Am 10. Februar wurde sie erstürmt, alle Einwohner, bis auf 4500 Frauen und Kinder, welche geschont wurden, niedergemacht, die Stadt der Erde gleich gemacht und der wüste Platz mit Salz bestreut. Nach und nach ergaben sich nach geringem Widerstande viele Städte, insbesondere, als es gelungen war, den Moriskenhäuptling Ferdinand Abaqui in's Interesse zu ziehen, unter dessen Einfluß die Unterwerfung der übrigen Häuptlinge und ihres Oberhauptes Aben-Aboo gelang. Als aber Letzterer die bei der Unterwerfung festgestellten Bedingungen nicht einhielt, Abaqui in diesen Wirren sogar das Leben verlor und sich endlich Aben-Aboo wieder von Allem, was er früher eingegangen, lossagte, brach der Krieg mit erneuertem Ungestüm aus, wurde aber von Don Juan bereits in wenig Monden siegreich zu Ende geführt; denn noch am 11. November 1570 hielt er in Granada seinen festlichen Einzug. Eine neue, noch ehrenvollere Laufbahn eröffnete sich ihm, als die Fortschritte der türkischen Waffen außer Italien und Sicilien auch Spanien bedrohten. Venedig, Roms Pius V. und Philipp schlossen gegen die Türken am 20. Mai 1571 einen Bund; an die Spitze der vereinten Flotten wurde Don Juan gestellt und Messina's Hafen zum Sammelplatz bestimmt. Die Stärke der vereinigten christlichen Flotte wird zwischen 212 bis 272 Fahrzeugen angegeben; am 16. September lief die Flotte aus, erst am 7. October stieß sie bei den Curzolaren auf der Meereshöhe auf den Feind, dessen Stärke mit 300 Segeln angegeben wird. Der verzweiflungsvolle Kampf hatte des Morgens begonnen und des Abends siegreich für die Christen geendet. Der Capudanpascha Ali fiel, seine beiden Söhne wurden gefangen, 130 feindliche Fahrzeuge erobert, ein großer Theil der übrigen in den Grund gebohrt und verbrannt. Die Ungläubigen verloren 35.000 Mann an Todten und Gefangenen und überdieß 15.000 Christensclaven. Die Christen verloren 15 Galeeren und zwischen 8 bis 10.000 Mann. Dieß ist der Ausgang der denkwürdigen Schlacht von Lepanto, und der Held dieses Tages war Don Juan d'Austria. Die Uneinigkeit der Bundesgenossen verschuldete es, daß dieser Sieg nicht dazu benützt wurde, die Macht der Türken, wenn nicht ganz zu brechen, so doch für einige Zeit unschädlich zu machen. Die Christenheit aber war voll des Lobes über Don Juan und sogar die Worte des Evangeliums: Fuit homo missus a Deo cui nomen erat Joannes, wurden von allen Seiten auf ihn angewendet. Die

Unternehmungen Don Juan's in den Jahren 1572 und 1573 beschränken sich bloß auf einen Zug gegen Tunis, wo er Galetta am 10. October d. J. ohne Widerstand nahm und auch Bizerta sich freiwillig ergab. Den Plan, das Raubnest Tunis zu erobern und daraus für sich einen eigenen Staat zu gründen, hielt Don Juan fest, konnte sich aber dazu nicht die Erlaubniß seines Bruders Philipp erwirken, welcher ihn der mittlerweile in Genua ausgebrochenen Unruhen wegen beorderte, sich in's Mailändische zu begeben und von dort aus den Stand der Dinge in Genua zu beobachten. Inzwischen fiel Galetta und Bizerta wieder in die Hände der Türken, und als Don Juan mit 96 Fahrzeugen und 11.000 Mann zu Hilfe eilen wollte, hielten ihn heftige und anhaltende Stürme so lange auf, bis alle spanischen Besitzungen an der afrikanischen Küste von den Türken genommen waren. Die Macht der Türken zu brechen, blieb neben andern ehrgeizigen Plänen immer Don Juan's Lieblingsgedanke; aber seine Vorschläge, welche eine Vergrößerung der Flotte und durch sie die Beherrschung des Meeres erzielten, fanden bei Philipp's Rathgebern kein Gehör. Als Don Juan 1575 sich an den Hof seines Bruders begab, verlangte er für sich zunächst die „castilische Infantschaft und die königliche Generallieutenantschaft über alle spanischen Besitzungen in Italien nebst Unterordnung aller Vicekönige und Statthalter daselbst". Beide Forderungen schlug ihm Philipp ab, erstere rund weg, letztere auf eine spätere Zeit verschiebend. Der Tod des Don Ludwig von Zuniga Requesens (5. März 1576), der früher einmal, 1569—1572, Don Juan's Rath und seit November 1573 Statthalter in den Niederlanden war, brachte in Don Juan's Schicksal eine neue Wendung; der König Philipp beschloß, ihn aus Italien, wo er bisher thätig war, nach Belgien zu versetzen, um die dortigen Unruhen im friedlichen Wege beizulegen. Ueber Madrid, wo er im August 1576 eintraf, einige Zeit am königlichen Hoflager verweilte und Instructionen über sein Verhalten in Belgien erhielt, begab sich Don Juan nach Paris, wo er in der Maske und Verkleidung eines Mohren die Merkwürdigkeiten der Stadt besichtigte, und als die Angelegenheiten in Belgien seine Anwesenheit dringend machten, sofort dahin eilte und am 4. November in Luxemburg eintraf. Der ihm von Philipp gegebene Auftrag lautete, die niederländischen Rebellen zur Ruhe zu bringen, darum ihnen Alles, was sie fordern sollten, zu verwilligen; aber weder Ungehorsam noch Gewissensfreiheit zu gestatten. Aber die Angelegenheiten in den Niederlanden standen bereits so schlimm, daß mit diesen Zugeständnissen um so weniger geholfen war, als der Prinz von Oranien in einem Rundschreiben vom 29. und 30. November die Stände warnte, sich vor Uebereilungen zu hüten, auf die Entfernung der Spanier zu dringen, die Ernennung und Bestätigung aller Gerechtsamen und Handfesten vom Jahre 1273 zurückzuverlangen und Johann's Statthalterschaft nicht eher anzuerkennen, als bis für das Verlangte und dessen Gewährung die entsprechenden Bürgschaften geleistet würden. Solche Bedingungen stimmten weder mit Don Juan's Vollmacht, noch mit seinen Absichten, sich Etwas und zumal in solcher Art vorschreiben zu lassen, überein. Aber seine Lage war sehr bedenklich. Er sah sich, mitten in einem aufgeregten Volke, ohne

Bürgschaft und Wache — denn die seit Jahren im Lande ansäßigen Spanier traten entweder zu den Rebellen über, oder verlangten, wenn sie, wie es die Heimischen forderten, das Land verlassen sollten, Befriedigung ihrer Ansprüche und Forderungen. — Was auch Don Juan unternahm, entsprach wenig den Erwartungen; seine an Philipp wiederholt gestellte Bitte, ihn dieses Postens zu entheben, blieb unberücksichtiget; vielmehr erließ Philipp neue Verschärfungen, einige Hinrichtungen fanden der Religion wegen Statt und die Jesuiten wurden zu Lehrern der Jugend bestellt. Noch verwickelter gestalteten sich die Dinge, als Königin Elisabeth von England von Don Juan's, im Einverständnisse mit dem Papste unternommenen Versuchen, ihre Feindin Maria Stuart zu befreien, zu heirathen und alsdann ihre Ansprüche auf die Krone Englands geltend zu machen, in Kenntniß gesetzt, nun offen Partei nahm für die aufständischen Niederländer. Parteiungen unter den Aufständischen selbst erschwerten vollends jede Verständigung. Ein Theil des niederländischen Adels hatte des Kaisers Rudolph II. Bruder, den Erzherzog Mathias, zum Generalstatthalter der Niederlande erwählt. Aber Don Juan, anstatt entfernt zu werden, wurde vielmehr dem Erzherzoge als Rathgeber beigegeben, und so geschah es denn, daß Don Juan und sein Anhang von den Ständen als Vaterlandsfeinde erklärt wurden. Unter solchen Verhältnissen und bei dem allmäligen Abfalle der einzelnen Provinzen — indem nur noch Luxemburg und Namur dem Könige treu geblieben waren — erklärte endlich Don Juan, auf's Aeußerste gebracht, am 25. Jänner 1578 öffentlich, daß er die Waffen ergreife zum Besten der katholischen Religion und der königlichen Gewalt. Karl Graf von Mannsfeld führte ihm 18.000 Mann Truppen zu, in seinen Fahnen prangte ein Kreuz mit der Inschrift: „In diesem Zeichen besiegt' ich die Türken und werde die Ketzer besiegen." Indessen hatte Don Juan durch übereilte Aeußerungen und in Folge von Verläumdungen, wozu sein Unmuth und Ehrgeiz genug Stoff boten, König Philipp's Vertrauen verloren. Das erste Opfer dieses Verlustes war Don Juan's Geheimschreiber Escovedo, den Juan selbst nach Madrid geschickt hatte, um dort seine Geschäfte zu unterhandeln. Man hielt es nicht für gerathen, Escovedo, welcher die gegen Juan am Madrider Hofe herrschende Stimmung kennen zu lernen genug Gelegenheit gehabt, zu seinem Gebieter zurückkehren zu lassen. König Philipp's Staatsrath, Antonio Perez, wußte dagegen Rath. Am 31. März 1578 ward Escovedo in Madrid ermordet. Escovedo's Ermordung raubte nun Don Juan selbst allen Muth. In allen Hoffnungen getäuscht, von vielen endlosen und gehässigen Schwierigkeiten umringt, endlich von einem Kriege bedroht in einem aufständischen Lande, und ohne die nöthigen Mittel, ihn energisch zu führen, verfiel Don Juan in Trübsinn, der endlich in ein hitziges Fieber ausartete, das mit einem raschen und verdächtigen Tode endete. So fiel Don Juan im Alter von 33 Jahren, ein Opfer seines unbändigen Ehrgeizes, welcher sich schon in seinem Wahlspruche beurkundet: „Wer nicht vorwärts strebt, geht zurück". Er wurde mit Gepränge in der Kathedrale von Namur beigesetzt; später ließ Philipp seine Gebeine nach Spanien zurückbringen und ihn am 24. Mai 1579 mit gebührenden Ehren im Escurial neben seinem Vater bestatten.

Don Juan war nie vermält. Aus einem Verhältniſſe zu Madrid mit Anna de Mendoza ging Anna von Oeſterreich, aus einem ähnlichen Verhältniſſe zu Neapel mit Diana Phalanga, Johanna von Oeſterreich hervor. Anna wurde von Magdalena Quirada, Don Juan's Pflegemutter, erzogen, kam dann in verſchiedene Nonnenklöſter und wurde endlich von König Philipp zur Aebtiſſin des Benedictinerkloſters zu Burgau ernannt, wo ſie 1600 ſtarb. Johanna von Oeſterreich wurde bis in ihr ſiebentes Jahr von Margaretha von Parma erzogen, dann dem Santaclarakloſter in Neapel anvertraut, und zuletzt dem Prinzen von Botero vermält. Nach Bayle ſtarb ſie im Februar 1630. Don Juan war Ritter des goldenen Vließes. Seine Freunde und Gegner ſtimmen darin überein, daß er ſeltene geiſtige Eigenſchaften, Scharfſinn, Energie und hohen Muth in ſich vereinigte. Mit ſeinem Geiſte wäre er — wenn er länger gelebt hätte — im Stande geweſen, dem furchtbaren Genie Wilhelm's von Oranien mit Erfolg entgegen zu treten, aus der Zwietracht ſeiner Gegner Nutzen zu ſchöpfen und den Ereigniſſen in den Niederlanden eine befriedigende Wendung zu geben. Als Feldherr zählte er zu den Erſten ſeiner Zeit. In ſeinem Weſen war er freimüthig, human, hochherzig. Wird ihm auch übertriebener Ehrgeiz vorgeworfen, ſo war doch derſelbe ſtets nach löblichen Zielen gerichtet. In ſeinem Ausrufe: „Er würde ſich ſelbſt tödten, wenn er Jemand wüßte, der den Ruhm mehr liebte, als er", charakteriſirte er ſich ſelbſt. Er war von Geſtalt ſchön, in ſeiner Tracht elegant, in ſeinen Manieren edel und fein und ein Liebling des ſchönen Geſchlechts.

Brusté de Montplainchamp (Jean Chrétien), Histoire de Don Juan d' Autriche, fils naturel de l' Empereur Charlesquint (Amsterd. 1690, 12°., ebd. 1693, 12°.). — *Costiol (Hieronimo de)*, Cronica del principe Don Juan de Austria (Barcelona 1572, 8°.). — *Dumesnil (Alexis)*, Histoire de Don Juan d' Autriche (Paris 1826, 8°., Bruxelles 1827, 8°., Paris 1828, 8°.). — Abend-Zeitung, redig. von Th. Hell (C. G. Th. Winkler, 4°.) 1827, Nr. 95—110: „Don Juan von Oeſterreich." [Auszug aus Dumesnil von Theodor Hell.] — *Hammen y Leon (Lorenzo van der)*, Historia del Don Juan de Austria desde el año 1545 hasta la sua muerte en 1578 (Madrid 1627, 4°.). — Leven van Don Jan van Ostenryk (Leyden 1737, 12°., ebd. 1740, 8°.). — Histoire amoureuse de dom Jean d'Autriche (Haag 1694) Brantome, edition Paris 1822, I, 348. — *Van Prinsterer*, Archive ou Correspondence inédite de la Maison d' Orange Nassau I, V, 525, 527; VI, 3, 401, 455. — Ranke, Fürſten und Völker von Süd-Europa im XV. und XVI. Jahrhunderte. Bd. III, S. 112. — *Sismondi*, Histoire des Francais; tom. XIX, p. 18—20; 488—496. — *Brantome*, Vies des grands Capitains [„Il avait bien aussy bonne et belle grâce parmy les dames, desquelles il estoit fort doucement regardé et bien venu", ſagt Brantome von ihm]. — Eine biographiſche Skizze von Havemann in Ebersberg's „Zuſchauer", 1850 (?), S. 892—895, läßt ihn am 25. Februar (ſtatt 24. Februar) 1545 geboren und im Jahre 1378 (ſtatt 1578) geſtorben ſein. — *Strada*, De bello gallico (Antwerpen 1640) Decas I, S. 563 et seq. — Ueber Don Juan's Mutter ſiehe: *Moreri*, Dictionnaire, unter dem Artikel: Barbara Blomberg. — *Leti*, Vie de l'empereur Charles V. traduite de l'italien III, 106, 123 u. f. — Leipziger Leſefrüchte (C. G. F. Hartmann in Leipzig, 8°.) 1836, Nr. 26—28: „Große Seeſchlacht bei Lepanto". — *Bayle*, Dictionnaire historique, im Artikel Blomberg, 5me édition, Tom. I, p. 407 et 572. — Auch in einem Romane wurde die Neigung Karl's V. behandelt, er erſchien unter dem Titel: Barbara Blomberg, vorgebliche Maitreſſe Kaiſer Karl's V.; eine Originalgeſchichte in zwei Theilen (Leipzig). — Don Juan's reiches Leben bot auch den dramatiſchen und epiſchen Dichtern genügenden Stoff, und ſchon im Jahre 1835 wurde im Théâtre français zu Paris eine Comödie gegeben, betitelt: „Don Juan von Oeſterreich oder der Beruf", deſſen Verfaſſer Caſimir

Délavigne ist, und welches bei der Aufführung sehr gefiel [vergl.: Magazin für die elegante Welt, 1835, S. 562 u. f.]. — Der österreichische Dichter Ludw. Aug. Frankl feierte den Helden in dem nach ihm benannten Epos (Leipzig 1846, Weber) und in neuester Zeit behandelte auch G. v. Putlitz die Geschichte Don Juan's in dramatischer Form. — **Medaille.** Zur Erinnerung an die Eroberung von Tunis 1573 wurde eine Bronzemedaille auf Don Juan geprägt, mit der Aufschrift: Veni Vidi Vici. [Vergl. das „Verzeichniß der Münz- und Medaillen-Sammlung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Ludwig de Traux" (Wien 1836, 8°.) S. 292, Nr. 9441.]

* * *

129. **Don Juan d'Austria** (geboren 7. April 1629, gestorben 17. September 1679). Natürlicher Sohn Philipp's IV., Königs von Spanien. Don Juan's Mutter hieß Maria Calderona und hatte durch ihre Schönheit und ihren Gesang den König entzückt. Im 13. Jahre erkannte Philipp seinen Sohn durch den Namen Don Juan d'Austria an; er hatte eine treffliche Erziehung erhalten und in Sprachen, Mathematik und in anderen Wissenschaften ungewöhnliche Fortschritte gemacht. Zu seinen Kenntnissen gesellten sich noch eine schöne äußere Erscheinung, ein feines geschmeidiges Benehmen, und als er am königlichen Hofe als Prinz feierlich vorgestellt wurde, verdunkelte er durch seinen Geist und die äußere Erscheinung den Prinzen von Asturien, was ihm den Neid der Königin Elisabeth, ersten Gemalin Philipp's IV., einer Tochter Heinrich's IV. von Frankreich, zuzog. Aber auch der Gewogenheit Maria Anna's von Oesterreich, Philipp's zweiter Gemalin, hatte sich Don Juan nicht zu erfreuen. Da Don Juan für das Waffenhandwerk bestimmt war, sandte ihn sein Vater bereits 1642 unter der Leitung des Marquis Castagneda zum königlichen Heere an der portugiesischen Grenze. Seine besondere Befähigung in Führung der Waffen veranlaßte seinen Vater, ihn an die Spitze der Expedition zu stellen, welche 1647 entsendet wurde, die Unruhen in Italien zu dämpfen. Anfänglich mit wechselndem Glücke, im weitern Verlaufe mit dem Erfolge auf seiner Seite, löste er befriedigend die Aufgabe, trug den Sieg davon über die französischen Intriguen und wurde von König Philipp zum Generalvicar über Italien, unter den alle übrigen Statthalter gestellt waren, ernannt. Auch auf diesem Posten hielt er das königliche Ansehen seines Vaters aufrecht. Im Jänner 1652 schickte ihn dieser in die seit 11 Jahren aufrührerische Provinz Catalonien, wo er am 13. October d. J. Barcelona einnahm und die Ruhe herstellte. 1656 schickte ihn Philipp nach den Niederlanden, um daselbst den Krieg gegen die Franzosen zu leiten. Aber kaum verließ er mit seinen drei Galeeren den Hafen, als er von vier algierischen Kriegsschiffen angegriffen, hart bedrängt und zuletzt von einem fürchterlichen Seesturme an die afrikanische Küste geworfen wurde. Aber glücklich entkam der Prinz, gelangte an den Ort seiner Bestimmung und brachte mit dem Prinzen von Condé, welcher damals in der spanischen Armee diente, den Franzosen mehrere Niederlagen bei, wodurch letztere mehrere Jahre in den Schranken gehalten wurden. Als aber im Jahre 1658 neuerdings der Krieg ausbrach, erlitt der Prinz in der Schlacht von Dünnkirchen (am 13. und 23. Juni) — ungeachtet der größten persönlichen Bravour — eine entscheidende Niederlage. Der pyrenäische Friede 1659 rief den Prinzen nach Spanien zurück. Um diese Zeit war der 30jährige Prinz Großprior der Maltheser in Castilien, Staatsrath und Admiral, und erhielt

mm den Oberbefehl über das Heer an der portugiesischen Grenze. Anfänglich war ihm in diesem Kriege das Glück wenig hold, später wendete es sich zu seinen Gunsten, bis auf der Seite der Portugiesen der Graf von Schomberg dem vordringenden Prinzen sich entgegenstellte und ihm am 8. Juni 1663 bei Estramoz eine Schlacht lieferte, welche Portugals Schicksal vollkommen entschied. Don Juan kehrte nun nach Madrid zurück, wo seine Niederlage dem Hasse der Königin Maria Anna Gelegenheit bot, ihn beim Könige in Mißgunst zu setzen. Als Philipp am 17. September 1665 starb, wurde Don Juan von der Reichsverwaltung ausgeschlossen. Früher schon war er des Heerbefehles beraubt und nach Consuegra verbannt worden. Am Hofe der Königin war ihr Beichtvater, Cardinal Eberhard Nitard — richtiger Neidhardt — in allen Dingen maßgebend. Die Staatsgeschäfte lagen in seiner Hand und sein Haß gegen Don Juan zog diesem die heftigsten Verfolgungen zu. Da aber der Prinz einen sehr großen Anhang im Volke, und Neidhardt heftige Gegner hatte, so wurde endlich letzterer, um vom Hofe entfernt zu werden, vom Staatsrathe als außerordentlicher Botschafter nach Deutschland bestimmt. Da die Königin Neidhardt's Entfernung nicht zugeben wollte, wuchs die Unruhe, das Volk griff zu den Waffen und endlich mußte Neidhardt den Hof verlassen, worauf er sich in der Eigenschaft eines Gesandten nach Rom begab. Don Juan's Partei nahm immer mehr zu, auch that er Alles, um das Vertrauen des Volkes zu gewinnen. Die Königin, die Entthronung ihres Sohnes besorgend, räumte ihm in einem Decrete (vom 4. Juni 1669) die Theilnahme an der Staatsverwaltung ein. Noch waren aber die Wirren und Parteiungen am königlichen Hofe nicht beigelegt, und selbst dann nicht, als Maria Anna's Sohn, Karl II., sich in seinem 15. Jahre plötzlich für volljährig erklärte und am 9. November 1675 die Zügel der Regierung ergriff. Die Verweisung Don Juan's mit mehreren seiner Freunde war die nächste Folge, aber dieß schwächte weder des Prinzen Ansehen noch seine Partei, und Karl sah sich genöthiget, um den Bürgerkrieg zu verhindern, Don Juan am 29. December 1676 zurückzurufen. Dieser nahm nun am Hofe seines Stiefbruders die Stelle eines ersten Ministers ein; auf diesem Posten schaffte er mehrere Mißbräuche ab, schloß im September 1678 zu Nymwegen den Frieden ab, dessen die erschöpfte Nation dringend benöthigte, betrieb die Vermälung Karl's mit Maria Louise, Tochter des Monsieur und der Nichte Ludwig's XIV., ohne sie jedoch zu erleben, da ihn ein Fieber — und nicht wie man meinte Gift — nach 23tägigem Krankenlager im 50. Jahre seines Lebens dahinraffte, in einem Zeitpuncte, da der Einfluß der Königin Mutter wieder mächtig, durch neue Parteiungen am Hofe gestärkt und Don Juan's Sturz beschlossen worden war. Diese Wirren am Hofe hatten ihn selbst zu Maßregeln genöthiget, welche eine starke Partei gegen ihn aufbrachten, und ihn verhinderten, durchgreifend zur Herstellung der Ordnung, zur Hebung des Landes und Abschaffung der Mißbräuche zu wirken, dazu ihn seine seltenen Talente befähigten und das ihm bei seiner Energie unter anders gearteten Verhältnissen wahrscheinlich gelungen wäre. Sein unbändiger Stolz war mit den genannten Ursachen im Vereine ein nicht geringes Hinderniß, seine besten Absichten

zu verwirklichen und gerade der Umſtand, daß er es verſtanden, in ſo gefürchtetes Anſehen ſich zu verſetzen, daß Deſormeaux, in ſeinem „Histoire d'Espagne en abrégé chronologique“, tom. V, den Zweifel ausſpricht, ob Jemand gewagt haben würde, ihm, wenn er nicht geſtorben, den Beſchluß ſeines Sturzes anzukündigen, — gerade dieß untergrub ſein Anſehen und reizte Alles, Ränke gegen ihn zu ſchmieden. Auch ſoll er es geweſen ſein, der einen Schachſaal hatte, welcher mit großen Quadern von ſchwarzem und weißem Marmor gepflaſtert war und auf denen er ſich zum Spielen lebendiger Perſonen zu bedienen pflegte. In den zur Vermälungsfeier ſeines Königs verfertigten Prachtgewändern wurde er, zum Triumphe ſeiner Gegner, auf einem Prunklager ausgeſtellt und theilnahmslos ohne Pracht in der Gruft ſeiner Ahnen im Escurial beigeſetzt. Er war unvermält geblieben, aber aus dem Verhältniſſe mit einer vornehmen ſiciliſchen Dame hatte er eine Tochter, Anna Katharina Iſabella, welche wider ſeinen Willen als Karmeliterin zu Madrid eingekleidet und nach des Vaters Tode nach Brüſſel verſetzt wurde, wo ſie am 26. November 1714 in einem Kloſter ſtarb.

Bremudano (Francisco Fabro), Historia de la vida y hechos de Don Juan d'Austria (Zaragoz 1673, Fol.). — *Leti (Gregorio)*, Vita di Don Giovanni d'Austria (Coloniae 1686, 12°.). — *(Contesse d'Aunoy)*, Relation du voyage d'Espagne, III, 183 u. f. — Relation des differents arrivés entre Don Juan d'Autriche et le Cardinal Nitard (Paris 1677, 12°.) 2 Bde. — *Basnage*, Annales des Provinces unies. — *Muratori*, Annali d'Italia. — *Sismondi*, Histoire des Francais, tome XXIV und XXV. — *Botta (Carlo)*, Storia d'Italia. — In der Bibliothek zu Riedeck in Oberöſterreich, dem Grafen Heinrich von Stahremberg gehörig, befindet ſich unter den Handſchriften (Nr. 751) auch folgende: „Don Juan d'Austria (der zweyte Sohn K. Philipp's IV.), Aktenſtücke und Briefe zu ſeiner Lebensgeſchichte und Wirkſamkeit“; in ſpaniſcher Sprache. Größtentheils von bedeutendem Intereſſe.

* * *

Jutha, ſiehe: Bona von Oeſterreich [Nr. 42].

* * *

130. Karl V., römiſcher Kaiſer, König von Spanien, beider Sicilien, Herr der neuen Welt u. ſ. w. (geb. zu Gent 25. Februar 1500, geſt. im Hieronymitanerkloſter St. Juſt 21. September 1558). Enkel des Kaiſers Maximilian I., Sohn des Erzherzogs Philipp des Schönen, Königs von Caſtilien, aus der Ehe mit Johanna, Erbtochter Ferdinand's des Katholiſchen von Spanien und Iſabellens von Caſtilien. Geſchwiſter: Ferdinand I. (nachmaliger Kaiſer); Eleonore, erſt Emanuel's, Königs von Portugal, dann Franz I., Königs von Frankreich, Gemalin; Iſabella, Gemalin Chriſtierns, Königs von Schweden, Dänemark und Norwegen; Maria, Gemalin Ludwig's II., letzten Königs von Ungarn und Böhmen aus dem Hauſe der Jagellonen; Katharina, Gemalin Johann's III., Königs von Portugal. Gemalin. Seit 10. Juni 1526 Iſabella, Tochter Emanuel's, Königs von Portugal (geſt. zu Toledo am 1. Mai 1539) [ſ. Nr. 69]. Kinder: Philipp II., Nachfolger des Vaters in Spanien; Maria, Gemalin Johann's, Infanten von Portugal; Ferdinand und Johann, beide in der Kindheit verſtorben. Wahlſpruch. Zwei Säulen (jene des Herkules) mit der Umſchrift: Plus ultra. Hervorragende Lebensmomente. Der frühe Tod Don Juan's, einzigen Sohnes Ferdinand's des Katholiſchen und Iſabellens von Spanien, und ihrer ältern Tochter Iſabella, Gemalin Alphons VI. von Portugal, ſowie die

letztwilligen Anordnungen Ferdinand's des Katholischen (gest. 23. Jänner 1516) machten Karl zum Erben des größten Reiches, welches seit Karl dem Großen jemals ein Fürst besessen. Als Karl 6 Jahre alt war, verlor er durch den Tod seinen Vater Philipp den Schönen (gest. 25. September 1506), nachdem 3 Monate früher dieser und seine Gemalin Johanna (s. d. Nr. 120) als König und Königin von Castilien, und ihr Sohn Karl als Prinz von Asturien ausgerufen worden waren. Die erste Erziehung des Erzherzogs leiteten zwei Fürstinen, Tante Margaretha von Oesterreich und Margaretha von York, dritte Gemalin und Witwe Karl's des Kühnen von Burgund, zwei Frauen von seltenen Geistesgaben, von denen zwar die letztere schon starb, als Karl nur erst 3 Jahre alt war, erstere aber des Erzherzogs Erziehung bis zu ihrer Vollendung überwachen konnte. Als nach Philipp's Tode die Flammänder den Kaiser Maximilian zur Regentschaft beriefen, übergab dieser seinen Enkel dem Herrn Wilhelm Croy de Chievres, unter dessen Oberaufsicht Hadrian Florent von Utrecht (gest. 1523), nachmals Papst Hadrian VI., Karl Cernio von Antwerpen und der Castilianer Antonio Vacca die Ausbildung des Prinzen besorgten. Vor seinem 16. Jahre sprach Karl sechs Sprachen: italienisch, spanisch, englisch, flammändisch, französisch und deutsch, und zwar wie er selbst sagte: „französisch, um mit sich selbst zu reden; deutsch, damit er Kaiser werden könne". In den übrigen Wissenschaften machte er gleichfalls treffliche Fortschritte, und in den ritterlichen Uebungen schon im Alter von 10 Jahren hervorragend, war er seinem Großvater Maximilian vollkommen ähnlich. Als Ferdinand der Katholische gestorben war, nahm Karl auf den Rath der Flammänder, die seinen Hofstaat bildeten, den Königstitel als Karl I. an, ehe ihm derselbe von den Cortes war übertragen worden. Nach den Grundgesetzen des Landes gehörte aber dieser Titel nur der Königin Johanna und war dieß bisher in keiner Art widerrufen worden. Die Spanier betrachteten nun diesen Vorgang als eine Verletzung ihrer Rechte und jener der Königin Mutter; aber der Einfluß des Cardinals Ximenes, dem Ferdinand während Karl's Minderjährigkeit die Regentschaft übertragen hatte, führte es durch, daß Karl's Rechte auf die Krone feierlich anerkannt wurden (13. April 1516). Die ersten Jahre seiner glorreichen Regierung waren stürmisch. Ein Aufstand der Landleute gegen den Adel wurde von Ximenes unterdrückt, der diese Gelegenheit benützte, den übermüthigen Adel zu beugen. 1517 begab sich Karl selbst nach Spanien, landete am 13. September bei Villaviciosa in Asturien und hielt im folgenden Jahre seinen Einzug in Valladolid, wohin er die castilischen Cortes berufen hatte. Die Anhänglichkeit dieser Letzteren für Isabella's Tochter war aber so groß, daß sie ihn nur im Vereine mit seiner Mutter zum Könige ausriefen und ihr Name in allen Staatsacten vor dem seinigen stehen mußte; in Aragonien hatte Karl noch heftigeren Widerstand zu besiegen. Unter diesen Ereignissen erfolgte der Tod des Kaisers Maximilian (12. Jänner 1519). Obgleich auch Franz I. von Frankreich um die deutsche Kaiserwürde sich bewarb, wurde doch Karl von den Churfürsten zum Kaiser gewählt (28. Juni 1519). Diese Wahl mißfiel den Spaniern, welche weder ihr Geld noch ihr Blut in auswärtigen Kriegen opfern wollten; nur mit vielen Mühen

gelang es dem Könige, die nöthigen Summen zu seiner Reise nach Deutschland zu erhalten. Nachdem er seinem Erzieher Hadrian von Utrecht während seiner Abwesenheit von Spanien die Regentschaft übertragen hatte, schiffte er sich am 22. Mai 1520 ein, um über Belgien sich nach Deutschland zu verfügen. Karl fühlte es nur zu wohl, daß die andern Fürsten Europa's mit Eifersucht und Besorgniß die Vereinigung so vieler Kronen auf Einem Haupte sehen werden und war bestrebt, sich Verbündete zu verschaffen. So verband er sich, indem er Cardinal Wolsey gewann, und Franz I. von Frankreich von der Allianz mit England trennte, zunächst mit Heinrich VIII. von England, mit welchem Karl schon im vorigen Jahre im October, erst zu Dover, dann auf dem wegen der Pracht dieser Begegnung camp de drap d'or genannten Felde zwischen Guisnes und Anders und zu Gravelingen eine Zusammenkunft hatte. Nun setzte Karl seine Reise fort, ließ sich am 23. October 1520 zu Aachen krönen und berief auf den Anfang des nächsten Jahres einen Reichstag nach Worms, dessen Aufgabe sein sollte, die Mittel zu berathen, welche der durch Luther's Lehre gekräftigten neuen Richtung des Geistes am erfolgreichsten Widerstand leisten könnten. Der Kaiser erschien in Person auf diesem Reichstage, auf welchem nur die Reichsacht gegen den Reformator erlassen, und die erste Theilung der österreichischen Besitzungen zwischen den Brüdern Karl und Ferdinand festgestellt wurde. Die Verträge darüber datiren vom 28. April 1521 aus Worms, vom 30. Jänner, 1. und 18. Mai 1522 aus Brüssel. Seit dieser Theilung schied sich das Haus Habsburg in zwei Linien, in die österreichische und spanische, von denen erstere die letztere nur um 40 Jahre überlebte, da die spanische mit Karl II. am 1. November 1700, die österreichische aber im Mannsstamme mit Karl VI. (siehe d. Folg.) am 26. October 1740 erlosch. Die Verhältnisse in Deutschland mahnten den Kaiser, sich noch nach einem zweiten Verbündeten umzusehen, und Don Manuel, sein Gesandter in Rom, unterhandelte mit Papst Leo X. Indessen mehrten sich im Westen die Verwicklungen. Von Franz I. gestachelt, fiel in des vertriebenen Königs Johann d'Albret Namen Andreas von Foix in Spanien ein, überschwemmte mit seiner Heeresmacht Navara, nahm Pampelona, bei dessen Vertheidigung der biscayische Edelmann Don Ignazio Loyola verwundet wurde, welcher dann während seiner Heilung den Gedanken faßte, den Jesuitenorden zu stiften. Die Gefangenschaft Foix' bei Lagrogno (30. Juni 1521) vereitelte die Absichten Frankreichs, welches mit diesem Handstreich nur Menschenleben geopfert und nichts gewonnen hatte. In den Niederlanden machte Robert von der Mark, gleichfalls von Franz überredet, in Luxemburg einen Einfall. Da aber Kaiser Karl die Pläne des französischen Königs, der ihm einen Gegner um den andern warb, durchschaute, befahl er seinem General, dem Grafen von Nassau, in Frankreich einzufallen. Die Vermittlung Englands endete den Kampf; Heinrich VIII. veranstaltete eine Zusammenkunft zu Calais (5. August 1521), auf welcher Wolsey, Heinrich's VIII. Minister, der wie die übrigen englischen Minister große Summen von Seite des Kaisers bezog, die Verhandlungen leitete. Jedoch dieser Congreß ging erfolglos auseinander, und in Brügge, wo Wolsey mit dem Kaiser zusammentraf, wurde die Allianz Englands mit Karl V. gegen Franz I.

von Frankreich geschlossen. Beide Fürsten sollten Frankreich zugleich angreifen; Heinrich von der Picardie aus, Karl von der spanischen Grenze mit 40.000 Mann, und um diesen Bund zu festigen, sollte Karl mit Marie, der einzigen Tochter des englischen Königs, sich vermälen. Wolsey, welcher längst nach der Tiara strebte, waren vom Kaiser Hoffnungen gemacht worden, die sich jedoch nicht erfüllen sollten. Während diese Bündnisse für die Zukunft geschlossen wurden, ward das Mailändische Schauplatz des Krieges. Lautrec, welcher das französische Heer commandirte, operirte mit aller Gewandtheit, konnte aber nicht verhindern, daß die kaiserlichen Truppen im Vereine mit den päpstlichen Mailand besetzten, welches ihnen die Partei der Ghibellinen übergeben hatte. Parma und Piacenza erhielt der Papst und zu Ende des Feldzugs besaßen die Franzosen nur mehr Cremona, das Mailänder Castell und einige unbedeutende Forts. Obwohl der im folgenden Jahre erfolgte Tod Leo's X. (2. December 1522) die Liga auflöste, waren die Erfolge der Franzosen nicht glücklicher; Lautrec wurde bei Bicocca (22. April 1522) von Colonna geschlagen und zog sich nach Frankreich zurück, worauf unmittelbar nach seinem Abzug sich Alles, Cremona ausgenommen, den Kaiserlichen ergab. Die weiteren Erfolge der kaiserlichen siegreichen Waffen wurden durch den Ausbruch neuer Bürgerkriege in Spanien unterbrochen. Toledo und die anderen castilischen Städte hatten sich gegen den Adel erhoben und Juan de Padilla an die Spitze gestellt. Segovia, Burgos, Zamora thaten ein Gleiches und endlich auch Valladolid. Hadrian von Utrecht, der in des Kaisers Abwesenheit die Regentschaft führte, war zu schwach um den Aufstand zu bändigen, dessen einzelne Gemeinden sich verbündeten und die santa junta schlossen. Karl V., zu jener Zeit in den Niederlanden, gab den Admiral Fedrique Enriquez und den Connetable von Castilien, Junigo de Velasca, mit aller Machtvollkommenheit Hadrian an die Seite. Aber erst mit Padillas Fall nahm der Aufruhr ein Ende, der für Spanien traurige Folgen hatte; denn die Städte, welche daran Theil genommen, verloren ihre Privilegien und mit diesen ihren Handel und ihre einstige Blüthe, und konnten nimmer wieder sich erholen. Als bei der Rückkehr des Kaisers nach Spanien (October 1522) der Aufruhr überall gedämpft war, konnte jetzt erst Karl auf ein neues Bündniß gegen Frankreich und die Fortsetzung des unterbrochenen Krieges denken. Der Connetable, Karl Herzog von Bourbon, war von Franz I. beleidigt und von Kaiser Karl V. für seine Zwecke gewonnen worden. Der Krieg begann wieder zuerst im Mailändischen, wo der unfähige Höfling Gouffier, Admiral von Bonnivet, den Oberbefehl des französischen Heeres führte. Bonnivet erlitt mehrere Niederlagen, aber die von den Kaiserlichen gewonnenen Vortheile wurden durch das Mißgeschick an anderen Puncten beeinträchtiget, indem die englische Armee von La Tremouille, die Spanier aus La Guienne und die Reichstruppen aus Burgund gedrängt wurden. Schon hatte Gouffier Mailand verloren und der Kaiser war entschlossen, in Frankreich einzufallen. Bourbon drang auch (August 1524) bereits in der Provence ein, wurde aber zurückgeschlagen. Franz I., von diesem vorübergehenden Erfolge ermuthiget und von der Idee gestachelt, Mailand wieder zurück zu erobern, eröffnete im folgenden Jahre selbst den

Feldzug, stellte sich an die Spitze des Heeres und schlug die denkwürdige Schlacht von Pavia, wo er nebst der Schlacht auch seine Freiheit verlor (25. Februar 1525). Die wachsende Uebermacht Karl's V. erweckte nun Heinrich's VIII. von England Mißtrauen, und auf Wolsey's Zureden, der nach der Reihe zwei neue Papstwahlen vor sich gehen und sich getäuscht sah, löste England den Bund mit dem Kaiser; dieser stellte nun dem französischen Könige schwere Bedingungen; als aber der gefangene König Franz zu Gunsten seines Sohnes auf die Krone verzichten wollte, wodurch Kaiser Karl alle Früchte der Schlacht von Pavia verloren hätte, ermäßigte Karl seine Forderungen, es wurde der Friedensvertrag zu Madrid (14. Jänner 1526) geschlossen. Als aber Franz frei geworden, erklärte er, durch Papst Clemens VII., der als das Haupt eines gegen den Kaiser bestehenden Bundes galt, seines gegebenen Wortes entbunden, daß er diese nur unter dem Eindrucke der Gewalt zugestandenen Bedingungen nicht erfüllen werde. Ein indessen im Mailändischen von dem Kanzler Hieronymus Morone angesponnener Verrath, durch welchen Karl V. seine Eroberungen wieder verlieren sollte, wurde durch Pescara, den Feldherrn des Kaisers, den Morone zu seinen Zwecken gewonnen glaubte, dem Kaiser entdeckt, und Morone vor das Kriegsgericht gestellt. Indessen hatte der Papst wieder eine Liga gegen den Kaiser geschlossen, zu welcher König Franz, Herzog Franz Sforza, Venedig und Florenz gehörten und welche die Wiederherstellung der Freiheit Italiens anstrebte. Der treulose Urheber dieses neuen Krieges, Papst Clemens VII., wurde nun in seiner eigenen heiligen Stadt zweimal in einem Jahre belagert, Rom erobert (das erste Mal 29. September 1526) und der Papst gefangen und nach Spanien gebracht. Als Doria selbst mit seinen Galeeren auf die Seite des Kaisers trat, neigte sich die Schale zum Vortheile Karl's V. Unter solchen Wirren wurde das Verlangen nach Frieden allgemein. Margaretha von Oesterreich, des Kaisers Tante, und Louise, Franz I. Mutter, hatten mehrere Zusammenkünfte, deren Folge endlich der sogenannte Damenfriede von Cambrai (5. August 1529) war. Im folgenden Jahre kam Karl selbst nach Italien, gab überall Beweise seiner Mäßigung, setzte die Medicis wieder in den Besitz von Florenz ein, vergab dem Herzoge Franz Sforza, ihn mit seiner Nichte Christine, der Tochter des Königs Christiern von Dänemark und seiner Schwester Isabella [s. Nr. 68], vermälend; dann ließ er sich zu Bologna von Clemens VII. zum Könige der Lombardie krönen. Alle Anzeichen auf einen dauernden Weltfrieden waren vorhanden, wenn nicht die Religionswirren in Deutschland Alles vereitelt hätten. Die Aussöhnung mit dem Papste war schon (29. Juni 1529) zu Barcelona erfolgt; die mit England erfolgte bald darauf (am 5. August); im folgenden Jahre (4. Juli 1530) vollzog Franz seine Vermälung mit Karl's V. Schwester Eleonore [s. d. Nr. 52]; und als des Kaisers Tante Margaretha zu Mecheln (1. November 1530) starb, hatte sie Tags vorher in mütterlicher Liebe an ihren Neffen Karl geschrieben: Friede mit Frankreich, Friede mit England. Bisher war Karl's Aufmerksamkeit durch seine Kriege mit Frankreich und Italien von Deutschland abgelenkt worden; nun aber konnte er sich den immer verwickelter

werdenden deutschen Angelegenheiten zuwenden. Im Jahre 1530 erschien der Kaiser in Person auf dem Reichstage zu Augsburg. Melanchthon hatte die Confession der Protestanten in eine möglichst versöhnende Form gebracht; diese wurde nun am 19. November 1530 auf dem Augsburger Reichstage übergeben; vier Städte: Straßburg, Memmingen, Lindau und Constanz, der Lehre Ulrich Zwingli's zugethan, reichten ein anderes Bekenntniß ein. Die katholischen Theologen lasen ihre Confutation ab. Der Zwiespalt war offenbar. Nur die Versicherung eines allgemeinen Concils hielt die Gemüther noch zurück. Die deutschen Fürsten aber, als der Kaiser die Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen Könige, ohngeachtet des sächsischen Widerspruches (5. Jänner 1531), durchgesetzt hatte, dem Bedürfnisse, sich aneinander zu schließen, folgend, schlossen den Bund von Schmalkalden (27. Februar 1531), um der Macht des Kaisers ein Gegengewicht zu bieten. Die Ruhe in Deutschland setzte den Kaiser in die Lage, seinem Bruder Ferdinand, den die Türken unter Suleyman bedrängten, hilfreichen Beistand zu leisten. Suleyman hatte einen kühnen Abenteurer, Hayredin Barbaroſſa, der sich mit seinem Bruder Horus zum Herrn Algiers und Tunis gemacht und seither die spanischen, portugiesischen und italienischen Küsten auf die verwegenste Weise beunruhigte, zum Großadmiral seiner Flotte ernannt. Karl unternahm nun in eigener Person den im Epos unseres Sängers Ladislaus Pyrker gefeierten Zug nach Tunis, wo er Barbaroſſa und sein Heer schlug (30. Juli 1535), so daß er nur mit genauer Noth durch die Flucht entging, worauf Kaiser Karl Tunis als Lehen Spaniens erkannte. Am 17. August landete Karl wieder in Sicilien. Als bald nach seiner Rückkehr Franz Sforza, Herzog in Mailand, starb (24. October 1535), nahm Leyva, des Kaisers General, Mailand als eröffnetes Reichslehen in Besitz. Karl's Schwager, König Franz, erhob aber auch Ansprüche darauf. Nach sechsjähriger Ruhe begannen die Feindseligkeiten von Neuem. Leyva drang mit einer mächtigen Armee, in welcher der Marquis de Guaſto, der Herzog von Alba und Ferdinand Gonzaga dienten, in die Provence ein. An Marschall Montmorency und dem Könige fand er ebenbürtige Gegner, denen gegenüber er nichts auszurichten vermochte. Ebenso resultatlos ging der Feldzug des Jahres 1537 vorüber. Wieder boten Fürstinen die Hände zur Versöhnung. Eleonore, Franzens Gemalin und Karl's Schwester, und Maria, verwitwete Königin von Ungarn und Böhmen, Statthalterin der Niederlande, vermittelten eine Waffenruhe, anfänglich nur für 10 Monate; dann legte sich der Papst in's Mittel, und zu Air, wohin beide Fürsten, Karl und Franz, in Person sich begaben, aber sich nicht sahen, wurde (18. Juni 1538) ein 10jähriger Waffenstillstand geschlossen. Später trafen der Kaiser und der König zu Aigues mortes in Nieder-Languedoc zusammen und versöhnten sich. In Deutschland war indessen ein neuer Bund zu Schmalkalden (Februar 1537) von den Protestanten geschlossen worden, auf welchem die Competenz des von Karl in Aussicht gestellten Concils, weil der Papst in dieser Sache kein unparteiischer Gegner sein könne, verworfen ward. Die Hoffnung Karl's also, durch eine Kirchenversammlung die getrennten Gemüther zu vereinigen, war vernichtet. Die Katholischen schlossen sonach zu Nürnberg einen Gegenbund (10. Juni

1538), deſſen Mitglieder der Kaiſer, ſein Bruder Ferdinand, die Herzoge von Bayern, Churmainz, Salzburg, Herzog Georg von Sachſen und Erich mit Heinrich dem Jüngern von Braunſchweig waren. Die Plünderungen der algieriſchen Seeräuber, welche ihr altes Unweſen trieben, insbeſondere des Kaiſers aus Amerika nach Spanien ſegelnde, reichbeladene Schiffe beraubten, veranlaßten Karln zu einem zweiten Zuge gegen Algier, wo er am 22. October 1541 landete; aber dießmal vereitelten die Elemente ſein Gelingen, heftige Stürme und Regengüſſe hinderten nicht nur einen Angriff, ſondern machten das Heer kampfunfähig; am 1. December kam der Kaiſer, auf ſeiner Rückkehr begriffen, in Karthagena an. Kaum zurückgekehrt, trat wieder die italieniſche Frage in den Vordergrund. Franz I. wollte nun einmal ſeine Anſprüche auf Mailand nicht fallen laſſen. Die Ermordung zweier geheimen Agenten Franzens, welche von Karl's General Guaſto, dem Nachfolger Leyva's, in Mailand aufgefangen und im Kampfe erſchlagen worden waren, gab die äußere Veranlaſſung zum Kriege; denn da man bei ihnen keine Papiere gefunden, welche ihnen erſt nachgeſendet werden ſollten, ſo gab ſie König Franz als Geſandte aus, an denen von Seite des Kaiſers das Völkerrecht auf das ſchreiendſte verletzt worden wäre. Von fünf Seiten zugleich griff nun Franz des Kaiſers Staaten an; aber nur in Piemont nahm ſein Heer einige feſte Plätze weg und den größten Theil von Luxemburg brachte es in Frankreichs Beſitz. In dieſer Lage fand Karl an Heinrich VIII. von England wieder einen Bundesgenoſſen (11. Februar 1543), und ſo ſtanden ſich nun Karl mit England vereint und Frankreich mit der Türkei, deſſen Flotte Hayredin Barbaroſſa befehligte, gegenüber; der Krieg wurde mit wechſelndem Glücke in Italien, in den Niederlanden und in Frankreich geführt und ſchon war der Kaiſer (im September 1544) bis über Chateau Thierry, zwei Tagereiſen von Paris, vorgedrungen, als der Friede von Crespy (18. September 1544) zu Stande kam. Deſſen Bedingungen zu Folge verbanden ſich Franz und Karl zum Zwecke einer Religionsvereinigung und gegen die Türken, und der Herzog von Orleans ſollte ſich entweder mit Karl's Tochter Maria, oder mit ſeines Bruders Ferdinand's Tochter Anna vermälen und zum Brautſchatze dieſer die Niederlande, jener aber Mailand gegeben werden. Aber der Herzog von Orleans ſtarb vor der Vermälung (8. September 1545), ſomit blieb der wichtigſte Punct des Friedensſchluſſes unerfüllt und der Friede war alſo wieder nicht mehr als ein Waffenſtillſtand. Die deutſchen Angelegenheiten riefen nun den Kaiſer nach Worms auf den Reichstag. Die Hoffnungen der Proteſtanten, welche in den Niederlanden verfolgt wurden, waren tief geſunken, das Concil zu Trient wurde (am 13. December 1545) eröffnet, aber ſchon wenige Wochen nach ſeiner Eröffnung ſtarb Luther in ſeinem Geburtsorte Eisleben (18. Februar 1546), keinen Nachfolger hinterlaſſend, der gleich ihm vorwiegendes Anſehen und den Eifer auf Erhaltung des Friedens beſeſſen hätte. Die Erbitterung zwiſchen den Religionsparteien, durch Sectenhaß und falſchen Ehrgeiz genährt, hatte zugenommen. Der Kaiſer ſchloß nun zu Regensburg mit dem Papſte ein Vertheidigungsbündniß (15. Juli 1546) und erklärte den Churfürſten von Sachſen und Landgrafen von Heſſen in die Acht. Dieſe rückten nun gegen den Kaiſer vor, der mit einer ganz

kleinen Macht von nur 10.000 Mann bei Landshut ſtand, während das Bundesheer, 50.000 Mann zu Fuß, 12.000 Reiter und 130 Kanonen ſtark, ihm entgegenrückte. Aber bald ſtießen zum Kaiſer Verſtärkungen: 15.000 Mann päpſtliche Truppen, 25.000 Mann aus den Niederlanden, 6000 Spanier aus Mailand und 12.000 Oeſterreicher und Tiroler. Und da die Verbündeten den rechten Zeitpunct zum Angriffe verſäumt hatten, waren ſie jetzt außer Stande, dem mächtigeren kaiſerlichen Heere die Stirne zu bieten. Die Verbindung des Herzogs Moriz von Sachſen mit Karl, die Erſterer zu Regensburg (19. Juni 1546) ſchloß, gab den Proteſtanten den Todesſtoß. Jedoch in der Verfolgung ſeiner Vortheile wurde Karl V. durch Fiesco's Verſchwörung in Genua aufgehalten. Dieſer Staatsſtreich Fiesco's war mit ſolcher Kühnheit ausgeführt, daß Karl glaubte, Fiesco werde von dem Herzoge von Parma, dem Papſte und dem Könige von Frankreich unterſtützt. In der That ſtand auch Fiesco in Unterhandlungen mit den Proteſtanten, mit Soliman, dem Papſte, den Venetianern, den Königen von Dänemark und England; aber Alles bekam eine andere Wendung, als Karl's beſtändiger Nebenbuhler, Franz I., die Seele aller dieſer Bündniſſe, zu Rambouillet am 31. März 1547 ſtarb; zwei Monate früher war Heinrich VIII. von England (28. Jänner) geſtorben. Jetzt konnte Karl den Kampf in Deutſchland energiſch führen. In der That dauerte er auch nicht lange. Die Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) wurde geſchlagen und in weniger denn drei Stunden der Sieg gewonnen und der Churfürſt gefangen. Der Kaiſer verurtheilte den Churfürſten zum Tode, verwandelte aber auf Zureden mehrerer Reichsfürſten das Urtheil in die ſogenannte Wittenberger Capitulation, der zu Folge der Churfürſt des Kaiſers Gefangener blieb, ſeine Länder an den Herzog Moriz abtrat und dafür ein Zehrgeld erhielt. Auf dieſe Art iſt die Chur Sachſen von der ältern erneſtiniſchen an die jüngere albertiniſche Linie gekommen. Wie der Churfürſt, kam auch der Landgraf Philipp von Heſſen in des Kaiſers Gefangenſchaft. Nun gebot noch der Kaiſer auf dem Reichstage zu Augsburg bis zur Entſcheidung des allgemeinen Kirchenrathes, das Interim (15. Mai 1548), welchem aber Moriz von Sachſen, der mit einem Male vom Kaiſer abfiel, jenes von Leipzig entgegenſetzte. Als der Kaiſer dieſer Forderung nicht nachgab, fiel Moriz, der ſchon früher (am 5. October 1551) zu Friedwald mit Heinrich II. von Frankreich, mit dem Sohne des gefangenen Landgrafen von Heſſen und den Herzogen von Mecklenburg ein Offenſivbündniß geſchloſſen, überdieß den Kaiſer geſchickt getäuſcht und Truppen in aller Stille geſammelt hatte, in Tirol ein, erſtürmte den Grenzpaß Ehrenberg (19. Mai 1542) und traf am folgenden Tage in Innsbruck ein. Karl, welcher in Innsbruck das Concil überwachte und an heftigen Gichtſchmerzen litt, rettete ſich noch zu rechter Zeit mit ſeinem Bruder Ferdinand in einer Sänfte über Villach nach Kärnthen. Erſt der Paſſauer Religionsfrieden (31. Juli 1552) machte dieſen Streitigkeiten ein Ende und hatte des Churfürſten Johann Friedrich und des Landgrafen Philipp von Heſſen Freilaſſung zur Folge. Im folgenden Jahre raffte der Tod auch Moriz, dieſen gefährlichen Gegner des Kaiſers, dahin. Er war, erſt 33 Jahre alt, an den Folgen einer im Treffen bei Sieverts-hauſen, wo er einen Sieg über Albrecht

von Brandenburg erfochten hatte, erhaltenen Wunde zwei Tage nach dem Siege (11. Juli 1553) gestorben. Auch der Krieg, den Karl mit Frankreich führte, nahm keine glückliche Wendung für den Kaiser; die Belagerung von Metz mußte der Kälte und im Heere ausgebrochener Seuchen wegen aufgegeben werden. Der in der Abtei Vaucelles bei Cambrai (5. Februar 1556) abgeschlossene Waffenstillstand brachte Metz, Toul und Verdun in französischen Besitz. Plötzlich änderte sich die politische Sachlage durch des Kaisers freiwilligen Entschluß, der Regierung zu entsagen. Am 26. October 1555 schon hatte er seinem Sohne Philipp zu Brüssel die Niederlande übergeben; früher noch (1554) Mailand und beide Sicilien, um seine Vermälung mit Heinrich's VIII. Tochter Maria, die einst dem Kaiser selbst verlobt gewesen, zu erleichtern. Am 16. Jänner 1556 übertrug ihm Karl auch die spanischen Staaten und ließ seine Entsagung der römischen Kaiser- und deutschen Königswürde feierlich bekannt geben. Von Rammekens im Seelande segelte Karl am 17. September 1556 mit seinen beiden Schwestern, den verwitweten Königinen Maria und Eleonore ab. Als er zu Laredo in Biscaya landete, stieg er der Erste aus dem Schiffe, küßte die Erde und sprach: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, nackt kehre ich wieder dahin zurück". Nur 10 Tage blieb er in Valladolid und betrat am 14. October das kleine Gartenhaus, welches er sich schon drei Jahre früher in dem Hieronymitanerkloster St. Just in Estramadura hatte herstellen lassen. Dort bewohnte er sechs Gemächer und seine ganze Dienerschaft bestand aus 12 Personen, er bebaute daselbst seinen Garten, verrichtete in Gemeinschaft mit dem berühmten Mechaniker Turriano, der bei ihm war, mechanische Arbeiten, richtete seine 100 Uhren, die er in den wenigen Gemächern hatte, und als es ihm nicht gelingen wollte, zwei Uhren vollkommen gleich gehen zu machen, rief er einst voll Wehmuth aus: „O ich Thor, und ich wollte die Gemüther von Millionen über die verwickeltesten und geheimnißreichsten Gegenstände gleich stimmen!" Geplagt von seinem Gichtleiden, geschwächt von der Strenge des mönchischen Lebens, verfiel sein Körper immer mehr. Kurz vor seinem Ende (30. August) hatte er den unheimlichen Gedanken sein eigenes Leichenbegängniß zu feiern. Jedoch haben neuere Forschungen, und vornehmlich jene des Engländers Stirling, die alte Tradition, daß der Kaiser sich in den Sarg gelegt habe, beseitigt. Nach dieses Forschers Darstellung, welche übrigens aus neuen Quellen geschöpft ist [vergleiche die Quellen], habe der Kaiser dieser Feier nur als Zuschauer und Theilnehmer, nicht aber als Leichnam beigewohnt. War es, daß ihn diese Ceremonien so erschüttert, merklich nahmen seitdem seine Kräfte ab. Am 21. September 1558 fühlte er sein Ende nahen. Gegen 2 Uhr Morgens rief er: „Es ist vorbei", ließ sich die Litanei für Sterbende vorbeten, und die Todtenlichter anzünden, dann mußte ihm der Erzbischof das Crucifix geben, welches die Kaiserin in ihren letzten Augenblicken in den Händen gehalten; dieses führte er an seine Lippen und preßte es zweimal an seine Brust. Dann in der rechten Hand die Todtenkerze haltend, die Linke gegen des Crucifix ausstreckend, welches der Erzbischof erfaßt hatte und ihm gegenüber hielt, rief er aus: „Der Augenblick ist da", hauchte noch leise den Namen „Jesus", stieß zwei oder drei Seufzer aus und war nicht mehr. —

Karl der V. war ein großer Fürſt. Als er ſtarb, zählte er 58 Jahre und etwas über 6 Monate; ſeine Regierung, nur in den letzten Lebensjahren von einigen ungünſtigen Erfolgen begleitet, war glorreich. Voll Würde in ſeiner Erſcheinung, fein in ſeinen Sitten, ließ er ſeine Entſchlüſſe langſam reifen, um ſie dann raſch auszuführen. Sein Geiſt bot ihm alle Hilfsmittel, um den vielen und mächtigen Verwickelungen ſeiner Zeit die Stirne zu bieten. In allen, auch den widrigſten Verhältniſſen bewahrte er ſeinen Gleichmuth; je größer das Mißgeſchick war, das ihn heimſuchte, um ſo größere Faſſung ſtellte er ihm entgegen. Ein großer Kenner der Menſchen, verſtand er es, ſie zu ſeinen Zwecken zu benützen. Achten mußte man ihn im erſten Anblicke, dann bewundern, aber es war nöthig ihn genau zu kennen, um ihn zu lieben. Einer ſeiner Biographen unterſcheidet treffend in ſeinem Leben drei Epochen, die ſeiner werdenden, wachſenden und ſinkenden Größe; die erſte geht von ſeiner Kindheit bis auf ſeines Mentors, Croy de Chievres, Tod (27. Mai 1521); die zweite bis auf die Trennung des ſchmalkaldiſchen Bundes (1537); die dritte endet erſt mit ſeinem Tode. Aber dieſe letzte iſt noch reich an ſolchen Thaten, daß ſie mancher andere Fürſt, den die Schmeichelei den Größten nennt, nicht aufweiſen kann. Er hatte mit drei mächtigen Gegnern zu kämpfen, mit dem ruheloſen Franz I. von Frankreich, mit Soliman und mit Luther. Mit den zwei erſten war er fertig geworden, den Kampf mit dem Letztern hinterließ er den künftigen Jahrhunderten. Unter den Männern, die ihm zunächſt ſtanden, ſind außer den ſchon genannten noch anzuführen der Graf von Gattinara, ein Piemonteſe, ein Mann von ſeltenem und gediegenem Charakter, dann Cardinal Granvella, der ſich vom Sohne eines Eiſenſchmiedes zum Cardinale und Staatsmanne emporgeſchwungen, und Wilhelm Graf von Naſſau, Prinz von Oranien, der unter dem Dolche des Meuchlers Gerard (10. Juli 1584) im Augenblicke fiel, als ihm Holland, Seeland und Friesland als Herrn huldigten. Außer den ſchon im Eingange erwähnten Kindern beſaß Karl noch zwei natürliche: Don Juan d'Auſtria [ſ. d. Nr. 128] und Margaretha, Letztere 1522 von dem flandriſchen Fräulein Vomgeeſt geboren. Margaretha, eine Amazone von hoher Klugheit und Kraft, war zweimal vermält, zuerſt (1535) an den 1537 ermordeten Alexander Medicis, Herzog von Florenz, zum andern Male (1538) an Ottavio Farneſe, Herzog von Parma und Piacenza, der im nämlichen Jahre, wie ſie, ſtarb (1586).

1. Selbſtſtändige Werke. *Ansart (André Joseph)*, Eloge de Charles Quint (Paris 1775, 8°.). — *Aquino (Giov. Mart. de)*, De vita et gestis regis Caroli V. imperatoris oratio (Panormit. 1538, 4°.). — *Baemeister (Lucas)*, Epistola medita de morte Caroli V. (Hamburg. 1719, 4°.) [über Karl's Tod ſiehe auch weiter unten: *Mayer*]. — *Bakhuizen van den Brink (R. C.)*, La retraite de Charles V. Analyse d'un manuscrit espagnol contemporain, par un religieux de l'ordre de Saint Jerome a Yuste (Bruxelles 1850, 8°.) [über Karl's Abgeſchiedenheit im Kloſter St. Juſt ſiehe auch weiter unten: *Hinckelmann (A.)*, *Juste (Th.)*, *Obrecht*, *Pichot (Am.)*, *Stirling (W.)*, *Voisin (A.)*.] — *Bartenstein (Joh. Christian)*, Dissertatio de bello imperatori Carolo V. a Mauricio Saxoniae electore illato (Argent. 1710, 4°.). — *Beuther (Michael)*, Commentarius de rebus a Carolo V. gestis (Argent. 1572, Fol.). — *Boehmius (Joh. Gottl.)*, Dissertatio selecta capita ex historia Caroli V. complectens (Lipsiae 1737, 4°.). — *Bombart*, Eloge de Charles V. (Paris 1768, 4°.). — *Bradford (Will.)*, Correspondence of the emperor Charles V. and his ambas-

sadors at the courts of England and France from the original letters etc. etc. (London 1850, Bentley, 8°.). — *Breen (Georg)*, Dissertatio de imperatore Carolo V. (Wittenb. 1672, 4°.). — *Buettinghausen (Carl)*, Specimen monumentorum, res gestas imperante Carolo V. illustrantium (Francf. et Lips. 1756, 8°.). — *Calvete de Estrella (Juan Cristoforo)*, De Aphrodisio expugnato, quod vulgo Africam vocant, anno 1550, commentarius (Antw. 1551, 8°.); mit Commentaren von Barthol. Barrientos (Salamanca 1566, 8°.; in spanisch. Uebers. ebd. 1558, 8°.) [über Karl's Zug nach Tunis siehe auch weiter unten: *Gachet, Nucula (O.), Salazar (P. de), Stepper (C. D.), Villegagnon (N.), Wiens (E.)*]. — *Debruyne (Philippe)*, Précis de l'histoire de Charles-Quint, ou recueil chronologique de principaux faits et des principaux événements qui ont illustré son règne (Namur 1851, 8°.). — *Dolce (Lodovico)*, Vita di Carolo V. (Venezia 1561, 4°.). — Droysen (Johann Guſt.), Zwei Verzeichniſſe, Kaiſer Karl's V. Lande, ſeine und ſeiner Großen Einkünfte und Anderes betreffend (Leipzig 1854, 4°.). — *Eberhard (Christian)*, Collectio scriptorum de electione et coronatione Caroli V. (Helmstedt 1660, 4°.) [über Karl's Krönung siehe auch weiter unten: *Maurus (H.)* et *Sabinus (G.)*]. — *Ebert (Adam)*, Historia captivitatis Francisci I., Gallor. reg. atque vitae Caroli V. in monasterio (Mediol. 1715) [siehe auch weiter unten: *Goezmann*, Recueil, *Schryver (C.)*, *Wesele-Scholten (B. P. v.)*]. — *Ekerman (Peter)*, Dissertatio de favore imperatoris Caroli V. in literas et literatos (Upsal. 1743, 4°.). — Derſelbe, Symbolum caesaris Caroli V.: „Plus ultra", ad latifundia scientiarum applicatum (ebd. 1768, 4°.). — *Gachard (A.)*, Retraite et mort de Charles V. au monastère de Yuste. Lettres inédites (Bruxell. 1854, 8°.). [Vergl.: Le Moniteur universelle 1854, Nr. 188.] — *Gachard (Prosper Louis)*, Particularités et documents inédits sur Commines, Charles le Téméraire et Charles-Quint (Bruxelles 1842, 8°.). — Derſelbe, Relations des ambassadeurs vénetiens sur Charles V. et Philippe II. (Bruxelles 1856, 8°.) [enthält ſieben Geſandtſchaftsberichte aus den Jahren 1557, 1559, 1567, 1572, 1577, 1593 und 1595 mit hiſtoriſchen Erläuterungen und einem Anhange mit intereſſanten Details über Philipp II. und Emanuel Philibert von Savoyen]. — *Gachet (Emil)*, Documents inédits relatifs à la conquête de Tunis par l'empereur Charles V., en 1535 (Bruxelles 1844, 8°.) [ſiehe auch: *Calvete de Estrella, Nucula (O.), Salazar (P. de), Stepper (C. D.), Villegagnon (N.), Wiens (E.)*]. — *Gebuillerius (Hieronymus)*, Epitome regii ac vetustissimi ortus sacrae caesareae et catholicae majestatis Caroli V. et Ferdinandi I. Hungariae et Bohemiae regis (Hagen. 1530, 4°., et Lovan. 1650, 8°.). — Goebel (Joh. Heinr. David), Beiträge zur Staatengeſchichte von Europa unter Kaiſer Karl V. (Lemgo 1765, 4°.). — *Goezmann*, Histoire politique des grandes querelles entre Francois I. et Charles V. 2 Bde. (Paris 1777, 8°.) [ſiehe auch: *Ebert (A.)*, Recueil, *Schryver (C.)*, *Wesele-Scholten (B. P. v.)*]. — *Grieck (Jodocus de)*, La vie et les actions héroïques et plaisantes de l'invincible empereur Charles V. 2 Bde. (Amsterd. 1704, 12°.), vermehrt von Raclot (Cologne 1718, 8°.). — Hannuſch (J. J.), Kaiſer Karl V., ſeine Zeit und ſeine Zeitgenoſſen; ein geſchichtl. Umriß (Wien 1853, 8°.). — Henricipetri (J.), General-Hiſtorien der Thaten Kayſer Carols V. u. ſ. w. (Baſel 1577, Fol.). — *Hinckelmann (Abraham)*, Programma de Carolo V. abdicante ejusque abdicationis caussis (Lubec 1675, Fol.) [ſiehe auch: *Bakhuizen, Juste (Th.), Obrecht (U.), Pichot (A.), Stirling (W.)*]. — *Juste (Théodore)*, L'Abdication de Charles-Quint (Liége 1851, 8°.). —*Koehler (Joh. Christian)*, Selecta capita ex historia Caroli V. Imperatoris (Lipsiae 1757, 4°.). — Lanz (Karl Dr.), Correſpondenz des Kaiſers Karl V., aus dem königl. Archiv und der Bibliothèque de Bourgogne zu Brüſſel mitgetheilt. 3 Bde. (Leipzig 1846, 8°.). — Derſelbe, Aktenſtücke und Briefe zur Geſchichte Kaiſer Karl V. Aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien. Einleitung zum I. Bde. (Wien 1857, gr. 8°.) I. Band (ebd. 1853, 8°.) [bildet den 1. Band der 2. Abthlg. der von der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien herausgegebenen Monumenta habsburgica]. — *Lechanteur de Pontaumont*, Vie de l'empereur Charles-Quint (Paris 1846, 4°.) [davon ſollen nur 10 Exemplare abgezogen worden ſein]. — *Leti (Gregorio)*, Vita dell' invictissimo imperatore Carolo V. Austriaco. 4 Bde. (Amsterdam 1700, 8°.); in's Deutſche überſ. von Juſt. Gotth. Rabener. 3 Bde. (Leipzig 1712, 8°.);

in's Franzöſiſche von Leti's Töchtern. 4 Bde. (Amſterd. 1704, 12°., und ebd. 1710); in's Holländiſche, 4 Bde. (Leyden 1738, 8°.). — *Male (Wilhelm van)*, Lettres sur la vie intérieure de l'empereur Charles V. publ. par Frédéric Auguste Ferdinand Thomas de Reiffenberg (Brux. et Leipzig 1843, 8°.). — *Martinez de la Puente (José)*, Historia de la vida y hechos de D. Carlos V. (Madrid 1630, Fol., auch 1675, Fol.), überſ. in's Engliſche von John Stevens (London 1703, 8°.). [Ein Auszug aus Sandoval's „Historia".] — *Masenius (Jacob)*, Anima historiae hujus temporis h. e. historia Caroli V. et Ferdinandi I. (Colon. Agrip. 1672, 4°.; ebd. 1684, 4°.; ebd. 1709, 4°.). — *Maurus (Hartmann)* et *Sabinus (Georgius)*, Descriptio coronationis Caroli V. et descriptio coronationis ejusdem Imperatoris Bononiae a Clemente VII. anno 1530 (Francf. 1612, 4°.) [ſiehe auch oben: *Eberhard*]. — *Mayer (Joh. Friedr.)*, Dissertatio de morte Caroli V. evangelica (Gryphisw. 1682, 4°., auch Lips. 1698, 4°.) [ſiehe auch: *Bacmeister*]. — Mémoire sur Charles V. et sa cour, adressé, en 1516, par l'évêque de Badajoz au Cardinal Ximenes de Cisneros s. l. et d. 8°. (Bruxelles 1843). [Aus den Bulletins de la commission royale d'histoire.] — *Mencke (Joh. Burchard)*, Disputatio de naevis politicis Caroli V. (Lips. 1706, 4°.). — *Mersemann (Jacqu. Olivier Marie de)*, La cour et la vie intérieure de Charles-Quint (Bruges 184 ., 8°.). — *Mignet (Fr. Aug. Alex.)*, Charles V., son abdication, son sejour et sa mort au monastère de Yuste (Paris 1854). [Vergl.: Journal de Savans, Mars 1854; Kölniſche Zeitung 1854, Nr. 229; Le Pays 1854, Nummer vom 23. Auguſt; Journal des Debats, 27. Juin et 16. Julliet 1854; Constitutionnel, 30. Mars 1855; L'Assemblée nationale, 23. Sept. 1854.] — *Montoya (Juan de)*, Relacion de la honras y exequias del emperador Carlos V. (Rom 1598, 8°.). — *Nomsz (Joannes)*, Leven van Karel V. (Amsterdam 1787, 12°.). — *Nucula (Orazio)*, Commentariorum de bello Aphrodisiensi anno 1550 gesto libri V. (Romae 1552, 8°.) [ſiehe auch: *Gachet (E.)*, *Calvet de Estrella*, *Salazar (Ped. de)*, *Seepper (C. D.)*, *Villegagnon (N.)*, *Wiens (E.)*]. — *Obrecht (Ulrich)*, Dissertatio de abdicatione Caroli V. (Argent. 1676, 4°.) [ſiehe auch: *Bakhuizen*, *Hinckelmann (A.)*, *Juste (Th.)*, *Pichot (A.)*, *Stirling (W.)*, *Voisin (A.)*]. — *Paris (D.)*, Charles V. au couvent de Saint Just (Reims et Paris 1836, 8°.). — Paur (Theodor), Joh. Sleidans Commentar über die Regierungszeit Carl's V., hiſtoriſch-kritiſch betrachtet (Leipzig 1843, 8°.). — *Pichot (Amédée)*, Charles V. Chronique de sa vie intérieure, de son abdication et de sa retraite dans le cloître de Yuste (Paris 1854, 8°.). [Vergl.: Le Pays 1854, Nr. vom 23. Auguſt; Le Constitutionnel 1854, Nr. vom 16. Juli; Journal des Debats, 28. Mars 1855, Kritik von L. Alloury. Siehe auch: *Bakhuizen*, *Juste (Th.)*, *Hinckelmann (A.)*, *Obrecht (U.)*, *Stirling (W.)*.] — *Piot (Charles)*, Sur les rélations diplomatiques de Charles V. avec la Perse et la Turquie (Gand 1843, 8°.). [Auszug aus den Messager des sciences historiques en Belgique.] — Prodromus oder Kaiſer Karl V. mit ſich ſelbſt, mit ſeinen Vorfahren und Nachfolgern in Frieden und Eintracht (Nürnberg 1804, 4°.). — *Rapicius (A.)*, Oratio de morte Caroli V. (Viennae et Amstel. s. d. (1559), 4°.). — Recueil d'aucunes lettres et écritures, par lesquelles se comprend la vérité des choses passées entre l'empereur Charles V. et François I. (roi de France) (Antw. 1536, 4°.). — *Reiffenberg (Frédd. Aug. Ferd. Thom. de)*, Charles V., considéré comme renommée populaire (Bruxelles 1838, 8°.). — Particularités inedites sur Charles Quint et sa cour avec un appendice sur l'ordre de S. Hubert (Hayez 1833, 4°.). — *Robertson (William)*, History of the reign of the Emperor Charles V. (London 1769, 4°.) 3 Bde. (Neue Ausgaben ebd. 1782, 4 Bde.; Baſel 1788, 4 Bde.; ebd. 1812, 4 Bde.; ebd. 1817, 4 Bde., 12°.); in's Deutſche überſetzt von Math. Thom. Chriſtoph Mitteiſtedt, 3 Bde. (Braunſchweig 1770/71, 8°.); neudurchgeſehen von Jul. Aug. Remer (ebd. 1778/79); eine andere Ueberſetzung von Joh. Mart. v. Abele, 3 Bde. (Kempten 1781 u. 1783); in's Spaniſche überſetzt von Franc. Ramon Alvarado de Velausteguí, 4 Bde. (Madrid 1821, 4°.); in's Italieniſche in 6 Bdn. (Cöln 1774, 12°.); von Ottavio Morali, 4 Bde. (Mailand 1820/21, 8°.); mit Anmerkungen von Mauro Sartorio, 6 Bde. (Mailand 1832, 12°.); in's Franzöſiſche (von Joh. Bapt. Ant. Suard) (Paris und Amſterdam 1771—1773; ebd. 1817 in 4 Bdn.; ebd. 1822 in 4 Bdn.; und ebd. 1843 in 2 Bdn.); in's Holländiſche, 6 Bde. (Rotterdam 1778, 8°.); in's Schwediſche von Elis Schroederheim, in 6 Bdn.

(Stockholm 1800, 12°.). — *Ruch (J. W.)*, Caroli V. Genealogia (Antw. 1536, 8°.) [siehe auch oben: *Gebuillerius (H.)*]. — *Sabinus (Georgius)*, siehe oben: *Maturus (Hartmann)*. — Sacher-Masoch (Leop. Ritter von), Der Aufstand in Gent unter Carl V. (Schaffhausen 1857, 8°.). — *Salazar (Pedro de)*, Historia de la guerra y presa de Africa, con la destruycion de la villa de Monazter, y isla de Gozo, y perdida de Tripol de Berveria (Napoli 1552, Fol.). — Derselbe, Coronica del emperador Carlos V., en la qual se trata la justissima guerra . . . contra los Lutheranos y Rebeldes del imperio (Sevilla 1552, Fol.; Medina del Campo 1560, Fol.); in's Italienische übersetzt (Neapel 1554, Fol.). — *Salde (Juan Ochoa de la)*, Primera parte de la Caroiea: onchiridion che trata la vida y hechos del emperador D. Carlos V. y de muchas notables cosas en ella sucedidas hasta el año 1535, s. l. (Lisb.) 1585, Fol. [ein 2. Band ist in Handschrift geblieben]. — *Sandoval (Prudencio de)*, Historia de la vida y hechos del emperador Carlos V. 2 Bde. (Valladolid 1604—1606, Fol.; ebd. 1634, Fol.; Amber. 1681, Fol.); in's Englische übersetzt von James Wadsworth (London 1652, Fol.). — *Scepper (Cornelius Duplicius)*, Rerum a Carolo V., caesare augusto, in Africa bello gestarum commentarii (Antw. 1554, 8°. u. ebd. 1555, 8°.). — *Schryver (Cornelis)*, Descriptio pacis inter Carolum V. et Franciscum I. ad Aquas mortuas in Agro Narbonensi initae (Antw. 1540, 8°.). — *Seripando (Girolamo)*, Oratio in funere Caroli V. imperatoris (Neapoli 1559, 4°.). — *Snoekaert van Schauwenburg (Willem)*, De re publica, vita, moribus, rebus gestis etc. etc. Caroli V. libri VII (Brugis 1559, Fol.; auch Antw. 1595, Fol.). [Der Autor verbirgt sich unter dem Pseudonym Guilielmus Zenocarus.] — *Staphylus (Fridericus)*, Historia de vita, morte et gestis Caroli V. (Aug. Vindel. 1559, 4°.). — *Stirling (William)*, The cloister life of the emperor Charles V. (London 1852, auch 1853, 8°.); in's Deutsche übersetzt von M. B. Lindau (Dresden 1853) und von Aug. Kaiser (Leipzig 1853, 8°.). [Stirling benutzte die gleichzeitigen historischen Berichte von Joseph de Siguenca, einem gelehrten geistlichen Geschichtsschreiber von Prudencio de Sandoval, Bischof zu Pampelona, und von Pater Pedro Ribadeneira; außerdem ein bisher noch unbenutztes, mit Originalbriefen belegtes Manuscript über Karl's Klosterleben von Don Tomas Gonzales, welches 1844 durch Kauf in den Besitz des Archivs des auswärtigen Ministeriums in Paris kam, dessen Director Mignet war. William Stirling erhielt vom Kaiser Ludwig Napoleon die Gestattung, dieses Manuscript zu seiner Arbeit zu benützen, und dasselbe bildet die Hauptgrundlage seines Werkes, welches durch seine specielle Ausführlichkeit weniger das große Publikum interessiren mag, aber für den Geschichtsforscher sehr beachtenswerth ist.] — *Trieper (Jan Hendrik)*, Keizer Karel V. als staatsman geschetst u. s. w. (Amst. 1826, 8°.); in's Französische übersetzt von Victor Deflinne (Bruxell. 1827, 8°.). — *Ulloa (Alfonso de)*, Vita dell'invittissimo e sacratissimo imperadore Carolo V. (Venedig 1559, 4°.; auch 1566; 1575; 1589 und 1606); in's Vlaemische übersetzt (Dordt 1560, Fol., mit Portr.). — *Varillas (Anton)*, La pratique de l'éducation des princes ou histoire des premières années de la vie de l'empereur Charles V. sous la conduite de Guillaume de Croy (Paris 1684, auch 1689, 12°.) 2 Bde. — *Vera y Figueroa de la Roca (Juan Antonio de)*, Epitome de la vida y hechos del emperador Carlos V. (Madrid 1613, 4°.; auch 1624; 1654; Brüssel 1656, 4°.); in's Französische übers. von Perron Lebayet (Paris 1633, 4°., vermehrte Ausg. von A... F... D... M... (Brux. 1663, 12°. und ebd. 1667, 12°.). — *Vetus* ou *le Vieil (Jean)*, De obitu Caroli V. Imperatoris oratio (Paris 1559). — *Villegagnon (Nicolas)*, Caroli V. Imperatoris expeditio in Africam ad Argeriam (Argent. 1542; auch Venet. 1542, 8°.). — *Voisin (Auguste)*, Abdication de Charles V. par Louis Gallait, gravure par Charles Onghena, légende historique et descriptive par — (Gand 1841, 8°.). — *Wesele-Scholten (Benjamin Pieter van)*, Dissertatio de foedere Madritano, quod Franciscus I. rex cum Carolo V. imperatore captivus fecit (Amst. 1784, 4°.). — Wiens (Eberhart Dr.), Unternehmungen Kaiser Carl's V. gegen die Raubstaaten Tunis, Algier und Mehadia (Münster 1832, 4°.) [siehe auch: *Calvete de Estrella, Gachet (E.), Nucula (O.), Salazar (P. de), Scepper (C. D.), Villegagnon (N.)*. In epischer Form wurde dieser Zug Karl V. von dem österreichischen Dichter Ladislaus Pyrker in der „Tunias" besungen]. — Zenocarus, siehe oben:

Snoekaert van Schauwenburg (Willem). — Anonym erſchien noch: De electione Caroli V. Historia cum aliis hujus argumenti scriptis (Helmstedt 1666, 4°.). — Deux episodes de l'histoire des Belges: l'abdication de Charles-Quint, le compromis des nobles en 1566 (Bruxelles 1841, 18°.). — Een schoon historie van de kloeckmoedighen Keyser Carolus V. (Antwerpen 1622, 4°.). — Les actions héroiques et plaisantes de l'Empereur Charles V. (Cologne 1683, 8°.). [Ein Bruchſtück daraus: „Kaiſer Karl V. und der Beſenbinder", in der Zeitung für die elegante Welt 1823, Nr. 195; ein anderes: „Der Grand von Natur", ebd. S. 1605; ein drittes: „Seltenheiten zu Karl's V. Andenken im Escurial aufbewahrt, S. 261; ein viertes: „Ueber Karl V. Deviſe: Plus ultra".] — Karl V. ſchrieb auf ſeiner Reiſe am Rhein 1550 ſeine Erlebniſſe in franzöſiſcher Sprache und gab ſeinem Kammerherrn Wilhelm von Male (Malineus, nach Einigen auch Malindus, ſogar Merindus) den Auftrag, das Aufgezeichnete in gutes Latein zu überſetzen und durch Granvella nochmals durchſehen zu laſſen. Von den älteren Schriftſtellern gedenken dieſer Memoiren: *Brantôme*, Vie de grands capitains étrangers; *Valère (Andre)*, Bibl. belgica I, 157, 3. Ausgabe 1739; *Sanderus* de Gandav. erudit, S. 25 u. f.; *Ghillini*, Teatro d'uomini letterati II, 51; *Antonius*, Bibl. Hispan. nova II, 319; *Sandoval*, lib. XXXII, §. 15; *Bayle*, Dictionn. histor. ad articulum Charles V. Von den neueren Geſchichtsforſchern geben über die Memoiren umſtändliche Nachrichten: *Reiffenberg*, Lettres sur la vie intérieure de Charles V., écrites par G. v. Male, in der Vorrede; *Gachard*, Note sur le commentaires de Charles V. im „Compte rendu de l'acad. de Belgique XII", 1845, 29 und *Scheler* im „Serapeum" 1845, Nr. 13, S. 193—200. Ob und wo das Manuſcript exiſtire, iſt ganz unbekannt.

II. **In anderen Werken Zerſtreutes.** Almanach der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften 1854, S. 173: „Vortrag über Auguſtus, Karl den Großen, Karl V. und ihre Monumente in Oeſterreich", von Joſeph Arneth. — Abendblatt der Peſt-Ofner Zeitung 1856, Nr. 298: „Prescotts Letzte Tage Karl's V." — Austria. Oeſterreich. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) Jahrg. 1852, S. 29: „Karl V. das erſte Mal in Spanien". — *Bayle (Pierre)*, Dictionnaire historique et critique. Cinquième edition (Amsterdam 1740, Fol.) Tom. 2de, p. 133—140 [mit Angabe vieler Quellen, mit Ausſprüchen und Anſichten vieler Zeitgenoſſen des Kaiſers, über ihn und ſeine Unternehmungen]. — Bechſtein, Deutſches Muſeum für Geſchichte, Literatur und Kunſt (Jena) 1842, S. 112: „Die Schlacht von Pavia". — Collection de Documens inédits concernant l'histoire de la Belgique publiée par L. P. Gachard (Bruxelles 1833—1835, Haumann & Comp., 8°.) Tom. I—III [enthält zahlreiche Urkunden zur Geſchichte Kaiſer Karl's V., vergleiche darüber die ausführliche Anzeige in: Chmel's, der öſterreichiſche Geſchichtforſcher. (Wien 1838, F. Beck, 8°.) Bd. I, S. 156—161]. — Bergmann (Joſeph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates im XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844, Tendler, kl. 4°.) Bd. I, S. 3, 4, 9 u. f., 20 u. f., 25 u. f., 68 u. f., 77, 157, 164, 166, 168, 170, 182 u. f., 192, 193, 204, 205, 220 u. f., 238, 239, 251, 253, 285, Bd. II, S. 2 [in d. Anmerk.], 6, 62 [in d. Anm.], 89, 104 [in d. Anm.], 137, 140, 141, 143, 146 u. f., 182 u. f., 191 u. f., 210 [in d. Anm.], 238, 367, 477. — Das Dampfſchiff Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preußen (4°.) 1841, Nr. 4—7: „Karl des Fünften Ende" von Carl Damitz. — Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1837, Nr. 237: „Kaiſer Karl der Fünfte vor dem Tribunale der Inquiſition". — Europa, herausg. von Guſtav Kühne, 1836, Nr. 13: „Gachard über Kaiſer Karl V." [Gachard bekräftiget die bisherige Vermuthung, daß Kaiſer Karl V. Commentare geſchrieben habe, indem er in einem Verzeichniſſe der Garderobe des Kaiſers eine Stelle fand, aus welcher hervorgeht, daß die Handſchrift der Commentare Karl's V. an Philipp II. geſchickt worden ſei. Was Philipp damit begonnen, iſt bisher noch nicht erforſcht. Auch geſchieht bei dieſer Gelegenheit Erwähnung zweier von der Commission royale d'histoire de Bruxelles zum erſten Male veröffentlichten Briefe, des einen von dem Erzbiſchofe von Toledo an die Infantin Donna Juana, Tochter Karl's V., Statthalterin der Niederlande; des andern von Louis Quizada an Philipp II., welche die Ueberlieferungen Robertſon's und Anderer, denen zufolge Kaiſer Karl V. die letzten 6 Monate ſeines Lebens nicht im Beſitze ſeines klaren und männlichen Geiſtes geweſen und ein Opfer der Verzweiflung und des Aberglaubens geworden wäre, Lügen ſtrafen und darthun, der große Kaiſer habe ſeinem

glorreichen Leben durch ein bewunderungswürdiges Ende die Krone aufgesetzt.] — The Gallery of Portraits, with Memoirs (London 1835 Ch. Knight, Lex. 8°.) Vol. IV, S. 179: „Charles V". — Geist der Zeit (Wien, Härter, 8°.) VIII. Jahrg. (1818), Augustheft, S. 222—242: „Inquisitionsprozeß wider Karl V. und Philipp II. als Begünstiger der Ketzer und Schismatiker" [nach *Jean Antoine Llorente:* Histoire critique de l'inquisition d'Espagne]. — Geschicht- und Erinnerungs-Kalender, herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger, 4°.) Jahrg. 1834, S. 154: „Karl V. als römisch-deutscher Kaiser und König von Spanien". — Hormayr's Archiv für Geschichte u. s. w. 1810: S. 489, 497, 513, 544, 563, 639; 1811: S. 52, 141 163, 179, 187, 255. — Desselben Oesterr. Plutarch, VI. Bd. S. 5—162. [Wörtlich nachgedruckt in der „Austria". Oesterr. Universal-Kalender für das Jahr 1833 (XVI. Jahrg.) S. 1—45.] — Desselben Vaterländisches Taschenbuch, Jahrg. 1849, S. 146: „Carl's Einzug in Aachen am 23. October 1520 und in Augsburg"; — Jahrg. 1850 und 1851, S. 247: „Zwei Berichte über die Schlacht von Pavia 24. Februar 1525". — L'Illustration, Journal universel 1855, Nr. 599, p. 58: „Maximilian, Marguerite et Charles Quint". — Katholische Blätter, herausg. vom kathol. Central-Vereine zu Linz, 1857, Nr. 18: „Der Affe Carl's des Fünften". — Frankfurter Konversationsblatt 1838, Nr. 229: „Kaiser Carl's V. Krönung mit der eisernen Krone. Mitgetheilt von J. P. Kaltenbaeck". [Kaltenbaeck entnimmt die Beschreibung dieser Feier, welche am 12. Februar 1530 zu Bologna stattfand, einer gleichzeitigen Schrift.] — Dasselbe 1841, Nr. 194: „Kaiser Karl V. und Philipp II. im Jahre 1551" [aus den Relazioni degli Ambasciadori Veneti al senato. Bd. IV. Gesandtschaftsbericht Marino Cavallis]. — Dasselbe 1853, Nr. 157—159: „Das Klosterleben Kaiser Karl's V." [nach Stirling's gleichnamigem Werke]. — *De Leva*, Sullo trattative tra Carlo V. e Clemente VII. per la convocazione di un Concilio ecumenico. [Unter den per nozze Conte *Alberto Papafava Antonini dei Carraresi* und *Maryaretha Cittadella-Vigodarzere* 1858 erschienen. De Leva benützte zu seiner Arbeit Urkunden aus dem Archive von Simancas in Spanien und den kais. Archiven zu Wien und Paris.] — Magazin für die Literatur des Auslandes, herausg. von Lehman (Berlin, kl. Fol.) 1842, Nr. 27, 28: „Gerlache über Karl V." [Aus Gerlache's Geschichte der Niederlande.] — Dasselbe 1854, Nr. 27 und 28: „Malinäus und Karl V. Eine literarische Skizze aus dem sechzehnten Jahrhundert". — Mainzer Unterhaltungsblätter (4°.) 1843, Nr. 257—259: „Ein kaiserliches Geschenk". — Oesterreichisches Morgenblatt (Prag, kl. Fol.) 1838, Nr. 33 u. f. „Die vlaemische Legende von Kaiser Karl V. Von L. Ritter von Sacher-Masoch". — Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst (Wien, 4°.), herausg. von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler. Jahrg 1829, Nr. 59—61: „Karl's V. Zug gegen Algier im Jahre 1541. Nach gleichzeitigen und späteren spanischen, italienischen und lateinischen Schriftstellern bearbeitet von Franz K. J. Tiller". — Dasselbe 1829, Nr. 7: „Beitrag zur Geschichte der Dampfschiffahrt" [aus den Anmerkungen zu den Relations de quatre voyages entrepris par Charles Colomb par *D. M. J. L. Navarete* (Paris 1828), vol. I, p. 285. 1543; Blasio de Garay, Erfinder einer Maschine, wodurch Schiffe schneller bewegt werden, wird von Kaiser Karl V. belohnt]. — Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung Staatenkunde, Kunst und Literatur, herausg. von Joh. Riedler und C. Veith, Jahrg. 1832, Nr. 122—136: „Karl's V. Zug gegen Tunis im Jahre 1535. Von L. J. J. Elfrik". [Am Schlusse werden die Quellen angegeben, unter denen aber Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches vermißt wird.] — Dasselbe, Jahrg. 1833, Nr. 64—74: „Zu Karl's Geschichte aus Granvellas Nachlaß zu Besançon, 84 Folianten. Aus dem Tagebuche des Vandenesse, Karl's V. Cabinetssecretär; Nachrichten über die Kaiserwahl Karl's V., aus Briefen des englischen Gesandten zu Paris, Thomas Boleyn. Verhältnisse zwischen Franz und Karl V. über den Tod Moraviglias". (Auszug aus Raumer's Briefen aus Paris, Leipzig 1831, 2 Bde.) [Vergleiche auch Hormayr's Archiv für 1810 und 1811.] — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde, herausg. von Joh. Paul Kaltenbaeck. Jahrg. 1836, S. 218: „Doktor Faust bei Karl V. zu Innsbruck". [Aus R. Strein's Handschriften.] — Dieselbe 1836, S. 268: „Kaiser Karl V. nimmt bei der Musterung 1547 den Hut ab, daß er nicht naß werde". [Mit einer Zeitglosse vermehrt wiederholt in der Didaskalia (Frankfurter Unter-

haltungsblatt, 4°.) 1858, Nr. 79.] — Dieſelbe 1837, S. 336: „Stelle aus Melanchthon's Briefen" [Kaiſer Karl V. wolle Papſt werden]; — S. 344: „Karl V. lieſt mit Vorliebe den Thucydides" [in einer franzöſiſchen Ueberſetzung]; — S. 372: „Titulatur Kaiſer Karl's V." [im Reichsabſchied zu Worms 1545]; — Nr. 38, 39, 42: „Friedrich von der Pfalz bei Kaiſer Karl V. in Italien (1530)" [aus den Annalen ſeines Rathes Hubert Thomas]; — Nr. 73—82, 84—86: „Claudius Tolomei über das in der Ebene zwiſchen Wien und Wiener Neuſtadt verſammelte ſpaniſche und deutſche Reichsheer" [Karl V. und ſeine Zeit]. — Revue des deux Mondes, Seconde Periode (Paris, lex. 8°.) 1858, tom. XIV, S. 258 et 618: „Rivalité de Charles V et de François Ier. 1) Le camp du drap d'or et la Conférence de Calais. 2) Conclave de 1522, bataille de la Bicocca, Coalition générale contre François I par Mignet. — Rheiniſche Blätter (Unterhaltungsblatt, 4°.) 1855, Nr. 135: „Characterzüge Kaiſer Carl's V.". — *Ribier (Guillaume)*, Lettres et mémoires d'estat, des roys, princes, ambassadeurs et autres ministros sous les regnes de François I, Henri II et François II. 2 Bde. (Paris 1666, Fol.). — Sitzungsbericht der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien, 1849, II, 188: „Ueber ein Denkſchreiben Don Diego Hurtado de Mendoza's an Kaiſer Karl V., um ihn zu beſtimmen, Mailands Beſitz nicht aufzugeben". — State papers published under the authority of her Majesty's comission (London 1849). Bd. VI—XI [enthält viele und wichtige Stücke über Karl V. und Ferdinand, ſowohl über beide perſönlich als über ihr Verhältniß zu Ungarn und Frankreich]. — L'Universale. Giornale quotidiano politico-letterario (Milano, Fol.) Anno I, 1855, Nr. 6: „La Morte di Carlo V." — Vehſe (E.), Geſchichte der deutſchen Höfe ſeit der Reformation (Hamburg 1851 u. f., Hoffmann und Campe, kl. 8°.) II. Abthlg. Oeſterreich [ſchildert ausführlich das Hofleben Kaiſer Karl's V.]. — Allgemeine Wiener Muſik-Zeitung, herausg. von Aug. Schmid, 1843, Nr. 10, S. 44. [Ueber Kaiſer Karl's Liebe und Verſtändniß für die Muſik, dieſelbe mit mehreren Beiſpielen bekräftigend. Aus Sandoval's Lebensbeſchreibung des Kaiſers.] — Die Literatur über Karl V. Regentenperiode iſt übrigens ſo groß, daß ſie allein beinahe ein mäßiges Bändchen umfaſſen dürfte. Indem im Vorſtehenden auf das Wichtigſte der älteren und neueren Literatur Bedacht genommen wurde, muß für jene, welche ausführlicher ſich zu belehren wünſchen, auf des Dr. C. Schmit Ritter von Tavera: „Bibliographie zur Geſchichte Oeſterreichs unter Karl V. und Ferdinand I." (Wien 1858, Seidel, gr. 8°.) hingewieſen werden. Hier laſſen wir nur eine Ueberſicht des reichen Materials folgen, welches Herr Schmit von Tavera geſammelt Von Nr. 1033—1934 werden die Werke über Karl V. nach folgenden Rubriken aufgeführt: Biographie und allgemeine Werke über ſeine Zeit Nr. 1033—1220; — Biographiſche Beiträge verſchiedenen Inhalts Nr. 1221—1277; — Urkunden und Staatsſchriften Nr. 1278—1298; — Wahl und Krönung Nr. 1299—1322; — Geſandtſchaft an Karl V. und deſſen Reiſe nach Aachen Nr. 1323—1347; — Karl's V. Kriege mit Franz I. Allgemeine Schriften Nr. 1348—1425; — Erſter Krieg Karl's V. mit Franz I. (1521—1525) Nr. 1426—1436; — Schlacht bei Pavia (Gleichzeitige Berichte und Quellen, Lieder, Spätere Bearbeitungen) Nr. 1437—1483: — Friede zu Madrid Nr. 1484—1493; — Erſtürmung Roms Nr. 1494—1514; — Apologien Nr. 1515—1519; — Zweiter Krieg (1528—1529) Nr. 1520—1534; — Karl's V. Reiſe nach Italien zur Krönung (1529—1530) Nr. 1535—1551; — Reichstag zu Augsburg (1530) Nr. 1552—1569; — Karl's V. Zug nach Tunis (1535) Nr. 1570—1611; — Karl V. in Italien (1536) Nr. 1612—1630; — Dritter Krieg Karl's V. gegen Franz I. (1536—1537) Nr. 1631—1642; — Friede zu Nizza (1537) Nr. 1643—1651; — Zuſammenkunft zu Aigues mortes Nr. 1652—1653; — Karl's Reiſe durch Frankreich (1538) Nr. 1654—1661; — Die Unruhen in Gent (1539 u. 1540) Nr. 1662—1672; — Karl's V. Zug nach Algier (1541) Nr. 1673—1679; — Letzter Krieg Karl's V. gegen Franz I. (1542—1544) Nr. 1680—1707; — Krieg in Deutſchland (1546—1548) Nr. 1708—1798; — Schlacht bei Mühlberg (1547) Nr. 1799—1816; — Zug gegen Conſtanz (1548) Nr. 1817—1819; — Moritz von Sachſen (1548—1552) Nr. 1820—1830; — Krieg mit Heinrich II. (1552) Nr. 1831—1843; — Belagerung von Metz (1552) Nr. 1844—1862 — Abdankung

Karl's V. (1556) Nr. 1863—1875; — Klosterleben und Tod (21. September 1558) Nr. 1876—1894; — Leichenreden und panegyrische Schriften Nr. 1895—1934.

III. **Die Poesie** hat das Leben des Kaisers oder einzelne Episoden aus demselben in erzählender, dramatischer Form oder in Gedichten behandelt; bemerkenswerth sind: Isabelle von Aegypten; Kaiser Karl V. erste Jugendliebe, von Ludwig Achim von Arnim (mit mehreren anderen Erzählungen, Berlin 1812, Reimer). — Le diamant de Charles-Quint. Comédie historique en un acte. Par le Comte Pet. Louis Roederer (Paris 1827, 8°.). — Karl der Fünfte. Tragödie in 4 Acten von Wilhelm Nienstädt (Leipzig 1826, Brockhaus, 8°.). — Ein Tag Karl's des Fünften. Histor. Gemälde in Versen und in 2 Aufzügen, in „Castelli's Dramatischen Sträußchen", XX. Jahrg. (1835). — Pyrker (Ladislaus), Tunisias. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen. 3. verbess. Auflage (Wien 1826, gr. 8°.). [Die erste Auflage erschien 1819.] — *Périès (J. V.)*, L'ombre des Charles-Quint, poëme (Paris 1809, H. Nicolle, 8°.). — *Rusconi (Carlo)*, L' incoronazione di Carlo V. a Bologna. — Enrico Valieri. Romanzi di . . . (Torino 1860, Tip. Favale, 8°.). — Unter den kleinen poetischen Bearbeitungen sind zu nennen: Von Anastasius Grün in seinen „Gedichten": „St. Just"; — in der Abend-Zeitung von Theodor Hell, 1825, Nr. 17: „Kaiser Karl V. an Luther's Grabe (1547)". Gedicht von Hohlfeldt; 1839, Nr. 157: „Die Kaiser-Lilie" von Jos. Gabr. Seidl; — in der Flora (Münchner Unterhaltungsblatt) 1829, Nr. 164: „Karl der Fünfte" [Gedicht in Terzinen von Chezy]; — in der Thalia (Theater-Zeitung), herausgegeben von Dr. Karl Töpfer, 1838, Nr. 47: „Karl der Fünfte", von Dräxler-Manfred; und in Ludwig August Frankl's „Habsburglied" (Wien 1832, 8°.) S. 117—126: „Eingang"; „Der Mönch" [auch in der Beilage zu den Sonntagsblättern vom 25. September 1842, Nr. 9, mit einer Radirung]; „Der Traum"; „Karl und Tizian" und „Karl und Guicciardini".

IV. **Porträte.** 1) D. Custos fec. (gr. Fol.), ganze Figur im Ornate. Aus der Ambraser-Sammlung (von demselben Künstler auch des Kaisers Porträt in 8°.); — 2) B. Beham fec. 1531 (4°.), besonders kostbares Blatt (25 Thlr., bei Drugulin); — 3) Titian d., Boldrini sc. (gr. Fol.), das Schwert in der Hand, seltenes und kostbares Blatt (8 Thlr., bei Drugulin); — 4) A. Dürer sc. (Fol.), der Kaiser hält einen Apfel in der Hand [ein anderes Porträt von demselben Künstler und in 8°. stellt den Kaiser im Profil vor.]; — 5) P. Soumen p., François sc. (kl. 4°.), mit einem Lorbeerkranz; — 6) Titian p., G. Garavaglia sc. (kl. Fol.), mit der Krone, schönes und werthvolles Blatt (3 Thlr. 10 Ngr., bei Drugulin); — A. v. d. Werff p., P. van Gunst sc., nach demselben Maler gest. von A. Dutillois; — 8) Titian p., Hes fec. (4°.), radirt; — 9) J. Hogenberg fec. (4°.); — 10) C. B. Hopfer fec. (Fol.), zugleich mit seinem Bruder Ferdinand, Halbfigur; — 11) H. Hopfer fec. 1520 (4°.), im Profil, Halbfigur; — 12) Daniel Hopfer (4°.), Büste; — 13) Titian p., P. de Jode sc. (4°.), Hüftbild; — 14) Titian p., Th. von Kessel sc. (4°.) mit Helm; — 15) J. Läderlein fec. (kl. 4°.) Gürtelbild; — 16) P. Lombart fec. (4°.); — 17) B. Moncornet exc. (kl. 4°.); — 18) A. Nelli sc. 1566; — 19) Titian p., J. Sadeler sc. (Fol.), schönes Blatt (2 Thlr., bei Drugulin); — 20) A. Dürer p., M. Steinl sc. (Fol.); — 21) A. de Vries inv., Ag. Sadeler sc. (gr. Fol.), ganze Figur zu Pferde; — 22) E. Vico sc. (gr. Fol.), ein Meisterstück Vico's (5 Thlr. 10 Ngr., bei Drugulin); — 23) Titian p. (L. Vorstermann sc.) (gr. Fol.), Kniestück in Rüstung, seltenes Blatt (5 Thlr. 10 Ngr., bei Drugulin); — 24) Titian p., C. Visscher sc. (gr. Fol.), mit Krone; — 25) Titian p., C. Waumans sc. (kl. 4°.), mit Helm; — 26) Anton v. Worms sc. (4°.), ganze Figur, sitzend, mit Reichsapfel und Schwert; — 27) Monogr. C. J. T. fec. 1515 (8°.) (1 Thlr. 10 Ngr., bei Drugulin); — 28) ohne Namen des Stechers (8°.), im Profil mit den Herkulessäulen; — 29) In Burgkmaier's Manier (kl. 4°.), Halbfigur, sein Wappen haltend; — 30) J. C. fec. 1558 (kl. 4°.), gepunzt, Gürtelbild, wie er 1547 bei der Belagerung von Wittenberg gesehen worden, selten.

V. **Medaillen auf Kaiser Carl V.** 1) Jeton Schlacht bei Mühlberg. Propugnator. Christ. Rel. — 2) Medaillon von Eisen. Vier Brustbilder 1537. — 3) Medaille vom Jahre 1550. Kaiser und Weltheiland, sitzend. — 4) Medaille vom Jahre 1531. Wahl Ferdinand's zum römischen Könige. — 5) Medaillon vom Jahre 1547. Schlacht bei Mühlberg (verschieden von Nr. 1). — 6) Medaille vom Jahre 1531. Brustbild und Wappen. — 7) Jeton vom Jahre 1550. Brustbild und Wappen. [Noch andere siehe im „Verzeichniß der von dem k. k

Feldmarschall-Lieutenant Herrn Ludwig de Traur in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856), Nr. 111—126.]

* * *

131. **Karl**, Infant von Spanien, gewöhnlich **Don Carlos** (geb. 9. Juli 1545, gest. 24. Juli 1568). Sohn Philipp's II. von Spanien aus dessen erster Ehe mit Maria von Portugal. Carlos' Mutter starb den zweiten Tag nach ihrer Niederkunft und er mußte mit Ziegenmilch ernährt werden. Des Knaben Gemüthsart war, wie die vielen Geschichtschreiber übereinstimmend melden, eine störrige, heftige; überdieß war seine Körperbeschaffenheit im Alter von 12 Jahren und später eine schwächliche. Man will Anlagen zur Grausamkeit an ihm gefunden haben. Sonst entwickelte sich in ihm eine frühe Selbstständigkeit mit dem Bewußtsein der ihm zustehenden Rechte. Als er vernahm, sein Vater Philipp habe die Absicht, dem etwaigen Sohne aus seiner zweiten Ehe mit Marie von England die Niederlande zu übergeben, erklärte Carlos, dieß nie zugeben, sondern seinen etwaigen Bruder bekämpfen zu wollen. Die Spannung zwischen Carlos und seinem Vater stammte aus früher Zeit und wurde so groß, daß Carlos seinen Großvater, den Kaiser Karl V., Vater, seinen Vater aber Bruder nannte. Später bezog Don Carlos mit Don Juan d'Austria, Karl's V. natürlichem Sohne [siehe d. Nr. 128], und dem Prinzen Alexander von Parma die Universität Alkala, wo er durch einen Fall seinen Kopf so schwer verletzte, daß er trepanirt werden mußte. Seit dieser Zeit soll er körperlich noch schwächer, geistig noch wilder und ausgearteter geworden sein. Raumer in dem in den Quellen bezeichneten Werke zählt eine Reihe von Rohheiten und leidenschaftlichen Ausbrüchen des Prinzen auf, deren Wahrheit, wie R. bemerkt, füglich nicht bezweifelt werden könne. Der Zwiespalt zwischen Vater und Sohn blieb sich gleich, wenn er nicht sogar zunahm. Die Königin, Philipp's II. dritte Gemalin, Elisabeth von Valois, versuchte es, Vater und Sohn auszusöhnen, aber die beiderseits gestellten Bedingungen waren für beide Theile unerfüllbar; der König verlangte, Carlos solle sein Naturell ändern; Carlos wieder haßte Philipp's Günstlinge Espinosa und Alba, welche eben auch nicht liebenswürdig waren, und konnte sich nicht zu einer angemessenen Behandlung derselben verstehen. Carlos knüpfte demnach heimliche Verbindungen in Spanien und Flandern an, bedrohte Philipp's Herrschaft, und wie Einige wollen, des Vaters Leben. Als Philipp dieses Alles erfuhr, ließ er seinen Sohn verhaften. In der Nacht vom 18. auf den 19. Jänner 1568 erschien Philipp in Don Carlos' Schlafgemach, wo es zwischen Vater und Sohn zu einer heftigen Scene kam. Am 22. Jänner erklärte Philipp in einem an seine Stände erlassenen Rundschreiben, wichtige zureichende Gründe hätten ihn zur Verhaftung des Infanten vermocht und er habe den Schmerz des Vaters der Pflicht gegen Gott und sein Reich nachsetzen müssen. Anderes jedoch berichten andere Geschichtschreiber; so bringen Einige das Ganze mit einem zwischen Carlos und Don Juan ausgebrochenen Zwiste in Verbindung, worauf Letzterer dem Infanten wichtige Papiere entwendet, dem Könige Philipp übergeben und diesem ein von Carlos gegen Philipp II. angesponnenes Complot verrathen habe. Abweichend von dem Vorigen, aber sehr ausführlich, schildert Fourquevaulx, der französische Ge-

ſandte am Madrider Hofe, in den Depeſchen vom 19. Jänner 1568 und 5. Februar 1568 das geſpannte Verhältniß zwiſchen Vater und Sohn, des Letzteren Widerſtand und des Erſteren Maßregeln, die zuletzt die ſtrengſte Haft veranlaßten. Thatſache iſt, daß Don Carlos in ſtrenger Haft gehalten wurde und daß alle Bemühungen des Kaiſers, der Kaiſerin, des Papſtes und Königs von Portugal zu Gunſten des Gefangenen vergebens waren. Philipp ließ gegen Carlos eine Unterſuchung einleiten, welche unter Philipp's Vorſitz der Cardinal Eſpinoſa, Ruy Gomez, Prinz von Eboli und der Staatsrath Mugnatones führten, welche jedoch weniger darauf gerichtet war, Carlos' Schuld zu ermitteln, als die von Philipp gegen ihn ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen. Carlos hatte ſich aber während der Haft noch leidenſchaftlicher gezeigt, wie vordem, und durch ſein Gebahren ſeinen Tod beſchleunigt, indem er entſchloſſen war, bevor ein förmliches Urtheil über ihn geſprochen worden, ſeine Geſundheit dermaßen zu zerrütten, daß der Tod unfehlbar die Folge ſein mußte. Philipp kam dann noch in der Todesnacht zum Infanten, gab ihm unvermerkt den Segen, worauf der Prinz um 4 Uhr Morgens entſchlief. Vier Wochen ſpäter ſtarb ſeine Stiefmutter Eliſabeth im Wochenbette. Nach dieſen neueſten Ergebniſſen der Geſchichtsforſchung, in welchen Raumer und Gachard übereinſtimmen, wäre alſo der Infant Don Carlos eine körperlich ſchwache und geiſtig bösartige Natur geweſen, welch' letztere ſich durch Leidenſchaftlichkeit bis zum Wahnſinne ſteigerte; in ſolchen Momenten ließ er ſich zum bitterſten Haſſe gegen den Vater und ſo weit hinreißen, Gedanken und Aeußerungen auszuſprechen, welche auf deſſen Tod hindeuteten; es wäre alſo der Infant unfähig zum Regieren, und jedenfalls Grund zu einer ſtrengeren Aufſicht gegen ihn dageweſen; endlich wären der Infant und ſeine Stiefmutter Eliſabeth beide natürlichen Todes geſtorben und hätte niemals zwiſchen ihnen auch nur das geringſte Liebeseinverſtändniß ſtattgefunden. Es iſt dieß eine von allen älteren Annahmen und Erzählungen gänzlich abweichende Darſtellung. Als Don Carlos ſtarb, zählte er erſt 23 Jahre.

I. **Selbſtſtändige Werke.** *Ahrens (J. P.)*, Don Carlos, prins van Spanje, onderzoek naar de oorzaak van deszelfs gevangeneming en dood (Devent. 1828, 8°.). — *Cabrera (Luis de)*, Relatio vitae mortisque Caroli infantis, Philippi II. filii (Mediolani 1715, 8°.). — *Egger (J. P.)*, Dissertatio de Carolo infante Hispaniae, Philippi II. filio (Marb. 1780, 4°.). — *Graun (C. H.)*, Dissertatio de Carolo, Hispaniarum principe, Philippi II. filio (Wittob. 1687, 4°.). — *Lopez de Hoyos (Juan)*, Relacion de la muerte y honras funebres del serenissimo principe D. Carlos, hijo del catholico sey D. Philippe II., nuestro señor (Madrid 1568, 8°.). — *Saint Réal (Cesar Vichard de)*, Dom Carlos, nouvelle historique (Paris 1781, Didot, 18°.), überſ. in's Deutſche (Berlin 1762, 8°.; Worms und Eiſenach 1784, 8°.; von S. L. Schmidt, Mainz 1828, 8°. und ebd. 1831, 8°.). — *Totze (Eobald)*, Don Carlos und Alexei (Petrowich) Luynes und (Geo.) Bukingham; Verſuch in vergleichenden Lebensbeſchreibungen (Greifswalde 1776, 8°.). — Außer dieſen, bisher von genannten Autoren verfaßten Biographien erſchienen von ungenannten: Der unglücklich verliebte Fürſt oder Prinz Carl's von Spanien Liebes-, Lebens- und Todes-Geſchichte (o. O. 1624, 12°.). — Geſchichte des ſpaniſchen Infanten Don Carlos (Hof 1795, 8°., mit Porträt). — Leben und Ende des Prinzen Don Carlos (Wien 1794, 8°.). — Historia del principe Don Carlos (Leipzig 1796, 8°.). — Histoire de Don Carlos (Amsterd. 1691, 12°.). — Leven van Karel, Erfprins van Spanje (Amst. s. a., 8°.). — Don Carlos, or a relation of the infortunate life and tragical death of that prince (London 1674, 12°.).

II. Außer dieſen ſelbſtſtändigen Schriften erſchien viel über Don Carlos in anderen Werken, u. z.: Allgemeine Zeitung 1857, Beilage zu Nr. 73, S. 1162: „Die ſpaniſchen Archive und Don Carlos". [Nachdem beſprochen ward, daß einem Gerüchte nach die Acten des Proceſſes, den Philipp II. gegen ſeinen Sohn Don Carlos hatte einleiten laſſen, ſich auf dem Schloſſe einer deutſchen Fürſtenfamilie befinden dürften, werden nun die Ergebniſſe der Nachforſchungen über dieſen Gegenſtand mitgetheilt. Man glaubte, die Acten über dieſen Proceß wären in einer Kiſte eingeſchloſſen, welche ſich im Schloſſe Simancas befand; dahin ſolle Philipp II. ſie haben bringen laſſen und Jenen mit dem Tode bedroht haben, welcher dieſe Kiſte eröffnen würde. Napoleon I. mit ſeiner bekannten Kunſt, archivaliſche und Kunſtſchätze zu wittern und für Frankreich — auf welche Art und Weiſe, galt ihm gleich — zu acquiriren, hatte im Auguſt 1809 dem General Kellermann in Valadolid befohlen, alle in Simancas befindlichen Archive nach Paris bringen zu laſſen. Man fand nun wirklich in Simancas eine Kiſte mit drei Schlöſſern, die der Secretär der Archive nie hatte öffnen können. General Kellermann ließ den Koffer öffnen, und nun zeigte es ſich, daß er wohl Acten eines Proceſſes enthielt, aber nicht jenes, den Philipp gegen ſeinen Sohn Don Carlos hatte einleiten laſſen, ſondern des Proceſſes, der dem Miniſter Calderon unter Philipp III. gemacht worden war.] — Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt (Wien, 4°.) IX. Jahrg. (1818), Nr. 39: „Don Carlos' Tod. Heinr. Sigm. von Cavallis, venet. Geſandter am königl. Hofe, an den Dogen der Republik, Don Pietro Loredano [aus der Bibliotoca italiana Nr. XXIV, S. 311—316]. — Beiblatt zur Allgem. Moden-Zeitung, redig. von Dr. A. Diezmann, 1856, Nr. 20—24: „Don Carlos und Iſabella". — Deutſches Volksblatt (Stuttgart, kl. Fol.) 1855, Nr. 178, 179, 180: „Der Tod des Don Carlos von Spanien". — Daſſelbe Nr. 184: „Don Carlos' Porträt" [beide nachgedruckt in Sebaſtian Brunner's „Wiener Kirchenzeitung" 1855, Nr. 73 und 74]. — Eos. Zeitſchrift aus Bayern, 1825, S. 135: „Don Carlos und die Prinzeſſin Eboli" [werden drei Porträte, u. z. jenes der Prinzeſſin Eboli, der Königin Eliſabeth und des Don Carlos beſchrieben, alle drei befanden ſich zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts noch im Schloſſe Buitrago, welches dem Herzoge von Paſtrano, einem Nachkömmlinge des Prinzen von Eboli, gehört]. — Frankfurter Konverſationsblatt 1838, Nr. 130—134: „Don Carlos von Oeſterreich", von Viardot. — Daſſelbe 1859, Nr. 101: „Don Carlos, Infant von Spanien". [Fragment aus einem größeren Werke des Brüſſeler Akademikers Gachard, welches Leben und Tod des Don Carlos zum Gegenſtande haben ſoll. Gachard trug dieſes Fragment in der Brüſſeler Akademie vor. Nach dem von Gachard auf Grund bisher nicht benützter Quellen über Don Carlos Geſagten, dürfte man wohl kaum mehr behaupten können, Don Carlos ſei natürlichen Todes geſtorben.] — Geiſt der Zeit (Wien, Härter, 8°.) VIII. Jahrg. (1818), Auguſt-Heft, S. 243—276: „Geſchichte des Don Carlos von Oeſterreich, Prinzen von Aſturien, Sohn Philipp's II." — Der Geſellſchafter, von Gubitz, 1840, Nr. 41 u. f.: „Don Carlos als poetiſcher Stoff", von K. F. E. Trahndorff. [In dieſer vorherrſchend äſthetiſchen Abhandlung iſt ein reicher und berückſichtigenswerther literariſch-bibliographiſcher Apparat enthalten.] — Derſelbe, Jahrgang 1841, Nr. 42—53: „Don Carlos." [Dieſer nicht näher — weder als Geſchichte noch geſchichtliche Erzählung — bezeichnete Aufſatz gibt von Carlos eine Darſtellung, welche mit ſeiner geſchichtlichen Charakteriſtik in gar keinem Einklange ſteht. Nach dieſem wäre er vom Vater gehaßt, vom Volke geliebt worden, unvergleichlich an Größe des Geiſtes, an Freiſinnigkeit und Wahrheitsliebe geweſen. Llorente in ſeiner Geſchichte der Inquiſition entwarf wohl, der erſte, das abſchreckende Bild dieſes Prinzen, welches ſpäter als getreu angeſehen und nachgeſchrieben wurde. Wie ſtimmt aber mit dieſer Anſchauung die Grabſchrift überein, welche ein Zeitgenoſſe des Don Carlos, Louis de Leon (geb. 1527, geſt. 1591), auf den Tod des Prinzen entwarf, und welche im Original lautet:

Aqui yacen do Carlos los despojos
La parte principal volvioso al cielo;
Con ella fue el valor, que dolo al suelo
Miedo en el corazon, llanto en los ojos.

Deutſch ungefähr:

Des Prinzen Carlos Hülle liegt dahier
Sein beſſ'rer Theil ſchwang ſich zum Himmel auf;
Mit ihm entfloh die Kraft; im Herzen Furcht,
Im Auge Thränen, ſchauen wir hinauf.

Ueberdieß iſt noch zu bemerken, daß Louis de Leon dieſe Grabſchrift erſt 1629, — nach

Philipp's II. Tode — bekannt gemacht, also sie früher zu veröffentlichen nicht gewagt habe. Ueberhaupt muß hier ausdrücklich gesagt werden, daß, während die spanischen Schriftsteller, wie Ferreras, Strada u. A. von dem Prinzen ein abschreckendes Bild entwerfen, die meisten französischen Schriftsteller ihn als einen liebenswürdigen Prinzen von angenehmen Sitten, sanftem Charakter schildern, der nur durch die Beleidigungen seines Vaters und einiger seiner Günstlinge gereizt und auf's Aeußerste gebracht worden sei. — Hamburger Nachrichten (pol. Blatt, Fol.) 1856, Nr. 246—252: „Zur Geschichte der Hauptgestalten in Schiller's Don Carlos", nach William Prescott. [Dieser umfassende Aufsatz behandelt folgende Charaktere: Philipp II. (246), Elisabeth von Valois (247—249), die Haft des Prinzen (250) und den Tod des Prinzen (251, 252).] — Allgem. histor. Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritsch's sel. Erben, Fol.) Bd. I, S. 850 [mit Angabe vieler Quellen]. — L'Indépendance belge (Bruxelles, Fol.) 1856, 6 Février: „Variétés littéraires I, II" [bespricht unter andern ausführlich die neueren Forschungen über Don Carlos und die sein Lebensende betreffenden Nachrichten]. — Allgem. Moden-Zeitung. Herausg. von Dr. J. A. Bergk (jetzt von Diezmann) (Leipzig, Industrie-Comptoir, 4°.) 1833, Nr. 8, S. 59: „Don Carlos wie er wirklich war" [aus Llorente's Geschichte der Inquisition in Spanien]. — Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1819, Nr. 27 und 28: „Don Carlos, Infant von Spanien." — Raumer (Friedrich v.), Geschichte Europa's seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Bd. III, S. 120 u. f. — *Salazar de Mendoza*, Origen de las dignidades seglares de Castilla y Leon (Toledo 1618, Fol.) S. 165—168 [gibt eine Darstellung des Todes des Don Carlos, in welcher er die Erzählung des de Thou zu widerlegen sucht. Siehe eine deutsche Uebersetzung der in Rede stehenden Skizze in „Eos. Zeitschrift aus Bayern", 1825, Nr. 29, S. 118 und 119]. — Sonntagsblatt. Beiblatt zur Neuen Salzburger Zeitung 1857, Nr. 9: „Philipp II. und Don Carlos". [Am Schlusse dieses Artikels — der sich an Prescott's Schilderung des Prinzen hält — wird eine Stelle aus Motley's Geschichte der niederländischen Republik citirt, nach welcher die königliche Geschichts-Commission in Belgien zuversichtlich hofft, in den Besitz eines Briefes zu gelangen, welchen König Philipp bekanntermaßen in Chiffern an den Papst geschrieben, um sein Verfahren über den Prinzen zu rechtfertigen und die näheren Umstände seines Todes auseinanderzusetzen. Dieses Document soll im Vatican aufbewahrt sein und dürfte, wenn man in dessen Besitz gelangt, wohl ein neues Licht geben über diese noch dunkle Geschichte in Philipp's II. Leben.] — Zeitung der Ereignisse und Ansichten. Beilage zu Nr. 165 des „Gesellschafters" von Gubitz, 1823: „Don Carlos." [Ueber mehrere Dichtungen, welche die Geschichte des Don Carlos sich zum Vorwurfe genommen, insbesondere aber über Campistron's Trauerspiel „Andronicus", in welchem der Dichter in Folge des Verbotes: Philipp II. und Don Carlos auf die Bühne zu bringen, die Geschichte der Kaiser des Orients zu Hilfe nimmt und unter dieser Maske die ganze Geschichte Philipp's und seines Sohnes, und nicht ohne Glück, dramatisch behandelt.]

III. Porträte. 1) Nach dem Gemälde in der Sammlung des Grafen Oriate, J. Brown sc. (8°.), Hüftbild; — 2) mit seinem Wahlspruche: „Yo, y mi hermano." Anonymes italienisches Blatt, vielleicht von R. Nelli (4°.); — Oelgemälde befinden sich im Schlosse zu Laxenburg bei Wien, zu Ambras bei Innsbruck — und im Schlosse Buitrago in Spanien, dem Herzoge von Pastrano, Abkömmling des Prinzen von Eboli, gehörig, wo Carlos zweimal abgebildet ist; einmal mit der Königin, als sie eben ihren Einzug hält, ein ander Mal allein, im Sterben. Carlos sitzt in einem Lehnstuhle, sein Arm ruht auf einem Tische vor ihm und sein Kopf auf der Hand; in dieser hält er eine Feder, als wenn er schreiben wollte. Vor ihm steht ein Gefäß mit dem Reste eines braunen Saftes, der Gift zu sein scheint. In der Ferne sieht man das Bad zubereiten, in welchem er sterben sollte.

* * *

132. **Karl II. von Steiermark**, Erzherzog von Oesterreich (geb. in Wien 3. Juni 1540, gest. in Gratz 10. Juli 1590). Der dritte und jüngste Sohn des Kaisers Ferdinand I. und Anna's, Tochter Wladislaus' IV., Königs von Böhmen und Ungarn. Gemalin. Seit 26. August 1571 Maria von Bayern, Tochter Albert's V. des Großmüthigen. Kinder: Ferdinand (geb. 15. Juli 1572, gest. als Kind am 1. August 1572);

Anna (geb. zu Gratz am 16. Auguſt 1573, geſt. in Polen 10. Februar 1598 [ſ. Nr. 27]; Maria Chriſtina (geb. 10. November 1574, geſt. zu Hall in Tirol 1612), am 5. März 1595 mit Sigmund Bathory, Fürſten von Siebenbürgen, verlobt, zog ſich nach aufgelöster Ehe am 3. October 1607 in das Nonnenkloſter Hall in Tirol zurück, wo ſie bis an ihren Tod blieb; Katharina Renata (geb. 4. Juni 1578, geſt. als Braut Ranuncio's V., Herzogs von Parma, am 29. Juni 1595); Eliſabeth (geb. 13. März 1577, geſt. 19. Jänner 1586); Ferdinand, nachmals als deutſcher Kaiſer der II. [ſ. Nr. 82]; Karl (geb. 15. Juli 1579, geſt. 17. Mai 1582); Gregoria Maximiliana (geb. 22. März 1581, geſt. als Braut König Philipp's III. von Spanien, am 20. September 1597); Eleonore (geb. am 25. September 1582, geſt. 28. Jänner 1620), trat am 3. October 1607 als Nonne zu Hall in Tirol ein; Maximilian Ernſt (geb. 17. November 1583, geſt. 18. Februar 1616), Großmeiſter des deutſchen Ordens, führte die barmherzigen Brüder in Gratz ein; Margaretha (geb. am 25. December 1584, geſt. 3. October 1611), vermält am 18. April 1599 mit König Philipp III. von Spanien; Leopold (geb. am 9. November 1586, geſt. 13. September 1632), wurde Biſchof von Straßburg und Paſſau, bot ſeine Paſſauer (Paſſauer Volk) zu Gunſten des von ſeinen böhmiſchen Unterthanen bedrängten Kaiſers Rudolph II. auf, reſignirte ſpäter ſeine geiſtlichen Würden, vermälte ſich mit Claudia von Florenz und ſtarb als Fürſt von Tirol; Conſtantia (geb. 24. December 1588, geſt. am 10. Juli 1631) [ſ. Nr. 49]; Maria Magdalena (geb. am 7. October 1589, geſt. 1631), vermält 1608 mit Coſimo II. von Medicis, Großherzog von Florenz; und Karl Poſthumus (geb. 20 Tage nach ſeines Vaters Tode, am 1. Auguſt 1590, geſt. 26. Dec. 1625), ſeit 1618 Biſchof von Breslau. Hervorragende Lebensmomente. In ſeiner Jugend bereiste Erzherzog Karl Deutſchland, Italien und Spanien. In der Theilung der väterlichen Erbländer, welche früher bereits getheilt worden waren, aber durch Kaiſer Friedrich vereint auf ſeinen Sohn Maximilian I. vererbt und nun neuerdings getheilt wurden, erhielt er Steiermark, Kärnthen, Krain und die Grafſchaft Görz. Sein älteſter Bruder Maximilian erhielt Böhmen und ſein anderer Bruder Ferdinand [ſiehe d. Nr. 86] Tirol. Im Jahre 1564, kurz vor ſeines Vaters Tode, ließ er ſich in den ihm zugefallenen Ländern huldigen. Im Jahre 1566 führte er den Vorſitz in der Verſammlung der Stände Ungarns, welche wegen des Türkenkrieges in Preßburg tagten. Als die Türken Steiermark in wiederholten Einfällen bedrohten, ſtellte er ihnen energiſchen Widerſtand entgegen und ließ auch in Croatien am Fluſſe Culpa aus dieſem Anlaſſe eine Feſtung erbauen, die nach ſeinem Namen Karlſtadt genannt wurde (1570). Er gab den Steiermärkern Religionsfreiheit, und als er ihnen dieſelbe 1580 wieder entziehen wollte, gab er den ihm gemachten Vorſtellungen nach, geſtattete dem Rathe und den Bewohnern von Gratz freie Religionsübung und beſtätigte nach Empfang einer anſehnlichen Summe dem Lande die Privilegien der Religionsfreiheit. Außerdem erbaute er in Steiermark das Schloß Karlau (1571), brachte die Jeſuiten nach Gratz (1573), dämpfte den Aufſtand der windiſchen Bauern, gab eine neue Gerichtsordnung, führte den Gregorianiſchen Kalender in Steiermark

ein (1581), ließ 1583 die Landhandfeste sammeln und stiftete die Universität zu Gratz (1586). Als im Jahre 1590 mehrere aufeinander folgende Erdbeben das Land in Schrecken setzten, unternahm der Erzherzog zu Fuß eine Wallfahrt nach Maria-Zell; hatte sich aber auf diesem Bußgange ein Leiden zugezogen, dem er nach seiner Rückkehr nach Gratz, im Alter von 50 Jahren, erlag, indem er zuvor noch im Bade von Mannersdorf Linderung für dasselbe, jedoch vergeblich, gesucht hatte. Karl II. bietet als Mensch charakteristische Gegensätze dar. Mit großer Strenge gegen sich selbst verband er Nachsicht gegen Andere, und während er für seine Person die einfachste Lebensweise führte, herrschte an seinem Hofe seltene Pracht und fürstlicher Luxus. Die einfache Kleiderordnung, die er für sich und seine Familie im Leben geltend machte, bildet einen fast rührenden, aber nicht zu übersehenden Gegensatz zu dem wahrhaft königlichen Mausoleum in Seckau, welches im Tode seine und der Seinigen Ruhestätte sein sollte.

Hochzeitsfeier Carl's (II.), Erzherzogs von Oesterreich, mit Maria, Prinzessin von Bayern, im Jahre 1571 (Nürnberg 1816, 8°.). — *Megiser*, Annales Carinthiae, lib. 12, c. 1. — Valvasor, Ehre von Crain. — *Gansius*, Arborotum Austriacum. — Lesefrüchte, herausg. von J. J. C. Pappe, 1828, 4. Bd. 10. und 11. Stück: „Heirathsverhandlungen zwischen dem Erzherzoge Karl von Oesterreich und der Königin Elisabeth von England." Nach Spittler. — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, herausg. von Withauer (Wien, 8°.), 1838, Nr. 146, S. 1165: „Des Grafen von Helfenstein Werbung um die Hand der englischen Königin Elisabeth für den Erzherzog Carl." [Nach dem lateinischen Original im 9. Bande von Buchholz's Geschichte Ferdinand I.] — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844, Tendler und Comp.) Bd. I, S. 38, 129, 142, 185, 187, 197, 208, 240 242, 294, 295. Bd. II, S. 10, 47 u. f., 62 u. f., 98, 159, 171, 173, 200. — *Schönleben*, De Origine Domus Habsburgo-Austriacae. — *Khevenhüller*, Annales Ferdinandei. — Hübner (Joh.), Genealog. Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 127. — Der Sammler. Unterhaltungsblatt für alle Stände (Wien, 4°.) XXXIV. Jahrg. (1842), Nr. 122 und 123: „Trauergepränge nach dem Hinscheiden des innerösterreichischen Landesfürsten Karl II. im Jahre 1590. Von J. B. Sonntag." — Der Aufmerksame (Gratzer Unterhaltungsblatt), 1856, Nr. 197 und 198: „Landesfürstliche Familienglieder, die in der Steiermark geboren, getraut oder gestorben sind." Geschichtliche Skizzen von Dr. Rudolph Puff. [In diesem längeren Aufsatze, welcher durch Nr. 179, 181, 182, 183, 184 und 196 sich hinzieht, handeln die Nummern 197 und 198 von der jüngern steirischen Linie, u. z. von der Familie Karl's II.] — **Porträte.** 1) L. Kilian sc. (kl. 4°.); — 2) P. de Jode exc. (kl. 4°.); — 3) D. Custos sc. (Fol.). Aus der Ambraser Sammlung. Ganze Figur.

* * *

133. **Karl II.**, König von Spanien (geb. 6. November 1661, gest. 1. November 1700). Sohn Philipp's IV. von Spanien und Maria Anna's von Oesterreich, Enkel Kaiser Ferdinand's III., der Letzte der Habsburg-spanischen Linie. Gemahlinen: 1) Maria Louise von Orleans (geb. 27. März 1662, gest. 12. Februar 1689), ihm vermält 19. November 1679; 2) Maria Anna, Prinzessin von der Pfalz-Neuburg (geb. 28. October 1667, gest. 1740), ihm vermält 4. Mai 1690. Beide Ehen blieben kinderlos. Hervorragende Lebensmomente. Karl zählte, als sein Vater starb, vier Jahre; Philipp übertrug auf seinem Sterbebette die Regentschaft während Karl's Minderjährigkeit der Königin Witwe und einem Regentschaftsrathe, in den nur der königlichen Familie sehr ergebene Personen zuzulassen waren und Don Juan d'Austria (s. d. Nr. 129), der sich einer großen Popularität erfreute und

Spaniens Ansehen nach Außen hatte herstellen geholfen, ausgeschlossen blieb. Die Königin Witwe berief nun ihren Rath und Beichtvater, den Pater Neidhardt, oder wie er gewöhnlich genannt wird, Nithard, der bereits Reichsgroßinquisitor war. Der geistliche Herr konnte wenig ausrichten. Don Juan, von den Truppen geliebt und von der öffentlichen Meinung begünstigt, marschirte geradezu auf Madrid und die Königin Witwe war genöthigt, ihren Beichtvater zu entfernen. Sie übergab ihm dafür die Statthalterschaft über Aragonien. Als Karl älter geworden, wollte er das Joch der Regentschaft von sich abschütteln, erklärte sich mit 15 Jahren selbst für großjährig, berief Don Juan in seinen Rath und schickte die Mutter in ein Kloster. Der junge Prinz ließ nun Don Juan regieren, aber bald entriß ihm der Tod diese Stütze (1679), nachdem Don Juan früher noch durch Ränke um des Königs Vertrauen gekommen war. Karl's Mutter kehrte nun an den Hof zurück und während sie regierte, beschäftigte sich der Sohn mit Nichtigkeiten. Mit der Regierung stand es schlimm und Frankreich benützte Spaniens Schwäche, welches sich im Frieden von Nymwegen (1678) mit dem Verluste der Franche Comté und mehrerer Städte in den Niederlanden zufrieden geben mußte. Uebrigens erhielt Karl durch diesen Vertrag die Hand der Prinzessin Maria Louise von Orleans, Ludwig's XIV. Nichte. Die Königin behauptete einigen Einfluß auf Karl, der übrigens den Franzosen abgeneigt war, obgleich seine Schwester Maria Theresia des Königs Ludwig XIV. Gemalin war. Diese Ehe dauerte nur 10 Jahre, denn Karl verlor diese seine erste Gattin, die er zärtlich liebte, bereits 1679. Nach dem Tode der Königin büßte Frankreich allgemach seinen Einfluß in Spanien ein, den es bis dahin sich zu verschaffen gewußt, und Karl neigte sich auf Oesterreichs Seite. Mit der Politik Oesterreichs übereinstimmend, ergriff er die Waffen gegen seinen Schwager, den König Ludwig XIV. Aber die Vertheidigungsmittel Spaniens waren tief gesunken. Die Franzosen überschwemmten das Land (1694), waren schon bis Barcelona vorgedrungen und erst der Frieden von Ryswick (1697) beseitigte die weiteren Gefahren, die dem Könige und seinem Lande drohten. Da Karl's Gesundheit wankend war, und er weder von der ersten noch von der zweiten Gemalin einen Erben besaß, verfiel er auf den Gedanken, sein Reich zu theilen. Spanien und Indien sollte der älteste Sohn des Churfürsten von Bayern, beide Sicilien und die übrigen Besitzungen Spaniens in Italien — das Herzogthum Mailand ausgenommen — Louis Dauphin von Frankreich, und Mailand der zweite Sohn des deutschen Kaisers erhalten. Dieses Project schien ohne Wissen des Königs von dem Minister Torcy entworfen und zu Haag von der Diplomatie zurecht gelegt worden zu sein. Es zerschlug sich, weil der eine der dabei bedachten, und zugleich der Haupterbe, der Prinz Leopold von Bayern, gestorben war (24. Mai 1689). Ein zweiter Plan, zufolge welchem der österreichische Erzherzog Spanien und Indien erhalten, der Antheil des Dauphin's um Lothringen vermehrt und dessen Herzog für Lothringen mit Mailand entschädigt werden sollte, scheiterte, weil weder Oesterreich noch Frankreich damit zufrieden waren, da jedes die ganze spanische Erbschaft für sich beanspruchte. Karl näherte sich dem Grabe, ohne daß die Erbschaftsangelegenheit zu einem gedeih-

lichen Ende gebracht worden wäre, obgleich es nicht an diplomatischen Künsten und andern Hebeln, einen letzten endgiltigen Ausspruch zu erhalten, fehlte. Ueber den weitern Verlauf dieser Erbschaftsangelegenheit haben die französischen Historiker die Sache zu ihren Gunsten dargestellt und nach diesen hätte Karl II. — obgleich es ja widersinnig ist, daß er, ein Habsburger, sein eigenes Haus enterbt haben sollte — doch zu Gunsten Philipp's von Bourbon, Herzogs von Anjou, Enkels Ludwig's XIV., sich entschieden. Im Monat October 1700 hätte sonach Karl II. ein drittes Testament errichtet, welchem zufolge er den Enkel Ludwig's XIV. zu seinem Nachfolger in den spanischen Reichen erklärt haben sollte. Daß dieses Testament unterschoben war, daß der König ausdrücklich den österreichischen Erzherzog zu seinem Erben ernannt, und daß Cardinal Porto Carrero, der Herzog von Medina Sidonia, der französische Gesandte, der Herzog von Montalto und Lessa (am 8. October 1700) das erwähnte Testament unterschlagen und vernichtet und das nachher von Frankreich geltend gemachte geschmiedet haben, ist nach der Hand historisch festgestellt worden. Uebrigens ist es vornehmlich der Unfähigkeit des österreichischen Gesandten in Madrid zu verdanken, daß diese Nichtswürdigkeit vor sich gehen konnte, da dieser Diplomat sich um nichts bekümmerte, und nicht wußte, was um ihn vorgehe. Die Folge dieser Umtriebe war der blutige und langwierige Successionskrieg, in welchem Oesterreich Spanien verlor. Miß Pardoe in ihrem Werke: „Louis XIV. and the Court of France in the seventeeth Century", erzählt die unwürdige Comödie, die man mit dem Könige gespielt. Karl II. besaß alle Anlagen zu einem guten Regenten und wäre es geworden, wenn Don Juan d'Austria länger gelebt hätte. Aber gewissenlose und unfähige Rathgeber einerseits, wie das lächerliche spanische Hofceremoniel, welches alle Selbstständigkeit eines Regenten von vorn herein vernichten mußte, andererseits, machten es unmöglich, daß etwas Gedeihliches zu Stande kam. Um sich aber von diesem Hofceremoniel eine Idee zu machen, sei hier erwähnt, daß der bestimmten Hofvorschrift gemäß die Königin im Sommer um 10, im Winter um 9 Uhr zu Bett sich legen mußte, ob sie Schlaf hatte oder nicht. Vergaß des Königs junge Gemalin zur Zeit zu Bette zu gehen, so erschienen die Kammerfrauen noch während der Mahlzeit, nahmen ihr schweigend den Kopfschmuck ab, während Andere sie unter dem Tische entkleideten und so wurde die Königin, ehe sie sich's versah, zu Bette gebracht. Wenn sich der König Nachts in seiner Gemalin Schlafgemach begab, so mußte es vorschriftmäßig im folgenden komischen Aufzuge geschehen: Die Schuhe mußten eingetreten sein, der Mantel über der Schulter hängen, eine Art von Schild hing an einem Arme; am andern an der Schnur ein silbernes Nachtgeschirr. In der einen Hand hielt der König einen großen spanischen Degen, in der andern eine Blendlaterne und so mußte er — gleichsam heimlich — sich zur Königin schleichen. Karl II. starb in jungen Jahren. Er zählte 39 Jahre als er verschied. Die Bourbonen erhielten durch Trug nach ihm ein Land ohne Industrie, ohne Ackerbau, ohne Unterricht, ohne Marine, regiert von Personen, die zu anderen Dingen berufen sind, als zum Regieren, mit schwachen Einkünften, die in schlechter Münze bezahlt wurden, während die erpreßten Schätze der überseeischen Provinzen vergeudet worden waren.

I. Selbſtändige Werke. *Bonhours (Dominique)*, Relation de la sortie d'Espagne du père Everard, jésuite confesseur de la reine (Marie Louise) d'Orleans, épouse de Charles II., roi d'Espagne (Paris 1669, 12°.). — *Bressand (Philippe)*, Oraison funèbre de Charles II. roy d'Espagne (Brux. 1701, 4°.). — *Claes (G. M.)*, Oratio funebris Caroli II. Hispaniarum regis (Lovan. 1701, 4°.). — *Dunlop (John)*, Memoirs of Spain during the reign of Philipp IV. and Charles II. from 1621 to 1700. 2 Bde. (Edinburgh 1834, 8°.). — Entretien de Marforio et de Pasquin sur le testament de Charles II. (Cologne [Amsterd.] 1700, 12°.) [ſiehe auch weiter unten: Lettre, Reflexions und Testament]. — *Gaubius (Leonardus)*, Oratio funebris in laudem Caroli II. Hispaniarum regis (Antw. 1701, Fol.). — *Lancier (de)*, Oraison funèbre de Charles II. roi d'Espagne (Brux. 1701, 4°.). — Leben S. M. Caroli II., Königs in Spanien. 4 Bde. (Leipzig 1708, 8°.). — Lettre de Madame la marquise de Villars ambassadrice en Espagne dans le temps du mariage de Charles II. roi d'Espagne avec la princesse Marie Louise d'Orléans, fille de Monsieur, frère unique de Louis XIV. et de Henriette Anne d'Angleterre sa premiere femme (Amsterd. 1759, 12°.) [ſiehe auch unten: Mémoires]. — Lettre écrite d'Anvers le 29. Dec. 1700 par M... P... à M... N... sur le testament de Charles II. (Brux. 1700, 4°.). — Mémoires de la cour d'Espagne depuis 1679 jusqu'en 1681 ou l'on verra les ministres de Don Juan et du duc de Medina Coeli (Paris 1733, 12°.). — *Perimezzi (Gius. Mar.)*, Orazione funebre per la morte di Carlo II., rè delle Spagne (Rom 1701, 4°.). — *Philipp (Robert)*, Oraison funèbre de Charles II. roi d'Espagne (Luxemb. 1701, 4°.). — Processo criminal fulminado contra el R. P. Fr. F. Diaz, confesor del rey D. Carlos II. y electo obispo de Avila que tuvo principio en el año 1698 y se concluyo en el año 1704 ec. (Madrid 1787, 8°.). — Réfloxions sur une lettre d'Anvers etc. sur les affaires présentes de la couronne d'Espagne (s. l. 1701, 12°.). — Relations des differends arrivés en Espagne entre Don Juan d'Autriche et le Cardinal Nitard (Neidhart). 2 Bde. (Paris 1677). — *Riquaert (Jean François)*, Oratio funebris in honorem Caroli II. (Mechlin 1701, 4°.). — Spain under Charles II. Extracts from the correspondence of Alexandre Stanhope, british ministre at Madrid from 1690 to 1700 edited by Phil. Henri Mahon (London 1840, 8°.). — Testament et Codicille de Charles II. fait le 2. Oct. 1700 avec pluiers pièces concernant ledit testament (Paris 1700, 4°., auch Cöln 1701, 12°.). — *Zeccadoro (Francesco)*, Oratio in funere Caroli II. Hispaniarum regis etc. (Rom 1701, 4°.).

II. In anderen Werken Zerſtreutes. Documents inedits sur l'histoire de France publ. par Mignet. II et III: Negociations relatives à la succession d'Espagne. — Mémoires de Saint Simon. — Thucelli acta publica, I, 3. — *Nani*, historia de Venise, tom. II, pars 2, S. 232. — Mémoires de Lambert, tom. III et V. — Europäiſche Fama, P. 29, S. 298 u. f., P. 30, S. 389 u. f. — *D'Aunoi*, Mémoires. — Bergmann (Joſeph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844 u. f., Tendler und Comp., kl. 4°.) Bd. II, S. 276, 417 [in den Anmerkungen], 466. — Mémoires de Harrach. — Allgemeines hiſtoriſches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritſchens ſel. Erben, Fol.) Bd. I, S. 847—850. — Louis XIV. and the Court of France in the Seventheet Century by Miss Pardoe. — Leſefrüchte, begründet von J. J. C. Pappe, herausg. von J. A. Appel (Hamburg, 8°.) 1847, Bd. II, Stück 3: „Spaniſche Thronfolge und Heirathen, von W. Cooke Taylor". — Schloſſer, Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des franzöſiſchen Kaiſerreiches. 3. Aufl. (Heidelberg, Mohr, 8°.) I, 47—49 (Teſtament), 50 (Tod). — Mailáth (Joh. Graf), Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) IV, 36, 281, 293 (Teſtament), 296 (Theilungsverhältniſſe), 299, 300. — Berliner Figaro. Redig. von L. W. Krauſe, VIII. Jahrg. (1838), Nr. 22 und 23: „Ein König unter Leichen. Hiſtoriſche Skizze" von M. Wiener [behandelt die nichtswürdige Intrigue, die geſpielt worden, den König zu einem, die Erbfolge Frankreichs ſichernden Teſtamente zu bewegen].

III. Porträte. 1) Ph. Bouttats sc. (4°.); — 2) J. Gole sc. (4°.), Schwarzk.; — 3) J. F. Leonart sc. (kl. Fol.) [daſelbſt irrig Karl I. genannt; übrigens ein ſeltenes Blatt]; — 4) nach dem berühmten Bilde von C. Coello

L. T. Noceret sc. (Fol.) [schönes und seltenes Blatt]; — 5) C. C. Heiß p., Piuſſio sc. (8°.).

* * *

134. **Karl**, Markgraf von Burgau (geb. 1560, geſt. 30. October 1618). Sohn des Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich [ſ. d. Nr. 86] aus deſſen Ehe mit Philippine Welſer und Bruder des Markgrafen Andreas [ſ. d. Nr. 17]. Die Söhne des Erzherzogs aus dieſer Ehe führten nicht den Titel Erzherzoge, ſondern den der Markgrafen von Burgau. Karl war ſeit 1601 mit Sibylla, Tochter Wilhelm's, Herzogs von Jülich (geb. 26. Auguſt 1557, geſt. 1628), Witwe Philipp's, Markgrafen von Baden, vermält, dieſe Ehe jedoch war kinderlos geblieben. Karl widmete ſich dem Kriegsdienſte, führte als Oberſt ein Regiment deutſcher Infanterie den Spaniern in die Niederlande zu Hilfe, focht dann — 32 Jahre alt — als General-Lieutenant in Ungarn, ſtellte ſich den Türken, als dieſe Slawonien bedrohten, muthig entgegen, zog dann gegen Raab, entſetzte Komorn und vertrieb den Feind von der Inſel Schütt. 1595 überfielen er und Franz Nádasdy mit 12.000 Deutſchen und Ungarn die bei Alt-Ofen verſchanzten Baſſen von Ofen und Griechenland, welche das von Erzherzog Mathias bedrängte Gran entſetzen wollten, und ſchlug ſie in ihr Lager zurück. 1596 focht Karl bei Keresztes und gewann bei Waitzen einen entſcheidenden Sieg. Das von ſeinem Vater Ferdinand angeregte große Heldenbuch führte Karl zu Ende. Er ſtarb im Alter von 58 Jahren.

Raiſer (Joh. Nepom. von), Der letzte Markgraf von Burgau, Carl, ein Sohn des Erzherzogs Ferdinand II. von Oeſterreich und der Augsburger Patrizierstochter Philippine Welſer (Augsburg 1849, 4°.). — **Porträte.** 1) D. Custos sc. (kl. 4°.); — 2) D. Zenoi fec. (4°.), der Markgraf im Alter von 30 Jahren; — 3) D. Custos sc. (Fol.), aus der Ambraſer-Sammlung. Ganze Figur.

* * *

135. **Karl**, Infant von Spanien (geb. 1607, geſt. 30. Juli 1632). Sohn Philipp's III., Königs von Spanien, aus deſſen Ehe mit Margaretha von Oeſterreich, Tochter Karl's II. von Steiermark. Karl iſt ein Bruder des Cardinal-Infanten Ferdinand von Oeſterreich [ſ. d. Nr. 85]; Philipp's IV., Königs von Spanien; der Kaiſerin Maria Anna, Gemalin des Kaiſers Ferdinand III.; und der Königin Maria Anna Maurizia, öfter auch Anna Maria genannt, Gemalin Ludwig's XIII., Königs von Frankreich. Als Karl ſtarb, zählte er erſt 25 Jahre.

Hübner (Joh.), Genealogiſche Tabellen (Leipzig 1719, Gleditſch ſel. Sohn, kl. Qu. Fol.) Tab. 42. — **Porträt.** P. P. Rubens p., P. de Jode exc.

* * *

136. **Karl VI.**, deutſcher Kaiſer, als König von Spanien Karl III. (geb. 1. October 1685, geſt. 20. October 1740). Sohn des Kaiſers Leopold I. aus deſſen dritter Ehe mit Eleonore Magdalena von der Pfalz [ſ. d. Nr. 56]. Gemalin: Eliſabeth Chriſtine, Tochter Ludwig Rudolph's, Herzogs von Braunſchweig-Lüneburg (geb. 28. Auguſt 1691, geſt. 21. December 1750 [ſ. Nr. 75]. Kinder: Leopold Johann Joſeph (geb. 13. April, geſt. 4. November 1716); Maria Amalia (geb. 5. April 1724, geſt. 19. April 1730); Maria Anna (geb. 14. September 1718, geſt. 16. December 1744), vermält am 7. Jänner 1744 mit dem Herzoge Karl von Lothringen, Bruder des Kaiſers Franz I.; Maria The-

resia (geb. 15. Mai 1717, gest. 29. Nov. 1780), Nachfolgerin ihres Vaters durch die pragmatische Sanction. Wahlspruch: „Constantia et Fortitudine". Hervorragende Lebensmomente. Seine Erziehung leiteten Anton Florian Fürst von Liechtenstein und der Jesuit Andreas Braun. Von seinem Vater zum Regenten Spaniens bestimmt, wurde ihm dieß Erbe streitig gemacht, und auf Grundlage eines dem letzten Habsburger in Spanien, dem König Karl II. [s. Nr. 133], unterschobenen Testamentes Philipp von Anjou als Philipp V. zum König proclamirt. England und Holland schlossen eine Allianz gegen Frankreich, welcher später Deutschland, Portugal und Savoyen beitraten. Karl wurde 1703 — 18 Jahre alt — in Wien zum Könige von Spanien proclamirt, ging über Holland nach England und von da 1704 mit einem Heere von 12.000 Mann nach Spanien, welches von französischen Truppen überschwemmt war. Als er in Catalonien landete, bemächtigte er sich Barcelona's; Philipp V. belagerte nun die Stadt. Die Franzosen schickten sich an, sie mit Sturm zu nehmen und Karl schien der Gefangenschaft nicht entrinnen zu können. Nichtsdestoweniger leistete er hartnäckigen Widerstand, und an der Spitze einer Garnison, die kaum 2000 Mann zählte, hielt er sich tapfer, bis die englische Flotte erschien und die Blockade des Hafens und der Stadt aufhob. Mit wechselndem Kriegsglücke wurde in Spanien der Kampf fortgesetzt. Bald Sieger, bald besiegt, hielt Karl zweimal seinen Einzug in Madrid und mußte zweimal es wieder verlassen. 1706 ließ er sich daselbst zum Könige als Karl III. ausrufen. Als er später hinter die Mauern Barcelona's sich zurückziehen mußte, erhielt er, 1711, die Nachricht von dem unvermutheten Tode Joseph's I. [s. Nr. 123], seines Bruders. Zufolge der letzten Verfügung Leopold's vereinte nun Karl die zwei Kronen Karl's V. auf seinem Haupte. Seine Aussichten auf Spanien gewannen nun sichereren Halt, aber die Eifersucht der Verbündeten wollte es nicht zulassen, daß so viel Macht mit einem Fürstenhause vereiniget bleibe. Karl, in Oesterreich als Joseph's Nachfolger anerkannt, ließ seine Gemalin in Spanien und kehrte nach Deutschland zurück, wo er Kunde erhielt von seiner Wahl zum deutschen Kaiser. Am 12. October 1711 fand seine Krönung zum Kaiser, im folgenden Jahre, 22. Mai 1712, jene zum Könige von Ungarn Statt. Nichtsdestoweniger gab er sein Recht auf Spaniens Krone nicht auf, sondern führte den Successionskrieg mit allem Nachdrucke durch seinen Feldherrn, den großen Prinzen Eugen, fort. Indessen war in England die Partei der Torys, Harley nachmals Graf von Oxford, und Saint John nachmals Graf Bolingbrocke ihre Häupter, an die Spitze der Regierungsgeschäfte getreten und die europäische Politik nahm eine für Karl ungünstige Wendung. Der Friede zu Utrecht kam (11. April 1713 und unter verschiedenen späteren Daten) zu Stande, durch welchen Karl VI. in seinen gerechten Hoffnungen sich so wenig befriedigt sah, daß er dem allgemeinen Frieden nicht beitrat und den Krieg allein — aber mit wenig Glück — fortsetzte. Nun trat ein Congreß zu Rastatt zusammen und als dieser, der übermüthigen Forderungen Frankreichs wegen, eben im Begriffe stand, sich aufzulösen, schloßen Eugen und Villars zu Baden in der Schweiz den Definitiv-Tractat vom 7. September 1714, in welchem auch das Reich mit inbegriffen war. So war der Friede überall —

Spanien ausgenommen — hergestellt. Die Kaiserin und Guido Starhemberg's Truppen waren in Catalonien zurückgeblieben. Barcelona wollte unter keiner Bedingung den verhaßten Philipp V. als König anerkennen, und im Frühjahre 1714 begann die Belagerung dieser Stadt, deren Vertheidigung nur im Alterthume in jenen von Sagunt, Numantia, Karthago und Metullum ihres Gleichen hat. Der Fall dieser in Noth und Tod getreuen Stadt (11. September 1714) — der übrigens Frankreich seine Kerntruppen gekostet hatte — betrübte so sehr Karl's Gemüth, daß man seit dieser Zeit fast nie mehr ein Lächeln von ihm gewahrte. In den Erbstaaten waren mittlerweile auch Unruhen ausgebrochen. Die Türken, zwar durch Eugen's Sieg bei Zentha eingeschüchtert, hatten in vier Jahren schon diese Schlappe vergessen und mit der Republik Venedig, welcher sie Morea wegnahmen, neuen Krieg begonnen. Der Kaiser war Venedigs Bundesgenosse. Eugen führte den Krieg und brachte ihn bald zu Ende. Am 5. August 1716 erfocht er bei Peterwardein einen glänzenden Sieg über den Großvezier, eroberte das Temesvárer Banat, die ganze Walachei, ganz Serbien und zwang die Türkei zum Passarowitzer Frieden (21. Juli 1718), in welchem Oesterreich das Banat, Belgrad, den größten Theil Serbiens und einen Theil Bosniens und der Walachei erhielt; Venedig aber für Morea, welches die Türken behielten, mit allen in Dalmatien und Albanien eroberten Plätzen entschädigt wurde. Kaum war diese Angelegenheit zu Ende geführt, als die Umtriebe des spanischen Ministers Alberoni den politischen Horizont auf anderer Seite verdüsterten. Erst der Sturz Alberoni's (1720) machte den Feindseligkeiten, die mitunter zu sehr ernsten Conflicten geführt hatten, ein Ende. Nun richtete Karl sein Augenmerk auf die Befestigung der Ruhe im Innern seines Reiches, wozu er sich, da er keinen männlichen Thronerben besaß, nur um so mehr gedrungen fühlte. Er schuf das unter dem Namen der pragmatischen Sanction bekannte Grundgesetz, welches am 6. December 1724 öffentlich kundgemacht, von den Ständen aller seiner Königreiche und Lande anerkannt und beschworen und von den ersten Mächten Europa's garantirt wurde. Nach diesem Grundgesetze fiel in Ermangelung männlicher Erben die Nachfolge auf die weibliche Descendenz, es wurden also nach demselben auch die Erzherzoginen in das Recht der Erstgeburt einbezogen. Noch fielen in Karl's Regierungsepoche die Erledigung Parma's und Piacenza's durch den Tod des letzten Herzogs Anton aus dem Hause Farnese und die neue polnische Königswahl, da nach 36jähriger Regierung König Friedrich August (1. Februar 1733) gestorben war. Parma und Piacenza wollte Karl als oberster Lehensherr in Besitz nehmen. Aber neue Tractate zu Wien (16. März, 6. Juni und 22. Juli 1731) stellten andere Bestimmungen fest; indem England und die Generalstaaten die pragmatische Sanction anerkannten, erhielt Don Carlos, Sohn Philipp's V. und Elisabeth's, aus dem Hause Farnese, Parma und Piacenza und wurde auch von dem Großherzog von Toscana, Johann Gaston von Medicis, zum Erben eingesetzt. Die polnische Königswahl hatte aber ernste Verwickelungen im Gefolge. Während die von Frankreich unterstützte Partei den Schwiegervater des französischen Königs, Stanislaus Leszinsky, zum Könige ausrief (12. September 1733), wählte eine zweite unter Oesterreichs

und Rußlands Schutz Friedrich August's II. Sohn, August III. (5. October). Spanien, Sardinien und Frankreich erklärten nun Karl'n den Krieg, und mit solcher Raschheit drang eine französisch-sardinische Armee in die Lombardie ein, daß in kürzester Zeit (December 1733) dieselbe in feindlichen Besitz kam. Zu gleicher Zeit wurde der Feldzug am Rheine eröffnet. Mit wechselndem Glücke ward auf beiden Seiten gekämpft. Aber durch die Siege bei Bitonto (15. Mai 1734), Colorno (5. Juni) und bei Parma (29. Juni) verlor Oesterreich auf immer Neapel und Sicilien, wo sich Don Carlos (am 3. Juli 1735) zu Palermo zum Könige krönen ließ. Endlich kam durch britisch-batavische Vermittlung der Friede zu Wien zu Stande (3. October 1735), in Folge dessen Stanislaus der Krone Polens zu Gunsten August's III. entsagte, dafür aber die Herzogthümer Lothringen und Bar erhielt, die nach seinem Tode (28. Februar 1766) mit Frankreich vereiniget werden sollten. Franz Stephan von Lothringen sollte für sein Stammland Lothringen Toscana nach des Großherzogs Johann Gaston, des letzten Medicis, Tode erben, welcher am 9. Juli 1737 erfolgte. Don Carlos behielt das Königreich beider Sicilien, der Kaiser aber die übrigen Staaten in Italien mit Parma und Piacenza, und Frankreich garantirte die pragmatische Sanction. Am 30. November 1735, am Ordensfeste des goldenen Vließes, wurde dieser Friede bekannt gemacht. In seinen letzten Lebensjahren wurde Karl noch durch den Ausbruch des Türkenkrieges in Anspruch genommen. Der große Eugen war todt (gest. 27. April 1736). Die Kaiserin Anna von Rußland hatte den Türken den Krieg erklärt und Karl, als Rußlands Bundesgenosse, mußte am Kriege theilnehmen; aber man merkte es bald, daß Eugen fehlte. Die Niederlagen des kaiserlichen Heeres bei Banialuka in Bosnien (4. August 1737), bei Zimok (28. September d. J.) und bei Krotzka in Serbien (23. Juli 1739), hatten den Belgrader Frieden zur Folge (18. September 1739), in welchem die Pforte Belgrad, Serbien und die österreichische Walachei zurück erhielt und Oesterreich von Eugen's Eroberungen nichts blieb, als das Temesvárer Banat. Nur mehr ein Jahr überlebte der Kaiser diese Niederlagen. Nach diesem Ueberblicke der politischen Ereignisse soll hier noch im Allgemeinen der Zustände im Innern des Reiches gedacht werden. Unter Karl's VI. Staatsmännern erblicken wir den großen — noch nicht erreichten — Eugen von Savoyen, Gundaker Grafen von Starhemberg, den Staatskanzler Philipp Ludwig Grafen von Sinzendorf und den Staatssecretär Johann Christoph von Bartenstein, vier Namen voll Klang in der Geschichte der österreichischen Verwaltung und Politik. Ueber das Unwesen des Hofkriegsrathes und über die unrühmlichen Niederlagen des berühmten österreichischen Heeres nach Eugen's Tode, veranlaßt durch die mit Dünkel ohne Wissen, Schwäche ohne Einsicht verbundene Herrschsucht dieses unfähigen Körpers, berichten die Memoirenschreiber jener Zeit, wie Seckendorf, Graf Neipperg, und des Kaisers Ausspruch: „Ist denn mit Eugen alles Glück von meinen Adlern gewichen? habe ich denn gar keinen General mehr?“ bestätigt diese traurige Thatsache. Das Finanzwesen befand sich in äußerst zerrüttetem Zustande, im traurigen Gegensatze zu Eugen's weisem Rathschlage: „Eine vollzählige, wohlgeübte Armee und

gefüllte Schatzkammer wären die einzigen, sicheren Garanten der pragmatischen Sanction.“ In Ungarn wurde die alte Palatinalverfassung, unter deren biegsamer Form die Anarchie ihre Blüthen trieb, durch die zu Ofen errichtete königliche Statthalterei (consilium locumtenentiae regiae) ersetzt. Zur Hebung des Handels und der Industrie, angeregt durch das Beispiel Großbritanniens und der vereinigten Niederlande, that Karl VI. manchen erfolgreichen Schritt vorwärts, Triest wurde zum Freihafen erhoben; die Häfen von Buccari, Fiume und Porto Ré wurden verbessert; das adriatische Küstenland, Croatien, Dalmatien, Kärnthen und Tirol von Straßenzügen durchschnitten, welche den Transitohandel auf eine noch nicht gesehene Stufe hoben. Einen großen Gedanken, die Gründung einer Gesellschaft für den Welthandel zu Ostende, mußte er der Eifersucht Englands und Hollands opfern, welche mit Recht eine Concurrenz besorgten. In religiösen Dingen bewährte Karl VI. weise Toleranz. Dem Proselytenmachen der Gesellschaft Jesu unter den Protestanten Ungarns trat der Kaiser selbst in einzelnen Fällen entgegen; um der allzugroßen Verbreitung der geistlichen Güter einen Damm zu setzen, gab er neue Amortisationsgesetze; auch stiftete der Kaiser, dem Widerspruche Roms entgegen, das Erzbisthum Wien. Für die Förderung der Wissenschaften that Karl VI. viel und in den Annalen der Gelehrten-Geschichte Oesterreichs wird stets sein Name glänzen. Sein Briefwechsel mit dem großen Leibnitz, der 1713 nach Wien kam, über die Begründung einer Akademie der Wissenschaften, welche der Förderung der Geschichte in ihrem ganzen Umfange, der deutschen Sprache und gemeinnützigen Künsten gewidmet sein sollte, beweist, welches Gewicht der Kaiser auf eine weise Pflege der Wissenschaft legte. An Karl's VI. Hofe, zu seiner Zeit von ihm reich unterstützt und in ihren Arbeiten gefördert, wirkten Männer, welche die Gegenwart noch mit gerechter Bewunderung nennt; um nur Einiger zu gedenken, seien hier genannt der gelehrte Abt von Göttweih, Gottfried Bessel, die zwei Brüder Benedictiner von Melk, Hieronymus und Bernard Petz, die berühmten, in der Wissenschaft hochgepriesenen Benedictiner der Congregation von St. Blasien im Schwarzwalde, der Hofbibliothekar Gentilotti, der Hofastronom Marinoni, Karl's Leibarzt, der berühmte Garelli; ferner Argelati, Baluze, Boerhave, Eccard, Keyßler, Metastasio, Montfaucon, Muratori und viele Andere. Die Hofbibliothek ehrt in Karl VI. ihren zweiten Stifter; Eugen's Bücherschatz, die kostbare Sammlung des kais. Generaladjutanten von Hohendorf, die griechischen Manuscripte des berühmten, von Karl VI. hochgeschätzten Apostolo Zeno, die Bibliotheken des Erzbischofes von Valenza aus dem Hause Cordona, Alexander Ricardi's, die vielen kleineren, hie und da in kaiserlichen Privatgebäuden befindlichen Sammlungen wurden sämmtlich vereinigt, überdieß im Auslande oft mit hohen Summen, welche die kaiserliche Munificenz zu diesem Zwecke anwies, viele höchst schätzbare Werke angekauft und Alles in dem unter seiner Regierung von Fischer von Erlach in den Jahren 1726—1735 auf dem heutigen Josephsplatze erbauten großen und prächtigen Bibliothekssaale aufgestellt. In Karl's Regierungsperiode fallen viele Neubauten in Wien, und überhaupt eine in ziemlich großartigem Maßstabe ausgeführte Verschönerung der Residenz. Zu

den Lieblingsbeschäftigungen des Kaisers gehörte die Musik. Er hatte den Sinn dafür von seinem Vater Leopold I. geerbt, der überdieß seinen zweitgebornen Sohn so liebte, daß er ihm in seinem Testamente, für den Fall, als er die spanische Monarchie nicht behaupten sollte, den Hausgesetzen entgegen, Tirol zur eigenen Regierung anwies, welches nach dem Erlöschen der Leopoldinischen Seitenlinie mit Erzherzog Sigmund Franz (15. Juni 1665) mit der Primogenitur völlig vereiniget worden war. Karl versammelte an seinem Hofe die tüchtigsten Musiker, besaß selbst gediegene Kenntnisse in der Musik und componirte auch. Sein Lehrer war der berühmte Matthäus Fux. Karl's Capelle bestand aus 2 Capellmeistern: Fux und Caldara, 3 Componisten: Carlo Badia, Giuseppe Porsile und Francesco Conti, 7 Sopranisten, 8 Altisten, 10 Tenoristen, 9 Bassisten, 5 Organisten, 2 Theorbenspielern, 14 Violinisten, 2 Gambisten, 3 Violoncellisten, 3 Concertisten, 4 Hoboeisten, 8 Posaunisten, 5 Trompetern und 1 Lautenmacher, zusammen aus 86 Personen. Sie kostete jährlich 43.702, mit der Oper zusammen über 100.000 fl. Der Kaiser prüfte selbst die aufzunehmenden Capellmeister, die aufzuführenden Opern und begleitete die Letzteren bei den Vorstellungen, welche im damaligen Residenzschlosse Favorite stattfanden, aus der Partitur. Von seinen Compositionen, die sich auf das Piano und den Gesang erstrecken, ist nur weniges auf uns gekommen, darunter ein handschriftliches Miserere für 4 Singstimmen mit beziffertem Orgelbaß. Dasselbe ist ganz von des Kaisers Hand geschrieben und mit der Ueberschrift: „Miserere a 4 voci. In nomine Domini" versehen. Der Kaiser hatte es 1738, also zwei Jahre vor seinem Tode, componirt. Sein Styl wird von Kennern als strenge, vielfach fugirt und oft canonisch, die Modulation kühn, doch manchmal auch an Härten streifend, bezeichnet.

I. Selbstständige Werke. Amos (Johann), Ehrensäul zu ewig ruhmwürdigsten Gedächtniß des Röm. Kayſers Caroli VI. in einer Lob und Trauerrede emblematisch vorgestellet (Frankfurt 1700, Fol.). — *Buondelmonti (Giuseppe)*, Orazione funerale in lode dell' Imperatore Carolo VI. (Firenze 1741, 8°.). — Conlin (Johann Rudolph), Carolus VI. oder glorreichste Regierung und unvergleichliche Thaten Caroli VI., ferner die Lebensbeschreibungen Leopoldi I. und Josephi, die Heldenthaten Maximiliani von Bayern und Eugenii (von Savoyen) (Augsburg 1721, 4°.). — *Delalande (P. A.)*, Histoire de l'empereur Charles VI. 6 Bde. (La Haye 1743, 12°.). — Diarium, Vollständiges, alles dessen was vor, während und nach denen höchst ansehnlichen Wahl- und Krönungs-Solennitäten Caroli VI. ... passirt ist (Frankfurt 1712, Fol.). — *Ferrari (Girolamo)*, Delle notizie storiche della lega fra l' imperatore Carolo VI. e la republica di Venezia contro il gran sultano Acmet III. e de loro fatti d'armi dall' anno 1714 sino alla pace di Passarovitz (21. Juli 1718), libri IV (Venezia 1723, 4°.). — Förster (Friedrich Dr.), Die Höfe und Cabinette Europa's im achtzehnten Jahrhundert. 2 Bde. Mit Urkundenbüchern (Potsdam 1836, Ferd. Rieger, 8°.). [Das ganze Werk ist vorherrschend eine Hof- und Regierungsgeschichte Karl's VI. und schließt sich organisch an desselben Verfassers: „Biographie Friedrich Wilhelm I." an.] — *Foscarini (Marco)*, Arcano memorie ossia segreta historia del regno di Carolo VI. (Padova 1730, Fol.). — *Foppens (Jean Francois)*, Oratio funebris in exequiis Caroli VI. imperatoris (s. l. [Bruxell.] 1741, 4°.). — Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem Röm. Kayser Carl VI. und Anna Iwanowna, russischer Kayserin, worin sie einander ihre Lebensgeschichte erzählen. 2 Thle. (Frankfurt und Leipzig, 4°.). — Laudes posthumae Caroli VI. Imperatoris augusti pace, bello, religione magni (Viennae 1741, 8°., mit Portr.). — Manzador (Pio), Ehren- und Trauerrede bey der Leichen-Begängniß des weiland römisch. Kayſers Carl's VI. (Wien 1741, Fol.). —

(Massuet, Pierre), Histoire de l'Empereur Charles VI. et des révolutions arrivées dans l'Empire sous le règne des princes de la maison d'Autriche. 2 Bde. (Amsterdam 1742, 12°.). — *Mellicensis (Adrianus)*, Oratio funebris de laudibus Caroli VI. imperatoris (Vindob. 1741, Fol.). — *Nadudvari (Samuel)*, Carolus VI. imperator et rex etc. gloriosissimae domus Austriacae Hesperus, Agropoli panegyrica oratione representatus (s. l. 1741, 4°.). — *Oertel (Joh. Gottfr.)*, Castrum doloris, das in dem Ehren-Tempel aufgerichtete Trauergerüste vor (für) Carolum VI. in einer Leichenpredigt vorgestellt (Oedenburg s. d. [1741], Fol.). — Peikhard (Franz), Ehrenrede dem großen Geist Caroli VI. vorgetragen (Wien 1741, Fol.). — *Pietermann (J.)*, Leven van Karel VI. Roomsch Keizer (Amsterd. s. d. (um 1744), 8°.). — Pittermann (Ignaz), Leich- und Lobred Carl's VI. (Wien 1741, Fol.). — Riesch (Bonaventura), Trauer- und Gedächtniß-Predigt nach dem Todesfall Kaiser Carl's VI. nebst eingerückter Lebensgeschichte dieses Monarchen (Lindau 1740, Fol.). — Schilbach (J. S.), Carolus VI.: Die bei denen solennen Exequien ... vermittelst einer Lob- und Trauerrede emblematisch vorgestellte stillstehende .... Römische Staats-Sonne (s. l. [Cronstadt] 1740, Fol.). — Schirach (Gottlob Benedict), Biographie Kaiser Carl's VI. (Halle 1771, 8°.). — Schunn (Jacob), Lob- und Trauer-Gedächtniß des Kaisers Carl VI. (Hermannstadt 1740, Fol.). — *Stancari (Domenico)*, In morte di Carolo VI. imperatore, orazione funerale (Parma 1741, 4°.). — *Thyllius (Carl Otto)*, Commentatio ad capitulationem Caroli VI. (Francf. 1717, 4°.). — Waismayr (Joseph), Carl, deren Römisch. Kayſern der Sechste, deren Königen in Ungarn der Dritte dieses Namens u. s. w., vorgestellet in einer gebräuchigen Lob- und Trauerrede (Preßburg 1740, Fol.). — *Wegelin (Georg Heinrich)*, Spicilegium observationum ad capitulationem Caroli VI. (Francf. 1714, 4°.). — *Wieling (Abraham)*, De sanctione pragmatica Caroli VI. imperatoris augusti (Traject. 1743, 4°.). — Zech (Bernard von), Caroli VI. Wahlcapitulation (Leipzig 1712 auch 1713, 4°.). — Zschackwitz (Joh. Ehrenfried), Leben und Thaten Sr. Kayſ. und Catholischen Majestät Caroli VI. (von 1698—1712) (Frankf. 1723, 8°., mit Portr., auch 1741, 8°.).

II. **In anderen Werken und Zeitschriften Zerstreutes.** Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (von Hormayr) (Wien 4°.) IX. Jahrg. (1818) Nr. 37: „Karl VI. auf dem Wege von Loibl nach Laibach 1728". — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844, Tendler, fl. 4°.) Bd. II, S. 20 u. f., 80, 83 (in der Anmerk.), 260, 261 (in der Anmerk.), 315, 344, 363, 381, 382, 395, 400, 402, 411, 414, 468, 480. — Nouvelle Biographie générale ... publiée par MM. Firmin Didot frères sous la Direction de M. le Dr. Hoefer (Paris, Lex. 8°.) Bd. IX, S. 782. — Blätter für Musik, Theater und Kunst, redig. von Zellner (Wien, 4°.) I. Jahrg. (1855), Nr. 11: „Autografensammler" [ein facsimilirter musikalischer Autograph des Kaisers mit dessen schöner Unterschrift]. — Geschichte- und Erinnerungskalender (Wien, Sollinger, 4°.) Jahrg. 1848, S. 150: „Der kaiserliche Hofstaat und die Hoffeste unter Karl VI." — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845) Bd. III, S. 55: „Carl VI. Erholungen". — Derselbe, Wiener Dosenstücke. 2. Ausgabe (Wien 1852, 8°.) Theil I, S. 219: „Carl VI. bei der Tafel". — Hormayr's Oesterreichischer Plutarch, X. Bd. S. 53—104; auch in der „Austria. Oesterr. Universal-Kalender", XVI. Jahrg. (1855), S. 161. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaats (Hamburg 1850, Friedr. Perthes, 8°.) Bd. IV, S. 294, 340, 423, 469—644. — Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon, herausg von Hirtenfeld (Wien 1851, gr. 8°.) Bd. III, S. 461. — Oesterr. National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. I, S. 453. — Oesterreichischer Volksfreund (Wien, Fol.) 1856, Nr. 142, auch abgedruckt in der Zeitung „Der Aufmerksame" 1856, Nr. 142: „Ein Autograph Kaiser Carl VI." [Als Kaiser Karl am 13. September 1703, vier Tage nach der in Wien geschehenen Proclamirung der Thronfolge, mit großem Gepränge nach Maria-Zell kam, opferte er ein kostbares Kreuz, und die hierauf bezügliche Votiv-Inschrift wurde einige Jahre später, am 19. August 1707, von der verwitweten Kaiserin Eleonore nach Zell gebracht. Diese Inschrift ist Autograph.] — Omnibus (Beiblatt zu den „Brünner Neuigkeiten") 1856, Nr. 62: „Wir haben es so als Kaiser besser" [ein Zug aus dem Leben des Kaisers, der aber in ganz gleicher Weise auch von Kaiser Leopold, gleichfalls einem großen Kenner und Freunde der Musik, erzählt wird]. — Schlosser (F. C.),

Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des franzöſiſchen Kaiſerreiches (Heidelberg, Mohr, 8°.) 3. Aufl. Bd. I, S. 49, 82, 88, 108, 111, 118, 119, 188, 326, 329, 335, 346, 368, 372, 401, 410. — Trieſter Zeitung 1856, Nr. 193: „Zur Geſchichte von Trieſt XXI. Ein Beſuch des Kaiſers Karl VI."

III. **Monument.** Zur Erinnerung an den Beſuch des Kaiſers Karl VI. in der Stadt Trieſt wurde auf der Piazza grande eine Marmorſäule mit des Kaiſers Standbilde errichtet. Die Inſchrift der Säule lautet folgendermaßen:

Carolo VI
Rom. Imp. et Hisp. Regi
Bello ac paco
Inter Magnos Maximo
Turcarum triumphatori
Constantia ac fortitudine
Universi orbis christiani
Tranquillitate firmata
Restituto mari ac terrae,
Auctoque
Suis populis undique commercio
Urbem hanc fidelissimam
Invisenti
Senatus populique Tergestini
Monumentum
MDCCXXVIII.

IV. **Medaillen.** 1) Denkmünze zur Kaiſerkrönung Karl's VI. am 22. December 1711. Avers. In acht Zeilen: Carolus Hispaniar(um) Hun(gariae) Et Bohem(iae) Rex. A(rchidux) Au(striae) Electus In Regē Roman(orum) Coronat(us) Francof(urti) 22. Dec. 1711. Darüber die Reichsinſignien, u. z. Scepter und Schwert kreuzweiſe gelegt, auf ihnen ruhen Reichsapfel und Kreuz und darüber die Kaiſerkrone mit goldenem Reife. Revers: Die rings von Wolken umlagerte Erdkugel (Anſpielung auf die ſturmbewegte Zeit, in welcher Karl nach vorſchnellem Hingange Joſeph's I. die Regierung antrat), mit dem Wahlſpruche: Constantia Et Fortitudine. Außerdem wurden während Karl's Regierungsepoche noch folgende Medaillen geprägt: 2) Auf die Religionsveränderung ſeiner Braut. — 3) Auf ſeine Geburt im Aequinoctium. — 4) Auf ſeine Kaiſerwahl und Krönung außer der obigen (Nr. 1), noch 6 verſchiedene Medaillen. — 5) Auf ſeine ſiegreiche Rückkehr aus Spanien 1711. — 6) Auf den Entſatz von Gordona 1711. — 7) Die Huldigungsmedaille 1712. — 8) Auf die Herſtellung des goldenen Vließordens 1712. — 9) Auf den Frieden von Raſtatt 1714, 2 Med. — 10) Auf die Karlskirche 1716. — 11) Auf die Geburt des Erzherzogs Leopold 1716, 2 Med. — 12) Auf die Schlacht bei Peterwardein 1712, 2 Med. — 13) Auf die Eroberung von Temesvár 1716. — 14) Auf die Geburt Maria Thereſias 1717. — 15) Auf den Einfall der Spanier in Sardinien 1717. — 16) Auf die Einnahme von Belgrad 1717, 2 Med. — 17) Auf das neue Jahr 1717. — 18) Auf die fünf erſten Regierungsjahre des Kaiſers. — 19) Auf den Frieden zu Paſſarowitz 1718, 4 Med. — 19) Auf den Seeſieg bei Capo Paſſaro 1718. — 21) Auf die Quadrupel-Allianz. — 22) Auf das erſte Säculum der inneröſterreichiſchen Eiſen-Gewerkſchaft 1719. — 23) Auf den Wiener Frieden 1725. — 24) Auf die Beſtätigung des Wiener Friedens 1731, 2 Med. — 25) Auf den Frieden und auf die pragmatiſche Sanction 1737. — 26) Auf die Krönung zum Könige von Böhmen 1723, 3 Med. — 27) Medaille auf die Krönung im tauſendſten Jahre nach Eroberung der Stadt Prag. — 28) Auf die Krönung der Kaiſerin Eliſabeth. — 29) Medaille auf Anhoffung eines männlichen Sproßen 1724. — 30) Auf die Einnahme von Barcelona 1705. — 31) Auf den Entſatz von Barcelona während einer Sonnenfinſterniß. — 32) Auf des Kaiſers Siege 1706. 33) Auf die Eroberungen in Spanien. — 34) Auf den Einzug in Madrid 1710. — 35) Auf die Krönung in Ungarn, 2 Med. — 36) Auf die Krönung der Kaiſerin zur Königin von Ungarn 1714. — 37) Jeton auf den Tod des Kaiſers mit dem Bruſtbilde Maria Thereſia's [vergl. das „Verzeichniß der von dem k. k Feldmarſchall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlaſſenen Münz- und Medaillen-Sammlung (Wien 1836, gr. 8°.) Nr. 232—291: 792—802; 2552—2563; 2786—2795].

V. **Porträte.** 1) F. Stampart p., Bernigeroth sc. (Fol.); — 2) C. L. Bürgle sc. (Fol., Schwarzk.), Kniestück; — 3) A. Ehrenreich sc. (4°.); — 4) Bauer del., Romanet sc. (4°.); — 5) F. Pasquelli del., F S. Ravenet sc. (kl. 4°.); — 6) F. L. Schmittner sc. (Fol.), Halbfigur; — 7) M. Hanni del., A. und J. Schmuzer sc. (Fol.), unbenanntes Porträt; — 8) M. Meytens p., A. und J. Schmuzer sc. (gr. Fol.), in Staatstracht; — 9) J. J. Weißhof sc. 1717 (gr. Fol.), ganze Figur, im Krönungs-Ornate, von den Porträten der fünf erſten Karl umgeben; — 10) (C. Weigel sc.) (gr. Fol.), Schwarzk., gleichfalls von den Porträten der fünf erſten Karl umgeben.

* * *

137. Karl Ludwig Johann Joseph Laurenz, Erzherzog von Oesterreich (geb. 5. September 1771, gest. 30. April 1847). Dritter Sohn des Kaisers Leopold II. und Maria Ludovica's, Tochter Karl's III., Königs von Spanien. Gemalin: Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg (geb. 30. October 1797, gest. 29. December 1829), Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg, ihm vermält zu Weilburg am 17. September 1815. Kinder: Maria Theresia (geb. 31. Juli 1816), vermält dem Könige Ferdinand II. von Neapel, Witwe seit 22. Mai 1859; Albrecht [s. Nr. 14]; Karl Ferdinand (geb. 29. Juli 1818); Friedrich [s. Nr. 105]; Rudolph Franz (geb. 25. September, gest. 11. October 1822); Maria Karolina (geb. 10. September 1825), vermält seit 21. Februar 1852 an Erzherzog Rainer Ferdinand; und Wilhelm (geb. 21. April 1827), Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisterthums des deutschen Ritterordens. Hervorragende Lebensmomente. Seine Jugend verlebte der Erzherzog in Toscana, wo die liberale Regierung seines Vaters im Lande Segen schuf und die Liebe des Volkes für die regierende Familie sich unzweideutig in allgemeiner Verehrung aussprach. Der in frühester Jugend kränkliche und schüchterne Prinz zeigte alsbald große Lust für die Studien. General Spanocchi leitete des Prinzen Erziehung, später beeinflußten dieselbe Graf Hohenwart, nachmaliger Erzbischof von Wien, und Erzherzogin Christine Maria, diese hochherzige Fürstin, deren Andenken unvergänglich lebt in den Herzen der Bewohner Wiens [s. Nr. 44]. Cäsar, Tacitus, Mathematik und Kriegsgeschichte waren des Prinzen Lieblingsstudien. Nach dem Tode des Kaisers Franz I. Stephan kam Karl mit seinen Brüdern nach Wien, und ging bald darauf nach Belgien ab, wo ihn eine Partei zum „Erbsouverain und Großherzog" ausgerufen hatte. Die Haager Convention vereitelte die Ausführung dieses Beschlusses, Karl blieb am Hofe des Generalstatthalters und widmete sich militärischen Studien. Als er später nach Wien zurückkehrte, setzte er sie, bereits General geworden, mit dem Obersten Lindenau fleißig fort. Seine ersten Waffenthaten verrichtete er in Belgien und führte bei Jemappes eine Brigade gegen den Feind, am nämlichen Tage, an welchem Philipp Egalité — nachmals König Ludwig Philipp — die ersten Waffen führte. 1793 Generalmajor, stand er im Armeecorps des Reichsfeldmarschall's Prinzen Josias von Sachsen-Coburg und befehligte dessen Avantgarde. Aldenhoven, Tirlemont, Neerwinden verherrlichen in jenen Tagen seinen Namen. Belgien wurde durch Karl's Siege den Oesterreichern wieder gewonnen. Das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens und die Generalstatthalterschaft der Niederlande waren der Lohn für solche Thaten. Karl setzte seine Heldenlaufbahn fort; bei Landrecies befehligte er eine Division; bei Tournay den linken Flügel; bei Fleury das Centrum; 1796 übernahm er das Obercommando der Armee am Niederrhein und wurde — 25 Jahre alt — Reichs-General-Feldmarschall. Nun wurde er der in Geschichte und Lied viel und mit Recht gefeierte Streiter für Deutschlands Ehre, Freiheit und Recht. Dem ersten Siege bei Wetzlar folgten bald mehrere bei Teiningen, Amberg, Würzburg. Jourdan und Moreau wurden aus dem Herzen Deutschlands und zurück über den Rhein gejagt. Die Siege, welche

Bonaparte in Italien über die österreichische Armee erfochten, machten eine Aenderung im Oberbefehle nöthig. Karl erhielt denselben, konnte aber den Fehler seiner Vorgänger in der Frist bis zum Frieden von Campo Formio nicht gut machen. Als 1799 der Krieg von Neuem ausbrach, übernahm er neuerdings den Oberbefehl, gewann die Schlachten von Ostrach und Stockach, legte aber aus Gesundheitsrücksichten, und mehr noch aus Unmuth über die russischen Generale und die Politik, 1800 das Commando nieder. Das Heer, dessen Wohlthäter Karl gewesen, sah ihn weinend scheiden. Ein Grenadierlied aus jenen Tagen lautet:

Ein weinend Heer! Wie groß, wie schön
Für unsern Karl den Guten!
Das sah kein Friedrich, kein Eugen,
Sie sah'n nur Heere bluten.

Nach dem Frieden von Luneville wurde Erzherzog Karl Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrathes. In dieser Stellung entwickelte er große reformatorische Thätigkeit. Indessen hatte Napoleon Stück um Stück des europäischen Staatencomplexes an sich gerissen, bis Oesterreich, seiner alten Mission getreu, für das Recht sein Schwert in die Wagschale warf. Karl hielt in Italien gegen Massena Stand, bis ihn Ulms Fall nach Deutschland rief. Die Schlacht von Austerlitz hatte aber Oesterreichs Hoffnungen vernichtet und Kaiser Franz schloß Frieden zu Preßburg (16. December 1805). Preußen hatte dem Kampfe — das Schwert in der Scheide — zugesehen. Von 1805—1809 war Erzherzog Karl Generalissimus der Armee, und Kriegsminister. Die Reorganisation der Armee, wie nicht minder des übrigen Staatswesens, beschäftigte ihn ernstlich. Die napoleonische Politik aber verläugnete sich auch jetzt nicht; mit jedem Tage griff sie weiter um sich und wieder, doch gegen Karl's Willen, war es Oesterreich, das ihm Widerstand entgegensetzte. Schon war Napoleon bis Wien vorgedrungen, da wurde Erzherzog Karl der Retter deutscher Waffenehre und bei Aspern der „Ueberwinder des Unüberwindlichen". Da hat er die bis zu diesem Tage für gefeit gehaltenen „eisernen Männer" Napoleon's vernichtet und den Wahn an dessen Unbesiegbarkeit ein für alle Mal gebrochen. Das bei Aspern vergossene Blut war das Morgenroth besserer Tage. Die Befreiungskämpfe brachen herein; aber Karl, der wenige Wochen nach dem Tage von Aspern, am 31. Juli 1809, seine Entlassung genommen, blieb an den ferneren Kämpfen unbetheiligt und hatte sich in's Privatleben zurückgezogen. Seit 1815 vermält, fanden die Tage des Helden eine schöne Fortsetzung in den Tagen stillen Familienglückes, gewürzt durch Studien und Erinnerungen an eine glorreiche Vergangenheit. Nach vierzehnjähriger Ehe entriß ihm der Tod die geliebte Gattin, welche ihm 5 Söhne und 2 Töchter geschenkt hatte. Im Jahre 1830 feierte Karl zu Krems das 50jährige Jubelfest als Inhaber seines Regiments Nr. 3; im Jahre 1837 vermälte er zu Trient seine Tochter Theresia an den König beider Sicilien, Ferdinand II.; im Jahre 1840 hatte er die seltene Vaterfreude, seinen Sohn, den Erzherzog Friedrich [siehe d. Nr. 105], den tapferen Helden von Saïda, für seine erste glorreiche Waffenthat mit demselben Ehrenzeichen geschmückt zu sehen, für dessen 50jährigen Besitz er drei Jahre später das 50jährige Jubelfest feierte. Nach kurzer Krankheit — sie dauerte nur eine Woche — hauchte er seinen Geist aus; er war 76 Jahre alt geworden. Von dem Glanze des kriegerischen und literarischen

Ruhmes umschimmert, geliebt von allen Classen der Bevölkerung wegen seines biedersinnigen, leutseligen Verkehrens mit ihnen, geehrt als liebevoller Familienvater, bewegte die Kunde von seinem Tode jedes Herz. Die Trauer aber über seinen Verlust reicht weiter als an die Grenzen Oesterreichs; sie galt nicht einem Prinzen, dem General Oesterreichs allein, sie galt dem letzten Feldherrn Deutschlands. Eine chronologische Uebersicht des Lebenslaufes des Erzherzoges möge die Lücken ergänzen, welche die vorstehende Lebensskizze lassen mußte, und das Bild des großen Helden und Reformators des österreichischen Heerwesens vervollständigen.

Uebersicht des Lebenslaufes des Erzherzogs Karl von Oesterreich. **1771. 5. September:** wird Karl Ludwig Johann Joseph Laurentius, kais. Prinz und Erzherzog von Oesterreich u. s. w., zu Florenz geboren.

1790. 13. Mai: Ueberzug des Erzherzogs Karl von Florenz nach Wien. — **21. Mai:** empfängt Karl im 19. Jahre den Orden des goldenen Vließes. — **6. October:** Ankunft Karl's in Brüssel, wohin er sich zu der Erzherzogin Maria Christina und ihrem Gemale, dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen, die ihn adoptirt hatten, begibt.

1792. 1. März: Todestag des Kaisers Leopold II., Karl's Vater; sein Bruder Franz wird Kaiser. — **15. Mai:** verliert Karl auch seine Mutter, die Kaiserin Maria Ludovica. — **6. November:** wohnt Karl als General-Major der Schlacht bei Jemappes bei.

1793. 1. März: führt Karl in der Schlacht bei Aldenhoven siegreich die Vorhut. — **2. März:** liefert Karl das glückliche Gefecht bei Aachen. — **3. März:** zwingt Karl den französischen General Miranda zur Aufhebung der Belagerung von Mastricht. — **4. März:** liefert Karl den Generalen Louis Philipp von Orleans und Miault das glückliche Gefecht bei Tongern. — **16. März:** Gefecht bei Tirlemont. — **17. März:** Ernennung Karl's zum Generalstatthalter der Niederlande. — **18. März:** Schlacht bei Neerwinden, in welcher Karl den rechten Flügel commandirt. — **22. März:** führt Karl in der Affaire bei Loewen die mittlere Colonne und zwingt die Generale Lamarche und Leveneur zum Rückzuge. — **25. März:** Einzug des Erzherzogs mit der österreichischen Armee in Brüssel. — **2. April:** wird Karl mit dem militärischen Maria Theresien-Orden decorirt. — **28. April:** übernimmt Karl die Statthalterschaft der Niederlande und hält als neuer Gouverneur seinen feierlichen Einzug in Brüssel. — **23. Mai:** wohnt Karl der Eroberung des verschanzten Lagers bei Famars bei. (In diesem Jahre ward Karl zum Feldmarschall-Lieutenant befördert.)

1794. 14. April: geht Karl, von Wien mit seinem kaiserlichen Bruder Franz zurückgekehrt, in das Hauptquartier nach Valenciennes ab. — **17. April:** Angriff auf Landrecies. Karl wird auf dem Schlachtfelde zum Feldzeugmeister ernannt. — **26. April:** führt Karl in der Schlacht bei Landrecies und Chateau-Cambrecis siegreich den linken Flügel; Landrecies fällt. — **22. Mai:** wirft die kaiserliche Armee, deren linken Flügel Karl befehligt, die Angriffe des französischen Feldherrn Pichegru bei Tournay zurück. — **26. Juni:** Schlacht bei Fleurus; Karl befindet sich an der Spitze einer Colonne im Centrum. Er protestirt vergeblich gegen den Rückzug der kaiserlichen Armee. Nach dieser unglücklichen Schlacht wird Karl zur Armee am Rhein versetzt und kehrt nach eingetretener Waffenruhe nach Wien zurück.

1795. Karl bleibt ohne militärische Anstellung zu Wien und widmet sich mit Eifer den kriegswissenschaftlichen Studien.

1796. 10. Februar: übernimmt Karl das Commando der Armee des Niederrheins und am 21. Februar das der Ober- und Niederrhein-Armeen. — 4. April: wird Karl zum Reichs-General-Feldmarschall ernannt. — 21. Mai: Aufkündigung des Waffenstillstandes. — 15. Juni: stürmt Karl die Höhen bei Allstetten, verwandelt den Rückzug bei Wetzlar in einen Sieg und schlägt Jourdan. — 16. Juni: Glückliches Gefecht gegen Soult bei Herborn. — 19. Juni: schlägt Karl den General Kleber bei Uckerad, worauf er sich gegen den Oberrhein und Moreau's Heer wendet. — 9. Juli: Den hitzigen Gefechten im Murthale folgt die Schlacht bei Kalsch; dieser Karl's Rückzug nach Pforzheim und Böhmenkirch. — 21. Juli: Scharfes Gefecht bei Kannstadt. — 5. und 11. August: Gefecht bei Bopfingen. — Schlacht bei Neresheim. — 17. August: geht Karl mit einem Theile seines Heeres bei Ingolstadt über die Donau und zieht, Jourdan zu schlagen und seine Verbindung mit Wartensleben herzustellen, gegen Amberg. — 23. August: wird die französische Division Bernadotte bei Neumarkt geschlagen. — 24. August: Schlacht bei Amberg. Karl vertreibt Jourdan aus der Ober-Pfalz, vereinigt sich mit Wartensleben und trifft am 31. August in Bamberg ein. — 3. September: siegt Karl über Jourdan in der Schlacht bei Würzburg. — 4. September: capitulirt die Festung von Würzburg. — 13. September: empfängt Karl ein Dankschreiben der Stände Böhmens für die Rettung ihres Landes. — 16. und 17. September: treibt Karl den General Jourdan bei Dietz und Limburg über die Lahn und Sieg. — 19. September: zwingt Karl die französische Nachhut unter Marceau bei Höstebach zum Rückzuge. Marceau wird verwundet, gefangen und bis zu seinem Tode von Karl mit Hochachtung behandelt und gepflegt. — 23. September: marschirt Karl mit einem Theile seiner Truppen vom Hauptquartier Limburg gegen Moreau, um ihm den Rückzug aus Bayern zu erschweren. — 17. und 18. October: lebhafte Gefechte bei Heimbach und Malterdingen. — 19. October: liefert Karl dem General Moreau die Schlacht bei Emmendingen. — 21. October: erläßt die Reichs-Versammlung an Karl ein Danksagungsschreiben für die großen Dienste, die er dem Vaterlande geleistet. — 24. October: besiegt Karl bei Schlingen Moreau und zwingt ihn zum Rückzuge über den Rhein. — 31. October: wählt die Freiburger Universität den Erzherzog Karl zum Rector magnificus. — 21. und 22. November: Eröffnung der Laufgräben vor Kehl; Ausfall Moreau's und Desair's. Karl's persönliche Tapferkeit entscheidet den Kampf.

1797. 9. Jänner: übergibt Desair Kehl an Karl. — 2. Februar: capitulirt Hüningen an Karl. — 3. Februar: geht Karl von Lörrach nach Italien ab, um das Commando über die dortige, im Rückzuge begriffene k. k. Armee zu übernehmen. — 11. Februar: Ankunft in Conegliano. — 4. März: kommt Karl aus Wien zurück, wohin er zur Verstärkung ꝛc. der Armee gereist, in Udine an und sucht sein Heer neu zu organisiren. — 16. März: überschreitet Bonaparte's Heer den Tagliamento. Gefecht, wobei Karl in Gefahr. Er muß sich auf Innerösterreich zurückziehen. — 23. März: findet das ehrenvolle

aber unglückliche Gefecht bei Tarvis Statt. Heldenmuth Karl's, eines beſſeren Erfolges werth. — 31. März: erläßt Bonaparte aus St. Veit ein Schreiben an Karl, worin er einen Friedensantrag macht. Antwort Karl's unterm 2. April. — 7. April: Waffenſtillſtand zu Judenburg; — 18. April: der Präliminar-Friede von Leoben; darauf der Friede zu Campo Formio am 17. October. — 19. April: geht Karl zur Rhein-Armee ab. — 11. November: wird Karl zum Gouverneur und General-Capitän von Böhmen beſtellt. — 28. December: zieht Karl als Gouverneur von Böhmen in der Hauptſtadt Prag ein.

1798. 24. Juni: Tod der Erzherzogin Maria Chriſtina, der mütterlichen Freundin Karl's. — 2. November: geht Karl zu der k. k. Armee in Bayern und Schwaben ab, um das Commando derſelben zu übernehmen. Er ſchlägt ſein Hauptquartier in Friedberg am Lech auf. Eine neue Coalition erhebt ſich gegen Frankreich.

1799. 1. und 2. März: gehen die franzöſiſchen Heere über den Rhein. — 3. März: erläßt Karl einen beredten Generalbefehl an ſein Heer. — 4. März: geht Karl mit ſeinem Heere bei Friedberg und Augsburg über den Lech. — 21. März: beſteht Karl das ſiegreiche Gefecht bei Oſtrach gegen Jourdan. — 25. März: beſiegt Karl in der Schlacht bei Stockach Jourdan. — 24. Mai: überſchreitet Karl bei Schaffhauſen den Rhein und rückt in die Schweiz ein, um das franzöſiſche Heer unter Maſſena zu bekämpfen. — 27. Mai: vereinigt ſich Karl mit General Hotze, der aus Vorarlberg kommt, bei Winterthur. — 4. Juni: greift Karl den General Maſſena in der verſchanzten Stellung bei Zürich an. — 5. Juni: räumt Maſſena dieſelbe und nimmt eine neue ſtarke Stellung auf dem Rücken des Albis. — 6. Juni: nimmt Karl die Stadt Zürich in Beſitz. — 16. Auguſt: verſucht Karl, um Maſſena anzugreifen, bei Dettingen über die Aar zu gehen, muß aber wegen ſchlechten Brückenbau-Materials ꝛc. ſein Vorhaben aufgeben. — 31. Auguſt: erhält Karl den Befehl, die Schweiz zu verlaſſen, wo eine ruſſiſche Armee eintrifft. Er zieht an den Rhein. — 12. September: erzwingt Karl die Aufhebung der Blockade von Philippsburg. — 18. September: erſtürmt Karl Neckerau, die Schanzen vor Mannheim, nimmt Mannheim und beſiegt die Generale Laroche, Ney, Vandermaſſen und Leſol. — 6. October: ſchlägt Karl ſein Hauptquartier in Donaueſchingen auf, um der Schweiz und dem ruſſiſchen Heere näher zu ſein. — 7. December: hebt Karl den von dem k. k. General Sztarray und dem franzöſiſchen General Lecourbe am 4. December abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand auf, wodurch die Franzoſen gezwungen werden, über den Rhein zurückzugehen.

1800. 17. März: legt Karl ſeinen Heerbefehl nieder und erläßt einen Generalbefehl, der allgemein einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorbringt. — 30. März: trifft Karl in Wien ein, verläßt es aber nach einigen Tagen, um nach Prag zu gehen. — 25. October: erläßt Karl eine Proclamation an die Böhmen zur Bildung einer eigenen Legion von Freiwilligen. — 2. November: veröffentlicht Karl den Organiſationsplan dieſer Legion, welche in kaum drei Monaten auf 25.000 Mann anwächſt und Karl's Namen trägt. — 19. December: übernimmt Karl aufs Neue zu Kremsmünſter das Commando über

die geschlagene österreichische Armee in Deutschland. — 25. December: muß Karl den Waffenstillstand von Steyer mit General Moreau abschließen, welcher endlich zum Frieden von Luneville führt.

1801. 9. Jänner: wird Karl zum k. k. Feldmarschall und zum Präsidenten des Hof-Kriegsrathes ernannt und mit der obersten Leitung des Kriegswesens betraut. Ausarbeitung eines verbesserten Kriegssystems in Oesterreich. — 19. April: erfolgt ein Schreiben des Königs von Schweden, Gustav IV., an die deutschen Reichsstände, mit der Aufforderung, dem Erzherzog Karl, als dem Retter Deutschlands, ein Nationaldenkmal zu setzen. Karl lehnt diese vom Reichstage ihm zugedachte Ehre ab. — 3. Juni: Karl wird zum Großmeister des deutschen Ordens gewählt.

1802. 4. Mai: erfolgt die Aufhebung des lebenslänglichen Kriegsdienstes und die Einführung einer Capitulation auf eine bestimmte Anzahl von Jahren. Fortgesetzte Verbesserungen im Kriegswesen. — 6. Juni: erkrankt Karl zu Preßburg so schwer, daß ihm am 7. die Sterbesakramente gereicht werden. — 20. August: tritt Karl nach seiner bald erfolgten Wiedergenesung eine Inspectionsreise an, besichtiget die Regimenter zu Troppau, Olmütz, Brünn, Königgrätz, Prag u. s. w. Weitere Verbesserungen im Kriegswesen erfolgen. — 12. November: wird ein allgemeines Militär-Appellationsgericht in Wien angeordnet.

1803. 7. Jänner: erläßt Karl wichtige Instructionen in Hinsicht auf den Geschäftskreis und Gang des Hofkriegsrathes u. s. f.

1804. 30. Juni: legt Karl seine Würde als Hoch- und Deutschmeister, d. i. Großmeister des deutschen Ordens, nieder, und übergibt dieselbe an Erzherzog Anton. — 11. August: erklärt sich Franz zum Erb-Kaiser von Oesterreich. — Im August und September: besucht Karl die aller Orten gebildeten Lager.

1805. 25. Februar: erscheint ein neues verbessertes Reglement für die k. k. Reiterei. — Im März: erhält der General Latour das Amt eines Präsidenten des Hofkriegsrathes; Erzherzog Karl bleibt Kriegsminister. — 20. Juni: erscheint ein durch Karl veranlaßtes, neues, vereinfachtes Exercir-Reglement u. s. w. für das k. k. Fußvolk. Der Zopf wird bei den Soldaten abgeschafft. — Im August: errichtet Karl ein großes Lager bei Wels; Zusammenziehung von 120.000 Mann. — 1. September: wird Karl zum Oberfeldherrn der österreichischen Armee in Italien ernannt. — 21. September: erläßt Karl nach erfolgter Ankunft in Padua einen begeisternden Generalbefehl an sein Heer. — 28. October: erfolgt durch den französischen General Massena der Angriff auf Veronetta. — 29. October: finden heftige Gefechte bei La dell'Ara, Stra, Vago u. s. w., vor Caldiero Statt. — 30. und 31. October: liefert Karl die Schlacht bei Caldiero und besiegt Massena. — 1. November: muß Karl in Folge des Unglückes der k. k. Waffen in Deutschland seinen Rückzug über Görz, Laibach, Cilly ꝛc. nach Körmend antreten. — 27. November: vereinigt sich Karl zu Marburg und Gonowitz mit dem Erzherzog Johann, der Tirol hatte räumen müssen. — 27. December: Zusammenkunft Karl's mit Napoleon in dem Jägerhause zu Stammersdorf bei Wien.

1806. 2. Jänner: kündigt Karl der Armee den abgeschlossenen Frieden von Preßburg zwischen Oesterreich und

Frankreich an. — 10. Februar: wird Karl Generaliſſimus des öſterreichiſchen Heeres und Chef der Kriegsmacht mit unumſchränkter Vollmacht. — Neue durchgreifende Heerbildung; — Vereinfachte Taktik; — Leichtere Beweglichkeit der Truppen; — Errichtung von Jäger-Bataillons, Recruten- und Pferde-Depots, militäriſchen Unterrichtsanſtalten, Equitations-Inſtituten, Kriegs-Archiven u. ſ. w. — Karl gibt: „Grundſätze der höheren Kriegskunſt für die Generale", und „Beiträge zum praktiſchen Unterricht im Felde für die Officiere der öſterreichiſchen Armee" heraus.

1808. 12. Mai: erläßt Karl ein Patent, die Errichtung einer dreifachen Militär-Reſerve betreffend. — 31. Mai: rufen Aragonien, Catalonien und zum Theil auch Valencia durch den bekannten Palafox in Saragoſſa den Erzherzog Karl, als Enkel Karl's III., zum König von Spanien und Indien aus. — Der engliſche Admiral Colingwood ſendet eine Fregatte nach Trieſt, um den Erzherzog abzuholen. — Karl lehnt jenen Antrag ab, und zieht es vor, fortdauernd ſeinem Vaterlande ſeine Kräfte zu weihen. — 9. Juni: errichtet Karl die Landwehren und gibt eine Organiſation der Volksbewaffnung zum Schutze des Landes.

1809. 20. Februar: wird Karl zum Obergeneral in dem neuen Kriege gegen Napoleon ernannt. — 9. März: erläßt Karl einen kräftigen Aufruf an die Wiener Freiwilligen — „Aufruf gegen den Feind". — 6. April: überſchreitet Karl mit ſeinem Heere bei Braunau den Inn. — 16. April: Gefecht in Landshut. Karl geht über die Iſar. — 19. April: Gefechte bei Dinzling, Hauſen, Oſenſtetten u. ſ. w. — 20. April: Schlacht bei Abensberg. — 21. April: Treffen bei Landshut durch Hiller. — Gefecht bei Schirling und Leuchling durch Karl. — 22. April: Schlacht bei Eckmühl. Karl zieht ſich auf Regensburg zurück. — 23. April: Kampf um Regensburg. Karl geht mit der Armee, unter dem Feuer der franzöſiſchen Batterien, über die Donau und zieht ſich nach und durch Böhmen gegen Wien zurück. — 13. Mai: capitulirt Wien an Napoleon, ehe Karl zur Hilfe herankommen kann. — 16. Mai: verlegt Karl ſein Hauptquartier nach Groß-Ebersdorf und ſtellt ſein Heer im Marchfelde auf. — 21. und 22. Mai: ſiegreiche Schlacht bei Aspern. — Napoleon zum erſten Mal überwunden. — 24. Mai: erhält Karl ein eigenes Dankſagungsſchreiben für ſeinen Sieg von Seiten ſeines Bruders, des Kaiſers Franz. — An demſelben Tage richtet Karl eine ehrenvolle Proclamation an das tapfere Kaiſerheer. — 5. und 6. Juli: wird die Schlacht bei Wagram geſchlagen. — 7. Juli: tritt Karl den geſchickten Rückzug nach Mähren an. — 10. und 11. Juli: liefert Karl die Schlacht bei Znaim. — 12. Juli: Waffenſtillſtand zu Znaim. — 31. Juli: legt Karl zu Littau ſeine Stelle nieder, zeigt dieſes dem Heer in einem Tagesbefehle an, übergibt das Commando an den Fürſten Johann Liechtenſtein und zieht ſich zu ſeinem väterlichen Freunde, dem Herzoge Albert von Sachſen-Teſchen, zurück.

1810. 11. März: vertritt Erzherzog Karl den Kaiſer Napoleon bei der Vermälung mit der Erzherzogin Maria Louiſe zu Wien. — 28. März ertheilt Napoleon unter den ehrendſten Ausdrücken dem Erzherzoge Karl den großen Adler und das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

1815. 15. März: wird Karl Gouverneur von Mainz. — **17. September:** vermält sich Karl mit der Prinzessin Henriette von Nassau.

1822. 10. Februar: wird Karl durch den Tod seines Adoptivvaters, des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, Erbe dessen schöner Besitzungen.

1829. 20. December: verliert Karl seine vortreffliche Gemalin, nachdem sie ihm fünf Söhne geschenkt.

1830. 15. und 16. September: findet die große Jubelfeier zu Krems Statt, der Karl beiwohnt, und welche er durch eine menschenfreundliche Stiftung krönt. Karl ist 50 Jahre Chef des damals in Krems garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 3.

1835. 2. März: Tod des Kaisers Franz I. von Oesterreich.

1837. 9. Jänner: Vermälung der Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Karl, mit Ferdinand II., dem Könige beider Sicilien, zu Trient.

1843. 1., 2. und 5. April: sind Jubeltage in Wien. Es sind 50 Jahre, daß den Erzherzog Karl der Maria Theresien-Orden schmückt. Kaiser Ferdinand verleiht ihm die Ordensdecoration desselben in Brillanten — die einzige im Heere.

1844. 1. Mai: vermält Karl seinen Erstgeborenen, den Erzherzog Albrecht, mit der Prinzessin Hildegarde von Bayern.

1847. 26. April: erkrankt Karl und beschließt am 30. seine ruhmvolle Laufbahn. Mit ihm ist „ein Held zur Ruhe gegangen, der nicht wie andere den Löwentheil des Glückes an sich gerissen, — ein Held, der auch gelitten und geduldet hat mit seinem Volke", in dessen Erinnerungen und Gesängen er fortleben wird in späten Jahrhunderten.

I. **Die Werke des Erzherzogs Karl.** Instruction für die Generäle der österreichischen Armee (Wien 1806, 2. Aufl. 1808). — Beyträge zum practischen Unterricht im Felde für die Offiziere der österreichischen Armee; in Heften (Wien 1806—1813). — Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Deutschland. 3 Theile (Wien 1813, 2. Auflage 1814, mit 11 Kupf., Plän. u. Chart.); in's Französische übersetzt unter dem Titel: Principes de Stratégie developpés par l'histoire de la Campagne de 1796 en Allemagne. Ouvrage traduit de l'Allemand par un officier autrichien. 3 Thle. (Wien 1818, mit Taf.); eine neuere Uebersetzung dieses Werkes ist: Principes de la grand guerre. Par le Prince Charles d'Autriche; ouvrage traduit de l'Allemand par *Ed. de la Barre-Duparcq*, capitain du genie (Paris 1856, J. Correard, gr. Fol., mit 25 gest. und col. Tafeln). [Vergleiche darüber: Le Moniteur universel 1856, 25. Septembre.] — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz vom Verfasser der Grundsätze der Strategie. 2 Bde. (Wien 1819, mit Chart. u. Plänen, die letzteren in groß Colombier-Format); in's Französische übersetzt unter d. Tit.: Campagne de 1799 en Allemagne et en Suisse, par l'Auteur des principes de stratégie developpés par l'histoire de la campagne de 1796 en Allemagne. 2 Bde. (1820, mit Kart. u. Plän.). — Die militärische Zeitschrift 1812, Heft 11, S. 37—61 und Heft 12, S. 3—12, enthält den Aufsatz: „Grundzüge der in dem k. k. Exerzir-Reglement enthaltenen Vorschriften". Diese bestehen aus einer Einleitung, welche auf S. 39 mit C**l unterzeichnet ist, dann einem 1. Abschnitte, welcher von den Grundzügen des Infanterie-Exerzitiums, und einem 2. Abschnitte, der von den Grundzügen des Cavallerie-Exerzitiums handelt.

II. **Biographien und Biographisches. a) Selbstständige Werke.** Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben und den Thaten des Erzherzogs Carl (Magdeburg 1809, 8°.). — Duller (Eduard), Erzherzog Carl. 2 Bde. (Wien 1844 und 1845, 8°., mit Portr.). — Erzherzog Carl, sein Leben und sein Siegeszug im Jahre 1809 (Berlin 1847, 8°.). — Kankoffer (J.), Oesterreichs Helden und Feldherren. Erzherzog Karl von Oesterreich (Wien 1859, L. Grund, 12°.). — Schneidawind (Franz Jos. Ad.), Carl, Erzherzog von Oesterreich und die österrei-

chiſche Armee unter ihm. 2 Bde. (Bamberg 1840, 8°., mit Portr.). — Derſelbe, Das Buch vom Erzherzog Carl, illuſtrirt von Adalbert Müller (Leipzig, Otto Spamer, 1. u. 2. Aufl. 1847, 3. Aufl. 1848, 4. Aufl. 1859, 8°.). — Thielen (Max Fr.), Erzherzog Karl von Oeſterreich, Generaliſſimus der öſterreichiſchen Heere. Eine biographiſche Skizze (Wien 1858, A. Pichler's Witwe und Sohn, 4°.). [Aus dem „Volks- und Wirthſchafts-Kalender für 1859" beſonders abgedruckt. Der achtzigjährige Verfaſſer obiger Lebensſkizze, Major in Penſion, wohnte der Enthüllungsfeier des Erzherzog Karl-Denkmals in Perſon bei und wurde Tags vorher von Sr. Majeſtät mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet.] — Warum benützten die Oeſterreicher den Sieg von Aſpern nicht zu einer offenſiven Operation auf dem rechten Donauufer? (1809.) [Als Verfaſſer dieſer Flugſchrift wird General Wimpfen bezeichnet.] — Welche Urſachen bewogen den öſterreichiſchen Feldherrn zu dem Waffenſtillſtande von Znaim und war er vortheilhaft für Oeſterreichs Intereſſe? (1809). [Dieſe Flugſchrift erſchien, als Erzherzog Karl ſeine Stelle als Kriegsminiſter und Generaliſſimus zu Littau am 31. Juli 1809 niedergelegt, Kaiſer Franz die Leitung der Armee übernommen und an den Fürſten Johann Liechtenſtein das Obercommando übertragen hatte.] — Weſſely (J.), Erzherzog Karl. Seine Siegesbahn, der öſterreichiſche Waffenruhm (Wien 1860, mit 6 (ſchlechten) Lithographien, 8°.). — Zur Enthüllungs-Feier des Erzherzog Carl-Monumentes am 22. Mai 1860. Von einem Veteranen (Wien 1860, C. Gerold, 8°.). [Anläßlich der Enthüllungsfeier eine Biographie des Erzherzogs.]

II. b) In Zeitſchriften und Sammelwerken zerſtreut. Augsburger Poſtzeitung 1860, Nr. 129: „Erzherzog Carl von Oeſterreich". — Bergmann (Joſeph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates im XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1845, Tendler, 4°.) Bd. I, S. 276, 289, 291; Bd. II, S. 82, 287 (Anmerk.), 311 (Anm.), 431 (Anm.), 436, 472, 493, 499 u. f., 544, 545, 562 u. f., 571 u. f., 581. — Les Contemporaines illustres par un homme de rien (Lommeny) (Paris, 16°.) Tom. IV, S. 1—36, mit lithogr. wohlgetroffenem Porträte von E. Laſſalle. [Eine deutſche Bearbeitung dieſes Aufſatzes brachten die „Grenzboten" 1847, Bd. II, S. 239.] — *De la Barre-Duparcq* in ſeiner franzöſiſchen Ueberſetzung des Werkes des Erzherzogs Karl: „Principes de la guerre", ſchickt derſelben eine geiſtreich verfaßte Biographie des Helden von Aſpern voran. — Oeſterreichs Ehrentempel, herausgeg. von Peter Ritter von Bohr und Blaſius Höfel (Wien, 4°.) Blatt Nr. 4. — Erinnerungen (Prager Unterhalt. Blatt) 1840, S. 142: „Erzherzog Carl" [mit deſſen Bildniſſe]. — Frankfurter Konverſationsblatt (Beilage zur Poſtzeitung) 1853, Nr. 133: „Zum Erzherzog Karl in Wien". [Eine Begebenheit aus dem Leben, erzählt von B., wurde vielfach und unter verſchiedenen Titeln nachgedruckt; z. B. in der Beilage zum Montagblatte des „Wiener Courier" 1858, Nr. 146, unter dem Titel: „Der Thereſien-Ordensritter und ſein Gaſt". — Geſchicht- und Erinnerungskalender, herausgegeben von Schimmer (Wien, Sollinger, 4°.) 1840, S. 153: „Biographiſche Skizze des Erzherzogs Karl Ludwig". — Grenzboten (Leipzig, Herbig, gr. 8°.) 1847, Bd. II, S. 239—255: „Erzherzog Karl. Von franzöſiſchem Geſichtspunkt"; — Dieſelben ebenda, S. 273: „Erzherzog Karl". [Correſpondenz aus Wien bei Gelegenheit ſeines Todes, worin der Berichterſtatter die treffenden Worte ſagt: „Darum iſt mit Erzherzog Karl ſo viel zu Grabe gegangen, weil er eine der großen Ausnahmen war, in dem ganz Oeſterreich einen der Hauptträger der Nationalehre ſah, weil er den gemeinſamen Stolz Aller bildete, welcher Provinz ſie auch angehörten."] — Hirtenfeld (Joſ. Dr.), Der Militär-Maria Thereſien-Orden und ſeine Mitglieder (Wien 1856, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 356, 1341, 1735. — *Lombroso (Giacomo)*, Vite dei primarj Marescialli e Generali francesi, italiani ecc. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche dal 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti, Lex. 8°.) S. 1—64: „Principe Carlo arciduca d'Austria Generalissimo degli eserciti imperiali". — Mailáth (Johann Graf), Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Hamburg, Perthes, 8°.) Bd. V, S. 182—190, 198, 207 u. f., 210, 212, 214, 219, 226, 228, 231, 244, 256, 258, 260 u. f., 270 u. f., 276, 284, 287, 295, 307, 310, 312, 317, 363. — Oeſterreichiſches Militär-Konverſations-Lexikon, herausg. von Hirtenfeld und Meynert (Wien 1851, Lex. 8°.) Bd. III, S. 463—484. — Militär-Zeitung, herausg. von Hirtenfeld. XIII. Jahrg. (1860), Nr. 33—39: „Erzherzog Karl"

enthält die berühmte Relation über die Schlacht von Aspern, deren Verfasser der Feldmarschall-Lieutenant Phil. Graf Grünne ist. Diese Relation kann mit vollem Rechte als eine taktische Studie bezeichnet werden]; — Dieselbe Nr. 41 [ist die am Tage der Enthüllung des Denkmals erschienene und mit der Abbildung desselben versehene Festnummer; eine Beilage enthält das Enthüllungsfeier-Programm]; — Dieselbe Nr. 42 [bringt einen Bericht über die Enthüllungsfeier mit Angabe aller bei derselben gegenwärtig gewesenen Veteranen]. — Neueste Nachrichten (Wiener polit. Blatt) 1860, Nr. 140 u. f.: „Erzherzog Karl". — Oesterreichische National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. I, S. 456—461. — Oesterreichische Zeitung (Wien, Fol.) 1860, Nr. 116—119: „Erzherzog Karl, von Julius Ebersberg". — Prager Zeitung 1860, Nr. 121: „Das Erzherzog Karl-Monument in Wien" [wird anläßlich des Monumentes eine ausführliche Lebensskizze des Helden von Aspern gegeben]. — Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreiches (Heidelberg, J. C. B. Mohr, 8°.) Dritte Aufl. V., VI. und VII. Bd. [vergleiche Dr. Georg Weber's „Vollständiges Namen- und Sachregister zu Schlosser's „Geschichte"]. — Sonntagsblätter von L. A. Frankl (Wien, gr. 8°.) 1842 (1. Jahrg.) S. 12: „Erzherzog Karl und Moreau, von J. G. Weissenberg". — Dieselben 1843, S. 962: „Erzherzog Karl's Ordens-Jubiläum". — Dieselben 1845, Nr. 22: „Die Schlacht bei Caldiero. Geschildert von Dr. Ed. Duller". [Als eines Curiosums sei hier gedacht der Nachricht von Walter Scott in seinem Leben Napoleon's, nach welcher Erzherzog Karl die Schlacht bei Caldiero verloren und Massena sie gewonnen haben soll.] — *Thiers*, Histoire du Consulat et de l'Empire (Paris). — Triester Zeitung 1860, Nr. 117: „Erzherzog Karl von Oesterreich". — Wiener Courier 1836, Nr. 159. [Ein Zug aus den Knabenjahren des kais. Prinzen. Als Kaiser Joseph im Jahre 1776 in Florenz war, stand der kleine, damals fünfjährige Erzherzog Karl als Schildwache vor den Gemächern Joseph's. Auf die Frage, was er denn hier mache, entgegnete der kleine Prinz: „Ich bewache meinen Oheim." Der Kaiser umarmte seinen Neffen, ernannte ihn zum Oberst und Inhaber des Regiments Lothringen, welches seit dieser Zeit beständig dem Erzherzoge gehörte und von ihm viele Beweise der Vorsorge und Güte erhalten hat.] — Derselbe 1838, Nr. 54: „Ein Lorberheld im Alter. Von Moriz Bermann". — Wiener Zeitung 1860, Nr. 116, 117 und 118: „Erzherzog Karl" [nachgedruckt in vielen Journalen, u. A. Bozner Zeitung 1860, Nr. 40 u. f.; Grazer Zeitung 1860, Nr. 112, 116, 120 und 121; Krakauer Zeitung 1860, Nr. 113 u. f.]. — Zeitgenossen (Leipzig, Brockhaus, gr. 8°.) III. Reihe, S. 183: „Carl, Erzherzog von Oesterreich. Von C. F. von R."

III. **Die Schlacht von Aspern.** Wiener Zeitung 1860, Nr. 119 und 120: „Vor Ein und fünfzig Jahren. Von Julius Ebersberg" [nachgedruckt in mehreren Blättern, als: Klagenfurter Zeitung 1860, Nr. 117—120]. — Dieselbe Nr. 122: „Die Fahne von Aspern", von Joseph Weilen. [Wer aus diesem schwungvoll geschriebenen Aufsatze zu erfahren wähnt, wessen Regimentes Fahne der Held erfaßt habe, irrt sich. Wir wollen also hier das Fehlende nachtragen. Es war die Fahne des Regiments Zach (Nr. 15, heute Herzog von Nassau). Ueber die Geschichte dieser Fahne vergl. Hirtenfeld's Militär-Zeitung 1860, Beilage zu Nr. 41.] — Dieselbe 1860, Abendblatt Nr. 47: „Nach der Schlacht von Aspern". [Wiederabdruck des historisch höchst interessanten Armeebefehles vom 24. Mai 1809.] — Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1860, Nr. 151 u. 152: „Erzherzog Karl und die Schlacht bei Aspern". — Neue Zeit (Olmützer polit. Blatt) 1860, Nr. 117: „Erzherzog Karl und die Aspernschlacht", von Ernst Hellmuth. — Pest-Ofner Zeitung 1860, S. 1379: „Erzherzog Karl und die Schlacht von Aspern". — Silberstein (August), Der Löwe von Aspern (Wien o. J. [1858], Ferd. Ulrich). [Dieser Gelegenheitsaufsatz — er erschien anläßlich der Enthüllung des von Fernkorn gearbeiteten Denkmals vor der Kirchthüre von Aspern — war zuerst in der Stolle'schen „Gartenlaube", dann im österreichischen Volksbuche: „Der Pilger am Wienerberge", abgedruckt. Die Holzschnitt-Vignette stellt das Denkmal, den schlummernden Löwen, dar. Der gelungene und zeitgemäße Artikel ward vielfach nachgedruckt, u. z. in der Wiener Theater-Zeitung 1858, Nr. 253; Krakauer Zeitung 1858, Nr. 250, u. in m. A.] — Welser Anzeiger 1860, Nr. 19: „Erzherzog Karl und die Aspernschlacht" [nach-

gedruckt aus der von J. L. Kober herausgegebenen und redigirten Unterhaltungs-Zeitschrift „Von Haus zu Haus" 1860, Nr. 2].

IV. **Tod und Bestattung.** Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) 1847, Nr. 203: „Tod und Leichenbegängniß des Erzherzogs Karl von Oesterreich". [Den Schluß dieser Skizze bildet ein „Rückblick auf die Geschichte des Erzherzogs Karl von Oesterreich".] — Allgemeine Theater-Zeitung von Adolph Bäuerle (Wien 1847, gr. 4°.) XL. Jahrg. Nr. 109, S. 434: „Leichenbegängniß des Helden", von Weidmann. — Wiener Bote. Beilage zu Dr. L. A. Frankl's „Sonntagsblätter" 1847, Nr. 18 u. 19 [enthält die Hofansage, die Hoftrauer und ein Gedicht Hammer-Purgstall's: „Auf das Leichenbegängniß"]. — Karl's letzte Worte waren: „Seht, da geht wieder ein Soldat zur großen Armee". — Die Leiche des Erzherzogs liegt in der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern bestattet. Bemerkenswerth erscheint es, daß in dem Augenblicke, als der Sitte gemäß der Sarg der Obhut des Klosterconvents übergeben wurde, ein flammender Blitzstrahl das während der Leichenfeier am Himmel heraufgezogene Gewölk zerriß und ein lang nachhallender Donner die Luft erschütterte. — Ein kaiserl. Handschreiben ordnete an, daß das Infanterie-Regiment Nr. 3 und das Uhlanen-Regiment Nr. 3 auf immerwährende Zeiten des Erzherzogs Namen zu tragen haben. — Der Degen des Helden wird im kaiserl. Wiener Zeughause aufbewahrt.

V. **Urtheile über Erzherzog Karl. Zur Charakteristik des Helden.** Clausewitz' hinterlassene Werke. V. Bd. Feldzüge von 1799, 1. Theil, S. 133. Als ein preußisches Curiosum führen wir das Urtheil des Herrn Clausewitz über Erzherzog Karl an: „Erstens fehlt es ihm (dem Erzherzoge) an Unternehmungsgeist und Siegesdurst (!); zweitens hat er .... bei einem sonst treffenden Urtheile, doch in der Hauptsache eine grundfalsche Ansicht der Strategie, er nimmt das Mittel für den Zweck und den Zweck für das Mittel. Die Vernichtung der feindlichen Streitkraft, für die im Kriege Alles geschehen soll, existirt in seiner Vorstellungsreihe als ein eigenthümlicher Gegenstand gar nicht*); sie besteht für ihn nur so weit, als sie auch Mittel ist, den Feind von diesem oder jenem Puncte zu vertreiben; dagegen sieht er allen Erfolg einzig und allein in der Gewinnung gewisser Linien und Gegenden, die doch nie etwas Anderes sein kann, als ein Mittel zum Siege." — Das Journal des Debats sagt in seinem Nachrufe, den es dem edlen Prinzen widmet, über denselben folgende merkwürdigen Worte: „Im Innersten seines Herzens ein Freund, ein leidenschaftlicher Bewunderer Napoleon's, voll von gerechtem Mißtrauen gegen Rußland, im Widerspruche gegen alle Coalitionen, die gegen uns gerichtet waren, ein hinlänglich klar schauender Politiker, um vorauszusehen, daß die Früchte aller blutigen Opfer, die man damals von Deutschland forderte, zuletzt zum Vortheile Rußlands sich wenden würden, degoutirt endlich durch den Verdruß, welchen die absolutistische Partei in Oesterreich ihm unaufhörlich erregte, verließ Erzherzog Karl 1809 den activen Dienst und hat seit dieser Zeit in einer Zurückgezogenheit gelebt, welche sein Ruhm, seine Popularität und seine ununterbrochenen Studien verschönten und belebten." — Lommeny in seinem „Contemporains illustres" schreibt über Erzherzog Karl: „Si la France à cette époque n'avait pas assez de louanges et de lauriers pour le vainqueur de Colli, de Beaulieu, de Wurmser, l'Autriche répétant le paroles de Moreau proclamait son archiduc le premier capitain du siècle, le digne héritier du prince Eugène. Des deux jeunes héros, l'un a tenu toutes le promesses de son début, car il a été Napoléon; l'autre, moins heureux, qu'habile, entravé dans sa carrière par différents obstacles inférieurs, a vu sa gloire s'éclipser devant l'immense gloire de son rival; et cependant les revers de l'archiduc Charles ont été illustrés par assez de talents et mêlés d'assez de victoires pour lui valoir la réputation méritée du plus habile homme de guerre, du plus grand stratégiste, que l'Europe ait eu à nous opposer durant vingt-cinq ans de combats. Quand, découragé à la fois par les intrigues, les obsessions bureaucratiques et le triste état de sa santé le prince Charles se fut définitivement retiré de la carrière, d'autres virent tomber, sous la masse de leurs coups réunis, Napoleon, épuisé par la victoire et abandonné par la fortune; avec leur bonheur ils se firent de la gloire. Seul l'archiduc a eu l'honneur de vaincre, à chances égales, quelques-uns des plus illustres lieutenants

*) Diese Art Krieg zu führen, wie Clausewitz sie empfiehlt, ist mongolisch.

de l'empereur, et de résister avec succès quelquefois, toujours avec intrépidité et talent, à l'empereur lui même, dans tout l'éclat de sa puissance et de son génie." — Napoleon über Erzherzog Karl. Die Herzogin von Abrantes berichtet: „Eines Tages saß Napoleon, mit einem Journale in der Hand, neben ihr. Plötzlich fuhr er auf, schlug mit der umgekehrten Hand auf das Papier und rief: „Hier ist ein Mann, der nie ein Wort des Tadels auf sich ziehen wird, der Erzherzog Karl. Dieser Mann hat einen Geist aus der Heldenzeit und ein Herz aus dem goldenen Zeitalter. Er ist ein tugendhafter Mensch; dieses Wort umfaßt Alles, wenn es von einem Fürsten gesagt wird." — Ein andermal, als im Jahre 1797 Erzherzog Karl das Commando über die 40.000 durch Niederlagen entmuthigten Truppen in Italien übernommen hatte und Napoleon mit einem überlegenen siegreichen Heere ihm gegenüber stand, rief Letzterer: „Bisher habe ich Heere ohne Feldherren besiegt, nun eile ich, einen Feldherrn ohne Heer zu bekämpfen." — In seinen Werken schreibt Napoleon über Karl: „Dieser Prinz erfreute sich eines verdienten Ruhmes, der von Jahr zu Jahr gewachsen ist und dem ich gerne Huldigung zolle. Er besaß die hervorragenden Eigenschaften, die den großen Feldherrn machen, und würde ohne Zweifel der erste Feldherr seiner Epoche gewesen sein, wenn ihm das Glück nicht Hindernisse in den Weg gelegt hätte, die er mit all' seinen Talenten nicht überwinden konnte." — Schneidawind beurtheilt den Erzherzog folgendermaßen: „Gerechter standhafter Sinn, menschenfreundliche Sorgfalt, unerschrockener Muth, der stets das Beispiel persönlicher Aufopferung und Verläugnung zu geben bereit war, hatten ihm längst die Verehrung und Liebe der ganzen Armee erworben. Dazu war seine persönliche Erscheinung ganz geeignet, Zutrauen zu erwecken. Von mittlerer Größe, trug sein Antlitz mit der hohen Stirne, der länglich gebogenen Nase, den geistvollen Augen, aus denen von Zeit zu Zeit der Blick des Feldherrn leuchtete, ganz den Ausdruck habsburgischen freundlichen Ernstes, gepaart mit jener Hoheit, die zugleich Ehrfurcht gebietend und Vertrauen hervorrufend, Eigenthum jenes erlauchten Geschlechtes ist. Diese unverkennbare Familienähnlichkeit verrieth sich am meisten in der stark vorstehenden Unterlippe und der anmuthigsten Freundlichkeit, aus der bald die Macht der Beredsamkeit und der Ueberredung hervortrat, bald der Ernst und die Gewohnheit des Befehlens sprach. Seine schmächtige Gestalt erschien kräftig und gewandt, aber stark genug, um aus ihr die feinnervige Beschaffenheit zu erkennen, die man ihm allgemein beimaß. Der Krieg mit allen seinen Anstrengungen und Entbehrungen vermochte nie, jene Anmuth aus diesen Gliedern zu vertreiben, die auch Napoleon bei seinem ersten Auftreten gehabt haben soll. Was aber den Erzherzog besonders auszeichnete, war die Einfachheit und Natürlichkeit seines Wesens, die völlige Abwesenheit alles Gemachten und Unedlen; aus der Lässigkeit mancher seiner Bewegungen würde man zuweilen fast auf einen Mangel von Kraft geschlossen haben, hätte nicht das Feuer seines Heldenauges jeden solchen Gedanken verbannen, und gerade das Lebhafte und Geistvolle seiner Unterhaltung, die von einem milden Organe unterstützt wurde, trotz einer gewissen leichten Heiserkeit, den Eindruck von Bestimmtheit und geistiger Energie bleibend hervorrufen müssen."

VI. **Monumente.** Schon im Jahre 1801 ließ der König von Schweden, damals noch ein Fürst des deutschen Reiches, durch seinen Gesandten am Reichstage die Errichtung eines Denkmales für den Erzherzog Karl vorschlagen, „weil er zweimal Süddeutschland den drohenden Gefahren entrissen." Die Versammlung ging unbedingt auf den Vorschlag ein, aber der Erzherzog lehnte diese Auszeichnung ab. Eine Stimme, die sich bei Gelegenheit dieses Antrages erhob, motivirte im Detail diesen königlichen Vorschlag. Der Aufsatz ist neuerlich wiedergedruckt im „Wiener Courier" 1856, Nr. 208—211. — Frankfurter Konversationsblatt 1848, S. 1083 u. 1084: „Denkmal für Erzherzog Karl von Oesterreich". [Anläßlich einer Heldenthat des kais. Helden, deren Schauplatz (1796) die Stadt Wetzlar war, organisirte sich im October 1848 ein Comité zur Errichtung eines Denkmales dem Erzherzoge zu Ehren, welches unweit der Dalheimer Capelle, nahe der Straße, die von Wetzlar nach Altenberg führt, auf einer Höhe, an der Stelle errichtet werden sollte, wo nach dem Berichte von Augenzeugen der Erzherzog mit seinem Generalstabe gehalten, die Schlacht überblickt und seine Befehle ertheilt hatte.] — Illustrirte Zeitung 1860, Nr. 882, S. 370: „Die Enthüllungsfeier des Erzherzog Karl-Denkmals in Wien". [Die Illustration des Denkmales ist ganz verunglückt. Das

Denkmal ist von dem Bildhauer und Erzgießer A. Fernkorn in Bronce ausgeführt. Der Entwurf zum Unterbaue der Reiterstatue ist von dem Architekten Professor E. van der Nüll, die Ausführung von dem Architekten und Steinmetzmeister Kranner. Die Statue stellt den Erzherzog im Momente dar, als er in der Schlacht von Aspern die Fahne ergreift und die Truppen zum Sturme anführt. Der Entwurf der Statue — klein in Bronce ausgeführt — stammt aus dem Jahre 1847; vollendet wurde sie im Jahre 1860 und feierlich enthüllt am 22. Mai. 510 Centner Metall (410 in der Reiterstatue, 100 in den Ornamenten) wurden verbraucht. Die Statue mißt mit der Fahne 27 Fuß, ohne dieselbe 23; das Postament hat eine Höhe von 24 Fuß. Der Oberaufsatz des Sockels endet oben mit einem gezierten Perlenrundstock, nach unten mit einem mächtigen Eichenkranz, der mit Riemwerk festgeschnürt erscheint, auf welchem die Wappen der Kronländer angebracht sind. Auf dem Mittelheile des Sockels sind 12 Schilde und 12 Lorbeerzweige mit Bändern verschlungen angebracht, welche die Namen der Schlachten und großen Gefechte angeben, bei denen der Erzherzog als siegreicher Führer mitgewirkt hat. Jahrestag und Zahl sind diesen Namen beigefügt, u. z.: Aldenhofen 1. März 1793; Tongern 4. März 1793; Tirlemont 16. März 1793; Neerwinden 18. März 1793; Löwen 22. März 1793; Catrou 26. April 1794; Prichés 29. April 1794; Wetzlar 15. Juni 1796; Teiningen 22. August 1796; Neumarkt 23. August 1796; Amberg 24. August 1796; Würzburg 3. September 1796; Limburg 16. September 1796; Emendingen 19. October 1796; Schlingen 24. October 1796; Kehl 23. November 1796; Ostrach 21. März 1799; Stockach 25. und 26. März 1799; Zürich 4. Juni 1799; Mannheim 18. September 1799; Caldiero 29. bis 31. October 1805; Aspern 21. und 22. Mai 1809; Wagram 6. Juli 1809; Znaim 11. Juli 1809. Der Kern des Sockels bietet sechs vortretende Seitenflächen und zwei Stirnseiten dar, welche mit Broncetafeln und Reliefs geziert sind. Die vier Eckpfeiler sind durch vier Adler decorirt, welche Lorbeerkränze halten, in deren Mitte sich der Namenszug Sr. Majestät befindet. Die vordere Stirnseite (gegen den Kaisergarten) trägt die Widmung von Sr. Majestät: „Kaiser Franz Joseph I. dem Erzherzoge Karl von Oesterreich". Die Rückseite das Familienwappen des Erzherzogs. Auf der Seite gegen die Hofburg steht: „Dem heldenmüthigen Führer der österreichischen Heere". Auf der Seite gegen das äußere Burgthor: „Dem beharrlichen Kämpfer für Deutschlands Ehre". Auf der Plinthe (Unterlage) der Gruppe neben dem französischen Kürass steht: „Modellirt und gegossen von A. Fernkorn in Wien 1853 bis 1859". Die Fahne der Plinthe ist die Copie einer eroberten, im Zeughause der Commune Wiens befindlichen, die mit Bienen und der Inschrift: „Empereur Napoleon" verziert ist. Bildhauer Fernkorn wurde von Sr. Majestät dem Kaiser für sein schönes Werk nach der Enthüllungsfeier auf dem Festplatze mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet und bald darauf in den erblichen Ritterstand des Kaiserstaates erhoben.] — Wiener Zeitung 1860, S. 2152: „Die Enthüllung des Karl-Monumentes". — Dieselbe, Abendblatt Nr. 42: „Die Enthüllungsfeier des Erzherzog Karl-Monumentes". [Bei derselben wurde ein Festchor, gedichtet von Joh. Gabr. Seidl, componirt von J. Herbeck, von dem Wiener Männergesangs-Vereine und dem akademischen Gesangsvereine der Universität vorgetragen. Seidl's treffliches Gedicht ist eine Paraphrase dreier Dichterworte, des einen von Heinrich von Kleist, des zweiten von Ludwig, König von Bayern, und des dritten von Theodor Körner.] — Morgen-Post (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1860, Nr. 144: „Das Monument am äußern Burgplatze".

VII. Porträte. 1) Posch inv., J. Adam sc. (8°.); — 2) punctirt von Almer (Wien, Jos. Bermann, 4°.); — 3) nach Swebach von Garreau P. Audouin sc. (Fol.), Brustbild, darunter die Darstellung des Empfanges der Friedenspräliminarien bei Leoben; — 4) nach Kriehuber gest. von Benedetti (Wien, Artaria, Fol.); — 5) J. C. Bock sc. (Fol.); — 6) J. Kreutzinger p., J. Clerc sc. (Fol.), Schwarzk.; — 7) J. J. Haid sc. (4°.), Schwarzk.; — 8) Lurer p., Cl. Kohl sc. (8°.); — 9) J. Neugebauer p., Kininger und Mayer sc. 1840 (Imp. Fol.), ganze Figur; — 10) J. Kreutzinger p., J. G. Mansfeld sc. (8°.); — 11) aus Mechel's Verlag, farbig. geschabt (4°.); — 12) Baur del., C. Romano sc. (4°.); — 13) lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 14) M. Kellerhoven p., Schiavonetti sc. (Imp. Fol.), ganze Figur; — 15) Krepp gestochen 1796 (Wien, Spina); — 16) D. Weiß sc. (Wien, Bermann, 4°.); — 17) Monsorno p., D. Weiß sc.

(Fol.); — 18) Stahlſtich von Weger (Leipzig, 4°.), Kniestück; — 19) Seele p., F. Wrenk sc. (Royal-Fol.), Kniestück, Schwarzk., 4 Thlr. (Drugulin); — 20) ohne Angabe des Stechers (Kininger?) (Imp. Fol.), ganze Figur, die mit einem Lorbeerkranze umwundene Fahne haltend, Schwarzk., 4 Thlr. (Drugulin).

VIII. Gedichte. Gros iſt die Zahl der Gedichte, in welchen der Erzherzog Karl, vornehmlich als Held von Aspern, iſt beſungen worden. Hier geſchieht nur einiger derſelben Erwähnung. In den „Spaziergängen eines Wiener Poeten" befindet ſich unter der Ueberſchrift: „Aspern" eine der begeiſtertſten Hymnen dieſes Sängers der Freiheit. — Theodor Körner ſingt von ihm:

„Was die Tage auch zerſchmettert haben,
Karl und Aspern iſt in's Herz gegraben,
Karl und Aspern donnert's im Geſang",

und an anderer Stelle:

„Aspern klingt's und Karl klingt's ſiegestrunken,
Wo nur deutſch die Lippe lallen kann". —

Nikolaus Lenau widmet in ſeinem Gedichte auf das Jubelfeſt des Erzherzogs Karl im Jahre 1843 demſelben begeiſterte Strophen, in einer derſelben heißt es:

„Die Donner Asperns haben's ausgeſprochen:
Er iſt beſiegbar, unvergeßlich Allen,
Und Leipzig wird die Donner widerhallen,
Napoleon's Waffenzauber war gebrochen.
O Karl! es war Dein ſchönſter Heldentag,
O Oeſterreich, dein höchſter Herzensſchlag!" —

Freiherr von Zedlitz in ſeinen „Todtenkränzen" gedenkt in den an Napoleon gerichteten „Canzonen" (Karl weilte damals noch glücklicherweiſe unter den Lebenden, ſonſt hätte des Sängers Muſe an ſeinem Grabe mehrere der herrlichſten Canzonen dichten müſſen) des Helden von Aspern in der herrlichen Canzone:

— Dich — grüß' ich, Sproße der Cäſare;
Der Du voran flogſt in des Kampfes Wetter,
Du, zweimal Deutſchlands Hort und ſein Erretter;
Daß ſieghaft Du geſcheucht die fränk'ſchen Aare
Dem Kränze reich die Heldenſtirn umgaben,
Als, trau'n! der Ruhm nicht wohlfeil war zu haben,
Und wenn auf andern Feldern tapf're Schaaren
Um Kronenrecht, um alte Grenze ſtritten,
Um künft'ges Glück, um ſchöner Hoffnung Blüthen,
Du ſtritt'ſt, um lange Schmach, die wir erlitten,
Zu rächen und den deutſchen Ruhm zu wahren;
Und, keinen Beſſern gab es, ihn zu hüten!
Aus rauher Stürme Wüthen
Haſt Du ihn rein und unverſehrt getragen. —

Hammer-Purgſtall verewigt das Naturereigniß, das ſich bei Karl's Leichenzuge den Blicken der angegriffenen Menge darbot. Während ein Doppelregenbogen den Himmel mit der Erde zu verbinden ſchien, krachte in die Salven der Geſchütze der Donner des Sturmes, und Hammer ſingt aus dieſem Anlaſſe:

„Der Himmel ſtimmt zum Leichenzug hienieden,
Der Doppeldonner gilt dem Feldherrnſtab,
Den Sieger Asperns ſenken ſie in's Grab!
Der Doppelregenbogen kündet Frieden,
Und doppelt Heil als Troſt dem Haus beſchieden,
Das Deutſchen ihren Helden-Retter gab." —

Heinrich von Kleiſt nennt in ſeiner Dichtung an den Erzherzog denſelben: „Ueberwinder des Unüberwindlichen". — Der königliche Sänger Ludwig von Bayern verherrlicht den Helden mit den Worten:

„Mag auch Alles anders ſich geſtalten,
Solche Namen werden nie veralten,
Leben fort in der Erinnerung;
Deutſchland werden mächtig ſie begeiſtern,
Daß kein Feind ſich ſeiner kann bemeiſtern,
Mächtig ziehet nach der Thaten Schwung."

— Außer den bisher angeführten ſind aus der großen Zahl heimiſcher und fremder Dichtungen zu nennen: Wilhelmine Maiſch' „Geſang, dem Erzherzoge Karl geſungen". — J. M. v. G.'s „Todtenfeier Carl's. — A. Berger: „Zur Enthüllungsfeier des Carl-Monumentes". — Auch hat außer der von J. G. Seidl gedichteten Feſtcantate (ſiehe oben: VI. Monumente) der Neſtor der öſterreichiſchen Poeten, „Caſtelli", eine Cantate geſchrieben, welche ihres geharniſchten zeitgemäßen Tones wegen bei der Feierlichkeit nicht abgeſungen wurde. — Ferner enthält die „Militär-Zeitung", herausg. von J. Hirtenfeld, 1860, Beilage zu Nr. 41: „1824 ein Gedicht von Joſeph Ferdinand Weigl". [Als Erzherzog Karl im Jahre 1824 die Feſtung Peterwardein beſuchte und um Mittagszeit die höchſte Stelle der Feſtung beſtiegen hatte, kreiſte um ſein Haupt ein Adler, ſo daß von dieſem ſchönen Zufalle die Umgebung ergriffen die Häupter entblößte und ſich vor dem Helden verneigte.

Dieser Vorfall ist in obigem Gedichte trefflich behandelt.] — Von einer verschollenen Königsstadt. Ein romantisches Gedicht (Wien 1850, Pfautsch u. Voß, 12°.) S. 128. [Unter den episodischen Gedichten dieses Romanzenkranzes befindet sich auch eines an den Erzherzog, den Moment verherrlichend, als in der Schlacht bei Stockach die Grenadiere aus Reihe und Glied traten und dem Rosse des Erzherzogs, der im stärksten Kugelregen vor die Fronte geritten war, in die Zügel griffen, um ihren geliebten Anführer hinter die Fronte zu führen.]

* * *

138. **Karl**, Prinz von Toscana (geb. 30. April 1839). Sohn des Großherzogs Leopold II. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Antonia, kön. Prinzessin von Sicilien. Der Prinz ist unter 13 Kindern, von denen aber nur mehr sieben leben, das achte; sein vollständiger Name ist Karl Salvator Maria Joseph Johann Baptist Philipp Jacob Januarius Ludwig Gonzaga Rainer; er bekleidet gegenwärtig den Posten eines kais. Majors im österreichischen Uhlanen-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 6.

* * *

139. **Karl Alexander**, Herzog von Lothringen (geb. zu Luneville 12. December 1712, gest. zu Teruen in den Niederlanden 4. Juli 1780). Ein Sohn des Herzogs Leopold Joseph Karl aus dessen Ehe mit Elisabeth Charlotte von Orleans und Enkel des Herzogs Karl Leopold [s. d. Nr. 145]. Karl Alexander ist der Bruder Franz I. Stephan's, des Gemals der Kaiserin Maria Theresia, mit deren jüngeren Schwester Maria Anna (geb. 14. September 1718) er sich 1744 vermälte, aber die Gemalin schon im nämlichen Jahre verlor. Wie die meisten Prinzen seines Hauses, wählte auch Karl Alexander die soldatische Laufbahn, trat 1736 in die österreichische Armee und gab schon in jungen Jahren Proben seines militärischen Genies, unter andern 1739 bei Krozka, wo, als Feldmarschall Wallis die Schlacht verlor, seine Geistesgegenwart den linken Flügel rettete. Als Maria Theresia 1740 den Thron ihres Vaters bestieg, ernannte sie den damals 28jährigen Bruder ihres Gemals zum Feldmarschall. Im Jahre 1742 hatte er den Oberbefehl in Böhmen übernommen; über diese Periode seines Wirkens schreibt einer seiner Biographen: „Das Treffen bei Czaslau, die Belagerung von Prag, der Zug nach Bayern mit dem Siege bei Braunau und der völligen Unterwerfung des Churfürstenthums, der im nämlichen Feldzuge (1743) versuchte und im folgenden (1744) bewerkstelligte Uebergang über den Rhein, der Rückzug nach Böhmen mit allen seinen Folgen — alles dieses verliert sich größtentheils in die Geschichte der Königsegg, der Khevenhüller, der Traun und der Nádasdy, die ihm zur Seite waren. Man muß nicht vergessen, daß die Welt Männern von solchem Rufe, wenn sie große Prinzen zu ihren ersten Unternehmungen begleiten, oft mehr zueignet, als ihnen wirklich angehört, und diesen vieles abspricht, wo sie doch ganz aus eigener Kraft wirkten. Karl war von dieser Seite nicht eben der nachgiebigste. Er mußte von ihren Gründen überzeugt sein, wenn er die Vorschläge seiner Rathgeber annehmen oder einen Entwurf aufgeben sollte, für den er Vorliebe gefaßt hatte". Im Jahre 1743 schlug er den bayerischen General Minuzzi bei Sempach, und drängte den Feind allmälig bis an den Rhein, im folgenden Jahre aber bereits über denselben. Nachdem sich so das Heer Kaiser Karl's VII. und Marschall Colgny, der das linke Rheinufer bewachen sollte, zurückgezogen hatten,

drang Karl Alexander vorwärts, nahm die Linien von Germersheim, Lauterburg und Weißenburg, und erst bei Malsheim mußte er, da König Friedrich II. in Böhmen eingefallen war, den Rückzug antreten, den er jedoch so meisterhaft ausführte, daß das Heer gerettet in Böhmen ankam und die eben eingedrungenen Preußen ganz herauswerfen konnte. Im Jahre 1746 nahm Karl Alexander am Feldzuge in den Niederlanden Theil. In demselben wohnte er der Schlacht von Raucoux bei, wo der Herzog von Cumberland, der den Oberbefehl führte, eine Niederlage erlitt; der Flügel jedoch, auf welchem Lothringen mit den Oesterreichern stand, kam gar nicht in's Gefecht. Durch seine Vermälung mit Maria Theresia's Schwester, Maria Anna, Gouverneur und Generalcapitän der österreichischen Niederlande, lebte der Herzog seit dem Aachener Frieden meistens zu Brüssel und erst 1757 folgte er wieder dem Rufe seiner Kaiserin, die ihm beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges im zweiten Feldzuge den Oberbefehl ihres Heeres in Böhmen übergab. Nun kämpfte Karl Alexander in der Schlacht bei Prag (Mai 1742), nach welcher er sich unter heldenmüthigem Widerstande in die Stadt werfen, einschließen lassen und bis zu Daun's Siege bei Planian eine Belagerung aushalten mußte. Nun ging er dem Heere des Herzogs von Braunschweig-Bevern entgegen, verfolgte es, da es sich zurückzog, durch die Lausitz nach Schlesien, ließ durch Nádasdy Schweidnitz nehmen, siegte selbst bei Breslau (im November), verlor aber die Schlacht bei Leuthen (5. December), nach welcher er den Oberbefehl niederlegte und denselben nicht wieder zu übernehmen entschieden erklärte. Nun kehrte er auf seinen frühern Posten, als Gouverneur der Niederlande, nach Brüssel zurück und wirkte bis an seinen Tod zum Wohle dieser seiner Leitung anvertrauten Provinz; er verbesserte das Münzwesen, beförderte den Handel, erweiterte Häfen, ermunterte den Ackerbau und die Künste des Friedens, legte Canäle und Straßen an, erbaute den Leuchtthurm zu Ostende, verschönerte die Stadt Brüssel, stiftete daselbst Akademien der Wissenschaften und Künste, öffentliche Büchersäle, militärische und bürgerliche Versorgungshäuser. Der deutsche Orden hatte ihn zu seinem Oberhaupte ernannt, ihm 1770 seinen Neffen, den Erzherzog Max, als Coadjutor zugesellend. Noch im Leben ehrten die Niederländer den geliebten Fürsten durch Errichtung seines Standbildes, welches die Aufschrift trug: „Optimo principi". In den Tagen des Aufruhres wurde das schöne Werk der Kunst und Dankbarkeit niedergeworfen. Karl Alexander starb im Alter von 68 Jahren auf dem Schlosse Tervuen in den Niederlanden.

Br(unelle) P(ierre) J(oseph), Précis historique de la vie de S. A. R. le serenissimo duc Charles Alexandre de Lorraine et de Bar, Gouverneur général des Pays-Bas autrichiens (Bruxelles 1835, 12°., mit Portr.). — *Lesbroussart (Jean Baptiste)*, Eloge du prince Charles Alexandre de Lorraine etc. (Brux. 1781, 4°.). — *Slingeneyer (N. J.)*, Vie du prince Charles Alexandre de Lorraine, gouverneur général des Pays-Bas autrichiens (Brux. 1834, 8°.). — Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreiches (Heidelberg, Mohr, 8°.) Zweite Aufl. Bd. II, S. 34, 37, 97, 99, 131, 330, 344, 361. — Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808, Degen'sche Buchhandlung, 8°.) Bd. II, S. 106 [nach diesem geb. 1713]. — Oesterr. National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. I, S. 461. — Medaillen. 1) Auf den Sieg bei Braunau. Medaille von Oestner vom Jahre 1743; — 2) Bronce-

medaille auf den Uebergang über den Rhein 1744 [vergl. Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung (Wien 1856), Nr. 9493, 9494]. — Außerdem besteht eine Folge von Jetons, welche die wichtigsten Begebenheiten der Regierung Karl Alexander's enthält, und in dem Werke: „Schau- und Denkmünzen, welche unter der glorwürdigen Regierung der Kaiserin Königin Maria Theresia geprägt worden sind" (Wien 1782, Fol.), abgebildet zu finden sind. — **Porträte.** 1) G. Bickham jun. p. und sc. (Fol.), Schwarzk.; — 2) G. Retwin p., G. Bodenehr sc. (gr. Fol.), Schwarzk.; — 3) Meytens p., J. Daullé sc. (Fol.); — 4) (Lichtensteger sc.) (8°.), Hüftbild; — 5) (M. Meytens p.) Pinssio sc. (8°.); — 6) J. E. Ridinger sc. (Fol.), Rad.; — 7) J. A. Pfeffel sc. (gr. Fol.), Schwarzk.; — 8) Sysang sc. 1743 (Fol.), Kniestück.

* * *

140. **Karl Ambros Joseph Johann Baptist**, Erzherzog von Oesterreich-Este (geb. zu Mailand 2. November 1785, gest. zu Dotis in Ungarn 2. September 1809). Sohn der Erzherzogin Beatrix Riccarda aus deren Ehe mit Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, General-Gouverneur der Lombardie, drittem Sohne des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia. Erzherzog Karl Ambros war Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, starb aber in jungen Jahren.

* * *

141. **Karl Ferdinand**, Erzherzog von Oesterreich (geb. 29. Juli 1818). Sohn des Erzherzogs Karl und Bruder des Erzherzogs Albrecht, vermält seit 18. April 1854 mit Erzherzogin Elisabeth, Tochter des Erzherzogs Palatin Joseph, und Witwe (seit 15. December 1849) des Erzherzogs Ferdinand Karl Este. Aus dieser Ehe stammen: Franz Joseph (geb. zu Ofen am 5., gest. am 13. März 1855); Friedrich Maria Albrecht Wilhelm Karl (geb. zu Selowitz in Mähren am 4. Juni 1856); Maria Christina Henriette Desideria (geb. ebenda am 21. Juli 1858); Karl Stephan Eugen Victor Felix Maria (geb. ebenda am 5. September 1860). Erzherzog Karl Ferdinand ist gegenwärtig k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

Vollständiger Titel. Ritter des goldenen Vließes; des kais. russ. St. Andreas- und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und St. Annen-Ordens erster Classe; des kön. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens erster Classe; des kön. bayer. St. Hubertus-Ordens; Großkreuz des kön. sicil. St. Ferdinand- und Verdienst-, des großherz. toscan. St. Joseph- und des großherz. hess. Ludwig-Ordens; Ehrenmitglied der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien; k. k. Feldmarschall-Lieutenant; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 51 und Chef des kais. russischen Uhlanen-Regiments von Bjelgorod. — **Porträte.** 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 2) nach Monten lithogr. (München Köhler u. Comp., Fol.), zu Pferde.

* * *

142. **Karl Joseph**, Erzherzog von Oesterreich, Großdeutschmeister, Bischof zu Breslau und Brixen (geb. zu Graz 7. August 1590, gest. zu Madrid 26. December 1624). Der letzte und nachgeborne, daher auch Posthumus genannte Sohn Karl's II. von Steiermark und Mariens von Bayern. Wurde für den geistlichen Stand erzogen, schon mit 18 Jahren (1604) zum Bischof von Breslau, und mehrere Jahre später (1613) zum Bischof von Brixen ernannt. Als 1618 sein Vetter, Erzherzog Maximilian, starb, erhielt Karl die Administration des Hochmeisterthums in Preußen und des Deutschmeister-Ordens in Deutschland und Italien. Ein Gegner des Protestantismus, leistete er demselben, wo er konnte, Widerstand. Beim Beginne des Krieges in Böhmen suchte er die Stände und Fürsten Schlesiens dem

Kaiser ergeben zu erhalten, aber es wollte ihm nicht gelingen, selbst dann nicht, als er sich zu seinem Schwager Sigmund III. von Polen, welcher mit zwei seiner Schwestern, Anna und Constantia, nacheinander vermält war, nach Warschau verfügte, um mit dessen Hilfe die Schlesier von ferneren Schritten, die mit seinen Ansichten nicht übereinstimmten, abzuhalten. Im Gegentheile wurde der Lehre Luther's freier Einlaß gewährt und ihrer Verbreitung kein Hinderniß gesetzt. Nun erließ Sigismund wohl eine Erinnerung, daß das Bisthum Breslau unter das Erzbisthum Gnesen gehöre und also der König von Polen Schutzherr darüber sei; aber auch dieß fruchtete wenig, erst nach Kaiser Ferdinand's II. Sieg in der Schlacht am weißen Berge gestalteten sich die Angelegenheiten für ihn besser. In den Erbschaftsangelegenheiten seiner Familie, nach seines Vaters Tode, übertrug er das Verfügungsrecht auf seinen Bruder Ferdinand, entsagte allen Ansprüchen auf Oesterreich und nahm als Entschädigung die Markgrafschaft Burgau und einige Gefälle in Schlesien an. Am 2. März 1621 wurde er zum Chorbischof von Cöln erwählt. Im Jahre 1624 berief ihn Philipp III. von Spanien zu sich, um ihm die Stelle eines Vicekönigs von Portugal zu übertragen. Karl reiste nach Spanien ab, kam am 14. November zu Madrid an, wurde aber schon fünf Tage später von einem heftigen Fieber befallen, dem er in drei Wochen — erst 34 Jahre alt — erlag.

Relation des gottseligen Endes und Begräbnisses Carl's, Erzherzogs von Oesterreich, Bischofs zu Brixen und Breslau u. s. w. (Wien 1625, 4°.). — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844, Tendler und Comp., kl. 4°.) Bd. II, S. 53 [in der Anmerkung], 57, 64, 384, 385, 392 [in der Anmerkung]. — Allgem. historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens sel. Erben, Fol.) Bd. I, S. 852. — *Fiebiger*, Notae ad Honelii Silesiograph. renov. c. 8. §. 54. — Lucae, Schles. Chron. — *Mezger*, Histor. Salisb., l. 5, c. 23. — Schickfus, Schles. Chronik, l. III, c. 13 et s. — Porträte. 1) W. Kilian sc. (4°.); — 2) von demselben Gürtelbild (4°.).

* * *

143. Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (geb. 7. August 1649, gest. 27. Jänner 1664). Sohn des Kaisers Ferdinand III. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Leopoldine, Tochter des Erzherzogs Leopold von Tirol. Sein Erzieher war Gottfried Alois Kinner von Löwenthurn. Im Alter von 13 Jahren — am 14. Mai 1662 — ernannte ihn sein Oheim, Erzherzog Leopold Wilhelm, Großdeutschmeister, zum Ritter und Coadjutor des Großmeisterthums dieses Ordens. Als noch im nämlichen Jahre (20. November) Erzherzog Leopold Wilhelm starb, wurde Karl Joseph sein Nachfolger in der Großdeutschmeisterwürde und dann auch Bischof von Passau und Breslau. Aber nicht lange bekleidete er diese Würden, da er schon zwei Jahre später, im Alter von 15 Jahren, zu Linz starb.

Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. I, S. 852. — *Mezger*, Histor. Salisburg. — Lucae, Schlesische Chronicke, p. 444 u. f. — Porträte. 1) J. G. Waldtreich sc. (Fol.); — 2) J. U. Maier p., M. Küsell sc. (Fol.); — 3) aus Aubry's Verlag (kl. 4°.).

* * *

144. Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (geb. 1. Februar 1745, gest. 18. Jänner 1761). Zweitältester Sohn des Kaisers Franz I. Stephan und Maria Theresia's, Bruder der Kaiser

Joseph II. und Leopold II. Erzherzog Karl Joseph starb in jungen Jahren (erst 16 Jahre alt).

* * *

145. **Karl Leopold**, Herzog von Lothringen, als Herzog Karl V. (geb. zu Wien 3. April 1643, gest. zu Wels 18. April 1690). Sohn des Herzogs Nikolaus Franz (gest. 26. Jänner 1670) aus dessen Ehe mit Claudia, Tochter Heinrich's von Lothringen, eines Vetters des obigen Nikolaus Franz, und Großvater Franz Stephan's, des Gemals der großen Maria Theresia. Der Prinz verlebte seine Jugend abwechselnd in den Niederlanden und in Frankreich; und war den Verfolgungen seines Vetters, des regierenden Herzogs Karl IV., vielfach ausgesetzt, weil Letzterer es ungerne sah, daß das Herzogthum Lothringen dereinst rechtmäßig auf die Erben des Herzogs Nikolaus Franz fallen werde. Uebrigens hatte Karl's IV. Unbeständigkeit in den Maßregeln es dahin gebracht, daß er seinem Neffen auch nicht einen Fuß breit des väterlichen Erbes hinterließ. Der Versuch, sich durch eine reiche Heirath einigermaßen zu entschädigen, scheiterte gleichfalls an seines Vetters und Frankreichs Ränken (1669 — 1674). Vier Bräute verlor Karl auf diese Weise, die erste eine Mancini, Nichte des Cardinals Mazarin, welche später dem Connetable Colonna vermält wurde; die zweite die Prinzessin von Montpensier; die dritte die Prinzessin von Nemours und die vierte die Prinzessin von Orleans. Mit dem französischen Hofe war er durch Umtriebe seines Vetters in solcher Spannung, daß ihm, als er 1663 die Grenzen Frankreichs überschritt und nach Paris kam, unmittelbar nach seiner Ankunft der königliche Befehl zukam, Paris unverweilt und das Königreich in vier Tagen zu verlassen. In dieser trostlosen Lage, sogar von allen Geldmitteln entblößt, reiste Karl nach Wien, wo sein Jugendfreund, Kaiser Leopold, mit welchem der Prinz zugleich war erzogen worden, auf dem deutschen Kaiserthrone saß. Der Kaiser nahm den Genossen seiner Jugend mit brüderlicher Offenheit auf. Karl, der eine tüchtige wissenschaftliche, vorzugsweise militärische Bildung besaß, erhielt von Kaiser Leopold alsbald das Commando eines Regiments, mit welchem er in den türkischen Feldzug ging und bei St. Gotthard (1664) seine erste und herrliche Waffenthat vollführte. Nachdem die Kaiserlichen bereits von den Türken waren zurückgeworfen worden, leistete er an der Spitze seines nunmehr vorrückenden Regiments so entschiedenen Widerstand, daß er den Feind, der sechsmal angriff, immer wieder zurückschlug; bei dieser Gelegenheit wand er einem Türken, der eben mit der Fahnenlanze auf den Herzog, um ihn zu durchbohren, losrannte, dieselbe aus den Händen. Im Jahre 1669 fand die polnische Königswahl Statt. Oesterreich suchte die Wahl des Herzogs Karl Leopold durchzusetzen, und überdieß sollte ihm die Stiefschwester des Kaisers, die Erzherzogin Eleonore Maria [s. Nr. 54], vermält werden. Aber wie sehr auch Oesterreich für Karl Leopold's Interesse thätig war, es gelang nicht, ihn durchzubringen; Michael Korybut wurde König von Polen und Eleonore seine Gemalin. 1670 ernannte Kaiser Leopold den Herzog Karl Leopold zum General der Reiterei; im nämlichen Jahre zog er gegen die Mißvergnügten in Ungarn zu Felde und nahm mit Freiwilligen das feste Schloß Murany, welches von Wesseleny's Witwe hartnäckig ver-

theidiget wurde. Der ungarische Dichter Stephan Gyöngyösi behandelte diesen Vorfall in einem epischen Gedichte. In den beiden Feldzügen, in denen Montecucoli und Turenne sich gegenseitig aufsuchten und einander immer in Bereitschaft fanden, so daß es nie zu einer Hauptschlacht kam (1672—1675), bildete sich Karl Leopold zum Feldherrn. Bei mehreren Gelegenheiten bewies er sich als kühner und einsichtsvoller Reitergeneral. Montecucoli sah sich in der Lage, den damals 34jährigen Helden dem Monarchen als den Würdigsten zu bezeichnen, dem er den Feldherrnstab übergeben könne (1676). Die Belagerung von Philippsburg, welche Festung Frankreich als einen höchst wichtigen Punct und mit Recht ansah, und deren Vertheidigung General Fay mit aller Umsicht leitete, war die erste Aufgabe, mit deren Lösung nach Montecucoli's Rücktritt Karl Leopold betraut wurde. Der Marschall von Luxemburg mit einer Armee von 45.000 Mann suchte alle Anstalten Karl Leopold's zu vereiteln, jedoch vergebens; Philippsburg mußte sich ergeben. Weniger glücklich war er im darauf folgenden Feldzuge, der ihm auch zum Besitze des durch Karl's IV. Tod erledigten Herzogthums Lothringen verhelfen sollte. Die Franzosen waren zu keiner offenen Schlacht zu bringen, nahmen aber Freyburg, die Kehler- und Rheinschanzen bei Straßburg, und die kaiserliche Armee konnte nur noch Rheinfelden, Offenburg und Straßburg rechtzeitig bedecken. In der Zwischenzeit war König Michael Korybut (10. November 1673) gestorben. Karl Leopold wurde neuerdings für den polnischen Thron in Antrag gebracht, aber wieder ohne Erfolg, denn Johann III. Sobieski wurde (19. Mai 1674) gewählt. Korybut's Witwe aber, Königin Eleonore, schon früher dem Herzoge Karl Leopold zugedacht, wurde nun dessen Gemalin und die Vermälung zu Wiener Neustadt 6. Februar 1678 vollzogen. Einige Zeit hielt Karl Leopold seinen Hofstaat in Innsbruck, wo er als Statthalter vom Kaiser bestellt war; aber schon in kurzer Zeit mußte er an den Rhein eilen, wo de Crequi bei Offenburg und Breisach feste Stellung genommen hatte. Der einzige Erfolg dieses Feldzuges war die Einnahme von Landau. Der Friede von Nymwegen (1679) machte den Feindseligkeiten ein Ende. Karl Leopold, welcher nun in den Besitz seines Herzogthumes gelangen sollte, zog es vor, darauf zu verzichten, als es unter den Bedingungen anzunehmen, die ihm Frankreich gestellt und welche seine vollgiltigen, unentäußerten Ansprüche in erniedrigender Weise beschränkten. Von 1679 bis 1683 genoß Karl Leopold den Frieden des Privatlebens. Da brach der König von Frankreich die Tractate des Nymweger Friedens und hatte auch die Türkei zum Friedensbruche beredet. Kaiser Leopold stellte den Herzog an die Spitze der ungarischen Armee, welche nur 37.000 Mann zählte und überhaupt Vieles zu wünschen übrig ließ. Der Feind, dessen Macht während seines Zuges durch Ungarn täglich an Stärke zugenommen hatte, zählte nahezu 200.000 Mann und drang unaufhaltsam gegen Wien vor. Karl Leopold mußte bereits die Belagerung von Neuhäusel aufgeben, um Oesterreich näher zu bleiben. Bei Petronell wurden die Seinigen geschlagen und waren auf voller Flucht, als ihnen der Feldherr von seiner Rückkehr aus Wien, wo er neue Befehle eingeholt hatte, entgegen kam. „Wie, Cameraden! ihr gebt die Ehre der kaiserlichen Waffen preis?“

rief er den Flüchtigen entgegen, und wie er war, ohne Küraß, warf er sich an die Spitze einiger Geschwader und hielt den vordringenden Tataren so muthvoll Stand, daß sie, von panischem Schrecken ergriffen, in Schaaren flohen. Noch fand er so viel Zeit, eine Besatzung von 10.000 Mann in das hartbedrängte Wien zu werfen, wo die Noth mit jedem Tage zunahm, bis der große Tag des Entsatzes (12. September 1683) herankam, dessen Ehren Karl Leopold mit Johann Sobieski von Polen, Max Emanuel von Bayern und Johann Georg III. von Sachsen theilten. Dieser Sieg über das nach eigenen Angaben 173.700 Mann starke, mit ungeheuren Vorräthen versehene türkische Belagerungsheer befreite Europa von der türkischen Geißel. Karl aber benützte mit Sobieski den Sieg, eilte den Fliehenden nach, schlug sie — die voreiligen Polen rettend — bei Barkan, nahm nach fünftägiger Belagerung Gran (27. October 1683), wo sich beide Fürsten trennten. Bevor der Feldzug des folgenden Jahres begonnen wurde, beschwichtigte der Feldherr die Ungarn und brachte die Mißvergnügten zur Ruhe, dann griff er die Türken energisch an, nahm Vissegrad (25. Juni 1684), nach glänzendem Siege bei der Stadt, die Stadt Waitzen (28. Juni) und rückte mit seiner Armee bis vor Ofen, dessen Belagerung er am 14. Juli begann, einer zum Entsatze Ofens herbeieilenden türkischen Armee eine siegreiche Schlacht lieferte, die Belagerung aber am 1. November wieder aufgab. Die Belagerung von Neuhäusel begann er im folgenden Jahre, und zwar schloß er es am 7. Juli 1685 ein. Auf die Nachricht, daß die Türken einen neuen Angriff auf Vissegrad ausgeführt und Gran einzuschließen beabsichtigten, überließ er die Belagerung Neuhäusels dem General Grafen von Caprara und eilte dem Feinde vor Gran (15. August) entgegen. Karl Leopold commandirte den rechten Flügel, Max Emanuel von Bayern den linken, Ludwig von Baden, bei dem Prinz Eugen sich befand, das Centrum. An acht Stunden hatte die Schlacht gedauert; die Türken hatten 7000 Mann Todte, eben so viel Verwundete; ferner wurden 37 Kanonen, 16 Mörser, 40 Fahnen und Standarten, 150 Munitionswägen und die ganze feindliche Bagage erbeutet. Der Verlust der Kaiserlichen betrug 1000 Mann. Wenige Tage später nach diesem glänzenden Siege wurde Neuhäusel (19. August) mit Sturm genommen. Es war dieß die letzte größere Unternehmung dieses Feldzuges. Der Feldzug des Jahres 1686 beschränkte sich auf die blutige Erstürmung des noch immer von den Türken besetzten Ofen, zu dessen Entsatze ein mächtiges Heer von Essegg heraneilte. Am 18. Juni begann die Einschließung Ofens; am 2. August langte die 60.000 Mann starke türkische Armee vor Ofen an, um es zu entsetzen, was ihr aber nicht gelang. Am 2. September ordnete der Herzog den Generalsturm an, denn Ende August war der kais. General Graf von Scherffenberg mit 10.000 Mann frischen Truppen aus Siebenbürgen zum Belagerungsheer vor Ofen gestoßen. Der Sturm gelang und alle Türken bis auf 2000 Mann wurden niedergemacht. Der Herzog, seinen Sieg benützend, ließ eine hinlängliche Besatzungstruppe zurück und eilte dem fliehenden Feinde nach, welcher aber keine Schlacht annahm. Noch begann der Herzog die Belagerung von Fünfkirchen durch ein Armeecorps, das Markgraf Ludwig von Baden befehligte,

während er selbst mit einer Armee nach Essegg hinabeilte, wo die Türken aus ihrer sehr vortheilhaften Position bei Darda, ohne angegriffen zu werden, flohen und hinter sich die Essegger Brücke verbrannten. Den Feldzug des Jahres 1687 eröffnete der Herzog, vier verschiedenen, im Kriegsrathe entworfenen Projecten entgegen, nach seinem Plane. Die Türken lagen, 80.000 Mann stark, zwischen Essegg und Belgrad im verschanzten Lager. Nach mehreren Scheinbewegungen, um den Feind zu täuschen, während derselbe in ähnlicher Weise manoeuvrirte, kam es doch am 11. August bei Mohacs zum Zusammenstoße. Beide Theile machten sich lange Zeit den Sieg streitig; Prinz Eugen, welcher bereits als General mitfocht, verrichtete Wunder der Tapferkeit, endlich ergriff der Feind in Schaaren die Flucht, 20.000 Mann an Todten und Verwundeten betrug der Verlust der Türken, während jener der Kaiserlichen unter 2000 Mann ausmachte; das ganze türkische Lager, 1600 beladene Elephanten und Kameele, viele Tausend Pferde und anderes Vieh, 56 Fahnen, 80 Kanonen, 12 Mörser bildeten die reiche Beute. Auf jeden gemeinen Mann entfiel bei der Theilung außer seidenen und anderen werthvollen Stoffen eine beträchtliche Summe Geldes, manche Soldaten hatten ihre Torniſter voll Ducaten. Prinz Eugen wurde von dem Herzoge nach Wien entsendet, den Sieg zu melden, für welchen Karl Leopold im Zelte des Großveziers am 14. August das feierliche Te Deum absingen ließ. Karl begab sich nun nach Preßburg, wo der Kronprinz, Erzherzog Joseph, am 9. December 1687 zum Könige von Ungarn gekrönt wurde, welche Feier die schönste Frucht seiner Siege war. Den Feldzug des folgenden Jahres (1688) zu eröffnen, hinderte den Herzog eine Krankheit; und ihn zu vollenden Zartgefühl, da er dem Churfürsten die volle Ehre der Eroberung Belgrads überlassen wollte. Den Feldzugsplan für 1689 im Reichskriege gegen Frankreich hatte wieder der Herzog entworfen, der überdieß in demselben von Frankreich sein rechtmäßiges Erbe zurückforderte. Die Ergebnisse desselben waren der Fall von Mainz, die Vertreibung der Franzosen aus dem Kölnischen und Jülichschen. Aber die geschwächte Gesundheit des Herzogs nöthigte ihn, die Ruhe des Familienlebens aufzusuchen und sich nach Innsbruck zurückzuziehen, wo er den Winter über verlebte. Im Frühling 1670 begab er sich nach Wien, theils einem Rufe des Kaisers folgend, theils um die Angelegenheiten betreffs seines Herzogthumes persönlich beim Kaiser zu betreiben. Der Held kam aber nur bis Wels, wo er plötzlich nach einem nur dreistündigen Leiden starb; man vermuthete an einer mittelst der Perücke durch seinen Kammerdiener ausgeführten Vergiftung. Der erst 47jährige, um den Kaiserstaat hochverdiente Fürst nahm von seinem Kaiser, seiner Familie und seinen Lothringern schriftlichen Abschied. Aus seiner Ehe mit der verwitweten Königin Eleonore hatte er fünf Söhne: Leopold Joseph Karl (geb. 11. September 1679, gest. 27. März 1720), dessen Sohn Franz I. Stephan [s. Nr. 94], Maria Theresiens Gemal und deutscher Kaiser wurde; Leopold Joseph Karl [s. d. Nr. 171] wurde durch den Frieden von Ryswick (1697) in den Besitz seines Herzogthumes wieder eingesetzt; Karl Joseph Ignaz (geb. 24. November 1680, gest. zu Wien 4. December 1715), war Großprior in Castilien (1693), Bischof zu Olmütz (1695), zu Osnabrück (14. April 1698)

Coadjutor zu Trier (24. September 1710) und Churfürſt zu Trier (6. Jänner 1711); Ferdinand Joſeph Philipp (geb. 17. Auguſt 1683), ſtand in Dienſten des Kaiſers; Joſeph Innocenz Emanuel (geb. 20. October 1685, geſt. 1706), diente in der Armee des Kaiſers und erlag einer bei Caſano in der Nähe Brescia's erhaltenen Wunde; endlich Franz Joſeph (geb. 11. December 1689, geſt. 27. Juli 1715), welcher Abt zu Stablo und Malmedy war. Karl Leopold war einer der größten Feldherrn ſeiner Zeit, dem Deutſchland die Rettung von den Türken und die Beſeitigung oder wenigſtens weſentliche Schmälerung der franzöſiſchen Macht in Deutſchland verdankt. Karl Leopold galt in Deutſchland für den redlichſten Mann ſeines Zeitalters, und Ludwig des Vierzehnten Worte auf ihn: „Er ſei der größte, weiſeſte und großmüthigſte unter allen ſeinen Feinden geweſen", verdienen in Gold auf den Sockel des Monuments geſetzt zu werden, das ihm noch fehlt, und das ihm zunächſt, gegenüber jenem des Helden von Aspern, ja ſelbſt vor dem großen Eugen, gebührt, deſſen Lehrmeiſter er ja geweſen und der ſich unter ihm bei Mohacs gegen die Türken die erſten Lorbeeren geholt.

D'Haussonville (M. le Comte), Histoire de la réunion de la Lorraine a la France. Tome 1—3 (Paris 1857, 8°.). Der 3. Theil dieſes Werkes behandelt die Regierungsperiode Karl's IV., von ſeinen Zeitgenoſſen auch Diable d'Enfer genannt, und Karl's V., ſeines Neffen (des Obigen). — Ô Cahill, Geſchichte der größten Heerführer neuerer Zeiten (Frankfurt und Leipzig 1784 u. f.). [Ô Cahill entwirft folgende Charakteriſtik des Helden: „... er war ein gelehrter und ſehr beleſener Prinz, der die deutſche, italieniſche, lateiniſche, franzöſiſche und holländiſche Sprache vollkommen verſtand und ſelbige ſehr zierlich redete. Er ſprach wenig, was er aber ſprach, das war von Wichtigkeit; gegen Fremde, ehe er ſie kannte, war er zurückhaltend, gegen Bekannte aber war er überaus freundlich, gütig und ſcherzte oft mit ihnen. In Anſehung ſeiner Frömmigkeit ſagte man von ihm, er ſei der Allerehrlichſte und Rechtſchaffenſte im ganzen römiſchen Reiche, er hielt auch ſehr viel auf die Officiers und Soldaten, welche Religion beſaßen. In allen ſeinen Handlungen war er ganz Soldat; wenn er gleich gemeiniglich offene Tafel hielt und vielen Officiers zu eſſen gab, war er dennoch im Eſſen und Trinken ſo mäßig, als wie in der Kleidung einfach, denn ſein Anzug war ſtets militäriſch und ohne alle Pracht. Sein Gemüth war im Unglück als Glück ſtets gleich heiter, beſtändig, großmüthig und gelaſſen, er beſaß keinen anderen als denjenigen Fehler, welcher den mehreſten Menſchen ſo eigen und zur Gewohnheit geworden iſt, nämlich er war etwas rachgierig, welches er vorzüglich gegen dem Hauſe Baden (sic), weil er mit dem Markgrafen Hermann und Ludwig beſtändig in Uneinigkeit lebte, zeigte. Er hielt, als ein großer General, ohne tyranniſch zu ſein, auf echte Mannszucht und liebte dennoch die Officiere und Soldaten, von denen er nicht nur wieder geliebt wurde, ſondern dieſe ſetzten ihr ganzes Vertrauen auf ihn; indem er als Vater für ſie ſorgte, fochten ſie gern unter ihm. Er war ſehr freigebig, ließ keine ſchöne That unbelohnt, beförderte geſchickte Officiers und indem er den Markgraf Ludwig von Baden, den Prinzen Eugen, Prinzen von Commercy, die Grafen Häusler, von Styrum und von Thüngen durch ſeine großen Beiſpiele und militäriſchen Kenntniſſe als große Generals bildete, hinterließ er nicht nur einen unvergeßlichen Ruhm in der kaiſerlichen Armee, ſondern er ward nach ſeinem Tode, als ein großer Heerführer, von dem Kaiſer ſelbſt beweint und von Officiers und Soldaten der ganzen Armee ſehr lange betrauert."] — Mailáth (J. Graf), Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. IV, S. 51 (vor Philippsburg), 173 (Karl, Leopold, und Caprara), 175 und 188, 189, 198 (vor Ofen), 199 (Sieg bei Hanſeg), 200 (bei Neuhäuſel), 202, 205, 208 (vor Ofen), 217 (bei Eſſegg), 218, 228 (bei Harkany), 272 (gegen Frankreich), 273 (Tod). — Allgem. hiſtoriſches Lexikon (Leipzig, Thom. Fritſchens ſel. Erben, 1730, Fol.) Thl. I, S. 862 [mit Angabe mehrerer Quellen]. — Thaten und Charakterzüge berühmter öſterreichiſcher Feldherren (Wien 1808, Degen'ſche Buchhandlung, 8°.) Bd. I, Abthlg. 1, S. 301. — Oeſter-

reichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. I, S. 462. — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1847 u. f., Tendler, 4°.) Bd. II, S. 390 (Anmerkung). — Karl von Lothringen hat seiner Familie ein interessantes politisches Testament in Handschrift hinterlassen. Eine Copie davon wurde heimlich für Ludwig XIV. genommen und befindet sich dieselbe in den Archiven des Ministeriums des Aeußern zu Paris. D'Haussonville hat sich ihrer zu seinem oben angeführten Geschichtswerke bedient. In der That zeigt sich Karl darin als ein Staatsmann von seltener Voraussicht, von großem Scharfblicke und einer Thatkraft, die alle seine Erfolge auf dem Schlachtfelde erklärt. Der Herzog gibt darin Winke, wie sich Oesterreich gegen Spanien, Deutschland, Ungarn, Italien und den Papst zu verhalten habe. Bemerkenswerth erscheint darin der in neuester Zeit von Kaiser Napoleon adoptirte Gedanke, den Papst auf die Stadt Rom zu beschränken. Was die Zusammensetzung des zur nächsten Umgebung des Monarchen bestimmten Rathes betrifft, so schreibt Karl: „Il n'est pas à propos d'introduire la moinerie dans ces deux cours, c'est un genre d'hommes qui n'a jamais fait bien à souverain et qui n'est destiné qu'à leur faire mal. Si on voulait m'en croire, il n'y aurait jamais de ces gens d'Eglise du bas vol, qu'un chapelain pour dire la messe, lequel mangerait et coucherait ailleurs; tout il est peu sur d'avoir à vivre parmi des gens, qui profitent de tout ce qu'ils voyent pour deviner ce qu'on ne veut pas qu'ils sachent, et qui savent presser l'autre sexe pour achever d'apprendre par sa faiblesse, ce qu'ils n'ont pas pu approfondir par leur fausses decouvertes. Moins il y a des prêtres et de moines dans une famille plus d'idée de la réligion s'y conserve-t-elle, la paix est plus assurée et le secret plus impénétrable." Die Art, wie Frankreich in den Besitz dieses merkwürdigen Actenstückes gekommen, ist folgende. Die Kaiserin theilte das Document ihrem Beichtvater, Pater Karl de Sancta Theresia, aus dem Orden der unbeschuhten Carmeliter, mit; durch diesen wurde das Vorhandensein desselben an Frankreich verrathen, das es durch seine Agenten copiren ließ. — Von Einigen wird bestritten, daß Karl Leopold das oben berührte politische Testament verfaßt habe, und wird bald Cardinal Fürstenberg, bald der Abbé Cherremont ein Lothringer und Secretär des Herzogs, als dessen Verfasser bezeichnet; in letzterem Falle wäre es wohl wahrscheinlich, daß der Abbé den Gedanken seines Gebieters nur den schriftlichen Ausdruck gegeben. — Porträte. 1) A. Bloem dol., F. van d Steen sc. (kl. Fol.); — 2) P. Aubry exc. (8°.); — 3) B. Moncornet exc. (4°.); — 4) C. de Crayer p., P. de Jode exc. (kl. 4°.), Halbfigur; — 5) R. Nauteuil fec. 1660 (Fol.).

* * *

146. **Karl Ludwig**, Erzherzog von Oesterreich, Statthalter in Tirol (geb. 30. Juli 1833). Sohn des Erzherzogs Franz Karl [s. d. Nr. 99] und der Frau Erzherzogin Sophie. Zweiter Bruder Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph [s. d. Nr. 98]. Nach beendeter Erziehung — im Jahre 1853, der Erzherzog zählte damals 20 Jahre — verfügte sich der kais. Prinz nach Galizien, um in die Verwaltungsgeschäfte eines großen Kronlandes praktisch eingeführt zu werden. Nach zweijährigem Aufenthalte in der Hauptstadt des Landes verfügte sich der Prinz im September 1855 — das Beiblatt der polnischen amtlichen Zeitung in Lemberg hatte über seinen zweijährigen Aufenthalt daselbst ausführlichen Bericht erstattet — an seine Bestimmung nach Tirol, dem sprichwörtlich treuesten Lande des österreichischen Kaiserstaates, in dessen Geschichte das Geschlecht der Habsburger seit fünf Jahrhunderten eine Hauptrolle spielt. — Im Jahre 1863 werden es gerade fünf Jahrhunderte, daß Margaretha Maultasch, als ihr mit Margaretha von Oesterreich, der Tochter Albrecht's II. von Oesterreich, vermälter Sohn noch im ersten Jahre seiner Ehe (1363) starb, die tirolischen Landesherren berief und mit ihrem Einrath beschloß, den drei Brüdern: Rudolph IV.,

Albrecht II. mit dem Zopfe und Leopold III. dem Gerechten, als ihren nächsten Anverwandten, die Grafschaft abzutreten. — Am 22. September überschritt der Erzherzog die Tiroler Landesgrenze und von diesem Tage ab glich seine Reise nach Innsbruck einem Triumphzuge. Am 26. September wurde der Erzherzog an der Kettenbrücke zu Mühlau vom Magistrate der Stadt Innsbruck festlich empfangen und hielt nunmehr seinen feierlichen Einzug in die Stadt. Nach mehrtägigem Aufenthalte in Innsbruck trat der Erzherzog am 6. October seine Rundreise durch das Land an, wo er überall den Wiederhall der Festlichkeiten fand, die zu seinen Ehren in der Landeshauptstadt stattgefunden hatten. Am 6. September 1856 warb für den Prinzen der kais. Gesandte Fürst Metternich-Winneburg zu Dresden in feierlicher Audienz um die Hand der Prinzessin Margaretha, Tochter des Königs Johann von Sachsen. Am 4. November fand die feierliche Vermälung zu Dresden Statt und am 11. d. M. trat das erlauchte Paar von Dresden über Prag und Wien die Reise nach Innsbruck an, wo es neuerdings auf das Festlichste empfangen wurde. Aber nur kurz war die Dauer dieser Verbindung. Auf einer Reise nach Italien, bald nach ihrer Ankunft in Mailand, wo die Erzherzogin den Festen, welche Erzherzog Ferdinand Max, anläßlich des freudigen Ereignisses der Geburt eines Kronprinzen feierte, beigewohnt hatte, erkrankte die Erzherzogin zu Monza und den zwei ärztlichen Bulletins, deren eines jeden Grund für ernstere Besorgnisse in Abrede stellte (14. Sept.), das zweite die Hoffnung für einen günstigen Verlauf begründete (15. Sept.), folgte am 16. bereits die Nachricht von ihrem zu Monza erfolgten Ableben. Indem der Erzherzog nach diesem erschütternden Ereignisse sich für einige Zeit von den Staatsgeschäften zurückzog, auch eine Reise nach Rom unternahm, wo er sich längere Zeit aufhielt, übernahm er dann wieder seinen Posten in Tirol, wo er für die Interessen dieses Landes rastlos thätig ist und insbesondere zur Zeit des italienischen Krieges — im Frühlinge 1859 — die Landesvertheidigung auf's energischste betrieb.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) 1855, Nr. 644: „Einzug des Erzherzogs Karl Ludwig, Statthalters von Tirol, in Innsbruck" [mit dem Porträt des Erzherzogs und der Darstellung des Empfanges des kaiserlichen Prinzen durch den Magistrat von Innsbruck an der Kettenbrücke zu Mühlau am 26. September 1855]. — Dieselbe 1858, Nr. 784, S. 394: „Die Reise des Erzherzogs Statthalters Karl Ludwig in Südtirol". — Deutschland (ein Frankfurter polit. Journal) 1856, Nr. 98: „Aus Tirol. Innsbruck 23. April" [werden mehrere charakteristische Züge des Erzherzogs erzählt, welche alsbald in mehreren Journalen des In- und Auslandes, als: „Luna" (Agramer Unterhaltungsblatt) 1856, Nr. 19, S. 75, im „Omnibus", Beilage zur Olmützer „Neuen Zeit" 1856, S. 310 und in m. A. abgedruckt wurden]. — Volks- und Schützen-Zeitung für Tirol und Vorarlberg 1855, Nr. 108: „Erzherzog Karl Ludwig auf dem Solstein" [Bericht über die von dem Erzherzoge, im Alter von 15 Jahren, am 17. Juli 1848 in Gemeinschaft mit seinem erlauchten Bruder, dem Erzherzog Ferdinand Max, unternommene Ersteigung des 9075 Fuß hohen Solsteins]. — Bote für Tirol und Vorarlberg 1855. Vom 24. September, an welchem Tage Se. kais. Hoheit die Grenze des Landes überschritten, bis 4. November, an welchem Tage die am 6. October begonnene Rundreise im Lande endete, enthielt dieses Blatt die authentischen Berichte über den feierlichen Empfang und die mannigfaltigen Volks- und Schützenfeste, welche dem kais. Prinzen zu Ehren, überall wo er hinkam, gegeben wurden. Dasselbe ist auch der Fall mit der „Volks- und Schützen-Zeitung für Tirol und Vorarlberg." Eine übersichtliche Darstellung dieser Festreise brachte aber das „Volksblatt für Tirol und Vorarlberg" 1855, Nr. 78—88. — Dodatek tygodniowy przy Gazecie

Lwowskiej, d. i. Wochenbeilage zur Lemberger Zeitung, V. Jahrgang (1855), Nr. 38 und 39: „Der zweijährige Aufenthalt des Erzherzogs Karl Ludwig in Galizien". — Erinnerungen an merkwürdige Gegenſtände und Begebenheiten (Prager Unterhaltungsblatt, 4°.) XXXV. Jahrg. (1855), S. 374: „Einzug Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig, Statthalters von Tirol, in Innsbruck". — Auſtria Oeſterr. Univerſal-Kalender für 1858, S. 114, 140, 141 und 147 [Verlobung, Vermälung und Einzug des Erzherzogs mit ſeiner Gemalin in Innsbruck]. — Derſelbe 1859, S. 144 c und d. — **Vollſtändiger Titel.** Ritter des goldenen Vließes; des kaiſ. ruſſ. St. Andreas- und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erſter Claſſe; des kön. preuß. ſchwarzen und rothen Adler-Ordens erſter Claſſe; des kön. bayer. St. Hubertus-, dann des kön. ſächſ. Ordens der Rautenkrone; Großkreuz des kön. belg. Leopold-, des großherz. heſſ. Ludwig-, des herzogl. brauſchw. Ordens Heinrich des Löwen; Ehrenmitglied der k. k. geographiſchen Geſellſchaft in Wien; k. k. General-Major und Statthalter in Tirol; Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 7 Chef des kaiſ. ruſſiſchen Lubinskiſchen 4. Huſzaren-Regiments. — **Porträte.** 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, gr. Fol.); — 2) von Demſelben (Wien, J. Bermann, Fol.); — 3) nach Einsle, lithogr. von Eybl (Wien, Paterno, Fol.); — 4) Stahlſtich im Gothaiſchen Hofkalender.

* * *

147. **Karoline Ferdinanda Thereſia**, Prinzeſſin von Toscana (geb. 2. Auguſt 1793, geſt. 5. Jänner 1812). Tochter Ferdinand's III., Großherzogs von Toscana [ſ. Nr. 87], aus deſſen erſter Ehe mit Ludovica Amalia Thereſia, kön. Prinzeſſin von Sicilien. Karoline, das erſtgeborne Kind dieſer Ehe, iſt die Schweſter des nachmaligen Großherzogs Leopold II. [ſ. d. Nr. 173]. Sie ſtarb in der Blüthe ihres Lebens, erſt 19 Jahre alt.

* * *

148. **Karolina Auguſta**, Kaiſerin (geb. 8. Februar 1792). Zweite Tochter Maximilian Joſeph's, Königs von Bayern, aus deſſen Ehe mit Marie Wilhelmine Auguſte, Prinzeſſin von Heſſen-Darmſtadt. Im Jahre 1808, im Alter von 16 Jahren, vermälte ſie ſich mit Wilhelm, damaligem Kronprinzen, nachmaligem Könige von Württemberg, welche Ehe jedoch 1815 mit beiderſeitiger Einwilligung aufgelöst wurde. Am 10. November 1816 (am 29. October durch Procuration) vermälte ſie ſich mit dem dreimal Witwer gewordenen Kaiſer Franz I. [ſ. d. Nr. 95], bei welcher Gelegenheit 200.000 fl. unter die Dürftigen der Reſidenzſtadt Wien vertheilt wurden. Am 25. September 1825 wurde die Kaiſerin zu Preßburg feierlich zur Königin von Ungarn gekrönt. Am 2. März 1835 wurde ſie Witwe; ihre Ehe iſt kinderlos geblieben. Von der Zärtlichkeit und innigen Treue, mit welcher die Kaiſerin an ihrem Gatten hing, war die Wiener Bevölkerung durch eine Reihe von Jahren Zeuge; und der ärmere Theil derſelben findet an ihr eine Wohlthäterin, welche die Thränen vieler Unglücklichen trocknet und in den Tagen der Gefahr, immer ein rettender Engel, herbeieilt. Die Kaiſerinwitwe fördert und unterſtützt, ja begründete ſelbſt viele Wohlthätigkeits- und Humanitäts-Anſtalten, als Kinderbewahr-Inſtitute, die Stiftung zur Bildung treuer und geſchickter weiblicher Dienſtboten u. m. A. Seit dem Tode Ihres Gemals lebt ſie in Wien, nur die Sommermonate bringt ſie gewöhnlich in den ſtärkenden Bädern des Salzburger Alpenlandes zu. Die Kaiſerin Karolina Auguſta iſt gegenwärtig höchſte Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens.

Oeſterreich. National-Encyklopädie, herausgegeben von Czikann und Gräffer, Bd. I, S. 476. — **Porträte.** 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien Spina, Fol.); — 2) punctirt von Wrenk (Wien, J. Bermann, 4°.); — 3) nach Fendi, Stahlſtich von Eißner (Leipzig, Hin-

richs, 4°.); — 4) lithogr. (Leipzig, Pönicke, gr. Fol.); — 5) Stieler p., Ehrenreich sc. (4°.); — 6) Stieler p., Bl. Höfel sc. (Fol.), Halbfigur; — 7) B. Cappi exc. (4°.); — 8) J. Stieler p., B. Höfel sc. (1819, gr. Fol.), Halbfigur.

* * *

149. **Karolina Auguſta Eliſabeth Vincentia Johanna Joſepha**, Prinzeſſin von Toscana (geb. 19. November 1822, geſt. 5. October 1841). Tochter Leopold's II., Großherzogs von Toscana, aus deſſen erſter Ehe mit Maria Anna, Prinzeſſin von Sachſen. Auch ſie ſtarb, wie ihre Tante (die Vorige), in der Blüthe ihres Lebens, im Alter von 19 Jahren.

* * *

150. **Karolina Ferdinanda**, Königin von Sachſen (geb. 8. April 1801, geſt. 22. Mai 1832). Tochter Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz I. aus deſſen zweiter Ehe mit Maria Thereſia, kön. Prinzeſſin von Sicilien. Karolina Ferdinanda iſt von dreizehn Geſchwiſtern die zehnte. Sie wurde am 26. September 1819 zu Wien durch Procuration, am 7. October d. J. zu Dresden in Perſon dem kön. Prinzen Friedrich Auguſt, damaligem Mitregenten, nachherigem Könige von Sachſen, vermält. Sie ſtarb jung, erſt 31 Jahre alt, ohne dem Könige einen Leibeserben hinterlaſſen zu haben. Der König, ihr Gemal, welcher am 24. April 1833 zur zweiten Ehe ſchritt, mit Maria Anna Leopoldine, kön. Prinzeſſin und Tochter des Königs Maximilian Joſeph's von Bayern, überlebte ſeine erſte Gemalin um 22 Jahre. Am 9. Auguſt 1854 fand Friedrich Auguſt zu Brennbühel in Tirol durch einen Sturz aus dem Wagen einen traurigen Tod.

* * *

151. **Karolina Maria**, Königin von Neapel (geb. 13. Auguſt 1752, geſt. zu Schönbrunn bei Wien 8. September 1814). Sie iſt eine Tochter des Kaiſers Franz I. Stephan und Maria Thereſia's, von 15 Kindern das dreizehnte. Im Jahre 1768 wurde ſie mit Ferdinand IV., König von Neapel und Sicilien, vermält. Dieſe durch ihre Schickſale merkwürdige Fürſtin iſt von den Geſchichtſchreibern ganz einſeitig aufgefaßt und geſchildert worden. Sie beſaß Geiſt und Anmuth, einen lebhaften Charakter und eine Feſtigkeit in Verfolgung der ihr durch die Ränke des Bändigers der franzöſiſchen Revolution und ſeiner Generale entriſſenen Rechte, welche ihr vielen Kummer bereiteten und ſie ſelbſt zur Flucht nöthigten. An der Seite eines Gemals, welcher auch nicht Eine der Eigenſchaften beſaß, die ein Regent, ſoll er ſeine Pflicht als ſolcher erfüllen, haben muß, nahm Karolina Maria alsbald die Zügel der Regierung in ihre Hände, war aber ſchon in der erſten Maßregel, indem ſie den alten und einflußreichen Miniſter Tanucci durch den aus der Fremde nach Neapel gekommenen Abenteurer Acton erſetzte, nicht eben glücklich. Acton, von irländiſcher Familie, ſelbſt aber in Frankreich geboren, beſaß weder ein Vaterland noch den Glauben an ein ſolches und wirthſchaftete demgemäß in Neapel, daß Volk und Adel dort alsbald in hohe Erbitterung geriethen. Als die franzöſiſche Revolution ausbrach, trieb Acton ſein Unweſen immer weiter; die allgemeine Erbitterung ſtieg, insbeſondere als die Steuern, unter denen das Volk bereits ſeufzte, erhöht wurden, und die Kerker ſich zu füllen begannen, weil Jeder, der dieſen Zuſtand unerträglich fand und geſetzliche Mittel vorſchlug, ihm abzuhelfen, des Jacobinismus ſchuldig

befunden und verhaftet wurde. Im Jahre 1798 erklärte Neapel der französischen Republik den Krieg. Der österreichische General Mack, der auf den Wunsch des Kaisers Franz den Oberbefehl der neapolitanischen Armee übernommen hatte, fand aber den Geist derselben nicht so geartet, um damit einem Feinde, wie die siegestrunkenen Franzosen, die Spitze bieten zu können. Hier wieder zeigte Acton seine ganze Nichtswürdigkeit; vorerst ließ er die gerechten Bitten Mack's, die Festungswerke von Capua nur einigermaßen herzustellen, ganz unberücksichtiget; und als schon der König und die Königin zur Flucht auf die englische Flotte sich begeben und Mack wie alle seine Gefährten aufgefordert hatten, sich mit ihnen nach Sicilien einzuschiffen, da ohnehin bei dem Zustande des Heeres keine Rettung möglich war, widersetzte sich Acton diesem Vorhaben und nöthigte den General, sich und den Rest seiner Truppen preiszugeben. Wirklich mußte auch Mack, nachdem seine Soldaten mit den Insurgenten gemeinschaftliche Sache machten, sich an den General Championet ergeben, und wurde darauf verrätherischer Weise als Gefangener behandelt, bis es ihm später gelang, mit seinen Gefährten sich nach England zu retten. Die Königin mit ihrem Gemale, aus ihrem Lande flüchtig, begab sich nun unter Englands Schutz; aber schon im folgenden Jahre gelang es ihr, in ihr Königreich wieder zurückzukehren. Nun wurde über die Empörer strenges Gericht gehalten. Im Jahre 1805 trat die Königin — denn der König war völlig willenlos — in Wien der Coalition bei, die sich gegen Napoleon gebildet hatte; aber ungeachtet der Unterstützung Rußlands ward sie zum andern Male gezwungen, mit ihrem Gemale aus ihrem Königreiche zu fliehen. Erst fand sie bei den Engländern Schutz gegen Murat, als sie sich aber mit Lord Bentinck entzweite, begab sie sich auf einem Umwege — über Constantinopel — nach Wien 1811. Auf dieser Flucht berührte sie Zante und brachte dort längere Zeit zu, von den Griechen vielfache Zeichen der Liebe und Achtung empfangend. Endlich gelangte sie nach Wien, wo sie im kaiserlichen Schlosse Schönbrunn ihren Aufenthalt nahm, aber bald, im Alter von 62 Jahren, starb, ohne die Wiedereinsetzung ihres Gemals auf den Thron beider Sicilien zu erleben. Karolina hatte ein inhaltreiches Leben gelebt; während Napoleon in seinem 37. Bulletin sie auf eine soldatisch-rohe Weise beschimpfte und sie den unversöhnlichen Haß, den sie gegen ihn und Frankreich fühlte, schwer empfinden ließ, nennt sie Coletta „Donna grande e rispettabile nei precipizii della fortuna". Königin Karolina war durch Gaben ihres Geistes und als Tochter der großen Maria Theresia berechtigt, eine glänzende Rolle zu spielen, aber dem blutrothen Phantom der Revolution, dessen wachsende Gräuel vor ihren Augen vorübergingen, war sie, ob auch willensstark, Trotz zu bieten unvermögend, sie hatte den Kampf mit ihr aufgenommen und mußte unterliegen.

Taddei (Emanuele), Orazione funebre per la morte di Carolina d'Austria (Napoli 1815, Fol.). — *St. Priest (Alexis de)*, Mémoires diplomatiques et littéraires (Paris 1856). — Zeitung für die elegante Welt, Jahrg. 1825, S. 1253: „Die Königin Caroline von Neapel in Zante" [aus Pouqueville's Werk über Griechenlands Wiedergeburt, Bd. III, S. 212] — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris, 8°.) Tome VIII, Sp. 307. — Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum

Sturze des französischen Kaiserreiches (Heidelberg, Mohr, 8°.) 3. Aufl. Bd. III, S. 75; Bd. VI, p. 21 u. f.; 36, 146, 147, 149 u. f.; 150, 160 u. f.; 182, 190, 303, 335, 582, 602, 642, 706, 708; Bd. VII, 886, 889, 890, 901, 1042, 1214. — Vossell's Annalen. Jahrg. 1802, Bd. III, S. 203. — Porträte. 1) P. Taglionini del. 1784, J. E. Mansfeld sc. (8°.); — 2) J. von Trattnern ex. 1768 (Fol.); — 3) J. J. Haid sc. (Schwarzk., Fol.).

* * *

Katharina von Savoyen, Gemalin Leopold's I. des Glorreichen, siehe: Elisabeth von Savoyen [Nr. 58]. Diese Fürstin, Gemalin Leopold's I., wird von einigen Chronisten Katharina genannt.

* * *

152. Katharina von Oesterreich (gest. 1285), Tochter des Kaisers Rudolph I. und seiner ersten Gemalin Anna, nach Andern Gertrude von Hohenberg [s. Nr. 18]. Sie war seit 1276 mit Otto, Herzog in Nieder-Bayern, nachmaligem Könige in Ungarn (1305—1308), vermält. Ihre Ehe mit Otto war kinderlos geblieben, denn seine Kinder, Agnes, nachmalige Gräfin Ortenburg, und Heinrich stammen aus der zweiten Ehe mit Agnes, Tochter Ladislaus' von Siebenbürgen. Otto starb 1312.

Fugger (Joh. Jak.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 140. — Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, Gleditsch sel. Erben, Qu. Fol.) Tab. 125 und 132.

* * *

153. Katharina von Oesterreich (gest. 1323), Tochter Kaiser Albrecht's I. [s. d. Nr. 7] aus dessen Ehe mit Elisabeth von Kärnthen [s. d. Nr. 57]. Schwester Leopold's des Glorreichen [s. d. Nr. 165], Friedrich's des Schönen [s. d. Nr. 100], Albrecht's des Lahmen [s. d. Nr. 8], Otto des Fröhlichen u. s. w. Ihr Bruder Leopold verlobte sie zuerst mit Kaiser Heinrich VII., und bereits war sie zum Vollzuge der Ehe nach Italien gereist, als der Kaiser zu Benevent — an Gift — starb. Nun wurde sie 1313 an Karl, Erbprinzen von Neapel und Herzog von Calabrien, vermält. Karl war ein Sohn Robert's, Königs von Neapel. Nach Einigen war Karl's Ehe mit Katharina kinderlos, und stammen seine Kinder aus der zweiten Ehe mit Maria von Valois. Nach Anderen wieder wäre aber Katharina Mutter Maria's und Johanna's, welch' letztere jene unglückliche Königin ist, deren meisterhafte Charakteristik Rotteck in seinen kleineren historischen Schriften gegeben hat. Katharina starb in jungen Jahren. Kaiser Heinrich VII., welcher bereits alle Anstalten zu seinem Beilager mit ihr getroffen hatte, ließ ihr zu Ehren — wie Fugger meldet — eine Denkmünze prägen, welche auf einer Seite ihr Bildniß mit der Umschrift: „Catharina Henrici VII. Imp. uxor Alberti Imp. filia" weist, auf der anderen eine zur Sonne gekehrte Blume, mit der Ueberschrift: „Deorsum nunquam." Katharina ist in Neapel bei den Minoriten zu St. Lorenz in der kön. Gruft beigesetzt.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich. Sp. 250, 261, 262. — Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen .. Tab. 125 und 326 [nach diesem stammen Karl's Kinder aus dessen zweiter Ehe mit Maria von Valois].

* * *

154. Katharina von Oesterreich (gest. 28. October 1349), Tochter des Herzogs Leopold I. des Glorreichen und Elisabeth's von Savoyen [s. Nr. 58]. Katharina wurde an Enguerrand VI., Herrn von Coucy, einen der mächtigsten Edelleute der Picardie, vermält. Enguerrand wird in den alten Chroniken als

gewaltiger Held von ungewöhnlicher Leibesstärke geschildert; man nennt ihn auch Admiral von Frankreich und legt ihm, als er vom Könige die Erhebung zur Herzogswürde erbat, dieser ihm aber die Bitte abschlug und ihm dafür den Grafentitel anbot, die stolze Antwort in den Mund: Duc je ne puis, comte je ne veulx, je demeureray Seigneur de Coucy; welcher Ausspruch lange Zeit in Frankreich sprichwörtlich sich erhalten hat. Katharina gebar ihrem Gatten nur einen Sohn: Enguerrand VII., auch Ingelram genannt, der sich zuerst mit Isabella, Tochter Eduard's III. von England, dann mit Isabella von Lothringen vermälte.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 300. — Feyerliche Uebersetzung der kaiserl. königlich. auch herzoglichen Oesterreich. höchsten Leichen aus ihren Grabstätten Basel und Königsfelden in der Schweiz nach dem fürstl. Stift St. Blasien auf dem Schwarzwald d. 14. Wintermonat 1770. (Gedruckt zu St. Blasien o. J. [1770], Fol.) [Enthält genealogische Nachrichten über mehrere Habsburger, darunter auch über Katharina von Coucy.] — Hier mögen auch einige Quellen über Katharinens Sohn, Enguerrand de Coucy und über das Haus Coucy im Allgemeinen folgen: Bibliotheque militaire, historique et politique (Paris 1760) II, 146—402 und Académie des Inscriptions, XXV, 168: „Abregé de la vie d'Enguerrand VII. du nom, sire de Coucy, avec un détail de son expedition en Alsace et en Suisse par le baron B. Zurlauben." — Schweizer Geschichtsforscher, II, 1. Heft, S. 1—20: „Ueber die Ansprüche der Herren von Coucy an das Haus Oesterreich", von F. V. Effinger von Wildegg. — Derselbe, XII, S. 99—205: „Französischer Bericht über den Armagnaken-Krieg in der Gegend von Basel", von einem Zeitgenossen. — Conservateur Suisse, 1817, VIII, 1 bis 23, 438—445: „Expédition d'Enguerrand de Coucy en Suisse l'an 1375, Par Ph. Bridel." — Ueber das Haus Coucy siehe auch: *Duchesne (Andr.)*, Abrégé genealogique de la maison de Coucy (1631, Fol.). — *Sweet*, Histoire de la maison de Coucy (Laon 1682, Fol.). — *Toussaint de Plessis (D.)*, Histoire de la maison de Coucy (1728, 4°.).

* * *

155. **Katharina von Burgund** (gest. 1425), Tochter Philipp's des Kühnen von Burgund aus dessen zweiter Ehe mit Margaretha, Gräfin von Flandern. Katharina wurde im Jahre 1381 nach Fugger, 1393 nach Hübner mit Leopold IV. dem Dicken [s. Nr. 168], Herzog von Oesterreich, vermält. Im Jahre 1411 (3. Juni) wurde sie Witwe, ohne ihrem Gemale ein Kind geboren zu haben. Sie überlebte denselben um 12 Jahre.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 413. — Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, Qu. Fol.) Tab. 63 und 123.

* * *

156. **Katharina von Oesterreich** (geb. zwischen 1380—1390), Tochter Leopold's III. des Gerechten, Herzogs von Oesterreich [s. d. Nr. 167], aus dessen Ehe mit Viridis, Tochter Barnabo's, Herzogs von Mailand. Katharina ist eine Schwester Ernst's des Eisernen [s. d. Nr. 78] und Friedrich's mit der leeren Tasche [s. d. Nr. 103]. Nach Einigen wäre sie mit Conrad, Burggrafen von Magdeburg, vermält gewesen, jedoch fehlt es für diese Annahme an allen Beweisen; nach Anderen und worin die meisten Chronisten übereinstimmen, wäre sie in's Kloster der Clarisserinen in Wien eingetreten und daselbst als Aebtissin verstorben.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 376. — Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, Qu. Fol.) Tab. 125.

* * *

157. **Katharina von Steiermark** (gest. 11. December 1493), Tochter Ernst's des Eisernen, Herzogs von Steiermark

[ſ. d. Nr. 78], aus deſſen Ehe mit Cimburgis von Maſovien [ſ. d. Nr. 45]. Im Jahre 1446 wurde Katharina mit Karl, Markgrafen von Baden, vermält, welchem ſie 30.000 Ducaten Brautſchatz mitbrachte und durch den ſie die Ahnfrau des badenſchen Fürſtenhauſes wurde. Sie gebar ihm ſechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, und zwar die Markgrafen: Chriſtoph (geb. 15. November 1453, geſt. 19. April 1527); Albert (geb. 1456, geſt. 23. Juli 1488); Friedrich (geb. 8. Juli 1458, geſt. 24. September 1517), ſeit 1494 Biſchof zu Utrecht. Die Töchter: Katharina (geb. 15. Jänner 1448), ſeit 1464 Gemalin Georg's, Grafen von Werdenberg; Cimburgis (geb. 15. Mai 1450, geſt. 1504), ſeit 1468 Gemalin Engelbert's, Grafen zu Naſſau; und Margaretha (geb. 20. Mai 1452, geſt. 14. Jänner 1496), ſeit 1477 Aebtiſſin zu Lichtenthal. Katharinens Gemal, Markgraf Karl, ſtand in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder Johann, Biſchof von Metz, und mit Ulrich, Herzog von Württemberg, in blutiger Fehde gegen Friedrich, Pfalzgrafen am Rhein, deſſen Land ſie ganz verheert hatten. Als ſie ſpäter der Pfalzgraf geſchlagen, gefangen und auf ſein Schloß gebracht hatte, ließ er ihnen eine fürſtliche Mahlzeit aber kein Brot reichen; die Gefangenen, das Brot vermiſſend und darnach verlangend, erhielten alsdann von dem Pfalzgrafen den Beſcheid: er könne ihnen keines reichen, denn ſie hätten nicht gegen ihn, ſondern gegen die Frucht auf den Feldern Krieg geführt und nicht bloß die Saat verwüſtet, ſondern auch die Vorräthe in den Scheuern verbrannt. Nach eilfmonatlicher Haft kauften ſich Markgraf Karl und Herzog Ulrich mit 100.000, der Biſchof Johann mit 80.000 fl. los. Katharina wurde am 21. September 1475 Witwe und überlebte ihren Gatten um 18 Jahre.

Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 443 und 444.

* * *

158. **Katharina von Sachſen** (geb. 24. Juli 1468, geſt. 1524), Tochter Albrecht's des Heftigen [Animosus] von Sachſen aus deſſen Ehe mit Sidonia Podiebrad, Tochter Georg Podiebrad's, Königs von Böhmen. Seit 1484 war ſie mit Sigismund von Tirol, Herzog von Oeſterreich, vermält, nachdem dieſer ſeine erſte Gemalin, Eleonore von Schottland (geſt. 1480), verloren hatte. Nach dem Tode ihres Gemals Sigismund (4. März 1496), deſſen Ehe mit ihr, wie mit ſeiner erſten Gattin, kinderlos geblieben, ſchritt ſie (1500) zur zweiten Ehe mit Erich dem Aeltern, Herzog in Braunſchweig, dem ſie eine Tochter, Anna Maria, gebar, welche jedoch in der Kindheit ſtarb. Die anderen Kinder Erich's, der Katharina um 16 Jahre überlebte (geſt. 26. Juli 1540), ſtammen aus ſeiner zweiten Ehe mit Eliſabeth von Brandenburg, Tochter des Churfürſten Joachim I., und ſind: Erich der Jüngere (geb. 1528, geſt. 1584), Anna Maria (geſt. 1568), Eliſabeth (geſt. 1566) und Katharina, vermält mit Friedrich Wilhelm von Roſenberg, Burggraf in Böhmen.

Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 924 u. f. — Hübner (Joh.), Genealogiſche Tabellen (Leipzig 1719, Gleditſch, fl. Qu. Fol.) Tab. 125, 167 und 188.

* * *

159. **Katharina**, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Polen (geb. 25. September 1533, geſt. zu Linz 28. Februar 1572). Tochter des Kaiſers

Ferdinand I. aus deſſen Ehe mit Anna von Ungarn. Sie war zweimal vermält, zuerſt ſeit März 1549 an Franz III. von Gonzaga, Herzog von Mantua, welcher ſchon im folgenden Jahre ſtarb; zum andern Male ſeit 5. Juli 1553 an ihren Schwager Sigismund II. Auguſt, König von Polen, deſſen dritte Gemalin ſie war; denn ſeine erſte war Eliſabeth, Katharina's Schweſter [ſ. d. Nr. 67], und ſeine zweite die berühmte Barbara Radziwill, welche ein Opfer der Ränke ihrer Schwiegermutter Bona ward. Sigismund's 19jährige Ehe mit ſeiner dritten Gemalin blieb kinderlos wie die mit ſeinen zwei übrigen Frauen. Katharina ſtarb auf einem Beſuche ihrer Heimath zu Linz im Alter von 39 Jahren.

Hübner (Johann), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, Gleditſch, kl. Qu. Fol.) Tab. 126, 307 u. 96. — Allgem. hiſtor. Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritſchens Erben, Fol.) Bd. I, S. 908.

* * *

160. **Katharina**, Erzherzogin von Oeſterreich (geb. in Spanien 14. Auguſt 1507, geſt. 1578). Tochter Philipp's I., Königs von Caſtilien, aus deſſen Ehe mit Johanna, Tochter Ferdinand's des Katholiſchen, Königs von Spanien. Weil ſie nach Philipp's Tode (geſt. 25. September 1506) geboren worden, heißt ſie auch Katharina Poſthuma. Sie war die jüngſte Schweſter der Kaiſer Karl V. [ſ. d. Nr. 130] und Ferdinand I. [ſ. d. Nr. 81]. Im Jahre 1525 wurde ſie mit Johann III., König von Portugal, vermält, dem ſie in 32jähriger Ehe zwei Kinder gebar: Johann (geb. 1537, geſt. 1554), der mit Johanna, Kaiſer Karl's V. Tochter [ſ. d. Nr. 121], vermält war und aus deſſen Ehe König Sebaſtian (geb. 1554) ſtammt, der, 24 Jahre alt, in Afrika im Kampfe gegen die Saracenen (4. Auguſt 1578) den Tod fand. Das zweite Kind iſt Maria (geb. 1527, geſt. 1545), welche 1543 mit Philipp II., König von Spanien, vermält wurde. Königin Katharina, welche ihren Gemal im Jahre 1557 verlor, überlebte denſelben 21 Jahre, führte während der Minderjährigkeit ihres Enkels Sebaſtian mehrere Jahre mit Klugheit und Umſicht die Regierung in Portugal, und ſtarb im Alter von 71 Jahren.

Hübner (Joh.), Genealogiſche Tabellen (Leipzig 1719, Gleditſch, kl. Qu. Fol.) Tab. 42 und 45 — *Andrada (Francesco)*, Chronica do muito alto e muito poderoso rey destes reynos do Portugal D. João III. (Lisboa 1613, Fol., auch Coimbra 1796, 4°.). — Allgem. hiſtoriſches Lexikon (Leipzig, Thom. Fritſchens Erben 1730, Fol.) S. 908 [wo ſie irrig, als mit 77 Jahren geſtorben, angegeben wird].

* * *

161. **Katharina von Spanien** (geb. 10. October 1567, geſt. 1597), Tochter Philipp's II., Königs von Spanien, aus deſſen dritter Ehe mit Iſabella von Valois. Sie iſt eine leibliche Schweſter der Infantin Iſabella Clara Eugenia [ſ. d. Nr. 76] und Stiefſchweſter des unglücklichen Don Carlos [ſ. Nr. 131] und Philipp's III. Im Jahre 1585 wurde ſie mit Karl Emanuel I., Herzog in Savoyen, vermält. In ihrer 12jährigen Ehe gebar ſie ihm 7 Kinder, nämlich 5 Söhne und 2 Töchter, u. z.: Philipp Emanuel, Prinz von Piemont (geb. 3. April 1586, geſt. 9. Februar 1605); Victor Amadeus I., Herzog von Savoyen (geb. 8. Mai 1587, geſt. 7. October 1637), welcher 1630 ſeinem Vater Karl Emanuel I. folgte, aber nur 7 Jahre regierte; Emanuel Philibert (geb. 7. April 1588, geſt. 1624), Vicekönig in Sicilien; Moriz (geb. 10. Jänner 1593, geſt. 4. October 1657),

von 1607—1642 Cardinal, seit 1642 aber mit seines Bruders Victor Amadeus' I. Tochter Aloisia Maria Christina (gest. 15. Mai 1692) vermält; Thomas Franz, Prinz von Carignan (geb. 21. December 1596, gest. 22. Jänner 1656), Großvater des berühmten Eugen von Savoyen; Margaretha (geb. 1589, gest. 1655), seit 1608 Gemalin Franz', Herzogs von Mantua, nach dessen Tode (1612) spanische Regentin in Portugal, wo sie bis 1629 verblieb; und Isabella (geb. 1591, gest. 1626), seit 1608 Gemalin Alphon's, Herzogs von Modena, der sie um 18 Jahre überlebte. Katharina starb im Alter von 30 Jahren, ihr Gemal überlebte sie um 33 Jahre.

Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 42, 53, 293, 294, 305 und 307.

* * *

Katharina von Oesterreich. Unter diesem Namen erscheint auch, aber irrig, die Kaiserin Anna, Gemalin des Kaisers Mathias; siehe demnach: **Anna von Tirol** [Nr. 28].

* * *

162. **Katharina Renata von Steiermark** (geb. 4. Jänner 1576, gest. 29. Juni 1595), Tochter des Erzherzogs Karl von Steiermark aus dessen Ehe mit Maria von Bayern, Tochter des Herzogs Albrecht V. von Bayern. Katharina Renata war eine Schwester des Kaisers Ferdinand II. Sie war mit Rainutius Farnese, Herzog von Parma, verlobt, starb aber als Braut im Alter von 19 Jahren und ist in der Gruft zu Seckau beigesetzt.

Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 126. — Der Aufmerksame (Grazer Unterhalt. Blatt, 4°.) 1856 Nr. 198: „Die Familie Karl's II."

* * *

163. **Kunigunde von Oesterreich**, Herzogin von Bayern (geb. 16. März 1465, gest. zu München 5. August 1520). Tochter des Kaisers Friedrich IV. (III.) [s. Nr. 104] aus dessen Ehe mit Eleonore von Portugal [s. Nr. 50]; Schwester des ritterlichen Kaisers Maximilian I. Bei der Spannung, in welcher Friedrich, Kunigundens Vater, mit Mathias Corvinus lebte, erschien ihm Wien wenig geeignet zum Aufenthalte Kunigundens. Indem er sie also nur während der Zeit bei sich in Wien behielt, als er selbst dort zubrachte, um dem Herzoge Georg von Bayern das Lehen und die Regalien von Niederbayern zu verleihen, schickte er sie noch im nämlichen Jahre (1480) nach Gratz auf das feste Schloß, wo sie so lange blieb, bis die Unruhen in Wien beseitiget waren. In Gratz jedoch wäre sie bald durch Verrath den Ungarn in die Hände gespielt worden. Glücklicherweise entdeckte aber der Schloßhauptmann Ulrich vom Graben das ruchlose Complot, ließ die zwei Verräther, Graßel und Himmelfeind, festnehmen und den Händen der Gerechtigkeit überliefern. Als Friedrich später selbst genöthiget worden, seinen Aufenthalt in Wien mit Gratz zu vertauschen, schickte er Kunigunden mit 24 Frauen ihres Gefolges unter Aufsicht Caspars von Aschbach nach Innsbruck; dort kam er mit ihr noch einmal zusammen und vertraute sie dann der Obhut des Erzherzogs Sigmund an. Um Kunigunde hatten indessen schon mehrere Fürsten geworben. Ihr Vater selbst trug sich mit der eigenthümlichen Idee, sie dem Sieger Constantinopels, Mahmud II., zu vermälen, indem er dadurch den Sultan nebst seinem Volke dem christlichen Glauben zu gewinnen glaubte. Die Sache selbst schien

bereits ziemlich weit gediehen zu sein, als ein unerwartetes Ereigniß den Plan vereitelte. Kunigunde hatte sich nämlich mit Erzherzog Sigmund's und ihres Bruders Maximilian's, jedoch ohne ihres Vaters Wissen und Einwilligung, mit dem schönen, geistvollen, tapfern und liebenswürdigen Albrecht IV., Herzog von Bayern, vermält. Am Neujahrstage 1487 hatte sich Albrecht zu Innsbruck die schöne Erzherzogin durch den Bischof Wilhelm von Eichstädt antrauen lassen, und am Sonntage nach Dreikönig verließ er mit ihr Innsbruck. In München hielt das fürstliche Ehepaar, begleitet von Georg zu Landshut, Bischof Sixtus zu Freisingen und Bischof Friedrich zu Passau, mit aller Pracht seinen Einzug. Kaiser Friedrich, als Vater, Kaiser und Erzherzog von Oesterreich, war über diesen Vorfall äußerst aufgebracht und drohte den erlittenen Schimpf mit den Waffen zu rächen. Da wendete sich Kunigunde an ihren Bruder Max, ihn bittend, die Vermittlerrolle in dieser Angelegenheit zu übernehmen. Aber Friedrich war nicht leicht zu versöhnen. Erst nach mehreren Jahren gelang es, und zwar mußte Albrecht vorerst Regensburg dem Kaiser zurückgeben, welches er wenige Wochen vor seiner Heirath ohne Wissen des Kaisers genommen und Bayern einverleibt hatte. Auch die Schenkung Sigmund's, zufolge welcher Tirol an Albrecht von Bayern fallen sollte, wurde widerrufen. Mit ihrem Gemale Albrecht lebte Kunigunde in glücklicher Ehe. Albrecht IV. starb am 10. März 1508. Kunigunde hatte ihm sieben Kinder geboren, drei Söhne und vier Töchter; die ersteren: Wilhelm IV. (geb. 1493, gest. 6. März 1550); Ludwig (geb. 1495, gest. 1545) und Ernst (geb. 1500, gest. 1540), Bischof zu Passau; die letzteren: Sidonie (gest. 1505), Braut Ludwig's V. von der Pfalz; Sibylla (gest. 1519), vermält mit dem frühern Bräutigam ihrer Schwester Sidonie, Ludwig V.; Sabine (gest. 1564), vermält mit Ulrich, Herzog zu Württemberg, und Susanna (gest. 1543), vermält zuerst mit Kasimir, Markgraf von Brandenburg (gest. 1527), zum andern Male mit Otto Heinrich, Pfalzgraf. Ohne Vorwissen Kunigundens hatte Albrecht, einer der größten Fürsten Bayerns, eine letztwillige Anordnung hinterlassen, in welcher die Untheilbarkeit des Landes festgesetzt war und nur Einer nach dem Rechte der Erstgeburt herrschen sollte. Mit dieser Anordnung gab sich aber Kunigunde nicht zufrieden. Es wurden hin und wieder aus diesem Anlasse von Kunigunde an Max und von diesem an seine Schwester Gesandtschaften abgeschickt und Entscheidungen ausgesprochen, aber nie kam es zu einer Ausgleichung. Hieronymus von Stauf, Hofmeister des Herzogs Wilhelm, der nach Albrecht's Anordnung regieren sollte, fand es in seinem Interesse, die beiden Brüder Wilhelm und Ludwig in feindlicher Stimmung gegenseitig zu erhalten. Kunigunde wendete nun ihren ganzen mütterlichen Einfluß an, um die Brüder zu vergleichen. Ohne Stauf's Wissen kamen am 20. November 1514 zu München Ludwig und Wilhelm über gleiche Vertheilung der Hoheit und Einkünfte und über gemeinschaftliche Regierung überein. Dieser Vertrag lautete zuerst nur auf drei Jahre, am 12. Februar 1516 wurde er auf fünf Jahre erstreckt. Die Brüder lebten und regierten in ungestörter Eintracht, denn Stauf's Ränke kamen alsbald an's Tageslicht; er verlor sein Hofmeisteramt und wurde später zu Ingolstadt enthauptet.

Nach Albrecht's Tode verfügte sich Kunigunde in das Franziscanerkloster zu München, und nur durch die Sorge für das Glück ihrer Kinder hing sie noch mit der Welt zusammen. Zwölf Jahre brachte sie in klösterlicher Einsamkeit zu; sie hatte bei ihrem Eintritte alle Hofdamen entlassen und wollte in Kost und Kleidung den übrigen Nonnen gleich gehalten sein. Ihre Frömmigkeit war rein und nicht etwa auf Aberglauben gestützt. Wie sehr sie Gleißnerei verabscheute, beweist eine Thatsache. Eine gewisse Anna Laimintel galt in Augsburg für eine Heilige, weil sie sich leiblicher Speise enthielt. Kunigunde gab Verehrung vor, lockte sie in ihr Kloster und entlarvte die Heuchlerin, die nun das Land meiden mußte. Diese edle Fürstin starb im Alter von 55 Jahren und ist in der Stiftskirche Unserer Lieben Frauen zu München beigesetzt.

Heyrenbach (Jos. Ben.), Kaiser Friedrich's Tochter Kunigunde, ein Fragment aus der österreichisch-bayerischen Geschichte, sammt einem Codex probationum (Wien 1778, 8°). — Hormayr's Archiv, IX. Jahrgang (1818), Nr. 73, 74, S. 285 und wiedergedruckt in der „Oesterreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde", von J. V. Kaltenbäck, II. Jahrg. (1836), Nr. 50, 51, 52: „Kunigunde, Kaiser Friedrich's IV. Tochter", von Joh. Mayrhofer. — Museal-Blatt der Zeitschrift für Oberösterreich 1840, Nr. 5: „Kunigunde von Oesterreich" (1492). Vaterländische Ballade von J. J. Reiserbauer. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Qu. Fol.) S. 875, 928, 931, 962, 964, 1306.

* * *

164. Ladislaus VI. Posthumus, König von Ungarn und Böhmen (geb. zu Komorn 22. Februar 1440, gest. zu Prag 23. November 1457). Sohn des Kaisers Albrecht II. [s. Nr. 11] aus dessen Ehe mit Elisabeth [s. d. Nr. 66], Erbtochter Sigismund's, Königs von Ungarn und Böhmen. Vermält war Ladislaus nicht, nur verlobt mit Magdalena, Tochter Karl's VII. von Frankreich. Wahlspruch: Um einen heidnischen Flußgott, der den fluthenquellenden Krug unter dem Arme, das Füllhorn auf den Schultern trägt, die Umschrift: „Latet altius". Lebensmomente. Da Ladislaus mehrere Monate nach seines Vaters Albrecht's Tode geboren wurde, erhielt er den Beinamen der Nachgeborne, Posthumus. Seine Mutter Elisabeth hatte, Witwe geworden, und von den ungarischen Ständen gedrängt, sich bereden lassen, ihre Hand dem Könige Wladislaw III. von Polen zuzusagen. Da sie aber sich Mutter fühlte, knüpfte sie an ihre Zusage die Bedingung, daß alle Verhandlungen wegen einer neuen Gattenwahl als aufgelöst zu betrachten seien, wenn sie einen Sohn zu Welt brächte. Und dieser Sohn war Ladislaus, dieses Opfer kampflustiger Parteien, die, um eine Krone zu erlangen, alle Mittel, auch die verworfensten, anzuwenden sich nicht scheuten. Elisabeth, sich ihres Wortes entbunden betrachtend, floh mit ihrem Knaben nach Wiener Neustadt, von ihrem Vetter Friedrich [s. d. Nr. 104], der am 23. April 1440 die deutsche Kaiserkrone angenommen hatte, Schutz erflehend. Friedrich übergab sie die heimlich entwendete ungarische Krone und ihren Sohn Ladislaus. Graf Ulrich von Cilly, Ban Slawoniens und ein ebenso mächtiger als schlauer und ränkesüchtiger Magnat, erhob Ansprüche auf die Vormundschaft über den verwaisten Ladislaus. In Böhmen, wo Elisabeth auch die Stände zusammenberufen hatte, um auch die Krone Böhmens ihrem Sohne zu erhalten, hatte die Utraquistenpartei das Obergewicht behalten und es durchgesetzt, daß sie in Anbetracht der unruhevollen Zeit während der Minder-

jährigkeit Ladislaus' sich selbst regieren würden. Von dem vereinten Ungestüm der Ungarn mit Hunyad an der Spitze, der Böhmen, geführt von Podiebrad, des Grafen von Cilly und anderer Edlen gedrängt, war Friedrich genöthiget, die Vormundschaft über Ladislaus aufzugeben, der nun den Grafen von Cilly zum Vormunde erhielt. Während Ladislaus' Minderjährigkeit sollte Hunyad in Ungarn, Podiebrad in Böhmen die oberste Gewalt behalten. Zu Preßburg leisteten nun die Ungarn dem jungen Könige den Eid der Treue und in Böhmen wurde er am 28. October 1453 gekrönt. Indessen hatte sich Graf Ulrich von Cilly durch sein rohes und ausschweifendes Verhalten allgemein so verhaßt gemacht, daß ihn der junge König aus seiner Nähe verbannte, worauf der Landeshauptmann Eynzinger an Cilly's Stelle trat. Eynzinger aber behauptete sich nicht länger als anderthalb Jahre; Ladislaus berief wieder den Grafen Ulrich zurück, dessen Uebermuth in leichtbegreiflicher Weise nur zunahm. Aber Einer leistete ihm Widerstand: Hunyad, den auf's Blutgerüste zu bringen, der verworfene Cilly vergebens versuchte. Aber wo die menschliche Schlechtigkeit scheiterte, half der Tod aus, dem Hunyad im Jahre 1456 zum Opfer fiel, eben als er zuvor den Sieg bei Belgrad über die andringenden Türken erfochten hatte. Graf Ulrich war nun allein Herr und sein ganzes Streben ging darauf hin, Hunyad's ganzes Geschlecht, von welchem er immer Widerstand besorgte, auszurotten. Cilly wich vor keinem Mittel zurück und beschloß durch Meuchelmord die Söhne Hunyad's aus dem Wege zu räumen. Aber sein schändliches Vorhaben wurde entdeckt und er von den Trabanten seiner Opfer in Gegenwart des jungen Königs niedergehauen. Da Hunyad's Söhne dem Könige Ladislaus den Meuchelbrief des Grafen Ulrich vorwiesen, erhielten sie von ihm für ihr Beginnen Gnade. Aber später, von den Gegnern der Hunyady überredet, ließ er einen der Brüder, den Mathias Hunyady, den Bischof von Wardein und mehrere Andere ihrer Anhänger zu Ofen hinrichten; den zweiten Bruder, Ladislaus Hunyady, nahm er gefangen. Nun begann Ladislaus Krieg mit seinem Vetter, dem Kaiser Friedrich, mit dem ihn noch Graf Ulrich, so lange er lebte, entzweit hatte. Doch auf des Papstes Zureden und durch Eynzinger's Vermittlung wurde zwischen beiden Vettern, dem Kaiser und dem Könige, Friede geschlossen. Nach beendigtem Streite hatte Ladislaus eine Gesandtschaft nach Paris entboten, um die Hand Magdalenens, der Tochter des Königs Karl VII., zu werben. Er hatte schon alle Vorbereitungen zu einem herrlichen Beilager getroffen, als er zu Prag, am Jahrestage der Hinrichtung des Mathias Hunyady, am 23. November 1457 plötzlich starb. Der Verdacht einer Vergiftung — durch Podiebrad — ist nicht erwiesen, aber wird allgemein angenommen. Erst in neuester Zeit hat die Forschung [s. die Quellen] die Vergiftungsfrage wieder aufgenommen. Auf den nun ledig gewordenen Thron Böhmens schwang sich Podiebrad, in Ungarn wurde Ladislaus Hunyady zum Könige erwählt, der sich mit Podiebrad's Tochter Katharina vermälte. Ladislaus, noch zu jung, um über seinen Charakter ein Urtheil zu fällen — denn alles, was geschah, war das Werk seiner Günstlinge, die er sich weniger selbst gewählt, als sie sich durch Ränke seiner Person zu nähern und durch Klug-

heit ihn zu beherrschen verstanden — war eine schöne und anmuthige Erscheinung, die ihm den Beinamen: „Die Wonne der Welt", erwarb, und welche die zahlreichen poetischen Nachklänge, die sein Tod hervorrief [s. die Quellen] erklärt. Von der kurzen Regierungsepoche des Königs Ladislaus datirt eine der ersten (1450) in ungarischer Sprache, von Ladislaus Bathory geschriebenen Chroniken; bis dahin bediente man sich der lateinischen als der Schriftsprache, und wie bei den anderen Nationen, waren es auch da die Volks- und Kriegslieder, welche den Anfang der Nationalliteratur bilden. Die Prosa der ungarischen Sprache entwickelte sich aber erst unter Hunyad; und einige Jahre nach Ladislaus' Tode, 1465, erschien die erste ungarische Grammatik, heut' zu Tage die größte bibliographische Seltenheit der ungarischen Literatur.

Birk (E.), Beiträge zur Geschichte der Königin Elisabeth von Ungarn und ihres Sohnes Königs Ladislaus. 1440—1457 (Wien 1848, 4°.) [siehe auch: Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst (Wien 1849, 4°.)]. — Fontes rerum austriacarum. Zweite Abthlg. 2. Bd. (Wien 1850, 8°.) enthält: Urkunden, Briefe und Aktenstücke zur Geschichte der Habsb. Fürsten, König Ladislaus Posthumus, Erzherzog Albrecht VI. und Herzog Siegmund von Oesterreich. 1443 bis 1473. Aus Originalien oder gleichzeitigen Abschriften, meist des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, herausg. von Jos. Chmel. — Aus den Denkwürdigkeiten der Helene Kottanerin 1439, 1440 (Leipzig 1846, Engelmann, 8°.) [Endlicher gab obige Schrift aus dem Cod. Ms. Nr. 2920 der Wiener Hofbibliothek heraus. Helene K. stand in Diensten der Königin Elisabeth, Mutter des Ladislaus Posthumus]. — Lichnowsky (Fürst E. M.), Geschichte des Hauses Habsburg VI. Bd., auch unter dem Titel: Kaiser Friedrich III. und König Ladislav (Wien 1842, Schaumburg und Comp.) S. 149 u. f. — Das Turnier zu Prag. Geschichte des königlichen Jünglings Ladislaus. 2 Bde. (Hohenzollern 1792, 8°.). — Hormayr's „Oesterreichischer Plutarch", Bd. IV, S. 41—58; wiedergedruckt in der Austria. Oesterr. Universal-Kalender für das Jahr 1854, S. 24—29. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. I, S. 253, 256, 265—279, 436, 481, 483. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 316, 518, 544, 563—572, 587, 590—595, 614—616, 619—640. — Korrespondent von und für Deutschland (Nürnberg, kl. Fol.) 1832, im Monate December [in einer Nummer dieses Monats befindet sich der Aufsatz: „Die Krönung Ladislaw's V."]. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1832, Bd. IX, S. 255—306; Bd. XXV, S. 161—212; Bd. XXVIII, S. 473—536: „Habsburgische Excurse", von J. Chmel [zunächst Ladislaus P. betreffend]. — Notizenblatt zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen (Wien, 8°.) 1853: „Zur Geschichte der Gesandtschaft des Königs Ladislaus P. nach Rom im Jahre 1453". — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde, von Joh. Paul Kaltenbäck (Wien, 4°.) Jahrg. 1836, S. 272: „Die medicinische Facultät der Wiener Universität macht dem Könige Ladislaus P. Vorstellungen gegen einen praktizirenden Juden, dem er seinen Geleitsbrief gegeben." — Dieselbe, S. 419: „Eine Kutsche unter den Geschenken, welche Ladislaus P. nach Paris schickte." — Dieselbe, 1837, S. 96: „Aus dem Raitbuch des Hubmeisters Conrad Hölzler; Aufwand für Küche und Stall des Königs Ladislaus P. im Jahre 1457." — Geschichts- und Erinnerungs-Kalender, herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger, 4°.) Jahrg. 1847, S. 143: „Ladislaus Posthumus' Geburt, Erziehung, Regierungsantritt"; S. 145: „Einzug in Wien und dessen Tod". — Palacky (Franz), Zeugenverhör über den Tod König Ladislaus von Ungarn und Böhmen im Jahre 1457 (Prag 1856, 4°.) [aus den „Abhandlungen der k. böhm. Ges. d. Wiss." Zwei Aerzte, Dr. Lambl und Dr. Maschka, schließen ihr Gutachten an; Ersterer die Behauptung aufstellend: Ladislaus sei an der Pest gestorben; Letzterer mit der Ansicht älterer Autoren übereinstimmend: Ladislaus sei vergiftet worden]. — Austria. Oesterr. Universal-Kalender für das Jahr 1856 (XVII. Jahrg.) (Wien, Klang, gr. 8°.) S. 299: „Die Entführung der ungarischen Krone aus Visegrád" [Auszug eines gleichzeitigen Berichtes der Amme Helene Kottaner, welcher sich in

der kais. Hofbibliothek zu Wien befindet]. — Dieselbe für das Jahr 1857 (XVIII. Jahrgang), S. 293: „Die Gesandtschaft des Königs Ladislaus Posthumus nach Frankreich zur Brautwerbung um Magdalena, Tochter Karl's VII. von Frankreich (1457)." — Dresch er (Joh. Gottl.), Diplomatische Nebenstunden (Breslau 1774, 4°.) Heft I, S. 73: „Historia seu epistola de morte Ladislai R. Ung. Dalm. Boh. ducis Stiriae etc. etc. — Ladislaus vorschneller Tod bildet den Stoff vieler Volks- und Klagelieder seiner Zeit. Man vergleiche nur: Hormayr's Taschenbuch 1833, S. 156: „Volkslied auf das plötzliche Hinscheiden Königs Ladislaus Posthumus am 23. November 1457 in Prag." — Soltau, Ein Hundert deutsche historische Volkslieder (Leipzig 1836, 8°.) S. 133: „König Ladislaus Posthumus' Tod. 1457." — *Pez*, Scriptores Rerum Austriacar., Tom. II, col. 679: „Anonymi Synchroni Lessus in obitum Ladislai Posthumi" [deutsches Klagelied in 27 fünfzeiligen Strophen]. — Erlach (Fr. K.), Die Volkslieder der Deutschen (1834), S. 99: „Gesang von König Ladislaus' in Böhmen Tode 1457." [Dasselbe auch in Senkenberg's „Selecta juris", tom. V und in Wolff's historisch. Volksliedern, S. 726.] — Mone, Anzeiger für Kunde teutsch. Mittelalters (1839), S. 66: „Das Lied von Künig Laßla." — Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, V. Bd. S. 609: „Lied über König Ladislaus P., von Jac. Veter" und ebd. S. 663: „Bernhardt's von Kraiburg Klageschreiben über den Tod Ladislaus Posthumus'." — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde von Joh. Paul Kaltenbäck (Wien, 4°.) Jahrg. 1837, S. 40: „Volkslied auf den Tod Königs Ladislaus Posthumus." — Von neueren Dichtern besang L. A. Frankl in seinem „Habsburgslied" (Wien 1832, 8°.) S. 93 u. f.: „Des Kindes Krönung", „Die traurige Hochzeit", beide Gedichte den König Ladislaus betreffend. — **Porträte.** 1) Blaschke sc. (Wien, „ U. 8°.); — 2) in Fugger's „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich", S. 641, C. R. S. scul. (kl. Fol.); — 3) Gez. von C. Mayer, gest. von J. Hyrtl. — **Münzen und Medaillen.** Das Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung (Wien 1836, 8°.) führt unter Nr. 2678 und 2679 zwei Ducaten seiner Zeit an.

* * *

165. **Leopold I.** der Glorreiche, Herzog von Oesterreich (geb. 1292, gest. zu Straßburg 28. Februar 1326). Sohn des Kaisers Albrecht I. [s. d. Nr. 7] aus dessen Ehe mit Elisabeth von Kärnthen [s. d. Nr. 57]. Von 21 Kindern das viertgeborne. Gemalin: Elisabeth [s. d. Nr. 58], Tochter des Grafen Amadeus V. von Savoyen, ihm vermält im Jahre 1315. Kinder. Zwei Töchter: Katharina (gest. 1349) [s. d. Nr. 154] und Agnes (gest. 1392) [s. d. Nr. 6]. Wahlspruch. Um eine Bleiwage die Umschrift: „Aequa dignoscit". Lebensmomente. Als sein Vater unter den Streichen des Meuchelmörders Johannes Parricida [s. d. Nr. 115] fiel, zählte Leopold 16 Jahre und befand sich eben in Schwaben, wo seine Energie alle Versuche der Anhänger der Mörder, eine allgemeine Erhebung hervorzubringen, vereitelte. Um die Theilung des väterlichen Erbes zu vermeiden, verband er sich mit seinem ältern Bruder Friedrich dem Schönen [s. d. Nr. 100] zur gemeinschaftlichen Verwaltung desselben, denn seine übrigen Geschwister waren alle noch minderjährig. So war es möglich, dem deutschen Kaiser Heinrich VII. und dem Bayerfürsten Ludwig, beide Oesterreich feindlich gesinnt, erfolgreichen Widerstand zu leisten. Im Jahre 1310 schloß er sich zu Lausanne mit noch 200 Edlen dem Römerzuge des Kaisers Heinrich VII. an, half den von Della Torre in Mailand angezettelten Aufstand gegen den Kaiser bewälligen und begleitete letzteren zur Belagerung von Brescia, kehrte aber, als er erkrankte, alsbald nach Deutschland zurück. Als Kaiser Heinrich starb, ließ es Leopold nicht an Bemühungen fehlen, um die Wahl seines Bruders zum deutschen Kaiser durchzusetzen. Die traurige

Periode des Kampfes, der sich damals um die deutsche Krone entspann, ist in der Biographie Friedrich's (S. 140 und 141) erzählt. Nachdem Leopold seinen Einfall in Bayern ausgeführt und das Land verwüstet hatte, wendete er sich gegen die Schweiz, wo die Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden, von dem Gegner der zwei österreichischen Herzoge, Ludwig von Bayern, unterstützt, sich weigerten, Leopold's Oberherrlichkeit anzuerkennen. Es kam zur blutigen Schlacht bei Morgarten (16. November 1315), in welcher Leopold's Heer von den durch die Natur begünstigten Eidgenossen eine furchtbare Niederlage erlitt, und namentlich viele Ritter auf dem Wahlplatze geblieben waren. Nach einem dreijährigen Waffenstillstande mit den Eidgenossen begann der Kampf von Neuem und im Jahre 1318 belagerte Leopold die Stadt Solothurn. Er ließ über die Aar eine Brücke schlagen. Von heftigen und anhaltenden Regengüssen war der Fluß angewachsen, und da Leopold besorgte, die Gewalt des Wassers könnte die ledige Brücke mit fortreißen, ließ er sie von seinen Truppen besetzen; aber die Gewalt des Stromes behielt den Sieg und riß die Brücke mitsammt den Truppen fort. Als dieß die Solothurner gewahr wurden, eilten sie auf Schiffen mit Seilen und Stangen rettend herbei. Diese edle That bewog den Herzog, die fernere Belagerung Solothurns aufzuheben und mit ihren Bewohnern einen fünfjährigen Waffenstillstand zu schließen. Indessen rückte der Moment heran, in welchem es zwischen seinem Bruder Friedrich und Ludwig dem Bayer zur Entscheidung kommen sollte. Leopold eilte herbei, um seinen Bruder mit seinen Truppen zu unterstützen. Aber Friedrich in seiner Ruhelosigkeit konnte den Augenblick des Angriffes nicht erwarten; die unglückliche Schlacht bei Mühldorf (28. September 1322) wurde geschlagen und Friedrich mit seinem Bruder Heinrich gefangen, ehe Leopold mit seinen Hilfstruppen angelangt war. Als Leopold die Nachricht von diesem Unfalle erhielt, verfiel er in tiefe Betrübniß, und man will ihn seither nie mehr lachen gesehen haben. Alle seine Versuche, Friedrich auszulösen, blieben erfolglos. Dieß steigerte seinen Zorn gegen Ludwig, und selbst dann, als Friedrich von Ludwig bedingungsweise die Freiheit erhielt, blieb er des Letztern entschiedener Gegner und unterhandelte unablässig mit dem Papst, den Königen von Frankreich und Neapel, um Ludwig's Macht zu stürzen. So lange Leopold lebte, war er seines Bruders Friedrich wirksamste Stütze. Ludwig hatte keinen größern Gegner, als Leopold. Eben im Begriffe, die Hilfe mehrerer Städte aufzurufen und den Kampf gegen seinen Feind von Neuem zu beginnen, gab er doch endlich dem Anbringen seiner Aerzte nach, sich nach Straßburg zu begeben, um sich — da er der Ruhe bedürfe — daselbst zu erholen. Leopold, diesem Rathe Folge leistend, war kaum in Straßburg angelangt, als er in Folge der großen Aufregung, in der er seit Friedrich's Haft sich befunden, in ein heftiges Fieber verfiel, das ihn schon nach wenigen Tagen, in der Vollkraft des Lebens, im Alter von 39 Jahren dahinraffte. Sein Leichnam wurde später in das Kloster Königsfelden gebracht und neben jenem seiner Mutter Elisabeth beigesetzt.

Lichnowsky (E. M. Fürst), Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. III, auch unter dem Titel: Geschichte der Söhne König Albrecht's nach seinem Tode, S. 1—181. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1830, Perthes), Bd. I, S. 13—15, 81,

94, 96, 103, 108—123. — Fugger (Joh. Jac.) Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 259, 261, 280 bis 286, 291, 292, 294, 299, 300. — Neues habsburgisches Magazin, XXXIV, 320—360: „Historisch-kritische Anmerkungen über die Nachricht von der alten Schlacht bei Morgarten in der Vorrede zu Glover's Leonidas der Zürch", von J. C. Füßlin. — Schweizer. Geschichtsforscher, II, 3. Heft, S. 364—387: „Ortsbestimmung des Schlachtfeldes am Morgarten mit einer Karte", von Christ. Ithen. — Gespräch über die Schlacht bei Morgarten (o. O. 1774, 4°.). — Etrennes helvetiques, I, 1813, S. 1—29: „La bataille de Morgarten le 16. Novembre 1315 avec le traité de Brunnen le 9. Decembre 1315", par Ph. Bridel. — Kurz, Geschichte Friedrich's des Schönen. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer. Tome XXX, Sp. 798 [mit Angabe mehrerer Chroniken in den Quellen]. — Dramatisch und in Gedichten wurden einzelne Episoden aus Leopold's Leben zu wiederholten Malen behandelt, u. z. von Karl Müllern von Friedberg: „Morgarten oder der erste Sieg für die Freiheit, ein helvetisches Staatsschauspiel in drei Aufzügen" (Schaffhausen 1781, 8°.); — von Wilhelm Ruess: „Die Schlacht am Morgarten. Trauerspiel in fünf Aufzügen" (Weinfelden 1810, Huber und Comp.) — und von Fr. Jac. Hermann: „Das großmüthig befreyte Solothurn. Ein Trauerspiel in fünf Abhandlungen, öffentlich vorgestellet den 16. und 18. Brachmonat 1755" (Solothurn o. J. [1755]). — Hormayr's Archiv 1810, Nr. 8 enthält die treffliche Ballade: „Herzog Leopold vor Solothurn", von Heinr. von Collin. — **Porträt.** Ohne Angabe des Stechers (wahrscheinlich von Kilian) in Fugger's Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich, S. 299.

* * *

166. **Leopold II.**, Herzog von Oesterreich (geb. 1324, gest. 10. August 1344). Sohn Otto's des Kühnen oder des Fröhlichen aus dessen erster Ehe mit Elisabeth [s. d. Nr. 60], Tochter Stephan's, Herzogs von Bayern. Als Herzog Johann von Niederbayern (22. December 1340) ohne Erben starb, erhoben Otto's zwei Söhne, Friedrich II. [s. d. Nr. 101] und Leopold, auf das Recht ihrer Mutter gestützt, Erbansprüche auf Niederbayern. Kaiser Ludwig der Bayer bemächtigte sich aber des Erbes und vereinigte wieder Ober- und Niederbayern, welche seit 1253, seit Otto dem Strengen und Heinrich, beide Söhne Otto's des Erlauchten, von denen Ersterer Ober-, Letzterer Niederbayern erhielt, getrennt gewesen waren. Um aber Otto's Söhne für ihre gerechten Erbansprüche zu entschädigen, vermittelte Ludwig für beide einen Heirathsvertrag und nach diesem sollte Friedrich, der ältere, sich mit Marie von England, welche an Ludwig's Hofe erzogen wurde, vermälen und 40.000 Gulden Mitgift erhalten; Leopold aber mit einer Tochter Ludwig's von Bayern; welche, ist nicht sicher zu bestimmen. Einige Historiker nennen sie Agnes, aber Ludwig der Bayer hatte nur zwei Töchter, Mechtildis und Elisabeth, eine dritte, Namens Agnes, ist nicht bekannt. Dieses Project ging aber nicht in Erfüllung, da beide Herzoge, Friedrich und Leopold, in Einem Jahre (1344) und noch sehr jung starben. Nun kamen alle österreichischen Lande in Eine Hand, nämlich in die Herzog Albrecht's II. des Lahmen oder Weisen, [s. d. Nr. 8], der seine fünf Brüder: Rudolph III. (gest. 1307), Friedrich den Schönen (gest. 1330), Leopold den Glorreichen (gest. 1326), Heinrich den Sanftmüthigen (gest. 1327) und Otto den Kühnen (gest. 1338) überlebte.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 317 u. 320. — Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, Gleditsch's Erben, kl. Qu. Fol.) Tab. 125 und 132.

* * *

167. Leopold III. der Gerechte, Herzog von Oesterreich (geb. 1349, gefallen bei Sempach 9. Juli 1386). Drittgeborner Sohn Albrecht's II. des Lahmen oder des Weisen [s. d. Nr. 8], aus dessen Ehe mit Johanna [s. d. Nr. 119], Erbtochter Ulrich's, Grafen von Pfyrt. Gemalin: Viridis, Tochter Barnabo's, Herzogs von Mailand, ihm vermält im Jahre 1364. Kinder: Wilhelm (gest. 1406); Friedrich von Tirol mit der leeren Tasche [s. d. Nr. 103]; Leopold IV. der Stolze [s. d. Folgenden]; Ernst der Eiserne [s. d. Nr. 78]; Elisabeth, als Braut Heinrich's, Grafen von Görz, gestorben; Margaretha, Gemalin Johann's von Luxemburg, Sohnes Kaiser Karl's IV., und Katharina [s. d. Nr. 156]. Wahlspruch. Um ein Gebirge, dessen Felsstücke zwei aus Wolken hervorragende Hände wegräumen und einen Weg bahnen, die Umschrift: „Virtuti nil invium", wie Fugger übersetzt: Der Tugend Bahn nichts hindern kann. Hervorragende Lebensmomente. Leopold erbte mit seinem Bruder Albrecht, nach Rudolph's IV. Tode, die österreichischen Lande und beide Brüder wichen von der Erbfolgeordnung ihres Vaters ab, wodurch sie für länger als ein Jahrhundert die Macht des Hauses Habsburg schwächten und eine Reihe von Familienfehden veranlaßten, welche zwischen Leopold selbst und seinem Bruder Albrecht, zwischen Leopold's Söhnen Wilhelm, Friedrich IV., Leopold IV. und Ernst, zwischen Ernst's Sohne Friedrich V. (als Kaiser III.) und seinem Neffen Sigismund, dem Sohne Wilhelm's, ausgefochten wurden, bis sie unter Friedrich's V. großem Sohne, Maximilian I., ihr Ende erreichten. Leopold war in mehrere Kämpfe verwickelt; mit dem Geschlechte von Carrara um die Tarviser Mark, mit seinem Vetter Enguerrand von Coucy, welcher unter dem Vorwande, seine Großtante, Gemalin Leopold's des Aelteren, sei in ihrem Witthum verkürzt worden, Kriegsvolk in's Elsaß, Breisgau und Aargau führte, um von Leopold Geld zu erpressen; und die Venediger machten ihm Triest streitig. Mit seinem Bruder Albrecht nahm er Theilungen vor; die erste zu Wien am 18. November 1364, in welcher die Primogenitur festgesetzt wurde, wie sie schon der große Urahn der Habsburger, Kaiser Rudolph, zu Rheinfelden (1283) und Leopold's Vater, der weise Albrecht (1355), festgesetzt hatte; die zweite Theilung fand im Jahre 1365 Statt, nach dieser blieb Tirol beiden Brüdern gemeinschaftlich, die inneren Lande sammt und sonders fielen an Albrecht, die Besitzungen in Schwaben, Elsaß, dann die Habsburg und Kyburg an Leopold; endlich in der dritten Theilung, im Jahre 1375, erhielt Leopold auch Tirol und die inneren Lande, und Albrecht behielt nur Oesterreich. Die Vögte in den Vorderlanden, welche Leopold angehörten, verwalteten aber wenig in dessen Sinn dieselben. Arge Willkür und schwere Bedrückungen waren an der Tagesordnung, welche sie zwar vor Leopold verheimlichten, die aber dann jenen Kampf veranlaßten, welcher bei Sempach auf so traurige Weise ausgefochten wurde. Nachdem die Zürcher und Glarner einen Anschlag auf Rapperswyl, wenngleich vergeblich, unternahmen, die Luzerner das Schloß Rattenburg zerstörten, welches einem Freunde und Vasallen Leopold's, dem Ritter Hermann von Grünenberg, gehörte, schlug sich der ganze Adel auf Leopold's Seite und

an sechzig Fehdebriefe von Fürsten, Grafen und Edlen wurden an die Eidgenossen abgesendet. Bei Sempach sollte die Sache ausgetragen werden. Um Mittag, am 9. Juli 1386, begann der hitzige Kampf, in welchem von beiden Theilen Wunder der Tapferkeit verrichtet wurden. Nachdem der Kampf schon lange gewährt und noch immer unentschieden blieb, faßte der Unterwaldner Arnold Strutthahn von Winkelried mit den Worten: „Ich will euch eine Gasse machen", sieben bis acht Lanzen der Herzoglichen, begräbt sie in seiner Brust, reißt ihre Träger, während er selbst sinkt, zu Boden und die Schweizer dringen durch diese Gasse in die Reihen der Herzoglichen, wo sie eine furchtbare Niederlage anrichten. Schon war der österreichische Bannerträger, Heinrich von Eschenlohe, mit dem Banner gefallen. Da drang auf den Ruf Ulrich's von Aarburg: „Rettet Oesterreich, Rettet!" Leopold gewaltig durch die im heftigen Handgemenge verwickelten Schaaren. Rings um ihn fielen die Edelsten seines Heeres, da stürzt er mit seinem Rosse und vergeblich versuchend, sich aufzuraffen, ruft er: „Ich bin der Fürst von Oesterreich". Ein gemeiner Schweizer aber, das Andenken Winkelried's besudelnd, ersticht Leopold, indem er mit der Lanze in die Blöße stößt, wo sich in der Seite der Harnisch öffnet. Martin Malterer, Bannerherr von Freyburg im Breisgau, des geliebten Herrn Leiche gewahrend, wirft sich auf dieselbe, damit sie nicht befleckt und zerquetscht werde. Nachdem der Führer todt war, suchten auch viele der Seinigen den Tod. 656 Grafen und Ritter lagen auf dem Wahlplatze, darunter Albrecht von Müllinen, der Markgraf von Hochberg, die Grafen von Fürstenberg, Thierstein, Aarberg, die von Liechtenstein, Hallwyl, Escheng. aus Tirol die von Spauer, Fels, Wolkenstein, Schroffenstein, Starkenberg, Schlendersberg, Rottenburg, Karl von Mayenburg, Otto Truchseß von Waldburg, die Herren von Ems, Erlach, Ochsenstein, Rechberg, Freyberg, Kageneck, Stein, Schellenberg. Von den Eidgenossen blieben nicht viel über 200. Leopold wurde mit seinen Heeresfürsten zu Königsfelden, die erschlagenen Eidgenossen zu Luzern begraben. Winkelried's Capelle stand über 400 Jahre, ein Denkmal bisher unübertroffenen Heldenmuthes; den Franzosen blieb es aufbehalten, es auf dem Wege nach Ennemoos zu zerstören.

Lorenz (Ottocar), Leopold III. und die Schweizer-Bünde (Wien 1860, Gerold, 8°.) [vergl. Allgemeine Zeitung 1860, Beilage Nr 263, mit einer treffenden Anmerkung]. — Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg (Wien, gr. 8°.) Bd. IV, S. 181. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. I, S. 166—179. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 345, 347, 354, 367—369, 376 u. 377. — Hormayr's Oesterr. Plutarch, Bd. III, S. 1—26 abgedr. in der „Austria. Oesterr. Univ. Kal." für 1854, S. 1—7. — Neue Zeitschrift des Ferdinandeums in Tirol und Vorarlberg, II, S. 17: „Hofstaat, Hofsitte und Hoffestlichkeiten unter Herzog Leopold dem Frommen zu Innsbruck". — *Senkenberg*, Selecta juris et historiae (1738), IV, S. 1—160: „Von den edeln Grafen von Habspurg, Hertzogen zu Oesterreich u. s. w., auch etwas von der Sempacher-Schlacht, in welcher Hertzog Leupold ... erschlagen und zu Königsfelden begraben ist"; — S. 161—314: „Alberti III. et Leopoldi fratrum ducum Austriae chartularium austriacum variis generis monumenta a. 1379 et 1380 exarata complectens". — Füßli, Neues Schweizer Museum 1793, I, 609—637: „Anonymi aliqua gesta de morte domini Lutoldi (sic) ducis Austriae et de guerra dominorum Friburgensium contra Bernenses a. 1386—

1389. Mit Anmerkungen von Zurlauben und Anic. Melot. — *Gerbert (Martin)*, De translatis Habsb. Austr. princ. etc. cadaveribus (S. Blasii 1772, Fol.) Cap. VI: „De Leopoldo cognomento Probo apud Sempachium succumbente". — Etrennes helvetiques, I, 1813, S. 30—69: „Bataille de Sempach 8. Juillet 1386, par Ph. Bridel". — Wyß (Joh Heinrich), Die Schlacht von Sempach am 9. Heumonat 1386 nach allen ihren merkwürdigen Umſtänden beſchrieben (Zürch 1783, 8°.). — Monatliche Nachrichten von Zürch, 1783, S. 122—127 u. 169—172: „Von der jetzt noch üblichen Feyer der Sempacher Schlacht". — Langhans (Jac.), Beſchreibung des Streits zu Sempach (o. O. 1619, 8°.). — Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatenkunde. Herausgegeben von Joh. Paul Kaltenbäck (Wien, 4°.) Jahrg. 1837, Nr. 14, S. 56: „Notiz aus der Sempacher Schlacht". — *Lambecius*, Comment. Biblioth. Caesar. edit. Kollar, Tom. II, lib. II, c. VIII, p. 961: „Catalogus Germanicus Comitum, Baronum, et Nobilium, qui cum Archiduce Leopoldo probo occubuerunt apud Sempachum in proelio contra Helvetios 1386". [Dieſes Verzeichniß der bei Sempach gefallenen Ritter und Edeln enthält auch: Fugger's Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, S. 370—372, mit Abbildung der Wappen eines großen Theiles derſelben.] — Aehnlich wie die Schlacht bei Morgarten lebt auch die Sempacher Schlacht in Lied und Dichtung fort; ſiehe: Sammlung für altdeutſche Literatur und Kunſt, herausg. von F. H. von der Hagen, Docen und Büſching (Breslau 1812). Bd. I, S. 1: „Die Schlacht bei Sempach 1386, von P. Suchenwirth; mitgetheilt von Docen". — Soltau, Ein Hundert deutſche hiſtoriſche Volkslieder (Leipzig 1836). S. 74: „Ein Spruch vom Sempachſtrit". — Hormayr's Taſchenbuch, Jahrg. 1839, S. 201—215: „Lied von dem Sempacher Streit aus Rochholz' eidgenöſſ. Liederchronik". — Rochholz, Eidgenöſſiſche Liederchronik, S. 28—30: „Die Schlacht bei Sempach, von Joh Sutter". Dieſes Gedicht, deſſen Verfaſſer in der Sempacher Schlacht mitgefochten, erſchien unter dem Titel: „Die Schlacht bei Sempach ſo beſcheben im 1386 Jar uff ſanct Cirillentag im Lucernergebiet gelegen" (o. O. u. J., 8°., 1666; wieder Lucern 1694, 8°. und ebd. 1705, 8°.). — Gedichte über die Schweiz und über Schweizer (Bern 1793, bei Emil Haller, 8°.) Bd. II, S. 11: „Sempacher Schlacht", von Am Bühl; S. 177: „Auf dem Schlachtfeld bei Sempach", von F. L. Haller. — Joſ. Ign. Zimmermann gab heraus: Petermann von Gundolfingen oder die Sempacher Schlacht, ein eydgenöſſiſch Trauerſpiel (Baſel 1779, 8°.). — Von Ben. Reubert erſchien anonym: Walther von Stadion oder Geſchichte Herzog Leopold's von Oeſterreich und ſeiner Kriegsgefährten. 2 Theile (Leipzig 1794, Weygand, 8°.). — Hagen und Büſching in ihrem Grundriß der Literatur gedenken noch eines alten, bereits 1481 bei Anthonius Sorg zu Augsburg in Folio erſchienenen Romanes, welcher ſo anfängt: „Hie hebt sich an ein schöne uñ kurczweilige hystori zelesen von herczog Leuppold und seinem sun Wilhalm von oesterreich wie die jr leben volennet haben." — **Porträte.** 1) Leopold's des Gerechten Porträt ſiehe: Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 377; — 2) nach dieſem ſchlicht nachgeſtochen von Blaſchke; — 3) nach dem Stammbaume in der Ambraſer-Sammlung gez. von C. Mayer, geſt von J. Hyrtl.

* * *

168. **Leopold IV. der Dicke**, auch genannt der Stolze, Herzog von Oeſterreich (geb. 1371, geſt. 3. Juni 1411). Sohn Leopold's III. des Gerechten, aus deſſen Ehe mit Viridis, Tochter Barnabos', Herzogs von Mailand. Gemalin: Katharina, Tochter Philipp's des Kühnen, Herzogs von Burgund, ihm vermält 1381. Aus dieſer Ehe ſtammen keine Leibeserben. Wahlſpruch. Um zwei mit den Köpfen zueinander gekehrten Täublein die Deviſe: „Fida conjunctio", welche Fugger treffend: „So eine Treu' vereinet zwei" überſetzt. Lebensmomente. Als Leopold's Vater bei Sempach gefallen, beſchloß der Sohn, damals 17jährig, Tod und Niederlage des Vaters und ſeiner Genoſſen zu rächen. Indem ſich ihm Lambrecht, Biſchof zu Bamberg, Adolph, Erzbiſchof zu Mainz, und Friedrich III., Burggraf zu Nürnburg, nebſt vielen anderen vom Adel anſchloſſen, wurde den Eidgenoſſen am 15. Juli 1386, alſo

schon sechs Tage nach der furchtbaren Sempacher Schlacht, Fehde angekündet. Der Kampf wurde mit wechselndem Glücke aber mit furchtbarer Erbitterung auf beiden Seiten geführt; zuerst eroberten die Eidgenossen die Städte Wesen (1386), Büren (1388), darauf bemächtigten sich wieder die Herzoglichen ersterer Stadt; dann wurde bei Näfels eine blutige Schlacht geschlagen, in welcher bei 1800 Herzogliche niedergemacht, an 600 in den Walensee gesprengt wurden, Wesen neuerdings in die Hände der Schweizer fiel, und ganz niedergebrannt wurde. Die Belagerung von Rapperswyl (18. April 1388) durch die Eidgenossen scheiterte an der Standhaftigkeit des Obersten Peter von Torberg, und auch in mehreren späteren Kämpfen erlitten die Eidgenossen Niederlagen. Indessen herrschte in Oesterreich Leopold's Onkel, Albrecht III. mit dem Zopfe [s. d. Nr. 9], mit weiser Klugheit. Sein Tod (1395) rief neue Erbstreitigkeiten betreffs des Länderbesitzes hervor. Albrecht's III. Sohn, Albrecht IV., genannt das Weltwunder, war mit der Ländertheilung, welche zwischen seinem Vater und Oheim Albrecht III. und Leopold III. Statt gehabt, nicht zufrieden und es mußte sein Vetter Wilhelm, Sohn Leopold's III., ihm das Land Krain abtreten. Wilhelm erhielt nunmehr noch Steiermark und Kärnthen, Leopold IV., sein Bruder, Tirol und die Herrschaften in Schwaben und Helvetien (1395). Als aber Albrecht IV. bereits 1404 starb und einen minderjährigen Sohn — Albrecht V., nachmals Kaiser Albrecht II. [s. d. Nr. 11] — im Alter von 7 Jahren zurückließ, begann nun der Streit um die Vormundschaft. Bald nach Albrecht IV. war auch sein Vetter Wilhelm gestorben, es fand also eine neue Erbtheilung Statt, in welcher Albrecht V. Oesterreich, und von seinen drei lebenden Vettern Leopold IV. die Länder in Schwaben, Elsaß und Helvetien, Herzog Ernst [s. Nr. 78] Steiermark, Kärnthen und Krain, und Herzog Friedrich [siehe Nr. 103] Tirol erhielt. Da aber Albrecht V. minderjährig war, wollte jeder von den drei Brüdern Vormund sein. Wohl hatten die österreichischen Landstände den Herzog Leopold dazu erwählt, aber Herzog Ernst machte seine Ansprüche auch geltend und die Stände ernannten ihn, um den Frieden zu erhalten, zum Mitvormunde. Leopold's IV. Regierung war nicht glücklich; die Stände waren mit derselben wenig zufrieden und bald kam die Kunde davon zu Herzog Ernst in Steiermark, dem die Stände nunmehr allein die Vormundschaft übertragen wollten. Die Wirren begannen von Neuem und auch Wien nahm an denselben Theil. In Wien bildeten sich zwei Parteien, die eine stand zu Ernst, nämlich der Rath der Stadt Wien und die wohlhabenden Bürger; die andere zu Leopold, dazu gehörte das gemeine Volk und die Handwerksleute. Diese Unruhen, in welchen mehrere Rathsherren Wiens auf Leopold's IV. Befehl hingerichtet wurden, währten zwei Jahre (1407 und 1408). Erst dem Bischofe von Trient und Dompropste von Wien, Georg von Liechtenstein, gelang es, die beiden Brüder Ernst und Leopold IV. zu versöhnen. Nachdem die Eintracht hergestellt war, hielten Beide in Wien den Einzug. Die Stände in Wien aber leisteten dem Herzoge Albrecht V., als ihrem rechtmäßigen Herrn, und den Brüdern Leopold IV. und Ernst, als dessen bestellten Vormündern, den Eid der Treue. In der

Darstellung der folgenden Thatsachen weichen die Chronisten ab. Nach Einigen wäre seit jenem Vergleiche die Ruhe nicht wieder gestört worden und Leopold an einem Geschwüre gestorben, dessen Pflege er, ungeachtet der ärztlichen Warnungen, unbeachtet ließ. Nach Anderen wären die österreichischen Stände des blutigen Zwiespaltes der drei uneinigen Brüder und Vormünder, Leopold, Friedrich und Ernst, müde geworden und hätten, an ihrer Spitze Graf von Waldsee zu Eggenburg, geschworen, hinfüro keinem mehr aus diesen Dreien, sondern nur ihrem rechten und angebornen Erbherrn und Landesfürsten, dem jungen Albrecht V., treu, gehorsam und gewärtig zu sein. Als Leopolden die Kunde von diesem Vorgange und von dem Ende seiner Regierung kam, habe ihn der Schlag gerührt und sei er plötzlich (3. Juni 1411) mit den Geberden des Ingrimmes todt niedergestürzt. Die Geistlichkeit versagte ihm das Seelenamt und setzte seinen Leichnam in dumpfer prunkloser Stille zu St. Stephan bei, während das getreue Volk Wiens Albrecht V., als seinen Erlöser, mit unbeschreiblichem Jubel empfing.

Lichnowsky (E. M. Fürst), Geschichte des Hauses Habsburg, IV. Theil, auch unter dem Titel: Geschichte der Söhne Herzog Albrecht's des Zweiten (Wien 1839). S. 247 u. d. f. und V. Theil auch unter dem Titel: Geschichte der Albrechtinischen und Leopoldinischen Linie bis 1439 (ebenda 1841). S. 1—156. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. I, S. 181, 185, 189, 191, 194—196, 202, 207—219. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 406, 407, 413, 414. — Hormayr, Oesterreichischer Plutarch, Bd. III, auch „Austria. Oesterreich. Universal-Kalender" für das Jahr 1854, S. 7 u. 14 [in den Biographien Ernst's des Eisernen und Albrecht's des II.]. — Neues Archiv für Geschichte, herausgeg von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler (Wien, 4°.) Jahrgang 1829, Nr. 81: „Drei Urkunden des Herzog Leopold, Krain und die Stadt Laibach betreffend". — Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1850, Bd. IX, S. 4—21: „Ueber die Belagerung der Stadt Bregenz 1408 und deren Retterin Ehrguta, von Jos. Bergmann". — Nationalkalender für Tirol und Vorarlberg für das Jahr 1827, S. 79—87: „Gedicht von Ehrguta, von Christ. Walther". — Porträt. In Fugger's Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich, S. 414.

* * *

169. Leopold V., Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Straßburg und Passau (geb. 5. October 1586, gest. 17. September 1632). Sohn des Erzherzogs Karl von Steiermark aus dessen Ehe mit Maria, Tochter Albrecht's V., Herzogs von Bayern. Gemalin. Seit 19. April 1626 Claudia, Tochter Ferdinand's I., Herzogs zu Florenz und Witwe Friedrich Guido Ubaldo's, Herzogs zu Urbino. Kinder: Maria Eleonore (geb. 9. Februar 1627, gest. 6. August 1629); Isabella Clara (geb. 12. August 1629, gest. 1685) [s. Nr. 77]; Ferdinand Karl (geb. 17. Mai 1628, gest. 30. December 1662), vermält seit 10. Juni 1646 mit Anna, Tochter Cosmus' II., Herzogs von Florenz; Anna überlebte ihren Gemal, der im kräftigsten Alter von 34 Jahren starb, um 14 Jahre [s. Nr. 30]; Sigmund Franz (geb. 27. November 1630, gest. 25. Juni 1665) und Maria Leopoldina (geb. 28. November 1632, gest. 19. August 1649). Wichtigere Lebensmomente. Nachdem er in Gratz sich ausgebildet, wurde er, erst 12 Jahre alt, zum Coadjutor und dann zum Bischof von Passau ernannt. Nach des Cardinals Karl von Lothringen Tode erhielt er das Bisthum Straßburg.

Am Hofe des Kaisers Rudolph II. lebend, gewann er dessen Zuneigung in so hohem Grade, daß der Kaiser sich mit dem Gedanken herumtrug, ihm zur böhmischen und dann zur deutschen Königskrone zu verhelfen. Als Johann Wilhelm, Herzog zu Jülich, Cleve und Berg, starb und Verwickelungen wegen der Erbfolge eintraten, begab sich Leopold im Auftrage des Kaisers dahin, bemächtigte sich der Festung Jülich, verlor sie aber schon im folgenden Jahre wieder. Indem er sich nun mit seinen Truppen im Stifte Straßburg festsetzte, rückte ihm Joachim Ernst, Markgraf von Brandenburg, mit mehreren protestantischen Fürsten dahin entgegen. Da er dem überlegenen Gegner nicht die Spitze bieten konnte, kam es zu einem Vergleiche, welchem zu Folge beide Theile das Stift zu räumen gehalten waren. Er zog sich nun in das Passauische, warb dort neue Truppen, überfiel 1611 plötzlich Prag und bemächtigte sich auch schon der Kleinseite, um dem Kaiser Rudolph gegen Erzherzog Mathias Hilfe zu leisten, der an der Spitze der protestantischen Bewegung in Böhmen stand und bereits (1607) auch der ungarischen Krone sich bemächtiget hatte. Als aber Mathias mit seinen Truppen anrückte, zog Leopold sich zurück und es kam wieder zu einem Vergleiche. Schon früher waren drei geistliche Churfürsten, der Herzog Maximilian von Bayern und andere Fürsten der katholischen Liga beigetreten. Als sein Vetter, Erzherzog Maximilian, 1618 starb, übernahm Leopold die Regierung in Tirol, wozu 1627 noch Burgau kam. Im Jahre 1619 berief ihn sein Bruder, Kaiser Ferdinand II., als Statthalter nach Wien, wo er während des Kaisers Abwesenheit die Stadt gegen Matthäus Graf Thurn und seine Truppen vertheidigte. Im Jahre 1621 unternahm er einen Zug gegen die graubündtner Eidgenossen, um sie zur Annahme der katholischen Religion zu zwingen; auch hatte er bereits Unter-Engadeins und des Prettigaus sich bemächtiget; aber Frankreich, Savoyen, Venedig und die Eidgenossenschaft hinderten ihn an weiteren Fortschritten, und ersteres nöthigte ihn, das bereits Gewonnene abzutreten. Im folgenden Jahre stand er gegen Ernst, Grafen von Mansfeld, im Elsaß im Felde; belagerte Hagenau und nahm diese Stadt, wie auch Speyer, Germersheim und Worms. Nun ließ er seine Truppen zum Heere der Liga stoßen, welches Heidelberg belagerte. Im Jahre 1626 begab er sich nach Rom, wo er auf seine zwei Bisthümer Passau und Straßburg zu Gunsten seines Vetters Leopold Wilhelm [s. d. Nr. 175] verzichtete und sich mit Claudia von Medicis vermälte. Das Beilager, welches er zu Innsbruck im April 1626 hielt, gehörte zu den prächtigsten Festen seiner Zeit.

Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. II, S. 323, 325, 331—335, 346; Bd. III, S. 269, 273. — Eos, Zeitschrift aus Bayern (München, 4°.) 1824, Nr. 65—67: „Wie die Hochzeit des Erzherzogs Leopold von Oesterreich mit der Prinzessinn Claudia von Florenz im April 1626 zu Innsbruck begangen worden". — Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808, Degen, kl. 8°.) Bd. I, erste Abthlg. S. 249. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Fritschens Erben, Fol.) Dritte Aufl. Bd. III, S. 153 [nach diesem geboren am 9. October 1586 und gestorben am 3. September 1632]. — Theatrum Europaeum, Tom. I, II, III et IV. — Bellus, Oesterreichischer Lorbeerkranz. — Porträte. 1) F. Brun sc. (8°.); — 2) J. Franck sc. (Fol.); — 3) P. de Jode fec. 1650 (8°.); — 4) L. Kilian sc. (8°.), von Demselben 1629 (4°.), Seitenstück zu dem Porträte seiner Gemalin Claudia von Medicis,

von demſelben Künſtler; — 5) W. Kilian sc. et exc. (kl. 4°.); — 6) Cr. de Paſſe sc. (8°.). Halbfigur; — 7) (B. Weiß fec.) (Fol.), zu Pferde.

* * *

170. **Leopold I.**, deutſcher Kaiſer (geb. 9. Juni 1640, geſt. 5. Mai 1705). Sohn des Kaiſers Ferdinand III. aus deſſen erſter Ehe mit Maria Anna, Tochter Philipp's III., Königs von Spanien. Gemalinen: 1) Margaretha Thereſia von Spanien (geb. 1651, geſt. 22. März 1673), Tochter Philipp's IV., Königs von Spanien, vermält 12. December 1666; 2) Claudia Felicitas von Tirol (geb. 30. Auguſt 1653, geſt. 8. April 1676) [ſ. Nr. 47], Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol; und 3) Eleonora Magdalena von der Pfalz (geb. 6. Jänner 1655, geſt. 19. Jänner 1720) [ſ. Nr. 56], Tochter Philipp Wilhelm's von Pfalz-Neuburg. Kinder. Aus erſter Ehe: Ferdinand Wenzel (geb. 16. September 1667, geſt. 3. Jänner 1668); Maria Antonia (geb. 18. Jänner 1669, geſt. 24. December 1692), Gemalin Maximilian Emanuels, Churfürſten von Bayern; Johann (geb. und geſt. 20. Februar 1670); Maria Anna (geb. 9., geſt. 23. Februar 1672). Aus zweiter Ehe: Anna Maria (geb. 1. September, geſt. 12. December 1674); Maria Joſepha (geb. 11. October 1675, geſt. 11. Juli 1676). Aus dritter Ehe: Joſeph I. (geb. 26. Juli 1678, geſt. 17. April 1711) [ſ. Nr. 123]; Maria Eliſabeth (geb. 23. December 1680, geſt. 26. Auguſt 1741); Leopold Joſeph (geb. 2. Juni 1682, geſt. 3. April 1684); Maria Anna (geb. 7. September 1683, geſt. 14. Auguſt 1754), Gemalin Johann's V. Königs von Portugal; Maria Thereſia (geb. 22. Auguſt 1684, geſt. 28. September 1696); Karl, als König von Spanien III., als deutſcher Kaiſer VI. (geb. 1. October 1685, geſt. 20. October 1740) [ſ. Nr. 163]; Maria Joſepha (geb. 6. März 1687, geſt. 4. April 1703); Maria Magdalena (geb. 26. März 1689, geſt. 1. Mai 1743); und Maria Margaretha (geb. 22. Juli 1690, geſt. 22. April 1691). Wahlſpruch. Um eine gekrönte Erdkugel, über welche das Auge Gottes wacht, und links und rechts zwei aus Wolken hervorragende Hände, die eine mit einem Szepter, die andere mit dem Schwerte ſich erheben, die Deviſe: „Consilio et Industria". Hervorragende Lebensmomente. Als zweiter Sohn des Kaiſers Ferdinand III. wurde er für den geiſtlichen Stand beſtimmt und erhielt unter Leitung des Jeſuiten Reidhardt eine gründliche wiſſenſchaftliche Bildung. Als aber ſein älterer Bruder Ferdinand IV. [ſ. d. Nr. 84] in jungen Jahren (1654, 21 Jahre alt) ſtarb, erhielt Leopold die ungariſche Krone (27. Juni 1655) und die böhmiſche (14. September 1656). Als nach dem Tode ſeines Vaters — Leopold zählte damals 17 Jahre — ſeine Wahl zum deutſchen Kaiſer erfolgte (22. Juli 1658), war die politiſche Situation Europa's eine ſehr verwickelte. Frankreich und Schweden hatten ſich ſeiner Wahl zum deutſchen Kaiſer widerſetzt. Snoilsky und Graf Schlippenbach, die Geſandten Karl Guſtav's von Schweden, Grammont und Lionne, die Geſandten Ludwig's XIV., führten eine übermüthige Sprache; die deutſchen Fürſten, die katholiſchen wie die proteſtantiſchen, ließen ſich von den Abgeordneten zweier Mächte, die das Unrecht, das ſie täglich übten, zum Rechte ſtämpelten, Alles ſagen und ſchwiegen dazu, daß Schweden,

welches Pommern, Bremen und anderes deutsches Gebiet an sich gerissen, in der deutschen Frage entscheidend mitsprach und staunten, wenn Oesterreich seine ganze Macht aufbot, Mailand, Burgund und alle durch seine Heirathen erworbenen Reichslehen gegen französische Gewalt zu retten und dem blutsverwandten Polenkönige Johann Kasimir Hilfe zu leisten. Die Umtriebe der genannten zwei Mächte, Frankreichs und Schwedens, überschritten alle Grenzen. Die einzelnen Churfürsten wurden theils durch Geld, theils durch Versprechungen, selbst Leopold's Oheim, der Erzherzog Leopold Wilhelm, durch den Antrag der Kaiserkrone zu gewinnen gesucht. Aber das Verhalten Chursachsens, welches von allem Anbeginn gut österreichisch sich zeigte, und das entscheidende Auftreten des „großen Churfürsten", wie seine und die spätere Zeit Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit Recht nennt, vereitelten alle Ränke, Leopold wurde zum Kaiser gewählt, nur enthielt die Wahlcapitulation einige wichtige Einschränkungen, welche im Wesentlichen sich darauf bezogen, daß das Reich in keinem Falle in die österreichischen Auxiliarkriege für Spanien und für Polen wider Frankreich und Schweden verwickelt werde. Zu gleichen Zwecken und insbesondere zur Erhaltung des westphälischen Friedens, des Besitzstandes und der innern Ruhe wurde drei Tage nach Leopold's Krönung zu Mainz der rheinische Bund (15. August 1657) geschlossen. Nur der schwedisch-polnische Krieg, von Karl Gustav mit allem Nachdrucke und einer Raschheit in den Bewegungen geführt, die Alles staunen machte, dauerte fort. Kopenhagen fiel in die Gewalt der Schweden, und mit großen Verlusten schloß Dänemark den Frieden bei Roschild (26. Februar 1658). Aber diese Verluste eben ließen den Frieden nicht von Dauer sein. Oesterreich, Polen und Brandenburg hielten fest zusammen und verhinderten, namentlich Kaiser Leopold, den von Karl Gustav schon damals (1658) gestellten Antrag einer Theilung Polens. Karl Gustav, erbittert über das Mißlingen seines Planes, begann den Krieg von Neuem und belagerte wieder Kopenhagen, welches König Friedrich mit fürstlichem Heldenmuthe so lange vertheidigte, bis der batavische Seeheld Adrian Ruyter erschien, die schwedische Flotte angriff, zum Theil nahm, zum Theil zerstörte. Alle Versuche Karl Gustav's, die drei nordischen Königreiche zu vereinigen und des Nordens Alleinherrscher zu werden, scheiterten, und voll des bittersten Unmuthes über sein sinkendes Glück erlag der ländersüchtige Schwedenkönig einem schleichenden Fieber (23. Februar 1660). Zwei Monate nach seinem Tode (3. Mai 1660) kam zu Oliva — einem Kloster bei Danzig — der Friede zu Stande, in welchem Karl Gustav's fünfjähriger Sohn Karl XI. als König anerkannt wurde, Polen allen Ansprüchen auf die Krone Schwedens entsagte, dafür aber Liefland, Marienburg, Elbingen und andere schwedische Occupationen zurückerhielt, der Kaiser und der große Churfürst aber alle über die Schweden gemachten Eroberungen herausgaben. Während die Angelegenheiten nach außen so zu einem Ende gelangt waren, verwickelten sich die Zustände im Innern des Kaiserstaates und insbesondere wurde die Lage in Ungarn und Siebenbürgen eine immer bedenklichere. Rakoczy hatte sich gegen den Willen der Pforte mit Schweden verbündet und wurde deßhalb von der Pforte abgesetzt. Rakoczy versuchte nun einen Schlag gegen die Pforte zu führen,

es kam zur Schlacht bei Klausenburg, deren Sieg zu seinen Gunsten nur durch die im Kampfe erhaltenen Wunden vereitelt wurde; thatsächlich erlag er auch denselben vier Tage später (6. Juni 1660). Die Türken hatten sich in Ungarn festgesetzt, und sie zu vertreiben, konnte den kaiserlichen Truppen allein kaum gelingen, die Ungarn aber sendeten statt der versprochenen 10.000 Mann nur 150 Reiter. Dennoch war es Montecuccoli gelungen, die Türken aus Ungarn zu verdrängen. In Siebenbürgen hingegen hatte sich Michael Apafy, von der Pforte begünstigt, an die Spitze des Landes gestellt und jede auswärtige Macht, die sich in die innern Angelegenheiten des Landes mengen würde, für einen Feind des Landes erklärt. Bei so bedenklicher Sachlage zog es Montecuccoli vor, seinen wohlerworbenen Ruhm ungetrübt zu erhalten und den Oberbefehl des Heeres niederzulegen, da die feindselige Haltung der Ungarn wenig gedeihliche Aussichten darbot. Auf Bitten des Kaisers nahm jedoch Montecuccoli wieder das Commando an. Seine Untergenerale Souches und Heister entsetzten nun das von den Tatarenvölkern hartbedrängte Levenz (29. Juli 1664) und zwei Tage später wurde die Schlacht bei St. Gotthard (1. August) von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends geschlagen, in welcher die Türken eine solche Niederlage erlitten, daß schon am 10. August im türkischen Lager bei Vischar ein zwanzigjähriger Waffenstillstand zu Stande kam. Kaum war die türkische Angelegenheit zu einem verhältnißmäßig befriedigenden Abschlusse gebracht, als König Philipp IV. von Spanien (17. September 1665) starb. Philipp war der Schwiegervater des deutschen Kaisers Leopold I. und des französischen Königs Ludwig XIV.; denn ersterer hatte eine Tochter Philipp's IV., Margaretha Theresia, letzterer die andere, Maria Theresia, zur Gemalin. Philipp's Sohn, der bei des Vaters Tode kaum 4jährige Karl, hatte die gerechtesten Ansprüche auf den Schutz seiner beiden Schwäger; aber wie auch Leopold seinerseits Alles aufbot, um Karl und sein Erbe zu schützen, Frankreich brachte jetzt wieder ein neues Völkerrecht, dessen Paragraphe es sich selbst machte, wie es sie eben brauchte, zur Geltung. Das schimpfliche Verhalten einiger deutschen Fürsten, unter denen der Landgraf von Hessen Frankreich seine Festungen antrug, der cölnische Domcapitular von Fürstenberg aber zu allen französischen Ränken bereitwillig die Hand bot, machte es möglich, daß es Ludwig XIV. wagte, im Mai 1667 in den Niederlanden einzubrechen und gleich die wichtigsten Plätze wegzunehmen. Spanien war entschlossen, lieber Alles zu verlieren, als von seinem guten Rechte nur das Geringste aufzugeben. Holland, das sich durch die Siege Frankreichs zunächst bedroht sah, wendete sofort Alles an, den Frieden herzustellen, und so wurden am 15. April 1668 die Friedenspräliminarien zu St. Germain unterzeichnet, welchen am 2. Mai der Definitivtractat von Aachen folgte. Frankreich behielt in Folge desselben alle in den Niederlanden eroberten Plätze, gab aber die Franche-Comté zurück. Drei Tage später aber schlossen die Generalstaaten, Schweden und England im Haag die berühmte Trippel-Allianz, wodurch Frankreich gehindert ward, in seinen selbstsüchtigen Ausschreitungen fortzufahren. Leider hatte diese Trippel-Allianz keine lange Dauer. Der englische König Karl II., heimlich Katholik, fand an

dieſem Bunde mit zwei proteſtantiſchen Mächten kein Behagen und fühlte ſich vielmehr zum katholiſchen Frankreich hingezogen. Diplomatiſche Künſte, bei welchen Frauenſchönheit (die Reize des Fräuleins von Querouaille, nachmaliger Herzogin von Portsmouth) mitwirkten, brachten zwiſchen England und Frankreich eine geheime Allianz zu Stande (1. Juni 1670), welche Hollands Beſtand ſehr gefährdeten; aber Wilhelm von Oranien vereitelte dieſen Anſchlag und wurde durch ſeine Gewandtheit und Menſchenkenntniß, ſeinen Geiſt und energiſchen Charakter die Hauptſtütze der Freiheit und des politiſchen Gleichgewichtes in Europa und des länder- und ränkeſüchtigen Frankreichs entſchiedenſter und gefürchtetſter Gegner. Oeſterreich gegenüber beobachtete Frankreich wie gewöhnlich die Politik der Täuſchung. Seine Rüſtungen, die es im großartigen Maßſtabe vornahm, gab es vor, auszuführen, um die proteſtantiſche Religion auszurotten. Dieſer religiöſe Ausrottungskrieg verwandelte ſich aber mit einem Male in einen planmäßig organiſirten Rachekrieg gegen Holland, dem der große Churfürſt, durch die Lage ſeiner Länder ſelbſt am nächſten betheiligt, eiligſt mit einem wohldisciplinirten Heere von 20.000 Mann zueilte. Zu gleicher Zeit ſpann Frankreich ſeine Fäden nach Spanien hinüber, wo der unfähige Karl II. eine Puppe war in den Händen franzöſiſcher und ſpaniſcher Ränkeſchmiede. Die Angelegenheiten in Ungarn verſchlimmerten ſich auch durch die maßloſen Bedrückungen, welche die Proteſtanten zu erleiden hatten. Die Hälfte Ungarns war türkiſch, die andere Hälfte verſchwor ſich gegen den Kaiſer und bewarb ſich heimlich um franzöſiſchen und türkiſchen Schutz. Die erſten Großen des Reiches ſtanden an der Spitze der Verſchwörung: Der Palatin Weſſelenyi, der Ban von Croatien Peter Zrini, der oberſte Hofrichter Franz Nádasdy, der Graf Chriſtoph Frangipani und der Fürſt Franz Rakoczy, welche noch den Statthalter von Steiermark, Erasmus Grafen von Tattenbach, in's Verſtändniß gezogen hatten. Durch den Tod des Palatin erhielt der kaiſerliche Hof urkundliche Beweiſe des ſchändlichen Verrathes, deſſen Urheber, u. z. Nádasdy zu Wien, Frangipani und Zrini zu Neuſtadt (30. April 1671) und Tattenbach zu Gratz (1. December d. J.) enthauptet wurden. Rakoczy ward begnadigt. Bezüglich Ungarns aber wurde beſchloſſen, fortan es mit planmäßiger Strenge und als erobertes Land zu behandeln. Wurde ſchon dieſer Beſchluß gefaßt, ſo mußte er einem ſtrengen aber untadelhaften Manne, einem Manne, der unnachſichtlich, aber auch gerecht handelte, zur Ausführung überlaſſen werden. Aber der Hoch- und Deutſchmeiſter Johann Caspar von Ampringen war ein roher Mann, der dem Rechte und dem Kaiſer zu dienen glaubte, wenn er ſeinem Eigennutze diente und Verſchwörungen erdichtete, die gar niemals beſtanden hatten. Frankreich unternahm indeſſen ſeinen lange überlegten Angriff auf Holland mit vier Armeen, welche von Turenne, Condé, Luxemburg und Crequy geführt wurden; der Krieg begann im April 1672. Während die Armeen operirten, wurden — jedoch vergeblich — verſchiedene Vermittelungsverſuche gemacht. Der Krieg wurde bald auf deutſches Gebiet geſpielt; in der Pfalz hausten die Franzoſen mit thieriſcher Grauſamkeit. Churfürſt Karl Ludwig, empört über ſolche Verwüſtung, forderte Turenne zum Zwei-

kampfe, welche Forderung der tapfere Franzoſe mit der Antwort: „er ſchlage ſich nur auf Kanonen!“ erledigte. Das kaiſerliche Heer in der Pfalz, von Karl Leopold von Lothringen geführt, war nicht glücklich. Im Treffen bei Sinsheim (16. Juni 1674) wurde es von Turenne zurückgedrängt; das Treffen bei Hölzheim (12. Juli) blieb unentſchieden; ein drittes bei Senef in Brabant (11. Auguſt) wurde von Condé gewonnen. Dazu geſellte ſich noch der Einfall der Schweden unter Wrangel in die Mark Brandenburg (im December 1674), während der „große Churfürſt“ am Rheine in den Winterquartieren ſtand. Dieſer brach nun plötzlich in aller Stille auf, überfiel die keines Feindes gewärtigen Schweden bei Rathenau, ſchnitt, dieſer Grenzfeſte verſichert, die zwei Hauptcorps bei Havelberg und Brandenburg von einander ab und lieferte den Schweden bei Fehrbellin (19. Juni 1675) jene Schlacht, in welcher das ganze ſchwediſche Heer vernichtet und der bisherige Wahn der Unbeſiegbarkeit der Schweden zerſtört wurde. Am Rhein dauerte der Kampf fort; die Franzoſen, deren General Turenne bei Saßbach (27. Juli 1675) bei einer Recognoscirung durch eine Kanonenkugel das Leben verlor, machten anſehnliche Fortſchritte in Flandern und Hennegau. Im Uebrigen wurde der Krieg läſſig geführt, und endlich zu Nymwegen — nach monatlangen Rangſtreitigkeiten und anderen Lächerlichkeiten — der Friede geſchloſſen, am 10. Auguſt 1678 zwiſchen Frankreich und Holland, am 17. September mit Spanien, am 5. Februar 1679 mit Kaiſer und Reich, in welchen Friedensſchlüſſen die Sachen beiläufig auf den Fuß zurückgeſetzt wurden, wie ſie nach dem Abſchluſſe des weſtphäliſchen Friedens geweſen waren. Aber ungeachtet dieſes Friedensſchluſſes ſpielte Frankreich ſeine alte anmaßende Rolle fort. Der Gedanke des Parlamentsrathes Ravaux, Alles zu revindiciren, was in der Vorzeit unter irgend einem veralteten Titel als Dependenz oder zugehörig zum Elſaß und zu den drei Bisthümern Metz, Toul und Verdun gehört hatte, fand Anklang, und Deutſchland zum Hohne errichtete Ludwig XIV. zu Metz und Breiſach die berüchtigten Reunionskammern, vor welche er die deutſchen Fürſten lud, ſich über die Beſitztitel einzelner Gebiete auszuweiſen. Gleichſam als praktiſche Ausführung jener alles Völkerrecht vernichtenden Theorie beſetzte Louvois am 30. September 1681 mit einem franzöſiſchen Corps die Stadt Straßburg, welche in 21 Jahren die zweite Säcularfeier der Einverleibung in's franzöſiſche Reich feiern wird. Mitten im tiefſten Frieden gingen obige Dinge vor ſich. Das auf ſolche Art bedrohte Reich ſchloß nun das Bündniß zu Luxemburg (am 18. Juni 1682), welchem der Kaiſer, Sachſen, Bayern, Heſſen, Braunſchweig-Lüneburg, der fränkiſche und ſchwäbiſche Kreis beitraten. In Ungarn, wo franzöſiſche Emiſſäre einen günſtigen Boden fanden, regte es ſich wieder. Der 20jährige Waffenſtillſtand von Viſchar nahte ſeinem Ende; aber Muhamed IV. hielt ihn gar nicht ein, ſondern ihn brechend, rückte er im Frühlinge 1683 die Donau herauf und ging ſchon am 12. Juni 1683 über die Brücke von Eſſegg. Unaufgehalten drangen die Türken vor und ehe man in Wien an eine eigentliche Vertheidigung gedacht, ſtanden ſie vor demſelben. Nur mit genauer Noth entkam der Kaiſer mit ſeiner Familie. Als die Tataren bereits das Kloſter und die Kirche auf dem Kahlen- und Leopoldsberge in Brand geſteckt hatten, befand ſich Leopold mit den Seinigen noch in Korneuburg. Nun

ging die Flucht nach Linz; nur durch ein Wunder entkam Leopold dem Grimme der nachsetzenden Tataren, denen ungarische Rebellen zu Wegweisern dienten. Leopold wandte sich nun nach Passau. Vom 14. Juli bis zum 12. September standen die Türken vor Wien. Am 12. September war der verhängnißvolle Tag, an welchem ihre Macht den furchtbaren, Deutschland rettenden Schlag erlitt. Um 6 Uhr Abends hielt die christliche Armee ihren Einzug in's türkische Lager. Mit dem Könige von Polen, Johann III. Sobieski, theilten sich Bayern, Sachsen, die Herzoge von Lothringen, Eisenach, Lauenburg, Holstein, Württemberg, Braunschweig-Lüneburg, Pfalz-Neuburg, die Markgrafen von Baden und Bayreuth, der Landgraf von Hessen, die Fürsten von Waldeck, Hohenzollern, Anhalt und Salm und die beiden später so berühmt gewordenen Helden Ludwig von Baden und Eugen von Savoyen in die Lorbeeren des Tages. Am 14. September traf Kaiser Leopold auf der Donau in Wien ein, hielt seinen Einzug durch das Stubenthor und begab sich alsdann nach Schwechat in das Lager des Königs von Polen. Von nun an behielten die kaiserlichen Waffen — Dank sei es den Helden Karl Leopold von Lothringen und Eugen von Savoyen — über die türkischen fast ununterbrochen die Oberhand. Es folgten unter Commando Karl Leopold's von Lothringen die siegreiche Schlacht bei Barkan (9. October 1683); im Jahre 1684 die Einnahme von Vissegrad, die Siege bei Waitzen, bei Ofen und im Jahre 1685 bei Gran. Caraffa nahm Neuhäusel und Patak, Schulz Eperies und Kaschau, Erdödy, Ban Croatiens, Dubitza, Leslie Essegg, wo er die große Brücke in Brand steckte. Im folgenden Feldzuge (1686) erfocht Lothringen zwei Siege vor Ofen und nahm diese Stadt, welche 146 Jahre unter osmanischer Herrschaft schmachtete, am 2. September 1686 mit Sturm. Nach einander fielen nun Simontornya, Fünfkirchen, Sziklos, Dorda und Szegedin. Caraffa erzwang von dem Fürsten Apafy Winterquartiere in einem Theile Siebenbürgens. Dieses wurde als freier Wahlstaat anerkannt und sollte demselben Alles einverleibt werden, was es den Türken aberobern könnte. Zum Unterpfande der Treue verlangte jedoch der Kaiser in Deva und Klausenburg Besatzungen zu legen. Apafy hielt diese Bedingungen nicht ein und als der Herzog von Lothringen Truppen nach diesen Waffenplätzen abordnete, leistete Apafy Widerstand. Nun brauchten die Kaiserlichen Gewalt, bemächtigten sich dieser Plätze und der Herzog von Lothringen erklärte Siebenbürgen für erobertes Land. Im folgenden Jahre erfochten Lothringen und Ludwig von Baden einen herrlichen Sieg bei Mohacs (11. August 1687), wo vor 161 Jahren der Letzte der Jagelloniden, Ludwig II. von Ungarn, als Opfer des Verrathes Zapolya's und Verböczens (29. August 1526) gefallen war [siehe über den Krieg in Ungarn die Biographie des Herzogs Karl Leopold von Lothringen Nr. 145]. Nachdem nun der größte Theil Ungarns wieder im Besitze der Kaiserlichen war, schrieb Leopold einen Reichstag nach Preßburg (1687) aus. Auf demselben wurde Ungarn als Erbreich erklärt, was es ja übrigens längst schon war, nämlich seit 1422, d. i. seit der Vermälung des Kaisers Albrecht II. mit Elisabeth, Tochter des Kaisers Sigismund und Erbin von Ungarn und Böhmen. Die Erbfolge

wurde für Leopold's Nachkommenschaft und nach deren Aussterben für die spanisch-österreichische Linie festgesetzt. Erst wenn diese beiden Linien des Hauses Habsburg gänzlich erloschen sein würden, sollte das alte Wahlrecht wieder eintreten. Leopold's Sohn Joseph wurde zum Könige von Ungarn gekrönt (9. December 1687). Während diese Beschlüsse gefaßt wurden, lähmte der Schrecken — den Caraffa's zu Eperies niedergesetztes Blutgericht allenthalben einflößte — jeden weitern Widerstand oder sonstigen Versuch dazu. Im Laufe des Jahres 1688 wurden noch Stuhlweissenburg, Munkacs und ganz Servien gezwungen, sich den kaiserlichen Waffen zu ergeben. Wohl wurden noch Serbien und Albanien erobert, letzteres durch die List des Generals Piccolomini, der eine alte griechische Sage benützte, die Albanesen für sich zu gewinnen. Dieser Volkssage gemäß würde ein Fürst das Land vom türkischen Joche befreien, auf dessen Kameelen ausländische Thiere reiten würden. Graf Piccolomini ließ nun Affen, Meerkatzen, Adler, Papageien auf den Rücken seiner Kameele setzen und durchzog auf solche Weise Bosnien und Albanien. Der ersehnte Fürst war also der Sage nach er und wirklich lief in Schaaren von Tausenden das Volk ihm zu, und nur sein vorschneller Tod zu Prestina (1690) und eine ganz verfehlte Politik machten es, daß diese Eroberungen ebenso schnell wieder verloren gingen, als sie gemacht worden waren. Am 18. April 1690 starb der Herzog von Lothringen, und Ludwig von Baden übernahm den Oberbefehl. Am 19. August 1691 erfocht er den glänzenden Sieg bei Salankemen. Mehrere Jahre hindurch geschah wenig von Belang in Ungarn, bis Eugen von Savoyen — damals 34 Jahre alt — das Commando in Ungarn übernahm und bei Zentha (am 11. September 1697) einen Sieg erfocht, der alle bisherigen Siege über die Osmanen zu verdunkeln schien. Der Friede zu Karlowitz (26. Jänner 1699) machte dem fünfzehnjährigen Kampfe mit den Türken ein Ende, in welchem Frankreich durch seine Ränke nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte. Während dieser Reihe von Siegen, welche Lothringen in Ungarn erfocht, pflegte die französische Politik, alter Gewohnheit gemäß, sorgfältig das Gebiet der Ränke, und den nächsten Anlaß zum Kriege bot ihm beim Aussterben der Simmer'schen Linie im Churhause Pfalz die Nachfolge der Zweibrücken'schen. Churfürst Maximilian Heinrich von Cöln war gestorben. Zwei Candidaten bewarben sich um den erledigten Churhut: Wilhelm Egon von Fürstenberg, Bischof von Straßburg, den Frankreich unterstützte, und Joseph Clemens von Bayern, den der Papst und das Cardinal-Collegium bestätigt hatten. Frankreich war entschlossen, seinen Candidaten mit Waffengewalt durchzusetzen. Gegen Frankreich rüstete sich nun der am 9. Juli 1686 zu Augsburg geschlossene Bund, bestehend aus dem Kaiser, Wilhelm von Oranien mit den Generalstaaten, den Höfen von Stockholm und Madrid; später trat noch Savoyen dem Bunde bei. Aber der Bund gewann auch nicht Eine Schlacht über die Franzosen; der französische Feldherr Luxemburg gewann einen Sieg bei Fleurus (1. Juli 1690) über den Fürsten von Waldeck; Catinat bei Staffarda (18. August d. J.) über den Herzog von Savoyen, einen Vetter des berühmten Siegers bei Belgrad; Luxemburg wieder bei Steenkerken (2. August 1692) über den Churfürsten von Bayern und Wilhelm von

Oranien, nachmaligen König von Großbritannien, und im folgenden Jahre bei Neerwinden (29. Juli 1693); endlich Catinat bei Marsaglia (4. October 1693). Der Bund löste sich nunmehr auf und Frankreich, nach Karl's II., des letzten Habsburgers in Spanien, Tode auf die spanische Erbschaft lauernd, bewies im Frieden von Ryswick (30. October 1697) jene unerhörte Mäßigung, die sich nur aus dessen Anhoffung auf einen größern Raub erklären läßt: denn es gab in Folge dieses Friedens alle seine Eroberungen über Spanien und das Reich heraus und setzte den Churfürsten von der Pfalz und den Herzog von Lothringen wieder in seine Lande ein. Wenn der Löwe eine Beute fahren läßt, so ist er schon einer doppelt so großen gewiß. Und so war es auch. Karl der II., der letzte Habsburger in Spanien [s. Nr. 133], starb (1. November 1700) und Frankreich machte ein ihm unterschobenes Testament geltend, dem zu Folge Philipp, Sohn des französischen Dauphin Ludwig, Karl's Nachfolger in Spanien werden sollte. Dem Kriege auszuweichen, war bei dem guten Rechte Oesterreichs für dasselbe keine Möglichkeit, französischer Seits kein Wille. Frankreich begann (1701) den Krieg in Italien, wo Spanien seine bedeutendsten Nebenländer besaß, und wo Mailand, Neapel und Sicilien der Löwenantheil war, den sich Frankreich ausersehen; aber in Italien fand Catinat, der sich hinter der Etsch aufgestellt hatte, seinen Mann. Eugen kam über nie betretene Alpenpfade Tirols heran und drang unaufgehalten vorwärts, schlug bei Carpi (9. Juli 1701) den General Saint-Fremont, bei Chiari den in Toilette und Spiel, aber nicht in der Taktik erfahrenen Höfling Villeroy und nahm Mantua, Modena und Parma ohne Widerstand. Bisher hatte Leopold allein mit Frankreich gekämpft. In England starb plötzlich König Wilhelm (19. März 1702) und seine Schwägerin, Königin Anna, seinem politischen Systeme getreu, kündigte zugleich mit den Generalstaaten (15. Mai 1702) Ludwig XIV. und Philipp V. offen den Krieg an. Deutschland, mit Ausnahme Cölns und Bayerns, welche zu Ludwig hielten, rüstete gegen Frankreich. In Italien dauerte der Krieg fort; Eugen that den merkwürdigen Ueberfall bei Cremona (2. Februar 1702), hingegen wurde General Trautmannsdorf bei Mantua (26. Juli) von Marschall Tesse, General Visconti am Flusse Crostolo im Modenesischen von Marschall Vendome zurückgedrängt und am 15. August von beiden Heeren die unentschiedene Schlacht bei Luzzara geschlagen. In Deutschland kam es nach langen Hin- und Hermärschen zum Treffen bei Friedlingen (14. October 1702) zwischen Ludwig von Baden und Villars, und der Churfürst von Bayern nahm den Waffenplatz Ulm weg. Die Politik Englands, gereizt durch Ludwig's Verhalten, welcher von seiner Maitresse Mad. Maintenon bestimmt, sich für den vertriebenen König Jacob II. erklärt hatte, fiel nunmehr entscheidend in die Wagschale. Im Juli 1702 hatte der Herzog von Marlborough das Commando einer britisch-holländischen Armee übernommen. Der Admiral Rooke hatte am 22. October die aus Amerika rückkehrende französisch-spanische Flotte unter dem Marquis Chateau-Renaud auf der Rhede von Vigo geschlagen und 38 Schiffe theils genommen, theils zerstört und 9 Millionen Piaster erobert; einen zweiten Sieg erfocht die englische Flotte über die spanische bei Carthagena.

Zu einem schon 1701 gebildeten Bündnisse, welches aus dem Kaiser, dem österreichischen, den beiden rheinischen Reichskreisen und aus Brandenburg bestand, dessen Churfürst Friedrich I. sich am 18. Jänner 1701 die Krone zu Königsberg aufgesetzt hatte und vom Kaiser in seiner neuen Würde anerkannt worden war, traten im Jahre 1703 Portugal (26. Mai) und Savoyen (25. October) bei. In diesem Jahre bewog auch Eugen — damals Hofkriegsraths-Präsident — den Kaiser, seine und seines erstgebornen Sohnes Joseph Ansprüche auf den spanischen Thron an den zweiten Sohn Karl zu übertragen, der nun auch über Holland und England nach Lissabon zur portugiesisch-englisch-holländischen Armee abging und in Barcelona laut als König begrüßt ward, während Majorca und Sardinien für ihn erobert wurden. In Deutschland war das Waffenglück den Verbündeten weniger günstig. Der Churfürst von Bayern schlug bei der eisernen Birne im Passauischen den General Schlick (11. März 1703); die Franzosen drangen tief nach Schwaben hinein, Marquis von Legal siegte bei Munderklingen (30. Juli) und Marschall Boufflers bei Eckern in Flandern über den holländischen General Opdam. Gefahrdrohend für den Kaiser war aber der französisch-bayerische Plan: Tirol wegzunehmen, durch das Pusterthal nach Kärnthen und mit einem zweiten Corps über Salzburg in die Steiermark zu dringen, sich mit den von Rakoczy bearbeiteten Rebellen Ungarns zu verbinden, während ein drittes Armeecorps über Passau nach Wien rücken sollte. Schon waren im Norden Tirols die Festen Kufstein und Rattenberg gefallen, Trient bombardirt und von den bayerischen Avantgarden der Brenner überstiegen; aber die Treue des Tiroler Landvolkes vereitelte diesen Plan und verjagte den Churfürsten aus dem Alpenlande. Darauf vereinigte sich der Churfürst mit Marschall Villars an der Donau und schlug den General Styrum bei Hochstädt (20. September 1703); Marschall Tallard that ein Gleiches mit einem Corps Kaiserlicher, welches der Erbprinz Friedrich von Hessen befehligte, am Speyerbach (15. November), und die erst vom römischen Könige Joseph eroberte Festung Landau ergab sich wieder den Franzosen. Für diese Niederlagen entschädigte der Feldzug des Jahres 1704, in welchem es zunächst auf den Angriff Maximilian Emanuel's von Bayern abgesehen war, durch dessen Besiegung Frankreich seines wichtigsten Bundesgenossen beraubt werden sollte. Zu diesem Zwecke marschirte Marlborough aus Flandern an die Donau, und vom Rheine wurden die entbehrlichen kaiserlichen Truppen weggezogen. Marlborough und Eugen, vereint, befehligten in diesem Feldzuge; Ersterer schlug den bayerischen General Arko bei den Verschanzungen am Schellenberge bei Donauwörth (2. Juli 1704) und vereint erfochten sie den herrlichen Sieg zwischen Hochstädt und Blindheim (am 13. August 1704) über das französisch-bayerische, vom Churfürsten und den Marschällen Tallard und Marsin befehligte Heer, in welchem 12.000 Feinde das Schlachtfeld bedeckten und Tallard mit 25 Generalen, 15.000 Mann und vieler Beute in den Besitz der Sieger fiel. Das ganze Land zwischen der Isar, dem Lech und Rhein nebst den festen Plätzen Ulm, Landau, Saarburg und Trarbach gerieth in den Besitz der Sieger. Heister sprengte indessen bei Raab (13. Juli) und Tyrnau (26. December) die ungarischen Rebellen auseinander; endlich nahmen

zur See die Engländer Gibraltar (4. August 1704), welches seit dieser Zeit in ihrem Besitze geblieben. Als im Feldzuge des folgenden Jahres, 1705, die Engländer unter Admiral Leake den französischen Admiral de Pontis wieder bei Gibraltar schlugen, starb, am Tage dieses Sieges im fernen Ocean, zu Wien der Kaiser Leopold. Nach dieser Skizze der politischen Geschichte dieses Monarchen folge hier noch eine gedrängte Darstellung des unter seiner Regierung in Oesterreich Geschaffenen. 1657 wurde zu Kaschau in Ungarn ein Lyceum errichtet; nachdem im Jahre 1663 Lambecius Hofbibliothekar geworden, kam die Bibliothek aus Ambras in Tirol nach Wien in die Hofbibliothek, auch wurde im nämlichen Jahre die kaiserliche Medaillensammlung wesentlich vermehrt; im Jahre 1664 legte Erzherzog Leopold Wilhelm, des Kaisers Oheim, den Grund zur Bildergallerie im Belvedere; im Jahre 1669 entsteht durch ein Uebereinkommen der oberösterreichischen Stände mit den Jesuiten wegen Uebernahme der höheren Studien das Lyceum zu Linz; zu Innsbruck wird vom Kaiser 1672 eine Hochschule gestiftet; im Jahre 1674 erhielt das Lyceum zu Linz ein Diplom, das Magisterium und Baccalaureat der Philosophie zu ertheilen, auch wird im nämlichen Jahre die Bibliothek des Marquis von Gubreja aus Madrid der Hofbibliothek einverleibt; im Jahre 1678 die Windhagische Bibliothek in Wien eröffnet, wie im nämlichen Jahre auch die nach dem Grafen Joachim von Windhag, als Stifter, benannte Windhagische Stiftung ihren Anfang nimmt; im Jahre 1682 wird in Wien die niederösterreichische Landschaftsakademie errichtet; im Jahre 1686 kamen die Reste der Corvinischen Bibliothek aus Ofen in die Hofbibliothek; im folgenden Jahre wurde das von Kaiser Mathias I. zu Ofen gestiftete Gymnasium erneuert und ein neues zu Gran errichtet; 1690 tritt das von dem Jesuiten Martin Gottseer gestiftete nordische Collegium — dessen Stiftungen nach der Klosteraufhebung unter Kaiser Joseph II. an das Kremsmünsterer Stift übertragen wurden — zu Linz in's Leben; im Jahre 1691 wird das Lyceum zu Klausenburg, 1698 das Piaristen Gymnasium in der Josephstadt in Wien errichtet, 1700 unter dem Jesuitenrector Retz die Sternwarte zu Prag erbaut; und 1703 wurden unter dem juridischen Decanate des Wenzel Gallus Otschenassek in Wien die Statuten der Juristenfacultät an der Wiener Hochschule erneuert. Was des Kaisers Privatleben betrifft, so verließ ihn auch in demselben nicht die Majestät, mit der er im öffentlichen Leben auftrat. Ernst — selten zeigte sich ein Lächeln auf seinen Mienen oder kam ein Scherz über seine Lippen — tief religiös, war sein Streben energisch dahin gerichtet, die katholische Religion in seinen Staaten möglichst zu festigen, hingegen die protestantische nicht allein in seinem Reiche, sondern selbst in England, Dänemark, Schweden, in letzteren Staaten durch geheime Missionen, einzudämmen. Der Kaiser kannte und liebte die Wissenschaften und förderte dieselben theils, wie bereits dessen gedacht worden, durch Errichtung von wissenschaftlichen Anstalten, theils durch Herbeiziehung gediegener, gelehrter Männer. Er sprach fertig deutsch, französisch, italienisch, spanisch und verstand mehrere slavische Sprachen; die französische war ihm aber so wenig sympathisch, daß sie an seinem Hofe untersagt war. Von der Wichtigkeit und dem Einflusse der Wissenschaft durchdrungen, nahm er keinen

Anstand, sich als Kaiser an die Spitze der noch bestehenden Leopoldinischen — nach ihm so benannten — naturforschenden Gesellschaft zu stellen; um vollständige Specialgeschichten der deutschen Reichslande zu erhalten, stiftete er das sogenannte kaiserliche Collegium der Historie. Auch die Kunst fand an ihm einen thätigen Mäcen; auf seine Veranlassung begründete Weigl das Collegium der Künstler und Mathematiker in Nürnberg. Die höchste Probe seiner Regentenweisheit lieferte er mit seinem, dem Geschichtslehrer seines Sohnes Joseph, Freiherrn Wagner von Wagenfels, ertheilten Befehle, in der für den Kronprinzen abzufassenden Geschichte seiner Zeit alle Staatsfehler, die er begangen hatte, getreulich anzugeben; wie er dasselbe dem Grafen Johann Quintin von Jörger befahl, welcher die Begebenheiten seiner Regierung niederschrieb. Unter den Künsten liebte er vornehmlich die Musik; er hielt seine eigene Capelle, bestehend aus den ausgezeichnetsten Italienern, und zwar nicht allein für Kirchenmusik, sondern auch für Opern und Schäferspiele, die er am Hofe aufführen ließ. Scenerie und Garderobe waren dabei außerordentlich prachtvoll. So kostete die Inscenesetzung einer solchen Oper: „Il Pomo d'oro" (der goldene Apfel), 100.000 Gulden. Nach Graf Mailáth betrug der Gehalt der kaiserlichen Hofmusikanten jährlich 44.780 Gulden, wozu jedoch oft Remunerationen kamen. Leopold trieb überdieß selbst Musik: „er spielte die Flöte und componirte sehr artig." Sein Capellmeister .... machte ihm einst das Compliment: „Wie Schade ist es, daß Ew. Majestät kein Musikus geworden sind." Gemüthlich antwortete der Kaiser: „Thut nichts, haben's halt so besser!" ... Ein Spinet, auf dem Leopold in seinen Ruhestunden sich ergötzte, stand an allen den vier Orten, wo er im Laufe des Jahres abwechselnd zubrachte, zu Wien in der Burg im Winter, in Laxenburg im Frühling, in der Favorite (Wien) im Sommer und in Ebersdorf im Herbste. Nicht selten dirigirte er, umgeben von seinem Hofstaate und den fremden Gesandten, in der Burgcapelle von seiner Loge herab mit Taktschlägen. Claudia, die zweite Gemalin Leopold's (1663 mit ihm vermält) [s. d. Nr. 47], spielte ebenfalls mehrere Instrumente und sang dazu. Dieß trug nicht wenig dazu bei, sie dem Kaiser vorzüglich werth zu machen. Sie benützte die Opernaufführung gelegentlich, um ihrem Gemale Dinge zu sagen, die er nicht anderswo hören mochte. So ließ sie einmal das Stück: „La Lanterna de Diogene" aufführen und dabei dem Kaiser als Alexander Magnus die Gebrechen des Hofes vor Augen stellen. Kaiser Leopold sammelte auch die Werke der berühmtesten Kirchen- und Operncomponisten seiner Zeit und ließ sie in Pergament binden, sie bilden die stärkste Sammlung in Europa und befinden sich in der kaiserlichen Hofbibliothek. Ueberdieß hat er selbst mehreres, darunter treffliche Madrigale und Kirchengesänge componirt. Sogar auf seinem Sterbebette bewahrte Leopold seine leidenschaftliche Vorliebe für Musik: als er am 5. Mai 1705 dem Verscheiden nahe war und sein letztes Gebet verrichtet hatte, mußte seine Capelle noch einmal eintreten. Sie spielte ihm noch einmal, das letzte Mal, und er verschied unter den sanften Tönen der Instrumente. Leopold starb im 65. Jahre seines Lebens, nachdem er 50 Jahre die ungarische, 49 die böhmische und 47 die Kaiserkrone getragen und 16 Könige, 2 in Spanien, 2 in Portugal, 3 in England, 3 in Polen, 3 in Schweden, 3 in

Dänemark und 4 Großherren in der Türkei überlebt hatte. Freunde von Zahlenspielereien bemerkten, daß die Zahl 5 im Leben des Kaisers eine Rolle spiele: so starb er am 5. Mai (dem 5. Monate im Jahre) im 5. Jahre des 18. Jahrhunderts, 5 Stunden vor Eintritt der Nacht, er erzeugte dreimal 5 oder 15 Kinder, wovon bei seinem Tode noch 5 lebten. Im Namen C(aesar) LeopoLDVs M(agnus) ist sein Todesjahr enthalten.

I. **Selbstständige Werke zur Geschichte und Biographie des Kaisers Leopold I.** Leopoldi I., Römischen Kayserß Apotheose (s. l. 1705, Fol.). — *Bonaventuri (Tommaso)*, Esequie dell' imperatore Leopoldo I. (Firenze 1705, 4°.). — Bildnuss des Kayserß Leopoldi des Großen mit dem letzten Lebens- und Pensel-Zug durch den Schatten des Todes aus der Zeit und dem zeitlichen Vorbild abgerissen bey dem Leichengepräng zu Prag (Prag 1705, Fol.). — *Comazzi (Giovanni Battista)*, Istoria di Leopoldo I. (Vienna 1697, 8°.). — *Contarini (Carlo)*, Istoria della guerra di Leopoldo I. e de' principi collegiati contro il Turco dall' anno 1683 sino alla pace. 2 Bde. (Venedig 1710, 4°.). — *Grosser (Samuel)*, Oratio in memoriam Leopoldi M. Romani imperatoris (Goerlic. 1705, 4°.). — *Gualdo Priorato (Galeazzo)*, Istoria di Leopoldo cesare, che contiene le cose piu memorabili successe in Europa dal 1656 sino al 1670. 3 Bde. (Vienna 1670—1674, Fol.). — *Hansitz (Paul)*, Panegyricus ad solennes exequias Leopoldi I., imperatoris et Hungariae regis, virtutibus, meritis, victoriis et ipso obitu vere magni (Vienn. 1705, Fol.). — Hauff (Joh. Gottlieb), Denkwürdigkeiten aus dem Leben Kaiser Leopold's I. (Tübingen 1812, 8°.). — Histoire de Leopold (I.) empereur de l'Occident, contenant ce qui s'est passé de plus remarquable etc. depuis 1658 jusqu'au 5. mai 1705 (La Haye 1739, 8°.). — Kaiser Leopold's Leben. 2 Bde. (Leipzig 1708, 8°.). — Life of Leopold, late emperor of Germany (London 1706, 8°.). — *Martelle (Giovanni Maria)*, Orazione funerale delle lodi dell' imperatore Leopoldo I. (Firenze 1705, 4°.). — Mausoleum augustis manibus Leopoldi I. imperatoris etc. etc. erectum (Graecii 1705, 4°.). — Mencke (Joh. Burchard), Leben und Thaten Leopold's des Großen. 2 Bände (Cöln 1708, 8°. und Leipzig 1713, 8°.). — *P. (D. M. G.)*, Admirables efectos de la providencia succedidos en la vida y imperio de Leopoldo I. (ab anno 1657—1687). 2 Bde. (Milano 1696, Fol.; Amber 1716, Fol.). — *Pastorius (Joh. Aug.)*, Laurus actorum publicorum, annis 1657 et 1658 emissorum, electionem Leopoldi I. praecipue spectantium (Francf. 1658, 4°.). — Derselbe, Europäischer neuer deutscher Florus. 4 Theile (ebenda 1659—1661, 12°.). — *Reina (Carlo Giuseppe Maria)*, Vita ed imperio di Leopoldo I. (Milano 1710, 8°.). — Rinck (Eucharius Gottlieb), Leben und Thaten Leopold's des Großen. 2 Bde. (Cölln 1708, 8°. und Leipzig 1713, 8°.). — *Roncaglia (C.)*, Vita di Leopoldo imperatore (Lucca 1718, 4°.). — Schenckel (Johann Adam), Vollständiges Lebens-Diarium des Allerdurchlauchtigsten ꝛc. Kayserß Leopoldi I., Dero Groß-Thaten und Regierungs-Verrichtungen u. s. w. 2 Bände (Wien 1702, 8°., mit Portr.). — Schulz (Gottfried), Nachruf der Ehren oder historische Lob- und Gedenkrede auf Leopold I. (Breslau 1706, 4°.). — Spindler (Jos.), Betrübtes Liebs-Andenken Dero u. s. w. weiland Römischen Kayserlichen Majestät Leopoldi (Grätz 1705, 4°.). — *Stieff (Anton)*, Augustissimis manibus Leopoldi I. panegyricus (Graecii 1705, 4°.). — *Wagner (Franz)*, Historia Leopoldi M. Caesaris Augusti. 2 Bde. (Aug. Vindelic. 1719—1731, Fol., mit Portr.). — *Woelker (Franz)*, Laudatio funebris Leopoldi (Prag 1805, 8°.). — Zabanius (Isaac), Majestätischer Ehrenthron des glorwürdigsten Kayserß Leopoldi Magni (Hermannstadt 1699, 4°.).

II. **In anderen Werken und in Zeitschriften Zerstreutes.** Archiv für Geschichte u. s. w. von Hormayr (Wien, 4°.) 1828, Nr. 109, 110: „Kaiser Leopold I. auf seiner Durchreise in Znaim", von Joseph Gollinger. — Bergmann (Jos.), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1857, 4°.) Bd. I, S. 22 (in der Anmerk.) 150, 172, 188, 203, 233; Bd. II, S. 12, 45 (Anm.), 159, 174, 253, 298 (Anm.), 354, 380, 390, 392 (Anm.), 412, 435, 466, 467, 478, 480, 548. — Carinthia (Klagenfurter Blatt, fl. 4°.) 1817, Nr. 13 u. 14: „Einzug und Erbhuldigung Kaisers Leopold I. in Kärnthen. Von S(imon) M(artin) Mayer". [Unter den Kaisern war Leopold I. der Erste und Ein-

zige, der sich in eigener Person in Kärnthen huldigen ließ.] — Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1838, Nr. 35—37: „Kaiser Leopold I. und sein Hof" [aus dem Werke: Prinz Eugen von Savoyen von Alfred Arneth (Wien 1858, typogr. literar. artist. Anstalt)]. — Feierstunden (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.) 1857, S. 553: „Züge aus dem Leben Kaiser Leopold des Ersten". — Gräffer (Franz), Neue Wiener Tabletten und heitere Novellchen (Wien 1848, Kuppitsch). S. 123: „Kaiser Leopold's I. Tod". — Derselbe, Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845). Bd. II, S. 245: „In der Hofbibliothek zu Wien vor 150 Jahren". — Hormayr's Oesterreichischer Plutarch. Bd. IX, S. 48—148. Wieder abgedruckt in der „Austria. Oesterreich. Universal-Kalender" für das Jahr 1835, S. 120 u. f. — Desselben Vaterländisches Taschenbuch, fortgesetzt von Rudhardt. Jahrg. 1854/5, S. 137: „Eines der Projecte der vom Kaiser Leopold I. zur Anerkennung des Preußischen Königstitels gesetzten Bedingungen" [aus einem Concepte des Jahres 1698]. — Lesefrüchte, herausg. von Dr. J. J. Pappe, 1829, Bd. II, S. 208 [aus Professor Schneller's Schrift: Oesterreichs Einfluß auf Deutschland und Europa]. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. IV, S. 2—8, 18—25, 38—43, 51, 56, 60, 63, 73, 95, 98, 128—137, 149, 165, 170—175, 186, 190—192, 198, 223—230, 246, 256, 258—267, 273—298, 302, 309, 324, 341, 346, 354, 357, 366—392. — Der Satellit (Kronstädter Unterhaltungsblatt) 1856, Nr. 7: „Ein musikalischer Kaiser". — Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreiches (Heidelberg, Mohr). Dritte Aufl. Bd. I, 47, 84. — Sonntagsblätter, herausg. von L. A. Frankl, 1842, Nr. 23: „Kaiser Leopold I. in seiner letzten Stunde. Historische Skizze von Karl Raimund Frühauf". — Dieselben 1842, S. 395: „Eine Abendtafel am Hofe Kaiser Leopold's I." — Triester Zeitung 1856, Nr. 134: „Aus Triests Vorzeit. XIV. Ein kaiserlicher Besuch im Jahre 1660". [Von diesem Besuche des Kaisers, 25. September bis 1. October, datirt die Verleihung des Titels einer Freistadt an Triest, wie auch jene des Vorrechtes, daß der Triester Magistrat im Vorgemache der Kämmerer weilen dürfe.] — Wekebrod (Franz Xav.), Sammlung der seit dem Jahre 1600 bis zum Jahre 1740 ergangenen allerhöchsten Gesetze (Brünn o. J., Gastl, kl. 8°.) S. 41—94: „Die Gesetze Leopold's I." — Weser-Zeitung 1853, im Monate Jänner: „Schilderung des Wiener Hofes zu Kaiser Leopold I. Zeit" [anläßlich einer Anzeige von Vehse's „Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation", deren zweite Abtheilung „Oesterreich", 11 Bände, auch die Hofgeschichte unter Kaiser Leopold enthält]. — Allgemeine Wiener Musik-Zeitung 1843, Nr. 19 und 1847, Nr 145 [Notizen über Kaiser Leopold I. als Freund der Musik]. — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde von Joh. Paul Kaltenbaeck, Jahrg. 1837, S. 260: „Kaiser Leopold I. und der nachherige Buchdrucker Andr. Knortz". [Knortz, um 1676 im Begriffe nach Wien zu reisen, um durch Kaiser Leopold's Gnade die Erlaubniß zur Errichtung einer Buchdruckerei zu erlangen, spielt Flöte auf einem Baume, zieht die Aufmerksamkeit Leopold's auf sich und erreicht seinen Zweck.] — Aeußerung K. Leopold's I. gegen den Churprinzen Friedrich August von Sachsen in Betreff seiner evangelischen Unterthanen (in Ungarn) April 1689; — ebenda S. 10: „Eine Abendtafel am Hofe Kaiser Leopold's I." [1695 bei der Anwesenheit des Churfürsten von Sachsen. Aus einem Ms.: „Relation von Ihro Churfürstl. Gn. zu Sachsen. Einzug zu Wien. So geschehen den 24. Juni anno 1695" (22 Bl. 4°.).] — Dieselbe, Jahrg. 1835, S. 100: Schreiben des Kaisers Leopold I., do dato Laxenburg 28. April 1677, in welchem er den zum k. Hofprediger ernannten P. Abraham a S. Clara dem Ordensprotector empfiehlt. — Dieselbe, Jahrg. 1836, S. 39: Gutachten des Grafen Johann Quintin von Jörger, do dato 11. August 1682, über die Nothwendigkeit, Frankreich mit den Waffen zu bekämpfen, mit der Türkei aber wo möglich den Frieden zu verlängern. — Dieselbe, Jahrg. 1835, S. 46—48: „Bericht ex officio, do dato Wien 15. März 1688, allerhand in Regierung vorgenommenen Ordnungen und Erledigungen betreffend an K. Leopold I., von J. A. Grafen von Jörger als Präsidenten". — Dieselbe, Jahrg. 1837, S. 236: „Kaiser Leopold I. stellt dem Grafen Heinrich von Bergen einen Schuldschein, do dato 10. Februar 1691, über 70.000 fl. aus und verpfändet ihm den Salzsackhandel zu Hall im Innthale".

III. **Monumente.** Als Kaiser Leopold I. im September 1660 die Stadt Triest besuchte, wurde ihm von der Stadt ein Denkmal errichtet. Dieses war ursprünglich aus Holz, stellte eine 24 Fuß hohe Säule auf drei achteckigen Stufen vor, auf welcher das Standbild Leopold's im stählernen Harnisch sich befand. Die Inschrift lautete:

Leopoldo primo
Augusto, Tergestinos
Invisenti, Statutaque
Patria approbanti
Devoto urbis gratitudo
Erexit.

Dieses Denkmal stand damals auf der Piazza del pozzo del mare. Später wurde die Säule aus Marmor, das Standbild aus Erz verfertigt und 1808 dasselbe auf dem Börsenplatze aufgestellt.

IV. **Medaillen.** 1) Medaille vom Jahre 1664. Vereinigung gegen den Erbfeind. — 2) Medaille auf den Reichstag vom Jahre 1669. — 3) Medaille auf den Entsatz von Wien, 1683 [siehe: Ridler's Oestr. Archiv 1831, Nr. 136]. — 4) Medaille auf die Siege in Ungarn 1686. — 5) Medaille auf die Verwüstung der Pfalz 1689. — 6) Medaille auf die Krönung der Kaiserin Eleonore und Joseph's I. 1690. — 7) Medaillen auf die Belagerung Belgrads 6. September 1688 [siehe: Ridler's Oesterr. Archiv 1831, Nr. 114, 118, 120]. — 8) Medaillen auf die Siege bei Salenkemen und Peterwardein 1691 [siehe: Ridler's Oesterr. Archiv 1831, Nr. 100]. — 9) Medaille von Müller auf die Krönung [siehe: Ridler's Oesterr. Archiv für Geschichte 1831, Nr. 92]. — 10) Medaille von Demselben auf Joseph's I. Krönung zum römischen Könige. — 11) Medaille auf die Schlacht von Gran 1685. — 12) Zinn-Medaillon auf die Eroberung von Neuhäusel 1685. — 13) Medaille auf die Wiedergewinnung Ungarns 1686. Leopoldo ultore resurges. — 14) Medaillon auf die Eroberung von Ofen 1686 [siehe: Ridler's Oesterr. Archiv 1831, Nr. 111 u. 112]. — 15) Medaille auf den Sieg bei Mohacs 1687. — 16) Medaille auf das Jahr 1687. Vermehrer des Reiches. — 17) Zinn-Medaille auf die Eroberung Großwardeins 1692. — Mehrere andere Medaillen siehe im „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1836, 8°.) Nr. 194—213, 787—789, 2750—2769, 5970—5975, 6559, 6540, 7354, 7355.

V. **Porträte.** 1) B. Block fec. (Folio), Schwarzk., Gürtelbild mit Lorbeerkranz kostbares und seltenes Blatt (Drugulin 6 Thlr. 20 Gr.); — 2) C. Morad p., A. Bloteling fec. (Fol.), Schwarzk.; — 3) J. Walter del., J. Boulanger sc. 1671 (Fol.), Halbfigur; — 4) F. Bouttats sc. (16°.), mit Lorbeerkranz und langem Haare; — 5) J. v. Bruggen fec. (8°.), Schwarzk.; — 6) J. Robert del., François sc. (8°.), mit Perrücke; — 7) Froßne sc., B. Moncornet exc. (4°.); — 8) C. Galle fec. (4°.); — 9) J. Gole fec. (4°.), Schwarzk.; — von Demselben noch zweimal, u. z. in ganzer Figur, sitzend (Fol.), und mit der Krone (4°.), Schwarzk.; — 10) E. C. Heiß fec. (Fol.), Schwarzk.; — 11) Ph. Kilian sc. 1673 (Roy. Fol.), lebensgroß; — 12) Seb. v. Drywegben del., B. Kilian sc. 1674 (Fol.), oben zwei Medaillons; — 14) C. Luyken fec. (Fol.), ganze Figur; — 15) M. Natalis del. ad vis. et sc. 1658 (Fol.); — 16) P. Schenk fec. (Fol.), Schwarzk.; von demselben Künstler auch in Schwarzk. in 4°. und in Fol., ganze Figur; — 17) J. S. Schott fec. (Fol.), Schwarzk.; — 18) J. Toorenvliet del., F. v. d. Steen sc.; — 19) H. Strauß sc. (4°.), radirt; — 20) Js. Fisches jun. del., J. J. Tourneyser sc. (gr. Fol.); — 21) W. Vaillant fec. ad vivum 1658 (Fol.), Gürtelbild, radirt, äußerst selten wie Nr. 1 und werthvoll (Drugulin, 6 Thlr. 20 Gr.); — 22) J. G. Waldtreich sc. (Fol.), mit langem Haare; von Demselben 1664 (Roy. Fol.), halblebensgroß; — 23) G. A. Wolfgang sc. (Fol.); — 24) auch ist ein Kalenderblatt vorhanden, worauf der Kaiser mit den Erzherzogen Karl und Joseph, Haar und Beiwerk aus Schrift gebildet, dargestellt ist (Fol.), J. M. Püchler fec. 1702.

* * *

171. **Leopold Joseph Karl, Herzog von Lothringen** (geb. 11. September 1679, gest. zu Luneville 27. März 1729). Sohn des Herzogs Karl Leopold, des berühmten Türkenbesiegers [s. Nr. 145], aus dessen Ehe mit Eleonora Maria [s. Nr. 54], Stiefschwester des Kaisers Leopold I. [s. Nr. 170] und Witwe Michael Korybut's, Königs von Polen. Leopold ist der Vater Franz I. Stephan's [s. Nr. 94],

des Gemals der großen Maria Thereſia, und einer jener merkwürdigen Charaktere, in welchen die ſtrenge Sittlichkeit und Weisheit mit der echten Regentenwürde um die Palme ſtreiten. Als Vater jenes Lothringers, der mit dem Hauſe Habsburg ſich verband und ſo der Stammvater des Hauſes Habsburg-Lothringen wurde, gebührt ihm in dieſem Werke auch eine Stelle. Von ſeiner Regentengeſchichte abſehend, die uns als Oeſterreicher weniger intereſſiren kann, faſſen wir vielmehr den edlen Fürſten in's Auge. Durch den Ryswicker Frieden 1697 wieder in den Beſitz ſeiner von franzöſiſchen Truppen verheerten Staaten gelangt, unterzog er ſich aus Liebe zu ſeinem Volke ſehr harten Bedingungen. Was ſeinem Vater der Fürſtenſtolz und der geſteigerte Begriff von Ehre zu thun verboten, geſtattete ihm die Liebe zu ſeinem Volke, in deſſen Glücke er ſeine Ehre ſuchte. Da er, in der Güte ſeines Herzens unermüdlich, ſich die Bemerkung des Einen ſeiner Miniſter zuzog: „Herzog, Sie ſind zu gütig, Ihre Unterthanen ruiniren Sie," erwiederte er gelaſſen ſeinem Mahner: „Beſſer ſie ruiniren mich, als ich ſie; ſind ſie glücklich, ſo bin ich reich." Jene Scheindiener und Heuchler verabſcheuend, welche ſich durch Plackereien der Unterthanen und ſubtile Spitzfindigkeiten Verdienſte zu ſammeln glaubten, umgab er ſich vielmehr mit gediegenen talentvollen Männern, welche Einſicht, Gewiſſenhaftigkeit und guten Willen zu ihren Aemtern mitbrachten. Die Gerechtigkeitspflege unter ſeiner Regierung war muſterhaft und er unterhielt mit den bewährteſten und ausgezeichnetſten Advocaten von Paris ununterbrochenen Verkehr, um bei wichtigen Rechtsfragen ihre Anſicht zu vernehmen und ſich von derſelben leiten zu laſſen. Er nahm von Allem Einſicht; was er unterſchrieb, las er genau und unterzeichnete es dann immer ſelbſt. Wie Titus den Tag bedauerte, an dem er nichts Gutes vollbracht, ſo rief Leopold oft: „Ich gäbe morgen meine Fürſtenhoheit weg, wenn ich nicht ein Schärflein zum Glücke der Menſchheit beitragen könnte." Die zahlreichen Züge ſeines Zartgefühles und der unvergleichlichen Herzensgüte hier aufzuzählen, iſt leider nicht unſere Aufgabe, aber eines Momentes, der ihn vollends charakteriſirt, ſei hier nunmehr gedacht. Einſt ſpielte er mit einem armen Edelmanne und verlor beſtändig. „Sie ſpielen heute unglücklich," ſagte der Edelmann. — „Umgekehrt," erwiederte Leopold „das Glück hat mich niemals beſſer bedient."

Alliot (François), Relation de la pompe funebre de Léopold I. (Nancy 1730, 4°). — Leben Leopold's I., Herzogs von Lothringen (Wien 1783, 4°). — *Segaut (Guillaume de)*, Oraison funebre de Léopold I. duc de Lorraine (Nancy 1729, 4°). — Porträt. ℌ Rigaud p., Cl. Kohl sc. (8°).

* * *

172. **Leopold II.**, deutſcher Kaiſer, als Großherzog von Toscana Leopold I. (geb. 5. Mai 1747, geſt. 1. März 1792). Sohn des Kaiſers Franz I. Stephan [ſ. d. Nr. 94] und der Kaiſerin Maria Thereſia. Gemalin: Maria Louiſa, kön. Prinzeſſin von Spanien, Tochter Karl's III., Königs von Spanien, ihm vermält durch Procuration zu Madrid 16. Februar 1764, in Perſon zu Innsbruck 5. Auguſt 1765; überlebte ihren Gemal nur um 1½ Monat. Kinder: Maria Thereſia (geb. 14. Jänner 1767, geſt. 7. November 1827), vermält durch Procuration zu Florenz 8. September, in Perſon zu Dresden 18. October 1787 mit Anton, kön. Prinzen, nachmaligem Könige von Sachſen (geſt. 6. Juni 1836); Franz I.,

Kaiser von Oesterreich [s. Nr. 95]; Ferdinand, Großherzog von Toscana [s. Nr. 87]; Maria Anna (geb 21. April 1770, gest. 1. October 1809); Karl Ludwig [s. Nr. 137]; Alexander Leopold [s. Nr. 15]; Albrecht (geb. 19. December 1773, gest. 22. Juli 1774); Maximilian (geb. 23. December 1774, gest. 9. März 1778); Joseph [s. Nr. 125]; Maria Clementina (geb. 24. April 1777, gest. 15. November 1801), vermält durch Procuration zu Wien 19. September 1790, in Person zu Foggia 25. Juni 1799 mit Franz, kön. Prinzen, nachmaligem Könige beider Sicilien (gest. 8. November 1830); Anton [s. Nr. 34]; Maria Amalia (geb. 13. October 1780, gest. 25. December 1798); Johann Baptist [s. Nr. 116]; Rainer (geb. 30. September 1783, gest. 16. Jänner 1853); Ludwig (geb. 13. December 1784) und Rudolph (geb. 8. Jänner 1788, gest. 23. Juli 1831). Wahlspruch: „Pietate et Concordia", nach Anderen: „Opes regum corda subditorum". Hervorragende Lebensmomente. Zur Regierung der Secundogenitur des Großherzogthums Toscana berufen, folgte er 1765, 18 Jahre alt, seinem Vater Franz I. Stephan in der Regierung des Großherzogthums. Toscana zählt die Periode der Leopoldinischen Regierung zu der glanzvollsten seiner Geschichte; Leopold bezeichnete sie durch den mit echter Fürstenweisheit verbundenen Eifer in nützlichen und wohlthätigen Reformen auf allen Gebieten der Verwaltung. Dieser Ansicht dürften die Worte eines in dieser Sache gewiß urtheilsberechtigten Geschichtschreibers Nachdruck verleihen. „Leopold — schreibt Cantù in seiner Geschichte der Hundert Jahre — war der Ansicht, daß der Aufwand von Soldaten, Polizei und Gefängnissen, diesen Fesseln der Freiheit, die man gewöhnlich als das unzertrennliche Gefolge jeder Regierung anzusehen pflegt, nicht unentbehrlich seien für die Wohlfahrt der Völker und die Sicherheit der Fürsten. Die alte Republik, die sich nach und nach aus dem Anwachse kleinerer Gebietstheile gebildet, deren jeder seine eigenen Privilegien und seine besondere Gerichtsbarkeit besaß, hatte für die bürgerlichen Angelegenheiten eine von Fehlern strotzende Gerichtsverfassung und Gesetze zurückgelassen, welche in jeder Provinz, in jeder Stadt, in jedem Gebiete verschieden waren. Leopold gab dem ganzen Lande einerlei Gesetze, löste unnöthige Behörden auf, und setzte die Zahl der Richter, unter denen er überdieß eine strenge Auswahl traf, um ein Beträchtliches herab. Er verlieh dem Lande eine neue Gerichtsordnung und beauftragte Vernaccini, nach diesem Michäele Ciani mit der Abfassung eines Gesetzbuches, welche Arbeit später Lampredi fortsetzte, aber von der Revolution darin unterbrochen wurde. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die äußerste Strenge viel weniger als gemäßigte Strafen die Verbrechen verhindern, insbesondere, wenn die Bestrafung rasch und bestimmt erfolgt und die Ueberwachung der Uebertreter des Gesetzes nichts zu wünschen übrig läßt, schaffte er die Todesstrafe ab und setzte an ihre Stelle die Zwangsarbeit. Zugleich hob er auf das Vorrecht der Straflosigkeit, das Asylrecht, die Tortur, die Vermögenseinziehung, die Hochverrathsprocesse, die geheimen Denunciationen, die Zeugenschaft gegen die Eltern, die sogenannten Kammerprocesse (procès de chambre), in welchem es den Angeklagten nicht gestattet war, sich zu vertheidigen, die Aussagen amtlicher Zeugen und die Verurtheilung

für den Fall der Abwesenheit (in contumaciam); die Geldstrafen waren für einen Fond bestimmt, aus welchem die unschuldig Verhafteten entschädiget wurden. Das bisherige Zollsystem aufgebend, welches die einzelnen Städte des Großherzogthums isolirte, gab er den Handel mit allen Lebensmitteln frei, hob die Privilegien der einzelnen Genossenschaften auf, bewilligte Preise für die Erzeugnisse der Industrie und baute für den Transport der Waaren Straßen und Canäle. Er schaffte den Frohndienst der Landleute ab, bestellte die Verwaltung der Gemeinden aus den Bewohnern der Ortschaften, gründete Collegien und andere Unterrichtsanstalten und Hospize für Arme. Mit Erfolg führte er die Austrocknung und den Anbau vieler Sümpfe (Maremmen, wie sie dort heißen) aus. Zur Förderung des Landbaues stiftete er die Academia Georgophilorum. Gewisse Steuern, die schwer den Landmann belasteten und dem Schatze wenig einbrachten, schaffte er ab, verzichtete auf drückende Monopole, wie auf die für jede Familie bestehende Verpflichtung, eine bestimmte Menge Salz zu kaufen. Den Anbau des Tabaks, den Handel mit geistigen Getränken und die Eisengußwerke gab er frei. Die durch diese Reformen in den Einnahmen entstandenen Ausfälle deckte er nicht nur durch entsprechende Ersparungen, insbesondere durch eine minder kostspielige Verwaltung, sondern er steigerte sogar die Einnahmen um 1,238.000 Livres für das Jahr, und im Zeitraume von 27 Jahren verringerte er die Staatsschuld von 87½ Millionen auf 24 Millionen, indem er zu diesem Zwecke seine eigenen Einkünfte und die Mitgift seiner Frau verwendete. Dreißig Millionen wendete er zu Verbesserungen an und ließ noch, nachdem er die Hauptstadt und mehrere andere Städte verschönert hatte, fünf Millionen im Schatze seinem Nachfolger zurück. Dabei liebte es Leopold, Alles selbst zu machen, denn das Volk blieb allen diesen Reformen, von denen es nichts verstand, fremd, und die Bürger waren wenig geneigt, sich mit dem Studium der öffentlichen Angelegenheiten, welche die Regierung sich vorbehalten zu haben schien, zu beschäftigen. Sonach konnte Leopold schalten und walten, wie es ihm gut dünkte, wodurch es wohl auch geschah, daß er in Kampf mit Meinungen gerieth und einzelne Interessen verletzte. Gleich seinem Bruder Joseph griff er mit seiner Gewalt als Regent in die gewagtesten Fragen des Dogma und in das Ceremoniel des Cultus ein. Vorerst stiftete er (1783) zur Förderung aufgeklärter Religionsbegriffe zu Prato die Academia ecclesiastica Leopoldi; wendete alsdann seine ganze Macht an, um die Reformen, welche ihm der Bischof von Pistoja, Scipio Ricci, in Antrag brachte, auszuführen, ordnete die Annahme der jansenistischen Lehren über die Gnaden an und unterließ kein Mittel, um die öffentlichen Kundgebungen der Volksfrömmigkeit, als da sind Processionen, Ausstellungen von Heiligenbildern, Wallfahrten u. dgl. m., abzuschaffen. Ricci, welcher seinen Ideen durch die berühmte Synode von Pistoja die Sanction zu verschaffen gedachte, fand aber nicht alle Bischöfe zu deren Annahme bereit. Dieser Umstand, verbunden mit unruhigen Bewegungen der Landleute von Prato, welche durch die von Ricci angeordnete Wegnahme eines Altars hervorgerufen wurden, und einige andere Umstände ließen Leopold bedenken, ob die Einmischung des Staates in rein kirchliche Fragen auch angemessen sei.

Bevor er aber diese im Kirchenwesen eingeführten Neuerungen zurücknahm, gab er nicht zu, daß das Ansehen des Gesetzgebers geschmälert werde und drang bei Verhängung schwerer Strafe für den Gegenfall auf Erfüllung der gegebenen Anordnungen. In segensvoller Weise hatte Leopold 25 Jahre in dem Erbe der Mediceer geherrscht und die Regierung zu einem Ideal erhoben, das die Politiker, vornehmlich die Staatswirthschaftskundigen, einstimmig als das Trefflichste und Höchste erklärten, als ihn der Tod seines Bruders, des Kaisers Joseph (20. Februar 1790), nach Wien berief. Am 1. März verließ er in Begleitung des Generals Manfredini Florenz und traf am 12. März in Wien ein, um die Regierung zu übernehmen. Frieden nach außen und Ruhe nach innen herzustellen, war Leopold's ernstgemeinter Wunsch; in dieser Absicht schrieb er an den König von Preußen in hochherziger Weise, befahl die von den Türken selbst gemachte Annäherung zu fördern und fortzusetzen, verhieß den rebellischen Niederländern Amnestie und Bestätigung ihrer Freiheiten, schrieb einen Krönungslandtag in Ungarn aus und versprach der Nation nach vollbrachter Krönung und Wahl des Palatins ihre Beschwerden zu hören und denselben nach Maßgabe ihrer Gerechtigkeit und Billigkeit willfährig und schnell abzuhelfen. Die ungarische Krönung verschob sich bis in den Winter und der Landtag 1790—91 schloß mit dem Anerbieten der Nation, Geld und Leute zur allenfalls nöthigen Fortsetzung des Krieges beizuschaffen und mit der einmüthigen Wahl des Erzherzogs Alexander Leopold [s. d. Nr. 15] zum Reichspalatin. Das Josephinische Steuersystem wurde in Oesterreich, Böhmen und dessen Nebenländern, in Galizien und Tirol aufgehoben, die Stände in ihren vorigen Wirkungskreis eingesetzt, dem Großfürstenthume Siebenbürgen durch Rescript vom 4. März dessen alte Rechte und Freiheiten bestätigt, der sächsischen Nation ihre Selbstständigkeit zurückgegeben, die Angelegenheiten Siebenbürgens von der ungarischen Hofkanzlei getrennt und einer eigenen Hofkanzlei zugeordnet und für die Illyrier auch eine eigene Hofkanzlei am 5. März 1791 eröffnet. Die genannten Anordnungen erfolgten unmittelbar nach Leopold's Regierungsantritte im Kaiserstaate; für die folgenden erscheint zur leichten Uebersicht die chronologische Ordnung am entsprechendsten.

1790. 29. März: kommt die Defensivallianz zwischen Preußen und Polen zu Gunsten der Pforte, vorzüglich wider Oesterreich und Rußland gerichtet, zu Stande. — **5. April:** Der Insurgenten-General van der Mersch wird in den Niederlanden mit verschiedenen anderen Häuptern seiner Partei verhaftet. Heftige Reaction der demokratischen Partei, zu welcher van der Mersch und der größte Theil seines kleinen Heeres gehören. — **16. April:** Neu-Orsowa und das Fort St. Elisabeth, reichlich mit Kriegs-, aber nicht so mit Mundvorrath versehen, ergeben sich an den Feldmarschall-Lieutenant von Wartensleben. — **13. Mai:** Ankunft der Königin Ludovica, Gemalin Leopold's, und seiner ganzen Familie in Wien. — **18. Mai:** Oesterreicher rücken unter dem Feldmarschall Bender über die Grenzen von Luxemburg und Namur und siegen in verschiedenen aufeinander folgenden Gefechten bei Assogne, Anday, Asseffe, Dinant und Bouvignes über die Patrioten unter dem expreußischen Generale Schönfeld. — **2. Juni:** Das Armeecorps des Feldmarschalls Prinzen von Coburg, 18.000 Mann stark,

erstürmt die Vorstädte der walachischen Feste Giurgewo und eröffnet die Trancheen; allein ein glücklicher Ausfall der Türken am 8. Juni, während der Prinz auf einer Recognoscirung sich außerhalb des Lagers befindet, und wobei General-Major Auffseß, der diesen Tag das Commando in den Trancheen hatte, gleich anfangs schwer blessirt, der die Artillerie dirigirende General-Major Graf Thurn aber zusammengehauen wird und eine gänzliche Verwirrung entsteht, veranlaßt die Oesterreicher die Belagerung aufzuheben. — 26. Juni: Feldzeugmeister Graf Clerfayt siegt in dem Treffen bei Kallafat in der Walachei, über 2000 Türken bleiben auf dem Platz, ihr ganzes Lager und Geschütz werden erobert, das diesseitige Donauufer ganz von den Feinden geräumt. — 11. Juli: Feldzeugmeister Devins schlägt das türkische Observationscorps, das in der Absicht gegen ihn anrückte, die belagerte croatische Feste Czettin zu entsetzen, es koste was es wolle. — 12. Juli: Loudon stirbt zu Neutitschein im Hauptquartiere der Armee, die er nach Schlesien wider die Preußen führen sollte. — 20. Juli: Czettin wird durch Devins mit Sturm erobert. — 21. Juli: Hausgesetz, wodurch Toscana neuerdings zur Secundogenitur bestimmt und Erzherzog Ferdinand als Großherzog erklärt wird. — 27. Juli: wird zu Reichenbach zwischen dem österreichischen Minister in Berlin, Feldmarschall-Lieutenant Heinrich XIV., Fürsten zu Reuß, und dem Staatsreferendar, Anton Freiherrn von Spielmann, und dem preußischen Staatsminister, Grafen von Herzberg, in Folge gleichmäßiger Insinuation der beiden Seemächte, eine Erklärung und Gegenerklärung unterzeichnet, welche Oesterreich die Wiedererlangung der Niederlande in ihrem alten Stand und Verfassung garantirten, dagegen aber der Pforte vorerst einen Waffenstillstand, sohin aber auch den Frieden, nach dem strikten Status quo vor dem Kriege versicherten, vorbehältlich jedoch einer solchen Berichtigung der Grenzen, die der ununterbrochenen Erhaltung der Ruhe beider Reiche angemessen sei. — 28. Juli: Die letzte Feindseligkeit gegen die Türken. Es schlug nämlich Feldmarschall-Lieutenant Wenkheim ein kleines türkisches Corps bei Florentin in Bulgarien und eroberte einige Schiffe. — 12. August: Förmlicher Ausbruch des Bürgerkrieges und Blutvergießens in Frankreich zu Nancy. — 15. August: Neuerliche Vorrückung der österreichischen Truppen gegen die empörten Belgier. 30.000 Mann kommen an den Grenzen von Luxemburg an. — 18. August: Feldmarschall Bender erläßt noch eine Aufforderung zur gütlichen Unterwerfung und Leopold selbst erläßt die letzte solche Aufforderung von Frankfurt aus (14. October), nach empfangener Kaiserkrone; aber die frechen Rebellen, die am 15. Juli das Namensfest ihres Hauptes, des Advocaten Heinrich van der Noot, in Brüssel auf die unsinnigste und ausschweifendste Art gefeiert hatten, verschmähen die Stimme der Warnung. In der größten Verlegenheit bestimmten van der Noot und sein Staatssecretär, der Domherr van Eupen, den belgischen Congreß, am 22. September eine Art von Kreuzzug und Masseaufstand durch alle Provinzen auszuschreiben. Van der Noot wagte sich selbst an die Spitze zu stellen und den Oesterreichern bis über die Maas entgegen zu ziehen, wo seine Horden völlig geschlagen und zerstreut wurden und er, an der Spitze, die schimpflichste

Flucht ergriff. Darauf folgten Auftritte wüthender Scham und Verzweiflung. Im Haag versammelt sich der Congreß der vermittelnden Mächte, desto thätiger, je siegreicher Leopold's Truppen gegen die Rebellen waren, und je weniger Hoffnung also einer fremden Einmischung übrig blieb. — 24. September: Waffenstillstand mit der Pforte, nicht lange darauf versammelt sich der Friedenscongreß zu Szistove. — 30. September: Wahl Leopold's zum römischen Kaiser; — 6. October: feierliche Krönung, beides geschieht zu Frankfurt. — 7. November: Religions-Edict, in Ansehung der evangelischen und helvetischen Glaubensgenossen in Ungarn, das ihnen nach der Vorschrift des 7. Artikels des Wiener Friedens von 1608, der in dem 5. Artikel v. J. 1647 im Wesentlichen eingeschalteten Linzer Pacification, und des Gesetzes von 1706, freie und öffentliche Religionsübung gestattet, und sonach in den 26. Artikel der Gesetze des Jahres 1791 aufgenommen. — 15. November: Ungarische Krönung in Preßburg. — 24. November: Feldmarschall Bender beschleunigt seine Operationen gegen die Rebellen. An diesem Tage nimmt er Namur; — am 1. December: Löwen, wobei sich die Patriotenhaufen zum letzten Male entgegenstellen, aber sehr schnell und unsanft heimgewiesen werden. Auch der Generalcongreß stäubt auseinander. — 2. December: rücken die Kaiserlichen wieder in Brüssel ein und der Cardinal-Erzbischof von Mecheln muß sogleich dahin, am 12. December, als am Jahrestage, da Brüssel vom Gouvernement und Militär verlassen wurde, das Te Deum zu halten. — 10. December: Pacification der Niederlande durch den im Haag von dem kaiserlichen Bothschafter in Paris, Grafen Mercy d'Argenteau, mit dem preußischen Gesandten, Grafen von Keller, dem großbritannischen Lord Auckland, und dem holländischen, van der Spiegel, abgeschlossenen Tractat. Dadurch bestätigte Leopold den belgischen Provinzen jene Freiheiten, welche ihnen durch die Inaugurations-Acten Karl's VI. und Maria Theresiens versichert worden waren. Es wurde eine Generalamnestie bewilliget und von derselben nur einige wenige Personen ausgeschlossen. Die Universität Löwen und die geistliche Verfassung überhaupt sollten in den Stand wieder hergestellt werden, wie sie sich beim Tode Theresiens befanden; das Eigenthum aufgehobener Klöster sollte zu anderen milden Stiftungen verwendet werden; die Richterstellen bei den höchsten Gerichtshöfen sollten unabsetzbar und Karl's VI. Diplom wegen der Präsentation der Subjecte zu solchen Gerichtshöfen ein wesentlicher Bestandtheil der Constitution sein. Im Vertrauen auf die Liebe und den Muth des Volkes bewilligte der Kaiser, Belgien von der Conscription zu befreien und keine Auflage ohne Bewilligung der Stände auszuschreiben. In den wichtigsten Dingen sollte die Nation gehört, allfällige Streitigkeiten aber durch Schiedsrichter oder beiderseitige Commissarien abgethan werden; der commandirende General und der bevollmächtigte Minister sollten unter den Befehlen des Generalgouverneurs stehen. Zugleich wurden die Niederlande dem Hause Oesterreich auf ewige Weltzeiten garantirt. — 14. December: Der Kaiser erläßt ein Interceſſionsschreiben an den König von Frankreich wegen der, durch die Decrete der Nationalconvention beeinträchtigten Besitzungen deutscher Reichsstände im Elsaß und Lothringen. — 23. Decem-

ber: Das in seine alte Verfassung zurückgesetzte Siebenbürgen huldigt dem Kaiser auf dem Landtage in der Person des kais. Commissärs Feldmarschall-Lieutenants Baron Cristani-Rall. — 30. December: Die Regierungsbehörden treten in Belgien wieder in Thätigkeit.

1791. 12. Jänner: Die Oesterreicher erobern Lüttich und setzen den durch die Revolution vom 18. August 1789 vertriebenen Fürstbischof wieder ein. — 8. April: Leopold begleitet den König und die Königin von Neapel, die so lange bei ihm in Wien und Frankfurt gewesen waren, über Venedig nach Florenz, wo er selbst seinen Sohn Ferdinand als Großherzog inthronisirt. Er begiebt sich nach Mantua, das er erst kürzlich wieder von Mailand getrennt hatte, hierauf nach Cremona, Lodi, Pavia und Mailand, das er am 28. Juni wieder verläßt. Besprechung mit dem Grafen von Artois zu Mantua (18. Juni). — 26. April: Der Kaiser erläßt in der Sache der von Frankreich gefährdeten Stände ein Commissionsdecret an das Reich. — 3. Mai: Revolution Polens auf dem Reichstage zu Grodno. Die neue Constitutions-Acte wird mit ungestümem Enthusiasmus acceptirt und sogleich sanctionirt. Ihr Grundartikel ist Aufhebung des Wahlreiches. Churfürst Friedrich August von Sachsen soll erblicher König werden. Die Rechte des Bürgerstandes werden hergestellt. Bald erhebt sich dagegen eine Conföderation zu Targowicz. — 2. Juni: Tumult eines demokratischen Haufens zu Brüssel gegen die Aristokraten. — 15. Juni: Die Generalgouverneurs werden feierlich in Brüssel empfangen. Bald darauf erfolgt die Huldigung. Dennoch verweigern die brabantischen Stände ihrem Souverän die Subsidien, weil sie die öffentlichen Einkünfte zur geheimen Besoldung der Rebellenhäupter und zur Unterstützung der Geflüchteten verwendeten. — 21. Juni: Flucht der königlichen Familie aus den Tuilerien, um sich über Montmedy zur Armee an der Maas zu begeben. Es gelingt nur dem älteren Bruder, dem Grafen von Provence, zu entkommen, der sohin mit dem Grafen von Artois, von Coblenz aus, Unterhandlungen mit den meisten europäischen Höfen zur Wiederherstellung der monarchischen Gewalt in Frankreich beginnt. — 4. August: Definitivfrieden zu Sziştove zwischen dem Kaiser und der Pforte, geschlossen von dem Internuntius Freiherrn von Herbert und dem Grafen Franz Esterhazy, und von Seite der Pforte von dem Reis-Effendi, dem Oberrichter des Lagers und dem General-Controleur der Finanzen, unter Vermittelung des britischen und batavischen Gesandten in Wien, Keith und Haeften, und des preußischen Gesandten in Polen, Marquis von Luchesini. Die Pforte, durch Leopold's Großmuth und die Verheißungen der Vermittler angereizt, hatte im Laufe der Verhandlungen überspannte Forderungen gemacht, unter Anderen begehrte sie nebst allen Eroberungen die Bukowina zurück, eine Entschädigung von mehreren Millionen für die aufgewandten Kriegskosten und die Aufhebung aller zwischen Oesterreich und der Pforte, seit dem Belgrader Frieden 1739, abgeschlossenen Staatsverträge, namentlich des Handels-Seneds von 1783. Da suspendirten die österreichischen Minister die Conferenzen und gingen von Sziştove ab; darauf wurden die Türken nachgiebiger und verlangten selbst zu wiederholten Malen die Wiederanknüpfung der abgebrochenen

Conferenzen. Am 14. Juli trafen Herbert und Esterhazy von Bukarest wieder in Sziſtove ein. Die weſentlichſten Stipulationen waren: Wiederherſtellung des ſtrikten Status quo, wie er vor dem 9. Februar 1788, nämlich vor der Kriegserklärung, war. Erneuerung der Tractate, als: des Belgrader Friedens und ſeiner Zuſätze und Erläuterungen vom 18. September und 5. November 1739, 2. März 1741, 25. Mai 1747, wegen Abtretung der Bukowina 7. und 12. Mai 1775, des Seneds vom 8. Auguſt 1783, 24. Februar 1784 und 4. December 1786. Chotym und die Raja ſollten bis zum Frieden mit Rußland in öſterreichiſchen Händen bleiben, die katholiſche Religion geſchützt, die Gefangenen zurückgegeben werden. An der Unna wurde eine neue Grenzlinie gezogen. — 27. Auguſt: Zuſammenkunft Leopold's und des Erzherzogs Franz mit dem Könige und Kronprinzen von Preußen, und dem Churfürſten von Sachſen auf dem ſächſiſchen Luſtſchloſſe Pillnitz. Auch der Graf von Artois kam eben dahin. Beide Monarchen erklärten die Lage, in welcher ſich der König von Frankreich befinde, für einen Gegenſtand des höchſten, gemeinſchaftlichen Intereſſes aller Souveräne. Sie hofften auch die übrigen Höfe würden dieſes einſehen und die wirkſamſten Mittel ergreifen, um den König von Frankreich in den Stand zu ſetzen, in vollkommener Freiheit den Grund zur Einführung einer monarchiſchen Regierungsform zu legen, die eben ſo ſehr dem gemeinſamen Intereſſe aller Souveräne angemeſſen ſei als der Wohlfahrt des franzöſiſchen Volkes. Zu dieſem Zwecke verbanden ſich beide Monarchen, ſchnell mit der nöthigen Macht einzuwirken. — 3. September: Der Nationalconvent legt dem König die neue Conſtitutions-Acte vor, mit der Drohung, ihn abzuſetzen, wenn er ſeine Sanction verweigerte. — 14. September: Ludwig beſchwört und unterzeichnet dieſe Acte, die bald darauf auch von Leopold anerkannt wird, in der Hoffnung, es werde dadurch der allgemeine Ruheſtand noch erhalten und die perſönliche Sicherheit der königlichen Familie geſchützt werden. Schon im October 1790 wird befohlen, in allen öſterreichiſchen Häfen die dreifarbige Nationalflagge zu reſpectiren, welche die Nationalverſammlung am 11. Juli 1791 ſtatt der bisherigen weißen vorgeſchrieben hatte. — 30. September: Letzte Sitzung der conſtituirenden Nationalverſammlung in Paris; — 1. October: Erſte Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung ebenda. — 2. November: Heftiger, vorſätzlich angelegter Brand zu Brüſſel, nahe am Archive. Die in allen anderen belgiſchen Provinzen geſtillten Unruhen ſetzen die Stände von Brabant mit Undank und Hartnäckigkeit fort. Charoſt, Graf von Bethune, ein angeblicher Abkömmling der alten Grafen von Flandern, wirft ſich auf, das ungereimte Vorhaben ankündigend, ſeiner Vorfahren Lande zu revindiciren, unterſtützt von verſchiedenen heimlichen oder geflüchteten Patrioten in und außer Landes, von den Lütticher Mißvergnügten, von den öſterreichiſchen Officieren, welche den Rebellen die Citadelle von Antwerpen übergeben hatten und deren Namen deßhalb an den Galgen geſchlagen worden: l'Ami, Solares, Hayden und Gayan. Gegen die damalige Einrichtung des ſouveränen Rathes von Brabant erfolgte der härteſte Widerſpruch der Stände, denen es bloß um die Wiederkehr der alten, wilden Oligarchie zu thun war; alle Belehrungen und

sanfte Mittel sind vergebens, also daß endlich auch Leopold's Langmuth ermüdete. Vier Mitglieder des ständischen Ausschusses wurden verhaftet, der Generalfiscal strich die widerrechtlichen Protestationen ohne weiters aus den Protokollen hinweg und trug auf das gesetzliche Mittel an, den widerspenstigen Ständen sämmtliche Güter einzuziehen. Am 13. December erließ Leopold die letzte Aufforderung zur Ordnung mit der Drohung, jeden weiteren ungesetzlichen Schritt als Hochverrath anzusehen und zu bestrafen. Bethune-Charost flüchtet sich auf französischen Boden. In Lille, Valenciennes und Douay sind förmliche Zusammenrottungen der Empörer. — Erklärung Leopold's an die auswärtigen Höfe, über die mehr und mehr bedenkliche Wendung der Anarchie in Frankreich für die Ruhe der Welt. — 8. December: Auf Insinuation des kaiserlichen Hofes, der am 3. December in Gemäßheit des letzten Reichsgutachtens neue Vorstellungen wegen der Beeinträchtigung der, im Elsaß und Lothringen possessionirten Reichsstände, an den König und die Nationalversammlung gerichtet hatte, erläßt der Churfürst von Trier eine Kundmachung gegen die Versammlung und Bewaffnung der Emigranten in seinen Landen.

1792. 16. Jänner: In der Nacht auf den 17. zahlreiche Verhaftungen in Brüssel und Zerstörung des Complots, dessen Zweck die Erhebung des Bethune-Charost und eine auf den Lichtmeßtag beschlossene Bartholomäusnacht war, durch welche die in Privathäusern wohnenden Officiers von ihren Gastwirthen ermordet, die Truppen in den Casernen überfallen werden und die Patrioten sich der Personen der Generalgouverneure, des Ministers Grafen Metternich und des Feldmarschalls Bender bemächtigen sollten. Noch vor Leopold's Tode circulirte in Brüssel eine Adresse an die wallonischen Truppen, welche sie aufforderte, dem angeblichen Bund für Religion und Verfassung beizutreten. — 11. Februar: Feierlicher Einzug des türkischen Bothschafters Ehn Bekir Ratif Effendi in Wien. Auch der Freiherr von Herbert geht wieder nach Constantinopel und somit sind die diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Mächten wieder angeknüpft. — 17. Februar: Depesche des Fürsten von Kaunitz und 28. Februar darauf des Grafen von der Golz über die Verhältnisse mit Frankreich. Gebieterisch hatte die Nationalversammlung am 14. Jänner decretirt: der Mangel einer bestimmten Erklärung Leopold's vor dem 10. Februar, ob er entwaffnen wolle oder nicht, werde als Kriegserklärung betrachtet werden. Zugleich hatte sie geschworen: die Constitution oder den Tod! Am 25. Jänner verlängerte sie jenen peremtorischen Termin bis zum 1. März, an welchem Leopold II. ganz unvermuthet nach einer anderthalbtägigen Krankheit im Alter von 45 Jahren stirbt.

I. Biographien und Biographisches. a) Selbstständige Schriften. Alxinger (Joh. Bapt. von), Ueber Leopold II. (Berlin 1792, 8°.). — Biographie Kaiser Leopold's II. (Wien 1792, 8°.). — *Bondi (Camillo)*, Orazione funebre nelle solenni esequie dell' augustissimo Imperatore Leopoldo II. (Mantova 1792, 4°.). — Charakteristik Leopold's II. (Wien 1792, 8°.). — Fischer (Christian August), Leopold II., philosophische Rhapsodie (Germanien [Leipzig] 1792, 4°., Portr.). — Fürstenfest oder Beschreibung der Feierlichkeit bei Gegenwart Leopold's II., Friedrich Wilhelm's II. u. s. w. in Pillnitz 1791 (Dresden 1791, 8°.). — *Foucault (de)*, Histoire de Léopold, duc de Lorraine et de Bar, père de l'empereur François II. (Bruxelles 1791, 8°.). — Hat-

berl (Franz Xav.), Ueber Kaiser Leopold's II. Krankheit und Tod (Germanien 1792, 8°.). — Hegrad (Friedrich), Versuch einer kurzen Lebensgeschichte Leopold's II. bis zu dessen Absterben (Prag 1792, 8°.). — Hilchenbach (Carl Wilhelm), Gedächtniß-Predigt auf den Tod Kaiser Leopold's II. (Wien 1792, 8°.). — Juestel (Joseph Alois), Gedächtnißrede auf den Tod Kaiser Leopold II. (Gratz 1792, 8°.). — *Keresztury (Joseph)*, Leopoldus II. in campo Rákós. Visio Elouthorii Pannonii (Posonyban 1790, 8°.). — Kiefhaber (Johann Karl Siegmund), Dem Andenken Kaiser Leopold's II. u. s. w. nebst Beschreibung der Trauer-Ceremonien u. s. w. in Nürnberg (Nürnberg 1792, 8°.). — Musterhaftes und wohlthätiges Leben Kaiser Leopold's II. (Dresden 1792, 8°.). — Leben Leopold's II. bis auf seine Krönung zum Könige von Böhmen (Prag 1791, 8°.). — Lenhardt (Jos.), Ein Wort an die Menschheit Europens über den plötzlichen Tod Leopold's II. (Quedlinburg 1792, 8°.). — Milbiller (Joseph), Geschichte der Deutschen unter der Regierung Joseph's II. und Leopold's II. (Ulm 1806, 8°.). — Oehler (Joseph), Skizze der Lebensbeschreibung Leopold's II. (Wien 1790, 8°.). — Oratio pro Leopoldo II. rege ab Hungaris proceribus et nobilibus accusato, anno 1792 elucubrata (s. l. et d., 8°.). — Pipitz (Franz Ernst), Beiträge zur Charakteristik und Regierungs-Geschichte Kaiser Joseph's II., Leopold's II. und Franz II. (Paris im VIII. Jahre der Republik); auch unter dem Titel: Die Jacobiner in Wien (Stuttgart 1841, 8°.). — *Purmann (Joh. Georg)*, Panegyricus Imperatori Leopoldo II. dictus (Fcft. 1792, 8°.). — *Ráffai (Emmerich Carl)*, Oratio parentalis augustus manibus Leopoldi II. etc. (Zagrab. 1792, 4°.). — Sartori (Joseph von), Leopoldinische Annalen. Beitrag zur Regierungsgeschichte Kaiser Leopold's II. 2 Bände (Augsburg 1792, 8°.). — Schels (Joh. Bapt.), Leopold II. Geschichte Oesterreichs unter seiner Regierung 1790—1792 (Wien 1837, 8°.). — Skizze der Lebensbeschreibung Leopold's II. (Prag, Budweis und Leipzig 1790, 8°.). — *Stmadt (Anton)*, Oratio funebris Leopoldo II. dicta (Prag 1792, Fol.). — Trentschánszky (Ignaz), Rede bei dem höchst schmerzlichen Hintritt Leopold's II. (Preßburg 1792, 8°.). — *Verneda (Francesco Saverio)*, Oratio funebris ad solemnes exequias Leopoldi II. Romanorum imperatoris et Hungariae regis etc. (Flumine [Fiume] 1792, Fol.). — Waldau (Georg Ernst), Gedächtnißschrift auf Kaiser Leopold II. (Nürnberg 1792, 8°.). — Wackerbarth (August Joseph Ludwig), Parallele zwischen Leopold II. und Albrecht II. (Leipzig 1798, 8°.).

I. **b) In anderen Werken zerstreut.** Oesterreichisches Archiv für Geschichte, herausg. von J. Ridler und C. Veith (Wien, 4°.) Jahrg. 1832, Nr. 156: „Belehrung für Schmeichler". [Kaiser Leopold II. ist entrüstet über die Schmeichelei des Eberhard A. W. Zimmermann in der Dedication seiner Uebersetzung des Werkes von William Smellie: „Philosophie der Naturgeschichte".] — Dasselbe, Jahrg. 1833, Nr. 103: „Gespräch Kaiser Leopold's II. mit Crome. 1790" [Abschaffung der Todesstrafe]. — Gräffer (Franz), Neue Wiener Tabletten und heitere Novellchen (Wien 1848, Kuppitsch, 8°.) S. 327: „Kaiser Leopold's II. letzte Stunden". — Hormayr's Plutarch, XII. Bd. S. 5—29; nachgedruckt in der „Austria. Oestr. Universal-Kalender" (Wien, Klang, gr. 8°.) XVII. Jahrg. (1836), S. 62 u. f. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1830, Perthes). Bd. V, S. 110—112, 125, 170, 171, 176, 180—188. — Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreiches (Heidelberg, Mohr). 3. Aufl. Bd. IV, S. 36, 432—435; Bd. V, S. 111, 120—122, 197, 228—230, 236, 346, 357, 358, 361, 362, 367, 374—376, 381; Bd. VII, S. 310. — Der österreichische Volksbote, Kalender für 1835 (Wien, Pichler, gr. 8°.) III. Jahrgang. S. 77: „Charakter Kaiser Leopold's II." — Der Wanderer (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.) 1840, Nr. 196 und 197: „Erinnerungen an Thereſiens, Joseph's und Leopold's II. Herzensgüte und Regententugenden. Aus den Papieren eines Verstorbenen". — Der österreichische Zuschauer, herausg. von Ebersberg, 1836, Nr. 130: „Leopold, Großherzog von Toscana, später römisch-deutscher Kaiser", von Jos. Heinrich Hennig.

II. **Medaillen.** 1) Medaille auf die Thronbesteigung. — 2) Jeton. Auf die Kaiserwahl zu Frankfurt. — 3) Medaille auf die Wahl und Krönung zum römischen Kaiser [siehe: Ridler's Oesterreich. Archiv 1831, Nr. 121]. — 4) Medaille auf die Krönung der Kaiserin Maria Ludovica, von Wirt. — 5) Medaille auf den Sziſtower Frieden 1799. — 6) Medaille auf die Krönung zum Könige von Böhmen. —

7) Goldener Krönungs-Jeton. — 8) Goldener Krönungs-Jeton für die Kaiserin Maria Ludovica. — 9) Zinn-Medaille auf die Krönung in Ungarn 1790. — 10) Medaille auf die Anwesenheit des neapolitänischen Königspaares bei Leopold's Krönung zum Könige von Ungarn. [Vergl. noch das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856, 8°.) Nr. 387—396, 813—818, 2832—2835.]

III. Porträte. 1) J. Kreutzinger p. 1790, J. Adam sc. (8°.); — 2) von demselben Maler und Kupferstecher ein zweites Blatt (4°.); — 3) von beiden Künstlern ein drittes Blatt (Fol.), der Kaiser zu Pferde, als ungarischer König, im Hintergrunde Pressburg; — 4) J. Blaschke sc.; — 5) Kreutzinger p., J. Clerck sc. (Fol.), Schwarzk.; — 6) Kreutzinger p., Durmer sc. (Fol.); — 7) G. Zocchi del., C. Faucci sc. (Fol.); — 8) G. Macpherson p., C. Faucci sc. (Fol.); — 9) J. G. Janota sc. (4°.), Hüftbild; — 10) W. Ketterlinus sc. (8°.); — 11) J. G. Mansfeld sc. (Fol.); — 12) Chr. v. Mechel sc. (4°.); — 13) J. J. v. Mechel sc. (Fol.); — 14) J. Kreutzinger p., J. Pichler sc. (Fol.).

* * *

Leopold, Erzherzog von Oesterreich, Palatin, siehe: Alexander Leopold, Erzherzog von Oesterreich, Palatin, S. 146 [Nr. 15].

* * *

173. **Leopold II.**, Erzherzog von Oesterreich und Großherzog von Toscana (geb. 3. October 1797). Sohn des Großherzogs Ferdinand IV. aus dessen erster Ehe mit Ludovica, kön. Prinzessin von Sicilien. Gemalinen: 1) Maria Anna Karolina, kön. Prinzessin von Sachsen, Tochter des kön. Prinzen Maximilian von Sachsen (geb. 15. November 1799, gest. 24. März 1832), ihm vermält durch Procuration zu Dresden am 28. October, in Person zu Florenz am 16. November 1817; 2) Maria Antonia, kön. Prinzessin beider Sicilien (geb. am 19. December 1814), vermält zu Neapel am 7. Juni 1833. Kinder. Aus erster Ehe: Karolina Augusta (geb. 19. November 1822, gest. 5. October 1841); Augusta (geb. 1. April 1825), vermält zu Florenz am 15. April 1844 mit Luitpold, kön. Prinzen von Bayern (geb. 12. März 1821); Maria (geb. 9. Jänner 1827, gest. 18. Mai 1834). Aus zweiter Ehe: Maria Isabella (geb. 21. Mai 1834), vermält zu Florenz am 10. April 1850 mit Don Francesco di Paolo, Grafen von Trapani, kön. Prinzen beider Sicilien (geb. 13. August 1827); Ferdinand, Erbgroßherzog (geb. 10. Juni 1835); Maria Theresia (geb. 29. Juni 1836, gest. 5. August 1838); Maria Christina (geb. 5. Februar 1838, gest. 1. September 1849); Karl (geb. 30. April 1839); Maria Anna (geb. 9. Juni 1840, gest. 13. August 1841); Rainer (geb. 1. Mai 1842, gest. 14. August 1844); Maria Louisa (geb. 31. October 1845); Ludwig (geb. 4. August 1847); Johann Nepomuk (geb. 25. November 1852). Wichtigere Lebensmomente. Als Kind folgte Leopold seinem von den Franzosen vertriebenen Vater Ferdinand III. [s. d. Nr. 87] in's Exil nach Wien, wo er schon am 19. September 1802 seine Mutter verlor, dann nach Salzburg und Würzburg, wo der Wille Napoleon's dem von ihm geachteten Fürsten neue Throne bereitete, und 1814 in die Heimath zurück. Leopold folgte dem trefflichen Beispiele seines den Bewohnern Toscana's unvergeßlichen Vaters und Großvaters und setzte das Regierungssystem in seinem Geiste und Sinne fort. Viele aus anderen Ländern Italiens vertriebene Gelehrte fanden in Pisa Zuflucht und Schutz, der Volksunterricht wurde mit Eifer gepflegt, die Justizreform war im Fortschreiten. Den ersten

italienischen Gelehrtencongreß hatte 1839 in Pisa der Großherzog in Person eröffnet. Die revolutionären Bewegungen, die den Julitagen (1830) folgten, hatten Toscana unberührt gelassen. In der Folge hatten schon vereinzelte Maßregeln eine Trübung der Stimmung hervorgebracht, jedoch noch mehr war dieß der Fall, als der Großherzog die zwei aufgeklärten Minister Fossombroni (gest. 1844) und Corsini (gest. 1845) durch den Tod verloren hatte. Die Bewegung von 1847 ging schon nicht mehr spurlos an Toscana vorüber und rief Concessionen hervor, welche in der Ertheilung einer Constitution am 15. Februar 1848 gipfelten. Die radicale, von außen genährte Partei gewann immermehr die Oberhand und drängte den Großherzog zur Annahme eines demokratischen Ministeriums, welchem alsbald ein radicales Wahlsystem. Theilnahme am Kampfe gegen Oesterreich, Erklärung für eine italienische Nationalversammlung und eine bei längerer Dauer zur Auflösung führende Gährung im Innern des Landes, insbesondere in Livorno, folgten. Der Großherzog entschloß sich in Folge dessen, im Februar 1849, das Land zu verlassen und eine provisorische Regierung zu bestellen. Dieser folgte die Republik. Daß diese Vorgänge nur das Werk der Agitation von außen waren, stellte sich bald heraus. Am 11. und 12. April erhoben sich die Landleute freiwillig, unterstützten die Florentiner, und die Republik nebst ihren Anhängern räumte alsbald das Feld, während Truppen und Nationalgarde sich für den Großherzog erklärten. Mit Ausnahme Livorno's, zu dessen Bezwingung auswärtige Hilfe nöthig war, wurde die Restauration durch das toscanische Volk, dem der gebildete Bürgerstand mit gutem Beispiele voranging, bewerkstelliget. Mit Jubel wurde der Großherzog bei seiner Rückkehr empfangen. Hatten alle diese Vorgänge auch des Großherzogs milden Charakter nicht verändert, mit Mißtrauen gegen die liberalen Institutionen hatten sie ihn erfüllt. Schon 1850 wollte er die Regierung niederlegen, aber es kam nicht dazu; er ertheilte nun umfassende Amnestie und milderte die schweren Strafen der von der Amnestie Ausgeschlossenen. Die Constitution aber wurde vorerst suspendirt, später (8. Mai 1852) ganz außer Kraft gesetzt. Um die Nachwehen der Jahre 1847—1849 ganz auszutilgen, wurden verschiedene Maßregeln ergriffen, welche aber nicht geeignet waren, die noch vorhandene Gährung zu unterdrücken, weßhalb die Hilfe eines Occupationscorps von 10.000 Oesterreichern mehrere Jahre nöthig wurde. Mehrere dem liberalen Geiste des ersten Leopold und dritten Ferdinand nicht entsprechende Reformen im Unterrichtswesen waren noch weniger im Stande, den innern Frieden zu festigen. Die Verfolgung des Ehepaares Madai von kirchlicher Seite erregte allgemein großes Aufsehen, doch auch da trat der Großherzog vermittelnd auf und beseitigte, die Auswanderung der Betheiligten gestattend, die Beschwerde. Da brachten die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1859 im Lande eine neue Gährung hervor. Französische und französisch-italienische Emissäre bearbeiteten die öffentliche Meinung. Ein seit Wochen vorbereiteter, ja öffentlich angekündigter Putsch wurde ohne Widerstand am 27. April ausgeführt. Das Militär schloß sich der Revolution an. Der Großherzog beauftragte einen der Führer der unitarischen Opposition, Paolo Corsini Marchese von Lajatico, mit der Bildung eines neuen Ministeriums,

welches aber ſein neues Amt mit der Forderung der Abdankung des Großherzogs zu Gunſten ſeines Sohnes antrat. Leopold II. ſtellte ſich nunmehr unter den Schutz der Diplomatie und reiste noch am nämlichen Tage ab, um ſich nach Wien zu begeben. Dort dankte er im Juli zu Gunſten ſeines Sohnes, des Erbgroßherzogs Ferdinand, ab. Indeſſen trieb eine proviſoriſche Regierung ihr Unweſen in Toscana und die Einverleibung Toscana's in das Königreich Sardinien durch das napoleoniſche Stimmrecht fand als eine große politiſche Comödie, wie deren die neueſte Zeit viele aufführen ſieht, ungehindert Statt.

Les Souverains de l'Europe en 1828 (Londres 1828, Treuttel et Würz, 8°.) S. 313: „Leopold II. grand-duc". — Bilder-Magazin der allgemeinen Moden-Zeitung (Leipzig, 4°.) 1847, Nr. 47: „Der Großherzog von Toscana" [mit ſeinem Porträte in Holzſchnitt]. — Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1859, Nr. 125 und 126: „Leopold II., Großherzog von Toscana". — Männer der Zeit. Biographiſches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, Carl B. Lorck, 4°.) Erſte Serie, S. 373. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer. Bd. XXX, Sp. 808. — **Porträte.** 1) Bolt sc. (8°.); — 2) P. Ermini del., A. Perfetti sc. (Fol.); — 3) N. Melini del., L. Rados sc. (Fol.), Halbfigur.

* * *

174. **Leopold**, Erzherzog von Oeſterreich (geb. 6. Juni 1823). Sohn des Erzherzogs Rainer aus deſſen Ehe mit Maria Eliſabeth, kön. Prinzeſſin von Savoyen-Carignan. Der vollſtändige Name, den der Erzherzog in der Taufe erhielt, lautet: Leopold Ludwig Maria Franz Julius Euſtach Gerhard. Der Erzherzog bekleidet gegenwärtig die Stelle eines kaiſ. Feldmarſchall-Lieutenants und General-Geniedirectors beim Armee-Ober-Commando.

Vollſtändiger Titel. Ritter des goldenen Vließes; des kaiſ. ruſſ. St. Andreas- und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erſter Claſſe; des kön. ſard. Ordens der Annunciade; des kön. bayer. St. Hubertus-, des kön. preuß. ſchwarzen und des rothen Adler-Ordens erſter Claſſe; Großkreuz des kön. hann. Guelphen-, des churfürſtl. heſſ. Haus-Ordens vom goldenen Löwen; des großherz. heſſ. Ludwigs-, des herz. parm. St. Ludwigs- und des Conſtantiniſchen St. Georgs-Ordens von Parma; k. k. Feldmarſchall-Lieutenant; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 53; Chef des kaiſ. ruſſiſchen ukrainiſchen Uhlanen-Regiments Nr. 13 und des kön. preußiſchen 6. Infanterie-Regiments. — **Porträt.** Lithogr. von Rudolph Müllner (Prag, Credner, gr. 4°., auch in Folio).

* * *

175. **Leopold Wilhelm**, Erzherzog von Oeſterreich, Statthalter der Niederlande (geb. 6. Jänner 1614, geſt. 20. November 1662). Als nachgeborner Prinz der Kirche gewidmet, blieb er, der Sitte der Zeiten gemäß, dem Waffenhandwerke nicht nur nicht fremd, ſondern brachte den größeren Theil ſeines Lebens im Kampfe, insbeſondere gegen das übermüthige Frankreich, zu, und dürfte es überhaupt wenige Feldherren geben, die ſo oft geſchlagen und die ſo oft gewonnen und wieder verloren haben, wie er. Schon im Jahre 1625 war er Biſchof von Straßburg und Paſſau — damals zählte er 11 Jahre — 1626 Biſchof zu Halberſtadt und 1628 Biſchof zu Olmütz und Deutſchmeiſter. Im Jahre 1639 übernahm er den Oberbefehl über die Armee in den letzten Jahren des dreißigjährigen Krieges, zu einer Zeit, als es ſehr bedenklich war, denſelben zu übernehmen. Chlumez, Königgrätz, Smirſitz, Königshofen, Trautenau und andere von den Schweden beſetzte Städte nahm er wieder ein und drängte die Schweden, die ſich in Thüringen mit franzöſiſchen, heſſiſchen und lüneburgiſchen Truppen ver-

ſtärkt hatten, nach Ober- und Niederſachſen bis an die Weſer. Der Feind zog ſich nun, 1641, nach Regensburg zurück und nahm ſeine Winterquartiere in der Oberpfalz; da überfiel ihn der Erzherzog, der zwiſchen Ingolſtadt und Regensburg, am andern Ufer der Donau, vom Feinde unbemerkt, ſeine Truppen zu ſammeln verſtanden, mit ſolcher Schnelligkeit, daß der Feind über Cham und durch den Böhmerwald nur mit vieler Gefahr und genauer Noth entkam und kaum die Lauſitz erreichen konnte. Drei Cavallerie-Regimenter mußten ſich ſogar ergeben. Im Feldzuge des folgenden Jahres, 1642, wurde das Schwedenheer aus Schleſien getrieben, Brieg entſetzt und Torſtenſon durch die Lauſitz nach Meiſſen verfolgt. Hier kam es zu der blutigen Schlacht von Leipzig, in welcher die Kaiſerlichen das Feld verloren, nachdem anfangs der linke Flügel der Schweden bereits zum Weichen gebracht worden war. Leopold Wilhelm bot Alles auf, um ſeine Truppen zum Stehen zu bringen; keine Gefahr perſönlich ſcheuend, verſchwendete er Bitten, Ermahnungen und Drohungen, jedoch war Alles vergebens; aber ſtrenge ahndete er auch den Ungehorſam der feigen Truppen: die Fahnen eines Regiments, welches zuerſt die Flucht ergriff, ließ er vom Scharfrichter verbrennen, die Degen der Officiere zerbrechen und aus den Regimentsſtücken Galgennägel ſchneiden. Die Officiere und vom Gemeinen abwärts jeder zehnte Mann wurden mit dem Strange beſtraft und die Uebrigen für Schelme erklärt. Der Erzherzog verließ auch ſofort die Armee. Erſt als dieſe in Kürze ihre beſten Führer verloren hatte, übernahm er 1645 wieder den Oberbefehl. Nun entſetzte er Brünn und zog ſich nach Franken, wo er die Franzoſen alsbald nöthigte, die von ihnen beſetzten Plätze zu räumen. Im Jahre 1646 übertrug ihm König Philipp IV. von Spanien die Statthalterſchaft der Niederlande. Hier war er nun zehn Jahre hindurch im beſtändigen Kampfe gegen Frankreich begriffen. Er nahm den Franzoſen Armentieres, Lens, Landrecy und Courtray ab (1647), verlor aber nach dem unglücklichen Treffen bei Lens (1648) Ypern und mehrere andere feſte Plätze. Später eroberte er Ypern wieder zurück, nahm noch La Chapelle und St. Venant und erhielt während der inneren Unruhen Frankreichs von den Mißvergnügten noch Stenay, Guiſe und Chaſtelet; auch drang er in die Champagne ein, brachte Rhetel Mouſſon, Winorbergen, Mordyk, Grävelingen, Dünkirchen und Rocroy (1650—1653) zur Uebergabe; die 1654 begonnene Belagerung der Feſtung Arras mußte er aber aufgeben. Alsbald legte er nun, nachdem ſich die Verhältniſſe im Lande immer mißlicher geſtalteten und er in ſeinen Unternehmungen immer weniger glücklich war, die Statthalterſchaft nieder und kehrte nach Wien zurück, wo die Verwaltung ſeiner Bisthümer, des deutſchen Ordens und die Familienangelegenheiten des kaiſerlichen Hauſes ihn zunächſt beſchäftigten. Nach dem Tode Ferdinand's III. brachten ihn mehrere Churfürſten in Vorſchlag zur Kaiſerwürde. Indem er die auf ihn entfallende Wahl nicht ablehnen zu wollen ſchien, hatte er doch keine andere Abſicht dabei, als Zeit zu gewinnen, damit ſein Neffe das in der goldenen Bulle vorgeſchriebene Alter erreiche, und in der That nach Ferdinand's III., am 2. April 1657 erfolgtem Tode, beſtieg Leopold I. am 22. Juli 1658, im Alter von 18 Jahren, den deutſchen Kaiſerthron. Nachdem ſich Leopold Wilhelm fortan den Staatsgeſchäften

hingegeben, zog er sich in seinen letzten Jahren von denselben zurück und lebte ausschließlich der Liebe zur Kunst. Von dem unglücklichen Karl I. von England hatte er die Gemäldesammlung angekauft. Mit dieser Sammlung nebst anderen Gemälden legte er so zu sagen den Grund zur heutigen kaiserlichen Bildergallerie im Belvedere. Leopold Wilhelm starb im kräftigsten Mannesalter, erst 48 Jahre alt. Mit unverkennbaren militärischen Talenten und seltenem persönlichen Muthe ausgestattet, hatte Leopold Wilhelm viel von der Ungunst des Glückes zu leiden und war während der im Grunde enggesteckten Frist seines Lebens, die letzten Jahre ausgenommen, in beständigem Kampfe begriffen.

Avancini (Nicolò), Leopoldi Guglielmi archiducis Austriae, principis pace et bello inclyti virtutes et gesta (Antw. 1665, 4°.); in's Französische übersetzt von Henri Ber (Lille 1667, 4°.). — *Lancellotus (Lucas)*, Conto virgilianus, rerum a Leopoldo Guilelmo in Belgio gerendarum praeludium (s. l. 1648, 4°.). — Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808, Degen, 8°.) Bd. I, S. 249. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. III, S. 154. — Memoires de Anne Marie Louise de Montpensier. Tom. 2, pag. 52. — Histoire du Prince du Condé. — *Wagner (Franz)*, Historia Leopoldi M. Caesaris Augusti (Aug. Vindelic. 1719, Fol.). — **Porträte.** 1) P. Aubry exc. (8°.); — 2) F. Bouttats sc. (8°.); — 3) A. van den Heuvele p., C. Galle sc. (Fol.); — 4) R. Gaywood fec. 1656 (8°.), radirt; — 5) P. de Jode sc., M. v. d. Emden exc. (kl. 4°.), Halbfigur; — 6) P. de Jode exc. 1647 (8°.), Halbfigur; — 7) A. v. Hulle p., P. de Jode sc. (Fol.); — 8) P. de Jode sc. (4°.), im Profil; — 9) M. Küsell sc. (Fol.); — 10) D. Teniers p., P. v. Lisebetten sc. (Fol.), Gürtelbild; — 11) B. Moncornet exc. (8°.); — 12) J. van den Hoecke p., L. Vorstermann fec. (Fol.), Hüftbild; — 13) J. Waldtreich sc. (Fol.).

* * *

176. **Leopoldine**, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin von Brasilien (geb. 22. Jänner 1797, gest. zu Rio Janeiro 11. December 1826). Sie ist die Tochter des Kaisers Franz I. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Theresia, kön. Prinzessin beider Sicilien, vermält durch Procuration zu Wien am 15. Mai 1817, in Person zu Rio Janeiro, 6. November d. J., mit Dom Pedro I., Kaiser von Brasilien. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: Maria da Gloria, nachmalige Königin von Portugal (geb. 4. April 1819, gest. 15. November 1853); Donna Januaria (geb. 11. März 1822), vermält seit 28. April 1844 mit Ludwig, Prinzen von Bourbon, Grafen von Aquila, Sohn des Königs Franz I. beider Sicilien; Donna Franziska (geb. 2. August 1824), vermält seit 1. Mai 1843 mit Franz, Prinzen von Joinville; Dom Pedro II. de Alcantara (geb. 2. December 1825), gelangte durch die väterliche Entsagungsacte ddo. Boavista vom 7. April 1831 zum Throne, übernahm die Regierung in Person am 23. Juli 1840, und wurde am 18. Juli 1841 gekrönt; er vermälte sich per Procuration am 30. Mai, in Person am 4. September 1843 mit Theresia Christina Maria (geb. 14. März 1822), kön. Prinzessin von Sicilien, Tochter Franz' I., Königs von Neapel. Die Kaiserin Leopoldine starb an den Folgen einer unzeitigen Niederkunft im Alter von 29 Jahren. Die Kaiserin, welche durch Schönheit und Anmuth glänzte, besaß Kenntnisse in der Botanik, Schmetterlingskunde, Mineralogie und überhaupt in der Naturgeschichte. Sie wirkte viel Gutes, war fromm, im hohen Grade mildthätig, wurde von ihrem Gemale hoch verehrt und im Lande vom Volke innigst geliebt. Ihr Gemal, der Kaiser

Dom Pedro I., schritt zu einer zweiten Ehe mit Amalia, Herzogin von Braganza (geb. 31. Juli 1812), Tochter des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt, welche durch Procuration am 2. August, in Person am 17. October 1829 vollzogen wurde. Kaiser Dom Pedro I. starb am 24. September 1834. Zur Erinnerung an die Kaiserin Leopoldine wurde im Jahre 1829 die sogenannte noch bestehende Leopoldinen-Stiftung begründet, welche die Beförderung einer größeren Wirksamkeit der katholischen Missionen in Amerika, die Theilnahme und Erbauung der Gläubigen an der Verbreitung der Lehre Jesu in entfernten Weltgegenden und die Belebung des fortwährenden Andenkens an die in Amerika verstorbene Kaiserin Leopoldine zum Zwecke hat. Die zur Erreichung dieser Zwecke gewählten Mittel sind Gebet und Almosen. Die Centraldirection, welche ihren Sitz in Wien hat, verwendet die eingehenden Almosen für die dringendsten Bedürfnisse der amerikanischen Missionen, so wie ihr solche aus authentischen Berichten und sorgfältigen Nachforschungen bekannt werden, nach einer vorläufigen gemeinsamen Berathung, und übermacht selbe auf die mindest kostspielige Weise. Das Stiftungsbureau befindet sich zu Wien in der erzbischöflichen Consistorialkanzlei. Von der Leopoldinen-Stiftung erscheinen auch alljährlich gedruckte Berichte in deutscher, böhmischer und ungarischer Sprache; bisher sind 30 Hefte von denselben ausgegeben worden, welche Nachrichten der kirchlichen Orden in Amerika und über die dortigen Kirchenzustände enthalten.

Zuschauer (Wien, 8°.), herausg. von J. S. Ebersberg, 1841, Bd. I, S. 572. — Oesterreichische National-Encyklopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikann (Wien 1835 u. f.) Bd. III, S. 411. — Schlichthorst (C.), Rio Janeiro, wie es ist (Hannover 1829, Hahn'sche Buchhandlung, 8°.).

* * *

177. Ludovica Amalia Theresia, Großherzogin von Toscana (geboren 27. Juli 1773, gestorben 19. September 1802). Tochter weil. Sr. Majestät Ferdinand's I., Königs beider Sicilien, vermält durch Procuration zu Neapel am 15. August, in Person zu Wien am 19. September 1790 mit Ferdinand III., Großherzog von Toscana [s. Nr. 87]. Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder: Karoline, Franz, beide jung gestorben, Leopold II., Thronfolger [s. d. Nr. 173], Maria Ludovica, Aebtissin des Fräuleinstiftes zur h. Anna, und Maria Theresia, Gemalin Karl Albrecht Emanuel's, Königs von Sardinien, verwitwet seit 28. Juli 1849 und gestorben 12. Jänner 1855.

* * *

178. Ludwig Joseph Anton, Erzherzog von Oesterreich (geb. zu Florenz 13. December 1784). Von den 16 Kindern des Kaisers Leopold II. das vierzehnte und dessen 10. Sohn [und nicht, wie es in der Oesterr. National-Encyklopädie heißt: der 6. Sohn]. Da er mit acht Jahren bereits seinen Vater verlor, erhielt der Prinz seine Erziehung unter Oberaufsicht seines Bruders, Kaisers Franz I., und wurde insbesondere in der Kriegswissenschaft ausgebildet. Im Jahre 1809 — 25 Jahre alt — betrat er den Kriegsschauplatz, marschirte an der Spitze eines Truppencorps gegen den Rhein, wo er den linken Flügel der österreichischen Armee befehligte. Nach der Schlacht bei Abensberg (20. April 1809), in welcher

Napoleon Sieger war, legte Erzherzog Ludwig das Commando zurück. Nun widmete sich derselbe dem Studium der Naturwissenschaft und Mathematik. In den Jahren 1815 und 1816 unternahm er in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Erzherzoge Johann, Reisen durch Frankreich nach England, einerseits um den Prinz-Regenten im Namen des Kaisers Franz zu begrüßen, andererseits, um in technischen, militärischen und commerciellen Fächern Erfahrungen zu sammeln. Am 22. October 1815 kamen die Erzherzoge in Dover an, wurden von dem Prinz-Regenten, nachmaligem Könige Georg IV., und dem Volke mit Jubel empfangen, worauf sie das prachtvolle Hotel des verstorbenen Herzogs von St. Albans im Orfort-Street bezogen und nach einem mehrtägigen Aufenthalte in der Themsestadt am 3. November die Reise nach Schottland antraten. Sie besuchten nun die wichtigsten Fabriksstädte und in denselben die großartigen Manufacturanstalten, Maschinenwerkstätten, Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken, Spinnereien, Webereien u. dgl. m. Der Empfang der beiden kaiserlichen Prinzen in Glasgow und Edingburgh war besonders ehrenvoll. Die Universität der erstern Stadt gab den hohen Gästen zu Ehren ein Festmal, der Stadtrath der letztern verlieh ihnen das Bürgerrecht. Nach ihrer Rückkunft in London machten sie mehrere Ausflüge in der Umgebung dieser Stadt und besuchten die wichtigsten Anstalten Londons und der nächstgelegenen Städte, als: Orford, Bath, Plymouth, Birmingham und Bristol. Mit der Besichtigung der technischen Anstalten aller Art verbanden sie auch die Erwerbung genauer Beschreibungen, Pläne und Modelle des Wichtigsten und für die Anwendung Entsprechendsten. Am 8. März 1816 verließen die Erzherzoge London und kehrten über Dover, Calais, die Niederlande, Lüttich, Aachen und Mainz in ihr Vaterland zurück. Die Reise beider Erzherzoge wurde von Hugo, Altgrafen von Salm, beschrieben und in „Hormayr's Archiv für Staats- und Kriegskunde" 1816, Nr. 132—146 und 1817, Nr. 140—155; ferner „Auszüge aus ihrem Tagebuche" im Stuttgarter Morgenblatte, 1817, Nr. 292—297; 1818, Nr. 21—30, 77—80, 125—133, 210—217; 1819, Nr. 63—67, 143—148, 250 u. f. mitgetheilt. Nun nahm der Erzherzog seinen bleibenden Aufenthalt in Wien, wo er sich den Staatsgeschäften widmete, Mitglied des Staatsrathes und 1822 — nach des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Colleredo Mansfeld Tode — General-Director der Artillerie wurde. Indem ihm ferner sein erlauchter Bruder, der Kaiser, einen Theil der Staatsgeschäfte übertrug repräsentirte er auch denselben in dessen Abwesenheit, und unterzeichnete häufig die Cabinetsschreiben im Namen des Kaisers. Noch größeren Einfluß gewann der Erzherzog nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers und der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand I., welchem der sterbende Vater den Erzherzog als die wichtigste Stütze der Regierung empfohlen haben soll. Schon am zweiten Tage nach des Kaisers Franz Tode, am 4. März 1835, wurde im gedachten Sinne ein Handschreiben an den Erzherzog erlassen, der nun als Chef dem Staatsrathe präsidirte, dessen Mitglieder der Erzherzog Franz Karl, der Fürst Metternich und Graf Kolowrat waren. In dieser Stellung vertrat der Erzherzog das vom Kaiser Franz befolgte Stabilitätssystem. Mit dem Umschwunge der Verhältnisse der Neuzeit trat der Erzherzog, dessen strenge Gerechtigkeitsliebe

und seltene Herzensgüte ihm die Liebe und das Vertrauen aller Parteien erworben hatten, von dem Schauplatze seiner bisherigen Thätigkeit und lebt, ein stiller Wohlthäter der Bedrängten und Hilfsbedürftigen, in Wien, zurückgezogen von allen Staatsgeschäften.

Schimmer (Carl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1854) S. 378. — Oesterr. National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. III, S. 505. — **Porträte.** 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 2) nach Monten lithogr. (München, Köhler und Comp., Fol.), zu Pferde; — 3) Lithographie aus Förster's typographischer Anstalt in Wien (4°.); — 4) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, Perthes, 8°.).

* * *

179. **Ludwig Joseph Anton Victor,** Erzherzog von Oesterreich (geb. 15. Mai 1842). Jüngster Sohn Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie, jüngster Bruder Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph I. Der Erzherzog ist gegenwärtig k. k. Oberlieutenant beim Dragoner-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 3.

Tagespost (Gratzer Blatt) 1858, Nr. 138. — **Porträt.** Nach Einsle lithogr. von Eybl (Wien, Paterno, Fol.).

* * *

180. **Ludwig,** Prinz von Toscana (geb. 4. August 1847). Sohn des Großherzogs Leopold II. von Toscana aus dessen zweiter Ehe mit Maria Anna, kön. Prinzessin von Sicilien. Der vollständige Name des Prinzen lautet: Ludwig Salvator Maria Joseph Johann Baptist Dominik Rainer Ferdinand Karl Zenobius Antoninus.

* * *

181. **Magdalena,** Erzherzogin von Oesterreich (geb. 14. August 1532, gest. 10. December 1590). Sie ist eine Tochter Ferdinand's I., deutschen Kaisers, und Anna's, Tochter Wladislaw's IV., Königs von Ungarn und Böhmen. Mit ihren Schwestern Margaretha und Helena gründete sie das adelige Damenstift zu Hall in Tirol. Die Prinzessin Margaretha erlebte die Erfüllung ihrer Stiftung nicht mehr, sie starb den 12. März 1566. Die zwei anderen Erzherzoginen bezogen mit sechs Candidatinen im Jahre 1568 das neue Stift, dessen Leitung Prinzessin Magdalena übernahm. Als ein Muster wahrer Frömmigkeit und liebenswürdiger Klugheit leuchtete sie durch 22 Jahre ihren Untergebenen vor. Adelige Frauen — ihre Zahl stieg über 40 — lebten nach eigenen Regeln in diesem Vereine, dessen Hauptzweck war: Uebung der Andacht und christliche Mildthätigkeit. Segen verbreitend über die Stadt und die Umgegend, bestand das Hallerstift 216 Jahre. Am 9. Juli 1783 wurde dessen Auflösung ausgesprochen, und der Rentenbetrag des ansehnlichen Stiftungsvermögens in Hand-Präbenden umgewandelt. Nach dem Wunsche der Gründerin des Damenstiftes, der Prinzessin Magdalena, kamen zwar Priester von der Gesellschaft Jesu nach Hall, diese aber konnten Kirche und Collegium erst mit den beträchtlichen Geschenken der Erzherzoginen Maria Christina und Eleonore, Töchter des Erzherzogs Karl von Steiermark [s. d. Nr. 132], welche in das Damenstift traten, und mit der Spende von 30.000 fl. des Erzherzogs Maximilian, des Deutschmeisters, erbauen. Die Erzherzogin Magdalena starb, 58 Jahre alt, im Rufe der Heiligkeit.

Rupp (Ludwig), Königin Magdalena von Oesterreich, Stifterin des königlichen Stiftes zu Hall in Tirol. Ein Lebensbild aus dem sechszehnten Jahrhundert (Innsbruck 1858, Aufschlager, 8°.) [bildet den I. Band der von

der Marianischen Gesellschaft herausgegebenen „Vereinsgaben"]. — Staffler (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) Bd. I, S. 367.

* * *

182. **Margaretha**, Gräfin von Cleve (geb. (wann?), gest. 1290). Tochter des Kaisers Albrecht I., nach Anderen aber des Kaisers Rudolph I., in welch' letzterem Falle sie eine Schwester Albrecht's I. wäre. Margaretha hat sich mit Theodorich IX., Grafen zu Cleve, vermält, aus welcher Ehe folgende Kinder stammten: Mechtild, vermält (1288) mit Heinrich, genannt das Kind zu Hessen, Landgraf von Hessen, der Stammvater der Landgrafen von Hessen; Otto (gest. 1309), zweimal vermält, zuerst mit Adelheid, Tochter Engelbert's, Grafen zu der Mark; zum andern Male mit Margaretha, Gräfin von Werneburg; Theodorich X. (gest. 1323), vermält mit Margaretha, Tochter Reinhard's, Grafen zu Geldern, deren Tochter Margaretha und ihr Gemal Adolph IX., Graf zu der Mark, die Stammeltern der Grafen von Berg, Jülich und Cleve sind, welche mit dem Grafen Johann Wilhelm (am 25. März 1609) im Mannesstamme ausstarben; und Johann, der vorerst Dompropst zu Cöln war, später aber mit Mechtild, Tochter Reinhard's, Grafen zu Geldern, sich vermälte.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 252.

* * *

183. **Margaretha von Oesterreich** (geb. 1346, gest. 14. Jänner 1366), Tochter Albrecht's II. des Weisen, aus dessen Ehe mit Johanna, Gräfin von Pfyrt [s. d. Nr. 119]. Margaretha war zweimal vermält, zuerst, 1359, mit Meinhard IV., Grafen von Görz und Tirol, und wurde Witwe am 13. Jänner 1363; zum andern Male im Jahre 1364 mit Johann Heinrich, Markgraf von Mähren, dessen dritte Gemalin sie war. Nach Fugger wäre Otto, Markgraf von Brandenburg, ihr zweiter Gemal und sie mit ihm sehr unglücklich gewesen. Otto habe nämlich seine Mark um 300.000 fl. dem Kaiser Karl IV. überlassen und das Geld mit einer Geliebten durchgebracht.

Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, fl. Qu. Fol.) Tab. 125, 107 und 129. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 337.

* * *

184. **Margaretha von Pommern**, Gemalin des Herzogs Ernst des Eisernen (geb. (wann?), gest. 1410). Tochter Bogislaus' V., Herzogs von Pommern-Stettin, dem Herzoge Ernst von Steiermark, 1392, vermält. Die Kinder aus dieser Ehe starben jung; nach Lichnowsky's Stammtafel des Herzogs Leopold III., in seiner Geschichte des Hauses Habsburg, 4. Theil, wäre diese Ehe kinderlos geblieben. Ernst schritt nach ihrem Tode, im Jahre 1412, zur zweiten Ehe mit Cimburgis von Masovien [s. d. Nr. 45].

Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719) Tab. 125 und 198. — Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 439 und 440.

* * *

185. **Margaretha von Oesterreich** (geb. (wann?), gest. 1424), Tochter Friedrich's IV. von Tirol, aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Braunschweig. Margaretha starb in jungen Jahren.

Lichnowsky (E. M. Fürst), Geschichte des Hauses Habsburg IV. Theil, auch unter dem Titel: „Geschichte der Söhne Herzog Albrecht's des Zweiten" (Wien 1839), die Stammtafel Leopold's III.

* * *

186. **Margaretha** von Oesterreich (geb. um 1370, ihr Todesjahr ist unbekannt), Tochter Leopold's III. des Gerechten aus dessen Ehe mit Viridis, Tochter Barnabo's, Herzogs von Mailand. Sie vermälte sich mit Johann, Herzog zu Görlitz und Luxemburg (geb. 1370, gest. 1395), und war dessen zweite Gemalin. Die erste war Richardis, Tochter Albrecht's II., Herzogs von Mecklenburg. Margaretha gebar ihrem Gemale Johann eine Tochter, Elisabeth, Erbin Luxemburgs, welche auch zweimal vermält war, zuerst (1409) mit Anton, Herzog zu Burgund; im Jahre 1415 Witwe geworden, vermälte sie sich zum andern Male, 1417, mit Johann, Grafen in Holland, welcher auch 1428 starb. Im Jahre 1443 verkaufte Elisabeth Luxemburg an Philipp den Guten, Herzog von Burgund.

Zugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 376. — Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, Gleditsch, fl. Qu. Fol.) Tab. 123, 107. — Nach Lichnowsky's Stammbaum Leopold's III. hatte Leopold III. keine Tochter Namens Margaretha, sondern nur eine Tochter Elisabeth (geb. 1378), welche unvermält geblieben und 1392 gestorben ist.

* * *

187. **Margaretha** von Oesterreich (geboren (wann?), gestorben 24. December 1447), Tochter des Herzogs Albrecht IV. von Oesterreich aus dessen Ehe mit Johanna, Tochter des Herzogs Albrecht von Bayern, Grafen von Holland. Margaretha wurde 1412 dem Herzoge Heinrich dem Reichen von Bayern-Landshut, einem in Bayerns Geschichte vielgepriesenen Fürsten, vermält, der sie um drei Jahre überlebte (gest. 1450). Sie gebar ihrem Gatten einen Sohn und zwei Töchter, u. z. Ludwig den Reichen (geb. 1417, gest. 17. Jänner 1479); Johanna (gest. 1461), vermält an Otto, Pfalzgrafen in Mosbach [bei Hübner heißt sie auf der Tab. 133 Johanna, auf der Tab. 138 Anna]; und Elisabeth (gest. 1443), vermält 1400 an Friedrich I., Churfürsten zu Brandenburg.

Zugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 402. — Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, fl. Qu. Fol.) Tab. 123, 133 u. 138.

* * *

188. **Margaretha** von Oesterreich (geb. 1416, gest. 6., nach Anderen 12. Februar 1486), Tochter des Herzogs Ernst des Eisernen aus dessen zweiter Ehe mit Cimburgis von Masovien. Margaretha ward 1431 mit Friedrich dem Friedfertigen, Churfürsten von Sachsen, vermält. Sie gebar demselben neun Kinder, wovon drei, u. z. Heinrich und Alexander in der Kindheit, Friedrich, 12 Jahre alt, starben; zwei Töchter, Hedwig und Margaretha, in's Kloster gingen und erstere (gest. 12. November 1519) Aebtissin zu Quedlinburg, letztere zu Seuselitz war; zwei andere Töchter, Amalia und Anna, in die Fürstengeschlechter Wittelsbach und Brandenburg heiratheten, u. z. Amalia (geb. 1435, gest. 18. November 1502) den Herzog Ludwig den Reichen in Bayern; die zweite, Anna (geb. 7. März 1436, gest. 31. October 1512), den Churfürsten Albrecht von Brandenburg; und die zwei Söhne, Ernst (geb. 25. März 1441, gest. 26. August 1486) und Albert der Beherzte (geb. 27. Juli 1443, gest. 12. September 1500), das Churhaus Sachsen in zwei noch blühenden Linien, der Ernestinischen und Albertinischen, fortpflanzten. Margaretha ist sonach, da die Nachkommenschaft des Churhauses Sachsen von Agnes

[s. d. Nr. 4], der Tochter Rudolph's von Habsburg, mit Albrecht III., dem letzten aus dem Ascanischen Stamme, im Jahre 1422 ausstarb, die zweite Stammmutter des Churhauses Sachsen. Margaretha ist es auch, an deren Söhnen Ernst und Albrecht von dem berüchtigten Kunz von Kaufungen der in der Geschichte bekannte Prinzenraub am 7. Juli 1454 verübt worden, welchen der Räuber (am 14. Juli 1454) wie auch mehrere seiner Genossen mit dem Tode büßten. Die Geschichtschreiber melden, daß Margaretha bedeutenden Einfluß auf ihren Gemal ausgeübt habe; so werden die Vertreibung der Juden aus Meissen, die Beendigung des thüringischen Bruderkrieges ihr zugeschrieben, auch ward ihr für ihre Person das Münzrecht gestattet. Ihren Gemal (gest. 7. September 1464) überlebte Margaretha um 22 Jahre. Nach dessen Tode wurde ihr Altenburg als Witwensitz angewiesen, wo sie auch im hohen Alter von 70 Jahren starb.

Tentzel (Wilhelm Ernst), Der sächsischen und anderer churfürstlichen auch kaiserlichen und königlichen Häusser glückseligsten Stammmutter Frauen Margarethen, Churfürstin zu Sachsen, geborne Erzherzogin zu Oesterreich, wahrhaftiger Todestag (Gotha 1700, 12°.). — Schneider (Joh. August), Biographische Fragmente von der Churfürstin Margaretha von Oesterreich, der Stammmutter des Hauses Sachsen (Altenburg 1801, 8°.). — *Willisch (Christian Friederich)*, Dissertatio de Margaretha Austriaca Friderici II uxore (Lipsia 1719, 4°.). — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Ou. Fol.) S. 440 und 441; 620 u. f.

* * *

189. **Margaretha**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 10. Jänner 1480, gest. in der Nacht vom 30. November auf den 1. December 1530). Tochter des Kaisers Maximilian I. aus dessen Ehe mit Maria von Burgund, Tochter des Herzogs Karl des Kühnen. Diese merkwürdige Frau, die edle Tochter des „letzten Ritters", hatte keine Kindheit; noch in der Wiege war sie das Spielzeug der Launen des Geschickes. Kaum zwei Jahre alt, wurde sie dem Sohne Ludwig's XI. von Frankreich verlobt. Der Vertrag, durch welchen diese Verbindung festgesetzt wurde, ward zu Arras am 23. December 1482 geschlossen. Der König von Frankreich machte sich verbindlich, sie erziehen zu lassen und wie seine Tochter zu behandeln. Von einem Gefolge edler Genter begleitet, reiste Margaretha ab, und wurde an der Grenze von hohen französischen Würdenträgern, welche Ludwig XI. dahin abgeordnet hatte, festlich empfangen; nun wurde ihr Gefolge, mit Ausnahme ihrer Amme, des Gemals derselben und einer kleinen Zahl von Dienerschaft verabschiedet. Ihr Einzug in Paris wurde wie ein Freudenfest begangen. Diese Verbindung der Erbin von Burgund mit Karl, nachmals als König der VIII., galt als ein Pfand des ersehnten Friedens. Nun wurde Margaretha nach Amboise gebracht, wo sie ihren Hof aufschlug; Madame de Secret wurde mit der ersten Erziehung der jungen Dauphine betraut. Die Vermälung Margaretha's mit Karl VIII. wurde festlich begangen. Margaretha zählte damals drei Jahre. Ungestört verfloß ihre Kindheit auf dem Schlosse zu Amboise, ihre Erzieherin flößte ihr in jenen Tagen den Geschmack für die Kunst ein, wovon sie später so schöne Proben ablegte und welchem noch die Gegenwart Kunstwerke verdankt, die jeden, der sie betrachtet, entzücken. Dieses friedliche Leben währte nicht lange. Franz II., Herzog von Bretagne, dieser gefürchtete Nachbar Frankreichs, hinterließ, als er starb, zwei Töchter, Anna

und Isabella, und sein reiches Erbe fiel, als auch Isabella in der Blüthe ihrer Jahre dahinging, auf ihre Schwester Anna [s. d. Nr. 23]. Maximilian, Margarethens Vater, bewarb sich nun um Anna's Hand und erhielt sie. Karl VIII. sah mit Unwillen diesen Vorgang; um dessen Ausführung zu verhindern, fand er kein geeigneteres Mittel, als seine Heirath mit Margaretha aufzulösen, und der Braut Maximilians, die auf ihrer Reise zum Bräutigam begriffen war, aufzulauern, sie zu rauben und sie selbst zu heirathen. Margaretha, damals 14 Jahre alt, wurde ihrem Vater zurückgeschickt. Im Jänner 1493 verließ Margaretha das Schloß Amboise, um sich in ihre Heimat, das schöne Burgund, zu begeben. Ehe sie abreiste, ließ man sie auf das Crucifix und die Evangelien den feierlichen Eid schwören, daß sie auf alle Ansprüche, die in Folge ihrer Ehe mit Karl VIII. von Frankreich erhoben werden könnten, Verzicht leiste. So jung als Margaretha war, fühlte sie wohl die ihrer Familie zugefügte Schmach. An der Grenze bei Cambresis trennte sie sich von ihrem Gefolge, das sie noch mit reichen Geschenken beglückte. Maximilian wies nun seiner Tochter Namur zum künftigen Aufenthalte an. Vier Jahre residirte sie bereits daselbst, als 1496 Ferdinand von Spanien dem Kaiser Maximilian den Vorschlag machte, ihre Häuser durch eine Doppelheirath fester zu verbinden. Maximilian hatte ein paar Jahre zuvor (1493) nach seines Vaters Tode den Kaiserthron bestiegen und Ferdinand suchte einen mächtigen Verbündeten, um Frankreichs Pläne zu vereiteln, welche dasselbe betreffs Italien spann. Es sollte sich demnach der Infant Don Juan mit der Erzherzogin Margaretha, und der Erzherzog Philipp von Oesterreich mit der Infantin Johanna [s. d. Nr. 120] vermälen. Das nämliche Schiff, welches Johannen nach Flandern gebracht hatte, sollte Margarethen nach Spanien bringen. Angesichts der Küsten Englands wurde das Schiff vom heftigsten Seesturm überfallen. Während die Mannschaft und die Matrosen an der Rettung verzweifelten und alle möglichen Gelübde thaten, wenn sie der Gefahr entrinnen würden, behielt Margaretha ihre Ruhe und damals war es, daß sie auf Wachstafeln sich selbst folgendes Epitaph schrieb:

Cy git Margot, la gente demoiselle,
Qu'eust deux maris et si morut pucelle.

Hier liegt Margaretha, die edle Jungfrau,
Zweimal vermält und immer noch Jungfrau.

Die Grabschrift sollte keine Anwendung finden. Das Schiff gelangte glücklich nach Hampton-Court, wo Heinrich VII. von England der Prinzessin einen festlichen Empfang bereitete. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalte in dem gastlichen England schiffte Margaretha nach Spanien. Als sie in San Andrea in Galizien landete, wurde sie bereits von den Spaniern erwartet. Ferdinand und Isabella kamen ihrer Schwiegertochter nach Burgos entgegen und nun wurde auf das Festlichste die Vermälung des Infanten mit der Erbin von Burgund vollzogen. Aber das Geschick ermüdete nicht, Margarethen zu verfolgen. Kaum war sie einige Monate Don Juan's Gemalin, als ihr Gemal starb (2. October 1497). Das Kind, welches Margaretha nach ihres Gemals Tode gebar, starb auch bald nach der Geburt. So schwand für Margaretha,

wie schon einmal ihre Aussicht auf den Thron Frankreichs, nunmehr zum andern Male auch jene auf den von Spanien. Margaretha begab sich nun nach den Niederlanden. Nach dreijähriger Witwenschaft warb Philibert, Herzog von Savoyen, um ihre Hand, und auf den Wunsch des Kaisers, der diese Verbindung gern sah, gab sie ihm dieselbe. Vermält durch Procuration begab sie sich nun in das Land ihres Bräutigams, begleitet von einem Gefolge von 250 Edelleuten, welche Philibert ihr entgegengesendet, an das sich ein ebenso starkes ihrer Flammänder angeschlossen hatte. Das junge Brautpaar kam in der Abtei Rome-Moustier bei Genf zusammen, daselbst wurde ihre Vermälung in Person vollzogen und von dem Bischofe von Maurienne eingesegnet (im November 1501). Drei Jahre lebte Margaretha in glücklicher Ehe, geliebt von ihrem Gemale, als sie ein neues Wehe heimsuchte. Der Tod entriß ihr plötzlich ihren Gemal. Philibert starb — 24 Jahre alt — am 10. September 1504. Zum dritten Male zog sich nun Margaretha in ihr Heimatland zurück und später begab sie sich nach Deutschland zu ihrem Vater. Die vlämischen Provinzen waren nach Philipp's des Schönen Tode ohne Regierung und sie bedurften einer solchen, welche von starker und doch geschmeidiger Hand geführt wurde. Maximilian betraute nunmehr Margaretha mit dieser Aufgabe. Während Karl's Minderjährigkeit sollte Margaretha die Leitung der Geschäfte in den Niederlanden übernehmen. Margaretha war jung, in der Schule des Unglückes groß gezogen, sie schien ihrem erlauchten Vater am meisten zu dem Amte zu passen, welches er ihr zugedacht. Margaretha besaß ein feines Gefühl, Scharfsinn, einen durchdringenden Geist und seltene Charakterfestigkeit, Alles Eigenschaften, wie sie zu politischen Geschäften taugen. Das Weib, welches diese Eigenschaften besitzt, welches sich auf die Höhe der ihr zugedachten Rolle zu schwingen und die natürlichen Schwächen ihres Geschlechtes zu vergessen vermag, ist geschickter zu verwickelten Regierungsgeschäften, als ein Mann. Margaretha wurde mit wahrem Enthusiasmus in den Niederlanden empfangen. Die Bevölkerung hoffte von einer Fürstin, die in der Hauptstadt des Landes, daß sie verwalten sollte, geboren worden, mehr als von einem Fremden, den nur Eigennutz und Gewinnsucht an das Land fesselten. In Mecheln schlug Margaretha ihre Residenz auf. Mitte Juli 1507, begleitet von ihren Mündeln, Philipp's Söhnen, Karl, nachmals Karl V. [s. d. Nr. 130], Eleonore [s. d. Nr. 52], Isabella [s. d. Nr. 68], Katharina [s. d. Nr. 160] und Maria [s. d. Nr. 197], nahm sie Besitz von dem prächtigen Regierungsgebäude, welches der Kaiser zu ihrer Residenz hatte herrichten lassen. Ihre Briefe an Maximilian sind Belege für die zärtliche Sorgfalt, die sie dem Kronprinzen, auf dessen Haupte die Diademe zweier Welten vereint werden sollten, angedeihen ließ. Sie überwachte mütterlich seine Erziehung und weihte den Knaben in die Geheimnisse der Regierungskunst ein. In dieser Stellung, als Statthalterin der Niederlande, übte Margaretha einen großen Einfluß auf die europäische Politik. Nicht bloß, daß ihr hoher Geist, eine sorgfältige Erziehung und sonst treffliche Eigenschaften, sie geeignet machten, den Posten, den sie bekleidete, würdig zu vertreten, die Ereignisse ihres Lebens thaten wesentlich das ihrige dazu. Durch theils projectirte, theils vollzogene Heirathen, mit

den Thronen von Frankreich, Aragonien, Caſtilien und Savoyen enger verknüpft, war ſie, ſo zu ſagen, die natürliche Vertreterin in allen großen Fragen der Politik, an welchen die genannten Mächte immer betheiliget waren. Mehrere Fürſten, auf ihren Geiſt und ihr Rechtsgefühl vertrauend, wählten ſie zur Schiedsrichterin in ſtreitigen Fällen. Ihre Klugheit, geſchärft durch ſolche ſtätige Uebung und nie entweiht, weil ſie den ganzen Zauber ihrer Weiblichkeit, wenn es galt, in die Wagſchale legte, wurde in Europa bald ſprichwörtlich und Karl's V. Tante, Margaretha von Oeſterreich, war der größte Diplomat in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ihre Kunſt zu unterhandeln, hatte ſie in mehreren Fällen glänzend bewieſen. Einen mit Heinrich VII. von England geſchloſſenen, für Caſtilien nachtheiligen Handelsvertrag aufzulöſen und zwiſchen beiden Staaten einen entſprechenderen zu Stande zu bringen, war ihr gelungen. Der berühmte Vertrag von Cambrai, jedoch nicht zu verwechſeln mit dem 21 Jahre ſpäter zu Cambrai geſchloſſenen Damenfrieden, war Margarethens Werk. Der äußerliche Zweck dieſer Verhandlungen war die Beſeitigung der Mißhelligkeiten, welche zwiſchen dem Kaiſer und dem Könige von Frankreich, ob der Unterſtützung, welche erſterer dem Herzoge von Geldern, Karl Egmond, gewährte, entſtanden waren. Eigentlich handelte es ſich aber um viel wichtigere Dinge, es galt die Feſtſtellung des Verhältniſſes beider Souveräne in Italien im Augenblicke, als Papſt Julius II. den Krieg gegen Venedig begann, in welchem Falle ſich ihre beiderſeitigen Intereſſen kreuzten und ihrer Politik entgegengeſetzte Verbindlichkeiten auferlegte. In ſolchem Falle eine Vereinbarung zu erzielen, war eine ebenſo wichtige als ſchwierige Aufgabe. Ludwig XII. hatte den Cardinal von Amboiſe zu den Verhandlungen beſtimmt, Maximilian fand zu dieſer Miſſion Niemand geeigneter, als ſeine Margaretha. Die Erzherzogin kam Mitte November 1508 in Cambrai an. Ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit, verbunden mit ihrem Geiſte, wirkten entſcheidend bei den Verhandlungen. Am 10. December wurden dieſelben, für Frankreich mit nicht zu günſtigen Bedingungen, geſchloſſen. Der Friede von Cambrai erfüllte Maximilians Herz mit unſäglicher Freude, er übertraf weit alle ſeine Erwartungen. Nach ſolchen diplomatiſchen Fahrten kehrte die Erzherzogin immer wieder gern nach ihrer Reſidenz in Mecheln zurück. Ihre nicht glückliche Jugend hatte ihrem Weſen den Stämpel einer ſanften Melancholie aufgedrückt. Aus dieſem Umſtande erklärt ſich auch ihre ſelbſtgewählte Deviſe: „Fortune importune fort une“*). In den Wiſſenſchaften und in der Kunſt fand ſie die Zuflucht für ihre düſteren Gedanken. Es gab zu ihrer Zeit glänzendere und prächtigere Höfe in Europa, aber einen Hof, dem Gelehrte und Künſtler allen Glanz verliehen, wie dem ihrigen, gab es nicht. Die Dichter fanden an Margarethens Hofe hochherzige Ermuthigung, nicht nur, daß deren Schöpfungen die Aufmerkſamkeit der Fürſtin in Anſpruch nahmen, ſie ſelbſt flüchtete zur Muſe und vertraute ihr ihre Empfindungen. Mecheln blühte zur Zeit, als Margaretha dort

*) Jedoch gibt Fugger eine andere Deviſe Margarethens an: um einen jungen Baum, über welchen eine aus Wolken hervorragende Hand einen dreifachen Donnerſtrahl hält, die Worte: „Spoliat mors munere nostro“,

Des Todes Neid
Raubt meine Freud'.

ihren Hof hielt, in den verschiedenen Zweigen der Kunst und Industrie. Die Feste, welche an ihrem Hofe stattfanden, und an denen Kunst und Geschmack ihren wesentlichsten Antheil hatten, trugen nicht wenig dazu bei, den Wohlstand der Bevölkerung zu steigern. Margarethens Palast verrieth in Allem einen auserlesenen Geschmack; die Gemächer waren mit spanischen Tapisserien in Gold, Silber und Seide, mit Abbildungen aus dem alten und neuen Testamente, aus dem Cid u. dgl. m., geschmückt. An den Wänden bewunderte man Gemälde von Hemmling, Rogier van der Weyde, Michael Van Coxie, Bernard Van Orley, Gerard Horenbout, Jean Vermeyen und anderen Künstlern. Sie stellten Scenen aus der h. Schrift, Porträte von Fürsten und den berühmtesten Zeitgenossen dar. Marmor, Gold- und Elfenbeinarbeiten seltener Vollendung begegneten überall dem Auge. Ihre Bibliothek war eine der reichsten, die es gab, und sie besaß die herrlichsten Manuscripte, geschmückt mit kostbaren Miniaturen. In diesem Heiligthume des Geistes liebte die Fürstin ihre Einsamkeit zuzubringen und den Eingebungen der Muse ein horchendes Ohr zu leihen. Ihre Poesie, manchmal heiterer Natur, ist vorherrschend wehmüthig. Jean Le Maire, ihr Lieblingsdichter und Historiograph, widmete ihr ein Gedicht, betitelt: „Triomphe de l'amant vert". Wer war dieser grüne Liebling? Mit dieser Frage beschäftigte sich Mancher und es fehlte nicht an zweideutigen Unterstellungen, welche die Seelenreinheit dieser Fürstin in Frage stellten. Aber die Thatsache strafte allen diesen Unsinn Lügen. Der Amant vert ist ein Papagei, den Erzherzog Sigismund ihrer Mutter, Maria von Burgund, geschenkt hatte und der nach Maria's Tode Margarethens Liebling geworden. Margaretha selbst gab ihm den Namen l'amant vert und dichtete, als ihr Liebling starb, sogar ein Epitaph auf ihn, dessen erste Zeilen seinen Namen enthalten:

Sous ce tombal qui est un dur
conclave
Gist l'amant vert . . . . .

Vor Margarethens von Oesterreich Statthalterschaft war Belgien bereits das Vaterland bedeutender Musiker, aber da sie im Lande mit ihrer Kunst keinen Anklang fanden, mußten sie ihr Glück in der Fremde suchen. Seit die Erzherzogin in Mecheln residirte, zogen auch die vorzüglichsten Musiker dahin, wo ihnen die Fürstin eine künstlerische Unabhängigkeit sicherte. Compère, Brumel, de la Rue, Isaac, Agricola hatten sich in Mecheln niedergelassen; ihre Compositionen sind schöne Belege ihrer Meisterschaft. Ein wesentliches Moment im Leben der Erzherzogin ist ihre Oberleitung der Erziehung des jungen Erzherzogs Karl. Sie hatte sich dieser ernsten Aufgabe mit aller Gewissenhaftigkeit hingegeben. In den Briefen an ihren Vater spielen die Berichte über seinen Enkel eine wichtige Rolle. Nichts hält sie für geringfügig; von des Prinzen Studien, Gesundheitsumständen, Spielen, von Allem muß der Kaiser in Kenntniß sein. Karl, in seiner Hast, sich der Regierung zu bemächtigen, vergaß im Feuereifer der Jugend, was er der Tante schuldig war, versah es manchmal in der Wahl der richtigen Mittel, vergessend, sich bei der klugen und gewiegten Tante Raths zu erholen und es kam so weit, daß Margaretha sich bei Maximilian über ihren Neffen beklagte und den Kaiser bat, seinem Enkel vorzustellen, daß der Erzherzog gegen die Fürstin, der er so

viel Dank ſchulde, ſein Verhalten angemeſſener einrichten müſſe. Als Karl ſich in den Niederlanden huldigen ließ, beſuchte er, begleitet von ſeiner Tante, die größeren Städte des Landes. Der Jubel, wo der Fürſt und die Fürſtin erſchienen, war ſehr groß; und wenn es Geſchichtſchreiber gibt, welche berichten, daß dieſer Jubel der Erzherzogin galt, ſo haben ſie Recht, denn ſie hatte ſich um dieſen Jubel genug Verdienſte erworben, während ja Karl erſt die Regierung übernahm und das Seinige noch zu thun hatte. Als Karl ſpäter nach Spanien ſich begab, vertraute er die Regierung in den Niederlanden einem Regentſchaftsrathe, in welchem Margaretha eine untergeordnete Rolle ſpielte. Achtzehn Monate ſpäter räumte jedoch Karl Margarethen den größten Theil ihrer frühern Prärogative ein. Er hatte auch klug daran gethan, ſeine bewährte weiſe Tante zu verſöhnen, denn als Maximilian, ihr Vater, ſtarb, begannen von Neuem jene Verwickelungen in der europäiſchen Politik, welche leider immer wieder das Schwert des Krieges löste. Der deutſche Kaiſerthron war erledigt und Karl hatte an Franz I. von Frankreich einen mächtigen Rivalen. Dieſe Kaiſerwahl war eine der denkwürdigſten in Deutſchlands Geſchichte und wenn Karl V. aus der Wahlurne hervorging, ſo hatte an dieſem Erfolge Margaretha den weſentlichſten Antheil. Mit allen Churfürſten hatte ſich Margaretha in brieflichen Verkehr geſetzt, überall hin ſandte ſie Agenten. Ihre ſchönen Worte unterſtützte ſie mit noch wirkſameren Hebeln; ihre Rechnungen, welche noch aufbewahrt werden, beweiſen es, daß die edlen Metalle bei Karl's V. Kaiſerwahl eine gewichtige Rolle ſpielten. Die zu Geſchenken an hohe Perſonen, zu Honoraren für die in ihren Rath Zugelaſſenen, und zu ſonſtigen Geldſpenden für untergeordnete Mithelfer verwendeten Summen erreichten eine beträchtliche Höhe; 500.000 Goldgulden erhielten die Erzbiſchöfe von Cöln, Mainz und Trier; der Neffe des Letztern allein erhielt 500 Gulden, um bei ſeinem Onkel zu Gunſten Karl's V. zu ſprechen. 100 Gulden erhielt in gleicher Abſicht der Kammerdiener des Erzbiſchofs von Mainz; dieſe Thatſachen werden ſowohl durch ihre Briefe, wie ihre noch vorhandenen Rechnungen genügend beſtätiget. Margaretha hatte ſich in den letzten Jahren der Regierung ihres Vaters von der Politik bereits zurückgezogen; nun gab ihr der Neffe mehr zu thun, als ſie unter dem Vater zu thun gehabt. Die großen Ereigniſſe drängten einander und machten ihre Mitwirkung nöthig. Karl V., der nun aus eigener Erfahrung das diplomatiſche Talent ſeiner Tante kennen und würdigen gelernt, bediente ſich, ſo oft er nur konnte, desſelben. Nach der Schlacht von Pavia ſchloß Margaretha mit Louiſe von Savoyen, Königin von Frankreich, den 6monatlichen Waffenſtillſtand. In der Theilnahme für ihren Neffen verläugnete ſie nie das Gefühl der Billigkeit, wenn es die Rechte des Gegners galt. Bald nach den Friedensverhandlungen von Madrid, auf welchen das Schickſal Franz' I. verhandelt wurde, ſchickte ſie an Karl V. einen Secretär mit ihren Anſichten und erhielt für den königlichen Gefangenen viel mildere Bedingungen, als früher beſchloſſen worden waren. Karl V. und Franz wollten ihre Streitigkeiten ſchlichten. Margaretha ſchlug ihrem Neffen vor, die Vermittelung zu übernehmen und den Frieden mit Louiſe von Savoyen zu unterhandeln. Wieder beſtimmte ſie

Cambrai zum Orte, wo die Unterhandlungen ſtattfinden ſollten. Dieſer Ort war der Schauplatz ihres erſten diplomatiſchen Meiſterſtückes, er mußte ihr wieder Glück bringen. An demſelben Tage, an welchem Louiſe, Franz' I. Mutter, in Cambrai eintraf, langte auch Margaretha daſelbſt an. Ein zahlreiches Gefolge begleitete beide Fürſtinen. Außer den zwei Fürſtinen befanden ſich noch 4 ſouveräne Fürſten, 8 Cardinäle, 10 Erzbiſchöfe, 33 Biſchöfe, 87 Herzoge und Grafen und 400 Ritter und Frauen innerhalb der Mauern dieſer kleinen Stadt. Jeden Tag gab es neue Feſte. Mochte Krieg oder Frieden aus dieſem Congreß hervorgehen, man wollte dieſe Gelegenheit benützen, ſich zu vergnügen. Margaretha von Oeſterreich war in der Abtei Saint Aubert, Louiſe von Savoyen im Hotel Saint Paul abgeſtiegen. Eine gedeckte Gallerie verband die Wohnungen beider Fürſtinen. Sie beſaßen die Schlüſſel dazu und konnten ſich auf dieſe Weiſe zu jeder Stunde ohne Zeugen beſprechen. So wurden die Verhandlungen von beiden Fürſtinen ausſchließlich geführt und das Geheimniß auf's tiefſte bewahrt. Sie begannen am 5. Juli und der Friede wurde am 5. Auguſt 1529 vom hohen Chor der Kathedrale proclamirt. Zum Andenken an die beiden Frauen, welche die Streitigkeiten zwiſchen dem deutſchen Kaiſer und dem franzöſiſchen Könige geſchlichtet hatten, nannten die galanten Geſchichtſchreiber dieſen Frieden von Cambrai den „Damenfrieden". Dieß war der letzte politiſche Act, den Margaretha ausgeführt, ſie beſchloß nunmehr, die Statthalterſchaft der Niederlande in die Hände des Kaiſers niederzulegen und ihre letzten Tage in der Stille und Einſamkeit eines Kloſters zu beſchließen. In's Kloſter Annunciade, von ihr zu Brügge erbaut, wollte ſie ſich zurückziehen. Das Schickſal jedoch hatte es anders beſchloſſen. Bevor Margaretha der Welt Lebewohl ſagte, wollte ſie noch ein und zwar das letzte Mal die prächtige Kirche von Brou ſehen, welche ſie um große Summen erbaut und von den erſten Künſtlern ihrer Zeit hatte ausſchmücken laſſen. Dort ſollte der Leichnam Philibert's, ihres letzten Gemals, beigeſetzt werden. Sie reiste von Antwerpen ab, machte in Mecheln Halt mit dem Vorſatze, nur kurze Zeit dort zuzubringen. Eines Tages fühlte ſie ſich unwohl und verlangte ein Glas Waſſer. Eine ihrer Ehrendamen reichte es ihr in einem Kriſtallgefäß. Als dieſe das Glas aus den Händen der Fürſtin wieder nahm, ließ ſie es fallen und es zerbrach. Ein Splitter war in den Pantoffel der Erzherzogin gefallen. Als einen Augenblick ſpäter Margaretha ſich erhob und die Pantoffel anziehen wollte, erhielt ſie durch den Splitter eine ſchwere Wunde am Fuße. Der Brand geſellte ſich alsbald hinzu und in acht Tagen war das Uebel ſo weit fortgeſchritten, daß die Aerzte die Amputation für unerläßlich hielten. Dieſe Nachricht wurde der Fürſtin durch ihren Almoſenier überbracht, Margaretha erklärte ſich bereit zu Allem, was die Aerzte für gut hielten. Dieſe, um der Erzherzogin die Schmerzen der Operation zu erſparen, ließen ſie eine ſtarke Doſis Opium zu ſich nehmen. Margaretha ſchlief ein — um nie wieder zu erwachen. In der Nacht vom 30. November auf den 1. December hauchte die edle Fürſtin ihre Seele aus. Ihrem ausdrücklichen Wunſche gemäß ſollte ſie in Brou an der Seite ihres Gemals Philibert beſtattet werden. Vor der Hand wurde ſie in der Kirche Annunciade zu Brügge, wo ihre Mutter, Maria von Burgund,

ruhte, beigesetzt. Zwei Jahre später wurden ihre Ueberreste im feierlichen Zuge nach Brou überbracht. Diese prächtige Kirche, an der 25 Jahre gearbeitet wurde, kostete mehr als 2 Millionen Gulden, eine Summe, welche heutzutage einer zehnmal größern gleichkommt. Der Prachtbau von Brou hat sich unversehrt bis auf die Gegenwart erhalten. Belgien ist bis auf die Gegenwart eingedenk geblieben dieser edlen Fürstin, welche den ersten Rang einnahm unter den geistvollsten Menschen eines Jahrhunderts, in welchem Alles groß war, die Menschen und die Dinge, die Fürsten und die Völker, und doch hat es 320 Jahre bedurft, um durch ein bleibendes Denkmal das Andenken dieser fürstlichen Wohlthäterin Belgiens zu ehren. Im Juli 1849 wurde zu Mecheln eine Statue Margarethens aufgestellt, welche der Wille der Nation decretirt hatte. Ihre Schriften, u. z. ihr „Discours de ses infortunes et de sa vie", ihre vor den Ständen gehaltenen Reden und ihre Gedichte hat Le Maire gesammelt und sie erschienen unter dem Titel: „Couronne Margaritique" (Mecheln 1530 und noch öfter). In dem Werke ihres Historiographen Le Maire: „La legende de Vénitiens autrement leur chronique abrégée" (Lyon 1549, 8°.), befinden sich auch von Margaretha: „Les regrets de la dame infortunée Marguerite auguste fille de l'Empereur Maximilian sur la mort de son frère le roy Philippe de Castille".

Altmeyer (Jean Jacq.), Marguerite d'Autriche sa vie, sa politique et sa cour (Liége 1840, 8°., obd. 1844). — *D'Avoine (Pierre Joseph)*, Essai historique sur Marguerite d'Autriche (Anvers 1849, 8°., mit Portr.). — *Blondeau de Charnaye (Claude François)*, Abrégée de l'histoire de Marguerite d'Autriche (Paris o. J. [1764], 12°.). — *Bulckens (François)*, Notice sur Marguerite d'Autriche, gouvernante des Pays-Bas (Malin 1844, 8°.). — *Cussinet de Dombes (Pierre François)*, Essai sur l'histoire de Marguerite d'Autriche et sur le monument de Brou etc. (Lyon et Paris 1838, 8°.). — Fêtes inaugurales de la statue de Marguerite d'Autriche à Malines. Vie de Marguerite d'Autriche. Programme des fêtes, Cavalcade (Maline 1849, 4°., mit der Abbild. der Statue und 12 Taf.). — *Le Glay (André Joseph Ghislain)*, Correspondance de l'Empereur Maximilien I. et de Marguerite d'Autriche, gouvernante des Pays-Bas, depuis 1507, jusqu'en 1519 (Paris 1820, und neue Aufl. 1838, 8°.) 2 Bde. [S. 428—465 des I. Bandes Nachrichten über Margaretha's Leben, 467 u. 468 Bibliographie.] — *Le Glay (Andr. Jos. Ghisl.)*, Maximilien I. empereur d'Allemagne et Marguerite d'Autriche sa fille, esquisses biographiques (Paris 1829, 8°.). — *Le Maire (Jean)*, Couronne Margaritique (Mecheln 1530 und noch öfter). — Münch (Ernst Jos. Hermann von), Margaretha von Oesterreich, Oberstatthalterin der Niederlande. Biographie und Nachlaß (Stuttgart 1833, 8°.). — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 901, 917—920, 1072, 1093, 1105, 1106, 1128, 1134, 1135, 1244. — Hormayr's Archiv, Jahrg. 1810, S. 646: „Abschied der Erzherzogin Margaretha, verwitweten Herzogin von Savoyen, Statthalterin der Niederlande, von ihrem Neffen K. Karl. Mecheln 30. November 1530". — L'illustration. Journal universel (Paris, kl. Fol.) 1855, Nr. 599, S. 58: „Maximilien, Marguerite et Charles Quint". — L'Indépendance belge 1849, Feuilleton du 2. juillet: „Marguerite d'Autriche". — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Dritte Auflage, Bd. III, S. 412. — Mone, Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1835, S. 287 u. 396: „Briefe des Kaisers Maximilian I. und seiner Tochter Margaretha" (1499—1518). 33 Stück. — **Porträte.** 1) J. L. p.; Aubert sc. (8°.); — 2) P. de Jode exc. (8°.).

* * *

190. **Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 10. April 1538, gest. 12. März 1566).** Tochter des Kaisers Ferdinand I. aus dessen Ehe mit Anna, Tochter Wladislaus' IV.,

Königs von Ungarn und Böhmen. Margaretha stiftete zugleich mit ihren Schwestern Magdalena und Helena das Fräuleinstift Hall in Tirol, wurde aber vom Tode ereilt, ehe das Stiftungsgebäude und die Kirche vollendet waren. [Siehe das Nähere unter Magdalena, Nr. 181.] Sie liegt mit ihren beiden Schwestern in der Jesuitenkirche zu Hall begraben.

Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 126

* * *

191. **Margaretha**, Herzogin von Florenz (geb. 1522, gest. 1586). Natürliche Tochter des Kaisers Karl V. Die Mutter Margarethens war ein flandrisches Edelfräulein Namens Johanna Vomgeest, nach Anderen Van der Geenst. Margaretha war zweimal vermält, zuerst seit 1535 mit Alexander Medicis, Herzog von Florenz, und nachdem sie schon 1537 Witwe geworden, zum andern Male seit 1538 mit Octav Farnese, Herzog von Parma. Nachdem die erste Ehe kinderlos geblieben, gebar sie ihrem zweiten Gemale einen Sohn, Alexander Farnese (geb. 1544, gest. 11. December 1592), welcher 1578 Gouverneur der spanischen Niederlande wurde und einer der größten Kriegshelden seiner Zeit war. Margaretha wurde anfänglich in aller Stille erzogen, kam aber alsbald an den Hof nach Brüssel, wo sie Karl V. als seine Tochter anerkannte; nun wurde sie zuerst mit dem Prinzen von Ferrara verlobt. Als später dieses Project sich zerschlug, wurde sie die Gemalin der zwei oben benannten Fürsten; sie zählte bei ihrer ersten Ehe erst 13, bei der zweiten 15 Jahre. Durch ihren langjährigen Aufenthalt in den Niederlanden bekannt mit den Sitten und dem Charakter des Volkes, zugleich vertraut mit der Politik, welche der spanische Hof betreffs der Niederlande beobachtete, wurde sie von Philipp II. zur Statthalterin der Niederlande geeignet befunden. 1559 übertrug er ihr diese Würde, mit großem Gepränge wurde sie von ihm in Gent eingeholt und vor seiner Abreise den Ständen in feierlicher Versammlung vorgestellt. In dieser Stellung war jedoch Margaretha nicht unabhängig, sondern in Allem was sie that an Granvella gewiesen und gebunden. Immerhin bethätigte die Fürstin in ihren Handlungen solche Umsicht, daß es ihr gelungen wäre, das aufgeregte, durch langjährigen Druck aller Art erbitterte Volk zu beruhigen, wenn nicht der Einfluß Alba's von Madrid aus in allen niederländischen Angelegenheiten der einzig maßgebende geworden wäre. Die Aufregung in den Niederlanden wuchs und vergebens harrte Margaretha der Befehle des Königs, endlich erhielt sie ein Schreiben desselben mit dem Befehle, sich kriegerisch zu rüsten, im übrigen aber das Volk auf Zugeständnisse hoffen zu lassen. Indessen war es schon zu spät, der Bildersturm brach los, Margaretha wollte entfliehen, wurde aber durch ihren Staatsrath Vigilius so lange aufgehalten, bis die Thore besetzt waren, wodurch ihre Flucht unmöglich wurde. In dieser Lage gab sie auf die Versicherung des Adels, die Provinzen beruhigen zu wollen, die Predigt frei. Auch jetzt noch wäre es ihr gelungen, das Volk zur Ruhe zurück zu führen, wenn nicht der verhaßte Alba im Ministerrathe des Königs der Alleinmaßgebende gewesen wäre, und Alba wollte von Milde nichts wissen. Mit ausgedehnten Vollmachten erschien der Gefürchtete in den Niederlanden (1567)

und Margaretha fühlte es wohl, daß ihre Rolle ausgespielt sei. Sie bat um ihre Entlassung von der Regentschaft. Mit aller Delicatesse, aber ohne Schwierigkeit wurde sie ihr gegeben und am 22. December 1567 verließ sie Brüssel. Das grausame Regiment Alba's, das dem ihrigen folgte, sicherte ihr im Herzen des Volkes eine begeisterte Erinnerung, ungeachtet des Mißtrauens, welches das Volk auch gegen sie gehegt, woran jedoch vornehmlich ihre abhängige Stellung, wodurch sie in allen Handlungen gehemmt war, die Schuld trug. Margaretha war eine Fürstin von seltener Klugheit, sie besaß männliche Eigenschaften, aber doch ein weibliches Gemüth. Sie liebte die Jagd und trotzte den mit derselben verbundenen Gefahren durch einen abgehärteten Körper. Ihre Frömmigkeit beurkundete sich in Selbstverläugnung, so z. B. hatten die Armen, denen sie am Charfreitag die Füße wusch, gemessenen Befehl, jede Reinigung vorher zu unterlassen. Sie erschien oft in männlicher Tracht und war der männlichen Künste, des Reitens und der Waffenübung, kundig. Nachdem sie nach achtjähriger Regentschaft, ein Opfer der spanischen Politik, von ihrem Posten abgetreten war, wurde sie von König Philipp alsbald vergessen, nicht einmal die ihr ausgeworfene Pension wurde ihr regelmäßig zugestellt. Ihren Aufenthalt in Namur nennt ihr Secretär ein Exil, und erbittert über solchen Undank kehrte sie nach Italien zu ihrem Gemale zurück, wo sie zu Ortona im nämlichen Jahre wie er (sie 64, er 62 Jahre alt) starb; noch aber hatte sie die Genugthuung erlebt, ihren Sohn Alexander Farnese zum Statthalter der Niederlande (1578) berufen zu sehen.

Reiffenberg (Frédéric Auguste Ferdinand Thomas de), Correspondance de Marguerite d'Autriche, duchesse de Parme, avec Philippe II, suivie des interrogatoires du compte d'Egmont et de quelques autres pièces (Brux. 1842, 8°.). — Stoeger (Maximilian), Versuch eines Grundrisses der niederländischen Unruhen unter der Herzogin (Margaretha) von Parma und dem Herzoge von Alba (München 1808, 8°.). — *Strada*, de bello belgico. — *Thuanus*, Historia sui temporis. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. III, S. 412 und Supplementband S. 860. — Porträte. 1) Jos. Brown sc. (8°.); — 2) Reg. Ruchotte sc. 1645 (4°.), Hüftbild; — 3) C. v. Sichem sc. (4°.), ganze Figur; — 4) A. Vaillant sc. (Fol.).

* * *

192. **Margaretha**, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Spanien (geb. 25. December 1584, gest. 30. October 1611). Tochter des Herzogs Karl von Steiermark aus dessen Ehe mit Maria, Tochter Albrecht's V. von Bayern. Margaretha war seit 18. April 1599 dem Könige Philipp III. von Spanien vermält, welchem sie fünf Kinder, u. z. drei Söhne und zwei Töchter gebar, nämlich: Anna (geb. 1602, gest. 20. Jänner 1666) [siehe d. Nr. 29]; Philipp IV. (geb. 8. April 1605, gest. 17. September 1665), seit 1621 König von Spanien; Maria Anna (geb. 1606, gest. 1646) [s. d. Nr. 206], seit 1631 Gemalin des Kaisers Ferdinand III.; Karl (geb. 1607, gest. 30. Juli 1632) [s. d. Nr. 135] und Ferdinand (geb. 1609, gest. 1641), Erzbischof von Toledo und Cardinal [s. d. Nr. 85]. Margaretha wurde durch den Papst Clemens VIII. selbst bei ihrem Durchzuge durch Ferrara getraut. Sie machte mehrere wohlthätige Stiftungen, starb aber jung — im Alter von 27 Jahren — nach Einigen vergiftet von Don Roderich von Calderon, durch vergiftetes Räucherwerk, das in ihrem Gemache angezündet worden war.

Albrizzi (Aloisio), Delle lodi de Margherita d'Austria regina di Spagna (Venezia 1612, 4°.). — *Andries (Josse)*, Lacrimae in obitum catholicae ac potentissimae Hispaniarum reginae Margarethae Austriacae (Bruxelles 1611, 8°.). — Brief discours touchant l'arrivement en Espagne de la royne Marguerite d'Autriche et les nopces celebrez à Valence (Brux. 1599, 4°.; in's Vlämische übersetzt ebd. 1599, 4°.). — *Baroni-Manfredi (Franc.)*, Oratione nell' esequie etc. per la morte della serenissima D. Margarita d'Austria regina di Spagna (Palermo 1612, 4°.). — *Capaccio (Giulio Cesare)*, Oratio in funere Margaritae Austriacae (Napol. 1611, 4°.). — *Capece (Marco Antonio)*, Orazione fatta nell' esequie della serenissima Margarita d'Austria (Bari 1611, 4°.). — *Guzman (Diego de)*, Vida y muerte de Doña Margarita de Austria, reyna de España, esposa del rey D. Felipe III (Madrid 1611, 4°.); in's Französische übersetzt von René Gautier (Lille 1621, 8°.); in's Holländische unter dem Titel: Historie van Margaretha van Oostenrijk etc. von Geraard Goes (Amesfort 1619, 4°., auch Mecheln 1623, 8°.). — *Matias (Pedro)*, Exequias de la reyna donna Margarita de Austria (Mexico 1612, 4°.). — *Leon (Martin de)*, Relacion de las exequias que D. Juan de Mendoza, virrey del Peru, hizo en la muerte de la reyna Marguerita (Lima 1612, 4°.). — *Pica (Giovanni Carlo)*, Orazione in morte di Margherita d'Austria regina di Spagna (Venezia 1612, 4°.). — *Verierio (Francesco)*, Orazione funebre in morte di Margherita d'Austria (Lecce 1611, 4°.). — *De Coste*, Eloge des dames illustres, Tom. 2de. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. III, S. 412. — Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 127. — Porträt. A. Wierrsc. (12°.).

* * *

193. **Margaretha**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 25. Jänner 1567, gest. 5. Juli 1633). Tochter des Kaisers Maximilian II. aus dessen Ehe mit Maria, Tochter des Kaisers Karl V. Die Erzherzogin trat in ein Kloster, in welchem sie im Alter von 66 Jahren starb. Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 126.

* * *

194. **Margaretha**, königliche Prinzessin von Sachsen (geb. 24. Mai 1840, gest. zu Monza 15. September 1858). Margaretha ist eine Tochter Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs Johann von Sachsen aus dessen Ehe mit Amalia Augusta, Tochter des Königs Maximilian Joseph von Bayern. Am 6. September 1856 warb Richard Fürst Metternich-Winneburg, damals kais. Gesandter am königlich-sächsischen Hofe, in feierlicher Audienz um die Hand der Prinzessin Margaretha für den Erzherzog Karl Ludwig. Am 4. November 1856 fand die Vermälung zu Dresden Statt. Nun trat das erlauchte Paar die Reise nach Oesterreich an, wo der Empfang des jungen Fürstenpaares in Tirol, welchem Lande der Erzherzog als Statthalter damals bereits vorstand, ein im hohen Maße festlicher war. [Siehe die Biographie des Erzherzogs Karl Ludwig, Nr. 146.] Nur zwei Jahre währte diese Ehe. Auf einer Reise nach Oberitalien, welche der Erzherzog mit seiner Gemalin im Herbste des Jahres 1858 unternommen, erkrankte die Erzherzogin während ihres Aufenthaltes im königlichen Lustschlosse Monza bei Mailand und das Uebel nahm in so reißender Schnelligkeit zu, daß, während die ärztlichen Bulletins die Krankheit ankündeten und eine Gefahr gar nicht ahnen ließen, die Prinzessin bereits vom Tode ereilt worden war, nachdem ein kurz zuvor ausgegebenes Bulletin jede Besorgniß von einer Gefahr verscheucht hatte. Die Leiche wurde nach Wien gebracht (22. September) und dann in der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern feierlich bestattet. Das Herz der Prinzessin wurde auf Bitte des Innsbrucker Magistrates, einen Theil der Ueberreste in Innsbruck aufzubewahren, nicht, wie es sonst üblich, in der Loretto-

capelle der Hofburgpfarrkirche in Wien, ſondern in der Hofcapelle zu Innsbruck beigeſetzt.

Grazer Tagespoſt (ein Localblatt) 1836, Nr. 292 enthält eine ausführliche Beſchreibung des Albums, welches die Stadt Dresden der Prinzeſſin als Brautgeſchenk überreicht hatte. Daſſelbe beſteht aus 21 Blättern Oel-, Aquarell- und Kreidebildern, ſämmtlich Meiſterſtücke von Dresdener Künſtlern. Die Blätter, welche theils hiſtoriſche Scenen, theils Landſchaften und Genrebilder, letztere jedoch mit ſinniger Beziehung auf die Fürſtenbraut, darſtellen, ſind von folgenden Dresdener Künſtlern gearbeitet. Profeſſor Richter, Prof. Ehrhard, Maler Leypold, Papperitz, Choulant, Kummer, Heſſe, Prof. Rietſchel, Hahn, Prof. Peſchel, Schneider, Rauh (von dieſem 2 Blätter), Schmelzer, Fiebiger, Prof. Hähnel, Wolf (von dieſem 2 Bl.), Gonne und von Prof. Hübner]. — Illuſtrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) 1836, Nr. 690: „Die feierliche Anwerbung des k. k. Geſandten Fürſten von Metternich-Winneburg um die Hand der Prinzeſſin Margaretha" [mit einem Holzſchnitte, welcher dieſe feierliche Ceremonie bildlich darſtellt]. — Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle, 1838, Nr. 219, S. 874: „Die Ankunft und Uebertragung der Leiche Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Margarethe". — Porträt. Nach Gliemann lithogr. von G. Weinhold (Dresden, C. Arnold, Folio oval).

* * *

195. **Margaretha Marie Thereſe von Spanien**, Kaiſerin (geb. 12. Juli 1651, geſt. 12. März 1673). Tochter Philipp's IV., Königs von Spanien, aus deſſen zweiter Ehe mit Maria Anna, Tochter des Kaiſers Ferdinand III. Sie wurde am 12. December 1666 dem Kaiſer Leopold I. vermält, dem ſie vier Kinder gebar: Ferdinand Wenzel (geb. 16. September 1667, geſt. 3. Jänner 1668); Maria Antonia (geb. 18. Jänner 1669, geſt. 24. December 1692), vermält am 15. Juli 1685 dem Churfürſten Max Emanuel von Bayern; Johannes (geb. 9. Februar, geſt. 20. Februar 1670) und Maria Anna (geb. 9. Februar, geſt. 23. Februar 1672). Der Tod raffte die Kaiſerin nach ſiebenjähriger höchſt glücklicher Ehe im blühenden Alter von 22 Jahren dahin.

Traut (Chriſtoph), Oeſterreichiſche Blum weiß und roth in der Lilien der Unſchuld und Roſen der Gottſeligkeit abgebildet, d. i. weiland Margaretha Maria, Römiſche Kayſerin, durch gegenwärtige Klagrede vorgeſtellet (Wien 1673, 4°.). — Der Ungar, herausg. und redig. von Hermann Klein (Peſth, 4°.) I. Jahrg. 1842, Nr. 165—171: „Margarethe von Oeſterreich, Infantin von Spanien". Hiſtoriſche Novelle. — Porträte. 1) C. Borcking sc. (Fol.); — 2) Ph. Kilian sc. (Fol.).

* * *

196. **Maria von Burgund**, Kaiſerin (geb. 12. Februar 1457, geſt. 28. März 1482). Tochter Karl's des Kühnen, Herzogs von Burgund, und Iſabella's von Bourbon. Vermält am 20. Auguſt 1477 mit Kaiſer Maximilian I. Maria war die einzige Tochter ihres Vaters und nach deſſen Tode die Erbin ſeiner großen Beſitzungen. Ludwig XI. fiel, als Karl ſtarb, in das Herzogthum Burgund mit bewaffneter Macht ein und bemächtigte ſich wieder der an der Somme gelegenen Städte, die er dem verſtorbenen Herzog früher hatte abtreten müſſen. Maria berief, als ſie ſich ſo bedroht ſah, die Stände der Niederlande ein und ſuchte ihre Hilfe durch Gewährung ausgedehnter Privilegien zu erkaufen. An den König von Frankreich entſendete ſie zwei Männer, die ſchon ihres Vaters Vertrauen genoſſen hatten, den Kanzler Hugonet und den Herrn von Imbercourt. Ihr Beglaubigungsſchreiben an den König enthielt die Erklärung, nur mit ihnen, als ihren vertrauteſten Räthen, zu unterhandeln. Der König aber nahm vorerſt über die Herzogin von Burgund, als ihr Lehensherr, die Vormundſchaft in

Anſpruch. Unter ſolchen Umſtänden konnten ſich die Abgeordneten in keine weiteren Verhandlungen einlaſſen und kehrten unverrichteter Dinge zurück; jedoch hatten ſie noch in die Uebergabe von Arras, welches der König damals belagerte, eingewilligt. Indeſſen hatte ſich Gent, wohin ſich Maria begeben hatte, um dort die Rückkehr ihrer Geſandten zu erwarten, empört, die Einwohner hatten die von Maria's Vater beſtellten Behörden ermordet und ſich ſelbſt der jungen Fürſtin bemächtiget, die Gent nicht verlaſſen durfte. Die Flandriſchen Stände, ſtatt ihre Fürſtin zu ſchützen, machten durch ihr Verhalten Maria's Lage noch verhängnißvoller, erſt verſagten ſie ihr das Recht, ohne ihre Zuſtimmung etwas zu unternehmen und dann ſchickten ſie aus eigener Machtvollkommenheit Abgeordnete an den franzöſiſchen König, um mit ihm zu unterhandeln. König Ludwig aber, um Maria's peinliche Lage zu erſchweren, weigerte ſich mit dieſen ſtändiſchen Abgeordneten zu verhandeln und gab als Grund jenen Brief Maria's an, in welchem ſie dem Könige geſchrieben, nur mit den zwei von ihr geſendeten Räthen zu unterhandeln. Entrüſtet kehrten die ſtändiſchen Abgeordneten nach Gent zurück, wo mittlerweile Ludwig die Bevölkerung insgeheim bearbeitet hatte. Die Mittheilungen der Geſandten über Maria's vermeintliche Treuloſigkeit brachten eine furchtbare Aufregung hervor. Imbercourt und Hugonet wurden verhaftet, gefoltert und zum Tode verurtheilt. Alle Bemühungen Maria's, ihre treuen Diener zu retten, waren vergeblich. In Trauer, mit aufgelöſten Haaren, eilte die Fürſtin auf das Rathhaus, von dort auf den Marktplatz, wo eben die Hinrichtung ſtattfinden ſollte; und während ſich zwei Parteien bildeten, die eine, welche von der Fürſtin zum Mitleid gerührt worden war, die andere, die in ihrer Grauſamkeit beharrte, und während beide Parteien ihre Piken gegen einander erhoben, fielen unter dem Schwerte des Henkers die Häupter der beiden Opfer. Ohnmächtig wurde die junge Herzogin vom Platze getragen. In dieſer Lage ſah Maria nur Ein Mittel zur Rettung. Sie entſchloß ſich einem Manne ihre Hand zu reichen, der ſtark genug wäre, ſowohl gegen ihre inneren als äußeren Feinde ſie mit Erfolg zu ſchützen. Noch als ihr Vater gelebt, hatten ſich Werber um Werber für die ebenſo ſchöne als reiche Erbin eingefunden. Karl hatte ſeine Tochter dem Könige von Frankreich als Gemalin des Dauphins verſprochen. Aber dieſer zählte erſt 7 Jahre und Maria's Widerwille gegen Ludwig XI. war ſo groß, daß ſie ſich nicht entſchließen konnte, ihn zum Schwiegervater zu haben. Zwei andere Bewerber, der Herzog von Berry, Ludwig's XI. Bruder, und Nikolaus von Anjou, Herzog von Calabrien und Lothringen, waren nicht glücklicher mit ihren Anträgen. Des Kaiſers Friedrich III. Sohn, Erzherzog Maximilian, beſaß zwar die Gunſt der ſchönen Herzogin, aber die Weigerung des Kaiſers, das Herzogthum Burgund noch vor der Vermälung zum Königreiche zu erheben, machte, daß Karl die Unterhandlungen abbrach. Die flandriſchen Stände, wie jene von Gent hatten ihr gleichfalls Männer zugedacht. Die Erſteren den Grafen von Cleve, die Letzteren den Titularherzog von Geldern, Adolph von Naſſau; der Graf von Clarence, Bruder der Gemalin des engliſchen Königs Eduard IV., trat auch als Brautwerber auf. Maria aber hatte den beſten Theil gewählt und entſchied

ſich für den ſchönen und ritterlichen Maximilian, der damals, 19 Jahre alt, bereits Beweiſe hohen Sinnes und hehren Muthes gegeben, und reichte ihm ihre Hand. Dieſe Verbindung war glücklich, aber leider nur von kurzer Dauer. Ein Jahr vor ihrem Tode begab ſich Maximilian nach Herzogenbuſch, wohin er auf den 5. Mai 1481 die zweite Verſammlung der Ritter des goldenen Vließes berufen hatte, um jene Ritter aus der Geſellſchaft auszuſchließen, welche vom Erzherzoge abgefallen und zum Könige von Frankreich übergegangen waren. Dieſe waren Philipp von Crevecoeur, Johann von Montaigne, Philipp von Roche-Baloy, Johann von Damas und Jacob von Richebourg. Maria begab ſich gleichfalls dahin, um mit ihrem Gemale die Huldigung zu empfangen. Da brach noch vor beendeter Feſtlichkeit das Schaugerüſt, auf welchem die Erzherzogin ſich befand, zuſammen und ſie ſtürzte mit vielen Rittern, glücklicherweiſe jedoch ohne ſich beſchädiget zu haben. Man wollte darin eine üble Vorbedeutung erblicken; leider ſollte ſie in Erfüllung gehen und ein zweiter Sturz der edlen Fürſtin tödtlich werden. 1482 befand ſie ſich mit ihrem Gemale zu Bruck, am 16. März ritt ſie auf die Reigerbeize, welche Gattung Jagdvergnügen ſie vor allen andern liebte. Auf der Jagd ſtürzte Maria vom Pferde und wurde von demſelben ſchwer beſchädigt. Um ihren Gemal nicht zu betrüben, verheimlichte ſie ihr Uebel und aus weiblicher Schamhaftigkeit ſelbſt dann noch, als es ſich immer gefährlicher geſtaltete. Sie wurde nun von einem Fieber befallen, welchem ſie ſchon nach wenigen Tagen erlag. Sie ſoll ein Kind damals unter ihrem Herzen getragen haben. Maria ſchenkte ihrem Gemale drei Kinder, eines davon, Franz (geb. 2. September 1481), ſtarb wenige Monate nach der Geburt (26. December 1481), die zwei anderen ſind: Philipp (geb. 23. Juni 1478, geſt 25. September 1506), welcher das Geſchlecht der Habsburger fortpflanzte, und Margaretha (geb. 10. Jänner 1480, geſt. 1. December 1530) [ſiehe d. Nr. 189]. Maria ſelbſt war eine der ſchönſten Frauen ihrer Zeit, von feſtem Charakter und großer Herzensgüte, dabei liebte und ſchätzte ſie die ſchönen Künſte. Anaſtaſius Grün, der begeiſterte Sänger des „letzten Ritters“, widmet ihr in dem ebengenannten epiſchen Gedichte eine der herrlichſten, aber zugleich wehmüthigſten Epiſoden.

I. Selbſtſtändige Schriften. Maria's Geburts- und Todesdatum wird verſchieden angegeben, Hübner läßt ſie am 12. Februar 1457 geboren, am 25. März 1483 geſtorben ſein; Fugger gibt dasſelbe Geburtsdatum, aber an einer Stelle (S. 914) den 28. März, an anderer (S. 1388) den 16. März 1482 als Todestag an; nach dem „hiſtoriſchen Lexikon“ iſt ſie am 28. März 1482 geſtorben. — *Delepierre (Octave)*, Marie de Bourgogne (Brux. 1841, Fol.) [nur eine Auflage von Ein paar Hundert Exemplaren]. — *Delepierre (Octave)*, Chronique des faits et gestes admirables de Maximilien I. durant son mariage avec Marie de Bourgogne translatée du flamand en français pour la prémière fois et augmentée d'eclaircissements historiques et de documents inédits (Bruxelles 1839, Société typogr. belge. Ad. Wahlen & Comp., 8°., mit K.). — Dit syn die wonderlycke oorloghen van den doorluchtighē hoochgheboren Prince, keyser Maximiliaen. Hoe hi hier eerst in landt quam. Ende hoe in vrou Marien trouwede. Zu Ende: Gheprent Tantwerpen, by my Willem Vorsterman, o. J. (1516), Fol., 84 Bl. mit 72 Holzſchn. — *Gaillard (Gabriel Henri)*, Histoire de Marie de Bourgogne fille de Charles le Téméraire femme de Maximilien I. (Paris 1757, 12°., auch Bruxelles 1784, 8°. und Paris 1819, 8°.). [Die erſte Auflage erſchien anonym.] — *Marchal (M.)*, Histoire politique du régne de l'empereur Charles-Quint avec un resumé

des evénements precurseurs depuis le mariage de Maximilien d'Autriche et de Marie de Bourgogne . . . par — avec la collaboration de *Edmond Marchal* fils (Bruxelles 1856, Torlier, 8°). — Münch (Ernſt Joſ. Herm. von), Maria von Burgund nebſt dem Leben ihrer Stiefmutter Margaretha von York, Gemahlin Karl's des Kühnen u. ſ. w. 2 Bde. (Leipzig 1832, 8°). — *Voort (Michel J. J. van der)*, Maria van Bourgonje tydvak uit de geschiedenis van ons vaderland (Brux. 1847, 8°).

II. **In anderen Werken Zerſtreutes.** Berner Monatſchrift 1825, S. 89—93: „Catharina von Hallwyl, Hofmeiſterin der Prinzeſſin Maria von Burgund und einzigen Erbin Karl des Kühnen". — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 773, 845—855, 857, 858, 884, 891, 900, 907, 914, 915. — Lichnowsky (Felix Fürſt), Geſchichte des Hauſes Habsburg, VII. Band, auch unter dem Titel: „Kaiſer Friedrich III. und ſein Sohn Maximilian" (Wien 1843, Schaumburg u. Comp., gr. 8°.) S. 191 und Beilage XI: „Beſchreibung der Reiſe H. Maximilian's nach Gent vom 31. Juli 1477" und Dieſelbe VIII. Bd. S. 50 u. f. — Mémoires et publications de la Société du Hainaut 1839. I: „Faits et particularités concernant Marie de Bourgogne et Maximilian d'Autriche du Janvier 1476 au 2. Novembre 1477". — Messager historique de la Belgique 1845, p. 193 et 368: „Lettres adressées par Maximilian I. archiduc d'Autriche, depuis empereur, à l'abbé de S. Pierre à Gand et à quelques autres personnages, 1477—1487. Publiées par St. Genois".

III. **Poetiſch behandelt.** Ludovici Bruni poetae laureati carmen sapphicum ad agendas Deo gratias in adventum illustrissimi Domini Maximiliani ducis Austriae novique Burgundiae ducis. Zu Ende: Ad illustrissimi principis ducis Austriae Burgundiae etc. suaeque conthoralis honorem ac omnium poeticae ceterarumque humanarum artium studiosorum ellectamentum. Ego Joannes de Westphalia Paderbornensis dyocesis opusculum istud in florentiss. universitate lovaniensi impressi feliciter. Anno Domini millesimo CCCCLXXVII mense novembri. 4°. — Deinhardſtein (J. L. F.), Erzherzog Maximilian's Brautzug. Dramatiſches Gedicht in 5 Abtheilungen (Wien 1832, 12°). — *Caumont de la Force (Charlotte Rose)*, Histoire secrète de Marie de Bourgogne. 2 vol. (Paris 1712, 12°). [Hiſtoriſcher Roman.]

IV. **Porträte.** 1) P. de Jode exc. (8°.); — 2) M. G. p., Vinſſio sc. (8°.); — 3) P. Soutman p., J. Suyderhof sc. (Fol.); — 4) R. v. d. Wyde p., C. Visſcher sc. (gr. Fol.); — 5) gez. von Haßlwander, geſt. von J. Hyrtl; — 6) Alb. Cameſina del., J. Rauh's lithogr Kunſtanſtalt in Wien (4°.) [als erläuternden Text vergleiche: Berichte des Alterthums-Vereins zu Wien (Wien 1854, 4°.) Bd. I, S. 80 u. f.]

V. **Medaillen.** Historie der nederlandsche Vorsten (Gravenhaage 1732). Tom. I, S. 140 & 141: „Die Vermählungs-Medaillen bei der Hochzeit des Erzh. Maximilian und Maria von Burgund". — Vergl. auch das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlaſſenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856, 8°.) Nr. 5152 und 5153.

* * *

197. **Maria**, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Ungarn (geb. zu Brüſſel 17. September 1505, geſt. 18. October 1558). Tochter Philipp's I., Königs von Caſtilien, aus deſſen Ehe mit Johanna, Tochter Ferdinand's des Katholiſchen; ſie wurde im Jahre 1515 mit Ludwig II., König von Ungarn, welcher in der Schlacht bei Mohacs (1526) gefallen, verlobt und ihm im Jahre 1521 zu Ofen vermält. Als nach der Mohacser Schlacht die Türken vordrangen und am 8. September Ofen eroberten, floh Maria aus Ungarn und begab ſich nach Wien. Sie lehnte alle Anträge zu einer neuen Vermälung entſchieden ab. Im Jahre 1530 ernannte ſie ihr Bruder, Kaiſer Karl V., zur Regentin der Niederlande. Bis zum Jahre 1556 — 25 Jahre — führte ſie die Regierung; als in dieſem Jahre Kaiſer Karl V. die Kronen niederlegte und ſich nach Spanien begab, wo er zu St. Juſt ſeine letzten Lebensjahre in klöſterlicher Abgeſchiedenheit zubrachte, folgte

ihm auch Maria nach Spanien, wo sie aber schon zwei Jahre später zu Cigales in der spanischen Provinz Valladolid starb. In Belgien hatte sie das Städtchen Marienbourg erbaut. Als in den Kriegen, welche Karl mit Frankreich führte, die Franzosen Metz belagerten, fiel sie mit ihrem Heere in die Picardie ein. In ihrem Hasse gegen Frankreich und insbesondere gegen seinen König Heinrich II. ging sie so weit, daß sie auch seine Lusthäuser nicht schonte, weßhalb der König es ihr mit Gleichem vergalt und das mit reicher Pracht erbaute Mariemont und ein anderes zu Bains zerstörte. Maria besaß einen vorherrschend männlichen Geist, ferner die Kenntniß der lateinischen Sprache in solcher Fertigkeit, daß sie in derselben schrieb; war eine große Freundin von der Jagd und brachte auf derselben oft ganze Tage in den Wäldern zu. Ihre Ehe mit König Ludwig von Ungarn war kinderlos geblieben. Zur Devise hatte sie um ein mit eingezogenen Segeln auf der See schwebendes, von der Sonne beschienenes Schiff: „His Deus otia fecit", von Fugger durch den Reimspruch:

„Bei solchem Blick'
Lacht Ruh' und Glück",

übersetzt.

Bayle, Dictionnaire historique et critique. Tom. II, p. 1582. — *Brantome*, Dames galantes. Tom. 2, p. 91 et s. — *De Coste*, Elogo des femmes illustres. Tome 2. — K. K. allergn. priv. Anzeigen aus sämmtlichen k. k. Erbländern (Wien, Ghelen, 4°.) VI. Jahrg. (1776), 25. Stück, S. 195 [daselbst ihre Biographie]. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 1391. — *Strada*, De bello belgico lib. I et decas I, l. 5 et 9. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Dritte Auflage, Bd. III, S. 424 [nach diesem gest. 18. December 1558]. — Porträte. 1) A. Dürer sc. (12°.); — 2) P. de Jode exc. (8°.). — Medaillen. 1) Silberne Denkmedaille auf Ludwig's II. unglückliche Niederlage und Tod bei Mohacs 1526 [vergleiche K. K. allergn. priv. Anzeigen aus sämmtlichen k. k. Erbländern (Wien, Ghelen, 4°.) VI. Jahrg. (1776), 18. Stück, S. 137. — 2) Eine zweite aus gleichem Anlasse (beide mit dem Bildnisse Maria's) [vergleiche ebenda S. 193].

* * *

198. **Maria**, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin zu Berg, Jülich und Cleve (geb. zu Prag 15. Mai 1530, gest. 1584). Tochter des Kaisers Ferdinand I. aus dessen Ehe mit Anna von Ungarn und Böhmen. Seit 18. Juli 1546 mit Wilhelm, Herzog zu Berg, Jülich und Cleve, vermält, gebar sie demselben sechs Kinder: Karl Friedrich (geb. 1555, gest. 9. Februar 1575); Johann Wilhelm (geb. 28. Mai 1562, gest. 25. März 1609), letzter Herzog zu Jülich, Cleve und Berg; Maria Eleonora (geb. 25. Juni 1550, gest. 1608), vermält seit 1618 mit Albrecht Friedrich, Markgrafen zu Brandenburg; Anna (geb. 1. März 1552, gest. 1632), vermält seit 1574 mit Philipp Ludwig, Pfalzgrafen zu Neuburg; Magdalena (geb. 2. September 1553, gest. 1633), vermält seit 1579 mit Johann, Pfalzgrafen zu Zweibrücken; und Sibylla (geb. 26. August 1557, gest. 1628), zweimal vermält, zuerst mit Philipp, Markgrafen von Baden (gest. 1588), zum andern Male mit Karl, Markgrafen von Burgau [s. d. Nr. 134], welche beide Ehen kinderlos geblieben. Maria starb im Alter von 54 Jahren.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 1395. — Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, fl. Qu. Fol.) Tab. 286.

* * *

199. **Maria von Spanien**, Kaiserin (geb. 21. Juni 1528, gest. 26. Februar 1603). Tochter des Kaisers Karl V. (als König von Spanien Karl I.) aus seiner

Ehe mit Isabella von Portugal [s. d. Nr. 69]. Im Jahre 1548 wurde sie dem Erzherzoge, nachmaligen deutschen Kaiser Maximilian II., vermält, welchem sie 15 Kinder gebar; u. z.: Anna [s. d. Nr. 25]; Rudolph II. (geb. 18. Juli 1552, gest. 10. Jänner 1612); Ernst [s. d. Nr. 79]; Elisabeth [s. d. Nr. 71]; Mathias (geb. 24. Februar 1557, gest. 20. März 1619); Maximilian (geb. 12. October 1558, gest. 23. October 1620), Deutschmeister; Albrecht [s. d. Nr. 13]; Wenzel (geb. 7. März 1561, gest. 7. November 1578) und Margaretha [siehe d. Nr. 193]; sechs andere: Eleonora, Maria, Ferdinand, Karl, Maria und Friedrich, sind in der frühesten Jugend gestorben. Als Maria's Gemal, der Kaiser Maximilian II. (1576), starb, begab sich Maria nach Spanien und zog sich zu Madrid in ein Kloster zurück, in welchem sie bis an ihr Lebensende zubrachte. Als Grund der Spannung, in welcher Maria mit ihrem Bruder, dem Könige Philipp II. von Spanien, gelebt haben soll, wird der Umstand bezeichnet, daß sie ihm bei Bewerbung um die römische Kaiserwürde, welche Philipp II. angestrebt, hinderlich war.

Silva (Rodrigo Mendes), Vida y virtudes de la emperatriz Maria, hija de Carlos V. (Madrid 1653, 4°.). — *De Coste*, Eloges des Dames illustres. — Mémoires d'Amelot. Tom. I. — Allgem. historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. III, S. 416. — **Porträte.** 1) F. Brun sc. (8°.); — 2) G. Hoefnagel sc. (8°.).

* * *

200. **Maria von Bayern**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 21. März 1551, gest. 29. April 1608). Tochter des Herzogs Albrecht V. von Bayern aus dessen Ehe mit Anna, Tochter des Kaisers Ferdinand I. Am 20. August (nach Anderen irrig am 26. August) 1571 wurde sie dem Erzherzoge Karl von Steiermark [s. d. Nr. 132] in Wien feierlich vermält, welchem sie 15 Kinder, u. z. 6 Söhne und 9 Töchter gebar; die ersteren sind: Ferdinand II. [s. d. Nr. 82]; Maximilian Ernst; Leopold V. von Tirol [siehe d. Nr. 169]; Karl Posthumus [s. d. Nr. 142]; zwei andere, Ferdinand und Karl, sind in der Kindheit gestorben. Die letzteren sind: Anna [s. d. Nr. 27]; Maria Christina; Katharina Renata [siehe d. Nr. 162]; Gregoria Maximiliana; Eleonora; Margaretha [s. d. Nr. 192]; Constantia [s. d. Nr. 49]; Maria Magdalena und Elisabeth, welch' letztere in der Kindheit starb. [Die Chronologie der Geburten von Maria's Kindern siehe in der Biographie des Erzherzogs Karl von Steiermark, Nr. 132.] Maria erhielt am Hofe ihrer Eltern eine treffliche Erziehung, ihr Vater Albrecht, an dessen Hofe die Malerei und Musik blühten, hob durch eine feierliche Liturgie den katholischen Gottesdienst; Andacht und sittlicher Ernst prägten sich dem Gemüthe der jungen Prinzessin ein. Maria war schon dem Wojwoden von Siebenbürgen, Johann Sigmund Zapolya, als Gattin zugedacht, aber die diplomatischen Verhandlungen lösten sich nach der Hand auf. Erzherzog Karl, welcher sie schon früher bei den Vermälungsfeierlichkeiten ihres Bruders Wilhelm kennen gelernt und Neigung zu ihr gefaßt, warb um ihre Hand, und indem Papst Pius V. wegen der nahen Verwandtschaft die Dispens ertheilte, erhielt er die Prinzessin zur Gemalin. Große Feste fanden in Wien aus diesem Anlasse Statt; am 10. September 1571 hielt das junge Ehepaar den feierlichen Einzug

in Gratz, wo sieben Tage die Festlichkeiten zu Ehren desselben dauerten. So lange ihr Gemal lebte, war Maria auf allen seinen Fahrten seine treue Begleiterin. So wohnte sie mit ihm dem Landtage in Laibach Ende 1575, dem in Klagenfurt, Februar bis Mai 1576, bei, wo auf beiden wichtige Verhandlungen stattfanden, weil die Stände bedeutende Privilegien wegen ihres Versprechens der Türkenhilfe errangen; im Jahre 1581 finden wir sie mit ihrem Gemale in Prag am Hofe Kaiser Rudolph's I.; 1582 auf dem Reichstage zu Augsburg; 1584 in Innsbruck, wo ihr Gemal aus seines Bruders, des Kaisers Ferdinand, Händen das goldene Vließ erhielt. Als sie ihren Gemal im Jahre 1590 durch den Tod verlor, bewährte die Erzherzogin in allen Angelegenheiten eine seltene Energie; schon früher, so lange Karl gelebt, hatte sie es durchgesetzt, daß ihr Erstgeborner, der nachmalige Kaiser Ferdinand II., nach Ingolstadt auf die Hochschule gesendet wurde, wo er unter der Obhut ihres Bruders, des Herzogs Wilhelm V., den Studien oblag. In den Heirathen ihrer Töchter bewährte sie hohe politische Klugheit; ihre Tochter Anna vermälte sie dem Könige Sigismund III. von Polen und als Anna starb, demselben Fürsten ihre andere Tochter Constantia; Gregoria Maximiliana wurde mit Philipp III. von Spanien verlobt; da sie aber im Brautstande starb, trat sogleich die jüngere Schwester Margaretha an ihre Stelle und wurde Philipp's III. Gemalin; Maria Magdalena wurde Cosmus' II., Herzogs von Florenz, Gemalin und nur Eine Ehe war nicht glücklich, die Maria Christina's mit Sigmund Bathory, welche später aufgelöst wurde. An den Reformen Ferdinand's nahm Maria wesentlichen, ja entscheidenden Einfluß; hohe Klugheit legte sie in dem traurigen Bruderzwiste zwischen Kaiser Rudolph II. und Mathias an den Tag. Obwohl schon leidend, ordnete sie, als sich die Verhältnisse im Innern immer drohender gestalteten und Ferdinand auf den Reichstag nach Regensburg sich begeben hatte, in Inneröstereich die Landesbewaffnung an, suchte in Spanien und Florenz Geldhilfe, schrieb an den heiligen Vater, an den Erzbischof von Salzburg. In allen wichtigen Dingen einen männlichen Geist beurkundend, besaß sie im Uebrigen große Herzensgüte, hohe Religiösität und übte so unbeschränkte Wohlthätigkeit, daß sie in Gratz von den Hilfsbedürftigen schlechtweg die Mutter genannt wurde. Getreu ihrem Spruche: „Almosen geben macht nicht arm, Kirchengehen versäumt nicht", übte sie die christlichen Werke der Barmherzigkeit gleich einer barmherzigen Schwester mit persönlicher Aufopferung; Gebärenden ohne Unterschied des Standes stand sie bei und wich nicht von dannen, bis sie geboren, nahm auf einem Strohlager bei ihnen Platz und leistete ihnen geistlichen und leiblichen Beistand. In Spitälern trug sie den Kranken Speise zu, half sie heben, legen, machte ihre Betten zurecht, pflegte und verband ihre Wunden. Besonders in ihrem Witwenstande trug sie die Sorge um den Gemal auf die Kranken und Leidenden über. Hofrath Hurter konnte das Werk, in welchem er das Leben Maria's dargestellt, nicht kürzer und treffender bezeichnen, als: „Bild einer christlichen Fürstin". Die Erzherzogin starb im beginnenden 58. Jahre und ist in Gratz im Mausoleum neben der Domkirche beigesetzt.

Hurter (Friedrich von), Bild einer christlichen Fürstin. Maria, Erzherzogin von Oesterreich,

Herzogin von Baiern. Mit einem Stahlstich (Schaffhausen 1860. Fr. Hurter'sche Buchhandl.). [Das Buch, auf Grund bisher nicht benützter Urkunden und vornehmlich der Briefe dieser edlen Fürstin gearbeitet, gibt ein Musterbild derselben und ist eine wahre Bereicherung der historisch-biographischen Literatur. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat dessen Widmung anzunehmen geruht.] — Wiener (amtliche) Zeitung 1859, Nr. 319 und 320: „Bild einer christlichen Fürstin". — Oesterreichischer Volksfreund. Herausg. vom Severinusvereine in Wien, 1852, Nr. 79 u. 80: „Die Erzherzogin Maria von Steiermark, Mutter Kaiser Ferdinand's des Zweiten. Rede des Herrn Hofrathes und Reichshistoriographen Dr. Fr. Hurter" [in vielen kirchlichen Blättern nachgedruckt]. — Carinthia (Klagenfurter Unterhalt. Blatt, 4°.) 1860, Nr. 7 u. 8: „Lebensbild aus der Vergangenheit. Erzherzogin Maria von Oesterreich" [nach Hurter's trefflichem Buche, mit besonderer Beziehung auf Kärnthen]. — Der katholische Wahrheitsfreund (Gratz, 4°.) 1860, Nr. 14.

* * *

201. **Maria**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 6. Februar 1821, gest. 23. Jänner 1846). Erstgeborne Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreiches, aus dessen Ehe mit Maria Elisabeth, Prinzessin von Savoyen-Carignan. Der volle Name, den die Prinzessin in der Taufe erhielt, lautet: Maria Karolina Augusta Elisabetha Margaretha Dorothea. Die Erzherzogin starb in der Blüthe ihres Lebens, 25 Jahre alt. Sie ist in Wien in der kaiserlichen Gruft bei den P. P. Kapuzinern beigesetzt.

* * *

202. **Maria Amalia**, deutsche Kaiserin (geb. 22. October 1701, gest. zu München 11. December 1756). Tochter des Kaisers Joseph I., aus dessen Ehe mit Amalia Wilhelmina von Braunschweig-Lüneburg [s. d. Nr. 16]. Die Erzherzogin wurde am 5. October 1722 dem Churprinzen Karl Albrecht von Bayern, nachmals als deutscher Kaiser Karl VII., vermält. Mit ihrem Gemale empfing sie am 20. October 1741 zu Linz die Huldigung als Erzherzogin von Oesterreich, am 7. December d. J. zu Prag als Königin von Böhmen, am 8. März 1742 als Kaiserin zu Frankfurt am Main. Da die Erzherzogin bei ihrer Vermälung allen Ansprüchen auf die Erbschaft der österreichischen Monarchie entsagt hatte, so gründete Bayern im österreichischen Erbfolgekriege seine Ansprüche auf das Testament Kaiser Ferdinand's I. zu Gunsten seiner Tochter Anna [s. d. Nr. 26], welche mit Albrecht V., Herzog von Bayern, vermält war.

Leben der römischen Kaiserin Maria Amalia (München 1757, 8°.). — Waitzmann (Joh. Georg), Die Zierde des Thrones oder Lebensgeschichte der frommen Maria Amalia, geborenen Prinzessin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern und deutschen Kaiserin (Augsburg 1838, 8°.). — Derselbe, Lebensgeschichte des h. Julian und der frommen Maria Amalia, deutschen Kaiserin u. s. w. (ebenda 1840, 8°., mit Portr.). — Memoria (funebris) Mariae Amaliae augustae Romanorum imperatricis (s. l. 1757, Fol., mit Portr.). — Porträte. 1) G. de Marées p., J. A. Pfeffel exc. (gr. Fol.), Hüftbild; — 2) Kupezky p., B. Vogel sc. (Fol.), Schwarzk., Hüftbild; — 3) G. A. Wolffgang sc. (Fol.).

* * *

203. **Maria Amalia**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 15. October 1780, gest. 25. December 1798). Tochter Kaiser Leopold's II. aus dessen Ehe mit Maria Louisa, kön. Prinzessin von Spanien. Der vollständige Name, den die Erzherzogin in der Taufe erhielt, lautet: Maria Amalia Josepha Johanna Katharina Theresia. Die Erzherzogin war Sternkreuz-Ordensdame und starb in jungen Jahren — erst 18 Jahre alt.

Porträt. C. Beirin p. 1793, J. Adam sc. (8°.).

* * *

204. **Maria Amalia**, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Parma (geb. 26. Februar 1746, gest. zu Prag 18. Juni 1804). Tochter des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia. Sie wurde per Procuration am 27. Juni in Wien, in Person zu Colonna am 19. Juli 1769 mit dem spanischen Infanten Ferdinand von Bourbon, Herzog von Parma und Piacenza, vermält. Im Aachener Frieden (18. October 1748) kamen Parma und Piacenza an Don Felipe, jüngern Bruder des Königs Karl beider Sicilien, mit Vorbehalt des Rückfalles an Oesterreich, auf welchen Oesterreich am 3. October 1759 verzichtete. In Folge des Lüneviller Friedens vom 9. Februar und des Vertrages von Madrid vom 21. März 1801 kam es nach dem Tode des Herzogs Ferdinand an Frankreich. Herzog Ferdinand starb schon im folgenden Jahre (9. October 1802) und seine Gemalin, Erzherzogin Maria Amalia, welche ihm keine Kinder geschenkt hatte, begab sich nach Prag, wo auch sie zwei Jahre später, im Alter von 58 Jahren, starb. Kaiser Joseph charakterisirt seine Schwester selbst als eine halbe Amazone, geschickt genug, ein Land auch ohne männliche Beihilfe zu regieren. Maria Amalia hatte diesen männlich-kräftigen Sinn auch bewährt, indem sie in unruhevoller, bedrängnißreicher Zeit die geeignetsten Maßregeln ergriff, ihr Land gegen den Andrang der Revolutionsstürme zu schützen.

Gothaisches genealogisches Taschenbuch nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das Jahr 1830, S. 7 und 38; — auf das Jahr 1848, S. 61; — auf das Jahr 1851, S. 46 und 49. — Schimmer (Karl August), Die große Maria Theresia. Das Leben und Wirken dieser unvergeßlichen Monarchin (Wien 1851, Dirnböck, kl. 8°. br.) S. 109.

* * *

205. **Maria Anna von Bayern**, deutsche Kaiserin (geb. 18. December 1574, gest. zu Gratz am 8., n. A. 18. März 1616). Tochter des Herzogs Wilhelm V., Churfürsten von Bayern, aus dessen Ehe mit Renata von Lothringen. Am 23. April 1600 wurde sie mit Kaiser Ferdinand II. vermält; sie war dessen erste Gemalin und schenkte ihm in 16jähriger Ehe sechs Kinder, drei Knaben und drei Töchter, u. z.: Johann Karl (geb. 1. November 1605, gest. 16. December 1619); Ferdinand, nachmals als Kaiser III. [s. d. Nr. 83]; Leopold Wilhelm [s. d. Nr. 175]; Maria Anna [s. d. Nr. 207]; Cäcilia Renata [s. d. Nr. 43] und Christina (geb. 25. Mai 1601, gest. in der Kindheit). Maria Anna starb im Alter von 42 Jahren und ruht zu Gratz in dem von ihrem Gemale 1614 erbauten, am 14. Jänner 1616 von dem Seckauer Bischofe, Jacob Eberlein, eingeweihten Mausoleum.

Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 127 u. 134. — Hurter (Friedrich), Geschichte Kaiser Ferdinand's II. und seiner Eltern. Bd. I—IX (Schaffhausen 1850 u. f., 8°).

* * *

206. **Maria Anna von Spanien**, Kaiserin (geb. 1606, gest. 13. Mai 1646). Tochter Philipp's III., Königs von Spanien, aus dessen Ehe mit Margaretha von Oesterreich [s. d. Nr. 192], Tochter des Erzherzogs Karl II. von Steiermark [Bd. VI, Nr. 132]. Die Infantin Maria Anna war anfänglich dem Prinzen von Wallis, nachmaligen König Karl I. von England, zur Gemalin bestimmt, und war der Prinz, nachdem bereits auch die päpstliche Dispens ertheilt worden war, selbst nach Spanien gereist. Aber das wüste Leben, welches Karl in Madrid führte, machte

Eltern und Braut besorgt, und die Heirath zerschlug sich. Maria Anna wurde nun im Jahre 1631 dem Kaiser Ferdinand III. vermält. Sie war dessen erste Gemalin und gebar ihm sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, u. z.: Ferdinand IV. [s. d. Nr. 84]; Philipp August (geb. 15. Juli 1637, gest. 6. Juli 1639); Maximilian Thomas (geb. 20. December 1638, gest. 6. Juli 1639); Leopold I., nachmals Kaiser [s. d. Nr. 170]; Maria Anna (geb. 22. December 1634, gest. 16. Mai 1696) [s. d. Nr. 208], zweite Gemalin des Königs Philipp IV. von Spanien; und Maria (geb. und gest. 1641). Die Kaiserin Maria Anna starb im Alter von 40 Jahren.

Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Dritte Auflage, Bd. III, S. 416. — **Porträte.** 1) A. v. Dyk p., C. Galle sc. (Fol.), Hüftbild; — 2) A. v. Dyk p., P. de Jode sc. (8°.); — 3) W. Kilian sc. [von diesem Künstler 2 Blätter, eines 8°., das andere 4°., letzteres Halbfigur]; — 4) P. Soutman p., J. Louys sc. (Fol.).

* * *

207. **Maria Anna,** Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern (geb. 13. Jänner 1610, gest 28. September 1665). Tochter des Kaisers Ferdinand II. [s. d. Nr. 82] aus dessen erster Ehe mit Maria Anna [s. d. Nr. 205], Tochter des Herzogs Wilhelm von Bayern. Die Erzherzogin Maria Anna wurde am 10. Juli 1635 mit Maximilian I., erstem Churfürsten von Bayern, vermält, dessen zweite Gemalin sie war. Sie gebar ihm zwei Kinder: Ferdinand Maria (geb. 31. October 1636, gest. 26. Mai 1679), zweiter Churfürst von Bayern, und Maximilian Philipp (geb. 20. September 1638, gest. 20. März 1705), welcher die Landgrafschaft Leuchtenberg besaß. Maria Anna starb im Alter von 55 Jahren.

Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 127 und 134. — **Porträte.** 1) B. Moncornet exc. 1659 (4°.); — 2) M. Küsell fec. 1657 (Fol.).

* * *

208. **Maria Anna,** Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Spanien (geb. 22. December 1634, gest. 16. Mai 1696). Tochter des Kaisers Ferdinand III. aus dessen erster Ehe mit der Infantin Maria Anna, Tochter Königs Philipp III. von Spanien. Erzherzogin Maria Anna war mit dem Infanten Balthasar [siehe d. Nr. 36], Sohn König Philipp's IV. von Spanien, verlobt; als aber Balthasar am 9. October 1646, im Alter von 17 Jahren, starb, wurde Maria Anna drei Jahre später (8. November 1649) Gemalin seines Vaters, des Königs Philipp IV. Sie gebar ihrem Gemale eine Tochter und einen Sohn, erstere: Margaretha Maria Theresia [s. d. Nr. 195], erste Gemalin Leopold's I.; letzterer: Karl II., der letzte Habsburger in Spanien [s. d. Nr. 183]. Als König Philipp IV. (17. September 1665) starb, wurde Maria Anna Vormünderin ihres damals vierjährigen Sohnes und Regentin von Spanien. Johann Eberhard Neidhardt (geb. auf dem Schlosse Falkenstein in Oberösterreich 8. December 1607, gest. 1680), oder wie er mit verstümmeltem Namen öfters genannt wird, Nithard oder Nitard, aus dem Orden der Gesellschaft Jesu, war Maria Anna's und ihres Bruders Leopold, nachmaligen Kaisers, Erzieher und Beichtvater. Als Maria Anna nach Spanien zu ihrem Gemale König Philipp sich begab, folgte ihr Neidhardt in der Eigenschaft als Beichtvater dahin. Nach

König Philipp's Tode ernannte ihn Maria Anna, als Regentin, zum General-Inquisitor des Reiches und überließ ihm die Führung der Regierungsgeschäfte. Alsbald erregten Neidhardt's Verfügungen allgemeinen Unwillen; es bildeten sich Parteien, und einen großen Anhang besaß König Philipp's natürlicher Sohn, Don Juan d'Austria [s. d. Nr. 129], der nach Philipp's Tode von der Reichsverwaltung ausgeschlossen wurde. Auf Don Juan vornehmlich waren Neidhardt's Verfolgungen gerichtet, jedoch vergeblich. Neidhardt selbst mußte den Platz räumen und Madrid verlassen, bei welcher Gelegenheit er allen erdenklichen Hohn von Seite des erbitterten Volkes zu erdulden hatte. Er begab sich in der Eigenschaft eines Gesandten, indem ihm übrigens alle Einkünfte, die er vordem besaß, waren vorbehalten worden, an den römischen Hof, wo sein Empfang eben auch nicht seinen Erwartungen ganz entsprochen haben mochte. Don Juan erhielt nun Theilnahme an der Staatsverwaltung. Maria Anna's Sohn, Karl II., erklärte sich am 9. November 1675 für volljährig und ergriff die Zügel der Regierung. Nun war es mit Maria Anna's Regentschaft zu Ende, Karl schickte seine Mutter in ein Kloster. In dieser Zufluchtsstätte verblieb jedoch Maria Anna nur bis kurz vor Don Juan's Tode, der im Jahre 1679 erfolgte. Sie erschien wieder bei Hof und behauptete nunmehr ihren ganzen Einfluß in allen Regierungsangelegenheiten. Maria Anna starb im Alter von 62 Jahren, und ihr Sohn, Karl II., der letzte Habsburger in Spanien, überlebte sie um vier Jahre, den Bourbonen ein Land überlassend, welches nahezu zwei Jahrhunderte unter dem Scepter der Habsburger gestanden.

Mémoires de Montglat. Tom. 2. — Rélation des differends arrivés en Espagne entre Don Juan d'Autriche et le Cardinal Nitard. 2 Bde. (Paris 1677, 12°.). — Allgem. histor. Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, gr. Fol.) Bd. III, S. 124. — Porträte. 1) F. Boutfats sc. (12°.); — 2) W. Hollar fec. 1632 (Fol.); — 3) E. Widemann sc. 1648 (8°.).

* * *

209. Maria Anna von der Pfalz-Neuburg, Königin von Spanien (geb. 28. October 1667, gest. 16. Juli 1740). Tochter Philipp Wilhelm's, Churfürsten von Pfalz-Neuburg, aus dessen zweiter Ehe mit Elisabeth Amalie, Tochter des Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt. Maria Anna wurde am 4. Mai 1690 dem Könige Karl II., dem letzten Habsburger in Spanien, vermält. Sie war dessen zweite Gemalin und gleich der ersten, Maria Louise von Orleans, hinterließ sie ihm keine Leibeserben. Von Frankreich gewonnen, trat sie den Bestimmungen des gefälschten Testamentes, welchem zufolge der Herzog von Anjou, als Philipp V. Nachfolger ihres Gemals auf dem Throne Spaniens wurde, nicht entgegen. In Gesellschaft ihres Beichtvaters Gabriel und ihrer Vertrauten, der Frau von Berlepsch, lebte sie, allen Regierungsangelegenheiten fremd, seit 1700, nach ihres Gemals Tode, der übrigens für sie nie eine Neigung empfunden hatte, in Toledo; als sich später das Glück der Waffen auf österreichische Seite neigte, als Staatsgefangene zu Bayonne. Bis zum Jahre 1738 hatte sie dort zugebracht, nun begab sie sich nach Guadalarara, wo sie zwei Jahre später, im hohen Alter von 73 Jahren, starb.

Journal de voyage de la reine Marie Anne de Neubourg jusqu'à Madrid (Bruxell. 1691, 8°.). — Porträte. 1) J. Gole fec. et exc. (4°.), Schwarzk.; — 2) G. A. Wolffgang sc. (Fol.).

* * *

210. **Maria Anna**, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin von Lothringen (geb. 14. September 1718, geſt. 16. December 1744). Tochter des Kaiſers Karl VI. [ſ. d. Nr. 136] aus deſſen Ehe mit Eliſabeth Chriſtine, Prinzeſſin von Braunſchweig-Lüneburg [ſ. d. Nr. 75]. Maria Anna war die jüngere Schweſter der Kaiſerin Maria Thereſia und mit dem Bruder ihres Gemals, mit dem Herzoge Karl Alexander von Lothringen [ſ. d. Nr. 139], ſeit 7. Jänner 1744 vermält. Der Tod trennte die Ehe ſchon im erſten Jahre, Maria Anna ſtarb im Alter von 26 Jahren.

Porträt. G. Bodenehr sc. (Fol.), Schwarzk., Hüftbild.

* * *

211. **Maria Anna**, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Portugal (geb. 7. September 1683, geſt. 14. Auguſt 1754). Tochter des Kaiſers Leopold I. [ſ. d. Nr. 170] aus deſſen erſter Ehe mit Margaretha Thereſia [ſ. d. Nr. 195], vermält ſeit 27. October 1708 mit Johann V., König von Portugal. Aus dieſer Ehe ſtammen fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter, u. z.: Maria Magdalena (geb. 4. December 1711); Petrus (geb. 19. October 1712, geſt. 29. October 1714); Joſé (geb. 6. Juni 1715); Karl (geb. 2. Mai 1716), Johann's V. Nachfolger, und Peter (geb. 5. Juli 1717). Als ihr Gemal im Jahre 1742 vom Schlage getroffen worden, führte Maria Anna die Regierung, trat ſie aber nach ihres Gemals am 31. Juli 1750 erfolgtem Tode, an ihren älteſten Sohn ab. Maria Anna ſelbſt ſtarb im hohen Alter von 71 Jahren.

Manso (Estanislao), Oracaõ funebre de senhora rainha D. Mariamna de Austria (Lisb. 1753, 4°). — *Ritter (Jos.)*, Vita Mariae Annae, Portugaliae et Algarbiae reginae (Vindob. 1756, 8°).

* * *

212. **Maria Anna**, Erzherzogin von Oeſterreich, Aebtiſſin des adeligen Fräuleinſtiftes zu Prag (geb. 6. October 1738, geſt. 19. October 1789). Tochter des Kaiſers Franz I. Stephan und der Kaiſerin Maria Thereſia. Sie erhielt in der Taufe noch die Namen Joſephine Antonia Johanna. Die Prinzeſſin zeigte ſchon in früher Jugend beſondere Vorliebe für die Wiſſenſchaften und Künſte, und pflegte unter erſteren vornehmlich die Mineralogie und Numismatik, unter letzteren die Malerei und Aetzkunſt. Sie beſaß eine werthvolle Mineralien- und Münzſammlung, deren Beſchreibung ſie in dem Werke: „Schau- und Denkmünzen, welche unter der glorwürdigen Regierung der Kaiſerin-Königin Maria Thereſia geprägt worden ſind. Zwei Abtheilungen (Wien 1782 und 1783, Fol., deutſch und franzöſiſch)“ der Oeffentlichkeit übergab. Ihr Lehrer in der Malerei und Aetzkunſt war Friedrich Auguſt Brand, k. k. Rath und Profeſſor an der k. k. Akademie der bildenden Künſte in Wien, ſelbſt ein tüchtiger Künſtler. Am 2. Februar 1766 wurde Maria Anna Aebtiſſin des von ihrer großen Mutter errichteten adeligen Fräuleinſtiftes zu Prag. Im nämlichen Jahre wurde in Wien unter dem Schutze des Fürſten Kaunitz die kaiſ. Kupferſtecher-Akademie begründet. Am 5. März 1767 erklärte ſich Erzherzogin Maria Anna als Mitglied derſelben, und ließ durch den Director Schmutzer eine von ihr angefertigte Röthelzeichnung der Akademie zuſtellen. Als im December 1769 Oberſtlieutenant Scarlatti, von der großherzoglichen Akademie der Künſte zu Florenz geſendet, in Wien eintraf, bat er den fürſtlich Liechtenſtein'ſchen

Galleriedirector, Vincenz Fanti, der Erzherzogin im Namen der ganzen Akademie das Diplom eines erwählten Mitgliedes zu überreichen. Die Erzherzogin nahm das Diplom an, und entgegnete dem es überreichenden Fanti: „Ich versichere Sie, daß ich diese Ehrenbezeigung gerne annehme. Ich bin Liebhaberin der schönen Künste und freue mich herzlich, von Ihrer weltberühmten Akademie die Anerkennung meines kleinen Talentes zu finden.“ Einige Tage später erhielt Fanti von der Erzherzogin eine sehr schöne Arbeit für die florentinische Akademie mit dem Auftrage, in ihrem Namen derselben zu danken. Im Jahre 1772 erschienen von ihr „sechzehn radirte Blätter“ mit der Unterschrift: „Gemalet und geätzet von Ihrer kais. Hoheit Erzherzogin Maria Anna.“ Die „neue Bibliothek der schönen Wissenschaften“ (Bd. XXI, Nr. 133) schreibt darüber folgendes: „Ohne uns bei dem Anblicke dieser Seltenheit durch die Hand der Schmeichelei vom Wege der Wahrheit ablenken zu lassen, urtheilen wir: daß kein Kennerauge diese Blätter für bloße Dilettantenwerke annehmen, sondern ihnen den höhern Platz anweisen wird, auf den die verdiente Kunstbeflissene den gerechtesten Anspruch machen kann. Ihr wesentliches Verdienst, das ihnen vor den Werken manches als Muster in seiner Kunst gepriesenen Kupferstechers, der selbst erfindungsleer, die Vorschrift des Pinsels oder die vorgezeichneten Linien mit langem Fleiße getreu copirt, den Vorzug verschafft, kann wohl nicht bestritten werden, denn hier ist nichts Copie, alles Original oder doch in eigene Ideen verwebte Nachahmung. Alle diese glücklich gewählten und wohl componirten Gegenstände sind in Wasserfarben gemalt und mit der Radirnadel wiederholt. Es sind Landschaften, Seestücke, aufgehangenes Geflügel, Stillleben in verschiedenen Manieren der berühmtesten Bamboccianenmaler. Besonders schön sind darunter ein paar Schwarzkunstblätter: ein nächtlicher Brand in der Manier des van der Poel, und ein Mondenschein in der Manier des van der Neer. Welcher Verehrer der schönen Künste kann dem Ausbruche des Lobes Einhalt thun, welcher verdiente Künstler wird nicht den Hofzeichnenmeister Friedrich Brand um die Ehre der Lehrerstelle bei einer so vortrefflichen Prinzessin beneiden, die ihm in den Werken ihres Genies die Belohnung seiner Pflicht finden läßt.“ Im April 1781 begab sich die Erzherzogin Maria Anna nach Klagenfurt, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt nahm und durch ihre großmüthigen Stiftungen in dem der Krankenpflege gewidmeten Kloster der Elisabethinerinen, als deren zweite Gründerin die Erzherzogin betrachtet werden kann, sich ein unvergängliches Andenken in Kärnthens Hauptstadt schuf. Maria Anna starb auch daselbst im Alter von 51 Jahren und ist im Elisabethinerkloster beigesetzt. Ihre Bibliothek, ihre Mineralien- und Münzensammlung fielen größtentheils der Pesther Bibliothek zu.

Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. Ausgearbeitet von — — (Leipzig 1802 u. f., Gerh. Fleischer, 8°.) Bd. VIII, S. 491 — Wiener Courier 1858, Nr. 37: „Eine fürstliche Künstlerin“. — Oesterreich. National-Encyklopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. III, S. 564. — Porträte. 1) M. Meytens p., F. L. Schmitner sc. (Fol.), ganze Figur; — 2) J. Houbraken sc. 1747 (Fol.), Kniestück; — 3) Mannsfeld sc. 1767, v. Trattnern exc.

* * *

213. Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 21. April 1770, gest. 1. October 1809). Tochter des Kaisers Leopold II. und der Kaiserin Maria

Louiſa. Die Erzherzogin war in den Jahren 1791—1800 Aebtiſſin des adeligen Fräuleinſtiftes zu Prag; ſie ſtarb im Alter von 39 Jahren zu Neudorf im Banate, wo ſie auch beigeſetzt iſt.

Porträt. L. Poſch foc. 1792, J. Adam sc. (8°.).

* * *

214. **Maria Anna Karolina von Sachſen**, Großherzogin von Toscana (geb. 15. Nov. 1799, geſt. 24. März 1832). Dritte Tochter des kön. Prinzen Maximilian von Sachſen, vermält durch Procuration zu Dresden am 28. October, in Perſon zu Florenz am 16. November 1817 mit Leopold II., Großherzog von Toscana [ſ. d. Nr. 173]. Sie iſt deſſen erſte Gemalin. Aus dieſer Ehe ſtammen drei Prinzeſſinen: Karolina Auguſta (geb. 19. November 1822, geſt. 5. October 1841); Auguſta Ferdinanda Louiſe Maria Johanna Joſepha (geb. 1. April 1825), vermält ſeit 15. April 1844 mit Luitpold, kön. Prinzen von Bayern (geb. 12. März 1821); und Maria Maximiliana Thecla Johanna Joſepha (geb. 9. Jänner 1827, geſt. 18. Mai 1834). [Siehe die Anmerkung zu Nr. 216.]

Porträte. 1) Nach G. Martinelli geſt. von Perfetti (Florenz, L. Bardi, Fol.); — 2) geſt. von H. Schmidt (Leipzig, Göſchen, gr. 8°.)

* * *

215. **Maria Anna**, Erzherzogin von Oeſterreich (geb. 8. Juni 1804, geſt. 28. December 1858). Tochter des Kaiſers Franz I. aus deſſen zweiter Ehe mit Maria Thereſia, kön. Prinzeſſin von Sicilien. Die Erzherzogin erhielt in der Taufe den Namen Maria Anna Franziſca Thereſia Joſepha Medarda. Sie war ſeit vielen Jahren ſehr leidend und lebte auf dem kaiſerlichen Luſtſchloſſe Hetzendorf bei Wien, wo ſie im Alter von 54 Jahren ſtarb.

* * *

216. **Maria Anna Ferdinanda Amalia**, kön. Prinzeſſin von Sachſen, Großherzogin von Toscana (geb. 27. April 1796). Zweite Tochter des kön. Prinzen Maximilian von Sachſen, zweite Gemalin Ferdinand's, Großherzogs von Toscana [ſiehe d. Nr. 87], ihm vermält zu Florenz 6. Mai 1821, ſeit 18. Juni 1824 Witwe. Aus dieſer Ehe ſtammen keine Kinder.

Obiger Name Maria Anna Ferdinanda Amalia iſt dem „Hof- und Staatshandbuch des Kaiſerthumes Oeſterreich für das Jahr 1860", S. 4, entnommen. Die Jahrgänge des „Almanac de Gotha" nennen die Prinzeſſin nur Marie Ferdinandine Amélie, auf welchen Unterſchied hier deßhalb aufmerkſam gemacht wird, weil nach dem öſterreichiſchen Hof- und Staatshandbuche beide Töchter des Prinzen Maximilian von Sachſen, nämlich die Obige (Nr. 214) und die in Rede Stehende (Nr. 216), Maria Anna heißen. — Porträt. V. Gozzini del., R. Morghen sc. 1822 (Fol.).

* * *

217. **Maria Anna Karolina Pia**, Kaiſerin von Oeſterreich (geb. 19. September 1803). Zwillingstochter Victor Emanuel's I., Königs von Sardinien (geſt. 10. Jänner 1824), und Maria Thereſia's, Erzherzogin von Oeſterreich-Eſte (geſt. 1832). Die Zwillingsſchweſter der Kaiſerin iſt Maria Thereſia, Gemalin Karl's II., Herzogs von Parma. Maria Anna wurde am 12. Februar 1831, als am Geburtstage weiland Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz, mit dem damaligen jüngeren Könige von Ungarn und Kronprinzen, nachmaligen Kaiſer Ferdinand I. [ſ. d. Nr. 88], per Procuration zu Turin und am 27. Februar in Perſon zu Wien vermält. Die Trauung vollzog in der Kammercapelle Erzherzog Cardinal Rudolph. Am 12. September 1836 wurde ſie zu Prag als Königin von Böhmen gekrönt. Als am 2. December 1848 Kaiſer Ferdi-

nand die Kronen Oesterreichs niederlegte und zu Gunsten Sr. Majestät des jetztregierenden Kaisers dem Throne entsagte, begab sich die Kaiserin Maria Anna mit ihrem Gemale nach Prag, wo das Kaiserpaar seither im Winter in der alten Königsburg, im Sommer auf der Herrschaft Reichstadt in Böhmen residirt. Im Vereine mit ihrem Gemale übt dort die Kaiserin großartige Acte der Wohlthätigkeit und wirkt besonders segensreich für Böhmen, welches in ihr eine wahre Mutter der Armen und das unvergleichliche Vorbild heiliger Frömmigkeit verehrt.

Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig o. J., J. J. Weber, Fol.) S. 78. — Oesterr. National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. III, S. 561. — Porträte. 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 2) lithogr. von Theer (Wien, Artaria u. Comp., gr. Fol.); — 3) (Wien, bei Neumann, Lithogr. in 4°.); — 4) lithogr. von Folger (Wien, Jos Vermann, kl. Fol.); — 5) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha J. Perthes, 8°.); — 6) Ehrenreich sc. (4°.).

* * *

218. **Maria Anna de Austria**, siehe: **Ferdinand von Oesterreich**, Erzbischof von Toledo und Cardinal [s. d. Nr. 85, S. 193 im Texte].

* * *

219. **Maria Annä Josepha**, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von der Pfalz (geb. 20. December 1654, gest. 14. April 1689). Tochter des Kaisers Ferdinand III. aus dessen dritter Ehe mit Eleonore von Mantua. Maria Anna wurde am 25. October 1678 mit Johann Wilhelm, Churfürsten von Pfalz-Neuburg, vermält. Diese Ehe blieb kinderlos. Hübner auf Tabelle 146 gibt zwar aus dieser Ehe eine Tochter, die Churprinzessin Sophia Augusta, entsprossen an; jedoch ist dieß ein Irrthum. Sophia Augusta, nachmals dem Pfalzgrafen Theodor zu Sulzbach vermält, ist im Jahre 1693 geboren, also vier Jahre nach Maria Anna Josepha's Tode, welcher 1689 in ihrem 35. Jahre erfolgte. Sophia Augusta ist demnach die Tochter von Johann Wilhelm's zweiter Gemalin, Maria Anna Louise von Florenz, Tochter des Großherzogs Cosimus III., ihm am 22. April 1691 vermält.

Hübner (Joh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. 4°.) Tab. 127 und 140.

* * *

220. **Maria Antonia**, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern (geb. 18. Jänner 1669, gest. 24. December 1692). Tochter des Kaisers Leopold I. aus dessen erster Ehe mit Margaretha Maria Theresia von Spanien [s. d. Nr. 195]. Vermält seit 15. Juli 1685 mit dem ritterlichen Maximilian Emanuel, dritten Churfürsten von Bayern, dem Eroberer Belgrads. Aus dieser Ehe entstammen: Leopold Ferdinand (geb. 22., gest. 24. Mai 1689); Joseph Ferdinand (geb. 28. October 1692 zu Wien, gest. 6. Februar 1699 zu Brüssel), designirter Erbe der spanischen Monarchie; ein drittes Kind (geb. 28. November 1690) starb unmittelbar nach der Geburt. Maria Antonia war vor ihrer Heirath mit Maximilian Emanuel dem Könige Karl II. von Spanien [s. d. Nr. 133] versprochen, und auch bereits der Ehevertrag unterzeichnet; aber den Ränken Don Juan's [s. d. Nr. 129], welcher Oesterreichs Gegner war, gelang es, diesen Ehevertrag rückgängig zu machen, worauf die Vermälung mit dem Churfürsten Max Emanuel erfolgte. Maria Antonia's Sohn, Joseph Ferdinand, hatte nach Karl's II.

von Spanien Tode durch ſeine Mutter Anſprüche auf den ſpaniſchen Thron und ſomit auf die größte Erbſchaft der Welt, denn zu Spanien gehörten damals Neapel, Sicilien, die Niederlande und große Gebiete in Amerika und Aſien. Aber die Gegner dieſes Erbvertrages ſtützten ſich auf eine öſterreichiſcher Seits beſtehende Verzichtleiſtung. Uebrigens vereitelte der Tod Joſeph Ferdinand's, welcher vor jenem des Königs von Spanien erfolgte, dieſes Project. Maria Antonia ſtarb ſelbſt in jungen Jahren — erſt 23 Jahre alt.

Hübner (Joh.), Genealogiſche Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tafel 127 und 134. — Allgemeines hiſtoriſches Lexikon (Leipzig 1731, Fol.) 3. Aufl. Bd. III, S. 424. — Mémoires de la Torre, tome 1 et 2.

* * *

221. **Maria Antonia**, kön. Prinzeſſin beider Sicilien, Großherzogin von Toscana (geb. 19. December 1814). Tochter Franz I., Königs beider Sicilien, aus deſſen zweiter Ehe mit Maria Iſabella, Infantin von Spanien (geſt. 13. September 1848); ſeit 7. Juni 1833 zweite Gemalin Leopold's II., Großherzogs von Toscana, aus welcher Ehe fünf Söhne und fünf Töchter entſtammen. Erſtere ſind: Ferdinand, Erbgroßherzog (geb. 10. Juni 1835), vermält zu Dresden am 24. November 1856 mit Anna Maria (geb. 4. Jänner 1836), Tochter Sr. Majeſtät des Königs Johann von Sachſen, aus welcher Ehe eine Tochter, Prinzeſſin Antonia Thecla (geb. zu Florenz 10. Jänner 1858), ſtammt; Karl (geb. 30. April 1839); Rainer (geb. 1. Mai 1842, geſt. 14. Auguſt 1844); Ludwig (geb. 4. Auguſt 1847) und Johann Nepomuk (geb. 25. November 1852). Letztere ſind: Maria Eliſabeth (geb. 21. Mai 1834), vermält ſeit 10. April 1850 mit Don Francesco di Paolo, Grafen von Trapani, kön. Prinzen beider Sicilien (geb. 13. Auguſt 1827); Maria Thereſia (geb. 29. Juni 1836, geſt. 5. Auguſt 1838); Maria Chriſtina (geb. 5. Februar 1838, geſt. 1. September 1849); Maria Anna (geb. 9. Juni 1840, geſt. 13. Auguſt 1841) und Maria Louiſe Annunciata (geb. 31. October 1845).

* * *

222. **Maria Antonia** (Maria Antoinette), Königin von Frankreich (geb. zu Wien am 2. November 1755, geſt. den Märtyrertod unter der Guillotine am 16. October 1793). Tochter des Kaiſers Franz I. Stephan und der Kaiſerin Maria Thereſia. Gemeiniglich wird der Tag von Maria Antoinettens Geburt als der Tag des Erdbebens von Liſſabon bezeichnet, dieß aber iſt irrig, denn das entſetzliche Erdbeben erfolgte den Tag zuvor, am 1. November 1755. Unter den Augen ihrer großen Mutter — den Vater verlor Maria Antoinette, als ſie erſt zehn Jahre zählte — wurde ſie erzogen. Lebhaften Geiſtes, mit ungewöhnlichen Talenten begabt, erlernte ſie in kurzer Zeit die franzöſiſche, engliſche, italieniſche, ſogar die lateiniſche Sprache. Auch machte ſie in der Muſik, in welcher der berühmte Compoſiteur Gluck ihr Lehrmeiſter war, ſchöne Fortſchritte. In Rückſicht ihres Geiſtes, wie ſelbſtverſtändlich ihrer Geburt, galt Maria Antoinette für eine der vollendetſten Fürſtinen ihrer Zeit, und für die ſchönſte Parthie, die einen europäiſchen Souverän beglücken konnte. Als Choiſeul in Frankreich am Ruder war, wurde die Vermälung der Erzherzogin mit Ludwig, Herzog von Berri, durch den Tod ſeines Vaters franzöſiſcher Dauphin, beſchloſ-

ſen. Maria Thereſia folgte in dieſem Puncte den Eingebungen des allmächtigen Kaunitz, der durch das Bündniß Oeſterreichs mit Frankreich den verrätheriſchen Gegnern Oeſterreichs, die dem ſchwachen Weibe gegenüber in vermeſſener Weiſe ſich geberdeten, die Spitze bieten wollte. Maria Antoinette zählte damals 15 Jahre und die Trauungsceremonie wurde durch Procuration vom Marquis von Dufort, der dem Baron Breteuil auf dem Geſandtſchaftspoſten in Wien folgte, vollzogen. Als die Erzherzogin auf ihrer Brautfahrt an der Grenze in der Gegend von Kehl ankam, wurde ſie in einem prachtvollen Zelte ganz entkleidet, damit ſie nach damaliger Hofſitte nichts von dem fremden Hofe an ſich behalte. In der Ausſchmückung dieſes Zeltes, deſſen Teppiche Jaſon's und Medea's grauenhafte Geſchichte darſtellten, erblickte Goethe mit Recht etwas Ungeſchicktes, das ſpäter als eine Ahnung des traurigen Geſchickes der edlen Königin angeſehen wurde. Die Vermälung ſelbſt fand zu Paris am 16. Mai 1770 Statt. Die aus dieſem Anlaſſe gefeierten Feſte waren prachtvoll, aber wieder erblickte man in einer Feuersbrunſt, in welcher mehrere Menſchen ihr Leben verloren, eine üble Vorbedeutung. Ludwig XV. war von der jungen Dauphine bezaubert, man ſprach nur von ihrer Anmuth, ihrer Lebhaftigkeit, der Feinheit ihrer Antworten. Man verglich ſie mit der mediceiſchen Venus, mit der Atalanta im Garten von Mably; Dichter und Maler feierten ihre Reize; jedoch an der Maitreſſe des Königs, an der Du Barry, hatte die Dauphine eine entſchiedene Gegnerin, und ihre Lage wurde beſonders peinlich, als Choiſeul geſtürzt wurde und die Gegner des Staatsmannes, der dieſe Verbindung Frankreichs mit Oeſterreich bewerkſtelliget hatte, an's Ruder kamen. Uebrigens brauchte es keines tiefen ſtaatsmänniſchen Blickes, um zu ahnen, daß Antoinettens Verbindung mit Ludwig XVI. keine glückliche ſein werde. Waren doch zwei öſterreichiſche Prinzeſſinen durch Heirathen mit franzöſiſchen Souveränen zu Martyrerinen geworden; man gedenke nur Eliſabeth's, der Gemalin Karl's IX., des Königs der Bartholomäusnacht, und Maria Thereſia's, der Gemalin des Königs Ludwig XIV.! Als Choiſeul abtrat, gelang es der neuen, der Erzherzogin feindlichen Partei im Anbeginn den Dauphin zu beeinfluſſen, und erſt nach geraumer Zeit brach zwiſchen ihm und ſeiner anmuthigen Gemalin das Eis. Am 10. Mai 1774 ſtarb König Ludwig XV., und Ludwig XVI. mit ſeiner Gemalin Maria Antoinette beſtieg den Thron Frankreichs. Das ganze Land begrüßte an dieſem Tage das Morgenroth einer ſchönen Zukunft. Maria Antoinette machte ihre Thronbeſteigung denkwürdig durch Aufhebung des mittelalterlichen Rechtes des Gürtels der Königin (Ceinture de la reine), und, indem ſie alle Jene begnadigte, welche wegen ihr zugefügter perſönlicher Beleidigung Strafen zu erleiden hatten. In ihrer Vorliebe für das Familienleben ſchaffte ſie mehrere wirklich abgeſchmackte Gebräuche am franzöſiſchen Hofe ab, und verſuchte es, die Einfachheit der Wiener Hofgebräuche nach Verſailles zu verpflanzen; machte ſich aber dadurch nicht wenig Feinde. Ueberhaupt waren die Mäßigkeit und Schamhaftigkeit, dieſe zwei Tugenden, welche Maria Antoinette ſo vorzüglich verehrungswerth machen, an einem moraliſch ſo verdorbenen Hofe, wie es der franzöſiſche ſeit anderthalb Jahrhunderten war, nicht geeignet, die Zahl ihrer Gegner zu ver-

ringern. Bei der Selbstsucht der Franzosen blieb es immer der empfindlichste Vorwurf, welcher der Königin gemacht werden konnte, daß sie an Deutschland, besonders an Oesterreich hänge, und Frankreich diesen nachsetzte. Die zahlreichen heimlichen Wohlthaten, welche sie übte, kamen nicht ihr, sondern den Töchtern Ludwig's XV., ihren Tanten, zu Gute, welche dafür von Seite des Volkes große Verehrung genossen. Am 19. December 1778 wurde Maria Antoinette von einer Prinzessin entbunden, welche in der Taufe den Namen Maria Theresia empfing. Zwei Jahre später, am 22. October 1781, gebar Maria Antoinette einen Sohn, dessen Geburt in großartigen Festen gefeiert wurde. Vier Jahre später (1785) gebar sie Ludwig XVII. Indessen begann sich der politische Horizont Frankreichs zu trüben, und einzelne Umstände gesellten sich hinzu, die Stimmung des Volkes dem Hofe, insbesondere der Königin, abwendig zu machen. Die verruchteste Intrigue mit der berüchtigten Halsbandgeschichte war für den Blödsinn des großen Haufens genügend, sich zu Demonstrationen gegen die Königin verleiten zu lassen, die an der Sache selbst nicht den geringsten Antheil hatte, und das Opfer einer erbärmlichen Cabale war. Die finanzielle Zerrüttung Frankreichs hatte die Einberufung der Notablen nöthig gemacht, sie war aber fruchtlos gewesen, und es stellte sich die Nothwendigkeit heraus, eine allgemeine Reichsversammlung einzuberufen. Im Cabinete stritt man, ob die Einberufung zu Versailles oder zwanzig bis dreißig Meilen von der Hauptstadt stattfinden sollte. Maria Antoinette, im richtigen Vorgefühle der Zukunft, stimmte für das letztere, um die Pariser Volksmasse von den Berathungen fern zu halten. Necker's Meinung erhielt das Uebergewicht, und Versailles wurde gewählt. Mit dem 4. Mai 1789, dem Eröffnungstage der Reichsversammlung, begannen Maria Antoinettens große Leiden. Bald nach der Eröffnung der Reichsversammlung — am 4. Juni 1789 — starb der erste Dauphin, achtjährig. Am 20. Juni hatte der feierliche Eid der Abgeordneten des dritten Standes im Ballhause zu Versailles stattgefunden und am 23. d. M. erfolgte die berüchtigt gewordene königliche Sitzung, wo der Minister Necker, einige vom Könige in seinen Erklärungen eigenmächtig vorgenommenen Aenderungen zum Vorwande benützte, dem Könige das Geleit in die Versammlung zu versagen, wodurch sich die öffentliche Meinung nur noch mehr gegen die königliche Familie richtete. Die Aufregungen gegen die Königin dauerten indessen ununterbrochen fort, und verfehlten nicht ihre Wirkung. Unter verhängnißvollen Ereignissen — denn die bedauerlichen Unruhen vom 11., 12. und 14. Juli 1789, die Ermordung Fleselles, des Vorstehers des neuen Stadtmagistrates, und Launay's, des Gouverneurs der Bastille, hatten am letztgenannten Tage stattgefunden — erschien der 16. Juli, an welchem beim Könige die höchst wichtige Berathung stattfand, ob der König Versailles verlassen und mit den Truppen gehen, deren Rückmarsch er eben befohlen hatte, oder ob er nach Paris sich begeben sollte, wo nach den Vorstellungen mehrerer Deputationen seine Erscheinung alle Parteien beruhigen würde. Die Königin wünschte das erstere; die Stimmenmehrheit, welcher der König sich zu unterwerfen beschloß, entschied für das letztere. Die Auswanderung des Adels begann nunmehr, und die Volksgährung wuchs. Die October

feste fanden am 1. Statt, und die Garde du Corps, wie das Regiment Flandern benützten dieselben, um die entschiedenste Ergebenheit für den Thron und ihren Abscheu für die Volkssache zu erkennen zu geben. Der 5. October erschien, an welchem die Pariser Nationalgarde mit der Hefe des Volkes der Hauptstadt gegen Versailles zog. Die im königlichen Schlosse verübten Greuelscenen sind bekannt. Um 1 Uhr verließen Ludwig und Antoinette, unter Bedeckung des Pariser Pöbels, Versailles, begleitet von ihren zwei Kindern, dem Bruder des Königs (Monsieur) und seiner Gemalin, und des Königs Schwester Elisabeth. In Paris lebte nun die königliche Familie, während die Pläne der Aufrührer immer größere Fortschritte machten. Den Vorschlag der Herzogin von Luynes, die Königin solle auf einige Zeit, bis zur Vollendung der Constitution, Frankreich verlassen, damit ihre Gegner sie nicht beschuldigen könnten, dem Unternehmen beim Könige entgegengewirkt zu haben, nahm Maria Antoinette, obgleich sie die edle Absicht der Herzogin durchblickte, nicht an. Sie erklärte: „Nie den König, nie ihren Sohn zu verlassen; wenn sie allein dem öffentlichen Hasse ausgesetzt sei, wäre sie jeden Augenblick bereit, selbst ihr Leben aufzuopfern; doch wenn es den Thron gelte, oder ihre Entfernung vom Könige, so würde sie durch Einwilligung hiezein eine Niederträchtigkeit begehen, deren einziger Gewinn die Rettung ihres Lebens sei.“ Der sonst einförmige Aufenthalt der königlichen Familie in den Tuilerien wurde durch das traurige Schicksal des Marquis Favras (hingerichtet Abends bei Fackelschein am 19. Februar 1790), welcher den König zu entführen und eine Gegenrevolution zu bewirken beabsichtigte, getrübt; Maria Antoinette selbst beschäftigte sich mit der Erziehung ihrer Tochter, und da sie bei der aufgeregten Stimmung, in welcher sie sich befand, nicht zu lesen vermochte, mit großen Tapetenstickereien. Im Sommer 1790 übersiedelte die königliche Familie nach St. Cloud, dort fand die geheime Zusammenkunft Mirabeau's, welcher bereits in Paris sich der königlichen Familie zu nähern begonnen hatte, mit der Königin Statt. General Weber in seinen Denkwürdigkeiten meldet anläßlich dieser Zusammenkunft: Nachdem Mirabeau Antoinetten seine Absichten, Erwartungen und Hilfsquellen dargelegt hatte, und sich verabschieden wollte, sagte er noch: „Madame! wenn die Kaiserin, ihre erlauchte Mutter, einem Unterthanen die Ehre des Zutrittes schenkte, so entließ sie ihn niemals, ohne ihm einen Handkuß zu gestatten.“ Bei diesen Worten reichte ihm die Königin mit der allen ihren Bewegungen eigenen Anmuth die Hand, worauf Mirabeau die historisch gewordenen, leider nicht in Erfüllung gegangenen Worte ausrief: „Dieser Kuß rettet die Monarchie.“ Als im Frühling 1791 die Königsfamilie wieder nach St. Cloud sich begeben wollte, hatte sich die Nachricht von Fluchtvorbereitungen im Volke verbreitet. Am 18. April war die Abfahrt festgesetzt, schon saß die königliche Familie im Wagen, als Volkshaufen die Abfahrt hinderten, und der König mit seiner Familie, nachdem er eine Stunde im Wagen gesessen, die Fahrt aufgeben, aussteigen und in die Tuilerien zurückkehren mußte. Solche Erfahrungen steigerten nur die Ungeduld der Königin, welcher eine solche Entwürdigung der königlichen Macht unerträglich war, und die nun Tag und Nacht darauf sann, sich dem Einflusse solcher Gewaltthaten ein

für alle Mal zu entziehen. Verschiedene Pläne wurden entworfen, und wieder verworfen; die Königin betheiligte sich energisch daran. Aber die Auflaurer entwickelten eine nicht geringere Thätigkeit ihrerseits; in der nächsten Umgebung der Königin befanden sich Personen, die jeden ihrer Schritte beobachteten. Und thatsächlich legte der Maire von Paris der Königin nach ihrer unfreiwilligen Rückkehr von Varennes eine Anzeige vor, in welcher eine ihrer Kammerfrauen bereits am 21. Mai die Anzeige machte, daß man in den Tuilerien Vorkehrungen zur Flucht treffe. Nachdem Alles auf das Genaueste besprochen, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, wurde auf den 20. Juni 1791 die Flucht aus den Tuilerien festgesetzt. In einen Wagen gingen der König, die Königin, Madame Elisabeth, die beiden Kinder und deren Erzieherin, Frau von Tourzel. Der Paß, auf welchen der König reiste, lautete auf eine russische Baronin von Korff. Der König sollte für den Kammerdiener der Frau von Korff gelten. Gegen 11 Uhr Abends traf der König mit der Königin in Varennes ein. Aber schon in Saint-Menehould war der König, als er den Kopf zum Wagenfenster herausstreckte, von Drouet, dem Sohne des dortigen Postmeisters, einem eifrigen Patrioten, erkannt worden, und dieser Drouet war es, der nach Varennes eilte und dort die Weiterfahrt des Königs vereitelte, welche überdieß noch durch andere Umstände aufgehalten worden. Mit dem Gemeindevorsteher von Varennes, Sausse, und dem berüchtigten Billaud, nahm Drouet die Flüchtigen in Empfang, als sie eben die Brücke über den die Stadt theilenden Fluß passiren wollten. Alle Versuche, den König und die Königin zu retten, waren vergeblich. Die Nachricht von der Verhaftung des Königs und der Königin wurde sogleich nach Paris gegeben, von wo drei Mitglieder der Nationalversammlung, nämlich Latour-Maubourg, Barnave und Pétion, als Commissarien abgeordnet wurden, die Gefangenen sicher nach Paris zurückzuführen. Acht Tage dauerte die Fahrt von Varennes nach Paris zurück. In der Nationalversammlung wurde indeß dem Könige, der Königin und dem Dauphin eine Abtheilung der Nationalgarde als Ehrenwache zuerkannt, diese aber in jeder Hinsicht für die genannten Personen verantwortlich gemacht, ferner wurden die Theilnehmer der Flucht verhaftet, und der König selbst für den Augenblick der Befugnisse des Königthums verlustig erkärt. Die Bewachung der Königin verstieß gegen alle Sitte. Angesichts der Garden mußte sich die edle Fürstin niederlegen, aufstehen, ankleiden. Endlich war die Constitution entworfen und vom Könige angenommen, es fanden aus diesem Anlasse sogar Festlichkeiten Statt; aber Alles war Maske; die Gährung im Volke stieg, und mit ihr die Gefahr der königlichen Familie. Maria Antoinette hatte alsbald die Gefahr durchschaut, und unmittelbar nach der Constitutionsfeier die merkwürdigen Worte gesprochen: „Die Leute wollen keine Könige mehr (Souverains); wir erliegen ihrer treulosen, aber folgerecht beobachteten Kriegskunst; sie reißen einen Stein der Monarchie nach dem andern nieder.“ Was aber am meisten die Gefahr des königlichen Paares steigerte, war das ruchlose Betragen der Ausgewanderten, welches den König und die Königin auf das unbesonnenste und furchtbarste blosstellte. Mit jedem Tage mehrten sich die Verwickelungen, und Niemand war in der unmit-

telbaren Nähe des Königspaares, dem es sich in seiner verzweifelten Lage unbedingt vertrauen mochte. Die bisher gemachten Erfahrungen hatten alle Zuversicht erschüttert. Aber bewunderungswerth ist die moralische Kraft, mit welcher Ludwig und Maria Antoinette die furchtbar lange Katastrophe ihres Unglücks trugen. Am 15. Juni 1792 verweigerte der König zweien Decreten über die Verweisung der Priester und über die Bildung eines Lagers von 20.000 Mann unter den Mauern von Paris seine Zustimmung. Er wollte beides bestätigen, aber die Königin bestand auf der Ausübung des Veto. Dieser letzte Gebrauch der constitutionellen Gewalt hatte furchtbare Folgen. Einige Tage darnach, am 20. Juni, drangen die wüthenden Schaaren in die Tuilerien, und richteten daselbst gräuliche Verwüstungen an. Als um 6 Uhr Abends zwölf Abgeordnete der Nationalversammlung erschienen, um während des Aufstandes dem Könige zur Seite zu sein, zeigte ihnen die Königin die Verwüstungen im Palaste, und bemerkte ihnen, wie schimpflich dieses Asyl unter den Augen der Nationalversammlung geschändet sei. In fortwährender peinlicher Sorge sah das Königspaar dem Herannahen des Jahrestages der Constitution entgegen. Die Unruhe im Volke wuchs mit jedem Tage, und immer wieder drohten die Bewohner der Vorstadt Saint Antoine mit einem neuen Ueberfalle der Tuilerien. Da erschien der 10. August, und früh erschallte von allen Seiten die Sturmglocke. Die königliche Familie hatte auf Maubat, den Befehlshaber der Nationalgarde, gerechnet, und von ihm Schutz erwartet, aber schon Morgens um 4 Uhr war er ermordet und wurde sein blutiger Kopf in den Straßen von Paris umhergetragen. Um 8 Uhr Morgens flüchteten sich König und Königin auf Röderer's Vorstellungen in die Nationalversammlung. Kaum war dieß geschehen, so begannen die furchtbarsten Schauderscenen. Zerstörung und Blutströme bezeichneten die Schritte der Freiheitsapostel. Indessen wohnten Ludwig und Maria Antoinette der sechzehnstündigen Sitzung der Nationalversammlung bei, wo sie in dem Gitterverschlage eines Schreibers Zeugen der empörendsten Aeußerungen und endlich des Beschlusses waren: daß dem Könige von nun an die Ausübung seiner Gewalt genommen sei, und er mit seiner Familie in das Kloster der Feuillans gebracht werden solle. Dort wurden ihnen auch wirklich vier enge Zellen zur Wohnung angewiesen. Bis zu diesem Augenblicke war Frau von Campan, welcher wir über die Geschicke der königlichen Familie bis zu ihrer eigentlichen Gefangenschaft die ausführlichsten und authentischen Mittheilungen verdanken, mit derselben vereint geblieben. Ihre Bitte, der Königin in die Gefangenschaft folgen zu dürfen, wurde ihr abgeschlagen. Bis zum 13. August noch wohnte der König mit den Seinigen den Sitzungen der Nationalversammlung bei. Seit diesem Tage waren der König und die Seinigen Gefangene im Tempel, wo sie die empörendste Behandlung zu erdulden hatten. Am 3. September fand die entsetzliche Ermordung der Prinzessin Lamballe Statt. Es wurden alle erdenkbaren Pläne zur Befreiung des Königs und der Seinigen aus der Gewalt dieser immer weiter greifenden Hochverräther entworfen, und wieder verworfen. Am 17. August eröffnete unter dem Vorsitze Robespierres das Blutgericht seine Schranken. Am 7. November brachte Jean Mailhe im Namen des Gesetzgebungsausschusses im

Nationalconvente die Frage über die Bestrafung des Königs wegen der auf dem constitutionellen Throne begangenen Verbrechen zur Sprache. Am 3. December beschloß der Convent, daß Ludwig XVI. durch ihn gerichtet werden solle, und acht Tage später, 11. December, wurde der König vor die Schranken des Convents geführt, um die Anklageurkunde zu hören. Am 7. Jänner 1793 schloß der Convent die Untersuchung des Königs, am 16. erklärte er ihn der Verschwörung gegen die Freiheit der Nation schuldig, am 17. sprach er die Todesstrafe wider ihn aus, und setzte am 19. fest, daß binnen 24 Stunden die Hinrichtung zu vollziehen sei. Eine Appellation an das Volk wurde verworfen. Ludwig's Bitte um einen dreitägigen Aufschub und die Beseitigung der lästigen Aufsicht der Commissäre während des kurzen Zusammenseins mit seiner Familie wurde nur theilweise gewährt. Am 20. Jänner um ¼ nach Zehn nahm Ludwig Abschied von seiner Familie, und versprach, sie am folgenden Tage um 8 Uhr Morgens noch einmal zu sehen. Er ersparte ihr und sich den qualvollsten, entsetzlichsten Abschied, und ließ sich am 21. zum Tode führen. Mit der schrecklichen Botschaft von der Ermordung des Königs, welche sein Beichtvater, Abbé Henry Allen Edgeworth, der Königin überbrachte, hüllte sich Maria Antoinette in Trauer. Aber noch stand ihr Bitteres bevor. Der Dauphin ward aus ihren Armen gerissen, und dem Schuster Simon, einem rohen Trunkenbolde, übergeben (3. Juli); dann wurde sie gar von Tochter und Schwägerin getrennt (1. August) und aus dem Tempel nach der Conciergerie, dem Gefängnisse der gemeinsten Verbrecher, gebracht. Wohl hatte der alte Adel zur Rettung der Königsfamilie einen neuen Ritterorden, den der Ritter der Königin, gestiftet, und als Ordenszeichen deren Bildniß mit der Umschrift: „Magnum reginae nomen obumbrat" angenommen. Aber das war auch Alles, was er gethan, gerettet hat er Niemand, nur sich aus dem Staube gemacht und die Königin, wie die Ihrigen, dem Schicksale überlassen. Lange schwankte man im Convente, ob die Gefangenen vor das Blutgericht zu stellen seien, oder ob man sie verbannen solle? Nach dem Sturze der Gironde (31. Mai) war die Frage erledigt. Am 13. August erwirkte Barrère im Namen des öffentlichen Wohlfahrtsausschusses den Beschluß des Nationalconvents, daß Maria Antoinette vor eine außerordentliche Gerichtscommission gestellt werden solle. Dabei blieb es bis zum 3. October, an welchem Tage der schon erwähnte berüchtigte Billaud-Varennes sich im Convente über die unbegreifliche Verzögerung der Angelegenheit beschwerte und verlangte, daß die Witwe Capet's unverzüglich gerichtet werde. Am 14. October mußte Maria Antoinette vor den Schranken des Criminal-Revolutions-Gerichtshofes erscheinen und ihre Anklageacte vernehmen. Diese Acte ist der Inbegriff menschlicher, nur in Frankreich möglicher Frechheit. Der ganze Gang des gegen die Königin eingeleiteten Verfahrens bewies hinlänglich, daß es den Mördern nur darauf ankam, dem schon bestimmten Todesstreiche die Form einer gerichtlichen Untersuchung zu geben. Am 15. October fand die Schlußverhandlung Statt. Die Vertheidiger der Königin, Chauveau-Lagarde und Tronçon Ducondray, welche ihr von Gerichtswegen zugeordnet waren, erfüllten ihre Pflicht mit redlichem Eifer. Aber es war Alles bereits abgekartetes Spiel. Der Tribunalpräsident Herman suchte in

rhetorischen Spiegelfechtereien die Schuld der Königin herzustellen. Die Geschworenen sprachen das „Schuldig" aus, und ohne Aufenthalt wurde der Königin das Todesurtheil verkündigt. Es war um halb vier Uhr Morgens nach 18stündiger Sitzung. Die Königin wurde in die Conciergerie zurückgeführt. Ihre Bitte, die Kinder nochmal zu sehen, wurde ihr abgeschlagen. Um 5 Uhr Morgens wurde in allen Sectionen Generalmarsch geschlagen, um 6 Uhr stand schon Alles unter den Waffen. Geladenes Geschütz mit brennenden Lunten war an allen Hauptpuncten aufgestellt. So groß war die Schuld der Witwe Capet's, daß man solche Vorkehrungen für ihre Hinrichtung treffen mußte (!). Die wenigen Stunden, welche Maria Antoinette noch im Kerker zubrachte, benützte sie, um jenen denkwürdigen Brief an ihre Schwägerin Elisabeth zu schreiben, der nie an seine Adresse gelangte, sondern erst 23 Jahre später in die Oeffentlichkeit kam. Der Brief wurde nämlich an Robespierre abgegeben, und kam nach dessen Sturz in Besitz des Deputirten Courtois, der als Königsmörder durch die bekannte königliche Ordonnanz vom 12. Jänner 1816 aus Frankreich verbannt wurde, sich nach Brüssel zurückzog, und daselbst noch im December desselben Jahres starb. Unter dessen Papieren wurde Maria Antoinettens Brief gefunden. Um 11 Uhr Vormittags, am 16. October, öffneten sich die Pforten des Gefängnisses, und mit auf den Rücken gebundenen Händen bestieg sie den Henkerkarren. Eine Stunde dauerte der Zug. Bemerkt wurde, daß die Schmähungen und Verwünschungen, welche dem Schlachtopfer zugerufen wurden, nicht aus der Hefe des Pöbels, sondern aus den ehemals privilegirten Ständen kamen. Um ¼ auf Zwölf fiel das Beil der Guillotine und endete das Leben einer Fürstin, welche mit seltenen geistigen und körperlichen Vorzügen viele Tugenden vereinte, und die, wenn sie Gott weiß was verschuldet hätte, durch ein Uebermaß von Leiden, jeden auch noch so großen Fehler ihres Lebens vielfach abgebüßt haben würde. Wir schließen diese traurige Lebens- oder vielmehr Leidensskizze der königlichen Märtyrin mit dem Porträte, welches ein Franzose von ihr entwirft. Lamartine schreibt: „Ihr erstes Erscheinen blendete den Hof und ganz Frankreich. Sie war damals 16 Jahre alt. Ihre Schönheit verdunkelte die der Madame du Barry, der Favoritin Ludwig's XV. Die Schönheit der du Barry war die einer Buhlerin, die Schönheit der Maria Antoinette war die Schönheit einer Prinzessin. Die Natur hatte sie mit allen Gaben reichlich geschmückt, welche sie als Weib zum Gegenstande der Bewunderung machten, und als Königin zum Gegenstande tiefster Verehrung. Sie war hoch gewachsen, ihre Bewegungen waren schwanenähnlich, bei ihrer Eleganz ging nichts von ihrer Majestät verloren. Ihr Haar war blond und seidenartig, und erinnerte den Betrachter an Titians wogende Locken. Von hoher Ovalform war die Stirne, wie jene der schönen Töchter von der Donau; die Augen himmelblau, worin die Stille und der Sturm der Seele den Blick abwechselnd schlafen oder Wellen schlagen ließen; die Nase ein klein wenig gebogen, der Mund österreichisch, der ihrer Familie, d. h. ein Gemisch von Stolz und Lächeln, das Kinn aufwärts gebogen. Ihre Farbe ward erhöht durch das kalte Klima des Nordens, und eine unwiderstehliche Grazie war wie ein jugendlicher Duft über alle ihre Züge ausgegossen."

I. Zur Biographie, Geschichte und Charakteristik der Königin Maria Antoinette. a) Selbstständige Werke. *Abbott (John S. C.)*, Life of Marie Antoinette queen of France (London 1849, 8°., mit Portr.). — *Achaintre (Nicolas Louis)*, Histoire de Marie Antoinette, archiduchesse d'Autriche, reine de France et de Navarre (Paris 1824, 12°., mit Portr.). — *Babié de Bercenay (François)*, Vie de Marie Antoinette, reine de France et de Navarre. 3 Bde. (Paris 1800, 12°.). — Biographie Marien Antoinens, weiland Königin in Frankreich (Bamberg 1793, 8°.). — Essais historiques sur la vie privée de Marie Antoinette d'Autriche pour servir à son histoire. 2 Bde. (London 1789, 8°., auch Basel 1789, Versailles 1790); deutsch (Hof 1789, 8°. und Oldenburg 1789/90, 8°.). — Geschichte und Charakterzüge Maria Antoinettens (Berlin 1795, 8°.). — *Goncourt (Edmond et Jules de)*, Histoire de Marie-Antoinette (Paris 1858, Firmin Didot frères, 8°.). — Goncourt (Edmond und Jules de), Geschichte der Marie Antoinette. Autorisirte deutsche Ausgabe von Schmidt-Weißenfels (Prag 1859, Kober u. Markgraf, gr. 8°., mit Portr.). — Heselel (Georg), Königliches Märtyrthum. Geschichte der Gefangenschaft der Königin Marie Antoinette, des Königs Ludwig XVII. und der Dauphine Maria Theresia (Berlin 1856, Ludwig Rauh, 8°.) [ein mit Wärme geschriebenes Buch, das viele interessante Daten und Mittheilungen enthält]. — *Kraft (A.)*, Levensgeschiedenis van Marie Antoinette van Oostenrijk Koningin van Frankrijk (Amsterdam 1800, 8°.). — *Kramerius (W. M.)*, Wypsáni smrti Marie Antonie, Královne francouske (Praze 1793, 8°.). — Leben der Königin von Frankreich, Maria Antoinette von Oesterreich (Hannover 1789, 8°.). — *Lévis (N... N...)*, Oraison funèbre de Marie Antoinette reine de France (s. l. 1793, 8°.). — *Maistre (chevalier de)*, Marie Antoinette, reine de France, ou causes et tableau de la revolution (s. l. [Turin], 8°.; Wien 1794, 8°.; Leipzig 1794, 8°.); auch deutsch übersetzt (Wien 1794; Leipzig 1794 und Wien 1795, 8°.). — Marie Antoinette, archiduchesse d'Autriche, reine de France (Paris s. a. [um das Jahr 1816], 32°., mit Portr. u. anderen Abbild.). — *Mesle (Jean Baptiste)*, Vie de Marie Antoinette etc. contenant les détails historiques des principaux événements de son règne, ses traits de bonté et de bienfaisance, sa détention au Temple et à la Conciergerie et son procès (Paris 1814, 8°.). — *Montjoie de Latouloubre (Christophe FélixLouis de)*, Eloge historique de Marie Antoinette. 2 Bde (Neufchâtel 1797, 8°.; Paris 1814; ebd. 1816, 8°.); deutsch (von Dietrich Wilh. Andreae). 2 Bde. (Leipzig 1798, 8°.) [der Autor ist bekannter unter dem Namen Galart]. — *Pithoud (N. N.)*, La vie et la mort de Louis Capet, dit de Bourbon, seizième de nom et dernier roi de France et celle d'Antoinette d'Autriche, sa femme (Paris an II [1793], 8°.) [ein widriges Pamphlet gegen den König und die Königin]. — *Polignac (duc de)*, Ueber das Leben und den Charakter der Herzoge von Polignac, nebst einigen Anekdoten, betreffend die französische Revolution und die Person der Königin Antoinette (Berlin 1796, 8°.). — *Saint-Hugues (Louis de)*, Marie Antoinette, reine de France. Recueil historique des principaux événements arrivés à cette auguste princesse etc. (Paris 1816, 8°.). — *Saint Germain (L. de)*, Vie de Marie Antoinette, reine de France (Rouen 1853, 12°., mit Portr.). — Schilderung des Lebens und Charakters der Königin Marie Antoinette. 2 Bde. (Bremen 1793, 8°.). — (Schubart, Ludwig Albrecht) Leben der Königin Marie Antoinette von Frankreich. 2 Bde. (Cöln 1789/90, auch Nürnberg 1793, 8°.). — *Seine (Arthur de)*, Marie Antoinette de Lorraine, reine de France (Limoges 1854, 12°., mit Portr.). — Storia di Maria Antonietta, regina di Francia, suo processo e sua morte (Trieste 1794, 8°.). — *Viennet (Madame Simon)*, Marie Antoinette devant le XIX siècle. 2 Bde. (Paris, 8°.).

I. b) Memoiren-Literatur. *D'Adhémar (Mad. Comtesse)*, Souvenirs sur Marie Antoinette, archiduchesse d'Autriche, reine de France et sur la cour de Versailles. 4 Bde. (Paris 1836). [Der wahre Name der Verfasserin oder des Verfassers ist: *Etienne Léon de Lamothe-Langon.*] — *Bertin (Rose)*, Mémoires sur Marie Antoinette, avec des notes et des éclaircissements (rédigés par Jacques Peuchet) (Paris 1824, 8°.). [Rose Bertin (geb. 1744, gest. 22. September 1813) war die Marchande de modes der Königin Maria Antoinette. Die unter ihrem Namen erschienenen Memoiren sind apokryph.] — *Campan (Jeanne Louise Henriette Genet)*, Mémoires sur la vie privée de Marie Antoi

nette, reine de France et de Navarre, suivis des souvenirs et anecdotes historiques sur les régnes de Louis XIV et Louis XV et Louis XVI. 3 Bde. (Paris 1822, 8°.; ebd. 1823, 4 Bde., 8°.); deutsch in 3 Bdn. (Breslau 1824, 8°.); englisch in 2 Bdn. (London 1823, 8°.); holländisch in 3 Bdn. (Amsterdam 1824, 8°.). [Die Memoiren der Madame Campan, die das innigste Vertrauen des Königs und der Königin besaß, sind die zuverlässigste Quelle über das Familienleben des unglücklichen Fürstenpaares. Interessant ist es, die Urtheile der Revolutionsmänner über diese treue Dienerin zu vernehmen; Prud'homme sagt in der „Gazette revolutionnaire" von ihr: sie sei im Stande, eine Aristocratin aus der Mutter der Grachen zu machen, wenn diese eine so gefährliche Frau in ihrer Nähe gehabt hätte; Gauthier hingegen bezeichnete sie als eine Constitutionsfeindin, die dem Heile der Königin gefährlicher sei, als eine Jacobinerin.] — Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Erzherzogin Marie Antoinette von Oesterreich, Königin von Frankreich. 4 Bde. (Leipzig 1836, Literarisches Museum, 8°.). [Diese Denkwürdigkeiten sind nichts als eine Uebersetzung des schon oben angeg. Werkes von Mad. Comt. d'Adhémar: Souvenirs sur Marie Antoinette, welche wieder nichts weiter sind, als eine Zusammenstoppelung älterer und neuerer Schriften über die unglückliche Königin. Vergl. darüber: Blätter für literarische Unterhaltung 1836, S. 587.] — *Lafont d'Ausonne (N. N.)*, Mémoires secrets et universels des malheurs et de la mort de la reine de France suivis d'une notice historique sur la Garde Brissac (Paris 1824, 8°., auch ebd. 1825). — *Lally-Tollendal (Trophime Gérard de)*, Mémoires concernant Marie Antoinette. 3 Bde. (London 1804, 8°.), avec des notes par Saint Albin Berville et Jean François Barrière. 2 Bde. (Paris 1822, 8°.). — *Lamothe-Langon (Etienne Léon de)*, siehe oben: *D'Adhémar (Mad. Comtesse)*. — Mémoires de la baronne d'Oberkirch sur la cour de Louis XVI et la société française avant 1789, publ. par le comte de Montbrison. 2 Bde. (Paris 1853, 8°., auch Bruxelles 1854, 2 Bde.). — Mémoires du comte Alexandre de Tilly, ancien page de la reine Marie Antoinette. 3 Bde. (Paris 1830, 8°.). — *Retaux de Vilette (N. N.)*, Mémoires historiques des intrigues de la Cour et de ce qui s'est passé entre la Reine, le comte d'Artois, le Cardinal Rohan, madame de Polignac, madame de la Motte, Cagliostro et M. M. de Breteuil et de Vergennes (Venise 1790, 8°.). — *Savoie-Carignan*, princesse de *Lamballe (Marie Thérèse Louise de)*, Mémoires relatifs à la famille royale pendant la révolution, publiés par une dame de qualité (Madame Catherine Hyde, marquise Govion-Broglio-Solari). 2 Bde. (Paris 1827, 8°.). — Souvenirs de Léonard, coiffeur de la reine Marie Antoinette (publ. par Gustave Levavasseur). 4 Bde. (Paris 1838, 8°.).

I. c) In Zeitschriften und anderen Werken Zerstreutes. Beilage zur Augsburger Postzeitung 1837, Nr. 171: „Maria Antoinette in Schwaben" [schildert Maria Antoinettens Durchzug durch Schwaben auf ihrer Brautreise nach Paris, wo sie im Kloster Obermarchthal mit einem Gefolge von 500 Personen übernachtete. Wieder abgedruckt in Sebast. Brunner's „Wiener Kirchen-Zeitung" 1837, Nr. 74, S. 589]. — Le Constitutionnel. Lundi 14. Juillet 1851: „Maria Antoinette. Notice du Comte de la Marck". [La Marck's interessante Mittheilung über die Königin in der Einleitung zu Bacourt's Werk über Mirabeau.] — Geist der Zeit (Wien, Heubner, 8°.) 1824, Septemberheft, S. 299—378: „Züge und Anekdoten aus dem Leben Ludwig's XIV. und XV., Mariens Leczinska und Mariens Antoinettens". — Hamburger literarische und kritische Blätter 1846, S. 572: „Erinnerungen eines Hundertjährigen". [Aus „Trois mois à Montmorency par M. le Marquis de Salvo", schildert die reizende Persönlichkeit der unglücklichen Königin.] — Jacob (K. G. Dr.), Beiträge zur französischen Geschichte (Leipzig 1846, Vogel, 8°.). Der erste Aufsatz in diesem Werke ist: „Ueber den Charakter und den politischen Einfluß der Königin Maria Antoinette von Frankreich". [Derselbe stand zuerst in Raumer's Histor. Taschenbuch, IX. Jahrg. 1835.] — Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben (Weimar, 4°.) 1827, Nr. 39: „Maria Antoinette und Dumouriez". — *Kavanagh (Julia Miss)*, Women in France during the eigtheenth Century. [„Unerschrocken hat sie ihrem Schicksal gestanden die unglückliche Frau: sie allein gegen eine ganze Nation", sagt die Verfasserin von ihr.] — Magazin für die Literatur des Auslandes. Redig. von J. Lehmann, 1838, Nr. 135 u. 136: „Die

Königin Maria Antoinette auf der Terrasse zu Versailles". — Minerva, herausg. von Bran, 1837, Märzheft S. 41 und Novemberheft S. 247: „Erörterungen von K. G. Jacob". — Allgemeine Moden-Zeitung, herausg. von Dr. J. A. Bergk (Leipzig, Industrie-Comptoir, 4°.) 1823, Nr. 13 u. 18: „Die Königin von Frankreich Maria Antoinette". — Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1835, Nr. 100: „Briefwechsel zwischen Maria Antoinette und Kaiser Leopold II." [Drei Briefe: 1) Leopold's II., 2. Mai 1791; 2) Maria Antoinettens, 1. Juni 1791; 3) Leopold's II., 12. Juni 1791. Die Aechtheit der Briefe wird nicht verbürgt.] — Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. Red. von Georg Lotz, 1826, Nr. 122—130: „Maria Antoinettens erstes Auftreten am Hofe zu Versailles" [aus dem Tagebuche der Prinzessin von Lamballe]. — Le Voleur (franz. Unterhaltungsblatt, Paris, 4°.) 1852, S. 531—535: „Souvenirs historiques de Schoenbrunn. Marie Antoinette. Napoleon par Alphonse Balleydier". — Wiener Wochenblatt, herausg. von Friedmann (4°.) 1858, S. 663 und 692: „Aus dem Leben der Königin Maria Antoinette". — Wiener Zeitung 1860, Nr. 36, S. 576: „Geschichte der Königin Maria Antoinette". [Anzeige der Schmidt-Weißenfels'schen Bearbeitung des Werkes von Goncourt. Die Anzeige von Hieronymus Lorm.] — Unsere Zeit (Stuttgart, kl. 8°.) I. Bdchn. [enthält eine biographische Skizze der Königin auf Grund der Werke von Mignet, Thiers und Lacretelle über die französische Revolution]. — Zeitgenossen (Brockhaus, gr. 8°.) Neue Reihe, Nr. XII, S. 1—148 u. Nr. XIV, S. 137—166: „Maria Antoinette Josepha Johanna, Königin von Frankreich" [eine meisterhafte Darstellung, zu welcher vornehmlich die Mittheilungen des Generals Weber, Maria Antoinettens Milchbruder, und der Frau v. Campan, ihrer ersten Kammerfrau, benützt sind]. — Zeitung für die elegante Welt. Redig. von Dr. F. G. Kühne, 1837, Nr. 7—14: „Maria Antoinette von Frankreich mit ihren Freundinen und Freunden".

II. **Maria Antoinettens Gefängniß, Proceß, letzte Anordnungen und Tod. a) Selbstständige Werke.** Confession dernière et testament de Marie Antoinette, veuve Capet, mis au jour par un sansculotte (Paris an II, 8°.) [mit einem merkwürdigen Porträte der Königin]. — *Chauveau-Lagarde (Nicolas)*, Note historique sur le procès de Marie Antoinette d'Autriche, reine de France et de Madame Elisabeth de France au tribunal révolutionnaire (Paris 1816, 8°.). — *(Marboeuf, Madame de)* Marie Antoinette à la Conciergerie, publ. par Louis François de Paule Marie Joseph Robiano de Borsbeek (Paris 1824, 12°.); deutsch übersetzt von einem Ungenannten (Leipzig 1824, 8°.), von August Lorenz Back (Eisenb. 1825, 8°.). — Procès de Marie Antoinette de Lorraine d'Autriche, reine de France (Bruxelles 1793, 8°.). — Procès criminel de Marie Antoinette de Lorraine, veuve de Louis Capet, suivi de son testament et de sa confession dernière (Paris an II, 8°.) [mit der Abbildung der Guillotine]. — (Schreiber, Alois Wilhelm) Scenen aus den letzten Tagen Marien Antoinettens, Königin von Frankreich (Offenbach 1794, 12°.). — *(Staël-Holstein, Anne Louise Germaine)* Réflexions sur le procès de la reine (Marie Antoinette) (Paris 1793, obd. 1814, 8°.).

II. **b) In Zeitschriften und anderen Werken Zerstreutes.** Frankfurter Konversationsblatt 1852, Nr. 193—196: „Die letzten Tage der Königin Marie Antoinette". [Aus Eduard Arnd's Geschichte der französischen Revolution (Braunschweig 1851, Vieweg und Sohn, 6 Bde.).] — Geist der Zeit (Wien, 8°.) 1817, Septemberheft, S. 335: „Nachricht von einigen bisher ganz unbekannten Umständen, das Testament Ludwig's XVI. und den Ursprung des Testamentes der Königin Maria Antonia betreffend". — Hamburger literarische und kritische Blätter 1847, S. 563, 577, 585: „Maria Antoinettens Tod" [aus Lamartine's „Histoire des Girondins"]. — Iris (Gratzer Mode- und Musterblatt) 1858, Bd. II, Liefer. 3, S. 59: „Die Königin Maria Antoinette und der Herr von Paris" [über den Tod der Königin; unter dem „Herrn von Paris" verstand man damals den Scharfrichter]. — Leipziger Lesefrüchte (bei C. H. F. Hartmann in Commission, 8°.) IV. Jahrg. (1835), Nr. 33: „Die Hinrichtung der Königin Maria Antoinette". — Magazin für die Literatur des Auslandes, herausg. von Lehmann, 1832, Nr. 122 und 123: „Prozeß und Tod der Königin Maria Antoinette" [aus Barante's „Histoire de la Convention"].

— Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie, herausg. von Georg Lotz, 1827, Nr. 60—65: „Letzte Sendung der unglücklichen Maria Antoinette an ihre Verwandte. Tod der Prinzessin Lamballe".

III. **Anekdotisches und Novellistisches.** Anecdoten aus dem Leben Ludwig's XVI. und Marie Antoniens. 2 Bde. (Berlin 1793—1795, 8°.). — Bille (C. L.), Anecdoten von Maria Antoinette von Oesterreich (Wien 1794, 8°.). — Abend-Zeitung, herausg. von Theodor Hell (C. G. Th. Winkler) 1839, Nr. 89: „Das Klavier der Königin Maria Antoinette" [nach Castil Blaze]. — Flora. Ein Unterhaltungs-Blatt (München, 4°.) 1822, Nr. 208: „Die wohlthätige Dauphine". — Innsbrucker Nachrichten. Beilage (Unterhaltungsblatt, 8°.) 1858, Nr. 4: „Die Uhr der Königin Maria Antoinette". — Allgemeine Moden-Zeitung, herausg. von Dr. J. A. Bergk (Leipzig, Industrie-Comptoir, 4°.) 1823, Nr. 21: „Widerwille Marien Antoinettens gegen die Etikette". — Morgenblatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1816, S. 299: „Der Hund der Königin Maria Antoinette von Frankreich" [aus J. Delille la pitié].

IV. **Pamphlete und andere Flugschriften.** Diese Verirrungen des menschlichen Geistes — da sie denn nun einmal vorhanden sind — erhalten hier als bibliographische Curiosa, was sie eben auch zum größeren Theile sind, eine Stelle. Die zwei letzteren Schriften, welche einen ganz anderen Charakter, als den biographischen, haben, werden ihnen angeschlossen, da sie sich sonst nirgends einreihen lassen. — Les amours de Charlot et Toinot (s. l. 1779, 8°.) [ein erotisches Pamphlet gegen Maria Antoinette und den Grafen von Artois, Bruder Ludwig's XVI.]. — L'Autrichienne en goguettes ou l'orgie royale; opera-provorbe (s. l. [Paris] 1789, 8°.) [ein nichtswürdiges Pamphlet gegen die Königin]. — Le branle de capucins, ou le mille et unième tour de Marie Antoinette; petit opéra aristocratico-comico risible en deux actes (Saint Cloud 1791, 8°.). — Le cadran des plaisirs de la cour ou les avantures du petit page Chérubin, pour servir de suite à la vie de Marie Antoinette ci-devant reine de France, suivi de la confession de Mademoiselle Sophie (s. l. et a., 18°.). — Confession de Marie Antoinette au peuple franc, sur ses amours et ses intrigues (Paris s. a., 8°.). — *Prudhomme (Louis)*, Les crimes de Marie Antoinette dernière reine de France avec les pièces justificatives de son procès (Paris an II [1793], 8°.). — Soirées amoureuses du général Mottie et de la belle Antoinette (Persepolis 1792, 8°.) [unter General Mottie ist Lafayette verstanden]. — Vie de Marie Antoinette d'Autriche femme du dernier tyran des Français depuis son arrivée en France jusqu'à son mort. 3 Bde. (Paris an III [1794], 18°.). — *(Craufurd, Quintin)* Notice sur Marie Stuart, reine d'Ecosse, et sur Marie Antoinette, reine de France (Paris 1819, 8°., mit den Porträten beider Königinen). — Gaum (Joh. Ferdinand), Maria Stuart und Maria Antoinette in der Unterwelt (Ulm 1794, 8°.).

V. **Porträte.** 1) Blanchard sc. (8°.); — 2) R. Böttger fec. (8°.), radirt; — 3) Curtas p., L. A. Claessens sc. (8°.); — 4) F. Wagenschön p. 1770, C. F. Fritzsch sc. (Fol.); — 5) Moreau jun. del. 1775, Gaucher sc. (8°.); — 6) Mad. Le Brun p. 1788, Geile sc. (Fol.), ganze Figur; — 7) Leroy del., F. Janet dir. (8°.), ganze Figur; — 8) Le Beau del. und sc.; — 9) nach Paul Delaroche, C. F. Merckel sc. (Leipzig 1860); — 10) S. M. Moreau jun. del., N. le Mire sc. (Fol.), mit allegorischer Umgebung, Pendant zu dem Bilde Ludwig's XVI., gestochen von demselben Meister; — 11) Levachez sc. darunter ihre Verhaftung zu Vincennes, radirt von Dupleſſi-Bertaux (Fol.), Aquat.; — 12) Kreutzinger p., C. le Vasseur sc. (Fol.); — 13) Schmid fec. (8°.); — 14) Wartell sc. (8°.), radirt. — Wiener allgemeine Zeitung (früher Theater-Zeitung) von Adolph Bäuerle, 1852, Nr. 83—86: „Maria Antoinette von Paul Delaroche", von F. (Const. Wurzbach) [eine Beschreibung des berühmten Bildes von Paul Delaroche, welches Maria Antoinettens letzten Gang darstellt]. — Maria Antoinette in Trianon (Mittelpunct eines 1859 erschienenen größern Kupferstiches, den Moment darstellend, in welchem der Tonheros Gluck der Königin seine „Iphigenia" überreicht).

VI. **Medaillen.** 1) Medaille von Waldenbach 1793. Auf ihren Tod. — 2) Medaille von Abramson. Auf dieselbe Veranlassung. — 3) Medaille von Loos. J'accuse etc. — 4) Medaille von Puimaurin, 1793/94. Tod Ludwig's XVI., seiner Gemalin und der

Prinzessin Elisabeth, mit ihren Brustbildern (unedirt). — 5) Gegossene Bronzemedaille. Tod der Eltern und des Sohnes. — Vergl. das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856). Nr. 1442—1450.

* * *

223. **Maria Beatrix Riccarda von Este**, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Massa und Carrara (geb. 7. April 1750, gest. zu Wien 14. November 1829). Einzige Tochter Herkules III. Rainald's von Modena aus dem Hause Este, und Maria Theresia's von Cibo-Malaspina (gest. 1790), Erbin von Massa und Carrara. Maria Beatrix wurde 15. October 1771 mit Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, drittem Sohne des röm. deutschen Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia, vermält. Maria Beatrix, gewöhnlich nur Beatrix genannt, ist die Stammmutter der Linie Oesterreich-Este. Aus dieser Ehe stammen neun Kinder, u. z. vier Söhne und fünf Töchter; Erstere: Franz IV., Herzog von Modena [s. d. Nr. 96]; Ferdinand (geb. 25. April 1781, gest. 5. November 1850), kais. Feldmarschall und Inhaber des 3. Huszaren-Regiments; Maximilian (geb. 14. Juli 1782), Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserthume Oesterreich, k. k. Feldzeugmeister, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 4 und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10; und Karl Ambros (geb. 2. November 1785, gest. 2. September 1809), Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn; Letztere sind: Maria Theresia (geb. 1. November 1773, gest. 29. März 1832), vermält durch Procuration zu Mailand 29. Juni 1788, in Person zu Novara am 21. April 1789 mit Victor Emanuel I., König von Sardinien (geb. 24. Juli 1759, gest. 10. Jänner 1824); Josepha (geb 13. Mai 1775, gest. 20. August 1777); Maria Leopoldina (geb. 10. December 1776, gest. 24. Juni 1848), vermält zu Innsbruck am 14. Februar 1795 mit Karl Theodor, Churfürsten von Pfalz-Bayern, Witwe seit 16. Februar 1799; Maria Antonia (geb. 21. October 1784, gest. 8. April 1786) und Maria Ludovica (geb. 14. December 1787, gest. 7. April 1816), dritte Gemalin Sr. Majestät des Kaisers Franz I. von Oesterreich [siehe d. Nr. 95].

* * *

224. **Maria Beatrix**, kön. Prinzessin von Sardinien, Herzogin von Modena (geb. 6. December 1792, gest. 15. September 1840). Aelteste Tochter Victor Emanuel's I., Königs von Sardinien, aus dessen Ehe mit Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich-Este. Maria Beatrix wurde zu Cagliari am 20. Juni 1812 mit Franz IV., Herzog von Modena, vermält; aus dieser Ehe stammen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter: Franz V. Ferdinand Geminian, Herzog von Modena (geb. 1. Juni 1819) [s. d. Nr. 97]; Ferdinand Karl Victor (geb. 19. Juli 1821, gest. 15. December 1849), k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 26; Maria Theresia (geb. 14. Juli 1817), vermält durch Procuration zu Modena am 7. November, in Person zu Bruck an der Mur am 16. November 1846 mit Heinrich von Artois, Herzog von Bordeaux, Graf Chambord (geb. 29. September 1820); und Maria Beatrix (geb. 13. Februar 1824) [siehe die Folgende].

* * *

225. **Maria Beatrix**, Erzherzogin von Oesterreich-Este (geb. 13. Februar 1824). Tochter Franz' IV., Herzogs von Modena, Erzherzogs von Oesterreich [s. d. Nr. 96], aus dessen Ehe mit Maria Beatrix, kön. Prinzessin von Sardinien [s. d. Vorige]. Maria Beatrix von Oesterreich-Este ist seit 6. Februar 1847 mit dem Infanten Don Juan Carlos Maria Isidor de Bourbon (geb. 15. Mai 1822) vermält. Aus dieser Ehe sind bisher keine Kinder vorhanden.

* * *

226. **Maria Charlotte**, kön. Prinzessin von Belgien (geb. 7. Juni 1840). Tochter Leopold's I., Königs der Belgier, und der Königin Louise von Orleans. Vermält seit 27. Juli 1857 zu Brüssel mit Erzherzog Ferdinand Max [s. d. Nr. 89].

Porträt. Lithogr. col. à l'aquarelle (Brüssel, Muquardt, gr. Fol.).

* * *

Maria Christine, Erzherzogin von Oesterreich, siehe: Christine Maria, Erzherzogin von Oesterreich [s. d. Nr. 44].

* * *

227. **Maria Clementina**, Erzherzogin von Oesterreich, Königin beider Sicilien (geb. 24. April 1777, gest. 15. November 1801). Tochter des Kaisers Leopold II. aus dessen Ehe mit Maria Louise, kön. Prinzessin von Spanien. Maria Clementina wurde durch Procuration zu Wien am 19. September 1790, in Person zu Foggia am 25. Juni 1797 mit Franz, damals königlichem Prinzen, nachmaligem Könige Franz I. beider Sicilien (geb. 19. August 1777, gest. 8. November 1830), vermält. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter: Karolina Ferdinanda Louise (geb. 5. November 1798), vermält durch Procuration am 16. April, in Person 17. Juni 1816 mit dem Prinzen Karl Ferdinand von Artois, Herzog von Berri, Witwe seit dem 14. Februar 1820.

Porträte. 1) Lithogr. von Melegh (Wien, Jos. Bermann, Fol.); — 2) C. Beirin p. 1793, J. Adam sc. (8°.).

* * *

228. **Maria Clementine Franziska Josepha**, Erzherzogin von Oesterreich, kön. Prinzessin von Salerno (geb. 1. März 1798). Tochter Sr. Majestät des Kaisers Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia, kön. Prinzessin von Sicilien. Die Erzherzogin Maria Clementine wurde zu Schönbrunn am 28. Juli 1816 mit Leopold, kön. Prinzen beider Sicilien, Prinzen von Salerno, vermält und ist seit 10. März 1851 Witwe. Sie gebar ihrem Gemale eine Tochter: Maria Karolina Augusta von Bourbon (geb. 26. April 1822), vermält seit 25. November 1844 mit Heinrich von Orleans, Herzog von Aumale (geb. 16. Jänner 1822), aus welcher Ehe ein Sohn entstammt: Prinz Louis Philipp von Orleans, Prinz von Condé (geb. 15. November 1845).

* * *

Maria de la Cruz, Klostername für Maria Anna de Austria, natürliche Tochter des Cardinal-Infanten Ferdinand [s. d. Nr. 85].

* * *

229. **Maria Dorothea von Württemberg**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 4. September 1800, gest. zu Ofen 30. März 1855). Die Erzherzogin ist die Tochter des Herzogs Ludwig von Württemberg, des Vaterbruders des jetzt regierenden Königs Wilhelm I. von Württemberg. Ihre am 20. September 1817 verwitwete Mutter, Herzogin Henriette, eine Prinzessin von

Naſſau-Weilburg, iſt im Jahre 1858 geſtorben. Ein Bruder der Frau Erzherzogin Maria Dorothea, Herzog Alexander von Württemberg (geb. 9. September 1804), iſt k. k. General der Cavallerie und Inhaber des Huszaren-Regiments Nr. 11. Die Erzherzogin wurde am 24. Auguſt 1819 zu Kirchheim unter Teck mit Erzherzog Joſeph, Palatin von Ungarn [ſ. d. Nr. 125], vermält und war deſſen dritte Gemalin. Erzherzog Stephan (geb. 14. September 1817) iſt ein Sohn aus zweiter Ehe des Erzherzogs Joſeph (mit Prinzeſſin Hermine von Anhalt-Bernburg), und ſonach ein Stiefſohn der Erzherzogin Maria Dorothea. Ihre Kinder ſind: Erzherzogin Eliſabeth (geb. 31. Juli, geſt. 23. Auguſt 1826); Erzherzog Alexander (geb. 6. Juni 1825, geſt. 12. November 1837); Erzherzogin Eliſabeth Franziſca Maria (geb. 17. Jänner 1831) [ſ. d. Nr. 74]; Erzherzog Joſeph (geb. 2. März 1833) [ſ. d. Nr. 127], und Erzherzogin Maria Henriette (geb. 23. Auguſt 1836) [ſ. d. Nr. 234]. Der Tod der Erzherzogin erfolgte unerwartet nach kurzem Leiden. Sie hatte ſich kurz zuvor von Wien, wo ſie ſeit ihres Gemals Tode im Augartenpalais reſidirte, nach Ofen begeben, um Ihre durchlauchtigſte Tochter, die Frau Erzherzogin Eliſabeth, Gemalin des Erzherzogs Karl Ferdinand, im Wochenbette zu pflegen. Der neugeborne Sohn der Erzherzogin Eliſabeth lebte nur wenige Tage, die Großmutter folgte ihm bald. So iſt auch Ihr oft geäußerter Wunſch, wenn ſie Ihr Lebensende nahen fühle, nach Ofen ſterben zu gehen, und dort, wo ſie dreißig Jahre hindurch geweilt und die reinſten Freuden des Familienglückes an der Seite Ihres Gatten und Ihrer Kinder erlebt, auch an Seiner Seite zu ruhen, in Erfüllung gegangen. Was die Erzherzogin war, über Ihr Weſen und Wirken ſtimmen alle Biographen überein; denſelben folgend, wird hier verſucht, ein treues Bild dieſer edlen Fürſtin zu geben. Eine entſchiedene Freundin der Muſik, der Künſte und Wiſſenſchaften im ausgedehnteſten Sinne des Wortes; mit der Literatur Deutſchlands und Frankreichs, und mit Englands merkwürdigeren Schriften gründlich bekannt, in der Völkerkunde vorzüglich bewandert, reiht ſie ſich würdig den gebildetſten Frauen der älteren und neuern Zeit an. Worin ſie aber einzig in ihrer Art daſtehen dürfte, das iſt die religiös-gemüthliche Seite ihres Lebens. Eine tiefe Erkenntniß und Einſicht in die Wahrheiten der chriſtlichen Religion, die vorzüglich aus dem Leſen der h. Schrift in den Urſprachen, aus dem vertrauten Umgange mit den alten claſſiſchen Werken, wie mit den erbaulichen Schriften der ausgezeichnetſten Gottesgelehrten hervorging; hierdurch wurde ſie in äſthetiſcher ſowohl, als auch in religiös moraliſcher Beziehung im höchſten Grade ausgebildet, jedoch ſo, daß ſie die Grenzen der zarten Weiblichkeit durchaus nicht überſchritt, und nichts von jenem nachtheiligen Eindrucke behielt, den man gelehrten Frauen nachredet. Daher die ausgezeichnete Gattin und Mutter in Erfüllung ihrer heiligen Pflichten. An dem Kranken- und Sterbebette Ihres Gemals, des Palatins Joſeph, kam ſie 18 Tage nicht aus ihren Kleidern; im edelſten Sinne des Wortes war ſie eine Mutter und Tröſterin der Armen. Ihre ſüßeſte Freude beſtand im Geben und im Retten der Unglücklichen. Wenn es irgendwo Hungrige zu ſpeiſen, Nackte zu kleiden, Witwen und Waiſen zu tröſten gab, betrachtete ſich die edle Frau als

Werkzeug Gottes und handelte in diesem Sinne. Ihre freundlichen, von religiöser Weihe durchdrungenen Worte, waren ein kräftiger Trost und machten manche ihrer Gaben auf ewig unvergeßlich. Einem todtkranken Prediger, von dessen Noth und Leiden sie durch fremde Menschen zufällig hörte, schickte sie einst einen Brief mit 100 fl. C. M. und den freundlich tröstenden Worten: „Der Herr legt seine Gaben in unsere Hände, damit wir sie weiter fördern.“ Die Armen in der Leopoldstadt in Wien erhielten durch den katholischen Pfarrer ebenso regelmäßig bedeutende Unterstützungen, wie die evangelischen Armen, Witwen und Kranken durch die dem evangelischen Prediger in Ofen eingeschickten regelmäßigen Liebesgaben betheiligt werden konnten. Aus allen Theilen der Monarchie, ja auch vom Auslande liefen bei der erlauchten Frau wöchentlich zahlreiche Bittschriften ein, und nie blieb eine unberücksichtigt, wo wirkliche Noth nachgewiesen ward und die Mittel und Kräfte ausreichten. Die evangelischen Gemeinden im großen Kaiserreiche wendeten sich mit besonderem Vertrauen an die Erzherzogin, so oft eine Schule oder Kirche zu erbauen war. Einen Prediger, der durch Grübeln über die Geheimnisse der Dreieinigkeit geisteskrank geworden war, ließ die edle Frau Erzherzogin mehrere Jahre im Auslande auf ihre Unkosten in eine derartige Heilanstalt bringen, um ihn für seine Gemeinde und Familie wieder herzustellen. Arme Gelehrte und amtlose Lehrer verließen nie unbeschenkt ihre Schwelle. Jeder wahrhaft religiöse Mensch war ihr werth und theuer. Die Israeliten fanden in ihr einen Engel, der sein mildes Fürwort auch dann einlegte, wenn es Nichtchristen zu Statten kommen sollte. Auf Verfolger der Juden war sie übel zu sprechen. Der Proselytenmacherei war sie vom Herzen abhold, freute sich aber, wenn Jemand aus wahrer innerer Ueberzeugung sich zu Christo bekannte. Einen Araber, der vor 14 Jahren nach Ofen kam, um als Derwisch am Grabe des auf dem Calvarienberge beerdigten türkischen Heiligen zu beten, ließ die erhabene Frau zu sich kommen und beschenkte ihn. Die Worte, die nun die Erzherzogin zu dem frommen Pilger des Orients sprach, machten auf ihn einen solchen Eindruck, daß er in Thränen zerfloß und nach seiner Heimkehr aus dem fernen Morgenlande mehrere Fläschchen von dem weltberühmten Rosenöl zum Zeichen seiner Erinnerung mit der Bitte einsandte, es von ihm, als einem armen und geringen Manne anzunehmen und nicht zu verschmähen. Vor aller Lüge und allem Unrecht hatte sie ungewöhnlichen Abscheu und durch eine einzige Unwahrheit oder Falschheit konnte man ihre Gunst für immer verscherzen; hingegen war sie wieder milde und versöhnlich, wo Menschen ihre Fehler aufrichtig erkannten und vergaß und vergab besonders leicht solche Kränkungen und Beleidigungen, die sie persönlich betrafen. Einer ihrer Biographen schreibt noch über die Erzherzogin: „Man frage Straßen auf, Straßen ab in der Leopoldstadt (wo sie unter dem Namen der „Erzherzogin Dorothee“ im Volksmunde lebt) und es werden allüberall Arme und Nothleidende rührende Geschichten von ihrer wohlthätigen Hilfe zu erzählen wissen. Das Augartenpalais, das sie bewohnte, war eine Crêche im eigentlichen Sinne des Wortes; wer bekümmerten Herzens war, fand bei ihr Trost und sie half überall und jederzeit, wenn es in ihren Kräften stand. Sie übte die hohe Tugend der Nächstenliebe im hochpriesterlichen Sinne des Evangeliums. Dem letzten ihrer

Diener dankte sie für treue Dienstleistungen durch persönlichen Besuch, wenn er in Krankheit verfiel; man frage im Augartenpalais nach und wird charakteristische Züge ihres Wohlthuns erfahren, die durch die Thränen die letzte Oelung der Wahrheit erhalten. Der war ihr Freund, der sie auf eine Familie aufmerksam machte, die der Hilfe werth und bedürftig war; sie hätte aber Niemand Dank dafür gewußt, wenn er ihre Hilfeleistung in das Gerede der Leute gebracht haben würde. Sie war stets mit Handarbeiten beschäftigt und diese bestanden in Bekleidungsstücken für die Armen. Gegen Weihnachten wurde unermüdlich im Augarten gearbeitet und die Mühe galt der Freude und Nothabhilfe der Armuth." Dieß ist das Bild der erhabenen Frau, welche im 58. Lebensjahre, zu früh, der Todesengel in's Jenseits führte. Ihre sterbliche Hülle wurde neben jener ihres Gemals in Ofen beigesetzt. Eine ausführlichere Biographie dieser edlen hochherzigen Fürstin, die leider bisher nicht erschienen ist, würde die seltenen Tugenden derselben durch viele und viele Thatsachen bekräftigen.

Ostdeutsche Post (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1855, Nr. 77: „Erzherzogin Maria Dorothea", von R(ordmann). — Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1855, Nr. 153: „Nekrolog". — Sonntags-Zeitung (Pesth, G. Heckenast, 4°.) 1855, Nr. 16: „Erzherzogin Maria Dorothea" [mit der Abbildung der erlauchten Todten auf dem Paradebette]. — Pester Lloyd, Nummer vom 1. April 1855: „Erzherzogin Maria Dorothea, weiland Palatinissa von Ungarn". [Die Redaction verdankt, einer Anmerkung zu Folge, diese Zeilen einem Manne, den die hohe Verblichene jahrelang mit ihrem Vertrauen beehrte.] — Protestans Naptár. Masodik évfolyam, d. i. Protestantischer Kalender, II. Jahrg., 1855 (Pesth, Landerer u. Heckenast, 4°.). Enthält eine biographische Skizze von Dr. M. Ballagi. — Porträt. Lithogr. (Wien, Neumann, 4°.).

* * *

Maria Eleonora von Oesterreich, siehe: **Eleonora Maria von Oesterreich** [s. d. Nr. 54].

Zu den Quellen ist nachzutragen:

Sommier (Jean Claude), Éloge funèbre de Marie Eleonore d'Autriche reine de Pologne et duchesse de Lorraine prononcé à Remiremont le 7. Avril 1698 (Toul 1698, 4°.).

* * *

230. **Maria Elisabeth**, Erzherzogin von Oesterreich, Regentin der Niederlande (geb. 23. December 1680, gest. 26. August 1741). Tochter des Kaisers Leopold I. aus dessen dritter Ehe mit Eleonora Magdalena von der Pfalz-Neuburg [siehe d. Nr. 56]. Die Erzherzogin wurde von ihrem Bruder, damaligem Kaiser Karl VI., nach Eugen's Tode zur Regentin der Niederlande ernannt, bis ihr 1740 Maria Theresia's Schwager, Karl, Herzog von Lothringen, in dieser Würde folgte.

Porträte. 1) C. Weigel sc. (Fol.), Schwarzk.; — 2) F. Harrewyn del. und sc. (Fol.), Hüftbild.

* * *

Maria Ferdinandine Amalie, siehe: **Maria Anna** [Nr. 216].

* * *

231. **Maria Elisabeth**, gewöhnlich **Maria Isabella von Parma**, Joseph's II. erste Gemalin (geb. 31. December 1742, gest. 27. November 1763). Tochter Don Philipp's, Herzogs von Parma; vermält mit Joseph [s. d. Nr. 124], der damals 19 Jahre zählte, per Procuration zu Parma am 7. September, in Person am 6. October 1760. Am 1. October hielt Maria Isabella ihren festlichen Einzug in Wien und an diesem Tage zog zum ersten Male die neu errichtete adelige ungarische Leibgarde auf, durch die Pracht ihrer Anzüge allgemeine Bewunderung erregend. Maria Isabella gebar ihrem Gemale zwei Kinder:

Maria Thereſia (geb. 20. März 1762, geſt. 23. Jänner 1770) und Chriſtine (geb. und geſt. 22. November 1763). Joſeph war entzückt von ſeiner Gemalin, welche nicht nur äußere Schönheit und Anmuth, ſondern auch Verſtand, Geiſt und Talente beſaß. Mehr als einmal äußerte er, es ſchmerze ihn, ihr nur ein Herz bieten zu können. Vom ganzen Hofe wurde ſie angebetet, inſonderheit beſaß ſie die Bewunderung und Liebe ihrer Schwiegermutter. Maria Thereſia pflegte zu ſagen: „Es gibt im Verlaufe des Tages nicht einen Augenblick, in welchem ich nicht veranlaßt wäre, ſie zu bewundern". Maria Iſabella übte großen Einfluß auf Joſeph, ſie verſtand es, ſeinen feurigen Ungeſtüm zu mäßigen und durch Bildung und Kenntniſſe war ſie auch nicht ſelten eine glückliche Rathgeberin in Geſchäften. Indeß zehrte eine gewiſſe Schwermuth an ihr; Todesahnungen erfüllten ihr Gemüth, unendlich litt dabei ihr Gemal. Maria Thereſia zitterte für Beide. Eines Tages ſagte die Kaiſerin zu Caraccioli: „Ich liebe ſie zu ſehr, um ſie nicht verlieren zu müſſen, ſie wird ein Opfer ſein, das der Himmel von mir verlangt". Leider erfüllte ſich ihre Prophezeiung. Maria Iſabella ſtarb nach kaum dreijähriger Ehe im Alter von 21 Jahren an den bösartigen Blattern, fünf Tage nach der Geburt ihrer zweiten Tochter Chriſtine, deren Leben unmittelbar nach der Geburt erloſch. Intereſſant iſt, was die geiſtvolle Karoline Pichler in ihren Denkwürdigkeiten über Maria Iſabella mittheilt. „Dieſe Prinzeſſin, ſchreibt Frau von Pichler, hatte ſich früher dem Kloſter beſtimmt, und eine Anecdote, welche ich von ihr erzählen hörte, läßt helle Blicke in die Tiefe ihres kräftigen und eigenthümlichen Gemüthes werfen. Ihr war eine geliebte Perſon — wenn ich nicht irre ihre Mutter — geſtorben. Ganz in tiefſten Schmerz aufgelöst, kniete ſie am Sarge und flehte zu Gott, ſie bald mit der Vorangegangenen zu vereinigen. Da war es ihr, als ſpräche Jemand die Zahl Drei aus. Ihre hocherhabene Seele ergriff mit Begierde dieſen, wie ſie glaubte, prophetiſchen Ausſpruch und in drei Tagen hoffte ſie die Erfüllung ihres ſehnlichen Wunſches. Aber es vergingen drei Tage, drei Wochen, drei Monate und der erwartete Friedensbote, der die der Welt Ueberdrüſſige abrufen ſollte, erſchien nicht. Wohl aber erſchienen bald darauf die Boten des öſterreichiſchen Hofes, welche die Hand der Prinzeſſin für den Erben ſo vieler Kronen, für einen der ſchönſten, geiſtvollſten und verſprechendſten Prinzen forderten. Nur ungern, nur aus Zwang, entſagte die Prinzeſſin ihrem Wunſche, ihr Leben in Einſamkeit und Trauer hinzubringen und ward des römiſchen Königs (denn das war Joſeph damals ſchon*) Frau. Er umfaßte die nicht ſchöne, aber höchſt liebenswürdige und anziehende Braut mit aller leidenſchaftlichen Glut eines ſtarken Gemüthes. Er liebte ſie heftig, innig, zärtlich, und obwohl ſie dieſe Gefühle zu erwidern ſich außer Stand fühlte, ſo mußte ſie doch, von ihrem richtigen Verſtande und geläuterten Gefühle geleitet, ſehr wohl verſtanden haben, ſelbſt den Forderungen ſeines liebenden Herzens zu entſprechen; denn ſo lange ſie lebte, glaubte er ſich von ihr geliebt. Während ihres kurzen Lebens an ſeiner Seite hatte ſie ihr Herz, vor allen Anderen, einer ſeiner Schweſtern, der

*) Das war Joſeph damals noch nicht; erſt 3½ Jahre ſpäter, am 27. März 1764, erfolgte Joſeph's Wahl zum römiſchen Könige und am 3. April d. J. ſeine Krönung zu Frankfurt.

wunderschönen Erzherzogin Christine Maria [Bd. VI, Nr. 44], nachmaligen Gouvernantin (sic) der Niederlande, zugeneigt. Mit dieser hatte die Verstorbene einen Freundschaftsbund errichtet und häufige Briefe gewechselt, in welchen sie ihr Herz und den wahren Stand ihrer Empfindungen treu darstellte. Als nun Christine ihren geliebten Bruder so der Verzweiflung zum Raube sah, sie, die doch wußte, daß er um ein Gut trauerte, was er im Grunde nie besessen — um Isabella's Liebe — glaubte sie sich aus Mitgefühl und Rechtlichkeit verpflichtet, dem Getäuschten die Wahrheit zu eröffnen und so seinen allzuheftigen Schmerz zu mäßigen. — Sie zeigte ihm die Briefe der Verstorbenen. — Es war ein Mißgriff, ein unseliger Einfall! und er verfehlte seine Wirkung nicht. Joseph sah sein blutendes, hingebendes Herz verschmäht — getäuscht; seine hohe Meinung von der Verstorbenen zernichtet. Wohl mögen seine Thränen um die Verlorene versiegt sein, aber Erbitterung, Verachtung gegen das ganze weibliche Geschlecht setzte sich in seiner Brust fest, von der sein besserer Sinn nur Wenige ausnahm, indeß er die Uebrigen als bloße Puppen oder Gegenstände der Sinnlichkeit betrachtete."

Pichler (Karoline), Denkwürdigkeiten (Wien 1844, kl. 8°.) Bd. I, S. 136—142 — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa oder ganz besondere, theils nicht mehr, theils noch nicht bekannte Persönlichkeiten, Geheimnisse, Details, Acten und Denkwürdigkeiten der Lebens- und Zeitgeschichte Kaiser Joseph's II. (Wien 1848, J. Klang, 8°.) Bd. II, S. 370: „Die beiden Frauen Joseph's". — Porträte. 1) J. E. Nilson fec. (4°.); — 2) J. G. Haid sc. 1760 (gr. Fol.), Schwarzk., ganze Figur, einen Arm auf einem Rotenbuche haltend.

* * *

232. **Maria Elisabeth**, gewöhnlich **Maria Isabella**, großherzogliche Prinzessin von Toscana (geb. 21. Mai 1834). Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toscana [s. d. Nr. 173] aus dessen zweiter Ehe mit Maria Antonia, kön. Prinzessin beider Sicilien. Vermält zu Florenz seit 10. April 1850 mit Don Francesco di Paolo, Graf Trapani, kön. Prinzen beider Sicilien (geb. 13. August 1827), aus welcher Ehe folgende Kinder stammen: Prinzessin Maria Antonia (geb. 16. März 1851); Prinz Leopold Marie (geb. 24. September 1853); Prinzessin Maria Karolina (geb. 21. Februar 1856); Prinz Ferdinand (geb. 25. Mai 1857) und Prinzessin Maria Annunciata Theresia (geb. 1858).

* * *

233. **Maria Elisabeth Josepha**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 1743, gest. 1808). Tochter des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia. Die Erzherzogin trat als Aebtissin in ein Kloster, in welchem sie im Alter von 65 Jahren starb.

Porträt. J. Houbraken sc. 1753 (Fol.).

* * *

234. **Maria Henriette**, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Brabant (geb. zu Ofen 23. August 1836). Tochter des Erzherzogs Palatin Joseph aus dessen dritter Ehe mit Maria Dorothea von Württemberg [s. d. Nr. 229]. Die Erzherzogin Maria Henriette wurde durch Procuration in Wien am 10., in Person zu Brüssel am 22. August 1853 vermält mit Leopold, Herzog von Brabant, kön. Prinzen von Belgien (geb. 9. April 1835). Herrlich und sinnig waren die Festlichkeiten, als die Erzherzogin am 20. August 1853 den belgischen Boden betrat. Sie wurde in der Kathedrale der h. Gudula von dem Erzbischofe von Mecheln, dem Primas Belgiens, getraut. Am 23. August

fand dem Brautpaare zu Ehren von Seite der Zünfte und Künstler-Genossenschaften Brüssels ein historischer Aufzug Statt, der zu den prächtigsten zählte, welche in dieser kunstliebenden Stadt je gesehen worden. Als der Herzog von Brabant im Jahre 1855 eine mehrmonatliche Reise in den Orient unternahm, wurde er auf derselben von seiner erlauchten Gemalin begleitet. Aus dieser Ehe stammt bisher eine Tochter, die Prinzessin Luise Marie Amalie (geb. 18. Februar 1858).

Der Salon (Wiener belletr. Journal), herausg. von Johannes Nordmann, 1853, Augustheft, S. 166: „Maria Henriette Anna von Oesterreich" [erzählt eine Reihe gemüthlicher Züge aus dem Jugendleben der Prinzessin]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, Fol.), herausgeg. von J. J. Weber, Nr. 532, 10. September 1853, S. 163: „Die Vermählungsfeier des Herzogs von Brabant mit Erzherzogin Maria Henriette". — Porträte. 1) Nach der Zeichnung von Stallaert in Linien gest. von Desvachez (Brüssel, van der Kolk); — 2) nach derselben Zeichnung lith. von Voncken (ebenda, Fol.); — 3) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, J. Perthes, 8°.).

* * *

235. **Maria Josepha**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 6. März 1687, gest. 4. April 1703). Tochter des Kaisers Leopold I. mit dessen dritter Gemalin Eleonora Magdalena von der Pfalz-Neuburg. Die Erzherzogin, eine jüngere Schwester der zwei Kaiser Joseph I. und Karl VI., starb jung — im Alter von 16 Jahren.

Porträt. P. Schenk sc. (Fol.), Schwarzk.

* * *

236. **Maria Josepha von Bayern**, Kaiserin (geb. 20. März 1739, gest. 28. Mai 1767). Tochter des Churfürsten Karl Albrecht von Bayern, nachmals Kaiser Karl VII., und Maria Amalia's, Erzherzogin von Oesterreich [s. d. Nr. 202]. Die Prinzessin Maria Josepha wurde am 23. Jänner 1765 dem damaligen römischen Könige, nachmaligem Kaiser Joseph II., vermält. Diese zweite Ehe, die nach etwa zwei ein halb Jahren der Tod trennte, blieb kinderlos. Ungern und nur politischen Gründen nachgebend, hatte der Kaiser sich entschlossen, diese zweite Ehe einzugehen, die übrigens nicht geeignet war, dem Kaiser jene Bitterkeit vergessen zu machen, die nach der unglückseligen Enthüllung seiner Schwester Christine [vergleiche die Biographie Maria Isabella's von Parma, Nr. 231] sich seines Herzens bemächtiget hatte. Maria Josepha, von der Natur stiefmütterlich behandelt, besaß übrigens Sanftmuth, Herzensgüte und Liebe für ihren Gemal, der ihr jedoch diese Gefühle nicht erwiederte. Auch über diese Ehe Joseph's sind die Enthüllungen der Frau Karoline Pichler in den unten bezeichneten „Denkwürdigkeiten" interessant.

Denkwürdigkeiten der Frau Caroline Pichler (Wien 1844). Bd. I, S. 136—142. — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa (Wien 1848, J. Klang, 8°.) Bdchn. II, S. 376 und 377. — Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart (Altenburg 1860, gr. 8°.). Vierte durchaus umgearb. Aufl. Bd. X, S. 874, Nr. 17 [schreibt: Maria Josepha, gest. 25. Mai 1767, gebar ihrem Gatten nur zwei Töchter. Das ist Alles unrichtig, sie starb am 28. Mai und gebar dem Kaiser keine Kinder; die zwei Töchter des Kaisers Joseph stammen aus seiner ersten Ehe mit Maria Elisabeth von Parma [s. d. Nr. 231].

* * *

237. **Maria Josepha**, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Polen, Churfürstin von Sachsen (geb. 8. December 1699, gest. zu Dresden 17. November 1755). Tochter des Kaisers Joseph I. [siehe d. Nr. 123] aus dessen Ehe mit Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg [siehe d. Nr. 16].

Sie wurde zu Wien am 20. August 1719 mit dem damaligen Churprinzen von Sachsen, Friedrich August, nachmaligem Könige August III. von Polen, vermält. Sie entsagte bei dieser Ehe allen Ansprüchen auf die Erbfolge in den österreichischen Staaten; dessen ungeachtet erhob 1741 ihr Gemal deren, entsagte ihnen aber wieder. Maria Josepha behauptete längere Zeit und zum Frommen ihres Gemals ihren Einfluß auf denselben; aber dem schlauen und habsüchtigen Minister, Grafen Brühl, war dieser Einfluß sehr ungelegen. Er wußte sich allmälig des Königs ganz zu bemächtigen, wie er dann auch alle Macht in seine Hände bekam, von Amt zu Amt stieg und so auf einmal Kammerpräsident und Ober-Steuerdirector, General-Accisdirector und Vorstand der Ober-Rechnungskammer, geheimer Conferenz- und Cabinetsminister, General-Feldzeugmeister in Polen, Oberkämmerer, dazu für Polen Katholik, für Sachsen Protestant war. Unter solchen Umständen war ihm die Königin nicht immer angenehm; er umgab sie also zuvörderst mit seinen Creaturen und brachte sie endlich um allen Einfluß bei ihrem Gemale. Wohl merkte Maria Josepha die Sclaverei, in der sie sich befand, aber, als sie die Ketten brechen und ihren Gemal enttäuschen wollte, war es zu spät, denn dieser war für Brühl verblendet und ihr Arm gefesselt. Immerhin aber war die Königin, so viel ihr möglich, thätig, und unter ihrem Einflusse insbesondere entstanden 1744 und 1756 die Bündnisse Sachsens mit Oesterreich. Maria Josepha gebar ihrem Gemale fünfzehn Kinder, davon fünf Söhne und fünf Töchter, welche den Titel königliche Prinzen und Prinzessinen von Polen und Lithauen führten, ihn überlebten, u. z. die Söhne: der Churprinz Friedrich Christian (geb. 5. September 1722, gest. 17. December 1763); Franz Xaver August, französischer General-Lieutenant und nachheriger Administrator Sachsens (geb. 25. August 1730, gest. 20/21. Juni 1806); Karl Christian Joseph (geb. 13. Juli 1733, gest. 16. Juni 1796), von 1758—1763 Herzog von Kurland; Albrecht Kasimir August (geb. 11. Juli 1738, gest. 10. Februar 1822), durch seine Gemalin Christine Maria, Erzherzogin von Oesterreich [s. d. Nr. 44] und Tochter der grosen Maria Theresia, Herzog von Teschen und Gouverneur der österreichischen Niederlande bis 1793; und Clemens Wenzeslaus (geb. 28. September 1739, gest. 27. Juli 1812), kais. General-Feldmarschall-Lieutenant, dann Erzbischof und Churfürst von Trier (1768); die Töchter: Maria Amalia (gest. 27. September 1760), Königin von Neapel, dann von Spanien; Maria Anna (gest. 17. Februar 1797), Churfürstin von Bayern; Maria Josepha (gest. 13. März 1767), Gemalin des Dauphins; Maria Christina (gest. 18. November 1782), Aebtissin von Remiremont; Maria Elisabeth (gest. 24. December 1818) und Maria Kunigunde (geb. 10. November 1740, gest. 8. April 1826), war bei ihrem Tode die Seniorin des ganzen sächsischen Hauses.

Hermann (Anton), Leben und Tugenden der Frau Maria Josepha, Königin in Polen und Churfürstin zu Sachsen (Leipzig 1766, 4°). — Böttiger (C. W. Dr.), Geschichte des Churstaates und Königreiches Sachsen. 2. Bd. (Hamburg 1831, Friedr. Perthes). S. 296 u. f. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.) III. Jahrg. (1844), S. 482: „Vermählung der Prinzessin Maria Josepha". — Porträte. 1) C. Weigel sc. (Fol.), Schwarzk.; — 2) J. Kupezky p., B. Vogel sc. (Fol.), Schwarzk., Hüftbild; — 3) L. Silvestre p., G. Bodenehr sc. (gr. Fol.), Schwarzk.; —

4) Rotari p., J. Canale sc. (4°.); — 5) L. de Silvestre p. 1743, G. F. Schmidt sc. (Roy. Fol.), Kniestück.

* * *

238. **Maria Josepha Gabriele** (geb. 19. März 1751, gest. 15. October 1767). Tochter des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia. Die Prinzessin war bereits Ferdinand IV., Könige beider Sicilien, verlobt, als sie der Tod im Alter von 16 Jahren dahinraffte.

* * *

Maria Isabella. Die Fürstinen dieses Namens siehe unter: **Maria Elisabeth** [Nr. 230—232].

* * *

239. **Maria Karolina**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 10. September 1825). Tochter des Erzherzogs Karl aus dessen Ehe mit Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg. Im Alter von 19 Jahren wurde die Erzherzogin Aebtissin des Theresianischen Damenstiftes zu Prag und zu diesem Zwecke von ihrem erlauchten Vater, dem Sieger von Aspern, selbst nach Prag geleitet, wo die feierliche Einführung am 20. März 1844 stattfand. Das Damenstift ist im Jahre 1755 von der Kaiserin Maria Theresia zur Aufnahme von 30 adeligen Fräulein mit 16 Ahnen begründet worden. Den Stiftsdamen steht es frei, sich zu vermälen, in ein Kloster zu gehen, oder bis zu ihrem Tode im Stifte zu bleiben; zu deren standesmäßiger Erhaltung hat die erhabene Stifterin die Einkünfte der Herrschaften und Güter Karlstein, Milčin, Czarsenitz und Troja angewiesen. Die Erzherzogin Maria Karolina ist die fünfte Aebtissin dieses Stiftes aus dem kaiserlichen Hause Habsburg-Lothringen; die erste war die Erzherzogin Maria Anna [s. d. Nr. 212], älteste Tochter der Kaiserin Maria Theresia; nach ihrem Tode bekleidete eine zweite Maria Anna [s. d. Nr. 213], Tochter des Kaisers Leopold, diese Würde; Maria Anna starb 1809 zu Neudorf im Banate. Im Jahre 1836 wurde die Erzherzogin Maria Theresia, älteste Tochter des Erzherzogs Karl und Schwester der Erzherzogin Maria Karolina, als Aebtissin eingesetzt. Erzherzogin Maria Theresia war es auch, welche die Krönung der Kaiserin Maria Anna Pia, Gemalin Kaiser Ferdinand's I., zur Königin von Böhmen vollzog, denn dieses Recht, die böhmischen Königinen zu krönen, ist von der gefürsteten Aebtissin des 1782 aufgehobenen Frauenklosters zu St. Georg auf die Aebtissin des Theresianischen Damenstiftes übertragen worden. Als Erzherzogin Maria Theresia im Jahre 1837 ihre Hand Ferdinand II., Könige beider Sicilien, reichte, legte sie ihre Würde nieder, und wurde die Erzherzogin Hermine [s. d. Nr. 113], Tochter des Erzherzogs Joseph Palatin und Schwester des Erzherzogs Stephan, zu ihrer Nachfolgerin bestimmt; aber schon 1842 ereilte der Tod die Erzherzogin im frühen Alter von 25 Jahren. Nun blieb zwei Jahre diese Stelle unbesetzt, bis die Erzherzogin Maria Karolina von ihrem erlauchten Vater selbst in diese Würde eingeführt wurde. Im Jahre 1852 legte auch die Erzherzogin diese Würde nieder, und reichte am 21. Februar d. J. ihre Hand ihrem erlauchten Vetter, dem Erzherzoge Rainer Ferdinand. Diese Ehe ist bisher kinderlos geblieben. Unter dem Schutze der Frau Erzherzogin stehen mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, welche unter solcher Aegide vortrefflich gedeihen.

Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) S. 9, Tafel XII [auf letzterer das Porträt der Erzherzogin]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) 1844, Nr. 55, S. 35: „Die Einführung der Erzherzogin Marie Karoline als Aebtissin des theresianischen Damenstiftes zu Prag" [mit 5 Holzschnitten, u. z. das Porträt der Erzherzogin (2 Mal), die Insul, die Krone und die Einführung der Erzherzogin als Aebtissin darstellend]. — Porträte. 1) Lithogr. von Leybold (Wien, Neumann, gr. Fol.); — 2) nach Einsle lithogr. von Prinzhofer (Wien, Spina, Fol.).

* * *

240. **Maria Leopoldine**, Erzherzogin von Oesterreich, deutsche Kaiserin (geb. 28. November 1632, gest. 19. August 1649). Tochter des Erzherzogs Leopold V. von Tirol [s. d. Nr. 169] aus dessen Ehe mit Maria, Tochter Albrecht's V., Herzogs von Bayern. Die Erzherzogin Maria Leopoldine wurde am 2. Juli 1648 mit dem Kaiser Ferdinand III. [s. d. Nr. 83] vermält und war dessen zweite Gemalin. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, der Erzherzog Karl Joseph (geb. 7. August 1649, gest. 27. Jänner 1664), Bischof von Passau, Hoch- und Deutschmeister [s. d. Nr. 143]. Nach dreizehnmonatlicher Ehe starb die Kaiserin in der Blüthe ihres Lebens, im Alter von 17 Jahren.

Porträt. E. Widemann sc. 1648 (8°.).

* * *

241. **Maria Leopoldine von Este**, Erzherzogin von Este, Churfürstin von Pfalz-Bayern (geb. 10. December 1776, gest. 24. Juni 1848). Dritte Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Generalcapitäns der Lombardie, und der Erzherzogin Maria Beatrix von Este. Die Erzherzogin Maria Leopoldine wurde zu Innsbruck am 15. Februar 1795 mit Karl-Theodor, Churfürsten von Pfalz-Bayern, vermält. Schon nach vierjähriger Ehe verlor sie ihren Gemal und war seit 16. Februar 1799 Witwe; unter Karl Theodor, dem Haupte der sulzbach'schen Linie, kam, als mit Karl Philipp von Pfalz-Neuburg 1742 die neuburgische Linie erlosch, die Churwürde der Pfalz an die sulzbach'sche Linie, welche mit Karl Theodor nach dem Aussterben der churbayerischen Hauptlinie 1777 in die bayerischen Churlande succedirte; aber mit Karl Theodor, der von seiner Gemalin keine Kinder besaß, erlosch auch die sulzbach'sche Linie, und sämmtliche Pfalz- und bayerischen Lande fielen an das Oberhaupt der einzig noch blühenden Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeldischen Linie. Indem die Erzherzogin ihren Gemal um nahezu ein halbes Jahrhundert überlebte, ohne eine neue Verbindung eingegangen zu haben, starb sie im hohen Alter von 72 Jahren.

* * *

Maria Louise, oder **Maria Luise**, siehe: **Maria Ludovica**.

* * *

242. **Maria Ludovica von Orleans** (Louise), Königin von Spanien (geb. 27. März 1662, gest. 12. Februar 1689). Tochter Philipp's I., Herzogs von Orleans, und Henrica's, Tochter Karl's I., Königs von England. Maria Louise wurde am 19. November 1679 mit Karl II., König von Spanien, dem letzten Habsburger in Spanien [s. d. Nr. 133], vermält. Unter den Fürstinen, die eine Zierde des siebzehnten Jahrhunderts waren, zeichnete sich vor Allen Maria Louise von Orleans durch ihre Schönheit und Güte sowohl, als durch die finstere Beschränkung ihres von Etikette, Zwang und Strenge verbitterten Loses aus. Ursache des Letzteren war vornehm-

lich die Herzogin von Terra Nova, eine stolze, gebieterische, pedantische Hofdame, welche als Camera major an die Spitze des Hofstaates der Königin gestellt worden war. Das Interessanteste über die Königin und ihr Los berichtete Madame d'Aunoy, eine Zeitgenossin der Königin, und ebenso scharfsinnige, als geistvolle Beobachterin, welche über ihren mehrjährigen Aufenthalt in Spanien Memoiren geschrieben hat, die auch im Drucke erschienen sind. Die Königin starb im Alter von 27 Jahren, ihre Ehe blieb kinderlos.

Mémoires particuliers touchant le mariage de Charles II. avec la princesse Marie Louise d'Orléans (Paris 1681, 12°.). — *Toussaint (J.)*, Historie van Maria Louiza gemalinō van Karel II. (Leyd. 1739, 8°.). — Porträte. 1) P. v. Gunst sc., R. Vischer exc. (Fol.); — 2) N. Habert fec. 1679 (Roy. Fol.), lebensgroß.

* * *

243. **Maria Ludovica (Louise)**, kön. Prinzessin von Spanien, deutsche Kaiserin (geb. 24. November 1745, gest. 15. Mai 1792). Sie ist eine Tochter Karl's III., Königs von Spanien. Maria Ludovica wurde per Procuration zu Madrid am 16. Februar 1764, in Person zu Innsbruck am 5. August 1765 mit Leopold I., damaligem Großherzoge von Toscana, nachmaligem Kaiser Leopold II., vermält. Aus dieser Ehe stammen 15 Kinder. [Siehe dieselben in der Biographie des Kaisers Leopold II., Nr. 172]. Die Kaiserin, welche im Alter von 46 Jahren starb, überlebte ihren Gemal (gest. 1. März 1792) nur um 1½ Monat.

Porträte. 1) J. Posch f., J. Adam sc. (8°.); — 2) J. Grassi p. 1791, J. Adam sc. (4°.); — 3) J. Grassi p., J. Pichler sc. (Fol.), Schwarzk., Halbfigur.

* * *

Maria Ludovica von Toscana, siehe: Ludovica Amalia Theresia, Großherzogin von Toscana [Bd. VI, Nr. 177].

Als Nachtrag sei hier noch ihr Porträt angemerkt: L. Posch fec. ad vid. 1791, J. Adam sc. (8°.).

* * *

244. **Maria Ludovica Beatrix von Este**, Kaiserin von Oesterreich (geb. zu Mailand 14. December 1787, gest. 7. April 1816). Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Generalcapitäns der Lombardie, und der Erzherzogin Maria Beatrix von Este. Die Erzherzogin Maria Ludovica wurde zu Wien am 6. Jänner 1808 mit Franz I., Kaiser von Oesterreich, vermält. Sie war des Kaisers dritte Gemalin. Anfänglich war sie von ihren Eltern für das Kloster bestimmt; als dieselben 1796 durch den Einfall der Franzosen genöthiget wurden, Italien zu verlassen, kam Maria Ludovica mit ihnen nach Wiener Neustadt, wo ihre Erziehung unter der unmittelbaren Aufsicht ihrer Mutter vollendet wurde. Nach dem Tode der Kaiserin Maria Theresia wählte Kaiser Franz sie zu seiner Gemalin und sie theilte die Sorgen ihres kaiserlichen Gemales in der bedrängnißreichsten Periode seines Lebens, 1808—1816. In den Kriegsjahren 1813 und 1814 bewährte die Kaiserin ihre Hochherzigkeit und sie verwendete große Summen zur Unterstützung der Witwen von Landwehrmännern. Noch war es ihr vergönnt, ihre Familie zum Wiederbesitze ihres Landes gelangen zu sehen; aber schon seit Anbeginn des Wiener Congresses leidend, unternahm sie noch Anfangs 1816 eine Reise nach Italien, um ihre ersehnte Heimat wieder zu sehen, aber es war ihr nicht bestimmt, sie zu erreichen; sie starb bereits in Verona, indem sie erst 29 Jahre alt geworden war. Aus ihrer Ehe stammen keine Kinder.

Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835 u. f.) Bd. III, S. 561. — Porträte. 1) D. Weiß sc. (8°.); — 2) Maurus p., D. Weiß sc. (4°.); — 3) F. Pichler del., Wrenk sc. (Fol.), Schwarzk.

* * *

243. Maria Ludovica (Luise), Kaiserin der Franzosen (geb. 12. December 1791, gest. 17. December 1847). Aelteste Tochter Franz' I., Kaisers von Oesterreich, aus dessen zweiter Ehe mit Maria Theresia von Neapel. Sie erhielt eine sorgfältige Erziehung und verband mit einer ruhigen und heiteren Gemüthsart große Sanftheit und edle Großmuth. Als am 27. Februar 1810 Napoleon dem Senat von Frankreich seine Absicht eröffnete, sich mit ihr zu verbinden, sagte er von ihr, daß die glänzenden Eigenschaften dieser Prinzessin seine Wahl entschieden hätten. In der That war auch Napoleon's Ehe mit Louise, denn die Trennung von ihr war keine freiwillige, eine glückliche. Am 11. März 1810 wurde Maria Louise dem Erzherzoge Karl, der Napoleon vertrat, angetraut, am 11. April wurde ihre Ehe in der Kirche von Notre-Dame mit der höchsten denkbaren Pracht durch Cardinal Fesch eingesegnet. Der 20. März 1811 krönte die Wünsche des Kaisers durch die Geburt eines Sohnes und ganz Frankreich jubelte auf, als der 22. Kanonenschuß dem Volke die Geburt eines Prinzen verkündete. Damals schien es, als ob Napoleon's Herrschaft für alle Zeiten fest gegründet wäre! Im Jahre 1812 begleitete Maria Louise Napoleon auf dem Zuge nach Rußland bis Dresden, wo die berühmte Versammlung fast aller fürstlichen Häupter Europa's stattfand, und kehrte dann als Regentin des unermeßlichen Frankreichs nach Paris zurück. Sie erfüllte damals wie auch später ihre Pflichten als Regentin mit gewissenhafter Treue; die Rede, welche sie in der großen Senatsversammlung nach der Schlacht von Leipzig hielt, und ihr Aufruf an die Franzosen aus Blois, 7. April 1814, sind die sprechendsten Beweise davon. Früher noch, bald nach seinem unglücklichen Feldzuge in Rußland, übergab Napoleon seine Gemalin und seinen Sohn, am 25. Jänner 1814, der Obhut der Nationalgarde von Paris, deren Officiere in den Tuilerien zusammenberufen worden waren und den Schwur leisteten, das ihnen anvertraute Gut zu bewahren. Durch Decret vom nämlichen Tage wurde Maria Louise abermals zur Regentin von Frankreich ernannt, und Napoleon ging zur Armee ab, die nicht mehr zur Eroberung, sondern zur Deckung des heimatlichen Bodens bestimmt war. Die Ereignisse dieses denkwürdigen Jahres sind in Aller Gedächtniß; die Siege an der Seine und Marne konnten den Kaiser nicht retten, der Verrath von Soissons — Moreau hatte es übergeben — hatte seine wohlangelegten Pläne vereitelt, Schlag auf Schlag traf den bisher Ungebeugten und fünf Stunden von Paris wurde er von der Uebergabe der Hauptstadt seines Reiches unterrichtet. König Joseph hatte die Kaiserin mit dem König von Rom, diesen Titel hatte Napoleon noch vor der Geburt seinem Sohne ertheilt, nach Blois geführt. Die neuen Pairs des Reiches, dieselben Männer, die Napoleon Alles was sie waren, was sie besaßen, verdankten, waren seine und des Landes Verräther. Nach der Abdankung Napoleon's begab sich die Kaiserin nach Orleans und von hier in Begleitung des Fürsten Eßterhazy am 12. April nach Rambouillet, von wo sie sich am 16. April nach Klein-Trianon zu einer Unterredung mit ihrem Vater, dem Kaiser Franz, verfügte. Ihrem

Gemale zu folgen, wurde ihr nicht gestattet; sie reiste nun am 25. April 1814 mit ihrem Sohne durch die Schweiz nach Schönbrunn, wo sie auch während Napoleon's Rückkehr von Elba sich aufhielt; seinen Einladungen, nach Paris zu kommen, war sie nicht im Stande Folge zu leisten. Ihr Sohn verlor seinen Namen Napoleon und erhielt später, mittelst Patent vom 18. Juli 1818, den Titel eines Herzogs von Reichsstadt. Eine kurze Unterbrechung im Jahre 1815 ausgenommen, es galt einen entdeckten Entführungsplan zu vereiteln, blieb derselbe bis März 1816 immer unter der Aufsicht der Kaiserin. Als er am 22. Juli 1832, 22 Jahre alt, in den Armen seiner Mutter sein Leben aushauchte, glaubte Alles mit ihm das Geschlecht Napoleon's erloschen. Daß es anders, beweist die Gegenwart. Am 17. März 1816 übernahm Maria Louise die Regierung der ihr, neben dem Titel kaiserlicher Majestät, im Vertrage von Fontainebleau zugesicherten Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla. Ihr Sohn blieb unter der Obhut seines Großvaters, des Kaisers Franz, in Wien. Am 20. April 1816 hielt sie in Parma ihren Einzug. Die Regierung der Kaiserin Maria Louise in Parma war, die revolutionären Bewegungen im Jahre 1831, welche von Reggio aus auch nach Parma sich verbreitet hatten, ausgenommen, ungetrübt; den eigenen Charakter der Milde drückte sie allen ihren Regierungsacten auf, und die Worte des Grafen Dietrichstein, mit welchen er den Sarg mit der Leiche der Fürstin dem Pater Guardian, als Hüter der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern in Wien, übergab, sind die bezeichnendsten: „Es ist die entseelte Hülle einer Fürstin, die während ihrer 32jährigen, durch Gerechtigkeit und Milde ausgezeichneten Regierung im Erschaffen und beharrlichen Fortführen großartiger, nützlicher Unternehmungen, in steter Uebung unzähliger Wohlthaten ihre Freude fand.“ Maria Louise war 56 Jahre alt geworden. Sie befand sich, als 1847 die politischen Bewegungen in Parma neuerdings ausgebrochen waren, auf einer Reise nach Deutschland und fand ihren Tod in Wien.

I. Zur Biographie und Biographisches. a) Selbstständige Werke. *Colau (Pierre)*, Marie Louise de Lorraine, archiduchesse d'Autriche, impératrice des Français événements remarquables arrivés depuis sa naissance jusqu'à ce jour (Paris 1813, 8°.). — *Durand (Madame)*, Mes souvenirs sur Napoléon sa famille et sa cour. 2 Bde. (Paris 1819, 12°., auch 1820), wiedergedruckt unter dem Titel: Mémoires sur Napoléon, l'Impératrice Marie Louise et la cour des Tuileries etc. (Paris 1828, 8°.), deutsch übersetzt (Dresden 1821). — *Goulet (Nicolas)*, Fêtes à l'occasion du mariage de Napoléon avec Marie Louise (Paris 1810, 8°.). — *Lehodey de Saultcheœuil (N.)*, Histoire de la régence de l'impératrice Marie Louise et des deux gouvernements provisoires. — *Meneval (baron de)*, Napoléon et Marie Louise; Souvenirs historiques. 3 Bde. (Paris 1843; ebd. 1844); in's Deutsche übersetzt von August Diezmann. 3 Bde. (Leipzig 1844 und 1845). — Maria Louise und der Herzog von Reichstadt, der Sohn Napoleon's, die Opfer der Politik Metternich's (Bern 1849, 8°.). — *Ronchini (Amad.)*, Gesta di S. M. Maria Luigia principessa imperiale, arciduchessa d'Austria duchessa di Parma, Piacenza e Guastalla, narrate per epigrafi latine con volgarizzamento di Luigi Rabò (Parma 1845, 4°.). — Sonnenfels (Joseph von), Mythe auf die Vermählung (Marie) Louisens mit Napoleon dem Großen (Wien 1810, 4°.)

I. b) In Zeitschriften und Werken Zerstreutes. (Leipziger) Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) 1848 (X. Bd.) Nr. 240, S. 82. — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. V, S. 316, 333, 357. — Allgemeine Moden-Zeitung, herausg. von Dr. J. A. Bergk (Leipzig, Industrie-Comptoir, 4°.) 1823, Nr. 19: „Die beiden Kaiserinen von

Frankreich". — Dieſelbe 1830, Nr. 92: „Die Kaiſerin Marie Louiſe". — (Brünner) Neuigkeiten (Localblatt, Fol.) 1857, Nr. 272 und 274: „Ein Hochzeitgeſchenk der Kaiſerin Marie Louiſe". — Schloſſer (F. C.), Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des franzöſiſchen Kaiſerreichs (Heidelberg 1843, J. C. B. Mohr, 8°.) Bd. VII, S. 599: Ihre Vermälung mit Napoleon; S. 880, 1102 u. f.: wird als Regentin erklärt; 1138: zieht mit der Regentſchaft nach Paris; 1165, 1168, 1172, 1219: ihr Benehmen und ihre Stellung nach Napoleon's Abdankung; 1195: erhält Parma. — Les Souverains de l'Europe en 1828 ... Londres 1828, Treuttel & Würtz, 8°.) S. 183: „Parme. Marie Louise Duchesse". — Zeitung für die elegante Welt, herausg. von Heinrich Laube, 1844, S. 405 [ein paar Züge aus dem Leben der Kaiſerin Maria Louiſe, aus Varnhagen von Enſe's Schilderung ſeines Aufenthaltes in Paris]. — Selbſtverſtändlich enthalten alle Werke über die Geſchichte Napoleon's, ſo wie die reiche Napoleoniſche Memoiren-Literatur Vieles und Verſchiedenes [je nach dem Parteiſtandpuncte der Autoren] über die Kaiſerin Maria Louiſe; das Alles hier aufzuzählen, unterlaſſen wir aus dem Grunde, weil die Literatur über Napoleon ſelbſt ein umfangreiches Werk bildet.

II. **Porträte.** 1) F. Bosco inv., P. Andouin sc. (gr. Fol.); — 2) (Benoiſt sc.) (4°.); — 3) Monſorno p., F. W. Bollinger sc. (Fol.); — 4) Guerard p., A. V. Desnoyers sc. (4°.); — 5) Douas sc. (4°.); — 6) Guerard p., Jügel sc. (Fol.); — 7) Monſorno p., J. Mansfeld sc. (Fol.); — 8) Höchle p., J. Neidl sc. (Fol.); — 9) Isabey del., L. Rados sc. (Fol.); — 10) Kreutzinger p., D. Weiß sc. (Fol.); — 11) G. Zancon sc. (4°.).

III. **Medaillen.** 1) Vermälung Napoleon's mit Maria Louiſe, 1810 (drei verſchiedene Medaillen). — 2) Regentſchaft der Kaiſerin, 1814 (nicht ausgegeben). — 3) Maria Louiſens Ankunft in Parma, 1816. — 4) Wiederherſtellung der Kunſtakademie in Parma, 1816. — 5) Brücke über den Taro, 1818. — 6) Brücke über die Trebia, 1821. Bronzemedaille. — 7) Grundſteinlegung zur Brücke über die Trebia, 1825. — 8) Beſuch in der Münze, 1825. Bronzemedaille. — 9) Straße nach Foro. — Vergleiche überdieß das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Ludwig de Traur in Wien hinterlaſſenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856, 8°.) Nr. 1603, 1604—1609, 1624, 6119—6129.

* * *

246. **Maria Ludovica**, Prinzeſſin von Toscana (geb. 30. Auguſt 1798, geſt. 10. Juni 1857). Tochter Ferdinand's III., Großherzogs von Toscana [ſ. d. Nr. 87], aus deſſen erſter Ehe mit Ludovica, kön. Prinzeſſin beider Sicilien. Erzherzogin Maria Ludovica war Aebtiſſin des Fräuleinſtiftes zur h. Anna, als welche ſie auch im Alter von 59 Jahren ſtarb.

* * *

247. **Maria Ludovica (Louiſe) Annunciata**, Prinzeſſin von Toscana (geb. 31. October 1845). Tochter Leopold's II., Großherzogs von Toscana, aus deſſen zweiter Ehe mit Maria Antonia, kön. Prinzeſſin beider Sicilien. Der ganze Name, den die Prinzeſſin in der Taufe erhielt, lautet: Maria Luiſa Annunciata Anna Johanna Joſepha Antonia Philomena Appolonia Tommaſa.

* * *

248. **Maria Magdalena**, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin von Florenz (geb. 7. October 1589, geſt. 1631). Tochter des Erzherzogs Karl von Steiermark [ſ. d. Nr. 132] aus deſſen Ehe mit Maria von Bayern [ſ. d. Nr. 200]. Maria Magdalena wurde mit 18 Jahren den 19. October 1608 mit Cosmus II. Medicis, Herzog von Florenz, vermält. Die Vermälungsfeier war durch ihre Pracht außerordentlich und das fürſtliche Paar wurde in poetiſchen Huldigungen aller größeren Städte der Halbinſel gefeiert. Maria Magdalena's Gemal war auch einer der ausgezeichnetſten und liebenswürdigſten Fürſten ſeiner Zeit; ſeine, leider nur 15jährige Regierung war eine der glücklichſten

Perioden Toscanas. Während er herrschte, war nicht nur in Toscana, sondern in ganz Italien Friede. Cosmus selbst begünstigte die Künste durch seinen Luxus, seine Pracht, seine Kenntnisse und Liebe der Wissenschaft, seine Achtung und Freundschaft, welche er den Vertretern derselben, z. B. Galilei, zollte. Seine glückliche Ehe mit Maria Magdalena trennte der Tod, der den Großherzog in jungen Jahren dahinraffte (31 Jahre alt). Innerhalb ihrer dreizehnjährigen Verbindung gebar Maria Magdalena ihrem Gemale sieben Kinder, u. z. fünf Söhne und zwei Töchter; erstere sind: Ferdinand II. (geb. 1610, gest. 24. März 1670), seit 1621 Großherzog von Florenz; Johann Karl (geb. 1611, gest. 23. Jänner 1663), Cardinal; Mathias (geb. 1613, gest. 1667); Franz (geb. 1614, gest. 25. Juli 1654); Leopold (geb. 1617, gest. 21. November 1675), Cardinal; letztere sind: Margaretha (geb. 1612, gest. 1679), vermält im Jahre 1628 mit Odoardo I., Herzog von Parma, und Anna (geb. 1616, gest. 12. September 1676), vermält seit 10. Juni 1646 mit Ferdinand Karl, Erzherzog in Tirol, welchem sie zwei Kinder gebar: Claudia Felicitas [Bd. VI, Nr. 46] und Maria Magdalena (geb. 17. August 1656, gest. 20. Juni 1669). Cosmus' II. Gemalin überlebte ihren Gemal um 10 Jahre und starb selbst in den besten Jahren, erst 41 Jahre alt.

Arighetti (Nicolo), Orazione recitata al serenissimo granduca di Toscana Ferdinando II. nell' esequie della sua madre la serenissima Maria Maddalena etc. (Firenze 1631, 4°). — *Bocchineri (Carlo)*, Canzone sopra la venuta della serenissima Maria Maddalena d'Austria in Toscana (Firenze 1608, 4°). — *Bonini (Severo)*, Canzone per le nozze di Cosimo II. de' Medici e Maria Maddalena d'Austria (Firenze 1608, 4°). — *Buonaroti il giovane (Michel angelo)*, Il giudizio di Paride. Favola rappresentata nelle nozze del serenissimo Cosimo de Medici e della serenissima principessa Maria Maddalena, arciduchessa d'Austria (Firenze 1608, 4°.; Roma 1609, 12°.). — *Cini (Francesco)*, L'Argonautica rappresentata in Arno per le nozze del serenissimo Cosimo de' Medici e della serenissima Maria Maddalena d'Austria (Firenze 1608, 4°.). — *Coletti (Anselmo)*, Epithalamium in nuptias serenissimi Cosmi magni Hetruriae principis et serenissimae Mariae Magdalenae Archiducis Austriacae Caroli filiae (Florentiae 1608, 8°.). — *Colli (Lorenzo)*, Nuovo Secolo d'oro nelle reali nozze de' serenissimi principi Cosimo de' Medici e Maria Maddalena (Firenze 1608, 4°.). — *Draghi (Alberto)*, Ragionamenti cinque fatti nelle reali nozze de' sereniss. sposi il gran principe di Toscana, D. Cosmo Medicis e l'Arciduchessa Maria Maddalena d'Austria (Brescia 1609, 4°.). — *Galganetti (Alberto)*, Orazione delle lodi della serenissima Maria Maddalena arciduchessa d'Austria etc. (Firenze 1632, 4°.). — *Gualterotti (Francesco Maria)*, Delle lodi della sereniss. arciduchessa Maria Maddalena d'Austria etc. (Venezia 1623, 4°.). — *Mancini (Pietro Paolo)*, Applausus generalis auspicatissimis felicissimisque nuptiis sereniss. Cosmi Medicis Florentiae ac Mariae Magdalenae Austriae (Graecii Styriae 1608, 4°.). — *Moscardi (Virginio)*, Per le felicissime nozze degli serenissimi Cosimo de' Medici e l'arciduchessa (Maria Maddalena) d'Austria (Firenze 1608, 8°.). — *Palmieri (Christofano)*, Europae gaudium de felicissimis nuptiis sereniss. Cosmi Medicis et Mariae austriacae (Bononiae 1608; 4°.). — *Parigi (Lorenzo)*, Oratio in adventu sereniss. Archiducis Mariae Magdalenae Austriacae sereniss. Cosmo Mediceo Magno Tuscorum principi nuptae etc. (Florent. 1608, 4°.). — *Perossi (Stefano)*, Oratio de admirandis gestis, quibus serenissima arciduchessa Austriae magnae Etruriae ducissa peregrinationem suam Lauretanam clariorem reddidit (Camerini 1624, 4°.). — *Rinuccini (Camillo)*, Descrizione delle suntuose feste fatte in Firenze 1608 per le nozze del granduca Cosimo II. con Maria Maddalena arciduchessa d'Austria (Firenze 1608, 4°.). — *Romani (Romano)*, Egloga pastorale nelle reali nozze del sere-

nissimo principe di Toscana, Cosimo Medici e della serenissima arciduchessa Maria Maddalena d'Austria (Firenze 1608, 4°.).

* * *

249. **Maria Magdalena**, Erzherzogin von Oeſterreich (geb. 26. März 1689, geſt. 1. Mai 1743). Tochter des Kaiſers Leopold I. aus deſſen dritter Ehe mit Eleonora Magdalena. Die Erzherzogin ſtarb im Alter von 54 Jahren und war unvermält.

* * *

250. **Maria Thereſia** von Oeſterreich, Königin von Frankreich (geb. 20. September 1638, geſt. 30. Juli 1683). Tochter Philipp's IV., Königs von Spanien, aus ſeiner erſten Ehe mit Iſabella, Tochter Heinrich's IV. von Frankreich. Maria Thereſia wurde am 9. Juni 1660 dem Könige Ludwig XIV. von Frankreich vermält. Sie gebar dem Könige in einer 23jährigen Ehe ſechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, wovon fünf in der Kindheit ſtarben und nur der Thronerbe Ludwig XV. (geb. 1. November 1661, geſt. 14. April 1711) den Vater überlebte. Außerdem beſaß aber Ludwig XIV. viele natürliche Kinder, von denen mehrere legitimirt wurden, als: Maria Anna, Prinzeſſin von Blois; Ludwig, Graf von Vermandois; Ludwig Auguſt, Herzog von Maine; Ludwig Cäſar, Graf von Vexin; Louiſe Franziſca von Nantes; Ludwig Alexander, Graf von Toulouſe, und Franziſca Maria, nachmalige Herzogin von Chartres. Die Vermälung Ludwig's XIV. mit Maria Thereſia war ein Act der Politik, und wollte ſich Ludwig ſelbſt dazu nicht entſchließen, weil er eben damals eine heftige Leidenſchaft für Mazarin's Nichte, Maria von Mancini, nährte, mit der er ſich auch vermälen wollte. Nur die Drohung des Cardinals, den König zu verlaſſen, wenn er dieſen Schritt unternähme, und die Abſicht, durch die Vermälung mit der Infantin Spaniens Frankreich den Frieden zu geben, bewog den König zu dieſem Schritte. Maria Thereſia trat in ihr 23. Jahr, als ihre Vermälung beſchloſſen wurde. Dieſe war aber, ſelbſt als ſchon die Verhandlungen eingeleitet waren, noch ſo entfernt davon, eine Thatſache zu werden, daß ſich der Herzog von Savoyen mit ſeiner Tochter Margaretha, welche auch als Braut Ludwig's gewählt worden war, ſogar nach Lyon begeben hatte, damit ſich die Prinzeſſin und Ludwig XIV. daſelbſt perſönlich kennen lernen ſollten. Ludwig ſchien ſogar an Margarethen Gefallen zu finden, als Graf von Pimentel incognito in Lyon eintraf, mit einer Vollmacht ſeines Königs Philipp IV., dem Könige Ludwig die Hand der Infantin anzutragen. Der Herzog von Savoyen verließ mit Entrüſtung Lyon und ſoll nicht eben ſchmeichelhafte Worte, als er die Grenze überſchritt, ausgeſprochen haben. Nun wurde der Herzog von Grammont mit der Bewerbung beauftragt. Am 17. October 1659 hielt der Herzog ſeinen Einzug in Madrid und warb feierlich um die Hand der Infantin, die er für den König auch ſofort erhielt. Nun begab ſich Maria Thereſia, von ihrem Vater geleitet, nach Fuentarabia, wo ſich Don Louis de Haro im Namen Ludwig's mit ihr vermälte. Der König Ludwig ſelbſt war incognito eingetroffen, indem er den erſten Eindruck, den die Infantin auf ihn machen würde, durch nichts ſtören laſſen wollte. Maria Thereſia fand Gnade vor dem Herzen dieſes, in der Liebe unbeſtändigen Königs; ſie gefiel ihm, aber auch der König, der ſeltene Anmuth mit

Majeſtät vereinte, hatte auf der Infantin Herz einen unauslöſchlichen Eindruck hervorgebracht. Die Vermälung in Perſon wurde in der Kirche von Fuentarabia vollzogen und als Ludwig XIV. nach geſchehener Ceremonie ſich vor Philipp IV. entſchuldigte, ihm ſo viel Mühe gemacht zu haben, daß er von Madrid bis an die Grenze Frankreichs habe kommen müſſen, erwiederte Philipp dieſe Artigkeit durch die ungleich größere: „Ich würde zu Fuße gekommen ſein, wenn es hätte ſein müſſen". Maria Thereſia, welche ihren Gemal wirklich zärtlich liebte, hatte ein nicht eben beneidenswerthes Los. Die Liebſchaften des Königs, deren eine auf die andere folgte, wie Frau von Valliere, die Marquiſe von Montespan, das Fräulein von Fontanges und Frau von Maintenon, duldete ſie ſchweigend. Ja, als die natürlichen Kinder des Königs mit der Marquiſe von Montespan ſogar an den Hof kamen, ſagte die Königin, als man ihr dieſelben vorſtellte, mit von Schmerz durchdrungener Seele, die kleinen Baſtarde liebkoſend: „Frau von Richelieu verſicherte mir immer, daß ſie mir für Alles gut ſtände, was Unangenehmes aus dieſer Verbindung entſtehen könnte. Dieß ſind die Früchte ihrer Bürgſchaft". Die Neigung des Königs für Frau von Maintenon gab Maria Thereſia, dieſem tugendhaften und ſanften Opfer der Liebe, den letzten Stoß. Von Gram und Kummer verzehrt, den ſie nicht einmal äußern durfte, ſtarb ſie in drei Tagen, als ſie eben in ihr 45. Jahr trat. Ludwig war Zeuge der letzten Augenblicke ſeiner Gemalin. Obwohl ſie zu ſchwach war, um zu ſprechen, ſo ließ ſie dennoch einen Strahl lebhafter Freude blicken, um zu beweiſen, daß ſie ruhig ſterbe, indem ſie ſterbend noch die Zuſicherung ſeiner Zuneigung erhalte. Einen Augenblick nachher verſchied ſie. Der König ſagte laut: „daß die Königin ihm nie irgend ein Mißvergnügen und kein anderes Leiden verurſacht habe, als durch ihren Tod". Maria Thereſia verband mit einer aufrichtigen Frömmigkeit eine bewunderungswerthe Beſcheidenheit, eine Sanftmuth ohne Gleichen, einen richtigen Verſtand und Schönheit. Ihr Gemal war der Gegenſtand ihrer erſten und einzigen Liebe. Man erzählt, daß ſie einſt ihrem Beichtvater auf die Frage, ob ſie nie eine Neigung für irgend Jemand am ſpaniſchen Hofe gefühlt habe, antwortete: „Wie hätte mir das in den Sinn kommen können, da daſelbſt kein anderer König, als mein Vater war".

Bossuet (Jacques Bénigne), Oraison funèbre de Marie Thérèse d'Autriche, reine de France (Paris 1684, 4°.); in's Engliſche überſ. (London 1684, 4°.). — *Grosez (Jean Etienne)*, Oraison funèbre de Marie Thérèse d'Autriche, reine de France (Lyon 1683, 12°.). — *Harowys (Nicolas de)*, Panegyricus Mariae Theresiae reginae christianissimae (Paris 1661, 4°.). — *Patouillet (Etienne)*, Oraison funèbre de Marie Thérèse d'Autriche, reine de France (Besancon 1684). — Retrato de Maria Theresia d'Austria (s. l. 1683, 4°.). — *Soria (Bonaventura de)*, Abrégé de la vie de Marie Thérèse d'Autriche (Paris 1683, 12°.); überſetzt in's Spaniſche (Madrid 1684, 12°.) (ebd. 1689, 12°.). — *Ubays (Paul d')*, L'héroïne chrétienne ou la princesse achevée sous le très auguste nom de Marie Thérèse d'Autriche (Lyon 1671, 4°.). — Der Wanderer (Wiener Blatt, 4°.) 1824, Nr. 33: „Hoheit und Milde. Ein erhabenes Vorbild aus der Chriſtenwelt". — Der Freimüthige für Deutſchland. Zeitblatt der Belehrung und Aufheiterung (Berlin, 4°.) 1819, Nr. 57 und 58: „Maria Thereſia von Oeſterreich, Gemalin Ludwig's XIV. Eine hiſtoriſche Skizze". — Porträte. 1) P. Aubry exc. (8°.); — 2) F. Bouttats sc. (8°.); — 3) P. de Jode exc. (8°.), Hüftbild; — 4) N. de Lameſſin sc. 1661 (4°.); — 5) B. Moncornet exc. (4°.); 6) N. Viſcher exc. (Fol). —

Medaillen. 1) Auf die Vermälung. Jeton, 1660. — 2) Jeton mit dem Bruſtbilde Maria Thereſia's, 1673. — 3) Ein zweiter Jeton, auch mit dem Bruſtbilde der Königin, vom Jahre 1673. — 4) Jeton auf den Tod der Königin, 1683. — 5) Jeton auf den Frieden zu Nymwegen, 1679, mit dem Bruſtbilde der Königin.

* * *

251. **Maria Thereſia**, deutſche Kaiſerin (geb. 13. Mai 1717, geſt. 29. November 1780). Tochter des Kaiſers Karl VI. aus deſſen Ehe mit Eliſabeth Chriſtine von Braunſchweig. Maria Thereſia war ſeit 12. Februar 1736 mit Franz I. Stephan, Herzog von Lothringen [ſ. d. Nr. 94], vermält; ſie gebar ihrem Gemale 16 Kinder, u. z. 5 Söhne und 11 Töchter; ſie ſind in chronologiſcher Folge: Eliſabeth (geb. 5. Februar 1737, geſt. 2. Juni 1740); Maria Anna (geb. 6. October 1738, geſt. zu Klagenfurt 19. October 1789) [ſ. d. Nr. 212]; Charlotte Erneſtine Antonie (geb. 12. Jänner 1739, geſt. 25. Jänner 1741); Joſeph II., Thronfolger [ſ. d. Nr. 123]; Chriſtina Maria (geb. 13. Mai 1742, geſt. 24. Juni 1798) [ſ. d. Nr. 44]; Maria Eliſabeth Joſepha (geb. 13. Auguſt 1743, geſt. 23. September 1808) [ſ. d. Nr. 233]; Karl Joſeph (geb. 1. Februar 1745, geſt. 18. Jänner 1761); Maria Amalia (geb. 26. Februar 1746, geſt. zu Prag 18. Juni 1804) [ſ. d. Nr. 204]; Leopold Peter, Nachfolger Joſeph's II. [ſ. d. Nr. 172]; Karoline (geb. und geſt. 18. Sept. 1748); Johanna Gabriele (geb. 4. Febr. 1750, geſt. 23. Dec. 1762); Maria Joſepha Gabriela (geb. 19. März 1751, geſt. 15. Oct. 1767); Karolina (geb. 13. Auguſt 1752, geſt. 8. September 1814) [ſ. d. Nr. 151]; Ferdinand (geb. 1. Juni 1754, geſt. 24. December 1806) [ſ. d. Nr. 91]; Maria Antoinette (geb. 2. November 1755, geſt. 21. Jänner 1793) [ſ. d. Nr. 222]; und Maximilian (geb. 8. December 1756, geſt. 27. Juli 1801), Biſchof und Churfürſt von Cöln. Wahlſpruch. Um den böhmiſchen Löwen, der mit der linken Tatze ſich auf Oeſterreichs Wappen lehnt, in der andern das ungariſche Doppelkreuz hält, die Worte: „Justitia et Clementia". Hervorragende Lebensmomente. Am 20. October 1740 hatte Karl VI. die Augen geſchloſſen, und Maria Thereſia beſtieg als Alleinherrſcherin den Thron ihrer Väter. Die pragmatiſche Sanction ſollte ihr Recht auf den Thron garantiren. Die pragmatiſche Sanction war ein Stück Papier; „Hunderttauſend Mann und ein gefüllter Schatz ſind die beſten Garantien der pragmatiſchen Sanction," hatte der große Eugen kurz vor ſeinem Tode geſagt; aber man hatte ſeine Worte leider nicht beachtet. Die erſten, welche dieſen Tractat angriffen, waren Bayern, Spanien und Preußen. Karl Albrecht, Churfürſt von Bayern, erhob aus mehreren Gründen Anſprüche; der bayeriſche Geſandte in Wien, Graf Törring, erkühnte ſich unmittelbar nach Karl's VI. Beiſetzung in der Gruft ſeiner Väter, die Chefs der Hofſtellen durch Decrete zu ſich zu berufen, um ſie von den Vollmachten ſeines Herrn als nunmehrigen Landesfürſten in Kenntniß zu ſetzen. Dieſe Zuſchriften kamen ihm verſiegelt zurück und der Unwille des Volkes gegen dieſen Uebermuth war ſo groß, daß der Graf in ſeinem Geſandtſchaftshotel nicht mehr Sicherheit fand und bei Nacht und Nebel Wien verlaſſen mußte. Aber Karl Albrecht zog eine Truppenmacht von 30.000 Mann geübter Truppen, wie er ſie von ſeinem heroiſchen Vater Max Emanuel ererbt hatte, im November 1840 in den Lagern von

Roſenheim, München und Neukirch zuſammen, Tirol, Böhmen und Oberöſterreich zugleich bedrohend. Spanien, als Repräſentant der erloſchenen ſpaniſch-öſterreichiſchen Linie, machte gleichfalls Anſprüche, u. z. ſollte der zweitgeborne Infant Don Philipp (Carlos der Erſtgeborne war bereits König beider Sicilien) die übrigen ſpaniſch-öſterreichiſchen Erbländer in Italien, Mailand, Mantua, Parma und Piacenza erhalten. In Frankreich wollte der ehrwürdige Greis Fleury den Frieden, aber die thatendurſtigen Brüder, der Marſchall und Chevalier de Bellisle, wiegelten den noch unſchlüſſigen Churfürſten von Bayern vollends auf, während der König von Polen und Churfürſt von Sachſen, und der junge preußiſche König Friedrich, der erſt vor wenigen Monaten, am 31. Mai 1740, den Thron beſtiegen hatte, in ſich Kriegsgelüſte genug verſpürten, um im Trüben zu fiſchen. Der Geſandte Oeſterreichs, Feldmarſchall Seckendorf, hatte im Namen ſeines Kaiſers (Karl VI.) dem Kronprinzen Friedrich das Leben erbeten, als er auf der Flucht nach Holland eingeholt und auf ſeines Vaters Befehl enthauptet werden ſollte. Zornig ſchnaubte Friedrich Wilhelm — wie das ſeine feinſte Art war — Seckendorf an: „Oeſterreich wird ſchon erfahren, welche Schlange es in ſeinem Buſen erwärmt hat.“ Friedrich's erſte That des Dankes war, in den Archiven die alten Rechte des Hauſes Brandenburg auf die ſchleſiſchen Fürſtenthümer Liegnitz, Wohlau, Brieg und Jägerndorf aufſuchen zu laſſen, zugleich aber ſeiner antiquariſchen Forſchung durch den Einbruch mit einer Armee in Schleſien, Anfangs December 1740, den gehörigen Nachdruck zu geben, nachdem er unter Einem ſeinen Geſandten Gotter nach Wien entſendet hatte, der Königin von Ungarn und Böhmen Allianz wider alle ihre Feinde anzubieten, dagegen ſollte ſie beide Schleſien, das eine, weil Preußen darauf Recht habe, das andere als Kriegsentſchädigung, dem Könige abtreten. Die Lage Maria Thereſia's war eine verzweifelte; aber ihre Antwort war eine kaiſerliche: binnen 24 Stunden erhielt Graf Gotter Befehl, Wien zu verlaſſen. Ende Jänner 1741 war ganz Schleſien in preußiſcher Gewalt. Die Schlacht von Molwitz (10. April) fiel zu Gunſten der Preußen aus, der König drang nach Mähren vor, Frankreichs Heer ſetzte über den Rhein, die Bayern rückten auf Paſſau los und Maria Thereſia ſchrieb in ihrer Herzensangſt an ihre Schwiegermutter, die Herzogin von Lothringen: „daß ſie keinen Ort wiſſe, wo ſie ihre Entbindung ruhig abwarten könne.“ Am 31. Juli beſetzte der Churfürſt von Bayern Paſſau, am 14. Auguſt 1741 bereits Linz, wo er ſich als Erzherzog von Oeſterreich huldigen ließ. Unaufhaltſam rückten die Bayern bis nach St. Pölten vor und ließen den Grafen Khevenhüller auffordern, Wien zu übergeben. In dieſer Lage ſtellte ſich Maria Thereſia unter den Schutz der Ungarn und am 11. September 1741 war es, daß ſie zu Preßburg in die Verſammlung der Magnaten trat, worauf dieſe von der kurzen, aber beredten Anſprache der jungen, ſchönen Fürſtin, des bedrängten Weibes und der bittenden Mutter begeiſtert, die Säbel zogen und riefen: „Moriamur pro rege nostro.“ Die Ungarn hielten Wort, ſie ſtellten in kürzeſter Zeit ein Heer auf, und dieſe Rüſtungen ſchon waren hinreichend, Schrecken unter den Feinden hervorzurufen. Karl Albrecht wendete ſich nun nach Böhmen, wo er am 26. November 1741 in Prag eindrang und am

7. December ſich zum Könige krönen ließ, nun begab er ſich nach Frankfurt, ließ ſich dort zum Kaiſer wählen (24. Jänner 1742) und von ſeinem Bruder, dem Churfürſten von Cöln (am 12. Februar) krönen. England, welches bisher nur den Zuſchauer gemacht, fühlte ſich auch von der Größe und dem Heldenmuthe Maria Thereſia's gehoben. Die Londoner Damen allein zeichneten die Summe von 1,500.000 fl. zur Unterſtützung der Königin, aber Maria Thereſia ſchlug dieſe Summe mit fürſtlichem Stolze aus, erklärend, keine Gelder anzunehmen, als jene, welche ihr der König und das Parlament bewilligen würden. Thatſächlich erklärte nun Georg II. die übernommene Garantie der pragmatiſchen Sanction mit den Waffen in der Hand vertheidigen zu wollen. Die Generalſtaaten gaben im nämlichen Jahre anſehnliche Geldbeträge, und im folgenden Jahre ſchickten ſie Truppen. Nun wurden die Bayern und Franzoſen unter Segur aus Oeſterreich getrieben und die Oeſterreicher fielen in Bayern ein, nahmen Schärding, Straubing, Landshut, Ingolſtadt und München; die Tiroler brachen aus ihren Bergen; Karl VII., aus ſeinem Erblande verjagt, floh nach Frankfurt, wo er kümmerlich von den Subſidien Frankreichs und der Großmuth ſeines Reichs-Erbpoſtmeiſters, des Fürſten von Thurn und Taxis, lebte. Nur Preußen ſetzte den Krieg in Mähren fort. Karl von Lothringen nahm dem Feinde Olmütz ab und drückte ihn nach Böhmen. Am 17. Mai 1742 fand die Schlacht zwiſchen Czaslau und Chotuſitz Statt, wo, ungeachtet die Oeſterreicher bereits 16 Fahnen erobert und 2000 Gefangene gemacht, der Sieg auf preußiſche Seite fiel, weil die öſterreichiſche Cavallerie ſich beim Plündern des preußiſchen Lagers zu lange aufgehalten hatte und in Unordnung gerathen war, welche der Feind ſeinerſeits benützte. Es kamen nun die Präliminarien zu Breslau (11. Juni 1742) und der Definitiv-Tractat zu Berlin (28. Juli) zu Stande, durch welchen Friedrich II. Ober- und Niederſchleſien und die Grafſchaft Glatz ohne Teſchen, Troppau und Jägerndorf erhielt; bald folgte auch durch Englands Vermittlung die Turiner Convention vom 1. Februar 1742, und durch den Tractat von Worms (13. September 1743) erhielt Sardinien ein Stück des Mailändiſchen. Nun konnte Maria Thereſia in Bayern ihre Streitkräfte entwickeln. Khevenhüller und Nádasdy drangen neuerdings in's Land, wo eine förmliche öſterreichiſche Regierung niedergeſetzt wurde und Maria Thereſia die Huldigung von den Unterthanen des Kaiſers, ihres Vetters, denn das war Karl VII., entgegennahm. Auch die Engländer mit ihren Hilfstruppen waren mittlerweile angerückt und hatten den Franzoſen die Schlacht bei Dettingen (27. Juni 1743) geliefert, worin dieſe geſchlagen wurden. Die Oeſterreicher aber drangen durch Bayern und Schwaben an den Rhein vor, den ſie Angeſichts der franzöſiſchen Armee unter Karl von Lothringen überſchritten. Preußen, welches ſich durch einen geheimen Artikel des am 13. Mai 1744 zwiſchen ihm, Frankreich, Churpfalz und Schweden zu Frankfurt geſchloſſenen Bundes anheiſchig gemacht hatte, Böhmen für Karl VII. zu erobern, wofür es ſich den Königgrätzer, Leitmeritzer und Bunzlauer Kreis ausbedungen hatte, brach, wie früher in Schleſien, dieſesmal ebenſo unerwartet in Böhmen ein und bemächtigte ſich Prags, das nun Karl VII. zum andern Male huldigte. Die Oeſterreicher räumten nun Bayern, wo durch den Tod Karl

Albrecht's (20. Jänner 1745) eine Aenderung der Politik eintrat, da ſein Sohn Maximilian Joſeph, nachdem die Oeſterreicher unter Trenk, Menzel und Bärnklau zum dritten Male in's Land eingefallen waren, mit Maria Thereſia den Frieden zu Füßen ſchloß (22. April 1745), zufolge welchem Max Joſeph allen von ſeinem Vater uſurpirten Titeln und Anſprüchen auf Karl's VI. Verlaſſenſchaft entſagte und Maria Thereſia's Gemal bei der bevorſtehenden Kaiſerwahl die Stimme zu geben verſprach, während Maria Thereſia ihm ſein Erbland zurückgab, bloß Ingolſtadt und die ſüdöſtliche Spitze zwiſchen dem Inn und der Salza als Unterpfand bis nach vollbrachter Wahl behaltend. Der Kampf mit Friedrich beſchränkte ſich anfänglich auf einige treffliche Bewegungen Traun's, der den König von Preußen aus Böhmen heraus manoeuvrirte; als aber Karl von Lothringen den Oberbefehl übernahm, folgten mehrere Schlachten und Treffen, in denen Friedrich ſiegte, u. z. bei Habelſchwerdt (13. Februar 1745), bei Hohenfriedberg oder Striegau (4. Juni), bei Trautenau oder Sorr (30. September), bei Hennersdorf (27. November) und bei Keſſelsdorf (15. December). Der Friede von Dresden (25. Dec.), auf Grundlagen des Breslauiſchen, machte allen dieſen Kämpfen ein Ende. Indeſſen hatte auch Franz I. Stephan's Kaiſerwahl und Krönung zu Frankfurt (14. September und 4. October) ſtattgefunden. Der Krieg in Italien war auch nicht glücklich; wohl führte der Fürſt von Lobkowitz den meiſterhaften Ueberfall gegen Veletri (13. Auguſt 1744) aus, aber die Niederlage, die er bei Rimini erlitt, war um ſo größer, und zu Ende 1745 gehorchten Mailand, Parma und Piacenza, Montferrat und ein großer Theil Piemonts den Höfen von Madrid und Verſailles. Im Feldzuge des Jahres 1746 war Oeſterreich in Italien glücklicher, Feldzeugmeiſter Browne ſiegte bei Guaſtalla (27. März 1746), Liechtenſtein in der Hauptſchlacht bei Piacenza (16. Jänner) und die Feldzeugmeiſter Botta und Bärnklau bei Rottofreddo; die Franzoſen und Spanier, ſchon Herren von ganz Italien, mußten nunmehr ganz Italien räumen, nur aus Genua wurden die Oeſterreicher (am 5. December) durch einen Volksaufſtand vertrieben und konnten es nicht wieder einnehmen. Als dann bald der König Spaniens, Philipp V. (12. Juli 1746) ſtarb und Ferdinand VI. den Thron beſtieg, geſtalteten ſich bei deſſen entſchiedenem Haſſe gegen Frankreich die Angelegenheiten für Oeſterreich günſtiger. Noch dauerten die Kämpfe zwiſchen Frankreich und England zu Land und Waſſer fort; erſt der Friede von Aachen (30. April die Präliminarien, 23. October 1748 der Definitivfriede) machte den Kämpfen ein Ende. Thereſia behielt Alles außer einem großen Theile Schleſiens, der Grafſchaft Glatz und den an Sardinien abgetretenen Gebieten von Mailand, Parma, Piacenza und Guaſtalla; auch wurde die pragmatiſche Sanction neuerdings garantirt. Der Aachener Friede, welcher im Grunde nichts Anderes war, als eine Saat zu neuen Kämpfen, hatte für Oeſterreich eine dem Anſcheine nach günſtige, aber immerhin ſehr bedenkliche und wie es ſich ſpäter zeigte, traurige Folge, nämlich Kaunitz war auf die Idee gerathen, die Cabinete von Paris und Wien enge an einander zu knüpfen, um durch dieſe Allianz England und Holland in Schach zu halten. Es war ihm gelungen, im

Staatsrathe mit ſeinem Plane gegen die entgegengeſetzten Anſichten der anderen Miniſter Königseck, Harrach, Uhlefeld und Bartenſtein durchzudringen. Am 1. Mai 1756 ſchloß Fürſt Starhemberg das Bündniß mit Frankreich, welches wirklich auch bis zum Jahre 1792 dauerte, wofür aber die unglückliche Maria Antoinette der zu hohe und traurige Preis werden ſollte. König Friedrich hatte in der Zwiſchenzeit neue Urſache zum Kampfe mit Oeſterreich gefunden; der Cabinetskanzliſt Menzel am churſächſiſchen Hofe ſetzte nämlich den König von Zeit zu Zeit in Kenntniß von allen Plänen, die der wider ihn gerichtete Bund der Höfe von Wien, St. Petersburg und Dresden vorhatte. Dieſer Verrath, der übrigens jeder reellen Grundlage entbehrte, genügte dem Könige zum Anlaſſe, mit ſeinem Heere in Sachſen einzubrechen (29. Auguſt 1756). Dresden öffnete ihm ſofort die Thore, und Friedrich hatte nichts Eiligeres zu thun, als der Archive ſich zu bemächtigen, in welchen er aber nichts fand. Der König Auguſt hatte ſich mit ſeinem Heere im Lager bei Pirna verſchanzt. Friedrich ſchloß es ein und drang zugleich in Böhmen ein, wo zwei Heere unter Browne und Piccolomini ihm entgegen rückten. Am 1. October 1756 fand das Treffen bei Lobositz Statt, in dem beide Theile ſich den Sieg zuſchrieben. Die ferneren Verſuche Browne's, die Sachſen aus ihrer bedenklichen Lage bei Pirna zu befreien, ſcheiterten. Oeſterreich beſchloß im weiteren Verlaufe des Feldzuges ſich defenſiv zu verhalten, und ſo den Rüſtungen der Bundesgenoſſen, welche Kaunitz gegen Friedrich bewaffnet hatte, der Franzoſen, Ruſſen, Schweden, Sachſen, Bayern, Pfalzer, Württemberger und der mächtigeren geiſtlichen Reichsfürſten Zeit zu laſſen. Der König ſeinerſeits begann den Feldzug frühzeitig, um den Kampf, wo möglich, mit Oeſterreich zunächſt allein auszufechten. Am 10. April drang er in Böhmen ein, am 21. April ſchlug der Prinz von Braunſchweig-Bevern bei Reichenberg das Chor des Grafen von Königseck; am 4. Mai ſtanden ſich beide Heere unter den Mauern Prags gegenüber; am 6. Mai 1757 fand die entſcheidende Schlacht bei Prag Statt, in welcher feindlicher Seits der 73jährige Feldmarſchall, Graf Schwerin, mit der Fahne in der Hand den Heldentod fand. Der Kampf war mörderiſch; öſterreichiſcherſeits zählte man 19.000, preußiſcher Seits 18.000 Todte und Verwundete; der Sieg gehörte den Preußen, welche überdieß 5000 Gefangene gemacht und Prag, wo ſich der auf den Tod verwundete Browne befand, mit 40.000 Mann eingeſchloſſen hielten. Das öſterreichiſche Heer war vernichtet und die Lage Maria Thereſia's eine troſtloſe. Daun befehligte noch ein Corps von 24.000 Mann in Mähren, durch Werbung und Recrutirung wurde in vier Wochen ein neues Heer von 70.000 Mann ungeübter Truppen aufgeſtellt. Die Preußen hielten Prag eingeſchloſſen, bombardirten es und wollten es durch Hunger zur Uebergabe zwingen. Daun erhielt Befehl, es zu entſetzen. Am 18. Juni 1757 fand dieſer in der Kriegsgeſchichte merkwürdige Tag Statt. Zwiſchen Planian, Collin und Chotzemitz erwartete der König den bevorſtehenden Angriff, der mit der gänzlichen Niederlage des preußiſchen Heeres endete, das an dieſem Tage 5000 Todte und 12.000 Gefangene und Ueberläufer verloren hatte und mit welchem der bisherige Wahn ſeiner Unüberwindlichkeit zerſtört wurde. Die Erfolge der Verbündeten

waren nicht weniger günſtig, bis zur Schlacht bei Roßbach (5. November 1757), in welcher die Preußen die Franzoſen in anderthalb Stunden ſo ſchlugen, daß dieſe die ſchändlichſte und unordentlichſte Flucht ergriffen und mit 800 Todten, 6000 Gefangenen, darunter 11 Generale, vierthalbhundert Officiere und dem Verluſte von 72 Kanonen und den meiſten Fahnen dieſen Tag bezahlten. Das Waffenglück in den weitern Kämpfen in Schleſien war noch immer auf Oeſterreichs Seite, am 12. November ergab ſich Schweidnitz, am 25. November nach ſiegreicher Schlacht Breslau; bis die unglückliche Schlacht bei Leuthen (5. December 1757) ſtattfand, durch welche das ganze wiedereroberte Schleſien neuerdings verloren wurde. Der Feldzug des Jahres 1758 war minder entſcheidend. Friedrich belagerte Olmütz, bis Daun dem Könige mit ſeinem Heere gegenüber ſtand, bei Domſtadtl den Mund- und Kriegsvorrath des preußiſchen Heeres (30. Juni) wegnahm und den König in ſeinem Lager bei Hochkirchen (in der Nacht vom 13. auf den 14. October) überfiel und ſchlug. Die Erfolge gegen die Verbündeten machten dieſe Niederlage fruchtlos. Der Feldzug des Jahres 1759 war thatenreich; es fand die mörderiſche Schlacht bei Kunersdorf (12. Auguſt) Statt, in welcher Friedrich eine furchtbare Niederlage durch die vereinten Oeſterreicher und Ruſſen erlitt; und nach einigen glücklichen Operationen der Preußen in Sachſen nöthigte Daun das Corps des Generals Fink, 12.000 Mann ſtark, bei Maxen zur Uebergabe (21. November). Auch die Erfolge der Verbündeten kamen Oeſterreich zu Statten. Hingegen neigte ſich im Feldzuge des Jahres 1760 das Glück auf die preußiſche Seite, der König nahm bei Landshut die Verſchanzungen des Generals Fouquet; in der Schlacht bei Torgau (3. November) war der Sieg bis ſieben Uhr Abends auf Seite der Oeſterreicher; um dieſe Stunde gelang es Friedrich, die entſcheidenden Höhen von Siptitz zu nehmen, und der Sieg war ſein. Der Feldzug des Jahres 1761 wurde vornehmlich von den Verbündeten ausgefochten. Die Verſuche der europäiſchen Mächte, den Gräueln des Krieges ein Ende zu machen, ſcheiterten an den unberechtigten und übermüthigen Bedingungen Preußens. Erſt die Thronveränderungen in Rußland hatten weſentlich den Frieden gefördert. Dort war die Kaiſerin Eliſabeth (5. Jänner 1762) geſtorben, Czar Peter ihr gefolgt, aber ſchon am 9. Juli d. J. von den Garden entſetzt worden; und als dieſer am 17. Juli ſein Leben endete, beſtieg Katharina den Thron, jedoch die Erwartung, Rußland werde gegen Preußen rüſten, wozu Katharina's Thronbeſteigungsmanifeſt, welches Friedrichen den Erbfeind des ruſſiſchen Namens nannte, die nächſte Veranlaſſung gab, ging nicht in Erfüllung. Erſt am 15. Jänner 1763 wurde auf dem ſächſiſchen Jagdſchloſſe Hubertsburg zwiſchen Thereſien, Friedrich und dem Polenkönige Auguſt der Friede unterzeichnet. Endlich konnte die Kaiſerin ihre Aufmerkſamkeit der innern Organiſation des Reiches ganz zuwenden; daß jedoch ſelbſt unter den Gräueln des Krieges die große Monarchin ihr Auge für die Wohlfahrt des Ganzen offen behalten hatte, werden die weiter unten folgenden Regeſten der geiſtigen Eroberungen Oeſterreichs unter ſeiner großen Kaiſerin beweiſen. Am 27. März 1764 erfolgte die einſtimmige Wahl Joſeph's zum römiſchen Könige und am 3. April deſſen Krönung; im

folgenden Jahre verlor aber Thereſia ihren zärtlich geliebten Gatten, Kaiſer Franz, zu Innsbruck, wo er plötzlich (18. Auguſt 1765) in den Armen ſeines Sohnes verſchied. Das Zimmer, wo er geendet, ließ Maria Thereſia in eine Capelle umgeſtalten und, dämit ſein Andenken in feierlicher Weiſe ununterbrochen erhalten werde, gründete ſie das dortige adelige Fräuleinſtift. Maria Thereſia's erſter Entſchluß war, die Regierung niederzulegen und als Aebtiſſin zu ſterben. Endlich wurde ſie überredet, dieſen Gedanken aufzugeben und ſie erklärte Joſeph zum Mitregenten und unumſchränkten militäriſchen Chef, wie zum Großmeiſter aller Orden. Das Jahr 1767 erfüllte die Völker Oeſterreichs mit banger Beſorgniß um die vielgeliebte Herrſcherin, welche, 49 Jahre alt, lebensgefährlich an den Pocken darniederlag, aber durch die Kunſt van Swieten's und Störk's gerettet und den jubelnden Völkern erhalten wurde. Die Feindſeligkeiten Rußlands mit der Türkei und die Unruhen in Polen drohten wieder den europäiſchen Frieden zu ſtören. Die letzteren wurden durch ein, zwiſchen Preußen und Rußland im Geheimen verabredetes Uebereinkommen beſchwichtiget. Es war die Theilung Polens, an der theilzunehmen Maria Thereſia gezwungen wurde [vergl. das Schreiben Maria Thereſia's in den Quellen]. Den 5. Auguſt 1772 erfolgte der Theilungstractat, am 1. September fand die gemeinſchaftliche Beſitzergreifung Statt. Die Vermittelung zwiſchen Rußland und der Pforte (7. Mai 1775) hatte zur Folge, daß die Bukowina an Oeſterreich kam, während Rußland früher ſchon mit der Türkei den Frieden von Kutſchuk Kainardgi (21. Juli 1774) geſchloſſen hatte, wodurch der Kampf zwiſchen Rußland und der Türkei ſein Ende nahm. Als Maria Thereſia ihre Regierung antrat, hatte ſie den öſterreichiſchen Erbfolgekrieg mit Preußen auszukämpfen; das Ende ihrer Tage ſollte nicht weniger kriegeriſch werden; die bayeriſche Erbfolge, durch den Tod Maximilian Joſeph's angeregt, bewaffnete neuerdings ihren alten Gegner, den Preußenkönig, der nun einmal ſein kleines Reich um jeden Preis auf Koſten Oeſterreichs zu vergrößern entſchloſſen war. Max Joſeph III. war der Letzte der bayeriſchen Linie aus dem Hauſe Wittelsbach und hatte mit Oeſterreich wegen der Erbfolge ein Uebereinkommen getroffen. Das gab Preußen nicht zu; wenn dieſes kampf- und beuteluſtig war, ließ es das Recht, wenn es noch ſo evident dalag, nicht gelten und der Berlinerhof verlangte, daß in Bayern Alles wieder in den vorigen Stand geſetzt werde. Oeſterreich ging darauf nicht ein. Der Krieg begann wieder. In dieſem Feldzuge hatte Preußen ganz weitausſehende Pläne gefaßt, und weil die Oeſterreicher in den früheren die preußiſche Hauptſtadt heimgeſucht, wollte Preußen dießmal Wien einen Beſuch abſtatten. Kaiſer Joſeph hatte bei Königgrätz eine treffliche Stellung inne und aus dieſer ihn zu verdrängen, wollte dem Preußenkönige nicht gelingen. Zu einem entſcheidenden Kampfe wollte es aber nicht kommen; es fanden nur kleinere Gefechte Statt, das bedeutendſte bei Habelſchwerdt (18. Jänner 1779) fiel zu unſern Gunſten aus. Da knüpfte — ohne Joſeph's Wiſſen — Maria Thereſia mit dem Könige die abgebrochenen Unterhandlungen wieder an und es kam am 13. Mai 1779 der Friede zu Teſchen zu Stande, in welchem Oeſterreich für alle ſeine Anſprüche den

Theil Bayerns zwischen der Donau, dem Inn und der Salza (das Innviertel), Max Joseph's Nachfolger, Karl Theodor von der Churpfalz, aber die böhmischen Lehen und Mindelheim erhielt. Das war das letzte größere politische Ereigniß nach Außen unter Maria Theresia's Regierung, welche wir nun nach den Begebnissen im Innern des Reiches überblicken wollen.

Die Erbfolgegesetze, die Verträge mit den fremden Staaten, die Titel der Machtvollkommenheit im Innern waren vor Maria Theresia wenig gewürdiget worden, sie moderten in den Archiven. Als Maria Theresia den Thron bestieg, hatte sie erfahren, daß alle diese Besitztitel von Wichtigkeit und daß sie als Gegenstände der öffentlichen Meinung einer sorgfältigen Ueberwachung und Ordnung bedürftig seien. So gründete sie denn das geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv und übergab es der Leitung des Ministeriums des Aeußern. Rosenthal bereiste die Provinzstädte und trug (1748—1752) die merkwürdigsten Urkunden und Denkmäler in dasselbe zusammen. Theresia ließ Titel und Wappen neu und systematisch ordnen, die Privilegien, Kleinodien und sonstige Prärogative ihres Hauses emsig aufsuchen. Auch legte sie (am 19. April 1755) ihren Prinzen und Prinzessinen, bis dahin Durchlauchten genannt, den Titel königliche Hoheit bei. Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten war bis zu Sinzendorf's Tode (1742) mit der Verwaltung des Innern fast völlig vereint gewesen. Maria Theresia trennte sie. Graf Uhlefeld, vordem Internuntius in Constantinopel, wurde Minister des Aeußern und 1752 genehmigte sie den Plan ihres neuen Ministers, Grafen Kaunitz, zur völligen Sonderung und organischen Einrichtung der geheimen Hof- und Staatskanzlei, zu welcher Zeit auch die Akademie der orientalischen Sprachen begründet wurde. Wie die Staatskanzlei allen ihren Landen einen Vereinigungspunct gegen das Ausland gab, so schuf sie analog zur Centralisirung der Provinzialverwaltungen oder sogenannten Statthaltereien (1773) den Staatsrath, welcher in collegialer Form, weder mittel-, noch unmittelbar executiv, nicht mit dem Detail, sondern mit der Uebersicht und Obhut beschäftiget, die genaue Beobachtung der vorgezeichneten Principien und Gesetze überwachte. Große Wirksamkeit entwickelte die Kaiserin in Kirchensachen. 1747 untersagte sie die kostspieligen und den landesherrlichen Rechten nachtheiligen Visitationen der apostolischen Nuntien in ihren Staaten; 1749 verbot sie strenge die Kundmachung irgend welcher päpstlicher Bulle ohne königliches Placetum. Am 23. Juni 1752 war es das letzte Mal, daß der römische Hof ein Indult ertheilte zur Besteuerung der erbländischen Geistlichkeit (auf nahezu 2 Millionen als Türkensteuer); die Patente wegen Verminderung der überflüssigen, den Ackerbau und Handel so nachtheiligen Feiertage waren am 1. September 1753 und am 22. Juni 1771 erschienen; ebenso 1758 die strenge Verordnung wegen des Mißbrauches der Exorcismen. Am 31. December 1763 wurde die Summe festgesetzt, welche in die Klöster mitzubringen gestattet wurde; eine Verordnung vom 13. October 1770 schrieb im Fache des geistlichen Rechtes und der Gottesgelehrtheit allenthalben und auch in den Klöstern gleiche Lehrsätze und Schulbücher vor; eine andere vom 7. November d. J. setzte fest, daß vor dem 24. Jahre keine feierlichen Ordensgelübde mehr abgelegt werden dürfen.

Die ſchon 1340 von dem Herzoge Albrecht dem Lahmen, 1526 von Ferdinand I., 1654 von Ferdinand III. gegebenen Amortiſationsgeſetze für geiſtliche Gemeinheiten wurden durch das Geſetz vom 26. Auguſt 1771 erneuert; ein Geſetz vom 31. Auguſt 1771 beſchränkte die Vorſteher der Klöſter im Gebrauche und Mißbrauche der Kerkerſtrafen; mit dem 25. Juli 1772 erſchien eine Vorſchrift über den Einfluß der Geiſtlichkeit auf letztwillige Anordnungen und Vermächtniſſe; mit dem 16. September 1775 wurden die Aſyle aufgehoben und früher ſchon (1773) wurde das ältere Gebot, allen Verkehr mit dem römiſchen Hofe nur durch das Miniſterium des Aeußern zu pflegen, erneuert. Die alten landesherrlichen Rechte, die Grenzen der Diöceſen zu beſtimmen, zu große Sprengel abzutheilen, zu kleine zu vereinigen, die Gerichtsbarkeit auswärtiger Biſchöfe aus ihren Staaten auszuſchließen, wurden von Maria Thereſia mit Standhaftigkeit behauptet. Am 30. September 1748 erneuerte die Kaiſerin-Königin mit Zuſtimmung des römiſchen Hofes den alten Titel Apoſtoliſche Majeſtät, deſſen eigentliche Bedeutung der gelehrte Kollar in zwei Abhandlungen über das Patronatsrecht und über die geſetzgebende Gewalt der ungariſchen Könige in Kirchenſachen dargeſtellt hat. Um den Unterthan aus ſeiner Abhängigkeit vom Gutsbeſitzer zu befreien und letzteren den Geſetzen mehr zu unterordnen, als bisher der Fall war, ſchuf die Kaiſern die Kreisämter; ferner als Mittelbehörde zwiſchen den Statthaltereien und dem Monarchen die Hofſtellen; trennte Adminiſtration in engſter Bedeutung, Finanzen und Juſtiz ſtrenge von einander. Die aus den Zeiten des Fauſtrechts ſtammende Carolina ließ ſie durch einen eigenen viel milderen Strafcodex, die ſogenannte Thereſiana erſetzen; hob auf den durchgreifenden Vorſchlag des unvergeßlichen Sonnenfels mit Geſetz vom 1. Jänner 1776 die Tortur ganz auf und beſchränkte die Todesſtrafe auf die größten und gefährlichſten Verbrechen. Nicht minder bedeutend waren ihre Vornahmen für die innere Verbindung des Reiches. So wurden 1772 die 16 Zipſerſtädte Ungarn einverleibt; 1770 Temesvár mit dem Banat verbunden; die Privilegien der ſerbiſchen Coloniſten gleich bei ihrem Regierungsantritte beſtätigt; 1772 eine illyriſche Hofdeputation aufgeſtellt, mit 20. Juli 1771 und 2. Jänner 1777 beſondere illyriſche Reglements gegeben und eine eigene Hofbuchdruckerei für dieſelbe geſtattet. Siebenbürgen wurde 1764 ein eigenes Großfürſtenthum und die Grenze erhielt eine eigene Verfaſſung, welche noch heute durch keine beſſere erſetzt werden kann. Für die Hebung des Handels und der Gewerbe waren die vielen Kriegsjahre ihrer Regierung ſehr hinderlich, übrigens unterſtützte der Hof ſehr alle entſprechenden Unternehmungen und zur Förderung des Handels errichtete die Kaiſerin 1766 einen eigenen Hofcommerzienrath. Was die Geſchichte der Staatswirthſchaft, der Induſtrie und des Handels anbelangt, ſo ſind Männer, wie Horneck, Juſti, Sonnenfels, ferner unter dem hohen Adel die Grafen von Haugwitz, Haßfeld, Karl und Ludwig Zinzendorf und Pottendorf, Freiherr Friedrich von Eger, Alle unter Maria Thereſia thätig, Namen von gutem Klang. Der Hafen von Livorno, der große Leuchtthurm zu Oſtende wurden erbaut; zahlreiche Canäle in Belgien und der Lombardie, die kühnen Straßen in Tirol und in den Niederlanden gezogen; das

große Lazareth in Trieſt, die herrlichen Maſchinen in Schemnitz errichtet; der Bergbau und mit ihm das Münzweſen verbeſſert, die Schmelz-, Scheide- und Markſcheidekunſt vervollkommnet, die Agricultur, Seide-, Flachs- und Wollenmanufactur gehoben; mehrere neue Städte und viele Dörfer angelegt und Tauſende von Anſiedelungen nach Ungarn, Galizien, in das Temesvárer Banat und die Militärgrenze bewerkſtelliget. Was die Hebung und Ausbildung der Armee betrifft, ſo war die Kaiſerin von der Anſicht durchdrungen, daß, um den Grenzen ihres, von allen Seiten angreifbaren Reiches Unverletzbarkeit zu ſichern, ihrem Fürſtenwort im großen Rathe der anderen Machthaber und in den Welthändeln Gewicht, dem Unterhan Schutz, den Künſten des Friedens Sicherheit zu verſchaffen, ein wohlgeübtes Heer die Hauptſache ſei, oft hielt ſie ſelbſt Muſterung ihrer Truppen und das Heer in ſeiner Dankbarkeit für die große Fürſtin ließ ſchon 1743 Münzen auf ſie ſchlagen, deren Aufſchrift ſie ſeine Mutter — mater Castrorum — nannte; für die Cavallerie legte ſie große Geſtüte an, errichtete das Sappeur-, Mineur-, Pontonier-, Czaikiſten- und Ingenieurcorps. Fürſt Wenzel Liechtenſtein, Rouvroy und Alſſon hoben die öſterreichiſche Artillerie zur erſten in der Welt, und das Heer, welches 1740 nicht volle 50.000 Mann zählte, war im November 1780 300.000 Mann ſtark. Im Zuſammenhange mit der Hebung und geſteigerten Beweglichkeit der Truppenkörper, insbeſondere zur Berechnung des Fuhrweſens und Tranſites, befahl ſie am 15. December 1777 die genaue Zählung und Aufzeichnung des Viehſtandes; für die verdienten, im Kampfe unfähigen Krieger baute ſie Invalidenhäuſer, das erſte zu Wien (1750), die größten zu Mecheln und Antwerpen, auch für die Witwen und Waiſen verdienter Militärs; ferner gab ſie die Reglements über Completirung der Armee, das Vorſpanns- und Bequartierungsweſen (1748, 1771 und 1777); ſtiftete zur Belohnung heldenmüthiger Handlungen am Jahrestage der Schlacht von Kollin den Thereſien-Orden; erneuerte 1747 den von ihrer Mutter für altgediente Generale und Officiere geſtifteten Eliſabeth-Orden und fügte dieſen beiden militäriſchen Auszeichnungen in der Gründung des St. Stephan-Ordens eine ähnliche für Civilverdienſte zu. Um aber dieſes überſichtliche Bild der Thätigkeit der unvergeßlichen Fürſtin zur eigentlichen Bedeutung zu erheben, und in ſeiner ganzen Größe hinzuſtellen, laſſen wir hier noch, dem vorherrſchend culturhiſtoriſchen Zwecke dieſes Lexikons gemäß, die Regeſten der Culturfortſchritte im Kaiſerſtaate unter der 40jährigen Regierungsepoche Maria Thereſia's folgen. — **1744.** Gründung der erſten adeligen Ritterakademie in den k. k. Staaten, u. z. im Benedictinerſtifte zu Kremsmünſter. Alexander Fixlmillner war damals Abt. — **1745.** Erſte Vorleſungen über Experimentalphyſik in Wien und Prag, zu Wien von P. Franz S. J., zu Prag von J. A. Scrinci; van Swieten wird in dieſem Jahre Hofbibliothekar, und der Hofbibliothek werden einverleibt: die Handbibliothek des Kaiſers Karl VI., Garellis, die gräfl. Starhemberg'ſche Bibliothek zu Gratz in Steiermark, die wieneriſche Univerſitätsbibliothek, die Handbibliothek Kaiſer Ferdinand's I. und die Bibliothek aus der erzherzoglichen Burg von Gratz in Steiermark. — **1746.** Errichtung der gelehrten Geſellſchaft zu Olmütz unter dem Namen:

Societas eruditorum incognitorum in terris austriacis; Stifter Freiherr Joſeph von Petraſch; Mitglieder waren Muratori, Hofarchivar von Roſenthal, Schwandtner, Magnoald Ziegelbauer, Gottſched, Duellius, Adalbert Berghauer u. m. A. Von dieſer Geſellſchaft erſchien auch die erſte gelehrte Monatſchrift in den k. k. Staaten, unter dem Titel: „Monatliche Auszüge alt- und neuer gelehrt. Sachen.“ 1747 bis 1748. — 1747. Gründung der thereſianiſchen adeligen Ritterakademie, Gründerin die Kaiſerin ſelbſt. — 1748. Gründung der garelliſchen Bibliothek am k. k. Thereſianum zu Wien, erſter Bibliothekar Erasmus Fröhlich; Erbauung der Sternwarte in Kremsmünſter, welche noch heute beſteht und einen der ausgezeichneteſten Aſtronomen, den gegenwärtigen Prälaten Auguſtin Reslhuber, zum Director hat; Gründung der ſavoyiſchen adeligen Ritterakademie in Wien, Stifterin Thereſe Anna Felicitas Fürſtin von Liechtenſtein; Gründung des löwenburgiſchen adeligen Convicts in der Joſephſtadt in Wien, Stifter Johann Jacob Graf von Löwenburg; Johann Thomas Edler von Trattnern wird in dieſem Jahre Univerſitätsbuchhändler in Wien. — 1752 errichtet Trattnern die erſte Schriftgießerei in Wien und im folgenden Jahre erſcheint die erſte Schriftprobe, bis dahin kamen die Lettern aus Prag und aus der Fremde; Gründung der Militärakademie zu Wiener Neuſtadt, Stifterin die Kaiſerin ſelbſt; Errichtung der Akademie zu Roveredo, Stifter Freiherr von Sperges. — 1753. Erbauung der Univerſität in Wien; P. Franz S. J. wird Director in der orientaliſchen Akademie. — 1754. Grundlegung der k. k. Militär-Pflanzſchule auf der Laimgrube in Wien, Stifterin die Kaiſerin; Stiftung der k. k. Ingenieurakademie zu Gumpendorf in Wien. — 1755 erſcheint in Wien die erſte gelehrte Zeitung, unter dem Titel: „Wieneriſche gelehrte Nachrichten“; Max. Hell übernimmt die Direction der Wiener Sternwarte; Khauz veröffentlicht ſeine Geſchichte öſterreich. Gelehrten. — 1756. Studienreform in ſämmtlichen k. k. Staaten, Reformator van Swieten; Eröffnung der neuen Univerſität in Wien. — 1757. Errichtung eines Lehrſtuhles der Mechanik an der Wiener Hochſchule, erſter Lehrer Maximilian Hell. — 1759 wird Simon Edler von Stock, Propſt und Domherr an der Wiener Domkirche, Director des theologiſchen Studiums in den ſämmtlichen k. k. Staaten. — 1760. Verſuch, eine gelehrte Geſellſchaft in Wien zu ſtiften; Urheber Freiherr von Riegger; unter den Mitgliedern ſind Bob, Khauz, Sonnenfels, Spielmann, Thugut. — 1762 wird vom Budweiſer Magiſtrate in Budweis ein Gymnaſium errichtet; die Piariſten eröffnen in dieſem Jahre in der Schulerſtraße zu Wien öffentliche Vorleſungen über die Verrechnungskunde und Cameraliſtik. — 1763. Errichtung des politiſchen Studiums an der Univerſität in Wien, Urheber Freiherr von Borie, Profeſſor Joſ. von Sonnenfels; Eröffnung der Lehrkanzeln der Mineralogie und Bergwerkswiſſenſchaft an der Univerſität in Prag. — 1764 erſcheint die erſte Wochenſchrift in Wien, betitelt „Die Welt“, von Klemm; Gründung der akademiſchen Geſellſchaft in Wien. — 1765. Sonnenfels gibt die Wochenſchrift „Der Mann ohne Vorurtheil“ heraus, der Einfluß derſelben iſt ſehr groß. — 1766. Errichtung einer politiſchen Lehrkanzel in Prag; deßgleichen zu Klagenfurt, welche aber 1772 nach Olmütz überſetzt wird; in Prag

wird eine Agricultur-Geſellſchaft errichtet. — 1767. Gründung der Graveur- und Pouſſirſchule in Wien, Gründerin die Kaiſerin. — 1768. Gründung der k. k. Zeichnungs- und Kupferſtecher-Akademie in Wien, Gründerin die Kaiſerin; erſter Director: Schmutzer, beſtändiger Secretär: Sonnenfels. — 1769. Uebertragung der Kriegs-Pflanzſchule von Wien nach Wiener Neuſtadt und Vereinigung mit der dortigen Militärakademie; Errichtung einer öffentlichen Bienenzuchtſchule in Wien. — 1770. Einführung der Theatercenſur in Wien; Urheber Staatsrath Gebler, erſter Theatercenſor Sonnenfels; Hell überreicht in dieſem Jahre den Plan zur Errichtung einer k. k. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien; die k. k. privilegirte Wiener Realzeitung, herausgegeben von Bianchi, erſcheint. — 1771. Gründung der Real-Handlungsakademie in Wien, Urheber Wolf; die „k. k. privilegirten Anzeigen aus den ſämmtlichen k. k. Erblanden", begründet von Terſtyansky, erſcheinen. — 1772. Van Swieten ſtirbt; Kollar wird Director der Hofbibliothek; in Prag erſcheinen die „Prager gelehrten Nachrichten", herausgegeben von Löpper; die k. k. Normalſchule in Wien wird begründet; Denis übernimmt die Aufſicht der garelliſchen Bibliothek. — 1773. Aufhebung des Ordens der Geſellſchaft Jeſu; neue Studienreform in ſämmtlichen k. k. Staaten, Reformator Hofrath Martini; die verſchiedenen Kunſtakademien werden in Eine unter dem Titel: „k. k. Akademie der bildenden Künſte" vereint, Protector Fürſt Kaunitz; Errichtung der Lehrkanzel für Oekonomie am Thereſianum zu Wien; das Reſcript vom 19. October d. J. regelt die Gehalte jener Profeſſoren, welche die früher von den Jeſuiten beſorgten Lehrkanzeln einnahmen. — 1775 erſcheinen von Freiherrn von Störck „Facultatis medicae vindobonensis statuta"; an der Wiener Univerſität werden Lehrkanzeln der böhmiſchen, ſpaniſchen, franzöſiſchen und italieniſchen Sprache und Literatur errichtet; die 1769 gegründete Bienenzuchtſchule wird zur Hauptſchule erklärt und werden in Wiener Neuſtadt, wie in Mähren ſubalterne Bienenzuchtſchulen eröffnet; Reform des deutſchen Schulweſens in den k. k. Staaten; Abt Felbiger kommt nach Wien; für die Gymnaſien wird von Profeſſor Heß ein neuer Plan verfaßt; die Convicte des Ferdinandeums und Joſephinums zu Gratz werden in Eine Stiftung, betitelt: „Collegium caesareum Alumnorum", vereint; Hofrath von Kollar wird Director der Humanitätsſtudien; in dieſem Jahre erſchienen Mieg's freimüthige Briefe über den gegenwärtigen Zuſtand der Gelehrſamkeit, der Univerſität und Schulen in Wien; Hofrath Schrötter veröffentlicht ſeine Schrift: „Ratio studii juridici in universitate viennensi"; Fürſt von Fürſtenberg, General Kinsky und Bergrath Born gründen ein Naturaliencabinet in Prag. — 1776. Aufſtellung der Studien-Hofcommiſſion; Errichtung eines Leſecabinets in Wien; Urheber Bianchi; in demſelben Jahre wird in Lemberg eine Univerſität gegründet; in den deutſchen Erblanden werden die Normal- und deutſchen Schulen mit den lateiniſchen verbunden; in Böhmen wird nach dem Beiſpiele Mährens eine Bienenzuchtſchule eingeführt; die Bildergallerie aus der Hofburg in's Belvedere übertragen; eine neue Univerſitätsbibliothek in Wien begründet; Piariſt Gratian Marx vollendet den Studienplan für die Humanitätsclaſſen; zu Mantua wird eine Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften

von Freiherrn von Sperges gegründet; an der Hochſchule zu Prag eine Lehrkanzel der Oekonomie eröffnet; zu Lemberg eine adelige Ritterakademie errichtet, Piariſt Khautz iſt Rector derſelben; Kaiſer Joſeph ſtiftet in dieſem Jahre das Nationaltheater in Wien; Born erhält den Auftrag, das Naturaliencabinet in Wien zu beſchreiben. — **1777.** Vereinigung der Univerſitätsbibliothek im Karolinum, der böhmiſchen Jeſuitenbibliotheken, der gräflich Kinsky'ſchen Majoratsbibliothek und der Bibliothek bei St. Clemens zur Univerſitätsbibliothek in Prag, welche unter Einem zum öffentlichen Gebrauche beſtimmt iſt; die Univerſität Tyrnau wird nach Ofen überſetzt; die Studienreform in Ungarn findet Statt, Hofarchivar Terſtyansky wird mit Ausführung derſelben beauftragt; erſcheint in Wien die erſte national-wiſſenſchaftliche Zeitung, betitelt: „Oeſterreichiſche gelehrte Anzeigen", von de Luca; Entwurf zur Begründung eines vollſtändigen theoretiſch-praktiſchen Unterrichtes in der Landwirthſchaft; neue Studienreform in den Niederlanden; Vorſchrift für das Studium der Polemik und Paſtoraltheologie; Reſcript vom 8. November, welches die Führung ordentlicher Protokolle auf den Univerſitäten und Lyceen anordnet. — **1778.** Aufſtellung einer neuen Studiencommiſſion in Linz; Reſcript vom 16. Jänner, welches die neue Studien-Hofcommiſſion der böhmiſchen und öſterreichiſchen Hofkanzlei einverleibt und die künftige Behandlung der Studiengeſchäfte bekannt macht; Begründung der akademiſchen Bibliothek in Linz. Eine der denkwürdigſten Anordnungen der großen Kaiſerin iſt, daß ihre Geſandten an fremden Höfen halbjährig umſtändlich über den Fortſchritt der Wiſſenſchaften in anderen Ländern, über die Gelehrten, vorzüglichen Entdeckungen, Zeitſchriften und wichtigen literariſchen Erſcheinungen berichten mußten. Die Regierungsepoche Maria Thereſia's hat Gelehrte in allen Fächern aufzuweiſen, deren Namen in einer Geſchichte der Wiſſenſchaften überhaupt, und Oeſterreichs insbeſondere, immer einen guten Klang haben werden; wir laſſen hier nur die Namen der hervorragenderen folgen; in den Staatswiſſenſchaften: Beck, Martini, Schrötter, Sonnenfels; in den geſchichtlichen Fächern: Babai, Benczur, Coronini, Dobner, Frölich, Kaprinai, Kercselich, Katona, Khautz, Kollar, Lambacher, Pelzel, Rauch, Schwandtner, Steyrer, Windiſch; im Kirchenrechte und den geiſtlichen Fächern: Caspari, Eybl, Gazzaniga, Kerens, Klüpfel, Pehem, Rauttenſtrauch, Riegger, Storchenau, Wurz; in der Phyſik und den Naturwiſſenſchaften: Biwald, Born, Boscowich, Cranz, Delius, Fixlmillner, Hacquet, Hell, Jacquin, Ingenhouß, Izzo, Mako, Metzburg, Mitterbacher, Peithner, Poda, Scopoli, van Swieten, Walcher; in den ſchönen Wiſſenſchaften: Ayrenhof, Denis, Gebler, Locella, Maſtalier, Metaſtaſio, Sperges; in den Künſten: der Naturſohn Peter Anich, Bayer, Becker, Donner, Fiſcher, Gluck, Haſſe, Knoller, Kempelen, Oeſer, Schega, Schmutzer, Strudel, Troyer, Wagenſeil; übrigens ließe ſich dieſe Namenliſte leicht um das Doppelte, ja Dreifache vermehren. Dieſe überſichtliche biographiſche Skizze läßt ſich aber kaum beſſer, als mit den Worten einer jener Männer ſchließen, welche in der Thereſianiſchen Zeit gewirkt haben. Sonnenfels ſchreibt: „Das Andenken der

Thereſianiſchen Verwaltung wird ſich der fernen Nachwelt mit den großen Anſtalten überliefern, deren Ausſicht nicht allein auf die Glückſeligkeit Ihrer Zeitgenoſſen beſchränkt war. Wenn jede Spur von den einzelnen Urſachen einſt erloſchen, aber die zuſammenſtimmende Wirkung derſelben in ein Ganzes verfloſſen und ſich befeſtiget haben wird, dann wird die Geſchichte erzählen: „Als Thereſia den Thron beſtieg, war die Monarchie von Außen ohne Einfluß, ohne Achtung; von Innen ohne Nerven, ohne Beſtand; die Talente ohne Ermunterung, ohne Wetteifer; der Feldbau in Händen, welche Unterdrückung und Elend ſchlaff machten; die Emſigkeit ohne Kräfte, ohne Muth; Handlung wenige, und dieſe auf die nachtheiligſte Art für die Nation geleitet, und um die Schilderung zu vollenden, die Finanzverwaltung ohne Plan, ohne Ueberſchlag, ohne Credit. — Bei Ihrem Tode übergab ſie dem Nachfolger den Staat, in weſentlichen Theilen der inneren Verfaſſung verbeſſert, zu den übrigen Verbeſſerungen vorbereitet und in dem Syſteme Europens wieder eingeſetzt in den entſcheidenden Rang, der ihm ſeine Größe, die allgemeine Fruchtbarkeit ſeiner Länder, die glücklichen Nationalfähigkeiten unter den Mächten desſelben ſtets hatte verſichern ſollen. Wenn Sie nicht mehr noch, wenn Sie nicht Alles geleiſtet, ſo war es darum, weil für Eine Regierung zu viel zu leiſten war. Bei Vergleichung der zwei Epochen aber werden die künftigen Jahrhunderte wie das laufende Sie billig die Wiederherſtellerin der öſterreichiſchen Monarchie nennen".

1. **Zur Geſchichte und Biographie der Kaiſerin Maria Thereſia; Leichenreden, Nekrologe u. dgl. m. a) Selbſtſtändige Schriften.** *Barbieri (Gaetano)*, Elogio storico di Maria Teresa (Milano 1836, 8°., mit Portr.). — *Beaurepaire (N.... N....)*, Lofrede van Maria Theresia (Bruss. 1781, 8°.). — *Beughem (Charles Antoine Franc. Paul van de)*, Oratio in funere Mariae Theresiae (Gandav. 1781, 4°.), in's Franzöſiſche überſetzt von Philippe Lebrouſſart (ebenda 1781, 4°.). — *Biró (István)*, Maria Theresia laudatione funebri celebrata (Cibin 1781, Fol.). — *Caleppi (Lorenzo)*, Razione per le solenni esequie di Maria Teresa etc. (Vienna 1781, Fol.). — *Castillon (Jean)*, Précis historique de la vie de Marie Thérèse (Paris 1781, 12°.). — *Chiolich (Maximil.)*, Oratio funebris piis manibus Mariae Theresiae Augustae (Zagrabiae 1781, 4°.). — *Couturier (N. N.)*, Eloge de Marie Therese (Paris 1781, 8°.). — *Della Torre (Bernardo)*, Orazione in morte dell' Imperatrice Maria Teresa d' Austria (Napoli 1781, Fol.). — *Dorbeck (Théodore)*, Oraison funebre de Marie Therese etc. (Liege 1781, 8°.). — *Dupuis (Charles Franc.)*, Laudatio funebris augustae Mariae Theresiae Austriacae (Paris 1781, 4°.). — Duller (Eduard), Maria Thereſia und ihre Zeit. 2 Bde. (Wiesbaden 1843 und 1844, 8°.). In's Italieniſche überſetzt von Felice Griffini. 2 Bde. (Mailand 1845 und 1846, 8°., mit Portr.). — *Frisi (Paolo)*, Elogio di Maria Teresia imperatrice (Pisa 1783, 8°.). — *Fromageot (N. N.)*, Annales du règne de Marie Thérèse etc. (Paris 1775, 12°.), vermehrt unter folgendem Titel: Histoire du règne etc. (von Aug. Theod. Mann) (Bruxell. 1781, 8°., mit Portr.; ebenda 1786, 12°., mit Portr.); deutſch überſetzt (Wien u. Leipzig 1776, 8°.); italieniſch überſetzt (Florenz 1780, 12°.) 2 Bde. — Geſchichte und Thaten der Kaiſerin Maria Thereſia. 4 Thle. (s. l. 1745, 8°.). — *Gryse (Jacques François de)*, Elogium funebre in exequiis immortalis memoriae Mariae Theresiae, imperatricis (Brugis s. d. 1781, 4°.). — *Hinterholzer (Franz Xaver)*, In obitum Mariae Theresiae (Epicedion) (Viennae 1781, 4°.). — Hoerſchelmann (Friedrich Ludwig Anton), Staats- und Lebensgeſchichte Maria Thereſiens, der großen römiſchen Kaiſerin. 2 Thle. (Frankfurt und Leipzig 1762, 8°.). — *Jumel (Jean Charles)*, Eloge de Marie Therese, imperatrice, reine de Hongrie etc. (Paris 1781, 8°.). — Karajan (Th. v.), Maria Thereſia und Graf Sylva Tarouca (Wien 1859, 8°.) [auch abgedruckt im Almanach der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften für 1859. Eine

inſtructive ausführliche Anzeige dieſer höchſt intereſſanten Schrift enthält die Wiener Zeitung 1859, Nr. 143 und 146: „Maria Thereſia und Sylva Tarouca". Die Kaiſerin, die eben nur immer als ſolche geſchildert wird, wird hier in dem liebenswürdigen Verhältnis treuen gegenſeitigen Aneinanderhaltens in trüber und heiterer Zeit dargeſtellt; es liefert dieſer hiſtoriſche Aufſatz ganz neue Geſichtspuncte zur Beurtheilung der großen Fürſtin ſelbſt und der ihr zunächſt ſtehenden Rathgeber, wie Tarouca, Bartenſtein, Daun u. A. Tarouca (geb. 1696, geſt. 8. März 1771) war Präſident des oberſten italieniſchen Rathes und erfreute ſich ſo großen Vertrauens ſeiner Fürſtin, daß er Alles, wie er es dachte, ſagen konnte]. — *Kluepfel (Joh. Andr. Engelb.)*, Oratio in obitum Mariae Theresiae Romanorum imperatricis (Frib. Brisgov. 1781, Fol.). — *Lambinet (Pierre)*, Eloge de l'impératrice-reine Marie Thérèse (Bruxelles s. d. [1776], 8°.). — *Lauzières-Themines (N. N. de)*, Oraison funèbre de Marie Thérèse (Mons 1781, 8°.). — *Marant (P. J.)*, Oratio in funere Mariae Theresiae (Lovan 1781, 8°.). — Mitſcherling (Auguſtin), Rede bei dem Tode der Kayſerin Königin Maria Thereſia (Agram 1781, 4°.). — *Molnár (Janos Bapt.)*, Oratio funebris ad solennes exequias Mariae Theresiae (Budae 1781, 4°.). — *M(urray)*, Essai d'un éloge historique de Marie Thérèse (Brux. 1781, 4°.). — *Nélis (Corneille François de)*, Oraison funèbre de Marie Thérèse (Bruxell. 1781, 4°.); in's Holländiſche überſ. (Bruxell. 1781, 8°.). — Neuſtädter (Joh. Karl), Die bei dem Grabe der großen Thereſia gehegten chriſtlichen Geſinnungen treuer Unterthanen in einer Trauerrede vorgetragen (Eperies 1781, 4°.). — Oratio funebris in laudem Mariae Theresiae, Romanae imperatricis etc. (Vindobon. 1781, Fol.). — *Pállya (István)*, Oratio parentalis in justis funeris Magnae Augustae Mariae Theresiae (Viennae 1782, 4°.). — *Puget (de Saint-Pierre)*, Éloge de Marie Thérèse, impératrice reine de Hongrie (Vienne et Paris 1782, 8°.). — Raditſchnig v. Lerchenfeld (Joſ.), Rede auf Marien Thereſien . . . . (Hermannſtadt 1781, 8°.). — Rautenſtrauch (Johann), Biographie der Kaiſerin Maria Thereſia (Wien und Preßburg 1780, 8°., mit Portr.) [ſiehe unten: Riedel]. — Recueil des pièces qui ont paru concernant la mort de Marie Thérèse (Mons 1781, 8°.). — Renner (Carl), Maria Thereſia von Oeſterreich und Friedrich der Große von Preußen u. ſ. w. (Glogau 1831, 8°.). — Ribinyi (Janos), Klagerede über den . . . . . Hintritt Mariae Thereſiä (Preßburg 1780, 8°.). — Richter (Chriſtian Gottlieb), Lebens- und Staatsgeſchichte Mariae Thereſiae, Königin in Ungarn, 3 Bde. (s. l. [Nürnberg] 1743—1745, 8°.). — Riedel (Friedrich Juſtus), Nöthige Beilage zu der Rautenſtrauchiſchen Biographie Maria Thereſiens (Wien 1780, 8°.) [ſiehe oben: Rautenſtrauch]. — *Rugilo (Giuseppe Maria)*, Orazione funebre nella morte di Maria Teresa imperatrice (Napoli 1780, Fol.). — *Ruckelingen (L. van)*, Belgie onder Maria Theresia, door — — (Antwerpen 1858, 8°.); deutſch überſetzt unter dem Titel: Belgien unter Maria Thereſia. Aus dem Vlämiſchen des L. van Ruckelingen überſetzt von Dr. Moriz von Stubenrauch (Wien 1859, Friedrich Manz, 8°.). [Der wahre Name des Verfaſſers, der ſich nur nach ſeinem Geburtsorte van Ruckelingen nennt, iſt Ludwig Mathot. Belgien genoß unter Maria Thereſia's Scepter ſo glückliche Tage, daß bei ihrem Tode, wie Conſcience in ſeiner Geſchichte Belgiens erzählt, „die Trauer um dieſe Fürſtin ſo groß war, daß der Fußboden der St. Gudula Kirche in Brüſſel gegen den Schein des Tageslichtes von den Thränen der Dankbarkeit und des Schmerzes ſchimmerte, die um die „Mutter des Landes" vergoſſen worden."] — *Sabatier de Castres (Antoine)*, Abrégé historique de la vie de Marie Thérèse (Paris 1773, 8°.). — *Sauvigny (Edme Louis Billardon de)*, Oraison funèbre de Marie Thérèse d'Autriche, impératrice (Paris 1781, 8°.). — Schimmer (Carl Auguſt), Die große Maria Thereſia. Das Leben und Wirken dieſer unvergeßlichen Monarchin in Verbindung mit der Zeit- und Kriegsgeſchichte während ihrer ruhmvollen Regierung. Zweite Ausgabe. Mit den Bildniſſen der Kaiſerin und ihrer Mutter (Wien 1854, Dirnböck, br. kl. 8°.). — Schneller (Joſeph), Trauerrede auf Maria Thereſia u. ſ. w. (Wien 1781, Fol.). — *Scotti (Marcello Eusebio)*, Orazione funebre di Maria Teresa d'Austria (Napoli 1781, Fol.). — *Sebastianovich (Ferencz)*, Epicedion gloriosae memoriae Mariae Theresiae augustae dicatum (s. l. 1781, 4°.). — *Serrao (Giovanni Andrea)*, Commentarius de rebus gestis Mariae Theresiae Austriacae (Rom 1781, 8°.). — Seyffart (Joh. Friedrich),

Kurzgefaßte Lebens- und Regierungsgeſchichte der Kaiſerin Maria Thereſia (Leipzig 1781, 8°). — *Torcia (Michele)*, Orazione funebre di Maria Teresa d'Austria (Napoli 1781, 8°). — Trenck (Friedrich v. d.), Trauerrede bei dem Grabe unſerer großen Monarchin Maria Thereſia (Wien 1780, 8°). — Uhlich (Gottfried), Leben Maria Thereſiens u. ſ. w., nebſt einer genealogiſchen Tabelle ihrer durchlauchtigſten Abkömmlinge (Prag 1782, 8°). — *Vivenzio (Giovanni)*, Elogio dell'imperatrice Maria Teresa d'Austria (Napoli 1781, 4°). — *Vizi (Ferencz Xavier)*, Halotti Prédikátzio Mariae Theresiae (Nagy-Szebony 1781, Fol.). — Waldau (Georg Ernſt), Gedächtnißpredigt auf die Kaiſerin Königin Maria Thereſia (Nürnberg 1781, 8°). — *Walwein (Ant. Pet.)*, Oratio funebris Mariae Theresiae imperatricis (s. d. [1781], 4°). — *Witry d'Everlange de*, Extrait d'un éloge de Marie Therese d'Autriche (Paris 1784, 12°). — Wolf (Adam), Oeſterreich unter Maria Thereſia (Wien 1855, 8°). [Auf Grund tüchtiger Quellenforſchung mit friſchem Geiſte und würdevoller, für den großen Gegenſtand begeiſterter Sprache verfaßt; hätte dieſes Buch Einer in Deutſchland herausgegeben, ſo würde die Kritik in ein Halloh des Beifalles ausgebrochen ſein; weil es ein Oeſterreicher geſchrieben, ſo wird es höchſtens nebenbei einmal erwähnt, im Uebrigen todtgeſchwiegen.] — Derſelbe, Aus dem Hofleben Maria Thereſia's. Nach den Memoiren des Fürſten Joſeph Khevenhüller (Wien 1858, Gerold, 8°). [Epiſoden, Auszüge aus dieſem Werke, dem die faſt naive Unumwundenheit und Treue in der Berichterſtattung oft ganz geringfügiger Begebenheiten hiſtoriſches Intereſſe verleihen, ſtanden in vielen Blättern des In- und Auslandes abgedruckt. Die Memoiren Khevenhüller's, welche ſich im Beſitze des ungariſchen Nationalmuſeums in Peſth befinden, umfaſſen die Jahre 1752—1753, 1758 und 1759, 1764—1767. Es ſind alſo offenbar noch Lücken auszufüllen; aber bisher ſind nicht mehr Jahrgänge der Memoiren dieſes gewiſſenhaften Cavaliers bekannt geworden.] — Wurz (Ignaz), Trauerrede auf Marien Thereſien, verwitweten Römiſchen Kaiſerin ꝛc. (Wien 1781, 8°). — *Zachár (András)*, Oratio funebris ad solennes exequias Magnae Mariae Theresiae (Poson. 1781, Fol.).

l. b) In Zeitſchriften, Sammel- und anderen Werken Zerſtreutes. Augsburger Poſtzeitung 1857, Beilage Nr. 133; Der öſterreichiſche Volksfreund 1857, Nr. 136: „Aus dem Leben der Kaiſerin Maria Thereſia. Ein merkwürdiger Brief". [Der von einer hochgeſtellten Perſon geſchriebene, vom 1. April 1736 datirte Brief ſtellt die große Anhänglichkeit der Zeitgenoſſen an die erhabene Fürſtin dar.] — Deutſches Volksblatt 1855, Nr. 239 und 240: „Maria Thereſia" [eine der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" entnommene Charakteriſtik der Kaiſerin]. — Geſchichts- und Erinnerungs-Kalender, herausg. von Schimmer (Wien, 4°.) 1830, S. 160: „Das Leichenbegängniß der Kaiſerin Maria Thereſia. Aus dem Wiener Diarium vom 6. December 1780". — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 8°.) Bd. III, S. 47: „Maria Thereſia und die Gruft" [über ihre häufigen Beſuche der Gruft nach ihres Gatten Tode]. — Dieſelben, Bd. III, S. 95: „Thereſia und Joſeph". [Als Maria Thereſia im Begriffe ſtand entbunden zu werden, u. z. von Maria Antoinette, arbeitete ſie bis zum letzten Momente und erwiderte dem Doctor Van Swieten, als er ihr Vorſtellungen machte: „Meine Unterthanen ſind meine erſten Kinder, ihnen bin ich meine nächſte Sorge ſchuldig; mit den übrigen hat es Zeit."] — Gräffer (Franz), Wiener Doſenſtücke (Wien 1852). 2. Ausgabe, 1. Theil, S. 71: „Zwei eigenhändige Briefe der großen Thereſia" [der eine vom Jahre 1765 an die Witwe des Grafen Haugwitz; der zweite ddo. 10. Mai 1768 an den Grafen Caſſian Ignaz Bonav. von Enzenberg]. — Derſelbe, Joſephiniſche Curioſa (Wien, 1848). Bdchn. II, S. 316—332: „Maria Thereſia's letzte Lebenstage", von Joſeph von Sonnenfels; S. 348: „Joſeph in Windeln beim Preßburger Reichstage". [Denis in ſeinen „Leſefrüchten", Theil II, S. 216 im Artikel „Thereſia", erzählt, daß die Kaiſerin auf dem Preßburger Reichstage des Jahres 1741 mit dem kleinen Joſeph in Windeln am Arme vor den ungariſchen Magnaten erſchienen ſei. Dieſe Thatſache, eine von der Volkspoeſie ſinnig ausgeſchmückte Variante des wirklichen Vorfalles, wird im obigen Artikel berichtigt. Ein höchſt intereſſantes Curioſum und das Obige ergänzend, enthält das III. Bdchn. S. 198: „Eigenhändiges Schreiben Maria Thereſia's an den Feldmarſchall Grafen v. Neipperg". Schloſſer in ſeiner „Geſchichte des 18. Jahrhunderts", erſte Ausgabe, I. Bd.

S. 147, gibt den Beweis für obige Berichtigung.] — Hormayr's Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte. Neue Folge, 2. Jahrgang, S. 53: „Maria Thereſia und die Theilung Polens". [In ihrem Briefe an Kaunitz ſchreibt ſie über dieſe Angelegenheit wie folgt: „Als alle meine Länder angefochten wurden, und gar nit mehr wußte, wo ruhig niederkommen ſollte, ſteiffete ich mich auf mein gutes Recht und den Beiſtand Gottes. Aber in dieſer Sach, wo nit allein das offenbare Recht himmelſchreyent wider uns, ſondern auch alle Billigkeit und die geſunde Vernunft wider uns iſt, mueß bekennen, daß zeitlebens nit ſo beängſtigt mich befunden und mich ſehen zu laſſen ſchäme. Bedenkh der Fürſt, was wir aller Welt vor ein Exempel geben, wenn wir um ein ellendes ſtuck von Pollen oder der Moldau und Wallachei unſer Ehr und Reputation in die ſchanz ſchlagen. Ich merkh woll, daß ich allein bin und nit mehr en vigour, darum laſſe ich die Sachen, jedoch nit ohne meinen größten Gram, ihren Weg gehen."] — Hormayr, Oeſterreichiſcher Plutarch (Wien 1807—1814). XI. Bd. S. 1—124: „Maria Thereſia"; wiedergedruckt in der „Auſtria. Oeſterr. Univ. Kalender" für 1856, S. 1—34. — Das Linzer Wochen-Bulletin, herausgegeben von J. A. Roſſi, 1836, Nr. 14: „Der denkwürdige Landtag in Preßburg und die Huldigung für die Kaiſerin Maria Thereſia in Linz". [Am 25. Juni 1743 ließ ſich die Kaiſerin in Linz huldigen; am 3. Juli reiste ſie wieder ab.] — Lugoſer Anzeiger (Zeitſchrift für Belletriſtik, Induſtrie und Handel) 1860, III. Jahrg. Nr. 24: „Ein Tag der großen Kaiſerin". [Es iſt der 14. Februar 1768, als die Kaiſerin im einfachen Nachtgewande in die kaiſerl. Loge des Burgtheaters trat, und im Uebermaß ihrer Freude die eben erbrochene Depeſche dem Publikum zeigend, ausruft: „Seht's, der Leopold hat ein' Bueb'n".] — Mailáth (Johann Graf), Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. IV, S. 521, 613, 618, 637; Bd. V, S. 2—120. — Neues Archiv für Geſchichte, herausg. von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler, 1829, Nr. 58: „Maria Thereſia's Geſinnung gegen Lascy". — Oeſterreichiſches Archiv für Geſchichte von J. Ridler und Carl Veith, 1831, Nr. 73: „Einige Beſchlüſſe Maria Thereſia's" [betreffend das Kloſter Gleink und das Kloſter Mehrerau]. — Daſſelbe 1833, Nr. 132: „Miscelle, Maria Thereſia betreffend", im 2. Hefte von Maltens Weltkunde von 1832, Berichtigung des Vorigen Nr. 98 und 99. — Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde von Johann Paul Kaltenbäck, 1835, Nr. 10: „Der Landtag 1741", von Johann Grafen Mailáth [widerlegt die ſehr verbreitete Anſicht, daß Maria Thereſia mit dem Prinzen Joſeph auf dem Arme den Landtag eröffnet und ſo die Ungarn begeiſtert habe]. — Dieſelbe, Nr. 28—33: „Erinnerungen an Maria Thereſia". Rede, gehalten am 13. Mai 1834, von Carl Veith. — Dieſelbe, Nr. 48, S. 190: „Handbillet der Kaiſerin Maria Thereſia vom 17. Juni 1779, an den Statthalter der Lombardie, Erzherzog Ferdinand, worin ſie für ein von der Kirche S. Maria presso S. Celso in Mailand abgetretenes Gemälde von Raphael, 2 Ausſtattungen, jede von 50 Dukaten, für arme Mädchen ſtiftet. — Dieſelbe, Nr. 69: „Johann Rautenſtrauch, Riedel und die Reſolution Maria Thereſia's 1779". — Dieſelbe, Blätter für Literatur, S. 413: „Berichtigung einer Stelle in den neuen Mémoires der Herzogin von Abrantes (sur la restauration), I. Theil, S. 34". [Ueber eine Wette Maria Thereſia's angeblich mit Metaſtaſio.] — Rheiniſche Blätter (Unterhaltungsblätter des Mainzer Journals) 1855, Nr. 118: „Vom Kirchlein am Joſephsberge" [aus dem Leben der Kaiſerin, als dieſelbe mit ihrer „Furin" — ſo ſchrieb die Kaiſerin den Namen ihrer treuen Oberſthofmeiſterin Gräfin Fuchs — nach dem Siege bei Kollin (18. Juni 1757) wieder, wie ſo oft, eine Wallfahrt nach Maria Zell unternommen hatte]. — Dieſelben, Nr. 238 und 239: „Zur Erinnerung an eine deutſche Kaiſerin". [Eine Charakteriſtik der Kaiſerin, auf Grund einzelner Züge aus ihrem Leben.] — Schimmer (Carl Auguſt), Bilder aus der Heimath (Wien 1854, gr. 8°.) S. 241: „Die erſte Vorleſung des Hofrathes von Sonnenfels, nach dem Tode Maria Thereſia's". — Schloſſer (F. C.), Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des franzöſiſchen Kaiſerreichs (Heidelberg, 8°.) Dritte Auflage, Bd. I, S. 372 ihre Stellung zur pragmatiſchen Sanction; S. 407 zum Belgrader Frieden; — Bd. II, S. 8: ihre Eigenſchaften; S. 10 ihr Regierungsantritt; 26 ihre bedenkliche Lage; 28 gewinnt die Ungarn; 31 Erhebung des Volkes für ſie; 38 ſchließt den Breslauer

Frieden; 77 von England unterſtützt; 84 in Prag gekrönt; 92 und 103 ſchließt Bündniſſe mit Sachſen und Sardinien; 108 mit Friedrich II. den Dresdener Frieden; 111 mit Bayern den Frieden zu Füßen; 135 Bündniß mit Rußland; 140 Friede von Aachen; 227—230 ihre Reformen; 295 ſchreibt an Farinelli und die Pompadour; 313 beginnt den ſiebenjährigen Krieg; 432 ſchließt den Hubertsburger Frieden; — Bd. III, S. 50: verwendet ſich für die deutſchen Jeſuiten in Portugal; 213 begünſtigt heimlich die Conföderation von Bar; 237, 242, IV, 547: mißbilligt die Theilung Polens; — Bd. III, S. 265: ihre Haltung gegen die Geiſtlichkeit; 271 gegen die Jeſuiten; 344 ihr Benehmen gegen Joſeph II.; 361, 364, 368, ihr Verhalten beim bayeriſchen Erbfolgekriege. — Sitzungsberichte der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften. Hiſtoriſch-philoſoph. Section, Jahrg. 1859, 30. Bd. S. 307—379: „Kaiſerin Maria Thereſia und Hofrath Greiner". — Sonntagsblätter, herausg. von L. A. Frankl, 1842 (I. Jahrg.) S. 371: „Maria Thereſia's ſchöne Reſolution" [auf das von Feldmarſchall Graf Lacy ihr vorgelegte Penſionsſyſtem für Officiere, ihre Witwen und Waiſen]. — Dieſelben, S. 531: „Brief der Kaiſerin Maria Thereſia an Loudon" [datirt Wien 25. Auguſt 1760]. — Dieſelben, III. Jahrg. (1844), Nr. 13: „Meine Mutter am Hofe Maria Thereſia's, von Karoline Pichler". — Dieſelben, S. 619: „Maria Thereſia in Ungarn". — Tagespoſt (Gratzer polit. Blatt, Fol.) 1858, Nr. 152—158: „Maria Thereſia in Schönbrunn und Laxenburg". [Epiſode aus Adam Wolf's Werk: „Aus dem Hofleben Maria Thereſia's". In vielen Journalen des Auslandes und des Kaiſerſtaates nachgedruckt, u. A. „Satellit", Kronſtädter Unterhaltungsblatt 1858, Nr. 87—90; Oſtdeutſche Poſt d. J., Nr. 145; Rheiniſche Blätter 1858, Nr. 157 u. f.; Didaskalia 1858, Nr. 170 u. f.] — Trieſter Zeitung 1856, Nr. 214 u. f.: „Trieſt unter Maria Thereſia" [aus J. Löwenthal's Werke: Geſchichte der Stadt Trieſt und des Freihafens von Trieſt bis zur neueſten Zeit]. — Unſer Planet (Unterhaltungsblatt) VIII. Jahrg. (1837), Nr. 52: „Ein Brief der Kaiſerin Maria Thereſia" [anläßlich der Trennung ihrer — nachmals ſo überaus unglücklichen — Tochter Maria Antoinette, an den Dauphin gerichtet]. — Behſe (Ed.), Geſchichte der deutſchen Höfe ſeit der Reformation (Hamburg, Hoffmann und Campe, kl. 8°.). — Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°.) 1856, Nr. 73 und 74: „Maria Thereſia" [eine aus Adam Wolf's Werke über Maria Thereſia geſchöpfte ſehr lebendige Charakteriſtik der Kaiſerin]. — Der Wiener Courier 1855, Nr. 17 und 18: „Maria Thereſia, ein Regentenſpiegel" [eine im volksthümlichen Tone durchgeführte Zuſammenfaſſung ſolcher Züge der großen Kaiſerin, welche ihr Weſen zunächſt und treffend charakteriſiren]. — Derſelbe 1856, Nr. 137: „Merkwürdiges Bild des heil. Franz von Sales, gezeichnet von der Kaiſerin Maria Thereſia". [Dieſes Bild befindet ſich im Leſezimmer der Stadtbibliothek zu Trier; die Kaiſerin hat es im Jahre 1729, als ſie damals 12 Jahre alt war, im Monat September vollendet. Wie es nach Trier kam, wird im „Wiener Courier" erzählt.] — Derſelbe, S. 239: „Die letzten Worte Maria Thereſia's" [von ihrem Sitze ſich erhebend, rief ſie: „Ich komme zu dir, mein Gott!" dann ſank ſie zurück und war nicht mehr]. — Wiener Vorſtadt-Zeitung 1858, Nr. 329: „Maria Thereſia" [wird der Abdruck der intereſſanten „Berichtzettel" über die letzte Krankheit der Kaiſerin aus dem Wiener Diarium vom Jahre 1780 mitgetheilt]. — Wiener Zeitung 1859, Auguſt, S. 3511, 3529, 3564, 3576, 3594, 3608, 3620: „Lebensbilder aus den Anfängen der Kaiſerin Königin Maria Thereſia und Friedrich's II. von Preußen". [Als Verfaſſer dieſer, die Zeit unmittelbar nach Kaiſer Karl's VI. Tode umfaſſenden „Lebensbilder" wird der Hiſtoriker Gfrörer (womit die Chiffer G, welche den einzelnen Aufſätzen voranſteht, übereinſtimmt) bezeichnet; ſie ſind reich an vielen höchſt intereſſanten Einzelheiten, welche die Treuloſigkeit der Garanten der pragmatiſchen Sanction in's wahre Licht ſtellen.]

II. Anekdotiſches und Poetiſches. Frankfurter Konverſationsblatt 1837, Nr. 343, auch im Herlossohn'ſchen „Komet" 1838, Nr. 6, und in der Augsburger Poſtzeitung 1837, Beilage zu Nr. 360: „Maria Thereſia und der kleine Soldat". [Epiſode aus dem Leben der Kaiſerin; zwanzig Jahre ſpäter in dem Wiener Notizenblatt „Der Bahnhof" 1857, Nr. 13, wieder abgedruckt.] — Dasſelbe 1842, Nr. 182: „Maria Thereſia in Brügge". Von C..h. [Die Kaiſerin war nie in Belgien. Am 3. Mai findet zu Brügge alljährlich

die Proceſſion des heiligen Blutes Statt; ein junger Mann, welcher ein wichtiges Anliegen an die Kaiſerin hatte, wurde myſtificirt, daß die Kaiſerin der Proceſſion (1749) beiwohnen werde. Er begab ſich nun nach Brügge und übergab einem ihm als Maria Thereſia bezeichneten Mädchen des Maskenzuges, welcher nach der Proceſſion des heiligen Blutes ſtattfand, ſeine Bittſchrift. Dieſe gerieth glücklicher Weiſe in die Hände des Herzogs Karl von Lothringen, des Schwagers der Kaiſerin Maria Thereſia, welchem der Vorfall erzählt wurde und der mit den Worten: „Er könne Maria Thereſien nichts abſchlagen," die Bitte bewilligte. Dieſer Vorfall ſteht auch abgedruckt im „Telegraph für Deutſchland" 1842, Nr. 98.] — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 8°.) Bd. II, S. 31—63: „Audienz bei Maria Thereſia". [Van Swieten, Sonnenfels und Trattnern werden in der bekannten lebendigen Weiſe Gräffer's vorgeführt und die große Monarchin in treffender Weiſe charakteriſirt.] — Wiener allgemeine Muſik-Zeitung 1848, Nr. 13, S. 59 [Maria Thereſia als Sängerin]. — Oeſterreichiſches Archiv für Geſchichte . . . von J. Ridler und Karl Veith, 1832, Nr. 98, 99: „Eine Novelle im Geiſte der Mährchen aus Tauſend und Einer Nacht. Ueber eine Stelle aus der „Geſchichte der Souveränen Europa's". Von Mistreß Jameſon. Eine hiſtoriſch-moraliſche Scene aus der Regierungszeit der Kaiſerin Maria Thereſia". — Oeſterreichiſcher Volksfreund (Wien, Fol.) 1857, Nr 174: „Edler Zug der Kaiſerin Maria Thereſia" [aus dem Leben der Kaiſerin]. — Oeſterreichiſche Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1855, Nr. 304: „Ein Genrebild aus Maria Thereſia's Leben". [Ein Zug aus dem Leben der Kaiſerin, der ebenſo ihre Ehrfurcht vor dem Geſetze, als ihr hohes Gefühl für Recht und Billigkeit darthut. Vielfach nachgedruckt, als: Linzer Zeitung d. J., Nr. 294 u. f.; Theater-Zeitung d. J., Nr. vom 12. Dec.] — Il Poligrafo austriaco (polit. Blatt, ein Curioſum aus dem J. 1848), herausg. von Roſenthal, 1848, S. 7: „Ein liebevoller Zug Maria Thereſia's" [vom Herausgeber ſelbſt in italieniſcher Sprache und nebenſtehender deutſcher Ueberſetzung]. — Sonntagsblätter, von Dr. L. A. Frankl (Wien, gr. 8°.) 1844, S. 836: „Thereſia, Voltaire und Gottſched". [Voltaire, obgleich er wußte, daß Maria Thereſia ſeine und ſeiner Schriften Gegnerin war, richtete an ſie gelegentlich folgendes Epigramm:

Marc Aurèle autrefois des Princes le modèle
Sur les devoirs des Rois écrivoit en ces lieux*);
Et Tereſe fait à nos yeux
Tout ce qu'écrivoit Marc Aurèle]. —

Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1836, Nr. 91: „In wie weit ſelbſt die Macht der Kaiſerin Maria Thereſia ihre Grenzen hatte" [ein die Kaiſerin in ihrer ganzen Muſterhaftigkeit charakteriſirender Zug. Auf eine Beſchwerde des großen Sonnenfels gegen die Willkür der Wiener Cenſur, vergibt ſie ihm Angriffe gegen ſie, falls er ſich deren ſchuldig gemacht hätte; Angriffe gegen die Religion und die guten Sitten, ſolcher hält ſie ihn nicht für fähig; nun bleiben noch Angriffe gegen die Miniſter übrig und dieſe waren es; „Ja, mein lieber Sonnenfels," ruft die Kaiſerin, „da muß er ſich ſelbſt herausbauen, da kann ich ihm nicht helfen"]. — Wiener Elegante (Muſterblatt, 4°.) 1836, Nr. 9: „Die große Kaiſerin Maria Thereſia mit Joſeph und Leopold im Atelier des Malers Meytens". [Meytens arbeitete in Wien, und wurde viel vom kaiſerl. Hofe beſchäftigt.] — Wiener Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle, 1839, Nr. 137, S. 550, „Maria Thereſia als muſikaliſche Künſtlerin". Daſſelbe in Diezmann's (Leipziger) Moden-Zeitung 1839, Nr. 24, S. 191. — Poeſien. Die Kaiſerin Maria Thereſia iſt im Leben wie im Tode viel beſungen worden. Man wird uns nicht zumuthen, das endloſe Verzeichniß aller der ſchlechten Verſe anzufertigen, welche ſchon Blumauer ſeiner Zeit in einem köſtlichen Spottgedichte lächerlich gemacht. Jedoch einiger, bleibender Erinnerung würdiger Dichtungen ſei hier gedacht, u. z.: „Maria Thereſia", von Michael Denis; „Maria Thereſia's Tod", von Klopſtock; „Maria Thereſia auf dem Landtage zu Preßburg", von Ludwig Auguſt Frankl; „Maria Thereſia", von Anaſtaſius Grün, in den Wiener Spaziergängen. Das oben erwähnte Spottgedicht Blumauer's, betitelt: „Beitrag zu den Leichengedichten auf den Tod Maria Thereſia's", und noch heute auf alle Namenstags- und Feſtgeſänge paſſend.

*) Es iſt nämlich von den römiſchen Alterthümern bei Petronell, wo bekanntlich Marc Aurel ſich befand, die Rede. [Daſſelbe auch in Franz Gräffer's „Kleine Wiener Memoiren" (Wien 1845). Bd. III, S. 243.]

theilt Schimmer in ſeinem Werke: „Die große Maria Thereſia“, 2. Ausg. (Wien 1854, 8°.) S. 98 u. f., mit.

III. **Porträte.** 1) Nach dem Bilde von du Greux J. Balzer sc. (8°.), Maria Thereſia in Witwentracht; — 2) Meytens pinx. 1743, Berkowetz sc. (8°.); — 3) G. Retwin p., G. Bodenehr sc. (Fol.), Schwarzk., Kniestück in ungariſcher Tracht; — 4) Haßlwander p., A. Bogner sc. (4°.), Halbfigur; — 5) P. Caronni sc. (Fol.), mit Nadelſchrift, ſchönes Blatt; — 6) L. J. Cathelin sc. (8°.); — 7) F. Chereau sc. (8°.); — 8) M. Meytens p. 1743, J. Daullé sc. (4°.), Halbfigur; — 9) Fielding und Walker exc. (8°.), zuſammen mit Maria Antoinette; — 10) G. Fieſſinger sc. (8°.); — 11) J. G. Haid sc. (8°.), Schwarzk.; — 12) A. Maulbertſch p., B. Kauperz sc. (Fol.), im Profil mit Beiwerk; — 13) Sauvage p., P. A. Kilian sc. (4°.), Halbfigur; — 14) J. Klauber sc. (8°.); — 15) Meytens p., G. A. Müller sc. 1742 (Fol.); — 16) J. E. Nilſon fec. (4°.); — 17) J. A. Pfeffel exc. (gr. Fol.), Schwarzk., Halbfigur; — 18) J. C. Philips sc. 1743 (4°.); — 19) Meytens p., Pinſſio sc. (8°.); — 20) J. E. Liotard p., J. E. Reinsperger sc. 1744 (gr. Fol.); — 21) J. E. Ridinger fec. (Fol.), radirt, zu Pferde; — 22) C. N. Cochin del. 1780, J. F. Rouſſeau sc. (4°.), radirt, mit allegor., auf Maria Antoinette bezüglichem Beiwerk; — 23) M. Meytens p. 1743, F. L. Schmitner sc. (4°.), Halbfigur; — 24) J. Schmuzer sc. 1770 (Fol.), koſtbares Blatt; — 25) J. B. Vanini p., R. Smitſcher sc. (Fol.), Schwarzk., ſeltenes Blatt; — 26) J. Schell del., P. Tanje exc. (Fol.); — 27) (M. Tyroff sc.) (4°.), im römiſchen Coſtume; — 28) J. J. Preisler del., M. Tyroff (4°.).

IV. **Medaillen.** 1) Vermälungsmedaille. Jeton, 1736. — 2) Auf die pragmatiſche Sanction; in holländ. Sprache. Spottmedaille, 1742. — 3) Maria Thereſia als römiſche Kaiſerin. Bronzemedaille. — 4) Prämienmedaille mit Maria Thereſiens Porträt. Von Donner. — 5) Beſuch der Bergwerke. Medaille. — 6) Medaille auf den Sieg bei Kollin, 1757 (3 verſchiedene). — 7) Stiftung des Maria Thereſien-Ordens, 1757. — 8) Medaille auf den Entſatz von Prag, 1757. — 9) Auf den Entſatz von Olmütz, 1758. — 10) Auf den Sieg bei Hochkirch, 1758. — 11) Auf den Entſatz von Dresden, 1759. — 12) Gefangennahme Fink's, 1759. — 13) Sieg bei Landshut, 1760. — 14) Einnahme von Glatz, 1760. — 15) Einnahme von Schweidnitz, 1761. — 16) Hubertsburger Friede, 1763. — 17) Auf das adelige Fräuleinſtift zu Innsbruck, 1765. — 18) Auf Maria Thereſiens Geneſung von den Pocken, 1767. — 19) Medaille auf die Vertheilung neuer Schulbücher, 1774. — 20) Auf die Verbeſſerung der lateiniſchen Schulen, 1776. — 21) Auf den Teſchner Frieden, 1779. — 22) Auf Maria Thereſia's Tod. Aeternitas Augustae. — Böhmiſche Medaillen: 23) Krönungsmedaille, 1743 (4 verſchiedene und ein Krönungs-Jeton). — 24) Adeliges Damenſtift, 1744. Bronzemedaille. — Ungariſche Medaillen: 25) Krönungsmedaille, 1741. — 26) Geburt Joſeph's, 1741. — 27) Bronzene Spottmedaille, 1742. Bayeriſche Hoſe. — 28) Meſſingmedaille, die Kaiſerin und Joſeph, ſtehend. — 29) Bronzene Spottmedaille, 1743. Ungariſch Waſſer. — 30) Erneuerung des St. Stephan-Ordens, 1764. — 31) Grundſteinlegung zur Stephanskirche in Gran, 1768. — 32) Uebertragung der Hand des h. Stephan, 1771. Jeton. — 33) Verbeſſerung des Schulweſens, 1780 (ſiehe auch 19). — 34) Uebertragung der Univerſität von Tyrnau nach Ofen, 1780. — Vergleiche übrigens das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlaſſenen Münz- und Medaillen-Sammlung“ (Wien 1856, 8°.) Nr. 313—365, 803—809, 1798—1801, 2799—2828, 3528 und 3529.

V. **Monument.** Wiener Zeitung 1860, Nr. 209, S. 3495: „Das Maria Thereſien-Monument in Wiener Neuſtadt“. [Maria Thereſia iſt die Stifterin der Wiener Neuſtädter Militärakademie. Seit 1752, ihrem Gründungsjahre, ſind 3376 Zöglinge der Akademie in das öſterreichiſche Heer eingetreten. Die Zöglinge der Akademie, die jetzt noch im Heere dienen, haben ſich vereinigt, der erhabenen Gründerin der Anſtalt im Garten der Akademie ein Monument aufzuſtellen. Den figuraliſchen Theil übernahm Hanns Gaſſer, die Ausführung der Figuren in Bronze A. Fernkorn, des Granitſockels Waſſerburger. Die Stiftungsurkunde in der Hand, mit dem Hermelinmantel bekleidet, ſteht die Kaiſerin umgeben von den allegoriſchen Geſtalten der Weisheit, der Stärke, der Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Die Aufſtellung iſt vorderhand auf das Jahr 1861 feſtgeſetzt.]

VI. Charakteriſtik der Kaiſerin. Hormayr entwirft von der Kaiſerin folgendes Bild: „Maria Thereſia war größer, als die meiſten Frauen, aber die vollkommene Proportion ihrer Geſtalt zeichnete ſie noch mehr aus, als ihre Größe. Ihr Angeſicht war ein ſchönes Oval, belebt durch milde und doch feurige (obwohl nur graue) Augen, geziert durch die herrlichſte Farbe, durch die gebogene Naſe der Habsburger, durch einen überaus lieblichen Mund, der die aufgeworfene burgundiſche Lippe nicht mehr hatte. Sie war mehr blond, wie alle Habsburger, glich aber doch mehr ihrer Mutter, als ihrem Vater, obwohl auch von jener in manchen Zügen und im Ausdrucke ganz verſchieden. Als ſie älter ward, verlor ihre Geſtalt das ſchöne Ebenmaß. Einſt ſo ſchlank, wurde ſie ſehr fett, und die Pocken, die ſie in ihrem 49. Jahre an den Rand des Grabes gebracht hatten, entſtellten vollends dieſes Meiſterwerk der Schöpfung. Ihr Anſtand war majeſtätiſch, ja heroiſch, wie ihr Thun. Sie beſaß die unſchätzbare Herrſchergabe, nach Willkür zu erſcheinen, wie es jedesmal die Gelegenheit forderte: freundlich oder gebietend, ermunternd oder in Schranken haltend. Ihre Stimme war hell, die Sprache raſch, begleitet mit vieler und lebhafter Geberde, der feurigſte Ausdruck in jeder Bewegung. Ihn mäßigte zwar ſtets die hohe königliche Würde, aber unverkennbar ſchimmerte ihr Temperament, das rein ſanguiniſche, durch. Ueberaus reizbar, war ſie leicht aufgebracht, aber auch leicht wieder beſänftigt, wo nur gegen ſie gefehlt worden war, und mit überfließender Güte entſchädigend, wo ſie gefehlt zu haben glaubte; denn ſie war gerecht und gewiſſenhaft bis zur Aengſtlichkeit, ſo daß man ſie nur von der Ungerechtigkeit einer noch ſo vortheilhaften Sache überzeugen durfte, um ſie ſelbe aufgeben zu machen; daher hielt ſie aber auch alle Gegner ihres Staates für ihre beſonderen ewigen Feinde, denen ſie ſo leicht nicht vergab, als andern, die bloß ſie ſelbſt angegriffen hatten; jene hatten eben mit ihrer Perſon auch ihre Krone, und was ihr das Theuerſte war, das Glück ihrer Unterthanen angetaſtet. Feſtigkeit in allen ihren Handlungen — Feſtigkeit in ihrem ganzen Weſen — Entſchloſſenheit und Conſequenz machten den publiziſtiſchen Ausdruck der Ungarn: „unſer König Thereſia“ zur pſychologiſchen Wahrheit. War ſie ſichtbar fromm und andächtig, ſo war ſie auch im Innerſten rein tugendhaft und ohne Tadel — Kunigunde zugleich und Penelopeia. Durch ihre Einrichtungen in Kirchenſachen hat ſie dargethan, was ihre reine, edle Frömmigkeit ſei, und wie weit ſie abweiche von dem Verfolgungsgeiſte, der unter beiden Ferdinanden und deren Enkel und Sohn Leopold I. ſo viel Schaden geſtiftet hat. Es war zwar bei ihr große Empfehlung, zur herrſchenden Religion zu gehören, und ſie intereſſirte ſich mit ungemeiner Wärme, ausgezeichnete Proteſtanten zu Proſelyten zu machen; allein ſowohl aus innerer Ueberzeugung, als aus Staatsabſichten. An der Monarchin, die zuerſt Einheit in den öſterreichiſchen Staatenverein gebracht hat, kann das nicht befremden — und wenn der Herrſcher verlangen kann, daß ſeine vorzüglichſten Diener in einzelnen Adminiſtrationsgegenſtänden gerade nach gewiſſen Principien handeln, ſo war ihr wohl der Wunſch nicht zu verargen, ſie möchten mit ihr in etwas übereinſtimmen, was ihr ſelbſt ſo theuer und ehrwürdig war. Außerordentlich und faſt verſchwenderiſch war ihre Wohlthätigkeit; ſie wollte lieber, daß mitunter auch ein Unwürdiger davon zehre, als daß das geringſte Verdienſt leer ausgehe. Und dieſe große Königin, geboren zum Walten über Millionen, die unverzagte Reiterin der Monarchie, war zugleich die erſte, die zärtlichſte Gattin, die gütigſte, die ſorgfältigſte Mutter. So hatte die Erbauerin des Mauſoleums nicht ihren Gemal betrauert und geehrt wie Maria Thereſia den ihrigen. Von ſeinem Todestage an legte ſie die äußerlichen Zeichen der Trauer nie mehr ab. Am 18. Tage jeden Monats ſchloß ſie ſich einſam ein, zur Erinnerung und zu Thränen (denn er war am 18. Monatstage geſtorben); ſtundenlang weilte ſie in der tiefen Gruft, die ihn barg — und ſie nahm es als Vorbedeutung, als liebenden Ruf, als das Letztemal das Seil des Stuhles, auf dem ſie hinuntergelaſſen wurde, riß! Ihr feines Gefühl für's Schickliche, für die der Geſetze Gewalt ergänzende, übertreffende Macht der Sitte, und für die Würde der Frauen, der Gedanke vielleicht, daß es ihr, der Erſten ihres Geſchlechtes, zieme, die Beſchützerin desſelben zu ſein, haben ſie manchmal zu dem Misgriffe verleitet, die Sitten durch gehäufte Prohibitivſatzungen beſſern zu wollen und manche Ehe blos durch Zwang oder durch Convenienz zu knüpfen. Selbſt Frau — und nicht ohne Eiferſucht liebende Gattin, vergab ſie nichts ſchwerer, als Treuloſigkeit der Männer gegen die Frauen. Beleidigungen, die aus dem unedlen Gefühle des

Uebergewichtes des Mannes über das Weib entſprangen, und überhaupt jede Herabwürdigung ihres Geſchlechtes. Ihre Arbeitſamkeit war unermüdbar — vieles ſchrieb ſie ſelbſt (ihre Schriftzüge waren jenen Ferdinand's II. und Leopold's I. ſehr ähnlich), immer ſehr kurz und deutlich, obſchon meiſtens mit dem unbeſtimmten Zeitworte. Dennoch waren ihre Befehle faßlicher und kräftiger, als die Reſcripten und Ordres ihrer meiſten Miniſter und Generale. Sie — was dieſe nicht immer thaten, drückte gern überall ihre Grundſätze aus und machte davon nur Ausnahmen, wenn dieſe Grundſätze ihrer Wohlthätigkeit Schranken ſetzten. Sie vertraute nicht leicht, aber ſie ſchenkte kein halbes Vertrauen. Denuncianten verachtete ſie. Es war groß in ihr, daß ſie nur entſchied, was geſchehen ſollte, aber nicht wie? Unter ihrer Regierung iſt viel Großes geſchehen, weit mehr, als zuvor in Jahrhunderten — und doch hatte ſie in den Sachen des Staates zwar manche verſtändige und vaterländiſch geſinnte Diener, aber außer Kaunitz und (dem lange nur untergeordneten, durch eigene Beſcheidenheit und fremde Scheelſucht allzulange zurückgeſetzten) Loudon keinen eigentlich großen Mann im Felde oder Rath. Deſto größer — Sie ſelbſt!" Dieſer begeiſterten Schilderung des heimiſchen Hiſtorikers ſchließen wir die ruhige, aber nicht minder gediegene des auswärtigen an; Ranke ſchreibt über die Kaiſerin: „An der 23jährigen Tochter (Kaiſer Karl's VI.) hatte man bis zu ihrem Regierungsantritt beſonders jugendlich aufblühende Frauenſchönheit und eine ruhig fortſchreitende Bildung nach dem Maße des ihr zu Theil gewordenen Unterrichts bewundert. Sie hatte auch Latein gelernt und ihr Lehrer wenigſtens verſicherte, ſie wiſſe in den Autoren, die er mit ihr leſe, deren Eigenthümlichkeit zu unterſcheiden; ſie zeigte in Allem, was ſie trieb, Methodik und feinen Sinn, im Umgange Ruhe und Ernſt, nicht ohne Grazie. „„Was ihr aber — ſagte ein Venetianer ſchon 1758 — den höchſten Werth verleiht, iſt die Erhebung des Geiſtes, die ſie an den Tag legt, verbunden mit einer gewiſſen Männlichkeit des Gemüthes; man ſieht, daß ſie fühlt, wozu ſie geboren iſt, und darf glauben, daß ihre Rathgeber dereinſt keine deſpotiſche Gewalt über ſie ausüben werden.““ Nachdem Maria Thereſia die für ſie in ihrem Zuſtande doppelt ſchweren Tage der Krankheit und des Todes ihres Vaters überſtanden, empfing ſie die Huldigung ihrer Miniſter, die ſie als Königin von Ungarn und Böhmen begrüßten; ihre Worte waren von Schluchzen unterbrochen; unverzüglich aber begann ſie ihr Amt auszuüben und an den Conferenzen thätigen Antheil zu nehmen. — — Sie liebte ihren Gemal mit vollem Herzen, war um ſo mehr für ſeine Beförderung, da ſie durch ihn den Glanz des kaiſerlichen Namens bei ihrem Hauſe zu behaupten hoffte; allein ihre ererbte Macht mit ihm zu theilen, ihm weſentlichen Einfluß auf die Regierung zu geſtatten, war ſie nicht geſonnen. In der Geſchichte der Königinen iſt es eine ſeltene Erſcheinung, wie ſie für ihre häuslich-weiblichen Pflichten und ihre Herrſcherbefugniſſe ein gleich lebendiges Gefühl hegt, ſie aber auseinander hält. Das von Jugend auf in ihr genährte Bewußtſein, daß ſie die geborne Herrin ſei, empfing in ihr überdieß durch eine gewiſſe Pietät eine beſtimmte Farbe und Richtung: ſie wollte ſelber regieren, wie ihr erlauchter Vater."

* * *

252. **Maria Thereſia von Neapel**, Kaiſerin von Oeſterreich (geb. zu Neapel 6. Juni 1772, geſt. 13. April 1807). Tochter Ferdinand's I., Königs beider Sicilien, und Karolina Maria's [ſ. d. Nr. 151], vermält durch Procuration zu Neapel am 15. Auguſt, in Perſon zu Wien am 19. September 1790 mit Franz I., Kaiſer von Oeſterreich [ſ. d. Nr. 95]. Kinder: Maria Luiſe [ſ. d. Nr. 245]; Ferdinand I., Kaiſer von Oeſterreich [ſ. d. Nr. 88]; Karolina Leopoldine Franziſca (geb. 4. December 1795, geſt. 30. Juni 1799); Leopoldine, Kaiſerin von Braſilien [ſ. d. Nr. 176]; Maria Clementine, Prinzeſſin von Salerno [ſ. d. Nr. 228]; Joſeph Franz Leopold [ſ. d. Nr. 126]; Karolina Ferdinanda, Königin von Sachſen [ſ. d. Nr. 150]; Franz Karl [ſ. d. Nr. 99]; Maria Anna [ſ. d. Nr. 215]; Johann Nepomuk [ſ. d. Nr. 118] und Amalia Thereſia Franziſca Joſepha Cöleſtina (geb. 6., geſt. 9. April 1807). Kaiſerin

Maria Thereſia iſt ſonach die Großmutter Sr. Majeſtät des jetzt regierenden Kaiſers. Sie wurde den 10. Juni 1792 zur Königin von Ungarn, den 12. Auguſt d. J. zur Königin von Böhmen gekrönt. Sie zählte, als ſie ſtarb, erſt 35 Jahre. Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und große Neigung für ſtilles häusliches Walten waren die hervorſtechenden Züge ihres Charakters.

Bergmann (Joſeph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844—1857, 4°.) Bd. II, S. 436. — Geſchichts- und Erinnerungs-Kalender, herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger, 4°.) 1852, S. 158: „Zur Charakteriſtik der (jüngeren) Kaiſerin Maria Thereſia, Gemalin des Kaiſers Franz II. (I.)“ [enthält intereſſante, wenig bekannte Einzelnheiten aus dem Leben der Kaiſerin]. — Oeſterreichiſche National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. V, S. 336 [unter dem Namen Thereſia]. — Pipitz (Franz Ernſt), Beiträge zur Charakteriſtik und Regierungsgeſchichte Kaiſer Joſeph's II., Leopold's II. und Franz' II., auch unter dem Titel: Die Jakobiner in Wien (Stuttgart 1841, 8°.) S. 202. — Porträt. Kreutzinger p., C. Pfeiffer sc. (Fol.), Kniestück.

* * *

253. **Maria Thereſia**, Erzherzogin, Königin von Sachſen (geb. 14. Jänner 1767, geſt. 7. November 1827). Tochter des Kaiſers Leopold II. [ſiehe d. Nr. 172] und Maria Louiſa's [ſ. d. Nr. 243], vermält durch Procuration zu Florenz 8. September, in Perſon zu Dresden 18. October 1787 mit Anton, kön. Prinzen, nachmaligem Könige von Sachſen. Maria Thereſia war Anton's zweite Gemalin; ſeine erſte war Maria Karoline Antonie, Tochter Amadeus' III. von Sardinien (vermält 24. October 1781, geſt. 28. December 1782). Dieſe Ehe iſt kinderlos geblieben. Aus der zweiten Ehe ſtammen drei Prinzeſſinen, alle in der Kindheit geſtorben: Maria Ludovica (geb. 14. März 1795, geſt. 25. April 1796); Maria Johanna (geb. 5. April 1798, geſt. 30. October 1799) und eine dritte Tochter (geb. und geſt. 1799).

* * *

254. **Maria Thereſia von Eſte**, Erzherzogin, Königin von Sardinien (geb. 1. November 1773, geſt. 29. März 1832). Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl Anton, Generalcapitäns der öſterreichiſchen Lombardie [ſ. d. Nr. 91], aus deſſen Ehe mit Maria Beatrix von Eſte, Herzogin zu Maſſa und Carara [Bd. IV, S. 85]; vermält durch Procuration zu Mailand am 29. Juni 1788, in Perſon zu Novara am 21. April 1789 mit Victor Emanuel I., König von Sardinien (geb. 24. Juli 1759, geſt. 10. Jänner 1824). Aus dieſer Ehe ſtammen folgende Kinder: Maria Beatrix (geb. 6. December 1792, geſt. 15. September 1840), Gemalin Ferdinand's IV. von Modena; Maria Clotilde (geb. 2. October 1793, geſt. 2. Auguſt 1795); Karl Emanuel Victor (geb. 3. November 1796, geſt. 8. Auguſt 1799); Maria Thereſia Ferdinanda (geb. als Zwilling 19. September 1803), Gemalin Karl's II., Herzogs von Parma; und Maria Anna Karolina Pia (geb. als Zwilling 19. September 1803), Gemalin Ferdinand's I., Kaiſers von Oeſterreich.

* * *

255. **Maria Thereſia von Toscana**, Königin von Sardinien (geb. 21. März 1801, geſt. 12. Jänner 1855). Tochter Ferdinand's, Großherzogs von Toscana, aus deſſen erſter Ehe mit Ludovica, kön. Prinzeſſin von Sicilien; vermält zu Florenz am 30. September 1817

mit dem vormaligen Könige von Sardinien, Karl Albert Amadeus, Witwe ſeit 28. Juli 1849. Maria Thereſia gebar ihrem Gemale den regierenden König Victor Emanuel II. (geb. 14. März 1820) und den Prinzen Ferdinand, Herzog von Genua (geb. 15. November 1822, geſt. 10. Februar 1855), vermält ſeit 22. April 1850 mit Eliſabeth Maximiliana, Tochter Johann's, Königs von Sachſen, aus welcher Ehe zwei Kinder ſtammen: Prinzeſſin Margaretha (geb. 20. November 1851) und Prinz Thomas Albert, Herzog von Genua (geb. 6. Februar 1854).

Porträt. Geſtochen von Garavaglia (Florenz, L. Bardi, Fol.), als Prinzeſſin von Carignano.

* * *

256. **Maria Thereſia**, Erzherzogin, Königin beider Sicilien (geb. 31. Juli 1816). Aelteſte Tochter des Erzherzogs Karl [ſ. d. Nr. 136] aus deſſen Ehe mit Henriette von Naſſau-Weilburg [ſ. d. Nr. 112]. Vermält zu Trient am 9. Jänner 1837 mit Ferdinand II., König beider Sicilien, Witwe ſeit 22. Mai 1859. Maria Thereſia iſt des Königs Ferdinand II. zweite Gemalin; ſeine erſte war Chriſtine, Prinzeſſin von Sardinien (geb. 14. November 1812, geſt. 31. Jänner 1836), aus welcher auch der Thronfolger, der nunmehrige König Franz (geb. 4. October 1841), ſtammt. Die Kinder der zweiten Ehe, d. i. Maria Thereſiens, ſind: Prinz Ludwig, Graf zu Trani (geb. 1. Auguſt 1838); Prinz Alphons Maria Joſeph Albert, Graf von Caſerta (geb. 28. März 1841); Prinzeſſin Maria Annunciata Iſabella Filomena Sabazia (geb. 24. März 1843); Prinzeſſin Maria Immaculata Clementina (geb. 14. April 1844); Prinz Gaetan Maria Friedrich, Graf von Girgenti (geb. 12. Jänner 1846); Prinz Joſeph Maria, Graf von Lucera (geb. 4. März 1848); Prinzeſſin Maria della Gracie Pia (geb. 2. Auguſt 1849); Prinz Pasquale Maria, Graf von Bari (geb. 15. September 1852); Prinzeſſin Maria Immaculata Luigia (geb. 21. Jänner 1855) und Prinz Gennaro Maria, Graf von Caſtel-Girone (geb. 28. Februar 1857). Als König Franz den Thron ſeines Vaters beſtieg, blieb die Königin, ſeine Stiefmutter, in Neapel. Als aber die Ereigniſſe des Jahres 1860, bei dem Verrathe, von welchem die Königsfamilie umgeben war, dieſelbe zwangen, Neapel zu verlaſſen, entfernte ſich auch die Königin Maria Thereſia, und es hieß anfänglich, ſie würde einſtweilen ihren Aufenthalt in Wien nehmen, dann wieder verlautete es, die Königin habe ſich nach Spanien begeben und beſchloſſen, vor der Hand dort ihren Aufenthalt zu nehmen.

Mundt (Theodor), Rom und Neapel (Berlin 1860, Otto Janke). Zweite Abtheilung. — Preußiſche Zeitung 1860, Nr. 307, im Feuilleton. — Porträt. Gez. von Ender, geſt. von Stöber (Leipzig, Heinrichs, 4°.).

* * *

257. **Maria Thereſia**, Erzherzogin von Oeſterreich (geb. 15. Juli 1845). Aelteſte und erſtgeborne Tochter des Erzherzogs Albrecht [ſ. d. Nr. 14] und der kön. Prinzeſſin von Bayern, Erzherzogin Hildegarde [ſ. d. Nr. 114].

* * *

258. **Mathias**, deutſcher Kaiſer (geb. 24. Februar 1557, geſt. 20. März 1619). Sohn des Kaiſers Maximilian II. und Maria's, Tochter des Kaiſers Karl V. Gemalin: Anna von Tirol, Erzherzogin von Oeſterreich [ſ. d. Nr. 28], Tochter Ferdinand's von Oeſterreich; ihm

vermält am 4. December 1611. Aus dieſer Ehe ſind keine Kinder entſproſſen. Wahlſpruch. Um eine mit dem Kreuze geſchmückte Weltkugel, welche von Sonne und Mond beleuchtet wird, die Deviſe: „Concordia lumine major“. Hervorragende Lebensmomente. Der Gelehrte und Staatsmann Gislain Busbek war des Erzherzogs Erzieher, und wirkte weſentlich auf das ſehr empfängliche Gemüth des ebenſo lehr- und wißbegierigen, als thatendurſtigen Prinzen. Leider entzweite ein tiefwurzelnder Zwieſpalt die Gemüther der zwei Brüder, Mathias und Rudolph; ob nun die Urſachen in der verſchiedenen Geiſtesrichtung derſelben zu ſuchen ſei, da Rudolph verſchloſſen, argwohnvoll, und Mathias offen und treuherzig war, oder in der ſehr abweichenden Erziehung, da Rudolph am Hofe ſeines Oheims, des Königs Philipp II. in Spanien, Mathias unter den Augen ſeines Vaters in dem heimatlichen Deutſchland erzogen wurden, das zu unterſuchen iſt unſere Aufgabe nicht; die Thatſache des beſtandenen Zwieſpaltes ſteht feſt, und die noch traurigere, die ſchlimmen Folgen, welche aus demſelben für die regierten Lande entſtanden. Bald nach des Vaters Maximilian II. Tode brach der bisher verhaltene Groll offen aus und kündigte ſich vorerſt darin an, daß Rudolph, als Nachfolger auf dem Throne ſeines Vaters, ſeinem Bruder jede angemeſſene Beſchäftigung in liebloſer Weiſe verſagte. Da boten die ausgebrochenen Unruhen in den Niederlanden Mathias Gelegenheit, das ſich ſelbſt zu verſchaffen, was ihm ſein Bruder verſagte. Don Juan d'Auſtria [ſ. d. Nr. 128] hatte ſich die Sympathien der Niederländer zu erwerben nicht verſtanden. Eine Partei, an deren Spitze der Herzog von Arſchott und der Marquis von Havre ſtanden, hatten auf den Erzherzog Mathias ihre Blicke gerichtet und heimlich mit ihm unterhandelt. Ihren Vorſtellungen, daß die Erhaltung des Landes für das Haus Oeſterreich, die Rettung der katholiſchen Religion vor dem Umſichgreifen der neuen Lehre nur noch davon abhänge, daß er, ein Prinz des Hauſes und Bruder des Kaiſers, die Statthalterſchaft übernehme, gab Mathias um ſo williger Gehör, als ſich ihm nun das von anderer Seite darbot, was ihm von jener, von der er es zunächſt zu erwarten berechtigt war, vorenthalten wurde. Ohne Wiſſen ſeines Bruders, des Kaiſers, machte ſich Mathias auf den Weg nach den Niederlanden und kam in denſelben bereits an, ehe die Requiſitionen des Kaiſers, ihn anzuhalten, ausgeführt werden konnten. Uebrigens wurden ſeine Erwartungen in den Niederlanden bald enttäuſcht; erſtens war die Partei, welche ihn in's Land berief, nicht die überwiegende in dem von Parteiungen zerriſſenen Lande, und dann mußte ſich Mathias gefallen laſſen, ſeine Stellung mit Oranien und zwar in ſehr ungleicher Weiſe zu theilen, da Mathias nur den Titel, Oranien aber die Macht beſaß. Nebſtdem wollte Mathias nie zu Maßnahmen gegen ſeinen Oheim, Philipp II., den rechtmäßigen Herrn der Niederlande, die Hand bieten, und ſo legte er denn — um einer Abſetzung zuvorzukommen — am 19. December 1580 ſelbſt die Statthalterſchaft nieder und verließ bitter enttäuſcht das Land. Mathias wendete ſich nun an ſeine Mutter und bat ſie, ihn mit dem Kaiſer, ſeinem Bruder, zu verſöhnen. Der Kaiſer vergab ihm wohl das Geſchehene, im Uebrigen blieb Alles beim Alten, des

Kaisers Argwohn gegen Mathias war durch Nichts zu beseitigen und was dieser bat, blieb unerfüllt. Endlich gelang es den inständigen und beharrlichen Bitten der Kaiserin Mutter, daß Rudolph seinem Bruder die Statthalterschaft Oesterreichs übergab; aber schon 1593 nahm er ihm dieselbe wieder. Nun erhielt Mathias den Befehl über die Armee, welche in Ungarn gegen die Türken agirte, und seine Unternehmungen waren im Ganzen vom Glücke begünstigt, aber Rudolph's Argwohn gegen seinen Bruder nahm in so bedenklicher Weise zu, daß er ihn gegen die bestehenden Hausgesetze vom Rechte der Nachfolge ausschloß, um diese dem Erzherzoge Ferdinand von Steiermark zuzuwenden; dabei nahm die Entwicklung des Gemüthszustandes Rudolph's eine so bedenkliche Richtung, daß sich alle Erzherzoge am 25. April und 11. November 1606 vereinigten und Mathias zum Haupte, Regenten und Schutzherrn des Hauses ernannten. Mathias, erbittert durch so viele Unbilden des Bruders, die er seit Jahren erduldet und durch diese letzte im hohen Grade aufgebracht, verband sich nun mit den Protestanten in Ungarn und Oesterreich, rückte mit einem Heere in Mähren und Böhmen ein und unterhandelte mit den Ständen wegen der Entthronung Rudolph's. Dieser wollte fliehen, aber durch Vermittlung Sachsens, Brandenburgs, des Nuntius und spanischen Botschafters kam es zu einem Vergleiche, in welchem der Kaiser (am 25. Juli 1606) Ungarn und Oesterreich förmlich an Mathias abtrat und ihn zugleich als designirten König von Böhmen erkannte. Mathias hatte früher schon den Ungarn viele wichtige politische und kirchliche Forderungen zugestanden, auch die österreichischen Stände hatten ihm die Capitulations-Resolution und mit ihr unbedingte Glaubensfreiheit abgenöthiget, und unter solchen Verhältnissen waren auch die Stände in Böhmen, Mähren und Schlesien nicht unthätig geblieben und hatten Verbindungen nach Außen angeknüpft, um zur Zeit mit Nachdruck auftreten zu können. Die Fehden aber mit seinem Bruder dauerten fort und wurden um so heftiger, als Rudolph Alles versuchte, seines Gegners Einfluß zu schwächen, sich aber dazu nicht immer der glücklichsten Mittel bediente. Mathias zwang endlich den Kaiser (am 11. April 1611) zur völligen Abtretung der erbländischen Regierung und somit auch Böhmens, welche Demüthigung der Kaiser Rudolph nicht lange überlebte, denn neun Monate später starb er, 60 Jahre alt. Mathias war bereits im Jahre 1608 zum Könige in Ungarn gewählt und am 19. November d. J. gekrönt worden, König in Böhmen wurde er nun am 24. Mai 1611. Nach Rudolph's Tode wurde er am 3. Juni 1612 zum römischen Kaiser in Frankfurt gewählt und am 24. Juni d. J. gekrönt. Auf dem Regensburger Reichstage, welcher der Krönung unmittelbar folgte, kam wieder die gehemmte Reichsjustiz in ihren geregelten Gang, wurden die Münzmißbräuche abgestellt und Anstalten getroffen, dem Uebermuthe der Türken zu begegnen. Ueberdieß fand auf diesem Reichstage die förmliche Trennung zwischen Protestanten und Katholiken zum ersten Male Statt, und alle Versuche des Kaisers, eine Vereinigung zu erzielen, blieben vergeblich. Wenigstens trachtete aber Mathias die religiösen Factionen im Kaiserstaate möglichst unschädlich zu machen und sich durch Bündnisse und Vergleiche zu kräftigen; so schloß er

Allianz mit Polen (23. März 1613) und erneuerte (14. Juni 1615, 1. Mai 1616 und 27. Februar 1618) den türkischen Waffenstillstand auf 20 Jahre. Der Umstand, daß der Kaiser keinen Nachfolger aus seiner Ehe zu hoffen hatte, trug auch dazu bei, den innern Frieden zu stören, denn an Bewerbern um den Thron fehlte es nicht; und Mathias war nicht der Mann, sich bei lebendigem Leibe einen Erben geben zu lassen. Nun aber gelang den vereinten Bemühungen zweier Brüder des Kaisers, des Hoch- und Deutschmeisters Maximilian [Nr. 264] und Albrecht's VII. des Frommen [Nr. 13], die Erbfolge dem Erzherzoge Ferdinand von Steiermark zuzuwenden, der auch wirklich am 9. Juni 1617 als Thronfolger in Böhmen anerkannt und (29. Juni) gekrönt wurde. Indessen begannen die Unruhen in Böhmen immer ernster zu werden. Der dem Kaiser Rudolph bereits abgetrotzte Majestätsbrief gestattete sowohl dem Ritter- und Herrenstande und den königlichen Städten freie Religionsübung, dem Unterthan hingegen war es nicht erlaubt, neue Kirchen- und Unterrichtsanstalten zu errichten. Den protestantischen Unterthanen des Prager Erzbischofes und Abtes zu Braunau wurde in Folge dessen untersagt, neue Kirchen daselbst zu bauen; um das Verbot sich nicht kümmernd, bauten sie fort, als aber der Bau vollendet war, erschien eine kaiserliche Commission, welche beide Kirchen schloß. Dieser Umstand, verbunden mit den Verhöhnungen der Protestanten von Seite der Katholiken, mit Verfügungen, wodurch einzelne Persönlichkeiten, die aber einen großen Anhang im Lande hatten, wie Graf Thurn, gedemüthiget wurden, veranlaßte den Ausbruch jener Unruhen in Böhmen, welche von den Historikern als der Anfang des unseligen 30jährigen Krieges betrachtet werden. Es kam zu offenen Widersetzlichkeiten, die Statthalter in Prag, der Burggraf zu Karlstein Jaroslaus Borzita Freiherr von Martinitz, der Kammerpräsident Wilhelm Slawata, der oberste Burggraf Adam von Sternberg und der oberste Kanzler Zdenko Poppel von Lobkowitz, alle bekannt als erklärte Feinde der neuen Lehre, wurden im Prager Schlosse von den bewaffneten Deputirten überfallen, die letzten zwei in's Nebengemach geführt, die ersten zwei aber aus dem Fenster in den Schloßgarten herabgestürzt — wo sie 80 Fuß tief fielen, ohne sich jedoch verletzt zu haben, weil sie auf einen Misthaufen gefallen waren. Diesen Auftritten folgte zunächst die Vertreibung der Jesuiten. Ob diesen Gewaltthaten auch von Seite der Regierung mit Gewalt zu erwidern sei, war eine Frage, welche Mathias und sein vertrauter Rathgeber, Cardinal Clesel, bestimmt verneinten, während Ferdinand (nachmals Ferdinand II.) [siehe d. Nr. 82] auf bewaffnete Rache drang und ein ausführliches Memorandum dieses Anlasses wegen niederschrieb. Auch ließen die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian den ihnen verhaßten Cardinal Clesel eigenmächtig unverweilt verhaften und nach Ambras in Tirol bringen. Dieß war ohne Wissen des Kaisers geschehen. Indessen, weil sich im Lande keine Feldherren fanden, welche das Commando gegen die Aufrührer in Böhmen übernommen hätten, wurden fremde geworben und dem Lothringer Heinrich Du Val Graf von Dampierre und Karl Longueval von Bucquoy aus Hennegau, beide Zöglinge Spinola's, das Commando anvertraut. Sie rückten nun in Böhmen

ein und behandelten das Land feindlich. Aber zu den Böhmen stieß Graf Peter Ernst von Mansfeld mit einem wohlgeübten, 4000 Mann starken Heere, der die Gelegenheit gern benützte, seinem alten Grolle gegen Oesterreich nunmehr in seiner Weise Luft zu machen. Dem energischen Verhalten der Regierung gegenüber entwickelten die Protestanten in Böhmen auch eine große Thätigkeit; es wurden geheime Unterhandlungen gepflogen: dem Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz, als dem Haupte der Union, die böhmische Königskrone angeboten, ferner sollte der Herzog von Savoyen deutscher Kaiser und Oesterreich von der Republik Venedig mit Krieg bedroht werden. Unter solchen Umständen schloß der friedliebende Kaiser, der den Bürgerkrieg um jeden Preis vermeiden wollte, einen zweimonatlichen Waffenstillstand, der jedoch von den Böhmen nur angenommen wurde, um Zeit zu gewinnen; indessen aber überraschte der Tod den Kaiser, der 62 Jahre alt geworden war und wenige Monate zuvor seine geliebte Gattin, die Kaiserin Anna [s. d. Nr. 28], durch den Tod verloren hatte. Kaiser Mathias besaß alle Eigenschaften in sich, ein großer Monarch zu werden; aber in seiner Jugend hatte er von dem Mißtrauen seines Bruders, des Kaisers, zu leiden, das ihn so weit trieb, daß er mit bewaffneter Hand sich ihm entgegenstellte, aus welchem Kampfe er als Sieger hervorging; als er aber den deutschen Kaiserthron bestieg, war er in Jahren bereits vorgerückt und seine Gesundheit so geschwächt, daß er den Ränken und revolutionären Umtrieben, die sich allenthalben kundgaben, nicht mehr mit jener Energie begegnen konnte, die nothwendig war, und daß er bei seiner vorherrschenden Friedensliebe zu Maßregeln sich entschied, die von seinen Gegnern als Schwäche angesehen wurden, während sie wirklich nichts Anderes waren, als Opfer der kaiserlichen Macht, um den Bürgerkrieg zu vermeiden. Es ist keine Periode der Habsburger von den Geschichtschreibern bisher so wenig berücksichtiget worden, als die der Fehden Rudolph's und Mathias', und es dürfte kaum eine zweite denselben reichere, wichtigere und denkwürdigere Ausbeute geben, als eben diese. Kaiser Mathias und seine fromme, gottesfürchtige Gemalin Anna von Tirol sind die Stifter der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern, wozu jedoch der Grundstein erst unter Ferdinand II. im Jahre 1622 gelegt wurde. Die Leichname des Kaisers und seiner Gemalin waren auch die ersten, welche 1633 feierlich aus dem Königskloster (1782 abgetragen, jetzt steht dort das gräflich Pallaviciniſche Palais und die protestantischen Bethäuser) in die neue Kaisergruft übertragen wurden.

I. a) Selbstständige Werke. Actus electionis et coronationis Mathiae atque Annae Austriacae (Francfor. 1612, 4°.). — *Genessius (A...)*, Descriptio coronationis Mathiae II. cum brevi regum Pannoniae chronologia; deutsch übers. von Wilhelm Spangenberg (Straßburg 1609, 8°.). — *Habernfeld (A. v.)*, Bellum bohemicum (Lugd. Bat. 1646, 24°.). — *Hosman (Abraham)*, Viva pictura flagrantis amoris conjugalis, d. i. wahre Abcontrafactur der ehelichen Liebe, vorgestellt auf das Beylager Mathiae II. und Annae von Oesterreich in Wien 1611 (Leipzig 1612, 4°.). — *Lemire (Aubert)*, De belli Bohemo-Germanici (inter Mathiam et Ferdinandum II.) initio, causa et progressu (Lugd. Batav. 1621, 12°.; Frankf. 1621, 4°.; auch Colon. Agripp. 1622, 8°.). — *Londorpius (Michael Caspar)*, Bellum saxonnale civile germanicum inter Mathiam et Ferdinandum II. etc. ab anno 1607 usque ad annum 1623 (Frcf. 1623, 4°.). — *Praetorius (Bernhard)*, Corona imperialis i. e vota et con-

gratulationes diversorum auctorum in electionem et coronationem Mathiae etc. (Norimb. 1613, 4°.). — *Santorio (Paolo)*, Vite di Ridolfo II. e Mattia imperatori (Venez. 1664, 8°.). — *Stufa (Alessandro)*, Esequie della M. C. dell' imperatore Mattia celebrate da Cosimo II. gran-duca di Toscana (Firenze 1619, 4°.). — *Vettori (Pietro)*, Oratio in funere Matthiae caesaris Romanorum imperatoris augusti (Florent. 1619, 4°.). — *Weber (Immanuel)*, Syllogo rerum praecipuarum tempore Matthiae Caesaris in Europa gestarum (Giessen 1701, 4°.; ebd. 1721, 4°.).

I. b) In Zeitschriften und anderen Werken Zerstreutes. Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben, gr. Fol.) Dritte Aufl. Bd. III, S. 466. — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844—1857, 4°.) Bd. I, S. 121, 135, 178, 184, 188, 202; Bd. II, S. 12 (Anmerkung), 13, 41, 56, 74, 75, 78, 80, 91 (Anmerkung), 206 (Anmerkung), 223, 227, 231, 232, 242, 248, 255, 268, 269, 270, 277, 290 (Anmerkung), 293 (Anmerkung), 370, 371 u. f., 385 (Anmerkung), 431. — Hormayr (Jos. Freiherr von), Oesterreichischer Plutarch (Wien, 8°.) Bd. VIII, S. 5—44; wieder abgedruckt in der „Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender" für das Jahr 1855, S. 75. — Hvězda. List zabavny (Prager Unterhalt. Blatt in čechischer Sprache) 1860, Nr. 34, S. 409: „Vyvolení Matiáše II. za císaře Římského", d. i Ausrufung Mathias' II. zum römischen Kaiser. — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde, von Joh. Paul Kaltenbäck (Wien, 4°.) Jahrgang 1836, Nr. 21: „Des Königs Mathias Einzug in Prag am 24. September 1611". — Ebenda, Jahrg. 1837, Nr. 3: „Guet bedunken, ob Ihre fürstliche Durchlaucht ꝛc. (Erzherzog Mathias) sich zu Haltungen des Reichstags gebrauchen lassen soll" (1597).

II. Porträte. 1) J. Blaschke sc. (8°.); — 2) D. Custos sc. (gr. Fol.), ganze Figur, nach der Ambraser-Sammlung; — 3) R. Gaillard sc. (8°.); — 4) (J. v. Heyden sc.) (4°.), der Kaiser zu Pferde; — 5) F. Höpfner fec. (Fol.), der Kaiser zu Pferde, wie er 1612 in Nürnberg eingeholt worden, seltenes Blatt; — 6) P. de Jode sc. (kl. 4°.), von demselben Künstler zwei verschiedene Blätter; — 7) G. Weyer p. 1613, P. von Isselburg sc. (Qu. Fol.), mit seiner Gemalin Anna zugleich; — 8) L. Kilian fec. (Fol.), und von demselben Künstler in (4°.) als König von Ungarn, Halbfigur; — 9) W. Kilian sc. (kl. 4°.); — 10) (M. Lang sc.?) (4°.), Hüftbild; — 11) B. Moncornet exc. (8°.); — 12) Aeg. Sadeler del., ad vivum et sc. 1614 (Roy. Fol.), Brustbild mit reichem Beiwerk, ein kostbares Blatt; — von Demselben ein Hüftbild (Fol.), 1616; — 13) in Aeg. Sadeler's Manier (4°.); — 14) C. v. Sichem sc. (4°.), ganze Figur; — 15) P. Soutman p., P. v. Sompel sc. (gr. Fol.); — 16) (A. Baillant sc.) (Fol.), als Erzherzog; — 17) J. H. Wierx sc. (Qu. Fol.), mit Wilhelm dem Schweigsamen zusammen (Qu. Fol.), seltenes Blatt.

III. Medaillen. 1) Auf den Reichstag zu Regensburg, 1612. — 2) Auf die Krönung. — Vergl. das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856), Nr. 153—160, 756—762, 2724—2734.

* * *

259. **Mathilde** (auch **Mechtildis**), Churfürstin von Pfalzbayern (geboren (wann?), gestorben 23. December 1304). Tochter des Kaisers Rudolph I. von Habsburg aus dessen Ehe mit Anna (nach Anderen Gertrude), Gräfin von Hohenberg [siehe d. Nr. 18]. Vermält seit 1273 mit Ludwig dem Strengen, Churfürsten von Pfalzbayern. Sie war dessen dritte Gemalin und gebar ihm zwei Söhne und zwei Töchter, erstere: Rudolph, Churfürst von der Pfalz (geb. 1274, gest. 11. August 1319), den Stammvater der bayerischen Pfalzgrafen, und Ludwig, Herzog in Bayern (geb. 1286, gest. 11. October 1347), nachmals Kaiser Ludwig der Bayer und Stammvater der Herzoge in Bayern; letztere: Mathilde (geb. (wann?), gest. 1329), Gemalin Otto's des Strengen, Herzogs von Lüneburg, und Anna, dritte Gemalin Heinrich's I. von Hessen, genannt das Kind zu Hessen. Mathilde hatte nach ihres Gemals

Tode, welcher 1794 erfolgte, mit ihrem älteſten Sohne Rudolph eine Theilung vorgenommen, wornach die Churpfalz am Rhein und ein großer Theil Oberbayerns ihr zufiel, ſeinem, damals noch minderjährigen und unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter befindlichen Bruder Ludwig aber die Städte Ingolſtadt, Neuburg, Langenfeld, Rietberg, Neuſtadt, Vohburg, Landsberg, Aichach, Höchſtett, Lauingen und andere Ortſchaften gehören ſollten. Mathilde war eine fromme Frau, und indem ſie etliche Freiheiten einigen Klöſtern bewilliget hatte, welche in's Gebiet ihres Sohnes Rudolph gehörten, nahm dieſer Anlaß, mit ſeinem Rathgeber Conrad Oettlinger die Mutter in ihrem Schloſſe Schildberg bei Aichach zu überfallen (1304) und gefangen nach München fortzuführen. Dort mußte ſie gezwungen die Vormundſchaft über ihren Sohn Ludwig an Rudolph abtreten und ſich überhaupt in jegliches Begehren ſeinerſeits fügen. Als ſie aber ihrer Haft frei, ſich zu ihrem Bruder, dem Kaiſer Albrecht I., nach Nördlingen verfügt hatte, widerrief ſie Alles, was ſie unfreiwillig zugegeben. Als ſpäter Rudolph ſelbſt nach Nördlingen kam, ſöhnte der Kaiſer Mutter und Sohn miteinander aus. Rudolph aber hatte früher noch obigen Conrad von Oettlinger, als Urheber ſeines Zwieſpaltes mit der Mutter, zu München enthaupten laſſen. Da aber die Pfalz ſo wie Bayern mit ſchwerer Schuldenlaſt behaftet waren, beſtellte Kaiſer Albrecht einen Ritter, Wigolais von Trausnitz, als Rentmeiſter, und befahl, daß Rudolph, ſeine Mutter Mathilde und ihr minderjähriger Sohn ſich an den kaiſerlichen Hof begeben und daſelbſt ſo lange verbleiben ſollten, bis alle Schulden getilgt ſein würden. Mathilde überlebte dieſe Verfügung nicht lange, denn ſie ſtarb noch im nämlichen Jahre.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 140 u. 141, 229, 230. — Hübner (Joh.). Genealogiſche Tabellen (Leipzig 1719, fl. Qu. Fol.) Tab. 125, 132, 133, 138.

* * *

260. **Mathilde** (Mechtildes) von **Württemberg** (geb. (wann?), geſt. 1482), Tochter Ludwig's IV. des Sanften von Churpfalz mit Margaretha von Savoyen, verwitweten Königin von Sicilien. Mathilde wurde im Jahre 1434 dem Grafen Ludwig II. zu Württemberg vermält; Witwe ſeit 1480, heirathete ſie in zweiter Ehe 1452 Albrecht VI. von Oeſterreich [ſiehe d. Nr. 12]. Mathilde gebar in ihrer erſten Ehe fünf Kinder, u. z. Mathilde (geſt. 1495), vermält 1451 an Ludwig IV., Landgrafen von Heſſen; Ludwig III. (geb. 7. April 1439, geſt. 2. November 1457); Eberhard der Rauſchebart, als Graf VI., als Herzog I. (geb. 11. December 1445, geſt. 24. Februar 1496), der erſte Herzog von Württemberg; Andreas, jung geſtorben, und Eliſabeth (geb. 1447, geſt. 1487), vermält in erſter Ehe 28. October 1470 mit Johann, Grafen zu Naſſau, Witwe 1472, in zweiter Ehe 1472 mit Heinrich, Grafen zu Stolberg. Ihre zweite Ehe mit Albrecht VI. von Oeſterreich blieb kinderlos. Sie brachte ihrem Gemale ein bedeutendes Heirathsgut in Geld mit, was ihm, da er durch ſeine beſtändigen Fehden aller Mittel entblößt war, ſehr zu Statten kam. Auch war es Mathilde, welche ihren Gemal zur Stiftung der Hochſchule zu Freiburg im Breisgau (1461), des einzigen löblichen Werkes Albrecht's VI., wie auch ihren Sohn Eberhard VI. zu jener in Tübingen beredet hatte.

Mathilde erhielt von ihrem Gemale die Herrschaft Hohburg zur Morgengabe, nach ihrem Tode sollte sie aber an Oesterreich zurückfallen. Mathilde überlebte ihren Gatten nahezu 19 Jahre; sie brachte ihren Witwenstand mehrentheils zu Rothenburg an der Tauber zu, starb aber in Heidelberg, von wo sie ihr Sohn Eberhard nach Tübingen bringen und im Chor der St. Georgskirche neben ihrem ersten Gemale, seinem Vater, beisetzen ließ.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 590 und 730. — Hübner (Joh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, fl. Qu. Fol.) Tab. 126, 138, 200 und 201.

* * *

261. **Mathilde**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 25. Jänner 1849). Tochter des Erzherzogs Albrecht aus dessen Ehe mit Hildegarde, kön. Prinzessin von Bayern. Der vollständige Name, den die Erzherzogin in der Taufe erhielt, lautet: Mathilde Maria Adelgunde Alexandra.

* * *

262. **Maximilian I.**, deutscher Kaiser, der letzte Ritter zubenannt (geb. zu Neustadt 23. März 1459, gest. zu Wels 12. Jänner 1519). Sohn des Kaisers Friedrich III. (IV.) [s. d. Nr. 104] aus dessen Ehe mit Eleonore von Portugal [s. d. Nr. 50]. Gemalinen: 1) Maria von Burgund (geb. 12. Februar 1457, gest. 28. März 1482) [s. d. Nr. 196], ihm vermält am 20. März 1477; 2) Blanca Maria von Mailand (geb. 1472, gest. 11. December 1511), Witwe des Herzogs Philibert von Savoyen, dem Kaiser vermält am 16. März 1494. Nach Maria's Tode sollte Maximilian Anna von Bretagne heirathen [s. d. Nr. 23], doch wurde ihm diese Braut, als sie schon auf der Reise nach Deutschland sich befand, von König Karl VIII. von Frankreich geraubt, und so französischer Seits wieder einer jener schimpflichen Streiche begangen, an denen die Geschichte Frankreichs gegenüber dem Hause Oesterreich in alter und neuer Zeit nie arm war. Kinder. Deren besaß Kaiser Max nur aus seiner ersten Ehe: Franz (geb. 2. September, gest. 23. December 1481); Philipp (geb. 23. Juni 1478, gest. 25. September 1506) und Margaretha (geb. 10. Jänner 1480, gest. in der Nacht vom 30. November auf den 1. December 1530) [s. d. Nr. 189]. Außer diesen hatte Kaiser Max mehrere natürliche Kinder, deren zu Ende dieser Lebensskizze Erwähnung geschieht. Wahlspruch. Um ein außen herum mit Schwertern und Streitkolben bestecktes Rad, über welchem ein Reichsapfel schwebt, die Devise: „Per tot discrimina". Hervorragende Lebensmomente. Die Friedensliebe von Maximilian's Vater, Kaiser Friedrich, hatte eine allgemeine Erschlaffung des Lebens in Deutschland zur Folge gehabt, und es wurde von Vielen nur zu gern für Milde angesehen, was eigentlich Mangel an Thatkraft und ernstem Wollen war. Noch als Erzherzog vermälte sich Max mit Maria von Burgund, welche nach dem Tode ihres Vaters von dem listigen französischen Könige Ludwig XI. und ihren aufrührerischen Vasallen hart bedrängt wurde [man vergleiche Maria's Lebensskizze, Nr. 196]. Diese Ehe brachte ihm Glück und dem Lande Frieden, aber schon nach vier Jahren löste der Tod das innige Band, und mit Maria's Tode begannen auch die Unruhen in den burgundischen Landen von Neuem. Die Stände verweigerten dem Vater die Vormundschaft über seinen eigenen Sohn. Maximilian selbst wurde in Brügge

gefangen; erst als Kaiser Friedrich mit einem Reichsheere nahte und wider die Aufrührer die Acht ausgesprochen wurde, gaben sie Maximilian frei. Um aber die Niederlande gegen Frankreichs Ränke zu schützen, schloß Max einen Bund mit England, dessen König Richard III. Maximilian's Oheim war, denn Margaretha von York, die Witwe Karl's des Kühnen von Burgund, der Maximilian's Schwiegervater war, war Richard's Schwester. Diese Allianz mit England festigte sich aber erst mit der Zeit, und zwar kam erst 1502 die große Ligue Maximilian's mit dem mittlerweile König gewordenen Heinrich VII. von England zu Stande, welchen Bund auch Heinrich VIII. am 20. August 1509 feierlich bestätigte. Ein zweiter Schritt, den Maximilian unternehmen wollte, gleichfalls in der Absicht, um dem ränkevollen Frankreich die Spitze zu bieten, war die bereits beschlossene Heirath mit Anna, Erbtochter Franz II. von Bretagne. Wie Karl VIII. dieses Vorhaben durch einen Streich französischer Galanterie, die, wenn's nöthig ist, auch einen Raubzug um eine Braut veranstaltet, zu vereiteln gewußt, wurde bereits in der Lebensskizze Anna's von Bretagne [s. d. Nr. 23] ausführlicher berichtet. Ebenso wurde in der Lebensskizze Margaretha's [s. d. Nr. 189] erzählt, in wie beispiellos erniedrigender Weise derselbe Karl seine verlobte, in Frankreich zur Erziehung lebende Braut, Erzherzogin Margaretha, Maximilian's Tochter, ihrem Vater zurückgeschickt hat. Während so die Verhältnisse mit dem Westen in nicht zu freundlicher Weise sich gestaltet hatten, hatte auch im Süden die Republik Venedig, welcher die Nachbarschaft Oesterreichs, das bereits Triest, Tirol und Görz besaß, unbequem war, Ränke gesponnen. Bekannt ist die Antwort des Rathes der Zehn, die er den Empörern in Belgien gab, als diese wegen Maximilian's Haft bei Venedig sich anfragten, und welche lautete: „Uomo morto non fa più guerra". Daß Max gegen einen Staat, der den Meuchelmord zu seinen Regierungsprincipien öffentlich proclamirte, einen unüberwindlichen Abscheu sein ganzes Leben hindurch trug, ist bei der ritterlichen Offenheit des großen Kaisers leicht erklärt. Von Tirol aus, wo damals Sigmund herrschte, lernten die Venetianer Dolche die Ueberlegenheit deutscher Schwerter kennen. Bei Calliano war es, wo Friedrich Kappler, ein Nachkomme jenes Berthold Kappler, der in der Schlacht bei Laa wider Ottocar (26. August 1278) Rudolphen von Habsburg gerettet, mit hocherhobenem tirolischen Banner die Trienter zum Kampfe gegen die Venetianer führte, und die Reiterhaufen des Adels, unter welchen sich die Andlau, Freundsberg, Freyberg, Knörringen, Liechtenstein, Pfyrdt, Reuttner, Rechberg, Truchseß, Welsberg, Wolkenstein befanden, den glänzenden Sieg über die Venetianer entschieden haben (10. August 1487), welchem (am 14. November) der Friede mit Venedig folgte. Sigmund übrigens, mit dessen Regiment die Tiroler Stände wenig zufrieden waren, legte alsbald seine Regierung nieder und trat sie (16. März 1490) an Maximilian ab. Die Verhältnisse mit Ungarn gewannen auch eine bessere Gestalt. König Mathias Hunyady war in Wien gestorben. Maximilian kam mit vielem Volke aus Schwaben gegen Melk heran; die Bürger Wiens, des Jochs der Ungarn müde, bemächtigten sich der Thore, und am 22. August

1490 hielt Max seinen feierlichen Einzug in Wien. Nun wurden auch die Ungarn aus Neustadt und Klosterneuburg vertrieben und von Maximilian bis Stuhlweissenburg verfolgt. Im März 1494 wurde Maximilian's zweite Vermälung mit Blanca Maria Sforza vollzogen und dadurch der Kaiser in die italienischen Angelegenheiten verwickelt, in denen Ludwig Sforza nach seiner Devise, die einen Maulbeerbaum weist, il Moro zubenannt, von den Franzosen komisch le Maure übersetzt, die Hand im Spiele hatte. Durch die von ihm vermittelte Heirath des Kaisers mit seiner Nichte, suchte er um jeden Preis an Max einen Bundesgenossen zu gewinnen. Wie in der Gegenwart, spielte auch damals Frankreich in den Wirren Italiens die Hauptrolle. Karl VIII. fiel in Italien ein, hielt seinen Einzug in Neapel (1. Februar 1495), nannte sich — auf Münzen — Kaiser; aber nur vier Monate dauerte seine Glorie, denn alsbald verließ er Neapel und mußte, als er sich in Lyon befand, vernehmen, daß seine in Italien zurückgelassenen Besatzungen aus dem Lande vertrieben worden, und der rechtmäßige König von Neapel sein Königreich zurückerobert habe. Um einen erneuerten Einfall des Franzosenkönigs zu vereiteln, beschied Maximilian (Mai 1496) die deutschen Reichsfürsten zu einem Zuge nach Italien. Dieser erfolgte mit Zustimmung, ja auf Veranlassung Ludwig Sforza's, des Schwagers Maximilian's. Aufgefangene Briefe verriethen aber dem Kaiser einen neuen Verrath, den Sforza und Venedig wider den Kaiser spannen, der nun entrüstet — ihnen offen die erbärmliche Treulosigkeit entgegenhaltend — mit seinem Heere nach Deutschland zurückkehrte. Mit Karl's VIII. von Frankreich Tode (7. April 1498) schien es, werde das Einvernehmen mit Frankreich sich freundlicher gestalten, denn dort war Ludwig von Orleans als Ludwig XII. auf den Thron gefolgt, der früher Maximilian's Bundesgenosse gewesen und von ihm aus schwerer Haft befreit worden war. Aber Ludwig XII. vermälte sich mit Karl's VIII. Witwe, eben der, dem Kaiser Max geraubten Anna von Bretagne, und war nun auf's Eifrigste bemüht, Bretagne der Krone Frankreichs desto gewisser zu sichern. Diese Vorgänge waren nicht geeignet, eine Annäherung zwischen den Cabineten Oesterreichs und Frankreichs zu erzielen. Auch in der Schweiz hatten sich aus verschiedenen Gründen die Verhältnisse mißlich gestaltet, die Eidgenossen hatten sich vorerst geweigert, die Erbeinigung mit Maximilian, auf den durch Vertrag die Regierung Tirols übergegangen war, zu erneuern, und auch war wegen der Vogtei des Frauenklosters Münster im Münsterthale zwischen der Regierung in Innsbruck und den Engadeinern harter Streit ausgebrochen. In dieser Fehde war Max nicht glücklich. Niederlage auf Niederlage bei Hard, Frastanz, Basel, auf der Haide von Mals und bei Dorneck hatten die Kaiserlichen bereits erlitten, aber wenn auch die Schweizer Sieger waren, so hatten sie den Sieg schwer erkauft, denn an 2000 Ortschaften waren niedergebrannt und beraubt, und an 30.000 Menschen hatte der Kampf das Leben gekostet. Am 22. September 1499 machte der Friede zu Basel dieser furchtbaren Fehde ein Ende. Glücklicher war Max in Spanien, indem es ihm gelang, durch eine Doppelheirath die Interessen beider Mächte enger zu knüpfen. Maximilian's Tochter, die von Karl VIII. verlassene Margaretha, wurde mit Ferdinand's des Katholischen Sohn, dem Infanten

Johann von Aragonien und Castilien, und Maximilian's Sohn Philipp, mit Ferdinand's des Katholischen Tochter Johanna vermält. Margaretha's Ehe löste in wenigen Monden schon der Tod und das Kind, das sie gebar, starb bald nach der Geburt. Johanna's ältere Schwester Isabella und ihr einziger Sohn Michael starben auch bald; so wurde Erzherzog Philipp, der Infantin Johanna Gemal, der präsumtive Erbe der ganzen spanischen Monarchie. Durch den Tod Leonhard's, letzten Grafen von Görz (gest. 12. April 1500), kam das Pusterthal zu Tirol und war nunmehr die Verbindung Tirols mit Kärnthen vollends hergestellt. In Deutschland hatte der Tod Georg's des Reichen von Landshut (gest. 1. December 1503), der, Gesetz und Ordnung der Nachfolge umstoßend, seinen Schwiegersohn, den Pfalzgrafen Rupert, zum Erben seiner ganzen Verlassenschaft eingesetzt hatte, den Kampf entflammt, der mit dem Siege bei Regensburg (12. September 1504) und dem plötzlichen Tode Rupert's und seiner Gemalin seinen Abschluß fand. Als darauf in Spanien Ferdinand's des Katholischen Gemalin Isabella starb (26. November 1504) und nach deren Tode sich ihr Gemal Ferdinand auf Grundlage eines (jedoch bezweifelten) Testaments seiner Gemalin zum Regenten Castiliens erklärte, so lange Philipp's und Johanna's Sohn Karl minderjährig sei, entstanden auch in diesem Lande Unruhen. Die Stände verwarfen diese letztwillige Anordnung Isabella's und erklärten sich für Philipp und Johanna. Noch brach ein heftiger Streit um die Vormundschaft der Infanten Karl und Ferdinand (beide nachmals Kaiser, Karl V. und Ferdinand I.) zwischen dem väterlichen und mütterlichen Großvater, zwischen Maximilian und Ferdinand, aus, doch wurde dieser in zwei Jahren beigelegt, indem Ferdinand die Vormundschaft behielt, Max aber mit einer ansehnlichen Geldsumme entschädiget wurde. Die Spannung, welche zwischen dem Papste Julius II. und dem Könige von Frankreich bestand und auch die Staaten in Italien in zwei Lager theilte, blieb nicht ohne Rückwirkung auf das deutsche Reich, dessen Kaiser nun einen neuen Zug nach Italien unternahm und mit Venedig in einen Kampf gerieth, welches ihm den Durchzug seines Heeres durch das Gebiet der Republik verweigert hatte. Doch blieb dieser Römerzug erfolglos, denn das h. römische Reich schickte keine Truppen und auch die schweizerischen Söldner, auf welche mit Bestimmtheit gerechnet worden war, waren ausgeblieben. Indessen machte das Gebahren der Venetianer Republik, welche die kleineren Republiken Italiens tyrannisirte und mit Rom und Neapel rivalisirte, einen Schritt nothwendig, der für Venedig verhängnißvoll werden sollte. Oesterreich und Frankreich schlossen die berühmte Ligue von Cambray, in welcher die geniale Margaretha, Maximilian's Tochter, all' ihre diplomatische Kunst entwickelte (im December 1508) und deren geheimer Beschluß — denn als öffentlicher Grund dieser Zusammenkunft galt eine Wechselheirath zwischen Oesterreich und Frankreich, und die Beilegung der geldernschen Händel — dahin ausfiel, daß Spanien die verpfändeten Häfen und Festungen in beiden Sicilien, deren Einlösung aber Venedig verweigerte; der Papst Cesena, Cervia, Faenza, Imola, Ravenna; Ludwig XII. Bergamo, Brescia, Cremona mit einem Antheile von Mailand, und Maximilian

Padua, Verona, Treviso, Vicenza, Friaul, Aquileja und Roveredo erhalten sollte. Der Anlaß zum Ausbruche des Kampfes gegen die Republik ergab sich nur zu bald und indem Papst Julius II. die Venetianer in den Bann legte, mit 10.000 Mann die ihm bestimmten Plätze wegnahm, stürzten 40.000 Franzosen von den Alpen an die Adria herab und brachten den Venetianern bei Agnadello eine fürchterliche Niederlage bei. Die Republik, im Innern noch von anderem Ungemach, als Seuchen, Feuersbrünsten u. m. A. heimgesucht, war gebrochen und entsendete in ihrer Noth den Senator Anton Giustiniani an den Kaiser. Der Gesandte der Republik fiel dem Kaiser zu Füßen und erklärte in demüthiger Rede, das ganze feste Land zwischen der Adria und dem Gardasee sogleich abzutreten und einen jährlichen Tribut von 5000 Ducaten zu bezahlen, wenn der Republik Hilfe gegen Frankreich geleistet würde. Auf diese Anträge einzugehen, hinderte den Kaiser der Bund zu Cambray und seine Erbitterung gegen die Republik. Jedoch die Eifersucht Frankreichs, welches die Zunahme der Macht Maximilian's nicht ertragen konnte, und welche seinen König bestimmte, den größten Theil des Heeres aus Italien zurückzuziehen, ferner der Abfall des Papstes Julius II., der, nachdem er seine Beute hatte, den Bannfluch von Venedig zurücknahm und einen besonderen Frieden schloß, Alles das hinderte den Kaiser, den Feldzug mit Nachdruck zu führen. Diese Treulosigkeit des Papstes, der auch sonst zu Eingriffen in des Kaisers Macht schritt, veranlaßte einen neuen Bund zwischen Maximilian und Ludwig XII., welcher am 17. November 1510 zu Blois geschlossen wurde. Dieses Mal war es aber nicht bloß die weltliche Macht des Papstes, sondern auch die geistliche, welche bedroht wurde; man setzte ein Concil zu Pisa zusammen, berief nach Tours eine Versammlung der gallicanischen Kirchenhäupter, während der deutsche Theolog Jacob Wimpheling beauftragt wurde, die Klagen der deutschen Nation gegen die steigenden Mißbräuche und Anmaßungen des römischen Hofes zusammenzufassen, und ein pragmatisches Gesetz für das Reich und die kaiserlichen Erblande zu entwerfen. Dem Bunde von Blois entgegen schlossen Papst Julius, Venedig und Spanien die sogenannte heilige Ligue (4. October 1511), der auch der König von England, Heinrich VIII., beitrat. Aber für das Waffenglück der Verbündeten war damit wenig gethan. Gaston de Foix, im Auftrage seines Königs, Ludwig's XII., entsetzte Bologna (22. Jänner 1512), stürmte Brescia, wobei Maximilian's Truppen unter Freyberg und Ems mit thätig waren; auch erfochten die vereinten Deutschen und Franzosen über das spanisch-päpstliche Heer den berühmten Sieg bei Ravenna (11. April 1512), in welchem die meisten feindlichen Generale und der päpstliche Cardinallegat Johann von Medicis (nachmaliger Papst Leo X.) gefangen wurden; nur der Tod Gaston's de Foix, der sein Leben im zwecklosen Ungestüm bei einer Recognoscirung hinopferte, und der Einfall der Eidgenossen, indem der Cardinalbischof von Sitten, Matthäus Schiner, ein eifriger Anhänger des Papstes, denselben 10.000 Mann zuführte, retteten Rom und Neapel. Gaston's Nachfolger, La Palisse, nachdem er nach Brescia, Crema, Cremona, Mailand und Novara Besatzungen geworfen hatte, marschirte über die Alpen zurück und Maximilian setzte Maximilian Sforza, des Ludwig

Marcus Sforza Sohn, zum Herzog von Mailand ein. Da änderte der Tod des Papstes Julius II. (21. Februar 1513) die politische Sachlage. Leo X. wurde Papst. Nun schlossen Venedig und Frankreich eine Allianz zu Blois (23. März 1513), welcher der Papst, Maximilian, die Könige von England und Spanien die Ligue von Mecheln (5. April 1513) entgegenstellten. Der Krieg begann von mehreren Seiten. Die deutschen Truppen fielen in's Venetianische. Alviano, der General Venedigs, wurde von Wilhelm von Roggendorf und Georg Freundsberg bei Creazzo im Vicentinischen (7. October 1513) furchtbar geschlagen; Heinrich VIII. fiel in Frankreich ein, Maximilian erfocht den glänzenden Sieg bei Guinegate (17. August 1513). Venedig wie Frankreich suchten nun den Frieden. Die Niederlagen Venedigs hatten aber einen wichtigen Einfluß auf die Stellung Ungarns, das der Republik öfter schon den Bund angeboten hatte, um in die Pläne des Kaisers störend einzugreifen. Die Nachfolge in Ungarn beruhte auf einem einzigen Prinzen, Ludwig, den der Kaiser mit seiner Enkelin Maria, Schwester Kaiser Karl's V., vermälte, wie er Ludwig's Schwester Anna seinem andern Enkel Ferdinand als Gemalin gewählt hatte; diese Wechselheirath, am 20. Mai 1515 zu Preßburg beschlossen, wurde bei Maximilian's persönlicher Zusammenkunft mit den königlichen Brüdern Sigmund von Polen und Wladislaus von Ungarn und Böhmen zu Wien feierlich bekräftigt, doch wurden der Minderjährigkeit der Verlobten halber erst zwei Jahre nach Maximilian's Tode (1520) die Heirathen vollzogen. In Frankreich war König Ludwig (1. Jänner 1515) gestorben und mit seinem Nachfolger Franz schloß Maximilian ein friedliches Uebereinkommen, welches aber nicht von langer Dauer war, da schon im folgenden Jahre der Kaiser in Italien einzubrechen genöthigt wurde, wo er die vereinten Venetianer und Franzosen bei Brescia (März 1506) aufs Haupt schlug. In Deutschland begannen gegen des Kaisers letzte Lebenstage die lutherischen Händel sich zu regen. Luther hatte am 31. October 1517 95 Sätze an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen und damit jenen furchtbaren Kampf heraufbeschworen, der so viel Weh und Jammer in seinem Gefolge führte und noch heut' die Fürsten des deutschen Reiches in allen großen politischen Fragen zum Nachtheile Deutschlands in zwei Lager theilt. Der Papst beschied den kühnen Augustinermönch nach Rom, der Kaiser änderte diesen Beschluß dahin ab, daß Luther vor dem Cardinallegaten auf dem Reichstage zu Augsburg erscheinen sollte. Es war der letzte Reichstag, den Maximilian hielt. Auf demselben rief der Kaiser das ganze Reich und die zwei ersten katholischen Mächte, Frankreich und Spanien, auf, dem gemeinschaftlichen Feinde Europa's, den Türken, deren Rüstungen und Waffenglück die bedrohlichste Zukunft ahnen ließen, Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Aufruf wurde durch die laut ausgesprochene Einwendung: „Nicht in Asien, sondern in Italien müsse man die Feinde deutscher Nation suchen, die Franzosen und den Papst", vernichtet. Luther's Angelegenheit aber kam erst auf dem Reichstage zur Sprache, nachdem der Kaiser Augsburg (am 8. October 1518) und zwar leidend verlassen hatte. Max begab sich nun nach Innsbruck, wo ihm die Bürger-

schaft dieser Stadt die entsetzliche Unbilde anthat, seinem Gefolge die Unterkunft zu verweigern, weil ihre vieljährigen Forderungen an seinen Hofstaat niemals befriedigt worden waren. Dieser Schimpf von dem Lande, das er über Alles geliebt, zehrte an seinem Herzen; er fuhr nun zu Wasser nach Wels, wo ihn aber das zunehmende Fieber Halt zu machen nöthigte. Dort vermeinte er durch Jagden, Reigerbeizen und starke Leibesbewegung seines Uebels Herr zu werden; aber im Gegentheil, es verschlimmerte sich und am 12. Jänner 1519, im 60. Jahre seines Alters, im 26. seiner Regierung, entschlief der „letzte Ritter", groß im Tode wie im Leben. Er ließ sich zu Neustadt neben seiner geliebten Mutter Eleonore unter dem Altarsteine beisetzen, damit der messelesende Priester auf ihn trete, so wollte es des demüthigen Fürsten letzte Verfügung. Wenn man in des Kaisers politischem Leben die Summe zieht, so stellen sich mächtige Ergebnisse dar: nach innen hat Max die leichterworbene burgundische Erbschaft unter blutigen und dauernden Kämpfen behauptet und erhalten; er hat das über Ein Jahrhundert lang getrennte, durch einige Zuwächse trefflich abgerundete Tirol wieder mit der habsburgischen Hauptmacht vereinigt, nach Mathias' Tode das vertragsmäßige Erbfolgerecht auf Ungarn gesichert; und nach außen hat er der für unbezwingbar gehaltenen Republik Venedig furchtbare Macht so nachhaltig erschüttert, daß es sich von diesem Schlage, mit welchem Venedigs Verfall beginnt, nie wieder zu erholen vermochte. Was Maximilian's Wirksamkeit im deutschen Reiche betrifft, so vollendete er auf dem Reichstage zu Worms, was sein Ahn, Kaiser Rudolph, begonnen hatte, von den Nachfolgern aber vergeblich versucht wurde: Alle Selbsthilfe wurde auf immerwährende Zeiten verbannt und (7. August 1495) der allgemeine Landfriede, mit diesem zugleich auch die Ordnung des neuen Kammergerichtes kundgemacht. Als außerordentliche Beihilfe wider jeden Reichsfeind, namentlich Türken und Franzosen, wurde von den Ständen die Einzahlung des gemeinen Pfennigs im Umfange des ganzen Reiches bewilligt; Württemberg wurde in Person des Grafen Eberhard zum Herzogthume erhoben; auf dem Reichstage zu Cöln wurde zur kräftigeren Handhabung des Friedens das Reich in zehn Kreise getheilt und eine Executionsordnung errichtet. Im Innern der Erblande wurde der allgemeine Landfriede mit entsprechender Strenge aufrecht erhalten; für die wichtigsten Rechts- und Reichssachen der Reichshofrath, in den Provinzen, u. z. zu Wien, Gratz und Innsbruck, „Regiment und Banner" errichtet. Registratur und Buchhalterei der Stelle zu Innsbruck organisirte der Kaiser selbst nach einem musterhaften Plane, der mit der Zeit wohl vervollkommnet, aber in seinen ursprünglichen Grundzügen seiner Trefflichkeit wegen nicht geändert werden konnte; die verschiedenen Staats- und Verwaltungsgeschäfte wurden in eigenen Büchern, als das Capitalbuch, das Communialbuch, das Exemptbuch, das Vagantbuch (für auswärtige Geschäfte), das Curialbuch (für die Hofsachen), das Kriegsbuch (für Militärsachen), das Consilialbuch (für Plane und Memoires), und das öffentliche und geheime Buch, ersteres für tägliche Agenden, letzteres für die geheimen Angelegenheiten, in fortwährender Evidenz gehalten. Für das Kriegswesen beginnt mit Max eine neue und glänzende Epoche. Mit Georg

von Freundsberg entwarf Max das erste Kriegsrecht; er theilte die Reiterei in die leichte und schwere ein, errichtete Regimenter und eine zweckmäßig bewaffnete, leicht bewegliche Infanterie; führte in der Artillerie, in der er selbst ausgebreitete Kenntnisse und für welche er besondere Vorliebe besaß, die wichtigsten Verbesserungen ein. Seine Liebhaberei für diese Waffe ging so weit, daß er jedes seiner Geschütze abbilden ließ und jedem einen eigenen Namen gab, die mitunter ebenso wirksam als komisch klingen, wie Weckauf, Purlepaus, die Kitzlerin, die Singerinen u. dgl. m. Die allgemeine Landesbewaffnung, nämlich Aufstand in Masse, wenn der Feind bereits in's Land eingebrochen war, war auch Maximilian's Werk; das Tiroler Landlibell vom Jahre 1511 ist der urkundliche Beleg für diese Idee. Die Personen, mit welchen sich der Kaiser umgab, deren Rath er hörte und mit welchen er die Meinungen austauschte, waren der Hofkanzler Cyprian Särentheiner von Nordheim, Tiroler von Geburt, ein Mann von einer Arbeitskraft, Geschäftskenntniß und Schweigsamkeit, die ihres Gleichen nicht hatten; Paul von Liechtenstein, opferwillig, dem Kaiser mit aller Treue ergeben und rasch im Handeln, wenn es Entscheidung galt; Matthäus Lang von Wellenburg, Bischof von Gurk, dann Erzbischof von Salzburg, der, wie ein Historiker ihn mit wenig Worten charakterisirt: einfältig wie die Tauben und klug wie die Schlangen zu sein verstand. Sonst umgab er sich mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, beispielweise seien hier genannt ein Agricola, Cuspinian, Conrad Celtes, Johann von Dalberg, Jason Mainus, Jacob Manlius, Conrad Peutinger, Willibald Pirkheimer, Reichlin, Bischof Christoph von Stadion, Stabius u. A. Ein Feind aller Pedanterie und alles unnützen Wissens, achtete er die wahre Wissenschaft, namentlich die Geschichte als Physiologie und Pathologie der Staaten, liebte er die Poesie, der er selbst ergeben war, und die Kunst, in welcher Richtung er sogar als emsiger Sammler von Porträten bemerkenswerth ist. Unter seiner unmittelbaren Anleitung beschrieb Melchior Pfintzing, Propst zu St. Sebald in Nürnberg, im „Theuerdank" im Gewande der Allegorie des Kaisers Fahrten und Thaten in seiner Jugend [vergl. die Ausgaben dieser merkwürdigen Dichtung in Ebert's Bibliographischem Lexikon, Bd. II, S. 952, Nr. 22.869—22.877]; seinem Secretäre, nachmaligen Kanzler Marx Treitzsauerwein, dictirte er im gleichen Gewande die Geschichte seines Lebens im Gedichte der „Weißkhunig", wozu Hanns Burgmayr, Albrecht Dürer's Schüler, 240 Holzschnitte verfertigte [vergl. Ebert l. c., Bd. II, S. 979, Nr. 23.079—23.080], während Dürer selbst nach des Kaisers Tode den „Triumphzug" in Holz schnitt, an dessen Zusammensetzung, da er seine Thaten und Absichten in Bildern darstellt, Max in seinen Erholungsstunden zu arbeiten liebte [vergl. *Brunet*, Manuel du libraire (Bruxelles 1838, Haumann & Comp.) Bd. II, S. 115]. Maximilian's Leben war ein vielfach bewegtes, ein Bild der Zeit, deren Strömungen sich oft stürmisch begegneten, aber inmitten derselben steht er selbst da, ein schönes ehernes Heldenbild, an dem alle Wogen sich brechen, während die Gluten eines beginnenden Morgenrothes weit in die Lande hineinleuchten. Mit ihm erwacht eine neue Welt geistigen Lebens und

Strebens im Schooße Deutschlands; ein Mehrer des Reiches, mindestens Oesterreichs, im wahren Sinne des Wortes, war er Alleinherrscher, dessen geistiger Blick und nur das Wohl der Völker anstrebende Staatsweisheit mitten unter blutigen Kämpfen allenthalben Segen und Wohlfahrt schufen. Als Monarch und Gatte war er ein Muster. Seine erste Ehe mit Maria von Burgund wurde nur einmal getrübt, als ihm der Tod Marien entriß. Seine zweite Ehe mit Blanca Sforza war der Keim der sein Leben verdüsternden italienischen Wirren. Blanca's Jugend und Schönheit waren nicht im Stande, den Widerwillen des Kaisers gegen ein Weib zu bewältigen, dessen Charakter so mißtrauisch und verschlossen war, wie jener Blanca's. Wenn er nicht mußte, vermied es Max, ihr zu begegnen. Außer den mit Maria erzeugten, im Eingange dieser Lebensskizze angeführten Kindern besaß der Kaiser mehrere außereheliche Kinder, darunter Georg (geb. 1525, gest. 4. Mai 1555), Bischof zu Lüttich, Brixen und Valenza, dem er es gestattete, sich „von Oesterreich" zu nennen; Leopold (geb. um 1515), Propst zu Cordova; Maximilian von Amberg (geb. 1511, gest. 21. April 1553); Anna (geb. um 1517), vermält an Ludwig von Hirlemont; Dorothea (gest. 1572), vermält an Johann, Grafen von Ostfriesland; und Barbara, Elisabeth und Margarethe, deren Schicksale und Vermälungen verschiedentlich angegeben werden. Als Mensch wurde man an ihm stets die kaiserliche Hoheit und Würde gewahr, wie er als Monarch nie der Menschlichkeit in des Wortes schönster Bedeutung sich entäußerte. Die Wahlsprüche, die er oft im Munde führte, „wie der Rost das Eisen, so verzehrt Müßiggang die Seele"; „Halte Maß in Allem und bedenke das Ende", und das Kaiser Titus': „Nulla dies sine linea" bezeichnen am Treffendsten sein innerstes Wesen. Einen wahren und tiefen Einblick in seine schöne, Alles überschauende, Nichts gering achtende, immer das Beste wollende, stets thätige Seele gewinnt man aber, wenn man seine Memorienbücher liest, die sich jeder Regent zum Vorbild nehmen sollte, weil er dann gewiß nichts vergessen oder zu spät vernehmen wird, was zu seinem eigenen Glücke und zu dem der seiner Leitung anvertrauten Völker unentbehrlich ist.

I. a) Selbstständige Schriften über Kaiser Maximilian I. *Balde (Jacob)*, Maximilianus primus Austriacus (Ingolstadii 1631, Greg. Haelinus, 8°., auch Monachii 1639, 8°.). — Goßman (Fr. W.), Von dem großen Namenshandzeichen Maximilian's I. bey Unterzeichnung der Urkunden in deutschen Rechtssachen (Mainz 1786, J. J. Aler, 8°. u. Facsimil). — Chmel (Jos.), Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilian's I. und seiner Zeit (Stuttgart 1848, 8°.). [Auf Kosten des literarischen Vereins in Stuttgart gedruckt, kam dieses Werk nicht in den Handel, sondern wurde nur an die Vereinsmitglieder vertheilt.] — Derselbe, Monumenta Habsburgica. Sammlung von Actenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraume von 1473—1576. I. Abthlg. Das Zeitalter Maximilian's I. 2 Bde. (Wien 1854 u. 1855, 8°.). — *Donado (H.)*, La Oration del magnifico et clarissimo Misier Hieronymo Donado orator Veneto facta a la sacra Majesta del re Maximilian (Stampada in Venezia per Bernard. Venetian di Vidali del 1501 a di XI del mese de zugno, 4°.). — *Dubos (Abbé)*, Histoire de la ligue faite à Cambray entre Jules II. pape; Maximilien I. Empereur; Louis XII. roi de France; Ferdinand V. roi d'Arragon et tous les princes d'Italie contre la Republique de Venise. 2 Bde. (Paris 1709, auch 1728, 8°.). — *Frommann (Erh. Andr.)*, De Maximiliani I. Imp. Rom. in rem literariam meritis (Coburg 1761, 4°.). — *Gachard (M.)*, Lettres inédits du Maximilian duc d'Autriche, Roi des Romains et empereur sur

los affaires de Pays-bas. 2 Bde. (Bruxelles 1852, Muquardt). — *Glay (Andr. J. G. le)*, Maximilien I. empereur d'Allemagne et Marguerite d'Autriche sa fille, esquisses biographiques (Paris 1829, 8°.). — *Grimmius (Fr. M.)*, De historia imperatoris Maximiliani I. amplissimo juris germanorum publici fonte disputatiuncula (Ratisbonae 1747, 4°.). — Grossinger (Joseph), Ob Kaiser Maximilian der Erste habe Papst werden wollen? (Wien 1784, 8°). — Hegewisch (D. St.), Geschichte der Regierung Kaiser Maximilian's I. 2 Bde. (Hamburg u. Kiel 1782 u. 1783, Bohn). — Haltaus (Karl), Geschichte des Kaisers Maximilian des Ersten (Leipzig 1850, Lorck, 8°., mit Portr.). — Herberger (Theodor), Conrad Peutinger in seinem Verhältniß zum Kaiser Maximilian I. . . . Nach bisher unbenützten archival. Quellen bearbeitet (Augsburg 1851, 4°.). — Kaltenbäck (J P.), Die gelehrte Donaugesellschaft in Wien unter Kaiser Maximilian I. (Wien 1837, Ghelen, 8°.) [auch in seiner Zeitschrift 1837, Nr. 18, 19, 21—23, 25, 26, 28]. — Jaeger (Alb.), Ueber Kaiser Maximilian's I. Verhältniß zum Papstthum (Wien, 8°.) [früher in den Sitzungsberichten der philos. histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, Bd. XII, S. 195]. — Marggraff (Rud.), Kaiser Maximilian I. und Albrecht Dürer in Nürnberg. Ein Gedenkbuch (Nürnberg 1840, Fr. Campe). — *Mellin (C. J.)*, Oratio de Maximiliani I. in rem litterariam meritis . . . (Jenae 1762, 4°.). — Pach (Christ. Ulr.), Kaiser Maximilian's I. Leben, Tugenden und Thaten vorgestellt, auch mit eingemischten andern Geschichten und politischen Sprüchen kürzlich ausgeführt (Innsbruck 1653, 12°.). — Pfintzing (Melchior), Maximiliani I. Geburts-, Lebens- und Todesbeschreibung (Augsburg 1679, Fol.). — Reinecccius (Fel.), Beschreibung des herrlichen Mausolei Maximiliani des ersten R. K. u. s. w. wie auch deren um dieses Grab herumstehenden Statuen (Innsbruck 1740, 4°., mit K. K.). — Strauß (J. S.), Kunz von der Rosen, Maximilian's I. lustiger Rath. Ein Beitrag zur Geschichte der Niederländischen Unruhen im 15. Jahrhundert. 2 Thle. (Freyberg und Annaberg 1792—1794, 8°.). — *Voort (Michel J. T. van der)*, Maximilien van Osterrijk (Antwerpen 1844, 8°.). — Der Weiss Kunig, eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von Marx Treitzsauerwein auf dessen Angaben zusammengetragen nebst den von Hannsen Burgmair dazu verfertigten Holzschnitten. Herausgegeben aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek (Wien 1775, auf Kosten Jos. Kurzböcks, Fol., 307 S. Text und 237 Holzschn.). [Abbé Hoffstätter von der kais. Hofbibliothek in Wien hat diese Ausgabe unternommen; im J. 1799 kaufte der Buchhändler J. Edwards in London den Rest der Exemplare und gab sie unter französischem Titel: Weisz Kunig. Tableau des principaux évènements de la vie et du regne de l'empereur Maximilien I.... (Londres 1779, Fol.) heraus.] — Wolf (B. Ph.), Geschichte Maximilian's I. und seiner Zeit. Pragmatisch aus den Hauptquellen bearbeitet. Fortgesetzt von C. W. T. Breyer. 4 Bde. (München 1801—1811, 8°.).

I. b) **In Sammelschriften und anderen Werken Zerstreutes.** Anecdota ecclesiastica et latinitatis elegantioris (Gothae 1763, 8°.): „De Maximiliano I. Pontificatum maxime affectante". — Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen 1854, S. 364: „Kaiser Maximilian's I. Plan, Ungarn und Böhmen mit Deutschland zu vereinigen". — *Bayle (P.)*, Oeuvres diverses etc. (à la Haye 1727). Tom. III, Part. 2, p. 753: „S'il est vrai que l'Empereur Maximilien I. ait souhaité d'être Pape". — Berichte des Francisco-Carolinums in Linz, III, p. 87: „Kaiser Maximilian's I. Hinscheiden in der Burg zu Wels". — Berichte des Wiener Alterthums-Vereins 1858, I. Abthlg. S. 84: „Die Edelknaben des Erzherzogs Maximilian". — Bibliothèque Militaire, Historique et Politique (Paris 1760). Tom. III, p. 12: „Lettre de Maximilien Empereur à Marguerite d'Autriche sa fille au sujet de la bataille de Marignan le 7. Octobre 1515". — 226me Bulletin du comité historique des monuments ecrits de l'histoire de France. 1850, p. 210: „Documents pour servir à l'histoire des troubles des Pays-Bas sous Maximilien I. extraits des archives du Pas de Calais" [handelt über Marens Gefangenschaft in Belgien]. — Chmel (Jos.), Der österreichische Geschichtsforscher (Wien 1838, F. Beck, 8°.) Bd. I, S. 64—97: „Historia Friderici IV. et Maximiliani I. ab *Jos. Grünbeck* [eine deutsche Uebersetzung dieser Schrift von J. J. Moser erschien zu Tübingen im Jahre 1721; obiges Original befindet sich in Handschrift im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. Ueber Grünbeck selbst vergleiche man die Oesterreichische Zeitschrift für

Geschichte 1837, Nr. 27, S. 105 Anmerkung]. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.). [Das fünfte Buch handelt zum Theile, das sechste Buch, S. 1091 u. f., ganz von Kaiser Maximilian.] — *Gachard (L. P.)*, Collection de Documents inédits concernant l'histoire de la Belgique. 3 Bde. (Bruxelles 1833—1835, gr. 8°.). [Dieses Werk enthält viele Mittheilungen über Maximilian und seine Regierung in Belgien. Vergleiche: Jos. Chmel, Der österreichische Geschichtsforscher (Wien 1838, F. Beck, gr. 8°.) Bd. I, S. 156 u. f.] — Geschichts- und Erinnerungskalender, herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger, 4°.) Jahrg. 1837, S. 148: „Biographische Skizze des Kaisers Max". — Hormayr's Archiv für Geschichte, Jahrg. 1810, Nr. 4, Jahrg. 1818, S. 186 u. 1828, S. 617: „Kaiser Max auf der Martinswand" [vergl.: *Vogel*, Specimen bibl. germ. austr. II, 441, wo die Erzählung ohne poetische Ausschmückung nach Math. Burcklechner's Aquila Tirolensis, II, 502, angeführt wird]; — Jahrg. 1812, Nr. 57—60: „Der römische König Maximilian und die aufrührerischen Flammänder"; Nr. 91—94, 97—100, 103 u. 104: „Zwiespalt zwischen Kaiser Friedrich IV., König Max und den Ständen Tirols einer Seits, und Erzherzog Sigmund und Albrecht dem Weisen von Bayern anderer Seits"; Nr. 143—148: „Maximilian I. wider Venedig"; — Jahrg. 1819, Nr. 21, S. 82: „Kaiser Max und Maria von Burgund" [aus Grimm's deutschen Sagen. Die Schriften über Maria von Burgund und ihre Vermälung mit Maximilian siehe in der Biographie Maria's [Nr. 196], ebenso über den Raub Anna's von Bretagne durch König Karl VIII. und den darüber ausgebrochenen Streit, in der Biographie Anna's [Bd. VI, Nr. 23]; — Jahrg. 1820, Nr. 26: „Kaiser Maximilian's I. Grabmal in der Hofkirche zu Innsbruck und die daßelbe umgebenden Erzstatuen"; — Jahrg. 1827, Nr. 30, 31: „Max' I. Freiheitsbrief für die deutschen Handelsstädte, zu Wien freie Niederlage ihrer Waaren zu halten (Innsbruck 22. November 1515)"; Nr. 64: „Ladislaus Sundheim, Max' I. Historiograph"; — Jahrg. 1828, Nr. 16 u. 17, S. 86: „Kaiser Max' I. Versuch, Tirol zum Churfürstenthume zu erheben"; Nr. 57: „Die von der Signorie zu Venedig im Kriege wider Max I. ausgesendeten Mordbrenner"; Nr. 58 u. 59: „Kaiser Max I. als Heirathstifter" [siehe auch weiter unten: Neues Archiv und Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte]. — Hormayr's Oesterreichischer Plutarch, Bd. V, S. 86—186 [auch abgedruckt in der „Austria. Oesterr. Universal-Kalender" für das Jahr 1854, S. 51]. — Hormayr's Taschenbuch, Jahrg. 1821, S. 401 u. Jahrg. 1822, S. 349: „Ueber Maximilian's I. Sammlung altdeutscher Gedichte in einer Pergament-Handschrift der k. k. Ambraser-Sammlung"; — Jahrg. 1823, S. 163 und Jahrg. 1824, S. 39: „Ueber des Kaisers Maximilian I. Gedenkbücher in der k. k. Ambraser-Sammlung"; — Jahrg. 1827, S. 186: „Memorienbuch Max' I. vom Jahr 1502"; — Jahrg. 1834, S. 235: „König Max und die tanzlustigen Frauen in Nürnberg"; — Jahrg. 1846, S. 69: „Kaiser Max und die Venediger auf Weyherburg"; — Jahrg. 1849, S. 74: „Maximilian's I. letzter Wille". — Jahrbücher der Geschichts- und Staatskunde, herausg. von Pölitz, 1831, S. 289: „Kaiser Maximilian's I. Bildungsgeschichte und Verdienste um die Wissenschaft. Von E. Münch". — Jahresbericht des k. k. Gymnasiums zu den Schotten in Wien für 1853 (4°.): „Stand der Wissenschaft in Wien unter Kaiser Maximilian I., von Dr. E. Hauswirth". — Khautz (Fr. Const. Flor.), Versuch einer Geschichte der österreichischen Gelehrten (Frankfurt und Leipzig 1755, 8°.) S. 78—142: „Maximilian I., römischer Kaiser". — Mailáth (Joh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Friedr. Perthes, 8°.) Bd. I, S. 257, 310, 312—318, 332—394. — Meusel, Historische Untersuchungen, Bd. I, S. 50: „Nachrichten und Urkunden, welche die gefängliche Haft des römischen Königs Maximilian in der Stadt Brügge im 1488. Jahre beleuchten. Von T. K. Fási". — Neue Münchener Zeitung 1855, Beilage zu Nr. 113: „Skizzen aus Augsburgs Geschichte, gesammelt von Ed. Mayer. IV. Die deutschen Kaiser Sigmund und Maximilian in der Reichsstadt Augsburg". — Neues Archiv für Geschichte, herausg. von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler, Jahrg. 1829, Nr. 16: „Kaiser Max verleiht den Bürgern von Hallstadt im Lande ob der Enns ein Wappen" (Innsbruck 21. März 1494); Nr. 20: „Max I. bewilligt dem Herrn Bartholomäus zu Firmian und dem Johann Furmagen in Niederösterreich Bergbau zu betreiben" (8. Juli 1500); Nr. 22: „Max I. ertheilt der medicinischen Facultät der Universität zu Wien neue Privilegien" (9. October 1517); Nr. 92 u. 93: „Kaiser Maximilian" [aus den nachgelaße-

nen Schriften des verstorbenen k. k. Hofkammer-Archiv-Registrators Franz von Gretzmiller; siehe auch: Oesterreichische Zeitschrift]. — Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausg. von Schels, 1839, Nr. III, IV, VII, 1840, Nr. V—X, 1841, Nr. IX: „Die Feldzüge Maximilian's I., Erzherzogs von Oesterreich und Röm. Kaisers". — Oesterreichischer Volksbote. Kalender (Wien, Pichler, gr. 8°.) VIII. Jahrg. (1856), S. 53: „Züge aus dem Leben des Kaisers Maximilian". — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde, herausg. von Joh. Paul Kaltenbäck, Jahrg. 1835, S. 308: „Vertrauliches Schreiben Erzherzogs Maximilian von Oesterreich an Sigmund Freiherrn von Stettemberg" (8. December 1477, „Bruckh" in Flandern); S. 388: „K. Maximilian schreibt dem Erzherzoge Sigmund von Oesterreich; schickt ihm das Schwert Königs Mathias Corvinus und verspricht ihm eine Kanone von Demselben" (Linz 16. Jänner 1491); S. 380: „K. Maximilian schreibt dem Erzherzoge Sigmund von Oesterreich, er möge auch beisteuern zu den Kosten eines silbernen Sarges für den h. Leopold" (Linz 3. Februar 1491); S. 416: „Vertrauliches Schreiben K. Maximilian's I. an den Erzherzog Sigmund von Oesterreich" (8. März 1493); Nr. 3 u. 4: „Die Dichterkrönung zu Linz 1501" [des Schlesiers Vincenz Lang durch K. Maximilian; Conrad Celte's Schauspiel: „Ludus Dianae", wurde dabei aufgeführt]; Nr. 11, S. 44: „Gedicht an Maximilian I. 1494 [in einem Codex des Werkes vom Abte Engelbert von Admont: De regimine principum, Rathschläge er soll sparen und den Schmeichlern nicht trauen]; — Jahrg. 1836, S. 136: „Churfürst Johann von Brandenburg empfiehlt den Fürsten Magnus von Anhalt dem K. Maximilian zur Aufnahme in seine Dienste" (Cölln an der Spree 10. September 1492); S. 264: „Maximilian I. erläßt ein Patent in Betreff der Verkündung und Einsammlung der Türkensteuer" (Innsbruck 1. August 1496); Dieselbe (Blätter für Literatur) S. 281: „Kaiser Max verlangt von der theologischen Facultät der Wiener Universität Aufklärung über den (gefährlichen) Gebrauch, die wöchentliche Procession zu Ehren des heiligen Frohnleichnams welche alle Donnerstage gehalten wird, an jenem, „den der erste Mondschein bescheinet" (im ersten Viertel?), mit mehr Gepränge zu halten" (Nürnberg 10. Februar 1512); S. 419: „K. Maximilian erläßt eine Verordnung wider die Gotteslästerer" (1518, im Auszuge); S. 196: „K. Maximilian's pedantischer Lehrer M. Peter Engelbrecht" (nach Zinkgräf); S. 204: „Stuhlweissenburg, von Kaiser Maximilian mit Gewalt genommen"; S. 124: „Kaiser Maximilian verhindert die Plünderung der Gruft der ungarischen Könige bei der Einnahme von Stuhlweissenburg"; S. 268: „Der erste Buchhalter in Wien" (Kaiser Maximilian bestimmt ihn, 1496?); S. 120; „Ueber das Bruchstück einer Autobiographie K. Maximilian's I., 1499 dictirt" [vergl. Mailáth's Geschichte von Oesterreich, I, S. 354]; S. 207: „Herzog Erich von Braunschweig, K. Maximilian's I. Retter in der Böhmerschlacht bei Regensburg 4. September 1504"; S. 44: „K. Maximilian I. steht einem von einem Landsknechte mißhandelten gefangenen Böhmen bei Regensburg bei"; Nr. 54: „Merkwürdige Unterredung zwischen K. Maximilian I. und Friedrich von der Pfalz" (1513). Nach Leodius von Fischer (?); Nr. 103: „Kleiderordnung K. Maximilian's I. für die österreichischen Länder (1518)"; Nr. 104: „Das Regiment der österreichischen Lande unter Maximilian I." (1494, 1501); — Nr. 2, S. 8: „Kaiser Max und sein Sohn Philipp, als Herren der Niederlande, bestellen Grafen Engelbert II. von Nassau zum Regenten und Statthalter von Flandern, St. Omer, Orchies und Terrouanne" (Brügge 12. April 1486); Nr. 4, S. 15: „Sebastian Tombner's Epitaphium auf Kaiser Maximilian I. in der Burg zu Wels" (vom Jahre 1543), mitgetheilt von J. Bergmann; S. 184: „Volkslieder über die Schlacht bei Dorneck zwischen K. Maximilian I. und den Schweizern, am 22. Juli 1499"; Jahrg. 1837, S. 231 u. 235: „K. Maximilian I. setzt in den fünf niederösterreichischen Provinzen (Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und Istrien) ein neues Regiment (Regierung) ein und bestimmt seinen Wirkungskreis" (Innsbruck 2. Februar 1502); S. 256: „Kaiser Maximilian I. verschreibt dem Linzer Bürger Maximilian Prandtstetter den Ungelt zu Linz auf weitere vier Jahre, nachdem der frühere Termin von fünf Jahren im Jahre 1518 zu Ende gehen wird" (Roytte 9. Juli 1516); Nr. 67: „Zeichnungen zur Charakteristik Kaiser Maximilian's I. 1) Kaiser Max will nicht, daß die Supplicanten knien; Nr. 99: 2) Zu Donauwörth 1500; Nr. 101: 3) Zu Donauwörth 1514; Meistersängerfest; Nr. 103: 4) Prächtige Monstranze für den Kreuzpartikel"; S. 367: „Das Lied von der Stadt Doll, 1478". Aus

einem Codex der k. Bibliothek in München; S. 308: „Ein newes lied von Hohenkreen" [vergl. Fugger's Ehrenspiegel, S. 1289]. — *Pez*, Scriptores rerum austriacarum, Tom. II, p. 551: „Narratio captivitatis Maximiliani I., Imp. apud Brugenses". — Spieß, Archivarische Nebenarbeiten 1783, S. 49—66: „Anekdoten von Kaiser Maximilian's I. Absterben. Aus den Archiven von Pleissenburg". — Steck's Ausführungen politischer und rechtlicher Materien, S. 171: „Von den Unterhandlungen K. Maximilian's I., einem seiner Enkel die römische Königskrone zu verschaffen" (1518). — Thüringische antiquar. Mittheilungen, Nr. IV. 1839, S. 69: „Eigenhändige Briefe des Kaisers Maximilian's I. an Friedrich den Weisen, Churfürst von Sachsen". — Vehse (Eduard), Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation (Hamburg, Hoffmann u. Campe, 1851 u. f.) Zweite Abthlg. 1. Band. — Wiener Jahrbücher der Literatur 1829, 47. Band, Anzeigeblatt und 48. Band: „Zur Geschichte Kaiser Maximilian's I." [enthält mehreres über die Zeughäuser des Kaisers]. — Dieselben 1837, Bd. LXXVIII, Anzeigeblatt: „Lateinische Gramatik, moralische und diätätische Verse in Prosa. Zum Unterrichte des Erzherzogs, nachherigen Kaisers Maximilian I. Ein Beitrag zur Geschichte der Lehr- und Lernweise des XV. Jahrhunderts", von Jos. Bergmann. — Neue Zeitschrift des Ferdinandeums (Innsbruck), IX. Heft: „Cardinal Hadrian in Tirol. Lösung des Räthsels, ob Kaiser Maximilian im Ernste Papst werden wollte". — Zeitung für die elegante Welt 1830, Nr. 240 und 241: „Ueber Innsbrucks Kunstdenkmäler, Maximilian's Mausoleum". — Eine reiche Literatur über Kaiser Maximilian I. enthält des Dr. Carl Schmit Ritter von Tavera „Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates" (Wien 1858, L. W. Seidel, gr. 8°.) I. Abthlg. 1. Heft, S. 79—114, nach folgenden Momenten: Urkunden: Nr. 695—708; Tewrdannckh, Weiskunig, Ehrenpforte, Triumphzug und Triumphwagen: Nr. 709—724; Biographien: Nr. 725—738; Biographische Beiträge vermischten Inhaltes: Nr. 739—774; Vermälung mit Maria von Burgund: Nr. 775—784; Wahl und Krönung: Nr. 785—796; Aufstand der Flamänder: Nr. 797—811; Streit wegen Anna von Bretagne: Nr. 812—822; Verhältniß zu Ungarn: Nr. 823—826; Vermälung mit Blanca Maria Sforza: Nr. 827—834; Reichstag zu Worms: Nr. 835 und 836; Italienische Angelegenheiten (1500—1508): Nr. 837—848; Der Schwabenkrieg: Nr. 849—873; Krieg gegen Ruprecht von der Pfalz: Nr. 874—897; Ligue von Cambrai: Nr. 898—914 (allgemeine Schriften), Nr. 915—946 (Einzelnheiten); Maximilian's I. Wunsch, Papst zu werden: Nr. 947—957; Verhältniß zu König Heinrich VII. von England: Nr. 958—964; Congreß zu Wien (1515): Nr. 965—979; Reichstag zu Augsburg und das Jahr 1518: Nr. 980—991; Türkennoth: Nr. 992 bis 1006; Leichenreden und Begräbniß: Nr. 1007—1032. Vergleiche übrigens auch die Quellen zur Biographie des Kaisers Friedrich, Nr. 104. S. 269 u. f., wo mehreres, Max betreffendes angeführt wird.

II. **Poesien, Dramen u. A., welche Kaiser Max zum Gegenstande haben.** Grün (Anastasius), Der letzte Ritter. Romanzenkranz (München 1830, F. D. Frankh, kl. 4°.). [Erste, jetzt schon seltene Ausgabe dieses oft aufgelegten herrlichen Gedichtes, dessen Verfasser Anton Alexander Graf von Auersperg, seit 1860 Reichsrath, ist. Unter dem „letzten Ritter" ist Kaiser Max verstanden.] — Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung u. s. w., 1811, Nr. 39 und 40: „Kaiser Max I., wie er seine Braut Maria von Burgund zu Gent empfängt", von Karoline Pichler; — 1817, Nr. 40—42: „Kaiser Marens Abschied von Augsburg 1519", von J. J. Hannusch; — 1819, Nr. 31: „Kaiser Marens Grabmal zu Innsbruck"; — 1826, Nr. 1: „Wie Kaiser Max die Kunst ehrte", von Baron Schlechta; — 1827, Nr. 10, S. 53: „Inschrift in dem Zimmer zu Wels, wo Max I. starb"; Nr. 113 und 114, S. 619: „Maximilian's Waffenthat zu Worms", von J. N. Vogl; — 1828, Nr. 18: „Altes Lied von dem Abscheiden Kaiser Maximilian's I."; — 1831, Nr. 18: „Kaiser Marens Sarg", von Carl Ad. Kaltenbrunner. — Deinhardstein (Joh. Ludw. Ferd.), Erzherzog Maximilian's Brautzug. Dramat. Gedicht in 3 Abthlg. (nach dem Teuerdank) (Wien 1832, Gerold jun., 12°.). — Habsburg-Chronik. Mit besonderer Rücksicht auf die vaterländische Jugend, herausg. von Ludwig Bowitsch (Wien 1858, A. Pichler's Witwe u. Sohn, kl. 8°.), enthält S. 91 Canaval's Gedicht: „Kaiser Max in der Haft zu Gent"; S. 93 Collin's Gedicht: „Kaiser Max auf der Martinswand"; S. 110:

„Albrecht Dürer und Kaiser Max", von G. Seidl. — Frankl (Ludwig August), Das Habsburglied (Wien 1832), widmet dem Kaiser Max folgende Gedichte: S. 103: „Seine Zeit"; S. 105: „Der deutsche Ritter (1495)"; S. 107: „Oesterreichs Wappen"; S. 110: „Der Liebesbrief"; S. 112: „Der letzte Ritter".

III. **Porträte.** 1) J. Adam sc. (Fol.), Schwarzk., der Kaiser als Knabe; — 2) Lucas v. Leyden p., J. Adam sc. (4°.); — 3) Lucas v. Leyden p., Blaschke sc. (8°.); — 4) (D. Custos sc.) (8°.); — von demselben Kupferstecher, nach einem Bilde aus der Ambraser-Sammlung (gr. Fol.), ganze Figur; — 5) A. Dürer sc., Holzschnitt (Roy. Fol.), schönes und kostbares Blatt (16 Thlr., bei Drugulin in Leipzig); — 6) Luc. v. Leyden pinx., Gaillard sc. (8°.); — 7) D. Hopfer fec. (kl. Fol.); — 8) Lucas v. Leyden p., P. de Jode sc.; — 9) Moncornet exc. (8°.); — 10) P. Soutman p., P. v. Sompel sc. (gr Fol.); — 11) Luc. v. Leyden p., C. Visscher sc. (gr. Fol.); — 12) C. Waumans sc. (8°.); — 13) A. Dürer p., A. Weger sc. (kl. Fol.). — Berichte des Wiener Alterthums-Vereins 1858, I. Abthlg. S. 64: „Erzherzog Maximilian I. und Maria von Burgund, und deren älteste Porträte in der k. k. Ambraser-Sammlung". — Kunstblatt (Stuttgart, 4°.) 1823, S. 336: „Doppelbildniß des Kaisers Maximilian" [Nachricht über ein höchst merkwürdiges, auf der Rathsbibliothek zu Zittau befindliches zweifaches Bild des Kaisers Max].

IV. **Medaillen.** Vergl. das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traur in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1836). Nr. 93 bis 107.

* * *

263. **Maximilian II.**, deutscher Kaiser (geb. 1. August 1527, gest. 12. October 1576). Sohn des Kaisers Ferdinand I. [s. d. Nr. 81] aus dessen Ehe mit Anna von Ungarn und Böhmen [s. d. Nr. 24]. Gemahlin: Maria, Tochter des Kaisers Karl V. (geb. 21. Juni 1528, gest. 26. Februar 1603), ihm vermält am 13. September 1548. Kinder. Aus dieser Ehe stammen 15 Kinder, von denen sechs, u. z. Ferdinand, Friedrich, Karl, Wenzel Maria, Maria und Eleonora in der Kindheit gestorben sind; die übrigen aber sind in chronologischer Folge: Anna (geb. 1. November 1549, gest. 26. October 1580) [s. d. Nr. 25]; Rudolph II. (geb. 18. Juli 1552, gest. 10. Jänner 1612); Ernst (geb. 15. Juni 1553, gest. 20. Februar 1595) [siehe d. Nr. 79]; Elisabeth (geb. 5. Juni 1554, gest. 22. Jänner 1592) [siehe d. Nr. 71]; Mathias (geb. 24. Februar 1557, gest. 20. März 1619) [s. d. Nr. 258]; Maximilian III. (geb. 12. October 1558, gest. 23. October 1620) [s. d. Nr. 264]; Albrecht (geb. 13. November 1559, gest. 13. Juli 1621) [s. d. Nr. 13]; und Margaretha (geb. 25. Jänner 1567, gest. 5. Juli 1633) [s. d. Nr. 193]. Wahlspruch. Um einen Adler, der eine mit Bändern umwundene Weltkugel in den Klauen hält, die Devise: „Providebit Dominus". Hervorragende Lebensmomente. Maximilian wurde in Spanien unter der Aufsicht seines Oheims, des Kaisers Karl V., erzogen. Der Kaiser gewann den strebenden und denkenden Jüngling so lieb, daß er ihm seine eigene Tochter Maria vermälte. Im Jahre 1546 kämpfte Max. im Schmalkaldischen Kriege, im folgenden Jahre eröffnete er den Reichstag zu Augsburg. Als im Jahre 1548 Kaiser Karl seinen Sohn Philipp nach Deutschland kommen ließ, weil er die Absicht hatte, seine Wahl zum römischen Könige durchzusetzen, übernahm Maximilian die Regierung in Spanien, welche ihm aber ebenso wenig zusagte, als er mit seinem edlen und sanften Charakter durchaus nicht für die unter scharfer Zuchtruthe gehaltenen und daran gewöhnten Spanier paßte; er kehrte also 1551 wieder nach Deutschland zurück. Am 20. September 1562 wurde er zum Könige von Böhmen,

am 24. November d. J. zum römischen Könige gewählt, und am 30. November gekrönt. Bei seiner Wahl zum römischen Könige gerieth er mit dem Papste in Zwiespalt, weil er statt die von diesem geforderte Obedienz zu leisten, ihm einfach seinen Respect vermelden ließ. Hatten seine Vorfahren bisher von ihrer Hoheit sich etwas vergeben, er sei ein Gleiches zu thun nicht gesonnen. Am 8. September 1563 erhielt er zu Preßburg die ungarische Krone. Im Jahre 1564 bestieg Maximilian den deutschen Kaiserthron, und alsbald begann der Krieg mit den Türken von Neuem, weil diese den mit Ferdinand I. geschlossenen Waffenstillstand mit dessen Tode auch als erloschen betrachteten. An diesem Kriege nahm der Kaiser selbst Theil, im Uebrigen führte denselben glücklich sein tapferer Feldherr Lazar Schwendi. Nach dem Augsburger Reichstage vom Jahre 1566, indem auch das Reich den toleranten Kaiser werkthätiger, als es sonst zu geschehen pflegte, unterstützte, wurde der Kampf mit mehr Nachdruck geführt und war insbesondere dann von Erfolgen begleitet, nachdem Soliman (4. September 1566) plötzlich gestorben und sein Sohn Selim ihm als Sultan gefolgt war. In diese Zeit fallen auch die Kämpfe mit dem ehrgeizigen und ruhelosen Johann Sigmund Zapolya, denen jedoch Schwendi's siegreiches Vorschreiten bald ein Ende machte, worauf Johann Sigmund genöthigt war, den königlichen Titel, den er bisher geführt, mit dem eines Wojwoden zu vertauschen, einzelne Gebietstheile abzutreten und den Rückfall Siebenbürgens nach seinem unbeerbten Tode zuzugestehen, welche letzte und wichtigste Bedingung auch alsbald eintrat, als Johann Sigmund am 14. Mai 1571 starb. In Deutschland waren es die Grumbach'schen Händel, welche der Kaiser zu ernsten Maßregeln zwangen. Diese von dem fränkischen Edelmanne Wilhelm von Grumbach vereint mit Ernst von Mandelslohe und Wilhelm von Stein erregten Händel, tragisch durch den Mord des Würzburger Bischofes Melchior von Zobel, und bedeutend durch den Beistand, den Herzog Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen den Unruhestiftern leistete, nöthigten den Kaiser, dem Churfürsten August die Execution aufzutragen und gegen die Rädelsführer die Reichsacht zu verhängen. Grumbach und mehrere seiner Mitschuldigen wurden (18. April 1567) hingerichtet, Herzog Johann Friedrich gefangen und auf offenem Wagen mit einem Strohhute auf dem Kopfe nach Wien gebracht, worauf er zu lebenslänglicher Haft, vorerst in Neustadt, dann in Steyer verurtheilt wurde, in welcher er auch nach 28 Jahren starb. Im Uebrigen verfloß die Regierung des Kaisers in Ruhe; erst gegen sein Lebensende trübte sich neuerdings der politische Horizont. In Polen war Sigmund August, ohne von seinen drei Frauen, Barbara Radziwill und zwei österreichischen Prinzessinen, den Erzherzoginen Elisabeth [siehe d. Nr. 70] und Katharina [siehe d. Nr. 159] beide Schwestern des Kaisers, einen Nachfolger hinterlassen zu haben, gestorben (7. Juli 1572). Mit ihm erlosch das alte und glorreiche Geschlecht der Jagellonen. Maximilian, von einer starken Partei und vom römischen Hofe aufgemuntert, bewarb sich um den ledigen Thron, aber während er mit sich selbst berathschlagte, ob er die Krone für sich oder seinen Sohn Maximilian Ernst erwerben sollte, wählte eine andere Partei den französischen Prinzen Heinrich von

Anjou, der aber schon nach wenigen Wochen, als sein Bruder Karl IX. in Paris gestorben, sich heimlich aus dem Lande stahl, ohne der Aufforderung der Stände, zurückzukehren, Folge zu leisten. Der Senat wählte nun neuerdings den Kaiser Max, aber der mächtige Adel den siebenbürgischen Wojwoden Stephan Bathory, der auch unverweilt vom Throne Besitz nahm und sein Wahlrecht mit den Waffen in der Hand zu behaupten entschlossen war. Der Kaiser hielt nun einen Reichstag in Regensburg und schien entschlossen, den Kampf Polens aufzunehmen, als er unerwartet — erst 49 Jahre alt — am nämlichen Tage zu Regensburg starb, an welchem er den Abschied des geschlossenen Reichstages öffentlich verkünden ließ. Sein Tod wurde allgemein und mit Recht tief betrauert. Der Kaiser selbst, aufgeklärt und in Religionssachen von einer Toleranz, die für seine Zeit um so bewunderungswürdiger erscheint, suchte eben durch sein Verhalten in diesen Fragen den bisher tief getrübten Reichsfrieden zu erhalten, was ihm auch, so lange er lebte, vollkommen gelang. In seinen Erblanden gestattete er die freie Uebung der protestantischen Religion. Gegen die Religionsverfolgungen in Frankreich und den Niederlanden zeigte er entschiedenes Mißfallen, sprach sich gegen die Pariser Bluthochzeit mit Entrüstung aus und schlug die Zumuthung des Königs von Frankreich, den Deutschen jede Unterstützung der Hugenotten zu verbieten, rundweg ab. Als Kaiser stand er über den Parteien; den Zwiespalt zwischen Protestanten und Katholiken suchte er, wo er konnte, zu beheben und selbst die getrennten Glieder der reformirten Kirche wieder einander zu nähern. Als Fürst und Mensch verband der Kaiser Lebhaftigkeit des Charakters mit Würde, Milde mit Ernst, Freimuth mit Gerechtigkeit und Tiefsinn mit Wohlwollen und Herablassung. In Geschäften besaß er eine solche Gewandtheit, daß sein Reichs-Vicekanzler Weber das für des Kaisers Räthe wenig schmeichelhafte Urtheil fällte: „seine Räthe sämmtlich sind Schüler gegen ihn, er weiß mehr, denn sie alle zusammen." Seine Kaltblütigkeit in großen Gefahren hat er in früher Jugend bewiesen, wie er im Türkenkriege als Kaiser eine bei seinem milden Charakter nicht erwartete Thatkraft entwickelte. Die in seiner Ehe erzeugten Kinder sind schon oben sämmtlich angeführt; vor seiner Verheirathung mit Karl's V. Tochter Maria lebte er im zärtlichen Verhältnisse mit Anna von Ostfriesland, einer Hofdame seiner Mutter Anna von Ungarn. Die aus diesem Bunde entsprossene Tochter Helene Scharfeg, ebenso berühmt durch ihre Schönheit als Klugheit, war die Gemalin des Hofkriegsrathes Andreas Eberhard Freiherrn von Rauber, berühmt durch seinen, wie die Sage erzählt, fünfthalb Schuhe langen Bart und seine Leibesstärke, welch' letztere ihm auch in einem Ritterspiele, in welchem er nach Kampfesvorschrift seinen Gegner in den Sack stecken sollte, zur schönen Helene verholfen hatte. Von diesem Vorfalle rührt auch das noch gebräuchliche Sprichwort: „Jemand in den Sack stecken".

I. a) Selbstständige Werke. Warhafftige Beschreibung, welchergestalt Maximilian und dero Gemahl zu Böheimischen König und Königin in Prag den 20. Sept. 1562 gekrönet seynd worden (s. l. 1563, 4°.). — *(Boehme, Joh. Gottlieb)* Dissertatio historica de Maximiliani orga rem evangelicam indulgentia (Lips. 1779, 4°.). — *Brunus (C.)*, De electione Maximiliani II. gratulatio (Monach. 1566, 12°.). — *Hantschmann (Jacob)*, De symbolo Maximiliani II. Dominus provi-

debit libri duo (Lipsiae 1591, 4°.). — *Justinianus (J.)*, Commentariolus memorabilis facti Maximiliani regis Bohemiae (Basil. 1564, 12°.). — Oberkitner (Karl), Aufzeichnungen zur Geschichte Maximilian's II. (Wien 1859, Staatsdruckerei) [schließt sich an desselben Verfassers Schrift: „Oesterreichs Finanzen und Kriegswesen unter Ferdinand I." an. Der erste Abschnitt umfaßt die Kriegsrüstungen und die Finanzlage 1565—1570; der zweite Abschnitt enthält Beiträge zu Kaiser Maximilian's II. Charakter]. — Reysen und Bottschaften, welche auff gnädigsten Befelch Keyser Ferdinandi und Maximiliani II. glücklich vollendet hat Aug. Gisl. Busbequius sampt beygefügten Rathschlag, welchen Herr Carle, Graf zu Mansfeld vor der Festung Gran ritterlich ins Werk gerichtet hat (Frankfurt am Mayn 1596, 8°.).

I. b) In anderen Werken Zerstreutes. Anzeiger aus dem südlichen Böhmen (Budweis, 4°.) 1855 (4. Jahrg.) Nr. 9: „Ein Jugendstreich Maximilian's II.", erzählt von Ferrante. — Archiv für Geschichte, Statistik u. s. w. (von Hormayr) 1823, Nr. 90 u. 91: „Leichenbegängniß weiland Kaiser Maximilian's II., gehalten zu Prag am 22. März 1577". — Chronique et histoire universelle contenant les choses plus memorables avenues des quatre souverains empires royaumes republiques etc. Dressée premiérement par *Jean Carion*, puis augmentée . . . par *Ph. Melanchthon* et *Gaspar Peucer* et reduit en cinq livres . . . plus deux livres . . . comprenant les choses . . . avenues . . . sous l'empire de Charles cinquième, Ferdinand I., Maximilian II. et Rodolphe II. 2 Bde. (Jac. Stoor 1593, 8°.) [Bd. II, S. 329 bis 340 handelt von Max II.]. — Frankfurter Konversationsblatt 1841, Nr. 117, S. 466: „Ein Brief Maximilian's II. [an Schwendi, ddo. Wien 22. Februar 1573]. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1846, S. 802: „Maximilian II. und sein Gartenaufseher. Von Franz Gräffer". — *Goldast*, Constitut. Imperial. Tom. II [enthält gleichfalls einen Brief an Schwendi, ddo. 22. Februar 1574; beide Briefe, eigenhändige Schreiben des Kaisers, setzen den hochsinnigen Charakter dieses edlen, von mehreren Schriftstellern ein zweiter Titus und mit Recht so genannten Kaisers in das vollste Licht]. — Hormayr, Oesterreichischer Plutarch, VII. Bd. S. 5—29, wiederabgedruckt in der „Austria. Oesterr. Universal-Kalender" für das J. 1835, S. 32 — Allgemeine Moden-Zeitung, herausg. von Dr. J. A. Bergk (Leipzig, 4°.) 1823, Nr. 2: „Entschlossene Rettung in großen Gefahren". [Eine Episode aus dem Leben des Kaisers Max II.; abgedruckt in Pappe's „Lesefrüchten" 1823, Bd. 2, Stück 26; — im „Sammler" (Wien, 4°.) 1815, Nr. 113 u. 114; — in der „Biene" (Neutitschein, gr. 8°.) 1854, Nr. 42 — und in der „Flora" (München, 4°.) 1823, Nr. 52.] — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde von Joh. Paul Kaltenbäck, Jahrg. 1835, Nr. 12 u. 13: „Das Nachtlager zu Granada. Versuch einer kritischen Forschung". Von Th. G. von Karajan. [Max II. als Regent in Spanien, Anfangs April 1549. Aus einem Briefe des Joh. Justiniani, 1554, Basel]; — Jahrg. 1836, S. 132: „Kaiser Max II. intercedirt bei dem Churfürsten August von Sachsen für den gefangenen Caspar Peucer"; S. 332: „Maximilian II. erneuert frühere Verordnungen, keine geistlichen Güter ohne höhere Genehmigung zu veräußern" (Prag 20. Juni 1573); S. 352: „Maximilian II. erneuert das Verbot, daß keine adeligen Güter an Ausländer ohne höhere Erlaubniß verkauft werden, ebenso Häuser in Wien" (20. August 1565); S. 364: „Advocaten-Ordnung (Korneuburg 23. December 1570); S. 400: „Maximilian's II. Mandat in Betreff von Erlaubniß-Scheinen für alle nach Oesterreich Reisenden zur Abhaltung des herrenlosen Gesindels" (Wien 21. Mai 1571).

II. Porträte. 1) Blaschke sc. (8°.); — 2) T. Custos sc., aus der Ambraser-Sammlung (gr. Fol.), ganze Figur; — 3) P. Soutman p., R. Gaillard sc. (8°.); — 4) H. S. Lautensack fec. 1555 (Fol.), im Alter von 28 Jahren [ein schönes und kostbares Blatt]; — 5) M. Rota sc. 1573 (Fol.).

III. Medaillen. 1) Augsburger Reichstag vom Jahre 1566. — 2) Sterbemedaille vom Jahre 1576. — Vergleiche übrigens das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856, 8°.) Nr. 138—143, 743—747 und 2714 bis 2718.

* * *

264. **Maximilian III.**, Erzherzog von Oesterreich, Hoch- und Deutschmeister, erwählter König von Polen (geb. 12. October 1558, gest. 23. October 1620 nach

Hübner). Sohn des Kaisers Maximilian II. aus dessen Ehe mit Maria, Tochter des Kaisers Karl V. Im Jahre 1585 erwählte ihn der deutsche Orden zum Großmeister, und zwei Jahre später, 22. August 1587, berief ihn die Zborowski'sche Partei in Polen auf den durch Stephan Bathory's Tod erledigten Thron des Landes. Die Partei des Krongroßkanzlers Zamoyski hatte sich aber für den schwedischen Prinzen Sigismund entschieden. Maximilian und Sigismund wollten nun im Kampfe ihre Rechte geltend machen und trafen sich bei Bitschin, einem Städtchen in Schlesien. Maximilian wurde von Sigismund in der genannten Stadt belagert, zur Uebergabe genöthigt und gefangen. Der gänzlichen Verzichtleistung auf die polnische Krone verdankte er 1588 seine Freiheit. Als im Jahre 1594 Erzherzog Karl von Steiermark mit Tod abging und nur minderjährige Kinder hinterließ, übernahm Maximilian als Vormund der Erben die Verwaltung des Landes, zugleich war er Befehlshaber der kaiserlichen Truppen in Niederungarn gegen die Türken. Als solcher nahm er den Türken eine von ihnen stark befestigte Position in Niederungarn; zwang sie ferner das Fort Petrinia zu verlassen, welches sie aber vor dem Abzuge noch in Brand steckten. Als 1595 Erzherzog Ferdinand von Tirol starb, übernahm er die Regierung des Landes, sein Commando in Ungarn beibehaltend. Er nahm nun den Türken Saroſch, St. Nicolas und einige andere Ortschaften ab. Im Jahre 1596 erhielt er den Oberbefehl in ganz Ungarn; Adolph von Schwarzenberg und Franz Nádasdy eroberten nun Hatvan, besetzten das verlassene Waitzen, brachten Papa zum Falle und der Erzherzog selbst führte das Hauptheer nach Erlau, um welches sich die ganze 200.000 Mann starke türkische Macht gelagert hatte. Durch Verrath ging Erlau in die Hände der Türken früher über, ehe Maximilian mit seinem Heere, welches, obgleich mit dem siebenbürgischen Hilfsheere verstärkt, doch nicht mehr als 40.000 Mann zählte, heranrücken konnte. Immerhin griff er den fünfmal stärkeren Feind an und schlug ihn das erste Mal gänzlich. Am 26. October 1596 kam es bei Keresztes, vor dessen Moräſten das türkische Heer sich nunmehr gelagert hatte, zum neuen Angriffe, in welchem Maximilian und der Fürst von Siebenbürgen das türkische Heer bereits in die Flucht geschlagen hatten. Der Sieg wäre einer der glänzendsten geworden, wenn die kaiserlichen Völker, statt zu plündern, den fliehenden Feind verfolgt hätten. Alles Abmahnen Maximilian's, sich der Plünderung nicht hinzugeben, blieb erfolglos. Die Wache des vom Sultan bewohnten Hauptzeltes, die sich bei der allgemeinen Flucht der Türken abgeschnitten sah, feuerte in ihrer Noth das schwere Geschütz ab; dieß erschreckte die gedankenlosen Plünderer derart, daß sie, von panischem Schrecken ergriffen, sich überlistet und von Neuem angegriffen glaubten. Alles floh nun, und es entstand eine heillose Verwirrung, welche Cicala Pascha, der Commandant des türkischen Hintertreffens, benützte, auf dem Rückzuge, den er bereits angetreten, umkehrte, die Plünderer angriff und zu Tausenden in den Morast trieb, in welchem sie alle umkamen. Aber auch Cicala Pascha benützte den Sieg nicht, und so geschah es, daß sich beide Heere, das kaiserliche und das türkische, auf dem Rückzuge befanden, während das türkische Lager

verlassen und nur Christoph von Teufenbach mit einigen Bedienten in demselben zurückgeblieben war, der erst am folgenden Morgen mit seinem Gepäcke dem kaiserlichen Heere nach Kaschau nachrückte. Als dann die Türken erfuhren, daß die Bauern das Lager plündern, kehrten sie in dasselbe zurück und holten ihr Geschütze ab. Im Jahre 1600 übernahm Maximilian für sich und seine Brüder die Regierung im Elsaß, und 1616 noch jene in Niederösterreich. Seinen politischen Einfluß im Familienkreise machte Maximilian mit Erfolg geltend; so vermittelte er die Einwilligung der Agnaten, als Kaiser Mathias Ferdinanden in Ungarn und Böhmen krönen ließ; ferner, da sein und Rudolph's II. Bruder und Nachfolger Mathias keine Erben hatte, so hätte nach Mathias Maximilian, und nach diesem Albrecht, dessen nächster Bruder, als Statthalter in den Niederlanden folgen sollen. Aber beide Brüder waren, als Mathias starb, in Jahren vorgerückt und so vermittelte wieder Maximilian, daß Erzherzog Albrecht gleich ihm der Nachfolge entsagte und diese an Ferdinand, des Erzherzogs Karl von Steiermark, ihres Oheims, ältesten Sohn, abtraten. Maximilian verband, wie sein Vater, mit der Ruhe Sanftmuth und Bedächtigkeit seines Charakters, Muth, Tapferkeit und Hochsinn. Volk und Heer liebten ihn, in der Reichsversammlung genoß er Vertrauen; im deutschen Orden, dem er große Aussichten eröffnete, stand sein Name in hohem Ansehen. Als er als Hochmeister in Ungarn den Oberbefehl führte, bildeten 400 Ritter und fränkische Edelleute seine Leibwache.

Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844—1857, Tendler, 4°.) Bd. I, S. 33, 38, 142, 177; Bd. II, S. 12 (Anmerkung), 38, 52, 64 (Anm.), 162 (Anm.), 225, 226, 248, 255, 278, 279, 373, 374. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thomas Fritschens Erben, Fol.) 3. Auflage, Bd. III, S. 482. — Reilly (Franz Joh. Joseph von), Skizzirte Biographien der berühmtesten Feldherren Oesterreichs von Maximilian dem I. bis auf Franz den II. (Wien 1813, kl. 4°.) S. 120 [nach diesem geb. 3. October 1558 und gest. 2. November 1615]. — Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1818, Degen, kl. 8°.) I. Bd. 1. Abthlg. S. 124. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, bibliographisches Institut, gr. 8°.) Bd. 20, S. 1128, Nr. 12. [Es würde diese Quelle hier nicht angeführt werden, wenn es nicht gälte, einen sehr komischen historischen Schnitzer, der daselbst begangen wird, zu berichtigen. Es heißt nämlich daselbst: „die maximilianischen Thürme haben von ihm ihren Namen erhalten". Nun aber sind die Maximilianischen Thürme nicht vor dritthalbhundert Jahren, sondern erst im Jahre 1831 von Maximilian, Erzherzog von Oesterreich-Este [siehe Bd. IV dieses Lexikons, S. 88], erbaut und nach diesem Erbauer benannt worden. Denselben Irrthum begeht auch, auffallend genug, das Pierer'sche, sonst mit Sorgfalt gearbeitete „Universal-Lexikon", und noch dazu in seiner neuesten, d. i. 4. Auflage, Bd. XI, S. 31, Nr. 11.] — *Khevenhüller*, Annales Ferdinandei. — Ortelius, Ungarische Chronik. — Schikfusius, Schlesische Chronik. — *Spener*, Syllogo historico-genealog. — Porträte. 1) D. Custos sc., aus der Ambraser-Sammlung (gr. Fol.), ganze Figur; — 2) G. Horsnagel fec. (8°.); — 3) P. P. Rubens p., P. de Jode sc. (8°.); — 4) P. P. Rubens p., J. Suyderhof sc. (Fol.), schönes und seltenes Blatt; — 5) P. P. Rubens p., L. Vorstermann son. sc. (kl. 4°.).

* * *

265. **Maximilian von Este**, Erzherzog von Oesterreich (geb. 14. Juli 1782). Dritter Sohn der Erzherzogin Beatrix Riccarda und Ferdinand's, Erzherzogs von Oesterreich. Der Erzherzog ist Hoch- und Deutschmeister des deutschen

Ritter-Ordens im Kaiſerthume Oeſterreich, General-Feldzeugmeiſter, Inhaber des 2. Artillerie- und des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutſchmeiſter, und Erbauer der nach ihm benannten Maximilianiſchen Thürme, deren 37 zur Befeſtigung des Donauthales in Oberöſterreich, im Umkreiſe von etwa drei Stunden, erbaut worden ſind.

* * *

266. **Maximilian Ernſt**, Erzherzog von Oeſterreich (geb. 17. November 1583, geſt. 18. Februar 1616). Sohn des Erzherzogs Karl von Steiermark [ſ. d. Nr. 132] aus deſſen Ehe mit Maria von Bayern. Der Erzherzog führte die barmherzigen Brüder in Gratz ein. Er ſtarb jung, erſt 33 Jahre alt. Daß er Großmeiſter des deutſchen Ordens geweſen, wie hie und da angeführt ſteht [vergleiche unten die Quellen], beruht auf einer Verwechslung mit ſeinem Oheim Maximilian [ſ. d. Nr. 264], in deſſen Lebensperiode Geburt und Tod ſeines Neffen, des Erzherzogs Maximilian Ernſt, fällt.

In Pierer's „Univerſal-Lexikon", (neueſte) 4. Auflage, Bd. IV, Artikel Deutſcher Orden, S. 922, und Bd. XI, S. 31, Nr. 12, wie in Meyer's „Das große Converſations-Lexikon", Bd. XX, S. 1129, wird Maximilian Ernſt, Sohn Karl's II. von Steiermark, mit ſeinem Oheim Maximilian, Sohn Kaiſer Maximilian's II., verwechſelt. Daſelbſt heißt es nämlich: „Heinrich von Babenhauſen trat die Regierung 1588 an den Coadjutor Erzherzog Maximilian von Oeſterreich ab, der 1595 ihm in der Würde folgte." Unter Coadjutor Maximilian iſt, wenn man beide angeführten Stellen des Lexikons entgegenhält, nur Maximilian Ernſt verſtanden; demnach wäre Maximilian Ernſt 1583 geboren und 1588, alſo bereits mit 5 Jahren, Coadjutor geweſen! Bei ſeinem Oheim Maximilian (geb. 1558) ſtimmt der Zeitraum ganz gut, denn dieſer wäre, wenn er 1588 Coadjutor wurde, im Alter von 30 Jahren zu dieſer Würde gelangt. Jedoch auch die Zahl 1588 iſt unrichtig, denn Maximilian wurde bereits 1585 Coadjutor. Es würde aller dieſer Unrichtigkeiten — da ſowohl Pierer als Meyer Niemand als Quellen anſieht — gar nicht Erwähnung geſchehen; aber, da gerade dieſe Werke in vieler Tauſend Händen ſich befinden und im gewöhnlichen Leben ſehr oft eingeſehen und benützt werden, werden dieſe Unrichtigkeiten berichtigt. — Porträt. W. Kilian sc. (8°.).

* * *

267. **Maximilian Franz**, Erzherzog von Oeſterreich, Churfürſt von Cöln, Hoch- und Deutſchmeiſter (geb. 8. December 1756, geſt. 26. Auguſt 1801). Der jüngſte Sohn der Kaiſerin Maria Thereſia und Franz I. Stephan's von Lothringen. Er war in ſeiner Jugend für den Militärſtand beſtimmt, für den ſich auch bei ihm Anlage und Neigung vereinigten; auch hatte er unter ſeinem Bruder, dem Kaiſer Joſeph II., den bayeriſchen Erbfolgekrieg mitgemacht. Aber durch einen Sturz vom Pferde zog er ſich ein Uebel am linken Fuße zu, das ihn hinderte, ſeiner Neigung zu folgen. Begleitet von dem Grafen von Roſenberg machte er Reiſen durch Deutſchland, Frankreich, Holland und Italien, wurde im Alter von 14 Jahren, 1770, Coadjutor des Hoch- und Deutſchmeiſters Karl von Lothringen, ſeines Oheims [ſ. d. Nr. 139], und 1780 des Churfürſten von Cöln und Biſchofs von Münſter. In Cöln gelangte er nach 1780, in Münſter aber erſt 1784 zum vollen Beſitze dieſer Würden. Unter ſeiner Regierung erholte ſich nun das Land von dem Bedrückungs- und Ausſaugeſyſteme, das ſeine Vorgänger beobachtet hatten. Der römiſchen Curie gegenüber machte er ſeine Hoheit ebenſo geltend, wie er ſich beim Ausbruche der franzöſiſchen Revolution von jeder offenbaren Theilnahme der Emigranten fern und frei hielt. Als Reichsfürſt ſtellte er ſein Contingent in's Feld gegen Frank-

reich. Als im Herbste 1794 Bonn von den Franzosen besetzt wurde, verließ er diese Stadt, die bis dahin seine Residenz gewesen und die insbesondere seiner Regierung Vieles verdankt. Er begab sich nun nach Münster, später nach Mergentheim und Ellingen. Im Frühjahre 1800 verfügte er sich nach Wien, bezog das kaiserliche Lustschloß in Hetzendorf, aber schon im folgenden Jahre starb er, erst 45 (nicht wie Schwaldopler schreibt, 55) Jahre alt. In seinen letzten Lebensjahren nahm der Umfang seines Körpers so zu, daß er gestorben über fünfthalb Centner wog. Als Regent und Mensch lebt er in der Erinnerung seines Landes, das unter seiner segensvollen Regierung den entschwundenen Wohlstand wiederkehren, Kunst, Wissenschaft und Industrie wieder aufblühen sah. Er war in seinem Privatleben einfach und genau. Ein Zeitgenosse entwirft folgendes Charakterbild von dem Erzherzoge: „Körperschönheit und Geistesstärke machten ihn bald bei seinen Unterthanen beliebt; Witz, schnelles Urtheil, auch wohl eine leichte, nur zuweilen bittere Satyre empfahlen ihn als angenehmen Gesellschafter. Viele Menschenkenntniß hatte ihn mißtrauisch gemacht, doch wußte sein scharfer Verstand meistens das Richtige in den Geschäften schnell aufzufinden und zu würdigen. Als Staatsmann urtheilte er hell und scharf, mehrere Zeitbegebenheiten sah er in einem Zeitpuncte vorher, wo noch die allgemeine Meinung das Gegentheil zuversichtlich behauptete. Sonst einer förmlichen Etiquette abgeneigt, beobachtete er diese genau, wo es Würde und Anstand zu fordern schienen; auch die Priesterverrichtungen versah er in solchen Fällen mit Salbung, Würde und Andacht.“ Seine höhere umfassende Bildung ließ ihn in geistigen Genüssen dauernde Erquickung und Erholung finden. Er unterstützte Talente und belohnte Verdienste. Bonn insbesondere verdankt seiner Munificenz die Erweiterung der Universität, die er überdieß zur Landes-Universität erhob, und die Begründung der reichen Bibliothek. Der Erzherzog sprach mehrere Sprachen, war in verschiedenen Gebieten der Literatur bewandert, war mit den ausgezeichnetsten literarischen Producten vertraut. Die Anlagen von Godesberg, Poppelsdorf und Augustusburg zeigen seinen feinen Sinn für Naturgenüsse. Seine Privatliebhabereien entzogen ihn niemals ernsten Staatsgeschäften. Mit seinem Minister Waldenfels ordnete er die Finanzen, das Justizwesen und die Polizei. Für Alles brachte er ein reges Interesse mit. Jedermann hatte zu ihm Zutritt, konnte seine Beschwerde persönlich vorbringen und seines Schutzes gewiß sein.

Seida und Landensberg (Franz Eugen Joseph von), Maximilian Franz, letzter Churfürst von Cöln und Bischof zu Münster, biographisch-charakteristische Skizze (Nürnberg 1803, 8°.). — (Schwaldopler) Historisches Taschenbuch. Mit besonderer Hinsicht auf die österreichischen Staaten. Auch unter dem Titel: Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts u. s. w. (Wien, Doll). Zweiter Jahrgang, Geschichte des Jahres 1802, S. 226. — **Porträte.** 1) J. Adam del. et sc. 1794 (8°.); — 2) Beer del., J. J. v. Mechel sc. (4°.); — 3) Davenne pinx., Dupin sc. (kl. Fol.); — 4) W. F. Gmelin sc. (kl. Fol.); — 5) A. Karcher sc.; — 6) J. S. Klauber sc. (8°.) [von diesem Künstler sind zwei Porträte des Erzherzogs — ihn beidesmal als Deutschmeister vorstellend — vorhanden; das eine zeigt ihn in jugendlichem, das zweite in etwas vorgerückterem Alter]; — 7) C. Vinazer fec., J. E. Mansfeld sc. 1782; — 8) J. de Giorgi del., D. Mark fec. 1789 (8°.). — **Medaille.** Auf die Erweiterung der Universität Bonn, 1786. Schöne Medaille.

* * *

Mechtilde, siehe: **Mathilde.**

* * *

268. **Otto** der Fröhliche, Herzog von Oesterreich (geb. 23. Juli 1301, gest. 17. Februar 1339). Sohn des Kaisers Albrecht I. [s. d. Nr. 7] aus dessen Ehe mit Elisabeth von Kärnthen [s. d. Nr. 57]. Gemalinen. Otto war zweimal vermält, zuerst, 1312, mit Elisabeth von Bayern [s. d. Nr. 60], zum andern Male, 1335, mit Anna von Böhmen [s. d. Nr. 20], welche ihren Gemal nur kurze Zeit überlebte, nach Fugger sogar vor ihm starb (3. September 1338). Kinder. Aus erster Ehe: Friedrich II. (geb. 10. Februar 1327, nach Hübner erst 1333, gest. 4. December 1344) [s. d. Nr. 101] und Leopold II. (geb. 1324, gest. 10. August 1344) [s. d. Nr. 166]. Aus der zweiten Ehe gingen keine Kinder hervor. Wahlspruch. Um einen beflügelten Greif die Devise: „Unguibus et rostro ac alis armatus in hostem". Hervorragende Lebensmomente. Nach Albrecht's I. Ermordung durch Johann von Schwaben rächten dessen Söhne den Mord an den Mitschuldigen und Allen, welche der Mitschuld verdächtig gehalten wurden; ferner zogen sie in den Kampf gegen alle Jene, welche den Tod Albrecht's zur Empörung benützten. Herzog Otto sammelte nun ein Heer und zog mit demselben Anfangs 1311 vor Neuburg am Inn, belagerte es, untergrub es durch Bergknappen und eroberte es in vier Monaten. Der Schloßhauptmann von Lamberg zündete die Stadt vor seiner Flucht noch an, welche auch ganz verbrannte. Im folgenden Jahre fand die Vermälung Otto's mit Elisabeth von Bayern Statt; diese Vermälung war ein Unterpfand des mit den bayerischen Herzogen Otto und Stephan geschlossenen Friedens, der durch diese Verbindung Oesterreichs mit Bayern gleichsam besiegelt wurde. Gleich nach des Vaters Tode war ihm als Erbtheil die Steiermark zugefallen; als dann sein Bruder Friedrich der Schöne (1330) gestorben, übernahm er mit seinem andern Bruder, Albrecht II. dem Weisen, gemeinschaftlich die Regierung der österreichischen Länder. Otto residirte abwechselnd zu Wien und zu Neuberg an der österreichisch-steirischen Grenze gegen Reichenau zu. An seinem Hofstaate war die frohe Laune und Heiterkeit zu Hause, deßhalb er auch der Fröhliche oder Heitere (jucundus) genannt wird, wenn gleich ihm einige Geschichtschreiber den Beinamen des Kühnen (Audax) ertheilen. An seinem Hofe weilten mehrere der sogenannten lustigen Räthe oder Hofnarren, von denen zwei sich einer großen Berühmtheit erfreuten, Nydhart (Neidhardt) Fuchs, genannt der „Bauernfeind", und Weigand (Wiegand) von Theben, genannt der „Pfaff von Kahlenberg", beide in dem ländlichen Gedichte von Anastasius Grün: „Der Pfaff von Kahlenberg", in des berühmten Dichters reizender Weise verherrlicht. Otto liegt im Cisterzienserkloster zu Neuberg, welches er 1337 als Gelöbniß für die Geburt seines Sohnes Friedrich gestiftet hatte, beigesetzt; die Gruft war lange zerfallen und blieb in diesem Zustande unbeachtet bis zum Jahre 1820, in welchem Jahre sie wieder aufgefunden, hergestellt und die gesammelten Gebeine Otto's, seiner beiden Gemalinen Elisabeth und Anna, und seiner beiden Söhne Leopold und Friedrich, mit welch' letzterem bereits diese Seitenlinie des Hauses Habsburg erlosch, im feierlichen Trauergottesdienste am 13. März 1820 in die erneuerte Gruft beigesetzt wurden.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.)

S. 260, 303, 307, 317, 320. — Fuhrmann (Mathias), Alt- und Neues Wien (Wien 1738, J. B. Praſſer, kl. 8°.) Bd. I, S. 535 u. f. — Geſchichts- und Erinnerungskalender von Schimmer (Wien, Sollinger, 4°.) Jahrg. 1843, S. 142: „Herzog Otto, ſein Hof und ſeine luſtigen Räthe". — Porträt. Von Kilian in Fugger's „Ehrenſpiegel", S. 316.

* * *

269. **Philipp I.** der Schöne von Oeſterreich, König von Spanien (geb. 23. Juni 1478, geſt. 25. September 1506). Sohn des Kaiſers Maximilian I. aus deſſen Ehe mit Maria von Burgund. Gemalin: Johanna von Caſtilien (geb. 6. November 1479, geſt. 12. April 1555) [ſ. d. Nr. 120], ihm vermält am 21. October 1496. Kinder: Eleonore (geb. 14. November 1498, geſt. 1558) [ſ. d. Nr. 52]; Karl I. als König von Spanien, als deutſcher Kaiſer Karl V. (geb. 25. Februar 1500, geſt. 21. September 1558) [ſ. d. Nr. 130]; Eliſabeth (gewöhnlich Iſabella, geb. 18. Juli 1501, geſt. 19. Jänner 1525) [ſ. d. Nr. 68]; Ferdinand I. (geb. 10. März 1503, geſt. 25. Juli 1564) [ſ. d. Nr. 81]; Maria (geb. 17. September 1505, geſt. 18. October 1558) [ſ. d. Nr. 197] und Katharina (geb. 14. Auguſt 1507, geſt. 1578) [ſ. d. Nr. 160]. Hervorragende Lebensmomente. Durch ſeine Vermälung mit Johanna wurde Philipp Erbe von ganz Spanien. Dieſe ihm anfänglich ſtreitig gemachte Erbſchaft wurde insbeſondere durch die Geburt Karl's geſichert; denn, was die erſtgeborne Erzherzogin Eleonore betrifft, ſo lag ſchon ein Präcendenzfall vor, daß die Cortes ſich weigerten, eine weibliche Succeſſion für Aragonien anzuerkennen. Seinen Vater, den Kaiſer Maximilian, bewog Philipp zum Abſchluſſe des Trienter Vertrages, der am 15. October 1501 erfolgte und folgende Doppelheirath feſtſetzte: Claudia von Frankreich ſollte ſich mit Philipp's Sohne Karl [nachmals Kaiſer Karl V.], und Philipp's Tochter Maria mit dem noch nicht gebornen Sohne Ludwig's XII. vermälen. Es wurde dadurch die gegenſeitige Garantie für Maximilian's Succeſſion in Ungarn und Böhmen, Philipp's in Spanien gegeben, Frankreich aber erhielt die Belehnung mit Mailand, welches die Mitgift der Maria werden ſollte. Als ſpäter Ludwig XII. und Ferdinand von Aragonien über die Theilung Neapels uneinig wurden und Maximilian Truppen nach Neapel ſchickte, um Neapel für ſich zu erhalten, erneuerte Philipp den Trienter Vertrag, worauf der Friede von Blois am 22. September 1504 erfolgte. Frankreich aber ward wortbrüchig und vermälte Claudia mit dem Herzoge von Angoulême. Philipp ſtarb bald darauf, erſt 28 Jahre alt, ſeine Gemalin im Zuſtande voller Unzurechnungsfähigkeit hinterlaſſend. Seine Kinder kamen zu ihrer Tante, Philipp's Schweſter Margarethen [ſ. d. Nr. 189], die ſich mütterlich ihrer annahm. Die unglückliche Johanna aber überlebte ihren Gatten um nahezu ein halbes Jahrhundert (geſt. 1555).

Blätter für literariſche Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.) 1840, Nr. 217: „Die Niederlande unter Philipp dem Schönen im Jahre 1505". — Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig, Brockhaus, 4°.) III. Section, 22. Theil, S. 388—393. — Prescott (G.), Geſchichte der Regierung Ferdinand's und Iſabella's der Katholiſchen von Spanien. In's Deutſche überſetzt (Leipzig 1842, 8°.) [enthält auch die ganz kurze Regierungsgeſchichte Philipp's I.]. — Porträte. 1) P. de Jode exc. (8°.); — 2) Moncornet exc. (8°.); — 3) T. Mostart p., C. Visscher sc. (gr. Fol.).

* * *

270. **Philipp II.**, König von Spanien (geb. 21. Mai 1527, geſt. 13. September 1598). Sohn des Kaiſers Karl V., als König von Spanien der I., aus deſſen Ehe mit Iſabella von Portugal. Gemahlinen: 1) Maria von Portugal (geb. 1527, geſt. 1545), ihm vermält zu Salamanca am 15. November 1543; 2) Maria Tudor (geb. 8. Februar 1516, geſt. 17. November 1558), ihm vermält zu Southampton am 25. Juli 1554; 3) Iſabella von Frankreich (geſt. 1568), ihm vermält im Jahre 1559; 4) Anna von Oeſterreich (geb. 1. November 1549, geſt. 1580), ihm vermält am 12. November 1570 [ſ. d. Nr. 25]. Kinder. Aus erſter Ehe: Don Carlos (geb. 9. Juli 1545, geſt. 24. Juli 1568), der unglückliche Infant [ſ. d. Nr. 131]; die zweite Ehe blieb kinderlos, Philipp zählte 27 Jahre, als er die 38jährige Maria Tudor zur Gattin nahm; aus dritter Ehe: Eliſabeth Clara Eugenia (geb. 12. Auguſt 1566, geſt. 1. December 1633) [ſ. d. Nr. 76]; und Katharina (geb. 10. October 1567, geſt. 1597) [ſ. d. Nr. 161]; und aus vierter Ehe: Philipp III. (geb. 14. April 1578, geſt. 30. März 1621) [ſiehe den Folgenden]. Hervorragende Lebensmomente. Philipp erbte von ſeinem Vater, Kaiſer Karl V., ſämmtliche ſpaniſche Beſitzungen: Spanien, die Niederlande, deren Regent er bereits ſeit 1555 war, Neapel, Sicilien, Sardinien, Mailand, Tunis in Afrika, die canariſchen Inſeln und die Inſeln des grünen Vorgebirges, in Amerika die Inſeln Jamaica, San Domingo, Margherite, Portorico und Cuba und die Kaiſerthümer Alt-Mexico, Peru und Chili. Zu dieſen Beſitzungen kamen ſpäter noch ganz Portugal und in der neuen Welt die Manila-Inſeln, Neu-Mexiko, Neu-Navara. Die ruhmvollen Kriege Karl's V. mit Franz I. von Frankreich brachten für Spanien mehr Schaden denn Gewinn, und die fortdauernden innern Unruhen des Landes, hervorgegangen aus dem Widerſtande des Volkes gegen die Eroberungsgelüſte des Kaiſers, ſind die urſprüngliche Urſache des Elends, das in Spanien unter Philipp II. ſichtbar wurde, und unter ihm und ſeinem gleichnamigen Nachfolger in Einem und einem halben Jahrhunderte ein reiches herrliches Land zu Grunde gerichtet und ein edles Volk ſo ſehr entnervt hat, daß man in Europa lange Zeit, um ſich ein richtiges Bild von Indolenz und Armuth zu machen, an Spanien und ſeine Bewohner zu denken pflegte. In den Niederlanden, wo die Stände durch die Verfaſſung berechtiget, gegen das Janitſcharen-Regiment der ſpaniſchen Soldaten Einwendungen erhoben, entſtand eine allgemeine Empörung, welche zuletzt nicht Torturen und Hinrichtungen, und nicht Alba's, der ebenſo grauſam, als ein ausgezeichneter Soldat war, hartes Regiment zu unterdrücken vermochten. Die ſieben niederländiſchen Provinzen ſchloſſen 1579 die Utrechter Union und erlangten nach lange fortgeſetzten energiſchen Kämpfen gegen den ſpaniſchen Despotismus noch unter Philipp IV. im weſtphäliſchen Frieden ihre völlige Unabhängigkeit. Aber Philipp II. hatte für die Unterwerfung dieſes Landes den Kern ſeines Heeres und über ſechsthalbhundert Millionen Gulden geopfert. Während der Kämpfe in den Niederlanden hatte Philipp nicht minder wichtige mit den Türken zu beſtehen, welche damals bereits als die Geißel der Chriſtenheit ſich fühlbar machten; die türkiſchen Corſaren fielen oft in Sicilien, Neapel, auf den baleariſchen

Inseln ein und fügten, indem sie überdieß den Handel gefährdeten, großen Schaden zu. 1570 begann der Kampf, und Philipp's natürlicher Halbbruder, Don Juan, brachte in der weltberühmten Seeschlacht bei Lepanto (7. October 1571) [vergleiche die Biographie Don Juan's d'Austria, Nr. 128] den Türken eine Niederlage bei, welche die Vernichtung der Türkei hätte zur Folge haben müssen, wäre nicht Philipp aus Eifersucht gegen Don Juan abgehalten worden, Verstärkungen nachzusenden und überhaupt den Sieg zu benützen. So ging, ungeachtet des großen Sieges, allmälig ein großer Theil der afrikanischen Besitzungen verloren. An diesen Plünderungen der türkischen Corsaren hielt man auch die Moriscken, getaufte, in Granada ansäßige, sehr arbeitsame Araber, für mitschuldig. Gegen diese wurden nun Edicte erlassen, ihre arabische Tracht abzulegen, sich nicht mehr der arabischen Sprache zu bedienen und ihre Kinder in derselben nicht mehr zu unterrichten. Die Folge dieser grausamen Befehle war eine allgemeine Empörung der Morisko's, die sich endlich in einen Vernichtungskrieg von Seite der Spanier auflöste, in welchem über 200.000 der friedfertigsten und arbeitsamsten Bewohner von ganz Spanien ihr Leben verloren. Im Kampfe der Niederlande gegen Philipp II. hatte Elisabeth von England die Bedrückten unterstützt und dadurch den Groll des Königs auf sich geladen, der eine mächtige Flotte, die sogenannte unüberwindliche Armada, welche mehr als 60 Millionen Thaler gekostet hatte, gegen die britische Königin ausrüstete. Im Jahre 1588 lief diese Flotte unter dem Befehle des Herzogs von Medina Sidonia aus, und der Herzog von Parma sollte mit einem Heere von den Niederlanden aus landen, um die Flotte zu unterstützen. Aber der Himmel hatte sich gegen diese Expedition verschworen. Vorerst wurde das spanische Heer von den Engländern blockirt, wodurch es außer Stande war, an seinen Bestimmungsort zu gelangen. Die Flotte aber, als sie im Canal in ihrer ganzen imposanten Macht erschien, wurde von einem furchtbaren Sturme überfallen, viele Schiffe scheiterten, viele wurden eine Beute der vereinigten Engländer und Holländer und nur wenige gelangten nach Spanien zurück. Die spanische Flotte, erst die größte der Welt, war mit einem Schlage und für immer vernichtet und konnte sich nicht wieder zu einer Bedeutung erheben. England und Holland nützten diese Niederlage, hoben ihre Seemacht und entzogen so Spanien die Vortheile seines Handels mit den Colonien. Günstiger waren Philipp's Erfolge in der ungerechten Erwerbung Portugals. Im Jahre 1557 war dem Könige Johann III. sein Sohn Sebastian auf den portugiesischen Thron gefolgt. Sebastian war auf dem verunglückten afrikanischen Zuge, den er unternommen, um dem vertriebenen Mulei Molukko gegen den Sultan Mulei Mohamed von Marokko beizustehen, im Getümmel der Schlacht verschwunden (4. August 1518) und nicht wieder aufgefunden worden. In Portugal entstand nun wegen des künftigen Thronfolgers allgemeine Verwirrung. Fünf Kronbewerber, mit dem portugiesischen Hause näher oder entfernter verwandt, traten auf, darunter Philipp II. Portugal war bis dahin ein gesegnetes Land, durch seine Entdeckungen zur See und unter dem letzten Könige durch gelungene Niederlassungen in Ostindien und Brasilien hatten sich sein Handel und sein Wohlstand in der

gedeihlichsten Weise gehoben; unter dem Drucke der spanischen Gewaltherrschaft verkümmerte nun das Land. In Spanien selbst schmachtete das Volk unter der Last großer Abgaben, und unter den Schrecken der Inquisition, in deren Gefolge sich Folter und Scheiterhaufen befanden. Der von Natur so reiche Boden blieb öde und unbebaut, theilweise waren die Kriege gegen die Morisko's daran Schuld, theils die großen Auswanderungen aus einem Lande, in dem wenig Heil zu suchen war. So waren Handel und Gewerbe in Verfall gerathen, das einst so blühende Land war ganz verarmt und nach einer 42jährigen Regierung mit einer Schuldenlast von 150 Millionen belastet. Philipp II. war 71 Jahre alt geworden, und wenn man die Berichte seiner Zeitgenossen über des Königs letzte Tage liest, so ist es wirklich ein trauriges und abschreckendes Bild. Er, der mächtigste Monarch seiner Zeit, wurde gegen das Ende seiner Lebenstage von körperlichen Schmerzen sowohl, als von Gewissensangst und Seelenleiden heftig gefoltert. Die Rückerinnerung an seine lange Regierung konnte ihm weder Trost noch Beruhigung gewähren. Von allen seinen großen Plänen war ihm, die ungerechte Besitznahme von Portugal ausgenommen, keiner gelungen. Er hätte der reichste und mächtigste Monarch der Welt sein können, und jetzt war er arm, ohnmächtig und so weit heruntergekommen, daß er durch Geistliche im ganzen Reiche, Haus für Haus, Beisteuer und Almosen für sich sammeln lassen mußte. Doch das Schrecklichste, das über den Menschen und den Monarchen das Schicksal verfügen kann, war ihm noch vorbehalten. Im August des Jahres 1598 zeigten sich an seinem ganzen Körper Eiterbeulen, die nach einander aufbrachen. Die Jauche, die unaufhörlich ausfloß, verbreitete nicht allein den unausstehlichsten Gestank, sondern es setzte sich auch in den Wunden das eckelhafte Ungeziefer in solcher Menge an, daß es nicht mehr ausgerottet werden konnte. In diesem entsetzlichen Zustande, von den heftigsten Schmerzen gepeinigt, von dem Ungeziefer halb verzehrt, lag Philipp, der einst gefürchtete König, 53 Tage unbeweglich auf dem Rücken. Nur die Religion konnte ihm noch die nöthige Kraft geben, die Schrecken eines solchen Hinfalles zu überwinden. Einige Tage vor seinem Ende ließ er seine Kinder, den Infanten Don Philipp und die Infantin Donna Isabella, zu sich rufen. In ihrer Gegenwart hob er die Decke seines Bettes auf, und zeigte ihnen seinen von Geschwüren durchlöcherten und von Ungeziefer benagten Leib. „Sie sollten," sagte er zu ihnen, „an ihm sehen, wie Könige sterben. Dahin sei die Pracht dieser eitlen Welt, dahin die Hoffnung großer Gewalt und neuer Königreiche. Er wäre der mächtigste Monarch, und gleichwohl jetzt aller Hilfe beraubt. Sie sollten die Unterthanen mehr mit Frieden, als durch Krieg und gewaltsamen Zwang im Gehorsam erhalten; die Frommen belohnen, die Bösen bestrafen; den zum Tode Verurtheilten verzeihen, und die wegen Jagens und Vogelstellens Verhafteten in Freiheit setzen. Die Vertheidigung der katholischen Religion sollten sie sich hoch angelegen sein lassen; Jedermann gleiches Recht leihen und ihr Leben und Thun so einrichten, daß sie einst, wenn sie in den nämlichen Zustand kämen, worin er sich nun befinde, ihr Gewissen frei und ruhig halten möchten." Als er sein Ende herannahen sah, ließ er den Sarg, in welchen er als Leiche gelegt werden sollte, in sein Cabinet bringen, und einen Todtenschädel, welchem man eine königliche

Krone aufsetzte, auf einen Tisch vor sein Bett hinstellen. Philipp hat, nach eigenem Geständniß, einer grausamen Politik 20 Millionen Menschen geopfert; unglücklicher Weise gaben die Umstände der Zeit, und besonders die damaligen Religionsbewegungen, seinem Charakter eine für das menschliche Geschlecht so verderbliche Richtung. Es lag nicht in seiner Erziehung, daß er so finster, so argwöhnisch und grausam wurde. In den Niederlanden, wo er erzogen wurde, konnte sich jede liebenswürdige Eigenschaft des Privatmannes, selbst am Hofe, entwickeln. Und wie lehrreich hätte für ihn die Regierungsgeschichte seines Vaters, Karl's V., sein können! Aber kaum nach Spanien gekommen, veränderte sich sein ganzer Charakter. Während einer 42jährigen Regierung verließ er nur selten sein einsames Cabinet. Von hier aus setzte er die ganze Welt in Bewegung. Seine Minister und Räthe wußte er so zu beherrschen, daß es seinerseits selten eines Wortes, sondern meistens nur eines Winkes bedurfte, um ihnen seine Befehle bekannt zu machen. Anders, als auf den Knieen, konnte man sich ihm weder nähern, noch mit ihm sprechen. Für die Deutschen, die sich an seinem Hofe befanden, war diese Sitte sehr auffallend und lästig. Als man es einst wagte, ihm hierüber Vorstellungen zu machen, sagte er: „Er lasse sich deßwegen auf den Knieen anreden, weil es ungeschickt wäre, wenn er, als ein kleiner Mann, gegen die Unterthanen, die an Gestalt größer seien, als er, hinauf, statt als Monarch auf sie herunter sehen müßte." Seine stolzen Begriffe von der Größe eines Beherrschers der spanischen Monarchie verließen ihn selbst in den Tempeln und vor dem Angesichte der Gottheit nicht. Er erschien darin immer mit bedecktem Haupte, und pflegte auch bei Erhebungen der consecrirten Hostie seinen Hut nicht abzunehmen. Seine Gesandten an auswärtigen Höfen mußten bei gottesdienstlichen Handlungen die nämliche Etikette beobachten. Interessant ist die Charakteristik, welche Des Essarts in seiner „Allgemeinen Geschichte der Tribunale aller Völker" (Paris 1778) von Philipp entwirft. Es heißt darin: König Philipp war von kleiner, aber angenehmer Gestalt, und hatte die sogenannte burgundische Unterlippe; war weiß und blond, daß er eher einem Flamländer, als einem Spanier ähnlich sah. Seine körperliche Constitution war schwach, außerdem häufigen Ohnmachten unterworfen, die man den Folgen seiner Ausschweifungen zuschrieb. Von finsterm Charakter und ängstlich aufmerksam auf seine Würde, machte er sich und denen, die ihn umgaben, jedes Verhältniß schwer und traurig. Er ließ sich selten öffentlich sehen; er sprach nur in halben Worten und wollte errathen sein. Gegen Niedrige so herablassend, daß er jeden Bauer grüßte, verlangte er von den Großen eine so ängstliche Ehrfurcht, daß er einst den Herzog von Alba, welcher mit einer dringenden Angelegenheit in sein Zimmer trat, mit den Worten anfuhr: „Weißt du, daß solche Vermessenheit das Schaffot verdient?" Er rühmte sich selbst, nicht mehr als dreimal in seinem Leben getanzt zu haben. Niemand hatte ihn je lachen gesehen, und seine Fröhlichkeit war eine so außerordentliche Erscheinung, daß es die Geschichtschreiber ausdrücklich bemerken: „Wie ihn sein sonstiger Gleichmuth bei der Nachricht von der Eroberung Antwerpen's so weit verlassen habe, um an die Zimmerthüre seiner ältesten Tochter zu treten, und ihr zuzurufen: Antwerpen ist unser!" Diesen Gleichmuth behielt er aber auch unter

widrigen Umſtänden. Der Courier, welcher ihm den Untergang ſeiner ſogenannten unüberwindlichen Flotte melden ſollte, hatte kaum den Muth, mit dieſer ſchlimmen Nachricht vor ihn zu treten. Philipp hörte den Bericht mit der größten Ruhe an und ſagte: „Ich habe ſie nicht zum Kampfe gegen die Winde, ſondern gegen die Engländer ausgeſandt. Des Himmels Wille geſchehe!“ Die Härte, welche in ſeinem Charakter lag, und die Grauſamkeit, mit der er jeden Widerſtand gegen ſein Syſtem verfolgte, hat ihm das Anſehen eines großen Eiferers für die Religion gegeben; allein es ging bei ihm doch wohl die Politik über die Religion, und der Mann, welcher dem Katholicismus in Flandern ſo viele Opfer fallen ließ, war nie zur Vertreibung der Mauren aus Spanien zu bewegen. So oft auch dieſer Gegenſtand im Staatsrathe vorkam, ſo war ſeine Antwort immer dieſelbe: „Findet ein anderes Mittel, denn dieſes iſt nicht ausführbar.“ Ja, wenn das Wort wahr iſt, welches er dem Herzoge Alba, der ſich auf ſeinem Todtenbette von Gewiſſensbiſſen gequält fühlte, ſagen ließ: „Das Blut betreffend, das er in den Schlachten vergoſſen, wolle Er auf ſeine Seele nehmen; nur ſollte ſich der Herzog für das, welches er auf dem Blutgerüſten habe fließen laſſen, dem Himmel verantwortlich halten;“ wenn dieſes Wort wahr iſt, ſo erklärt es, daß Philipp nicht aus religiöſer Ueberzeugung, ſondern aus Politik ſo gehandelt hat. Mehrere Geſchichtſchreiber haben ihn häufig mit Tiber verglichen, und einer ſeiner Großen ſchrieb eine Stunde nach des Königs Tode das harte Epitaph über ihn an den Kamin ſeines Zimmers: „Als Jüngling ausſchweifend, als Mann grauſam, als Greis habſüchtig, was war von ihm zu hoffen?“ Von ſeinen Kindern war Don Carlos aus ſeiner erſten Ehe das Opfer einer grauſamen, zum Theile ſelbſt verſchuldeten Politik; Katharina ſtarb ein Jahr vor ihm. Philipp III., welcher ihm in der Regierung folgte, erreichte auch nur das ſchöne Mannesalter, um eine Beute des Todes zu werden; nur Iſabella Clara Eugenia, welche ſein Liebling war, überlebte um viele Jahre ihren Vater.

I. Zur Biographie und Geſchichte Philipp's II. a) Selbſtſtändige Werke. *Ammirato (Scipione)*, Orazione in morte di Filippo II., rè di Spagna (Firenze 1598, 4°.). — Hiſpaniſche Armada oder Kriegs-Rüſtungs-Relation (Cöln 1588, 4°.). — *Arroyo (Marco Antonio)*, Relacion del progresso de la armada de la santa liga hecha entre lo papa Pio V., el rey cattolico Phelippo II. y Venezianos contra el Turco (Milan 1576, 4°.). — *Azevedo (Balthezar de)*, Funebris oratio in sacris funeribus Philippi II. (Lisboa 1600, 4°.). — *Bissi (Francesco)*, Sermone nell' esequie etc. in morte del rè cattolico D. Filippo II. (Palermo 1598, 4.). — *Blasaeus (Jacques)*, Sermon funèbre faict aux funérailles du roy catholique Philippo II. (Bruxell. 1599, 4°.). — *Boucher (Jean)*, Oraison funèbre de S. M. Philippe II. (Anvers 1599, 8°.). — *Cabrera (Luis)*, Felippe II., roy de España (Madrid 1619, Fol.). — *Cajetano (Ottavio)*, Orazione funerale nell' esequie del cattolico rè di Spagna, Filippo II. etc. (Palermo 1601, 4°., obd. 1619, 4°.). — *Calvete (Juan Cristophoro)*, Felicissimo viaje del muy alto y muy poderoso principe D. Felipe, hijo del imperador don Carlo V. (Amber 1552, Fol.). — *Campana (Cesare)*, La Vita del cattolico ed invitissimo Don Filippo II. d'Austria, con le guerre de' suoi tempi. 4 Bde. (Vicenza 1605, 4°., e Venezia 1609, 8°.). — *Cordova (Antonio de)*, Vida del rey D. Felipe II. (Bruss. 1662, 12°.). — *Dumesnil (Alexis)*, Histoire de Philippe II., rol d'Espagne (Paris 1822, 8°., und ebenda 1824, 8°.). — *Escobar (Antonio de)*, Felicissima jornada de S. M. del Reyno de Portugal (Valencia 1586, 8°.). — *Ebert (Adam)*, Dissertatio de justitia actionum Philippi II. (Francf. ad Viadr. 1687, 4°.). — *Didymus Veridicus Henfildanus*, Apologia

pro rege Catholico Philippo II. contra varias et falsas accusationes Elisabethae Angliae Reginae (Constantiae 1594). — *Gachard (M.)*, Correspondance de Philippe II. sur les affaires des Pays bas. 2 Bde. (Brüssel 1851, 8°.) [vergl. Magazin für die Literatur des Auslandes 1851, Nr. 88, S. 350]. — *Galerati (Jacopo Mainoldi)*, De titulis Philippi Austriae, regis catholici, liber unus (Bonon. 1573, 4°.). — *Galvao (Francisco Fernandes)*, Sermao das exequias del rey D. Felippe (Lisb. 1600, 4°.). — *Godoy (Juan Suares de)*, Muerte y honras del rey D. Felipe II. (Barcel. 1598, 8°., und ebenda 1599, 8°.). — *Gouvea (Manfredo de)*, Oratio in funere Philippi II. etc. (Taurin. 1599, 4°.). — *Hammen y Leon (Laurentius van der)*, Don Felipe el Prudente II., rey de las Españas y nuevo mundo (Madrid 1625, 4°., und ebenda 1652, 4°.). — *Herrera (Antonio de)*, Historia del mundo en el Reynado del Rey D. Phelipe II. desde el año 1554 hasta el de 1598. 3 Bde. (Valladol. 1606, Fol., et Madrid 1613, Fol.). — (Hultmann, C. G.) Geschied- en staatkundig onderzoek overe den tijd, wanneer Philips II. opgehouden heeft heer der vereenigde Nederlanden te zijn (Arnhem. 1781, 8°.). — *Hurtado de Mendoza (D. Diego)*, Guerra de Granada hecho por el rey de España Don Felipe II. contro los Moriscos (Madrid 1610). — Instructions de l'Empereur Charles V. à Philippe II. et de Philippe II. au prince Philippe son fils (1700). — *Kluit (Adriaan)*, Oratio de jure, quo Belgae legitimo suo principi ac domino Philippo imperio abrogov. (Leidae 1779, 4°.); in's Holländische übersetzt (ebenda 1779, 8°.). — *La Torre (Juan Cervera de)*, Testimonio autentico y verdadera de las cosas notables que passaron en la dichosa muerte del rey D. Felipe II. (Valencia 1599, 4°., et Madrid 1600, 4°.); in's Lateinische übersetzt von Franz Guillimann (Friburg. Brisg. 1609, 4°.). — *Leti (Gregorio)*, Vita del cattolico rè Filippo II. monarca delle Spagne. 2 Bde. (Coligno [Genf] 1679, 4°.); in's Deutsche übersetzt in 2 Bdn. (Leipzig 1716, 8°.); in's Französische übersetzt von J. G. de Chevrières in 6 Bdn. (Paris 1734, 12°.). von Honore Gabriel Riquetti de Mirabeau und Jean Durival in 4 Bdn. (Amsterdam 1777—1778, 12°.); in's Holländische übersetzt in 4 Bdn. (Haag 1699, 12°., u. Amsterdam 1733, 12°.), in 2 Bdn. (Rotterdam 1778, 8°., mit Portr.). — *Lobkowitz (Jo. Caramuel)*, Philippus Prudens Lusitaniae, Algarbiae, Indiae, Brasiliae legitimus rex demonstratus a — — (1639). — *(Mercier, Louis Sébastien)* Portrait de Philippe II. roi d'Espagne (Amsterd. 1785, 8°., et Bâle 1785, 8°.). — *Nomas (Jean)*, Leven van Philipps II. en van Carel V. 2 Bde. (Amsterdam 1786, 8°., mit 2 Portr.). — *Pitti (Vincenzo)*, Esequie della sacra cattolica real maestà del rè di Spagna D. Filippo II. (Firenze 1598, 8°.). — *Pereno (Balthassaro)*, Los dichos y hechos del rey D. Felipe II., llamado il Prudente (Sevilla 1639, 8°., auch Bruss. 1666, 12°.). — *Prescott (W. H.)*, History of the Reign of Philip the Second, King of Spain. 3 Bde. (New-York and London 1856—1860, 8°.). [Eine deutsche Uebersetzung dieses Werkes von H. Eberty wurde vorbereitet; vergl. übrigens: Magazin für die Literatur des Auslandes 1856, Nr. 12, und National-Zeitung 1860, Nr. 389.] — Recueil d'actions et paroles mémorables de Philippe II. roi d'Espagne (Cologne 1671, 12°.). — Relazione dell'armata, la quale per comandamento del rè Filippo II. se congregò nell' porto di Lisbona l'anno 1578 (Rom 1578, 4°.). — Wahrhaffte Relation, Ueberschlag und Inhalt der Kriegsrüstung der Armata, so Philippus II., König von Hispanien, auf dem Meere bei Lissbona zusammen hat lassen bringen (Nürnberg 1588, 4°.). — Relation des obseques faictes à Philippe II. roy d'Espagnes (sic) en la cité de Ferrare, y assistant N. S. P. le pape Clément VIII. (Brux. 1599, 4°.). — *Ribera Flores (Dyonisio de)*, Exequias del rey Felipe II. en Mexico (Mexico 1600, 4°.). — *San Miguel (Evaristo)*, Historia del rey D. Felipe II. 4 Bde. (Madrid 1844—1845, 4°.). — *Sepulveda (J. G.)*, De rebus gestis Philippi II. 1556—1564. — *Syrigi (Eliodoro)*, Orazione funerale nell' esequie della maestà cattolica del rè Filippo d'Austria (Palermo 1599, 4°.). — *Swinden (S. P. van)*, Specimen juris publici de imperio ab ordinibus Belgii Philippo abrogato etc. (Lugd. Batav. 1773, 4°.). — *Turamini (Alessandro)*, Orazione funebre in morte di Filippo II. rè di Spagna (Napoli 1599, 4°.). — *Velasquez (Isidoro)*, Entrada que en el reyno del Portugal hizo D. Felipe II., rey de las Españas y de Portugal (Lisb. 1583, 4°.). — *Viperani (Giovanni Antonio)*, De obtenta Portugallia a rege catholico Philippo historia (Neapol. 1588, 4°.)

— *Visscher (C. W.)*, Dissertatio politico-juridica de legitima Belgarum ejuratione Philippi II. Hispaniarum regis (Traj. ad Rhen. 1757, 4°.). — *Weiss (M. Ch.)*, L'Espagne depuis le règne de Philippe II. jusqu'à l'evenement des Bourbons. 2 Bde. (Paris 1844, 8°.). — *Watson (Robert)*, History of the reign of Philipp II. king of Spain, in 2 Bdn. (London 1777, 4°.; obd. 1778, 4°.); in 3 Bdn. (Bâle 1794, 8°., und auch London 1803, 8°.); in's Deutsche übersetzt in 2 Bdn. (Lübeck 1778, 8°., und Leipzig 1813, 8°.); in's Französische übersetzt unter dem Titel: „Portrait de Philippe II." (Amsterd. 1758, 8°.), und unter dem Titel: „Crimes de Philippe II. etc. par M..." (Paris 1791, 8°.); in's Spanische von Z.. R... in 2 Bdn. (Madrid 1822, 8°.); in's Holländische in 4 Bdn. (Rotterdam 1778, 8°.). — *Zanetomalo (N. N.)*, Relazione del governo della famosa corte di Spagna in tempo del rè D. Filippo II. (Cosmopol. 1372, 8°.). — *Yepes (Didacus de)*, Breve relazione della morte del rè di Spagna D. Filippo II. (Milano 1607, 8°.). — Ueber Philipp's Gemalin Anna von Oesterreich, s.: Anna von Oesterreich [Nr. 25].

I. b) In Werken und Zeitschriften Zerstreutes. Allgemeine Zeitung 1857, Beilage, S. 603: „Philipp II. und Don Carlos". [Die Literatur über Don Carlos, so wie über das düstere Verhältniß, welches zwischen Vater und Sohn Statt hatte, siehe im Artikel Don Carlos, unter Nr. 137.] — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brockhaus, 4°.) III. Section, 22. Theil, S. 393—428 [quellenmäßig gearbeiteter Artikel von Flathe]. — Der Gesellschafter, herausgegeben von Gubitz, 1843, Nr. 153, S. 734: „Eine Rangfrage". [Philipp II. gefiel sich in dem absonderlichen Glauben, daß er als Sohn Kaiser Karl's V. mehr sei als dieser, der nur der Sohn eines Königs war.] — Indicatore (Milano, gr. 8°.) 1823, Tomo I della Serie seconda, S. 92—100: „Carattori storici. Filippo II. Di E. D." — Kunst und Gewerbe. Beiblatt zum „Gesellschafter" von Gubitz, 1837, Nr. 1 und 2: „Ueber das mit 33 Miniaturen gezierte Brevier Philipp's II. von Spanien. Im Besitze Ihrer Durchlaucht der Fürstin zu Putbus". [Das Brevier ist ausführlich beschrieben von Fr. v. Sch.] — Lucae (Friederich), Schlesiens curiose Denkwürdigkeiten (Frankfurt a. M. 1689) [enthält unter andern die historische Anekdote: „waßmaßen König Philippus II. von Hispanien die Hertzoge von Schlesien aestimiert"]. — Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, 4°.) 1818, Nr. 303: „Fragment eines Briefes von Aguirre (einem spanischen Krieger) an Philipp II., König von Spanien" [aus Oviedo's „Historia general y natural de las Indias Occidentales" (1535)]. — Relazioni degli ambasciatori Veneti al Senato (Firenze 1840, gr. 8°.) Bd. IV. [Dieser Band enthält die interessante Schilderung des Bothschafters Marino Casalli der Republik Venedig am kaiserlichen Hofe über Kaiser Karl V. und Philipp II. Dieser Letztere zählte damals 24 Jahre. Vergl. Blätter für literarische Unterhaltung 1841, S. 803.] — Sonntags-Blatt. Beiblatt zur Neuen Salzburger Zeitung 1856, Nr. 46—48: „Die Schachpartie. Eine Szene am Hofe Philipp's II." [Aus dem Englischen. Eine Episode aus Philipp's II. Leben; sie behandelt die Erhebung des einfachen Priesters Ruy Lopez zum Bischofe von Segovia und die Rettung Don Guzmann, Herzogs von Medina-Sidonia, der sich bereits unter dem Beile des Henkers befand, vom Henkertode, in Folge welcher Rettung die Medina-Sidonias im blauen Schachbrettfelde ein silbernes Beil als Familienwappen führen. Vielfach nachgedruckt, aber nicht zu verwechseln mit einer im Mailänder Blatte: „Il Corriere delle Dame" 1856 oder 1857, abgedruckten italienischen Novelle, betitelt: „Una partita di scacchi di Filippo II.", welche eine von der obigen ganz verschiedene Begebenheit aus Philipp's Leben behandelt.] — Als eines Curiosums sei hier der wohl von einem Witzlinge in lateinische Hexameter gebrachten Forderung Philipp's II. gedacht, welche er durch seine Gesandtschaft der Königin Elisabeth von England vorbringen ließ; sie lautet:

To voto, ne porgas bello defendere Belgas;
Quae Dracus eripuit, nunc restituantur oportet.
Quas pater evertit, juboo te condere cellas;
Religio papae fac restituatur ad unquem.

Die Königin antwortete aus dem Stegreife:

Ad graecas, bone rex, fiant mandata Calendas.

II. Porträte. 1) Titian p., J. Brown sc. (8°.), Hüftbild; — 2) D. Custos sc., nach der Ambraser-Sammlung (gr. Fol.), ganze Figur;

von Ebendemſelben auch ein Blatt in 8°.; — 3) Titian p., Gaillard sc. (8°.); — 4) A. v. d. Werff p., P. v. Gundt sc. (Fol.); — 5) J. Hogenberg sc. (4°.); — 6) B. Moncornet exc. (8°.); — 7) Titian p., J. Morſin sc. (Fol.); — 8) J. Neefs sc. (8°.); — 9) C. de Paſſe sc. (8°.); — 10) Titian p. 1549, C. Vieſcher sc. (gr. Fol.); — 11) H. Wierx sc. (Fol.), koſtbares Blatt (bei Drugulin in Leipzig, 16 Thlr.); von demſelben Kupferſtecher auch ein zweites, gleichfalls ſeltenes Blatt in 12°.; — 12) A. v. d. Werff p., Weger sc. (8°.).

III. Medaillen. 1) Medaille auf die Vermälung mit Iſabella, 1559. — 2) Kupfer-Jeton auf den von Don Juan erfochtenen Sieg bei Lepanto. — 3) Medaille auf die Vermälung mit Anna von Oeſterreich, 1570. — 4) Bleimedaille: Bruſtbild des Königs und ſeiner Kinder. — Vergleiche übrigens das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlaſſenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856, 8°.) Nr. 2529—2539 u. 2076.

* * *

271. **Philipp III.**, König von Spanien (geb. 14. April 1578, geſt. 30. März 1621). Sohn des Königs Philipp II. aus deſſen vierter Ehe mit Anna von Oeſterreich, Tochter des Kaiſers Maximilian II. Gemalin: Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich (geb. 25. December 1584, geſt. 30. October 1611) [ſ. d. Nr. 192], Tochter des Herzogs Karl von Steiermark, ihm vermält ſeit 18. April 1599. Kinder: Anna, nachmalige Königin von Frankreich, Gemalin Ludwig's XIII. (geb. 1602, geſt. 20. Jänner 1666) [ſ. d. Nr. 29]; Philipp IV. (geb. 8. April 1605, geſt. 17. September 1665); Maria Anna, nachherige deutſche Kaiſerin und Gemalin des Kaiſers Ferdinand III. [ſ. d. Nr. 206]; Karl (geb. 1607, geſt. 30. Juli 1632) [ſ. d. Nr. 135] und Ferdinand (geb. 16. Mai 1609, geſt. 9. November 1641), Cardinal-Infant [ſ. d. Nr. 85]. Hervorragende Lebensmomente. Im Jahre 1598 — 20 Jahre alt — folgte Philipp III. ſeinem Vater Philipp II. auf dem Throne. Unſelbſtſtändig und unthätig überließ er die Regierung ſeinen Miniſtern. Wie ſehr dieß leider der Fall war, beſtätigt folgende Thatſache. Der König, ganz in den Händen des Herzogs Lerma, fand einſt auf ſeinem Tiſche einen verſiegelten Brief mit der Aufſchrift: „An den König in Spanien, Philipp den III., gegenwärtig in Dienſten des Herzogs von Lerma". Ebenſo wie Lerma war auch ein zweiter Günſtling, Francisco Gomez de Sandoval, überaus mächtig. Sandoval bekümmerte ſich aber auch wenig um die öffentlichen Angelegenheiten und übertrug dieſelben vielmehr ſeinem ehemaligen Bedienten und Günſtlinge, Rodrigo de Calderon. Wie es alſo unter ſolchen Umſtänden mit der Verwaltung des Landes beſtellt war, iſt leicht einzuſehen. Der Kampf in den Niederlanden dauerte fort und das Glück war auf Seite der Aufſtändiſchen, ſo daß Philipp III. 1609 genöthigt war, einen 12jährigen Waffenſtillſtand anzunehmen. Im Lande ſelbſt wurde gegen die Moriskos eine der ſeines Vaters entgegengeſetzte Politik angewendet. Während Philipp II., den Anſichten ſeines Staatsrathes entgegen, die Vertreibung dieſes Volkes unter keiner Bedingung zulaſſen wollte, war unter Philipp III. eben dieſer, für Spanien ſo nachtheilige Schritt geſchehen, und 1609 die Ausweiſung dieſes arbeitſamen, für Spaniens Wohlfahrt ſo einflußreichen Volksſtammes ausgeſprochen. Ueber 600.000 Moriskos aus Valencia, Granada, Murcia, Eſtremadura, Sevilla und Caſtilien verließen das Land, aus dem ſie unter dem Vorwande, daß ſie Unruhen erregen, gewieſen wurden. Leider wurden die nachtheiligen Folgen für das Land bald

nur zu fühlbar. Kurz vor ſeinem Tode erhielt der König durch eine Schrift, welche der Franziscanermönch Juan de Santa Maria verfaßt und ihm zugeeignet hatte, Nachricht über die traurige Lage ſeines Landes; es wurden auch die Herzoge von Lerma und Calderon entlaſſen, aber es war zu ſpät, der König ſtarb, ein Opfer der traurigen Etikette. Bei einer ſtarken, ungewöhnlichen Kälte war eine große Kohlenpfanne in des Königs Arbeitsgemach geſtellt worden. Der König kam darüber in einen großen Schweiß. Neben anderen Großen waren der Herzog von Alba und der Marquis de Sobar im Gemache des Königs zugegen. Als der Marquis de Sobar die Wirkung des Kohlenfeuers auf den König gewahr wurde, machte er den Herzog Alba darauf aufmerkſam. Dieſer aber verwies dem Marquis dieſe Voreiligkeit, indem die Abſtellung dieſes Uebelſtandes nur dem Oberkämmerer, dem Herzoge von Ureda, oder dem Mundſchenken zukam. Da keiner von Beiden eben anweſend war, ſo wurde zwar nach ihnen geſchickt, aber die Kohlenpfanne an ihrer Stelle gelaſſen. Mittlerweile war der König ſo ſehr von der Hitze angegriffen worden, daß er in ein heftiges Fieber verfiel, welchem eine Entzündung der Wange folgte; der Zuſtand ging in ein Scharlachfieber über und dieſem erlag der König. Ihm folgte ſein Sohn Philipp IV.

l. Zur Biographie und Geſchichte Philipp's III. von Spanien. Selbſtſtändige Werke und in Sammel- und anderen Werken Zerſtreutes. *Aguilar (Caspar de)*, Expulsion de los Moriscos de España por el rey D. Felipe III. (Valenzia 1610, 8°.). — *Aguilar y Prado (Hyacinto de)*, Relacion de la entrada que hizo S. M. (Felipe) en Lisboa (Lisboa 1619, 4°.). — *Arceo (Francisco)*, Fiestas reales de Lisboa (Lisb. 1619, 4°.). — *D'Avila (Gil Gonzalez)*, Historia de la vida y hechos del inclito monarca amado y santo D. Felipe III. (Madr. 1660, Fol.). — *Aznar (Hieronymo)* et *Cardona (Emb.)*, Expulsion justificada de los Moriscos Españoles y summa de las excelencias del rey D. Felipe III. (Huesca 1611, 8°.). — *Barreda (Francisco de)*, Honras funebres a la memoria de la Magestad de Felipe III. (Toledo 1621, 4°.). — *Belloni (Paolo)*, Oratio funebris in obitum Philippi III. (Mediolani 1621, 4°.). — *Beyerlinck (Laurent)*, Sermo funebris Philippo III. Hispaniae regi (Bruxell. 1621, 4°.). — *Bonincontri (Giacomo)*, Sermone funerale nell' esequie del cattolico rè di Spagna e dell' Indie D. Filippo III. d'Austria (Palermo 1621, 4°.). — *Carvajal (Luis Marmol de)*, Historia del rebellion y castigo de los Moriscos del reyno de Granada. 2 Bde. (Malaga 1600, Fol.; Madrid 1797, 4°.); in's Franzöſiſche überſetzt von Nicolas Perrot d'Ablancourt (Paris 1667, 4°.). — *Castro (Annade)*, Eternidad de el rey D. Felippe III. (Madrid 1621, 12°.). — *Cespedes y Menezes (Gonsalvo)*, Historia de Don Felipe III. (Madrid 1631, Fol., et Barcelona 1634, Fol.). — Congiura e tradimento ordinato do' Moreschi contro la Maestà del rè D. Felippe III. (Genov., Milan., Ferrar., Vicenz. e Veron. 1612, 4°.). — Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig, Brockhaus, 4°.) III. Section, 22. Theil (1846), S. 428—436 [quellenmäßig gearbeiteter Artikel]. — *Fejo (Antonio)*, Sermaõ nas exequias do Felippe III. (Lisboa 1621, 4°.). — *Fonseca (Damiano)*, Relacion de lo que passo en la expulsion de los Moriscos del rogno de Valencia (Rom 1612, 8°.). — Derſelbe, Justa expulsion de los Moriscos de España, con la instruccion apostasia y traycion dellos (Rom 1612, 8°.); in's Italieniſche überſetzt unter dem Titel: Del giusto scacciamento de' Moreschi da Espagna di Cosimo Gaci (Rom 1612, 4°.). — *Guadalajaña y Xaviero (Marco de)*, Memorable expulsion y justissimo destierro de los Moriscos de España (Pampel. 1613, 4°.). — Derſelbe, Prodicion y destierro de los Moriscos de Castilla (Pampel. 1614, 4°.). — *Savanha (Joan Battista)*, Jornada do D. Felipe III. a Portugal e relacaõ do solemne recebimento, que nella se lhe fez (Madrid 1622, Fol.). — *Malpas (Dionysio de)*, Imago virtutum in Philippo III. Hispaniae rege, expressa (Lovan 1628, 8°.). — *Paez (Bal-*

thesar), Sermaõ no officio de D. Felippe III. (Lisboa 1621, 4°.). — *Paravicino y Artiaga (Hortensio Felix)*, Epitafios e elogios funerales al rey D. Felipe III. el Piadoso (Madr. 1625, 4°.). — *Poreno*, Dichos y hechos del rey Don Felipe III. (Madrid 16..). — *Penafiel y Contreras (Didacus Matute de)*, Genealogia del rey Felipe III. (Madr. 1614, 4°.). — *Quintino (Antonio)*, Relatione di quello che trattavano i Moreschi di Spagna contro la Maestà del rè D. Filippo III. (Milano 1611, 4°.). — Ranke (Leopold), Fürſten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrhunderte (Hamburg 1827, Perthes, 8°.) Bd. I. — *Requena (Martin de)*, Exequias del rey Felippe III. en Antequera, valle de Oaxaca (Guaxaca [Mexico] 1623, 4°.). — *Ripol (Juan)*, Dialogo de consuelo por la expulsion de los Moriscos de España (Pampeluna 1614, 4°.). — *Ryckquius (Justus)*, Pietas in funere Philippi III. (Brux. 1621, 4°.). — *Sans (Blas Verdù de)*, Engaños y desengaños del tiempo, con un discurso de la expulsion de los Moriscos de España (Barcella 1612, 8°.). — *Scioppius (Caspar)*, Narratio historica gestorum in nuptiis Philippi III., Hispaniarum regis cum Margarita Austriaca et Alberti Austriaci cum Isabella Clara Eugenia, Ferrariae celebratis (Ingolst. 1599, 4°.). — *Watson (Robert)*, History of the reign of Philipp the third. 2 Bde. (London 1783, 4°.); vermehrte Auflage von William Thompſon, 2 Bde. (London 1786, 8°., auch Baſel 1792, 8°.); in's Franzöſiſche überſetzt von L. J. A. Bonnet, 3 Bde. (Paris 1809, 8°.). — *Yanes (Juan)*, Memorias para la historia de D. Felipe III., rey de España (Madrid 1723, 4°.).

II. **Porträte.** 1) S. Kilian sc. (8°.); — 2) J. F. Leonart sc. (kl. Fol.); — 3) B. Moncornet exc. (8°.); — 4) P. Soutman p., J. Suyderhof sc. (Fol.); — 5) A. More p., C. Viſcher sc. (Fol.); — 6) A. Wiero fec. (4°.).

III. **Medaillen und Münzen.** Vergl. das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Ludwig de Traur in Wien hinterlaſſenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1836, 8°.) Nr. 2540—2543.

* * *

272. **Philipp IV.**, König von Spanien (geb. 8. April 1605, geſt. 17. September 1665). Sohn des Königs Philipp III. aus deſſen Ehe mit Margaretha von Oeſterreich [ſ. d. Nr. 192]. Gemalinnen: 1) Iſabella von Frankreich (geb. 1602, geſt. 6. October 1644), ihm vermält 1621; 2) Maria Anna von Oeſterreich (geb. 22. December 1634, geſt. 16. Mai 1696) [ſ. d. Nr. 208]. Kinder. Aus erſter Ehe: Balthaſar (geb. 17. October 1629, geſt. 9. October 1646) [ſ. d. Nr. 36]; Maria Thereſia (geb. 20. September 1638, geſt. 30. Juli 1683) [ſ. d. Nr. 250], nachherige Königin von Frankreich, Gemalin Ludwig's XIV.; Margaretha Marie Thereſe (geb. 12. Juli 1651, geſt. 12. März 1673) [ſ. d. Nr. 195], nachherige deutſche Kaiſerin, Gemalin Leopold's I.; und Karl II., König von Spanien (geb. 6. November 1661, geſt. 1. November 1700) [ſ. d. Nr. 133]; und der natürliche, nachmals legitimirte Sohn Don Juan d'Auſtria (geb. 7. April 1620, geſt. 17. September 1679) [ſ. d. Nr. 129]. Ueber ſeine anderen natürlichen Kinder ſiehe zu Ende dieſer Lebensſkizze. Hervorragende Lebensmomente. 1621 folgte er ſeinem Vater in der Regierung. Der bisher ungetrübte Friede in den Niederlanden wurde wieder geſtört, es begannen die alten Feindſeligkeiten von Neuem und waren durch Kriege mit England, Frankreich und Italien noch bedenklicher und ſchwieriger zu unterdrücken. Peter Heyen, ein Niederländer, nahm 1628 die große ſpaniſche Silberflotte weg; im Jahre 1634 entſendeten die Holländer zwei ſtarke Corps nach Indien, ſchlugen die ſpaniſche Flotte bei Lima und eroberten die Stadt San Salvador in Peru; jedoch trieb Don Friderico di Toledo die Holländer wieder heraus. In Italien ſtellten ſich auch 1635 die Sachen ſehr zu Spaniens Nachtheil, und da Frankreich wieder die

Hände im Spiele hatte, konnte das von allen Seiten angegriffene Spanien, dem es an Allem fehlte, was nöthig ist, den Besitz eines fremden Landes zu erhalten, Geld und Soldaten, nicht mit Nachdruck auftreten. Die französischen Marschälle de Chatillon und de Breze schlugen bei Avin (20. Mai 1635) im Lüttich'schen den spanischen General Thomas von Savoyen so auf's Haupt, daß 6000 Mann auf dem Platze blieben. Im Lande selbst, und zwar in Catalonien, brach 1640 offener Aufstand aus, die Einwohner erschlugen den Gouverneur von Barcelona, und schüttelten nach des Herzogs von Cardona Tode das spanische Joch ab, sich unter französischen Schutz begebend. Es ist eine alte geschichtliche Erscheinung, wenn der Unterdrückte sich nicht selbstständig machen kann, so erträgt er doch leichter die Herrschaft des mächtigern Unterdrückers, der ihn schützen kann, als die des schwächern, der um seine eigene Selbstständigkeit besorgt ist und um sie erst kämpfen muß. In Portugal wieder verjagten im nämlichen Jahre alle Städte an einem Tage die im Lande befindlichen Spanier und das Volk rief den Herzog von Braganza, der dem Geschlechte der alten portugiesischen Könige entstammte, als Johann IV. zum Könige aus. Die Niederlande wurden 1648 im westphälischen Frieden für unabhängig von Spanien anerkannt; und nach allen diesen Niederlagen schloß Spanien 1659 mit Frankreich den pyrenäischen Frieden, durch welchen es, wie durch den westphälischen, fast allen auswärtigen Handel verlor und nur auf den Verkehr im Innern des Landes beschränkt blieb. Als der König, 60 Jahre alt, starb, hinterließ er betreffs der Thronfolge folgende testamentarische Verfügung. Seinem Sohne Karl, wenn dieser ohne Erben stürbe, sollte die dem Kaiser Leopold verlobte Infantin Margaretha Theresia und deren Kinder, und wenn aus dieser Ehe keine vorhanden wären, der Kaiser Leopold selbst und diesem erst der Herzog von Savoyen substituirt werden. Die Königin von Frankreich, Maria Theresia [s. d. Nr. 250], sollte in jedem Falle ausgeschlossen sein, es wäre denn, daß sie Witwe würde, keine Kinder hätte, in welchem Falle sie zur Thronfolge zuzulassen sei, und sich mit Einwilligung der Stände zu vermälen habe. Spanien hätte sich unter Philipp IV. erholen können, wenn es nicht in seinen Finanzen durch seine früheren Könige Philipp II. und Philipp III. zu sehr geschwächt worden wäre. Philipp IV. besaß an dem Grafen Olivarez einen Minister von ausgezeichnetem Talente und ernstem Willen, das Land aus seiner drückenden Lage zu reißen. Aber die Geldnoth war zu drückend, und die Kriege, in welche Spanien von allen Seiten verwickelt war, ließen es nicht zu Athem kommen. Die stark verringerte Bevölkerung des Landes, die auch ein wesentlicher Grund seiner Verarmung war, wollte Olivarez beseitigen; so beschloß er, alle spanischen Provinzen zu Einem Staate eng zu vereinigen und beständig eine starke Heeresmacht zu unterhalten. Aber sein Plan scheiterte am Widerstande der Stände. Der König selbst war mehr in galanten Abenteuern, als in Staatsgeschäften thätig und der Adel folgte seinem Beispiele, versank in Wollust, Unthätigkeit und Verschwendung. Obwohl Philipp IV. ein Land nach dem andern, Portugal, Catalonien, die Niederlande u. s. w. verlor, stand er nicht an, den Beinamen „der Große" sich beizulegen; der Herzog von Medina-Celi, als er diese Verfügung des Königs zuerst erfuhr, bemerkte

aus dieſem Anlaſſe: „Unſer Herr iſt wie ein Loch, je mehr man davon nimmt, deſto größer iſt es.“ Außer dem natürlichen Sohne Don Juan, den er mit Donna Calderona gezeugt, beſaß Philipp noch mehrere natürliche Kinder, u. z.: Fernando de Valdez, den ihm Maria Gonzalez, Tochter Joſeph's Gonzalez, Gouverneur im ſouveränen caſtiliſchen Rath, gebar; dann einen dritten Sohn mit der Schweſter des Marquis von Mortara, Gouverneur von Mailand, welcher in den Dominikaner-Orden trat, Biſchof von Malaga und Lehrer ſeines Halbbruders, des Infanten Don Carlos (Karl II.), wurde. Philipp IV. hatte 44 Jahre regiert. Sein Nachfolger Karl II. [ſ. d. Nr. 133] zählte vier Jahre, als Philipp ſtarb; ſeine Mutter Maria Anna [ſ. d. Nr. 208] führte die Vormundſchaft, und es begann jenes unſelige Regiment des Oberöſterreichers Neidhardt, das Spanien in ſchweres Mißgeſchick ſtürzte.

I. **Zur Geſchichte und Biographie Philipp's IV. von Spanien.** *Amonnet d'Hailly (Charles François)*, Harangue funebre prononcée aux exeques (sic) de Philippe le grand, roi d'Espagne (Bruxelles 1665, 4°.). — *D'Aubremont (J. A.)*, Epicedium in exequiis Philippi IV. (Lovan 1665, 4°.). — *Cabrera Nunez de Guzman (Melchior de)*, Consuelo en la mayor perdida en la muerte de Felipe IV., rey de España (Madr. 1666, 4°.). — *Cespedes y Menezes (Gonsalvo de)*, Historia de D. Felipe IV., rey de las Españas (Lisb. 1631, Fol., auch Barcelona 1634, Fol.). — *Dunlop (John)*, Memoirs of Spain during the reign of Philip IV. and Charles II. from 1621 to 1700. 2 Bde. (Edinburgh 1834, 8°.). — *De la Rocca*, Histoire du Ministère du Comte Duc d'Olivarez avec des reflexions politiques (1673). — *Deshayons (Thomas)*, Relation de la maladie et de la mort de Philippe IV., roi d'Espagne (Liége 1666, 8°.). — Erſch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig, Brockhaus, 4°.) III. Sect. 22. Thl. (1846), S. 436—446 [quellenmäßig gearbeiteter Artikel von Flathe]. — *Giovanni Paolo di Epifania*, Orazione funerale per la morte di Filippo IV. rè delle Spagne (Napoli 167., 12°.). — *Gandolfi (Girolamo)*, Tributum doloris in funere Philippi IV. cognomento Magni, Hispaniarum et Siciliae regis oratione funebri persolutum (Panormit. 1666, 4°.). — Honras de Felipe IV. en el convento de Santo Domingo de Mexico (Mexico 1666, 4°.). — *Houbraken (Judas)*, Oratio funebris in exequiis Philippi IV. Hispaniarum regis (Antwerpen 1666, Fol.). — *Maja (Francesco Ambrogio)*, Oratione funerale in morte del rè Filippo IV. (Palermo 1666, 12°.). — Maladie, testament et mort du feu Philippe IV., roy d'Espagne et le commencement du règne de Charles II. (s. l. et d. (1665), 8°.). — *Malvezzi (Virgilio)*, Historia de los Sucessos principales acontecidos à la monarquia de España en tiempo de Felipe quarto el grande (Madr. 1640, 4°.); in's Italieniſche überſetzt (Anvers 1641, 12°.). — *Muscettola (Antonio)*, Pompa funebris in morte Philippi IV., regis Hispaniarum (Napol. 1666, Fol.). — *Ogier (François)*, Oraison funèbre de Philippe IV., roy d'Espagne (Paris 1666, 4°.). — *Panormitano (Massimo)*, L'Aquila di Giove, Orazione per le esequie del cattolico monarca delle Spagne Filippo il Grande etc. (Palermo 1666, 4°.). — *Quiros (Pedro)*, Parentacion al rey D. Felipe IV. (Saragoss. 1665, 4°.). — *Petralbes (Francesco)*, Orazione in morte del rè Filippo IV. (Napoli 1666, 4°.). — *Santa Maria (Juan de)*, Dichoso fin a la vida humana, y feliz transito a la eternida de Felipe IV. (Napoli 1675, 4°.). — Relacion de las fiestas de Lima a levantar estandartes por el rey N. S. Felipe IV. (Lima 1622, 4°.). — *Sarinana (Isidro)*, Exequias del rey Felipe IV. en la ciutad de Mexico (Mexico 1666, 4°.). — *Setajoli (Filippo)*, Osequii funebri della compagnia del SS. Crocifisso sotto il titolo de' Bianchi in morte di Filippo IV. monarca delle Spagne (Palermo 1666, 4°.). — *Zanetornato (Domenico)*, Relatione succinta del governo della Corte di Spagna fatta del Cavalliere — — (1672).

II. **Porträte.** 1) P. Aubry exc. (8°.); — 2) J. A. Böner sc. (Fol.); — 3) F. Boutatè sc. (12°.); — 4) C. Galle sc. (8°.), Halbfigur; von dieſem Kupferſtecher iſt noch ein zweites Porträt vorhanden in der Suite der

Friedensgesandten (Fol.); — 5) (Laz. v. Heyden fec.) (8°.); — 6) W. Hollar fec. 1652 (Fol.), schönes Blatt; — 7) P. de Jode sen. exc., Hüftbild, der König in der Jugend, seltenes Blatt; von demselben Künstler auch ein zweites Blatt (4°.), Halbfigur; — 8) L. Kilian sc. (4°.), Halbfigur; — 9) J. Toorenvliet del., C. Meyssens sc. (kl. Fol.); 10) P. P. Rubens p., P. Pontius sc. 1632 (gr. Fol.), Halbfigur; — 11) P. de Villafranca del. et sc. 1657 (Fol.), seltenes Blatt; — 12) P. P. Rubens p., C. Visscher sc. (gr. Fol.).

* * *

273. **Rainer Joseph**, Erzherzog (geb. zu Florenz 30. September 1783, gest. zu Bozen in Tirol 16. Jänner 1853). Sohn des Kaisers Leopold II. aus dessen Ehe mit Maria Ludovica von Spanien. Frühzeitig verwaist, übernahm sein ältester Bruder, der nachmalige Kaiser Franz I., die Oberaufsicht über seine Erziehung, in welcher gründlicher Unterricht in staatswissenschaftlichen und militärischen Fächern die Hauptsache bildeten, ohne daß jedoch die anderen wissenschaftlichen Gebiete vernachlässigt wurden. So war denn die Botanik immer ein Lieblingsstudium des Erzherzogs, und als botanisirender Forscher und Entdecker durchwanderte der erlauchte Fürst nach allen Richtungen die pflanzenreichen Gefilde Oesterreichs. Im Jahre 1814, nach der Organisirung der damals wieder österreichisch gewordenen Lombardie und Venedigs als lombardisch-venetianisches Königreich, wurde Erzherzog Rainer von seinem kaiserlichen Bruder zur Würde eines Vicekönigs in den genannten Ländern berufen. Ununterbrochen bis zum 17. März 1848, an welchem Tage, noch ehe die Wiener Ereignisse in Mailand bekannt geworden, der Erzherzog seine alljährliche Reise nach der Residenz antrat, stand er an der Spitze der Geschäfte im genannten Königreiche, in welchem ungeachtet seines von allen Parteien anerkannten segenvollen 34jährigen Waltens nun auch der allgemeine Aufstand ausbrach. Während seines Vicekönigthums gab es kein gemeinnütziges Werk, das nicht sein Entstehen oder doch seinen einflußreichen Schutz ihm verdankte; die vielen Wohlthätigkeits- und Armenanstalten im lombardisch-venetianischen Königreiche waren unter ihm im besten Gedeihen begriffen. Ueber die Kleinkinderbewahranstalten, die er in's Leben rief, so wie über die Waiseninstitute und im Jahre 1845 eingeführten grauen und barmherzigen Schwestern, denen die ausschließliche Pflege und Wartung in den weiblichen Krankenhäusern obliegt, übernahm das Patronat seine erlauchte Gemalin. Jede großartige Unternehmung, sei es in Hinsicht auf Verschönerung der Städte oder der Gemeinnützigkeit überhaupt, wurde durch ihn angeregt und bei seiner Ausführung überwacht. Von ihm wurden die Grundsteine zu dem herrlichen neuen Tempel San Carlo und zur lombardisch-venetianischen Eisenbahn gelegt und noch unter seiner Regierung beide Werke der Vollendung nahe gebracht. Den Garten in seiner Sommerresidenz Monza bereicherte er — ein wissenschaftlich unterrichteter Botaniker — mit einer Menge seltener Pflanzen aus allen Welttheilen und förderte dadurch wesentlich das Studium dieses naturwissenschaftlichen Zweiges. Ueber sein Wirken im Lande ist nur Eine Stimme und selbst dann herrschend geblieben, als die Revolution das ganze Land durchwogte. Seitdem der erlauchte Prinz in obenerwähnter Weise, nicht fliehend, sondern einem alten Brauche zufolge das Land im Jahre 1848 verlassen hatte, kehrte er nicht mehr in dasselbe zurück; die Ereignisse hatten seinem Herzen tiefe Wunden geschlagen und er zog sich von allen Staatsgeschäften

ein für alle Male zurück. Das milde Klima und die landschaftlichen Reize Südtirols ließen den Natur- und Pflanzenfreund sich für den bleibenden Aufenthalt in Bozen entscheiden, wo er auch bis an seinen Tod verweilte, der nach dreitägiger Erkrankung ihn im Alter von 70 Jahren seiner Familie entriß. Der Erzherzog war, gleich seinem verewigten Bruder, Erzherzog Rudolph, der erlauchte Gönner Beethoven's und ein großer Freund der Musik, wie er überhaupt Kunst und Wissenschaften förderte. Der Erzherzog war mit Maria Elisabeth, Prinzessin von Savoyen-Carignan, des Karl Albert's, Königs von Sardinien, Schwester (geb. 13. April 1800, gest. 25. December 1856), seit 28. Mai 1820 vermält. Dieser Ehe entstammen acht Kinder, sechs Söhne und zwei Töchter; diese sind in chronologischer Folge: Maria (geb. 6. Februar 1821, gest. 22. Jänner 1844); Adelheid (geb. 3. Juni 1822, gest. 20. Jänner 1855), vermält seit 12. April 1842 mit ihrem eigenen Vetter, dem damaligen Erbprinzen, jetzigem Könige Victor Emanuel II. von Sardinien; Leopold (geb. 6. Juni 1823), k. k. Feldmarschall-Lieutenant, General-Geniedirector und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 53; Ernst (geb. 8. August 1824), k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Commandant des 3. Armeecorps und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 48; Sigismund (geb. 7. Jänner 1826), k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 45; Rainer (geb. 11. Jänner 1827), k. k. General-Major, Minister-Präsident und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 59, vermält seit 21. Februar 1852 mit Maria Karolina, Erzherzogin von Oesterreich; Heinrich (geb. 9. Mai 1828), General-Major, Brigadier beim 3. Armeecorps zu Klagenfurt, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 62; und Maximilian Karl (geb. 16. Jänner 1830, gest. 16. März 1836). Der Erzherzog Rainer ist, seinem letztausgesprochenen Wunsche gemäß, in Bozen beigesetzt (siehe unten die Quellen: IV. Grabdenkmal).

I. **Zur Biographie.** Raske (Adolph Karl), Biographische Skizze Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer (Wien 1853, 8°.). — Schimmer (Karl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1853, gr. 8°.) S. 377: „Die Brüder des Kaisers Franz". — Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) 1845, Nr. 125, S. 327; Dieselbe 1853, Nr. vom 5. Februar [beidesmal mit dem Porträte des Erzherzogs, doch nur das Letztere ist getroffen und auch gut in Holz geschnitten]. — Austria. Oesterr. Univ. Kal. (Wien, Klang, gr. 8°.) Jahrg. 1854, S. 184. — Storch (Franz Dr.), Skizzen zu einer vaterländ. histor. Topogr. des Herzogth. Salzburg (Salzburg 1857, Mayr, 8°.) S. 30 [berichtet von des Erzherzogs Besuchen der Salzburger Gebirge und von dessen Liebe für die botanische Wissenschaft]. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1843, S. 453: „Erzherzog Rainer".

II. **Porträte.** 1) Wien, Neumann, lithogr. (4°.); — 2) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 3) Stahlstich im Goth. Hofkalender (16°.); — 4) R. Schiavoni p., A. Biasoli sc. (8°.); — 5) J. Mazza del. et sc. (4°.); — 6) R. Schiavoni p. et sc. (Fol.); — 7) C. Rados del., L. Rados sc. (gr. Fol.).

III. **Denkmal.** Auf dem Speikkogel der Koralpe im Lavantthale in Kärnthen befindet sich eine dreiseitige klafterhohe Pyramide, zum Andenken an die Ersteigung dieser Höhe durch Kaiser Franz, die Erzherzoge Johann und Rainer. Jede Seite der Pyramide ist dem Einen der drei erlauchten Gäste eingeräumt und auf der dem Erzherzoge Rainer gehörigen steht die Inschrift:

Hic. Fuit. Rainerus. Archidux.
Austriae. Die. 5. Augusti. 1817.

IV. **Grabdenkmal.** Der Erzherzog Rainer hat in seinem Testamente den Wunsch ausgesprochen, in Bozen zur Ruhe bestattet zu werden. „Sollte ich in Bozen sterben, schreibt der fromme Fürst, so ist mein Leichnam in der dortigen Pfarrkirche zu begraben. Ein einfacher Stein bezeichne den Ort meiner Ruhe, auf welchen folgende Inschrift zu setzen ist:

Mein Glaube.

Mein Glaube darf nicht wanken,
O tröstlicher Gedanken,
Ich werde durch sein Auferstehen
Gleich ihm aus meinem Grabe gehen;
Die Nacht, die mich hier decket
Bis mich der Engel wecket
Ist kurz, dann ruft mein Heiland mich
Dort hin, wo Niemand stirbt, zu sich.

Wanderer, der Du an meinem Grabe stehst, bete für mich, armen Sünder, auf daß mein Glaube verwirklicht werde."

* * *

274. **Rainer Ferdinand**, Erzherzog, Minister-Präsident (geb. 11. Jänner 1827). Dritter Sohn des Erzherzogs Rainer Joseph [s. d. Nr. 273] aus dessen Ehe mit Maria Elisabeth, kön. Prinzessin von Savoyen-Carignan. Der Erzherzog ist seit 21. Februar 1852 mit Maria Karolina, zweiten Tochter weiland Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Karl [s. d. Nr. 137], vermält. Aus dieser Ehe sind bisher keine Kinder vorhanden. Seit 2. Februar 1857 bekleidet der Erzherzog die Stelle eines Präsidenten des ständigen Reichsrathes, wurde aber mit Allerhöchstem Handbillet vom 4. Februar 1861 beauftragt, die Leitung der Geschäfte des Ministerrathes und das Präsidium in demselben zu übernehmen.

Der volle Name des Erzherzogs lautet: Rainer Ferdinand Maria Johann Evangelist Franz Hyginus. Der vollständige Titel desselben ist Ritter des goldenen Vließes; des russ. St. Andreas- und des St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe; des preuß. schwarzen und des rothen Adler-Ordens erster Classe; dann des bayer. St. Hubertus-Ordens; Großkreuz des sicil. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens und des großherz. hess. Ludwig-Ordens; Ehrenmitglied der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien; Minister-Präsident; k. k. General-Major und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 59. — Porträt. Lithogr. von Leybold (Wien, Neumann, gr. Fol.)

* * *

Richsa von Böhmen, siehe: Elisabeth von Böhmen [Nr. 62].

* * *

275. **Rudolph I.**, deutscher Kaiser, oder richtiger König*) (geb. 1. Mai 1218, gest. 15. Juli 1291). Sohn Albrecht's IV., Grafen zu Habsburg und Landgrafen im Elsaß (gest. 1240), aus dessen Ehe mit Hedwig (Heiltwig) von Kyburg. Gemalinen: 1) Anna, nach Anderen Gertrude, Gräfin von Hohenberg (gest. 5. Februar 1281); ihr Doppelname Anna und Gertrude wird von den Geschichtsforschern dahin erklärt, daß sie vor ihrer Krönung zur Kaiserin Anna, nach derselben aber Gertrude geheißen habe [vergl. unten in den Quellen I. a): Blaicher, und I. b): Carlsruher nützliche Sammlung und Basler Beiträge]; 2) Agnes, Gräfin von Burgund (geb. 1270), mit Rudolph vermält 1284, also im Alter von 14 Jahren. Kinder. Ueber die Zahl derselben ist die Forschung nicht einig, so z. B. erscheinen in Urkunden zwei Söhne, Severin und Samson aufgeführt, welche in fast allen Genealogien fehlen [vergl. Hormayr's Archiv 1819, Nr. 18]; erwiesen ist es, daß Alle aus seiner ersten Ehe stammen; sie sind außer den bereits genannten, nach gewöhnlicher Annahme in chronologischer Folge: Albrecht I. (geb. 1248, gest. 1. Mai 1308) [s. d. Nr. 7]; Rudolph (gest. 1289), Herzog in Schwaben [siehe den Folgenden]; Hartmann (geb. 1266,

*) Die deutschen Kaiser, wie sie gewöhnlich so genannt werden, sind bis auf Friedrich III. richtig bezeichnet: deutsche Könige. Seit 1507 nannten sich die deutschen Könige römische Kaiser (ohne sich in Rom krönen zu lassen). 1452 war die letzte Kaiserkrönung (Friedrich's III.) in Rom. Wenn der Titel „deutscher Kaiser" in diesem Werke auch bei den deutschen Königen gebraucht worden, so geschah es, weil die benützten älteren Quellen diese erst der neueren Forschung entnommene Unterscheidung nicht aufstellen und kurzweg, wiewohl nicht ganz richtig, immer von deutschen Kaisern sprechen.

geſt. 20. December 1281), welcher auf einer mit mehreren Edelleuten unternommenen Luſtfahrt auf dem Rhein ſeinen Tod in den Wellen fand [ſ. d. Nr. 108]; Mathilde (geſt. 23. December 1304), Churfürſtin in der Pfalz, 1273 mit Ludwig dem Strengen, Churfürſten von der Pfalz, vermält; Agnes (geſt. 11. October 1322), Churfürſtin zu Sachſen [ſ. d. Nr. 4]; Hedwig (geſt. 1303), Markgräfin von Brandenburg, 1273 vermält an Otto, Markgrafen zu Brandenburg; Katharina (geſt. 1285), Herzogin in Bayern [ſ. d. Nr. 152]; Clementia (geſt. 1295), Königin von Ungarn [ſ. d. Nr. 48]; Jutha (geſt. 1297), Königin von Böhmen, 1286 mit Wenzel IV., König von Böhmen, vermält; Margaretha (geſt. 1290), Gräfin von Cleve [ſ. d. Nr. 182]; Euphemia, welche Nonne geworden und im Kloſter geſtorben; vier Andere, Rudolph, Hermann, Friedrich und Karl, ſind in der Kindheit geſtorben. Wahlſpruch. Um einen geharniſchten Arm, der einen Fauſtkolben und einen Oelzweig in der Hand hält, die Deviſe: „Utrum libet“. Hervorragende Lebensmomente. Ehe Rudolph Kaiſer, oder richtiger deutſcher König geworden, lebte er auf ſeinem Schloſſe Limburg im Breisgau. Als ſein Vater Albrecht ſich 1239 dem Zuge der Kreuzritter in das gelobte Land anſchloß, zählte Rudolph 21 Jahre. Im folgenden Jahre, nachdem ſein Vater den Tod in Syrien gefunden, übernahm er, als der Aelteſte, das väterliche Erbe, und hatte eine Reihe von Fehden zu beſtehen, die weſentlich dazu beitrugen, ſeinem Namen jenen ehrenvollen Klang zu verleihen, in Folge deſſen ſich in der Zeit der allgemeinen Noth in Deutſchland Aller Augen auf ihn, als Denjenigen richteten, von dem man Hilfe in ſchwerer bedrängter Zeit erwartete. Mit ſeinen Oheimen Rudolph, Grafen von Habsburg-Lauffenburg, und Hartmann, Grafen zu Kyburg, gerieth er in Fehde, weil ſie durch Schenkungen ihrer Güter an Klöſter und Biſchöfe das habsburgiſche Stammgut verkürzten. Als endlich Hartmann, Graf von Kyburg (27. December 1264) ſtarb, nahm Rudolph die Huldigung der Edeln, Städte und Gemeinden, ſo nach Kyburg pflichtig waren, entgegen und die Vogtei über viele Hochſtifte und Klöſter. Einer der mächtigſten Grafen ſeiner Zeit, war er weniger darauf bedacht, ſich durch Bündniſſe mit dem Adel zu ſtärken, als vielmehr den Bürger und Bauer wider den Uebermuth des Adels zu ſchirmen. Die vielen Charakterzüge ſeines tiefen Gemüthes, ſeine ruhmwürdige Ehrfurcht für alles Edle, Große und Heilige, und die Ausſprüche ſeiner Weisheit ſind würdiger Stoff für das Lied und die Romanze, und mit ſeinem Urenkel Max theilt Rudolph die Ehre, in Geſängen und Liedern gefeiert zu werden, wie kein anderer Fürſt ihrer und ſpäterer Zeiten. Am 23. September 1273 hatten die Churfürſten und Wähler des heiligen römiſchen Reiches ihn, ohne daß er ſich darum beworben, in Anbetracht ſeiner erprobten Weisheit und unerſchrockenen Tugend, zum Könige der Deutſchen erkoren. Nun zog er mit ſeiner Gemalin nach Aachen, um dort ſich die deutſche Königskrone aufzuſetzen. Mit ſeiner Wahl war aber der Geiſt der Parteiung, der am Marke des deutſchen Reiches fraß, nicht erſtickt; im Gegentheile zeigte er ſich eben wieder im entſcheidenden Augenblicke, als die Belehnung der Reichsfürſten mit dem Scepter ſtattfinden ſollte und der Scepter fehlte. Die Belehnung ſollte aufgeſchoben werden; anders meinte es Rudolph, der

mit fürstlicher Entschlossenheit vom nahen Altar das Crucifix herabnahm und die Fürsten anredete: „Hier ist das Zeichen dessen, der sein Blut für uns Alle gab, ich werde mich dessen als des trefflichsten Scepters gegen alle mir und dem Reiche Widerspenstige bedienen.“ Die Belehnung ging nun ohne weiteres Hinderniß vor sich. Kaum König geworden, hatte er drei mächtige deutsche Fürsten, Otto von Brandenburg, Albrecht von Sachsen und Ludwig den Pfalzgrafen bei Rhein, zu Eidamen für seine drei Töchter Hedwig, Agnes und Mechtild gewonnen, wie er auch seinen ältesten Sohn Albrecht an Elisabeth, Erbtochter Meinhard's, Grafen von Görz und Tirol, vermälte. So gestärkt durch verwandtschaftliche Bande, wie durch sein Rechtsgefühl und seine hehren Tugenden, mußte er nun einem mächtigen Gegner entgegentreten, mit dem er in früheren Jahren eine Heerfahrt wider die ungläubigen Preußen unternommen; es war Przemysl Ottocar, König in Böhmen, Herzog in Schlesien, Markgraf in Mähren und in der Lausnitz, welcher nach des letzten Babenbergers, nach Friedrich's des Streitbaren Tode, Oesterreich und Steiermark mit seiner Krone vereinigt, einen großen Theil Polens angesprochen, Kärnthen und Krain an sich gerissen hatte und nun im Gefühle seiner Macht durch seine Gesandtschaft Bedenken wider die Rechtmäßigkeit der Königswahl Rudolph's hatte vorbringen lassen. Die Achtserklärung Ottocar's war die erste Folge dieser Schritte und alsbald wurde auch ein Zug wider ihn beschlossen. Rudolph mit seinem Eidam, dem Pfalzgrafen Ludwig, sollte gegen Prag aufbrechen; Meinhard von Görz und Tirol in Kärnthen einfallen und Steiermark besetzen, und Albrecht, Rudolph's Sohn, mit dem Erzbischofe von Salzburg durch das Land ob der Enns gegen Wien und Klosterneuburg vordringen. Zu diesem Bunde gesellten sich noch Andreas, Herzog von Slawonien, und sein Bruder Ladislaus von Ungarn, welche beide Rudolph an Kindesstatt angenommen und ersteren überdieß mit seiner Tochter Clementia verlobt hatte. So war Ottocar von allen Seiten eingeschlossen und der Plan war vollends gelungen. Meinhard hatte Kärnthen und Krain unterworfen und ebenso Steiermark, wo nur noch die Hauptstadt von Ottocar's böhmischer Besatzung hartnäckig vertheidigt wurde; das Land ob der Enns war am rechten Ufer bald in Rudolph's Händen; Wien wurde eingeschlossen und Klosterneuburg, welches am rechten Donauufer noch der einzige feste Platz war, den Ottocar inne hatte, war durch List gefallen, und so wurde Ottocar machtlos und genöthigt, sich dem Schiedspruch zu unterwerfen, der am 22. November 1276 gegen ihn gefällt wurde und welchem zufolge er auf alle österreichischen Lande, auf die Reichspfandschaft Eger Verzicht leisten, Böhmen und Mähren aber vom Könige Rudolph zu Lehen nehmen mußte; die Acht wurde zugleich aufgehoben und zwischen Ottocar's Sohn Wenzel und einer Tochter Rudolph's, und zwischen Rudolph's Sohn Hartmann und Ottocar's Tochter Kunigunde eine Wechselheirath beschlossen. Diese Schicksalswendung lastete schwer auf Ottocar's Gemüth am schwersten dann, als er, heimgekehrt, von seiner eitlen, stolzen und gegen Rudolph haßerfüllten Gemalin Spott und Hohn erfahren mußte. Der mit dem Könige geschlossene Vertrag reute ihn alsbald und er ließ sich hinreißen, ihn

zu brechen und Rudolph anzugreifen. Er ſammelte nun ein mächtiges Heer und war bereits mit demſelben durch Mähren bis vor Droſendorf vorgedrungen, als Rudolph erſt den Verrath erkannte und kaum noch Zeit gewann, bei Marcheck ein verſchanztes Lager zu beziehen. Ottocar aber, welcher einen Vernichtungskampf gegen ſeinen Gegner beſchloſſen, wollte nichts übereilen und ſicher gehen, wodurch wieder Rudolph Zeit gewann, die ſtreitbaren Völker der Ungarn, Steirer, Kärnthner, Krainer und Salzburger an ſich zu ziehen und mit den Mannen aus den habsburgiſchen Stammgütern zu vereinen. Am 25. Auguſt 1278 ſchlug Rudolph ſein Lager beim Flecken Stillfried auf und am 26. Früh rückten beide Heere in Schlachtordnung einander entgegen. Lange währte der Kampf und es wurde auf beiden Seiten mit Muth und Erbitterung gefochten. Rudolph gerieth wiederholt in Lebensgefahr; noch immer blieb der Kampf unentſchieden, da erſchallte aus dem Munde des Markgrafen von Hochberg, der in der dritten von Rudolph und ſeinem Sohne Albrecht befehligten Heerſäule den Reichsadler trug, der Ruf: „Die Feinde fliehen“; die Seinigen riefen ihm die Worte nach und wie von einem Zauberworte ergriffen, wendeten ſich Ottocar's Böhmen die erſten zur Flucht. Alles Zurufen, Ermahnen, Bitten ihres Königs blieb erfolglos. Ottocar ſprengte den Fliehenden nach, ſtürzte aber mit dem Roſſe und wurde von Seifried von Merenberg und Berchtold Schenk von Emerberg, beide ſelbſt und in ihren Anverwandten vom Könige gekränkt, nach grimmigem Widerſtande erſchlagen. Mit 18 Wunden bedeckt, lag Ottocar todt auf dem Wahlplatze. Die Schlacht zu Gunſten Rudolph's war entſchieden. Mit getheiltem Heere drang er nun nach Böhmen und Mähren ein; die ihm von dem Adel Böhmens angebotene Krone nahm Rudolph nicht an, ſich begnügend, das alte Freundſchafts- und Ehebündniß zu erneuern, welches ſeinem Hauſe dereinſt im Wege des Friedens und Rechtes die Nachfolge in Böhmen und deſſen Nebenlanden ſicherte. Nun begab ſich Rudolph auf den Reichstag nach Nürnberg, der insbeſondere dadurch wichtig iſt, daß Rudolph auf demſelben alle von den vier Zwiſchenkönigen: Heinrich Raspo, Landgraf von Thüringen (gewählt 1246, geſt. 1284), Wilhelm, Grafen von Holland (gewählt 1248, von den Frieſen erſchlagen 1256), Richard von Cornwallis (gewählt 1257), und Alphons von Caſtilien (gewählt im nämlichen Jahre), vorgenommenen Vergleichungen und Veräußerungen für ungiltig erklärte. Auf dem folgenden Reichstage zu Augsburg (am 27. December 1282) belehnte Rudolph mit Einwilligung des ganzen Reiches ſeine Söhne Albrecht und Rudolph mit Oeſterreich ob und unter der Enns, Steier, Kärnthen, Krain und der windiſchen Mark. Kärnthen erhielt 31. Jänner 1286 Graf Meinhard von Görz und Tirol, auf welche Lande das Haus Habsburg durch die Ehe von Meinhard's Tochter Eliſabeth mit Rudolph's Sohn Albrecht Anwartſchaft erhielt. Als im folgenden Jahre Heinrich, Markgraf von Burgau, der letzte ſeines Geſchlechtes, ſtarb, belehnte Rudolph ſeinen Sohn auch mit dieſer Grafſchaft, und ſo waren die erſten Grundſteine zu der achtunggebietenden Hausmacht der Habsburger gelegt. Nach außen, namentlich Italien gegenüber, bewährte Rudolph ſeine große Regentenweisheit,

und sein Ausspruch: Italien gleiche der Höhle des Löwen, zu welcher die Fußstapfen wohl hinein, aber nimmer herausführten, hat sich in der Reihe der Jahrhunderte leider als wahr und treffend bewährt. So erhielt er sich die Gunst des Papstes Nicolaus III., weil er ihm die Hoffnung erweckte, sich von ihm krönen zu lassen, der wieder seinerseits allen Einfluß auf Karl von Anjou, König von Neapel, geltend machte und diesen zur Nachgiebigkeit in entscheidenden Fällen beredete. Als dann später Papst Honorius Rudolph's Hilfe in Betreff Toscana's ansprach, schickte er den Grafen Percival Fiesco von Lavagna als Reichsverweser nach Toscana ab, es jedoch wohlweislich unterlassend, ihn mit einem Heere dahin zu entsenden. Rudolph's Wirken in Deutschland hat aber seinem Namen ein gesegnetes Andenken bewahrt. In allen Reichsprovinzen saß er selbst zu Gerichte, ernannte bewährte unbescholtene Männer zu Friedensrichtern; zerstörte selbst mehrere Raubburgen und war unerbittlich strenge und gerecht gegen seine Landvögte. Seine Bemühungen zur Herstellung des allgemeinen Landfriedens, wozu die Vorbereitungen schon auf den Reichstagen zu Nürnberg (25. Juli) und zu Mainz (13. December 1281) getroffen worden, wurden von glänzenden Erfolgen gekrönt; die Landfrieden wurden zu Würzburg (am 24. März 1287) und zu Speyer (am 8. April 1291) feierlich bestätigt und von Städten und Ständen in Franken, Schwaben und am Rhein beschworen. Seine Absicht, das alte Königreich Burgund wieder herzustellen, scheiterte an dem Tode seines Sohnes Hartmann, den er als König über Burgund zu setzen gedachte, der aber im Rheine sein Grab gefunden. Rudolph's Bestreben, seinem Sohne Albrecht die Nachfolge auf dem deutschen Throne zu sichern, ein Vorgang, wie wir ihn ähnlich bei den sächsischen, fränkischen und schwäbischen Kaisern finden, wurde durch die Gegenbemühungen des Churfürsten von Mainz, Gerhard von Eppenstein, vereitelt, der sich an Rudolph dafür rächte, daß er früher seiner Wahl entgegen gewesen. Rudolph's Altersschwäche nahm sichtlich zu, in Germersheim beim Bretspiel verkündeten ihm die Aerzte sein nahes Ende. Seiner Absicht, nach Speyer sterben zu gehen, um dort an der Seite seiner glorreichen Vorfahren den langen Schlaf zu schlafen, kam der Tod zuvor; im Alter von 74 Jahren, im 18. seiner Regierung, schloß der edle Fürst seine Augen, die für Deutschlands Wohl und Größe ununterbrochen gewacht hatten. Wenn man sich aber frägt, wie es Rudolph gelungen, in so drohender sturmbewegter Zeit das zu leisten, was er geleistet, im Besitze so großer Gewalt sein Herz unbefleckt zu erhalten, so gedenkt man unwillkürlich der Abschiedsworte seines Vaters Albrecht, als dieser bei seinem Zuge in's gelobte Land, seine Familie segnend, sprach, und denen gemäß Rudolph sein Thun und Handeln eingerichtet: „Gott fürchtet vor Allem, aber keine menschliche Kraft; Treue und Glauben ehret als die sicherste Bürgschaft eurer Macht. Verschließet Herz und Ohr den Räthen, die euren Begierden schmeicheln und unter den Augen dienen. Fanget keinen Krieg an, außer ihr werdet dazu gezwungen, aber ist er angefangen, so darf er nicht anders endigen, als zu Ruhm und Nutzen. Nie erschüttere das Unglück eueren Muth, ungewisses zauderndes Zagen ist das größte Uebel, Uebermuth und kleinliche Selbstsucht die sichersten Vorboten nahen Falles.“ Diesen

Worten, wahr heut', wie vor 622 Jahren, da sie gesprochen worden (1239), diesen Worten getreu hat Rudolph gelebt als Graf und regiert als deutscher König.

I. Zur Biographie und Geschichte Rudolph's I. a) Selbstständige Werke. Geschichtsmäßige Ausführung, daß von Rudolph I. an, die Rechte der Erstgeburt angenommen wurden (o. O. 1741, Fol.). — *Baerwald (Ottok.)*, De electione Rudolfi regis. Adiecta sunt rerum inter Rudolfum et Ottocarum Bohemiae regem gestarum capita aliquot (Berolini 1855, Schade, 8°.). — Berduschek (H. A. H.), Graf Albrecht von Zollern-Hohenberg und sein Verhältnis zu König Rudolph I. und König Albrecht I. aus dem Hause Habsburg (Berlin 1853, 8°., mit 1 Tafel). — *Beultwitz (Lud. Fried.)*, Dissertatio de memorabilibus in electione Rudolphi (Goetting. 1750, 4°.) [vergl. darüber: „Göttinger gelehrte Anzeigen" 1751, S. 1196, und „Leipz. Gel. Ztg." 1751, S. 98]. — Blaicher (Joan. Colas de), Beyträgliche Gedanken zu Beleuchtung der Frage: Wie viele Gemahlinnen Kaiser Rudolph I. gehabt und was Namen und Stammen dieselbe gewesen (Constanz 1774, 4°.). — Boczek (A.), Mähren unter König Rudolph I. (o. O. 1835, 8°.). — *Bodmann (Fr. Jos.)*, Codex epistolaris Rudolphi I. Rom. Reg. epistolas CCXXX anecdotas continens ex cod. ms. membr. biblioth. publ. Trevirensis eruit correctis insuper et supplemento auctis a Gerberto editis etc. etc. consignavit — — (Lipsiae 1806, Weidmann, 8°.). — *Boecler (Joh. Heinr.)*, Rudolphus I. imp. Germaniae instaurator. Descriptus et in Academica Argentor. solenne ad examen propositus (Argentorati 1671, u. auch 1682, 4°.) [auch in Boecler's „Dissertationes academicae", II, 247]. — *Boyer (M.)*, Rodolphe de Habsburg ou l'Alsace au XIII siecle (Colmar 1847, 8°.). — *Calemberg (Just. Henr.)*, Dissertatio de Rudolpho I., tamquam exemplo restauratae reipublicae (Erfordia 1724, 4°.). — David (C. S. v.), Abgesonderte Gedanken über die von Kayser Rudolpho I. seinem Sohne Alberto verliehene Oesterreichische Reichslehen (o. O. u. J., 4°.) [anläßlich des bayerischen Erbfolgekrieges 1778 verfaßt]. — *Dornau (Caspar)*, Rodolphus Habsburgicus, panegyrico hist. celebratus et notis variis, regulis theologicis, ethicis, politicis illustratus . . . (Görlicii 1613, auch Bethaniae ad Od. 1617, 4°., und Görlicii 1677, 4°.). — *Enzingen (G. v.)*, Magni Engelhardi seu Ellenhardi Chronicon, quo res gestae Rudolphi Habsburgici et Alberti Austriaci Regum Romanorum egregie illustrantur; ed. *Franc. Mart. Pelzel* (Prag 1777, 8°.). — *Falio (Joh. Rudolph)*, Dissertatio de Rudolpho Habsburgico nondum rege et ejus usque ad summam hanc in Germania dignitatem gestis (Basil. 1754, 4°.). — Fischer (M.), Biographie Rudolph's, des ersten teutschen Kaisers nach dem großen Interregno, Grafen zu Habsburg (Tübingen 1781, J. F. Heerbrandt, 8°.). — *Fontaine (Abbé)*, Dissertation histor. crit. pour fixer l'epoque de l'entrevue du pape Gregoire X. et de l'Empereur Rodolphe de Habsbourg à Lausanne (Fribourg 1791, 8°.) [gibt als Datum den 18. October 1275 an]. — *Froelich (Erasmus)*, Dialogus quo disceptatur: anno Rudolphus Habsburgicus regi Bohemiae Ottocaro ab obsequiis fuerit, eundemque tentorio lapsili deluserit? . . . . cum Otto comes de Schrattenbach publ. tentamen subiret a 1755 (Viennae 1755, typ. Ghelenianis). — *Gerbert (Martin)*, Codex epistolaris Rudolphi I., Rom. Reg. locupletior ex mss. biblioth. Caes. Vindobonensis editus ac commentario illustratus. Praemittuntur fasti Rudolphini seu rerum gestarum gloria ex ipsis, cum epistolis cum aliis antiquis monumentis et scriptoribus (Typis Blasianis 1772, Fol.) [siehe auch: *Bodmann*]. — Girtanner (Christoph), Charakteristik Kaiser Rudolph's von Habsburg (Leipzig 1817, 8°.). — *Gruner (Joh. Friedr.)*, Programma de electione Rudolphi I. caesaris augusti (Coburg 1757, 4°.) [vergl. darüber: Erlang. gel. Anz. 1757, S. 372]. — Gutermann (Fr.), Geschichte des Grafen Rudolph von Habsburg vor seiner Erhebung zum deutschen Könige (Frankfurt 1827, 4°.). — *Hahnius (S. Fr.)*, De iustis Burgundici novi vel Arelatensis regni limitibus et derelictione ejus Rudolpho I. Habsburgico perperam adscripta (Halae 1716, 4°.). — *Hallwachs (Joh. Mich.)*, Dissertatio rerum Rudolphi I. imp. partem primam complexa (Tubingae 1736, 4°.). — *Hohenthal (C. L. A.)*, Commentatio de statu Germaniae publico regnante Rudolpho I. (Wittembergae 1789, 4°.). — *Hunkler*, Rodolphe de Habsbourg empereur d' Allemagne (Limoges

1843, auch 1847, 12°). — *Huyn (Hermann)*, De Rudolpho I. Germaniae rege et de literis quae dicuntur „Willebrifo" Dissertatio historica (Bonnae 1855, Krüger, 8°). — *D'Ischia*, Il re de capitani, Rodolfo conte d'Habspurgo, primo del nome, imperatore de' Romani e re della Germania (Udine 1684, Schiratti, 4°). — Kopp (J. E.), Geschichte der eidgenössischen Bünde. Mit Urkunden. 2 Bde. (Leipzig 1843—1849, Weidmann, 8°). [Der I. Band enthält die Geschichten von der Wiederherstellung und dem Verfalle des h. r. Reiches, u. z. König Rudolph und seine Zeit, die allgemeinen Zustände des römischen Reiches; der II. Bd. die besonderen Zustände der obern Lande, die burgundischen Lande, die Grafen von Kyburg, von Buchegg und von Neuenburg (mit Arberg, Nidau und Straßberg); Gotteshäuser und Freie; die Städte Solothurn, Freiburg und Bern; Bischof und Stadt Basel; Lausanne und Genf; die Waadt, Savoyen und Faucigny und Hochburgund mit Mömpelgard und dem Delfinate; bis zum J. 1291 (K. Rudolph's I. Tod).] — *Lambacher (Philipp)*, Demonstratio juris seu tituli quo imp. Rudolphus Habsburgicus usus est cum evectus ad culmen imperii ditiones austriacas ab Ottocaro rege Bohemiae earum tum possessore imperio vindicaret etc. etc. (Lipsiae 1754, Breitkopf, 4°). — *Lebret (Fr. Ad.)*, De prudentia imperatoris Rudolphi I. in rebus cum curia papali transactis ex temporum illorum indole aestimanda (Tubingae 1780, 4°). — Lichnowsky (E. M. Fürst), Geschichte König Rudolf's des Ersten und seiner Ahnen (Wien 1836, Schaumburg u. Comp., 8°., mit 4 K. K.), auch unter dem Titel: Geschichte des Hauses Habsburg, Erster Theil (ebd., 8°.). — *Marcus (Policarp)*, Dissertatio de Rudolpho Austriacae domus conditore (Jena 1696, 4°.). — *Meister (Joach.)*, De Rodolpho Habspurgico, imp. aug. germanico libri tres (Görlicii 1576, A. Fritsch, 8°.). — Meister (Leonard), Kaiser Rudolph von Habsburg, eine Skizze (Nürnberg 1783, Grattenauer, 8°.). — Meynert (Hermann Dr.), Das Herz König Rudolf's I. und die Habsburger Gruft des ehemaligen Klosters zum Heiligen Kreuz in Tuln. Ein Beitrag zur Monumental-Geschichte des durchlauchtigsten Hauses Habsburg (Wien 1856, Wallishausser, 8°.). [Vergleiche darüber die polemische Kritik in den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst" 1856, Nr. 25 u. f., von Eduard von Heß; auch die Wiener Kirchenzeitung von Sebast. Brunner 1856, Nr. 38 u. f.] — *Murensis (Dominicus)*, Origo et Genealogia comitum de Habsburg (Muri 1702, 8°., und Vratisl. 1715, 8°.). [Der wahre Name des Autors ist Dominik Tschudi.] — *Neugart (Trudpert.)*, Libellus majores Rudolphi I. Romanorum regis in Gottfrido duce Alemanniae proavo Hildegardae conjugis Caroli M. subsistentes exhibens (Clagenfurt 1853, 4°.). — Oetter (Sam Wilh.), Versuch eines Beweises, daß der Graf Rudolph von Habsburg durch die Einleitung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg im Jahre 1273 zum römischen König erwählt worden sei (Schwabach 1782, 8°.) [vergl. darüber: Deutsche Bibliothek, 53. Bd. S. 447, und Nürnb. gel. Ztg. 1782, S. 245]. — *Rauch (Mathias)*, De Rudolpho I. Habsburgico imperatore Romano ejusque Symbolo oratiuncula (Vratisl. 1649, 4°.). — Riedel (A. F.), Graf Rudolph von Habsburg und Burggraf Friedrich von Nürnberg in ihren Beziehungen zu einander u. s. w. (Berlin 1853, 4°.) [siehe oben: Oetter (S. W.); vergl. über Riedel die „Illustrirte Zeitung" 1853; die „Oesterreich. Blätter für Lit. und Kunst" 1853, Nr. 34, und Philipp's „Vermischte Schriften" (Wien 1856). Bd. II, S. 34]. — Schels (J. B.), Der Kampf Rudolph's von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottocar, König von Böhmen, in den Jahren 1276—1278 und Rudolph's Sieg an der March bei Stillfried am 26. August 1278 (Wien 1822, A. Strauß, 8°.). — Schönhuth (Ottm. H. H.), Anekdoten und Sprüche zur Charakteristik des Königs Rudolph von Habsburg; aus Quellen gesammelt (Ulm [1844], Ebner, 12°.) [vergl. Schmidl's Oesterreich. Blätter 1845, S. 183]. — Derselbe, Geschichte Rudolph's von Habsburg, Königs der Deutschen, dargestellt nach urkundlichen, meist gleichzeitigen Quellen. 2 Bde. (Leipzig 1844, Fleischer, 8°.). — Derselbe, Friedrich III., Burggraf von Nürnberg, Graf von Zollern, der treue Freund und Rathgeber König Rudolph's von Habsburg, oder Hohenzollern und Habsburg im Bunde. Eine Denkschrift auf den 23. August 1851 (Oehringen 1853, 8°.). — *Schrattenbach (N. N.)*, De Rudolpho Habsburgico (Viennae 1755, 4°.). — *Spiess (Phil. Ernst)*, Bulla aurea Rudolphi I. Rom. Reg. quae Plassenburgi in Archivo Brandenburgico asservatur (Baruthi 1774, J. A. Lubeccius, 4°.). — *Spingaroli* comes *de Dessa (D. A.)*, Tentamen historicum

contra vulgatam de Rudolphi I. Habsburgici excommunicatione opinionem (Viennae 1753, 4°.) [vergl. darüber „Göttinger gel. Anzeigen“ 1755, S. 415]. — Wattrany (Ignaz), Rede auf Rudolph von Habsburg (Wien 1775, 8°.).

1. b) **In Zeitschriften, Sammel- und anderen Werken Zerstreutes.** Aletheia, 1820, I, S. 265, und II, S. 127: „Rudolph III., Graf zu Habsburg, von seiner Geburt, bis da er König der Teutschen ward“. Von Bader. — Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen (1855), Bd. XIV, S. 305—385: „Summa Curiae Regis. Ein Formelbuch aus der Zeit König Rudolf's I. und Albrecht's I. Aus einer Erlanger-Handschrift des 14. Jahrhunderts mitgetheilt von Dr. Otto Stobbe“. — Basler Beiträge zur vaterländischen Geschichte 1854, Bd. V, S. 175—199: „Gertrud-Anna, Gemalin Rudolf's von Habsburg, eine historisch-genealogische Untersuchung von Remigius Meyer“ [vergl. das Notizenblatt der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien 1853, S. 153]. — Berliner Intelligenzblatt 1737, Nr. 37 und 38: „Untersuchung, ob Graf Rudolph von Habsburg von dem Churfürsten zu Pfalz kraft eines Compromisses zum Kaiser erwählt worden seye. Von J. J. Moser“. — Carinthia (Klagenfurt, kl. 4°.) 1817, Nr. 5 u. 6: „Krieg zwischen Kaiser Rudolph und Ottokar von Böhmen. Fragment aus einer alten Chronik mit Anmerkungen von P. A. Eichhorn“. — Carlsruher nützliche Sammlung 1758, Nr. 11 und 12: „Nachricht von Kaiser Rudolph's von Habsburg ersten Gemalin. Von Joh. Friedrich Herbster; — auch in dem von J. Schott herausgegeb. „juristischen Wochenblatt“ 1772, I, S. 118—135 [wird der Beweis geführt, daß sie Gertrude und nach der Krönung Anna geheißen habe]. — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) Buch I, Capitel 6, S. 49—148. — Göttingisches Magazin, herausg. von Lichtenberg und Förster, 1782, III, S. 453—480: „Leben Rudolf's I., von A. W. Rehberg“. — H. W. Günderode's Sämmtliche Werke, herausg. von Posselt (1787), Bd. I, S. 135—167: „Geschichte Rudolph's I. Von Günderode“. [Erhielt den von einer Mannheimer Gesellschaft 1782 über diesen Gegenstand ausgeschriebenen Preis von 20 Ducaten.] — Hormayr's Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 1814, S. 2: „Die Marchfeldschlacht zwischen Rudolph und Ottocar am 26. August 1278“ [da sind alle Quellen über diese Schlacht verzeichnet; man vergleiche übrigens über diesen Gegenstand auch den Jahrg. 1826, Nr. 100, wo die ungarischen Quellen genannt sind]; 1827, Nr. 134 u. 135, und 1828, Nr. 9; ferner die „Zeitschrift für Kriegskunst“ 1846, LXVIII, S. 186, und die „Pallas“ 1809, II, S. 473 u. 613]. — Dasselbe, Jahrg. 1819, Nr. 18: „Zwei bisher unbekannte Söhne Rudolph's“ [aus Urkunden werden die Namen zweier Söhne Rudolph's, Samson und Severin, angeführt, welche in allen bisherigen Genealogien des Habsburger Hauses fehlen]; — Jahrg. 1827, Nr. 70: „Das Schlachtgelübde Rudolph's wider Ottocar“; — Jahrg. 1828, S. 17: „Wiens Unterwerfung unter Rudolphen von Habsburg und der Bürgermeister Paltram“; Nr. 121: „Ueber den Einfluß Ludwig's des Strengen auf die Wahl Rudolph's von Habsburg, von Fink“. — Hormayr's Oesterreichischer Plutarch (Wien 1817 u. f.) Bd. I, S. 1—48: „Biographie Rudolph's I.“ [wiedergedruckt in der „Austria. Oesterreich. Universal-Kalender“ für das Jahr 1853, S. 53—65]. — Neues Archiv für Geschichte. Herausg. von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler, Jahrg. 1829, Nr. 51: „Rudolph erobert das Raubnest Rheinstein“. — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung) 1853, Nr. 30 u. 31: „Die siebente Kurstimme bei Rudolph's I. Königswahl. Von Ottocar Lorenz“. — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde von Joh. Paul Kaltenbäck, Jahrg. 1835, S. 376: „Warum Kaiser Rudolph nicht nach Rom gezogen“; — Jahrg. 1836, S. 112: „Ueber die Nothwendigkeit eines mächtigen Königs“ [aus einem Briefe des Bischofs von Olmütz an Papst Gregor X., bald nach K. Rudolph's Wahl. Aus Raynald's Annal. eccles. Tom. XIV, p. 270]; S. 196: „Rudolph's Benehmen gegen die Kirche, stets gerecht und großmüthig“. — Kastädter Congreß-Taschenbuch 1799, S. 37—86: „Leben Rudolph's I.“ — Der Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°.) 1821, Nr. 38 u. 39: „Kaiser Rudolph I. und seine Lobredner“. — Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften. Bd. XXI, S. 1—70: „Ueber die Echtheit und Bedeutung der Urkunde König Rudolph's, betreffend die baierische Kur, von Dr. Herm. Bärwald“. [Die Urkunde ist datirt: Augsburg 15. Mai

1275.] — Vergleiche übrigens die Literatur über Rudolph von Habsburg in: Dr. Carl Schmit Ritter von Tavera, Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1858, Seidel, gr. 8°.) S. 41: Urkunden und Briefe; S. 42: Biographie; S. 44: Leben vor der Wahl; S. 45: Familienverhältnisse; Wahl zum deutschen Könige; S. 46: Kampf mit König Ottocar II.; S. 47: Belehnung Albrecht's und Versuch, diesem die Erbfolge zu sichern; Verhältniß zur Kirche; S. 48: Verhältniß zum Auslande; Dichtung und Sage.

II. **Kaiser Rudolph in der Dichtung und Sage.** Alle über Kaiser Rudolph erschienenen Gedichte und Balladen hier anzuführen, kann bei dem Umstande, daß Vieles mittelmäßig ist, nicht unsere Absicht sein, aber der werthvolleren Arbeiten wollen wir hier gedenken. Pyrker (Ladislaus), Rudolph von Habsburg, ein Heldengedicht in 12 Gesängen (Wien 1825, Beck, 8°., auch 1826); dann in Pyrker's sämmtlichen Werken (Stuttgart und Tübingen 1832, Cotta, und ebd. 1839, 8°.). — Frankl (L. A.), Das Habsburgslied (Wien 1832, gr. 8°.) S. 11: „Die Weissagung"; S. 14: „Der Abschied in der Gruft"; S. 16: „Die zwölf Ritter"; S. 18: „Die nächtliche Kunde"; S. 20: „Die Krönung"; S. 22: „Rudolf's Schatz"; S. 23: „Der Urtheilsspruch". — Aargauer Beiträge zur Geschichte und Literatur, I, 78—89: „Sage von Kaiser Rudolph von Habsburg, mitgetheilt von Plac. Weißenbach". — Abendblatt Redigirt von Theodor Hell (C. G. Th. Winkler), 1822, Nr. 67: „Kaiser Rudolph's Scepter", von Ewald. — Allgemeine Geschichten-, Mährchen- und Anekdoten-Zeitung (Dinkelsbühl, kl. 4°.) 1824, Nr. 80: „Graf Rudolph von Habsburg". — Hormayr's Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, Jahrg. **1816**, Nr. 15 u. 16: „Rudolph von Habsburg 1278. Gedicht von einem Ungenannten"; Nr. 81 u. 82: „Rudolph an Ottocar's Leiche. Von Canaval"; — Jahrg. **1817**, Nr. 45 u. 46: „Die Taufe Rudolph's von Habsburg. Am 1. Mai 1218. Von M(atthäus) v. C(ollin)"; Nr. 59 u. 60: „Kaiser Rudolph und Herbert von Füllenstein. Von R...t"; — Jahrg. **1821**, Nr. 10: „Kaiser Rudolph's Ritt zu Grabe, von Justinus Kerner"; Nr. 102: „Kaiser Rudolph und der Freihart. Ein Schwank von Carl Förster"; — Jahrg. **1824**, Nr. 71 u. 72: „Rudolph von Habsburg. Von Eduard von Bauernfeld"; — Jahrg. **1825**, Nr. 46: „Rudolph von Habsburg und der Kaufmann. Von Joseph Fick"; — Jahrg. **1827**, Nr. 134 u. 135, S. 731: „Graf Rudolph und der Abt von St. Gallen. Von Gustav Schwab"; Nr. 136, S. 738: „Rudolph und der Gärber. von Gust. Schwab". — Rosen. Eine Zeitschrift für die gebildete Welt. Redig. von Rob. Heller, 1840 (III. Jahrg.) Nr. 62: „Kaiser Rudolph I. Von Herm. Schulz". — Ueberdieß spielt in Grillparzer's herrlichem Trauerspiel: „König Ottocar's Glück und Ende", Rudolph eine Hauptrolle.

III. **Porträte.** 1) Blaschke sc.; — 2) P. Soutman p., Francois sc. (8°.); — 3) P. Soutman p., P. v. Pompel sc. (gr. Fol.); — 4) E. Verhelst sc. (kl. 4°.); — 5) Kilian sc. (in Fugger's Ehrenspiegel S. 4); — 6) Porträt auf dem Deckel des Sarges König Rudolph's zu Speyer. Nach einer Abbildung in der k. k. Ambraser-Sammlung in Wien von Schindler gezeichnet, von Jos. Armann gestochen, in Lichnowsky's „Geschichte König Rudolf's des Ersten".

* * *

276. **Rudolph II.**, Herzog von Schwaben (geb. um 1258, gest. 27. April 1289). Vierter Sohn Rudolph's I. von Habsburg aus dessen Ehe mit Anna von Hohenberg. Gemalin: Agnes von Böhmen (gest. 1296), Tochter Ottocar's, Königs von Böhmen, und ihm vermält im Jahre 1278. Kinder. Aus dieser Ehe stammt nur ein Sohn, Johann von Schwaben Posthumus (geb. 1289, gest. 13. September 1313 im Kloster zu Pisa), oder des an seinem Oheim Albrecht I. begangenen Mordes wegen auch Parricida genannt [siehe d. Nr. 115]. Wahlspruch. Ueber einem zum Kampfe sich stellenden Elephanten die Devise: „Vi parva non invertitur". Hervorragende Lebensmomente. Bezüglich des Beilagers, welches Rudolph mit der böhmischen Prinzessin Agnes gehalten, sind die Historiker uneins, einige verlegen dasselbe auf den Reichstag zu Iglau, welchen Rudolph's Vater im Jahre 1278 gehalten; andere wieder nehmen den viel spätern 1282 zu Augsburg abge-

haltenen Reichstag als denjenigen an, an welchem diese Feier stattgefunden hätte. In letzterem Jahre fand auch eben zu Augsburg die Belehnung Rudolph's II. mit Schwaben, Elsaß und dem Aargau Statt, bei welcher Gelegenheit Rudolph's älterer Bruder Albrecht mit Oesterreich, Steiermark, Krain, der windischen Mark und der Grafschaft Portenau, und Meinhard von Görz mit Kärnthen und Tarvis, und zwar alle drei durch Rudolph I. belehnt wurden. Im Jahre 1289 unternahm Rudolph einen Zug gegen die Berner, denen er durch eine Kriegslist nicht geringen Schaden zugefügt. Er ließ nämlich einen kleineren Haufen gegen die Stadt anreiten, wodurch die Bürger Berns hervorgelockt wurden. Als diese nun auf die Angreifer anrückten und sie zurückdrängten, kam der eigentliche Haufen der Herzoglichen aus dem Hinterhalte und schlug die Berner, welche auch bereits ihr Banner verloren, es aber durch den Muth des Berner Bürgers Walo von Greyers, wenngleich blutig und zerrissen, wieder zurück gewannen. Die Folge dieses Kampfes war, daß die Berner Frieden suchten, der ihnen auch von Rudolph II. gewährt wurde. Nach dieser Fehde begab sich Rudolph II. mit seiner Gemalin und seinem Bruder Albrecht nach Böhmen auf Besuch zu König Wenzel in Prag, wo er alsbald nach seiner Ankunft erkrankte und im Alter von 31 Jahren starb. Er hinterließ seine Gemalin Agnes gesegneten Leibes; wenige Wochen nach seinem Tode genaß sie eines Sohnes, des obengenannten Johann von Schwaben. Agnes selbst, als Witwe, begab sich in das Kloster St. Clara zu Prag, wo sie schon vor ihrer Vermälung mit Rudolph zugebracht und nun nach 7jähriger klösterlicher Abgeschiedenheit in jungen Jahren starb.

Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Qu. Fol.) S. 95, 107, 115, 130, 132, 133 und 233. — Porträt. Ebenda S. 132 (vermuthlich gestoch. von Philipp Kilian).

* * *

277. **Rudolph III.**, König von Böhmen (geb. 1284, gest. 4. Juli 1307). Aeltester Sohn Albrecht's I. [s. d. Nr. 7] aus dessen Ehe mit Elisabeth von Kärnthen [s. d. Nr. 57]. Gemalinen: 1) Im Jahre 1298, nach Anderen 1300 Blanca (gest. 1305), Tochter Philipp's III. des Kühnen von Frankreich; 2) im Jahre 1306, n. A. 1307 Elisabeth von Böhmen (geb. 1295, gest. 1335), Königin-Witwe nach Wenzel IV. von Böhmen, der am 18. August 1305 von dem Thüringen'schen Edelmanne Conrad Potstein meuchlings ermordet worden war. Elisabeth selbst war eine Tochter Przemislaus' II., Königs von Polen, und die zweite Gemalin Wenzel's IV., dessen erste Jutha oder Bona, nach Einigen wieder Judith, eine Tochter Rudolph's I. von Habsburg, gewesen. Kinder. Weder aus Rudolph's III. erster, noch zweiter Ehe sind Kinder vorhanden; aber von seiner zweiten Gemalin hatte er eine Stieftochter, Agnes Rixa (gest. 1346), nachmals dem Herzoge Heinrich zu Jauer in Schlesien vermält. Wahlspruch. Um einen im Käfig befindlichen Papagei die Devise: „Alienae vocis aemula“. Hervorragende Lebensmomente. Als König Wenzel IV. von Böhmen 1305 meuchlings ermordet worden, traten die Stände Böhmens zu einer neuen Wahl zusammen. Die Meinung war getheilt, die Einen stimmten für Heinrich von Kärnthen, der sich sogleich mit Anna, Wenzel's IV.

Schweſter, vermälte; die Anderen für Rudolph III. von Oeſterreich. Heinrich's Wahl erfolgte auch alsbald und Albrecht I. machte auf dem Reichstage zu Nürnberg die zwiſchen ſeinem Vater Rudolph und Ottocar und dann ſpäter zwiſchen Wenzel III. und IV. geſchloſſene Erbeinigung geltend, bewies daß Heinrich von Kärnthen ſich als König eingeſchlichen habe und erklärte ihn in die Reichsacht. Mit zwei Kriegsheeren zogen Vater und Sohn und zwar Albrecht durch Thüringen und Rudolph III. durch Mähren gegen Heinrich von Kärnthen, der zu ſchwach, um Widerſtand zu leiſten, mit ſeiner Gemalin zu dem ihm befreundeten Herzoge von Bayern floh und auf einem Umwege in ſein Erbland zurückkehrte. Albrecht und ſein Sohn Rudolph III. hielten nunmehr ihren Einzug in Prag, und letzterer wurde nach der von den Landſtänden vorgenommenen Wahl vom Churfürſten von Mainz zum Könige gekrönt. Nun vermälte er ſich auch, da ſeine erſte Gemalin Blanca (1305) zu Wien geſtorben war, mit Eliſabeth (auch Richſa genannt), König Wenzel's Witwe, um durch dieſes neue Band mit der von den Böhmen geliebten Fürſtin alle Gemüther zu gewinnen. Nur Einige vom Adel wollten ſich ihm nicht unterwerfen und Rudolph ſtellte ſich ihnen im Kampfe entgegen. Einen der Rebellen belagerte er im Städtchen Horasdiz; während er eben mit den Vorbereitungen zu einem energiſchen Angriffe beſchäftigt war, erkrankte er, nach Einigen von zu reichlichem Genuſſe von Sommerfrüchten, im Lager und ſtarb, erſt 23 Jahre alt; andere Chroniſten vermuthen und nicht ohne Grund, er wäre vergiftet worden. Rudolph III. wurde feierlich in Prag in der Schloßkirche beigeſetzt. Seine Gemalin Eliſabeth, die Witwe zweier Könige, flüchtete ſich nun in Albrecht's, ihres Schwiegervaters Schutz, ihm die Schlöſſer und Städte übergebend, welche ihr Witthum bildeten. Eliſabeth überlebte ihren zweiten Gemal um 28 Jahre.

Fugger (J. J.), Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 221, 224, 231—233. — *Hageeius*, Chronicon Boomiae, p. 402. — Allgemeines hiſtoriſches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritſchens Erben, Fol.) Bd. IV, S. 128. — Karajan (Th. G. von), Kleinere Quellen zur Geſchichte Oeſterreichs (Wien 1859, Gerold's Sohn, 8°.) S. 3: Fratris Ambrosii de Sancta Cruce: „De actis Judaeorum sub duce Rudolpho". — Porträt. In Fugger's Ehrenſpiegel S. 234 (vermuthlich von Philipp Kilian geſtochen).

* * *

278. **Rudolph IV.** der Stifter, der erſte Erzherzog (geb. 1. November 1339, geſt. 26. Juli 1365). Sohn Albrecht's II. des Weiſen [ſ. d. Nr. 8] aus deſſen Ehe mit Johanna, Gräfin von Pfyrt. Gemalin: Katharina von Böhmen (geb. 1342, geſt. 1373), Tochter Karl's, Königs von Böhmen, als deutſcher Kaiſer Karl IV., ihm 1360 vermält. Aus dieſer Ehe ſtammen keine Kinder. Wahlſpruch. Um einen Fuchs die Deviſe: „Insipiens sapientia", welches Fugger überſetzt: Die arge Liſt
Mit Weisheit iſt.

Hervorragende Lebensmomente. Mit ſeinen Brüdern Albrecht III. und Leopold III. übernahm Rudolph IV. gemeinſchaftlich die Regierung der Erblande, doch war ihm, ſo lange er lebte, die eigentliche Leitung derſelben überlaſſen. Eine der glücklichſten Unternehmungen ſeiner Regierung war die Erwerbung Tirols. Heinrich, Herzog von Kärnthen, der letzte Graf von Tirol, war 1320 geſtorben; Kärnthen, als erledigtes Reichslehen, fiel an die Herzoge von

Oesterreich, Tirol verblieb seiner hinterlassenen Tochter Margaretha, genannt die Maultasche. Ueber Kärnthens Verlust erbittert, verband sich Margaretha mit Bayern und fiel in Kärnthen ein, in nicht weiblicher Art in dem schönen Lande hausend. Bald wurde ihr Heer aus dem Lande vertrieben. Margaretha, welche nach der Scheidung von ihrem ersten Gemal Johann, Markgrafen von Mähren, zur zweiten Ehe mit Ludwig, Markgrafen von Braunschweig, geschritten war, hatte von letzterem einen Sohn Meinhard, der mit Albrecht's II. Tochter Margaretha vermält war, aber in jungen Jahren starb. Margaretha Maultasch, welche zwar in einem früheren Vertrage den Anfall Tirols den bayerischen Herzogen zugesichert hatte, trat, weil sie mit diesen in beständiger Feindseligkeit lebte, Tirols wegen mit den österreichischen Herzogen in Unterhandlungen. Rudolph, um seiner Sache gewiß zu sein, begab sich nun selbst nach Meran zu Margarethen und erreichte es, daß sie ihm mit Beistimmung der tirolischen Stände nicht nur die Erbfolge zusicherte, sondern sogar das Land bei Lebzeiten schon abtrat (1363). Rudolph aber nahm die Herzogin Margaretha nach Wien, wo er ihr in einem Dörfchen nahe bei Wien ein Schlößchen zum Wohnsitz anwies, welches nach ihr Margarethen benannt wurde und später einer Vorstadt Wiens den Namen gab. Margaretha starb in Wien, über 60 Jahre alt (13. März 1366). Uebrigens war die Besitzergreifung Tirols für Rudolph mit um so ernsteren Kämpfen verknüpft, als mehrere Adelige, wie Hanns von Freundsberg, der Landeshauptmann Ulrich Graf von Matsch, Petermann von Schena, Heinrich von Rottenburg, Conrad Kunnersberger von Kundelberg u. A. sich gegen den neuen Herrn auflehnten und auf Seite Stephan's, Herzogs von Bayern, schlugen. Der Kampf um Tirol mit Bayern endete erst vier Jahre nach Rudolph's Tod, und nur die Treue der Bürger von Innsbruck und Hall rettete Rudolphen vor einem meuterischen Anschlage der Aufrührer. Nun nahm Rudolph IV. den Titel Pfalzerzherzog von Oesterreich (Archidux palatinus) an, der seinem Hause schon nach einer Bulle Kaiser Friedrich's I., 1156 gebührte. Weil zu diesem Range ein Erzamt gehörte, fügte er noch den Titel: Des heiligen römischen Reiches Oberjägermeister bei, und seiner Abstammung wegen nannte er sich noch Fürst zu Schwaben und im Elsaß. Den Pfalzerzherzogentitel, wie jenen von Schwaben und Elsaß legte er aber über Andringen des Kaisers Karl IV. wieder ab, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt: „Daß die etlichen Dinge, so er Kaiser und Reich zu Ehren und zu Liebe gethan, ihm und seinen Nachkommen bei künftigen römischen Kaisern unschädlich sein sollen." So kurz die Regierung Rudolph's war, so inhaltreich war sie für Oesterreich. Vor Allem legte er den Grundstein zum Weiterbau des Stephansdomes, woraus sich der nachherige Prachtbau entwickelte. Zu diesem Zwecke führte er eine Consumtionssteuer ein, die sich nachmals in die Trankſteuer verwandelte, und gab das bisherige Vorrecht, die umlaufende Münze alljährlich zu verändern, wobei die alte durch eine neue tief unter ihrem Werthe stehende ersetzt wurde, auf. Unter den Kaufleuten und Handwerkern hob er alle Innungen, Zechen und Zünfte auf und führte vollständige Gewerbefreiheit ein; die Steuerfreiheit für Geistliche und

Weltliche hörte gleichfalls auf; alle mußten gleich den Bürgern die Steuern entrichten. Das Asylrecht vollständig aufzuheben, konnte er nicht unternehmen, jedoch schränkte er es auf die Burg, bei St. Stephan und bei den Schotten und nur innerhalb der Ringmauern ein. Ein Decret von 1364 setzte fest, daß er kein gesprochenes Urtheil in seinem Zuge aufhalten, keinen letzten Willen beirren, Bürgerskinder durch seine Empfehlung zu keiner Heirath zwingen und überhaupt alle Rechte der Stadt aufrecht halten wolle. Mehrere Anordnungen betreffs des Weinbaues wirkten fördernd für denselben. Unter seiner weisen Regierung machte der Adel in Wien sich seßhaft, es entstanden große Bauten daselbst, viele Klöster suchten zur Abwickelung ihrer Geschäfte den Aufenthalt in der Residenz und aus jener Zeit datiren der Zwettelhof, der St. Pöltnerhof, Heiligen-Kreuzerhof, Neustädterhof, Kremsmünsterhof. Die bisherige Uebung, wornach Bürger Wiens, welche auf frembem Grunde Häuser gebaut oder gekauft hatten, nie die eigentlichen Besitzer dieser Gebäude waren und immer dem Grundherrn dienstbar sein und Steuer zahlen mußten, hob er auf, erklärte jedes erkaufte Grundstück oder Gebäude für des Käufers unantastbares Eigenthum und gestattete den eigentlichen Grundherren nur mehr den Grunddienst und die Gebühren bei Besitzesveränderung. Das Zimmer in der Burg, wo er geboren worden, verwandelte er in eine Capelle, seines Geburtstages am 1. November wegen Allerheiligencapelle genannt; begründete 1359 dabei eine Collegiatkirche mit 1 Propst, 24 Chorherren und 26 Hilfspriestern, welche er später ob Mangel an Räumlichkeit auf die alte Pfarrkirche zu St. Stephan übersetzte; erhob diese Pfarrei zur Propstei, enthob sie mit Urkunde vom 21. December 1359 der Metropolitangewalt des Erzbischofs von Salzburg und des Ordinariats von Passau und verlieh dem Propst Inful und Stab. Vier Jahre später schenkte er dieser Kirche die kostbaren Reliquien, welche er von seinen Vorfahren ererbt hatte. Sie wurden in dem an der Kirche angebauten unter dem Namen „Heilthumstuhl" bekannten und 1700 abgetragenen Gebäude aufbewahrt, alsdann aber in die Schatzkammer von St. Stephan feierlich übertragen. Am 5. August 1364 wurde die St. Stephanskirche zur gefürsteten Propstei erhoben, mit welcher Würde mannigfache Ehren verbunden waren. Am 12. März 1365 erließ Rudolph zugleich mit seinen Brüdern Albrecht und Leopold die Stiftungsurkunde der Wiener Hochschule, an welcher nun die Naturkunde, Arzneiwissenschaft, das bürgerliche und canonische Recht und die freien Künste gelehrt wurden. Sie feiert 1865 ihr fünftes Säcularfest. Nur die Theologie blieb noch der älteren Universität zu Prag vorbehalten, und kam erst unter Rudolph's Bruder Albrecht mit dem Zopfe (1380) auch hiezu. Schon das erste Jahrhundert dieser Hochschule weist Namen von europäischer Berühmtheit, als z. B. einen Albrecht von Sachsen, nachherigen Bischof von Halberstadt, den Dichter Conrad Celtes, die Geschichtschreiber Aventin, Haselbach, die Astronomen Peuerbach und Regiomontanus, ferner einen Cuspinian, Hieronymus Balbus, Ursinius Velius, Heinrich von Hessen, Heinrich von Oyta, Thomas von Straßburg, Papst Pius III., vieler Anderen nicht zu gedenken. In Folge eines mit Albrecht, Grafen

von Görz, geschlossenen Vertrages, erwarb er den Theil von Krain und der windischen Mark, welchen dieser früher besessen und mit dem Hause Luxemburg, welches in Böhmen herrschte, hatte er eine Erbverbrüderung geschlossen. Auch war es Rudolph, welcher den Wappenschild mit den fünf Adlern, von Anderen als die Lerchen der zehnten römischen Legion: Legio alaudarum gedeutet, einführte. Im Jahre 1365 begab sich Rudolph nach Mailand, um die Braut seines Bruders Leopold, Viridis aus dem Hause Barnabo Visconti, heimzuführen. Dort aber erkrankte er an einem hitzigen Fieber, welches ihn in dem schönen Alter von 26 Jahren am 26., nach Anderen am 27. Juli nach 7jähriger ruhmvoller Regierung dahinraffte. Mit vollem Rechte verlieh ihm, der so vieles Gute gestiftet, die Geschichte den Beinamen des Stifters (Fundator). Die Trauer über seinen Tod im Lande war allgemein. Seine Leiche wurde nach Wien gebracht und in der von ihm 1363 bei St. Stephan gestifteten Fürstengruft beigesetzt; diese Gruft gerieth schon vor 1570 an, da mehrere der nachfolgenden Regenten als Könige von Böhmen in Prag bestattet wurden, in Vergessenheit und wurde 1645 durch einen Zufall wieder entdeckt. Jedoch erst 1739 wurde sie vollständig eröffnet, 1754 auf Befehl Maria Theresia's die fürstlichen Leichen erst in eichene, dann in kupferne Särge übertragen; von der Zeit an aber nur die Eingeweide der verstorbenen Regenten und Prinzen daselbst beigesetzt. An der dem Churhause gegenüber befindlichen Eingangshalle sieht man noch heut das herrliche Cenotaphium Rudolph's mit den steinernen Bildsäulen, welche ihn und seine Gemalin Katharina von Böhmen vorstellen. Rudolph war es endlich, der den Bau der beiden hohen Thürme am Dome von St. Stephan begonnen hatte, und war dieser bei seinem unvorgesehenen Tode bis zur Hälfte seiner nachherigen Höhe gediehen.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) Bd. VIII, S. 323: „Ueber den Grafen Ulrich von Schaunberg, den angeblichen Erzieher des Herzogs Rudolph IV. von Oesterreich". [Hormayr, der ihn übrigens Schaumburg nennt, charakterisirt den Grafen folgendermaßen: „Ein Mann von ungemeinem Geiste und Kraft. So irrig auch seine Begriffe über die höchste Ursache, über die menschliche Seele und ihre Freiheit waren, so ist es doch schon außerordentlich genug, wahrzunehmen, wie in denselbigen Zeiten der Rohheit und Unwissenheit ein Ritter alle Kräfte seines Verstandes dem Nachdenken über solche Gegenstände geweihet habe. Die Seele des Menschen hielt er: „für eine einzelne Fulguration des unendlichen Lichtes, ein Wirken in einer körperlichen Hülle, für die Zeit der Prüfung, der Läuterung ewigen Kampfes der Sinne gegen den Geist. Werde der Körper ein zu ungleichartiger und unwürdiger Gefährte der Seele, so reiße sich der ewige unzerstörbare Funke los, senke sich zurück in das unendliche Licht und lasse den todten Körper in seiner vollen Nichtigkeit". Er war der bitterste Feind jener Geistlichen, denen eben dazumal verfallene Kirchenzucht ihm manche Blöße darbot. Leider war Graf Ulrich nicht ebenso der Beste seiner Zeit, wie er der Klügste war. Man weiß, daß er oft nach fremdem Gute lüstern und eben nicht ängstlich in der Wahl der Mittel gewesen, dazu zu gelangen; also daß die Vermuthung nicht ungegründet ist, er habe sich vom Glauben der Väter vornehmlich darum entfernt, weil ihm dieser in manchen Stücken unbequem schien."] — Kurz (Fr.), Oesterreich unter Rudolph IV. (Linz 1821, 8°.). — Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 337, 338, 342, 345, 346. — Lichnowsky (E. M. Fürst), Geschichte der Söhne Herzog Albrecht's des Zweiten (Wien 1839, Schaumburg u. Comp., 8°., mit 3 K. K.), auch unter dem Titel: Geschichte des Hauses Habsburg (ebd.) 4. Theil, S. 3—98. — Hormayr's Plutarch, Bd. III, S. 5—16 [in der Biographie Leopold's des Biederben]. — Geschichts- und Erinnerungs-Kalender,

herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger, 4°.) Jahrg. 1845, S. 144: „Rudolph IV." — Hormayr's Archiv für Geographie, Historie u. s. w. (Wien, 4°.) Jahrgang 1816, S. 478: „Rudolph der Weise. Oesterreichs erster Erzherzog bestätigt der Stadt Freyburg im Uechtlande ihre Freiheiten. Innsbruck, October 1363"; — Jahrg. 1818, S. 314: „Villachs Belagerung und Zerstörung im Jahre 1359". Von S(imon) M(artin) Mayer. — Tiroler Almanach 1804, S. 104: Uebergabs-Urkunde Tirols an das Erz-Haus Oesterreich (1363). — Feßmayer (J. G.), Stephan der Aeltere, Herzog von Beyern, wegen dem Verluste der Grafschaft Tirol gegen Johannes von Müller vertheidigt (München 1817, 8°.). — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde von J. P. Kaltenbäck, Jahrg. 1837, S. 156: „Das Reitersiegel Herzog Rudolph's IV." — Neue Zeitschrift des Ferdinandeums (Innsbruck, 8°.) 1836, S. 118—126: „Zwei bisher unbekannte Silbermünzen von Rudolph IV., Herzoge von Oesterreich, als Grafen von Tirol, und von Meinhard II. Von Jos. Bergmann". — Chmel (Jos.), Der österreichische Geschichtsforscher (Wien 1838, 8°.) Bd. I, S. 217: „Ein bisher unbekannter Goldgulden vom Herzoge Rudolph IV. von Oesterreich", von J. Bergmann. — L. A. Frankl in seinem Romanzen-Cyclus: „Das Habsburgslied" (Wien 1832, gr. 8°.), widmet Rudolph dem Stifter zwei Dichtungen, S. 51: „Der Fürstin Entsagung", und S. 53: „Des Geistes Segen". — Porträte. 1) In Fugger's Ehrenspiegel S. 346, gestochen von J. F. Fleischberger; — 2) gez. von C. Mayer, gest. von Hyrtl [in Lichnowsky's „Geschichte des Hauses Habsburg"].

* * *

279. **Rudolph II.**, deutscher Kaiser (geb. 18. Juli 1552, gest. 20. Jänner 1612). Sohn des Kaisers Maximilian II. aus dessen Ehe mit Maria, Tochter des Kaisers Karl V. Kaiser Rudolph war unvermält geblieben. Wahlspruch. Ueber einem Widder, der sich auf eine Erdkugel stellt, schwebt ein Adler; zur Seite erglänzt ein Stern mit der Devise: „Fulget Caesaris Astrum". Hervorragende Lebensmomente. Rudolph war in Spanien unter den Augen König Philipp's II. erzogen worden und in dieser spanischen Erziehung, wie in dem Einflusse von Personen, welche in ihrer geheim gehaltenen Herrschlust sich in das Vertrauen des Kaisers zu drängen und ihren Willen, ihre Absichten dem Kaiser zu unterschieben wußten, darin liegen die Gründe, daß seine 36jährige Regierung eine unruhevolle und wenig von Segen und glücklichen Erfolgen begleitete gewesen ist. Mit 20 Jahren war (25. September 1572) Rudolph König von Ungarn, mit 23 Jahren (21. September 1575) König von Böhmen und (27. October d. J.) römischer König. Die Unruhen in den Niederlanden, durch welche das Haus Habsburg den schönsten Theil der Erbschaft Karl's des Kühnen verlor, endeten mit der Unabhängigkeit des um seine Freiheit gegen die spanische Unterdrückung seit Jahrzehenden mit allen Mitteln der List und des Aufruhrs kämpfenden Landes. In den österreichischen Erblanden suchte der Adel immer neue Rechte und Vortheile zu ertrotzen. Schon besaß der Ritter- und Herrenstand die freie Religionsübung, hatte die wichtigsten Aemter und Stellen, insbesondere das so wichtige Steuerwesen ganz in seinen Händen. Die Reibungen zwischen den Religionsparteien nahmen in höchst betrübender Weise zu. Auf den katholischen Universitäten impften die Jesuiten, wie auf den akatholischen die Fanatiker des protestantischen Glaubens, Unduldsamkeit in die Gemüther der Schuljugend. Diesen Theorien folgte in der Praxis des Lebens eine Verfolgungssucht, welche die Gemüther in beständiger Sorge und Aufregung hielt. Durch solchen Parteigeist wurden allmälig die Bande der Unterwürfigkeit, des Gehorsams und Vertrauens gelockert und in den bürgerlichen, gesellschaftlichen und häuslichen Verhält-

niſſen endlich völlige Zerrüttung herbeigeführt. Daß der Kaiſer dieſem unheilvollen Zuſtande ein Ende zu machen bedacht ſein mußte, iſt leicht begreiflich, und durch völlige Gleichſtellung der Evangeliſchen mit den Katholiſchen ſuchte er die Ausbreitung der neuen Lehre zu verhindern. Die Proteſtanten ſahen aber darin die verſteckte Abſicht, ſie völlig auszurotten, was den Zwieſpalt, ſtatt zu heben, nur größer machte. In Deutſchland gab der Religionswechſel des Churfürſten und Erzbiſchofs von Cöln, Gebhard's von Waldburg, Anlaß zu erbitterten Kämpfen. Gebhard war aus Liebe zu Agnes, Gräfin von Mansfeld, zu dieſem für ihn ſo verhängnißvollen Schritte bewogen worden. Der Bannfluch des Papſtes (23. Mai 1583) blieb nicht aus. Gebhard wurde trotz aller Einſprache der Churfürſten ſeiner Würden entſetzt und Ernſt von Bayern, Albrecht's V. Sohn, an ſeine Stelle ernannt. Spanien und Bayern brachen in Gebhard's Land ein, der ſich nach England flüchtete und zuletzt in Straßburg als Dombecan (21. Mai 1601) ſtarb. In Ungarn, wo die unaufhörlichen Rüſtungen den Staatsſchatz auch ſehr in Anſpruch nahmen, wußten die Türken die Verlegenheiten des Kaiſers auszubeuten. Haſſan Paſcha von Bosnien brach in Croatien ein und ſchlug den Ban Thomas von Erdödy (17. September 1592). Wohl wurde er ſchon im folgenden Jahre von Andreas von Auersberg und Rupprecht von Eggenberg (12. Juni 1593) bei ſeinem Uebergange über die Kulpa ganz auf's Haupt geſchlagen und verlor dabei ſein Leben, doch aber gelang es den Türken, neue Vortheile zu erringen und den Kaiſerlichen Siſſek, Vesprim und Palota wegzunehmen. Erſt Ferdinand Graf Hardegg entſetzte Stuhlweiſſenburg (24. October d. J.) und Feldmarſchall Chriſtoph von Tieffenbach eroberte Sabolka und Filek. Der darauf folgende Feldzug, in welchem Erzherzog Mathias die Armee befehligte, war wieder ſehr unglücklich, die Belagerung von Gran mußte aufgehoben werden, Tata und Raab ergaben ſich den Türken. Mit wechſelndem Glücke dauerten ſo die Kämpfe in Ungarn bis 1598 fort. Die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn, indem Sigmund Bathory das Land an Rudolph gegen einen Jahresgehalt abtrat, war die Urſache neuer und blutiger Kämpfe. Vorerſt nahm Sigmund den Vertrag, Nichterfüllung der Bedingungen kaiſerlicher Seits vorſchützend, zurück; aber ein glänzender Sieg, den der General Georg Baſta über deſſen Feldherrn Moſes Szekely bei Garoszla (3. Auguſt 1601) erfocht, brachte das Land wieder an Oeſterreich. Baſta hatte aber wohl zu ſiegen, das beſiegte Land jedoch nicht zu erhalten verſtanden. Die Unzufriedenheit über die Nichtberückſichtigung der Wünſche des Landes hatte neue Unruhen zur Folge. Sigmund's Mutter-Bruder, Stephan Bocskay, wurde zum Fürſten Siebenbürgens ausgerufen (10. Auguſt 1605) und vom Sultan ſogar zum Könige von Ungarn ernannt. Bocskay's Tod erfolgte zwar bald (28. December 1606), aber anſtatt daß das Land nunmehr den beſtehenden Verträgen gemäß dem Kaiſer heimfiel, wurde Sigmund Rakoczy zum Fürſten desſelben gewählt, und als dieſer 1608 abdankte, an ſeine Stelle durch Wahl Gabriel Bathory geſetzt. Dieſes Mißgeſchick in den Angelegenheiten im Innern des Reiches wurde durch die Zwietracht Rudolph's mit ſeinem Bruder Mathias [ſ. d. Nr. 258], und ſomit

durch die Spaltung in seinem eigenen Hause bedeutend erhöht. Wie Rudolph an Mathias Ungarn und Oesterreich (25. Juni 1606) förmlich abtrat, endlich von diesem in Prag selbst belagert wurde und nun auch (11. April 1611) die erbländische Regierung, wie jene Böhmens, an ihn abtrat, ist schon in der Biographie des Kaisers Mathias [Nr. 258] erzählt worden. Rudolph behielt nichts mehr, als den deutschen Kaisertitel und einen Jahrgehalt von 300.000 Ducaten, der aber für seine Bedürfnisse so wenig ausreichte, daß er das Reich um einen standesmäßigen Unterhalt ansprach. Doch nicht lange überlebte Rudolph die für ihn so schmerzlichen Ereignisse; im Alter von 60 Jahren, im 34. seiner Regierung, schied er unter der Furcht, auch die deutsche Kaiserkrone zu verlieren, aus dem Leben, welche Besorgniß in ihm durch die von den Churfürsten eifrigst betriebene Wahl eines römischen Königs entstanden war. So wenig Tröstliches also die Geschichte von Rudolph dem Fürsten zu melden vermag, so wird doch ihre Meldung über ihn als Freund und Förderer der Wissenschaften belangreicher. Die Mathematik, die Natur- und Sternkunde, das Studium der Alterthümer bildeten Rudolph's beständige Beschäftigung. Die Liebe zu den Wissenschaften galt ihm bald über Alles, er vergaß über ihr das Regieren; eingeschlossen in seinen Gemächern, ließ er Niemanden vor sich kommen, und unbekümmert um Alles, was außen geschah, ließ er die Dinge ihren Weg gehen, der nicht immer der gerade war. Rudolph malte mit besonderem Geschicke und insbesondere besaßen die Bildnisse, die er malte, große Aehnlichkeit. Diesen seinen Lieblingsneigungen gemäß, umgab er sich auch mit Männern, die ihm als Mithelfer bei seinen Arbeiten geeignet erschienen, und unter welchen Namen wie Hagecius, Boethius, Longomontanus, Keppler, Tyho Brahe vorkommen. Die nach ihm benannten Rudolphinischen Tafeln sind jedoch nicht sein Werk, sondern eben nur ihm zu Ehren so benannt; es sind Tafeln, welche zur Berechnung des Laufes der Gestirne von seinem Hofastronomen Tyho Brahe begonnen und von seinem zweiten, Keppler, nach Brahe's Beobachtungen, aber nach eigener Theorie, ausgearbeitet worden sind. Rudolph war nie vermält, obwohl er an alle Höfe Gesandte schickte, und von allen Nachrichten über Prinzessinen einholte, auch mit mehreren Prinzessinen, als mit der Infantin Isabella, mit Maria von Medicis, mit einer Prinzessin von Lothringen, mit zwei Töchtern des Erzherzogs Karl, mit einer Tochter des russischen Großfürsten und des Wojwoden der Wallachei, verlobt war. Natürliche Kinder besaß er mehrere, von denen er drei Söhne, Mathias, Karl und Julius, und drei Töchter, Karolina, Dorothea und Elisabeth, als die seinigen erkannte. Von letzteren war Karolina an Franz Thomas, Grafen von Oiselay und Cantecroix, vermält, die zwei anderen traten in Klöster und starben als Nonnen in Wien und Madrid. Von jeher zur Hypochondrie geneigt, nahm dieses Uebel in den höheren Jahren in bedenklicher Weise zu, und erklärt dieser traurige Gemüthszustand des Kaisers manche unheilvolle Thatsachen, welche eben in der letzten Periode seines Lebens geschehen waren.

I. a) Zur Biographie und Geschichte Rudolph's II. *Boudot (Paul)*, Harangue funèbre de l'empereur Rudolphe II. prononcée à Bruxelles (Arras 1612, 8°.). — *Brachelius (Joh. Adolph)*, Fama Austriaca (Col. Agripp. 1627, Fol.). — Eyzinger (Michael), Funf

Theyl historischer Beschreybungen, damit angezeygt, was sich unter Keyser Rudolph dem andern gedenckwürdiges zugetragen bis auffs Jahr 1596 (Cöln 1597, 4°.). — Heinrich Julius von Braunschweig, Wahrhafftiger Bericht wegen der nicht erfolgten Abdanckung des Passau'schen Kriegsvolks (Braunschweig 1610, 4°.). [Das einzige Exemplar soll sich in der Wiener Hofbibliothek befinden.] — Derselbe, Gründlicher Bericht wegen der zwischen Rudolph dem Andern und dem Könige von Ungarn, Herrn Mathiä, getroffenen Vergleichung, auch Abdankung des Passauischen Kriegsvolks (Braunschweig 1611, 4°.) [gleichfalls höchst selten und ein Exemplar in der Bibliothek zu Wolfenbüttel]. — Hoemann (A.), Klag- und Trauerschreiben wegen tödtlichen Abtritts (sic) Römisch Kayserlicher Majestät Rudolphi II. (Leipzig 1612, 4°.). — Kurz (Franz Seraph), Geschichte des Kriegsvolkes, welches Kaiser Rudolph II. im Jahre 1610 zu Passau anwerben ließ (Linz 1809, 8°.). — Derselbe, Schicksale des Passau'schen Kriegsvolkes in Böhmen bis zur Auflösung desselben im Jahre 1611 (Prag 1831, 8°.). — *Lomniczky v. Budcze (Simon)*, Carmen bohemicum de obitu Rudolphi II. (Prag 1612, 4°.). — Kaiser Rudolph's II. Majestätsbrief vom Jahre 1609, übers. und herausg. von Johann Baptist Borott (Görlitz 1803, 8°.). — Rudolphi imperatoris caesaris augusti epistolae ineditae (Viennae 1771, 4°.). — *Santorio (Paolo)*, Vite di Ridolfo (II.) e Mattia imperatori (Venezia 1664, 8°.). — Schneid (Joh. Jos. Ign. Xav. Maria), Vollständige Geschichte der römischen Königswahl Rudolph's II. Beitrag zur Geschichte der Churfürstentage und von Königswahlen (Würzburg 1792, 8°.). — *Weber (Immanuel)*, Dissertatio de Rudolpho II. Romanorum imperatore (Giessen 1707, 4°.). — Zprava o smrti nejosvicenyssiho p. Rudolfa cisare I. t. d. (Prazo 1612, 4°.).

I. b) Zu anderen Werken Zerstreutes. Austria. Oesterr. Universal-Kalender für 1852 (Wien, Klang, gr. 8°.) XIII. Jahrg. S. 36: „Erbhuldigung Rudolph II. zu Linz". — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1847—1857, 4°.) Bd. I, S. 29, 33, 115, 119 (Anmerkung), 127, 129, 131, 132, 177, 184, 185, 202, 208, 200, 232, 242; Bd. II, S. 12 (Anm.), 13, 19, 27, 36, 46 (Anm.), 52, 56, 64, 92 (Anm.), 100, 102, 111 (Anm.), 113, 115, 116, 124 (Anm.), 151 (Anm.), 152 (Anm.), 159, 198 (Anm.), 206, 214, 223 u. f., 241, 253, 255, 272, 293 (Anm.), 370, 373, 464. — Chronique et histoire universelle, contenant les choses plus mémorables avenues des quatres souverains empires royaumes republiques etc. Dressée premièrement par *Jean Carion*, puis augmentée . . . par *Ph. Melanchton* et *Caspar Peucer* et reduite en cinq livres. Plus deux livres . . . comprenans les choses . . . avenues sous l'empire de Charles V., Ferdinand I., Maximilian II. et Rodolpho II. 2 Bde. (1595, 8°.). — Hormayr's Archiv für Historie u. s. w. 1825, Nr. 91, S. 573: „Beiträge zur Geschichte der Schatz- und Wunderkammer Rudolph's II. in Prag". — Hormayr's Oesterr. Plutarch, Bd. VII, S. 30—88: „Biographie" [wieder abgedruckt in der „Austria. Oesterr. Universal-Kalender" für das Jahr 1855, S. 59 u. f.]. — Neues Archiv für Geschichte u. s. w., herausgegeben von G. Megerle von Mühlfeld und Em. Th. Hohler (Wien, 4°.) 1830, Nr. 74: „Schreiben Mohamed Pascha's, des Sohnes Sinai's, an Erzherzog Mathias (1598). Antwort des K. Rudolph II. von Wien". — Oesterreichisches Archiv für Geschichte . . ., herausgegeben von J. Ridler und C. Veith (Wien, 4°.) 1831, Urkundenblatt Nr. I, II und III (Beilage zu Nr. 38, 50, 64): „K. Rudolph's II. Ordnung für seinen kaiserlichen Hof" (de dato Linz 12. December 1576). — Dasselbe 1832, Urkundenblatt Nr. 1: „Memoriae, das Evangelisch Exercitium im Land ob der Enss betreffendt" (1590). — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte- und Staatskunde von Joh. Paul Kaltenbäck (Wien, 4°.) 1837, Nr. 75, S. 228: „K. Rudolph II. verpfändet dem Reichshofrath und J. U. Dr. Barthelom. Pezz Schloß und Herrschaft Troppau auf 3 Jahre" [für ein Capital von 76.500 Thalern Schuld soll er sich 3875 fl. Zinsen abziehen jährlich, den Ueberschuß verrechnen, de dato 12. Aug. 1596].

II. Porträte. 1) (T. Bidenhartier sc.) (gr. Fol.), auf dem Paradebette; — ein zweites Blatt von demselben Künstler in Folio: der Kaiser auf einem Wolkenwagen; — 2) D. Custos sc. 1594 (4°.); — 3) J. W. Delff sc. (Fol.); — 4) Soutman p., Gaillard sc. (8°.); — 5) P. de Jode sc. (8°.), Hüftbild; — 6) Moncornet exc. (8°.); — 7) M. de Vos p., Cr. de Passe exc. (Fol.); — 8) J. v. Achen p., Aeg. Sadeler sc. 1603 (Fol.); — ein

zweites Blatt von Sadeler aus dem J. 1604 stellt den Kaiser in Rüstung dar (Fol.), Hüftbild; — 9) P. Soutman p., P. v. Sompel sc. (gr. Fol.); — 10) (A. Baillant sc.) (Fol.); — 11) H. Ullrich sc. (4°.); — 12) A. Wierx fec. (12°.), ein seltenes Blatt.

III. **Medaillen.** 1) Krönungsmedaille mit des Kaisers Wahlspruch: Fulget Caesaris Astrum. — 2) Eine zweite mit den Wappen der Churfürsten. — 3) Medaille von Mayer auf die 1592 bestandenen 12 Monarchien. — 4) Medaille auf den Reichstag zu Regensburg (1607). — Vergleiche übrigens das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856, 8°.) Nr. 144—153; 748—755 und 2719—2723.

* * *

280. **Rudolph** Johann Joseph Rainer, Erzherzog, Cardinal und Erzbischof von Olmütz (geb. zu Florenz 8. Jänner 1788, gest. 23. Juli 1831). Der jüngste Sohn des Kaisers Leopold II. aus seiner Ehe mit Maria Louisa, kön. Prinzessin von Spanien. Anfänglich widmete sich der Prinz den militärischen Wissenschaften, später, wie es hieß, bestimmten ihn schwächliche Gesundheit und frommer Sinn dazu, in den geistlichen Stand zu treten. Rudolph ist bisher der letzte aus allen Prinzen des Kaiserhauses, welche in den Dienst der Kirche getreten sind. Noch während seinen theologischen Studien wurde er Coadjutor des Fürsterzbischofs von Olmütz, des Grafen Colloredo, und folgte ihm, als dieser gestorben, 1819 in dieser hohen Würde. Am 28. September desselben Jahres erhielt er zu Wien das Baret als Cardinalpriester, mit dem Titel: Sancti Petri in monte aureo. In Olmütz begann mit dem Augenblicke, als er daselbst seine Residenz aufschlug, ein neues Leben. Ein Freund der Künste und Wissenschaften, von ersteren insbesondere der Musik und der Radirkunst, förderte er in diesen Richtungen einzelne Institute, wie hervorragende Talente. Selbst Virtuos auf dem Piano und ein außerordentlich geübter Partiturspieler, weist ihm sein Mäcenatenthum gegenüber Beethoven eine würdige Stelle in der Geschichte der Musik an. Er war Freund und Schüler des großen Tonheros, und ein, nur mit seinen Anfangsbuchstaben R. E. H. bezeichnetes Tonwerk, eine Reihe im strengen Style gehaltener Variationen, unter dem Titel: „Aufgabe, von Ludwig van Beethoven gedichtet, vierzigmal verändert und ihrem Verfasser gewidmet von seinem Schüler R. E. H. (Wien 1820)", hat der erlauchte Prinz seinem Meister zugeeignet. Unter den zeichnenden Künsten war es die Kupferstecherkunst, welche der Erzherzog vor allen anderen liebte, und mehrere von seiner Hand mit der Radirnadel nach eigenen Zeichnungen ausgeführte Blätter und Kupferstiche werden noch aufbewahrt. Mit den genannten hervorragenden Eigenschaften verband der Erzherzog unerschöpflichen Wohlthätigkeitssinn und echte Humanität; er unterstützte, so lange er lebte, solche Anstalten mit namhaften Summen, und bedachte sie im Tode im Testamente mit reichen Legaten. Der Erzherzog war Musikgraf der kön. böhmischen Capelle zu Prag und Protector der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserthums; letztere beschenkte er in seinem letzten Willen mit zwei wahrhaft musikalischen Schätzen, nämlich mit einer Prachtausgabe von Händel's „Oratorium" und mit dem einzigen vorhandenen Partiturexemplar der vollständigen Sammlung aller Werke Beethoven's in kalligraphisch-eleganter Abschrift. Der Erzherzog starb unvermuthet während seines Aufenthaltes in Baden bei Wien im kräftigen Mannesalter von 44 Jahren. Sein Leichnam wurde nach Wien gebracht

und in der Kaisergruft bei den Kapuzinern beigesetzt.

Schimmer (Carl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1853, A. Pichler's Witwe u. Sohn, Lex. 8°.) Zweite Ausgabe, S. 380. — Sonntagsblätter, herausg. von Ludwig August Frankl (Wien, gr. 8°.) IV. Jahrg. (1845), Nr. 17 u. 18: „Briefe des Erzh. Rudolph an seinen Erzieher, den Regierungsrath Edlen von Baumeister". [Aus einer Folge von 59 Briefen, welche den Zeitraum von 1809—1819, also von zehn Jahren umfassen, werden 14, von denen der größere Theil den Charakter von vertraulichen Billeten an sich trägt, mitgetheilt.] — Oesterreich. National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann (Wien 1835 u. f.) Bd. IV, S. 441. — Gaßner (K. S.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, Lex. 8°.) S. 737. — Porträt. Lithogr. (Wien, bei Förster, 4°.). — Medaille. Anläßlich der Wahl des Erzherzogs zum Erzbischof von Olmütz erschien eine Denkmünze. Avers: Rudolphus Joan. Caes. Austriae Regius Hung. et Boh. Princeps Archidux Austriae S. R. E. Tit. S. Petri. In Monte Aureo Cardinalis Archiepiscopus Olomucensis. Die Worte: S. Petri in Monte Aureo, beziehen sich auf die Sitte, daß jeder Cardinal zu Rom oder in dessen Gebiete einer eigenen Kirche vorsteht und ihren Titel annimmt. Revers: Die Religion, neben ihr ein Schutzengel mit Lanze und Siegeskranz, vor ihr die Wohlthätigkeit, welche einem rückwärts sitzenden Bettler heimlich eine Gabe reicht. Zur Seite sieht man die Embleme der Wissenschaften und Künste. Die Umschrift lautet: Et in minimis integer. 1819. Die Verfertiger der Denkmünze sind unten am Rande genannt: J. Klieber und J. Harnisch. Ganz ähnlich, nur mit Weglassung der Namen der Künstler, ist diese Denkmünze auch im Kleinen geprägt worden. [Vergl. Conversationsblatt (Wien, 8°.) II. Jahrgang (1820), Nr. 12.]

* * *

281. **Rudolph Franz Karl Joseph**, Erzherzog und Kronprinz (geb. 21. August 1858). Sohn Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth Eugenia. Unmittelbar der Geburt des Erzherzogs, Kronprinzen und Thronfolgers, folgte, den bestehenden Hausgesetzen gemäß, dessen Ernennung zum Ritter des goldenen Vließes, zum k. k. Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 19. Das Andenken an seine Geburt wurde durch einen Act großer kaiserlicher Munificenz, durch die Stiftung des Rudolph-Hospitales, verherrlicht.

Wiener (amtliche) Zeitung 1858, Nr. 192, 193, 198 u. 199 [die genannten Blätter enthalten die Nachrichten der Geburt, die Beschreibung der Taufe des Kronprinzen und die Allerhöchsten Erlässe, betreffend die „Rudolph-Stiftung" und andere kaiserliche, aus diesem Anlasse erfolgte Verfügungen].

* * *

282. **Sigismund von Tirol**, Erzherzog von Oesterreich (geb. 1427, gest. 4. März 1496). Sohn des Herzogs Friedrich IV. mit der leeren Tasche aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Braunschweig. Gemalinen: 1) Eleonore von Schottland (gest. 1480), Tochter Jacob's I., Königs von Schottland, im Jahre 1468 dem Erzherzoge vermält; 2) Katharina von Sachsen (geb. 24. Juli 1468, gest. 1524), Tochter des Herzogs Albrecht des Heftigen von Sachsen, vermält dem Erzherzoge Sigmund im Jahre 1484; Witwe im Jahre 1496, vermälte sie sich im Jahre 1500 zum andern Male mit Erich dem Aelteren, Herzog von Braunschweig, dem sie eine Tochter, Anna Maria, gebar, die aber in der Jugend starb. Kinder Aus seiner ersten Ehe ein Sohn, Wolfgang, der in der Kindheit gestorben. Aus seiner zweiten Ehe hatte er keine Kinder. Wahlspruch. Um einen mit eingelegter Lanze rechts einsprengenden gepanzerten Reiter die Devise: „Laudanda est voluntas", von Fugger übersetzt:

Der Will' hat Lob
Auch ohne Prob'.

Hervorragende Lebensmomente. Kaum dreizehn Jahre alt, im Jahre 1439, folgte

er seinem Vater in der Regierung unter Vormundschaft seines Vetters, des Kaisers Friedrich III. [s. d. Nr. 104]. Mannbar geworden, nahm er an den Fehden gegen die Schweizer Theil. Auf seinem Zuge gegen Schaffhausen gerieth der Bürgermeister dieser Stadt in seine Gefangenschaft; aber Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, und Rudolph, Graf von Hochberg, traten vermittelnd ein und legten die Fehde bei. Als Schutzherr des Bisthums Brixen entzweite er sich mit dem Bischofe daselbst, dem Cardinale Nikolaus Cusanus, belagerte ihn in Brunegk und nahm ihn gefangen. Dafür that Papst Pius II. den Erzherzog in Bann. Sigismund aber, um diesen Bannfluch unbekümmert, appellirte an ein allgemeines Concil und ließ durch seinen Rath Gregor von Heimburg seine Appellation in Rom öffentlich anschlagen, was nun auch den Bannfluch über Gregor von Heimburg zur Folge hatte. Gregor ließ nun Vertheidigungsreden gegen dieses Breve und gegen den Cardinal drucken, welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts unter dem Titel: „A Pii Papae II. excomunicatione injusta Sigismundi Archiducis Austriae Comitis Tyrolis et Gregorii de Heimburg Appellationes et Contradictiones" zusammen im Drucke erschienen. Endlich legte Kaiser Friedrich 1465 diesen Streit bei. Sigismund's Vater, Friedrich mit der leeren Tasche, war von Kaiser Sigismund in die Reichsacht erklärt und bei dieser Gelegenheit von den Schweizern um mehrere Ortschaften und Gebietstheile beraubt worden. Sigismund begann nun zur Wiedererlangung derselben den Kampf mit den Schweizern, konnte aber nichts erreichen. 1469 verpfändete er seine am Rhein gelegenen Erbländer an Karl, Herzog von Burgund, um die Summe von 80.000 Goldgulden. Als er nun 1474 diese Summe zur Einlösung der verpfändeten Länder in Basel niederlegte, weigerte sich der Herzog zu der Annahme des Geldes und der Herausgabe des Pfandgutes. Aber die verpfändeten Länder, der burgundischen Herrschaft müde, fielen selbst dem Erzherzoge zu, worüber sich nunmehr ein heftiger Kampf zwischen Burgund und Oesterreich entspann. Mit seinem Vetter, dem Kaiser Friedrich, lebte Sigismund nicht in sonderlicher Eintracht, erst nach längerer Zeit kam eine Aussöhnung zu Stande. Sigismund, keiner Leibeserben gewärtig, adoptirte nun Friedrich's Sohn Maximilian und schloß mit dem Kaiser, wie mit den Schweizern am 30. März 1474 einen immerwährenden Bund, der noch im nämlichen Jahre zu Salins in Burgund bestätigt wurde. Aus den übrigen Momenten seines Lebens sind noch zu bemerken: 1487 sein Kampf mit den Venetianern, in welchem er den Venetianer-General Robert Sanseverino auf's Haupt schlug; ferner seine Mitwirkung bei der Vermälung Kunigundens, Tochter des Kaisers Friedrich III., mit Albrecht von Bayern, welche ohne Wissen des Vaters erfolgte und der er Tirol zum Heirathsgut versprach; diese Schenkung mußte Sigismund später zurücknehmen. Im hohen Alter, nach Ruhe sich sehnend, der Streitigkeiten müde, die ihm das Leben von allen Seiten vergällten, lieh er den Rathschlägen, die ihm von mehreren Seiten wurden, die Regierung Tirols niederzulegen, ein williges Ohr. Am 16. März 1490 trat er sie zu Innsbruck an Maximilian ab und behielt sich nur jährliche 52.000 fl., freie Jagd und Wohnung im ganzen Lande und sieben Schlösser vor,

denen er seinen Namen: Sigmundsfreud, Sigmundslust, Sigmundskron, Sigmundseck, Sigmundsried, Sigmundsburg und Sigmundsruh gab und auf welchen er wechselweis die noch übrigen sechs Jahre seines Lebens mit Jagen und Fischen zubrachte. Sigismund starb im Alter von 71 Jahren.

Fugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, fl. Fol.) S. 453, 504, 635, 647 u. 648, 664, 672, 675, 709, 738, 739, 790, 924, 931, 963, 964—968, 1100 u. 1101. — Hormayr's Archiv für Historie u. s. w. (Wien, 4°.) 1812, Nr. 63—69, 91—94, 97—100, 103 u. 104: „Der Zwiespalt zwischen Friedrich IV., dem römischen Könige Max, den Ständen Tirols und den vorderen Landen einerseits, dann andererseits dem Erzherzoge Sigmund und Albrecht dem Weisen, Herzog in Baiern". — Hormayr's Plutarch, Bd. V, S. 98 u. f. [in der Biographie des Kaisers Maximilian I.]. — *Lambecius*, Biblioth. Vindob., lib. I, cap. 6, p. 493—510: „Leben Sigmund's, von Heinrich Gundelfingen, mit Anmerkungen von Lambecius". — *Goldast (Melch.)*, Monarchia S. Roman. imperii, tom. II. — Porträte. 1) D. Custos sc. (gr. Fol.), ganze Figur, aus der Ambraser-Sammlung; — 2) in Fugger's Ehrenspiegel auf S. 1101, wahrscheinlich von Philipp Kilian gestochen; — 3) gez. von Haßlwander, gest. von Hyrtl (8°.).

* * *

283. Sigismund Franz von Tirol, Erzherzog von Oesterreich (geb. 27. November 1630, gest. 25. Juni 1665). Sohn des Erzherzogs Leopold V. von Tirol [s. d. Nr. 169] aus dessen Ehe mit Claudia von Florenz. Vermält, aber nur durch Procuration, war Erzherzog Sigismund Franz mit Hedwig Augusta, Pfalzgräfin von Sulzbach (geb. 15. August 1650, gest. 23. November 1681), aber der Erzherzog starb früher, ehe die Heirath stattgefunden. Mit 14 Jahren — 1644 — wurde Sigismund Franz Bischof von Gurk, zwei Jahre später von Augsburg, zuletzt, 1662, Bischof von Trient, aber schon 1658 dazu postulirt. Als sein Bruder Ferdinand Karl ohne Erben gestorben war, verließ er, seine Würde niederlegend, den geistlichen Stand, vermälte sich durch Procuration mit Hedwig Augusta, Prinzessin von Pfalz-Sulzbach, starb jedoch, vom Schlage getroffen, erst 35 Jahre alt, ehe die Ehe in Wirklichkeit vollzogen wurde. Er war der Letzte seiner Linie und Tirol kam, wie schon früher unter einem Sigismund (s. d. Vorigen), von dem es Kaiser Maximilian I. erwarb, nun zum andern Male an die regierende Hauptlinie des Habsburger Hauses, denn Kaiser Leopold I. beerbte den Erzherzog. Seit dieser Zeit ist Tirol — einzelne durch Kriegsfälle veranlaßte Besitzveränderungen von kurzer Dauer ausgenommen — immer mit der österreichischen Monarchie vereint geblieben. Kaiser Leopold weigerte sich anfänglich der Pfalzgräfin Hedwig Augusta den Titel einer österreichischen Erzherzogin und die ihr zukommende Apanage zu geben und schützte als Grund vor, daß die Ehe nicht vollzogen sei; später aber willigte er darein.

Allgem. historisches Lexikon (Leipzig 1730 u. f., Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. IV, S. 491 [nach diesem geb. 18. November 1630, gest. 13. Juni 1665]. — *Brandeis (Comes a)*, Fama Austriaca, p. 343. — Porträte. 1) (S. Grimm sc.) (8°.); — 2) M. Küsell sc. (Fol.); — 3) C. Waumans sc. (8°.).

* * *

284. Sigismund Leopold, Erzherzog von Oesterreich (geb. 7. Jänner 1826). Sohn des Erzherzogs Rainer aus dessen Ehe mit Maria Elisabeth, kön. Prinzessin von Savoyen-Carignan. Der

Erzherzog bekleidet gegenwärtig die Stelle eines Feldmarschall-Lieutenants.

Vollständiger Titel. In der Taufe erhielt der Erzherzog folgende Namen: Sigismund Leopold Maria Rainer Ambrosius Valentin. Sein Titel lautet: Ritter des goldenen Vließes; des kais. russischen St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und St. Annen-Ordens erster Classe; k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 45.

* * *

285. **Sophie**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 27. Jänner 1805). Tochter weiland Sr. Majestät des Königs Maximilian Joseph von Bayern aus dessen zweiter Ehe mit Karoline von Baden. Die Frau Erzherzogin ist seit 4. November 1824 mit dem Erzherzoge Franz Karl von Oesterreich vermält. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: Franz Joseph (geb. zu Schönbrunn 18. August 1830), der regierende Kaiser; Ferdinand Max (geb. 6. Juli 1832), k. k. Vice-Admiral und Marine-Obercommandant, vermält seit 27. Juli 1857 mit Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien (geb. 7. Juni 1840); Karl Ludwig (geb. 30. Juli 1833), Statthalter in Tirol und Vorarlberg, vermält seit 4. November 1856 mit Margaretha, kön. Prinzessin von Sachsen, verwitwet seit 15. September 1858; Maria Anna Karolina (geb. 27. October 1835, gest. 5. Februar 1840), und Ludwig Joseph (geb. 15. Mai 1842), k. k. Oberst. Die Frau Erzherzogin ist Zwillingsschwester von Marie (geb. 27. Jänner 1805), Gemalin Friedrich August's, Königs von Sachsen, seit 9. August 1854 verwitwet; ferner leibliche Schwester von Elisabeth, Königin von Preußen (geb. 13. November 1801), seit 2. Jänner 1861 verwitwet; von Amalia (geb. 13. Nov. 1801), Gemalin Johann's, regierenden Königs von Sachsen; und von Ludovica Wilhelmina (geb. 30. August 1808), Gemalin Maximilian Joseph's, Herzogs in Bayern, Eltern unserer regierenden Kaiserin Elisabeth Eugenia, wornach Erzherzogin Sophie deren Schwiegermutter und Tante zugleich ist; endlich Stiefschwester von Karolina Augusta (geb. 8. Februar 1792), Gemalin des Kaisers Franz I., Witwe seit 2. März 1835, und des Prinzen Karl Theodor, kön. bayerischen Feldmarschalls (geb. 7. Juli 1795), welche beide der ersten Ehe des Königs Maximilian Joseph von Bayern mit Wilhelmina Augusta, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, entstammen. Die Frau Erzherzogin, oberste Schutzfrau mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten, unterstützt und fördert dieselben mit reichen Mitteln. Am 5. November 1849 feierte die erlauchte Frau auf dem Schlosse Schönbrunn die silberne Hochzeit, welcher auch ihre ältere Schwester Elisabeth, Königin von Preußen, beiwohnte, und man wollte wissen, daß bei diesem feierlichen Anlasse die ersten Anknüpfungspuncte zu einer Aussöhnung der beiden mächtigsten deutschen Fürstenhäuser gefunden worden seien, deren freundschaftliche Beziehungen seit den Ereignissen des 1848er Jahres einige Störungen erlitten haben mochten. Die Frau Erzherzogin wird als eine Fürstin von Geist und Charakter, als unternehmend und eingreifend, und in großen Dingen klug und beharrlich geschildert.

Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) S. 78 [nach dieser wäre die Frau Erzherzogin am 23. Jänner 1805 geboren. Tafel LXXXI enthält das Porträt der Erzherzogin zugleich mit dem ihres Gemals, des Erzherzogs Franz Karl]. — Der Ungar. Herausgeg. von Hermann Klein (Pesth, kl. 4°.) I. Jahrg. (1842), Nr. 267:

„Daguerreotypen aus Oesterreich" [ein Zug aus dem Leben der Erzherzogin; zwölf Jahre später in vielen Journalen des In- und Auslandes nachgedruckt unter dem Titel: „Gott wird es an unseren Kindern vergelten", z. B. im Znaimer Wochenblatt 1854, Nr. 30, im Innsbrucker Tageblatt u. s. w.]. — Oesterreichische National-Encyklopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°.) Bd. V, S. 82. — Männer unserer Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, Lorck, 4°.) I. Serie, S. 332 [in der Biographie des Erzherzogs Franz Karl]. — **Porträte.** 1) Nach Einsle lithogr. von Eybl (Wien, Paterno, gr. Fol.); — 2) nach Kriehuber gest. von Eisner (Leipzig, Hinrichs, 8°.); — 3) lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 4) lithogr. von Demselben (Wien, Neumann, Fol.).

* * *

286. **Sophie**, Erzherzogin von Oesterreich (geb. in Wien 5. März 1855, gest. zu Ofen 29. Mai 1857). Erstgeborne Tochter Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth Eugenia. Während Ihre Majestäten 1857 eine Rundreise in Ungarn unternahmen, erkrankte die Erzherzogin in Ofen und war schon nach wenigen Tagen eine Beute des Todes. Am 29. Mai um 9¼ Uhr Abends hauchte sie ihre Seele aus. Die Erzherzogin hatte das Alter von zwei Jahren und drei Monaten erreicht. Ihre Leiche wurde nach Wien gebracht und in der Kaisergruft beigesetzt.

Beilage zur Sonntags-Zeitung (Pesth, 4°.) 1857, Nr. 33 (7. Juni). — Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) 1857, Nr. 2: „Eine Anekdote von der kl. Erzherzogin Sophie". — Katholische Blätter, herausg. von dem katholischen Central-Vereine in Linz, 1857, Nr. 65: „Das Todtenopfer".

* * *

287. **Stephan**, Erzherzog von Oesterreich (geb. 14. September 1817). Sohn des Erzherzogs Palatin Joseph aus dessen zweiter Ehe mit Hermine, Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg. Erzherzog Stephan ist ein Zwillingskind; seine Zwillingsschwester, Erzherzogin Hermine, ist in der Blüthe der Jugend am 17. Februar 1842 verschieden. Wahlspruch: „Wenn Gott für uns, wer ist dann wider uns". Der Erzherzog erhielt eine sehr sorgfältige und verständige Erziehung. Früh legte er eine große Vorliebe zu ernsten Dingen an den Tag. Seine Muttersprache, die ungarische, die er mit einer seltenen Gewandtheit spricht, ungerechnet, sind ihm fünf oder sechs fremde Sprachen mehr minder geläufig. In früherer Zeit, wenn ausgezeichnete Fremde das Land besuchten und ihm vorgestellt wurden, befragte er sie sowohl über die Zustände ihrer eigenen Heimat und um ihre Ansichten über Ungarn, immer nur bestrebt, Verbesserungen, von denen er hörte und die in Ungarn anwendbar waren, seinem Gedächtnisse einzuprägen. In dieser Weise stärkte der junge wissensdurstige Prinz seinen Geist. Der Redekunst vollkommen mächtig, eignete er sich gründliche Kenntnisse in der Legislatur, in der Staatswissenschaft, in der Volkswirthschaft an, und dem alten Spruche mens sana in corpore sano getreu, entwickelte er in den Leibesübungen, welche bei einem kriegerischen Volke, das die Ungarn ungeachtet ihres vorgeschrittenen Bildungsgrades und ihres reifen politischen Selbstbewußtseins noch immer sind, nie außer Acht gelassen werden, sorgfältig seine physischen Kräfte. Es gehört in Ungarn zu den Gesetzen der Erziehung, im vollkommenen Einklange mit den Fortschritten des Geistes, den Körper auszubilden, und wie es damit gehalten wird, haben ein Szechenyi, der kühnste Schwimmer Ungarns, und Wesselenyi, der einmal seinen von der Höhe eines Tisches herab perorirenden Gegner mit sammt dem Tische in die

Höhe hob und unter homerischem Gelächter der Versammlung hinaustrug, deutlich bewiesen. Erst fünfzehn Jahre alt, ritt der Prinz auf den weiten Puszten schon jedes Pferd und theilte seine Zeit zwischen Studien und körperlichen Uebungen auf der Jagd oder Reitbahn. Im Winter 1838, wo sein erlauchter Vater krankheitshalber nicht im Stande war, selbst bei der furchtbaren Donauüberschwemmung einzuschreiten, welche in den beiden Schwesterstädten Pesth und Ofen so große Verheerungen anrichtete, war es der noch nicht ein und zwanzigjährige Erzherzog, der bei diesem hochwichtigen Anlasse, von dem väterlichen Segen begleitet, ganz selbstständig alle Rettungsanstalten leitete und es durch unermüdete Thätigkeit und Ausdauer dahin brachte, daß verhältnißmäßig nur wenig Unglücksfälle eintraten und eine befürchtete Hungersnoth ganz umgangen wurde. Städtische Deputationen und Dankadressen aus beinahe allen Comitaten des Landes waren nebst dem eigenen Bewußtsein der schönste Lohn, der dem Erzherzoge Stephan hiebei werden konnte. Zwei und zwanzig Jahre alt, war der Prinz bereits in den Geschäften erfahren, für die er unter den Augen seines Vaters vorbereitet worden. Doch hatte es davon für den Augenblick sein Abkommen, denn vorerst sollte der Erzherzog im Auftrage des Kaisers einige Provinzen des Kaiserstaates und mehrere Gegenden des Auslandes bereisen, um sich noch praktische Kenntnisse zu erwerben, was die Jahre 1841, 1842 und 1843 erforderte, aber den jungen Fürsten derart reifte, um mit Beginn des Jahres 1844 die General-Statthalterschaft in Böhmen übernehmen zu können. Es war ein eigenthümlicher Gegensatz, diese Uebernahme der Regierung über eine in absoluter Gewalt beherrschte Provinz von Seite eines Prinzen, der unter den freien Verhältnissen eines verfassungsmäßig regierten Königreiches groß geworden, dort seinen Geist geschärft, wie sein politisches Bewußtsein geregelt hatte. In väterlicher Weise handhabte der Prinz sein Regiment, sein aufgeklärter, ruhig die Verhältnisse durchschauender Geist erkannte bald die Position, die er in staatsmännischer Weise benützte, um zwischen Regierern und Regierten zum Frommen Beider zu vermitteln. Unter seiner intelligenten, verständig liberalen Regierung wuchs das Vertrauen im Lande, es entfaltete sich in demselben neues Leben, der alte Adel Böhmens schloß sich dem Erzherzoge in seinen Vornahmen fördernd an und die wenigen Jahre, in denen der Erzherzog an der Spitze des Landes stand, gehören zu den segensvollsten, deren Böhmen noch heute begeistert gedenkt. Als im Winter 1845 ganz Böhmen, besonders aber die Hauptstadt Prag, von der Moldau überschwemmt, schwer heimgesucht wurde, war es der durchlauchtigste Landeschef, der mit dieser Calamität schon aus dem Jahre 1838 bekannt, durch persönliches Fürgehen, durch sein Beispiel und durch die nach allen Seiten hin getroffenen Anstalten der Gefahr die Spitze brach und nach überstandener Katastrophe Hilfscomités gründete und Sammlungen veranstaltete, die die Verluste weit weniger fühlbar machten Daß dieses Fürgehen auch durch Seine Majestät Kaiser Ferdinand allergnädigst anerkannt wurde, bewies die Verleihung des Großkreuzes des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens. Als die Fabriksunruhen in Prag ausbrachen, gelang es dem Erzherzoge, ohne Blutvergießen die Streitigkeiten zu schlichten und die Widerspänstigen zur Ordnung zu bringen. Ein Jahr später waren es

Theuerung und Mißwachs, die bekämpft sein wollten, und auch hier sorgte der durchlauchtigste Landeschef für das Riesen- und Erzgebirge durch Straßenbauten, für die Hauptstadt Prag und ihre ärmeren Bewohnersclassen aber durch wohlfeileres Holz, billiges Brot und Arbeitgeben. Diese Erfolge der Regierung des Erzherzogs in Böhmen bezeichneten ihn nach seines erlauchten Vaters Tode (13. Jänner 1847) als Nachfolger in Ungarn. Der Erzherzog stand damals in seinem dreißigsten Jahre. Nun eröffnete sich ihm der Verfassung des Landes zufolge ein umfassenderer Wirkungskreis, der edle Prinz ahnte es nicht, welchen trüben Verhältnissen er entgegenging. Der Jubel, mit welchem der Erzherzog empfangen wurde, war ungeheuer. Man begrüßte in ihm nicht nur den Prinzen, der bereits in schwierigen Verhältnissen sich bewährt und eine allgemeine Beliebtheit erworben hatte, sondern auch den Sohn des Vaters, dessen Andenken die Nation als das eines seiner größten und edelsten Männer mit Begeisterung bewahrt. Der Erzherzog bereiste Ungarn und diese Reise glich einem Triumphzuge. Nach vollendeter Rundreise im Lande verfügte sich der Erzherzog nach Wien, schilderte die Zustände, und die hochherzigen Zugeständnisse, welche von Seiten der Krone dem Reichstage in Preßburg entgegengetragen wurden, waren die Früchte seines Einflusses; das Großkreuz des St. Stephan-Ordens die Anerkennung seines erlauchten Monarchen. Am 16. October 1847 wurde der Erzherzog durch seinen jugendlichen Vetter Franz Joseph, den gegenwärtigen Kaiser, als Obergespan der Pesther Gespanschaft feierlich eingeführt. Am 11. November 1847 wurde der ungarische Reichstag zu Preßburg durch den Kaiser in Person eröffnet. Die erste That des Reichstages war die Palatinswahl. Einstimmig fiel dieselbe auf den Erzherzog Stephan. Dieser Vorgang erinnerte an den ähnlichen, der vor einem halben Säculum stattgefunden hatte, als sein Vater in gleicher Weise gewählt worden. Ein Sturm des Entzückens begrüßte diese Wahl, mit welcher aber der Erzherzog einen schwierigen Posten übernahm. Der Palatin Ungarns bildet das Mittelglied zwischen dem Hofe und der Nation und die Tendenzen dieser zwei Elemente gehen oft nach den entgegengesetzten Richtungen auseinander. Die freiheitlichen Bestrebungen des Reichstages fördernd, wollte er in demselben auch dann noch nichts Bedenkliches erblicken, als ersterer nach den Pariser Februar-Ereignissen gegen die Regierung Front zu machen schien. Als jedoch Kossuth nicht mehr reformirend, sondern umstürzend zu Werke zu gehen begann, und seine Partei die Lostrennung Ungarns aus dem Gesammtverbande der Monarchie kaum mehr verhüllte, da wendete der Erzherzog alle Macht seines Einflusses an, um die Parteien zu vermitteln, und zu einem gesetzlichen Ausgleiche zu bringen. Mitte März begab sich eine Deputation nach Wien, um in einer feierlichen Audienz die Gewährung wichtiger Forderungen, und zwar Vertretung der unteren Stände auf dem Reichstage, Volksbewaffnung, Gleichheit vor dem Gesetze in bürgerlicher und religiöser Hinsicht, Beeidigung des Heeres auf die Verfassung, Entfernung fremder Truppen aus dem Lande mit der Erklärung, daß die ungarischen Regimenter nicht außerhalb der Grenzen Ungarns verwendet werden dürften, zu erbitten. Diese Bitten wurden jedoch nur mit Vorbehalt einer nähern Erwägung gewährt und Erzherzog Stephan zum außerordentlichen kaiserlichen Bevollmächtigten ernannt.

um im Einvernehmen mit dem neuen Ministerium alle weiteren Einleitungen zu treffen. Da rief ein kaiserliches, die Theilung der Staatsschuld betreffendes Handschreiben eine Aufregung im Lande hervor, welche durch die ziemlich gleichzeitige Erklärung der Croaten, sich von Ungarn völlig lostrennen zu wollen, den Ausbruch des Bürgerkrieges zur Folge hatte. Der neue Ban von Croatien, Freiherr von Jellačić, nahm eine feindliche Stellung gegen Ungarn ein. Ein Schreiben des Erzherzogs, welches den Ban von weiteren aggressiven Schritten abmahnte, blieb erfolglos. Auch die Serben hatten angefangen, sich zu regen. Die Unruhen wuchsen mit jedem Tage und unter solchen Verhältnissen wurde am 5. Juli der neue Reichstag durch den Erzherzog Palatin in Pesth eröffnet. Gleichzeitig tagte die Landesversammlung in Croatien. Solche Conflicte zu lösen, war selbst die einflußreiche Macht des Palatin nicht im Stande. Noch ein Vermittlungsversuch wurde gemacht, mit dem der Kaiser den Erzherzog betraut hatte. Die Verhandlungen, welche aus diesem Anlasse am 25. und 29. Juli zwischen dem Erzherzog Palatin, dem Grafen Batthyanyi und dem Ban Jellačić zu Wien gepflogen wurden, waren resultatlos. Die in Ungarn wachsende Revolution durchbrach alsbald wie ein rasender Bergstrom alle Dämme. Was der Palatin Tag über aufbaute, riß die Umsturzpartei über Nacht nieder. Sein Antrag, die Regierung vorläufig allein zu führen, wurde als verfassungswidrig vom Reichstage verworfen, dagegen Kossuth zum Ministerpräsidenten ernannt. Ein letzter Versuch, am 18. September auf einem Dampfschiffe des Neusiedler See's eine Zusammenkunft mit dem Banus zu veranstalten, scheiterte an dem Mißtrauen der Croaten, welche besorgten, der Banus würde von den Magyaren trotz der Befehle des Palatin gefangen genommen werden. In seinem Wirken somit allseitig gelähmt, kehrte der Palatin nach Wien zurück und legte seine Würde in die Hände des Kaisers nieder. Wenige Tage darnach erfolgte die Ermordung des Grafen Lamberg auf der Pesther Brücke. Noch im Herbste desselben Jahres zog sich der Erzherzog auf sein Stammgut mütterlicher Seits, Schaumburg am Rhein, zurück, wo er in der Jugend einige Jahre bei seiner Großmutter zugebracht hatte. Mit diesem selbstgewählten Asyl, wo er, zurückgezogen von dem politischen Wirrwar des nächsten Jahrzehends, sich, der Natur und humanistischen Zwecken lebte, beginnt eine neue Periode seines Lebens. Das Schloß, mitten in einer waldigen Bergwelt an der Lahn gelegen, wurde nun nach den Angaben des fürstlichen Besitzers durch den Baurath Boos aus Wiesbaden theils renovirt, theils vergrößert. Es ist der heilige Sitz der Wissenschaft im wahren Sinne des Wortes, es befinden sich darin eine Bibliothek an 20.000 Bände stark, ein Anfang zu einer Münzen- und Medaillen-Sammlung, ferner eine werthvolle Mineraliensammlung, darunter die des berühmten Mineralogen H. Chr. Gottfr. v. Struve. Dann sind da ein Treibhaus, der spitzen Felsenkuppe abgewonnen, ein Wintergarten, ein Palmenhaus, in welchem sich die Palmen des Gewächshauses zu Lüttich befinden. Da die belgische Regierung die Summen zur Erhaltung dieses Palmenhains, der die verschiedensten Gattungen dieses königlichen Baumes enthält, nicht ferner bewilligen wollte, wurde dasselbe vom Erzherzog Stephan erworben und diese Töchter der Tropen in riesigen Kasten den

Rhein und die Lahn hinaufgeführt und dann in dem eigens gebauten Palmenhause des Schaumburger Schlosses aufgestellt. Aber neben diesen Sammlungen, welche nur den Geschmack, Kunstsinn und die Liebe zur Natur seines erlauchten Besitzers beurkunden, beherbergt das Schloß Schaumburg auch Anstalten, welche von dem humanen hochherzigen Streben desselben, in dauernder Weise zum Frommen der nächsten Bewohner seines Schlosses zu wirken, ein laut redendes Zeugniß geben. In der Schloßschule werden von zwei reichbesoldeten Lehrern an 40 Kinder unterrichtet und der Unterricht von dem erlauchten Schloßherrn nicht nur überwacht, sondern geleitet und mit allen den reichen Mitteln, die zu Gebote stehen, unterstützt. Eine um viele Tausend Gulden hergestellte Schwimmschule nebst kalten Bädern, in einem tiefen einsamgelegenen Bergkessel errichtet, dessen Benützung den Schloßbewohnern und der nächsten Umgebung freigegeben ist, verbreitet nach anderer Seite ihre segensvollen Wirkungen. Seit Jahren berichten die deutschen Journale von den Weihnachtsbäumen in Schaumburg, wie von denselben die sinnigsten und reichsten Geschenke für die Kinder der Schloßbewohner und der Umgebung herunterhangen und der erlauchte Prinz mitten im Kreise der Jugend sich mit derselben freut und diese Feste durch seine Gegenwart verherrlicht. So dem Lärm und Getümmel eines in Revolutionswehen sich windenden Landes entflohen, wurde der ritterliche Sproße des erlauchten Geschlechtes der Habsburger ein Wohlthäter aller Bewohner der Standesherrschaft, hochverehrt und geliebt wegen seiner Leutseligkeit und seiner Sitteneinfalt von Allen, die ihm nahe kommen. Die hohen Eigenschaften des Herzens, des Geistes, Charakters und der Intelligenz, einst in weiten und maßgebenden Kreisen zu wirken berufen, haben in Schaumburg ein beschränkteres, aber ungleich lohnenderes und segensreicheres Feld der Wirksamkeit. Der Erzherzog ist unvermält; schon im Jahre 1846 verlautete es von einem Projecte, dem zufolge die anmuthige Großfürstin Olga von Rußland den Glanz ihrer Jugend und den Einfluß ihrer Geburt dem ebenbürtigen Erzherzoge darbringen sollte, jedoch wurde dasselbe nicht verwirklicht und die Großfürstin die Gemalin des Kronprinzen Karl von Württemberg. Seit dem Jahre 1848 besuchte der Erzherzog nur Einmal die österreichischen Staaten und zwar anläßlich der Geburt des Kronprinzen Rudolph Franz im Jahre 1858. In neuester Zeit, besonders seit die kaiserlichen Verfügungen des 20. October 1860 erlassen worden, wird bei Festhaltung an die Gesetze des ungarischen Landtages 1847/48 der Name des Erzherzogs als damaliger Palatin in den öffentlichen Blättern wieder häufiger genannt und die nächste Zukunft mag es uns lehren, ob die verschiedenen Combinationen, die man hieran knüpft, sich auch bewahrheiten sollen.

Langsdorff (F. v.), Erzherzog Stephan, Palatin von Ungarn, und über die Verflechtung der Geschicke Ungarns mit den Geschicken Deutschlands (Stuttgart 1848, 8°.). — Galerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, J. J. Weber, Fol.) S. 7. — Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1850, Carl B. Lorck, 4°.) S. 533. — Wigand's Conversations-Lexikon für alle Stände (Leipzig 1846—1852, gr. 8°.) Bd. XV, S. 723. — Die Geißel (ein Wiener Blatt) 1848, Nr. 2—5: „Erzherzog Stephan, Palatin von Ungarn" [nach der Revue de deux mondes]. — Sonntagsblätter, herausgegeben von L. A. Frankl (Wien, gr. 8°.) Jahrg. II (1843), S. 937 [Nachricht über den

Erzherzogs Reise in Deutschland]. — Theater-Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1832, Nr. 3 u. 216 [Nachrichten über des Erzherzogs segensvolles Wirken auf seinem Schlosse Schaumburg in Nassau]. — Rheinische Blätter (Beilage des Mainzer Journals, 4°.) 1834, S. 295. — Deutschland (polit. Parteiblatt, Fol.) 1836, Nr. 133: „Das Schloß Schaumburg, Residenz des Erzherzogs Stephan von Oesterreich". — Austria. Oesterr. Universal-Kalender für das J. 1839, S. 144. — **Porträte.** 1) Nach Fischer gest. von Eisner (Leipzig, Hinrichs, 4°.); — 2) nach Ebendemselben von Ebendemselben (Leipzig, Baumgärtner, gr. 4°.); — 3) lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 4) nach einer Photographie gest. von Lämmel (Wiesbaden, Kriedel und Riedner, kl. Fol.) in Civil, mit Facsimile; — 5) nach Einsle lithogr. von Stadler (Wien, Neumann, Fol.), in Generals-Uniform, Kniestück; — 6) gezeichn. und lithogr. von Stadler, zwei verschiedene Blätter (eines Wien, Neumann, kl. Fol., das andere Wien, Paterno, 4°.); — 7) lithogr. von Zalder (Wien, Müller, Fol.); — 8) gemalt von A. Einsle 1848, Stahlstich von C. Mahlknecht. Unterschrift: István nádor k helytartó (Facsimile); — 9) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, J. Perthes, 8°.); — 10) lithogr. von Eybl (Wien); — 11) nach August von Wille lithogr. von Arnz in Düsseldorf; — 12) Photographie von Seib (Frankfurt a. M.); — 13) Photographie von Karl Wagner (Wiesbaden 1859); — 14) Billetphotographie von Ebendemselben (Wiesbaden 1861).

* * *

288. **Wilhelm Franz Karl**, Erzherzog (geb. zu Wien am 21. April 1827). Der fünfte und jüngste Sohn des Erzherzogs Karl und der Herzogin Henriette von Nassau-Weilburg. Erst zwei Jahre alt, verlor der Prinz seine Mutter (gest. 29. December 1829). Gleich seinen drei Brüdern, den Erzherzogen Albrecht [siehe d. Nr. 14], Friedrich [siehe d. Nr. 105] und Karl Ferdinand [siehe d. Nr. 141], genoß auch Erzherzog Wilhelm eine sorgfältige Erziehung. Unter der Oberleitung des würdigen Ajo, Karl Grafen Cerrini de Monte-varchi, genoß der Prinz die erste Aufsicht, und den ersten Unterricht vom Hauptmanne Felix Freisauff Ritter von Neudegg bis 1837, und trat dann bis 1843 unter die Obhut der Herren von Köchel und Scharschmid Ritter von Adlertreu, welche die Erziehung der älteren Brüder vollendet hatten. Den Unterricht in der lateinischen Sprache und Geschichte, wie auch in einigen philosophischen Fächern, übernahm 1837 Custos Bergmann, der in denselben Fächern von 1831—1837 den Erzherzog Friedrich, und die Erzherzoge Albrecht und Karl Ferdinand in den J. 1834 und 1835 in der Geschichte des Kaiserstaates unterrichtet hatte, und setzte ihn bis zum Winter 1844 fort; in der Mathematik unterichtete ihn der Major Gallina, in der Terrainlehre FML. Ritter von Hauslab, in den juridischen und politischen Wissenschaften Hofrath von Kudler. Nicht gewöhnliche Fertigkeit erwarb er unter dem bekannten Clavierlehrer Mittag in der Behandlung des Pianoforte. Mit Vorliebe widmete sich der Erzherzog dem Fache der Artillerie, ward am 4. August 1842 Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 12, trat am 11. October 1845 in den deutschen Orden, dessen Coadjutor er ist, ward am 29. April 1847, dem Tage, bevor sein großer Vater dahinschied, General-Major. Im Jahre 1848 war der Erzherzog als Volontär, zugleich mit dem Erzherzoge Franz Joseph, d. i. mit Sr. Majestät dem Kaiser, in Oberitalien und 1849 vor Venedig. Alsdann begab er sich von des deutschen Bundes wegen als Armee-Inspector nach Berlin und München. Am 10. Sept. 1854 wurde er Inhaber des 6. Art.-Rgmts., am 1. März 1857 Chef des k. k. Armee-Obercommando's, am 7. März d. J. Feldmarschall-Lieutenant, im Mai 1859

Feld-Artilleriedirector bei der ersten Armee in Italien und übernahm nach der Rückkehr aus dem Felde wieder das Armee-Obercommando im Juli; am 20. October 1860 wurde er Feld-Artilleriedirector in Italien. Der Erzherzog vollführte auch in Begleitung seines Obersthofmeisters Freiherrn von Sallaba zwei Missionen nach St. Petersburg, nämlich nach der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, und im Jahre 1855 nach dem Ableben des Kaisers Nikolaus, um das Beileid zu bezeugen. Der Wahlspruch des Erzherzogs ist: „Teutonica fide et virtute".

Porträte. 1) Gez. und lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, Fol.); — 2) von Demselben (Wien, Spina, Fol.).

* * *

289. Wilhelm der Höfliche, Herzog von Oesterreich (geb. 1370, gest. zu Wien 11., n. A. 15. Juli 1406). Aeltester Sohn des Herzogs Leopold III. des Gerechten [s. d. Nr. 167] aus dessen Ehe mit Viridis, Tochter Barnabo's, Herzogs von Mailand. Gemalin: Johanna von Durazzo, Tochter Karl's, Königs in Ungarn, mit Wilhelm vermält 1389, n. A. erst 1403. Diese Ehe ist kinderlos geblieben. Wahlspruch. Um einen an einem Grabmal trauernden Löwen die Devise: „Ars vincit naturam". Hervorragende Lebensmomente. Wilhelm wurde am Hofe Ludwig's, Königs von Ungarn, erzogen, denn einem Familienvertrage zufolge sollte Ludwig's Tochter Hedwig, die Gemalin Wilhelm's werden und Polen zur Mitgift erhalten. Als Hedwig (1385) Königin von Polen wurde, widersetzten sich die Landstände ihrer Heirath mit Wilhelm und drangen auf ihre Ehe mit Jagiello von Lithauen, der mit großer Macht nach Krakau rückte, so daß Wilhelm, der sein gutes Recht geltend machen wollte, die Stadt heimlich verlassen mußte. Nach seines Vaters Tod (1386) übernahm er die Regierung, nach jenem seines Oheims, Albrecht's IV., die Vormundschaft über seinen Vetter Albrecht V. Als räuberische Einfälle der ungarischen Horden in österreichisches Gebiet den Herzog Wilhelm zwangen, zu den Waffen zu greifen (1405), wäre er bald mit König Sigmund von Ungarn in einen Krieg verwickelt worden, aber die männliche Sprache Reinprecht's, Herrn von Wallsee, welcher sich bei der an Sigmund aus Anlaß dieser Streitigkeiten abgeschickten Gesandtschaft befand, beseitigte die Gefahr. Wilhelm starb schon im folgenden Jahre. Seine Gemalin begab sich nach dessen Tod nach Apulien, wo sie 1434 starb. Der in der Dichtung öfter verherrlichte Löwe Wilhelm's, den dieser gezähmt, soll nach seines Gebieters Tod jede Nahrung verschmäht und sich zu Tode gehungert haben.

Zugger (Joh. Jac.), Spiegel der Ehren des allerdurchl. Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 331, 363, 364, 403, 404, 405. — Mittheilungen des österreichischen Alterthums-Vereins 1856, 1. Abthlg.: „Bildnisse österreichischer Herzoge und Herzoginen", von Birk. — Graff (S. F. G.), Diutisca (1827), II, 38: „Ein altdeutsches Lied von Herzog Wilhelm von Oesterreich". — Von einer verschollenen Königstadt. Ein romantisches Gedicht. Vom Verfasser der „Parallelen" (Wien 1830, Pfautsch u. Voß, 16°.) S. 96—101 [besingt den Vorfall zwischen Hedwig, Wilhelm und den Magnaten].

* * *

Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg, siehe: Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg, Kaiserin [Nr. 16].

Zuſätze und Berichtigungen.

Seite 36, Spalte 2, zur Biographie von Anna Maria (Nr. 33) zu Ende beizuſetzen: geſt. 10. Februar 1859. Aus dieſer Ehe entſtammt eine Tochter, Maria Antoinette, geb. 10. Jänner 1858.

Seite 38, Spalte 2, zu den Quellen der Biographie von Blanca von Frankreich (Nr. 40) iſt beizuſetzen:

Schmidl, Oeſterreichiſche Blätter für Literatur und Kunſt 1845, Nr. 92 und 94: „Die Herzoginen-Gräber bei den Minoriten in Wien", von Feil.

Seite 39, Spalte 1, Zeile 2 von oben, in der Biographie von Blanca Maria von Mailand (Nr. 41) ſoll nach Maximilian I. folgen: „welche Ehe kinderlos blieb". Alles übrige bleibt weg; die angeführten Kinder Maximilian's ſind aus deſſen erſter Ehe mit Maria von Burgund.

Seite 41, Spalte 1, zu den Quellen der Biographie von Claudia von Oeſterreich (Nr. 46) iſt beizuſetzen:

Austria *). Oeſterreichiſcher Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) IV. Jahrgang (1843), S. 175: „Wie die Hochzeit des Erzherzogs Leopold von Oeſterreich mit der Prinzeſſin Claudia von Florenz im April 1626 zu Innsbruck gehalten worden".

Seite 41, Spalte 1, zu den Quellen der Biographie der Kaiſerin Claudia Felicitas (Nr. 47) iſt beizuſetzen:

Austria. Oeſterreichiſcher Univerſal-Kalender VI. Jahrg. (1845), S. 30: „Tauſend Gulden für 10 Verſe" [die Verſe ſind an Claudia Felicitas gerichtet, als ſie geſegneten Leibes war]; — XI. Jahrg. (1850), S. 28: „Kaiſerliches Beilager zu Gratz im Jahre 1673".

Seite 43, Spalte 2, in der Biographie der Königin Eleonore von Oeſterreich (Nr. 52) iſt den Quellen beizufügen:

Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VI. Jahrg. (1845), S. 32: „Wie Karl V. hinter Eleonora's Liebe kam"; — S. 35: „K. Eleonore von Frankreich bei ihrem Bruder Karl V."

Seite 43, Spalte 2 in der Biograghie der Erzherzogin Eleonore von Oeſterreich (Nr. 53) iſt den Quellen beizufügen:

Gazetta di Mantova, 1861, Nr. 40 [wird amtlich gemeldet die Uebertragung der irdiſchen Ueberreſte der Erzherzogin aus der heiligen Dreifaltigkeitskirche in die Kathedrale, welche am 14. Mai 1856 ſtattfand].

Seite 51, Spalte 2, in der Biographie von Eliſabeth von Oeſterreich (Nr. 71), Zeile 6 und 7 ſoll ſtatt 26. December 1576 ſtehen: 26. November 1570.

Seite 66, Spalte 1, in der Biographie des Kaiſers Ferdinand I. (Nr. 81) iſt den Quellen beizufügen:

Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) IX. Jahrg. (1848), S. 29: „Kriegsartikel K. Ferdinand's I. vom Jahre 1527" [aus einer gleichzeitigen Handſchrift]; — XX. Jahrg. (1859), S. 1: „Kaiſer Ferdinand's I. Heirathsordnung (1550)".

Seite 66, Spalte 2, Biographie von Ferdinand II. (Nr. 82), Zeile 7 und 8, zu Ende hat nach den Worten „Herzogs von Mantua [ſ. d. Nr. 55]" die Zahl mit den Klammern wegzubleiben.

---

*) Kalender-Aufſätze pflegt man in der Regel nicht als quellenmäßige Arbeiten zu citiren; jedoch bei den Mittheilungen der „Austria", welche aus der Feder des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivars J. P. Kaltenbäck († 22. Juni 1861) floſſen, glaubte ich eine Ausnahme machen zu dürfen. Der Verfaſſer.

Seite 69, Spalte 1, Zeile 5 von unten, in der Biographie Kaiser Ferdinand's II. (Nr. 82): Hurter (Friedrich von), Kaiser Ferdinand's II. u. s. w., u. s. w., ist der ganze Absatz bis Khevenhüller zu ersetzen durch:

Hurter (Friedrich von), Friedensbestrebungen Kaiser Ferdinand's II. nebst des apostolischen Nuntius Karl Carafa Bericht über Ferdinand's Lebensweise, Familie, Hof, Räthe und Politik (Wien 1860, Braumüller, 8°.) [eine auszugsweise Anzeige davon in der Wiener Zeitung 1860, Nr. 130, S. 2283, und Nr. 131, S. 2304].

Seite 70, Spalte 1, Zeile 2 von oben, in der Biographie des Kaisers Ferdinand II. ist den Quellen beizufügen:

Katholische Blätter. Herausg. vom katholischen Centralverein in Linz, XII. Jahrg. (1860), Nr. 69: „Einführung des Karmeliter-Ordens in Oesterreich und Ursprung ihres ersten Klosters in Wien" [Kaiser Ferdinand II. war es, der diesen Orden in Oesterreich eingeführt]. — Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang) VIII. Jahrg. (1847), S. 4: „Die Krönung K. Ferdinand's II. zu Prag im Jahre 1617" (gleichzeitige Relation).

Seite 72, Spalte 1, Zeile 3 von oben, in der Biographie des Kaisers Ferdinand III. (Nr. 83) ist den Quellen beizufügen:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VI. Jahrg. (1845), S. 76: „Auf den Tod Kaiser Ferdinand's III. (Wien 1657)" [Gedicht]; S. 91: „König Ferdinand III."; — IX. Jahrg. (1848), S. 82: „Hochzeitlicher Einzug Ferdinand's III. mit Maria, Infantin von Spanien. 1631".

Seite 87, Spalte 1, in der Biographie von Franz I. Stephan (Nr. 94), letzte Zeile von unten, ist nach dem Worte Töchter: zu setzen: Maria Anna (gest. 1789).

Seite 105, Spalte 1, Zeile 3 von unten, ist den Quellen und Beschreibungen des Monumentes des Kaisers Franz I. auf dem innern Burgplatze beizusetzen:

Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VIII. Jahrg. (1847), S. LXXXIX: „Monument weiland Sr. Majestät Kaisers Franz I. in Wien".

Seite 143, Spalte 1, in der Biographie Friedrich's I. des Schönen (Nr. 100) ist Zeile 13 von unten vor den Porträten einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) XI. Jahrg. (1850), S. 51: „Herzog Friedrich und Leopold von Oesterreich" (Sage).

Seite 153, Spalte 2, in der Mitte derselben ist in der Biographie Friedrich's V., als Kaiser III., nach Anderen IV. (Nr. 104), vor Faust. Kalender für 1856 einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VI. Jahrg. (1845), S. 33: „Friedrich IV. und Karl von Burgund zu Trier".

Seite 178, Spalte 1, in der Biographie des Kaisers Joseph I. (Nr. 123) ist zu Ende der b.) in Sammelwerken zerstreuten Quellen beizufügen:

Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender XX. Jahrg. (1859), S. 10: „Beilager Joseph's I. 1697".

Seite 233, Spalte 1, in den Quellen zur Biographie des Kaisers Karl V. (Nr. 130) ist Zeile 2 von unten vor *Bayle (Pierre)*, Dictionnaire etc. einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VI. Jahrg. (1845), S. 32: „Wie Kaiser Karl V. hinter die Liebe seiner Schwester (Eleonore) kam"; S. 35: „Eleonore von Frankreich bei ihrem Bruder Karl V."; — X. Jahrg. (1849), S. 66: „Wie Kaiser Karl V. im Jahre 1530 zu Augsburg die Frohnleichnamsprocession gehalten; — XIII. Jahrg. (1852), S. 1: „Pasquille und Schmähschriften unter Karl V."; — XIV. Jahrg. (1853), S. 34: „Wie Karl V. zum römischen Kaiser proclamirt worden ist"; S. 42: „Karl V. und König Heinrich von England".

Seite 240, Spalte 2, in der Biographie Karl's II. von Steiermark (Nr. 132) soll Zeile 3 stehen statt 10. Juli: 1. Juli, und Zeile 8 zu Anfang statt 26. August 20. August.

Seite 251, Spalte 2, ist in den Quellen zu Kaiser Karl VI. nach dem Werke: „Gespräch im Reiche der Todten u. s. w." einzuschalten:

Hansiz (Marcus). Quinquenium Primum Imperii Romano Germanici Caroli VI. (Graecii 1717, Fol. c. Fig.). — Derselbe, Quinquenium secundum (Viennae 1717, Fol., c. Fig.). — Derselbe, Decas Augusta seu lustrum geminum Imperii Augusti Caroli VI. cum accurata belli turcici relatione. (Viennae 1724, 8°).

Seite 252, Spalte 2, in der Biographie des Kaisers Karl VI. (Nr. 136) ist Zeile 3 von oben vor Bergmann (Joseph), Medaillen u. s. w. einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) X. Jahrg. (1849), S. 43: „Eigentliche Relation alles dessen, was sich beim Abschiede Ihrer kön. Majestät in Spanien Caroli III., an dem hiesigen kaiserlichen Hofe zugetragen (Wien 1703)".

Seite 285, Spalte 1, in den Quellen zur Biographie der Königin Katharina (Nr. 159) ist beizufügen:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VIII. Jahrg. (1847), S. 84: „Treffende Antwort" [der Königin Katharina von Polen, Erzherzogin von Oesterreich, an Frau Judith von Polheim].

Seite 299, Spalte 2, Zeile 5 von unten, in den Quellen zu Leopold V. (Nr. 169) ist einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) IV. Jahrg. (1843), S. 173: „Wie die Hochzeit des Erzherzogs Leopold (V.) von Oesterreich im April 1626 zu Innsbruck gehalten worden".

Seite 303, auf beiden Spalten ist der Columnen-Titel: Habsburg — Karl umzuändern in: Habsburg — Leopold.

Seite 311, Spalte 1, in den Quellen zur Biographie des Kaiser Leopold I. (Nr. 170) ist vor Hansiz noch einzuschalten:

Hansiz (Paulus). Anathemata varae historiae, Templo Gloriae M. Leopoldi consecrata, symbolis et emblematis aeri incisis exornata. (Viennae 1696, Voigt Fol.). — Derselbe, Vita et Gesta Leopoldi. (Viennae 12°).

Seite 311, Spalte 2, zu den Quellen über Kaiser Leopold I. (Nr. 170), Zeile 13 von unten, vor Bergmann (Joseph), ist einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VI. Jahrg. (1843), S. 37: „Kaiser Leopold I. und die Kirchen- und Ordensfeste in Wien"; S. 63: „Einzug Kaiser Leopold's I. am 1. October 1658"; — XII. Jahrg. (1851), S. 1: „Zur Finanzgeschichte Oesterreichs unter Kaiser Leopold I."

Seite 326, Spalte 2, Biographie von Leopold Wilhelm (Nr. 175), Zeile 4, soll nach „November 1662" folgen: Sohn des Kaisers Ferdinand II. aus dessen erster Ehe mit Maria Anna von Bayern.

Seite 343, Spalte 2, in der Biographie von Margaretha (Nr. 192), Zeile 3, soll statt gest. 30. October, stehen: 3. October.

Seite 344, Spalte 1, zu Ende der Quellen über Margaretha, Königin von Spanien (Nr. 192), ist vor den „Porträten" einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) X. Jahrg. (1849), S. 43: „Memorial wegen der Königin" [Margaretha, Tochter Karl's von Steiermark und Gemalin Philipp's III. von Spanien].

Seite 349, Spalte 1, Zeile 3 von unten ist den Quellen über Maria, Königin von Ungarn (Nr. 197), beizusetzen:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VI. Jahrg. (1843), S. 36: „Das Fest der Königin Maria von Ungarn zu Wien".

Seite 352, Spalte 1, in der Biographie der Erzherzogin Maria (Nr. 201), Zeile 3, ſoll ſtatt 1846 ſtehen: 1844.

Seite 354, Spalte 1, zu den Quellen über Maria Anna, Königin von Spanien (Nr. 206), iſt vor den „Porträten" einzuſchalten:

Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) IX. Jahrg. (1848), S. 82: „Hochzeitlicher Einzug Ferdinand's III. mit Maria Anna, Infantin von Spanien".

Seite 357, Spalte 2, in den Quellen zur Erzherzogin Maria Anna (Nr. 212) iſt vor den „Porträten" einzuſchalten:

Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) IV. Jahrg. (1843), S. 212: „Die Erzherzogin Maria Anna"; — IX. Jahrg. (1848), S. 92: „Die Erzherzoginen Maria Anna und Charlotte".

Seite 418, Spalte 1, iſt zu den Quellen über Kaiſer Mathias (Nr. 258) unter I. b) in Zeitſchriften und anderen Werken Zerſtreutes nach dem Allgemeinen hiſtoriſchen Lexikon einzuſchalten:

Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) XII. Jahrg. (1851), S. 24: „Kaiſer Mathias in Prag".

Seite 420, Spalte 1, in der Biographie von Maximilian I. (Nr. 262), Zeile 10, zu Ende ſoll ſtatt 20. März 1477 ſtehen: 20. Auguſt 1477.

Seite 429, Spalte 2, in den Quellen über Kaiſer Maximilian I. (Nr. 262) unter I. b) „in Sammelſchriften und anderen Werken Zerſtreutes" vor *Bayle (P.)* einzuſchalten:

Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, Ler. 8°.) VI. Jahrg. (1845), S. 5: „Kaiſer Maximilian und der Franzoſe Claude de Batre"; — Ebenda, S. 31: „Maximilian I. in Conſtanz"; — XI. Jahrg. (1850), S. 53: „Kaiſer Max und Maria von Burgund" (Sage); — XII. Jahrg. (1851), S. 81: „Der Wiener Congreß vom Jahre 1515" [Zuſammenkunft der Könige Wladislaus von Ungarn, Sigismund von Polen mit Kaiſer Max I.].

Seite 471, Spalte 1, in der Biographie von Rudolph II. (Nr. 279), Zeile 2, ſoll ſtatt 20. Jänner ſtehen: 10. Jänner.

Seite 474, Spalte 1, Zeile 9 von unten, iſt zu den Quellen über Kaiſer Rudolph II. (Nr. 279) vor Bergmann (J.) einzuſchalten:

Austria. Oeſterr. Univerſal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) VIII. Jahrg. (1847), S. 30: „Rudolph von Habsburg. 1274" [Gedicht von Meiſter Friedrich von Sonnenburg, gedichtet um 1275].

Seite 493, Spalte 2, Zeile 4 von oben, iſt einzuſchalten: Wilhelm, Erzherzog (Nr. 289).

Seite 503, Spalte 2, iſt unter den Fürſtinen von Sardinien-Savoyen einzuſchalten:

Adelheid, Erzherzogin von Oeſterreich (I) [Victor Emanuel].

I. Alphabetisches Namen-Register.

	Seite
Habsburg, das Fürstengeschlecht	1
— -Kyburg	8
— -Laufenburg	7
— -Lothringen	—
Adelheid, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Sardinien (Nr. 1)	18
Agnes von Burgund, Kaiserin (Nr. 2)	—
Agnes von Böhmen (Nr. 3)	19
Agnes von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen (Nr. 4)	—
Agnes von Oesterreich, Königin von Ungarn (Nr. 5)	—
Agnes von Oesterreich, Herzogin von Schlesien (Nr. 6)	—
Albrecht I., deutscher Kaiser (Nr. 7)	—
Albrecht II. der Lahme, Herzog von Oesterreich (Nr. 8)	20
Albrecht III. mit dem Zopfe, Herzog von Oesterreich (Nr. 9)	22
Albrecht IV. das Weltwunder, Herzog von Oesterreich (Nr. 10)	—
Albrecht V., Herzog von Oesterreich, als deutscher Kaiser II. (1438—1439) (Nr. 11)	23
Albrecht VI. der Verschwender, Herzog von Oesterreich (Nr. 12)	24
Albrecht VII. der Fromme, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 13)	25
Albrecht, Erzherzog (Nr. 14)	26
Alexander Leopold, Erzherzog, Palatin von Ungarn (Nr. 15)	28
Alexandra Pawlowna, Erzherzogin, Großfürstin (Nr. 15a)	29
Amalie Wilhelmine von Braunschweig, Kaiserin (Nr. 16)	—
Andreas, Markgraf von Burgau, (Nr. 17)	30
Anna von Hohenberg, Kaiserin (Nr. 18)	31
Anna Eleonora von Mantua, Kaiserin (Nr 32)	36
Anna von Tirol, deutsche Kaiserin (Nr. 28)	34
Anna von Ungarn, deutsche Kaiserin (Nr. 24)	32
Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich (Nr. 29)	34
Anna von Oesterreich, Königin von Spanien (Nr. 25)	33
Anna von Oesterreich, Königin von Polen (Nr. 27)	—
Anna von Böhmen (Nr. 20)	31
Anna von Bretagne (Nr. 23)	32
Anna von Florenz, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 30)	35
Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (Nr. 21)	31
Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (Nr. 26)	33
Anna von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen (Nr. 22)	32
Anna von Oesterreich, Tochter Don Juan's I. (Nr. 128)	217
Anna von Oesterreich (Nr. 19)	31
Anna, Gräfin von Meran (Nr. 116)	162
Anna Katharina von Mantua (Nr. 31)	36
Anna Katharina Isabella d'Austria (Nr. 129 im Texte)	220
Anna Maria, Erbgroßherzogin von Toscana (Nr. 33)	36
Anton Victor, Erzherzog, Deutschmeister (Nr. 34)	—
Augusta, Prinzessin von Toscana (Nr. 35)	38
Balthasar von Oesterreich, Infant von Spanien (Nr. 36)	—
Barbara von Oesterreich, Herzogin von Ferrara (Nr. 37)	—
Beatrix von Nürnberg, Herzogin von Oesterreich (Nr. 38)	—
Beatrix Riccarda, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 39)	—
Blanca von Frankreich, Herzogin von Oesterreich (Nr. 40)	—
Blanca Maria von Mailand, Kaiserin (Nr. 41)	—
Bona von Oesterreich, Gräfin von Oettingen (Nr. 42)	39
Carl, siehe: Karl.	
Carolina, siehe: Karolina.	

Seite

Catharina, siehe: Katharina.
Cäcilia Renata von Oesterreich, Königin von Polen (Nr. 43) . . . 39
Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien (Nr. 89) 82
Christine Maria, Erzherzogin (Nr. 44) 39
Cimburgis von Masovien, Herzogin von Steiermark (Nr. 45) . . . 40
Claudia von Florenz, Erzherzogin (Nr. 46) 41
Claudia Felicitas von Tirol, Kaiserin (Nr. 47) . . . . . —
Clementia, Gräfin zu Habsburg, Landgräfin zu Elsaß, Königin von Ungarn (Nr. 48) . . . . —
Constantia von Oesterreich, Königin von Polen (Nr. 49) . . . . . —
Dorothea, siehe: Maria Dorothea von Württemberg.
Eleonore Gonzaga, Kaiserin (Nr. 55) 43
Eleonore von Oesterreich, erst Königin von Portugal, dann Königin von Frankreich (Nr. 52) . . . 42
Eleonore von Oesterreich, Herzogin von Mantua (Nr. 53) 43
Eleonore von Portugal, Kaiserin (Nr. 50) 42
Eleonore von Schottland, Erzherzogin (Nr. 51) . . . . . —
Eleonora Magdalena Theresia von der Pfalz, Kaiserin (Nr. 56) . 44
Eleonore Maria von Oesterreich, Königin von Polen (Nr. 54) . . . 43
Elisabeth von Bayern, Kaiserin (Nr. 73) 55
Elisabeth von Kärnthen, Kaiserin (Nr. 57) 45
Elisabeth (Isabella) von Portugal, Kaiserin (Nr. 69) 51
Elisabeth von Ungarn, Kaiserin (Nr. 66) 48
Elisabeth von Württemberg, Kaiserin (Nr. 72) 53
Elisabeth (Isabella) von Oesterreich, Königin von Dänemark (Nr. 68) 49
Elisabeth von Oesterreich, Königin von Frankreich (Nr. 71) . . . 51
Elisabeth von Oesterreich, Königin von Polen (Nr. 67) 49
Elisabeth von Oesterreich, Königin von Polen (Nr. 70) 51
Elisabeth, Erzherzogin (Nr. 74) . 57
Elisabeth (Isabella) von Aragonien, Herzogin von Oesterreich (Nr. 59) 47

Seite

Elisabeth von Böhmen (Richsa), Herzogin von Oesterreich (Nr. 62) 47
Elisabeth von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (Nr. 64) . . . —
Elisabeth von Bayern, Herzogin von Oesterreich (Nr. 60) . . . . —
Elisabeth von Oesterreich, Herzogin von Lothringen (Nr. 63) . . . —
Elisabeth (Isabella) Clara Eugenia von Oesterreich (Nr. 76) . . . 59
Elisabeth von der Pfalz, Herzogin von Oesterreich (Nr. 65) . . . 47
Elisabeth von Savoyen, Herzogin von Oesterreich (Nr. 58) . . . 46
Elisabeth, Gräfin von Virnenburg (Nr. 61) 47
Elisabeth Christine von Braunschweig, Kaiserin (Nr. 75) 57
Elisabeth (Isabella) Clara von Oesterreich, Herzogin von Mantua (Nr. 77) 60
Ernst der Eiserne von Steiermark (Nr. 78) . . . . . —
Ernst, Erzherzog, Statthalter in den Niederlanden (Nr. 79) . . 62
Ernst, Erzherzog (Nr. 80) . . . 63
Ferdinand I., deutsch. Kaiser (Nr. 81) —
Ferdinand II., deutscher Kaiser (Nr. 82) 66
Ferdinand III., deutscher Kaiser (Nr. 83) 70
Ferdinand IV., röm. König (Nr. 84) 72
Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich (Nr. 88) 79
Ferdinand von Tirol, Erzherzog (Nr. 86) 75
Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof von Toledo (Nr. 85) 72
Ferdinand III., Großherzog von Toscana (Nr. 87) 77
Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana (Nr. 90) 86
Ferdinand-Este, Generalgouverneur der Lombardie (Nr. 91) . . . —
Ferdinand Karl Este, Erzh. (Nr. 92) 87
Ferdinand Karl Victor Este, Erzherzog (Nr. 93) . . . . . —
Ferdinand Max, Erzherzog (Nr. 89) 82
Franz I. Stephan, Kaiser (Nr. 94) . 87
Franz II. (I.), Kaiser (Nr. 95) . . 90
Franz IV., Herzog von Modena (Nr. 96) 107
Franz V., Herzog von Modena (Nr. 97) 108

Seite

Franz Joſeph I., Kaiſer von Oeſterreich (Nr. 98) 109
Franz Karl, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 99) 139
Friedrich I. der Schöne (Nr. 100) . 140
Friedrich II., Herzog von Oeſterreich (Nr. 101) 143
Friedrich III, der Freigebige (Nr. 102) 144
Friedrich IV. mit der leeren Taſche (Nr. 103) . . . . . —
Friedrich V. (als Kaiſer III., n. A. IV.), deutſcher Kaiſer (Nr. 104) 147
Friedrich, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 105) 154
Friedrich, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 106) 157
Gertrude, Gräfin von Hohenberg, ſiehe: Anna von Hohenberg, Kaiſerin (Nr. 18) 158
Giſela, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 107) . . . . . —
Guthа, ſiehe: Bona von Oeſterreich (Nr. 42).
Hartmann, Sohn Rudolph's I. (Nr. 108) . . . . . —
Heinrich, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 110) 159
Heinrich der Sanftmüthige, Herzog von Oeſterreich (Nr 109) . . 158
Helene, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 111) 159
Henriette von Naſſau-Weilburg, Erzherzogin (Nr. 112) . . . . . —
Hermine, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 113) . . . . . —
Hildegarde, kön. Prinzeſſin von Bayern, Erzherzogin (Nr. 114) —
Johann von Schwaben (Nr. 115) . 160
Johann von Oeſterreich, ſiehe: Juan d'Auſtria I. u. II.
Johann Baptiſt, Erzherzog (Nr. 116) 162
Johann Nepomuk, Erzherzog (Nr. 118) 163
Johann Nepomuk, Prinz von Toscana (Nr. 117) . . . . . —
Johanna von Caſtilien, Königin (Nr. 120) 170
Johanna von Oeſterreich, Prinzeſſin von Botero (Nr. 128) 213
Johanna von Oeſterreich, Gemalin Johann's von Portugal (Nr. 121) 172

Seite

Johanna von Oeſterreich, Großherzogin von Toscana (Nr. 122) . 172
Johanna, Erbgräfin von Pfgrt (Nr. 119) 169
Joſeph I., deutſcher Kaiſer (Nr. 123) 174
Joſeph II., deutſcher Kaiſer (Nr. 124) 178
Joſeph Anton, Erzherzog, Palatin (Nr. 125) 210
Joſeph Franz Leopold, Erzherzog (Nr. 126) 212
Joſeph Karl Ludwig, Erzherzog (Nr. 127) . . . . . —
Iſabella von Aragonien, ſiehe: Eliſabeth von Aragonien (Nr. 59).
Iſabella von Oeſterreich, ſiehe: Eliſabeth von Oeſterreich (Nr. 68).
Iſabella von Portugal, ſiehe: Eliſabeth von Portugal (Nr. 69).
Iſabella Clara Eugenia von Oeſterreich, ſiehe: Eliſabeth Clara Eugenia von Oeſterreich (Nr. 76).
Juan d'Auſtria I. (Nr. 128) . . . 213
Juan d'Auſtria II. (Nr. 129) . . 218
Jutha, ſiehe: Bona von Oeſterreich (Nr. 42).
Karl V., deutſcher Kaiſer (Nr. 130. 220
Karl VI., deutſcher Kaiſer (Nr. 136) 246
Karl II., König von Spanien (Nr. 133) 242
Karl II. von Steiermark (Nr. 132) 240
Karl, Erzherzog (Nr. 137) . . . 254
Karl (Don Carlos), Infant von Spanien (Nr. 131) 237
Karl, Infant von Spanien (Nr. 135) 246
Karl, Prinz von Toscana, k. k. Major (Nr. 138) 268
Karl, Markgraf von Burgau (Nr. 134) 246
Karl Alexander, Herzog von Lothringen (Nr. 139) 268
Karl Ambros, Cardinal, Primas von Ungarn (Nr. 140) . . . 270
Karl Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 141) . . . . —
Karl Joſeph, Erzherzog, Biſchof von Breslau und Brixen (Nr. 142) —
Karl Joſeph, Erzherzog, Biſchof von Paſſau (Nr. 143) 271
Karl Joſeph, Erzherzog (Nr. 144) —
Karl Leopold, Herzog von Lothringen (Nr. 145) 272
Karl Ludwig, Erzherzog (Nr. 146) 277
Karolina, Prinzeſſin von Toscana (Nr. 147) 279

Seite

Karolina Auguſta, Kaiſerin (Nr. 148) 279
Karolina Auguſta, Prinzeſſin von Toscana (Nr. 149) 280
Karolina Ferdinanda, Königin von Sachſen (Nr. 150) . . . . . —
Karolina Maria, Königin von Neapel (Nr. 151) . . . . . —
Katharina von Burgund (Nr. 155) 283
Katharina von Oeſterreich, Königin von Polen (Nr. 159) 284
Katharina von Oeſterreich, Königin von Portugal (Nr. 160) . . . 285
Katharina von Oeſterreich (Nr. 156) 283
Katharina von Oeſterreich, Herzogin von Bayern (Nr. 152) . . . 282
Katharina von Oeſterreich, Prinzeſſin von Neapel (Nr. 153) . —
Katharina von Oeſterreich, Gemalin Enguerrand's VI. von Coucy (Nr. 154) . . . . . —
Katharina von Sachſen (Nr. 158) . 284
Katharina von Spanien, Herzogin von Savoyen (Nr. 161) . . . 285
Katharina von Steiermark (Nr. 157) 283
Katharina Renata von Steiermark (Nr. 162) 286
Kunigunde von Oeſterreich, Herzogin von Bayern (Nr. 163) . . . —
Ladislaus VI., König von Ungarn und Böhmen (Nr. 164) . . . 288
Leopold I., deutſcher Kaiſer (Nr. 170) 300
Leopold II., deutſcher Kaiſer (Nr. 172) 314
Leopold I. der Glorreiche, Herzog von Oeſterreich (Nr. 165) . . 291
Leopold II., Herzog von Oeſterreich (Nr. 166) 293
Leopold III. der Gerechte (Nr. 167) 294
Leopold IV. der Dicke (Nr. 168) . 296
Leopold V., Erzherzog, Biſchof von Straßburg und Paſſau (Nr. 169) 298
Leopold, Erzherzog (Nr. 174) . . 326
Leopold II., Großherzog von Toscana (Nr. 173) 324
Leopold Wilhelm, Erzherzog (Nr. 175) 326
Leopoldine, Erzherzogin, Kaiſerin von Braſilien (Nr. 176) . . . 328
Ludovica, Großherzogin von Toscana (Nr. 177) 329
Ludwig, Erzherzog (Nr. 178) . . —

Seite

Ludwig, Erzherzog (Nr. 179) . . 331
Ludwig, Prinz von Toscana (Nr. 180) . . . . . —
Magdalena, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 181) . . . . . —
Margaretha, Gräfin von Cleve (Nr. 182) 332
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Albrecht's des Weiſen (Nr. 183) —
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Friedrich's IV. von Tirol (Nr. 185) . . . . . —
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Leopold's d. Gerechten (Nr. 186) 333
Margaretha von Oeſterreich, Gemalin des Herzogs Heinrich v. Bayern-Landshut (Nr. 187) . . . . —
Margaretha von Oeſterreich, Gemalin Friedrich's des Friedfertigen, Churfürſten v. Sachſen (Nr. 188) —
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich, Tochter Kaiſer Max I. (Nr. 189) 334
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 190) 341
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Spanien (Nr. 192) 343
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 193) 344
Margaretha, Herzogin von Florenz (Nr. 191) 342
Margaretha von Pommern, erſte Gemalin Ernſt's des Eiſernen (Nr. 184) 332
Margaretha, kön. Prinzeſſin von Sachſen (Nr. 194) 344
Margaretha Marie Thereſe von Spanien, Kaiſerin (Nr. 195) . . . 345
Maria von Burgund, Kaiſerin (Nr. 196) . . . . . —
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Ungarn (Nr. 197) 348
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin zu Berg, Jülich und Cleve (Nr. 198) 349
Maria von Bayern, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 200) 350
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 201) 352
Maria von Spanien, Kaiſerin (Nr. 199) 349
Maria Amalia, deutſche Kaiſerin (Nr. 202) 352

Seite

Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 203) 352
Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin v. Parma (Nr. 204) 353
Maria Anna von Bayern, deutsche Kaiserin (Nr. 205) . . . . . —
Maria Anna von Spanien, Kaiserin (Nr. 206) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern (Nr. 207) 354
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Spanien (Nr. 208) . . . . . —
Maria Anna von der Pfalz-Neuburg, Königin von Spanien (Nr. 209) 355
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Lothringen (Nr. 210) 356
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Portugal (Nr. 211) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Aebtissin des adeligen Fräuleinstiftes zu Prag (Nr. 212) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Kaisers Leopold II. (Nr. 213) . . . 357
Maria Anna Karolina von Sachsen, Großherzogin von Toscana (Nr. 214) 358
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Kaisers Franz I. (Nr. 215) . . . . . —
Maria Anna Ferdinanda Amalia, kön. Prinzessin v. Sachsen, Großherzogin von Toscana (Nr. 216) —
Maria Anna Karolina Pia, Kaiserin von Oesterreich (Nr. 217) . . —
Maria Anna de Austria (Nr. 85 im Texte) 75
Maria Anna Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von der Pfalz (Nr. 219) 359
Maria Antonia, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern (Nr. 220) . . . . . —
Maria Antonia, kön. Prinzessin beider Sicilien, Großherzogin von Toscana (Nr. 221) 360
Maria Antonia (Maria Antoinette), Königin von Frankreich (Nr. 222) —

Seite

Maria Beatrix Riccarda von Este, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Massa und Carrara (Nr. 223) 372
Maria Beatrix, kön. Prinzessin von Sardinien, Herzogin von Modena (Nr. 224) . . . . . —
Maria Beatrix, Erzherzogin von Oesterreich-Este (Nr. 225) . . 373
Maria Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien (Nr. 226) . . . —
Maria Christine, siehe: Christine Maria, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 44).
Maria Clementina, Erzherzogin von Oesterreich, Königin beider Sicilien (Nr. 227) . . . . . —
Maria Clementine Franziska Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, kön. Prinzessin von Salerno (Nr. 228) . . . . . —
Maria de la Cruz, siehe: Maria Anna de Austria.
Maria Dorothea von Württemberg, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 229) . . . . . —
Maria Eleonora von Oesterreich, siehe: Eleonora Maria von Oesterreich (Nr. 54).
Maria Elisabeth, Erzherzogin von Oesterreich, Regentin der Niederlande (Nr. 230) 376
Maria Elisabeth, gewöhnlich Maria Isabella von Parma, Joseph's II. erste Gemalin (Nr. 231) . . . —
Maria Elisabeth, gewöhnlich Maria Isabella, großherzogl. Prinzessin von Toscana (Nr. 232) . . . 378
Maria Elisabeth Josepha, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 233) . —
Maria Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Brabant (Nr. 234) . . . . . —
Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 235) 379
Maria Josepha von Bayern, Kaiserin (Nr. 236) . . . . . —
Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Polen, Churfürstin von Sachsen (Nr. 237) . . . . . —
Maria Josepha Gabriele (Nr. 238) . 381
Maria Isabella, siehe unter: Maria Elisabeth (Nr. 230—232).

Seite

Maria Karolina, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 239) 381
Maria Leopoldine, Erzherzogin von Oeſterreich, deutſche Kaiſerin (Nr. 240) 382
Maria Leopoldine von Eſte, Erzherzogin von Eſte, Churfürſtin von Pfalzbayern (Nr. 241) . . . —
Maria Louiſe oder Maria Luiſe, ſiehe: Maria Ludovica.
Maria Ludovica von Orleans (Louiſe), Königin von Spanien (Nr. 242) —
Maria Ludovica (Louiſe), kön. Prinzeſſin von Spanien, deutſche Kaiſerin (Nr. 243) 383
Maria Ludovica, ſiehe: Ludovica Amalia Thereſia, Großherzogin von Toscana (Nr. 177 im Texte).
Maria Ludovica Beatrix von Eſte, Kaiſerin von Oeſterreich (Nr. 244) . . . . . —
Maria Ludovica (Luiſe), Kaiſerin der Franzoſen (Nr. 245) 384
Maria Ludovica, Prinzeſſin von Toscana (Nr. 246) 386
Maria Ludovica (Louiſe) Annunciata, Prinzeſſin von Toscana (Nr. 247) . . . . . —
Maria Magdalena, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin von Florenz (Nr. 248) . . . . . —
Maria Magdalena, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 249) 388
Maria Thereſia von Oeſterreich, Königin von Frankreich (Nr. 250) . —
Maria Thereſia, deutſche Kaiſerin (Nr. 251) 390
Maria Thereſia von Neapel, Kaiſerin von Oeſterreich (Nr. 252) . . 411
Maria Thereſia, Erzherzogin, Königin von Sachſen (Nr 253) . . 412
Maria Thereſia von Eſte, Erzherzogin, Königin von Sardinien (Nr. 254) . . . . . —
Maria Thereſia von Toscana, Königin von Sardinien (Nr. 255) . —
Maria Thereſia, Erzherzogin, Königin beider Sicilien (Nr 256) . 413
Maria Thereſia, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 257) . . . . —
Mathias, deutſcher Kaiſer (Nr. 258) —
Mathilde (auch Mechtildis), Churfürſtin von Pfalzbayern (Nr. 259) 418

Seite

Mathilde (Mechtildis) von Würtemberg (Nr. 260) 419
Mathilde, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 261) 420
Maximilian I., deutſcher Kaiſer (Nr. 262) . . . . . —
Maximilian II., deutſcher Kaiſer (Nr. 263) 433
Maximilian III., Erzherzog von Oeſterreich, Hoch- und Deutſchmeiſter, erwählter König von Polen (Nr. 264) 436
Maximilian von Eſte, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 265) 438
Maximilian Ernſt, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 266) 439
Maximilian Franz, Erzherzog von Oeſterreich, Churfürſt von Cöln, Hoch- und Deutſchmeiſter (Nr. 267) . . . . . —
Mechtilde, ſiehe: Mathilde.
Otto der Fröhliche, Herzog von Oeſterreich (Nr. 268) 441
Philipp I. der Schöne von Oeſterreich, König von Spanien (Nr. 269) 442
Philipp II., König von Spanien (Nr. 270) 443
Philipp III., König von Spanien (Nr. 271) 450
Philipp IV., König von Spanien (Nr. 272) 452
Philippine Welſer (Nr. 86 im Texte) 75
Rainer Ferdinand, Erzherzog, Präſident des Reichsrathes (Nr. 274) 457
Rainer Joſeph, Erzherzog (Nr. 273) 455
Richſa von Böhmen, ſiehe: Eliſabeth von Böhmen (Nr. 62).
Rudolph I., deutſcher Kaiſer (Nr. 275) 457
Rudolph II., Herzog von Schwaben (Nr. 276) 465
Rudolph III., König von Böhmen (Nr. 277) 466
Rudolph IV. der Stifter, der erſte Erzherzog (Nr. 278) 467
Rudolph II., deutſcher Kaiſer (Nr. 279) 471
Rudolph, Erzherzog, Cardinal und Erzbiſchof von Olmütz (Nr. 280) 475
Rudolph Franz Karl Joſeph, Erzherzog und Kronprinz (Nr. 281) 476
Sigismund von Tirol, Erzherzog von Oeſtereich (Nr. 282) . . . . —

Seite

Sigismund Franz von Tirol, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 283) . 478
Sigismund Leopold, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 284) . . . . —
Sophie, Erzherzogin von Oesterreich, Gemalin des Erzherzogs Franz Karl (Nr. 285) 479
Sophie, Erzherzogin von Oesterreich (Nr 286) 480
Stephan, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 287) 480
Wilhelm Franz Karl, Erzherzog (Nr. 288) 485
Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg, siehe: Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg (Nr. 16).

II. Namen-Register nach den Ländern der Wirksamkeit.

Seite

Böhmen.

Agnes von Böhmen (3) 19
Anna von Böhmen (20) 31
Elisabeth (Richsa) von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (62) . . 47
Elisabeth von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (64) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin, Aebtissin des adeligen Fräuleinstiftes zu Prag (212) 356
Rudolph II., deutscher Kaiser (279) 471
Rudolph III., König von Böhmen (277) 466
Stephan, Erzherzog, Statthalter von Böhmen (287) 480

Kärnthen.

Elisabeth von Kärnthen, Kaiserin (57) 45
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich (212) 356

Lombardie.

Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich (89) 82
Ferdinand-Este, Generalgouverneur (91) 56
Rainer Joseph, Erzherzog (273) . 455

Mähren.

Margaretha von Oesterreich, verwittwete Gräfin von Tirol, Markgräfin von Mähren (183) . . 332
Rudolph Johann, Erzherzog, Cardinal und Erzbischof von Olmütz (280) 475

Seite

Niederlande.

Albrecht VII., Erzherzog v. Oesterreich (1596—1621), Gouverneur der Niederlande (13) . . 25
Andreas, Markgraf von Burgau, Gouverneur der Niederlande (17) 30
Christine Maria, Erzherzogin (44) 39
Elisabeth (Isabella) Clara Eugenia, Regentin der Niederlande (76) 59
Ernst, Erzherzog von Oesterreich, Statthalter der Niederlande (79) 62
Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof von Toledo, Statthalter der Niederlande (85) 72
Karl Alexander, Herzog von Lothringen, Gouverner und Generalcapitän der Niederlande (139) 268
Leopold Wilhelm, Erzherzog, Statthalter der Niederlande (175) . 326
Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter d. Kaisers Max I., Statthalterin (189) 334
Margaretha, Herzogin von Florenz, Statthalterin der Niederlande (191) 342
Maria, Königin von Ungarn, Regentin der Niederlande (197) . 348
Maria Elisabeth, Erzherzogin, Regentin der Niederlande (230) . 376

Schlesien.

Agnes von Oesterreich, Herzogin von Schlesien (6) 19

Steiermark.

Cimburgis von Masovien, Herzogin von Steiermark (45) 40

Seite

Ernſt der Eiſerne (78) 60
Johann Baptiſt, Erzherzog (116) . 162
Karl II. von Steiermark (132) . . 240
Katharina von Steiermark (157) . 283
Katharina Renata von Steiermark (162) 286
Margaretha von Pommern, erſte Gemalin Ernſt's des Eiſernen (184) 332
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Herzog Ernſt's des Eiſernen (188) 333
Margaretha, Erzherzogin, Tochter des Herzogs Karl von Steiermark (192) 343
Maria von Bayern, Gemalin Erzherzog Karl's von Steiermark (200) 350

Tirol.

Anna von Florenz, Gemalin des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol (30) 35
Anna von Tirol, dtſch. Kaiſerin (28) 34
Claudia Felicitas von Tirol, Erzherzogin und deutſche Kaiſerin (47) 41
Eliſabeth von der Pfalz, Herzogin von Oeſterreich, Gemalin Friedrich's IV. von Tirol mit der leeren Taſche (65) 47
Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich (86) 75
Friedrich IV. m. d. leer. Taſche (103) 144
Johann, Erzherzog von Oeſterreich (116) 162
Karl Ludwig, Erzherzog von Oeſterreich (146) 277
Katharina von Sachſen, Gemalin Herzog Ferdinand's von Tirol (158) 284
Leopold V., Erzherzog von Oeſterreich (169) 298
Magdalena, Erzherzogin (181) . . 331
Margaretha von Oeſterreich, Gräfin von Tirol (183) 332
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Friedrich's IV. von Tirol (185) —
Margaretha, kön. Prinzeſſin von Sachſen, Gemalin des Erzherzogs Karl Ludwig, Statthalters von Tirol (194) 344
Maximilian III., Erzherzog, Graf von Tirol (264) 436
Sigismund von Tirol, Erzherzog (282) 476
Sigismund Franz von Tirol, Erzherzog (283) 478

Ungarn.

Agnes von Oeſterreich, Königin von Ungarn (5) 19
Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich, Civil- und Militärgouverneur in Ungarn (14) 26
Alexander Leopold, Erzh. von Oeſterreich, Palatin von Ungarn (15) 28
Anna, Königin von Ungarn (24) . 32
Clementia, Gräfin zu Habsburg, Königin von Ungarn (48) . . 41
Eliſabeth von Ungarn, Kaiſerin (66) 48
Joſeph Anton, Erzherzog, Palatin (125) 210
Ladislaus VI., König von Ungarn und Böhmen (164) 288
Maria, Königin von Ungarn, Tochter Philipp's I. des Schönen von Oeſterreich (197) 348
Stephan, Erzherzog, Palatin (287) 480

III. Namen-Regiſter nach Ständen und anderen bezeichnenden Kategorien.

Admirale.

Seite

Ferdinand Max, Erzherzog von Oeſterreich (89) 82
Friedrich, Erzherzog von Oeſterreich (105) 154
Juan d'Auſtria I. (128) 213

Civil- und Generalgouverneur in Ungarn.

Seite

Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich (14) 26

Erzherzoge.

Seite

Albrecht VII. der Fromme, Erzherzog von Oesterreich, Statthalter der Niederlande (13) 25
Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, Civil- und Militärgouverneur in Ungarn (14) 26
Alexander Leopold, Palatin von Ungarn (15) 28
Anton Victor, Hoch- und Deutschmeister (34) 36
Balthasar von Oesterreich, Infant von Spanien (36) 38
Ernst von Oesterreich, Statthalter in den Niederlanden (79) . . . 62
Ernst, Erzherzog v. Oesterreich (80) 63
Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof von Toledo (85) 72
Ferdinand von Tirol, Erzherzog von Oesterreich (86) 75
Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich (89) 82
Ferdinand-Este, Generalgouverneur der Lombardie (91) 86
Ferdinand Karl Este, Erzherzog (92) 87
Ferdinand Karl Victor Este, FML. (93) . . . . . —
Franz Karl, Erzherzog von Oesterreich (99) 139
Friedrich, Erzherzog von Oesterreich, Admiral (105) 154
Friedrich, Erzherzog von Oesterreich (106) 157
Heinrich, Erzherzog von Oesterreich (110) 159
Johann Baptist, Erzherzog von Oesterreich (116) 162
Johann Nepomuk, Erzherzog von Oesterreich (118) 169
Joseph Anton, Palatin von Ungarn (125) 210
Joseph Franz Leopold, Erzherzog von Oesterreich (126) 212
Joseph Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (127) . . . . . —
Karl II. von Steiermark (132) . . 240
Karl, Erzherzog, FM. (137) . . 254
Karl Ambros, Cardinal, Primas von Ungarn (140) 270
Karl Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich (141) . . . . . —
Karl Joseph, Bischof von Breslau und Brixen (142) . . . . . —
Karl Joseph, Bischof von Passau (143) 271
Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (144) . . . . . —
Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (146) 277
Leopold V., Erzherzog von Oesterreich (169) 298
Leopold, Erzherzog von Oesterreich (174) 326
Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich (175) . . . . . —
Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (178) 329
Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (179) 331
Maximilian, Erzherzog von Oesterreich-Este (265) 438
Maximilian III., Erzherzog, Hoch- und Deutschmeister (264) . . 436
Maximilian Ernst, Graf von Tirol (266) 439
Maximilian Franz, Churfürst von Cöln, Hoch- und Deutschmeister (267) . . . . . —
Rainer Joseph, Erzherzog, Vicekönig d. lomb.venet. Königreiches (273) 455
Rainer Ferdinand, Erzherzog und Reichsraths-Präsident (274) . 457
Rudolph IV. der Stifter (278) . 467
Rudolph Johann, Cardinal und Erzbischof von Olmütz (280) . 475
Rudolph Franz, Erzherzog und Kronprinz (281) 476
Sigismund von Tirol (282) . . . —
Sigismund Franz von Tirol (283) . 478
Sigismund Leopold, Erzherzog (284) —
Stephan, Erzherzog, Palatin (287) 480
Wilhelm Franz Karl, Erzherzog (288) 485

Erzherzoginen.

Adelheid, Königin von Sardinien (1) 18
Anna von Oesterreich, Königin von Spanien (25) 33
Anna von Oesterreich, Königin von Polen (27) . . . . . —
Anna von Tirol, deutsche Kaiserin (28) 34
Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich (29) . . . . . —
Anna von Florenz (30) 35
Anna Katharina von Mantua (31) . 36

Seite

Barbara von Oeſterreich, Herzogin von Ferrara (37) 38
Beatrix Riccarda, Erzherzogin von Oeſterreich (39) . . . . . —
Cäcilia Renata von Oeſterreich, Königin von Polen (43) 39
Charlotte, kön. Prinzeſſin von Belgien (89) 82
Chriſtine Maria, Erzherzogin von Oeſterreich (44) 39
Claudia von Florenz (46) 41
Conſtantia von Oeſterreich, Königin von Polen (49) . . . . . —
Eleonore von Schottland (51) . . . 42
Eleonore von Oeſterreich (52) . . —
Eleonore von Oeſterreich, Herzogin von Mantua (53) 43
Eleonore Maria von Oeſterreich, Königin von Polen (54) . . . —
Eliſabeth (Iſabella) von Oeſterreich, Königin von Dänemark (68) . 49
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (70) 51
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Frankreich (71) . . . . —
Eliſabeth, Erzherzogin von Oeſterreich (74) 57
Eliſabeth (Iſabella) Clara Eugenia, Statthalterin der Niederlande (76) 59
Eliſabeth (Iſabella) Clara von Oeſterreich, Herzogin von Mantua (77) 60
Giſela, Erzherzogin von Oeſterreich (107) 158
Helene, Erzherzogin von Oeſterreich (111) 159
Henriette, Prinzeſſin von Naſſau-Weilburg (112) . . . . . —
Hermine, Erzherzogin von Oeſterreich (113) . . . . . —
Hildegarde, kön. Prinzeſſin von Bayern (114) . . . . . —
Johanna von Oeſterreich, Gemalin Johanns von Portugal (121) . 172
Johanna von Oeſterreich, Großherzogin von Toscana (122) . . —
Katharina, Königin von Portugal (160) 285
Katharina von Spanien, Herzogin von Savoyen (161) . . . . —
Katharina Renata von Steiermark (162) 286
Kunigunde von Oeſterreich, Herzogin von Bayern (163) . . . . . —

Seite

Leopoldine, Kaiſerin von Braſilien (176) 328
Magdalena, Erzherzogin, Aebtiſſin zu Hall (181) 331
Margaretha, Erzherzogin, Tochter des Kaiſers Max I. (189) . . 334
Margaretha, Erzherzogin, Tochter des Kaiſers Maximilian II. (193) 344
Margaretha, kön. Prinzeſſin von Sachſen, Gemalin des Erzherzogs Karl Ludwig (194) . . . —
Maria, Herzogin von Berg, Jülich und Cleve (198) 349
Maria von Bayern, Gemalin Karl's von Steiermark (200) 350
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich (201) 352
Maria Amalia, Tochter Kaiſer Leopold's II. (203) . . . . . —
Maria Amalia, Herzogin von Parma (204) 353
Maria Anna, Churfürſtin von Bayern (207) 354
Maria Anna, Herzogin von Lothringen (210) 356
Maria Anna, Tochter des Kaiſers Leopold II. (213) 357
Maria Anna, Tochter des Kaiſers Franz I. (215) 358
Maria Anna Joſepha, Churfürſtin von der Pfalz (219) 359
Maria Antonia, Churfürſtin von Bayern (220) . . . . . —
Maria Beatrix Riccarda von Eſte, Herzogin von Maſſa und Carrara (223) 372
Maria Beatrix, Erzherzogin von Oeſterreich-Eſte (225) 373
Maria Charlotte, kön. Prinzeſſin von Belgien (226) . . . . . —
Maria Clementina, Prinzeſſin von Salerno (227) . . . . . —
Maria Dorothea von Würtemberg, Palatineſſa (229) . . . . . —
Maria Eliſabeth, Regentin der Niederlande (230) 376
Maria Eliſabeth Joſepha, Erzherzogin (233) 378
Maria Henriette, Herzogin von Brabant (234) . . . . . —
Maria Joſepha, Tochter des Kaiſers Leopold I. (235) 379
Maria Joſepha Gabriele, Erzherzogin (238) 381

Seite

Maria Isabella, Prinzessin von Toscana (232) 378
Maria Karolina, Aebtissin des adeligen Damenstiftes zu Prag (239) 381
Maria Leopoldine von Este, Churfürstin von Pfalzbayern (241) . 382
Maria Ludovica (Luise), Kaiserin der Franzosen (245) 384
Maria Magdalena, Herzogin von Florenz (248) 386
Maria Magdalena, Tochter des Kaisers Leopold I. (249) . . . 388
Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Albrecht (257) . . . 413
Mathilde, Tochter des Erzherzogs Albrecht (261) 420
Sophie, Gemalin des Erzherzogs Franz Karl (285) 479
Sophie, Tochter des Kaisers Franz Joseph (286) 480

Großherzoge.

Ferdinand III., Großherzog von Toscana (87) 77
Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana (90) 86
Leopold II., Großherzog von Toscana (173) 324

Großherzoginen.

Ludovica, Großherzogin von Toscana (177) 329
Maria Anna Karolina von Sachsen, Großherzogin v. Toscana (214) 358
Maria Anna von Sachsen, Großherzogin von Toscana (216) . . —
Maria Antonia, kön. Prinzessin beider Sicilien, Großherzogin von Toscana (221) 360
Maria Magdalena, Erzherzogin, Großherzogin v. Toscana (248) 386

Gouverneure der Lombardie.

Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich (89) 200
Ferdinand-Este, Erzherzog (91) . . 204
Rainer Joseph, Erzherzog (273) . 455

Herzoge.

Albrecht II. der Lahme (8) . . . 20
Albrecht III. mit dem Zopfe, Herzog von Oesterreich (9) 22

Seite

Albrecht IV. das Weltwunder (10) 22
Albrecht VI. der Verschwender, Herzog von Oesterreich (12) . 24
Ernst der Eiserne von Steiermark (78) 60
Franz IV., Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena (96) 107
Franz V., Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena (97) 108
Friedrich I. der Schöne (100) . . 140
Friedrich II., Herzog von Oesterreich (101) 143
Friedrich III. der Freigebige (102) 144
Friedrich IV. mit d. leeren Tasche (103) . . . . . —
Heinrich der Sanftmüthige, Herzog von Oesterreich (109) 158
Johann von Schwaben (115) . . . 160
Karl Alexander, Herzog von Lothringen (139) 268
Karl Leopold, Herzog von Lothringen (145) 272
Leopold I. der Glorreiche, Herzog von Oesterreich (165) 291
Leopold II., Herzog von Oesterreich (166) 293
Leopold III., der Gerechte (167) . 294
Leopold IV. der Dicke (168) . . 296
Otto der Fröhliche, Herzog von Oesterreich (268) 441
Rudolph II., Herzog von Schwaben (276) 465

Herzoginen.

Agnes von Oesterreich, Herzogin von Schlesien (6) 19
Agnes von Böhmen (3) . . . . . —
Anna von Oesterreich, verwitwete Herzogin von Brandenburg und Herzogin von Breslau (19) . 31
Anna von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (20) . . . . . —
Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (21) . . . . . —
Anna von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen (22) 32
Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (26) 33
Anna Katharina von Mantua (31) . 36
Anna Eleonora von Mantua, Kaiserin (32) . . . . . —
Barbara von Oesterreich, Herzogin von Ferrara (37) 38

Seite

Catharina, ſiehe: Katharina.
Cäcilia Renata von Oeſterreich, Königin von Polen (Nr. 43) . . . 39
Charlotte, kön. Prinzeſſin von Belgien (Nr. 89) 82
Chriſtine Maria, Erzherzogin (Nr. 44) 39
Cimburgis von Maſovien, Herzogin von Steiermark (Nr. 45) . . . 40
Clandia von Florenz, Erzherzogin (Nr. 46) 41
Clandia Felicitas von Tirol, Kaiſerin (Nr. 47) . . . . . —
Clementia, Gräfin zu Habsburg, Landgräfin zu Elſaß, Königin von Ungarn (Nr. 48) . . . . —
Conſtantia von Oeſterreich, Königin von Polen (Nr. 49) . . . . . —
Dorothea, ſiehe: Maria Dorothea von Württemberg.
Eleonore Gonzaga, Kaiſerin (Nr. 55) 43
Eleonore von Oeſterreich, erſt Königin von Portugal, dann Königin von Frankreich (Nr. 52) . . . 42
Eleonore von Oeſterreich, Herzogin von Mantua (Nr. 53) 43
Eleonore von Portugal, Kaiſerin (Nr. 50) 42
Eleonore von Schottland, Erzherzogin (Nr. 51) . . . . . —
Eleonora Magdalena Thereſia von der Pfalz, Kaiſerin (Nr. 56) . 44
Eleonore Maria von Oeſterreich, Königin von Polen (Nr. 54) . . . 43
Eliſabeth von Bayern, Kaiſerin (Nr. 73) 55
Eliſabeth von Kärnthen, Kaiſerin (Nr. 57) 45
Eliſabeth (Iſabella) von Portugal, Kaiſerin (Nr. 69) 51
Eliſabeth von Ungarn, Kaiſerin (Nr. 66) 48
Eliſabeth von Württemberg, Kaiſerin (Nr. 72) 53
Eliſabeth (Iſabella) von Oeſterreich, Königin von Dänemark (Nr. 68) 49
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Frankreich (Nr. 71) . . . 51
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (Nr. 67) 49
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (Nr. 70) 51
Eliſabeth, Erzherzogin (Nr. 74) . 57
Eliſabeth (Iſabella) von Aragonien, Herzogin von Oeſterreich (Nr. 59) 47

Seite

Eliſabeth von Böhmen (Richſa), Herzogin von Oeſterreich (Nr. 62) 47
Eliſabeth von Böhmen, Herzogin von Oeſterreich (Nr. 64) . . . —
Eliſabeth von Bayern, Herzogin von Oeſterreich (Nr. 60) . . . . —
Eliſabeth von Oeſterreich, Herzogin von Lothringen (Nr. 63) . . . —
Eliſabeth (Iſabella) Clara Eugenia von Oeſterreich (Nr. 76) . . . 59
Eliſabeth von der Pfalz, Herzogin von Oeſterreich (Nr. 65) . . . 47
Eliſabeth von Savoyen, Herzogin von Oeſterreich (Nr. 58) . . . 46
Eliſabeth, Gräfin von Virnenburg (Nr. 61) 47
Eliſabeth Chriſtine von Braunſchweig, Kaiſerin (Nr. 75) 57
Eliſabeth (Iſabella) Clara von Oeſterreich, Herzogin von Mantua (Nr. 77) 60
Ernſt der Eiſerne von Steiermark (Nr. 78) . . . . . —
Ernſt, Erzherzog, Statthalter in den Niederlanden (Nr. 79) . . 62
Ernſt, Erzherzog (Nr. 80) . . . 63
Ferdinand I., deutſch. Kaiſer (Nr. 81) —
Ferdinand II., deutſcher Kaiſer (Nr. 82) 66
Ferdinand III., deutſcher Kaiſer (Nr. 83) 70
Ferdinand IV., röm. König (Nr. 84) 72
Ferdinand I., Kaiſer von Oeſterreich (Nr. 88) 79
Ferdinand von Tirol, Erzherzog (Nr. 86) 75
Ferdinand von Oeſterreich, Erzbiſchof von Toledo (Nr. 85) 72
Ferdinand III., Großherzog von Toscana (Nr. 87) 77
Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana (Nr. 90) 86
Ferdinand-Eſte, Generalgouverneur der Lombardie (Nr. 91) . . . —
Ferdinand Karl Eſte, Erzh. (Nr. 92) 87
Ferdinand Karl Victor Eſte, Erzherzog (Nr. 93) . . . . . —
Ferdinand Max, Erzherzog (Nr. 89) 82
Franz I. Stephan, Kaiſer (Nr. 94) . 87
Franz II. (I.), Kaiſer (Nr. 95) . . 90
Franz IV., Herzog von Modena (Nr. 96) 107
Franz V., Herzog von Modena (Nr. 97) 108

Seite

Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich (Nr. 98) 109
Franz Karl, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 99) 139
Friedrich I. der Schöne (Nr. 100) . 140
Friedrich II., Herzog von Oesterreich (Nr. 101) 143
Friedrich III, der Freigebige (Nr. 102) 144
Friedrich IV. mit der leeren Tasche (Nr. 103) . . . . . —
Friedrich V. (als Kaiser III., n. A. IV.), deutscher Kaiser (Nr. 104) 147
Friedrich, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 105) 154
Friedrich, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 106) 157
Gertrude, Gräfin von Hohenberg, siehe: Anna von Hohenberg, Kaiserin (Nr. 18) 158
Gisela, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 107) . . . . . —
Gutha, siehe: Bona von Oesterreich (Nr. 42).
Hartmann, Sohn Rudolph's I. (Nr. 108) . . . . . —
Heinrich, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 110) 159
Heinrich der Sanftmüthige, Herzog von Oesterreich (Nr 109) . . 158
Helene, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 111) 159
Henriette von Nassau-Weilburg, Erzherzogin (Nr. 112) . . . . . —
Hermine, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 113) . . . . . —
Hildegarde, kön. Prinzessin von Bayern, Erzherzogin (Nr. 114) —
Johann von Schwaben (Nr. 115) . 160
Johann von Oesterreich, siehe: Juan d'Austria I. u. II.
Johann Baptist, Erzherzog (Nr. 116) 162
Johann Nepomuk, Erzherzog (Nr. 118) 169
Johann Nepomuk, Prinz von Toscana (Nr. 117) . . . . . —
Johanna von Castilien, Königin (Nr. 120) 170
Johanna von Oesterreich, Prinzessin von Botero (Nr. 128) 213
Johanna von Oesterreich, Gemalin Johann's von Portugal (Nr. 121) 172

Seite

Johanna von Oesterreich, Großherzogin von Toscana (Nr. 122) . 172
Johanna, Erbgräfin von Pfyrt (Nr. 119) 169
Joseph I., deutscher Kaiser (Nr. 123) 174
Joseph II., deutscher Kaiser (Nr. 124) 178
Joseph Anton, Erzherzog, Palatin (Nr. 125) 210
Joseph Franz Leopold, Erzherzog (Nr. 126) 212
Joseph Karl Ludwig, Erzherzog (Nr. 127) . . . . . —
Isabella von Aragonien, siehe: Elisabeth von Aragonien (Nr. 59).
Isabella von Oesterreich, siehe: Elisabeth von Oesterreich (Nr. 68).
Isabella von Portugal, siehe: Elisabeth von Portugal (Nr. 69).
Isabella Clara Eugenia von Oesterreich, siehe: Elisabeth Clara Eugenia von Oesterreich (Nr. 76).
Juan d'Austria I. (Nr. 128) . . . 213
Juan d'Austria II. (Nr. 129) . . 218
Jutha, siehe: Bona von Oesterreich (Nr. 42).
Karl V., deutscher Kaiser (Nr. 130. 220
Karl VI., deutscher Kaiser (Nr. 136) 246
Karl II., König von Spanien (Nr. 133) 242
Karl II. von Steiermark (Nr. 132) 240
Karl, Erzherzog (Nr. 137) . . . 254
Karl (Don Carlos), Infant von Spanien (Nr. 131) 237
Karl, Infant von Spanien (Nr. 135) 246
Karl, Prinz von Toscana, k. k. Major (Nr. 138) 268
Karl, Markgraf von Burgau (Nr. 134) 246
Karl Alexander, Herzog von Lothringen (Nr. 139) 268
Karl Ambros, Cardinal, Primas von Ungarn (Nr. 140) . . . 270
Karl Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 141) . . . . —
Karl Joseph, Erzherzog, Bischof von Breslau und Brixen (Nr. 142) —
Karl Joseph, Erzherzog, Bischof von Passau (Nr. 143) 271
Karl Joseph, Erzherzog (Nr. 144) —
Karl Leopold, Herzog von Lothringen (Nr. 145) 272
Karl Ludwig, Erzherzog (Nr. 146) 277
Karolina, Prinzessin von Toscana (Nr. 147) 279

Seite

Karolina Auguſta, Kaiſerin (Nr. 148) 279
Karolina Auguſta, Prinzeſſin von Toscana (Nr. 149) 280
Karolina Ferdinanda, Königin von Sachſen (Nr. 150) . . . . . —
Karolina Maria, Königin von Neapel (Nr. 151) . . . . . —
Katharina von Burgund (Nr. 135) 283
Katharina von Oeſterreich, Königin von Polen (Nr. 159) 284
Katharina von Oeſterreich, Königin von Portugal (Nr. 160) . . . 285
Katharina von Oeſterreich (Nr. 156) 283
Katharina von Oeſterreich, Herzogin von Bayern (Nr. 152) . . . 282
Katharina von Oeſterreich, Prinzeſſin von Neapel (Nr. 153) . —
Katharina von Oeſterreich, Gemalin Enguerrand's VI. von Coucy (Nr. 154) . . . . . —
Katharina von Sachſen (Nr. 158) . 284
Katharina von Spanien, Herzogin von Savoyen (Nr. 161) . . . 285
Katharina von Steiermark (Nr. 157) 283
Katharina Renata von Steiermark (Nr. 162) 286
Kunigunde von Oeſterreich, Herzogin von Bayern (Nr. 163) . . . —
Ladislaus VI., König von Ungarn und Böhmen (Nr. 164) . . . 288
Leopold I., deutſcher Kaiſer (Nr. 170) 300
Leopold II., deutſcher Kaiſer (Nr. 172) 314
Leopold I. der Glorreiche, Herzog von Oeſterreich (Nr. 165) . . 291
Leopold II., Herzog von Oeſterreich (Nr. 166) 293
Leopold III. der Gerechte (Nr. 167) 294
Leopold IV. der Dicke (Nr. 168) . 296
Leopold V., Erzherzog, Biſchof von Straßburg und Paſſau (Nr. 169) 298
Leopold, Erzherzog (Nr. 174) . . 326
Leopold II., Großherzog von Toscana (Nr. 173) 324
Leopold Wilhelm, Erzherzog (Nr. 175) 326
Leopoldine, Erzherzogin, Kaiſerin von Braſilien (Nr. 176) . . . 328
Ludovica, Großherzogin von Toscana (Nr. 177) 329
Ludwig, Erzherzog (Nr. 178) . . —

Seite

Ludwig, Erzherzog (Nr. 179) . . 331
Ludwig, Prinz von Toscana (Nr. 180) . . . . . —
Magdalena, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 181) . . . . . —
Margaretha, Gräfin von Cleve (Nr. 182) 332
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Albrecht's des Weiſen (Nr. 183) —
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Friedrich's IV. von Tirol (Nr. 185) . . . . . —
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Leopold's d. Gerechten (Nr. 186) 333
Margaretha von Oeſterreich, Gemalin des Herzogs Heinrich v. Bayern-Landshut (Nr. 187) . . . . —
Margaretha von Oeſterreich, Gemalin Friedrich's des Friedfertigen, Churfürſten v. Sachſen (Nr. 188) —
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich, Tochter Kaiſer Max I. (Nr. 189) 334
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 190) 341
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Spanien (Nr. 192) 343
Margaretha, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 193) 344
Margaretha, Herzogin von Florenz (Nr. 191) 342
Margaretha von Pommern, erſte Gemalin Ernſt's des Eiſernen (Nr. 184) 332
Margaretha, kön. Prinzeſſin von Sachſen (Nr. 194) 344
Margaretha Marie Thereſe von Spanien, Kaiſerin (Nr. 195) . . . 345
Maria von Burgund, Kaiſerin (Nr. 196) . . . . . —
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Ungarn (Nr. 197) 348
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin zu Berg, Jülich und Cleve (Nr. 198) 349
Maria von Bayern, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 200) 350
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 201) 352
Maria von Spanien, Kaiſerin (Nr. 199) 349
Maria Amalia, deutſche Kaiſerin (Nr. 202) 352

Seite

Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 203) 352
Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin v. Parma (Nr. 204) 353
Maria Anna von Bayern, deutsche Kaiserin (Nr. 205) . . . . . —
Maria Anna von Spanien, Kaiserin (Nr. 206) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern (Nr. 207) 354
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Spanien (Nr. 208) . . . . . —
Maria Anna von der Pfalz-Neuburg, Königin von Spanien (Nr. 209) 355
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Lothringen (Nr. 210) 356
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Portugal (Nr. 211) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Aebtissin des adeligen Fräuleinstiftes zu Prag (Nr. 212) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Kaisers Leopold II. (Nr. 213) . . . 357
Maria Anna Karolina von Sachsen, Großherzogin von Toscana (Nr. 214) 358
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Kaisers Franz I. (Nr. 215) . . . . . —
Maria Anna Ferdinanda Amalia, kön. Prinzessin v. Sachsen, Großherzogin von Toscana (Nr. 216) —
Maria Anna Karolina Pia, Kaiserin von Oesterreich (Nr. 217) . . —
Maria Anna de Austria (Nr. 85 im Texte) 75
Maria Anna Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von der Pfalz (Nr. 219) 359
Maria Antonia, Erzherzogin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern (Nr. 220) . . . . . —
Maria Antonia, kön. Prinzessin beider Sicilien, Großherzogin von Toscana (Nr. 221) 360
Maria Antonia (Maria Antoinette), Königin von Frankreich (Nr. 222) —

Seite

Maria Beatrix Riccarda von Este, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Massa und Carrara (Nr. 223) 372
Maria Beatrix, kön. Prinzessin von Sardinien, Herzogin von Modena (Nr. 224) . . . . . —
Maria Beatrix, Erzherzogin von Oesterreich-Este (Nr. 225) . . 373
Maria Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien (Nr. 226) . . . —
Maria Christine, siehe: Christine Maria, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 44).
Maria Clementina, Erzherzogin von Oesterreich, Königin beider Sicilien (Nr. 227) . . . . . —
Maria Clementine Franziska Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, kön. Prinzessin von Salerno (Nr. 228) . . . . . —
Maria de la Cruz, siehe: Maria Anna de Austria.
Maria Dorothea von Württemberg, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 229) . . . . . —
Maria Eleonora von Oesterreich, siehe: Eleonora Maria von Oesterreich (Nr. 54).
Maria Elisabeth, Erzherzogin von Oesterreich, Regentin der Niederlande (Nr. 230) 376
Maria Elisabeth, gewöhnlich Maria Isabella von Parma, Joseph's II. erste Gemalin (Nr. 231) . . . —
Maria Elisabeth, gewöhnlich Maria Isabella, großherzogl. Prinzessin von Toscana (Nr. 232) . . . 378
Maria Elisabeth Josepha, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 233) . —
Maria Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Brabant (Nr. 234) . . . . . —
Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich (Nr. 235) 379
Maria Josepha von Bayern, Kaiserin (Nr. 236) . . . . . —
Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Polen, Churfürstin von Sachsen (Nr. 237) . . . . . —
Maria Josepha Gabriele (Nr. 238) . 381
Maria Isabella, siehe unter: Maria Elisabeth (Nr. 230—232).

Seite

Maria Karolina, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 239) 381
Maria Leopoldine, Erzherzogin von Oeſterreich, deutſche Kaiſerin (Nr. 240) 382
Maria Leopoldine von Eſte, Erzherzogin von Eſte, Churfürſtin von Pfalzbayern (Nr. 241) . . . —
Maria Louiſe oder Maria Luiſe, ſiehe: Maria Ludovica.
Maria Ludovica von Orleans (Louiſe), Königin von Spanien (Nr. 242) —
Maria Ludovica (Louiſe), kön. Prinzeſſin von Spanien, deutſche Kaiſerin (Nr. 243) 383
Maria Ludovica, ſiehe: Ludovica Amalia Thereſia, Großherzogin von Toscana (Nr. 177 im Texte).
Maria Ludovica Beatrix von Eſte, Kaiſerin von Oeſterreich (Nr. 244) . . . . . —
Maria Ludovica (Luiſe), Kaiſerin der Franzoſen (Nr. 245) 384
Maria Ludovica, Prinzeſſin von Toscana (Nr. 246) 386
Maria Ludovica (Louiſe) Annunciata, Prinzeſſin von Toscana (Nr. 247) . . . . . —
Maria Magdalena, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin von Florenz (Nr. 248) . . . . . —
Maria Magdalena, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 249) 388
Maria Thereſia von Oeſterreich, Königin von Frankreich (Nr. 250) . —
Maria Thereſia, deutſche Kaiſerin (Nr. 251) 390
Maria Thereſia von Neapel, Kaiſerin von Oeſterreich (Nr. 252) . . 411
Maria Thereſia, Erzherzogin, Königin von Sachſen (Nr 253) . . 412
Maria Thereſia von Eſte, Erzherzogin, Königin von Sardinien (Nr. 254) . . . . . —
Maria Thereſia von Toscana, Königin von Sardinien (Nr. 255) . —
Maria Thereſia, Erzherzogin, Königin beider Sicilien (Nr 256) . 413
Maria Thereſia, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 257) . . . . —
Mathias, deutſcher Kaiſer (Nr. 258) —
Mathilde (auch Mechtildis), Churfürſtin von Pfalzbayern (Nr. 259) 418

Seite

Mathilde (Mechtildis) von Würtemberg (Nr. 260) 419
Mathilde, Erzherzogin von Oeſterreich (Nr. 261) 420
Maximilian I., deutſcher Kaiſer (Nr. 262) . . . . . —
Maximilian II., deutſcher Kaiſer (Nr. 263) 433
Maximilian III., Erzherzog von Oeſterreich, Hoch- und Deutſchmeiſter, erwählter König von Polen (Nr. 264) 436
Maximilian von Eſte, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 265) 438
Maximilian Ernſt, Erzherzog von Oeſterreich (Nr. 266) 439
Maximilian Franz, Erzherzog von Oeſterreich, Churfürſt von Cöln, Hoch- und Deutſchmeiſter (Nr. 267) . . . . . —
Mechtilde, ſiehe: Mathilde.
Otto der Fröhliche, Herzog von Oeſterreich (Nr. 268) 441
Philipp I. der Schöne von Oeſterreich, König von Spanien (Nr. 269) 442
Philipp II., König von Spanien (Nr. 270) 443
Philipp III., König von Spanien (Nr. 271) 450
Philipp IV., König von Spanien (Nr. 272) 452
Philippine Welſer (Nr. 86 im Texte) 75
Rainer Ferdinand, Erzherzog, Präſident des Reichsrathes (Nr. 274) 457
Rainer Joſeph, Erzherzog (Nr. 273) 455
Richſa von Böhmen, ſiehe: Eliſabeth von Böhmen (Nr. 62).
Rudolph I., deutſcher Kaiſer (Nr. 275) 457
Rudolph II., Herzog von Schwaben (Nr. 276) 465
Rudolph III., König von Böhmen (Nr. 277) 466
Rudolph IV. der Stifter, der erſte Erzherzog (Nr. 278) 467
Rudolph II., deutſcher Kaiſer (Nr. 279) 471
Rudolph, Erzherzog, Cardinal und Erzbiſchof von Olmütz (Nr. 280) 475
Rudolph Franz Karl Joſeph, Erzherzog und Kronprinz (Nr. 281) 476
Sigismund von Tirol, Erzherzog von Oeſtereich (Nr. 282) . . . . —

Seite

Sigismund Franz von Tirol, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 283) . 478
Sigismund Leopold, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 284) . . . . —
Sophie, Erzherzogin von Oesterreich, Gemalin des Erzherzogs Franz Karl (Nr. 285) 479
Sophie, Erzherzogin von Oesterreich (Nr 286) 480
Stephan, Erzherzog von Oesterreich (Nr. 287) 480
Wilhelm Franz Karl, Erzherzog (Nr. 288) 485
Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg, siehe: Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg (Nr. 16).

II. Namen-Register nach den Ländern der Wirksamkeit.

Seite

Böhmen.

Agnes von Böhmen (3) 19
Anna von Böhmen (20) 31
Elisabeth (Richsa) von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (62) . . 47
Elisabeth von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (64) . . . . . —
Maria Anna, Erzherzogin, Aebtissin des adeligen Fräuleinstiftes zu Prag (212) 356
Rudolph II., deutscher Kaiser (279) 471
Rudolph III., König von Böhmen (277) 466
Stephan, Erzherzog, Statthalter von Böhmen (287) 480

Kärnthen.

Elisabeth von Kärnthen, Kaiserin (57) 45
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich (212) 356

Lombardie.

Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich (89) 82
Ferdinand-Este, Generalgouverneur (91) 56
Rainer Joseph, Erzherzog (273) . 455

Mähren.

Margaretha von Oesterreich, verwittwete Gräfin von Tirol, Markgräfin von Mähren (183) . . 332
Rudolph Johann, Erzherzog, Cardinal und Erzbischof von Olmütz (280) 475

Seite

Niederlande.

Albrecht VII., Erzherzog v. Oesterreich (1596—1621), Gouverneur der Niederlande (13) . . 25
Andreas, Markgraf von Burgau, Gouverneur der Niederlande (17) 30
Christine Maria, Erzherzogin (44) 39
Elisabeth (Isabella) Clara Eugenia, Regentin der Niederlande (76) 59
Ernst, Erzherzog von Oesterreich, Statthalter der Niederlande (79) 62
Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof von Toledo, Statthalter der Niederlande (85) 72
Karl Alexander, Herzog von Lothringen, Gouverner und Generalcapitän der Niederlande (139) 268
Leopold Wilhelm, Erzherzog, Statthalter der Niederlande (175) . 326
Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter d. Kaisers Max I., Statthalterin (189) 334
Margaretha, Herzogin von Florenz, Statthalterin der Niederlande (191) 342
Maria, Königin von Ungarn, Regentin der Niederlande (197) . 348
Maria Elisabeth, Erzherzogin, Regentin der Niederlande (230) . 376

Schlesien.

Agnes von Oesterreich, Herzogin von Schlesien (6) 19

Steiermark.

Cimburgis von Masovien, Herzogin von Steiermark (45) 40

Seite

Ernſt der Eiſerne (78) 60
Johann Baptiſt, Erzherzog (116) . 162
Karl II. von Steiermark (132) . . 240
Katharina von Steiermark (157) . 283
Katharina Renata von Steiermark (162) 286
Margaretha von Pommern, erſte Gemalin Ernſt's des Eiſernen (184) 332
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Herzog Ernſt's des Eiſernen (188) 333
Margaretha, Erzherzogin, Tochter des Herzogs Karl von Steiermark (192) 343
Maria von Bayern, Gemalin Erzherzog Karl's von Steiermark (200) 350

Tirol.

Anna von Florenz, Gemalin des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol (30) 35
Anna von Tirol, dtſch. Kaiſerin (28) 34
Claudia Felicitas von Tirol, Erzherzogin und deutſche Kaiſerin (47) 41
Eliſabeth von der Pfalz, Herzogin von Oeſterreich, Gemalin Friedrich's IV. von Tirol mit der leeren Taſche (65) 47
Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich (86) 75
Friedrich IV. m. d. leer. Taſche (103) 144
Johann, Erzherzog von Oeſterreich (116) 162
Karl Ludwig, Erzherzog von Oeſterreich (146) 277
Katharina von Sachſen, Gemalin Herzog Ferdinand's von Tirol (158) 284
Leopold V., Erzherzog von Oeſterreich (169) 298
Magdalena, Erzherzogin (181) . . 331
Margaretha von Oeſterreich, Gräfin von Tirol (183) 332
Margaretha von Oeſterreich, Tochter Friedrich's IV. von Tirol (185) —
Margaretha, kön. Prinzeſſin von Sachſen, Gemalin des Erzherzogs Karl Ludwig, Statthalters von Tirol (194) 344
Maximilian III., Erzherzog, Graf von Tirol (264) 436
Sigismund von Tirol, Erzherzog (282) 476
Sigismund Franz von Tirol, Erzherzog (283) 478

Ungarn.

Agnes von Oeſterreich, Königin von Ungarn (5) 19
Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich, Civil- und Militärgouverneur in Ungarn (14) 26
Alexander Leopold, Erzh. von Oeſterreich, Palatin von Ungarn (15) 28
Anna, Königin von Ungarn (24) . 32
Clementia, Gräfin zu Habsburg, Königin von Ungarn (48) . . 41
Eliſabeth von Ungarn, Kaiſerin (66) 48
Joſeph Anton, Erzherzog, Palatin (125) 210
Ladislaus VI., König von Ungarn und Böhmen (164) 288
Maria, Königin von Ungarn, Tochter Philipp's I. des Schönen von Oeſterreich (197) 348
Stephan, Erzherzog, Palatin (287) 480

III. Namen-Regiſter nach Ständen und anderen bezeichnenden Kategorien.

Admirale.

Seite

Ferdinand Max, Erzherzog von Oeſterreich (89) 82
Friedrich, Erzherzog von Oeſterreich (105) 154
Juan d'Auſtria I. (128) 213

Civil- und Generalgouverneur in Ungarn.

Seite

Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich (14) 26

Erzherzoge.

Seite

Albrecht VII. der Fromme, Erzherzog von Oesterreich, Statthalter der Niederlande (13) 25
Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, Civil- und Militärgouverneur in Ungarn (14) 26
Alexander Leopold, Palatin von Ungarn (15) 28
Anton Victor, Hoch- und Deutschmeister (34) 36
Balthasar von Oesterreich, Infant von Spanien (36) 38
Ernst von Oesterreich, Statthalter in den Niederlanden (79) . . . 62
Ernst, Erzherzog v. Oesterreich (80) 63
Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof von Toledo (85) 72
Ferdinand von Tirol, Erzherzog von Oesterreich (86) 75
Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich (89) 82
Ferdinand-Este, Generalgouverneur der Lombardie (91) 86
Ferdinand Karl Este, Erzherzog (92) 87
Ferdinand Karl Victor Este, FML. (93) . . . . . —
Franz Karl, Erzherzog von Oesterreich (99) 139
Friedrich, Erzherzog von Oesterreich, Admiral (105) 154
Friedrich, Erzherzog von Oesterreich (106) 157
Heinrich, Erzherzog von Oesterreich (110) 159
Johann Baptist, Erzherzog von Oesterreich (116) 162
Johann Nepomuk, Erzherzog von Oesterreich (118) 169
Joseph Anton, Palatin von Ungarn (125) 210
Joseph Franz Leopold, Erzherzog von Oesterreich (126) 212
Joseph Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (127) . . . . . —
Karl II. von Steiermark (132) . . 240
Karl, Erzherzog, FM. (137) . . 254
Karl Ambros, Cardinal, Primas von Ungarn (140) 270
Karl Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich (141) . . . . . —
Karl Joseph, Bischof von Breslau und Brixen (142) . . . . . —
Karl Joseph, Bischof von Passau (143) 271
Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (144) . . . . . —
Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (146) 277
Leopold V., Erzherzog von Oesterreich (169) 298
Leopold, Erzherzog von Oesterreich (174) 326
Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich (175) . . . . . —
Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (178) 329
Ludwig, Erzherzog von Oesterreich (179) 331
Maximilian, Erzherzog von Oesterreich-Este (265) 438
Maximilian III., Erzherzog, Hoch- und Deutschmeister (264) . . 436
Maximilian Ernst, Graf von Tirol (266) 439
Maximilian Franz, Churfürst von Cöln, Hoch- und Deutschmeister (267) . . . . . —
Rainer Joseph, Erzherzog, Vicekönig d. lomb.venet. Königreiches (273) 455
Rainer Ferdinand, Erzherzog und Reichsraths-Präsident (274) . 457
Rudolph IV. der Stifter (278) . 467
Rudolph Johann, Cardinal und Erzbischof von Olmütz (280) . 475
Rudolph Franz, Erzherzog und Kronprinz (281) 476
Sigismund von Tirol (282) . . . —
Sigismund Franz von Tirol (283) . 478
Sigismund Leopold, Erzherzog (284) —
Stephan, Erzherzog, Palatin (287) 480
Wilhelm Franz Karl, Erzherzog (288) 485

Erzherzoginen.

Adelheid, Königin von Sardinien (1) 18
Anna von Oesterreich, Königin von Spanien (25) 33
Anna von Oesterreich, Königin von Polen (27) . . . . . —
Anna von Tirol, deutsche Kaiserin (28) 34
Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich (29) . . . . . —
Anna von Florenz (30) 35
Anna Katharina von Mantua (31) . 36

	Seite
Barbara von Oeſterreich, Herzogin von Ferrara (37)	38
Beatrix Riccarda, Erzherzogin von Oeſterreich (39)	—
Cäcilia Renata von Oeſterreich, Königin von Polen (43)	39
Charlotte, kön. Prinzeſſin von Belgien (89)	82
Chriſtine Maria, Erzherzogin von Oeſterreich (44)	39
Claudia von Florenz (46)	41
Conſtantia von Oeſterreich, Königin von Polen (49)	—
Eleonore von Schottland (51)	42
Eleonore von Oeſterreich (52)	—
Eleonore von Oeſterreich, Herzogin von Mantua (53)	43
Eleonore Maria von Oeſterreich, Königin von Polen (54)	—
Eliſabeth (Iſabella) von Oeſterreich, Königin von Dänemark (68)	49
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (70)	51
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Frankreich (71)	—
Eliſabeth, Erzherzogin von Oeſterreich (74)	57
Eliſabeth (Iſabella) Clara Eugenia, Statthalterin der Niederlande (76)	59
Eliſabeth (Iſabella) Clara von Oeſterreich, Herzogin von Mantua (77)	60
Giſela, Erzherzogin von Oeſterreich (107)	158
Helene, Erzherzogin von Oeſterreich (111)	159
Henriette, Prinzeſſin von Naſſau-Weilburg (112)	—
Hermine, Erzherzogin von Oeſterreich (113)	—
Hildegarde, kön. Prinzeſſin von Bayern (114)	—
Johanna von Oeſterreich, Gemalin Johanns von Portugal (121)	172
Johanna von Oeſterreich, Großherzogin von Toscana (122)	—
Katharina, Königin von Portugal (160)	285
Katharina von Spanien, Herzogin von Savoyen (161)	—
Katharina Renata von Steiermark (162)	286
Kunigunde von Oeſterreich, Herzogin von Bayern (163)	—
Leopoldine, Kaiſerin von Braſilien (176)	328
Magdalena, Erzherzogin, Aebtiſſin zu Hall (181)	331
Margaretha, Erzherzogin, Tochter des Kaiſers Max I. (189)	334
Margaretha, Erzherzogin, Tochter des Kaiſers Maximilian II. (193)	344
Margaretha, kön. Prinzeſſin von Sachſen, Gemalin des Erzherzogs Karl Ludwig (194)	—
Maria, Herzogin von Berg, Jülich und Cleve (198)	349
Maria von Bayern, Gemalin Karl's von Steiermark (200)	350
Maria, Erzherzogin von Oeſterreich (201)	352
Maria Amalia, Tochter Kaiſer Leopold's II. (203)	—
Maria Aamalia, Herzogin von Parma (204)	353
Maria Anna, Churfürſtin von Bayern (207)	354
Maria Anna, Herzogin von Lothringen (210)	356
Maria Anna, Tochter des Kaiſers Leopold II. (213)	357
Maria Anna, Tochter des Kaiſers Franz I. (215)	358
Maria Anna Joſepha, Churfürſtin von der Pfalz (219)	359
Maria Antonia, Churfürſtin von Bayern (220)	—
Maria Beatrix Riccarda von Eſte, Herzogin von Maſſa und Carrara (223)	372
Maria Beatrix, Erzherzogin von Oeſterreich-Eſte (225)	373
Maria Charlotte, kön. Prinzeſſin von Belgien (226)	—
Maria Clementina, Prinzeſſin von Salerno (227)	—
Maria Dorothea von Württemberg, Palatineſſa (229)	—
Maria Eliſabeth, Regentin der Niederlande (230)	376
Maria Eliſabeth Joſepha, Erzherzogin (233)	378
Maria Henriette, Herzogin von Brabant (234)	—
Maria Joſepha, Tochter des Kaiſers Leopold I. (235)	379
Maria Joſepha Gabriele, Erzherzogin (238)	381

Seite

Maria Isabella, Prinzessin von Toscana (232) 378
Maria Karolina, Aebtissin des adeligen Damenstiftes zu Prag (239) 381
Maria Leopoldine von Este, Churfürstin von Pfalzbayern (241) . 382
Maria Ludovica (Luise), Kaiserin der Franzosen (245) 384
Maria Magdalena, Herzogin von Florenz (248) 386
Maria Magdalena, Tochter des Kaisers Leopold I. (249) 388
Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Albrecht (257) . . . 413
Mathilde, Tochter des Erzherzogs Albrecht (261) 420
Sophie, Gemalin des Erzherzogs Franz Karl (285) 479
Sophie, Tochter des Kaisers Franz Joseph (286) 480

Großherzoge.

Ferdinand III., Großherzog von Toscana (87) 77
Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana (90) 86
Leopold II., Großherzog von Toscana (173) 324

Großherzoginen.

Ludovica, Großherzogin von Toscana (177) 329
Maria Anna Karolina von Sachsen, Großherzogin v. Toscana (214) 358
Maria Anna von Sachsen, Großherzogin von Toscana (216) . . —
Maria Antonia, kön. Prinzessin beider Sicilien, Großherzogin von Toscana (221) 360
Maria Magdalena, Erzherzogin, Großherzogin v. Toscana (248) 386

Gouverneure der Lombardie.

Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich (89) 200
Ferdinand-Este, Erzherzog (91) . . 204
Rainer Joseph, Erzherzog (273) . 455

Herzoge.

Albrecht II. der Lahme (8) . . . 20
Albrecht III. mit dem Zopfe, Herzog von Oesterreich (9) 22

Seite

Albrecht IV. das Weltwunder (10) 22
Albrecht VI. der Verschwender, Herzog von Oesterreich (12) . 24
Ernst der Eiserne von Steiermark (78) 60
Franz IV., Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena (96) 107
Franz V., Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena (97) 108
Friedrich I. der Schöne (100) . . 140
Friedrich II., Herzog von Oesterreich (101) 143
Friedrich III. der Freigebige (102) 144
Friedrich IV. mit d. leeren Tasche (103) . . . . . —
Heinrich der Sanftmüthige, Herzog von Oesterreich (109) 158
Johann von Schwaben (115) . . . 160
Karl Alexander, Herzog von Lothringen (139) 268
Karl Leopold, Herzog von Lothringen (145) 272
Leopold I. der Glorreiche, Herzog von Oesterreich (165) 291
Leopold II., Herzog von Oesterreich (166) 293
Leopold III., der Gerechte (167) . 294
Leopold IV. der Dicke (168) . . 296
Otto der Fröhliche, Herzog von Oesterreich (268) 441
Rudolph II., Herzog von Schwaben (276) 465

Herzoginen.

Agnes von Oesterreich, Herzogin von Schlesien (6) 19
Agnes von Böhmen (3) . . . . . —
Anna von Oesterreich, verwitwete Herzogin von Brandenburg und Herzogin von Breslau (19) . 31
Anna von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (20) . . . . . —
Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (21) . . . . . —
Anna von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen (22) 32
Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (26) 33
Anna Katharina von Mantua (31) . 36
Anna Eleonora von Mantua, Kaiserin (32) . . . . . —
Barbara von Oesterreich, Herzogin von Ferrara (37) 38

Seite

Beatrix von Nürnberg, Herzogin von Oesterreich (38) 38
Blanca von Frankreich, Herzogin von Oesterreich (40) . . . . . —
Blanca Maria von Mailand, Kaiserin (41) . . . . . —
Cimburgis von Masovien, Herzogin von Steiermark (45) 40
Elisabeth von Savoyen, Herzogin von Oesterreich (58) 46
Elisabeth (Isabella) von Aragonien, Herzogin von Oesterreich (59) . 47
Elisabeth von Bayern, Herzogin von Oesterreich (60) . . . . . —
Elisabeth, Gräfin von Virneburg, Herzogin von Oesterreich (61) . —
Elisabeth (Richsa) von Böhmen (62) —
Elisabeth von Oesterreich, Herzogin von Lothringen (63) . . . . —
Elisabeth von Böhmen, Herzogin von Oesterreich (64) . . . . . —
Elisabeth von der Pfalz, Gemalin Friedrich's IV. von Tirol (65) —
Katharina von Oesterreich, Herzogin von Bayern (152) 282
Katharina von Oesterreich, Prinzessin von Neapel (153) . . . . . —
Katharina von Burgund (155) . . 283
Katharina von Oesterreich (156) . —
Katharina von Steiermark (157) . —
Katharina von Sachsen (158) . . 284
Margaretha von Oesterreich, verwittwete Gräfin von Tirol (183) . 332
Margaretha von Pommern, Herzogin von Steiermark (184) . . . . —
Margaretha von Oesterreich, Herzogin von Görlitz und Luxemburg (186) 333
Margaretha von Oesterreich, Herzogin in Bayern (187) . . . . —
Margaretha von Oesterreich, Tochter Herzogs Ernst des Eisernen (188) —
Mathilde von Württemberg, Gemalin Albrechts VI. (260) 419

Hoch- und Deutschmeister.

Anton Victor, Erzherzog von Oesterreich (34) 36
Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Breslau und Brixen (142) 270
Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Passau (143) 271

Seite

Maximilian III., Erzherzog von Oesterreich (264) 436
Maximilian Franz, Erzherzog, Churfürst von Cöln (267) 439

Infanten von Spanien.

Balthasar von Oesterreich (36) . . 38
Karl (Don Carlos) (131) 237
Karl, Infant von Spanien (135) . 246

Könige und Kaiser (deutsche).

[Die mit einem * Bezeichneten sind deutsche Könige.]

* Albrecht I. (7) 19
* Albrecht V., als Kaiser der II. (11) 23
Ferdinand I. (81) 63
Ferdinand II. (82) 66
Ferdinand III. (83) 70
Franz I. Stephan (94) 87
Franz II. (I.) (95) 90
Friedrich III. (VI.), als Erzherzog der V. (104) 147
Joseph I. (123) 174
Joseph II. (124) 178
Karl V. (130) 220
Karl VI. (136) 246
Leopold I. (170) 300
Leopold II. (172) 314
Mathias (258) 413
Maximilian I. (262) 420
Maximilian II. (263) 433
* Rudolph I. von Habsburg (275) 457
Rudolph II. (276) 465

Kaiser von Oesterreich.

Ferdinand I. (88) 79
Franz I. (II.) (95) 90
Franz Joseph I. (98) 109

Kaiserinen.

Agnes von Burgund (2) 18
Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg (16) 29
Anna von Hohenberg (18) 31
Anna von Ungarn (24) 32
Anna von Tirol (28) 34
Anna Eleonora von Mantua (32) . 36
Blanca Maria von Mailand (41) . 38
Claudia Felicitas von Tirol (47) . 41
Eleonore von Portugal (50) . . . 42

Seite

Eleonore Gonzaga, Gemalin Ferdinand's III. (55) 43
Eleonora Magdalena Thereſia von der Pfalz, Gemalin Kaiſer Leopold's I. (56) 44
Eliſabeth von Kärnthen (57) . . . 45
Eliſabeth von Ungarn, Gemalin Kaiſer Albrecht's II. (66) . . 48
Eliſabeth (Iſabella) von Portugal (69) 51
Eliſabeth von Würtemberg (72) . . 53
Eliſabeth Amalia Eugenia, kön. Prinzeſſin in Bayern (73) . . 55
Eliſabeth Chriſtine von Braunſchweig, Gemalin Kaiſer Karl's VI. (75) 57
Karolina Auguſta, vierte Gemalin des Kaiſers Franz I. (II.) (148) 279
Leopoldine, Erzherzogin von Oeſterreich, Kaiſerin von Braſilien (176) 328
Margaretha Maria Thereſia, Gemalin des Kaiſers Leopold I. (195) . 345
Maria von Burgund, Gemalin des Kaiſers Max I. (196) . . . . —
Maria von Spanien, Gemalin des Kaiſers Maximilian II. (199) . 349
Maria Amalia, Gemalin Kaiſer Karl's VII. (202) 352
Maria Anna, Gemalin Kaiſer Ferdinand's II. (205) 353
Maria Anna von Spanien, Gemalin Kaiſer Ferdinand's III. (206) . —
Maria Joſepha von Bayern, Gemalin Kaiſer Joſeph's II. (236) . 379
Marie Leopoldine, Erzherzogin, Gemalin Kaiſer Ferdinand's III. (240) 382
Maria Ludovica (Louiſe) von Spanien, Gemalin Kaiſer Leopold's II. (243) 383
Maria Ludovica Beatrix, Gemalin des Kaiſers Franz I. (244) . —
Maria Ludovica (Louiſe), Kaiſerin der Franzoſen, Herzogin von Parma (245) 384
Maria Thereſia, deutſche Kaiſerin (251) 390
Maria Thereſia von Neapel, Kaiſerin von Oeſterreich (252) 411

Kirchenfürſten.

Andreas, Markgraf von Burgau, Cardinal (17) 30
Ferdinand von Oeſterreich, Erzbiſchof von Toledo und Cardinal (85) 72
Karl Ambros, Erzherzog von Oeſterreich-Eſte, Erzbiſchof von Gran und Primas von Ungarn (140) 270
Karl Joſeph, Erzherzog von Oeſterreich, Biſchof von Breslau und Brixen (142) . . . . . —
Karl Joſeph, Erzherzog von Oeſterreich, Biſchof von Paſſau (143) 271
Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oeſterreich (175) 326
Leopold V., Erzherzog von Oeſterreich, Biſchof von Straßburg und Paſſau (169) 298
Maximilian Franz, Erzherzog, Churfürſt von Cöln (267) 439
Rudolph Johann, Erzherzog, Cardinal und Erzbiſchof von Olmütz (280) 475
Sigismund Franz von Tirol, Erzherzog (283) 478

Könige.

Karl II., König von Spanien (133) 242
Karl III., König von Spanien (als Kaiſer Karl VI.) (136) . . . 246
Philipp I., König von Spanien (269) 442
Philipp II., König von Spanien (270) 443
Philipp III., König von Spanien (271) 450
Philipp IV., König von Spanien (272) 452
Rudolph III., König von Böhmen (277) 466

Königinen.

Adelheid, Königin von Sardinien (1) 18
Agnes von Oeſterreich, Königin von Ungarn (5) 19
Anna, Königin von Ungarn (24) . 32
Anna von Oeſterreich, Königin von Spanien (25) 33
Anna von Oeſterreich, Königin von Frankreich (29) 34
Cäcilia Renata von Oeſterreich, Königin von Polen (43) . . . 39
Clementia, Landgräfin zu Elſaß, Königin von Ungarn (48) . . 41
Conſtantia von Oeſterreich, Königin von Polen (49) . . . . . —

Seite

Eleonore von Oeſterreich, erſt Königin von Portugal, dann Königin von Frankreich (52) 42
Eleonore Maria von Oeſterreich, Königin von Polen (54) . . . 43
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (67) 49
Eliſabeth (Iſabella) von Oeſterreich, Königin von Dänemark (68) . —
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Polen (70) 51
Eliſabeth von Oeſterreich, Königin von Frankreich (71) . . . . —
Johanna von Caſtilien (120) . . . 170
Karolina Ferdinanda, Königin von Sachſen (150) 280
Karolina Maria, Königin von Neapel (151) . . . . . —
Katharina von Oeſterreich, Königin von Polen (159) 284
Katharina von Oeſterreich, Königin von Portugal (160) 285
Margaretha, Erzherzogin, Königin von Spanien (192) 343
Maria, Erzherzogin, Königin von Ungarn (197) 348
Maria Anna, Erzherzogin, Königin von Spanien (208) 354
Maria Anna von der Pfalz-Neuburg, Königin von Spanien (209) . 355
Maria Anna, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Portugal (211) 356
Maria Antonia (Antoinette), Königin von Frankreich (222) 360
Maria Clementina, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin beider Sicilien (227) 373
Maria Joſepha, Erzherzogin, Churfürſtin von Sachſen, Königin von Polen (237) 379
Maria Ludovica von Orleans (Louiſe), Königin von Spanien (242) . 382
Maria Thereſia von Oeſterreich, Königin von Frankreich (250) . . 388
Maria Thereſia, Erzherzogin von Oeſterreich, Königin von Sachſen (253) 412
Maria Thereſia von Eſte, Königin von Sardinien (254) 412
Maria Thereſia von Toscana, Königin von Sardinien (255) . . . —
Maria Thereſia, Königin beider Sicilien (256) 413

Kupferſtecher und Maler.

Seite

Maria Anna, Erzherzogin von Oeſterreich (212) 356
Rudolph Johann, Erzherzog, Cardinal und Erzbiſchof von Olmütz (280) 475

Maria Thereſien-Ordensritter.

Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich, GdC. (14) 26
Ferdinand Karl Eſte, FM. (92) . 87
Friedrich, Erzherzog von Oeſterreich, Admiral (105) 154
Johann Baptiſt, Erzherzog, FM. (116) 162
Karl, Erzherzog, FM. (137) . . 254

Markgrafen.

Andreas, Markgraf von Burgau (17) 30
Karl, Markgraf von Burgau (134) 246

Militärs.

Albrecht, Erzherzog *) (14) . . . 62
Ferdinand Karl Eſte, FM. (92) . . 87
Johann Baptiſt, Erzherzog (116) . 162
Juan d'Auſtria I. (128) 213
Juan d'Auſtria II. (129) 218
Karl Alexander, Herzog von Lothringen (139) 268
Karl, Markgraf von Burgau (134) 246
Karl, Erzherzog von Oeſterreich, FM. (137) 254
Karl Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich, FML. (141) . . 270
Karl Leopold, Herzog von Lothringen (145) 272
Leopold, Erzherzog von Oeſterreich (174) 326
Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oeſterreich (175) . . . . . —
Maximilian III., Erzherzog, Hoch- und Deutſchmeiſter (264) . . 436

*) Die Prinzen des allerdurchlauchtigſten Fürſtengeſchlechtes Habsburg und Habsburg-Lothringen — jene ausgenommen, welche ſich dem geiſtlichen Stande widmen oder in der Kindheit geſtorben ſind — bekleiden in der Regel militäriſche Würden; es werden demnach hier nur jene aufgeführt, die als Feldherren hiſtoriſche Perſonen ſind.

Musiker, Compositeure, Virtuosen.

Seite

Ferdinand III., deutscher Kaiser (83) 70
Karl VI., deutscher Kaiser (136) . 246
Leopold I., deutscher Kaiser (170) 300
Rudolph Johann, Erzherzog Cardinal und Erzbischof von Olmütz (280) 475

Nonnen, Aebtissinen.

Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (21) 31
Anna von Oesterreich, Tochter Don Juan's I. (128) 217
Anna Katherina von Mantua (31) . 36
Anna Katharina Isabella, Karmeliterin, Tochter Don Juan's d'Austria II. (129) 220
Helene, Erzherzogin von Oesterreich (111) 159
Hermine, Erzherzogin von Oesterreich, Aebtissin (113) . . . . —
Katharina von Oesterreich (156) . 283
Magdalena, Erzherzogin, Aebtissin zu Hall (181) 331
Margaretha, Erzherzogin, Tochter des Kaisers Maximilian II. (193) 344
Maria Anna, Erzherzogin, Aebtissin des adeligen Fräuleinstiftes zu Prag (212) 356
Maria Anna de Austria (85) . . . 75
Maria Elisabeth Josepha, Erzherzogin (233) 378
Maria Karolina, Erzherzogin, Aebtissin des adeligen Damenstiftes zu Prag (239) 381
Maria Ludovica, Prinzessin von Toscana, Aebtissin (246) . . 386

Numismatiker.

Seite

Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Aebtissin (212) . . 356

Palatine von Ungarn.

Alexander Leopold, Erzherzog von Oesterreich (15) 28
Joseph Anton, Erzherzog (125) . 210
Stephan, Erzherzog (287) . . . 480

Poeten.

Maximilian I., deutsch. Kaiser (262) 420
Ferdinand Max, Erzherzog (89) . 82

Statthalter und Statthalterinen der Niederlande.

Albrecht VII., Erzherzog von Oesterreich (1596—1621) (13) 25
Andreas, Markgraf von Burgau (17) 30
Elisabeth (Isabella) Clara Eugenia (76) 59
Ernst, Erzherzog von Oesterreich (79) 62
Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof von Toledo (85) 72
Karl Alexander, Herzog von Lothringen (139) 268
Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich (175) 326
Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin v Florenz (189) 334
Margaretha, Herzogin von Florenz (191) 342
Maria, Königin von Ungarn, Regentin der Niederlande (197) . 348
Maria Elisabeth, Erzherzogin, Regentin der Niederlande (230) . 376

IV. Fürstinen aus dem Hause Habsburg und Habsburg-Lothringen, an fremde Fürsten vermält.

Baden.

Seite

Katharina von Steiermark (157) [Karl, Markgraf von Baden] . 401

Bayern und Pfalzbayern.

Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (21) [Heinrich, Herzog von Bayern] 31
Anna von Oesterreich, Herzogin von Bayern (26) [Albrecht V. von Bayern] 33
Auguste, Prinzessin v. Toscana (35) [Luitpold, kön. Prinz v. Bayern] 38
Katharina von Oesterreich, Herzogin von Bayern (152) [Otto von Niederbayern] 282

Seite

Kunigunde von Oesterreich, Herzogin von Bayern (163) [Albrecht IV. von Bayern] 286
Margaretha von Oesterreich (187) [Heinrich der Reiche, Herzog in Bayern] 333
Maria Amalia, Kaiserin (202) [Karl VII. von Bayern, deutscher Kaiser] 352
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter Ferdinand's II. (207) [Maximilian I. von Bayern] 354
Maria Anna Josepha, Erzherzogin (219) [Johann Wilhelm, Churfürst von Pfalz-Neuburg] . . 359
Maria Antonia, Erzherzogin (220) [Max Emanuel, Churfürst von Bayern] 359
Maria Leopoldine von Este, Erzherzogin (241) [Karl Theodor von Pfalzbayern] 382
Mathilde, Tochter Rudolph's I. (259) [Ludwig der Strenge, Churfürst von Pfalzbayern] . 418

Belgien.

Maria Henriette, Erzherzogin von Oesterreich (234) [Leopold, Herzog von Brabant] 378

Berg, Jülich und Cleve.

Maria, Erzherzogin von Oesterreich (19[illegible]) [Wilhelm, Herzog zu Berg, Jülich und Cleve] 349
Margaretha von Oesterreich (182) [Theodorich IX., Graf von Cleve] 332

Bourbon.

Maria Beatrix, Erzherzogin von Oesterreich-Este (225) [Infant Don Juan Carlos de Bourbon] 373

Brasilien.

Leopoldine, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin von Brasilien (176) [Dom Pedro I.] . . . 328

Dänemark.

Elisabeth (Isabella) von Oesterreich, Königin von Dänemark (68) [Christiern II.] 49

Seite

Ferrara.

Barbara von Oesterreich (37) [Alphons II., Herzog von Ferrara] 38

Florenz-Toscana.

Johanna von Oesterreich, Großherzogin von Florenz (122) [Großherzog Franz Medicis] . . . 172
Maria Magdalena, Erzherzogin, Herzogin von Florenz (248) [Cosmus II. Medicis] 386

Frankreich.

Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich (29) [Ludwig XIII.] 34
Eleonore von Oesterreich, verwitwete Königin von Portugal, Königin von Frankreich (52) [Franz I. von Frankreich] 42
Elisabeth von Oesterreich, Königin v. Frankreich (71) [König Karl IX.] 51
Maria Antoinette, Königin von Frankreich (222) [Ludwig XVI.] . . 360
Maria Ludovica (Luise), Kaiserin der Franzosen (245) [Napoleon I.] 384
Maria Theresia, Königin von Frankreich (250) [Ludwig XIV.] . 388

Görlitz.

Margaretha von Oesterreich (186) [Johann, Herzog von Görlitz] . 333

Lothringen.

Eleonore Maria von Oesterreich, verwitwete Königin von Polen (54) [Karl Leopold, Herzog von Lothringen] 43
Elisabeth von Oesterreich, Herzogin von Lothringen (63) [Friedrich IV., Herzog von Lothringen] 47
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich (210) [Karl Alexander von Lothringen] 356
Maria Theresia, dtsche. Kaiserin (251) [Franz I. Stephan von Lothringen] 390

Oettingen.

Bona von Oesterreich (42) [Ludwig VIII., Graf von Oettingen] 39

Mantua.

Eleonore von Oesterreich, Herzogin von Mantua (53) [Vincenz I., Herzog von Mantua] 43

Seite

Elisabeth (Isabella) Clara von Oesterreich (77) [Karl III., Herzog von Mantua] 60
Katharina von Oesterreich (159) [Franz III. Gonzaga] . . . 284

Neapel-Sicilien.

Karolina Maria, Königin von Neapel (151) [Ferdinand IV.] . . . 280
Katharina von Oesterreich (153) [Karl, Erbprinz von Neapel] . 282
Maria Clementina, Erzherzogin (227) [Franz I., König beider Sicilien] 373
Maria Clementina, Erzherzogin (228) [Leopold, Prinz von Salerno) . —
Maria Elisabeth (Isabella), Prinzessin von Toscana (232) [Don Francesco di Paolo Graf Trapani] 378
Maria Theresia, Erzherzogin, Königin beider Sicilien (256) [Ferdinand II., König beider Sicilien] 413

Parma.

Maria Amalia, Herzogin von Parma (204) [Infant Ferdinand von Bourbon] 353

Picardie.

Katharina von Oesterreich (154) [Enguerrand VI. von Coucy] . 282

Polen.

Anna von Oesterreich, Königin von Polen (27) [Sigmund III.] . 33
Cäcilia Renata, Königin von Polen (43) [Ladislaus IV.] 39
Constantia von Oesterreich, Königin v. Polen (49) [Sigismund III.] 41
Eleonore Maria von Oesterreich, Königin von Portugal (54) [Michael Korybut] 43
Elisabeth von Oesterreich, Königin v. Polen (67) [Kasimir IV. Jagiello] 49
Elisabeth von Oesterreich, Königin v. Polen (70) [Sigismund August] 51
Katharina von Oesterreich (159) [Sigismund August von Polen 284
Maria Josepha, Erzherzogin (237) [Friedrich August von Sachsen, König von Polen] 379

Portugal.

Eleonore von Oesterreich, Königin v. Portugal (52) [König Emanuel] 42

Seite

Johanna von Oesterreich (121) [Johann, Kronprinz von Portugal] 172
Katharina von Oesterreich, Königin v. Portugal (160) [Johann III. von Portugal] 285
Maria Anna, Erzherzogin (211) [König Johann V. von Portugal] 356

Sachsen.

Agnes von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen (4) [Albert II.] . 19
Anna von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen (22) [Wilhelm III.] 32
Christine Maria, Erzherzogin von Oesterreich (44) [Albrecht, Herzog von Sachsen-Teschen] . . 39
Karolina Ferdinanda, Königin von Sachsen (150) [Friedrich August] 280
Margaretha von Oesterreich (188) [Friedrich der Friedfertige von Sachsen] 333
Maria Josepha, Erzherzogin (237) [Friedrich August von Sachsen, König von Polen] 379
Maria Theresia, Königin von Sachsen (253) [Anton, König von Sachsen] 412

Sardinien-Savoyen.

Katharina von Spanien (161) [Karl Emanuel I.] 285
Margaretha, Erzherzogin v. Oesterreich, verwitwete spanische Infantin (189) [Philibert von Savoyen] 334
Maria Theresia von Este, Königin von Sardinien (254) [Victor Emanuel I.] 412
Maria Theresia von Toscana (255) [Karl Albrecht, König von Sardinien] . . . . . —

Sicilien, siehe: **Neapel-Sicilien.**

Spanien.

Anna von Oesterreich, Königin von Spanien (25) [Philipp II.] . . 33
Margaretha, Erzherzogin v. Oesterreich (189) [Infant Don Juan] 334
Margaretha, Erzherzogin v. Oesterreich (192) [Philipp III.] . . 343
Maria Anna, Tochter Kaiser Ferdinand's III. (202) [Philipp IV.] 354

Toscana, siehe: **Florenz-Toscana.**

V. Fürſtinen fremder Höfe,

an Fürſten aus dem Hauſe Habsburg und Habsburg-Lothringen vermält.

Seite

Aragonien.

Eliſabeth (Iſabella) von Aragonien (59) [Friedrich I. der Schöne] . 47

Bayern und Pfalzbayern.

Beatrix von Nürnberg (38) [Albrecht III. mit dem Zopfe] . . 35
Eleonora Magdalena Thereſia von der Pfalz, Kaiſerin (56) [Leopold I., Kaiſer] 44
Eliſabeth von Bayern (60) [Herzog Otto der Kühne] 47
Eliſabeth von der Pfalz (65) [Friedrich IV. von Tirol] . . . . . —
Eliſabeth Eugenia, Herzogin in Bayern (73) [Kaiſer Franz Joſeph I.] 55
Hildegarde, kön. Prinzeſſin v. Bayern (114) [Erzherzog Albrecht] . . 159
Karolina Auguſta, Kaiſerin (148) [Kaiſer Franz I. (II.)] . . . 279
Maria von Bayern, Erzherzogin von Oeſterreich (200) [Karl von Steiermark, Erzherzog] . . . 350
Maria Anna von Bayern (205) [Kaiſer Ferdinand II.] 353
Maria Anna von Pfalzbayern (209) [Karl II. von Spanien] . . . 355
Maria Joſepha von Bayern, Kaiſerin (236) [Joſeph II.] 379
Mathilde von Pfalzbayern, verwitwete Herzogin von Württemberg (260) [Albrecht VI., Herzog von Oeſterreich] 419
Sophie, kön. Prinzeſſin von Bayern (285) [Erzherzog Franz Karl] 479

Belgien.

Charlotte, kön. Prinzeſſin von Belgien (89) [Ferdinand Max] . 82

Braunſchweig.

Amalie Wilhelmine von Braunſchweig-Lüneburg, Kaiſerin (16) [Kaiſer Joſeph I.] 29
Eliſabeth Chriſtine von Braunſchweig, Kaiſerin (75) [Kaiſer Karl VI.] 57

Seite

Bretagne.

Anna von Bretagne (23) [Kaiſer Maximilian I.] 32

Burgund.

Agnes von Burgund, Kaiſerin (2) [Kaiſer Rudolph I.] 18
Katharina von Burgund (155) [Leopold IV. der Dicke] 283
Maria von Burgund, Tochter des Herzogs Karl des Kühnen (196) [Kaiſer Maximilian I.] . . . 345

Caſtilien, ſiehe: Spanien.

Florenz.

Anna von Florenz (30) [Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol] . . 35
Claudia von Florenz (46) [Leopold V. von Tirol] 41

Frankreich.

Blanca von Frankreich (40) [Rudolph III.] 35
Maria Ludovica (Louiſe) von Orleans (242) [Karl II. von Spanien] . 382

Mailand.

Blanca Maria von Mailand (41) [Kaiſer Maximilian I.] . . . 35

Mantua.

Anna Eleonora Gonzaga (32) [Kaiſer Ferdinand II.] 32
Anna Katherina Gonzaga (31) [Erzherzog Ferdinand von Tirol] . —
Eleonore Gonzaga, Kaiſerin (55) [Kaiſer Ferdinand III.] . . . 43

Maſovien.

Cimburgis von Maſovien (45) [Ernſt der Eiſerne] 40

Modena, Maſſa und Carrara.

Maria Beatrix von Eſte (223) [Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich] 372

Seite

Nassau.

Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg (112) [Erzherzog Karl] . 159

Neapel-Sicilien.

Ludovica, Großherzogin v. Toscana (177) [Großh. Ferdinand III.] 169
Maria Antonia, kön. Prinzessin beider Sicilien (221) [Leopold II., Großherzog von Toscana] . . 360
Maria Theresia von Neapel (252) [Franz I., Kaiser von Oesterreich] 411

Parma.

Maria Isabella von Parma (231) [Joseph II.] 376

Pfyrt.

Johanna, Erbgräfin von Pfyrt (119) [Albrecht II. der Weise] . . . 169

Polen.

Elisabeth von Böhmen und Polen (62) [Rudolph III. von Oesterreich] 47

Pommern.

Margaretha von Pommern (184) [Ernst der Eiserne] 332

Portugal.

Eleonore von Portugal, Kaiserin (50) [Kaiser Friedrich IV.] 42
Elisabeth (Isabella) von Portugal, Kaiserin (69) [Karl V.] . . . 51

Rußland.

Alexandra Pawlowna, Großfürstin (15a) [Erzherzog Joseph Palatin] 29

Sachsen.

Anna Maria von Sachsen (33) [Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana] 36
Katharina von Sachsen (158) [Sigismund von Tirol] 284
Margaretha, kön. Prinzessin von Sachsen (194) [Erzherzog Karl Ludwig] 344

Seite

Maria Anna, kön. Prinzessin von Sachsen (214) [Leopold II., Großherzog von Toscana] . . 358
Maria Anna, kön. Prinzessin von Sachsen (216) [Ferdinand, Großherzog von Toscana] . . . . —

Sardinien-Savoyen.

Elisabeth von Savoyen (58) [Herzog Leopold I.] 46
Maria Anna Karolina Pia, Kaiserin (217) [Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich] 358
Maria Beatrix, kön. Prinzessin von Sardinien, Herzogin v. Modena (224) [Franz IV., Herzog von Modena] 372

Schottland.

Eleonore von Schottland (51) [Erzherzog Sigismund] 42

Spanien.

Johanna von Castilien (120) [Erzherzog Philipp] 170
Margaretha Marie Therese von Spanien, Kaiserin (195) [Kaiser Leopold I.] 345
Maria Anna von Spanien, Kaiserin (206) [Kaiser Ferdinand III.] 353
Maria Ludovica (Louise) von Spanien (243) [Kaiser Leopold II.] 383

Toscana, siehe: **Florenz-Toscana.**

Virnenburg

(Preußen, Grafschaft an der Eifel).

Elisabeth, Gräfin von Virnenburg (61) [Herzog Heinrich von Oesterreich] 57

Württemberg.

Elisabeth von Württemberg, Kaiserin (72) [Kaiser Franz I. (II.)] . 53
Maria Dorothea von Württemberg, Palatinessa (229) [Joseph, Erzherzog Palatin] 373
Mathilde von Württemberg (260) [Albrecht VI. von Oesterreich] . 419

Nachtrag zur Uebersicht IV. unter Sardinien-Savoyen:

Adelheid, Erzherzogin von Oesterreich (1) [Victor Emanuel].

Digitized by Google

7]S1450

AN

Digitized by Google

32101 071999393

Digitized by Google

Digitized by Google